Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

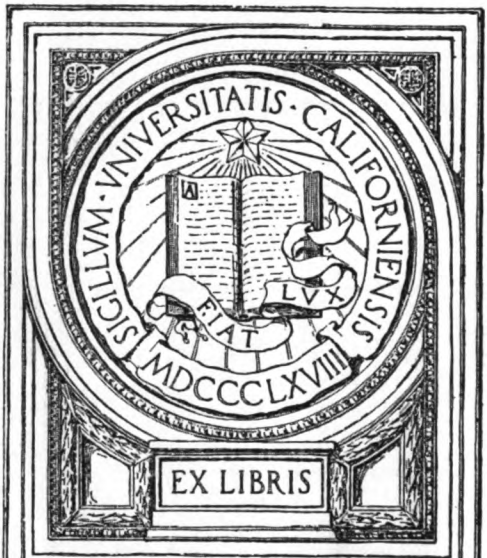
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

BEE
COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

im Auftrag des

Württemb. Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

K. Burkhardt,
Oberlehrer
an der
Königl. Weinbauschule
Weinsberg.

Digitized by Google

SF521
E53
v.31-38

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1915.

I. Ehrentafel der Bienenpflege:
Seite 1, 11, 21, 34, 45, 57, 71, 87, 123, 140.

II. Mitteilungen:

Zur Jahreswende 2, 3, 12.
Bezug der Bienenpflege 3.
Zuckerbezug 22, 34, 46, 58, 115.
Nosema 22.
Haftpflichtversicherung 34.
Für unsere kriegsgeschädigten Imker 36, 53, 83, 146, 157.
Abhaltung von Unterrichtskursen 46.
Belegstationsberichte 47.
Bienenhonig als Nahrungsmittel 54.
Wanderversammlung 55.
Nachruf für Braun † 72.
Zum Honigpreis 72.
Honigwürste 73.
Honigvermittlung 88, 143.
Vertreterversammlung 103, 139.
Kassenbericht 104.
Liste der Vereine 105.
Jahresbericht 140.
Für den Honig 152.

III. Monatsanweisungen:

Januar 8.
Februar 12.
März 23.
April 35.
Mai 47.
Juni 59.
Juli 72.
August 88.
September 107.
Oktober 124.
November 144.
Dezember 157.

IV. Aufsätze:

Vom Wachsbau im Bienenvolk 4.
Notwendigkeit der Weiselzucht 7.
Was lehrt uns Imker die Kriegszeit? 14.
Bienenzucht und Krieg 17.
Zwei aus dem Jahre 1914 23.
Bienenweide 25, 37.
Öffnen der Völker im Winter 29.
Durchlenzung 40.
Gesunde und kräftige Völker im Frühjahr 42.
Behandlung weiselfalscher und drohnenbrütiger Völker 48.
Schwärmen und Honigerträge 50.
Wie kann der Imker seinen Gewinn erhöhen? 60.
Frühjahrsentwicklung und Nosemakrankheit 63, 82.
Ungebetene Gäste 65.
Spart Honiggläser 73.
2 Imkerfeldpostbriefe 74.
Allerlei Kleinigkeiten 77.
Zurückbleiben der Völker im Frühjahr 78.
Wie erzielt man starke Völker? 81.
Der Krieg und die Bienenzüchtervereine 83.
Die Faulbrut und ihre Ursachen 89.
Wie soll der Imker Schwärme behandeln 95.
Die Arbeitsbienen 96.
Bedeutung des Honigs 98.
Königin-Versand- und Zusatzkäfig 107.
Gedanken über die Honigernte im Kriegsjahr 109.
Aus der Praxis für die Praxis 111, 129.
Bienenzucker 114.
Die Weiselzelle 125.
Reiseeindrücke aus Ostpreußen 131.
Invertierung des Rohrzuckers 145,
Gleichmachen der Völker 147.
Nutzen der Erdhummel 159.

V. Sprechsaal:

Bienenfutter 44.
Neue Packung von Honig und Mus 44.
Feldpostdosen 44.
Ein neuer Wachsauslaßapparat 116.
Horber Honiglebkuchen 141.

IV. Rundschau.

Auslandhonig 9.
Gegen Mäuse und Meisen 18. 160.
Frühjahrsausflug 18.
Trockenfütterung 18.

15484
Digitized by Google

Ein lebenszähes Bienenvolk 30.
Ursprung und Wesen des Blatthonigs 30.
Bedeutung des Blütenstaubs 31.
Bienenfutter 31.
Ein rohes Bubenstück 31.
Faulbrutgefahr durch alte Waben 44.
Kriegsinvaliden und Bienenzucht 44.
Sonnenblumen 44, 68.
Nosema 44.
Vom Felde 55.
Abnorme Drohnen 56.
Klären des Bienenwachses 68.
Ein Kriegsfreiwilliger 68.
Wozu Bienen Wasser brauchen 68.
Wachsmotten 84.
Obstbau und Bienenzucht 84.
Drahten der Mittelwände 85.
Verschluß der Honigbüchsen 85.
Honigpulver 85, 101.
Pflanzt Akazien 85.
Krieg und Honigmarkt 119.
Tüten der Königinnen 119.
Honigpreise 119.
Vorstandspflichten 135.
Eine Parität 137.
Aus einem Feldpostbrief 137.
Kunsthonig 148.
Ein wilder Schwarm 160.
Honig an unsere Feldgrauen 160.

Digitized by Google

pal 1911

Jahrgang XXXVII. Januar 1915. Heft 1.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altdach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Prima Bienenkorbrohr
ausgesucht lange und helle Fäden, pro Ztr. (auch bei 20, 40, 60, 80 Pfd. ab hier) 20.— Mk., bei Abnahme von 2 Ztr. pro Ztr. 18.— Mk. 1 Postkolli franko 2.50 Mk.
Eine Flechtnadel —.40 Mk.

Honiggläser
Honig-Etiketten
Blechdosen
Honig-Eimer, Honig-Tonnen
Honig-Kübel, Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb)
Strohmatten und Filzdecken

Zinntuben
zum Versand v. Honig als Feldpostbrief
(250 Gramm)
einschl. Karton u. Adressenvordruck
◆ das Stück 30 Pfg. ◆
(bei weiterem Metall-Aufschlag Preiserhöhung vorbehalten.)

Fa. Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
Reich illustr. Preisbuch 1914—15 gratis und franko an Jedermann.

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Enstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Heinrich Hammann,

Telephon 83 **Hasloch** (Pfalz) **Telephon 83**

empfiehlt

für Feldpostsendungen Honigdosen ca. 200 Gramm Inhalt.

Brutto 250 Gramm (Porto 10 Pfg.) einschließlich gummiertem

◆◆ Etikett zum Aufkleben für Adressen à Stück 13 Pfg. ◆◆

4 Dosen können als Doppelbrief versendet werden und kosten bei Voreinsendung des Betrages 73 Pfg. Von 50 Stück ab versende franko. Gefüllte Dosen versende à Stück zu 70 Pfg.

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes u. größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland. Gegr. 1886.

Ueber 50 mal prämiiert.

Zuchtvölker
Bienenwohnungen
Kunstwaben
Rauchapparate
Bienenhauben
Zuchtgeräte

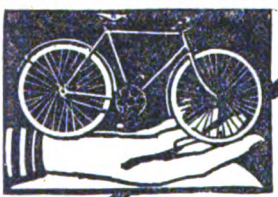
Fortwähr. Eingang von praktischen Neuheiten.

Ueber 50 mal prämiiert.

Honigschleudern
Honiglösapparate
Honiggläser
Honigbüchsen
Honigetiketts
Honig-u. Wachspr.

Illust. Kataloge, 200 Seit. stark, gratis u. franko.

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter. M. 2.50. | **Jung-Klaus,** Volksbienenzucht, neu. M. 3.50.



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr. F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Garantiert reinen

Blütenschleuderhonig

eigener Ernte, hat noch abzugeben

Martin Rein,
Bienenzüchter,
Undingen, OA. Reutlingen.

Naturreinen

Blüten-Schleuder-Honig

(eigene Ernte) verkauft

Josef Hauser
Weihermühle, Riedhausen
Post Hoßkirch.

Hohenloher Blütenhonig

(eigene Ernte) hellgelb, verkauft 1½ Zentner unter Garantie

Michael Stein, Gutsbesitzer,
Oberohrn, OA. Öhringen.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20. für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzuziehen am Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. Januar 1915. Nr. 1

Ehrentafel der Bienenpflege
für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:

J. Bischoff, Bienenzüchter, Vertrauensmann von Leidringen.
Fr. Käser, Bauer in Kottweil bei Winnenden, Ref.-Inf.-Regt. 248.
J. Wolf, Breitenstein, OA. Böblingen.

2. Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet:

Karl Vogelmann, Bienenzüchter und Baumwart von Gelbingen (hat seinen Hauptmann unter schwerem Granatfeuer herausgehauen).

3. Ausmarschiert:

Lupp, Oberlehrer, Kirchberg, Vizefeldwebel im Landsturmbataillon Horb, derzeit in Belgien.
Schmautz, Forstwart, Hölzern, Unteroffizier, I. Seewehrabt. Cuxhafen.

Vom Bez. Böblingen:

K. Hiller, Altdorf, Ref. im 14. Ref.A. 120. Ref.J.R. 2. Bat. 5. Komp
R. Ehni, Breitenstein, Landst.Bat. Leonberg, 2. Komp., 5. Feldarmee.
E. Wolff, Breitenstein, 14. Ref.A. 26. Ref.Div. 120. Ref.Inf.R. 1. Ref.-Bat. 6. Komp.
H. Erlenmaier, Darmsheim, Gefr. 5. Armee 43. Inf.Brig. 1. Landst.-Inf.Bat. 3. Komp.
K. Baier, Darmsheim, Bez.Komm. Leonberg.
G. Ziegler, Darmsheim, Landst.Bat. Leonberg.
Zeyher, Dettenhausen, Wachtmstr. Ers.Esk. Ulanen-R. Nr. 19 Ulm.
J. Stöffler, Dachtel, 1. Bayr. Ers.Div. Landw.R. 120 3. Komp.
R. Geiger, Magstadt, Ers.R. 54. Ref.A. 27. R.Div. 9. Komp.
J. Bartenschlag, Magstadt, Landst.Bat. Leonberg, 2. Komp.
G. Buck, Schafhausen, Inf.Reg. 121, 11. Komp.
Fischer, Sindelfingen, Gefr. Landst. Bez. Komm. Leonberg.
W. Schilling, V.Wachtmstr. Feldart.Reg. 29 Ers.Batt. 2.

Digitized by Google

Zum Jahreswechsel.

Ernst stimmt der Übertritt vom alten ins neue Jahr immer. Es durchzittert die Seele das Dichterwort: „Ach, wiederum ein Jahr verschwunden!“ und sinnend steht der denkende Mensch stille in Betrachtung all der Erlebnisse des verflossenen Jahres und in Gedanken vertieft darüber, was das neue Jahr wohl bringen wird.

Diesmal ists ein ganz besonderer Ernst, der auf einem jeden unter uns, der auf dem ganzen deutschen Volke am Jahreswechsel liegt. In tausenden von Familien ist große Trauer eingekehrt und schwere Trauer kehrt jeden Tag in viele weitere ein beim Ringen unserer tapferen Heere gegen unsere Feinde. Und es ist eine allgemeine große Sorge im Gedanken an die Zukunft. Wie wird es weiter gehen? Werden wir bald einen ehrenvollen Frieden im Kampf mit unseren vielen Feinden erringen, oder wird dieses schauerliche Blutvergießen noch länger dauern? Dankend blicken wir auf zum Lenker der Schlachten, dessen Hilfe wir so spürbar bis jetzt haben erfahren dürfen und bittend falten wir die Hände zu Gott um fernere gnädige Hilfe.

Jeder Einzelne fühlt sich in dieser schweren Zeit so recht als ein Glied des Ganzen, dessen Schicksal unzertrennlich mit dem Seinigen ist. Und bei diesem Auf- und Ausblick wollen wir auch unsere im Felde stehenden Mitglieder nicht vergessen, nicht vergessen, wo es nötig ist, ihnen zu Hause Handreichung zu tun. Es ist ja ein mageres Honigjahr gewesen, das verflossene Jahr und es wird im Frühjahr ganz besonderer Pflege der Bienenvölker bedürfen. Viele unserer Mitglieder stehen im Felde oder sind verwundet oder deckt sie schon die fremde Erde. Da gilt es für Freunde und getreue Nachbarn, helfend und unterstützend einzugreifen.

Auch der Landesverein wird tun was er kann, um die Not solcher Mitglieder zu lindern. Bis jetzt ist ihm noch wenig Material zur Verfügung gestellt worden, aber es ist zu hoffen, daß die Vorstände der Bezirksvereine Umschau halten in ihren Bezirken und Bericht erstatten über unsere ausmarschierten Mitglieder, über ihr Ergehen und über deren häusliche Verhältnisse.

In der Geschichte der deutschen Imkerverbände wird das verflossene Jahr ein denkwürdiges Jahr sein. Am 5. Juni 1914 gelang es in Frankfurt a. M. sämtliche Verbände in einem großen Verein „Vereinigung Deutscher Imkerverbände“ zusammenzuschließen.

Möge es nun gelingen, zur Wahrung der Interessen der deutschen Imker und zur Förderung der deutschen Bienenzucht die hiezu notwendigen Gesetze zu erwirken! So wollen wir denn auch in dieser schweren Zeit getrosten Mutes hinübertreten vom alten ins neue Jahr und ich wünsche allen Mitgliedern des Landesvereins ein herzliches

Prosit Neujahr!

Kirchheim u. T. Wandel, Rektor a. D.

Zur Jahreswende

möchte auch die Schriftleitung der Bienenpflege ihren geehrten Lesern und Mitarbeitern ein „Glück auf!“ zurufen! In unserer schweren Zeit, wo wir alle mit jeder Faser unseres Herzens in sorgender Liebe an unserem teuren Vaterland, an unseren heldenmütig kämpfenden Söhnen, Brüdern, Freunden und allen, die ihr Leben für das Bestehen des Deutschen Reiches unter unsäglichen Opfern einsetzen, hängen, erscheint freilich die Sorge um unsere Bienen recht klein gegenüber den großen Sorgen, die der furchtbare Krieg heraufbeschworen hat und noch täglich heraufbeschwört. Wie seit Anfang des Krieges wollen wir daher den Inhalt der Bienenpflege auf das Notwendigste beschränken.

Dagegen bittet die Schriftleitung wiederholt, ihr nicht nur die Namen der ausmarschierten Imker, sondern auch alle Auszeichnungen und etwaige Unglücksfälle mitzuteilen, damit wir alles in unserer Ehrentafel vermerken.

Indem wir unseren Mitarbeitern für ihre Arbeit an der Bienenpflege im verflossenen

Digitized by Google

Jahre herzlich danken, bitten wir sie zugleich auch im neuen Jahre um Beiträge. Hoffentlich wird die Zeit nicht mehr zu ferne sein, wo uns ein ehrenvoller Friede auf lange Zeit durch unser tapferes Heer erkämpft sein wird. Dann wird auch die Bienenzucht aufs neue aufblühen und unsere Imker werden ihrer Bienenpflege neues Interesse entgegenbringen.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Zeit aber wollen wir uns allen wünschen: Gott schütze und segne unser tapferes Heer und unser liebes deutsches Vaterland! Die Schriftleitg.

Zum Bezug der Bienenpflege und des Zuckers im Jahre 1915.

An die Bezirksvereine ergeht hiedurch der herzliche Wunsch, für die ausmarschierten Mitglieder die Bienenpflege weiter zu beziehen und ihre Mitgliedschaft aufrecht zu erhalten. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß der Landesverein den Bezirksvereinen in dieser Sache vollständig entgegenkommt.

Um die Lieferung der Bienenpflege zu ermöglichen, ist es notwendig, daß die Herren Bezirksvereinsvorstände oder Kassiere die Veränderungsanzeigen sofort an Herrn Oberlehrer Elsäßer in Zell a. M. einsenden, sofern sie damit im Rückstand sind.

Wegen des Bezugs von steuerfreiem Zucker im Jahre 1915 sind bereits Schritte getan worden und es ist zu hoffen, daß die Reichsregiernug trotz der politischen Lage den Bezug wieder gestattet. Unsere Mitglieder dürfen überzeugt sein, daß die Zuckervermittlungsstelle alles tun wird, um ihnen den billigen Zucker zu verschaffen. Burkhardt.

Gruß zum Jahr 1915 — im Hinblick auf 1914.

Die Nachbarn, die voll Haß und Neid,
Sind in das deutsche Land gedrungen,
Und Friedensliebe ward zum Streit,
Zu hartem, blutigem Kampf gezwungen.

Das ganze Volk stand Mann für Mann
In hehrem Opfermut zusammen,
Die deutschen Heere rückten an,
Hoch schlugen der Begeisterung Flammen.

Doch die Armee auch, die zuhaus,
Sie wußte Opfer reich zu bringen,
Sie hilft in all dem Leid und Graus
Dem großen Werke zum Gelingen.

Die deutsche Einigkeit erhebt
Sich als ein mächtig starker Baum,
Des Gipfel hoch zum Himmel strebt,
Die Wurzeln streckend weit im Raum.

Die mächtigen Äste schützend breiten
Sich über unser Deutsches Reich.
Die Einigkeit in diesen Zeiten
Wirkt einer festen Mauer gleich.

Und aus dem neu gestreuten Samen
Erwachsen Früchte, die nach Jahren
Deutscher Art, dem deutschen Namen
Ruhm auch in der Nachwelt wahren.

Wohlstand wieder, Glück und Frieden
Bringe uns das deutsche Streben,
Sei dem neuen Jahr beschieden
Unseres Volkstums neu Erheben.

Wie in einem Bienenstaat eine jede Biene,
Jeder fortan nur dem Ganzen diene,
Jeder Deutsche deutsch auch sei,
Immer tätig, tapfer, treu!

Tutzing, Jahresschluß 1914. J. G. Beringer.

Am Bienenstand im Januar.

Gott zum Gruß und Geleit auch im neuen Jahr! Wir brauchen dessen Hilfe in dieser ernsten und schweren Kriegszeit, wo deutsches Wesen und deutsche Kultur einen Verzweiflungskampf gegen falsche Brut, die in Haß, Neid und Mißgunst großgezogen wurde, führen muß. Noch ist der Anfang vom Ende dieses Ringens nicht zuersehen. Doch das lang gehütete deutsche Schwert hat noch guten Klang und eine scharfe Schneide und unser Schild ist fleckenlos. Das berechtigt uns zu guten Hoffnungen für eine kommende Zeit des Friedens, in der das Deutschtum vor eine große Pionierarbeit gestellt ist.

Diese Zeit soll auch den Imker nicht laß und träge finden; denn sie stellt uns vor neue Aufgaben. Unser Neujahrswunsch für 1914 wurde schneller, als wirs uns gedacht, erfüllt. Die deutschen Imkerverbände gehen nun ge-

Digitized by Google

schlossen vor und bilden einen Faktor, mit dem zu rechnen ist. Jeder einzelne Imker trage in seinem Teil bei, der edlen Imkerei die Stellung zu verschaffen, die ihr gebührt. Dabei darf sich der Bienenvater nicht der Ruhe hingeben, die ein Bienenvolk auszeichnet, das einer gedeihlichen Auswinterung entgegenstrebt. Wenn im allgemeinen gegenwärtig kein allzu großes Interesse der Imkerliteratur sich zuwendet, so raten wir doch unseren Mitgliedern, die langen Winterabende nutzbringend zu verwerten. Die Behandlung deiner Bienen war vielleicht eher eine Mißhandlung. Soll das anders werden, so mußt du über den Organismus des ganzen Bienenstaates im klaren sein. Dazu gehört ein eifriges Studium der Natur des „Biens"; weniger die Kenntnis der einzelnen Teile im Aufbau des Bienenkörpers ist erforderlich als die Lebensweise, die Eigenheiten der einzelnen Bienenwesen, die Vorbedingungen, nach denen die Entwicklung des ganzen Biens vor sich geht. Darnach hat man sich beim Umgang mit den Bienen zu richten. Viele Mißerfolge, die dir seither in deinem Betrieb zugestoßen sind und die Behandlung der Bienen so sehr erschwerten, werden verschwinden.

In zweiter Linie gilt es, die Fingerzeige, die uns in der Behandlung unserer Völker geworden sind, zu sichten, zu sammeln und nach nochmaliger Prüfung für den Feldzug 1915 bereitzuhalten. Dabei wollen wir uns ernstlich vornehmen, die erkannten Fehler künftig zu vermeiden. Sodann wollen wir in Rede und Gegenrede aus den Betriebsweisen tüchtiger Nachbarimker Nutzen ziehen. — Nicht alle Neuerungen verdienen es, beiseite geschoben zu werden. Vielleicht findest du doch eine darunter, die es dir lohnt, dich mit ihr beschäftigt zu haben.

Merke noch:

Blicke aufs vergangne Jahr zurück!
Wolltest du dir schaffen wahres Glück?
Zähltest du in Arbeit deine Stunden?
Heiltest du der Nebenmenschen Wunden?
Gabst erfahrnen Rat du allen,
Selbstlos, ohne zu gefallen?
Schontest du, wer handelte im eitlen Wahn?
Sagst du ja, — dann hast ein Jahr du wohlgetan.

Der Immenvater.

Vom Wachsbau im Bienenvolk.

Der Wachsbau oder Wachskörper im Bienenvolk wird als das Knochengerüste des „Bien" bezeichnet, das dem Organismus Halt und Festigkeit gibt. In ihm vollzieht sich auch die Vermehrung und Verjüngung des Bienenvolkes und es bietet in den zahlreichen Zellen die Vorratskammern für Honig und Pollen. Die Beschaffenheit des Wachsbaues ist deshalb nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Bienenvolkes und der Bienenzüchter hat ihm alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Während der Honig ein Produkt der Pflanzen, der Nektarien oder Honigdrüsen in denselben darstellt, ist das Wachs ein Erzeugnis der Biene und zwar der Wachsdrüsen im Körper derselben, welche als die Organe der Wachsbereitung angesehen werden müssen. In älteren Bienenbüchern sind mit dem Wort „Wachsspiegel" die Organe bezeichnet, welche die Biene zur Wachsbereitung benützt. Dieser Wachsspiegel besteht, so liest man dort, aus feinen Plättchen, zwischen welchen die Biene das Wachs ausschwitzt. Die gründlichen Forschungen von Professor Dr. Zander in Erlangen, deren Ergebnis derselbe in seinem interessanten Buche „Der Bau der Bienen" (Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart) niedergelegt hat, auf das ich in dieser Arbeit wiederholt zurückkomme, haben jedoch gezeigt, daß die Organe, mittelst deren die Biene das Wachs bereitet, 8 Wachsdrüsen umfassen, welche aus vielen zylinderischen Zellen bestehen. Ihre Lage verraten äußerlich helle Stellen und diese nennt Dr. Zander Wachsspiegel. Es finden sich dort, wo die Wachsdrüsen liegen, in der Oberhaut siebartig durchlöcherte Poren, durch welche das in Drüsen bereitete Wachs nach außen „sickert", also nicht „ausgeschwitzt" wird.

In ruhendem Zustande sind die Zellen der Wachsdrüsen nach Dr. Zander würfelförmig; wenn jedoch der Bautrieb erwacht, fangen sie an zu wachsen, sie werden höher; nach Ausscheidung des in den Drüsen entstandenen Wachses gehen sie wieder zurück. Ob nun die wieder zurückgegangenen, kürzer gewordenen Zellen nochmals in Tätig-

Digitized by Google

keit kommen und wachsen können, ist durch die Untersuchungen noch nicht klar gelegt. Würde es nicht zutreffen, d. h. würden die Zellen der Wachsdrüsen, nachdem sie einmal in Tätigkeit waren, wobei Wachs ausgeschieden wurde, nicht mehr zu wachsen vermögen, so wäre anzunehmen, daß die Bienen in ihrem Leben nur einmal bauen können. Es käme also bezüglich der Baufähigkeit der Bienen nicht in erster Linie auf das Alter derselben an. Freilich scheinen hier die Ansichten noch sehr verschieden zu sein. So schreibt z. B. Herter in seinem Lehrbuch für Bienenzucht (Verlag E. Ulmer, Stuttgart): „Die Wachsdrüsen finden sich nur bei Bienen eines bestimmten Alters". Dr. Zander sagt dagegen: „Das Vermögen, Wachs auszuscheiden, ist an ein bestimmtes Alter nicht gebunden." Hier liegen offenbar Gegensätze vor. Nach Dr. Zander wären die Bienen jeden Alters fähig, einmal zu bauen, wenn die Voraussetzungen da sind. Man beobachtet wohl bei einem Vorschwarm, der doch viele alte Bienen hat, ein eifriges Bauen, wenn genügend Futter vorhanden ist, als auch bei einem Nachschwarm, mit dem mehr junge Bienen ausziehen. Allerdings lehrt die Erfahrung, daß Nachschwärme „lieber" und intensiver bauen als Vorschwärme. Bei der Wachserzeugung spielen eben auch Wärme und Ernährung eine große Rolle. Da nur starke Völker genügend Wärme entwickeln, werden volkreiche Schwärme auch besser und rascher bauen als schwache Völker. Auch sollten die bauenden Völker möglichst eng sitzen. Bezüglich der Nahrung müssen Völker, welche bauen sollen, einen Überfluß an Honig oder an Ersatzstoffen für denselben haben. Auch Pollen sind zum Bauen notwendig, überhaupt zuckerhaltige Nahrungsmittel. Die Kohlenhydrate dieser Stoffe werden umgewandelt in Fette durch den Verdauungsprozeß. Wachs ist aber bekanntlich ein fettartiger Körper. Aus diesem Grunde kann durch Zuckerfütterung das Bauen der Völker und namentlich der Schwärme sehr gefördert und intensiv gestaltet werden. Bei mangelnder Tracht und ungenügendem Futtervorrat können die Bienen kein Wachs bilden und deshalb auch nicht bauen. Man nimmt an, daß die Bienen zur Herstellung von 1 Pfund Wachs 15 Pfund Honig brauchen oder ein dementsprechendes Quantum Zucker benötigen.*)

Das Bauen selbst ist ein sehr merkwürdiger Vorgang im Bienenvolk und eine fast geheimnisvolle Arbeit. Die Bienen bilden in einer Rahme ohne Mittelwand anfangs eine regungslose Kette. Nach 8—10 Stunden erscheint am Bienenkörper das Wachs in Form von feinen Schüppchen. Mittels der Wachszange am Fuße der Biene werden die Schüppchen abgenommen, im Munde gekaut und geknetet und dann wird das Wachs an den Baustellen verwendet. Der entstandene Wachshügel wird von anderen Bienen verarbeitet und zu Zellen geformt. Die Grundflächen der Zellen bilden gewöhnlich 3 Rhomben mit ganz bestimmten Winkeln. Auf denselben stehen die sechseckigen Säulen. Eine solche Bienenzelle stellt ein mathematisches Meisterwerk dar und manche möchten glauben machen, die Bienen hätten Verstand. Allein diese Annahme wäre ganz unberechtigt. Man findet ja in der Natur ähnliche Vorgänge in großer Menge, die der Forscher und Beobachter bewundert, ohne daß er annehmen kann, daß sie die Folge einer Verstandestätigkeit sind. Sind denn die Zellen der Pflanzen, die Blätter, Befruchtungsorgane, Früchte der Pflanzen nicht auch merkwürdig und kunstvoll gebaut? Finden sich in der Tierwelt nicht Bildungen verschiedenster Art, bei denen eine Verstandestätigkeit nicht angenommen werden kann? Die Natur schafft nach gewissen, vom Schöpfer in sie gelegten Gesetzen. Bei der Bildung der Bienenzellen aus Wachs wird z. B. das Gesetz der Kristallisation des Wachses in Betracht kommen. Neuere Forschungen haben gezeigt, daß die Grundflächen der Bienenzellen anfangs immer rund sind wie die bei der Königinzelle welche senkrecht hängen, weshalb bei derselben kein Druck auf die Grundfläche in Betracht kommt. Wenn die Zelle wächst, übt sie

*) Diese Angabe ist noch nicht bewiesen. Jedenfalls ist sie zu hoch. D. Schriftltg.

Digitized by Google

einen gewissen Druck auf die Grundfläche aus und wenn das Wachs erstarrt und hart wird, bilden sich die Ecken an derselben. Bei vielen Zellen ist die Grundfläche verschwommen und unregelmäßig, zum Teil bleibt sie kreisförmig. Auch die Größe ist verschieden sowohl bei den einzelnen Zellen der Arbeitsbienen als auch der Drohnen. Bei den Kunstwaben finden sich ja die 3 Rauten ganz regelmäßig und deshalb ist der über derselben aufgebaute Zellenbau ziemlich gleichmäßig, es müßte denn sein, daß die Bienen über den Kunstwaben Drohnenbau anbringen, was erfahrungsgemäß auch vorkommt. Was die Größe der Wachszellen anbelangt, so gehen im allgemeinen auf 1 qcm 4 Arbeiterzellen oder 3 Drohnenzellen, die Zellentiefe ist 10—12 mm, die Zellenweite bei Arbeiterzellen 5,37 mm, bei Drohnenzellen 6,9 mm.

Der Erneuerung des Wachsbaues hat der Imker alle Aufmerksamkeit zu schenken. Das Wachs ist anfangs schön gelb, dunkelgelb oder hellgelb; infolge der Ausdunstung im Bienenstock und des Brütens wird dasselbe zuletzt ganz dunkel und schwärzlich, auch spröd. Zudem verkleinert sich durch die Nymphenhäutchen der Inhalt der Zellen. Die von der Brut in den Zellen zurückbleibenden Häutchen werden von den Bienen mit einem dünnen Wachsdeckel überzogen, so daß schließlich der Boden einer alten Zelle aus Schichten von Häutchen und Wachs besteht. Beim Auslassen alter Waben macht sich das fühlbar. Da die Häutchen schlechte Wärmeleiter sind, erfordern die alten Waben eine intensivere Hitze zum Schmelzen des Wachses der Mittelwände als neuere, jüngere Waben. Zu alte Waben müssen vor allem im Brutraum entfernt werden. Sie sind oft der Sitz der Faulbrutbazillen und anderer Krankheitserreger. Der Bau sollte alle 4—6 Jahre erneuert werden. Es kann dies auf einmal oder allmählich geschehen. Man sollte jedes Muttervolk im Frühjahr, sobald eine entsprechende Tracht vorhanden ist, 2—3 Waben bauen lassen. „Das Bauen ist der Bienen Lust", schreibt der deutsche Imker aus Böhmen. „Die Betätigung des Bautriebes schafft Lebensenergie im Volk und diese Lebenslust und Lebenskraft geht mit Sicherheit auch auf die Königin über. Wir bekommen wieder volkreiche Völker und Schwärme und Honig .... Warum erzielt der Anfänger in der Bienenzucht nicht selten geradezu verblüffende Erfolge? Er hat dies nicht dem Übermaß seiner Einsicht und seines Verständnisses, sondern einzig und allein dem neuen Bau zu verdanken." Die Erfahrung lehrt auch, daß an und für sich gute Völker, die auf zu altem Wabenbau sitzen, nicht gern schwärmen, während neuer Wabenbau die Schwarmlust fördert. — Wird die Erneuerung des Wabenbaues auf einmal durchgeführt, so kommen in den Brutraum, dessen Waben in den Honigraum gebracht werden, lauter Kunstwaben. Bei guter Tracht und entsprechender Abendfütterung werden diese rasch ausgebaut. Die Kunstwabe leistet bekanntlich beim Bauen der Mutterstöcke große Vorteile, vorausgesetzt, daß sie aus echtem Bienenwachs besteht. Letzteres hat ja besondere Kennzeichen. Nimmt man es in den Mund, so darf es an den Zähnen nicht haften, sonst ist es mit Harz vermischt. Untersucht man es mit dem Mikroskop, muß es Pollenkörner enthalten; denn bei der Bildung des Wachses im Bienenkörper werden außer Honig auch Pollen verwendet. Leider wird reines Bienenwachs immer seltener und ein Teil der Industrie versteht sich auf die Wachsfälschungen gut. Sie benutzt dabei Talg, Stearin, Paraffin, Harz, Ceresin, Karnaubawachs, ausländisches Wachs, Mehl, Kreide, Gips, Ocker u. a. m. Der Imker tut gut, wenn er seine alten Waben selber einschmilzt und aus dem gewonnenen Wachs Kunstwaben macht. Kauft ein Verein ein größeres Quantum Kunstwaben, so sollte er immer einen Garantieschein für Reinheit und Echtheit der Waben verlangen oder kleine Proben bei der Wachsuntersuchungsstelle in Hohenheim untersuchen lassen. Guten Firmen, an denen ja bei uns kein Mangel ist, kann das nur recht sein und unreellen Geschäften wird dadurch das „Handwerk" gelegt.

Da der Wachsbau bekanntlich auch seine Feinde hat, so ist es Pflicht der Imker,

Digitized by Google

ihn vor demselben zu schützen. Von diesen Feinden kommen in erster Linie die Wachsmotte und der Speckkäfer in Betracht. Die weiße Motte, welche im Sommer besonders abends die Stöcke umflattert und in den Bau einzudringen sucht, um in ihn die Eier zu legen, aus denen dann die gefräßigen, weißlichen Larven, die eigentlichen Feinde des Wachsbaues, entstehen, dürften jedem Imker bekannt sein. Manchmal ist dieser freilich geradezu Mottenzüchter, indem er leere Stöcke mit Waben offen auf dem Stand stehen läßt. Für die Motte und die Larve sind diese Stöcke wahre Züchtereien und man darf sich nicht wundern, wenn auf manchen Stöcken die Wachsmotten so massenhaft zu finden sind. Leere Kästen und Körbe mit Wabenbau gehören ausgeschwefelt und dann gut verschlossen bis zum Gebrauch. Den Speckkäfer findet man mehr in altem Wabenbau. Klopft man diese aus, so fällt der kleine, braune Käfer heraus. Findet er sich in größerer Zahl in den alten Waben, so werden diese von ihm nach und nach ganz zerstört. Ils.

Die Notwendigkeit der Weiselzucht, selbst bei kleinerem Bienenzuchtbetrieb.

Wer den Stand der heutigen Bienenzucht kennt, wird mit mir darin übereinstimmen, daß es absolute Notwendigkeit für jeden Imker ist, der nur auch 5—6 Völker sein eigen nennt, etwas von Königinzucht zu verstehen. Vollends ein größerer Imkereibetrieb ist ohne Weiselzucht gar nicht mehr denkbar. Wie manches Mal tritt der Fall ein, daß man unversehens um eine Königin kommt, und das Volk, welches noch stark ist, nicht einbüßen möchte. Oft aber ist dann selbst zu hohem Preis keine Königin aufzutreiben, wenigstens nicht von der gewünschten Qualität. Nicht selten wird auch verkehrterweise so lange an weisellosen Völkern herumgedoktert, bis sie wertlos geworden sind. Ist dagegen der Imker im Besitz einer, wenn auch bescheidenen Weiselzucht, so kann in solchen Fällen durch das Zusetzen einer guten Königin sofort geholfen werden.

Besonders in Schwarmjahren kommt es sehr leicht vor, daß die abgeschwärmten Völker weisellos werden. Tritt dann auch noch ungünstige Witterung ein, wenn die jungen Weisel ihre Ausflüge machen, so geht stets ein starker Prozentsatz derselben verloren und kostet es viele Mühe, bis die Muttervölker und Schwärme, deren Königinnen in Verlust geraten, wieder beweiselt sind. Nach einem solchen ausgesprochenen Schwarmjahr schrieb mir einmal ein namhafter Bienenzüchter: „Hätte ich heuer keine Weiselzucht gehabt, so wäre ich erschlagen, über 30 weisellose Völker kamen auf meinem Stand nach und nach zum Vorschein."

In derartigen Fällen können allein durch eine rationelle Königinzucht die entstandenen Schäden geheilt und der Imker in den Stand gesetzt werden, wenn auch mit viel Fleiß und Mühe, die Sache wieder ins rechte Geleis zu bringen. Wo sie aber fehlt, sieht es böse aus. Dann gibt es große Volksverluste, wenn man nicht den Geldbeutel weit aufmachen will, aber wie bereits gesagt, kann es leicht vorkommen, daß man für sein gutes Geld nur sehr minderwertige Königinnen erhält, davon kann wohl jeder Imker erzählen.

Früher wußte man nichts von einer ausgedehnteren Weiselzucht, wie sie heute doch erfreulicherweise viel allgemeiner geworden ist. Freilich gibt es immer noch Imker, die nichts davon hören wollen und meinen, das sei viel zu schwierig und umständlich für den kleineren Betrieb. Es ist dies aber ein folgenschwerer Irrtum und eine Probe würde manchen darüber aufklären, daß die Sache viel leichter und einfacher ist, als sie aussieht. Der kleinere Imker und der Anfänger, welcher sich noch nicht an die künstliche Königinzucht wagt, verwendet wohl am einfachsten die reifen Zellen seiner eigenen besten Völker, oder erhält er solche auch unschwer in der Schwarmzeit von Kollegen. Ein Königinzuchtkasten ist bald aufgestellt und macht auch keine erheblichen Kosten. Ich benütze außer einem großen, zwölfjährigen Weiselkasten mit je zwei Ganzrahmen

Digitized by Google

für Gerstungmaß noch sechs kleinere, deren jeder vier Abteilungen zu je fünf Halbrähmchen enthält. Sie sind außerordentlich praktisch, die Völkchen überwintern ausgezeichnet darin und können auch nötigenfalls durch Herausziehen der Schiedbrettchen leicht miteinander vereinigt werden. Ich ließ die Kasten außen mit Ölfarbe streichen und auf Freipfosten stellen, wo sie das ganze Jahr über verbleiben. Der Deckel ist mit Charnieren befestigt und mit Dachpappe überzogen. Früher kostete mich ein solcher Weiselkasten 9,50 ℳ ohne das Porto, heute fordert der Fabrikant 11,50 ℳ dafür, was aber immer noch billig zu nennen ist und sich rasch bezahlt macht.

Die Weiselzuchtbeuten können auf verschiedene Art besetzt werden, z. B. durch Verteilen von Nachschwärmen, was abends spät in der Weise geschieht, daß man die Königinnen aussiebt und jede derselben mit einer ausreichenden Portion Bienen in eine Abteilung des Kastens verbringt. Auch mit reifen Weiselzellen, welche abgeschwärmten Völkern oder der künstlichen Königinzucht entstammen, kann man unter Zugabe der nötigen Bienen leicht solche Ablegerchen herstellen. Wer einen Schwarm verteilen will, aber kein Gerät zum Aussieben besitzt, braucht auch gar keine Rücksicht auf die Königin zu nehmen. Er verteilt denselben einfach mittelst eines Schöpflöffels, Schäufelchens oder Schnautzhäfelchens in die verschiedenen Fächer und gibt in jedes derselben eine reife Weiselzelle zu. (Andere als reife, dem Ausschlüpfen nahe Zellen haben keinen Wert für diesen Zweck.) Die Königin macht sich durch Zerstören der Weiselzelle bemerkbar. — Selbstverständlich muß reichliches Futter in den Waben enthalten sein, oder muß solches spät abends mit Vorsicht eingefüttert werden. Man gibt aber nicht mehr, als über Nacht aufgenommen werden kann, und nur Zuckerlösung, keinen Honig, weil letzterer leicht Räuberei veranlaßt. Je nach Stärke der Weiselvölkchen erhalten dieselben eine bis zwei Kunstwaben, denn ein Schwärmchen will und soll bauen. Zuweilen finden sich ausnahmsweise auch Brutwaben in den Honigräumen von Gerstungbeuten, und können diese ebenfalls mit Nutzen zur Bildung von Ablegern benützt werden, in der Weise, daß man eine oder mehrere solcher Brutwaben mitsamt den ansitzenden Jungbienen und einigen Futterwaben einhängt und, wenn nötig, noch junge Bienen zusetzt. Dabei ist aber sehr darauf zu achten, daß sich unter diesen nicht etwa eine Königin befindet. Die beizugebende Weiselzelle wird auf der Brutwabe eingeschnitten.

Wenn eine junge Königin befruchtet ist und anderweitig verwendet werden soll, so darf das erst geschehen, nachdem sie bereits mehrere Waben bestiftet hat, damit ihr Völkchen nicht zu schwach wird und kein Mangel an Brutbienen entsteht.

Mit der nötigen Vor- und Umsicht kann man dann im Laufe des Sommers mehrere junge Königinnen hintereinander, in einem und demselben Abteil auslaufen und befruchten lassen. Mit dem Einschneiden einer neuen Zelle warte ich stets, bis sämtliche Brut gedeckelt ist, oder entferne ich dieselbe, und natürlich müssen in erster Linie die eigenen Weiselzellen des Völkchens vorher alle beseitigt werden. Falls noch irgendwelche Maden vorhanden sind, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Bienen die fremde Zelle ausbeißen und über der eigenen Brut wieder eine solche ansetzen.

Unter keinen Umständen dürfen — wie das früher an der Tagesordnung war, und wie es auch jetzt leider noch zuweilen zum Schaden der Bienenzucht geschieht — derartige Miniaturvölkchen zum Züchten der Weisel benützt werden. Das Resultat ist naturgemäß eine recht minderwertige Königin, durch welche jedes Volk degeneriert werden muß.

Nicht oft genug kann wiederholt werden: „Eine richtige Königin darf niemals im Armenhause sitzen, sondern sie muß ein Produkt des Überflusses sein, die üppigste Pflege und Ernährung ist gerade gut genug für sie. Mit Recht heißt es von ihr: „Was sie ißt, das ist sie.“ Das erklärt auch, weshalb die Königinnen aus

Digitized by Google

Schwarmzellen vorzüglicher Völker fast immer von sehr guter Qualität sind; sie wurden in der Zeit des Höhepunkts der Volksstärke erzogen und vom Ei an königlich verpflegt. — Das zeigt uns auch, wie es mit der künstlichen Weiselzucht zu halten ist, um ihre Erzeugnisse den besten natürlichen gleichwertig zu gestalten. Der Unterschied zwischen den Leistungen einer rationell und einer armselig erzogenen Königin ist ganz enorm.

Nachdem im Laufe des Sommers die jungen Weisel in Mutterstöcken 2c. Verwendung gefunden haben, werden die Völkchen vereinigt, im Herbst reichlich aufgefüttert und zur rechten Zeit warmhaltig eingewintert. In meinen Kästen genügt eine oben aufgelegte, alte wollene Decke vollständig für diesen Zweck.

So können sie ruhig in den Winter gehen und sind im Frühjahr als Lieferanten von Ersatzköniginnen für weisellos gewordene Standvölker von hohem Wert. Auch spätbeweiselten schwachen Völkern mit junger, fruchtbarer Königin kann durch ihre auslaufenden Brutwaben kräftig aufgeholfen und sie dadurch bis zur Haupttracht leistungsfähig gemacht werden.

Ich bin überzeugt, daß kein Imker, der einen sorgfältigen Versuch mit der Weiselzucht macht, denselben bereuen wird.

Urach. Marie Ritter.

Bemerkung der Schriftleitung: Wer einige Handfertigkeit und die notwendigen Geräte besitzt, der möge sich in der Anfertigung einiger Weiselzuchtkasten versuchen. Die Ausführungen von Frl. Ritter lassen jedoch die Frage der zweckmäßigen Befruchtung auf einer in der gleichen Gegend befindlichen Belegstation ganz vermissen.

Was hilft uns alle Mühe bei der Aufzucht junger Königinnen, was hilft uns eine sorgsame Zuchtwahl und Auslese, wenn wir die Begattung dem Zufall überlassen! Es ist ein billiger Ausweg, wenn man behauptet, das werde die Natur schon besorgen, und der schon oft ausgesprochene Gedanke, nur das tüchtigste Bienenmännchen finde Gnade vor den Augen der jungfräulichen Bienenkönigin, ist zu schön um glaubhaft zu sein. Aus dem Geschlechtsleben höher und tiefer stehender Lebewesen als es die Bienen sind, können wir das Gegenteil beweisen und leider sind oft die größten Scherenschleifer die zur Begattung Auserwählten. Württemberg hat jetzt in jeder Gegend mindestens eine Belegstation. Darum: Wer Königinzucht treiben will, der sende seine jungen Königinnen zu der vom Landesverein beaufsichtigten und anerkannten nächsten Belegstation seiner Gegend, sonst ist seine Königinzucht nur halbe Arbeit.

Rundschau.

Über Auslandshonig schreibt die Rheinische u. a.: Es gibt im Ausland viele Gegenden, in denen die Bienenzucht nicht des Honigs, sondern des Wachses wegen betrieben wird. Zum Zwecke der Wachsgewinnung werden die Waben samt dem Honig und den in den Zellen sitzenden Bienen und Maden durch Hitze zum Sieden gebracht. Das leichtere Wachs schwimmt oben. Es wird fortgenommen, und die übrigbleibende Schmiere in Fässer gefüllt und über den Ozean in die deutschen Fabriken für „garantiert reinen Bienenhonig" verschickt. Hier wird diese Schmiere von Bienenleichen und sonstigem Unrat mechanisch gereinigt, vielleicht zur Erneuerung des Aromas oder zur Verdunkelung der Herkunft mit deutschem Honig verschnitten und dann als „das Feinste, was es gibt", ausgestattet mit allen gewünschten Garantien, Aufklärungen über den Honigwert und der Bitte an das Publikum, die gute Sache zu unterstützen, zum Verkauf gebracht. Der Herstellungspreis ist 32 bis 33 Pfennig, der Verkaufspreis 90 Pfennig bis 1,30 Mark und noch mehr. Ob viele Honigesser eine Ahnung davon haben, wie das von ihnen erstandene Produkt hergestellt wurde? Manche Leute lassen sich auch ködern durch Empfehlungen wie „mehrfach prämiiert" usw. Solche Auszeichnungen auswärtiger Firmen mögen den Tatsachen entsprechen; doch haben sie diese meist nicht erhalten für den Honig, den sie zu billigen Preisen in der Presse anbieten. Diese Firmen führen oft neben ihrer Imkerei mit Auslandshonig einen ganz schwunghaften Handel, der infolge der Unkenntnis und Gutgläubigkeit

Digitized by Google

des Publikums immer mehr wächst. Sobald der Redakteur einer Zeitung die Bedingung stellt, den angebotenen Honig als deutschen Honig zu bezeichnen, ziehen die Firmen ihre Anzeigen zurück.

Der um die Bienenzucht, namentlich um die Erforschung der natürlichen Honigquellen, hochverdiente Universitätsprofessor Dr. Langer in Graz sprach auf der heurigen Wanderversammlung in Preßburg über die Beurteilung des Bienenhonigs mittels Serum. Er präparierte (nach der Münchener Bztg.) aus dem Honig das diesem eigene Eiweiß heraus und impfte Lösungen davon Kaninchen und Ziegen ein. Dadurch gewann er ein Serum, das bei der Untersuchung des Honigs ein vorzügliches Mittel gibt, die Fälschungen zu erkennen. Lösungen des zu untersuchenden Honigs werden mit dem Serum vermischt; die dadurch entstehende Niederschlagsmenge gibt Auskunft, ob es sich um Zuckerfütterungshonig oder durch Zusatz verfälschten oder um reinen Honig handelt.

Büchertisch.

Diedrich Speckmann. Der Anerbe. Erzählung. (Berlin, Martin Warneck.) *M* 3.50, geb. *M* 4.50.

Der Verfasser von „Heidehof Lohe" erzählt uns in seinem neuesten Buche, wie das Leben einen unter dem Druck unglücklicher häuslicher Verhältnisse verkümmerten Hoferben in seine Schule nimmt, um inneren und äußeren Widerständen zum Trotz einen brauchbaren und seiner Aufgabe gewachsenen Menschen aus ihm zu machen. Unter den Lehrmeistern, die es ihm stellt, nimmt der kleine verkrüppelte Imker Klaus Ohm die hervorragendste Stelle ein. Dies herrliche Buch sollte in jeder Bibliothek der Bienenfreunde zu finden sein; es ist gleichsam das hohe Lied der Imkerei. Ein selten schönes Geschenkbuch für unsere Leser; es gibt wohl keinen Roman, der sich so liebevoll mit den Bienen beschäftigt.

Von größter Wichtigkeit, gerade in diesem Jahre, ist es für jeden, Gemüse und andere Produkte, die zur Volksernährung dienen können, mehr wie sonst anzubauen und keine Fläche Landes unbenutzt liegen zu lassen, da infolge des Krieges die Zufuhren von Genuß- und Nahrungsmitteln aus dem Auslande vollständig aufgehört haben und Ersatz dafür notwendig ist. Eben so wichtig ist es ferner, den Bedarf an Samen für Gärten und Feld nur dort zu beziehen, wo man sicher ist, stets solches Saatgut zu erhalten, das reiche und sichere Erträge verspricht.

Wir machen daher auf den beiliegenden Prospekt der Großgärtnerei **Liebau & Co.,** Hoflieferanten Samenzüchter, **Erfurt,** ganz besonders aufmerksam. Der neue große Hauptkatalog wird auf Wunsch sofort umsonst und postfrei zugesandt.

Anzeigen.

Honig für unsere Krieger.

Zinntuben

zum Versand von Honig als Feldpostbrief (250 Gramm) einschließlich Karton und Adressenvordruck

das Stück 30 Pfg.

ferner: verzinnte **Blechfläschchen** zum Versand von Likören usw. samt Karton

das Stück 30 Pfg,

empfiehlt

Südd. Bienengerätefabrik

Chr. Graze, Endersbach (Wttbg.)

Illustr. Preisbuch über sämtl. Bienenzuchtartikel Ausg. 1914/15 umsonst u. portofrei.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. 331 Februar 1915. Heft 2.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 2- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt für Feldpostsendungen Telephon 83

Honigdosen

zirka 200 Gramm Inhalt, Brutto 250 Gramm, Porto 10 Pfg. einschließlich gummiertem Aufklebe-Etikett das Stück 15 Pfg.

(infolge Materialaufschlag muß den Preis um 2 Pfg. à Stück erhöhen.)

Dosen 400 Gramm Inhalt, Brutto 500 Gramm, Porto 20 Pfg., für Feldpostpfund-pakete das Stück 18 Pfg.

Die Dosen sind zum Versand von Honig sowie Butter, Gelee und dergl. sehr geeignet.

4 Stück Dosen 250 Gramm Inhalt können als Doppelbrief versendet werden und kosten bei Voreinsendung des Betrages **80 Pfg**; von 50 Stück ab versende franko. 3 Stück Pfunddosen gehen als Doppelbrief und kosten bei Voreinsendung des Betrages **75 Pfg.**

Alle sonstigen bienenwirtschaftlichen Artikel u. Kunstwaben nach Preisbuch, das abzuverlangen bitte.

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Als einfachste, billigste und beste Frühjahrs- und Triebfütterung empfehle meine längst erprobten

Salicyl-Honig-Futtertafeln

mit und ohne Rähmchen bei 100 Pfd. ℳ 36.—, bis 25 Pfd. und Postkolli 37 ₰ pro Pfd. ab hier.

Tafeln mit Kunstwaben-Einlagen, Normalhalbrähmchen 1.30 ℳ, desgl. bad. Maß 1.50 ℳ die Tafel.

Chr. Storz, Konditorei und Bienenzüchter, Tuttlingen.

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes u. größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland. Gegr. 1886.

Ueber 50 mal prämiiert.

Zuchtvölker
Bienenwohnungen
Kunstwaben
Rauchapparate
Bienenhauben
Zuchtgeräte

Fortwähr. Eingang von praktischen Neuheiten.

Ueber 50 mal prämiiert.

Honigschleudern
Honigentdeckelungsapparate
Honiggläser
Honigbüchsen
Honigetiketts
Honig- u. Wachspr.

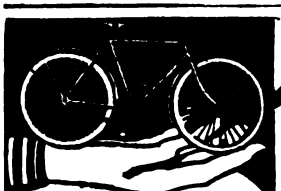
Illust. Kataloge, 200 Seit. stark, gratis u. franko.

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter. M. 2.50. | **Jung-Klaus,** Volksbienenzucht, neu. M. 3.50.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr. F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kaufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe,

Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 18, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg, Krain** (Österreich.)

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. Februar 1915. Nr. 2

Ehrentafel der Bienenpflege
für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   Wilh. Nofer, Goldarbeiter, Ottenhausen (Bräutigam).
   Jos. Anton Rast, Straßenw., Iggenau, Gde. Dietenau O.A. Waldsee.
   Scharpf, Postunterbeamter, Eßlingen.
   Münzer, Schulamtsverweser, Höchstberg O.A. Neckarsulm.
   Ant. Stöckler, Günzkofen OA. Saulgau infolge einer Verwundung gest.
   K. Brucker, Schramberg.
   Gottfr. Haas, Lauterbach.
2. Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet:
   Karl Schmeh, Wellendingen OA. Rottweil.
   Jos. Weber, Bergatreute OA. Waldsee.
   Pius Gfrörer, Bildechingen-Horb, zugl. Inhaber der Militär-Verdienst-Medaille.
3. Ausmarschiert:
   Gotth. Löffler, Wirt, Markgröningen.
   P. Weller, Welzheim.
   Simon Weiß, Gosheim.
   Wilh. Keller, Gosheim, z. Zt. schwer verwundet.
   Franz Weiß, Gosheim.
   E. Fischer, Obereßlingen.
   G. Ehmann, Liebersbronn.
   H. Fingerle, Wäldenbronn.

An die Herren Vereinsvorstände, Vertrauensmänner und Imkerfreunde ergeht aufs neue die Bitte um freundliche Mitteilungen für unsere Ehrentafel. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Februar.

Stürme, Regenschauer, Schneegestöber oder auch große Kälte halten uns gewöhnlich an das Haus gefesselt. Der Imker empfindet auch wenig Lust, einen Gang zum Stande zu machen. Regen sich milde Lüfte, bricht die Sonne erwärmend durch und lockert sich die Bienenwalze, so daß einzelne Plänkler ab- und zufliegen, denkt man eher an seine Lieblinge und widmet ihnen einige Augenblicke. Nicht zu oft, sie nicht in ihrer Zwiesprache störend, aber doch von Zeit zu Zeit muß man sie auf leisen Sohlen besuchen. Ein geübtes Ohr und ein scharfes Auge vergewissern sich rasch über das Wohlbefinden der einzelnen Völker Kleinere Hemmnisse, wie verstopfte Fluglöcher, werden beseitigt. Unruhige Völker, bei denen Bienen ganz verdächtig wie suchend auf dem Flugbrett hin- und herlaufen, ohne abzufliegen, sind an einem warmen Tage zu untersuchen, wenn der Störenfried nicht sofort etwa in Gestalt einer Maus oder einer Meise gefunden und ihm das Handwerk gelegt wird. Über Durstnot und Ruhrfälle wird wohl niemand klagen müssen; die Einwinterung ging gut von statten, auf dem „Gesandelten", richtig eingetragen und invertiert, überwintert es sich leicht. Nur ist zu fürchten, daß bei dem milden Vorwinter und den reichlichen Pollenvorräten das eine oder andere Volk zu früh brütet, was immer ein Schaden ist. Wir wünschten uns lieber einen trockenen, kalten, beständigern Nachwinter, bei welchem unsere Bienen zum Stillsitzen gezwungen würden. Der heurige nasse Winter, der sich mit heftigen Niederschlägen so ziemlich über den ganzen Dezember erstreckte und auch das neue Jahr, das sich mit seiner alles verwässernden Witterung bei uns ganz schlecht einführte, gefällt uns so wenig wie unsern Soldaten, die durch den Aufenthalt und die Arbeit im nassen Schützengraben ein mehr oder weniger schokoladefarbenes Äußere zeigen werden. (Es ist ein schlechter Trost für sie zu wissen, daß der Feind unter den gleichen Unannehmlichkeiten zu leiden hat.)

Hoffentlich haben die Stürme nun ausgetobt und der Hornung ist dieses Jahr von ihnen befreit. Dann zeigen sich sicher einige Flugtage, an denen der Bienenwirt seine Zeit notwendig den Bienen widmen muß. Ich möchte den Bienenzüchtern, die einen Nachbarkollegen im Feld wissen, dringend auffordern, sich über das Wohlergehen von dessen Völkern zu erkundigen. Beim ersten Reinigungsausflug werden oft Mängel aufgedeckt, denen leicht abzuhelfen ist, während andernfalls der Fortbestand oft des schönsten Volkes gefährdet ist.

Wohl überall werden die ausmarschierten Mitglieder eines Bienenzüchtervereins von der Leistung eines Beitrags für 1915 entbunden. Ich möchte die Vereine auffordern, aus Mitteln der Vereinskasse ihren Imkersoldaten eines der stets willkommenen Liebesgabenpakete zukommen zu lassen.

Der Immenvater.

Glück auf zum neuen Jahre!

Ein neues Jahr! Was wird es uns bringen, unserem Vaterlande, unserer Familie, uns selbst? Wir vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache! Die felsenfeste Überzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache hat, als Haß, Neid und Ländergier den Fortbestand unseres Vaterlandes bedrohte, die in der Geschichte beispiellose einmütige Erhebung unseres Volkes erzeugt, hat jene denkwürdige Sitzung des Deutschen Reichstages vom 4. August geboren, hat das große Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche" in allen Herzen einen mächtigen Nachklang finden lassen, hat unser Volk zusammengeführt zu Heldentaten in siegreichen Kämpfen und gottergebenen Leiden vor dem Feinde und in treuer Pflichterfüllung und Hingabe zu Hause. Unsere Sache ist gerecht, darum werden wir siegen, so gewiß ein gerechter Gott im Himmel wohnt!

Ein neues Jahr! Was wird es unserer lieben Bienenzucht bringen? Auch unsere Bienenzucht hat im vergangenen Jahre ihren „großen Tag" gehabt. Es war der 5. Juli, als in Frankfurt a. M. die Imkerverbände aus ganz Deutschland in

Digitized by Google

der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" zusammentraten und zu gemeinsamer Arbeit sich die Hände reichten. Was hat die deutschen Imker zusammengeführt? War es der Auswuchs deutscher Vereinsfimpelei? War es der Ehrgeiz einzelner, die gerne eine Rolle spielen möchten? War es die Sucht weniger, sich einen pekuniären Vorteil zu verschaffen? Wer so urteilt, geht mit sehendem Auge blind durch die Welt. Die Not der Zeit hat die Imker und die Imkerverbände zusammengeführt. Auch die Bienenzucht kann sagen: Feinde ringsum! Unverstand und Unkenntnis, Neid und unlauterer Wettbewerb, Seuchen und Mißernten, mangelnder gesetzlicher Schutz unserer Arbeit und unserer Erzeugnisse drohen die Bienenzucht zu vernichten. Alle Berufsstände schließen sich zu einer einheitlichen Vertretung ihrer Lebensfragen zusammen. Nur die Bienenzucht bot das traurige Bild innerer Zerrissenheit und gegenseitiger Zerfleischung. Diese Not der Zeit hat die Einheit gebieterisch gefordert. Der in Frankfurt a. M. errichtete stolze Bau ist nichts künstlich gemachtes, er ist der Abschluß einer langjährigen Entwicklung, er ist aber auch zugleich der Beginn einer neuen Zeit, denn nicht zur sanften Ruhe und beschaulichem Dasein soll die neue Vereinigung geschaffen sein, sondern zur Arbeit, zum Kampfe, zur zielbewußten, stets vorwärtsschreitenden Förderung unserer gerechten Sache. Wichtige Kulturgüter unserem Vaterlande zu erhalten, materielle und sittliche Werte zu schaffen, die Bienenzucht und das Verständnis derselben zu vertiefen und gesetzliche Anerkennung und Schutz für Arbeit und Erfolg derselben durchzusetzen, das ist die Aufgabe der „Vereinigung". Wird die Vereinigung dieser Aufgabe gewachsen sein? Alsbald nach ihrer Gründung ist sie in eine harte Prüfung gestellt worden. Die gewaltigen Fragen unserer Tage um Sein und Nichtsein des deutschen Volkes, die harte Gegenwart und die bange Sorge um die Zukunft läßt die Fragen der Imkerei als geringfügig und nebensächlicher Natur in den Hintergrund treten, und eine barbarische Kriegsführung hat im Westen und besonders im Osten unseres Vaterlandes die Bienenzucht fast vollständig vernichtet, während anderseits Tausende von Völkern wohl infolge mangelhafter Einwinterung das Frühjahr nicht erleben.

Werden wir diesen harten Schlag überwinden? Werden wir die Prüfung bestehen? Jetzt wird es sich zeigen, ob die Imkerei der Erhaltung wert, ob sie im „Neuen Deutschen Reiche" der Pflege würdig ist! Mit guter Hoffnung und frohem Mute schaue ich in die Zukunft. Die von allen Vereinen und Verbänden in die Wege geleitete und mit Treue gepflegte Liebestätigkeit, viele Zentner Honig, die aus unserer Organisation schon in die Lazarette und ins Feld gewandert sind, geben mir die Hoffnung, daß auch zu Hause Nächstenliebe und Imkerfreundschaft sich der verwaisten Völker annimmt und nach dem Kriege unser Aufruf: „Kriegsfreiwillige vor zur Abstellung der Not in Ost und West" nicht verhallen, sondern tausendfaches Echo hervorrufen wird. Und doch wollen wir in dieser „Erhaltung" nicht stehen bleiben, ein Stillstand bedeutet Rückschritt. Stets neue Bataillone und neue Regimenter stellt unser Volk aus seinem unerschöpflichen Menschenreichtum dem Feinde entgegen. Rund 160 000 Imker sind in unserer Vereinigung. Es könnte das Doppelte und mehr sein, wären wir stets auf unserem Platze! Der ständig sich erneuernden Macht werden unsere Feinde erliegen. Auch wir werden je eher siegen, je größer die Zahl unserer Mitglieder ist. Neben dieser Werbearbeit muß aber auch ein freudiges, selbstloses Mitarbeitenwollen stehen. Nur zu gern ist der Deutsche geneigt, Vereine zu schaffen, Vorstände zu wählen, große Fragen zur Lösung aufzuwerfen, scharf zu kritisieren — aber in den seltensten Fällen ist er bereit, selbst mitzuarbeiten! Können unsere Führer draußen vor dem Feinde allein ein Gefecht gewinnen? Nur die treue Mitarbeit bis zu dem letzten Soldaten ermöglicht den Sieg. Ist es bei uns anders? Schulter an Schulter, aus allen Teilen unseres Vaterlandes, ohne Unterschied des Al-

Digitized by Google

ters, Standes, der Bildung, der Religion, der politischen und sozialen Parteistellung stehen unsere Truppen vor dem Feinde. Daß wir doch von ihnen lernten, auch in Gegnern unserer Betriebsweise, unseres Systems, unserer Lehre und Erfahrung stets mit Hintansetzung aller persönlichen Gereiztheit den Imkerfreund zu erkennen, der wie wir, doch auf seine Weise und mit seinen Kräften auch nur dem Ganzen dienen will. Daß wir uns zu dem Ausspruche durchringen könnten: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Imkerbrüder!“

Unsere Sache ist gerecht, rein und edel. Nur des Vaterlandes Wohl und Glück haben wir im Auge, wenn wir ihm in der Bienenzucht und durch die Bienenzucht hohe Kulturwerte schaffen und erhalten wollen. Darum verzagen wir auch nicht. Wie ein gerechter Gott die gerechte Sache unseres Volkes zu einem siegreichen Ende führen wird, so wird auch unsere Bienenzucht besseren Zeiten entgegen geführt werden, wenn wir nur als treue Arbeiter unsere Schuldigkeit tun.

Mit diesem ernsten Willen, mit diesem felsenfesten Vertrauen hinein ins Neue Jahr! Herzlich Glückauf! Gott segne unser Volk! Gott schütze unsere Bienenzucht!

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey

Erster Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Was lehrt uns Imker die Kriegszeit?

Seit Monaten stehen wir in einem Krieg, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat. Wir wissen, daß unsere Feinde hoffen, insbesondere England, uns, wenn nicht mit den Waffen, so doch durch Hunger zu besiegen. Es bricht in unserem Volk jetzt die Erkenntnis durch, daß wir uns wirtschaftlich immer mehr ausbauen müssen, um künftighin vom Ausland immer mehr unabhängig zu werden. Auch unsere Bienenzucht spielt in der deutschen Volkswirtschaft eine nicht unbedeutende Rolle. Unsere $2^1/_2$ Millionen Bienenvölker werfen einen Reinertrag von mindestens 25 Millionen Mark ab. Aber der Verbrauch an Honig und Wachs ist ein viel größerer. Wissen wir doch, daß Tausende von Zentnern an Honig und Wachs vom Ausland eingeführt werden. Wie gut wäre es jetzt, wenn wir unser Land an Honig und Wachs vollständig versorgen könnten. Gewiß könnten die Erträge durch Vermehrung der Bienenvölker noch gesteigert werden. Es gibt noch genug Gegenden, welche für mehr Völker Weiden hätten, und in vielen Gegenden ließe sich durch Verbesserung der Bienenweide noch viel tun.

Nach dem Krieg wird es genug Leute geben, denen die Bienenzucht ein sehr geeigneter Nebenberuf wäre. Wie mancher wird als Kriegsinvalide seinem Hauptberuf nicht mehr nachgehen können! Für viele solcher ist die Bienenzucht als Nebenerwerb wie geschaffen. Sie könnten zu ihrem geschmälerten Einkommen und zu ihrer staatlichen Versorgung wohl noch etliche Mark aus der Bienenzucht brauchen, und gewiß wirft sie bei rationellem Betrieb noch etwas ab. Wir dürfen da nicht an dem Erfolg oder Mißerfolg letzter Jahre hängen bleiben: das waren Mißjahre und auf magere Jahre folgen auch wieder fette.

Und dann der ideale Nutzen, die Ablenkung von den Sorgen des täglichen Lebens wiegen gewiß auch einmal den Mißerfolg schlechter Jahre auf. Dazu ist die Imkerei leicht lernbar und ohne großes Anlagekapital zu betreiben. Auch die Arbeiten dabei können leicht ausgeführt werden. Es wird eine dankbare Aufgabe der Imker und Imkervereine sein, nach dem Krieg geeignete Kriegsinvaliden auf die Bienenzucht aufmerksam zu machen. Man muß solche Leute eben klein anfangen lassen, daß das Risiko zunächst kein zu großes ist, und ihnen dann mit Rat und Tat an die Hand

Digitized by Google

gehen. Eine weitere wichtige Aufgabe nach dem Kriege wird es sein, dafür Sorge zu tragen, daß der Krieg keine zu großen Lücken in die Reihen der seitherigen Imker reißt. Gewiß sind Hunderte von Imkern im Feindesland gefallen, und verwaist steht ihr Bienenstand in der Heimat.

Wie sehr ein echter Bienenvater an seinen Bienen hängt, das haben mir Briefe verschiedener Imkerkrieger gezeigt, die selbst im Schützengraben für ihre Bienen sorgten. Gewiß ist der kameradschaftliche Geist unter den Imkern so stark, daß die daheimgebliebenen Imker für die Bienen Ausmarschierter bei der Einwinterung sorgten. Es ist dies auch ein Vaterlandsdienst und im Verhältnis zu dem, was unsere Imkersoldaten leisten, gar nicht zu nennen. Und sollten zur Zeit der Auswinterung unsere Imkerkrieger immer noch ferne der Heimat sein, was der Himmel verhüten möge, so werden wir auch da wieder unsern Mann stellen. Es soll ihnen die Sorge um ihre lieben Bienen ihren ohnedies schweren Stand nicht noch mehr erschweren.

Und sollte dann dieser und jener nicht mehr zurückkehren, sorgen wir dann dafür, daß die Frau, oder die Mutter, oder der Bruder, oder wer es auch sei, die Bienenzucht weiterführt. Es wäre jammerschade, wenn nach dem Krieg Bienenvölker zu Spottpreisen verschleudert würden.

Und sollte es vorkommen, daß einem fleißigen, bedürftigen Imkerkrieger gar alle Völker draufgingen, während er draußen sein Herzblut für uns einsetzt, so werden die Vereine ihm gewiß zur Anschaffung behilflich sein. Hat ja auch der Landesverein in höchst dankenswerter Weise 3000 ℳ ausgeworfen zur Unterstützung der durch den Krieg beschädigten bedürftigen Imker und Imkerfamilien.

Es lehrt uns die Geschichte deutscher Bienenzucht, daß die meisten Kriege einen Niedergang der Bienenzucht zur Folge hatten. Wäre erst der Feind diesesmal ins Land gekommen, so wäre, was Jahrzehnte mühevoll aufbauten, auch in unserer Bienenzucht zerstört worden. Die Klagen unserer Imkerkollegen in Ostpreußen und Elsaß werden schon noch laut werden, und wir von der Zerstörungswut der Feinde verschont gebliebenen Imker werden bei etwaigen Sammlungen auch unsere Hand nicht verschließen dürfen. Keiner darf vergessen, daß namenloses Elend der Feind unserem ganzen Volk zugedacht hatte, und daß dann in solchen Zeiten das Schicksal des ganzen Volkes auch das Schicksal des Einzelnen ist.

So ruft uns diese Kriegszeit deutlich zu: Bauet künftighin die deutsche Bienenzucht immer weiter aus, daß sie immer mehr unabhängig vom Ausland wird; insbesondere sorget dafür, daß sie in dieser Zeit nicht rückwärts kommt. Aber die Imker können diese Aufgabe nur dann erfüllen, wenn das Honig und Wachs konsumierende Publikum auch mithilft, indem es ausschließlich nur deutschen Imkerhonig aufkauft, wenn staatliche Gesetze unsern Honig vor der Erdrückung durch Kunst- und Auslandshonig schützen, wenn Behörden und Vereine an der Verbesserung der Bienenweide mithelfen.

Die Kriegszeit weist uns aber nicht nur hin in die Zukunft, sie ruft auch uns Imker für die Jetztzeit zu: Seid sparsam und vergeudet nichts! Wieviel Wachs geht durch Unachtsamkeit und Schlendrian mancher Imker der Volkswirtschaft verloren. Manches Wabenstückchen, manche schwarze Wabe fährt in Bienenständen achtlos herum, statt daß es fleißig gesammelt und eingeschmolzen würde, ehe es von der Wachsmotte vollständig zerstört ist. Das Einschmelzen alter Wabenbestände und das vorsichtige Aufbewahren guter Waben ist im eigenen wie im volkswirtschaftlichen Interesse geboten.

Auch könnte mancher Imker durch fleißigeren und rationelleren Betrieb mehr Honig herausbringen. Ist es nicht Leichtsinn oder Verschwendung oder wie man es heißen mag, wenn man schleudern könnte, aber man nimmt sich nicht Zeit. Nun

Digitized by Google

tritt Regenwetter ein, der Honig wird vom Honigraum in den Brutraum getragen, dort in Brut umgesetzt in einer Zeit, wo überflüssige Brut dem Ertrag schadet. Schleudern muß man, wenn man schleudern kann und wem es ernst ist, der findet gewiß Zeit dazu. Solche Imker findet man leider landauf landab, die auf diese oder ähnliche Weise zunächst nur Pfunde dem deutschen Volke verloren gehen lassen, im ganzen Reich summiert es sich zu Zentnern.

Aber auch an Geld kann in der Imkerei gespart werden. Gerade nach dem Krieg werden auch wir Imker das Geld recht wohl brauchen können, auch wenn wir Sieger sind, woran ich nicht zweifle. Mancher steckt viel Geld in die Anschaffung immer weiterer Bienenkästen. Um eine bestimmte Zahl von Völkern zu erreichen, schleppt er Schwächlinge mit, die den Betrieb nur verteuern; er bedenkt nicht, daß der Ertrag nicht allein von der Anzahl der Völker, sondern mehr von der Güte derselben und anderen Umständen abhängt. Wenn nun nach dem Krieg mancher zurückkehrende Imkerkrieger nicht mehr alle seine Völker lebend antreffen sollte, so wird er doch den Verlust nicht zu schwer nehmen, wenn die lebenden Völker wenigstens stark sind. Vollständig recht hatte jener ausmarschierte Imker, der zu mir sagte: Sorgen Sie dafür, daß von meinen 10 Völkern wenigstens 5 recht eingewintert werden. Ueberhaupt wird es sich empfehlen, in diesem Frühjahr vom Vereinigen schwacher Völker recht Gebrauch zu machen. Diesen „Luxus" wird sich keiner gestatten, Völker mitzuschleppen in den Sommer hinein, die doch nur „Sorgenkinder" bleiben.

Ferner können wir sparen durch Einkauf einfacher, praktischer, jedes unnötige Beiwerk entbehrender Bienenwohnungen. Jegliches Bienengeräte, das nicht unbedingt nötig ist, schafft man sich wenigstens über die Kriegszeit nicht an. Das Geld für manche „berühmte Patente" kann man ruhig in der Tasche behalten, ohne befürchten zu müssen, daß dadurch die Honigerträge geringer werden.

Auch geht jedes Jahr noch Geld für Bienenrassen anderer Länder ins Ausland. Wer Geld zur Verbesserung seiner Völker anlegen will, kaufe sich ein gutes deutsches Volk bei einem unserer bekannten Züchter. Werden wir Imker doch einmal in diesem Punkte frei von jeder „Ausländerei"

Vernünftig spart auch derjenige, der gesandelten Zucker kauft, statt unvergällten. Ob uns die Regierung dieses Jahr wohl auch diese Vergünstigung erweist?! Es wäre nötiger als je. In diesen und noch in manchen anderen Punkten können wir durch Sparen auch in der Bienenzucht „Ersparnisse" machen.

Kriegszeit ist „Notzeit" und Not macht erfinderisch, schließlich auch im Sparen. Doch möchte ich warnen, nicht am falschen Platz zu sparen. Wer an der Einfütterung spart, wer seine Völker hungern läßt, der spart am falschen Platz. Mag die Kriegszeit noch so lange dauern und mag sie uns noch so bitter an den Geldbeutel greifen, hungern dürfen unsere Völker in Zeiten, wo „Ueberfluß" nötig ist, nicht. Wissen wir solche Imker, die die Not veranlassen wollte, nach dieser Art zu sparen, so wird es Aufgabe der Vereine oder der „Besserbemittelten" sein, ihnen helfend beizustehen. Es kommen ja gewiß wieder Zeiten, wo sie in der Lage sein werden, die „Hilfe" zurückzuerstatten.

Falsch spart auch, wer seinen Völkern beim Bauenlassen die Kunstwabe als Vordruck wegnimmt.

Erst recht am falschen Platze würde derjenige sparen, der um den Beitrag zu sparen, aus dem Vereine austreten würde und keine Bienenzeitung mehr lesen wollte. Für bedürftige Ausmarschierte dürfte die Bezirksvereinskasse die Beiträge übernehmen. „In Fährten und in Nöten zeigt erst das Volk sich echt", das gilt in solch schweren Zeiten auch für die Vereine.

Mehr denn je müssen die Imker jetzt zusammenhalten und einig sein in

Digitized by Google

dem Gedanken wie das ganze deutsche Volk, durchzuhalten und mag der Krieg noch so lange dauern. Gewiß kann auch für uns Imker die Kriegszeit eine treffliche Lehrmeisterin sein. Sorgen wir dafür, daß sie es wird.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Bienenzucht und Krieg.

Schwarmlust und Kriegsgedanken, Bienensummen und Kanonendonner — passen sie zusammen? Und doch greifen sie in dieser Zeit ineinander und haben miteinander zu tun. Der Krieg, der so zahlreiche Umwälzungen auf fast allen Gebieten mit sich gebracht hat, wird auch die Bienenzucht ungünstig beeinflussen.

Jetzt wird man die Tragweite noch nicht übersehen können, aber wenn vielleicht nach dem Krieg eine „Volkszählung" vorgenommen würde, würde es heißen: Es fehlt manch teures Haupt.

Wie mancher Imker hat im August vorigen Jahres und seither dem Rufe des Vaterlandes folgen müssen. Seine Lieblinge wurden verwaist. Und wenn sich niemand fand, der die Pflege übernahm, sind sie vielleicht schon verhungert, oder gehen im Laufe des Frühjahrs elendiglich zu Grunde.

Aber auch die Existenz von solchen Völkern, deren Besitzer nicht ausmarschiert ist, ist unter Umständen in Frage gestellt. Das vorige Jahr war ein Mißjahr und kann sich ruhig an die Seite von einer ganzen Reihe solcher Jahre stellen. Was Wunder, wenn in einer solchen Zeit des Imker Lust und Freude an der Imkerei vergeht. Und nun vollends dieser fürchterliche Krieg. Dieser hat das ganze Interesse in Anspruch genommen, so sehr, daß vielleicht mancher Imker darob es versäumt hat, seine Bienen hinlänglich für den Winter zu versorgen. Man hat sie ihrem Schicksal überlassen mit der Begründung, es kommt doch nichts heraus, und auch sie sind dem Sterben nahe und dem Untergang geweiht.

So ist zu befürchten, daß der Krieg der Bienenzucht schweren Schaden zufügt und namentlich die Zahl der Völker bedeutend verengert. Vor allem wird das im Feindesland der Fall sein. Ich hatte des öfteren Gelegenheit von verwundeten Soldaten zu hören, wie sie sich manchmal gütlich taten bei Speck und Honigbrot. Imkersoldaten und sonst mutige Kameraden, die die Bienenstiche ebenso wenig fürchten wie die Bajonettstiche der Franzosen, haben die benachbarten Bienenstände aufgesucht und die Bienenkästen und -Körbe ihres süßen Inhalts beraubt. Was aus den betreffenden Völkern geworden ist, läßt sich denken. Wie viele Völker werden zu Grunde gehen in den Gegenden, in welchen der Krieg wütet?

Aber auch auf unsere heimatliche Bienenzucht wird der Krieg seine Schatten werfen. Ist auf den verwaisten Bienenständen alles das geschehen, was der Eigentümer, der hinausgezogen ist ins Feld, getan hätte, um seine Bienen hinlänglich für den Winter zu versorgen? Und wer besorgt die Durchlenzung, die auch eine verständnisvolle Arbeit und Behandlung erheischt? Um unsere Krieger-Imker vor Verlusten zu schützen, müssen befreundete Imkerkollegen einspringen und die verwaisten Völker in Pflege nehmen. Darum ihr Imker tretet helfend ein und füllet die entstandenen Lücken aus, damit der Schaden, den der Krieg auch unserer heimischen Bienenzucht zu schlagen droht, nicht zu empfindlich wird. Wie unser ganzes deutsches Volk einig und geschlossen hinter der Front unserer deutschen Truppen steht, um auf allen Gebieten für die Interessen unseres Vaterlandes einzustehen, so soll es auch bei uns Imkern sein. Wir wollen, ein jeder in seinem Teil, überall und wo sich uns Gelegenheit bietet, helfend eingreifen und die Bienen unserer Ausmarschierten hegen und pflegen wie unsere eigenen. Sie werdens uns danken, wenn sie bei ihrer Rückkehr sagen können: Es fehlt kein teures Haupt.

F. Frey.

Digitized by Google

Rundschau.

Gegen Mäuse und Meisen werden da und dort die wunderlichsten Mittel empfohlen. Der eine will die nützlichen Meisen wegfangen oder gar töten, der andere die Fluglöcher bis auf eine winzige Öffnung verstopfen. Gegen Mäuse ist das Aufstellen von selbsttätigen Fallen ganz empfehlenswert; dagegen dürfte das Zustopfen der Fluglöcher seine Mucken haben, weil wir den Bienen dadurch die Luft nehmen. Wer an den Fluglöchern keine geeigneten Schieber mit 0,5 cm weiten und hohen Öffnungen angebracht hat, sollte solche sofort anbringen. Jede Gerätehandlung liefert diese Schieber um wenige Pfennige. Schwieriger gestaltet sich der Kampf gegen die Meisen, die durch Klopfen und Hacken an den Fluglöchern die Bienen beunruhigen. Neben den aufklappbaren Anflugbrettchen sind hier kurze, runde Hölzchen von 10 cm Länge und einem Durchmesser von 2—3 cm zu empfehlen, die rund herum mit Löchern und oben mit einer kleinen Ringschraube versehen werden. In die Löcher steckt man kleine Kielfedern von Tauben oder Hühnern oder Gänsen und hängt die Hölzchen an Bindfäden am Bienenstande frei auf, so daß sie sich beim leisesten Luftzug frei drehen. Auf diese Weise werden die Meisen lange Zeit vom Stande fern gehalten.

Vor Beginn der Frühjahrsreinigungsausflüge sollte jeder Imker Torf oder Sägemehl vor dem Bienenstande in recht dicker Lage aufschütten. Das Material ist durchlässig für den Regen, trocknet und erwärmt sich leicht, hindert den Graswuchs und eignet sich ganz besonders, die Bienen vor dem Erstarren zu schützen.

Der Trockenfütterung wurde früher des öfteren das Wort geredet. Sie wurde vielfach von Imkern angewendet, die aus irgend einem Grunde nicht dazu kamen, ihre Bienen so zeitig zu füttern, daß diese ihren Wintervorrat in genügender Menge noch verdeckeln konnten. Meist erfolgt die Trockenfütterung mit Kandiszucker in der Art, daß der Zucker unmittelbar über dem Brutnest für die Bienen zugänglich in einem warm verhüllten Gefäß aufgesetzt wird. Der Schriftleiter der Schweizer Bienenpflege hat im Vorjahr ebenfalls einen Versuch gemacht, der sehr zu seiner Zufriedenheit ausgefallen ist. Wir lernen daraus, daß es geratener ist, ein futterarmes Volk im Winter und Frühjahr mit Kandiszucker als mit flüssigem Zuckerfutter zu füttern, meinen aber im übrigen, daß es noch viel mehr geratener ist, ein Volk nach der Tracht schon im Nachsommer so gut einzufüttern, daß es unter allen Umständen ohne Trockenfütterung durch den Winter kommt. Trotzdem gibt es Fälle, wo die Trockenfütterung angewendet werden muß, und wo sie dann der Naßfütterung vorzuziehen ist.

Bienen im Schützengraben. In der „Märkischen Bienenzeitung" gibt Herr Srock aus Dahlem ein interessantes Erlebnis eines ausmarschierten jungen Imkers und Unteroffiziers aus Lothringen bekannt. Dieser erzählte: „Ich hatte in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr mit meinem Zuge den Rand eines Dorfes besetzt, das die Franzosen am Tage zuvor durch Artillerie zerstört hatten. Wir gruben uns ein. Nicht weit von uns stand ein Bienenhaus, das völlig unversehrt geblieben war. Einer der Soldaten wußte mit Bienen Bescheid und holte in der Dunkelheit die Waben aus den Stöcken. Sie waren reichlich mit Honig gefüllt. Die Waben wurden ausgebrochen und verteilt. Der Honig wurde herausgedrückt und ausgeleckt, er schmeckte ganz vorzüglich zu dem trockenen Kommißbrot. Die Wabenreste wurden achtlos beiseite geworfen. Im Bart und an den Händen blieb vom Honig kleben, da Wasser zum Waschen nicht zu haben war. Als die Sonne aufging, stellten sich die Bienen ein und umschwärmten uns den ganzen Tag. Sie setzten sich in den Bart und auf die Hände. Wir konnten uns auch durch Schlagen nicht vor ihnen retten. Erst am Abend durften wir den Schützengraben verlassen; der Feind

Digitized by Google

hatte uns keinen Schaden getan, wohl aber die Bienen. Mit dick aufgelaufenen Händen und verschwollenen Gesichtern zogen wir ab. Ein komischer Anblick!"

Vereinsnachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzuchtverein vom Mittleren Neckar, Stuttgart.
Versammlung am 8. Februar, 7½ Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Sulz a. N. Wie überall im Vereinsleben die Vereine sich den draußen im Felde Stehenden widmen, so haben wir auch alle unsere einberufenen Mitglieder vom Beitrag für 1915 befreit und jedes im Felde stehende Mitglied soll mit einem Feldpostbrief „Honig" (in Zinntube) bedacht werden. Die Feldpostbriefe unserer Imkerhelden vor dem Feind enthalten bange Sorge um ihre Lieblinge und zum Teil Zweifel an echter Imkertreue. Den noch abseits stehenden Imkern sei das traurige Los unserer Imkerbrüder in Ostpreußen nahe gelegt, und wie nahe wären wir demselben Los, wenn nicht unsere braven Truppen dem Einfall durch die Schweiz zuvorgekommen wären. Wie gerne würde man alsdann etwas entbehren und geben und helfen. Wie mancher für unsere edle Sache ausgezogene Bruder kehrt vielleicht als Invalide wieder und findet einen Halt, einen Erwerb in der Bienenzucht. Darum ihr noch zu Hause gebliebenen Imkerbrüder, nehmet die Kriegsnummern der Bienenpflege mehrmals hervor und beherzigt die darin enthaltenden Aufrufe! Seid tapfer im Handeln und groß im Geben! Als leuchtendes Vorbild hat sich unser verehrter Vorstand, Herr Oberlehrer Lupp, vor dem Feinde in Flandern hervorgetan und ist mit der silbernen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet worden. Unsere besten Glückwünsche sollen ihn begleiten und hoffen wir, unsern Vorstand recht bald und gesund wiederzusehen. Die Vertrauensmänner sind beauftragt, im Verein mit den zu Hause gebliebenen Imkern den Frauen unserer ausgezogenen Imker mit Rat und Tat beizustehen, um mit unseren heimkehrenden Helden ein Bienenostern feiern zu können, wie es so innig unsere Brüder erstreben. Um die Honigfeldpostbriefe alsbald versenden zu können, wollen die Vertrauensmänner auf hinausgegebener Amtskarte die genauen Adressen einsenden. So hoffen wir, daß die Honigsendungen alle unsere Imkerbrüder gesund antreffen und diese recht bald siegreich wiederkehren, zum Heile des Vaterlands und unserer edlen Imkerei. Allerseits besten Imkergruß in Erwartung eines reichen Honigsegens 1915.

Kassier **Bertrand.**

Fragekasten.

An Verschiedene. Die Samen von „Echium plantageneum" können Sie von jeder besseren Samenhandlung beziehen.

Anfrage. Eignen sich die von verschiedenen Firmen hergestellten, mit Drahtstäben versehenen Absperrgitter so gut wie solche mit Holzstäben?

Antwort. Ja.

Büchertisch.

Imkers Jahr- und Taschenbuch für 1915. 300 Seiten, gebunden in Leinen mit Tasche. Preis 60 ₰. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57.

Im Vorwort teilt der Herausgeber mit, daß die Ausgabe 1914 trotz eines für die Reichslande veranstalteten Neudruckes vollständig vergriffen worden ist und zieht daraus den auch wohl nicht unberechtigten Schluß, daß die Anlage des Kalenders und sein ganzer Inhalt den Wünschen und Ansprüchen der Imkerschaft entsprochen haben müsse. Wir finden die günstige Aufnahme, die „Imkers Jahr- und Taschenbuch" gefunden hat und in immer weiteren Kreisen findet, verständlich; denn das schmuck gebundene Buch mit dem reichen Inhalt sieht grundsätzlich von der Aufnahme längerer und größerer Artikel, wie man sie in jedem

Digitized by Google

Fachblatt findet, ab und beschränkt sich auf Beiträge und Tabellen, die fast auf jede Frage des täglichen bienenzüchterischen Lebens Auskunft geben und es zu einem praktischen Notiz- und Nachschlagebuch machen, wie es brauchbarer kaum gedacht werden kann. Was dem Inhalt einen besonderen Wert verleiht, ist der Umstand, daß die einzelnen Rubriken, wie z. B. die post- und bahnamtlichen Bestimmungen, der Zolltarif usw., ständig genau durchgesehen werden, ebenso wie das Verzeichnis der Vereine sich auf deren in jedem Jahre neu eingeholten eigenen Angaben stützt.

Für einen besonderen glücklichen Gedanken halten wir es, daß der Herausgeber in diesem Jahre, wo alles auf den Krieg abgestimmt ist, dem Kalender einen besonderen Anhang gegeben hat, der außer einem ausführlichen Merkblatt für Feldpostsendungen noch allerlei Wissenswertes aus den Kriegserlassen, -Verordnungen und sonstigen Bestimmungen bringt, z. B. die Höchstpreise, Darlehenskassen, Ausnahmetarife, Kriegs- und Hinterbliebenenfürsorge, Auskunftstellen, Fahrtvergünstigungen beim Besuch von Verwundeten in Lazaretten usw.

Wir sind überzeugt, daß gerade dieser Anhang, den wir selbst mit Interesse durchgesehen haben, vielen eine besonders willkommene Gabe sein wird, und wir nehmen keinen Anstand, „Imkers Jahr- und Taschenbuch", dessen Preis bei seiner netten Ausstattung und bei einem Umfang von rund 300 Seiten ein außerordentlich niedriger genannt werden muß, allen Bienenzüchtern angelegentlichst zu empfehlen. R. S.

Anzeigen.

30 schöne Bienenvölker

Deutsch-Krainer, in Württemberger u. Deutsch-Normalkasten, auf reinem Wabenbau, verkauft wegen Überfüllung meines Standes in Plieningen pro Volk und Kasten zusammen 25 ℳ—.

Oberlehrer **Grüner**, Stuttgart, Hohestr. 8 B.

Ein Ztr. echten

Honig

zu kaufen gesucht

Cosmas Kloß, Saulgau, Landhaus „Elisabeth".

Wachsrückstände (Trester)

zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Krainer Alpenbienen

liefert billigst **Anton Sodja**, „M. Schrey's Nachfolger", **Aßling**, Oberkrain, Österr. Preisliste kostenfrei.

Bienenwaben, Wachs

kauft oder verarbeitet **Jos. Zengerle**, Wachszieher, Isny i. A.

Fertige Rähmchen

(Elsäßer Maß)

zirka 1000 Stück neue, hat weit unter Preis abzugeben

Wilhelm King, Bienenzüchter, Falkenstein Nr. 128, Post Schramberg.

Bienenwachs,

hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Prima Bienenkorbrohr

ausgesucht lange und helle Fäden, pro Ztr. (auch bei 20, 40, 60, 80 Pfd. ab hier) 20.— Mk., bei Abnahme von 2 Ztr. pro Ztr. 18.— Mk. 1 Postkolli franko 2.50 Mk. Eine Flechtnadel —.40 Mk.

Honiggläser

Honig-Etiketten

Blechdosen

Honig-Eimer, Honig-Tonnen
Honig-Kübel, Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb)
Strohmatten und Filzdecken

Zinntuben

zum Versand v. Honig als Feldpostbrief

(250 Gramm)
einschl. Karton u. Adressenvordruck

◆ **das Stück 30 Pfg.** ◆

(bei weiterem Metall-Aufschlag Preiserhöhung vorbehalten.)

Fa. Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Reich illustr. Preisbuch 1914—15 gratis und franko an Jedermann.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. März 1915. Heft 3.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
K. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker. in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Gegründet 1895 **Deutschlands größte Kunstwaben-Gießerei** Telephon Nr. 83

empfiehlt **gegossene Kunstwaben** aus nur garantiert reinem Original Lüneburger Heidewachs.
Garantie für schönen Bau! Ein Dehnen der Waben beim Ausbauen ist vollständig ausgeschlossen.

Reines Wachs nehme mit ℳ 3.70 das Kilo in Tausch gegen Kunstwaben.
Für 4 Pfund alte Waben gebe 1 Pfund Kunstwaben billigst!

	1—3	3½—10½	11—20	21—100 Kilo
das Kilo	4.90	4.80	4.70	4.60 ℳ

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß 100 Stück 1 Pfund Inhalt ℳ 10.40.

Honigdosen, absolut dicht, nicht rostend, mit Patentring, sehr beliebt und unübertrefflich:

Preis für 9 Pfd.-Dosen	1—30	31—99	100 u. mehr Stück	5 Pfd. Inh.	1—30	31—99	100 u. mehr St.
ℳ	0.54	0.53	0.51 das Stück	ℳ	0.51	0.49	0.47 das Stück

Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe in unübertrefflicher, tadelloser Ausführung!

Honigschleudern, mit Seiten-, Ober- und Untergetriebe; in Friktions-, Ketten-, Riemen- und Schneckengetriebe aller Systeme nach Preisbuch Nr. 8.

Vorteile: **Gummihandschuhe, Tüllschleier, Bienenhauben und alle Geräte** sind nur von den denkbar besten Materialien hergestellt in **schwersten Qualitäten.**

Feldpostdosen 250 Gramm Inhalt 0.15 ℳ, 400 Gramm Inhalt 0.18 ℳ

Preisbuch bitte abzuverlangen, Zusendung umsonst und portofrei.

6 deutsche 1914er befruchtete gute Königinnen sind abzugeben.

Zu kaufen suche ich 10 Stück gebrauchte, leere
Gerstungbeuten,
womöglich mit Futtervorrichtung in der Seite oder oben. Fabrikarbeit.
Xaver Eha, Imker,
Schömberg, OA. Rottweil.

5 St. Bienenvölker
(ohne Wohnung), Gerstungmaß, verkauft zu 3 ℳ die bienenbes. Wabe unter Garantie
Fellbach. Hauptlehrer Fischer.

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Digitized by Google

Als einfachste, billigste und beste Frühjahrs- und Triebfütterung empfehle meine längst erprobten

Salicyl-Honig-Futtertafeln

mit und ohne Rähmchen bei 100 Pfd. ℳ 36.—, bis 25 Pfd. und Postkolli 37 ₰ das Pfd. ab hier.

Tafeln mit Kunstwaben-Einlagen, Normalhalbrähmchen 1.30 ℳ, desgl. bad. Maß 1.50 ℳ die Tafel.

Chr. Storz, Konditorei und Bienenzüchter, Tuttlingen.

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes u. größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland. Gegr. 1886.

Ueber 50 mal prämiiert.

Zuchtvölker
Bienenwohnungen
Kunstwaben
Rauchapparate
Bienenhauben
Zuchtgeräte

Fortwähr. Eingang von praktischen Neuheiten.

Ueber 50 mal prämiiert.

Honigschleudern
Honigglösapparate
Honiggläser
Honigbüchsen
Honigetiketts
Honig- u. Wachspr.

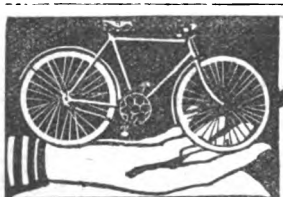
Illust. Kataloge, 200 Seit. stark, gratis u. franko.

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter. M. 2.50. | **Jung-Klaus,** Volksbienenzucht, neu. M. 3.50.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr. F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kaufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe,

Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg,** Krain (Österreich.)

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.80, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Anschlag.

XXXVII. Jahrgang. März 1915. Nr. 3.

Ehrentafel der Bienenpflege
für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   - **Alois Funk**, Gutsbesitzers Sohn in Kemnathen.
   - **Nikolaus Ihle**, Unterhaslach, O.A. Ulm, infolge schwerer Verwundung.
   - **Karl Brucker**, Schramberg.
   - **Wilhelm Lauppe**, Schloßgärtner in Kleinbottwar.
2. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet:
   - **D. Straubinger** aus Sonderbuch.
3. Ausmarschiert:
   - **Otto Bayer**, Steinheim a. M. (verwundet).
   - **Fr. Schreiber**, Lehrhof b. Steinheim.
   - **E. Layher**, Marbach a. N. (verw.)
   - **G. Haag**, Kleinbottwar.
   - **H. Luithlen**, Oberstenfeld.
   - **W. Fritz**, Oberstenfeld.
   - **Chr. Reiper**, Oberstenfeld.
   - **Wilh. Schlechter**, Murr.
   - **G. Riekert**, Kleinaspach.
   - **G. Feeß**, Ottmarsheim.
   - **Herm. Ringle**, Höpfigheim.
   - **Franz Zeh**, Höpfigheim.
   - **Ernst Kraft**, Höpfigheim.
   - **Karl Thumm**, Höpfigheim.
   - **Karl Ebinger**, Kirchberg a. M.
   - **Heinr. Fliessinger**, Kirchberg a. M.
   - **Gottl. Adelhelm**, Jettenbach.
   - **Theod. Straßer**, Urach (verwundet).
   - **Albert Kümmel**, Donnstetten.
   - **Jakob Schmid**, Donnstetten.
   - **Joh. Weber**, Donnstetten.
   - **Bächtle**, Strickmeister, Donnstetten.
   - **Georg Kuhn**, Gruorn.
   - **Ulrich Schiller**, Gruorn.
   - **Georg Werner**, Gruorn.
   - **Mnuz z. Germania**, Wittlingen.
   - **Krämer**, Hauptlehrer, Wittlingen.
   - **Chr. Schanz**, Wittlingen.
   - **Alb. Schnee**, Berghof-Wehingen.
   - **Wilh. Keller**, Egesheim.
   - **Karl Flad**, Böttingen.
   - **Johan Kiene**, Wilflingen.
   - **Chr. Ziegler**, Baltmannsweiler (infolge hervorragender Leistung zum Sergeanten befördert).
   - **Chr. Kaupp**, Anwalt von Neu-Ruifra.
   - **Jak. Steeb**, Vorbach.

Digitized by Google

Die Frage des Bezugs von steuerfreiem Zucker

beschäftigt gegenwärtig die Herzen vieler Imker.

Sie ist wie folgt zu beantworten:

Der Vertrag des Landesvereins mit der Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt war m dem Ende September vorigen Jahres abgelaufen. Mit dem 31. März d. J. endet auch d Erlaubnis des Bundesrats zum Bezug steuerfreien vergällten Zuckers zur Bienenfütterun Ein Gesuch an unsere Regierung um weitere Genehmigung des Bezugs von steuerfreie vergälltem Zucker ist abgegangen. An eine Genehmigung dieses Gesuchs ist vor einige Monaten gar nicht zu denken. Wir zweifeln aber nicht daran, daß wir auch fernerhin d Berechtigung zum Bezug von steuerfreiem vergälltem Zucker erlangen werden; denn w glauben felsenfest an den Sieg der deutschen Waffen und von diesem Sieg wird auch d Genehmigung unseres Gesuchs, wenigstens nach menschlichem Ermessen, abhängen. D wir um die Erhöhung der Höchstmenge für ein Volk auf 7½ kg gebeten, daß wir eine Ve einfachung der Bezugsvorschriften vorgeschlagen und daß wir das Gesuch mit durchschlage den Gründen gestützt haben, das sind lauter selbstverständliche Sachen.

Endlich soll noch verraten sein, daß die Regierung eine ganze Anzahl sachverständig Gutachten eingefordert hat und daß am Lehrbienenstand der K. Weinbauschule eingehen Versuche über die Fütterung der Bienen mit verschiedenen Vergällungsmitteln angeste worden sind. Die Ergebnisse der Versuche sollen später einmal der Öffentlichkeit übergeb werden; das Endergebnis bleibt für uns die Vergällung mit reinem, gewaschenem San

Über den Bezug von vergälltem Zucker von jetzt an bis zum Ende des März habe i mit der Zuckerfabrik Stuttgart Unterhandlungen gepflogen. Leider ist gegenwärtig d Fabrik durch die neuen Maßnahmen des Bundesrats betr. Vergällung von Zucker z Viehfütterung usw. so sehr in Anspruch genommen, daß wegen der verhältnismäßig geri gen Menge des etwa bis zum Ende März zu beziehenden vergällten Zuckers kaum etw zu erreichen ist.

Immerhin sollten die Herren Vereinsvorstände einstweilen die Menge des von ihre Mitgliedern zur Herbstfütterung benötigten Zuckers aufnehmen, damit für den Fa daß der Bezug von steuerfreiem vergälltem Zucker genehmigt wird, der Landesvereinsaus schuß sofort für die Lieferung des Zuckers besorgt sein kann.

Für den Fall, daß die Steuerbehörde die von uns vorgeschlagenen Erleichterunge für den Zuckerbezug eintreten läßt, sind die Zuckerpreise bei der Zuckerfabrik Stut gart in Cannstatt bei Vorauszahlung oder Nachnahme bis 31. März folgende: fü 100 kg 33.00 Mk., 50 kg 16.75 Mk., 25 kg 8.50 Mk. Burkhardt.

Vorsicht vor Nosemakrankheit und Faulbrut.

Bei der Auswinterung der Völker wollen unsere Imker genau auf solche Völker achte die eingefallene alte Zellen im Brutnest bergen oder Ruhrflecken zeigen. Letztere rühre fast durchweg von nosemakranken Völkern her. Heilung ist möglich; Nachlässigkeit führt mei zu schweren Verlusten. Etwaige Entschädigungen, Untersuchungen und Beratungen erfolge kostenlos durch die Sachverständigen des Landesvereins, aber nur unter der Bedingun daß alle krankheitsverdächtigen Fälle unter Anschluß verdächtiger Waben un kranker Bienen zunächst bei dem ersten Sachverständigen des Landesvereins, Oberlehre Burkhardt in Weinsberg, anzuzeigen sind. Kranke Bienen und Wabenstücke sind in fes Schachteln oder Kistchen gut zu verpacken.

Digitized by Google

Am Bienenstand im März.

Allgemeine Ausflüge wurden dieses Jahr noch nicht unternommen. Nur einige Plänkler, aus dem einen Stock mehr, dem andern weniger, unternahmen an sonnigen Tagen Erkundigungen. Im Durchschnitt der Jahre fällt der Reinigungsausflug in die 2. Hälfte des Februar. Beim Erscheinen der Märzbienenpflege wird somit derselbe schon vorüber sein. Der Kontrollkarton gibt immer genauen Bericht über den Zustand im Stockinnern. Die einzige möglichst rasche Hilfeleistung ist die vielleicht nötige Ergänzung der Vorräte eines in Unruhe gekommenen volksstarken Stockes durch Anfügen einer gedeckelten Reservewabe. Wer übrigens bei der Einfütterung nicht zu säumig gewesen ist — begründete Maßnahmen anläßlich des Krieges brachten einige Imker betr. Zuckerabruf in Unruhe, es wurde aber zuletzt alles bei möglichstem Entgegenkommen der Armeeverwaltung befriedigt — kann dieses Frühjahr beruhigt sein. Durstnot und Ruhrfälle verschwinden beim Einfüttern mit Zuckerlösung mehr und mehr.

Flüssige Gaben im Frühjahr sind stets verhängnisvoll. Es ist vor allem eine Störung der haushälterischen Gruppierung der Bienenglieder im Winterknäuel. Wie der Igel, der Dachs, der Bär sich beim Zusammenrollen zum Winterschlafe der Kugelform nähern, so hat auch der Bien als Überwinterungsform die Kugelgestalt erwählt. Er gewinnt bei großem Rauminhalt eine verhältnismäßig sehr kleine Oberfläche und hat dadurch eine geringe Wärmeausstrahlung. Eine flüssige Fütterung und Aufspeicherung dieser Vorräte erfordern eine Lockerung des Knäuels. Verlängert sich dabei der Durchmesser um die Hälfte seiner vorherigen Ausdehnung, so ist der Rauminhalt ums Doppelte gestiegen. Die viel bedeutendere Wärmeausstrahlung bedingen mehr Heizstoff (Honig), die Darmrückstände nehmen zu und werden den Bienen unbequem, eine Reizung der Königin zu vermehrter Eiablage bleibt nicht aus: lauter Umstände, die ein Volk bei den noch frostigen Außentemperaturen in seinem Bestand gefährden, die aber vermieden werden, wenn die Völker in ihrer Ruhe bleiben. Mehr wie vorher muß jetzt die Wärme in den Völkern erhalten, die Einhüllung womöglich verdichtet werden.

Vor gefahrbringenden Ausflügen muß man die Bienen durch Aufklappen der Flugbrettchen oder durch Abblenden der Fluglöcher zurückhalten. Hat die Sonne ungehindert Zutritt, so spiegelt sie den Bienen durchs Flugloch die reinsten Frühlingslüftchen vor, während die Luftwärme draußen durchaus nicht bienengemäß ist. Wenn natürlich föhnige Luftströmung die Wärmegrade schnell hebt und ins Kasteninnere dringt, kann man ein Hervorquellen der Insassen nicht unterbinden.

Ehe die Saatgeschäfte, die heuer alle verfügbaren Hände mit Beschlag belegen, auch an dich herantreten, gehe ans Wachsauslassen, Gießen von Mittelwänden, Eindrahten. Erneuerung des Wabenbaus ist das allerbeste Mittel, die Kräfte und Anlagen eines Volkes zur Entfaltung zu bringen, nicht in letzter Linie hängt die Gesundheit eines Volkes davon ab.

Pflanzet Pollenspender! Honig wird in den Schützengräben im Osten und Westen stets mit Freuden begrüßt.

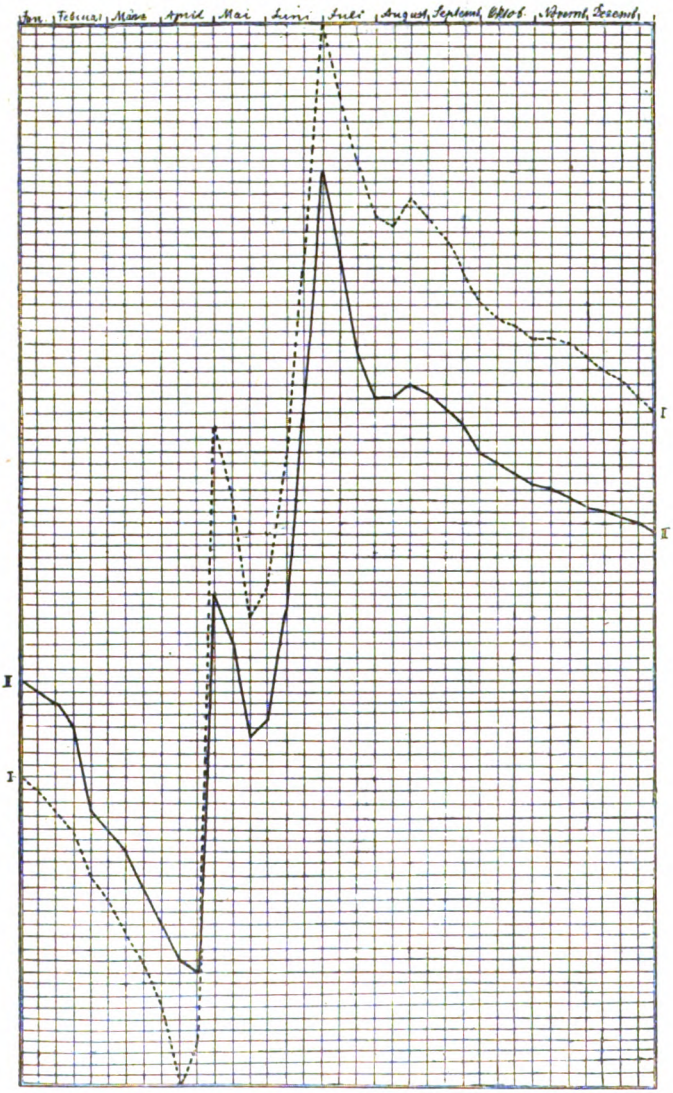
Der Immenvater.

Zwei aus dem Jahre 1914.

Von den früheren „Beobachtern" hat Herr Pfarrer Leonhardt-Schäftersheim aus Liebe und Interesse zur Sache zwei seiner Völker auch durch das ganze Vorjahr hindurch gewogen und weiter beobachtet und das Ergebnis seiner Beobachtungen in dankenswerter Weise monatlich mir zukommen lassen. Ich habe es nun für meine Pflicht gehalten, das pünktlich gesammelte Material nicht in einer Pultecke ruhen zu lassen, sondern es zusammenzustellen und für die Leser der „Bienenpflege" zu veröffentlichen in der Hoffnung, daß doch der eine oder andere Imker dem Rückblick einiges Interesse widmet. Statt der trockenen Zahlen habe ich die bildliche Darstellung des Jahreslaufs der beiden Stöcke gewählt. Jeder Abstand der senkrechten Linien umfaßt den Gang des Wagstocks innerhalb 10 Tagen, also in einem Monatsdrittel, jede wagerechte Linie stellt eine Gewichtsveränderung von je 200 g dar. Die Leser erhalten in diesen Wagstockskurven einen raschen und sicheren Überblick über die Ab- und Zunahme der Völker, über Trachtzeit, über Entwicklung und Rückschläge. Man sieht, wie überaus kurz die Tracht heuer auch im Hohenloheschen war, wie verhältnismäßig früh diese einsetzte, wie der Rückschlag im Mai wirkte, wie lange der absteigende Ast im Triebleben und in der Tracht eines Bienenvolkes im Vergleich zum aufsteigenden

Digitized by Google

sich in der Wagstockskurve darstellt. (Man denke sich an die abwärts gehende Kurve, rechts, den Anfang derselben, links, angesetzt.) Es darf wohl mit Recht angenommen werden, daß der Jahreslauf dieser beiden Völker typisch ist für einen großen Teil der schwäbischen Bienenstöcke im Vorjahr, besser war's bei einem verschwindend kleineren Teil.



Gewichtsschwankungen zweier Völker im Jahre 1914, gewogen von Pfarrer Leonhardt in Schäftersheim; in Kurven dargestellt von Julius Herter, Heilbronn.

Die Überwinterung der beiden Stöcke vollzog sich durchaus normal. Die Zehrung war mäßig, der Totenfall schwach. Am 8. Februar flogen die Bienen bei + 10 °C im Schatten zum ersten Mal, bald darauf, am 15. Februar, kam der erste allgemeine, durchgreifende Reinigungsausflug. Am 16. Februar wurden schon die ersten Pollen eingetragen. Durch das kühle Wetter gehemmt, schritt die Entwicklung von Mitte März bis Anfang April nur langsam voran, nicht zum Nachteil der Völker. Vom 12. April an begannen die Kirschen zu blühen, am 14. und 16. kamen Pflaumen und Zwetschgen, gleichzeitig öffnete auch der Löwenzahn seine Pollenkörbe und Honigbrunnen, die Birnblüte zeigte sich auch, da war es nicht anders möglich, als daß sich jetzt die Völker mächtig entwickelten. Am 20. April konnte die erste Wagstockszunahme verzeichnet werden bei Stock I mit 900 und Stock II mit 400g, die sich bald wesentlich steigerten. Aber kaum gedacht ——, der 2. und 3. Mai brachten Nachtfröste, die folgenden Maitage starke Flugverluste, und der Wagstock sank bis zum 21. Mai. Am 24. Mai zeigte das Thermometer abends 7 Uhr nur + 7 °C am Stand, am 7. Juni sogar nur + 2° als niederste Temperatur. In diesen kalten Tagen machte Herr Pfarrer Leonhardt die merkwürdige Beobachtung, daß gerade in der kühlsten Zeit die Honigräume voller

Digitized by Google

Bienen waren. Die Bienen gingen offenbar der Wärme nach. Wenn die Sonne schien, leerten sich die Räume wieder. Die Völker gingen zurück und entsprachen nicht mehr den Ende April gehegten Erwartungen. Die wenigen Schwärme, die kamen, waren schwach. Am 10. Juni setzte wieder gute Tracht ein, die an diesem Tage 1500 bzw. 1200 g Zunahme brachte; aber schon der 12. Juni brachte Trachtschluß und am 16. Juni entlud sich ein furchtbares Unwetter, das besonders Creglingen und Oberrimbach heimsuchte. Ordentliche Tracht stellte sich dann wieder vom 19. bis 29. Juni ein. Aber dann gings unaufhaltsam rückwärts. Am 6. Juli konnte schon Drohnenabtrieb beobachtet werden. Ganz leise Zunahmen gab es erst wieder in den heißen Tagen Ende August, die, wenn auch nicht für die Ernte, so doch für die Auffütterung von Vorteil waren. Jul. Herter.

Bienenweide.

Die überaus mageren Honigernten der letzten Jahre haben den Imkern den Blick geschärft für die Erforschung der Ursachen dieser Mißerfolge. Neben der Ungunst der Witterung war es besonders der allgemeine Rückgang der natürlichen Bienenweide, der allerorts beobachtet wurde und noch beobachtet wird. Diese für die Imker so unheilvolle Tatsache hat aber das eine Gute, daß eines der wichtigsten Kapitel der Bienenzucht, nämlich gerade die Bienenweide, mehr in den Vordergrund des Interesses gerückt wird, als es seither der Fall war. Die Imker gehörten zu den Glücklichen, die ernten konnten, wo sie nicht gesät hatten. Diese bequeme Art der Bienenzucht, bei der sich niemand darum kümmert, woher die Bienen ihren Honig beziehen, wird aber mit der Zeit aufhören. Soll die Bienenzucht nicht dem Untergang verfallen, so werden sich unsere Imker bald gezwungen sehen, nicht bloß ihre Bienen zu pflegen, sondern ihnen auch eine angemessene Weide zu verschaffen.

Diese Forderung wird von vielen Imkern nicht gar freundlich aufgenommen werden; aber es ist höchste Zeit, daß wir an eine Erörterung derselben herantreten.

Zunächst wäre einmal die Frage zu beantworten: Was versteht man unter Bienenweide und welche Bedeutung hat dieselbe für die Bienenzucht?

Das Wort Bienenweide ist erst in neuerer Zeit allgemein in den Sprachgebrauch aufgenommen worden. Man versteht darunter die Gesamtheit der Bienennährpflanzen, d. h. solcher Pflanzen, welche den Bienen Honig und Pollen liefern. Es sind dies unter den Tausenden verschiedener Pflanzen, die vom Februar bis November in unseren Gärten, Wiesen, Feldern und Wäldern blühen, nur einige hundert Arten, und unter diesen ist wieder der größere Teil so selten, daß sie gar nicht ins Gewicht fallen. Nur diejenigen Bienennährpflanzen sind für den Bienenzüchter von Bedeutung, welche gleichzeitig in großer Zahl honigen, so daß die Bienen nicht bloß ihren Tagesbedarf decken können, sondern imstande sind, reiche Vorräte einzusammeln, von denen sich dann der Bienenvater einen großen Teil aneignet als Lohn für die Beherbergung und Pflege, die er seinen Bienen bietet. Eine gute Bienenweide ist die Grundbedingung aller erfolgreichen Bienenzucht. Die besten Bienenrassen, die rationellsten Wohnungen, die zweckmäßigsten Einrichtungen und Werkzeuge, das reichste Wissen und Können des Imkers, das tiefste Eindringen in die Wunder und Geheimnisse des Bienenlebens: alles hilft nichts, wenn eine gute Bienenweide fehlt oder wenn dieselbe nicht von den Bienen ausgenutzt werden kann. Je reicher dagegen die Bienenweide, desto vorteilhafter gestaltet sich der Betrieb der Bienenzucht.

Wir unterscheiden eine natürliche und eine künstliche Bienenweide. Zwischen beiden steht die zufällige Bienenweide, die sowohl natürlichen als auch künstlichen Ursprungs sein kann.

Die natürliche Bienenweide umfaßt wildwachsende Pflanzen, sowohl Bäume und Sträucher, als auch ausdauernde krautartige, sowie ein- und zweijährige Pflanzen.

Die künstliche Bienenweide enthält Gewächse, die absichtlich und nur der Bienen

Digitized by Google

wegen angebaut werden. Bringt sie außer der Spende von Honig und Pollen an die Bienen noch anderen Gewinn, so gestaltet sich ihr künstlicher Anbau um so vorteilhafter.

Was nun die zufällige Bienenweide anbetrifft, so besteht dieselbe aus Bienennährpflanzen, welche von Landwirten, Forstleuten, Gärtnern usw. nicht der Bienen wegen, sondern zu anderen Zwecken angebaut werden, z. B. verschiedene den Bienen zugängliche Kleearten (Esparsette), Raps, Senf, verschiedene Handelspflanzen, technische Pflanzen und dergleichen mehr. Auch die honigenden Pflanzenbestände der Gartenliebhaber, wozu auch viele Imker gehören, fallen unter den Begriff der zufälligen Bienenweide. Selbstverständlich werden die Imker einer Gegend mit einer dort bestehenden zufälligen Bienenweide von beachtenswerter Ergiebigkeit rechnen, aber es ist aus naheliegenden Gründen unvorsichtig, die Bienenzucht im allgemeinen auf eine zufällige Bienenweide zu stützen.

Unter einer guten Bienenweide, gleichviel ob natürlich oder künstlich, können wir nur eine solche verstehen, die eine anhaltende Tracht liefert. Es nützt die Bienen nichts, wenn sie von etlichen Kulturpflanzen oder Bäumen einige wenige Tage Tracht im Überfluß haben, ohne sie völlig ausnützen zu können. Wünschenswert ist vielmehr eine Bienenweide, die den Bienen Wochen oder gar Monate lang den Tisch deckt, so daß die Bienen jederzeit bei guter Witterung ihren Sammelfleiß betätigen können und imstande sind, mehr einzusammeln, als sie für ihren eigenen Bedarf nötig haben. Ein Morgen einer solchen Bienenweide ist mehr wert, als 10 Morgen einer anderen, die nur wenige Tage im reichsten Blütenschmuck prangt.

Wie mit dem Klima, der Lage und Beschaffenheit einer Gegend die Trachtpflanzen wechseln, so ist natürlich auch ihre Blütezeit nicht überall dieselbe. Außerdem gibt es Bienennährpflanzen, die in manchen Gegenden mit bestimmten Böden ausgezeichnet honigen, während sie in anderen fast wertlos sind. Ich erinnere nur an Linde und Buchweizen, die in der Hauptsache nur auf Sandboden honigen.

Der Charakter einer Trachtgegend wird bestimmt durch Honigpflanzen, die gleichzeitig in großen Massen zum Blühen kommen. Nach der Zeit, in welcher dies der Fall ist, unterscheidet man gewöhnlich eine Frühtracht, eine Sommertracht und eine Spättracht. In der Regel ist es bei uns die Sommertracht, welche die Honigernte liefert, und sie wird daher mit dem Namen Haupttracht bezeichnet, während die Frühtracht selten Überschüsse bringt, aber für die Entwicklung der Völker von besonderer Wichtigkeit ist.

Die Frühtracht fällt je nach der Lage einer Gegend in die zweite Hälfte des April oder in die erste Hälfte des Mai. Die Trachtpflanzen in dieser Zeit sind: Beerensträucher, Weiden, Pappeln und Erlen, Stein- und Kernobstbäume, Winterreps und Löwenzahn. In vielen Gegenden unseres engeren Vaterlandes, namentlich in den milden und fruchtbaren Tälern, schließt sich an die Frühtracht nach kurzer Trachtpause die Sommertracht in der zweiten Mai- und in der ersten Junihälfte an und wird dann mit dem Namen Vorsommertracht gekennzeichnet. Die wichtigsten Honigpflanzen, außer den spätblühenden Obstbäumen, finden sich für diese Tracht im Heugras: Wiesensalbei, Skabiose, Flockenblume, Kümmel, daneben auf dem Feld: Hederich, Luzerne, Esparsette und Saubohne, sowie die honigreiche Akazie und andere blühende Bäume, Sträucher und Stauden an Böschungen, in Anlagen und Wäldern.

In hochgelegenen Ebenen und Gebirgslagen finden wir dann in der zweiten Junihälfte und Anfang Juli die eigentliche Sommertracht, welche erst nach längerer Trachtpause auf eine Frühtracht aus Beerensträuchern, Obstbäumen und Löwenzahn folgt. Trachtpflanzen sind hier: Hederich, verschiedene den Bienen zugängliche Kleearten, namentlich Esparsette, Bärenklau, Flockenblume, Wiesensalbei, evtl. auch Linde, dann die Honigdistel und vor allem die Weißtanne. Die Waldtracht aus Weißtanne dauert manchmal, wie im Jahre 1911, bis in den September hinein. Eine ausgesprochene Spättracht haben wir in Württemberg, abgesehen von einigen wenigen Orten mit Heidetracht, nicht. Dieselbe fällt

Digitized by Google

in die Monate August und September und liefert in Hannover und im Marchfelde bei Wien aus Fenchel, Heidekraut oder Buchweizen meistens reiche Honigernten.

Einen Erfolg für den Imker bringen die angeführten Trachten immer nur dann, wenn die die Tracht liefernden Pflanzen in genügender Anzahl vorhanden sind und wenn die Blütezeit nicht zu kurz ist. Selbstverständlich muß auch die Witterung während der Tracht eine günstige sein. Von außerordentlich schlimmer Wirkung können die infolge der intensiveren Bodenkultur immer krasser zutage tretenden Lücken in der Bienenweide, die sogen. Trachtpausen, für die Bienenzucht sein, indem die Bienen in den Tagen und Wochen, während welcher sie draußen nichts finden, von den Vorräten im Stock zehren und so die Honigernte schmälern oder überhaupt in Frage stellen.

Welches Bild von den Trachtverhältnissen Württembergs bekommen wir nun, wenn wir die genannten Trachtbezeichnungen auf die einzelnen Gegenden unseres Landes anwenden?

Hier konnten mir allerdings die im Mai vorigen Jahres ausgegebenen und sehr zahlreich beantworteten Fragebogen keine vollkommen befriedigenden Antworten geben, da in ein und demselben Bezirk oft die verschiedenartigsten Trachten vertreten sind. Doch läßt sich auf Grund der eingegangenen Auskünfte wenigstens im allgemeinen ein richtiges Bild entwerfen.

Eine Frühtracht haben alle Bezirke zu verzeichnen und dieselbe stammt auch überall fast von denselben Trachtpflanzen: Weiden, Beerensträucher, Stein- und Kernobstbäume und Löwenzahn sind die Lieferanten. Nur tritt die Tracht je nach der Lage früher oder später ein — der Spielraum geht von Ende März bis Anfang Juni — und außerdem ist die Ergiebigkeit sehr verschieden. Wo zu den gewöhnlichen Frühtrachtpflanzen noch Reps in größerer Menge hinzukommt, wie auf den Fildern und im Gäu, oder wo Obstbäume, namentlich Kirschen, in großer Zahl angepflanzt sind, wie im Rems- und Lautertal, kann bei günstiger Witterung der Honigsegen so reichlich fließen, daß der Imker schon Anfang Mai die Schleuder dreht. Für gewöhnlich aber ist in den weitaus meisten Gebieten der Ertrag der Frühtracht so gering, daß er nur als willkommene Reizfütterung der rascheren und kräftigeren Entwicklung der Völker dient.

An die Frühtracht schließt sich in den milderen Gegenden des Landes, besonders in den fruchtbaren Tälern, nach kurzer Trachtpause die Haupttracht, eine sogen. Vorsommertracht, an, welche dann mit der Heuernte plötzlich aufhört und nur in den am günstigsten gestellten Lagen folgt noch eine kleine Nachtracht aus Hederich, Riesenhonigklee und Weißklee. Auf der Hochebene der Alb und Oberschwabens, ferner in dem Wald- und Hügelgebiet rechts vom Neckar und im Schwarzwald tritt die Haupttracht erst einige Wochen später ein. Auf der Alb sind es namentlich Esparsette und Hederich, in Oberschwaben Honigdistel und Hederich und in den Waldgebieten Weißtanne, Hederich und Brombeere, die den Honig spenden. Auch hier ist die Nachtracht im August für gewöhnlich nur gering und für die Zwecke der Imker nicht ausreichend. Wenn aber die Weißtanne noch im August honigt und an den wenigen Orten, wo das Heidekraut weite Flächen bedeckt, ist den Bienen auch in dieser Zeit der Tisch noch überreich gedeckt. Diese Verteilung der Trachtverhältnisse ist wohl seit langen Zeiten dieselbe. Doch muß gegenüber den früheren Zeiten fast ausnahmslos ein ganz bedenklicher Rückgang in der natürlichen Bienenweide festgestellt werden. Die Zahl der Bienenvölker hat sich stark vermehrt, dagegen wird die Zahl der honigenden Pflanzen von Jahr zu Jahr geringer. Schon die Frühtracht wird von diesem allgemeinen Rückgang in Mitleidenschaft gezogen. Der Repsbau, der früher in großem Umfang getrieben wurde, ist im Laufe der letzten zehn Jahre stark eingeschränkt worden. Der Grund hierfür liegt einmal in den hohen Produktionskosten, da der Reps nicht mit Maschinen bearbeitet werden kann, ferner in der starken Konkurrenz des Auslandes, namentlich Indiens, das billigere und feinere Öle liefert, als es das Repsöl ist. Die Hecken, die früher die Grundstücke

Digitized by Google

umsäumten, sind fast ganz verschwunden und mit ihnen Haselnuß und Salweide, welche den Bienen im Frühjahr den ersten Pollen lieferten. Ebenso ergeht es den Erlenbeständen an unseren Bächen und Flüssen.

Viel stärker noch macht sich der Rückgang in der Haupttracht bemerkbar. In den Antworten der Fragebogen kehren dieselben Klagen immer wieder. Mit Aufgabe der Dreifelderwirtschaft verschwand auch die Brache, die zur Erzeugung vieler der Bienenzucht nützender Pflanzen geführt hatte. An ihre Stelle trat der gesteigerte Anbau von Hackfrüchten: Kartoffeln und Rüben, dann der Kleebau, sowie vermehrter Getreidebau und Hand in Hand damit ging namentlich in den zwei letzten Jahrzehnten eine intensivere Bodenbewirtschaftung überhaupt, wodurch eine Unmenge Bienennährpflanzen ausgerottet oder nur auf kleine Räumlichkeiten beschränkt wurden. Der steigende Bodenwert brachte es mit sich, daß auch Öden und Heiden in Kulturland umgewandelt wurden und da, wo früher Bienennährpflanzen ungehindert wucherten, verrichten jetzt Pflug und Egge ihre Arbeit. Auch der Waldbau wird in unserer Zeit zum Nachteil der Bienenzucht rationeller betrieben als in früheren Jahren. Damals wurden die Weichhölzer noch überall geduldet; in den Waldblößen gediehen Himbeeren, Brombeeren, Weidenröschen und andere Honigpflanzen in üppigster Weise, während sie jetzt den jungen Kulturen zulieb mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Ebenso ergeht es den Ackerunkräutern, von denen besonders der Hederich eine ganz vorzügliche Honigpflanze ist. Mit fein gemahlenem Kalisalz, Kalksalpeter und sonstigen Mitteln rückt man ihm zu Leibe und es wird nicht mehr allzu lange anstehen, bis auch er aus der Liste der Bienennährpflanzen gestrichen werden muß. Das Schlimmste aber ist, daß der Kalikunstdünger nicht nur den Hederich vernichtet, sondern — auf die Wiesen gestreut — auch den dort wachsenden krautartigen Pflanzen den Tod bringt. Daher kommt es, daß auf solchen Wiesen Skabiose, Wiesensalbei, Bärenklau a. u. immer mehr verschwinden. Den schwersten Schlag aber erleiden die Imker mit dem Beginn der Heuernte, die jetzt 10—14 Tage früher einsetzt, als vor 15 oder 20 Jahren. Gerade dann, wenn die Blüten anfangen, so recht sich zu entfalten, fallen sie der mörderischen Sense zum Opfer und die Tracht wird dadurch in den meisten Gegenden um mindestens 10 Tage verkürzt. Was das bedeutet, weiß jeder Imker zur Genüge. Wohl wird durch den vermehrten Kleebau zum Teil ein Ersatz für den Ausfall geschaffen, doch wird ja in der Hauptsache Rotklee gebaut, der nur in den seltensten Fällen — hie und da nach dem ersten Schnitt — von den Bienen beflogen werden kann. Außerdem darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß die Bienenvölker gegen früher sich außerordentlich vermehrt haben und daß daher die Bienenweide, die dem einzelnen Bienenvolk zufällt, sehr beschränkt ist.

Es ist unbestreitbar: Die Bienenzucht steht vor einer Lebensfrage. Wären die Imker nicht schon vor Jahrzehnten zu dem rationelleren Betrieb im Mobilbau übergegangen, so könnte in verschiedenen Gegenden unseres Landes überhaupt keine sachgemäße Bienenzucht mehr betrieben werden. Dazu kommt, daß der Rückgang sein Ende noch gar nicht erreicht hat; er wird im Gegenteil von Jahr zu Jahr fühlbarer, und das Schlimmste dabei ist, daß es keine Möglichkeit gibt, ihn zu vermindern oder gar aufzuhalten. Trotzdem sind wir Imker nicht so rückschrittlich gesinnt, um uns nicht ebenfalls über den riesigen Fortschritt in der Bodenkultur zu freuen, nur müssen wir uns nach einem Ersatz für die verloren gegangene Bienenweide umsehen, wenn wir die Bienenzucht auf der erreichten Höhe erhalten wollen.

Diesen Ersatz kann uns nur die künstliche, oder sagen wir, die künstlich verbesserte Bienenweide bringen. Wohl sind schon da und dort schüchterne Versuche zur Verbesserung der Bienenweide gemacht worden. Mancher Imker hat in seinem Garten ein Stückchen Phazelia oder Boretsch angepflanzt, vielleicht hat mancher auch in seiner Rocktasche Samen von Riesenhonigklee, Natternkopf oder Salbei mit sich getragen, um ihn bei seinen Gängen an Rainen und Böschungen auszustreuen. Aber was will das heißen

Digitized by Google

bei der Unmenge von Bienen; es ist nur ein Tropfen auf einem heißen Stein. Vielleicht hat der oder jener Imker auch seinen Einfluß auf dem Rathaus geltend gemacht und dazu beigetragen, daß Akazien und Linden gepflanzt, Erlen und Weiden geschont wurden.

(Schluß folgt.)

Kann man auch im Winter Bienenvölker öffnen?

Vor kurzem, ich war gerade auf der Heimfahrt von der nahen Garnisonstadt, kam ich mit einem verwundeten Krieger, einem Landwehrmann, der auf einige Tage zur Erholung in die Heimat eilte, ins Gespräch über die Bienen. Wir fuhren gerade an einem Bahnwärterposten vorbei, wo ein Bienenstand war. Da meinte der mir gegenübersitzende Krieger, wenn er nur sicher wüßte, ob seine Bienen auch so versorgt wären, daß sie gut durch den Winter kommen. Ich bin nämlich Anfänger, meinte er, und mein seitheriger Lehrmeister steht auch im Felde. Leider konnte ich ihm keine genaue Anweisung mehr geben, da der Zug eben in meiner Aussteigestation einfuhr, bat ihn aber um seine Adresse, damit ich ihm von zu Hause sofort schreiben und ihm die nötigen Anweisungen geben könne.

Bei einem Anfänger, der noch keine großen Erfahrungen besitzt, auch wie er mir sagte, bis jetzt noch keinem Verein angehört und deshalb wohl auch keine Bienenzeitung mit ihren Monatsanweisungen zu Gesicht bekommt, konnte ich keine großen Kenntnisse voraussetzen und war deshalb genötigt, die Sache etwas ausführlich zu behandeln: meine Anweisung lautete nun etwa folgendermaßen:

Mein lieber Imkerkollege!

Eingedenk des Grundsatzes: Was du tust, das tue bald, bitte ich Sie, möglichst rasch meinem Rate zu folgen. Wenn ich Ihnen sagte, daß man ein Bienenvolk das ganze Jahr öffnen und nachsehen kann, so gelten auch hier gewisse Einschränkungen. Die Hauptregel ist und bleibt für den Anfänger wie für den Meister, im Winter müssen von den Bienen alle Ruhestörungen ferngehalten werden. Doch in Ihrem Falle hat das Sprichwort: Not kennt kein Gebot, keine Geltung. Schon öfters ist es in unsern Höhenlagen der Fall gewesen, daß wir Anfang Dezember noch sehr schöne Tage — Bienenflugtage — hatten. An einem solchen Tage geht es natürlich am leichtesten, die Völker werden nicht zu sehr beunruhigt, auch kann man im Notfalle etwas tiefer in den Bau greifen und die Bienen mit etwas Rauch zurücktreiben.

Die Untersuchung der Völker im Winter kann sich selbstverständlich nur auf die Feststellung der Wintervorräte beziehen. Ob ein Volk eine Königin hat, kann jetzt nicht konstatiert werden. So ruhig als es nur möglich ist, wird an einem ruhigen, windstillen Tage der Kasten, ob von oben oder hinten ist gleich, geöffnet, bei Obenbehandlung wird sofort auf den vorderen Teil der von den Bienen besetzt ist, ein feuchtes Tuch auf die Waben gelegt, damit die Bienen nicht herausquellen, und dann ruhig Wabe um Wabe bis man an die Bienen kommt, herausgenommen, dabei sieht man schon, ob die von den Bienen besetzte letzte Wabe noch ziemlich Futter hat; die herausgenommenen Waben werden nun abgeschätzt, soweit eine Hand von einem Manne bedecken kann, ist auf beiden Seiten gefüllt ein Pfund zu rechnen. In diesem gelinden Herbste haben die Völker ihre Vorräte, wie ich bei der Spätkontrolle nach dem Einfüttern mich überzeugen konnte, ziemlich nach vorne getragen, und wenn in den unbesetzten hinteren Waben noch Futter zu finden ist, so hat es besonders bei großen Waben, wie Sie haben (Elsässermaß), keine Not. Von den unbesetzten Waben, wenn sie noch Futter enthalten, lassen Sie für alle Fälle zwei davon hinter dem Sitze der Bienen im Kasten, schließen dann den Stock wieder und bringen Ihr Wärmematerial, in Zeitungspapier eingewickelte Heubäuschchen, die etwa 10 cm dick in Kastenbreite gerollt und dann mit Faden umwickelt werden, an. Etwa übrige Waben mit Futter werden anderen Völkern, die etwa Mangel hätten, hinten zugehängt; sind dann zum Schlusse noch einige übrig, so

Digitized by Google

werden diese, vor Mäusen sicher, an trockenem Orte als Reservewaben, an denen man im Frühjahre oft sehr froh ist, sorgfältig aufbewahrt. Wenn, wie Sie mir sagten, ihre Frau jedem Volke 10 Pfund Zucker fütterte und Sie im Sommer, als Sie fort mußten, noch schöne Honigvorräte im Kasten hatten, so kann es keine Not haben.

Auf alle Fälle jedoch ist es gut, wenn Sie meinem Rate folgen, den ich Ihnen gegeben habe, in den Bienenzuchtverein eintreten und den Vorstand Ihres Bezirksvereins, dessen Adresse ich Ihnen hier beifüge, bitten, Ihrer Frau einen zuverlässigen erfahrenen Imker im Frühjahre senden, der Ihre Völker, wenn Sie bis dahin nicht wieder daheim sind, gründlich pflegen hilft, in solchen ernsten Zeiten sollte nichts, was man halten kann, verloren gehen.

Und nun Ihnen und uns allen ein friedlicheres neues Jahr wünschend, grüßt Sie Ihr Imkerkollege Jakob Miller, Göttingen bei Ulm.

Rundschau.

In der Leipziger Bienenzeitung schreibt E. W.

Ein lebenszähes Bienenvolk. Zu Ried in Oberösterreich wurde am 22. Februar v. J. beim Abladen von Werkholz von der Bahn in einem Lindenstamme ein lebendes und mit ziemlich vielem Honig ausgestattetes Bienenvolk entdeckt. Obwohl das Volk in seiner Naturwohnung die gewaltigsten Erschütterungen beim Fällen der Linde, beim Umwälzen und wiederholten Verladen des Stammes, dann Ende Januar eine Kälte von etwa 15° R zu erdulden hatte, vermochte es alle diese Gefahren gut zu überstehen und konnte in eine Mobilwohnung umlogiert werden.

Über Ursprung und Wesen des Blatthonigs. Auf der Berner Wanderversammlung hielt H. Jul. Frei-Binningen einen höchst interessanten Vortrag über Ursprung und Wesen des Blatthonigs, der in der „Schweizerischen Bienenzeitung" veröffentlicht ist. Endlich steht der Jenenser Botaniker M. Büsgen, der jeden Honigtau (mit Ausnahme des Mutterkornhonigs) als körperliche Ausscheidung der Blatt- und Schildläuse erklärt, mit dieser Lehre vereinzelt in der Gelehrtenwelt da, während in der Neuzeit die Ansicht vertreten wird, daß der Honigtau ein Produkt pflanzlichen Ursprungs ist. Der große deutsche Gelehrte Dr. Sorauer, Universitätsprofessor in Berlin, faßt in seinem berühmten grundlegenden „Handbuch der Pflanzenkrankheiten" 1909 das Ergebnis seiner langjährigen Forschungen dahin zusammen, daß der Honigtau ohne Mitwirkung von Blattläusen auftritt. Der eigentliche echte Honigtau stellt sich nur unter bestimmten, von Sorauer festgestellten Witterungsverhältnissen ein, und nur solchen Honig sammeln die Bienen in erster Linie. Dagegen können wir in manchen Jahren die von den Ausscheidungsprodukten der Blattläuse herrührenden glänzenden Flecke auf den Blättern von Pflanzen beobachten, ohne einen Tropfen Honigtauhonig zu ernten.

Dr. Heinz ergänzt Sorauers Ansicht dahin, daß man Honigtau auch an durchaus lausfreien Gewächsen finden kann, z. B. an reingehaltenen Stuben- und Gewächshauspflanzen. Dieselbe Wahrnehmung hat in den letzten Jahren Dr. Heinis im botanischen Institut in Basel wiederholt gemacht.

Einem anderen Gegner Büsgens, dem französischen Naturforscher Bonnier, gelang es, an Blättern verschiedener Gewächse einwandfrei durch künstlich hervorgerufenen Temperaturwechsel und starke Belichtung Honigtau hervorzurufen und dabei das Austreten des zuckerhaltigen Blattsaftes mikroskopisch durch die winzigen Spaltöffnungen an der Blattunterseite beobachten zu können.

Auch Unger, ein bedeutender Forscher unserer Zeit, liefert in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie den unumstößlichen wissenschaftlichen Beweis, daß der soge-

Digitized by Google

nannte Honigtau durchaus nicht gleichbedeutend sei mit Blattlaushonig. *)

Wir entnehmen der Biene und ihre Zucht:

Die hohe Bedeutung des Blütenstaubes für die Völker kann der sorgfältigste Beobachter am Bienenstande jedes Jahr feststellen: Völker, die mit schönen Pollengürteln eingewintert wurden, zeigen eine bessere Frühjahrsentwicklung und schaffen gesünderen und kräftigeren Nachwuchs als solche, die pollenarm sind. Ein Stand mit reicher Pollentracht bietet daher auch die beste Gewähr für eine gesunde Entwicklung der Völker und ist der beste Schutz gegen Krankheit. Das hat die Züricher Statistik schlagend bewiesen, als in der Schweiz landauf, landab die Nomesa die Bienenstände heimsuchte. Die Stände mit reicher Pollentracht blieben verschont. Deshalb findet sich in der Fachpresse mit Recht immer und immer wieder der dringende Rat, durch Anpflanzen von Pollenspendern den Bienen das Sammeln von Blütenstaub zu erleichtern.

In der Schweizer Bienenzeitung warnt F. L. mit Recht vor den meist schwindelhaften Bienenfuttermitteln:

Bienenfutter. Es wurden in der letzten Zeit den Bienenzüchtern unter verschiedenen hochklingenden Namen Bienenfutter angeboten und mit solch marktschreierischen Anpreisungen begleitet, daß jeder erfahrene Praktiker darob stutzig werden mußte. Die Analyse eines solchen Präparates zeigte dann auch, daß dasselbe aus verschiedenen Gründen nicht ohne weiteres empfohlen werden kann. Erstlich ist der Preis unverhältnismäßig hoch. Da dieses Bienenfutter über 40% Wasser enthält und dabei noch mehr kostet als reiner Zucker, würde die Einwinterung der Bienen damit doppelt so teuer bezahlt werden müssen, als bei Zuckerfütterung. Zweitens ist demselben fremdländischer Honig beigemischt und die Möglichkeit, dadurch ansteckende Bienenkrankheiten wie Faulbrut usw. einzuschleppen, nicht ausgeschlossen. Im fernern wurde ein ziemlich großer Säuregehalt nachgewiesen, der unter Umständen den Bienen schaden könnte. Was die „Nährsalze" anbetrifft, die darin enthalten sein sollen, so ist deren Vorhandensein eben so schwer zu konstatieren als die angebliche Wirkung zu begründen.

Kurz und gut, wir haben mit der bisherigen Verproviantierung durch reinen Zucker so gute und langjährige Erfahrungen gemacht, daß wir durchaus keinen Grund haben, davon abzugehen und um teures Geld Neuheiten dagegen einzutauschen, die einen problematischen Wert besitzen. Wer gerne mit flüssigen Futtermitteln einwintert, der bedient sich des bekannten Fruchtzuckers, dessen Zuckergehalt und dessen Säurefreiheit garantiert ist und mit dem man ebenfalls gute Erfahrungen gemacht hat. Desgleichen haben sich zur Not- und Reizfütterung im Frühjahr die bekannten Futtertafeln bewährt. Im übrigen sehe sich der Imker vor, daß er von Geschäftemachern nicht ausgebeutet werde. F. L.

Neckarsulm. Ein rohes Bubenstück. Am Sonntag, den 7. Februar wurde an der Belegstation Dachsbau hier ein äußerst rohes Bubenstück ausgeführt. Der Türverschluß der Einfriedigung wurde gewaltsam erbrochen, der Bienenstand, ein Pavillon, war umgeworfen und auf das Dach gestürzt, Kastenverschluß wie Türen usw. aufgerissen und fortgeworfen, um so die Bienen dem Erfrieren auszusetzen. Bienenstand und Völker sind Eigentum der Frau Kohler, Lehrerswitwe hier; es dürfte dieselbe hierdurch nicht angenehm berührt sein. Zur Ergreifung der Täter sind Mitteilungen an die Vorstandschaft, Herrn Lehrer Böß in Duttenberg, sehr erwünscht.

*) Die Frage dürfte entgiltig dahin zu entscheiden sein, daß es Honigtau tierischen und pflanzlichen Ursprungs gibt, wobei derjenige pflanzlichen Ursprungs weit überwiegt. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein vom Mittleren Neckar, Stuttgart.

Generalversammlung Sonntag, den 7. März, im **Charlottenhof in Stuttgart**, pünktl. 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen. — Es scheiden aus die Herren Fischer, Hamann, Mast, Leyrer.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten, da der Saal bis 5 Uhr anderweitig vergeben ist.

Der Vorsitzende:
Otto Warolli.

Bienenzüchterverein Gmünd.

Zur Beschaffung steuerfreien Zuckers zu möglichst billigem Preis hat der Ausschuß eine Kommission eingesetzt und bittet die Mitglieder, ihren Bedarf bei dem jeweiligen Vertrauensmann, wenn dieser noch anwesend, andernfalls direkt bei Kassier **Huber, Gmünd**, Weißensteinerstraße 73, bis spätestens 10. **März** zu bestellen.

Der Ausschuß.

Bezirksverein Neckarsulm.

Sonntag den 28. Febr., nachmittags 3 Uhr **Versammlung** bei Frau **Anna Reicher**, Bahnhof, restauration **Oedheim.**

Anzeigen.

Echte Oberkrainer Alpenbienen,

und zwar **Original-** und **Tieflagerstöcke, Muttervölker, Schwärme,**
:: **Ableger** und **Königinnen** ::
versendet zu billigsten Preisen der Handelsbienenstand des
Johann Jeglic in Vigaun bei Lees, Oberkrain.
Preislisten überallhin gratis und franko.

Prima Rähmchenstäbe und Bienenwohnungen,

verbesserte Schwäb. Lagerbeute, liefert
L. Weippert, Grantschen bei Weinsberg.

Ebendaselbst ist ein **tadelloses Bienenhaus für 24 Völker** aus Pitschpineholz billig zu verkaufen.

12—15 schöne
Bienenvölker
billig **zu verkaufen.** Die Völker sind gut überwintert und in schönen Holzkästen, badisch Maß.
Eg. Ziegler,
Stuttgart, Marienstr. 4.

30 schöne Bienenvölker
Deutsch-Krainer, in Württemberger u. Deutsch-Normalkasten, auf reinem Wabenbau, verkauft wegen Überfüllung seines Standes in Plieningen pro Volk und Kasten zusammen 25 ℳ—.
Oberlehrer **Grüner,**
Stuttgart, Hohestr. 8 B.

Salizylfuttertafeln
zur Bienenfütterung
in bester Qualität u. zu billigsten Preisen empfiehlt bestens
Fr. Heinz, Konditorei
Geislingen a. St.

Zirka 1 Ztr. hellgelben
Bienenschleuderhonig
mit Garantie für Echtheit und Reinheit hat noch abzugeben
K. Walter, Bienenzüchter,
Berneck.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch-ital. Rasse,
gutbesetzte
Bienenvölker,
ohne Kasten, neuwürttemb. Maß, im April auch
Königinnen
mit Zusatzkäfig. franko à 5 ℳ unter Nachnahme, wieder abzugeben.
Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstr. 62.

Bienenwaben, Wachs
kauft oder verarbeitet
Jos. Zengerle, Wachszieher,
Isny i. A.

Digitized by Google

Preisbuch 1914|15
versendet kostenlos die
Süddeutsche
Bienengerätefabrik
Chr. Graze,
Endersbach (Württbg.).

Sie sparen
am unrichtigen Platze,
wenn Sie Bienenwohnungen beschaffen ohne
Graze's
Seiten-Futtervorrichtung.

✸ Zinntuben ✸
und Blechfläschchen

zum Feldpostversand
das Stück 30 Pfg.
solange Vorrat vorhanden.

Wegen Todesfall des Herrn Hauptlehrers **Kohler**, **Neckarsulm**, eines anerkannt tüchtigen Imkers, setzen die Hinterbliebenen **Bienenstand** (mit großem Wabenschrank, Schleuderraum, vielen Imkergeräten ꝛc.) mit 22 eingewinterten Völkern (württb. Normalmaß, 3etagig), auch eine Vier-Beute mit Sockel u. Dach sowie 8 Zuchtvölkchen mit auf Belegstation befruchteten Rassekönigginnen dem Verkaufe aus. Der größte Teil der Bienenvölker steht in Utzmemmingen (Bopfingen).

Im Zusammenhang mit diesem Verkauf findet am 27. März von nachmittags 2 Uhr ab in **Neckarsulm** (Gaswerk) eine **öffentliche Versteigerung** statt.

Näheres durch Frau Hauptlehrer **Kohler** oder Hauptlehrer **Buck**, Neckarsulm.

Obstbäume.

Empfehle: **Apfel-** und **Birnhochstämme**, **Mirabellen**, **Linden**, **Kanadische Pappeln**, **Tannen**,
Formobst in allen Formen,
Johannisbeer-, Stachelbeerhochstämme
sowie niedere **Rosen** in den **schönsten Sorten**, 1 Postkolli (10 St. in 10 Sorten) 3.50 ℳ franko, 10 **Schlingrosen** franko 5.50 ℳ per Nachnahme.

Robert Hammer,
Baum- und Rosenschule,
Hessigheim in Württemberg.

Imker,

welche ihr Wachs zu **Kunstwaben** fertigen wollen, bitte mir solches jetzt zuzusenden. Ich werde jedes Maß nach Angabe auf Rietsche-Pressen gießen; auch liefere gegen Wachs gegossene **Spezialkunstwaben** und berechne pro Kilo ℳ —.80 Arbeitslohn.

C. Jig, Kunstwabengießerei,
Biberach (Riß).

Honig gesucht.

Wer liefert größere Quantitäten gar. reinen **Bienenhonig** ab Kasse? Angeb., mögl. bemustert, mit äuß. Preisangabe bittet unter „M. 584" Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.

Gesunde deutsche u. Bastard-**Bienenvölker**
ohne Wohnung, altwürttembg. Maß, gute Königinnen v. 1914, schöner Bau, verschickt auch dieses Jahr ca. 10. April, Einzelpreis mit 8 gut belag. Rahmen 16, dto. mit 9 Rahmen 18 ℳ, Lehrer Olpp, **Kirchheim** u./T.

Empfehle den werten Imkerkollegen:
Halbstämme:
Schöner von Booskop,
sowie
Hochstämme
in Tafeläpfeln und Mostbirnen,
— alles dreijährig. —
Anfrage Rückmarke.
J. Müller,
Westerhofen-Westhausen.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Kunstwaben
und **Absperrgitter**

Riesen-Zinntuben
zum Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbrief (250 Gramm) einschl. Karton und Adressenvordrucke, Etikett und Verschlußanweisung à Stück 30 Pf.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Honig-Etiketts

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 200 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Wegen Todesfall hat billig zu verkaufen
am 15. März
30 gutbesetzte
Bienenvölker,
badisches Maß, 2- und 3etagig,
Attmanspacher Witwe,
Massenbach, OA. Brakenheim.

20 Bienenvölker
in neuen schwäbischen Lagerbeuten **verkauft** wegen Platzmangels
Carl Hübner,
Pfedelbach b. Oehringen.

Wachsrückstände
(Trester)
zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Versorge
nur die Bienen gut, bestelle die **Gebrauchsartikel** wieder bei
Rich. Horn,
Jahnsdorf (Erzg.) Nr. 36.
Mit diesen praktischen Geräten kann jedes Kind die Bienen versorgen. Preislisten über alles, was zur **Bienenzucht** nötig ist, erhält man kostenlos.

Bienenstand,
zerlegbar, 4 m lg., 2½ m brt., Bretterboden, Ausflug auf 2 bis 3 Seiten, Pl. f. 50 Stöcke, mit 6 starken Völkern, 25 leeren Bienenwohnungen, altwürttbg. Maß, einem neuen Wabenk. für 500 W. sowie großen **Wabenvorrat verkauft** billig
Hauptlehrer **Haasis,**
Emberg, Post Teinach.

440 Zuchtvölker
deutsch—kr.—ital., große Originalkörbe, mit 5 **Pfd. Bienen,** j. Kg., auf Prachtbau **eingew.** 4—6 frühe Schwärme geb., **frei** verpackt, 12—14 *M.* **Gar. Gesundh.,** lebende Ankunft u. **Zurücknahme** bei sof. Ret. Zuchtanweis. fr.
Lehrer **Fischer,**
Oberneuland a. d. Weser.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. April 1915. Heft 4.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
15 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
20 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 4- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

GEGOSSENE KUNSTWABEN.
Garantie für schönen Bau bieten jedermann meine
gegossenen Kunstwaben!
Meine, aus reinem Lüneburger Heidewachs
gegossenen Kunstwaben
dehnen sich nicht!
Reines Bienenwachs nehme mit 3.70 ℳ per Kilo in Tausch gegen
gegossene Kunstwaben!
Für 4 Pfund alter Waben gebe billigst ein Pfund
gegossene Kunstwaben!
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß 100 Stück, 1 Pfund Inhalt, ℳ 10.40.
Honigschleudern, System Pfarrer Gräbener, Honigschleudern aller Art.
Bienenwohnungen, Bienenhauben, Gummihandschuhe, Honigkannen,
Rähmchenstäbe 2c. finden Sie in meinem Preisbuch. Zusendung umsonst.
Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee u. dgl. 200 g Inh. 15 ₰, 400 g 18 ₰.
Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 4.20, bei größeren Posten entsprechend billiger.

Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu 80 ₰.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,

Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon.

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes u. größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland. Gegr. 1886.

Ueber 50 mal prämiiert.

Zuchtvölker
Bienenwohnungen
Kunstwaben
Rauchapparate
Bienenhauben
Zuchtgeräte

Fortwähr. Eingang von praktischen Neuheiten.

Ueber 50 mal prämiiert.

Honigschleudern
Honigdösapparate
Honiggläser
Honigbüchsen
Honigetiketts
Honig- u. Wachspr.

Illust. Kataloge, 200 Seit. stark, gratis u. franko.

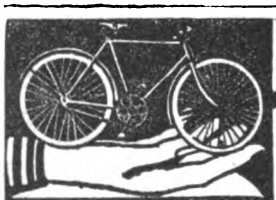
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter. M. 2.50. | **Jung-Klaus,** Volksbienenzucht, neu. M. 3.50.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,

Bad Mergentheim (Württ.).



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr. F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kaufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe,

Jos. Kindler,

Imker und Kunstwabenfab.

Ravensburg (Württ.)

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg,** Krain (Österreich.)

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Göppingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. **April 1915.** **Nr. 4.**

Ehrentafel der Bienenpflege für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   Joh. Reichenecker, Upfingen.
   Jak. Rieger, Hohenstaufen.
   Robert Schmid, Hohenstaufen.
   Paul Hofele, Kleineislingen.
   Sigel, Landwirt in Tuningen.
   W. Bott, Langenbrand b. Neuenbürg.
   Karl Hiller, Altdorf bei Böblingen.
   Gottlob Buck, Schafhausen bei Böblingen.
   Jak. Bischoff, Leidringen.
   Beruh. Bauer, Landwirt, Sechtenhausen OA. Ellwangen.
   Dionysius Laufer, Hardt bei Schramberg.
2. Vor dem Feinde ausgezeichnet:
   Benedikt Henkel, Berkheim, zum Gefreiten und silb. Verdienstmedaille.
   Oberl. **Lupp**, silb. Verdienstmedaille.
   Mit dem Eisernen Kreuz:
   K. Böhmler, K. Hofjäger, Weil i. Dorf.
   Mit der Tapferkeitsmedaille:
   Hauptl. **Burger**, Rutesheim.
3. Ausmarschiert:
   Vom Bezirksverein Göppingen 20 Mitglieder im Feld und 17 im Garnison- und Etappendienst.
   Vom Bezirksverein Sulz:
   Wilhelm Leng, Sulz.
   Albert Sturm, Sulz.
   Andreas Hils, Bergfelden.
   Hoch zur Krone, Bergfelden.
   Gottl. Roll, Bergfelden.
   Fr. Schauble, Bergfelden.
   Postverw. **Klett**, Dornhan.
   Fr. Knaus, Dornhan.
   Postagent **Mutz**, Dornhan.
   Gottl. Höhn, Isingen.
   Jakob Kopf, Leidringen.
   Joh. Georg Huonker, Leidringen.
   Joh. Blum, Rosenfeld.
   Wilhelm Dreher, Rosenfeld.
   Hermann Huonker, Rosenfeld.
   Ludwig Hoferer, Rosenfeld.
   Martin Bilger, Rotenzimmern.
   Joh. Heckele, Trichtingen.
   Jakob Lehmann, Trichtingen.
   Jakob Lenk, Böhringen.
   Georg Ott, Bickelsberg.
   Jakob Brodbeck, Böhringen.
   Vom Bezirksverein Leonberg:
   Albert Widmaier, Eltingen.
   Wirt **Scheydt**, Eltingen.
   Gottfried Widmaier, Eltingen.
   Joh. Klenk, Gebersheim.
   Rudolf Kocher, Leonberg.
   Forstwart **Schmid**, Leonberg.
   Friedrich Hornung, Münchingen.
   Hauptl. **Burger**, Rutesheim.
   Karl Stern, Weil der Stadt.
   K. Böhmler, K. Hofjäger, Weil i. Dorf.
   K. Raith, Weil im Dorf.

Digitized by Google

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung.

Durch persönliche Rücksprache beim Reichsamt des Innern und den beteiligten Staatsministerien Preußens ist festgestellt worden, daß für das Etatsjahr 1915 vergällter steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung gewährt werden wird, und zwar kann er schon in den Frühjahrsmonaten bezogen werden. Es steht vielleicht auch eine Hinaufsetzung der Höchstmenge auf $7\frac{1}{2}$ kg in Aussicht.

Vergällter Rohzucker wird an Viehbesitzer durch die Bezugsvereinigung Deutscher Landwirte in Berlin nur durch Vermittlung der Gemeindebehörden abgegeben.

Wegen Bezugs des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung setzen sich die Verbände am besten mit Großkaufleuten oder Raffinerien ihres Bezirks in Verbindung, da die Raffinerien steuerfreien Zucker an Private zur Vergällung nicht mehr abgeben wollen.

Der Vorstand: Prof. Frey.

Die Zuckervermittlungsstelle des Württ. Landesvereins hat schon im Februar alle notwendigen Schritte getan, um den württembergischen Imkern rechtzeitig steuerfreien, vergällten Zucker zu beschaffen; allein es türmen sich vor uns ungeahnte Schwierigkeiten auf, die zu überwinden uns nur gelingen kann, wenn jeder seine Pflicht aufs äußerste tut.

Der Zucker muß sofort, nachdem die Erlaubnis zum Bezug von der Regierung eintrifft, bezogen werden, denn die Zuckerfabrik fürchtet, bis zum Sommer wegen Mangel an Öl, Steinkohlen und Arbeitspersonal uns keinen Zucker mehr liefern zu können. Ob der Antrag der Zuckervermittlungsstelle, eine Vereinfachung der Bestellung eintreten zu lassen, von der Regierung genehmigt wird, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls ist es ganz ausgeschlossen, daß jeder einzelne Imker seinen Zucker abrufen kann, wenn es ihm beliebt. Auch ist es wahrscheinlich unmöglich, den Zucker in kleineren Mengen als 1 dz von der Fabrik zu verlangen. Die Imker müssen eben den bezogenen Zucker unter einander verwägen. Sobald die Erlaubnis zum Bezug des steuerfreien Zuckers eintrifft, werden die Herren Vereinsvorstände sofort von mir benachrichtigt und ihnen sämtliche Bedingungen und Wege zur möglichst einfachen Erledigung der Angelegenheit mitgeteilt. Dabei sollte ja nicht versäumt werden, auch für die Ausmarschierten zu sorgen.

Bis zum Eintreffen der Genehmigung könnte in jedem Bezirk einstweilen in der Art vorgearbeitet werden, daß die Herren Vorstände genau feststellen, wie viel Völker jedes Mitglied voraussichtlich im kommenden Jahre hat. Es ist beabsichtigt, für jeden Bezirk eine Gesamtbestelliste und nicht mehr einzelne Ortsbestelllisten anzufertigen. So lange jedoch die Genehmigung zum Zuckerbezug noch nicht eingetroffen ist, sollten weitere Vorbereitungen unterbleiben. Es wird nichts versäumt werden, um unseren Imkern den Zuckerbezug zu erleichtern.

Burkhardt.

Vom Landesverein.

Zur Haftpflichtversicherung der Bienenvölker.

Es wird daran erinnert, daß laut Versicherungsvertrag mit der Schweizerischen National-Versicherungsgesellschaft in Basel (siehe Jahrg. 1909, Seite 21 und 22) mit dem 1. Mai, mittags 12 Uhr, ein neues Versicherungsjahr beginnt.

Nach dem Geschäftsgang sind Versicherungs-Anmeldungen bis spätestens 15. April beim Kassier desjenigen Bezirksvereins einzubringen, dem das Mitglied angehört. Mit der Anmeldung ist zugleich der Prämienbetrag von 3 Pfennig pro Volk zu entrichten. Alle Prämienbeträge sind samt der Versicherungsliste von den Bezirkskassierern an den Unterzeichneten vor dem 1. Mai einzusenden. Die Postscheine sind aufzubewahren, da sie als Ausweis dienen.

Digitized by Google

Da es in den letzten Jahren wiederholt vorgekommen ist, daß einzelne Vereine die Listen und Prämiengelder bis zum Herbst zurückbehalten haben, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versicherung erst dann als abgeschlossen gilt, wenn Meldeliste samt Prämie beim unterzeichneten Kassier des W. Landesvereins eingetroffen sind. Sodann wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalagentur der Schweizerischen Nationalversicherung an Herrn Wilhelm Kohlhammer, Stuttgart, Gymnasiumstraße 30, übergegangen ist. Von diesem werden die Versicherungslisten an die Vereinskassierer versandt werden.

Etwa eingetretene Schadenfälle sind nicht an den Unterzeichneten, sondern — um unliebsame Verzögerungen zu vermeiden — unverzüglich schriftlich unter Angabe des Bezirksvereins durch eingeschriebenen Brief an die Generalagentur zu melden. Herr Otto Warolli hat mit der Sache nichts mehr zu tun.

Nur solchen Mitgliedern, die erst im Laufe des Sommers beitreten, oder solchen, die in einem Bezirke wohnen, der sich an unsere Haftpflichtversicherung noch nicht angeschlossen hat, ist es gestattet, die Völker unmittelbar beim Unterzeichneten selbst anzumelden. Dabei muß angegeben werden, zu welchem Bezirksverein der Betreffende gehört, damit eine Kontrolle möglich ist. Nichtmitglieder sind von unserer Haftpflichtversicherung ausgeschlossen.

Da viele der seither versicherten Mitglieder ausmarschiert sind, so möchte ich die Herren Vorstände dringend bitten, durch einen Vertrauensmann die Zahl der Völker erheben und in die Liste aufnehmen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß die paar Pfennige vorerst aus der Vereinskasse bezahlt werden müßten. Das ist eine Ehrenpflicht, der sich gewiß keine Vereinsleitung entziehen wird.

Zell a. N., Post Altbach. J. Elsäßer, Oberlehrer,
Kassier des württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Am Bienenstand im April.

Er, der April, ist wohl auch im Kriegsjahr der tolle Geselle, der den Imker mit seinen Launen nicht verschont. Nimm ihn ja nicht ernst. Eine Kriegslist von ihm ist die, dir beim raschen Erwachen der Natur, das einer allgemeinen Temperaturerhöhung und der immer höher steigenden Sonne folgt, ein niewandelbares Frühlingseden hinzuzaubern, um dich bei „normalem Verlauf" durch Wassergüsse und Graupelschauer gründlich hereinfallen zu lassen. Gefährlich wäre es, dem wachsenden Triebleben durch zu frühes Erweitern des Brutnestes und Entfernen der Wärmehüllen jetzt schon zu sehr Raum zu geben. Denn das für die viele junge Brut erforderliche Quantum Futter darf nicht durch Wärmeerzeugung gemindert werden. Zudem würden die Bienenmaden bei einem schroffen Witterungswechsel und dem sofort erfolgenden Zusammenziehen des Volksganzen der Abkühlung anheimfallen. Am empfindlichsten sind dabei die Frühbrüter. Nicht das frühe Brüten erzeugt die zur Volltracht so nötigen volksstarken Bienenvölker, sondern das lange Verhalten in der Winterruhe hält die Spannkräfte beisammen. Für unsere Gegend und Trachtverhältnisse sind Frühbrüter ganz ungeeignet; sie gehören abgeschafft. Wer künftig trotz aller Sichtung solche unruhige, frühreife Mannschaft antrifft, kann das Brüten durch Kühlhalten in den Nachwintermonaten hinauszögern.

Der Rasse muß hier mehr Gewicht beigelegt werden; wenn auch das Volk die Königin im Brutgeschäft zu beeinflussen vermag, so drückt eine beigesetzte Königin nach einigen Brutperioden ihre Art dem Volke unwiderstehlich auf. Das ist der Grund, warum wir vor der Einführung solcher Rassen warnen, die im Übermaß brüten, es zu Schwärmen in Massen aber zu Honig kaum in Tassen bringen. Züchtet doch die heimische Rasse weiter! Sie hat es gelernt, sich der Witterung und dem Trachtergebnis anzubequemen.

Die Vereinigung schwacher Völker nehmen wir nur notgedrungen vor; denn 1 + 1 ist hier nicht gleich 2; zudem ist meistenteils die kurze Trachtzeit vorüber, bis eine solche zusammengewürfelte Gesellschaft auf die Beine gekommen ist. Wer im August des Vorjahrs über starke Völker verfügte und sie mit Futter gut versorgte, darf zuversichtlich eine gute Durchlenzung erwarten. Vor einer spekulativen Fütte-

Digitized by Google

rung im Frühjahr müssen wir wiederholt warnen. Reichen aber Frühkirschen, Stachelbeeren, auch Pollenspender ihre Gaben dar, dann entdeckle die vorhandenen Vorräte und überbrause sie mit warmem Wasser. Das ist die gedeihlichste Reizung.

Der Immenvater.

Was kann jetzt schon für die durch den Krieg geschädigten Imker in Ost und West geschehen?

Posen, im Februar 1915, Neue Gartenstraße 66.

Deutschlands Imker sind einig, einig geworden in dem Streben, durch gemeinsame, selbstlose Arbeit und zielbewußtes einheitliches Vorgehen neue, bessere Zeiten für die Imkerei heraufzuführen. Sind wir aber einig, so gilt auch für uns Imker: „Leidet ein Glied, so leiden alle Glieder mit!" — Soll ich die Leiden unserer Imkerbrüder in Ost und West, soll ich die teuflische Zerstörungswut schildern, die die Imkerei eines großen Teils Ostpreußens vollständig vernichtet hat? Wir kennen sie alle. Wollen wir teilnahmslos daran vorübergehen? Sollen sich unsere Imkerbrüder in ihrem festen Vertrauen auf unsere Hilfe getäuscht sehen? Daß wir helfen müssen, und daß wir helfen werden, ist mir eine heilige Überzeugung und Gewißheit, soll ich nicht irre werden in der erhebenden Lebenserfahrung, daß Imker, die ein Herz für ihre Bienen haben, auch dem Imkerbruder herzliche Liebe entgegenbringen. Was kann geschehen? Was kann heute schon geschehen? Unsere Imkerbrüder, die Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine gilt es zu unterstützen! Bei der großen Zahl ist dies aber nur möglich, wenn eine einheitliche Sammlung und eine einheitliche geordnete und gerechte Verteilung erfolgt. Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände ist bereit, die Arbeit zu übernehmen. Er wird darum von den Vorständen der geschädigten Vereine eine genaue Zusammenstellung des Schadens erbitten und mit Hilfe der Vereine die gestifteten Gaben verteilen, die ihrerseits wieder ihre Verwendung zu überwachen haben. So und nur so kann eine gerechte Verteilung und wirkliche Unterstützung erfolgen, über die später ordnungsgemäß Rechnung gestellt wird. So ergeht an alle lieben Imkerfreunde, Vereine und Verbände die herzliche Bitte: Sendet Gaben nur durch Vermittlung Eures Vorstandes!

Was kann nun als Gabe empfohlen werden? Am besten ist die Sendung von Geld. Es ist leichter zu verwalten, gerechter zu verteilen. Der Empfänger kann damit sich anschaffen, was er gerne hat. Er wird dann auch Freude an dem Geschenke haben, und der Industrie ist eine Hebung ihres Absatzes, der in letzter Zeit gering war, von Herzen zu gönnen. Geld können bewilligen die Verbände, Gaue, Bezirke und Vereine aus ihren Kassen. Jeder Vorstand muß sein Scherflein dazu beitragen. Es ist eine Ehrenpflicht zu helfen, den sich keine Gemeinschaft entziehen darf. Da aber erfahrungsgemäß die Kassen unserer Vereine leider oft nur keine Vorräte haben, so ergeht an alle Imker der Notschrei: Sendet Geld für unsere notleidenden Imkerbrüder! Denkt an den Schmerz, der Euch bereitet wäre, wenn der Feind Eure Lieblinge in roher Weise vernichtet hätte! Einer mahne den anderen an seine Pflicht! Von Freunden und Bekannten, die die Imkerei und reinen Honig schätzen und lieben, erbittet Gaben. Viel wenig gibt viel! Um Porto zu ersparen und die Abrechnung zu erleichtern, legt zusammen und sendet durch den Vorstand des Vereins. Damit kann heute schon begonnen werden. Alle Geldbeträge sind zu senden an die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen auf Konto der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Neben Geldspenden sind Schwärme willkommen. Diese können natürlich erst nach dem Kriege übersandt werden. Daß nur starke, gesunde Schwärme mit jungen Königinnen zum Versand kommen dürfen, ist selbstverständlich. Nur das Beste dürfen wir geben, denn aus ihm soll ein Nachwuchs erstehen, der dem Spender Ehre und dem Besitzer Freude macht. Die spätere Übersendung von Schwärmen bitte ich heute schon mir angeben zu wollen.

Digitized by Google

Jeder Geber erhält nach dem Kriege die Adresse des Empfängers zugesandt. Aber jetzt schon kann eine Schwarmkiste angefertigt oder beiseite gestellt werden.

Nicht ratsam ist die Überlassung von Standvölkern. Der Versand auf weite Strecken ist nicht ohne Gefahr. Auch wollen wir keine Stockformen senden, die vielleicht in die neuen Trachtverhältnisse gar nicht passen, dem Empfänger statt Freude nur Enttäuschung bereiten. Wer aber doch ein schönes Standvolk schon als Gabe ausersehen hat, der bringe es in seine Vereinssitzung und versteigere es. Es wird jeder gern mitbieten, wenn es ein gutes Volk ist, und wenn er weiß, daß der ganze Erlös unseren geschädigten Imkerbrüdern zugute kommt. Für Anfänger aber bietet sich die seltene Gelegenheit, ein gutes Volk käuflich zu erwerben. Darum: Sendet Geld und meldet Schwärme an!

Die Fahnen heraus! So verkündeten heute hier die Extrablätter, die uns den großen neuen Sieg unseres tapferen Heeres in Ostpreußen mitteilten. Die Russen sind in mörderischer Schlacht geschlagen. Ostpreußen ist frei vom Feinde! Gott ist mit uns, wir werden weiter siegen und einen ehrenvollen Frieden erkämpfen. Dann aber soll auch unsere liebe Bienenzucht wieder in die vom Kriege zerstörten Gauen unseres Vaterlandes einziehen und im Frieden friedliebende Imkerbrüder beglücken und neue Werke schaffen im neuen großen ruhmbedeckten Vaterland. Dazu helft alle mit!

Auf zur Liebestat, Gott segne Geber und Gaben!

Mit treuem Imkergruß! Professor Frey,
Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Bienenweide.

(Schluß.)

Das ist alles ganz löblich und Pflicht eines jeden Imkers, aber wenn es nicht allgemein geschieht und systematisch betrieben wird, zeitigt diese Tätigkeit keinen greifbaren Nutzen.

Gehen jedoch die Imker gemeinsam und mit Verständnis, mit Eifer und Fleiß an die Verbesserung der Bienenweide, so kommen wir nicht nur aus den jetzigen mißlichen Verhältnissen heraus, sondern wir können uns sogar eine bessere und ergiebigere Bienenweide schaffen, als sie es seither war. Das Ziel bei der Schaffung einer künstlichen Bienenweide muß sein, durch Aussäen und Anbauen von Bienennährpflanzen Früh-, Vor- und Nachtrachten zu unserer Haupttracht zu erlangen und die Trachtlücken auszufüllen. Ferner sind auch solche Pflanzen in großer Auswahl zum Blühen zu bringen, welche die Haupttracht verstärken, wenn sie in einzelnen Gegenden nicht befriedigend sein sollte.

Um die Bienenweide einer bestimmten Gegend zu verbessern, ist es zunächst nötig, Umschau nach den schon vorhandenen und für einen Ertrag in Betracht kommenden Bienennährpflanzen zu halten. Werden da vielleicht viele Morgen Esparsette gebaut, so wäre es zwecklos, noch die Haupttracht verstärken zu wollen, da ja die Bienenvölker einer Ortschaft den ganzen Honigreichtum so großer Flächen gar nicht einheimsen können. Hier müßten Bienennährpflanzen angesät werden, die vor oder nach der Esparsette blühen. Eine lang andauernde Bienenweide erweist sich immer ertragreicher als eine kurze mit noch so großer Blütenmenge. Eine gute Vortracht ist wünschenswert, weil sie zur Kräftigung und raschen Entwicklung der Bienenvölker und so zur besseren Ausnutzung der Haupttracht führt. Eine an die Haupttracht sich anschließende gute Nachtracht aber führt zu reichen Honigernten, weil zur Zeit dieser Nachtracht die Völker sich noch in voller Kraft befinden und der ganze Honigsegen in den Honigraum fließt, da der Brutraum noch von der Haupttracht her mit Honig reichlich versorgt ist. Außerdem hat der Imker für den Fall, daß die Haupttracht wegen der Ungunst der Witterung nicht ausgenützt werden kann, wenigstens von der Nachtracht noch etwas zu erhoffen. Doch wird man immer gut

Digitized by Google

daran tun, mit möglichstem Eifer Studien und Versuche darüber anzustellen, welche Pflanzen für eine bestimmte Gegend die besten sind — es sind durchaus nicht immer dieselben — und deren Anbau und Vermehrung besonders zu fördern. Bienenpflanzen, deren Eigenschaften in bezug auf Honigertrag in der betreffenden Gegend noch nicht geprüft sind, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden und ihr Anbau in größerer Menge ist erst herbeizuführen, wenn sie sich beim versuchsweisen Anbau bewährt haben.

Als ein solches Versuchsfeld ist die etwa 45 a große Bienenweide in Hohenheim gedacht und es sind hier schon die verschiedensten Honigpflanzen angebaut worden, zum Teil auch mit negativem Erfolg. So der Weißklee, der auf dem gedüngten Feld viele Blätter und wenig Blüten trieb, außerdem wurden die Blütenkelche bei dem üppigen Wachstum ebenso lang wie beim Rotklee und konnten daher nicht oder nur zu einem geringen Prozentsatz beflogen werden.

Nun ist die schwierige Frage zu beantworten: Wie kommt der Imker zu einer derartig verbesserten Bienenweide? Hier ist von vornherein eine Hoffnung zu zerstören. Die Landwirtschaft, deren Fortschritte unsere Bienenweide Schritt für Schritt verringerten, hilft uns nicht. Sie hat nur ihre Interessen im Auge und will und kann auf die Bienenzucht keine Rücksicht nehmen. Da heißt es eben: Arzt, hilf dir selbst!

Doch der einzelne Imker kann hier wenig tun. Orts-, Bezirks-, Landes- und Zentralvereine müssen diese überaus wichtige Sache in die Hand nehmen, damit etwas Ersprießliches dabei herauskommt. Der einzelne Imker soll nur fortfahren, jedes Plätzchen, das ihm hierzu zur Verfügung steht, mit honigenden Pflanzen anzusäen und auf seinen Spaziergängen an Rainen, Gräben, Böschungen und Schutthaufen entlang recht fleißig den Säemann spielen. Er sollte den Samen aber nicht mehr für teures Geld kaufen müssen, sondern der Verein sollte ihm denselben unentgeltlich oder doch gegen geringe Entschädigung zur Verfügung stellen, und zwar sollte der Landesverein die Regelung in die Hand nehmen, etwa so wie beim Bezug des steuerfreien Zuckers.

Allerdings wird es auf diese Weise nicht zu dem durchaus für den Erfolg notwendigen Anbau großer Flächen mit Bienennährpflanzen kommen. Dafür würde schon die Mißgunst der Einzelnen unter sich sorgen. Zu diesem Zweck müssen die Imker eines Ortes zu einer Vereinigung zusammentreten und auf gemeinsame Rechnung — etwa im Verhältnis ihrer Völkerzahl — Grundstücke pachten, wie sie ihnen häufig von den Gemeinden für billiges Geld überlassen würden und darauf Bienennährpflanzen anbauen. Phazelia (Phacelia tanacetifolia) eignet sich hiezu am besten, da sie in 7—8 Wochen zur Blüte kommt und vom März ab jeden Monat angesät werden kann, wodurch sich ihre Blütezeit über den ganzen Sommer ausdehnen läßt. Ähnlich verhält es sich mit dem Anbau des Boretsch (Borago officinalis).

Es müßten durchaus nicht die besten Lagen dazu verwendet werden. Ödland, frühere Schafweiden, Waldblößen würden sich ganz gut dazu eignen und wären gegen wenig Pacht oder ganz umsonst von den Gemeinden zu bekommen. Aber auch Böschungen, Steinbrüche, Dämme, Hohlwege, Wegränder, Kiesbänke, Ufer, Gräben, Sümpfe, Brüche, Sanddünen könnten von diesen Ortsvereinigungen mit Unterstützung der Bezirksvereine sachgemäß mit Bienennährpflanzen besiedelt werden, wozu ihnen die Erlaubnis der Gemeinde- und Staatsbehörden sicher nicht versagt würde. (??? Schriftltg.)

Von großem Vorteil wäre es, wenn für jede Gegend mit gleichartigen Trachtverhältnissen von einem befähigten Mitglied des Bienenzuchtvereins ein Blütenkalender der Honigpflanzen angefertigt würde. Aus demselben wären dann mit Leichtigkeit die Trachtlücken zu erkennen und die Wahl der anzusäenden Pflanzen zur Ausfüllung dieser Lücken und vielleicht zur Verstärkung der Haupttracht würde sich sehr rasch treffen lassen. Die Landwirte unter den Imkern und solche Imker, die auf Landwirte Einfluß haben, sollten darauf hinwirken, daß mehr als es seither der Fall war, Kleearten angebaut werden,

Digitized by Google

die den Bienen zugänglich sind, wie Inkarnatklee, Schwedenklee, Hopfenklee, Seradella und andere. Auch könnte die Samengewinnung von diesen Kleearten in einzelnen Gegenden mehr gefördert werden, wodurch die Trachtzeit bedeutend verlängert würde. Rübsen, Senf und Phazelia leisten als Stoppelfrucht der Landwirtschaft vorzügliche Dienste. Bei dem massenhaften Anbau von Phazelia durch die Imker wäre ferner zu erwägen, ob für den Landwirt die Samengewinnung von dieser Pflanze sich nicht rentieren würde.

Aufgabe der Landes- und Zentralvereine aber ist es weiterhin, sich mit Eingaben an die Staatsbehörden, an die Eisenbahn-, Straßen- und Forstverwaltung zu wenden und dieselben um Berücksichtigung und Förderung der Interessen der Landesbienenzucht zu bitten. Je größer die Vereinigung ist, die hinter diesen Gesuchen steht, desto mehr Bedeutung wird denselben bei den zuständigen Behörden beigelegt werden. Auch hier behält also das Wort seine Richtigkeit: „Einigkeit macht stark", und wir können daher den Zusammenschluß der deutschen Imkerverbände, der am 5. Juli 1914 in Frankfurt a. M. erfolgte, auch in dieser Hinsicht nur mit Freude und Genugtuung begrüßen.

Welch riesige Flächen könnten für die Bienenzucht nutzbar gemacht werden, wenn die Böschungen der Bahndämme und der Bahneinschnitte mit honigenden Pflanzen sachgemäß bebaut würden und wieviele Akazien, Phazelien, Honigklee, Salbei mehr würden den Sommer über ihre Blütenkelche öffnen und den Bienen edlen Nektar spenden. Wenn auch die Direktion der Kgl. Württ. Staatseisenbahnen eine diesbezügliche Eingabe schon wiederholt abschlägig beschieden hat, so halte ich es trotzdem nicht für ausgeschlossen, daß sie doch noch auf diesen Wunsch eingehen wird, wenn ein derartiges Verlangen von der Vereinigung deutscher Imkerverbände gestellt würde. (??? Die Schriftltg.) Mit ein Grund für die seitherige ablehnende Haltung der Eisenbahndirektion ist vielleicht der, den ein höherer Forstbeamter anführte, mit dem ich vor einiger Zeit über unsere Wünsche sprach, und der zugleich ein hervorragender Sachverständiger für Vogelschutz ist. Er sagte: Ja, die Bahndämme sind schon längst für den Vogelschutz mit Beschlag belegt! Auch unsere heimische Bienenzucht bedarf in hohem Maße des Schutzes. Es könnten doch sicher die Interessen des Vogelschutzes und der Bienenzucht gemeinsam verfolgt werden; denn viele Pflanzen, die als Nistgelegenheit und Nahrungsspender der Vogelwelt nützen, sind zugleich auch vorzügliche Honigpflanzen, z. B. alle Stachelbeerarten, Weiß- und Schwarzdorn, Brombeere, Schneebeere, Bocksdorn, Zwergholunder u. a. Auch die Bepflanzung der Straßenböschungen kann noch viel mehr als seither mit Rücksicht auf die Bienenzucht geschehen. Zwar wird es sich hier weniger um krautartige Pflanzen und Sträucher als um Bäume handeln. Statt Platanen und anderer für die Bienenzucht nutzloser Bäume müßten entweder Obstbäume oder aber Linden (auf Sandboden), Akazien, Ahorne, Ulmen, Pappeln, Kastanien, Nußbäume usw. angepflanzt werden. An den trockenen Straßenrainen gedeihen mit Vorliebe die verschiedenen Steinkleearten, dann Salbei, Hundszunge, Natternkopf u. a. Warum sollten die Imker für deren Vermehrung nicht Sorge tragen? Sie vermehren dazu auch noch den Futterertrag und bilden zugleich eine landschaftliche Zierde.

Im modernen Waldbau ist ähnlich wie bei der Landwirtschaft für den Imker nicht viel zu retten. Der rationelle Betrieb unserer Zeit nimmt keine Rücksicht auf die Interessen der Bienenzucht. Aber erhalten läßt sich manches, was der Bienenzucht nützt und der Forstwirtschaft nicht schadet, und ein vernünftiger Forstmann wird in dieser Hinsicht gerne die Wünsche der Imker berücksichtigen. Soll z. B. eine Fläche abgeholzt werden, auf welcher Salweiden, Akazien, Ahorne, Eschen, Erlen, Linden, wilde Äpfel-, Birn- und Kirschbäume und andere zur Bienenweide zählende Gehölze stehen, so wird ein Gesuch um Schonung derselben kaum abgelehnt werden. Auch an den Waldrändern wird der Forstmann gerne derartige Hölzer dulden.

Aus dem bisher Gesagten wird jeder einsichtsvolle Imker ersehen, daß eine Verbesserung der Bienenweide durchaus kein Ding der Unmöglichkeit ist, daß es bisher vielmehr nur an der

Digitized by Google

richtigen Ausführung gefehlt hat. Sehen wir uns doch einmal jede Feldmark, jeden Wald, jede Gemeinde unserer Umgebung in diesem Sinne näher an, so werden wir finden, daß überall noch sehr viel für die Verbesserung der Bienenweide geschehen kann, und die Ausführbarkeit ist meist leicht, wenn die Anregung und Kenntnis der hierzu berufenen Personen nicht fehlt.

Um aber unsere Bienenweide rasch und erfolgreich zu fördern, müssen wir vor allen Dingen die notwendigen Belehrungen vorangehen lassen, ohne welche alle Bemühungen vergeblich wären. Aus diesem Grunde soll sich nicht nur die Fachpresse, sondern auch die Tagespresse mit der Verbesserung der Bienenweide recht ernstlich beschäftigen. Ferner müssen wir dazu beitragen, daß von intelligenten Imkern und Botanikern immer mehr Versuche über die Bienennährpflanzen und ihre Kultur angestellt werden. Dadurch wird das Interesse für diese Lebensfrage unserer heimischen Bienenzucht überall geweckt und belebt, und der Erfolg für unsere Bemühungen wird nicht ausbleiben. Diejenigen, welche nach uns kommen, werden uns dafür Dank wissen. Doch auch hier gilt wie überall das Wort: Nur Beharrlichkeit führt zum Ziel!

Durchlenzung.

Eine der größten Künste in der Bienenzucht ist eine verständnisvolle Durchlenzung. Von ihr hängt das Wohl und Wehe unserer Völker ab, ja, sie bildet bis zu einem gewissen Grad die Grundlage des Honigertrags.

Als Gesamtprodukt der richtigen Durchlenzung müssen sich ergeben vor allem starke, leistungsfähige Völker. Sind solche zur rechten Zeit vorhanden, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Ein starkes Volk leistet in 10 Trachttagen mehr, als ein schwaches während des ganzen Sommers.

Die Durchlenzung beginnt, wenn der Frühling seinen Einzug gehalten hat. Ganz heimlich ist er gekommen und schon weiß es die ganze Welt, selbst unsere Bienen. Von den Bäumen schmetterts der Fink in den Garten hinein, am Giebel des Hauses schwätzt es der Star und im Felde verkündet es triumphierend die Lerche: der Frühling ist da! Da zieht es uns hinaus in Gottes freie Natur. Wir müssen ihn, den Langersehnten begrüßen. Allüberall hat er sein Banner entfaltet. Im Garten feiern Schneeglöckchen und Hasel ihr Frühlingsfest, am Bache schütteln Erlen und Palmweiden bedächtig die Kätzchen und auf der Wiese breitet die Dotterblume ihren gelben Teppich aus. Fleißige Bienen sind emsig dabei, frisches Bienenbrot einzutragen für die jungen Schwestern daheim, denn auch in den Bienenstock ist die Frühlingswärme eingedrungen. Das Triebleben ist erwacht, um nach und nach immer stärker zu werden, je mehr Mutter Natur durch Pollen- und Nektarspenden und heiteren Sonnenschein dazu anregt.

Nun gilt es für den Imker einzugreifen. Die Frühjahrsrevision stellt die Weiselrichtigkeit fest, auch ob die Völker noch genügend mit Futter versehen sind. Der Erfund wird gebucht. Zugleich werden die Stöcke, namentlich die Bodenbretter, gereinigt und nach dem Inhalt kontrolliert. Der erfahrene Imker kann vieles daraus lesen. Nach all diesen Arbeiten werden die Raumverhältnisse entsprechend der Volksstärke reguliert. Und nun wird der Kasten wieder rasch zugemacht und mit der Wärmehülle umgeben.

Jeder Wärmeverlust ist im Frühling zu vermeiden. Aus diesem Grund bin ich ein Feind des häufigen Auseinanderreißens der Beuten. Das Brutnest soll kein „Rührmichnichtan" sein, dazu haben wir Mobilbau; doch den Zweck hat es nicht, daß es alle paar Tage aus reiner Neugierde auseinandergerissen wird, um dann vielleicht noch obendrein wieder verkehrt eingestellt zu werden. Jedes Aufreißen der Kasten im Frühjahr bedeutet einen Wärmeverlust und vor allen Dingen eine schädliche Störung des Volkes. Auch bei den Bienen heißt es „Zeit ist Geld". Und jedesmal vergeht ein Teil dieser wertvollen Zeit,

Digitized by Google

bis sie sich wieder an den neuen Platz gewöhnt haben, den ihnen der Züchter durch seinen — vielleicht verderblichen — Eingriff angewiesen hat.

Gar mancher Imker klagt: „Meine Bienen kommen nicht vorwärts!" Das ist leicht erklärlich, man hält sie ja mit Gewalt zurück. Das viele Aufreißen der Kästen und Nachsehen tut den Völkern furchtbar weh. Namentlich sind es die Anfänger, die eben Tag für Tag den Kasten öffnen und die Bienen in ihrer Arbeit stören. Für sie bedeutet die Bienenzucht eine Spielerei, die sich bitter rächt. Ehe man den Anfänger auf den Mobilbau losläßt, sollte er erst am Korb die nötige Ruhe und Besonnenheit lernen.

Ehe ich nach der Frühjahrsrevision wieder einen Kasten öffne, nehme ich meinen „Taschen-Kalender" von Elsäßer zur Hand. Dort finde ich meine minderwertigen Völker auf Grund der bei der Frühjahrsrevision gemachten Wahrnehmungen aufgezeichnet. Auf diese habe ich das Hauptaugenmerk gerichtet. Sie werden jetzt, nachdem die Trachtzeit näher gerückt ist, genauer unter die Lupe genommen. Zeigt sich immer noch wenig oder lückenhafte Brut, so wird die Königin als unbrauchbar entfernt und das Volk mit einem Nachbar vereinigt. Wer will, kann auch eine junge Königin kaufen und zusetzen; ich mach's nie. Manche Imker folgen in diesem Punkt in falscher Weichlichkeit oder engherziger Sparsamkeit viel zu wenig dem Beispiel der Natur. Sie hegen und pflegen, um sich Arbeit zu machen und ziehen dabei nur Sorgenkinder auf. Die Natur ist hart und unerbittlich. Was nicht für den Kampf ums Dasein gerüstet ist, wird abgestoßen. Nur das Leistungsfähige ist wert, erhalten zu bleiben.

Jetzt ist auch die rechte Zeit gekommen, um den Bau zu erneuern. Schwarze, verschimmelte Waben werden entfernt und durch neuerbaute ersetzt, um so den Bienen die Arbeit des Abnagens zu ersparen. Beispiele, daß in einer Beute Bienen jahrzehntelang ausgehalten haben, auch ohne Bauerneuerung und im Ertrag nicht schlechter gewesen sind als andere, beweisen noch nicht, daß sämtliche Waben mürbe und bröckelig werden müssen, ohne daß eine Erneuerung vorgenommen wird. Daß den Bienen aber ein derartiger alter Bau äußerst unangenehm ist, sieht man daraus, daß im Frühjahr diese alten Waben oft bis zur Hälfte heruntergeschrotet wurden, um erst im Hochsommer bei guter Tracht mit Widerwillen ausgeflickt zu werden. Junger Bau regt an. Darum merke: Jedes Frühjahr wird eine Anzahl neuer Waben gegen alte eingestellt und in einigen Jahren ist der Bau erneuert. Es verursacht allerdings einige Arbeit und erfordert einen genauen Plan, wenn ich alljährlich eine bestimmte Zahl meiner Völker mit neuen Waben erneuern will, aber die Arbeit lohnt sich. Soll es vorwärts gehen, so darf man die Arbeit nicht scheuen.

Ist das Volk und der Bau in Ordnung, so folgt die spekulative Fütterung. Dieselbe muß mindestens 5 Wochen vor der Haupttrachtzeit einsetzen. Erfolgt dieselbe zu spät, so kommen die Völker erst während der Tracht oder am Schluß derselben auf die gewünschte Flughöhe und mit der Ausnutzung der Tracht ist es für dieses Jahr vorüber. Aber wie bereits erwähnt wurde, lohnt sich nur bei solchen Völkern eine spekulative Fütterung, die eine junge, leistungsfähige Königin und genügend Honig- und Pollenvorrat besitzen.

Doch muß auch während der spekulativen Fütterung Vorsicht walten. Wir wissen, die Frühlingsmonate sind in unserer Gegend oft gar wetterwendische Gesellen, bald regnet es, bald schneit es, bald ist der schönste Sonnenschein. Regelmäßig gefütterte Völker fliegen lebhaft, aber meistens zu ihrem Schaden; denn auch bei ungünstiger Witterung fliegen solche Völker hinaus, um draußen ein stilles, eisiges Grab zu finden. Ost- und Nordwinde herrschen vor und die sind ihr Verderben. Daraus müssen wir die Lehre ziehen, nur bei wärmerer Witterung — und solche Perioden treten des öfteren ein — zu füttern.

Die beste Art der spekulativen Fütterung sind ein genügender Vorrat von Honigwaben, die vom letzten Herbst her stammen. Wer im Herbst seine Bienen so einfüttert, bis die Waben hinten am Fenster mit Futter glänzen, hat im Frühjahr genügend Honigwaben zur Frühjahrsfütterung und er darf nicht schon im frühesten Frühjahr mit dem

Digitized by Google

Zuckerhasen springen. Das ist nicht bloß für den Imker unangenehm, sondern auch der Zucht nicht förderlich.

Not darf im Frühjahr bei den Völkern nicht herrschen. Gerade die stärksten Völker leiden oft am meisten Mangel, daher Vorsicht. Sparsame Imker glauben oder versuchen es sich wenigstens einzureden, wenn ein paar Stachelbeersträucher ihre Kelche erschlossen haben, dann sei für die Bienen das goldene Zeitalter hereingekommen, sie wundern sich, wenn trotz der vermeintlichen Volltracht ihre Völker verhungern. Erst wenn die Apfelbäume die zarten Rosen öffnen, sind wir so ziemlich über dem Berg. Ich sage so ziemlich: denn sogar der Mai und Juni, wenn sie unfreundlich sind, erfordern auf schlecht gepflegten Ständen noch manches Opfer.

Bei andauernd schlechter Witterung stellen manche Völker selbst im April und Mai das Brutgeschäft noch ein. Erst bei Witterungsumschlag beginnt die Königin mit einem neuen Brutsatz. Deswegen muß gerade über diese Zeit gefüttert werden. Eine gute Königin läßt sich dann in ihrem Brutansatz nicht beeinflussen und die Volkszunahme erleidet in diesem Fall keine Unterbrechung.

Wenn in der angegebenen Weise die angedeuteten Winke beachtet werden, werden die Völker zusehends erstarken. Ist die letzte Wabe besetzt, wird erweitert und eine neue Wabe vor die letzte eingehängt. Die Verpackung wird noch beibehalten um schroffe Temperaturschwankungen möglichst auszugleichen.

Gerade jetzt in dieser Kriegszeit, durch welche so viele Völker vernachlässigt werden und vielleicht zugrunde gehen oder schon zugrunde gegangen sind, ist es doppelte Pflicht der Imker, den vorhandenen Bestand leistungsfähig zu erhalten. Neben dem Zusammenwirken für das Wohl des einzelnen erwächst uns aber auch eine große Pflicht der Gesamtheit gegenüber. Wie viele Imker befinden sich zur Zeit der Durchseuchung draußen im Feindesland? Bangen Herzens werden sie auch manchmal an ihre Lieblinge denken und sich fragen: Werden sie auch die entsprechende Pflege erhalten? Da gilt es Hand anzulegen und sich der verwaisten Völker anzunehmen. Wir sind es den Braven schuldig, die draußen in den Schützengräben ihr Leben für uns und unser Vaterland einsetzen. F. Frey.

Welche Bedingungen müssen erfüllt werden, wollen wir gesunde und kräftige Völker ins Frühjahr bringen?

Unsere Bienenzucht krankt daran, daß die Auswinterungsergebnisse im Frühjahr oft sehr traurige sind. Wir wollen zur Ehre der betreffenden Imker annehmen, daß sie bei der Einwinterung ihrer Völker nicht oder nicht genau darüber orientiert waren, was ihren Bienen für die Winterruhe frommt. (Leider gibt es auch Imker, die aus Bequemlichkeit oder Sorglosigkeit — Dickfelligkeit wäre oft ein treffendes Wort — ihre Völker der Not und dem Elend preisgeben.) Darum mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, die Richtlinie für eine gute Durchwinterung in groben Umrissen zu geben.

Daß wir nur gute, volksstarke Stöcke in den Winter nehmen, ist eine Selbstverständlichkeit, die eigentlich jeder befolgen müßte. Aber die Erfahrung lehrt, daß auch gegen diesen wichtigsten Grundsatz der Einwinterung immer und immer verstoßen wird. Man möchte doch zu gern mit einer stattlichen Völkerschar ins Frühjahr kommen, darum wird alles in den Winter genommen, was „Beine hat", d. h. wo immer noch eine handvoll Bienen im Kasten sitzt. Wie oft hat man es ihnen vorgerechnet, nur starke Völker bringen Ertrag, zehn starke Völker sind mehr wert wie zwanzig und dreißig schwache, es nutzt nichts, die Sucht nach den vielen Völkern, nach dem Groß-Imker, steckt nun einmal zu tief im Imkerblute. Im Frühjahr macht man dann lange Gesichter, dann sind die schwach eingewinterten Völker noch viel schwächer, — wenn sie noch am Leben sind — und es wird geradezu zur Unmöglichkeit, diese Völker rechtzeitig auf die Höhe zu bringen und die Tracht gehörig auszunutzen.

Digitized by Google

Starke Völker wollen aber auch gute und reichliche Nahrung. „Reichlich" ist nun freilich ein Wort, das man wieder so und so verstehen kann.

Gar oft finden wir in Zeitungen oder Lehrbüchern die Anweisungen, zwanzig bis fünfundzwanzig Pfund Wintervorrat zu geben. Wir dürfen diese Lehre nicht zum „Dogma" erheben. Es sprechen bei der Menge, die für den Winter nötig, gar zu viele Umstände mit, die der Imker notwendig beachten muß, will er genügend, ja reichlich Futter geben. Füttert er Ende August oder Anfang September seine Bienen auf, dann genügen zwanzig Pfund für starke Völker nicht. Sie genügen erst recht nicht, wenn der September uns viel sonniges, warmes Wetter beschert, das die Völker nochmals zu kräftigem Bruteinschlag reizt. 20 Pfund Wintervorrat ist ferner besonders dann zu wenig, wenn auf einen sonnigen September auch ein milder Oktober und November folgt. Freilich kommt hier wie überhaupt in Betracht, wie die Völker eingewintert werden, ob warm oder kalt, ob eng oder weit. Wer wie ich, seine Völker im September schön warm verpackt, nachdem sie vorher recht eng gesetzt wurden, der muß und soll starken Völkern im Anfang September seine 30—35 Pfund Wintervorrat geben. Sollten tatsächlich zunächst die Waben zu voll erscheinen, als ob die Bienen nicht genügend leere Zellen zur Überwinterung hätten, die noch einsetzende Bruttätigkeit — und die setzt um diese Zeit nach eben vollendeter Auffütterung noch immer ein, auch bei unverpackten und nicht enge gesetzten Völkern — schafft bis zum Eintritt in die Winterruhe, und diese beginnt nicht vor Dezember, den nötigen Überwinterungsraum. Wer seine Völker nun sich selbst einwintern läßt, wovor ich natürlich nur warnen kann, wer mit der Auffütterung nicht eher beginnt, wie Ende September oder Anfang Oktober, der mag vielleicht mit 20 Pfund Futter reichen, aber eine so späte Auffütterung ist entschieden zu verwerfen: denn wir erhalten oft durch sie schlechte Winternahrung und kranke Völker. Um diese Zeit ist es den Bienen, weil die nötige Außenwärme fehlt, nicht mehr so wie früher möglich, die Zuckerlösung gehörig zu invertieren, also den unverdaulichen Rohrzucker in löslichen Fruchtzucker umzuwandeln, wir erhalten ungeeignete Winternahrung, die den Bienen nicht bekommt. Der Rohrzucker wird als untauglich heruntergeschrotet (siehe die weißen Zuckerkörnlein auf dem Bodenbrett). Jede Auffütterung bringt Nässe in den Stock, geschieht erstere deshalb spät, werden die Bienen außerdem kühl gehalten, so kann solche Durchnässung des Stockes leicht die Ruhr zur Folge haben.

Die warme Einhüllung der Völker, vor allem aber das Engsetzen derselben, hat gar zu oft Widerspruch hervorgerufen. Meist aber kam es daher, wo man zu bequem war, diese Arbeit zu machen und sich dann als Entschuldigung oder vielmehr als Rechtfertigung Theorien ausklügelte, nach denen solche Einwinterung überflüssig, wenn nicht gar schädlich sein soll. Ich kann dem Leser versichern, daß auf Grund meiner Erfahrung nur die Völker gut und sehr gut durchwintern, die einen sehr engen Überwinterungsraum hatten und außerdem gut verpackt waren. Ganz besondere Sorgfalt soll man darauf verwenden, daß die Bauten auf einer dicken, warmen Unterlage stehen. Nässe und Schimmel dürfen sich nicht im Bienenkasten bilden; denn das sind die gefährlichsten Feinde der Bienen in der Winterruhe. Es wird vielfach behauptet, gerade die verpackten Völker hätten stark genäßt; dann ist aber sonst irgend etwas bei der Einwinterung nicht richtig gemacht. Vor allem müssen poröse Sachen zur Einpackung genommen werden und alle überflüssigen Schiedbretter müssen entfernt werden, vor allem auf dem Haupte der Bienen. Auf die Waben kommt direkt der Spreusack oder das Filzkissen. Die festen und harten Strohmatten sind ungeeignet zur Überwinterung.

Hoffen wir, daß die diesjährigen Auswinterungsergebnisse befriedigende sind. Sollte man aber Anlaß zu Klagen haben, so prüfe man, wo der Fehler steckt, damit man ihn im nächsten Jahre nicht wieder macht, die vorstehenden Richtlinien werden Suchenden den rechten Weg weisen [1]). S.

[1]) Strohmatten sind nicht ohne weiteres zu verwerfen. Schriftltg.

Digitized by Google

Sprechsaal.

Bienenfutter mit hochklingenden Namen und Anpreisungen wie „Ideal" usw. hat für die Bienen nicht den gewünschten Erfolg. Der gesandelte oder gewöhnliche Kristallzucker tut den gleichen Dienst oder ist gar besser. Ein Imker aus Niederbayern schrieb mir unlängst:

„Im Herbst 1913 habe ich meine Bienenvölker mit Bienenfutter „Ideal" aufgefüttert und hatte den schönen Erfolg, daß mir 8 Völker an Ruhr zugrunde gingen." Manche Imker verwenden den flüssigen Zucker nur aus Bequemlichkeit, müssen diese aber teuer bezahlen.

Die Bienen haben im vergangenen Winter viel verzehrt und es wäre gut, wenn der gesandelte Zucker bald und vielleicht etwas mehr auf das Volk und Jahr abgegeben würde, damit auch den Hungerleidern unserer Ausmarschierten beizeiten aufgeholfen werden könnte. G. Rupperle, Seemühle-Langenau.

Neue Packung von Honig, Butter und Mus für unsere Ausmarschierten. Das Imkereifachgeschäft von P. Waetzel in Freiburg bringt eine aus unlöslicher Gelatine hergestellte Schachtel in den Handel, die sich zum Versand von festem Honig, Butter und Mus an die Ausmarschierten recht gut eignet. Die in diese Schachtel verpackten Lebensmittel sehen sehr appetittlich aus und sind vor Nässe geschützt.

3 Stück je mit Pappeschachtel ℳ 1,35.

Feldpostdosen an unsere Krieger. Die Firma Heinrich Hammann in Haßloch (Pfalz) bringt als beachtenswerte Neuheit eine Dose in den Handel zum Versand als Feldpostbrief für 10 Pfennig Porto zulässig. Nicht wenige dieser kleinen Honigdosen haben bis jetzt schon den Weg zu unseren tapferen Kriegern ins Feld gefunden. Die Dose ist mit dem lose beigelegten Aufklebeetikett für die Adresse sehr praktisch und dabei äußerst billig, wie es ja auch die Postkolliversanddosen dieser Firma sind. Diese neuesten Dosen sind sowohl zum Verschicken von Honig, wie Butter, Gelee u. dgl. sehr geeignet und für den Empfänger sehr handlich. Der einfache, dabei sichere Verschlußdeckel kann nach Belieben leicht und rasch weggenommen und wieder geschlossen werden. Der Inhalt ist also leicht zu entnehmen. Die kleine Dose faßt etwa 200 Gramm Honig. Ebenso sind Dosen mit 400 Gramm Inhalt, brutto etwa 500 Gramm, als Pfundpakete mit 20 Pf. Porto, erhältlich.

Rundschau.

Alte Waben vergrößern die Faulbrutgefahr. Dieser Tage übersandte mir ein Imker Waben von einem faulbrütigen Volke. Das faulbrütige Volk war ein schöner Schwarm aus dem Vorjahre. Aber die Waben, auf die der Imker den Schwarm gesetzt hatte, stammten wahrscheinlich aus dem vorigen Jahrhundert. Wann werden unsere Imker endlich lernen, alte Waben auszuscheiden und Schwärme nur eigenen Bau ausführen zu lassen?

Kriegsinvaliden und Bienenzucht. Allerorts wird von der Regierung nach Arbeitsgelegenheit oder neuen Berufen für solche Kriegsinvaliden gesucht, die durch ihre Verwundung ihren früheren Beruf nicht mehr ausüben können. Sicher würde mancher von ihnen in der Bienenzucht Befriedigung und einen kleinen Nebenverdienst finden.

Imker, pflanzet Sonnenblumen. Bekanntlich wird das Fett und Öl in diesem Sommer recht knapp werden. Jeder Imker sollte daher möglichst viele Sonnenblumen pflanzen. Einmal hat er davon die öligen Samen, die ein gutes Speiseöl liefern, sodann aber erntet er von den Sonnenblumen manches Tröpflein Honig.

Deutliches Erkennungszeichen der nosemakranken Bienen. Die nosemakranken Bienen geben ihren Darminhalt beim Auslaufen auf das Anflugbrettchen fadenförmig ab. Wo ein Imker solchen fadenförmigen Kot bei einem Volk bemerkt, da darf er ziemlich sicher annehmen, daß das Volk nosemakrank ist.

Digitized by Google

Verein für Bienenzucht vom „Mittleren Neckar", E. V.

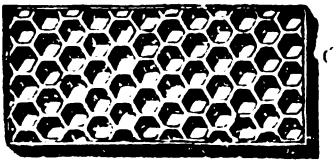
Versammlung am 12. April 1915, abends 7½ Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

Wir richten an unsere Mitglieder das dringende Ersuchen, die Bienenstände der zur Fahne einberufenen Mitglieder bestmöglichst zu versorgen und teilen hiebei mit, daß jedem dieser Mitglieder der Jahresbeitrag für 1915 erlassen ist, und daß an diese von Verein swegen 20 Pfd. Zucker gratis abgegeben, sobald der Abschluß für steuerfreien Zucker gemacht ist.

Für den Ausschuß:
Der Vorstand Otto Warolli.

Bezirksverein Schramberg.

Sonntag den 18. April, nachm. 3 Uhr, Versammlung im kath. Vereinshaus in Schramberg. Bestellungen auf bienenwirtschaftliche Bedarfsgegenstände können schon vorher beim Vorstande gemacht werden. D.

Imker kauft  **direkt vom Imker.**

„Alle Ehre Ihrem Fabrikat". „Nicht eine Zelle hat sich verzogen" — so und ähnlich wird mir bei Nachbestellungen über die bekannt beliebten, höchstprämiierten, bezogenen

gegossenen Spezialkunstwaben

edes Imkers berichtet. Ein Ausbauchen, Verziehen, Dehnen dieser Mittelwände ist bei allen Maßen (NB. **ohne zu Drahten**) garantiert ausgeschlossen, jeder bestelle daher zur Überzeugung n Probekilo; es kostet nichts, wenn nicht zufrieden. Extra gossene Freudensteiner-**Breitwaben**, genau nach dem Naturbau fertigt. Zellenspitzen nach oben und unten stehend, großer Vorrat. reis für alle Maße das Kilo 4.30 ℳ mit Garantieschein. achs wird eingetauscht Bei Bezug eines Postkollis Waben rbrütungskäfig", zugleich Zusatzkäfig, welcher 1 ℳ kostet, gratis. eder bestelle, keiner wird es bereuen. Liefere nur direkt an Imker, fabriziere keine **Handelsware**.

C. Ilg, Spezialist, Bienenzüchter, Kunstwabengießerei.
Biberach, Riß.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch-ital. Rasse,
gutbesetzte
Bienenvölker,
hne Kasten, neuwürttemb. Maß,
n April auch
Königinnen
it Zusatzkäfig, franko à 5 ℳ
nter Nachnahme, wieder abzuben.
Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstr. 62.

Bienenwaben, Wachs
uft oder verarbeitet
os. **Zengerle,** Wachszieher,
Ihy i. A.

Eine guterhaltene
Honigschleuder,
Gerstung Maß, sucht zu kaufen
J. Schon, Post Hopfau,
OA. Sulz a. N.

Königinnen
1914er Zucht, garantiert befruchtet, habe abzugeben. Preis 5 ℳ mit Zusatzkäfig. (Neuheit!)
Carl Schneider,
Cannstatt, Lindenstr. 31.

50 starke Zuchtvölker
auf Normalhalbr. u. in Körben von 12 ℳ an. Gar. gesund u. lebende Ankunft.
Lehrer **Tomforde,** Ochtenhausen bei Selsingen (Hannover).

Verkaufe 22 Bienenvölker
(2- u. 3etagig), Württemb. Maß,
Schleudermaschine.
Wachskocher und Wabenpresse.
Julius Bramm,
Untertürkheim bei Stuttgart.

10 Bienenvölker,
Deutschkrainer, Altwürtt. Maß, ohne Kasten verkauft wegen Platzmangel
Joh. Maier,
Zigarrenfabrik,
Steinheim a. Albuch.

Wegen Mangel an Zeit verkaufe von 26 gut überwinterten Bienenvölkern
10 bis 12 Völker
in neuen schwäb. Lagerbeuten, 1 bis 3 Jahre im Gebrauch. Seitenwandfütterung von Graze (Endersbach), m. König. 1913 u. 1914, nachgez. v. Edelk. der Hohenl. Belegstation.
Chr. Bär, Gutspächter,
Westernach, Post Kupferzell.

Harthausen, OA. Mergentheim.
Zirka 2 Ztr. hellen, garantiert
reinen
Blütenschleuderhonig
hat abzugeben
Hauptlehrer **Walser.**

Digitized by Google

Preisbuch 1914|15
versendet kostenlos die
Süddeutsche
Bienengerätefabrik
Chr. Graze,
Endersbach (Württbg.).

Sie sparen
am unrichtigen Platze,
wenn Sie Bienenwohnungen beschaffen ohne
Graze's
Seiten-Futtervorrichtung.

✸ Zinntuben ✸
und Blechfläschchen

zum Feldpostversand
das Stück 30 Pfg.
solange Vorrat vorhanden.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs
und solche durch Zusatz gehärtet.
Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.
✸ **Preisliste gratis.** ✸
Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik und Großimkerei,
Ravensburg (Wttbg.).

Echte Oberkrainer Bienen

versendet Originalstöcke I. Qual. ℳ 13.—, Originalstöcke II. Qual ℳ 11.50, Zuchtstöcke mit Mobilbau ℳ 17.—, alles unfrankiert. Zuchtvölker, Naturschwärme und Königinnen billigst. Bestand des Handelsbienenstandes seit 1877. Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Anton Zumer in Jauerburg,
Ober-Krain, Oesterreich.

Riesenbonigkleesamen,
Ernte 1914, wurde 2 m hoch, versendet das Pfund zu 50 ₰ gegen Nachnahme
Probst, Bienenzüchter,
Marstetten-Aitrach.

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

12—15 schöne
Bienenvölker
billig **zu verkaufen.** Die Völker sind gut überwintert und in schönen Holzkästen, badisch Ma
Gg. Ziegler,
Stuttgart, Paulinenstr. 60 I

Digitized by Google

Bevor Sie Ihren Bedarf in

Kunstwaben

ecken, verlangen Sie Preisangabe. Tausche und kaufe Wachs, Waben und ausgelassene Waben zu höchsten Preisen.

Carl Ehrler, Mergentheim

Wachsbleiche und Musterbienenzucht.
Gegründet 1860.

Kunstwaben-Fabrikation

von Engelbert König, Ravensburg

z. Z. beim Landwehr-Inf.-Rgt. 123, 9. Komp. (Vogesen)

empfiehlt für Vereine und Wiederverkäufer sowie einzelnen Imkern preiswürdig:

1. gegossene
2. gewalzte **Kunstwaben**

aus nur garantiert reinem Bienenwachs.

Kein Imker und keine Vereinsleitung versäume, sich von der Güte, speziell meiner gegossenen Waben, zu überzeugen.

Umtausch und Umarbeitung von Bienenwachs und alten Waben mit Garantie.

Preisliste zu Diensten.

Salizylfuttertafeln

zur Bienenfütterung

bester Qualität und zu billigsten Preisen empfiehlt bestens

Heinz, Konditorei, Geislingen a. St.

Königinnen

junge, gut befruchtete, hat zu 4 *M.* abzugeben

Fr. Schmauder,
Steinheim a. Albuch.

Einige

Bienenvölker

mit Wohnung (Gerstungmaß), sowie einige leere Gerstungbeuten, gut erhalten, **verkauft**

Witwe Albert Grüner, Schramberg, Höfle.

Auskunft erteilt auch: Hauptlehrer Duffner dort, Vorstand des Bienenzüchter-Vereins.

14 Stück deutsche Bienenvölker!

10 Stück auf Gerstungsrahmen, 4 Stück auf Normalmaßrahmen auf schönem Arbeiterinnenbau, beste Honigbiene die es gibt. Sehr geeignet für Anfänger, daß sie gleich eine sehr gute Rasse auf den Stand bringen, verkaufe wegen Platzmangel am liebsten ohne Kasten.

Bitte bei Anfragen Doppelkarte zu verwenden.

Gg. Sternbacher, Bienenzücht.
Unterkochen, Württ.

Fertige auf Abruf

Strohbienenwohnungen,

mit Futtertrog
in Seiten- oder Bodenwand,
ebenso

Holzbienenwohnungen

verschiedener Systeme.

Gegossene Kunstwaben

— **4,80** *M*, —

übernehme die **Herstellung** derselben aus **übersandtem Wachs** zu 80 ₰ das Kilo.

A. Sigel, Peterzell,
Bahnstation Alpirsbach.

NB. Tausche einige deutsche **Bienenvölker** ein.

Imkerhandschuhe

aus weichem Leder, sehr dauerhaft, sehr beliebt, Paar **3,20** *M*, Gummihandschuhe Paar **2,70** *M*, Imkerhauben **1,40** *M*, Schleier **1** *M*, m. Roßhaareinsatz **1,40** *M*, Rauchbläser **1,70** *M*, alle andern Geräte billigst.

W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzich-Zwillingsbeuten.

Riesen-Zinntuben
zum Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbrief (250 Gramm) einschl. Karton und Adressenvordrucke, Etikett und Verschlußanweisung à Stück 30 Pf.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben
und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappdeckel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 200 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Hermann Erlenmaier,

Bienengerätefabrik, Darmsheim, Stat. Böblingen.

Bienenwohnungen aller Systeme. — Rähmchen und Rähmchenstäbe.
Alle Bienengeräte zur rationellen Bienenzucht. — Honigschleudermaschinen.
Honiggefäße u. Honiggläser in nur erstklassiger Qualität.
Billige und schnelle Bedienung zugesichert.

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

20 Bienenvölker

in neuen schwäbischen Lagerbeuten **verkauft** wegen Platzmangels

Carl Hübner,
Pfedelbach b. Oehringen.

Wachsrückstände
(Trester)

zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Versorge

nur die Bienen gut, bestelle die **Gebrauchsartikel** wieder bei

Rich. Horn,
Jahnsdorf (Erzg.) Nr. 36

Mit diesen praktischen Geräten kann jedes Kind die Bienen versorgen. Preislisten über alles, was zur **Bienenzucht** nötig ist, erhält man kostenlos.

Bienenstand,

zerlegbar, 4 m lg., 2½ m brt., Bretterboden, Ausflug auf 2 bis 3 Seiten, Pl. f. 50 Stöcke, mit 6 starken Völkern, 25 leeren Bienenwohnungen, altwürttbg. Maß, einem neuen Wabenk. für 500 W. sowie großen Wabenvorrat **verkauft** billig

Hauptlehrer **Haasis,**
Emberg, Post Teinach.

440 Zuchtvölker

deutsch—kr.—ital., große Original Lüneburger Stülpkörbe, mit 5 Pfund **Bienen,** junger Kg., auf Prachtbau eingew. 4—6 frühe Schwärme geb., frei verpackt, 12—14 *M.* Gar. Gesundh., lebende Ankunft u. Zurücknahme bei sof. Ret. Zuchtanweis. fr.

Lehrer **Fischer,**
Oberneuland a. d. Weser.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Mai 1915. Heft 5.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Beilage: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Hermann Erlenmaier,
Bienengerätefabrik, Darmsheim, Stat. Böblingen
Bienenwohnungen aller Systeme. — Rähmchen und Rähmchenstäbe.
Alle Bienengeräte zur rationellen Bienenzucht. — Honigschleudermaschinen.
Honiggefäße u. Honiggläser in nur erstklassiger Qualität.
Billige und schnelle Bedienung zugesichert.

Kunstwaben
verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs
bei jeglicher Garantie
1 kg zu ℳ 4.20, bei größeren Posten entsprechend billiger.
Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu 80 ₰.

Mutterstöcke und Naturschwärme
von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.
Königinnen eigener Zucht.
Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon.

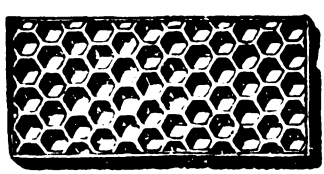
Digitized by Google

Gegossene Kunstwaben

Garantie für schönen Bau bieten jedermann meine
gegossenen Kunstwaben!
Meine, aus reinem Lüneburger Heidewachs
gegossenen Kunstwaben
dehnen sich nicht!
Reines Bienenwachs nehme mit 3,70 Mk. per Kilo in Tausch gegen
gegossene Kunstwaben!
Für 4 Pfund alter Waben gebe billigst ein Pfund
gegossene Kunstwaben!
Honiggläser mit Blechschraubenverschluss 100 Stück, 1 Pfd. Inhalt, Mk. 10.40.
Honigschleudern, System Pfarrer Gräbener, Honigschleudern aller Art.
Bienenwohnungen, Bienenhauben, Gummihandschuhe, Honigkannen,
Rähmchenstäbe usw. finden Sie in meinem Preisbuch. Zusendung umsonst.
Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee u. dgl., 200 g Inh. 15 Pfg., 400 g 18 Pfg.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Imker kauft



direkt vom Imker.

„Alle Ehre Ihrem Fabrikat". „Nicht eine Zelle hat sich verzogen" — so und ähnlich wird mir bei Nachbestellungen über die bekannt beliebten, höchstprämiierten, bezogenen

gegossenen Spezialkunstwaben

jedes Imkers berichtet. Ein Ausbauchen, Verziehen, Dehnen dieser Mittelwände ist bei allen Maßen (NB. **ohne zu Drahten**) **garantiert** ausgeschlossen, jeder bestelle daher zur Überzeugung ein Probekilo; es kostet nichts, wenn nicht zufrieden. Extra gegossene Freudensteiner-**Breitwaben**, genau nach dem Naturbau gefertigt, Zellenspitzen nach oben und unten stehend, großer Vorrat. Preis für alle Maße das Kilo 4.30 ℳ mit Garantieschein. Wachs wird eingetauscht. Bei Bezug eines Postkollis Waben „Erbrütungskäfig", zugleich Zusatzkäfig, welcher 1 ℳ kostet, gratis. Jeder bestelle, keiner wird es bereuen. Liefere nur direkt an Imker, fabriziere keine **Handelsware**.

C. Ilg, Spezialist, Bienenzüchter, Kunstwabengießerei.
Biberach, Riß.

Prima-Honigvolk

kaufe ich, das seit 3—4 Jahren jährlich mindestens 20 Pfund Honig eintrug und nicht schwärmte. Stockform und Farbe egal. Angebote an
J. Glökler, Aufseher, Allmendingen (Württ.).

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg,** Krain (Österreich.)

Von seinen gutüberwinterten starken 19 Völkern verkauft auch heuer wieder sämtliche anfallende

Schwärme.

Hauptlehrer **Buck, Neckarsulm.**

Verkaufe
22 Bienenvölker,

2 und 3etagig Württemb. Maß, **Schleudermaschine, Wachskocher** und **Wabenpresse.**
Julius Bramm, Untertürkheim.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20,
für Nichtmitglieder ℳ 1.60, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zuffenhausen bei Stuttgart. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XVII. Jahrgang. **Mai 1915.** **Nr. 5.**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege
für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   A. Reimold, Unteraichen, Inh. d. Eis. Kr.
   Joh. Munzinger, Unteroffiz., Crailsheim.
2. Verwundet:
   Hauptlehrer **Maurer**, Delkhofen.
3. Vor dem Feinde ausgezeichnet:
   a) Mit dem Eisernen Kreuz:
   Eugen Fraidel, Söflingen bei Ulm.
   Immanuel Schmid, Kemnat.
   Schultheiß **Fischer**, Frittlingen.
   Chr. Herrmann z. Anker, Frittlingen.
   b) Mit der silb. Verdienstmedaille:
   Chr. Ziegler, Baltmannsweiler.
   Aug. Carnle, Feldwebel, Neuberg.
4. Ausmarschiert u. zum Heer eingezogen:
   Vom Bienenzüchterverein Schömberg:
   Jos. Weinmann von Zepfenhahn,
   Gutspächter **Buck**, Dotternhausen.
   Sepherin Neher, Hausen a. T.
   Joh. Reinauer, Hausen a. T.
   Stadtschulth. **Leipold**, Offiz.-Stellv., Schömberg.
   Anton Staiger, Ratshausen.
   Joh. Kraft, Dautmergen.
   Vom Bienenzüchterverein Filder:
   Ernst Bienzle, Birkach.
   Ludwig Schreiber, Bonlanden.
   Joh. Wolf, Leinfelden (Schlechtenmühle).
   Friedrich Ebinger, Mußberg.
   Adam Kurseß, Plattenhardt.
   Karl Strobel, Plieningen.
   Forstwart **Goller**, Rohr.
   Hermann Krämer, Riedenberg.
   Wilhelm Strobel, Scharnhausen.
   Wilhelm Durst, Scharnhausen.
   Forstwart **Weber**, Steinenbronn.
   Jakob Rebmann, Glashütte.
   Otto Ötinger, Neuhausen a. F.
   Landwirt **Kitzele**, Echterdingen.
   Immanuel Schmid, Kemnat.
   Otto Batzill, Neuhausen a. F.
   Adolf Koch, Vaihingen a. F.
   Vom Bienenzüchterverein Ulm:
   in Feindesland 31 Mitgl., eingez. zum Garnisonsdienst 14 Mitgl.
   Vom Bezirk Crailsheim:
   Jakob Bück, Oberspeltach.
   Friedr. Stegmaier, Waldbuch.
   Friedr. Moser, Waldtann.
   Leonh. Ziegelbauer, Wallhausen.
   Georg Beck, Waldtann.
   Friedr. Hofacker, Bölgental.
   Friedr. Beck, Weidenhausen.
   Vom Bienenzüchterverein Spaichingen:
   Franz Xaver Martis, Spaichingen.
   Anton Keller, Spaichingen.
   Lorenz Hagen, Spaichingen.
   Konrad Stehle, Spaichingen.
   Oskar Groner, freiw. Krankenträger, Spaichingen.
   Franz Schäfer, freiw. Krankenträger, Balgheim.

Digitized by Google

Hauptl. B. **Braun**, U.Offiz., Frittlingen.
Louis Fischer, Sindelfingen.
K. Klein, Sindelfingen.
Jos. Weiß, Erlaheim.
Rich. Stier, Erlaheim.
Balth. Steger, Erlaheim.
Vom mittleren Enzgau-Verein:
Christian Kohm, Neu-Bärental.
Rudolf Sigrist, Neu-Bärental.
Johannes Dihlmann, Neu-Bärental.
Wilhelm Kolb, Neu-Bärental.
Ferdinand Scheck, Lienzingen.
Walter Müller, Maulbronn.
Hans Neuffer, Mühlacker.
Karl Albrecht, Ötisheim.
Eugen Gulden, Ötisheim.
Friedrich Raff, Ötisheim.
Otto Gille, Pinache.
Wilhelm Hermann, Wiernsheim.
Karl Hofmeister, Wiernsheim.
Friedrich Schmidt, Wiernsheim.
Georg Schmidt, Wiernsheim.
Paul Pichler, Wiernsheim.
Ernst Zundel, Wiernsheim.
Johannes Zundel, Wiernsheim.
Karl Zundel, Wiernsheim.
August Kälber, Wurmberg.
Eugen Mech, Wurmberg.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Bienenzucht.

Im kommenden Sommer sollen an der K. Landw. Anstalt in Hohenheim und an der K. Weinbauschule in Weinsberg sechstägige Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen den Teilnehmern eine theoretisch-praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht gegeben werden wird.

Der Unterricht in diesen Kursen ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, für Wohnung und Kost während der Dauer der Kurse selbst zu sorgen.

Der Beginn des Kurses in Hohenheim ist auf Montag, den 7. Juni, der Beginn des Kurses in Weinsberg ist auf Montag, den 21. Juni d. J., festgesetzt. Da jedoch nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig aufgenommen werden kann, behält sich die Zentralstelle vor, im Bedarfsfalle noch weitere Kurse zu veranstalten und die Angemeldeten einem dieser Kurse, deren Beginn in Hohenheim auf Montag, den 21. Juni d. J., in Weinsberg auf Montag, den 5. Juli d. J., festgesetzt werden würde, zuzuweisen.

Anmeldungen zu den Kursen, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht betreibt und wie viele Völker er besitzt, wollen nun vor dem 23. Mai d. J. an die Leiter der Kurse, Oberlehrer Rentschler in Hohenheim bezw. Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg, eingereicht werden.

Diejenigen Angemeldeten, welche nicht mittels besonderen Schreibens auf einen späteren Kurs verwiesen werden, wollen sich am 7. Juni d. J., vormittags 8 Uhr, im Hörsaal der Ackerbauschule in Hohenheim, bezw. am 21. Juni d. J., vormittags 8 Uhr, im Lehrsaal der Weinbauschule in Weinsberg einfinden.

Stuttgart, den 22. März 1915. Sting.

Zuckerbezug 1915.

Nach Rücksprache mit dem Herrn Referenten des K. Steuerkollegiums in Stuttgart kann ich den Herrn Bezirksvereinsvorständen mitteilen, daß an der Genehmigung des Bezugs von steuerfreiem Zucker nicht zu zweifeln ist. Der Bundesrat hat jedoch noch nicht darüber entschieden, ob für ein Standvolk nur 5 kg oder 7½ kg steuerfreier Zucker bewilligt wird.

Wir wollen hoffen, daß die Entscheidung in den nächsten Tagen bekannt wird.

Digitized by Google

Andererseits sind wir in der mißlichen Lage, daß die Zuckerfabrik in Stuttgart auf eine möglichst rasche Bestellung drängt, weil die Lage des Kohlen- und Ölmarktes sich nicht gebessert hat. Es empfiehlt sich daher, daß die Herren Vorstände die ihnen durch die Post zugehenden Antragbogen zur Erlangung von Berechtigungsscheinen von allen Vertrauensmännern ausfüllen lassen.

Jeder Vertrauensmann stellt die Menge des bestellten Zuckers fest und der Bezirksvereinsvorstand zählt die in den Ortslisten bestellten Zuckermengen zusammen.

Hierauf sendet der Bezirksvereinsvorstand die von den Vertrauensmännern ausgefüllten und zugesandten Antragbogen in einem Paket an das zuständige Kameralamt mit der Bitte, alle Berechtigungsscheine an ihn zu senden.

Nach Empfang der Berechtigungsscheine ordnet er diese nach gemeinsamen Bahnstationen und sendet sie je in besonderen Umschlägen für jede Bahnstation an die Zuckervermittlungsstelle ein und diese gibt die Berechtigungsscheine weiter an die Zuckerfabrik. Bei dem Mangel an Personal ist es der Zuckerfabrik ganz unmöglich, jedem einzelnen Imker seinen Zucker nach Belieben zuzusenden, es müssen vielmehr alle Imker einer gemeinsamen Bahnstation ihren Zucker miteinander beziehen. Damit kann auch erreicht werden, daß jeder Imker sein ganzes bestelltes Quantum erhält, weil sich auf den Stationen der Zucker verwägen läßt. Die Ausgleichung der Bestellungen, so daß die Mengen mit 50 oder 25 kg aufgehen, sollte notwendig vom Bezirksvereinsvorstand unter Mitwirkung der je zu einer und derselben Station gehörigen Vertrauensmänner geschehen.

Die Abrufzettel fallen durch besonderes Entgegenkommen der Steuerbehörde vorläufig (wegen der Kriegszeit) weg, um den Vertrauensmännern und Bezirksvereinsvorständen die Arbeit zu erleichtern. Dagegen wird wiederholt, daß alle Berechtigungsscheine nur durch die Bezirksvereinsvorstände an den Unterzeichneten gesandt werden dürfen, um die Sicherheit zu haben, daß nur Mitglieder des Landesvereins von dem vom Landesverein gekauften Zucker bekommen.

Vorerst dürfen also pro Volk nur 5 kg Zucker bestellt werden. Sollte die Genehmigung zum Bezug von 7½ kg pro Volk noch eintreffen, so können 2½ kg nachbestellt werden.

Die Zuckervermittlungsstelle:
Burkhardt.

Belegstationsberichte.

Die Besitzer der vom Württ. Landesverein für Bienenzucht anerkannten Belegstationen und die Abnehmer der Königinnen werden — soweit sie nicht ausmarschiert sind — gebeten, ihre Register, Berichte u. s. w. an den Unterzeichneten einzusenden.

Mack, Oberföllbach, Post Neuenstein.

Am Bienenstand im April.

O, seht doch den Imker stehn sinnend am Stand,
Berauscht ihn das Summen der Bienen,
Die maifroh sich tummeln im Blütenland?
Sein Antlitz, es ist doch nicht sonnenbeschienen;
Er denkt an die Söhne, die zu der Zeit
Schütz'n Heimat und Herd, stets kampfbereit:
Herr Gott, schenk du Sieg und den Frieden.

Wir Imker sind in den letzten Jahren so hart angefaßt worden, daß wir kaum zu hoffen wagen, ein trocken angelegter Sommer bringe uns eine Entschädigung für die viele Mühe, eine gesegnete Honigernte. Die Zahl der Völker ist vielfach verringert, entweder ist der Besitzer selbst im Feld oder hat der im

Digitized by Google

vorgerückten Alter stehende Imker die Söhne abgeben müssen. So lastete alle Sorge, die Ernte- und Saatgeschäfte des Herbstes auf ihm. Daß die Einwinterungsarbeiten darunter notgelitten haben, ist leicht verständlich.

Die Brutausdehnung ist noch mäßig, die Wintervorräte sind stark zusammengeschmolzen, die Zufuhr an Pollen und Honig war bis jetzt ganz unbedeutend, sie entsprach der rauhen Frühjahrswitterung. Der Mai hat vieles nachzuholen, sollen unsere Völker in ihrer Entwicklung so weit vorankommen, daß sie die Tracht von Anfang an mit vollen Kräften ausnützen können. Da muß alles vermieden werden, was Wärmeeinbuße, Brutstockung, Volksverlust durch Eingang der so nötigen Flugbienen, auch Kräfteverlust durch Maikrankheiten nach sich ziehen könnte.

Mit dem Wachsen des Brutkörpers Hand in Hand wird die Brutnesterweiterung durchgeführt. Vor zu frühem Eingreifen sei gewarnt. Warte genaue Anzeichen ab: Belagerung der unteren und seitlichen Durchgänge. Vorerst schiebe eine ausgebaute Wabe hinten an. Läßt das „Ottermännle" (Wendehals) seinen Ruf als Zeichen der beginnenden allgemeinen Frühlingswärme hören, werden die Zellränder weiß umsäumt, den beginnenden Bautrieb verratend, dann lasse hinter dem Brustnest vor der abschließenden Pollenwabe Mittelwände aufziehen. Dieses Geschäft geht rasch vor sich, wenn die Natur mit Honig und Pollen nicht zurückhält. Die Baulust ist ein Aderlaß des Kräfteüberschusses und die Gewährung desselben ein Hinausrücken des Schwarmaktes. Aufführen von Drohnenbau zeigt das Erwachen des Geschlechtstriebes an. Bei Frühbrütern, überhaupt bei zu brutgierigen Völkern, unterbindet man den Drohnenbau und das Bestiften desselben, sonst werden sie ein Opfer des Schwarmteufels.

Erscheinen Maischwärme, so werden diese teilweise auf aufgebaute Waben und ganze Mittelwände geworfen. Vom zweiten bezw. dritten Tage an füttert man sie allabendlich, vollends bei nicht ausgiebiger Tracht, mit verdünntem Honig. Sie bauen infolgedessen schnell herunter und sind bei der Masse von Flugbienen geeignet, gute Honigvölker zu werden. Am höchsten schätze die Völker ein, welche bei umfangreicher Brut eine stetige Zunahme der Honig- und Pollenkränze zeigen. Sie verproviantieren sich so gut, daß ihre Honigreserven nicht nur den Winter überdauern, sondern ohne Notfütterung bis zur eigentlichen Tracht reichen. Verwende die besten derselben zu Zuchtvölkern. Der Immenvater.

Behandlung weiselfalscher und drohnenbrütiger Völker.

Bekanntlich ist jede normale, befruchtete Königin imstande, zweierlei Eier zu legen: fruchtbare und unfruchtbare. Aus den ersteren erstehen Arbeitsbienen, aus den letzteren nur Drohnen. Wird aber ein befruchtetes Ei in eine Königinzelle gelegt, oder überträgt man die kleine Larve, die aus einem befruchteten Ei in einer Arbeiterzelle entstanden ist, in eine Königinzelle, dann wird aus dem befruchteten Ei durch die große Menge Futter, auf der die junge Larve schwimmt, und durch den großen Raum, der ihr zur vollen Entwicklung zur Verfügung steht, eine Königin. Das läßt sich mit einer Drohnenlarve nicht machen. Bringt man eine Drohnenlarve auf den Futterbrei in einer Königinzelle, dann wird sie zu einer Drohne, stirbt aber in der Regel ab und verfault.

Daraus geht hervor, daß Arbeitsbienen und Königinnen miteinander verwandt sein müssen, und das ist in der Tat der Fall. Im Bienenstaat sind die beiden Funktionen der Bruterzeugung und der Brutpflege, die wir bei den höheren Tieren fast ausnahmslos vereint bei der Mutter finden, getrennt. Es ist das z. B. bei den den Bienen so nahe verwandten Hummeln, Wespen und Hornissen nicht also, da legt die Königin nicht bloß die Eier, sondern pflegt auch die Brut, bis die letztere Beschäftigung ihr von den später erscheinenden Arbeiterinnen nach und nach abgenommen wird. Die Bienenkönigin pflegt niemals die Brut; diesen Teil der Mutterpflicht übernimmt die Arbeiterin. Wir haben so schon zwischen Königin und Arbeiterin zwei Punkte der Verwandtschaft: 1. der gemeinsame Ursprung aus dem befruchteten Ei und 2. die Teilung in die Geschäfte der Mutter.

Nun kommt noch ein dritter hinzu. Die Arbeitsbiene hat auch Geschlechtsorgane, sie sind aber nur sehr schwach entwickelt und werden für gewöhnlich nicht gebraucht. Ist aber die Königin verloren gegangen und ist für das Volk keine Aussicht mehr vorhanden, sich eine Königin aus offener Arbeiterbrut zu ziehen, dann treten Arbeitsbienen als Mütter auf; sie legen Eier. Wir sagen dann: Das Volk ist weiselfalsch. Da die Arbeitsbienen keine

Digitized by Google

Samentaschen haben, können sie nicht befruchtet werden. Es können also nur Drohnen daraus hervorgehen. Ein weiselfalsches Volk ist also auch stets ein drohnenbrütiges Volk und darum heißt die eierlegende Arbeiterin Drohnenmütterchen.

Fragen wir uns zuerst: Welches sind die Merkmale eines weiselfalschen Volkes?

Eine Arbeitsbiene hat nur verkümmerte, wenig entwickelte Eierstöcke. Sie kann darum auch nur verkümmerte, wenig entwickelte Eier legen. Die Eier im weiselfalschen Stock sind also — das ist das erste Erkennungszeichen — viel kleiner als die von einer Königin gelegten.

Die Arbeitsbiene kann mit ihrem kurzen Leibe nicht bis in den Grund der Arbeiterzellen reichen, deshalb sucht sie sich weniger tiefe Zellen auf: halbausgebaute, und auch Zellen, in denen Pollen liegen. Gerade auf Pollen legt sie besonders gern, das tut eine Königin, auch eine drohnenbrütige, niemals. Also außer dem einen Kennzeichen (den kleinen Eiern) haben wir ein zweites: Die Arbeitsbiene legt gern in halbfertige Zellen und in Pollenzellen. Aus demselben Grund sucht sie auch Drohnenzellen auf. Da kann sie nämlich bequemer mit ihrem kurzen Hinterleib hineinreichen.

Weiterhin fehlt der eierlegenden Arbeitsbiene auch der höhere Instinkt der Königin. Wohl kommt es bei der Königin vor, daß sie 2, 3 oder gar 4 Eier in eine Zelle legt, aber nur dann, wenn sie selbst sehr rüstig und fruchtbar ist, das Volk aber zu klein, so daß das Brutnest der Königin zu eng wird.

Bei einer eierlegenden Arbeitsbiene ist das anders, die geht von einer Zelle kaum weg und legt 10 und mehr Eier in eine Zelle.

Wie sind die weiselfalschen Völker zu behandeln?

Das möchte ich kurz sagen: Die werden einfach abgeschwefelt. Mit Kurieren kann da wenig erreicht werden. Mancher Imker hat es schon versucht, ein solches Volk zu retten und hat es abgefegt. Aber siehe da, das Volk ist wieder mit samt der Drohnenmutter in den Stock zurückgeflogen. Das schlimmste ist aber, daß die Drohnenmutter von ihren Schwestern nicht zu erkennen ist und solange diese vorhanden ist, wird keine Königin angenommen.

Wer aber absolut noch ein solches Volk retten will, — manchmal gelingts, manchmal nicht — der nehme 4—5 Waben mit reifer Brut und mit offener Brut aus einem starken Volk heraus und mit allen darauf sitzenden Bienen. Diese setzt er unter Beigabe von Futter dem zu kurierenden Volke bei. Dann sagen die zukommenden Bienen, welche natürlich die Mehrzahl bilden müssen: „Was ist das hier für eine Ordnung? Wie unterstehen sich die gemeinen Dienstmädchen hier die Hausfrau markieren zu wollen? Raus da, hier muß Ordnung herrschen!" Und nach 2—3 Tagen kann ruhig eine Königin beigesetzt werden, wenn das nicht geschieht, wird sich das so behandelte Volk selbst eine Königin ziehen.

Was versteht man nun aber unter Drohnenbrütigkeit?

Wir wissen, daß aus einem unbefruchteten Ei d. h. aus einem Ei, in das kein männlicher Samenfaden eingedrungen ist, nur eine Drohne entstehen kann. Wird eine Königin aus irgend einem Grunde nicht befruchtet, so kann sie nur Drohneneier legen. War eine Königin befruchtet, der Samenvorrat in der Samentasche ist aber aufgebraucht, oder der Geschlechtsapparat funktioniert nicht mehr richtig, so daß kein Sperma (Samenfäden) mehr zu den Eiern tritt oder das Sperma ist entartet, so ist die Königin ebenfalls drohnenbrütig.

Wie ist ein drohnenbrütiges Volk zu heilen?

Vor allem muß die drohnenbrütige Mutter (Königin) entfernt werden, denn sie wird in der Regel niemals wieder normal. Ich sage „in der Regel", weil es auch Ausnahmen gibt. Es kommt nämlich auch vor, daß junge Königinnen, die eben befruchtet wurden, eine Zeitlang ausschließlich oder vorwiegend Drohnenbrut ansetzen und nachher ganz gute normale Mütter werden. Da könnte es also ein Fehler sein, wenn man übereilig eine solche Königin entfernen wollte.

Trifft sich der vorgenannte Fall im Sommer, kurz nach der Schwarmzeit, so kann man bei einer jungen Königin, die Drohneneier legt, erst abwarten. Legt sich der Fehler nicht

Digitized by Google

bald, so ist die Entfernung der Königin doch das Geratenste, denn wenn sie auch normal wird, so ist es doch mit ihr nicht ganz „koscher", sie wird in der Regel bald abständig, das Volk muß umweiseln und kommt zurück. Darum merke: Drohnenbrütige Königinnen entferne so schnell wie möglich. Würde man sie längere Zeit lassen, so wird der Schaden immer größer. Der Bau wird durch die Buckelbrut verdorben, denn weil die Drohnen in ihrer Entwicklung zuletzt keinen genügenden Platz mehr in der Arbeitszelle finden, so muß diese erweitert und mit einem Buckel gedeckelt werden. Dadurch wird die schönste Wabe verdorben. Außerdem geht viel Futter und Arbeitskraft unnötig verloren. Also noch einmal, sobald wie möglich heraus mit der drohnenbrütigen Königin.

Was nun weiter? Selbstverständlich muß möglichst bald eine normale Königin zugesetzt werden. Dabei ist aber zu erwägen, ob das drohnenbrütige Volk noch eine andere Königin, die man sich vielleicht noch um gutes Geld kaufen muß, wert ist. Bei einem starken Volk, dessen Königin nach glücklicher Durchwinterung drohnenbrütig wurde, ist das unbedingt der Fall. Ganz anders ist es aber vielleicht im Herbst. Trifft man da ein drohnenbrütiges Volk an, so stellt sich die Rechnung so: Das Volk hat von der Schwarmzeit her keine jungen Bienen mehr gezogen, es besteht also nur noch aus alten Bienen; diese kommen nicht mehr durch den Winter, sondern gehen im Herbst ein. Es würde also Verschwendung sein, einem solchen Volk noch eine teure Königin zu geben, das Volk würde sich nicht erholen und mitsamt der zugesetzten Königin zugrunde gehen.

Will man aber auch noch in diesem Fall helfend eingreifen, was bei manchem Anfänger der Fall sein dürfte, so müßte außer der Königin noch genügend junges Volk zugegeben werden. Dazu bietet sich ja sowohl im Herbst wie im Frühjahr immer genug Gelegenheit. Welche Massen von Heidebienen u. a. werden uns immer in den Bienenzeitungen angeboten? Ob sich aber diese Prozedur lohnt, ist sehr fraglich.

Merken wir uns auch bei dem diesen Ausführungen vorgesetzten Thema den Grundsatz: Laß dich bei deinem Betrieb in keine zu großen Künsteleien ein, sondern halte dich an das Einfache. In den meisten diesbezüglichen Fällen ist das Abschwefeln das beste Radikalmittel. Wer sich mit Kurieren abgeben will, erlebt oft Ärger und Verdruß, Zeitversäumnis gar nicht gerechnet. Denn, wie gesagt, die alten Bienen im drohnenbrütigen Stocke haben keinen Wert mehr, sie machen nur viel Mühe beim Vereinigen, stechen von den guten Bienen eine ganze Anzahl ab und gefährden auch noch die gute Königin. Will der Imker etwaige Verluste ergänzen oder seine Völkerzahl vermehren, so wird er dies am besten und vorteilhaftesten tun durch Schwärme, die ihm sein eigener Stand liefert, oder die er von einem bewährten Züchter bezieht.

F. Frey.

Wie beeinflußt das Schwärmen die Honigerträge?

Wir imkern wohl alle um Honig zu erhalten. Ein jeder freut sich, wenn sich die Honigtöpfe füllen, und auch der idealste Bienenvater macht ein saures Gesicht, wenn der „süße Saft" nicht fließen will. Aber die Honigerträge sind von gar verschiedenen Faktoren abhängig. Da ist es die Witterung oder Weide, dort die Rasse oder Beute, das Geschick oder Ungeschick des Imkers, welche großen Einfluß auf die Honigernte haben. Ein anderer klagt: das verdammte Schwärmen hat mir alle meine Hoffnungen zerstört. Eigentlich hätte der Mann sagen sollen: mein Ungeschick, dem Schwärmen richtig zu begegnen, ist Mitursache meiner Erfolglosigkeit. Die Schwärme nach Zahl und Zeit sind aber wieder bedingt durch Rasse, Tracht und Beute.

Des Imkers Kunst ist es also: Rasse, Tracht und Beute in der Behandlung der Völker so zu meistern, daß das Schwärmen die Erträge nicht ungünstig beeinflußt. Erfahrungstatsache ist, daß schwarmträge Rassen den meisten Honig liefern. Folglich, man schaffe sich Völker an, die äußerst selten schwärmen. Aber das ist leichter gesagt,

Digitized by Google

als getan; oder man unterdrückt das Schwärmen ganz. Kann man den Schwarmtrieb unterdrücken? Nein!, das Schwärmen kann man verhindern, den Trieb aber nicht unterdrücken. Es wäre dies auch gar nicht zu empfehlen. Jeder Trieb will sich betätigen. Wenn einmal der Schwarmtrieb so weit gereift ist, daß trotz aller Verhinderungsmittel das Volk Königinzellen absetzt, so haben wir wohl noch ein Radikalmittel, das vollständige Ausschneiden der Zellen. Ich habe dieses Mittel auch schon angewandt, würde es aber nie allgemein empfehlen. Hier gilt das Wort: Eines schickt sich nicht für alle. Vereinzelte Fälle mag es geben, wo es nutzbringend angewandt werden kann. In der Regel verhindert man wohl das Schwärmen, aber die Völker fliegen bei bester Tracht träge, liegen vor, kurz es fehlt an der Stimmung zur Arbeit. Es ist dies ja leicht erklärlich. Die Träger des Schwärmens sind die Brutbienen, und da sie ihren überschüssigen Futtersaft nirgends anbringen können und ihre Hoffnung auf Gründung einer neuen Kolonie unterdrückt ist, verlegen sie sich nicht etwa aufs Arbeiten, sondern sie faulenzen. Läßt man ein solches schwarmreifes Volk einen Schwarm abstoßen, sofort kehrt alter Fleiß im Volke ein. Nimmt man natürlich 2 oder mehr Schwärme an, dann ist unsere Hoffnung auf Honig verloren. Es kann sich also nur darum handeln, daß wir den Schwarmtrieb in die rechte Bahn leiten, daß der Schwarm in einer Zeit kommt, in der wir ihn wünschen.

In Frühtrachtgegenden ist die Schwarmzeit nach der Tracht die günstigste. Damit möchte ich aber nicht sagen, daß man ein Volk, das mit Macht zum Schwärmen dringt, unter allen Umständen hinhält bis über die Trachtzeit hinüber. Ist dieses Hinhalten nur möglich durch Anwendung des schon besprochenen Radikalmittels, so nehme man lieber einen Schwarm. Besser ist es aber noch, wenn der Schwarm zeitig vor der Tracht fällt. Das alte Wort: Ein Schwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu, hat auch heute noch unter Umständen seine Berechtigung; natürlich nur dann, wenn nicht mehr als 1 Schwarm angenommen wird. Die Schwächung, die das Muttervolk durch den Schwarm erlitten hat, ist durch auslaufende Brut bald ausgeglichen, und da das Muttervolk keine junge Brut zu ernähren hat, so kann aller Honig aufgespeichert werden. Der Schwarm selbst wird, wenn er nicht zuviel bauen muß, in der Tracht noch Honig in den Honigraum einbringen. Vor etlichen Jahren hat mir eines meiner besten Völker am 18. Mai geschwärmt. Das Muttervolk hat mir darauf noch 18 Pfund und der Schwarm 15 Pfund Honig eingetragen. Rechne ich den Schwarm im Wert gleich 7 Pfund, so habe ich also von diesem einen Volk 40 Pfund erhalten und mehr hat im selbigen Jahr mir auch ein solches Volk nicht gebracht, das gar nicht schwärmte. Dieses Beispiel mag vielleicht eine Ausnahme bilden, aber es sagt immerhin soviel, daß der ungünstige Einfluß des Schwärmens auf die Honigernte abgeschwächt wird, indem man die Zeit und Zahl des Schwärmens bestimmt.

Ein Schwarm schwächt die Volkskraft allerdings, aber dieser Aderlaß übt dadurch, daß ein Trieb befriedigt und nicht ganz unterdrückt wurde, einen wohltätigen Einfluß auf die Gesamtstimmung des Volkes aus, der sich in reger Arbeitstätigkeit deutlich zeigt. Nimmt man nur den Vor- oder Nachschwarm an? Beides wird in der Praxis gemacht und hat seine Gegner und Anhänger. Vielfach hört man, man solle den Vorschwarm zurückgeben, dann könne er noch 8—10 Tage mitarbeiten und er komme dann als verstärkter Vorschwarm mit junger Königin. Letzteres ist wahr, das erstere hat sich bei mir nie bewährt. Die Arbeitslust des ganzen Volkes ist bis der zweite Schwarm abgestoßen wird eine ganz mindere. Es ist dies ja auch leicht erklärlich, denn die eigentlichen Träger des Schwarmgedankens, die Brutbienen, haben ihren Aderlaß nicht erfahren, der Trieb ist unterbunden, gerade wie bei der besprochenen Radikalkur, und das zeigt sich dann in der Unlust zur Arbeit. Nehme ich dagegen

Digitized by Google

den Vorschwarm an, so ist der Trieb befriedigt, und es arbeiten Muttervolk und Schwarm mit anderem Eifer.

Um den zweiten Schwarm zu verhindern, schneidet man die Zellen aus bis auf eine. Dieses Ausschneiden hat dann nicht den nachteiligen Einfluß der schon besprochenen Radikalkur. Paßt einem das Ausschneiden nicht, sei es, daß es zu viel Mühe macht, oder daß man Sorge hat, man überlasse vielleicht gerade eine minderwertige Königin, so läßt man ruhig schwärmen und fängt dann die Königin jedesmal aus, was nicht viel Mühe macht, wenn man beim Schwarmfangkasten ein passendes Absperrgitter verwendet. Es gibt auch besonders hiezu konstruierte Königinausfangkästen. Allerdings muß man dann oft mehr Schwärme fassen und durchs Schwärmen wird auch Honig vergeudet.

Ich ziehe daher das erste Verfahren vor, d. h. schneide alle Zellen zeitig aus und lasse eine schöne lange Zelle übrig. Die ausgeschnittenen Zellen verwendet man wie die weggefangenen Königinnen zur Zucht, denn im Schwarmtrieb erzogene Königinnen haben immer einen guten Ruf. Nie aber nehme ich 2 oder mehr Schwärme vor oder während der Tracht von einem Volk an. Unser Ziel muß also sein, nicht den herangereiften Schwarmtrieb gewaltsam zu unterdrücken, sondern ihn zurückzuhalten, daß er nicht verfrüht seinen Höhepunkt erhält, und sollte das nimmer gehen, so nimmt man nicht mehr als einen Schwarm an. Man muß daher schon im April die Völker daraufhin ansehen, bei welchen eine günstige Entwicklung auf unzeitige Schwarmgedanken hinauslaufen könnte. Solche Völker notiert man sich, um sie später umzuwechseln mit Königinnen aus schwarmträgen Völkern. Da die Wurzel des Schwarmtriebs in der Rasse liegt, muß man an der Verbesserung der Rasse den Hebel ansetzen. Der Schwarmteufel ist in unsere Bienenvölker nur durch die „Ausländer" hereingetragen worden. Sicherlich war die deutsche Rasse nie schwarmlustig, denn die großen Schwankungen der deutschen Trachtverhältnisse haben keine Schwärmer aufkommen lassen. Und haben je einmal gute Jahre schwarmlustige Völker erhalten, so wurden sie in den schlechten Jahren von der Natur wieder selbst ausgemerzt. Daher darf unser Rassenziel nur die deutsche Biene sein. In Frühtrachtgegenden darf auch die Heidebiene keine Heimat finden, obgleich sie eine deutsche Biene ist. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte so an die Spättracht gewöhnt, daß ihre Schwarmlust dort nichts schadet, bei uns aber in die Unzeit fällt. Hoffentlich trägt auch der Krieg dazu bei, daß, so wie das deutsche Volk im allgemeinen, so die Imker im besonderen den Gedanken los werden, als käme nur vom Ausland Gutes. Warum soll nicht auch einmal das Gute gerade bei uns sein?!

Völker, die frühzeitig flott voranschreiten, wird man durch zeitiges Bauenlassen, schließlich Entnahme auslaufender Brut und zeitiges Öffnen des Brutraums im Schwarmtrieb zurückhalten. Sieht man jedoch, daß ein Volk trotz dieser Verhinderungsmaßnahmen aufs Schwärmen zustrebt, insbesondere, wenn nach guter Vortracht eine Trachtpause einsetzt, dann bekämpfe man den Trieb nimmer länger. Im Gegenteil, man begünstige und fördere dann den geweckten Schwarmtrieb durch Reizfutter und Zuhängen auslaufender Brut, daß womöglich der Schwarm vor der Haupttracht fällt. Gelingt dies nicht immer, denn die Natur läßt sich wohl zurückhalten oder fördern, aber nicht zwingen, so daß der Schwarm doch in die Tracht fällt, so nehme man eben nur einen Schwarm an. Das Schwärmen hat also insbesondere nur dann einen ungünstigen Einfluß auf die Honigernte, wenn die Schwärme zu zahlreich oder zur ungünstigen Zeit einfallen. Diesem ungünstigen Einfluß stehen wir aber nicht machtlos gegenüber, am Imker liegt es, ob dieser Einfluß mehr oder weniger schädlich ist.

Gottmollshausen. Friedrich Fischer.

Digitized by Google

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Posen, den 11. April 1915.
Neue Gartenstraße 66.

Helft unseren durch den Krieg geschädigten Imkerbrüdern!

Immer deutlicher und ergreifender kommt aus Ost und West die Kunde, daß an vielen Orten die Bienenzucht vollständig vernichtet ist. Immer hoffnungsfreudiger aber auch äußert sich die Zuversicht unserer leidenden Imkerbrüder: „Wir werden nicht vergessen! Treue Imkerherzen und Hände tun sich auf, um zu helfen!" Schon sind zu der angeregten Geldsammlung mehrere große und kleine Beträge eingelaufen. Der Posener Verband hat 200 ℳ, der Posener Ortsverein 100 ℳ aus seiner Kasse gestiftet. Der Herausgeber des „Praktischen" und Inhaber des Imkerversandgeschäftes, Herr H. Thie zu Wolfenbüttel, hat die erste große Gabe: 1000 ℳ, zahlbar am 1. Januar 1916, unserer Sammlung zugesagt. Herzlichen Dank! Wer hilft noch? Mancher Verein hat Mittel, die zu Freiverlosungen usw. seither verwandt wurden. In diesem Jahre muß dies unterbleiben. Das Geld muß unserer Sammlung zugute kommen. Von unseren Herren Verlegern dürfen wir wohl auch noch ein Eintreten, nicht nur mit Worten, für unsere gute Sache erwarten. Für die zahlreichen Versandgeschäfte und Imkerwerkstätten bedeutet ein Rückgang der Bienenzucht einen großen finanziellen Verlust, eine Hebung derselben, ein Neuaufbau der Bienenzucht einer ganzen Provinz ein Aufblühen ihres Gewerbes. Sie werden darum nicht zurückstehen wollen, wenn unsere Bitte an sie herantritt. Viele Imker leben in besseren Verhältnissen. Die Imkerei ist ihnen nicht Erwerbsquelle, sondern Herzensfreude. Sie werden auch anderen diese Freude bereiten helfen. Alle, deren Bienenstände der furchtbare Krieg verschont hat, bringen ein Dankopfer dar, wenn sie den notleidenden Imkerbrüdern helfen. Darum: Sendet Geld an die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen auf das Konto der Vereinigung der deutschen Imkerverbände! „Schwärme" habe ich erbeten. Von Sendung von Stammvölkern soll man mit Rücksicht auf die verschiedenen Systeme absehen. Dies bezieht sich natürlich nicht auf Überlassung von Völkern in Stülpkörben. Diese sind immer willkommen. Sie sind auch leichter zu versenden. Sie werden als Schwarmvölker zur Vermehrung ihre besondere Bedeutung haben. Wenn Geld jetzt schon gesandt werden kann, so muß die Sendung von Völkern noch unterbleiben. Erst muß der Schaden festgestellt sein. Erst müssen unsere Imkerbrüder aus dem Felde zurückgekehrt sein. Erst muß das Haus aufgebaut sein, in dessen schützender Nähe die Völker aufgestellt werden können. Erst muß Zeit vorhanden sein, sie zu pflegen! Das aber könnte jetzt schon geschehen: Ein jeder Imker sollte auf seinem Stande einen „Ostpreußen" aufstellen. Er darf ihn auch „Elsässer" nennen, am besten, um auch hier zu zeigen, daß von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt Deutschlands Imkerschaft treu zusammenhält, er stellt zwei Völker auf. Diese werden mit besonderer Sorgfalt gepflegt, schwärmen sie, so wird der Schwarm daneben gestellt, bringen sie Honig, so wird dieser zu Geld gemacht und dies Geld wird unserer Sammlung zugeführt. Ist dann die Zeit gekommen, so erfolgt die Absendung an die übermittelte Adresse. Doch gilt es nur Ostpreußen und Elsaß zu helfen? Ein lieber Imkerfreund, den ich in diesen Tagen nach seiner Entlassung aus dem Lazarett traf, teilte mir mit: „Plötzlich einberufen — ins Feld — mangelnde Postverbindung — keine Hilfe zu Haus — von 28 Völkern sind 21 jetzt tot." Mit welchem Stolze hatte er mir noch im vorigen Sommer seinen schönen Stand gezeigt! Und jetzt? Statt freudiges Erwachen seiner Lieblinge — Tod und Not! Gehört er nicht auch zu „den durch den Krieg geschädigten Imkern"? Ihm kommt keine Kriegsentschädigung zu Hilfe. Er hat nichts zu erwarten außer von der Liebe seiner Imkerfreunde. Wird er

Digitized by Google

der einzige in unserem Vaterlande sein, dem es so ergeht? Wieviele werden alles verloren haben! Noch läßt sich der Schaden nicht übersehen. Dies aber wissen wir, er ist unendlich groß! Groß aber auch und in Wort und Lied seit aller Zeit gefeiert ist Imkerliebe. Darum verzage ich nicht. Der nächste Frühling wird in einem größeren, stärkeren Vaterland, das das Blut seiner Söhne geschaffen hat, auch auf den jetzt verlassenen Bienenständen wieder neues, friedliches, frohes Summen und Singen von Imkerliebe und Imkertreue vernehmen lassen. Wer hilft mit? Allen Gebern herzlichen Dank zuvor!

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey,

1. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Der Bienenhonig nicht nur ein Genuß-, sondern ein Nahrungsmittel ersten Ranges.

Seit uralten Zeiten gilt der Honig als ein hervorragendes Genuß-, Heil- und Nahrungsmittel, so daß in der Bibel das Land als ein gelobtes hingestellt wird, in dem Milch und Honig fließt. Die Einführung des Rübenzuckers hat den Honig aus seiner Vorzugsstellung in der Ernährung des Menschen immer mehr verdrängt, sehr zum Nachteil des Menschen, da Zucker niemals den Honig ganz ersetzen kann. Wie heutzutage viele Ärzte über den hohen Wert des Honigs urteilen, geht aus einem Flugblatt Dr. Erhandts (Naumburg) über die Bedeutung des Honigs für die Ernährung des Menschen hervor, aus dem wir einige Abschnitte zum Abdrucke bringen. Dr. Ehrhardt schreibt:

„Honig besteht bekanntlich zu 79 % aus Zucker, und zwar aus Trauben- (42 %) und Frucht- (35 %) Zucker und nur 2 % Rohrzucker. Das ist sehr wenig. Denn Trauben- und Fruchtzucker allein werden vom Magen und Darm direkt ins Blut aufgenommen, ohne erst noch eine Umwandlung erfahren zu müssen. Sie ersparen unserem Körper also Arbeit, während Rohrzucker, d. h. die Zuckerart, aus der unser gewöhnlicher Zucker besteht, erst invertiert, umgewandelt werden muß, um für unser Blut aufnahmefähig zu werden. Alle unsere Nährstoffe müssen in unserem Körper noch mannigfache und zahlreiche chemische Umsetzungen und Verwandlungen durchmachen: Trauben- und Fruchtzucker allein nicht. Ist der Zucker nun ins Blut aufgenommen, so wird er entweder gleich verbraucht oder zum Verbrauch aufgespart als Glykogen in den Muskeln und in der Leber. Glykogen ist im wesentlichen auch Zucker, von dem Wasser abgespalten ist. Der Zucker dient nun im Körper als Kraftquelle, mit ihm speisen sich unsere Muskeln, sie verzehren ihn, während sie Arbeit leisten. Wir arbeiten also im wesentlichen mit Zucker. Sind wir müde, so sind wir sofort mit neuen Kräften versehen, wenn wir Zucker zu uns nehmen. Dies ist durch Versuche an Soldaten und an Sportsleuten hundertfältig bewiesen. Soldaten wurden gleich wieder dienst- und marschfähig, wenn von ihnen Zucker genossen worden war.

Verdient der Honig schon wegen seines hohen Gehaltes an Trauben- und Fruchtzucker den Vorzug vor unserem gewöhnlichen Zucker, so noch mehr aus einem weiteren Grund. Honig enthält nicht nur Zucker, sondern er enthält außerdem noch die wichtigen Kalksalze, Eisenverbindungen, verschiedene andere Aschebestandteile und Ameisensäure. Gerade für den wachsenden Organismus, für das Kind, sind die Kalksalze und Eisenverbindungen von der größten Bedeutung. Aus demselben Grund mit sind ja auch die reifen Früchte so wertvoll für die Ernährung, denn die obigen Stoffe sind unbedingt erforderlich zum Aufbau der Gewebe; fehlen sie, so entstehen Erkrankungen, wie Blutarmut, englische Krankheit usw.

Der Zucker, rein und nur für sich genommen, schadet uns aus diesem Grund auf die Dauer entschieden ebenso wie die vielen Nährpräparate: Tropon, Plasmon, Hä

Digitized by Google

matogen und wie sie alle heißen. Dieser Schade tritt nicht ein, wenn wir den Zucker in der Form des Honigs einführen. Deshalb also ist unser Honig ein gutes Nahrungsmittel, aber nicht nur das, er ist auch ein Genußmittel.

Sein Aroma ist allbekannt, und der süße Geschmack wirkt fördernd ein auf den Appetit und auf die Abscheidung der Verdauungssäfte. Dabei kommt ihm noch zustatten, daß er sowohl als Nahrungs- als auch als Genußmittel nicht rein, sondern nur verdünnt oder mit anderen Nahrungsmitteln genommen zu werden braucht, um vorteilhaft zu wirken. So gibt es z. B. für Kinder keine bessere und gesündere Speise als Milch mit Honig und Brot, zumal wenn hinterher noch Obst genossen wird.

Von seinem Wert als Heilmittel mag ich hier nicht zu reden. Ich erinnere nur daran, welche Rolle das Honigwasser schon seit den Zeiten des Hippokrates gespielt hat, und schließe mit den Worten Professor Klemperes in dem soeben herausgegebenen Handbuch der Krankenernährung von Leyden: „Wir haben vor allen Dingen im Honig ein Nahrungsmittel zu ersetzen . . . Ein Eßlöffel enthält etwa 75 Kalorien, d. h. mehr als ein Ei. — Honig wird verhältnismäßig viel zu wenig angewandt."

Soweit Dr. Ehrhardt, dessen Gutachten von zahlreichen anderen Ärzten und Professoren bestätigt wird.

Die deutschen Bienenzüchter haben auf Grund dieser wissenschaftlichen Gutachten es für unbedingt nötig gehalten, den tapferen Soldaten im Felde das köstlichste Nährmittel, welches die deutsche Erde hervorbringt, nämlich den Bienenhonig, direkt zugänglich zu machen. Seit Beginn des Krieges wird der Honig in Zinntuben abgefüllt und mit 10 ₰ Porto als Feldpostbrief als „honigsüße Grüße aus der Heimat" an die Truppen gesandt. Diese Honigtuben sind, außer bei den Bienenzüchtern, auch in zahlreichen Delikateß- und Zuckerwarengeschäften erhältlich. Das Publikum merke aber ja darauf, daß der Inhalt durch den Namen des Bienenzüchters als reiner Bienenhonig verbürgt wird, da sonst die Gefahr besteht, daß es mit Kunsthonig betrogen wird.

Für unsere Soldaten ist nur das Beste gerade gut genug!

Jeder Leser dieses Artikels wird gebeten, denselben der Presse seines Heimatsortes zuzustellen und um Aufnahme zu bitten.

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.
gez. Frey.

Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter.

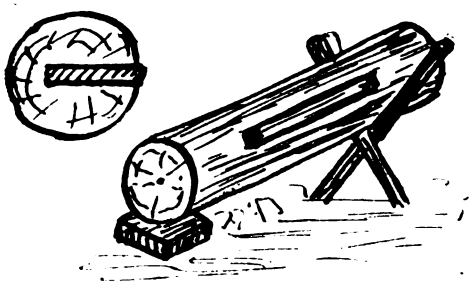
Auf Ersuchen des Verbandes Königsberg findet mit Zustimmung der Präsidien für Österreich und Ungarn die für 1915 geplante Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter im Jahre 1916 in Königsberg statt.

Das Präsidium der Wanderversammlung für Deutschland:
Hofmann.

Rundschau.

Vom Felde. Ein wackerer Imker schreibt uns vom Felde: Hier um Suwalki wird sehr viel Bienenzucht getrieben, aber das Herz tut einem Imker weh, wenn er sieht, wie hier alles unverständig kaputgemacht wird. Beinahe jeder Bauer hat in seinem Garten mehrere Bienenstöcke stehen, oft den ganzen Garten voll. Es steht nämlich jeder Stock für sich, wie etwa unsere Königinzuchtkasten. Entweder sind es 2stockige Kasten oder aber — und zwar meistens — sind es etwa 60 cm dicke Baumstämme von etwa 2 m Länge. Dieselben liegen wie umstehende Skizze zeigt,

Digitized by Google



auf einem Bock, sind auf der Seite etwa 1 m lang, 8 cm hoch und 40 cm tief mit einer rechteckigen Höhle versehen. Diese Höhle ist mit einer Latte nach vorne abgeschlossen und mit 2 Fluglöchern versehen. Wie hier die edle Imkerei betrieben wird, ist mir nicht klar, und man kann sich nicht leicht mit den Leuten verständigen. Unsere Soldaten öffneten bei grimmiger Kälte die Kästen und entnahmen Honig und Wachs. Die armen Bienen wollten mich fast darum dauern, aber die Leute sagten: „In Ostpreußen wurde es von den Russen schlimmer gemacht".

Abnorme Drohnen. Bei meinem Wagvolke A beobachtete ich eine eigentümliche Erscheinung, wie mir ähnliches bisher in der Literatur noch nicht vorgekommen ist. An einem schönen Flugtage im Mai rief mir mein Töchterchen und sagte mir, daß am Boden viele Drohnen krabbeln. Da das Flugbrett des Volkes A das einzige ist, das sich auf der Nordfront meines Bienenhäuschens befindet, erkannte ich auf den ersten Blick, daß die Drohnen, deren in der Tat eine ganze Anzahl auf dem Boden hüpften, aus diesem Kasten stammen mußten. Ich beobachtete nun den Flug des etwa $1^1/_2$ m über dem Boden befindlichen Volkes und sah mit Erstaunen, daß viele Drohnen beim Abfliegen sonderbare Bewegungen machten: sie flogen in unsicherer Weise in kleinen Kreisen herum, stürzten dabei, drehten sich wieder, bis sie zuletzt auf den Boden fielen. Dort kletterten sie auf Gräser und versuchten, wieder abzufliegen, stürzten aber gleich wieder auf die Erde. Hob man sie auf und warf sie in die Luft, so stürzten sie gleichwohl in unregelmäßigen Spiralen rasch auf den Boden. An jedem schönen Flugtage gingen auf diese Weise eine Anzahl von Drohnen verloren.

Was der Grund dieses merkwürdigen Benehmens war, konnte ich nicht entdecken, denn, wenn ich eine solche Drohne an den Beinen hielt, schlugen sie wie normale Drohnen lebhaft mit beiden Flügeln, auch sonst war äußerlich (z. B. an den Flügeln selber) nichts Ungewöhnliches zu entdecken. So mußte ich annehmen, daß der Fehler im Nervensystem lag, indem jene Nervenzentren oder Nervenbahnen, welche das gemeinsame, geordnete Spiel der Muskeln regieren, nicht korrekt funktionierten. Ich bemerke, daß immerhin die Mehrzahl der Drohnen gesund waren, wenigstens war ihnen nichts anzumerken und die Kranken machten nur einen Bruchteil, vielleicht $^1/_{10}$ aus. Bienen selber fielen nie auf den Boden, sondern benahmen sich vollständig normal.

Obschon die Brutmessungen ein tadelloses Arbeiten der Königin zeigten, kam das Volk im Vorsommer doch nicht recht auf die Höhe, wogegen es im Herbst, trotzdem ich es erst Anfang August umweiselte, von recht guter Volksstärke war. Auch in der Leistung, besonders was die Frühlingsernte betraf, stand das Volk ganz bedeutend gegen Wagvolk B zurück. Trotzdem wage ich hieraus keine Schlüsse zu ziehen, da ich den Eindruck hatte, daß das nach Norden gerichtete Flugloch angesichts der häufigen kalten Nordwinde einen schädlichen Einfluß ausübte.

Was die Königin anbelangt, so war dieselbe 2jährig und stammte aus einer guten, frühen Zucht. Ihre Schwestern waren alle von vorzüglichster Art und hervorragenden Leistungen. Sie war eine Belegstationskönigin, aber kein Inzuchtprodukt.

Vor allem würde es mich interessieren, zu vernehmen, ob nicht etwa andere Bienenzüchter schon ähnliches beobachtet haben; wenn ja, wäre es sehr erwünscht, wenn solche Erfahrungen mit näheren Einzelheiten veröffentlicht würden.

Dr. Brünnich in der Schweizer Bztg.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Verein für Bienenzucht vom „Mittleren Neckar", e. V.

Versammlung am 10. Mai 1915, abends 7½ Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

Imkerverein Zwiefalten

hält Sonntag den 16. Mai, nachmittags 2½ Uhr, im „Kreuz" in Zwiefalten seine Frühjahrsversammlung ab mit Vortrag: Die Bienenzucht während des Krieges, wozu die Mitglieder und besonders alle Imkersfrauen einladet

Der Ausschuß: Vorsitzender Steinhart.

Bienenzuchtverein Tuttlingen.

Sonntag den 9. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung im „Schützen" in Tuttlingen. Vollzähliges Erscheinen wird wegen Bekanntmachung einiger Beschlüsse des Ausschusses erwartet.

Der Vorstand: Oberlehrer **Wacker**.

b) Vereins-Berichte.

Bienenzüchterverein Filder. Am Sonntag den 21. März 1915 hielt der Verein im Gasthaus zum „Hirsch" in Echterdingen seine gut besuchte Frühjahrsversammlung ab. Nachdem der Vorstand, Herr Oberlehrer Rentschler, Hohenheim, die erschienenen Mitglieder begrüßt und einen Überblick über das abgelaufene Bienenjahr gegeben hatte, erstattete der Kassier, Herr Schäfer, Plieningen, den Kassenbericht.

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurden die Vorstands- und Ausschußmitglieder per Akklamation wiedergewählt.

Die Ausgabe von Vereinsstatuten wurde beschlossen, desgleichen den vom Verein eingerückten und teils ausmarschierten 15 Mitgliedern den Jahresbeitrag zu erlassen und jedem außerdem aus der Vereinskasse eine Liebesgabe von 3 ℳ zu gewähren.

Die Errichtung einer Belegstation mußte nochmals zurückgestellt werden. Leider mußten auch wir feststellen, daß der Krieg uns ein treues Mitglied geraubt hat. Herr Reimold aus Unteraichen, welcher mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war, ist im Felde der Ehre gefallen. Ehre seinem Andenken.

Goller, Schriftführer.

Jeder Bezieher der Bienenpflege

wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift **dringend** gebeten,

Adressenänderungen oder ungenaue Adressen

sofort an uns mitzuteilen bezw. richtig zu stellen.

Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Sämtliche Bienenschwärme

von 32 starken Bastardvölkern **verkauft** wegen Platzmangel

Subdirektor a. D. **Otto Warolli,**
Stuttgart, Silberburgstr. 135.

Alle Imkerfreunde,

die um ihr Geld etwas wirklich **Praktisches u. Vorteilhaftes** wünschen, sollten im eigenen Interesse nicht versäumen, die Preisliste über

Hinter-Oberlader,
„Rekord"-Bienenwohnungen u. „Rekord"-Schienen,

überall leicht anbringbar, gratis zu beziehen. **Tadelloses Sachverständigen-Gutachten** vorhanden.

Jakob Banzhaf,
Steinenkirch-Geislingen a. St.
(Württbg.)

25 kg
reines Bienenwachs,
2 Lagerbeuten Gerstung

noch ganz neu, à 10 ℳ, evtl. Tausch gegen Schwärme.

Militärbäcker **Bertsche,**
Proviantamt Konstanz.

Digitized by Google

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

In vierter, umgearbeiteter und verbesserter Auflage erschien:

J. G. Beßler's

Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht

Neu bearbeitet von J. Elsäßer,

Vorstandsmitglied d. Württ. Landesvereins f. Bienenzucht, Verfasser des illustrierten Taschenkalenders.

VII und 390 Seiten mit 217 **Abbildungen**
:: Dauerhaft gebunden Preis M. 2,50 ::

Das **altbewährte, ausgezeichnete** Lehrbuch von Beßler zeigt sich hier nach dem heutigen Stand der Bienenzucht ergänzt und vielfach verbessert, wobei der volkstümliche Charakter des Buches und die wohltuende Wärme der Darstellung Beßlers gewahrt wurden.

Unentbehrlich für jeden Imker!

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Naturschwärme

gibt von seinen 50 wohlgepflegten Völkern ab bis 15. Juni pro kg 6 M, später 5 M. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Junge, gut befruchtete Königinnen

bis Juni à 5 M, von Juni ab à 4 M. Sorgfältige Wahlzucht.

Fr. Schänzle.
Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht
Rottenacker (OA. Ehingen).

Vorzugspreise für Honiggläser

mit **vernickeltem** Schraubenverschluß und eingeprägter Biene

½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
12	15	22	27	36	42	Pfg. per Stück

mit Rand zum Zubinden

½	¾	1	1½	2	3	4	5	6½	7½	Pfund Inhalt
7	7	8	9	11	15	18	24	28	32	Pfg. per Stück

E. Hartmann, Heilbronn a. N., Friedensstr. 36 u. 36 a.
Telephon 285.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

20 Naturschwärme
(keine Krainer)
aus früher Gegend, zu kaufen gesucht. Versandkistchen werden eingesandt.
Landhaus „Elisabeth" Saulgau.

20 Pfd. reines
Bienenwachs
sowie 25 Pfd.
Blütenhonig
hat zu verkaufen
Gottlieb Wieland,
Strümpfelbach, Post Backnang.

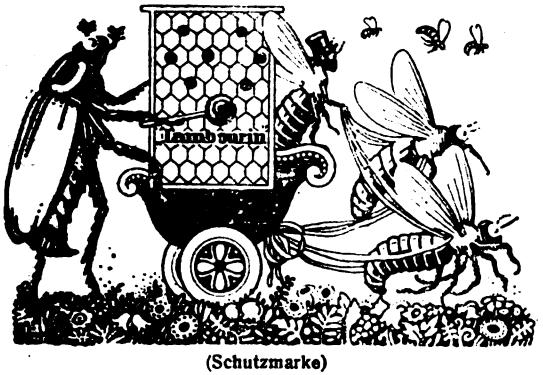
Bienenschwärme
werden abgegeben
Königstraße 1, Part.
Cannstatt.

Bienenwaben, Wachs
kauft oder verarbeitet
Jos. Zengerle, Wachszieher,
Isny i. A.

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Honigetiketten
in mehrfarb. Ausführung liefern rasch und billig
Ungeheuer & Ulmer
Kgl. Hofbuchdrucker
Ludwigsburg.

Digitized by Google



(Schutzmarke)

Wer rasch **starke Bienenvölker** erzielen will, verwende im **Brutraum** die unzerbrechliche patent. Kunstwabe

„Tambourin“

(Auf der Bienenausstellung in Preßburg 1914 prämiiert).

Diese besteht in einer präparierten Papiermittelwand, beiderseits mit reinem Bienenwachs überzogen und entsprechender Zellenprägung. Die Ecken sind mit Oesen versehen, sodaß die Wabe ohne jede Vorrichtung (gespannt wie ein Trommelfell) in die Mitte des Rähmchens gebracht werden kann.

Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe ausgeschlossen.

Da das Drahten überflüssig, ist die Eierlage der Königin durch keinerlei Hindernis auf den glatten Wabenflächen unterbrochen, wodurch ein großes Brutnest erzielt wird.

Auch braucht die Biene sich nicht an den Drähten ihre Freßwerkzeuge abzunützen und ist sie nicht behindert, die Papierwand, wo es ihr Naturtrieb verlangt, zu durchbrechen.

Wir liefern jedes Format, per kg zu ℳ 5.— ab Eulau.

Für den **Honigraum** empfehlen wir Tambourinwaben mit Aluminiummittelwand zu ℳ 7.-p.kg.

Bei größeren Abnahmen gewähren wir entsprechende Rabatte.

Um den äußerst zahlreich einlaufenden Aufträgen und Anfragen gerecht werden zu können, bitten wir sämtliche Herren Imker uns durch Verkauf von **reinem, echtem** Bienenwachs, für **welches wir per kg ℳ 3.40 zahlen, zu unterstützen.**

Papierwarenfabrik Paul & Comp., Eulau

bei Bodenbach a. E. (Böhmen).

Kunstwaben

I. Marke: **Regina-Waben** (gesetzlich geschützt) aus **naturreinem Bienenwachs** (wie vom Imker) :: :: ::

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	4.80	4.70	4.60	4.50

II. Marke: **Imkerlob-Waben** (gesetzl. geschützt) aus **gehärtetem, garantiert undehnbarem Wachs.**

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	3.80	3.70	3.60	3.50

Versand: Von 4 Kilo an franko, Emballage frei.

Vorzüge: Verarbeitung von **faulbrutfreiem Wachs, feinste Prägung,** daher **höchste Stückzahl der Blätter** aufs Kilo! **Rasches Ausbauen und Bestiften, undehnbar** bei hoher Stockwärme und voller Honigbelastung, was durch Hunderte von Imkern bestätigt wurde.

Bienenwachs wird stets gekauft oder gegen ²/₃ Kunstwaben umgetauscht.

Preisliste und Muster gratis. — Niederlagen werden allerorts errichtet.

A. Herlikofer, Gmünd

(Württemberg). — Erste süddeutsche Kunstwaben-Fabrik.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weißblechbeschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 200 Seiten stark. 1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Kunstwaben-Fabrikation

von Engelbert König, Ravensburg

empfiehlt für Vereine und Wiederverkäufer sowie einzelnen Imkern preiswürdig:

1. gegossene
2. gewalzte **Kunstwaben**

aus nur garantiert reinem Bienenwachs.

Kein Imker und keine Vereinsleitung versäume, sich von der Güte, speziell meiner gegossenen Waben, zu überzeugen.

Umtausch und Umarbeitung von Bienenwachs und alten Waben mit Garantie.

Preisliste zu Diensten.

Bevor Sie Ihren Bedarf in

Kunstwaben

decken, verlangen Sie Preisangabe. Tausche und kaufe Wachs, Waben und ausgelassene Waben zu höchsten Preisen.

Carl Ehrler, Mergentheim

Wachsbleiche und Musterbienenzucht.
Gegründet 1860.

Naturschwärme

von meinen selbst gezüchteten best. Honigvölkern deutsch. Rasse verkaufe wegen Platzmangel Mai und Juni pro Kilo *M* 6.—, später *M.* 5.—. Bitte sofort bestellen, wer wirklich gute Hüngler sich sichern will.

NB. Keine Handelsbienen!

Jlg, Bienenzüchter.
Biberach (Riß).

Verkaufe

3 Bienenvölker

in Normalmaßbeuten, 3 desgl. in Freudensteins Breitwabenbeuten zu je *M* 15.—.

H. Hauser, Truchtelfingen
(O.A. Balingen).

Eine gebrauchte

Wabenpresse

für Normalmaß, Ganzwabe, sucht zu kaufen, und sieht Anträgen mit Preisangabe entgegen.

Buck, Bruckhof,
Post Schussenried.

Von meinen selbstgezüchteten 85 besten Honigvölkern deutscher Rasse gebe sämtliche anfallenden

Schwärme

bis 15. Juni 5,50 *M*, später 5 *M* das kg ab. Wer richtige Honigbienen wünscht, bitte sofort zu bestellen.

Karl Uttenweiler, Bienenzüchter
Rottenburg a. N.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

hrgang XXXVII. 131 Juni 1915. Heft 6.

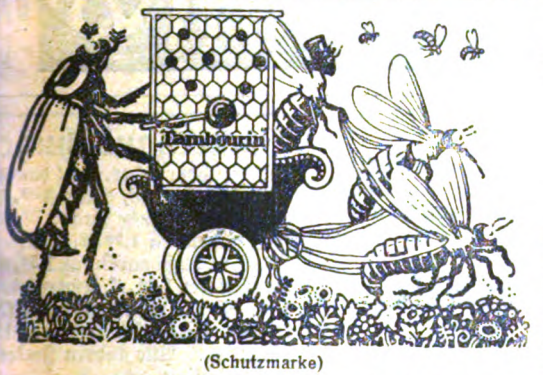
Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Mechar, Post Aitbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

r Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
abatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
5 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, M. 2.— für die halbe Seite erhoben.
eilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche s spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu chten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.



(Schutzmarke)

Wer rasch **starke Bienenvölker** erzielen will, verwende im **Brutraum** die unzerbrechliche patent. Kunstwabe

„Tambourin"

(Auf der Bienenausstellung in Preßburg 1914 prämiiert).

Diese besteht in einer präparierten Papiermittelwand, beiderseits mit reinem Bienenwachs überzogen und entsprechender Zellenprägung. Die Ecken sind mit Oesen versehen, sodaß die Wabe ohne jede Vorrichtung (gespannt wie ein Trommelfell) in die Mitte des Rähmchens gebracht werden kann.

Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe ausgeschlossen.

Da das Drahten überflüssig, ist die Eierlage der Königin durch keinerlei Hindernis auf den glatten Wabenflächen unterbrochen, wodurch ein großes Brutnest erzielt wird.

Auch braucht die Biene sich nicht an den Drähten ihre Freßwerkzeuge abzunützen und ist sie nicht behindert, die Papierwand, wo es ihr Naturtrieb verlangt, zu durchbrechen.

Wir liefern jedes Format, per kg zu ℳ 5.— ab Eulau.

Für den **Honigraum** empfehlen wir Tambourinwaben mit Aluminiummittelwand zu ℳ 7.– p. kg.

Bei größeren Abnahmen gewähren wir entsprechende Rabatte.

Um den äußerst zahlreich einlaufenden Aufträgen und Anfragen gerecht werden zu können, bitten wir sämtliche Herren Imker uns durch Verkauf von **reinem, echtem** Bienenwachs, für welches wir per kg ℳ 3.40 zahlen, zu unterstützen.

Papierwarenfabrik Paul & Comp., Eulau
bei Bodenbach a. E. (Böhmen).

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886. Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen

empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen

Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Neu! Ingenieur Arters Entdeckelungshobel „Fix" entdeckelt rasch u. sauber! Preis Mk. 3,80.

Illustrierte Preisliste Mk. 1,80 u. Mk. 1,90. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten!

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,

Bad Mergentheim (Württ.).

Versorge

nur die Bienen gut, bestelle die **Gebrauchsartikel** wieder bei

Rich. Horn,

Jahnsdorf (Erzg.) Nr. 36.

Mit diesen praktischen Geräten kann jedes Kind die Bienen versorgen. Preislisten über alles, was zur **Bienenzucht** nötig ist, erhält man kostenlos.

Imkerhandschuhe

aus weichem Leder, sehr dauerhaft, sehr beliebt, Paar **3**[20] *M*, **Gummihandschuhe** Paar **2**[70] *M*, **Imkerhauben** 1[50] *M*, Schleier 1[10] *M*, m. Roßhaareinsatz 1[50] *M*, **Rauchbläser** 1[70] *M*, **Imkertabak** Pfd. 95 *Pf*, **Rippentabak** Pfd. 70 *Pf*, **Feldpostthonigdosen** 18 bis 22 *Pf*. Alle andern **Imkergeräte** billigst.

W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

Habe von meiner bekannten Bienenzucht

Naturschwärme und Königinnen,

erstere bis 15. Juni 6 *M*, später 5 *M* pro Kilo unter Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht.

Karl Klenk, Hausmeister, **Stuttgart,** Metzstr. 62.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Anschlag.

XXXVII. Jahrgang. Juni 1915. Nr. 6.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. ds. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   A. Eipper, vom Schatthof.
   Majer, Postbote, Liebenzell.
   Wilhelm Nofer, Ottenhausen.
   K. Zoll, Birkenfeld.
   G. Finkbeiner, Neuenbürg.
   Franz Schurer, Margrethausen.
   Max Ammann, Riedhausen.
   Karl Munz, Buoch.
   Scharpf, Eßlingen.
   K. Lutz, Korntal, im Felde gestorben.
   L. Klenk, Schwann, vermißt.
2. Verwundet:
   A. Höll, Birkenfeld.
3. Vor dem Feind ausgezeichnet:
   a) Mit dem Eisernen Kreuz:
      J. Dreher, Frohnstetten.
   b) Mit der silb. Verdienstmedaille:
      A. Grau, Neckarweihingen.
      Fr. Herdile, Königsegg, Unt.-Offiz.
      A. Merkle, Dennach.
4. Ausmarschiert u. zum Heer eingezogen:
   Vom Bienenzüchterverein Mittlerer Neckar:
   Hch. Beichter, Altbach.
   Gottl. Fritz, Beihingen.
   Aug. Lutz, Beihingen.
   Wöger, Hauptlehrer, Bissingen.
   Gotth. Merkle, Bittenfeld.
   Aldinger, Gutspächter, Burgholzhof.
   Julius Breitling, Cannstatt.
   Wilh. Weisser, Cannstatt.
   Alb. Sigle, Ditzingen.
   Adolf Marquardt, Eglosheim.
   Herm. Marquardt, Eglosheim.
   A. Schelling, Osterwiese, Eglosheim.
   Mattes, Hauptlehrer, Eßlingen.
   Gottl. Trudel, Eßlingen.
   Jakob Oehler, Jägerhaus, Eßlingen.
   W. Forstner, Kennenberg.
   Fr. Häußermann, Feuerbach.
   Reinh. Krauß, Gablenberg.
   Adolf Brandner, Hochberg.
   Gotthilf Gnamm, Hochdorf.
   Gustav Mayer, Kornwestheim.
   Gottlieb Ehmann, Liebersbronn.
   Wilh. Hagspiel, Ludwigsburg.
   Hitzelberger, Hofjäger, Favoritepark.
   Herm. Bauer, Monrepos.
   Alb. Gieß, Hoheneck.
   Wilh. Friedrich, Markgröningen.
   Gottl. Löffler, Markgröningen.
   Paul Löckle, Neckarweihingen.
   Ernst Fischer, Obereßlingen.
   Gottl. Graze, Plochingen.
   Alb. Eberhard jun., Poppenweiler.
   Flachsmann, Gärtner, Schwieberdingen.
   G. Link, Hofjäger, Solitude.
   E. Wurster, Hofjäger, Solitude.
   Paul Stumpp, Stetten i. R.
   Fr. Ehrler, Stuttgart.
   Ludwig Heintz, Botnang.

Digitized by Google

K. Horn, Stuttgart.
Kurt Köhler, Stuttgart.
Georg Nauerz, Stuttgart.
Herm. Reuth, Dr. ing., Stuttgart.
Rob. Jauch, Stuttgart.
Chr. Steinle, Stuttgart.
Paul Seyb, Talhausen.
J. Digel, Tamm.
Herm. Henschele, Waiblingen.
Schuhmacher, Kaufmann, Waiblingen.
Herm. Fingerle, Wäldenbronn.
Fritz Mayer, Zuffenhausen.
Wilh. Teufel, Zuffenhausen.
J. Schlatter, Cannstatt.
Friedr. Rommel, Denkendorf.
Vom Bienenzüchterverein Neuenbürg:
Christian Schmidt, Hochmühle, zum U.-O. bef.
Erich Weiß, Baumschulen, zum U.-O. bef.
Karl Keßler, Ottenhausen, Sanit.-Unt.-Offiz. b. d. Zivilverwaltung i. Belgien.
Friedr. Oehlschläger, z. Adler, Birkenfeld.
Friedr. Oehlschläger, alt Kronenwirts Sohn, Birkenfeld.
Theodor Schäfer, Birkenfeld.
Karl Fix, Birkenfeld.
Leonhard Dangelmaier, Birkenfeld.
Friedr. Krämer, Birkenfeld.
Philipp Hörter, z. Hirsch, Dennach.
Wilhelm Frommer, Bauer, Dennach.
Karl Schußler, Schwann.
Karl Gentner, Schwann.
Friedr. Laub, Conweiler.
Friedr. Schönthaler, Bäcker, Conweiler.
Friedr. Schönthaler, Bauer, Conweiler.
Aug. Weber, Maurer, Arnbach.
Conr. Krauß, Schmied, Neuenbürg.
Karl Schmid, Neuenbürg.
Ernst Weinmann, Postagent, Engelsbrand.
Vom Bezirksverein Königsegg:
Bened. Frick, Riedhausen.
Aug. Fetscher, Riedhausen.
Karl Wetzel, Riedhausen.
Rich. Gasser, Riedhausen.
Max Rittler, Königseggwald.
Theod. Buchmüller, Hoßkirch.
Sonntag, Forstwart, Hoßkirch.
Jos. Wohlwender, Hüttenreuthe.
Martin Lehr, Lengenweiler.
Friedr. Herdile, Wilhelmsdorf.
Alb. Roth, Stuben bei Altshausen.

Zum Zuckerbezug.

Nach Überwindung von mancherlei neuen Schwierigkeiten ist es nun gelungen, Zucker für unsere Mitglieder zu bekommen. Geliefert wird dieser wie seither von der Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt.

Der Zucker ist reinster, bester raffinierter und gemahlener Kristallzucker mit 5% reinem, gewaschenem Mainsand vergällt. Die Erlaubnis zum Bezug von 7½ kg für ein Volk ist noch nicht eingetroffen. Für den Fall, daß diese Erlaubnis noch eintrifft, kann noch eine entsprechende Menge nachbestellt werden. Für jetzt darf jeder Imker für ein Volk 5 kg beziehen.

Unser Abschluß gilt natürlich nur für unsere Landesvereinsmitglieder.

Der Zucker kostet

in Säcken zu 100 kg . . . . . ℳ 33.—
„ „ „ 50 kg . . . . . ℳ 16.75
„ „ „ 25 kg . . . . . ℳ 8.75

Der Zucker muß innerhalb der Zeit bis zum 30. Juni bezogen werden. Bei späterem Bezug ist die Zuckerfabrik berechtigt, den Preis

für 1/1 Sack um 60 ₰,
„ 1/2 „ „ 30 ₰,
„ 1/4 „ „ 15 ₰ zu erhöhen.

Digitized by Google

An sämtliche Bezirksvereine sind Listen zur Erlangung von Berechtigungsscheinen abgegangen. Diese müssen ausgefüllt an die Herren Bezirksvereinsvorstände oder an die mit der Bezirkszuckervermittlung Beauftragten eingesandt werden. Die Herren Bezirksvereinsvorstände senden die ausgefüllten Listen an die K. Kameralämter ein und erbitten solche wieder an sich zurück. Da keine Abruflisten mehr geschrieben zu werden brauchen, schreiben die einzelnen, möglichst nach Bahnstationen geordneten Orte an den Herrn Bezirksvorstand, wenn sie den Zucker abgerufen wünschen. Dann schickt der Herr Bezirksvorstand die Berechtigungsscheine an die unterzeichnete Zuckervermittlungsstelle, die alles weitere besor.

Der Betrag ist nicht an die Zuckervermittlungsstelle einzusenden, sondern an die Zuckerfabrik, was entweder als Voreinzahlung oder als Nachnahme geschehen muß.

Eine entsprechende Bemerkung auf den Berechtigungsscheinen ist geboten.

Die Beteiligung der Herren Bezirksvereinsvorstände bei der Verteilung wird sich nicht immer durchführen lassen. Es sollte aber jedenfalls darauf Rücksicht genommen werden, daß auch die Imker, die weniger als 5 Völker ihr eigen nennen, durch gemeinsamen Bezug und durch Verwägung auf den Stationen oder zu Hause zu ihrem Recht kommen.

Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß durch die Notwendigkeit, den Zucker für einzelne Orte bezw. Stationen gemeinsam zu beziehen, nicht jeder Imker seinen Zucker beziehen kann, wann und wie er will; aber gegenüber dem billigeren Preise des Zuckers, der rascheren Abwicklung des Zuckergeschäftes und der Unmöglichkeit für die Fabrik, aus Mangel an Arbeitskräften jedem einzelnen Besteller den Zucker besonders zu liefern, endlich aus Ersparnis an Fracht und nicht zuletzt aus Rücksichten für die Beförderung wegen der Kriegslage wird jedem nicht zu viel zugemutet, wenn er sich mit andern zusammenschließt und mit ihnen gemeinsam bezieht.

Solche Orte, die das Geld für den bestellten Zucker zum voraus an die Fabrik einsenden, werden zuerst bedient, doch ist dies auf den Berechtigungsscheinen ebenso zu bemerken als da, wo der Zucker auf Nachnahme versandt werden soll.

Bei allen Anständen bitte ich, mich zu benachrichtigen. Burkhardt.

Imker! Ein Pfund Honig mit Glas kostet nicht unter Mk. 1.40.

Am Bienenstand im Juni.

Nicht Imkers Kunst,
Nicht Bienenfleiß,
Nur gute Tracht
Erringt den Preis.

Im Juni — dem Schwarm- und Honigmonat — vermögen die Bienen auch bei lässigen Imkern gewissen Reiz zu wecken. Es ist aneifernd, zu beobachten, wie auf der uns zugekehrten Seite der letzten Wabe Zelle um Zelle mit köstlichem Nektar gefüllt wird. Öfter wie sonst wird Nachschau gehalten, ob nicht aufs neue leere Rähmchen angeschoben werden müssen. Und welche Gefühle vermag erst der elektrisierende Schwarmton zu erregen! Maischwärme werden dieses Jahr keine Seltenheit sein. Bei uns im Unterland sind am 11. Mai schon welche gefallen. Die Entwicklung der Bienen ging Dank der günstigen Witterung und der guten Pollen- und Honigtracht rasch von statten und allgemeine Stauung wird den Geschlechtstrieb zeitig erregen. Wer erst nach einer Beute Ausschau hält und an deren Einrichtung geht, wenn der Schwarm am Baume hängt, hat oft das zweifelhafte Vergnügen, einen davonziehenden Schwarm das Geleite zu geben.

Digitized by Google

Die frühen Schwärme setzt man teilweise auf ganzen Bau. So wird die Unzulänglichkeit des geschwächten Muttervolkes als Trachtvolk am Schwarm zu ersetzen getrachtet. Ein solcher vermag eine schöne Ernte zu liefern. Jedoch muß jedem Schwarm Gelegenheit gegeben werden, mindestens 3 bis 4 Mittelwände aufzuziehen. Es hieße „Lügen nach England tragen", auch dieses Jahr wieder auf alle die vielen Vorteile des Bauens hinzuweisen. Baulust ist immer ein Zeichen organischer Erstarkung. Der bauende Schwarm holt das Versäumte in verdoppeltem Fleiße herein, kommt nicht so leicht auf Abwege, die überschüssige Kraft in einem Jungfernschwarm abzustoßen.

Der Erweiterung des Brutnestes zur Zeit der Frühtracht entspricht dessen Einengung kurz vor der Haupttracht. Bei ruhigen, echt deutschen Völkern ist dies kaum nötig, solche mit Krainer- und Italiener-Einschlag würden bei unbeschränkter Freigabe des Brutraumes den Honigeintrag verpulvern und zu sogen. „Fleischklötzen" sich entwickeln. Nachzügler gibt es jedes Jahr, die in der Schwarmzeit kuriert werden müssen: man vertauscht einfach die altersschwache oder mindertaugliche Königin mit Nachschwarmköniginnen aus einem vorzüglichen Honigvolk.

Fallen Schwärme bei plötzlich stockender Tracht (infolge vieler Platzregen!), so müssen sie tüchtig gefüttert und außerdem warm gehalten werden. Das Bauen darf nicht unterbrochen werden, sondern das Wachsgebäude muß in einem Zug erstehen.

Zahlreicher wie sonst trifft man dieses Jahr Schwächlinge gewöhnlich mit junger, zum Teil vorjähriger Königin, die Brutwaben wenig belagert und von Flugbienen ganz entblößt. Es sind zumeist Frühbrüter, die durch das rauhe Frühjahr viel Volk einbüßten. Die warme Periode ließ die Königin einen umfangreichen Brutsatz anlegen; die wenigen Brutbienen verzehrten sich in der Pflege der vielen hungrigen Mäuler und gingen rasch vollends als Flugbienen ein. Wer diesen Völkern durch Zufütterung aufhelfen wollte, schwächt sie umsomehr. Das sind nur äußere, sichtbare Anläße; inwieweit innere Krankheiten (abgesehen von Ruhr!) den Volksverlust mitverschuldeten, ist noch wenig erforscht.

Der Immenvater.

Wie kann der Imker seinen Gewinn erhöhen?

(Ein Vortrag.)

Heute wollen wir einmal etwas über die Rentabilität der Bienenzucht sprechen und anschließend an dieses die Frage der billigen Selbstanfertigung von Bienenkästen erörtern.

Um die Rentabilität der Bienenzucht steht es in den letzten Jahren besonders schlecht, auch der steuerfreie Zucker hilft uns nicht über die Mißernte der letzten Jahre hinweg.

Meine Herren, woran liegt es denn eigentlich, daß die Bienenzucht so wenig sich in den letzten Jahren rentiert, früher soll es doch bedeutend besser gewesen sein? Sind die Tracht- und Witterungsverhältnisse anders geworden als früher, gibt es nicht mehr so viel honigende Pflanzen — oder hat es früher solch wetterlaunische Jahre nicht gegeben — darüber sollten uns die alten in der Bienenzucht grau gewordenen Imker Auskunft geben können — oder sind wir jüngeren Imker selbst die Schuldigen, — verstehen wir unsere Bienenzucht nicht recht, machen wir durch unsere Hantierungen an den Völkern mehr schlecht als gut? — oder sind es gar die Bienen selbst, — sind diese nicht mehr so fleißig wie die früheren Generationen — gehen diese am Ende mit der Neuzeit? — Das sind Fragen, die ich natürlich nicht beantworten kann.

Vielleicht haben Sie den Artikel in den Tageszeitungen vom 22. August 1913 gelesen. Ich nehme an, daß doch viele unter uns sind, die ihn nicht kennen.

„Horb, 21. August. (Schlechte Zeiten für Imker.) Infolge der fast vollständigen Fehljahre 1912 und 1913 sind die Bienenzüchter mißmutig geworden. Dies zeigte am besten ein Zwangsverkauf im nahen Nordstetten. Für einen für 28 Völker berechneten, vor einigen Jahren zweckmäßig gebauten Bienenstand samt den neuen gutbesetzten Völkern mit je über 20 ausgebauten Waben in neuen Grazekasten nebst 10 leeren Kästen wurde vom Meistbietenden 125 ℳ erlöst. Der Einzelverkauf hätte noch weniger ergeben, wie die Probe erwies. Die anwesenden Imker boten für das Volk samt Kasten und Waben nur 6—10 ℳ. In normalen Jahren wäre der Gesamterlös nicht unter 400 ℳ gewesen.

Digitized by Google

Wenn wir einen Nutzen aus der Bienenzucht haben wollen, müssen wir alle Ausgaben so viel als möglich einschränken, insbesondere dürfen wir von den vielen Anpreisungen der Fachzeitschriften, die in der Mehrzahl vollständig nebensächlich und zum Teil nutzlose Gegenstände sind, keinen Gebrauch machen, weil die Anschaffungskosten jedes neuen Gegenstandes die Rentabilität vermindern.

Einen wesentlichen Faktor stellen jedoch die Anschaffungskosten eines Bienenstandes dar und Mittel und Wege zu finden diese zu verringern bilden einen Teil meines Programms.

Zuerst möchte ich einen Rentabilitätsvergleich ziehen zwischen einem Bienenstand vollständig vom Imkerschreiner gekauft und einem zweiten, bei welchem nur die Bienenvölker und die Honigschleuder gekauft sind, der übrige Teil des Inventars aber selbst angefertigt ist.

Für beide Fälle wählen wir einen mittleren Bienenstand von 20 Völkern.

Ein Bienenstand von 20 Völker vollständig vom Imkerschreiner gekauft mit Bienenvölker kostet za. 1600 ℳ. Die Jahresbetriebskosten setzen sich wie bekannt zusammen 1. aus der Abschreibung, die wir zu 10% veranschlagen müssen, das will soviel bedeuten, als daß innerhalb 10 Jahr die Kosten des Inventars getilgt sein sollen. Das ist durchaus nicht zuviel, manche rechnen sogar mit einer höheren Abschreibung, indem sie annehmen, daß schon in 9 Jahren die Gegenstände wertlos sind.

Die Jahresbetriebskosten setzen sich ferner zusammen 2. aus der Verzinsung mit 5%, 3. aus Einwinterungskosten und 4. aus Neuanschaffungen wie Kunstwaben ꝛc.. In unserem Fall beträgt die Abschreibung 160 ℳ, die Verzinsung 80 ℳ, Einwinterungskosten 40 ℳ und Kunstwaben 10 ℳ, das macht zusammen 290 ℳ.

Nehmen wir ein gutes Jahr an, bei dem man den Ertrag von den 20 Völkern zu 20 Pfd. durchschnittlich pro Volk ansetzen kann, also zusammen 4 Ztr. mit einem Gesamterlös bei en gros Verkauf von 340 ℳ, so bleiben nach Abzug von 290 ℳ Jahresbetriebskosten 50 ℳ. Wenn man die eigene Arbeit zu den Ausgaben hinzunehmen würde, so kann in diesem besten Fall von einer Rentabilität kaum gesprochen werden. Wenn man ferner berücksichtigt, daß bekanntlich in 5 Jahren nur 1 gutes Jahr zu verzeichnen ist, so können wir daran erkennen, daß eigentlich nur Liebhaberei die größte Triebfeder bei der Bienenzucht ist.

Nun den zweiten Fall: Wie wir später sehen werden, lassen sich die Bienenwohnungen so billig selbst herstellen, daß die gesamten Anschaffungskosten eines Bienenstandes zu 20 Völker nur 300 ℳ betragen.

Für diesen Fall stellen sich die Jahresbetriebskosten folgendermaßen zusammen: Abschreibung 30 ℳ, Verzinsung 15 ℳ, Einwinterungskosten 40 ℳ und Kunstwaben 10 ℳ, zusammen 95 ℳ (diese beiden letzten Posten sind je gleich groß, in einem wie im andern Fall). Das ist also gegen den ersten Fall eine Differenz von 195 ℳ.

Wie sie sehen, spielen die Abschreibung und Verzinsung der Anschaffungskosten die größte Rolle, nicht nur bei einem mittleren Bienenstand, genau so bei einem großen und kleinen.

Die Rentabilität hängt tatsächlich eng mit der Frage zusammen: Wie können wir die Anschaffungskosten verringern!

Da handelt es sich natürlich hauptsächlich um die Herstellung von Bienenwohnungen.

Ich sagte vorher, daß weitaus der größte Teil der Imker Bienenzucht aus Liebhaberei treibt, warum sollte er nicht die Anfertigung von Bienenkästen aus demselben Grund selbst in die Hand nehmen, umsomehr als sich ein ganz erheblicher Gewinn erzielen läßt.

Ich habe hier einen selbst angefertigten Bienenkasten mitgebracht, der jedoch weder nach Form noch Rahmengröße ausschlaggebend sein soll und nur als Muster dient.

(Es war eine Lagerbeute mit Aufsatz, Schweizermaß 27,5×27,5, im Aufsatz sind Halbrähmchen verwendet.)

Digitized by Google

Der Kasten ist so hergestellt, daß die linke Seite einfachwandig und die rechte Seite und Stirnwand doppelwandig ist. Die Kosten dieses Kastens, wenn er auf beiden Seiten doppelwandig ausgeführt wird, sind nur 79 ₰, was ich später Ihnen detaillieren werde, also mit nicht einmal 1 ℳ Auslagen ist so ein Bienenkasten anzufertigen. Dabei ist er ebenso haltbar wie ein vom Imkerschreiner angefertigter, denn manche Imkerschreiner nehmen nicht vom allerbesten Holz zu ihren Kästen, sonst würde der Preis für eine Bienenwohnung noch höher sein.

Zu diesem Kasten wurde Kistenholz verwendet und zwar Eierkistenholz, — man sieht dem Kasten die Eierkiste nicht an, sie mögen ihn beschauen wie Sie wollen, auch ist das Holz nicht zu dünn, — nur muß man die gegebenen Gegenstände, in diesem Fall das Holz mit Vorteil zu verwenden wissen.

Die Anordnung des Holzes bei der einfachwandigen wie bei der doppelwandigen Kastenseite, wie sie hier sehen können, ist so, daß jeder Falz der doppelt aufeinanderliegenden Brettchen sich deckt. Der Kasten kann im Sommer schwinden wie er will, es gibt nirgends eine Luft- oder Lichtöffnung in das Innere des Kastens.

Die Einfachwandung hat eine Dicke von 20—22 mm, die Doppelwandung, bei welcher 3 Brettchen mit einem Hohlraum von za. 20 mm vorhanden ist, welcher mit Holzwolle ausgestopft werden kann, hat eine Stärke von 50—55 mm und genügen beide Stärken zur Überwinterung von Bienen. Die einfachwandigen wie doppelwandigen Kästen vom Imkerschreiner hergestellt sind nicht dicker. Die vom Imkerschreiner hergestellten einfachwandigen Kästen, haben noch den Nachteil gegenüber diesen selbstangefertigten einfachwandigen Kästen der darin besteht, daß wenn ein solcher Kasten zerreißt, sofort Licht und Luft in das Innere des Kastens kommt, was bei diesen selbstangefertigten Kästen ausgeschlossen ist, infolge der doppelten Anordnung der Brettchen.

Zu einer einfachwandigen Bienenwohnung brauche ich nur 1 Eierkiste à 40 ₰ und zu einer doppelwandigen 1½ Kisten. Die Hauptausgabe für diese doppelwandige Bienenwohnung ist 60 ₰ für Holz. Das dünne Holz wird in der Hauptsache nur für Seitenwand, Stirnwand, Deckel und Türe verwendet, zu allem andern wie Boden, Leisten usw. wird das 20 mm starke Holz der 4 Querbretter einer Eierkiste verwendet.

Durch dieses starke Holz und die senkrechte doppelte Anordnung der dünnen Brettchen erhält der Kasten seine Festigkeit und kann, was Ausdauer anbetrifft, neben jeden anderen Kasten gestellt werden.

Die zweite Ausgabe sind die Drahtstifte.

Die Eierkiste liefert eine ganze ansehnliche Anzahl Drahtstifte, die aber nicht ausreichen, man braucht hierzu noch den dritten Teil eines großen Drahtstiftpackes, welcher za. 1000 bis 1200 Stifte enthält und 22—25 ₰ in den Eisenhandlungen kostet. Es sind also zu den 60 ₰ für Holz noch 8 ₰ für Drahtstift zu rechnen. Eine weitere Ausgabe ist für Fluglochschieber. Diese habe ich ebenfalls selbst angefertigt. Das Blech kaufte ich bei einem Flaschner für 10 ₰ und erhielt ich so viel, daß davon mit Hilfe einer Papierschere 5 Fluglochschieber angefertigt werden konnten, 2 davon sind am Kasten angebracht. Auch 4 Scharnierbändchen, von welchen 2 an der Türe angebracht sind, konnten noch von dem gekauften Blech angefertigt werden. — Für die 2 Fluglochschieber und für die 2 Scharnierbänder jedoch ohne Schrauben muß ich 5 ₰ in Anrechnung nehmen. Eine weitere Ausgabe ist die Schraube des Riegels und die 2 Schrauben der Scharnierbänder. Diesen beiden Schrauben wird der Kopf abgefeilt und der gewindlose Teil in einem rechten Winkel gebogen, daß die Schrauben wie ein Kloben aussehen. Für diese 3 Schrauben ist höchstens 1 ₰ zu rechnen. Bei Einkauf eines ganzen Pakets erhält man 5 Schrauben um 1 ₰. Jetzt kommt als Ausgabe nur noch das Fenster, zu diesem Zweck habe ich einen Rahmen gemacht, diesen mit Drahtgeflecht überzogen. Das Stückchen Drahtgeflecht erhielt ich allerdings geschenkt, bringe es aber mit 5 ₰ als Ausgabe in Anrechnung.

Digitized by Google

Rechnen wir jetzt die ganzen Ausgaben zusammen, dann haben wir für Holz 1½ Eierkisten = 60 ₰, ⅓ Paket Drahtstifte = 8 ₰, 3 Holzschrauben = 1 ₰, 2 Fluglochschieber und 2 Scharnierbändchen = 5 ₰, dann Drahtsieb zum Fensterrahmen = 5 ₰.

Wir erhalten als Gesamtauslagen für diesen Kasten nur 79 ₰, für einen einfachwandigen Kasten nur 59 ₰, weil nur 1 Eierkiste dazu benötigt wird.

Bei einer solch geringen Ausgabe für Bienenwohnungen, meine Damen und Herren, kann man auch bei weniger guten Jahren von einer Rentabilität der Bienenzucht sprechen.

Ich habe Ihnen jetzt ein Verfahren verraten, von dem ich hoffe und wünsche, daß recht viele unter uns es nachmachen, von nicht können ist ja keine Rede, das was ich kann, bringt jeder andere ohne Ausnahme auch fertig.

Ich bin ja überzeugt, daß ich bei den H. Imkerschreinern keinen Anklang finden werde. Ihr einziges Gegenargument wird sein, die Kästen könnten nie so gut und solid hergestellt sein wie ihre Kästen.

Ich wiederhole, — bei einigermaßen Geschick läßt sich der Kasten ebenso solid und dauerhaft herstellen. Die Imkerei verträgt ja, wie Sie an der Rentabilitätsberechnung gesehen haben, keinen Luxus! Jauch.

Die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker und die Nosemakrankheit.

Von Burckhardt-Weinsberg.

Noch nie in einem Frühjahr sind so viele Klagen über schlechte Entwicklung mancher Bienenvölker laut geworden als im heurigen. Es ist daher eine dankbare Aufgabe, über die Ursachen dieser betrübenden Erscheinung etwas nachzudenken und sie soweit als möglich zu erklären. Zugleich möchte ich die nachstehenden Ausführungen den vielen Fragestellern und Betroffenen zur Belehrung und zum Behalten „in einem feinen guten Herzen" niederlegen. Es darf nicht wunder nehmen, daß die furchtbaren Ereignisse des Sommers 1914, der schreckliche Krieg mit all seinen Sorgen, all seinem Leid, aber auch mit seinen großen Aufgaben, mit seinen von allen guten Deutschen gerne gebrachten Opfern die nächsten Sorgen um unsere Bienenvölker in den Hintergrund treten ließen.

Manches Volk wurde nicht rechtzeitig auf die Einwinterung vorbereitet, brachte infolge von Futtermangel wenig jungen Bienen in den Winter, weil bei der mangelnden Tracht im Sommer und Nachsommer der Trieb zur Eiablage schnell nachließ. Viele Imker machen immer noch den großen Fehler, daß sie erst Futter reichen, wenn die Trachtnot, die bei uns häufig schon nach der Heuernte eintritt, bereits längere Zeit vorhanden ist. Schwärme und abgeschwärmte Völker vermögen sich dann meist nicht mehr zu einem kräftigen Brut-einschlag aufzuschwingen und kommen mit viel altem aber wenig jungem Volk in den Winter und in das Frühjahr. Wenn dann, wie es heuer der Fall war, der Frühling mörderisches Wetter und dazu späte Frühjahrstracht bringt, dann sterben die Bienen weg wie Gras im Sonnenbrand, die Völker werden immer schwächer und zeigen gar häufig abgestorbene Brut, die gar nicht mehr belagert wird. Die letztere Erscheinung finden wir besonders bei Frühbrütern und solchen Völkern, die in den Frühjahrsmonaten wegen Futtermangel von den Imkern gefüttert werden mußten.

Manche Imker sind dann der Meinung, diese Erscheinung sei Faulbrut oder Nosemaseuche. Die heurigen vielen Verluste an Völkern sind mehr auf das magere Honigjahr 1914, auf die leider zu oft geübte rücksichtslose Ausbeutung der Völker in den kleinen Maßen, auf die Unachtsamkeit des Imkers bei eintretendem Trachtmangel, auf zu geringe Pflege der Völker im Sommer und endlich am meisten auf zu späte und zu geringe Einfütterung für den Winter mit einem zu kleinen Wintervorrat zurückzuführen.

Was hier vom Imker im vorigen Jahr versäumt wurde, rächt sich jetzt bitter, wir wollen hoffen, vielen zur Lehre. Besonders schmerzlich ist es für uns, sehen zu müssen, daß leider

Digitized by Google

auch viele Ausmarschierten von den Verlusten betroffen werden. Möge es für die noc zu Hause gebliebenen Imker ein neuer Anstoß sein, ihren ausmarschierten Kollegen eine Liebesdienst zu erweisen und deren Völker nicht verwahrlosen zu lassen.

Etwas ganz anderes ist die Erscheinung der Nosemaseuche. Nach meinen mehr jährigen Erfahrungen ist diese Krankheit infolge der schlechten Honigjahre im Zunehme begriffen. Die äußeren Merkmale der Krankheit stimmen mit denjenigen der oben beschrie benen unnormalen Volksentwicklung fast überein. Während bei der Hungerkrankheit di Bienen nach und nach verschwinden, ist der Totenfall bei der Nosemaseuche ein ganz auf fallend stärkerer. Insbesondere ist das Umherlaufen, das Abfallen der Flugbienen ein gan bedeutendes. Dabei zeigt sich dann noch häufig ein Beschmutzen der Waben, der Flug brettchen und Wohnungen. Aus dem After der Flugbienen läuft gewöhnlich ein dünne Kot, der fadenförmig abgesetzt wird. Am schlimmsten tritt die Krankheit im Mai und Jun auf. Bei fortschreitender Entwicklung der Völker und bei guter Tracht ist ein Nachlasse der Krankheit häufig zu bemerken, besonders bei guten Völkern. Im Herbst und namentlich im Frühjahr nehmen solche Völker aber wieder rasch ab, entwickeln sich langsam un liefern meist keinen Ertrag an Honig. Nach und nach ergreift diese Krankheit immer meh Völker; es ist, als ob die Schwindsucht sich auf dem Stande einnisten wollte. Der Imke sieht mit Schrecken, daß immer mehr Völker sich im Frühjahr nicht recht entwickeln wolle verliert die Freude an seinen Bienen, sucht die Ursache meist in einer ganz anderen Richtun und kommt zu allerlei unzutreffenden Vermutungen.

Es ist das große Verdienst Professor Dr. Zanders, den Erreger der Krankheit, di ja schon früher beobachtet und als Ruhr bezeichnet wurde, im Jahr 1907 entdeckt zu haben Er hat ihm den Namen „Nosema apis" gegeben. Schon im Jahr 1905 sah ich bei Unter suchung eines ruhrkranken Volkes die Nosemasporen, hielt sie aber damals für Gärungser reger. Tatsächlich ist bei geringen Mengen von verdünntem Honig, denen Sporen vo Nosema beigemischt werden, die Bildung kleiner Bläschen zu beobachten. Ich schrieb da mals die Ruhrkrankheit der gärenden Wirkung der Nosemasporen zu. Inzwischen ist durc die Forschungen Prof. Dr. Zanders die Erscheinung der Ruhr anderweitig geklärt un begründet worden. Nach ihm gehören die Nosemasporen zu den tierischen Schmarotzer „Mikrosporidien" der Gewebezellen des Verdauungskanals unserer Bienen. Sie habe fast die Form wie Ameiseneier, sind aber unendlich viel kleiner nur $^1/_{500}$ mm breit un $^1/_{200}$ mm lang, also nur mit dem Mikroskop wahrzunehmen. Die daraus entschlüpfende Parasiten haben die Eigenschaft, sich rasch in die Darmzellen der Bienen einzubohren un nach kaum 4 Tagen wieder neue Sporen zu bilden. So wird nach kurzer Zeit die Darm wand ganz von Nosemaschmarotzern durchsetzt. Während der gesunde Mitteldarm der Bie nen meist eine rötliche Färbung zeigt, erscheint er nach Durchsetzung mit Nosema trüb weiß lich gefärbt. Man kann sich die Wirkung der Nosema nicht anders vorstellen, als daß si den Mitteldarm der Biene zermürbt. Die Biene stürzt unter Qualen zum Flugloch hinaus, i unfähig wieder aufzufliegen und geht elend zu grunde. Hat die Krankheit das Volk sel stark ergriffen, so bemerkt man ein massenhaftes Absterben der Flugbienen. Der Imke bemerkt oft viel zu spät das ständige Zurückgehen der erkrankten Bienenvölker; manchma erholen sie sich wieder langsam, manchmal sind sie auch ganz verloren.

Nun dürfte es vielen Imkern, namentlich den Schwarzwaldimkern nicht unbekann sein, daß bei starker Tannentracht die Völker an ruhrähnlichen Erscheinungen erkranken dasselbe ist bei reicher Tracht von Honigtauhonig zu bemerken. Allein diese Arten von Ruhr haben mit der Nosema meist gar nichts zu schaffen. Genauen Aufschluß über die Na sema gibt zunächst einzig und allein die mikroskopische Untersuchung. Der Mitteldarm ist bei nosemakranken Bienen mit Milliarden von Sporen gefüllt; ebenso sehr gilt dies von den abgehenden Kotmassen. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die durch die Kotmasse abgehenden Sporen lange Zeit lebensfähig bleiben. Entgegen anderen Mitteilunge

Digitized by Google

fand ich bei verschiedenen ganz jungen Königinnen aus erkrankten Völkern Unmengen von Nosemasporen. Daß die Ansteckungsgefahr durch die Kotmassen, durch beschmutzte Waben, durch Futter und Bienenwohnungen eine große ist, wird jeder Imker einsehen.

Meine vielfachen Untersuchungen in den letzten Jahren haben mich zu verschiedenen Vermutungen geführt, die ich nicht verschweigen möchte. Am meisten trat die Nosema immer in Völkern mit sehr altem Bau auf. Ich schließe daraus, daß alter Bau der Nosemakrankheit besonderen Vorschub leistet. Sie mag wohl mehrere Jahre auf einem Stande sein, ohne besonders stark aufzutreten, wo aber der Imker auf Erneuerung des Wabenbaues nichts gibt und auch sonst die Reinlichkeit auf seinem Stande nicht eine Haupttugend ist, da tritt die Nosema meist in schwerer Form auf. Dazu kommt noch die Widerstandslosigkeit der Bienen gegen Krankheiten, hervorgerufen, durch unrichtige Behandlung, wie räuberische Honigentnahme, unrichtige Sommerbehandlung, Füttern halbverdorbenen Futters, späte Einfütterung, Hungern und dadurch wenig widerstandsfähige Brut, unrichtiger, zu kalter Winterstz, ungeeignetes Futter, verfrühte Triebfütterung im Frühjahr und nicht zuletzt eine wenig gesunde Bienenrasse, künstliche und nicht natürliche Schwarmkönniginnenzucht usw. (Schluß folgt.)

Ungebetene Gäste.*)

Von Adolf Wender, Ludwigsburg.

Bei der Ein- und Durchwinterung wird es im vergangenen Jahr auf manch einem Bienenstande, dessen Besitzer eingerückt war, Versäumnisse und Überraschungen gegeben haben.

In banger Sorge hat wohl manche Imkerfrau den abziehenden Gatten, der als Landsturmmann im Herbst einberufen wurde, gefragt: Was soll ich aber mit den Bienen anfangen? Du weißt ich geh nicht gern hin zu den Bienen, ich habe Angst, sie kommen einem so gern in die Haare! — Es braucht kein großer Stand zu sein, es können auch nur ein paar Stöcke sein, die einer Frau solche Seufzer auspressen.

Ja Frau! ich habe schon vorgesorgt, entgegnet tröstend der Scheidende, Du brauchst gar nichts tun! Ich weiß wohl, daß Frauenhaare und Bienen sich nicht gut vertragen. Habe ich doch schon mehr als einmal mit angesehen, wie ein in verwirrte Frauenhaare geratenes Bienchen durch seinen zornigen Kriegsgesang und sein mutiges Todeslied auch eine sonst mutige und tapfere Frau um den letzten Rest ihrer Überlegung und Selbstbeherrschung gebracht hat, so daß das geängstete und gequälte Menschenkind geflügelten Schrittes seinen Weg durch Dick und Dünn in sichere Ferne suchte, wo es seinen Unmut über die „bösen" Bienen in beredter Weise Luft machte. — Die Bienen sind in Ordnung, ich habe sie schon eingewintert. Sie haben ihren nötigen Vorrat an Winterfutter. Einem Volk habe ich eine noch nicht vorgetragene Honigwabe, die es zwar nicht unbedingt brauchen würde, hinter das Fensterlein gehängt und unten den Zugang offen gelassen. In den nächsten schönen Tagen wird es sicher den Honig noch vortragen. Das Wärmematerial ist eingestopft. Die Fluglöcher sind verkleinert, doch so, daß ein paar tote Bienen den Engpaß nicht sofort verstopfen und die Luftzufuhr verhindern können. Was die Bienen jetzt allein brauchen, ist Ruhe. Kümmere Dich gar nicht mehr um sie, denke, sie wären gar nicht da, Du hast Anderes, Wichtigeres zu sorgen und zu tun!

Das ließ sich die Frau gesagt sein! Beinahe 5 Monate, seit Anfang November, kümmerte sich niemand mehr um den Stand in der verborgenen hinteren Gartenecke.

Da kam die Frühjahrsdurchsicht. Ja, die Bienen sind noch recht in Ruhe. Bei einem Flugloch gehts lebhaft aus und ein, bei einem anderen weniger, da und dort schwirren

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.

Digitized by Google

um die offenen Fluglöcher einzelne Bienen. 5 Völker sind eingewintert worden? Wollen einmal sehen, was los ist!

Der erste untersuchte Stock beherbergt ein totes Volk. Auf dem Bodenbrett liegen Haufen toter Bienen, teilweise sind sie noch in den Wabengassen aufgetürmt, aber in den Waben, in den Zellen sind keine tote Bienen. Honig ist noch vorhanden, obgleich das Volk viel gezehrt zu haben scheint. Einzelne Wabenhölzer sind etwas beschmutzt, doch nicht so stark, daß Ruhr als Todesursache vermutet werden könnte. Aber was ist das? Mitten durch den scharfen Tabakqualm des visitierenden Imkers zieht ein scharfer Geruch. Faulbrut ists nicht, die richt anders. Aber, riechts nicht nach dem Gestank von Mäusen? Und das Gemülle? Es sind nur wenig ganze Bienen darunter, meist nur Teile von Bienenkörpern. Besonders zahlreich vertreten sind der Hinterleib, auch Köpfe finden sich, ganz selten Bruststücke und zwischen alledem ist Mäusekot. Aber was ist das? Das sind nicht die gewöhnlichen Mausdrecklein, sie sind viel größer, länger und dicker als die üblichen Mauskegel. Also muß das Tierlein, das dieses Unheil gestiftet hat, wohl größer als eine gewöhnliche Maus gewesen sein! Aber das Flugloch ist doch höchstens 1 cm hoch und weist keinerlei Nagespuren auf. Durch diese enge Pforte kommt nicht einmal eine gewöhnliche Maus. Wirklich rätselhaft: Mäuse waren da, ihre hinterlassenen Visitenkarten weisen es aus, vorn der kleine, für sie scheinbar unmögliche Eingang und nirgends Nagespuren, auch nicht an den Waben und den gedeckelten Honigzellen. Wer wird daraus klug?

Der zweite untersuchte Stock steht ebenfalls in der untersten Reihe, etwa 30 cm über dem Erdboden. Der gleiche Befund wie vorhin zeigt sich, nur ist der Gestank noch schärfer oder meine Nase empfindlicher.

Das dritte Volk ist nach der Türaufschrift das stärkste, beste Volk des Standes und überreich mit Futter eingewintert. Es sollte im Frühjahr im Notfall einem vielbrauchenden schwächeren Kameraden aushelfen können. Es ist das Volk, bei dem das Fensterbrettlein im Herbst nicht ganz heruntergeschoben wurde. Schauerlich siehts da aus, Berge von toten Bienen und Bienenteilen. Wenige lebende Bienen sind noch da, sie belegen kaum ein Rähmchen. Der Stock wird gereinigt und die Bienen auf ein paar Rähmchen beschränkt, vielleicht ist die Mutter noch am Leben, etliche Eier in den Zellen lassen es vermuten. Schon soll der Kasten wieder geschlossen werden, als ein Blick in den mit Papier ausgestopften Honigraum zeigt, daß es auch hier nicht sauber ist. Das Papier wird herausgezogen. Richtig, auch da waren die Mäuse. Regt sich nicht in den letzten Papierresten etwas?

Richtig, dort in der Ecke sitzt der Missetäter: ein kleines, müllergraues Mäuslein von ruhigem, phlegmatischem Temperament. Es scheint sich seiner Missetat gar nicht bewußt zu sein, es ist nicht so schusselig und fahrig wie sonst die Mäuse sind. Ohne Angst scheint es sich seinen schwierigen Fall in aller Gemütlichkeit und Gemächlichkeit zu überlegen. Es schaut rum und rum, ohne jede Hast und Überstürzung schnuffelt und tastet es mit seinen langen, beweglichen Rüsselchen die Wände ab, ob nirgends ein Weg oder eine Türe hinausführe. Da, du Bösewicht! Ein Schlag mit der Wabenzange und aus ists mit ihm. Es ist ein Spitzmäuschen. Jener Insektenfresser, der mit den eigentlichen Mäusen, den Nagern, nichts gemein hat als den Namen, den man sonst für nützlich hält, da er uns von einer Menge schädlichen Ungeziefers befreit, aber, wie wir gesehen haben, im Bienenstande oft große Verheerungen anrichtet und darum unter allen Umständen hier ferngehalten werden muß. Bienenzüchter und Spitzmäuse vertragen sich nicht. Durch unglaublich niedere Öffnungen wissen die Tierlein einzudringen. Sie hinterlassen keinerlei Nagespuren, da sie nicht mit Nagezähnen ausgerüstet sind und solche zum Insektenfang auch gar nicht brauchen. Sie vergreifen sich auch nicht an den Waben oder an dem süßen Honig, beides lassen sie unberührt. Ihr Augenmerk geht nur auf die Bienen. Wenn sie nun aber in solcher Überfülle an Nahrung kommen wie in einem Bienenstocke, wo sie nur immer und immer wieder zugreifen dürfen, so erweisen sie sich auch als Leckermäuler und Feinschmecker.

Digitized by Google

Sie verzehren nicht die ganze Biene, an der sie sonst zu anderen Zeiten herzlich froh wären, ondern nur einzelne Teile derselben. Sie verschmähen, wenn sie solche Unmengen vor or sich haben, vor allem die Hinterleiber, die neben etwas Süßigkeit, für die sie, wie schon emerkt, scheinbar auch empfänglich sind, den im Winter aufgespeicherten Kot enthalten. iebhaberei ist ihnen dagegen die kräftige, saftige, knusperige Bienenbrust. Auch die Bienenöpfe lassen sie nicht selten zu Boden fallen. Der scharfe eindringliche Geruch oder Gestank, en sie bei ihrer Anwesenheit hinterlassen, nennen manche Leute bisamartig. Die im Verleich zu der Kleinheit des Tieres ungewöhnlich großen Kote sind wohl die Folge ihrer, egenüber den eigentlichen Mäusen, veränderten Lebensweise: die Mäuse vorwiegend Pflanzenfresser, die Spitzmäuse Fleischfresser.

Wie hätte man dem Schaden vorbeugen können? Manche Imker benützen für die Fluglöcher Blechschieber mit ausgeschnittenen kleinen Öffnungen für den Winter. Abgesehen davon, daß diese an den Kästen mit Nischenfluglöchern nicht wohl anzubringen sind, ilden sie für die Bienlein eine recht lästige Zwangspforte. An der scharfen Kante stößt ich im Gedränge manches Bienlein und manch schöne vom Haselnußstrauch ersammelte „Frühjahrshose" wird hier vorzeitig abgestreift. Im Winter selbst verstopfen sich die kleinen Öffnungen leicht durch tote Bienen, so daß die Luftzufuhr gehindert ist. Ein anderer Imker ät: Wegfangen. In jeden Bienenstand gehört im Winter eine Mausfalle! Ganz recht! Die dummen Feldmäuse, die am Stande selber wenig Schaden anrichten können, kriegt man mit der Falle, aber äußerst selten nur die kleinen, wohl überlegenden Spitzmäuse. Diese Erfahrung wird schon jeder Imker gemacht haben. Selbst wenn man die Falle mit dem leckeren Speck ausgestattet hat, zieht die kleine Vorsichtige die an den Fluglöchern oder vor dem Stande ersammelten toten Bienlein vor. Dazwischenhinein mag sie auch noch verschiedene durch das Hantieren am Flugloch gestörte und zum Vorschein gekommene ebende Bienlein sich als besonderen Genuß erhaschen, so daß sie gerne auf den fetten Speck verzichten kann. Das sicherste und beste Mittel wird jedoch die regelmäßige, sachverständige Kontrolle der Fluglöcher und des ganzen Standes im Winter sein. Sie verscheucht schon ohne weiteres manche Spitzmaus, die die ungestörte Stille über alles liebt und jeder Unruhe aus dem Wege geht.

Der Bienenstand, dem heuer die Spitzmäuse so übel mitgespielt haben, hatte im vorletzten Winter auch Besuch von einem anderen Bienenfeinde. Im Winter hatte der Besitzer bei einem Besuch in einer Ecke des Standes ein Häuflein zerknitterten Papiers, Strohhalme usw. entdeckt. Es mochte bei der Einwinterung auf den Boden gefallen sein, aber in die Ecke hatte er sie nicht zusammengefegt. Er will das Häuflein rasch zusammenfassen und aus dem Stande werfen. Oh, was ist das. Er hat sich in die Hand gestochen und das Ding ist schwer. Bei näherem Betrachten und Untersuchen kommt in dem eigens hergerichteten sonderbaren, warmen Winterpelz ein Igel zum Vorschein. Denn als warme Winterhülle sollte ihm wohl das teilweise an seine Stacheln gespießte Papier, Stroh usw., unter dem er verborgen war, dienen. Er wird nun aus dem Stand fortgetragen. Der findet den Weg nimmer zurück, meinte triumphierend der Imker, so weit habe ich ihn fortgetan. Der Igel ist doch ein Bienenfeind? Was hätte er auch anders zu suchen in einem Bienenstand als Bienen? Es wird schon so sein, der Igel gehört ja zu den insektenfressenden Raubtieren. So meinte ich damals, heute hat die Sache für mich ein anderes Gesicht. Der Igel hatte hier wohl Unterschlupf gesucht, weil er vor den Unbilden der Witterung gesichert war und dann und wann ein Mäuslein, das sich auch hereinflüchtete, erhaschen konnte. Denn ein großer fetter Bissen ist ihm sicher lieber als die kleinen wenig sättigenden Bienlein, die er durch Zufall bekommen kann. Also war er der Wächter und Schützer des Standes gewesen! Ja, man muß manchmal im Leben umlernen. Jedes Ding hat zwei Seiten und nicht immer ist die offen zu Tage liegende Seite die echte, die Wahrheit.

Digitized by Google

Rundschau.

Klären des Bienenwachses. Einige Liter Wasser in einem gut verzinnten oder emaillierten, oder in einem Aluminiumgefäß über schwaches Feuer stellen und das zerkleinerte Wachs unter stetem Umrühren schmelzen. Dabei kommen verschiedene Unreinigkeiten an die Oberfläche. Man schöpft sie mit einem feinen Sieb ab. Dann eine geräumige Kiste mit Ohmd, Heu, Holzwolle ꝛc. füllen, das Wachsgefäß hineinsetzen und mit Decken reichlich belegen. In dieser billigen Kochkiste bleibt das Wachs stundenlang flüssig, namentlich wenn sie an warmen Orten platziert wird. Während des Stehens sinken die groben Unreinigkeiten zu Boden. Je langsamer das Erkalten des Wachses vor sich geht, um so gründlicher klärt es sich. Wenn sich oben ein fester Rand zu bilden anfängt, wird es Zeit zum Abgießen. Sachte heben wir das Gefäß heraus und gießen das Wachs in passende Formen ab. Diese wurden mit Wasser ausgeschwenkt, sollen aber weiter kein Wasser enthalten. Man darf sie behufs gutem Lösen nicht mit Fett bestreichen. Sobald sich beim Abziehen der Bodensatz zeigt, hört man auf und läßt den Rest auf dem Wasser erkalten, um ihn der nächsten Kistenklärung mitzugeben, nachdem man die gröbsten Unreinigkeiten abgekratzt hat.

Nach Chr. Bösch, Märstetten
(Schweizerische Bienenzeitung.)
J. P.

Kriegsfreiwilliger. Pfarrer Wilhelm Gräbener, der frühere erste Vorstand des badischen Landesvereines für Bienenzucht, ist im Herbste als Kriegsfreiwilliger eingerückt. Seit einem Vierteljahre steht Pfarrer Gräbener im Felde, wurde zum Oberleutnant befördert und am Karfreitag durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Pfarrer Gräbener hätte als Pfarrer und Familienvater ruhig zu Hause bleiben können, oder wenn schon als Feldprediger ins Heer eintreten können. Er zog es vor, als Soldat für Kaiser und Reich zu kämpfen! Wir können stolz sein, Männer wie Oberleutnant Gräbener zu unseren Freunden zu zählen.

Pflanzt Sonnenblumen und Kürbisse. Der große Fettmangel, durch die Kriegsverhältnisse bedingt, mahnt uns zum Anbau von Pflanzen, welche uns Stoff zur Ölgewinnung liefern. Als solche seien genannt die Sonnenblume und die Kürbisarten. Beide sind gute Bienennährpflanzen und gibt deren Samen ein vortreffliches Speiseöl, die Rückstände (Ölkuchen) geben ein vorzügliches Milchviehfutter.

A. Alfonsus,
im Bienenvater.

Wozu die Bienen Wasser brauchen. In „Gleanings", einer amerikanischen Bienenzeitung, schreibt G. M. Doolittle: Daß die Biene für sich selbst Wasser braucht, ist ein Irrtum. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts sandte ich im Sommer fünf Königinnen mit je 20 Begleitbienen in Käfigen nach dem westlichen Australien. Als Nahrung hatten sie Honigteig aus Staubzucker und Honig. Diese Bienen brauchten bei mehr als 30° C fünf Tage bis San Franzisko, dann hatten sie die Tropen zu durchqueren. Die ganze Reise nahm 41½ Tage in Anspruch, eine Zeitspanne, die gewöhnlich als Lebensdauer der Biene während der Haupttracht angenommen wird. Zu meiner Überraschung und Freude kamen die Königinnen mit der Mehrzahl der Begleitbienen glücklich an ihren Bestimmungsort. Diese drei Königinnen machten mit der Post die ungewöhnlich lange Reise von 27 000 km. — Drohnen hat D. während seiner mehr als 40jährigen Praxis nie Wasser, immer nur Honig saugen sehen. Das Wasser brauchen die Bienen nur für die Brut.

(Prakt. Wegweiser.)

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Verein für Bienenzucht vom „Mitteren Neckar", e. V. Versammlung am 14. Juni 1915, abends 8 Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Der Bienenzuchtverein „Oberes Filstal" hielt am 18. April seine Jahresversammlung in Mühlhausen bei Mitglied Miller ab. Die Versammlung war gut besucht. Beschlossen wurde, für das Jahr 1915 keinen Beitrag zu entrichten. Die Haftpflichtversicherung wurde eingezogen, es haben sich viele daran beteiligt. Zuckerbestellung war die Hauptfrage, die fast von jedem Mitglied benützt wurde. Kassier Hettrich erstattete den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr. Einige neue Mitglieder sind beigetreten. Der Vorstand legte jedem Imker ans Herz, für die Ausmarschierten zu sorgen, was jedem Imker seine Pflicht ist.

Bienenzüchterverein Hall. Am 9. Mai hielt der Verein seine Frühjahrsversammlung in Hall, welche trotz der Kriegszeit gut besucht war. In der Begrüßung sprach der Vorstand Herr Hauptlehrer Fischer (Gottwollshausen) über den Einfluß des Krieges auf die Bienenzucht. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag von Herrn Hauptlehrer Mack (Oberföllbach) über das Thema: Königinzucht auf der Belegstation. Die vortrefflichen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, und es wurde von der Versammlung der Beschluß gefaßt, da die Möglichkeit, eine eigene Station zu gründen, ausgeschlossen ist, sich an die Belegstation Rohrklinge anzuschließen. Den Schluß der Versammlung bildete eine Gratisverlosung. Den ausmarschierten Mitgliedern wurde der Jahresbeitrag auf die Vereinskasse genommen. Mit dem Wunsche auf einen baldigen siegreichen Frieden und auf ein gutes Honigjahr wurde die Versammlung geschlossen.

Verein für Bienenzucht vom „Mittleren Neckar". Am Sonntag den 7. März hielt der Verein im Charlottenhof in Stuttgart seine Generalversammlung ab. Unter der Kriegszeit hatte auch diese Versammlung zu leiden; von den 325 Mitgliedern sind über 50 Mitglieder zur Fahne eingezogen. Nach der Begrüßung durch den Vorstand, Hrn. Warolli, gab dieser den Jahresbericht. Es ist aus ihm zu entnehmen, daß im ganzen 10 Ausschußsitzungen stattgefunden haben, außer der in Eßlingen abgehaltenen Frühjahrsversammlung mit Vortrag von Hrn. Oberlehrer Rentschler und dem Sommerausflug nach Hohenheim zur Besichtigung der dortigen Lehrbienenstände. Unter ganz besonderen Verhältnissen mußte die Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Ulm (im August 1914), für welche schon vieles vorbereitet war, unterbleiben; in erster Linie wegen Mangel an Ausstellungsobjekten (geringem Honigertrag) und dann des Krieges wegen. Infolge der Mobilmachung, besonders auch durch die Erkrankung des Hrn. Warolli, war im Verein eine verringerte Tätigkeit; eine Hauptarbeit war der Bezug von steuerfreiem Zucker zur Winterfütterung. Aus der Vereinskasse wurden am 10. August dem „Roten Kreuz" und der „Hinterbliebenenfürsorge" 100 Mark überwiesen, desgleichen weitere 100 Mark am 14. September. Den Ausmarschierten wurde der Jahresmitgliederbeitrag für 1915 erlassen, wie auch die Versorgung deren Bienenvölker auf den Verein übernommen wurde. An Stelle des zum Ehrenmitglied ernannten Rektors Mast wurde Hauptlehrer Fischer zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Herr Warolli sprach in begeisterten Worten vom deutschen Heer und den Verbündeten, und bat die Mitglieder, beizustimmen, daß ein nochmaliger Beitrag an das „Rote Kreuz" bezw. für die „Hinterbliebenenfürsorge" gegeben werde. Weitere 100 Mark wurden als dritte Zahlung einstimmig genehmigt, ebenso je eine Gabe an die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder, welche einen Gesamtbetrag von 150 Mark bis 170 Mark beansprucht. Wenig tröstlich war der folgende Bericht über das Bienenjahr 1914. Das verflossene Jahr war für die Bienenzüchter sehr ungünstig. Nachdem die Völker infolge guter Einwinterung und günstiger Flugtage normal entwickelt, waren dieselben zur Zeit der Stachelbeerblüte selten schön, und die überreiche Blütenpracht im April berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Leider brachte der 1. Mai Reif und Frost mit 1,5 Grad unter Null. Mai und Juni sehr schlechtes Wetter, Schwärme in Menge, dann folgen Hitze und Aufhören der Tracht. Mit geringer Ernte mußten sich die Züchter zufriedengeben. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Heer und Heeresleitung schließt Herr Warolli seinen Bericht. Der Kassier Hauptlehrer Fischer gab zur Kenntnis, daß die Einnahmen bei einem Kassenbestand von 156,77 Mark am 1. Januar 1915 1539,12 Mark, die Ausgaben 1446,88 Mark betrugen, somit ein Saldo pro 1915 92,84 Mark, ferner, daß das Gesamtvermögen am 1. Januar 1914 1264,59 Mark, am 1. Januar 1915 1150,12 Mark war, also eine Abnahme von 104,58 Mark, welche letztere durch die dreimaligen Zuweisungen ans „Rote Kreuz" entstanden ist. Bei den Wahlen wurden die im Turnus ausscheidenden Herren wiedergewählt, für Rektor Mast Hauptlehrer Volz in Degerloch. Während der Wahl fand noch eine Tellersammlung statt; sie ergab die Summe von 23 Mark, welche je hälftig dem „Roten Kreuz" und der „Hinterbliebenenfürsorge" zugewiesen wurden. Bei der nun folgenden freien Erörterung wurde über die Winterfütterung der Bienen gesprochen, woran sich eine größere Anzahl Mitglieder beteiligte. Die sehr anregende Versammlung wurde um 5 Uhr geschlossen.

Digitized by Google

Büchertisch.

Der neue Frühgartenbau oder: Wie treibe ich jetzt mit Erfolg Gartenbau? Ein ne preisgekröntes Verfahren zur Erzielung gewinnbringender Frühernten und höchster träge im Gemüsebau und in der Erdbeerkultur. Eingeführt und gemeinverständlich dar stellt von Garteninspektor P. Enkelmann. III. erweiterte Auflage. Brosch. 1.20 kart. 2 M. Alfred Michaelis, Verlagsbuchhandlung, Leipzig-R.

In ernster Zeit, wo draußen der Krieg tobt um Deutschlands Ehre und nationale E stenz, erscheint die dritte Auflage dieses Werkchens: ein Weckruf, ein Mahnruf, ein Kam ruf an uns alle, die wir, wenn auch nicht mit bewaffneter Hand, so doch in stiller, ernst Arbeit dazu beitragen sollen und wollen, daß wir doch endlich gewinnen und den S behalten. Der Feind will uns aushungern! Wohlan, wehren wir uns und machen wir die tückischen Plan zunichte. Jeder, der ein Stückchen Gartenland sein eigen nennt, helfe m Obst und Gemüse gehören zu den gesündesten und wichtigsten Lebensmitteln. Erzeugen s davon, soviel wir irgend können. Das in dem vorliegenden Büchlein niedergelegte einfache, pr tische und einträgliche Verfahren hat bei seinem Bekanntwerden allgemein berechtigtes A sehen erregt und Zustimmung gefunden. Der Verfasser hat sein Verfahren schon viele Ja praktisch ausgeübt und durch viele photographische Abbildungen erläutert. Der Laie wird Freilandkulturen von Gemüse, Frühkartoffeln, Erdbeeren ꝛc. eine größere und sichere Fr ernte erzielen und die Bodenwirtschaft noch weiter intensiv und produktiv ausnützen könn wenn er nach diesen wichtigen Anweisungen verfährt, wobei er noch manche Winke und R schläge findet, die ihn vor Mißerfolgen bewahren. Neue Wege, neue Ziele werden a dem kleinsten Gartenbesitzer gezeigt, sodaß ihm sein Garten fast das ganze Jahr hindurch e Quelle der Freude und des wirklichen praktischen Nutzens wird. Ein außerordentlich inter santes, praktisches und größten Nutzen bringendes Büchlein!

Anzeigen.

Bestens bewährt haben sich schon seit Jahren meine

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs

und solche durch Zusatz gehärtet.

Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

✱ Preisliste gratis. ✱

Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik und Großimkerei,

Ravensburg (Wttbg.).

Naturschwärme

gibt von seinen 50 wohlgepflegten Völkern ab bis 15. Juni pro kg 6 M, später 5 M. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Junge, gut befruchtete Königinnen

bis Juni à 5 M, von Juni ab à 4 M. Sorgfältige Wahlzucht.

Fr. Schänzle.

Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht

Rottenacker (OA. Ehingen).

Setze meinen

Königinnenzuchtkaste

(Schwarzwälderhaus), so

1 Partie Rähmchenstä

aus Kastanienholz, weil z Militär einberufen, dem V kauf aus; würde auch ein schöne Völker oder bald Schwärme in Kauf nehmen.

Franz Joseph R u, Imk Burgriden, OA. Laupheim (Württemberg).

Digitized by Google

Kunstwaben

I. Marke: **Regina-Waben** (gesetzlich geschützt) aus **naturreinem Bienenwachs** (wie vom Imker) :: :: ::

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	4.80	4.70	4.60	4.50

II. Marke: **Imkerlob-Waben** (gesetzl. geschützt) aus **gehärtetem, garantiert undehnbarem Wachs.**

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21 und mehr Kilo
Mark	3.80	3.70	3.60	3.50

Versand: Von 4 Kilo an franko, Emballage frei.

Vorzüge: Verarbeitung von **faulbrutfreiem Wachs, feinste Prägung,** daher **höchste Stückzahl der Blätter** aufs Kilo! **Rasches Ausbauen und Bestiften, undehnbar** bei hoher Stockwärme und voller Honigbelastung, was durch Hunderte von Imkern bestätigt wurde.

Bienenwachs wird stets gekauft oder gegen ²/₃ Kunstwaben umgetauscht. Preisliste und Muster gratis. — Niederlagen werden allerorts errichtet.

A. Herlikofer, Gmünd

(Württemberg). — Erste süddeutsche Kunstwaben-Fabrik.

Vorzugspreise für Honiggläser

mit vernickeltem Schraubenverschluß und eingeprägter Biene

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt
12	15	22	27	36	42 Pfg. per Stück

mit Rand zum Zubinden

⅛	¼	1	1½	2	3	4	5	6½	7½ Pfund Inhalt
7	7	8	9	11	15	18	24	28	32 Pfg. per Stück

E. Hartmann, Heilbronn a. N., Friedensstr. 36 u. 36 a.
Telephon 285.

Bienenwachs,
wenn sauber gereinigt, zu 1.70 per Pfund,
alte Bienenwaben
zum Einschmelzen per Pfund 35 oder 40 ₰, kauft gegen bar oder arbeitet zu Kunstwaben um
Wachszieher König,
Ravensburg.
NB. Preismitteilung erbeten.

Die Süddeutsche Bienengerätefabrik von Chr. Graze, Endersbach (Württb.)

empfiehlt **sämtliche Artikel** zur **Königinnenzucht,**
Absperrgitter aus **Holzrundstäbchen, Bienenwohnungen** mit **Seitenfütterung, Schwarmfiebkasten, Rauchapparate, Honigbüchsen, Honigschleudern** u. s. w.
in bekannter erstklassiger Ausführung.

Reichhaltiges Preisbuch 1914/15 kostenlos.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weißblechbeschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 200 Seiten stark. 1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Bevor Sie Ihren Bedarf in
Kunstwaben
decken, verlangen Sie Preisangabe. Tausche und kaufe Wachs, Waben und ausgelassene Waben zu höchsten Preisen.
Carl Ehrler, Mergentheim
Wachsbleiche und Musterbienenzucht.
Gegründet 1860.

Kunstwaben-Fabrikation
von Engelbert König, Ravensburg
empfiehlt für Vereine und Wiederverkäufer sowie einzelnen Imkern preiswürdig:
1. gegossene
2. gewalzte **Kunstwaben**
aus nur garantiert reinem Bienenwachs.
Kein Imker und keine Vereinsleitung versäume, sich von der Güte, speziell meiner gegossenen Waben, zu überzeugen.
Umtausch und Umarbeitung von Bienenwachs und alten Waben mit Garantie.
Preisliste zu Diensten.

Schwärme.
Wegen Einberufung verkaufe ich alle auf meinem Stande fallenden Schwärme bis 15. Juni 6 ℳ per Kilo, von da ab 5 ℳ per Kilo.
Joh. Steigleder,
Obermühle-Waldenburg.

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Honig,
neue Ernte, hell und dunkel, kaufe jedes Quantum. Offerte mit Muster.
G. W. Zaiser, Cannstatt,
Telephon 1018.

Etwa **60 Pfd. helles reines**
Bienenwachs
hat zu verkaufen
Chr. Jauchstetter,
Untersteinbach (OA. Öhringen).

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Juli 1915 Heft 7.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altdach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Die Süddeutsche Bienengerätefabrik von Chr. Graze, Endersbach (Württb.)

empfiehlt sämtliche Artikel zur **Königinnenzucht,**
Absperrgitter aus **Holzrundstäbchen, Bienenwohnungen** mit
Seitenfütterung, Schwarmfiebkasten, Rauchapparate,
Honigbüchsen, Honigschleudern u. s. w.
in bekannter erstklassiger Ausführung.
Reichhaltiges Preisbuch 1914/15 kostenlos.

Vorzugspreise für Honiggläser

mit vernickeltem Schraubenverschluß und eingeprägter Biene						
½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
12	15	22	27	36	42	Pfg. per Stück

mit Rand zum Zubinden

¾	1	1½	2	3	4	5	6½	7½	Pfund Inhalt
7	8	9	11	15	18	24	28	32	Pfg. per Stück

E. Hartmann, Heilbronn a. N., Friedensstr. 36 u. 36 a.
Telephon 285.
„Auf obige Preise kommen noch 10 % Teuerungszuschlag"

Bienenwachs,
wenn sauber gereinigt, zu 1.70 per Pfund,
alte Bienenwaben
zum Einschmelzen per Pfund 35 oder 40 ₰, kauft gegen bar oder arbeitet zu Kunstwaben um
Wachszieher **König,**
Ravensburg.
NB. Preismitteilung erbeten.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

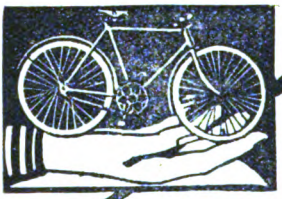
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen

empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen

Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M

Neuen hellen Blüten-Honig

hat wieder abzugeben

Bienenzüchter

Schultheiß **Kicherer**

Schützingen (Stat. Illingen).

Vorzügliche schwarze Königinnen liefert die Belegstation Rohrklinge auch heuer wieder. Hauptlehrer **Mack**, Obersöllbach.

Wer verkauft 10—20 Stück **möglichst neue Beuten** in

Neu- württb. Maß,

am liebsten Oberlader, **mit oder ohne Völker** und Wabenvorrat gegen bar? Offerte mit Preisangabe unter **A. 50** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege, Lbg.

Naturschwärme

gibt von seinen 50 wohlgepflegten Völkern ab bis 15. Juni pro kg 6 *M*, später 5 *M*. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Junge, gut befruchtete Königinnen

bis Juni à 5 *M*, von Juni ab à 4 *M*. Sorgfältige Wahlzucht.

Fr. Schänzle.

Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht

Rottenacker (OA. Ehingen).

Alle Imkerfreunde,

die um ihr Geld **etwas wirklich Praktisches u. Vorteilhaftes** wünschen, sollten im eigenen Interesse nicht versäumen, die Preisliste über

Hinter-Oberlader,

Rekord-Bienenwohnungen

u. Rekord-Schienen,

überall leicht anbringbar, gratis zu beziehen. **Tadelloses Sachverständigen-Gutachten** vorhanden.

Jakob Banzhaf,

Steinenkirch-Geislingen a. St.

(Württbg).

Verkaufe auch dieses Jahr meine sämtlichen

Schwärme

mit nur einjährigen, vorzüglichen Königinnen, bis 15. Juni per Kilo 6 *M*, später per Kilo 5 *M*.

Hauptlehrer **H. Hagenmaier,**

Unterkochen.

Honigbüchsen

v. stark. Weißblech, so gut wie neu, 5 Stück à 1 Ztr. je 3 50 *M*., 9 Stück à ½ Ztr., je 2 *M* 12 Pfd. **Wachs**, je 2 *M*.

Gegen Nachnahme.

Oberlehrer **Krummrein.**

Kemnat, Post Hohenheim.

Einige Zentner hellen

Blütenschleuderhonig

hat abzugeben

Bienenzüchter **Gerster,**

Aitrach, Post Marstetten.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVII. Jahrgang. Juli 1915. Nr. 7.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. des Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:

H. Krämer Schriftsetzer in Riedberg.
Maier, Bäckermstr., Bissingen i. Lontal.
Joh. Häckel, Bissingen i. Lontal.

2. Vor dem Feind ausgezeichnet:

a) Mit dem Eisernen Kreuz:
G. Arnold, Unt.-Offiz., Gr. Altdorf.
Chr. Angele, Ummendorf.
Gottl. Häpfer, Deckenpfronn.
Brugger, Forstwart, Tigerfeld.
Forstwart Schilling, Oberjettingen.

b) Mit der silb. Verdienstmedaille:
Brugger, Forstwart, Tigerfeld.
G. Walz, Deckenpfronn.
K. Hertkorn, Ergenzingen.
Weisburger, Forstwart, Pfronstetten.
Franz Schneider, Erbstetten.

3. Ausmarschiert u. zum Heer eingezogen:
A. Heller, Zimmerhaus b. Mainhardt.
J. Wieland, Mainhardt.
A. Scheffler, Unterheinriet.
G. Nester Unterheinriet.
J. Köhnle, Oberheinriet.
G. Schuhkraft, Oberheinriet.
F. Kircher, Neulautern.

Vom Bezirk Herrenberg:
Schultheiß Gärttner, Hauptm. d. Ref., Garnisondienst, Gärtringen.
Bankkassier Sommer, Etappendienst, Herrenberg.
Otto Glaser, Herrenberg.
Eugen Reichart, Herrenberg.
Forstwart Schilling, Oberjettingen.
Georg Rinderknecht, Oberjettingen.
Georg Egeler, Tailfingen.
Karl Schurer, Tailfingen.
Karl Hertkorn, Ergenzingen.
Anton Bauer, Ergenzingen.
Wilhelm Hörmann, Eckenweiler.
Ernst Riethmüller, Mönchberg.
Lorenz Schmid, Reusten.
Friedrich Kegreiß, Reusten.
Karl Kußmaul, Bondorf.
Gustav Hiller, Bondorf.
Wilhelm Burkhardt, Hildrizhausen.
Johs. Gayer, Sulz a. E.
Friedr. Eitel, Sulz a. E.
Friedr. Schultheiß, Sulz a. E.

Digitized by Google

Nachruf.

Am Pfingstfestmorgen, den 23. Mai, starb in Waiblingen nach langem, schweren Leiden ein langjähriges, verdienstvolles Mitglied des Württemberg. Landesvereins für Bienenzucht, Herr Schreinermeister

Christian Braun

im Alter von 64 Jahren. Sein freundliches, aufgeschlossenes und biederes Wesen, wie seine Pünktlichkeit und Tüchtigkeit als „Imkerschreiner" verschafften ihm unter den Bienenzüchtern Württembergs viele Freunde und seinem Geschäft eine ausgedehnte Kundschaft und die Firma Christian Braun, Bienengerätegeschäft, Waiblingen gehört zu den geschätztesten Süddeutschlands. Auf unseren Ausstellungen nahmen seine Bienenstöcke und Pavillons eine erste Stelle ein und eine große Zahl von Auszeichnungen und 1. Preise zieren und empfehlen seine Prospekte. Wir werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

K. W.

Zum Honigpreis.

Kaum sind wir in der glücklichen Lage, wieder einmal ein bis jetzt befriedigendes Honigjahr verzeichnen zu dürfen und schon mehren sich die Klagen, daß einzelne Imker in den oft beklagten Fehler der Preisdrückerei verfallen.

Jeder Bezirksvereinsvorstand, ja jeder Imkerkollege sollte solche Imker darauf aufmerksam machen, daß sie die Bienenzucht durch Preisdrückerei schädigen. Die Einfuhr von Honig ist heuer so gut wie ausgeschlossen; die Zuckerpreise sind in aufsteigender Bewegung; der heuer geerntete Honig wird bei weitem nicht ausreichen, um das Bedürfnis an Honig zu decken; deshalb wäre es geradezu unverständlich, wenn unsere Imker ihren Honig nicht preiswert verkaufen würden.

Imker: 1 Pfund Honig samt Glas kostet nicht unter Mk. 1.40.

Die Käufer zahlen gerne diesen Preis!

Vergeßt nicht, von Eurem Honigsegen unseren tapferen Feldgrauen an der Front und in den Lazaretten Gaben zu spenden. **Burkh.**

Am Bienenstand im Juli.

Wenn alle Brünnlein fließen. . .

Vollauf entschädigt wurden wir für die verflossenen mageren Jahre durch einen reichen Honigsegen. Vom 21. Mai bis Mitte Juni lauter Trachttage ohne Unterbrechung. Wie Steinwände stellten sich die Innenräume der Bienenwohnungen beim Entnehmen der gedeckelten Honigrahmen dar. So muß es sein: oben, unten, zwischen den Waben extra Honigklötze. Es war oft eine Kunst, Honig zu entnehmen, ohne das Leben vieler fleißiger Bienlein zu gefährden. Schwärme fassen — die Hochtracht verhinderte zwar manchen Vorschwarm, — Honigschleudern, lauter fröhliche, unaufschiebbare Geschäfte und dazu drängte die Heuernte bei köstlichstem Wetter. Dem Imker brummte der Kopf vor zu vieler aufreibender Arbeit und — solche Zeit fehlte sein Trachten herbei. Landauf, landab, flossen die Honigrinnlein; sogar vom „Schwarzwald" berichtet man von beginnender Waldtracht.

Digitized by Google

Welchen Reichtum sammelten die ruhigen, kaltblütigen Völker deutscher Abstammung, die auf der Höhe der Entwicklung standen. Wenn alle Völker auf dem Stande so gewesen wären, wenn der mit 1914er Königin besetzte Bien nicht umgeweiselt, jene bruteifrige Königin trotz Absperrgitter nicht den Honigraum bevölkert und Honig in Bienenfleisch umgewandelt, dieses Volk nicht alle Fähigkeiten und Triebe den Freuden des Thronwechsels geopfert hätte: Die doppelte Ernte wäre sicher gewesen. Dem Imker hätte vor dem Verschließen seines Honigs nicht bangen dürfen. Auslandhonig bleibt dieses Jahr gottlob fern. Honig ist aber leider noch ein nur bedingt nötiges Genußmittel und wird zu wenig als Nahrungsmittel angesehen, das die allgemeine Preissteigerung nur zaghaft versuchen darf.

Wenn du, l. Imker, nächstes Jahr nicht wieder zu viele Schwächlinge oder Nachzügler auf dem Stande haben willst — 1914er Königinnen hielten so wie so nicht alle, was sie versprachen, — so weisle unbedingt um; an vorrätigen Schwarm- und Zuchtköniginnen fehlt es nicht und die sonnenscheinreiche Schwarmperiode hat so schnelle und sichere Befruchtungen gesehen, was nicht ohne nachwirkenden Einfluß auf die Königin in ihrer Benötigung als gute Mutter sein wird. Trotzdem müssen die abgeschwärmten Mutterstöcke und Nachschwärme auf Weiselrichtigkeit geprüft, die Fehler zeitig verbessert, damit dem Untergang des Volkes vorgebeugt wird. Auch Vorschwärme bleiben nach anfänglich raschem Wachstum zurück. Die Teilung der Kolonie war nicht Selbstzweck, der Schwarmtrieb gehorchte der Not, die altersschwache Königin zu verjüngen. Wenn ein solches Volk im Laufe des Sommers nicht umweiselt, so muß der Imker die Erneuerung der Königin vornehmen.

Die Stechlust zeigt sich zu gewissen Zeiten, insbesondere bei abflauender Tracht, an windigen, trüben oder gewitterschwülen Tagen viel stärker. Bei ganz bösen Stechtenfeln, die oft gute Honigsammler sind und ihr Heim zu verteidigen wissen, wäre zu versuchen, ob durch Einsetzen einer Königin aus sanftem Volk die Unart verschwindet.

Der Immenvater.

Honigwürste.

Auf einen ganz ausgezeichneten Gedanken ist Frau Forstwart Schmautz von Hölzern, eine Heldin in der Heimat, die, nachdem ihr Mann gleich zu Beginn des Krieges an die Front berufen wurde, über 120 Bienenvölker ganz allein überwintert und ausgewintert und dazu eine große Honigernte glücklich unter Dach und Fach gebracht hat, gekommen. Sie schickt ihrem Mann Honigwürste. Wie man das macht? Man kauft bei einem Metzger oder bei einer Darmhandlung Pergamentpapierdärme, wie solche von den Metzgern zur Herstellung von Würsten verwendet werden, feuchtet sie an den Enden an, bindet ein Ende mit Bindfaden gut zu, füllt den so entstandenen Schlauch bis 3 Finger breit auf und bindet das andere Ende gut zu.

Bis jetzt sind alle Honigwurst-Sendungen in den gewöhnlichen Versandschachteln tadellos an der Front angelangt. Machets nach! Burkhardt.

Spart mit Honiggläsern!

Mit Bezugnahme auf die Herstellung und den Verbrauch von Honiggläsern in dieser Kriegszeit geht uns von fachmännischer Seite folgende beherzigenswerte Abhandlung zu:

Durch den Ausbruch des Krieges wurden die deutschen Flakonsglashütten infolge der Einberufung vieler Arbeitskräfte in eine mißliche Lage versetzt und eine große Anzahl derselben mußte ihren Betrieb einstellen, da ein Glasofen unbedingt mit einer gewissen festgesetzten Arbeiterzahl beschäftigt werden muß, wenn er einen Ertrag liefern soll. Der Verbrauch von Flakons und Honiggläsern ist durch die Verwendung für Liebesgaben, einesteils zum Versand von Spirituosen, andererseits von Honig ꝛc. stark gestiegen, während sich die Herstellung von Tag zu Tag vermindert, sodaß an die Herstellung von Honiggläsern für die Ernte nicht gedacht werden konnte und die Vorräte wohl alle heute aufgezehrt sind. Unter diesen Umständen muß im allgemeinen Interesse und im Hinblick auf die zu erwartende große diesjährige Ernte, besonders um die Preise dieses Artikels nicht unmäßig zu steigern, von allen Imkern streng darauf gesehen werden, daß nicht mehr Honiggläser bestellt werden, als jeweils sofort gebraucht werden, und daß insbesonders Honigvorräte bis zum Verkauf in anderen geeigneten Gefäßen aufbewahrt werden. Nur hierdurch läßt sich der Verbrauch und die Lieferung in Honiggläsern einigermaßen regeln und die Preise auf einer vernünftigen Basis halten.

Digitized by Google

Zwei Imker-Feldpostbriefe.

G.K.G. Es ist höchst erfreulich, daß unsere Feldgrauen draußen unsere liebe Bienenzucht nicht vergessen. Wir lassen hier 2 Feldpostbriefe unverkürzt folgen. Mögen sich bald weitere einstellen!

I.

Habe heute zu meiner großen Freude die Bienenpflege vom Mai bekommen und interessierte mich natürlich in erster Linie die Ehrentafel. Wir dürfen stolz darauf sein, daß unsere Mitglieder so stark vertreten sind im Feld und auch schon mancherlei Auszeichnungen erhalten haben, aber auch schon manche ihr Leben lassen mußten für unser geliebtes Vaterland. Unsere Bienen werden allerdings keine große Freude daran haben, wenn ihre Helfer und Beschützer im Feld sind und mancherorts unkundige Hände daran herumhantieren und helfend eingreifen wollen. Da ist es sehr erfreulich zu sehen, wie da und dort (z. B. auch bei mir) fremde Hände helfend eingreifen, sodaß man über das Schicksal seiner Lieblinge doch halbwegs beruhigt sein kann.

Erfreulich zu lesen war auch, daß wir auch heuer wieder unsern vergällten Zucker bekommen. 5 kg pro Volk ist allerdings immer ein bißchen wenig, 7 kg wäre mehr.

Sehr interessiert hat mich auch, was ein Mitglied über die Bienenzucht in und um Suwalki geschrieben hat und so bin ich auch auf den Gedanken gekommen, etwas über meine kriegerischen Bienenerlebnisse im Westen — im Ober-Elsaß — zu schreiben, d. h. wenn es die Redaktion aufnimmt und es den freundl. Leser nicht langweilt.

Es war Ende September, wir waren auf Patrouille nach Bahnhof B., die Franzosen ließen uns herankommen auf 200 m, dann bekamen wir Kreuzfeuer, daß uns Hören und Sehen verging und doch wurde keiner getroffen, wir mußten natürlich schleunigst zurück. Zwei Tage später kamen wir wieder — der Bahnhof war frei. Was mir zuerst in die Augen fiel, war ein kleiner, kleiner Bienenstand mit 8 Völkern, Elsäßer Maß, Oberlader, aber wie sah es drinnen aus!? Die Völker herausgerissen und wo noch ein wenig Honig in den Waben war, war er herausgeschnitten. Die Geräte und sonstige Utensilien kaputgeschlagen, so gut es ging. Ich ordnete die Völker wieder und deckte sie wieder ab, weil ich mir sagte, der Besitzer (Stationsvorstand), welcher geflohen war, komme vielleicht wieder und füttere sie ein, er kam aber nicht und so waren sie schon Mitte Oktober kaput. Den freundl. Leser hätte ich mögen ein wenig in den Bahnhof hineinführen, damit er die Kultur und Zivilisation der „Grand Nation" mit eignen Augen gesehen hätte, alles war ganz sinnlos kurz und klein geschlagen, selbst eine zurückgelassene Nähmaschine und die Öfen, an den Wänden waren Inschriften über Guillaume II. die ich nicht einmal andeuten, geschweige schreiben darf.

Meine nächsten Patrouillen führten mich nach G. (an der Bahn S.—M.). Zwischen Bahnhof B. und G. liegt die Galgensteinmühle, ein schönes Anwesen. Auf der Mühle war auch ein Bienenstand mit 35 schönen Völkern. Als ich das erste Mal dorthin kam, war gerade die Schwester des Besitzers — ein Fräulein zwischen 20 und 30 — damit beschäftigt, die Bienen zu füttern und natürlich so ungeschickt wie möglich und Angst im Gesicht, daß sie mich dauerte; ich zeigte ihr nun, wie sies zu machen hatte und bekam dafür ein paar Eier, die ich mir dann abends recht schmecken ließ. Sie erzählte mir: Ihr Bruder stehe in Belgien und hätte schon 6 Wochen keine Nachricht mehr von ihm, überhaupt seien sie ganz abgeschlossen von der Welt, ich brachte ihr von da ab fast jeden Tag ein neues M. Tagblatt, wofür sie sehr dankbar war. Ungefähr 4 Wochen dauerte die Herrlichkeit, dann drückten auf einmal die Franzosen wieder vor und eines schönen Tages war die Galgensteinmühle von einer Kompagnie Franzosen besetzt. Wie es jetzt dort aussieht, weiß ich nicht. Unsere Artillerie bekam den Befehl, die Mühle zu beschießen, und ich denke mir, daß sie jetzt in Schutt und Asche liegt. Am meisten dauert mich da die 80 Jahre alte Großmutter, die kaum noch an 2 Stöcken etwas umher gehen konnte, aber C'est la Guerre.

Mitte April kamen wir hierher nach Fr. Bald hatte ich auch wieder ein hilfsbedürftiges

Digitized by Google

Bienenvolk aufgestöbert. Der Bienenzüchter!? war auch im Feld und weil ich Interesse dafür zeigte, bat mich seine Frau, darnach zu sehen. Es war ein sehr schönes, starkes, schwarzes Volk — ein echtes Honigvolk; es hatte noch mindestens 12 Pfd. Honig und konnte seine Brut nicht ausdehnen. Ich machte dem Volk Platz — die Frau sah zu, auf einmal schreit sie auf: „non de buckel, ez sticht mi schau so a Chaib! Gott verklemme, dut das waih" und damit verschwindet sie vom Schauplatz. Am 8. Mai läßt sie mich auf einmal holen — der Bien stoße — und richtig, bis ich komme fliegt schon ein schöner Schwarm in der Luft, der aber nach einer Weile wieder in den alten Kasten ging, ich sah nun nach und siehe da, der ganze große Brutraum war schon voll mit Brut und Honig. Nun machte ich einen Aufsatz zurecht und setzte ihn dem Volk auf, damit wenn es nicht mehr schwärmen will, es recht Honig eintragen kann.

Das sind so meine Erlebnisse, die ich nebenher im Weltkriege 1914/15 machte. Das Eiserne Kreuz habe ich auch bekommen, aber nicht für meine bienenwirtsch. Arbeiten.

Ich hoffe und wünsche, daß ich bald — recht bald — meine eigenen Bienen daheim wieder versorgen kann und daß wir trotz dem Krieg ein recht gutes Honigjahr bekommen. Das Frühjahr hat sich ja bis jetzt recht gut angelassen. Sollte freilich Italien auch noch eingreifen in den Weltkrieg, dann kommen wir nicht so schnell heim. Dann kann es sein, daß unsere Bienen daheim nochmal von freundlichen Helfern eingewintert werden müssen.

Doch mag kommen was da will, wir wollen nicht verzagen, sondern glauben und hoffen, daß es zu einem guten Ende kommt und daß Deutschland und Österreich die vielen blutigen Opfer nicht umsonst gebracht hat, — daß aus dieser blutigen Saat ein glanzvoller Friede herauswachse.

Mit deutschem Bruder- und Imkergruß

Ludwig Maisch, Unteroffizier der Landwehr.

II.

G.K.G. Ein wunderbarer Frühlingsmorgen. Hell strahlt die Sonne ins Zimmer, es ist 9 Uhr, also raus aus dem Nest, — ja wirklich, wir haben hier ein wirklich tadelloses Bett erwischt, und nach so einigen Tagen im Schützengraben, schläft man wie ein Murmeltier.

Wir sind hier keine Minute sicher, wenn uns eine franz. Granate ins Bett fliegt, da S. fortwährend unter Art.-Feuer liegt, aber man legt sich so unbekümmert ins Bett, als ob man zu Hause wäre.

Ich trete ans Fenster und übersehe mit einem Blick die prächtige Umgebung.

Vor mir saftige Wiesen, mit kräftigem frischen Grün, meist mit Kirschen bestanden, dazwischen Äpfel- und Birnbäume. Die Frühkirschen haben ihre Blüten schon entfaltet und leuchtend hebt sich das Rot der blühenden Pfirsiche davon ab.

Etwa 1000 m vor mir liegen 2 Ortschaften, prächtig zwischen blühenden Bäumen, gerade wie im Neckartal, leider in der Hauptsache Trümmerhaufen. Beide schmiegen sich an die berüchtigte Höhe 425, die weiterhin bis N.-T. sich hinzieht.

Wie oft haben diese sonnigen Weinberge, die nach allen Richtungen von Schützengräben durchfurcht sind, den Besitzer gewechselt.

Überragend in stolzer Schönheit streben die prächtigen Waldberge der Vogesen in die Höhe, alle beherrschend die Kuppe des Molkenrain mit dem rechts anschließenden H. K. Kein Berg ist sicher auf der ganzen Westfront, um den schon so blutig und anhaltend gerungen wurde. Seit gestern ist er wieder unser.

Unter meinem Fenster, in den blühenden Spalieren ein emsiges Summen, und das bringt mich auf einen Gedanken, — Zeit habe ich ja. — Draußen vor S. steht ein stattl. Bienenstand; langsam schlendere ich hinaus, vorsichtig gedeckt von Haus zu Haus, von Hecke zu Hecke, denn kaum 1200 m vor mir ziehen sich die franz. Schützengräben über die Höhen, und da und dort unterbricht ein hallender Schuß die tiefe Stille.

Sämtl. Ortschaften in der weiten Umgebung sind verlassen von den Einwohnern und Glockengeläute ist uns etwas Unbekanntes hier.

Digitized by Google

Schon von ferne sehe ich den starken Flug und höre das tönende Summen der Immen ganz heimatlich wird mirs zu mute und der Krieg wäre für eine Weile vergessen, wen nicht der traurige Zustand des Standes dies unmöglich machte.

Da und dort liegt eine Wabe im Feld, auch einige Kästen und lassen darauf schließen daß auch hier wieder mal rohe Kräfte sinnlos gewaltet haben.

Schwer fliegen die Bienen an, sie haben gute Tracht; soweit man sieht, blühend Kirschen und Zwetschen, dazu ist das Feld auf unabsehbaren Flächen nicht angebaut un dicht mit blühendem Unkraut bewachsen, soweit man sehen kann eine rot und gelbe Fläch

Ich betrete den Stand; ein Bild der blödsinnigsten Zerstörung. Gegen 20 Kästen (Ober lader), in der unteren E. stehen bezw. liegen teils noch auf dem Standort, teils am Boden dazwischen hoch aufgehäuft zertretene Waben, meist besetzt mit den jedenfalls erfrorenen Bienen, Fenster, Strohmatten 2c. Das Dach ist teilweise zerschossen und die Nässe tut das übrige. Aber oben stehen noch 16 Kästen. Auch da ist überall das Türchen weg, dagegen meist der Deckel noch drauf. Man sieht jedoch, daß alle Waben, auf denen halbwegs ordentlich Honig war, herausgenommen sind. Und trotzdem, beinahe sämtliche Völker sind sta und mit Brut bis zur zweit- bis drittletzten Wabe bedeckt.

Ich mache mich sofort daran, sie der Reihe nach in Ordnung zu bringen. Überall i ein prächtiger Kranz von neuem Honig, teilweise hinter der Pollenwabe und diese selb schon annähernd gefüllt und am Verdeckeln. Mir ists ein Rätsel, wo sies herhaben.

Ich wünschte, ich hätte die Meinigen hier in diesem Bienenparadies. Es sind laute Strohkästen, Maß badisch, 1½ fach, der Stand Südseite, direkt an das Haus gestellt.

Die Kälte war im Tal nie bedeutend, wodurch sich der gute Zustand der Völker trotz der fehlenden Türe erklärt. Außerdem waren die Waben sehr zusammengebaut, soda dadurch nach hinten ein guter Abschluß gegeben war.

Seit Anfang August letzten Jahres ständig in den Vogesen, meist zwischen K. Tal bis hin unter ins W. Tal hin und hergeschoben, habe ich manchen verwaisten Bienenstand in Ord nung gebracht.

Aber auch manch schöner Stand wurde mir mit Stolz vom Besitzer gezeigt und m Vergnügen gedenke ich der gastfreundl. Aufnahme, die mir Herr Oberlehrer B. in ..... vor .... des ..... in den heißen Augusttagen zu teil werden ließ.

Nun noch einiges über die Trachtverhältnisse. Schon früher hatte ich gehört und ge lesen, daß das Elsaß bezw. die Vogesen zu den gesegnetsten Trachtgebieten Deutschland gehört und fand es vollauf bestätigt.

In den Vogesentälern meist Wiesen, sehr wenig Ackerbau, abgesehen vom Rheinta dann massenhafter Anbau von Kirschen (meist wilde zu Brennzwecken) und Zwetschen wogegen der Kernobstbau, wenigstens im Ober-Elsaß, nicht mit unserem württembergische verglichen werden kann.

Der Wald, der meist aus Weißtannen besteht (Fichten sind selten), bietet reiche Sommer tracht und durch die vielen Haselnüsse und Saalweiden an den Waldrändern auch gut Frühtracht. Dann ist der Waldboden nahezu überall mit Heidekraut bedeckt, desgl. die viele kahlen unaufgeforsteten Hänge, sodaß vom Frühling bis in den Spätherbst Tracht vorhande ist. — Wenns Wetter hilft, natürlich. Die beiden letzten Jahre wars auch nicht viel, b dem ewigen Regen. Man sieht auch verhältnismäßig viele Bienenstände, meist kleine, spe in der Umgebung der Stadt M.

Einige Vereine nennen sehr stattliche Wanderbienenstände ihr eigen, und möchte ic spez. den dem Bez.-V. C. gehörenden hervorheben, der geradezu ideal schön gelegen is Hoffentlich findet der Gedanke, solche zu errichten, auch bei uns in Württbg. Nachahmung

Nun will ich schließen mit dem Wunsche, daß das Jahr 1915 uns nicht nur einen ehren vollen und hoffentlich nicht mehr allzufernen Frieden, sondern auch uns Imkern einmu wieder eine reiche Honigernte bescheren möge. Mit Imkergruß Jul. B., C.

Digitized by Google

Allerlei Kleinigkeiten.

Auch von diesen muß in der Bienenpflege gesprochen werden. Zu was auch, denkt er eine oder andere, diese bedürfen doch keiner weiteren Erörterung. Aber nur stät. Mancher, der an ihnen vorübergeht, ohne sie zu beachten, wird für die Folge manche Widerwärtigkeit, ja sogar Ärger erleben müssen und dies durch seine eigene Schuld.

Unter diesen Kleinigkeiten verstehe ich Dinge mehr äußerlicher Art, welche sich weniger auf den eigentlichen Betrieb der Bienenzucht beziehen, als vielmehr auf die äußerliche Ordnung, die auf dem Stand herrschen soll. Ordnungsliebend muß der Züchter sein, wie da der Bienenstaat das schönste Vorbild für Ordnung darstellt. Ahmen wir diesen Ordnungssinn unsern Pfleglingen nach.

Sind die Bienen im Herbst in Ordnung gebracht worden und für den Winter versorgt, so muß auch der Stand in einen fein säuberlichen Zustand versetzt werden. Die seither gebrauchten Geräte (Wabenzange, Imkerpfeife usw.) werden gut gereinigt und aufbewahrt. Alles Winkeln und Ecken, die sich mit allerlei Haus- und Unrat angefüllt haben, ist derselbe sorgfältig zu entfernen, um nicht Mäusen und anderen Mitbewohnern Unterschlupf zu gewähren. Ausgebrauchte Gartengeräte finden im Bienenstand keinen Platz, ebensowenig Spinnengewebe. So habe ich alles in in musterhafte Ordnung gebracht. Besucht mich ab und zu ein Imkerkollege, so freut er sich mit mir über die musterhafte Ordnung, die auf meinem Stande herrscht.

Eine weitere wichtige Arbeit ist die, den Wabenvorrat zu mustern. Untaugliches Material wird eingeschmolzen. Der übrige Vorrat in zwei Abteilungen geordnet, (Waben für den Brutraum und solche für den Honigraum) in der Wabenkiste aufbewahrt und eingeschwefelt. Diese Arbeit ist eine der dankbarsten, sie schützt dich vor Verdruß und vor Verlust.

Während der Wintermonate kannst du manche nützliche Arbeiten verrichten, die du sonst in der arbeitsreichen Zeit des Sommers verrichten mußt. So kann man beispielsweise jetzt schon, wenn die Bienen noch in der Ruhe sind und noch lange nicht ans Schwärmen denken, für die Schwarmzeit arbeiten. Beginnt einmal im Bienenvolk das Leben, so beginnen bei dir auch die notwendigen Berufsarbeiten und und du hast keine Zeit mehr für derartige Arbeiten und beklagst dich, keine Zeit zu haben für deine Bienen. Darum jetzt frisch ans Werk. Wenn du dazu befähigt bist, zimmere Kästen, andernfalls bestelle sie bei einer guten Firma, wenn du solche brauchst. Defekte Kästen werden ausgebessert und gereinigt. Sodann werden Kunstwaben gegossen und Rähmchen gerichtet. Auch das Einkleben der Waben und das Drahten kann jetzt besorgt werden.

Für den Fall, daß du deine Waben kaufst, so merke, daß nur Kunstwaben aus naturreinem Wachs die besten sind. Bei Waben mit Mischwachs ist nur der Bienenzüchter der Betrogene. Diesen Waben ist Ceresin oder sonst wachsähnliche Produkte beigemengt. Sie können einen Vergleich mit den reinen Wachswaben nicht aushalten, sie ziehen sich und dehnen sich nach allen Dimensionen; sie sind einfach schlecht und viel teurer, wenn sie dem Bienenzüchter noch so billig erscheinen. Darum laß dich durch den billigen Preis nicht betören. Für einen soliden Bau ist das Beste gerade gut genug.

Beim Einkleben der Waben in die Rähmchen passieren viele Fehler. Vor allem merke, daß die Kunstwaben nicht verkehrt eingesetzt werden. Die Zellenspitze ist stets in der naturgemäßen Lage einzusetzen, sodaß die Spitzen nur nach oben oder unten zu stehen kommen, und nicht die Flachseiten. Wie oft habe ich ein falsches Einsetzen der Kunstwaben, sogar bei erfahrenen alten Imkern gesehen. Beachte doch einmal den Naturbau! So wollen die Bienen auch den ihnen zur Verfügung gestellten Kunstbau dargeboten haben. Das sind Kleinigkeiten, die von vielen Imkern nicht beachtet werden und spielen im Bienenleben eine große Rolle, denn den Bienen erscheint eine solche Ungeschicklichkeit, die ihrer Natur zuwiderläuft, furchtbar unangenehm.

Digitized by Google

Auch nach den Gerätschäften, die zum Fassen des Schwarmes notwendig sind, kann gesehen und sie ev. in Ordnung gebracht werden. Hast du auf diese Weise alles vorbereitet, dann ist der Schwarm, wenn er zur Stunde, da du nicht daran denkst, kommt, bald gefaßt und mit wenig Zeit und Umständlichkeit in die neue Wohnung einlogiert. Du bist manchem Ärger enthoben, wenn du nicht zuvor alles zusammensuchen und richten mußt.

Ebenso müssen auch zur Schleuderzeit die Schleudergerätschaften in guter Ordnung sein. Der ordnungsliebende Bienenzüchter hält sie in bestem Stand. Dies ist der Fall, wenn sie gleich nach dem Gebrauch gründlich gereinigt ev. eingefettet werden. Rost muß auf alle Fälle fern gehalten werden, denn dieser verträgt sich nicht mit dem Honig. Es macht einen schlechten Eindruck, wenn auf einem Bienenstand Gerätschaften gesehen werden, die mit Rost überzogen sind.

Wenn im Frühjahr die Frühlingssonne die Blütenpracht hervorzaubert, so beginnt im Bienenvolk neues Leben. Die Völker entwickeln sich zusehends. Da gilt es denn dafür zu sorgen, daß mit der Entwicklung die Erweiterung des Brutraumes gleichen Schritt hält. Wie froh sind wir da, daß wir im Herbst unseren Wabenvorrat schön geordnet haben. Dies kommt uns jetzt zu gut. Wir dürfen nur hineingreifen in den Wabenschrank ohne lange zu suchen und schon haben wir die passende Wabe, die jetzt bloß eingehängt werden darf. Jedes Jahr eine oder zwei Mittelwände oder eine Wabe mit jungem Bau ins Brutnest, bezw. nach der vorderen Pollenwabe eingestellt, wodurch der alte Bau rückwärts kommt und nach und nach beseitigt wird und — du stehst nach einigen Jahren vor einem neuen Bau.

Ein rasches Arbeiten im Bienenstand setzt voraus, daß die Gerätschaften stets am richtigen Platze sind. Ich darf nur „hinlangen", und schon muß sich das richtige Gerät in meiner Hand befinden. Wer zuerst die Wabenzange oder das Feuerzeug usw. im ganzen Stand herum suchen muß, vielleicht unter 50erlei anderen Kruft, tut schwer. Darum merke: Alles Überflüssige hinaus aus dem Stand! Halte dir nur die notwendigsten Gerätschaften, aber in gutem Stand und am richtigen Platz, dann hast du Ordnung. Und Ordnung regiert nicht bloß die Welt, sondern erspart Zeit und hilft arbeiten. F. F.

Warum wollen im Frühjahr manche Völker nicht vorwärts kommen?

Es ist eine alte Klage der Imker, daß manche Völker im Frühjahr garnicht vorwärts kommen wollen. Und doch hängt gerade von Vor- oder Nichtvorwärtskommen der Völker vielfach der Erfolg ab. Nur dann ist ein voller Ertrag zu erwarten, wenn ein Volk schon zu Beginn der Tracht die größtmögliche Volksstärke erreicht hat. Ein Volk, das von Beginn der Tracht dieselbe voll ausnützen kann, leistet selbstverständlich mehr, als ein solches, das erst gegen Ende der Tracht dieselbe ausnützt. Das Ideal wäre daher ein gleichmäßig starker Volksbestand. Ob wir dieses Ideal wohl je erreichen? Oder müssen die Worte: „Arme habt ihr allezeit bei euch" — auf unsere Bienen angewandt — immer Geltung haben? Gewiß läßt sich die verhältnismäßig hohe Zahl ganz und halbschwacher Völker vermindern. Der bekannte Rat: Schwache Völker vereinigt man mit starken, ist ein Radikalmittel, das oft das einzige, aber darum auch das letzte Mittel sein muß. Es sind bekanntlich nicht immer die besten Ärzte, die gleich mit dem Operationsmesser bei der Hand sind. Der Imker wird aber auch nicht an solchen schwachen Völkern herumdoktern, sondern er wird es machen wie jener Hausarzt, der durch Rat und Anleitung Krankheiten im Keime erstickte. Es ist leichter zu verhüten, daß ein Volk schwach werde, als ein schwaches Volk zu heilen.

Noch nie ist es mir so vor Augen geführt worden, wie allgemein verbreitet die „Schwachen" auf dem Bienenstande sind und wie sie wirklich ein Übel sind, wie gerade in diesem Jahr. Ihre Zahl ist wohl dieses Jahr größer als sonst, vielleicht habe ich auch durch die Besorgung mehrerer Bienenstände einen besseren Einblick bekommen. Gerade in diesem Jahr ist es leicht möglich, die Ursachen zu finden, welche im Frühjahr schwache Völker zur Folge

Digitized by Google

haben. Es fehlte im Kriegsjahr auf den meisten Ständen an der nötigen Sorgfalt bei der Ein- und Auswinterung; sei es, daß der Imker im Kriege ist und die Hinterbliebenen doch nur mit halben Herzen bei der Pflege der Bienen waren, oder sei es, daß mancher immer noch den Ausmarsch vor sich sah und so ihm die nötige Lust zur Versorgung seiner Bienen mangelte. Schon im 1. Kriegsmonat wurde in den meisten Fällen die spekulative Herbstfütterung unterlassen. Mancher wartete auch auf seinen Zucker, den die Fabrik infolge des eingestellten Güterverkehrs nicht liefern konnte. Da wo nun die Nachtracht fehlte, unterblieb bei den meisten Königinnen die kräftige Eiablage. Die Folge war ein Mangel an jungen Bienen. Gerade diese jungen Bienen im Herbst sind auch unsere 1. Brut- und Flugbienen im Frühjahr. Fehlt es an ihnen, so vermag selbst die beste Königin nichts zu leisten. Alles Reizfutter im Frühjahr nützt dann nichts, denn die Natur hat weislich dafür gesorgt, daß nicht mehr Eier gelegt werden, als auch bebrütet werden können. Diesen Mangel an Brutbienen ersieht man oft daran, daß gute Königinnen mehrere Eier in eine Zelle legen, zum Schrecken des Unkundigen, der darin eine alte oder schlechte Königin vermutet.

Also eine Ursache schwacher Völker im Frühjahr ist die Unterlassung der Reizfütterung im August.

Eine andere Ursache ist zu frühe oder zu späte oder ungenügende Einfütterung. Ein Imker hatte seine Völker im August schon vollständig eingefüttert. Er klagte mir dieses Frühjahr über seine auffallend schwachen Völker. Da sein Sohn ins Feld mußte, wollte er zuerst seine Bienen, dann die Bienen seines Sohnes fertig machen. Seine eigenen Bienen hatten im Aug. alle Zellen vollgetragen und die Königin hatte nimmer Platz zum Bruteinsatz. Füttert man zu spät, so besteht die Gefahr, daß das Futter von den Bienen nicht an den richtigen Platz mehr getragen wird, oder daß es von den Bienen nicht genügend verarbeitet und infolgedessen leicht schlecht wird, oder daß die Bienen durch kalte Witterung das Futter überhaupt nimmer annehmen. Schlechtes Futter ist aber oft die Ursache der Ruhr, und diese wieder schwächt die Völker oft derart, daß sie im Frühjahr nicht vorwärtskommen. Eine andere und nach meiner Überzeugung die bedeutendste Ursache — weil auch im allgemeinen verbreitetste — schwacher Völker im Frühjahr ist ungenügende Einfütterung im Herbst. Es ist ein großer Fehler vieler Imker, daß bei der Herbstfütterung zu sehr gespart wird. Kann man nicht alle Völker genügend einfüttern, so füttere man doch einzelne gründlich ein, dann kann man im Frühjahr ihnen nehmen und solchen geben, die Mangel haben. Diese Art von Frühjahrsfütterung ist in keiner Weise schädlich. Wer aber im Frühjahr Zucker als Notfutter reichen muß, setzt sich immer der Gefahr aus, seine Bienen „hinauszufüttern", oder wenn dies nicht der Fall ist, schwächt er seine mangelhaft ernährten Völker. Zur Invertierung des Zuckers ist seitens der Biene ein bedeutender Kraftaufwand nötig. Dieser Kraftverbrauch schwächt aber den „Volkskörper" derart, daß die Bienen der Ungunst der Witterung viel leichter erliegen. Es siecht dann ein solches Volk allmählich dahin, und unterbleibt die frische Reserve an junger Brut aus dem März oder April, so hat man im Mai ein Volk fast ohne Flugbienen. Nie wird ein solches Volk so erstarken, daß es die Tracht von Beginn voll ausnützen kann. Hätte man Reservewaben vom Herbst — ganz gleich ob Zucker oder Honig enthaltend — gegeben, wäre die Kraft des Volks nicht geschwächt worden. Ich glaube, daß gerade die Zuckerfütterung im Frühjahr den Zucker als Bienenfutter bei vielen Imkern in Mißkredit gebracht hat. Für viele Zuckergegner besteht das Dogma: Die Zuckerfütterung ist die Ursache der Degeneration unserer Bienenrasse. Man vermißt im Zucker das nötige Eiweiß, das für die Entwicklung jedes Lebewesens unbedingt nötig ist. Im Honig dagegen sagt man, sei das Eiweiß enthalten.

Nun hat aber Universitätsprofessor Dr. Lange aus Graz den Nachweis geliefert, daß der Eiweißgehalt des Honigs nicht etwa in dem zu Honig umgewandelten Nektar enthalten ist, sondern den Drüsenabsonderungen der Biene entstammt.

Digitized by Google

Daraus geht klar hervor, daß auch die Zuckerlösung bei der Invertierung durch die Biene dieses Eiweiß enthalten muß. Weil aber dieses Eiweiß als Drüsenabsonderung ein Bestandteil der Biene selbst ist, geht weiter hervor, daß eine Zuckerfütterung gerade im Frühjahr insbesondere schwächliche Völker nur noch mehr schwächen muß. Füttert man dagegen im Herbst Zucker, so sind an der Invertierung auch diejenigen Bienen beteiligt, die teils noch im Herbst, teils in den Wintermonaten ohnedies eingehen. Auch steht den Bienen im Herbst doch durchweg reichlicher Eiweiß aus Pollen zur Verfügung als dies im Frühjahr der Fall ist. Die Bienen können also im Herbst viel leichter den Eiweißverlust, den sie bei der Zuckerinvertierung erleiden, durch reichlicheren Pollen ersetzen. Auch Mangel an Pollen ist eine Ursache, warum manche Völker im Frühjahr nicht vorwärts kommen wollen. Gerade der Pollen ist für die Brut wichtiger, denn Honig. Darum halte man sich Pollenreservewaben für ungünstige Frühjahre. Solche Waben lassen sich den Sommer über aus weisellosen Völkern genügend verschaffen.

Eine weitere Ursache liegt in der Rasse. Frühbrüter und Vielschwärmer schwächen immer die Völker zur Unzeit. Schwache Völker im Frühjahr werden in dem Maße seltener werden als die deutsche Rasse auf unsern Ständen allgemeiner wird. Ihre Selbstverproviantierung und ihr Bruttrieb im Frühjahr und im Herbst sind eine ziemlich sichere Garantie für eine normale, stetige Entwicklung im Frühling. Alte oder schlechte Königinnen jeglicher Rasse bilden stets ein Hindernis für eine gesunde Entwicklung der Völker. Reagiert eine Königin nicht auf die Reizfütterung im August, ist die Brut schwach und lückenhaft, so ersetzt man die Königin. Ist es schon zu spät, oder das Volk zu schwach, so vereinigt man diese Schwächlinge mit starken Völkern. Lieber nehme man im Herbst diese Radikalkur vor als im Frühjahr. Man erspart dadurch Futter, das ja doch keinen Nutzen abwirft.

Auch Störung der Winterruhe oder kalter Winterſitz schwächen oft Völker derart, daß sie im Frühjahr nimmer die Kraft haben wieder zu erstarken.

Ein weiterer Grund liegt in der Ungunst des Frühjahrs. Durch das schlechte Wetter im März und anfangs April hat dieses Jahr die Königin ihre Eiablage fast durchweg in dieser Zeit eingestellt. Die Folge war Mangel an der nötigen Reserve junger Bienen für den Mai. Die alten Bienen waren indessen in der Mehrzahl abgegegangen und trat nun auffallender Mangel an Flugbienen ein. Ein Mangel an Flugbienen stört aber die Entwicklung ebenso, wie ein Mangel an Brutbienen.

Sehr wehe tun der Frühjahrsentwicklung Witterungsrückschläge. Sonnenschein im Wechsel von Regenschauern lassen oft Tausende fleißiger Bienen draußen ihren frühzeitigen Tod finden.

Bei der durch ungünstige Witterung zurückgehaltenen Natur vermag warmer Regen und Sonnenschein oft Wunder zu tun, aber ein geschwächtes Bienenvolk braucht seine Zeit zur Erholung, denn die Biene braucht zu ihrer Entwicklung ihre 21—22 Tage, daran ändert alle Wärme und aller Sonnenschein nichts. Daß auch Krankheiten, wie Ruhr, Maikrankheit u. a. die Bienen ungemein schwächen, ist bekannt.

Und noch eine Ursache und nicht die unbedeutendste ist das unnötige und unzeitige Herumdoktern an den Völkern. Hat man im Herbst seine Pflicht getan, ist jeder Eingriff im ungünstigen Frühjahr überflüssig. Je mehr man die Völker ihrer ruhigen Entwicklung überläßt, desto besser für sie. Ruhe, Wärme und genügende Nahrung sind die Hauptbedingungen für jede gesunde Entwicklung. Wo diese Bedingungen vorhanden sind, werden die Schwächlinge seltener und gleichmäßiger Bestand und gute Ernte sind die Früchte davon.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Digitized by Google

Wie erzielt man ohne spekulative Fütterung starke Völker?

Viele Imker verdammen die spekulative Fütterung. Sie behaupten, durch diese Fütterung werden die Bienen eher geschwächt als stark gemacht; denn viele Bienen werden durch das Füttern zu unzeitigen Ausflügen gereizt und kehren davon nicht zurück. Noch andere Gründe bringt man gegen diese Fütterung vor, die uns hier zunächst nicht beschäftigen sollen. Ich bemerke, daß ich kein Gegner der spekulativen Fütterung bin, und mit mir sehen viele Imker sie als ein wichtiges Mittel an, die Völker rechtzeitig in die Höhe zu bringen, damit sie die Tracht voll und ganz ausnützen können und dem Imker klingenden Gewinn abwerfen. Die eigentlichen Gefahren nämlich, die die spekulative Fütterung im Gefolge haben soll, bestehen eigentlich samt und sonders nur in der Einbildungskraft mancher Imker oder sie stellen sich ein, wenn man die Fütterung nicht richtig anfängt. Eine Sache aber, die man nicht richtig betreibt, hat immer ihre großen Nachteile und in der Imkerei erst recht. Doch wollte ich heute nicht der spekulativen Fütterung das Wort reden, — ihren Wert in Ehren! — sondern dartun, wie man auch ohne diese zu starken Völkern kommen kann. Und diesen Maßnahmen möchte ich fast vor der eigentlichen spekulativen Fütterung den Vorzug geben, weil sie weniger Arbeit beansprucht, ein Faktor, mit dem doch auch der Imker, zumal der im Nebenamt, zu rechnen hat. Aber auf eine „spekulative" Fütterung läuft es hier auch hinaus. Also höre:

Es ist Anfang oder Mitte März. Eben haben die Bienen sich zum ersten Male austummeln können im herrlichsten, lang entbehrten Sonnenscheine; die Wohnung ist durch den Ausflug gut durchwärmt, die Völker haben sich gelöst und belagern sämtliche Waben. Denn ich nehme nicht an, daß du deinen Völkern im Wintersitz den ganzen Kasten voll Waben läßt. Das ist falsch. — Nun kommst du bei und stellst jedem Volke einen Holztrog, der etwa einen Liter Futter faßt, in den Stock direkt an die Waben. Die Tröge sind vorher am Herde gut durchwärmt worden und haben jede eine handvoll Strohschnitzel erhalten, damit die Bienen nicht im Futter ersaufen. Nun wird jeder Trog mit heißer Zucker- oder Honiglösung gefüllt, und der ganze Bienenstock hinten und oben recht dicht und warm verpackt. Schnell haben die Bienen das Futter hinauf getragen. Du hörst es an dem lebhaften Gesumm im Stocke. Die Tröge, da es schlechte Wärmeleiter sind, können ruhig ohne Schaden im Stocke verbleiben; denn wir wollen so wenig wie möglich an und in ihm hantieren, weil das die Entwicklung nur stört. Stellt sich nun nach 8 oder 10 Tagen wieder ein Ausflugtag ein, so wird eine zweite Fütterung angefüllt und so fort bis in den Mai hinein. Ende April und Mitte April können die Portionen noch etwas größer gegeben werden; denn je stärker der Bruttrieb beginnt, desto mehr Futter kostet es, und Völker, die mir frühjahrs am meisten Futter kosten, sind meine besten.

Mancher Imker mag nun sagen „aber was sollen die Bienen mit all dem Futter, ich wintere meine Völker so ein, daß sie bis zum Mai ohne die Frühjahrsfütterung auskommen, und im Mai deckt die Natur allein den Tisch für sie". — Selbstverständlich sollen die Völker genügende Vorräte haben, wäre das nicht der Fall, dann würden die erwähnten Fütterungen ja auch lange nicht ausreichend sein. Völker aber, die bis zum Mai mit ihrer alten Vorräten reichen, sind nicht früh genug zum Brutansatz gereizt und haben auch im April nicht stark genug gebrütet, sonst würden sie die alten Vorräte längst vor Mai aufgezehrt haben. Denn ein stark brütendes Volk braucht ungeheuer viel Futter. Daß nur das starke Brüten im April seine große Bedeutung hat, wird ganz besonders der Frühtrachtimker wissen, d. h. der Imker, der Erträge aus der Obstblüte, dem Rübsen und Raps erzielen will. Für die andern Imker, die diese Tracht nicht haben, mag ein intensives Brüten im Frühjahr d. h. im April vielleicht weniger notwendig sein. T.

Digitized by Google

Die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker und die Nosemakrankheit.

(Schluß).

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Nosemakrankheit in nicht geringem Grade ansteckend wirkt. Zunächst sind die beschmutzten Wohnungen und Waben die Träger der lange Zeit lebensfähig bleibenden Sporen; sodann werden die Sporen durch die ausfliegenden, sich entleerenden kranken Bienen auf Grashalme, in Tränken, sogar auf Blüten verschleppt und bilden so eine ständige Gefahr für die gesunden Völker.

Begreiflicherweise habe ich seit verschiedenen Jahren im Frühjahr, wenn die Völker sich am stärksten entwickeln, also Mai und Juni bei den nosemakranken Völkern eine Steigerung der Krankheit bemerkt. Zu dieser Zeit findet man die Sporen im Darm der kranken Bienen geradezu massenhaft. Später verschwinden die Sporen mehr und mehr, dafür tritt eine eigentümliche Neubildung im Darm der kranken Biene auf, die eine gewisse fortschreitende Entwicklung zeigt und sich in der Form, namentlich aber in ihrem Inhalt verändert. Die Neubildungen sind sehr viel mal größer als die Sporen der Nosema, einzellig, von einer dicken Zellhaut umgeben, von der Form einer O, zeigen in der Mitte eine Furchung, die sich mit der Zeit erweitert; später dehnt sich der Kern immer mehr aus, es entstehen im Innern kleine länglich runde Zellen, während die umschließende Mutterzelle sich rundlich gestaltet. Die Farbe der Neubildung ist ausgesprochen gelblich und verblaßt nach und nach. Ob man es hier mit Darmzellen oder mit einer Art Winter- oder Mutterform der Nosemakrankheit zu tun hat, will ich dahingestellt sein lassen. So viel steht jedoch fest, daß die Neubildung aufs innigste mit der Krankheit zusammenhängt; denn bei gesunden Bienen findet man sie nicht. Da eine Züchtung der Nosemasporen auf Nährböden bis jetzt nicht gelungen ist, so steht die Wissenschaft hier noch einer ungelösten Aufgabe gegenüber.

Aus diesem Grunde ist die Bekämpfung der Nosemakrankheit viel schwieriger als die Bekämpfung der Faulbrut. Zunächst gilt es, die Sporen außerhalb des Bienenkörpers beiseite zu schaffen. Da sind die beschmutzten Wohnungen, die wie bei der Faulbrut, durch Auswaschen mit heißer 10%iger Sodalösung bezw. durch Ausflammen mittelst einer Lötlampe gereinigt werden, ferner die alten, beschmutzten Waben, die einzuschmelzen sind, die Bienenhäuser, die wie die Wohnungen behandelt werden. Die Tränken sind reinlich zu halten und öfters mit frischem Wasser zu füllen, die toten Bienen sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Wo die Nosemakrankheit stark auftritt, ist, wie Dr. Zander empfiehlt, die Entfernung der Tränken überhaupt zu empfehlen. Einen schweren Stand hat die Bekämpfung der Krankheit bei den erkrankten Bienen selber. So viel ist sicher, daß die Bienen, bei denen die Krankheit schon weit vorangeschritten ist, unrettbar verloren sind. Dagegen könnte der Gedanke, die nicht angesteckten und die leicht erkrankten Bienen durch innere Mittel zu retten, zu greifbaren Ergebnissen zu führen.

Es ist selbstverständlich, daß zur Heilung und Fütterung der erkrankten Völker nur bester Honig Verwendung finden darf.

Eine größere Anzahl von Versuchen mit erkrankten Völkern hatte scheinbar gute Erfolge. Als Futter wurde wechselweise Honig mit 5% Kamillentee und Honig mit 1/10% Santoninlösung gegeben. Die Völker erholten sich bei diesem Futter und wurden zusehends volksstark und größtenteils nosemafrei. Leider konnten die Völker später nicht mehr nachgeprüft werden, weil die Imker nicht dazu zu bringen waren, dauernd Bienen zur Nachprüfung einzusenden. Die Versuche sind für unsere Bienenzucht von großer Wichtigkeit.

Die Kosten der Bekämpfung sind kaum nennenswerte; dagegen müßte sich künftiger, der die Versuche zur Heilung seiner nosemakranken Bienen mitmachen will, verpflichten, mindestens 1 Jahr lang in bestimmten Zeitabständen Bienen von den erkrankten Völkern einzusenden.

Digitized by Google

Der Krieg und unsere Bienenzüchtervereine.

Durch den Krieg sind manche in Aussicht genommene Veranstaltungen unserer Bienenzüchtervereine unterblieben und das mit vollem Rechte. Die ernste, große Zeit ist wahrlich nicht dazu angetan, Ausstellungen und Feste zu veranstalten, aber sie hindert unsere Vereine nicht, die Arbeiten zur Erreichung des Vereinszweckes aufzunehmen, ja sie fordert dieselben vielmehr zu emsigster Tätigkeit heraus. Die Bienenzucht schafft Werte, ohne dem Lande etwas zu entziehen und vermehrt außerdem die Samen- und Fruchternten des Landmannes, Obstzüchters und Gärtners. Der Krieg legt daher doppelt die Pflicht auf, beizutragen, daß diese Schätze gehoben werden. Viele Bienenzüchter stehen im Felde. Sie konnten meist vor dem Ausmarsch ihre Bienenvölker nicht mehr zur Überwinterung vorbereiten. Pflicht der Zurückgebliebenen war es, sich der verwaisten Bienenstände anzunehmen und Aufgabe der Vereine, dafür zu sorgen, daß dies geschah. Doppelt ist diese Hilfe bei der Weiterbehandlung nötig. Die Vereine sollten ihre Bienenmeister, Wanderlehrer und sonstige erfahrene Imker mit der Beaufsichtigung der Stände ihrer abwesenden Mitglieder betrauen, aber auch nicht die Stände der Nichtmitglieder ausschließen. Unsere Helden sind wahrlich dieses Liebesdienstes wert. Freilich werden den Vereinen erhebliche Ausgaben für teilweise Entschädigung der mit der Aufsicht der verwaisten Stände Betrauten erwachsen, doch kann das Vereinsvermögen nicht nutzbringender angewandt werden. Das ist Kriegshilfe, die zugleich dem Vereinszwecke, Förderung der Bienenzucht, dient. Solche Tätigkeit wird dem Vereine viele neue Mitglieder zuführen. Die Völkerzahl soll aber nicht nur erhalten, sondern auch vermehrt werden. Die Beaufsichtigung der Stände reicht hiezu nicht aus; denn die Bienenvölker brauchen vom Frühjahre an ständige Pflege. Zu dieser müssen wir Gehilfen schaffen. Wir suchen bei den Standbesuchen Hausangehörige, insbesondere jüngere Personen zu gewinnen. Vermehrte Versammlungen an verschiedenen Orten des Vereinsbezirkes, mit denen stets Standschauen bzw. kurze Lehrkurse verbunden sein sollten, werden den Vereinen rasch Arbeitskräfte zu führen.

Leider werden zu manchen Bienenständen die sorgsamen Bienenwärter nicht mehr zurückkehren. Sie haben den Heldentod gefunden. Aufgabe der Vereine ist es, deren Stände vor einer Verschleuderung zu bewahren, damit die Hinterbliebenen nicht geschädigt sind.

Hofmann, K. Landesinspektor für Bienenzucht.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 6. Juni 1915

Neue Gartenstraße 66.

An die durch den Krieg geschädigten Imker.

Vielfach haben sich unsere durch den Krieg geschädigten Imkerbrüder um Hilfe an den Unterzeichneten oder an einzelne Verbände resp. Vereine gewandt. Dieser Weg ist falsch und erschwert nur die Arbeit. Die Verteilung der Gaben an den Einzelnen erfolgt **nur durch den zuständigen Verband resp. Verein.** Ich bitte daher dringend, den erlittenen Schaden den Herren Vorsitzenden der Vereine anzugeben, und zwar recht genau und gewissenhaft. Diese werden das eingegangene Material weitergeben. Auch die Nichtmitglieder der Vereine bitte ich, diesen Weg einzuschlagen, damit es dem Vorstand des V. D. J. als dem Vertreter der Imkerinteressen ganz Deutschlands möglich ist, für sie einzutreten. Alle Geschädigten aber bitte ich um Geduld! Es wird allen geholfen werden! Der Wille ist da — warme Herzen und offene Hände wird Gott unserer Liebesarbeit erwecken!

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey,

I. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Verein für Bienenzucht vom „Mitteren Neckar", e. V. Versammlung am 12. Juli 1915, abends 8 Uhr Charlottenhof, Stuttgart.

Bienenzuchtverein Tuttlingen. Sonntag den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr: Versammlung bei unserem langjährigen geschätzten Mitglied R. Heni zur Krone in Fridingen. Tagesordnung: Honig und Honigverkauf. Bericht über den Stand der Faulbrut in unserem Bezirk.

Im Auftrag soll ich die Tuttlinger Mitglieder ganz besonders einladen; auch für die übrigen Mitglieder ist zahlreiches Erscheinen Ehrensache. Wacker.

Bezirksverein Blaubeuren. Am Sonntag den 11. Juli 1915, nachm. 2 Uhr: Versammlung im Lamm in Blaubeuren. Tagesordnung: Festsetzung des Honigpreises. Behandlung der abgeschwärmten Völker und Sonstiges. Der Vorstand: Glück.

Bienenzüchterverein Waldsee. Versammlung Sonntag den 18. Juli, nachm. 3 Uhr im Hirsch, Obereffendorf. Um 2 Uhr Zusammenkunft am Stand des Alois Braig in Zuben.

Vorstand: Eisele.

b) Vereins-Berichte.

Der **Bezirksverein Rottenburg a. Neckar** hat in seiner letzten Versammlung auf Antrag seines Vorstandes, Hauslehrer Weinmar, einstimmig beschlossen, von der zu erwartenden guten Honigernte einen Teil zur Linderung der Kriegsnöte abzugeben. Jedes Mitglied spendet nach freiem Ermessen von 2 Pfd. an. Der Honig wird unter Angabe des guten Zwecks öffentlich verkauft. Der Erlös fällt unsern Kriegsverstümmelten und erblindeten Soldaten zu.

Weinmar.

Vielleicht dürfte dieser Vorgang in andern Vereinen des Landes und auch außerhalb desselben Nachahmung finden. Wir können gut von dem, was uns unser Herrgott in diesem Jahr reichlicher denn sonst beschert, einen Teil unsern notleidenden Brüdern spenden. Würde das Beispiel allgemein Nachahmung finden, so käme eine erkleckliche Summe zusammen. An Abnehmern wird es bei dem guten Zweck nicht fehlen. Der öffentliche Verkauf wäre zugleich eine vorzügliche Reklame. Nachmachen!

D. O.

Rundschau.

Ein vorzügliches Mittel gegen Wachsmotten in den Wabenschränken ist Wermut, von dem eine Handvoll in der Blütezeit genommen genügt, um die aufbewahrten Wachswaben das ganze Jahr hindurch vor Wachsmotten zu schützen. Ein weiteres sehr gutes Mittel zur Bekämpfung dieses Schädlings besitzen wir in der Spinne. Obwohl sonst ein Feind der Bienen, indem sie dieselben in ihren Netzen fängt und aussaugt, lassen sie sich doch zum Reinhalten der Wachswaben durch Motten vorteilhaft benutzen, indem man 2 bis 3 Spinnen in den Wabenbehälter sperrt, wo sie ihre Netze spinnen, in denen sich vorhandene oder erscheinende Motten fangen, um von den Spinnen getötet und verzehrt zu werden. (Pomm. Ratg.)

Obstbau und Bienenzucht. — Gleanings berichtet über Versuche und Beobachtungen des Professors Waugh von der landwirtschaftlichen Hochschule für Massachusetts. Nach diesen Versuchen besorgt fast allein die Honigbiene die Befruchtung der Obstblüten. Neben der Biene gilt hauptsächlich der Wind als Träger der Bestäubung. W. stellte also mit Vaseline beschmierte Glasscheiben etwa im Abstand, den Obstbäume voneinander zu haben pflegen, hinter vollblühenden Bäumen auf und zwar so, daß alles, was der die Blüten schüttelnde Wind an Pollen forttrug, an den Glasscheiben haften bleiben mußte. Die Glasscheiben blieben jedoch leer. W. stellte sodann fest, daß außer Bienen kaum irgendwelcher Insekten blühende Obstbäume befliegen. Ferner, daß bei Obstarten, die der Selbstbestäubung zugänglich sind, besseres Obst dann gewonnen wird, wenn Bienen Zutritt haben. — Gleanings betont, daß Prof. Waugh selbst nicht Bienenzüchter ist, und daß dieses Urteil um so schwerer wiege, als es von einer der ersten Autoritäten

Digitized by Google

s Obstbaues in den Vereinigten Staaten gegeben sei. (Dt. Ill. Bztg.)

Versenken des Drahtes in Mittelwände. n Gleanings beschreibt Smith eine Mede, die verdient, wiedergegeben zu erden. Gebraucht wird eine Kiste ohne eckel; Größe: ca. 10 cm hoch, 20 cm nger als die Rahme und im Außenmaß wa 3 mm breiter als die Rahme. An den Seiten werden kleine Lättchen aufnagelt, die etwa 1 cm über den Rand rstehen und als Führung dienen. In e Mitte der Kiste wird für jeden Draht ne kleine Spirituslampe, deren Docht zuspitzt ist, so angebracht, daß die Flammen emlich nahe an die Drähte kommen. Die ahme wird nun auf der Kiste über die mpen geschoben, wobei sich jeder der ähte erhitzt und mit leichtem Druck auf e Mittelwand in diese einsinkt. Dies erfahren kann nur angewandt werden, enn die Drähte parallel gezogen sind.

Sicherer Verschluß der Honigbüchsen. achs und Kolophonium, zusammen üssig gemacht, sind der beste Verschluß für onigbüchsen. Man legt auf die Büchse gefeuchtetes Pergamentpapier, das er nie von der dicksten Sorte sein sollte, ückt den Deckel auf und schneidet mit itzem Messer das vorstehende Papier scharf n Deckelende ab. Dann streicht man ittels einer starken Feder oder besser eines einen Pinselchens die heißgemachte Mischung über die Fuge. Erstere erkaltet sogleich nd gibt einen Verschluß, der jeder Erhitzung trotzt. Man löst denselben, dem man ihn unter scharfem Drucke mit spitzem Messer der Fuge entlang aufritzt. Kolophonium ist kein teurer Artikel, und Wachs hat ja der Imker selbst. Kommt die Masse auch etwas teurer als Mehlverschluß usw., so hat man dagegen den Vorteil, daß nie eine auslaufende Büchse beim Abnehmer ankommt und daß die Arbeit sehr schnell von statten geht. (Landw. Ztschr., Wien.)

Honigpulver Apis. Ein Oskar Tietze lenkt die Aufmerksamkeit der Geschäfte auf sein Honigpulver „Apis", das vom Publikum geradezu stürmisch verlangt werde. Man stellt sich aus 3 Pfund Zucker, 1/2 Liter Wasser und einem Honigpulver 4 Pfund goldgelben aromatischen Kunsthonig her, der sowohl im Haushalt als Aufstrichmittel für Brot als auch als hustenlinderndes Mittel gebraucht wird. Bei Mindestentnahme von 50 Beuteln à 30 Pf. 50 Proz. Rabatt frachtfrei einschließlich schönem Schaukarton, ansprechender Verpackung und Plakaten. Das Geschäft blüht. Ein „Honigpulver" kommt nach dem andern. Hoffentlich erhalten wir nach dem Kriege ein Honigschutzgesetz, daß diesem — Geschäftsgebahren ein Ende bereitet wird. (Münchener Bienztg.)

Pflanzet Akazien! Es gibt kaum eine Pflanze, die so viel und so guten Honig liefert als die Akazie, der wir in Süddeutschland heuer fast unsere ganze Ernte an Honig verdanken. Da sie von den Forstverwaltungen da und dort ausgerottet wird, sollten die Imker sie um so mehr an freie Raine und Heiden anpflanzen.

Büchertisch.

as **Gemüse-Kriegskochbuch** von W. Warschatka. Preis: brosch. 80 ₰, kart. ℳ 1.80. Verlagsbuchhandlung von Alfred Michaelis, Leipzig, Kohlgartenstraße 48.

Ein eigenartiges praktisches Kochbuch, das dazu bestimmt ist, ausschließlich den Gemüseverauch auf Grundlage der bürgerlichen Küche zu fördern. Der Grundgedanke der gelungenen rbeit, die nicht am grünen Tisch entstand, ist der, daß zwar die Gemüseerzeugung in diesem Jahre s Riesenhafte stieg, aber, wenn die Hausfrauen nicht neue Verwendungsarten zulernen, auch sehr el Gemüse umkommen müßte. Und zwar darum, weil bei den bisherigen Kochmethoden, die lgemein sehr einseitig sind, bei vermehrtem Verbrauch bald Überdruß und auch gesundheitliche achteile erwachsen würden. Der Autor, ein bekannter Hygieniker, befreundet uns mit einer Aus-

Digitized by Google

wahl neuer, bewährter Kochmethoden, bei denen ein größerer und öfterer Konsum ohne die Ge-
fahr des Überdrusses oder gesundheitlicher Benachteiligung möglich ist. Das Einmachen und Kon-
servieren auf wirklich gesundheitlicher Grundlage ist ebenfalls berücksichtigt; völlig neu ist eine
erprobte Eierkonservierungsmethode, die wegen ihrer verblüffenden Einfachheit für alle Haus-
tungen in Stadt und Land geeignet ist und bestens empfohlen werden kann. Die Arbeit ist kei-
bloße Rezeptsammlung, sondern eher ein Kochlehrbuch, das sich vielfach bezahlt macht. Der gerin-
Preis sichert dem Werkchen auch Abnehmer in minder bemittelten Kreisen.

Unser Tierarzt oder Wie kuriere ich meine Tiere selbst! Ein unentbehrlicher Ratgeber zur Er-
kennung, Heilung und Verhütung der Krankheiten des Viehs, Pferdes, Hundes und Geflügels
von Tierarzt Dr. Krabbe. Preis ℳ 1.50, gebunden ℳ 2.—

Vielen Landwirten und Tierbesitzern fehlt es vollständig an der Fähigkeit, Krankheiten des
Viehs und der Haustiere zu erkennen und rechtzeitig helfend einzugreifen. Diesen offenbaren
Mangel beseitigt das vorliegende Buch. Es lehrt unter Vermeidung allen gelehrten Beiwerks die
Verhütung, Erkennung und Heilung der äußeren und inneren Krankheiten der Pferde, Rinder,
Schafe, Schweine, Hunde und des Geflügels durch einfache, billige, dabei von der tierärztlichen
Wissenschaft erprobte Rezepte und Mittel. Auch die zweckmäßige Behandlung gesunder Tiere ist
entsprechend berücksichtigt. Die Anschaffung dieses nützlichen, jedem Tierbesitzer und Tierfreund
unentbehrlichen Buches ist warm zu empfehlen.

Fragekasten.

Lohnt die Anschaffung eines Wanderwagens zur Ausnützung der Tannentracht im Schwarzwald und bringt dort nur die Weißtanne?

W. in K.

Nach unseren Erfahrungen raten wir Ihnen von der Anschaffung eines Wanderwagens ab, da auf regelmäßige Erträge im Schwarzwald, wo meistens nur die Tannentracht reiche Ernten gibt, nicht zu hoffen ist. W.

Eine größere Menge feinsten hellen

Allgäuer Blütenhonig

verkauft

Probst, Marstetten (O.A. Leutkirch).

Dringend zur Beachtung empfohlen!

Beim Ausbleiben der „Bienenpflege“

wollen die Abonnenten sofort der unterzeichneten Geschäftsstelle Mitteilung zukommen lassen, damit sie für Abhilfe besorgt sein kann. Ebenso werden die Mitglieder gebeten,

Adressenänderungen

oder ungenaue Adressen

rechtzeitig mitzuteilen bezw. richtig zu stellen, damit Weiterungen vorgebeugt wird. Bei allen Zuschriften wird um Angabe des **Bezirksvereins** gebeten.

Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Digitized by Google

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 4.20, bei größeren Posten entsprechend billiger.

Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu 80 ₰

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, **Unter-Aichelberg**,
Post- und Bahnstation: **Weilheim a. d. Teck**. **Telephon.**

Häckels Versandgeschäft

und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe**,
Honiggläser mit **Schraubenverschluß**,
für **Feldpostsendungen** **Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 und 25 ₰, **Likörflaschen** 30 und 45 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Echtedeutsche Königinnen,

sowie Kreuzungen, versendet wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft, in Käfigen zum Zusetzen das Stück zu ℳ 3.50. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen.

Philipp Kaiser,
Hausen (O.-A. Hall)
Post Obersontheim.

Bienenpavillon - Verkauf

Verkaufe besonderer Verhältnisse halber meinen noch neuen Bienenpavillon mit 12 Völker (deutsche Rasse), 1½ normal mit Seitenf. Syst. Graze. Sowie 20 Pfd. **Wachs** und 500 Stück ausgeb. **Rahmen**, nebst einer Partie **Honigbüchsen**.

Gottl. Unger,
Rohrbronn (OA. Schorndorf).

Imkerhandschuhe

aus weichem Leder, sehr dauerhaft, sehr beliebt, Paar 2,20 ℳ, **Gummihandschuhe** Paar 2,70 ℳ, **Imkerhauben** 1,50 ℳ, **Schleier** 1.10 ℳ, m. Roßhaareinsatz 1,50 ℳ, **Rauchbläser** 1,80 ℳ, **Feldpost-Honigdosen** ½ Pfd. 18 ₰, 1 Pfd. 22 ₰.

W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Überfalldeckel à Stück 20 Pf., mit Eindruckdeckel à Stück 25 Pf. Jedes Quantum sofort lieferbar.

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weißblechbeschlagnahme.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in allen Dicken und Breiten
fertige Rähmchen und Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark. 1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Preisänderung!

Infolge weiterer Preissteigerung der Glashütte von 15% auf Gläser und 45% auf Blechdeckel kosten **Honiggläser** mit Blechschraubenverschluß ab 1. Juli

	1/2	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk.	11.—	12.—	18.20	29.—	33.40	35.25 pro 100 Stück

Aluminiumdeckel vergriffen.

Honigdosen

mit Patentblechsicherungsring kosten infolge weiterer **Preissteigerung** der Bleche

1—30	31—99	100 und mehr Stück
Mk. —.60	—.58	—.55 pro Stück.

Honigkannen, Hobbocks und Honigkannen Nr. 177 kosten 20% Aufschlag nach Listenpreis.

Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee und dergl. kosten

200	400 gr. Inhalt
Mk. —.15	—.18 pro Stück

100 Stück franko Frachtgut.

Tabak ist im Preise so hoch, daß ich vorerst keinen mehr führe.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz). Tel. 83.

Bienenwaben, Wachs
kauft oder verarbeitet
Jos. Zengerle, Wachszieher,
Isny i. A.

Neuen Honig
hat zu verkaufen hell, garantiert rein,
Martin Rein. Bienenzüchter
in **Undingen** OA. Reutlingen.

Echte Oberkrainer Alpenbienen
in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft
Primus Zontar, Bienenzüchter
in **Krainburg,** Krain (Österreich.)

Bienenwachs,
hell und dunkel, und Wabe kauft und nimmt gegen prim Kunstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Kaufe
4 badische und 7 **Gerstung wohnungen,** guterhalten, m oder ohne Bau. Angebote un 500 E. bef. die Bpfl. Ldwg.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. August 1915. Heft 8.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdruckerei, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 2- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 Preisbuch kostenfrei.

Feldpostdosen 200 g Inhalt . . . . . 10 ₰
400 g Inhalt . . . . . 16 ₰

Honig-Gläser mit Schrauben-Verschluß.

zu bekannten Preisen empfiehlt
Jakob Fr. Kolb
Karlsruhe i. B., Lachnerstr. 14.

Zu **kaufen** gesucht gegen bar ein größeres Quantum naturreiner heller

Blütenschleuderhonig,

nur Ernte vom eigenen Stande von 1915. Angebote mit Preis u. ev. Muster unter **„Honig 1915“** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 und 25 ₰, **Likörflaschen** 30 und 45 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M. senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Alle Imkerfreunde,
die um ihr Geld etwas wirklich **Praktisches u. Vorteilhaftes** wünschen, sollten im eigenen Interesse nicht versäumen, die Preisliste über
Hinter-Oberlader,
Rekord-Bienenwohnungen
u. Rekord-Schienen,
überall leicht anbringbar, gratis zu beziehen. **Tadelloses Sachverständigen-Gutachten** vorhanden.
Jakob Banzhaf,
Steinenkirch-Geislingen a. St.
(Württbg).

Echtedeutsche Königinnen,

sowie Kreuzungen, versendet wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft, in Käfigen zum Zusetzen das Stück zu ℳ 3.50. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Rückmarke beilegen.
Philipp Kaiser,
Hausen (O.-A. Hall)
Post Oberspontheim.

Mehrere Zentner hellen
Blütenhonig,
garantiert rein, hat zu verkaufen.
Alois Erne, Eggmansried
Post Unterschwarzach.

Wachsrückstände
(Trester)
zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Würde 5
Gerstungbeuten
gegen Lederer oder Alt-Württemberger **umtauschen.**
Ludwig Bohn, Löwenstein.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Anschlag.

XXVII. Jahrgang. August 1915. Nr. 8.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. ds Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

Bienenpflege

Auf dem Felde der Ehre gefallen:
Wilh. Neuscheler, Rommelsbach.
Vor dem Feind ausgezeichnet:
Wenger, Gefreiter aus Bezgenriet.
Ausmarschiert u. zum Heer eingezogen:
Vom Bezirk Besigheim:
H. Rieker, Neckarwestheim.
E. Schwarzkopf, Neckarwestheim.
K. Zeeh, Neckarwestheim.
Vom Bezirk Rottweil:
Friedr. Holpp, Rottweil.
Simon Hetzel, Irslingen.
Paul Lempperle, Laufen.
August Schwaibold, Göllsdorf.
August Blum, Herrenzimmern.
Jakob Grim, Villingendorf.
Franz Schuller, Deißlingen.
Math. Kunz, Deißlingen.
Anton Mink, Zimmern.
Pius Flaig, Zimmern.
Joh. Bucher, Zimmern.
Franz Wehrstein, Zimmern.
Forstwart Besser, Neukirch.
Albert Ebert, Stetten.
Eugen Schleicher, Stetten.
Jos. Rottler, Stetten.
Martin Rist, Stetten.
Alois Baumann, Stetten.
Karl Haas, Stetten.
Jos. Schumacher, Laherhof.
Vom Bezirk Nürtingen:
Gefreiter **Albert Hauff**, Beuren.
Landsturmmann **Fritz Röcker**, Neuffen.
U.-Offiz. Forstw. **Spohn**, Grafenberg.
Ersatzreservist **Gottlob Herrmann**, Frickenhausen.
Landsturmmann **Wilhelm Henzler**, Neckarhausen.
Fahrer **Gottlieb Gras**, Großbettlingen.
Wehrm. **Georg Gras**, Großbettlingen
Ersatzreservist **Wilhelm Henzler**, Linsenhofen.
Landsturmmann **Gottlob Schmid**, Linsenhofen.
Wehrmann **Jakob Schweizer**, Frickenhausen.
Wehrm. **David Schietinger**, Reudern.
U.-Offiz. **Ludwig Ertl**, Oberboihingen.
Sektionsf. **Albert Kehrer**, Nürtingen.
Wehrm. **Gottlieb Harrer**, Nürtingen.
Ersatzreservist Christian Henzler, Neckartailfingen.
Vom Bez. Weinsberg (Nachtrag):
J. Wöhrle, Waldbach.

Anmerkung: Aufnahmen in die Ehrentafel erfolgen unentgeltlich. Um weitere Beiträge wird gebeten.
Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Zuckervermittlung.

Von vielen Seiten ist an die Zuckervermittlungsstelle die Anfrage gerichtet worden, wann der Zucker an die einzelnen Besteller abgesandt werde. Manche Zuschriften drücken auch Ungeduld und Unzufriedenheit aus, daß der Zucker noch nicht bei jedem einzelnen Besteller eingetroffen ist.

Dazu ist zu sagen:

Die Zuckervermittlungsstelle hat die von den Vereinsvorständen eingesandten Berechtigungsscheine und Abrufe jeweils umgehend an die Zuckerfabrik weitergegeben. Auch die Zuckerfabrik hat sofort nach Eingang der Abrufe mit dem Versand begonnen, und es sind bis zum 20. Juli schon mehr als 5600 Ztr. zum Versand gekommen.

Die Mitglieder sollten doch bedenken, daß noch immer Kriegszeit ist, daß immer noch jede Fabrik mit den größten Schwierigkeiten inbezug auf Arbeitskräfte zu kämpfen hat, daß die Bahnbeförderung sich durchaus den Kriegsverhältnissen anzupassen hat und daß endlich der Versand von 10000 Ztr. sich unmöglich in einigen Wochen bewerkstelligen läßt.

Die Zuckerfabrik hat eben auch noch eine sehr große Menge anderer Bestellungen auf versteuerten Zucker zu erledigen. Trotzdem dürfen die Mitglieder überzeugt sein, daß in ganz kurzer Zeit vollends alle Bestellungen auf Bienenzucker erledigt sein werden.

Burkhardt.

Honigvermittlung.

Der Vertrag mit dem Württ. Obstbauverein betr. Honigvermittlung ist in diesem Frühjahr abgelaufen. Er hat dem Landesverein, ohne irgend einen Nutzen abzuwerfen, viel Kostenaufwand und Mühe verursacht und wurde deshalb nicht mehr erneuert.

Um nun den Mitgliedern einigermaßen entgegen zu kommen, hat die Bienenpflege die Absicht, für den Honigverkauf eine besondere Spalte zu öffnen, deren Benützung für die Landesvereinsmitglieder kostenlos geschehen könnte.

Die Honigangebote wären durch Vermittlung der Bezirksvereinsvorstände an die Schriftleitung einzusenden. Von diesen Honigangeboten wären dann besondere Abzüge zu machen, ebenso wären in jedem Monat an eine Reihe von Zeitungen kurze Berichte zu erstatten, in welchen auf die Honigangebote aufmerksam zu machen wäre. Die weitere Ausgestaltung dieser Angelegenheit wird, wie wir hoffen, Gegenstand der Vertreterversammlung sein.

Burkhardt.

Am Bienenstand im August.

Wie anderswo so gehört auch in der Bienenzucht den unaufschiebbaren Verrichtungen der erste freie Augenblick. Erst dann gibt man sich den entfernter liegenden Zuchtbestrebungen hin. So sind vor allem die abgeschwärmten Mutterstöcke und Nachschwärme glücklich alle beweiselt. Bevor nun dem flauer werdenden Brutbetrieb durch künstliche Reizfütterung aufgeholfen wird, untersucht man den Brutsatz aller Königinnen genau. Nur ein mustergiltiges Brutnest gibt uns die Gewähr, daß das betreffende Volk die Tracht im kommenden Jahr richtig ausnützt. Unbedingt abfällig sind die Königinnen, bei denen das Volk die herrliche Tracht nicht zur Anlegung von Honigklötzen über der Brut verwendete und welche die Brut so ausdehnten, daß nur ein schmaler Pollengürtel dieselbe vor dem oberen Tragholz trennte. Gewöhnlich ist solchen Völkern lückenlose, ebene Brut eigen, aber der große Umfang derselben wird dem Volk gefähr-

Digitized by Google

lich: viele offene Mäuler und schwindende Vorräte. Zu große Pollenflächen, die nicht nur auf den Endwaben und als schmales Band zwischen Brut und Honigkranz sich vorfinden, verraten auch den Vielbrüter. Als erstes Merkmal eines guten Honigvolkes gilt ein breiter Honiggürtel, der nur im April und Mai zusammenschrumpft, aber niemals ganz verschwindet.

Für die Erneuerung des Königinmaterials bietet die Schwarmzeit immer die beste Gelegenheit, das sei denen besonders ans Herz gelegt, die das Schwärmen ganz unterdrücken wollen. Wir haben auch während dieser Zeit alle zurückgebliebenen Völker umgeweiselt, zum Teil unter Benützung der Nachschwärme. Das gab besonders schöne Völker. Hier die Anweisung für den Bedarfsfall in den kommenden Zeiten: Schließe das Flugloch des zu veredelnden Volkes, leere die Beute, entferne die alte Königin, kehre den Kasten aus, und die Waben unmittelbar vor dem Stande ab, nachdem die daranhängenden Bienen sich vollgesogen haben! Hänge den Bau, gegebenenfalls durch leere Waben oder Mittelwände verstärkt, wieder ein! Der Nachschwarm bezieht nun die Wohnung und richtet sich darin ein. Die abgekehrten Bienen suchen inzwischen vergeblich in ihr Haus einzudringen, betteln sich zum Teil mit gefülltem Ränzel beim Nachbar ein. Alle fühlen sich heimatlos. Nach 10 Minuten öffnet man das Flugloch. Es ist ergötzlich zuzuschauen, wie der jetzt schon das Hausrecht ausübende neue Besitzer die alten Bienen als Gäste empfängt, wie bei der Begrüßung gegenseitig sich die Rüssel gereicht werden. Es gibt keine Beißerei und keine toten Bienen, das ist nur der Fall, wenn der Schwarm zu dem wenn auch schwachen Volke von hinten geschüttet wird.

Wir haben aber Nachschwärme auch geteilt und mit Schwarmköniginnen versehen, zur Befruchtung aufgestellt. Mit den besten derselben weiseln wir nun die nicht vorbildlichen, zu brutgierigen Völker um. Bei allem Beisetzen darf das entweiselte Volk nicht zu lange ohne Königin sein, soll es nicht auf Abwege geraten. Heißblütige, bruteifrige Bienen setzen, wenn sie noch die gefangen gehaltene alte Königin oder schon die internierte neue Königin haben, Nachschaffungszellen an. Es wäre der Tod der Königin, wenn sie freigelassen würde, bevor die Zellen alle gedeckelt sind. Ein Brausen des Volkes zeigt übrigens den gefährlichen Zustand an und ist ein Warnungston.

Fallen diese Arbeiten in die trachtlose Zeit, so sei vorsichtig und beuge dem unangenehmen Gebahren der tollwütigen Meute der Raubbienen vor.

Der Immenvater.

Die Faulbrut, ihre Ursachen und welche Mittel stehen uns zu Gebot, um dieselbe mit Erfolg zu bekämpfen.

Über die Faulbrut ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, soviel, daß man glauben sollte, jeder Imker sei über diese gefährlichste aller Bienenkrankheiten hinlänglich unterrichtet, und es könne infolge dessen dieses Schreckensgespenst auf keinem Bienenstand mehr aufkommen. Aber weit entfernt. Immer und immer wieder tritt sie aufs neue auf und macht bald da, bald dort ihre Runde. Sie schleicht im Verborgenen. Und darum ist es notwendig, immer wieder auf diese Krankheit aufmerksam zu machen. Der Schreiber dieser Abhandlung beabsichtigt, daß jeder Imker, der sie durchliest, nicht hilf- und ratlos dasteht für den Fall, daß er auch einmal gegen diese Seuche anzukämpfen hätte.

Die Faulbrut, auch Brutpest genannt, ist die gefürchtetste Bienenkrankheit. Sie ist nicht eine Krankheit der erwachsenen Bienen, sondern der Bienenbrut, also eine „Kinderkrankheit". Sie befällt die Brut, bringt sie zum Absterben und verursacht, da in dem kranken Volk die alten Bienen nicht durch jungen Nachwuchs genügend ersetzt werden, das Eingehen des ganzen Volkes. Durch die Faulbrut sind schon, weil nicht rechtzeitig die geeigneten Bekämpfungsmaßregeln ergriffen wurden, ganze Bienenstände vernichtet worden.

Wie der Name sagt, besteht die Krankheit darin, daß die Brut abstirbt und in Fäulnis übergeht.

Man spricht häufig von einer gutartigen und einer bösartigen Faul-

Digitized by Google

brut und meint dabei zwei verschiedene Krankheiten, von denen die erstere ohne alle Bedeutung sei, da sie nicht ansteckend und meist nach kurzer Zeit von selbst wieder verschwinde. Es gibt nur eine Faulbrut, wie es auch nur eine Cholera, Diphtherie und ein Scharlach gibt.*) Aber wie es bei diesen Epidemien nicht selten vorkommt, daß sie mild, oder wie wir zu sagen pflegen, gutartig auftreten, so daß nur ein geringer Prozentsatz der Krankheit stirbt, so kommt es auch bei der Faulbrut, und zwar recht häufig vor, daß nur wenige Larven sterben oder daß die Krankheit wieder verschwindet. Dies geschieht aber keineswegs deshalb, weil die „bösartige Faulbrut" nicht vorlag oder weil der Erreger der Krankheit seine Ansteckungskraft von selbst verloren hätte, sondern weil das erkrankte Volk noch im Besitz seiner Vollkraft beizeiten, noch ehe der Pilz sich ins Unermeßliche vermehren konnte, alle erkrankten und abgestorbenen Larven aus der Wohnung hinausgeworfen hat, so daß der Ansteckungsstoff gewaltsam unterdrückt und vernichtet wurde. Wo daher ein geringes oder nur zeitweise auftretendes Absterben der Larven stattfindet, da ist entweder keine Faulbrut vorhanden, denn Larven können auch aus verschiedenen anderen Ursachen sterben oder die Faulbrut ist wirklich da, befindet sich aber noch in ihren Anfangsstadien. Diese Anfangsstadien können allerdings, so wunderbar dies manchem scheinen mag, je nach der Stärke des Volkes oder auch Tracht, monatelang, mitunter einen ganzen Sommer hindurch sich fortziehen und bestehen. Wer demnach faulbrutartige Erscheinungen in milder Weise auftreten sieht, der tröste sich ja nicht mit dem Gedanken: das ist die gutartige Faulbrut, die richtet keinen Schaden an. Der Schaden könnte gar schnell eintreten. Denn es liegt durchaus in der Natur der Krankheit, sich in vielen Fällen nur langsam zu entwickeln und klein anzufangen. Es kann daher leicht vorkommen, daß die Faulbrut schon wochenlang in einem Volk besteht, ehe mancher Bienenwirt darauf aufmerksam wird, daß etwas nicht in Ordnung ist.

An was erkennt der Imker die Faulbrut? Die Krankheit in ihren Anfangsstadien zu erkennen ist ziemlich schwierig. Oft ist es nur Zufall, wenn ein Bienenzüchter, dessen Stand bisher faulbrutfrei war, bei Besichtigung einer Bruttafel an einigen Larven verdächtige Umstände gewahr wird, die ihn zu einer gründlichen Untersuchung veranlassen. Hegt er jedoch Verdacht, daß bei einem Volk die Faulbrut vorhanden sein könnte, so beobachte er dasselbe zunächst genau in seinem Fluge. Bringen die Bienen während desselben, namentlich des Morgens bei Beginn des Ausflugs, tote Larven oder gar nur einzelne Stücke derselben aus der Wohnung, die immer ein Zeichen sind, daß die Larven schon in Verwesung übergehen, so daß sie bei dem Bemühen der Bienen, sie aus den Zellen zu ziehen, zerreißen, dann suche er solche Larven oder deren Teile den Bienen abzunehmen, um zu sehen, ob sie etwa hier und da mit kleinen, braunen Flecken bedeckt sind. Ein Bogen Papier, der abends unter das Brutlager des Volkes gelegt, erleichtert das Auffinden solcher abgestorbener Larven. Findet er nun braune Flecken an den Larven oder in ihnen einen braunen Saft, so ist schon mit großer Wahrscheinlichkeit ausgebrochene Faulbrut zu vermuten.

In ihrem späteren Stadium ist sie auch von einem geübten Auge leicht zu erkennen. Die Maden liegen, wenn krank, nicht scharf gekrümmt auf Boden der Zelle, sondern sind schlapp, später weich und einge-

*) Es gibt tatsächlich verschiedene Arten von Faulbrut.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

fallen. Anstatt der gesunden, feuchtschimmernden, hell und fettglänzenden Farbe der Haut, zeigen sie eine gelbliche, später braune Farbe. Ihre Leiber sind zusammengefallen und werden mehr oder weniger breiige oder butterige Massen. Besonders auffallend ist der Geruch der toten Maden. Sie riechen ausgesprochen unangenehm. Zu Beginn der Erkrankung sind meist keine toten Maden in den Brutwaben zu finden, da die Bienen sie nicht darin lassen, sondern möglichst schnell aus dem Stocke schaffen. Die Brut steht daher auf den Waben lückenhaft und nicht in den üblichen geschlossenen Reihen. Es besteht ein totales Brutwirrnis, ein völliges Durcheinander im ganzen Brutnest, eine Ungleichheit und Unregelmäßigkeit sondergleichen: ausschlüpfende Brut, Eier, leere Zellen, dazwischen Maden in allen Altersstufen, auch Blütenstaub und Honig. Bald ist die Mehrzahl der Zellen gedeckelt, bald ungedeckelt. Dieses Bild ist aber nicht nur auf einzelne Brutwaben, sondern durchs ganze Brutnest zu finden. Die Zelldeckel sind nicht wie gewöhnlich flach oder gewölbt, sondern in der Mitte eingesunken und zeigen stellenweise dunkle Flecken. Ist nämlich die verdeckelte Brut abgestorben, so sinken die Brutdeckel ein, zeigen kleine Löchlein, die wie mit der Nadel eingestochen erscheinen. Öffnet man solche Zellen, so hat man entweder die jauchige Masse vor Augen oder auch schon ein noch mehr fortgeschrittenes Stadium der Krankheit, einen braunen Schorf auf dem Zellengrund, die vertrocknete Faulbrutmasse, welche aus Millionen und aber Millionen Sporen des Faulbrutterregers bestehen. — Welches sind nun die Ursachen der Krankheit? Die meisten Faulbrutkrankheiten entstehen durch Verschleppung und Ansteckung. Von dem Cholerabazillus wissen wir, daß er sein Vaterland in Indien und seinen Bildungsherd in den Niederungen und Gewässern dieses Landes hat, und von hier aus seine Reise durch die Welt macht. Bei uns entsteht eine Choleraepidemie nur durch Verschleppung und Ansteckung. Ähnlich ists mit der Faulbrut. Die von den Bienen herausgeworfenen toten Larven, eingetrocknete Faulbrutmassen und mit Sporen bedeckte Wachsteile können von gesunden Bienen gefunden, benagt und so der Pilz übertragen werden.

Die Bienen des kranken Volkes, innerlich und äußerlich beladen mit Bazillen und deren Sporen, können sich verfliegen und bei gesunden Völkern einbetteln, oder kann das kranke Volk, zuletzt mutlos und schwach geworden, von einem gesunden beraubt und dieses angesteckt werden.

Andere Ursachen:

Durch Füttern mit verdorbenem fremden Honig hat schon mancher die bösartige Faulbrut auf seinen Stand verschleppt.

Ein nachlässiger Imker wirft Waben mit abgestandener Brut ins Freie, Raubbienen kommen, angelockt durch den Honig und Wachsgeruch, und tragen so den Krankheitskeim mit dem Raub in den heimischen Brutkörper.

Kein seltener Gast ist die Faulbrut auf Ständen, worauf das Allernötigste nicht besorgt wird und kranke oder abgestorbene Völker lange unbeachtet auf dem Stande bleiben, eine Beute der Räuber von nah und fern.

Alte, moderige Waben, Mangel an Lüftung, Feuchtigkeit usw. gehören ebenfalls zu den tätigen Trägern der Faulbrut.

Aber auch, wo das ewige Probieren und Hantieren kein Ende nimmt, da macht gelegentlich die Faulbrut dem ganzen Zauber ein jähes Ende.

Digitized by Google

Endlich kann die Übertragung des Krankheitsstoffes unmittelbar durch den Imker selbst erfolgen. Wer an einem faulbrütigen Volke gearbeitet hat und bald darauf sich mit einem gesunden Volke beschäftigt, verschleppt sicher den Ansteckungsstoff auf dieses, wenn er nicht mit der peinlichsten Sorgfalt alle benützten Geräte und Werkzeuge, Waben, Wabenzangen, Deckbretter, Fenster, Verschlußkeil usw., wie auch seine Hände sorgfältig desinfiziert, daß dadurch alle anhängenden Sporen vernichtet werden. Das geschieht aber bloß durch ein sorgfältiges, nicht flüchtiges Abwaschen mit einer mindestens dreiprozentigen Karbol- oder Lysollösung.*)

Nun habe ich auch schon des öfteren gehört und gelesen, daß neben faulbrütigen Stöcken jahrelang andere, die, trotzdem der Ansteckungsstoff haufenweise vorhanden ist, doch gesund bleiben. Zu dem Ansteckungsstoff muß eben die Disposition im Organismus des Biens für die Krankheit hinzukommen, wenn die Seuche ausbrechen soll, und diese Disposition wird nach meiner Ansicht hauptsächlich durch schlechte, mangelhafte, ungenügende Ernährung hervorgerufen. Woher kommt dies? Ich glaube daher, daß der in den letzten Jahren mehr und mehr, wenigstens in den Wohnungen mit beweglichem Bau fast allgemein gewordene Gebrauch, den Bienen den größten Teil ihres zur Winternahrung bestimmten Honigs zu entnehmen, und sie dafür mit Zuckerlösung aufzufüttern. Die Folge davon ist, daß eine allgemeine Schwächung der Verdauungsorgane herbeigeführt wird — denn Zucker ist kein Honig — so daß sie gegen die Einwirkungen des Bazillus widerstandsloser und für die Ansteckung durch denselben ungleich empfänglicher geworden sind, oder daß die Bienen jetzt einen für die Wucherungen des Pilzes geeigneten und empfänglichen Nährboden bieten, so daß sich der Erreger der Krankheit leichter festsetzt und schwerer überwunden werden kann. Gerstung sagt: So läßt sich heute schon mit wissenschaftlicher Sicherheit aus dem Mißbrauch des Zuckers bei der Ernährung des Biens der direkte Schluß auf den Mangel an Widerstandsfähigkeit gegenüber der Faulbrut und allen anderen auf Ansteckung beruhenden Krankheiten des Biens ziehen. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich mit Naturnotwendigkeit der Schluß: die Faulbrut ist allein zu verhüten durch Rückkehr zur Natur in der Ernährung des Biens. Wo aber der Zuckermißbrauch grassiert — und wo ist das heutzutage nicht der Fall? —, da wird auch der Boden bereit und geebnet sein für die Ausbildung der Bienenpest.

Dies führt uns zur Heilung der Krankheit. Wenn wir uns zunächst die Frage vorlegen: Ist die Faulbrut heilbar? so können wir mit Ja und Nein antworten.

Eine Kur ist nicht angezeigt, wenn die Brut größtenteils abgestorben und das Volk heruntergekommen und durch und durch verseucht ist. In diesem Fall gibt es kein besseres Mittel als Volk und Bau gänzlich zu vernichten und zwar zu verbrennen. Nie lasse man sich darauf ein, durch irgend eines der zahlreich empfohlenen Heilmittel: Steinkohlenteer, Salizyl, Lysol, Thymol, Ameisensäure (20 %ige), Chlorkalk, Naphthalin u. a. ein totkrankes Volk heilen zu wollen. Mögen die Stöcke volksarm oder volksreich sein, man gebe ihnen keine Gnadenzeit, man mache kurzen Prozeß und schwefle sie ab. Hierauf

*) 10prozentige Sodalösung tut denselben Dienst und hinterläßt keinen üblen Geruch. Die Schriftltg.

Digitized by Google

wird der Kasten mit allem Zubehör kurzerhand verbrannt. Das ist die Radikalkur.

Ist jedoch das Volk nur mäßig erkrankt, und ist die vorhandene Faulbrut nur die Folge einer Erkältung oder ungenügenden Ernährung, so wird der Bau so reduziert, daß das Volk ihn dicht belagert; die abgestorbenen Brutpartien werden bestmöglichst ausgeschnitten. Warm halten und mit gutem Honig kräftig füttern, das befähigt den Bien, wieder in Ordnung zu kommen.

Ist die Faulbrut in einem vorgeschritteneren Stadium vorhanden, so führt die Hungerkur am schnellsten zum Ziel. Hungerkünstler wird also beispielsweise ein solches Volk, welches nicht viel erkrankte Brut und noch viel Volk hat. Hier hat der Imker in erster Linie darüber zu entscheiden, ob die Königin bleibt oder wegen mangelnder Fähigkeit sterben soll. Ist letzteres der Fall, dann findet der Zusatz einer jungen Königin später statt. Zu Beginn der Hungerkur hat der Imker ein regelrechtes Schwarmversandtkistchen parat zu halten. Dasselbe hat an allen 4 Seiten Öffnungen, die mit Drahtgaze verschlossen sind. Der Deckel muß mit einem zum Füttern oben befindlichen Loch versehen sein. Ferner ist zur absolut nötigen gründlichen Händereinigung ein Gläschen Sublimat nötig, von dem einige Tropfen im Waschwasser genügen. Sublimat ist Gift, also Vorsicht wegen Verwechslung. Abends, nach Einstellung des Flugs, wird das Flugloch geschlossen, die Königin gesucht und dann samt Wabe abseits gestellt. Hierauf werden sämtliche Waben in den Schwarmkasten abgefegt, zuletzt die Königin zugelassen und diese Wabe ebenfalls zugekehrt. Auch die noch etwa auf den alten Kasten zu fliegenden Bienen werden in den Schwarmkasten gebracht. Dieser wird nun geschlossen und in den Keller gebracht, wo er 3 Tage lang ruhig verbleibt. Will der alte Kasten zur späteren Aufnahme des Volkes wieder verwendet werden, so wird er vorher samt dem dazu gehörigen Geräte gründlich gereinigt. Die Brut an den Waben wird herausgeschnitten und samt den Rähmchen verbrannt. Die Honigwaben werden in einer Schüssel in einen Backofen gestellt und dort geschmolzen. Der Honig gibt Backhonig und das Wachs kann der Maler oder Schreiner verwenden. Der Kasten selbst wird mit gewöhnlicher Kalkmilch oder Chlorkalk ausgestrichen und wenn möglich in der Sonne aufgestellt, ausgewaschen und der Anstrich wiederholt. Am sichersten und schnellsten wird aber die Reinigung mittelst einer von einem Elektrotechniker oder Flaschner zu entnehmenden Lötlampe vollzogen, indem die mit dieser aus Benzin zu erzeugenden Stichflamme alles abtötet, was nicht Holz oder Eisen heißt. Nach Ablauf von 3 Tagen wird das Volk in den Kasten verbracht, auf ganze Mittelwände oder auf einen neuen Bau gesetzt, warm eingebettet und gut mit Honig eingefüttert. Empfehlenswert ist es, wenn man demselben ein klein wenig antiseptische Medikamente aufgelöst beimengt. Ameisensäure und Salizylsäure in kleinen Dosen haben sich als wirksame Desinfektionsmittel erwiesen.

Noch verschiedene Verfahren könnten angeführt werden, doch sei es genug. Mag nun dieses oder jenes von Erfolg sein. Mit Sicherheit auf dauernden Erfolg ist nur zu rechnen, wenn 1. der Krankheitsherd, von welchem die Infektion stammt, gefunden und beseitigt ist, 2. sämtliche Völker im Flugkreis auf ihre Gesundheit untersucht und überall mit gleicher Einsicht und Energie die Sanierung durchgeführt und mit der gewissenhaftesten Pünktlichkeit angewendet wird, 3. der Imker vorsichtig operiert und sich wohl hütet, den Krankheitsstoff selbst zu verschleppen, 4. mit peinlicher Sorgfalt jegliche Näscherei verhütet wird. Zu diesem Zweck muß in trachtloser Zeit jegliches Operieren auf den späten Abend verlegt werden und endlich 5. es an einer ausgiebigen und guten Fütterung nicht fehlt.

Digitized by Google

Noch eine Frage dürfte zu beantworten sein, nämlich die Wann wird di Faulbrut am erfolgreichsten bekämpft? Antwort: Im Frühjahr, wo hier der Imker von seiten der Natur in jeder Weise unterstützt wird und ein etw gemachter Fehlgriff bei der Operation sich leichter von selbst ausgleicht, was i Spätsommer weniger mehr der Fall ist. — Vor großem Schaden kann der einzel die die Allgemeinheit bewahrt werden, wenn jeder Fall von Faulbrut sofort von de Geschädigten zur Anzeige gelangt. Da kann unter Umständen dem Üb noch abgeholfen werden. Durch Verheimlichung schadet der Imker sic selbst und anderen.

Aufgabe der Bienenzüchtervereine ist es, jeweilen sogleich den Tatbestand fes zustellen und die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Nur noch ein kurzes Wort über die Verwendung von Honig, Wachs un Waben aus faulbrütigen Völkern. Die hellen, noch nie bebrüteten Wabe werden, nachdem die Rahmen gehörig abgekratzt, scharf eingeschwefelt. Gut durch lüftet, dürfen sie wieder Verwendung finden, nicht aber Brutwaben und bebrüte Honigwaben. Die Vorsicht gebietet, dieselben unbedingt einzuschmelzen und die Rahme zu verbrennen. Das gewonnene Wachs findet in der Bienenwirtschaft keine Ver wendung, für technische Zwecke ist es vollwertig.*) Honig aus faulbrütigen Stöcken g schwungen oder geschmolzen, soll nicht in den Handel gebracht werden, sondern i eigenen Haushalt verwendet werden.

Der Rede kurzer Sinn der vorstehenden Ausführungen ist kurz der: — un den wolle sich jeder Imker merken — die Faulbrut ist unter gewissen Um ständen heilbar, und zwar, wenn die Krankheit noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß mehr als ein Drittel der vorhandenen Brut abgestorben ist. Ist bei einem Volk schon mehr als ein Drittel ab gestorben, so ist ein Heilversuch zwecklos und mit Gefahr weiterer Ansteckung verbunden. Das Abschwefeln ist deshalb bei solchen Völkern die beste Kur. Die bewährtesten Mittel zur Hei lung der Seuche sind Entfernung der mit Faulbrut behafteten Waben und reichliche Fütterung.

Jedem Imker, selbst dem tüchtigsten, kann es passieren, daß auf seinem Stan die Faulbrut ausbricht. Kein achtsamer und gewissenhafter Bienenzüchter wird aber bei Krankheit oder Krankheitsverdacht unterlassen, rechtzeitig die geeigneten Maß regeln zu ergreifen. Für den Bienenzüchter muß stets der Satz gelten: Jedes auf fallende Brutsterben ist verdächtig und fordert eine gründliche Untersuchung de Bienenvölker. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß ein plötzliches Brut sterben auch durch andere Ursachen als die Faulbrut bedingt sein kann, z. B. in schwachen Völkern durch Vernachlässigung der Brut, schlechte Belagerung, fern durch Kälte und Nahrungsmangel. In Zweifelsfällen wird es daher stets die Pflic des Imkers sein, das Gutachten einer wissenschaftlichen Stelle einzufordern. Hiebei zu berücksichtigen, daß auch dem Fachmann die Feststellung nicht möglich ist, wen ihm nur leere Waben oder kleine verschimmelte Wabenstücke zur Untersuchung ge geben werden. Notwendig ist, daß die Waben noch Brut oder wenigstens noch Brut reste enthalten. Am zweckmäßigsten verfährt der Imker, wenn er aus den krank und verdächtigen Völkern ganze Brutwaben mit offener und gedeckelter Brut, sow eine Handvoll lebender Bienen auf einer Wabe mit Futter zur Untersuchung übergib

K. Frey.

*) Regierungsrat Prof. Dr. Maßen ist der Ansicht, daß ausgelassenes Wachs von fau brütigen Völkern ohne Gefahr wieder zu Waben verwendet werden dürfe. Die Schriftlg.

Digitized by Google

Wie soll der Imker seine Schwärme behandeln?

Fallen die Schwärme in gute Trachtzeit und gutes Wetter, so ist wenig an ihnen zu tun und entwickeln sie sich dann eigentlich von selbst. Bei der rationellen Bienenzucht aber, wo es ganz und gar nicht mehr angestrebt wird, möglichst *frühe* Schwärme zu erhalten, liegt die Sache etwas anders. Heute ist das alte Sprichwort „Ein Schwarm im Mai, — ein Fuder Heu", völlig in Mißkredit gekommen, wenigstens für Mobilvölker, es ist vielmehr zeitgemäß so umgedichtet worden: „Ein Schwarm im Mai — Ertrag vorbei". Der rationelle Imker — zumal in Frühtrachtgegenden — wünscht zuerst seine Honigernte unter Dach zu haben, und *dann* erst sind ihm die Schwärme erwünscht, falls er noch vermehren will oder sonst Verwendung dafür hat. Man kann das ja freilich nicht stets ganz nach Belieben einrichten, immerhin läßt sich viel dazu tun, daß die Bienen nicht zu frühzeitig, womöglich nicht vor der Haupttracht schwärmen. Es geschieht das, indem man den Bautrieb möglichst ausnützt und vor allen Dingen zeitig genügend Raum gibt; dadurch vergehen ihnen dann die Schwarmgedanken meist wieder auf längere Zeit.

Ist aber der Schwarm gefallen, geschöpft und einlogiert, so muß sich der Imker bald vergewissern, ob eine legende Königin in demselben ist oder nicht. Bei Vorschwärmen ist das leicht festzustellen. Die Waben werden hier von der Königin so bestiftet, wie sie gebaut werden und kann man nach Entfernung des Drahtfensters sofort sehen, ob Eier vorhanden sind. Bei Singer- und Nachschwärmen gestaltet sich diese Untersuchung auf den Brutstand schwieriger, obwohl sie hier noch notwendiger ist. Acht Tage, nachdem der Schwarm gefallen, hat die Königin auch bei diesen für gewöhnlich mit der Eierlage begonnen, außer das Ausfliegen der jungen Weisel wäre durch schlechtes Wetter verhindert worden, in welchem Fall es dann etwas länger anstehen kann. Meist legen die Königinnen in Schwärmen und Weiselablegern früher, als in abgeschwärmten Muttervölkern. Zuweilen kommt es sogar vor, daß erstere schon während des Schwarmaktes befruchtet werden, anders kann ich es mir wenigstens nicht erklären, daß ich schon mehrmals in einem Nachschwarm am dritten Tage Eier gefunden habe. Manchmal begibt es sich aber auch, daß die jungen Königinnen bei ihren Hochzeitsausflügen verloren gehen und die einzige Rettung des Volks von dem rechtzeitigen Eingriff des Imkers — dem Einhängen einer offenen Brutwabe, oder noch besser, der Zugabe einer befruchteten Königin — abhängt. Ein ziemlich sicheres Zeichen für den Verlust ihrer Regentin ist es, wenn die Bienen nicht mehr ordentlich weiterbauen, gleich anfangs zu Drohnenwachs übergehen, bei Anklopfen heulen und auf dem ganzen Bau regellos Weiselnäpfchen anblasen. Letzteres kommt allerdings auch vor, wenn sich die Eierlage lange verzögert.

Die *wirklich* weisellos gewordenen Schwarmbienen setzen der Annahme einer Ersatzkönigin, wenn ihnen diese vom Imker zeitig genug beigegeben wird, keinerlei Widerstand entgegen. Sie zeigen im Gegenteil sofort durch verstärkten Bau- und Sammeltrieb und überhaupt durch reges Leben des ganzen Volkes ihre große Befriedigung darüber, daß „die königinlose, die schreckliche Zeit", glücklich überwunden ist.

Ein Hauptpunkt ist ferner, daß die aufgestellten Schwärme bei Trachtlosigkeit oder eintretendem Regenwetter ausgiebig gefüttert werden, damit der Ausbau ihres Brutnestes keine Unterbrechung erleidet. Als richtiges Verhältnis habe ich es gefunden, in solchen Fällen einem Volk täglich einen halbgefüllten Thüringer Luftballon oder alle zwei Tage einen ganzen aufzusetzen. Zuviel auf einmal ist nämlich ebenfalls vom Übel. Ein richtiger Schwarm soll ja bekanntlich „das Produkt des Überflusses der Volkskraft darstellen und alle Bedingungen in sich selbst vereinigen, die zum Gedeihen einer neuen Kolonie erforderlich sind." Dazu gehören aber unbedingt auch noch günstige Tracht- und Witterungsverhältnisse oder regelmäßige Fütterung, bis

Digitized by Google

das Brutnest vollendet ist. Bei mir erhält jeder Schwarm — ganz unabhängig vom Wetter — nach einigen Tagen einen vollen Ballon (Mischung 1 Pfund Zucker auf 1/2 Liter Wasser), gleichsam zum Einstand, und weist sich stets dankbar für die kleine Unterstützung.

Kurz und gut soll, wenn irgend möglich, nicht verabsäumt werden, den Schwärmen nach Ablauf von 10—12 Tagen je eine auslaufende Bruttafel einzuhängen. Lieferanten derselben sind bei mir die stärkeren Weiselvölkchen, denen ein kleiner Aderlaß nichts schadet. Diese Brutwabe wirkt fast Wunder, zu einer Zeit, wo die Flugbienen nach und nach abgehen und die eigene Brut des Schwarms noch nicht ausläuft, also kein Ersatz für den Volksverlust vorhanden ist.

Jede Gefahr oder Nachteil dieses stets etwas kritischen Moments wird durch das einfache Mittel vollständig behoben.

Urach. Marie Ritter.

Die Arbeitsbienen.

Bekanntlich besteht ein Bienenvolk aus einer Königin und zahllosen Arbeitsbienen, zur Zeit der Höchstentwicklung des Volkes wohl gegen hunderttausend. Hiezu kommen die Drohnen als Zeitgäste, denn ihr Dasein währt nur eine kurze Zeit, solange nämlich, bis Überfluß im Stocke herrscht, ist Schmalhans Küchenmeister, dann hat ihre Schicksalsstunde geschlagen. Uns sollen heute die Arbeitsbienen näher beschäftigen.

Es sind eigentümliche Tiere, diese Arbeitsbienen. Ihr ganzes Leben ist der Arbeit geweiht. Hast du nicht immer und immer wieder deine helle Freude an diesem ihrem unermüdlichen Schaffenstrieb? Alles das, was uns die Bienenzucht so interessiert, es ist mit den Arbeitsbienen eng und innig verbunden.

Ein goldener Frühlingsmorgen liegt lachend über Tal und Höh'n. Tausendstimmiger Lerchensang jubiliert gen Himmel, köstlicher Blütenduft erfüllt die Luft; alles überall Leben und Weben in Busch und Strauch, in Teich, See, in Wald und Feld. Die ganze Natur im Brautschmuck, im Hochzeitskleide. An idyllischer Stelle deines Gärtchens liegt dein Bienenstand. Spät am Abend, früh am Morgen ist er die liebste Stätte deiner Arbeit, deiner Freude, deiner Erholung. Ein Rapsfeld hat sich drüben am nahen Waldrande in schönster Blüte erschlossen. Welch ein Leben da schon früh morgens auf deinem Bienenstande! Welch ein Hasten und Jagen, wie schnell der Ausflug, wie behende die Heimkehr mit der süßen Last. Welch eine Arbeit! Und kommt dann der Abend und mit ihm die Dunkelheit, die ihrer Tätigkeit ein vorläufiges Ziel setzt, welch eine Freude — denn wie sollen wir's anders nennen — über den geborgenen Schatz. Hast du es nicht selbst voller Freude immer und immer wieder beobachtet, nach Tagen schöner Tracht, wie deine Bienen zu Dutzenden vor dem Flugloche fächelten, ihr Freudenlied sangen?

Die erste Tracht ist zu Ende. Wabe um Wabe gefüllt mit köstlichem Nektar. Alle verdeckelt in kristallener Reinheit und Klarheit. Die fleißigen Arbeiter haben hier einen Schatz geborgen, eine Leistung vollbracht, wo jeder Vergleich fehlt. Wie lacht des Imkers Herz! — Die Waben sind entleert. Wird der Fleiß der Arbeitsbienen nun nachlassen? Im Gegenteil, aufs neue werden die Speicher gefüllt, und das geht so fort, bis draußen nichts mehr zu holen ist. Aber dies war bisher nur die Arbeit draußen? Wie ist's denn drinnen. — Kaum ist die Wintersonnenwende vorüber, so regt sich schon im Volke der Trieb nach Arbeit. Nachwuchs soll geschaffen werden, das Volk will wachsen. Brutpflege nennen es wir Imker. Wieviel Arbeiten hängen damit zusammen. Da sehen wir einen ganzen Kreis die Königin umgeben, sie reichen ihr zubereitetes Futter, damit sie Eier legen kann. Da sind

Digitized by Google

andere dabei und bereiten fein säuberlich die Zellen vor, in die die Eier abgelegt werden sollen. Hast du nicht schon gesehen, wie sauber so eine Zelle aussieht, in die die Königin die Eier legt? Die kleine Made, zu der das Ei nach drei Tagen wird, muß ernährt werden. Es muß Futterbrei bereitet werden aus Honig, Wasser und Blütenstaub (Pollen). Wieder eine ganze Anzahl findet hierin ihre Arbeit. Die Brut darf nicht verlassen werden, sie muß gut erwärmt werden, sonst entsteht ein schwächliches oder gar krankes Geschlecht, und das gereicht dem Volke zum Verderben. Der Vermehrungstrieb im Volke ist unendlich groß. Wabe an Wabe mit all den kleinen Bienenkindern, der Zukunft des Volkes. Es ist schließlich kein Raum mehr vorhanden zur immer größeren Ausdehnung des Volkes. Da heißt es Raum schaffen, bauen! Und nun kommt das Wunderbare. Da hängen sie zu Hunderten eng vereinigt an der Decke ihrer Wohnung — denn sie bauen von oben nach unten, nicht von unten nach oben wie wir — und sorgen für die „Wiegen" ihrer Nachkommenschaft. Wer hat's genau beobachtet, wie sie es machen, wer will's erklären, wie's kommt, dieser wunderbare regelmäßige, sechseckige Zellenbau? Es ist wie ein Wunder, aber es ist anstrengende Arbeit. — Wir könnten noch weit mehr aufzählen von dem, was die Arbeitsbienen leisten, was sie arbeiten, Arbeit ist ihr Lebenselement, durch Arbeit sind ihnen aber auch erst alle Fähigkeiten und Kräfte geworden. Lassen wir uns bei diesem Punkte einen Augenblick verweilen.

Wir schweifen da zurück in die Urtage unserer Bienen, in graue Vorzeit. Wir sehen da im Geiste die Bienen ein ähnliches geselliges Leben führen wie z. B. heute noch die Hummeln. Wir sehen nicht die geschlossene Organisation unseres heutigen Bienenstaates, nicht jene imponierende streng geregelte Arbeitsteilung. Wir sehen überhaupt keine Arbeitsbienen.

In der Bienenkolonie der Urzeit gab es nur Männchen und Weibchen, wie sonst überall im Tierreich, kein Wesen, was den weiblichen Charakter (denn die Arbeitsbiene ist ja weiblichen Geschlechts) völlig verleugnet und nahezu verloren hat. Wie mögen die Arbeitsbienen entstanden sein? Wer will diese Frage erschöpfend beantworten und den Schleier lüften, der über ihre Entstehung ausgebreitet ist? Aber das eine ist uns klar, nur durch die Arbeitsbienen hat die Bienenkolonie der Urzeit den Weg zur Höhe nehmen können. Die ganze großartige Entwicklung der Bienen liegt begründet in den Arbeitsbienen. Und nun wollen wir versuchen, in etwas das Dunkel zu lüften, das über der Geschichte unseres Bienenvolkes liegt.

Wir wissen, die Arbeitsbiene ist weiblichen Geschlechts; aber sie ist ein unvollkommenes Weibchen, ihre Eierstöcke haben eine so starke Rückbildung erfahren, daß eine Arbeitsbiene nicht mehr zur Fortpflanzung geeignet ist. Nur unter ganz bestimmten Umständen, wenn ein Volk dauernd weiselos ist, erlangt sie die Fähigkeit, Eier zu legen (Drohnenmütterchen). Durch üppige Ernährung, durch Untätigkeit im Bienenhaushalt werden die Eierstöcke wieder so weit entwickelt, daß auch eine Arbeitsbiene für Nachkommenschaft sorgen kann. Wir sehen daraus, daß daher die Rückbildung der Geschlechtsorgane eine Folge kräftiger Inanspruchnahme anderer Körperfunktionen ist, kurz: die Arbeit hat sie zu Arbeitsbienen gemacht. Ursprünglich waren sämtliche Weibchen vollkommene Weibchen, und alle besaßen, wie natürlich, die Fähigkeit, Nachkommen zu erzeugen. Nachkommen zu erzeugen allein nützt aber nicht, wenn diese nicht auch ernährt und gut gepflegt werden. Bruternährung und Brutpflege verlangen aber Kräfte, Arbeit. Es frägt sich nun, ist diese Arbeit von einzelnen Weibchen freiwillig geleistet, oder hat hier ein unerbittliches „Muß" der Natur gewaltet. Sei dem aber wie ihm wolle, dadurch, daß viele Weibchen an den Hausdienst gebunden waren, daß sie Nährsaft absondern mußten, demzufolge sich ihre Nährdrüsen bildeten, fand eine allmähliche Rück-

Digitized by Google

bildung der Geschlechtsorgane statt. Wir dürfen natürlich nicht annehmen, als ob solche Rückbildung innerhalb weniger Jahrzehnte oder Jahrhunderte stattgefunden habe.

Allein mit der Rückbildung der Eierstöcke infolge der Mutterpflichten war der Weg zur Höhe noch nicht vollendet. Etwas Großes mußte noch hinzukommen, etwas, vor dem jeder Forscher und der Naturfreund nur anbetend stillstehen kann: die Wabe mit dem sechseckigen Zellenverband. Wir kennen wohl alle den Ausspruch jenes Dichters, der die Bienenwabe als das größte Wunderwerk der Schöpfung gepriesen hat. Wieviele haben sich darüber schon den Kopf zergrübelt, wie dieses Wunderwerk möglich gewesen sei, welche Kräfte hier zur Entstehung zusammengewirkt haben, ob nur mechanische oder auch geistige. Aber wir lassen diese Fragen auf sich beruhen und sehen in der sechseckigen Wabe jenes Meisterstück der Natur oder der Bienen, das Mittel zur vollendeten Organisation des Bienenstaates. Was vorher vielleicht freier Wille sein konnte, die Arbeit im Bienenhaushalte, das wurde nun zu einem unerbittlichen Zwange, denn hinfort wurden nur Arbeitsbienen geboren, von einer Mutter gezeugt. Die Männchen gehörten nun nicht mehr dauernd zum Volk, sondern nur eine kurze Spanne Zeit, in der Schwarmperiode.

Die Bienenkolonie ist also durch die Arbeit seiner Arbeitsbienen zu einem Bienenstaat geworden. Nur einmal im Jahre fühlt sich die Arbeitsbiene nicht als Arbeiter, einmal hat sie ihren Sonnen- oder Sonntag, in der Schwarmzeit. Da ist Feiertag, unnützes Tändeln und Bummeln. Das, was die Arbeitsbiene als vollkommenes Weibchen in der Vorwelt an Freuden und Leiden der Liebe durchgekostet hat, das kommt ihr in der Schwarmzeit noch einmal zum instinktiven Bewußtsein. Denn die Schwarmzeit ist die Liebeszeit der Arbeitsbienen. Die Arbeitsbienen empfinden unter dem üppigen Überfluß an Blütennektar und Blütenstaub den geschlechtlichen Reiz, aber sie können ihn nicht befriedigen. Und die starke Sehnsucht nach dem anderen Geschlecht ist es, was zu Bau der Drohnenzellen und schließlich der Königinzellen zwingt. In dem Bauen der Weiselzelle liegt die tiefe Ahnung dessen, was sie selbst einmal gewesen sind und das dunkle Verlangen, das wieder zu werden, was sie früher einmal waren. Nur mit dem Gefühl tiefsten Mitleides kann der empfindende Naturfreund es erkennen, daß der Arbeitsbiene die Freuden der Liebe versagt sind, wie die Tracht nachläßt oder der schwärmende Stock durch das Schwärmen eine große Schwächung erfahren hat, ist es mit dem Liebesrausche vorbei, und nur der Arbeit gehört hinfort ihr Leben.

Was können wir, was kann der Mensch aus der Geschichte des Bienenstaates, wie wir sie hier nur kurz gestreift haben, lernen? Die Arbeit ist das eherne Gesetz, das Kräfte, leibliche wie geistige, freimacht und das Individuum hinaufträgt in lichtere Höhen. Die Menschheit hat den Weg zur Höhe genommen ebenfalls durch angestrengteste Arbeit, und wo ein Volk zurückblieb auf dem Wege der Entwicklung, da geschah es, weil es die ihm vom Weltenschöpfer gegebenen Kräfte nicht gebrauchte, nicht recht anwandte. Mehr aber wie geistige und körperliche Kräfte kommt es beim Menschen auf die sittlichen Kräfte an. Nur dasjenige Volk wird die Siegespalme in der Hand behalten, welches das sittlichste bleibt. Das ist das mene tekel im großen Völkerleben. — N —

Die Bedeutung des Honigs für unsere Volksernährung.

Nachdruck verboten.

Der Mensch wählt sich seine Nahrungsmittel teils nach dem Geldwert, teils nach dem Geschmack und teils nach der Gewöhnung; vielfach aber auch gedankenlos der Volkssitte folgend. Nur wenige verfolgen bei der Wahl ihrer Nahrung ein bestimmtes Ziel in Bezug auf eine wirklich rationelle, dem Körper angemessene Ernä-

Digitized by Google

rungsweise. Wie tief dabei althergebrachte Gewohnheiten eingewurzelt sind und wie groß dabei die Gleichgiltigkeit gegenüber dem Nährwert der einzelnen Stoffe heute leider noch ist, tritt gegenwärtig, wo alle Gemüter die Sorge um Streikung und Sicherstellung unserer Volksnahrungsmittel bewegt, recht deutlich in die Erscheinung.

Ist schon in Friedenszeiten die richtige Wahl der Speisen, geordnet nach ihrem Nährwert von großer Bedeutung, um wieviel wichtiger sind nicht gute Kenntnisse hierüber und sorgfältige Anwendung derselben in Zeiten, wo ein jeder im Interesse der Gesamtheit zur Einschränkung seiner persönlichen Bedürfnisse gezwungen ist.

In richtiger Erkenntnis und Würdigung dieser Notwendigkeit hat denn auch in der letzten Zeit eine gewaltige Agitation in allen Kreisen eingesetzt, die darnach strebt, die breiten Schichten möglichst intensiv über den absoluten Gehalt an Nährstoffen und dem Grade der Verdaulichkeit unserer Lebensmittel zu informieren.

Eines derjenigen Nahrungsmittel, welche an Nährkraft, Verdaulichkeit und zugleich Wohlgeschmack kaum übertroffen wird, ist das süße Erzeugnis unserer fleißigen Bienen. Mit Recht hat man deshalb behauptet, daß auch sie ihren Teil an der Lösung unseres Nahrungsmittelproblems beitragen, wenn der Mensch die Produktion der Biene in dieser Zeit genügend würdigen wollte.

Die Biene gibt uns ein Nahrungsmittel, wie wir selten ein für unseren Körper dienlicheres und rationelles finden. Sowie das Wasser unmittelbar in die Blutgefäße übergeht und keinen Rückstand hinterläßt, sowie reines Öl in bestimmter Menge, vom Darme in Emulsion umgewandelt, vollständig in das Blut aufgenommen und im Körper aufgespeichert wird, so geht der Honig, ohne auch nur die geringste Spur eines Rückstandes zu hinterlassen, unmittelbar in das Blut über, dient in demselben bei seiner chemischen Umgestaltung zur Erwärmung des Körpers und zur Entwickelung lebendiger Kraft. Er stellt somit einen der ausgezeichneten Stoffe für unsere Ernährung dar. Was wir an Honig unserem Körper zuführen, das ist unser und darüber schaltet der Stoffwechsel frei und unbeschränkt. Wenn sich der Tourist durch das mit Honig versehene Frühstück gekräftigt fühlt, so beruht dies nicht auf Einbildung, sondern bestätigt die Thesis derer, die da sagen, die Honigsubstanz erzeugt im Körper eine hochgradige stärkende und zwar sofortige Wirkung.

Leider wird nun heute der Honig noch nicht in dem Maße genossen, wie es unter Beobachtung der Notwendigkeit der Nahrungsmittelstreckung, sowie auch in Bezug auf eine rationelle Ernährung des Einzelnen wünschenswert wäre. Wer kleine Mengen Honig ißt, spart im Laufe der Zeit große Mengen anderer Nahrungsmittel. Ist doch der Honig auch ein Lebensmittel, welches im Verhältnis zu seinem Nährwert billiger ist, als jedes andere Nahrungsmittel.

Die moderne Wissenschaft bestimmt bekanntlich den Nahrungsbedarf des Menschen nach physikalisch-chemischem Maßstabe. Jahrzehntelangen Ermittelungen der Physiologen ist es gelungen, gewisse Durchschnittsnormen für die notwendige Nahrungsmenge zu ermitteln, welche für die Erhaltung eines normalen Körpers erforderlich sind. Zahlenmäßig für jeden Organismus läßt sich natürlich dabei ein bestimmtes Quantum nicht festsetzen, denn die notwendige Nahrungsmenge zur Erhaltung des Körpers ist von einer großen Zahl — teilweise von sehr verschiedenartigen — Faktoren abhängig, die eine gleichmäßige Anwendung für alle Menschen unmöglich machen. Im allgemeinen kann man aber wohl behaupten, daß diese Durchschnittsnorm für den Durchschnittsmenschen mit Durchschnittsorganismus zutrifft.

Auch ist es vermöge exakter Forschungen ermöglicht worden, die notwendigen Mengenverhältnisse der Nährstoffe untereinander zu berechnen, und dabei nachzuweisen, welche Substanzen wegen Mangels ergänzt werden müssen. Was also an Stoff und Kraft verbraucht wird, kann durch geeignete Nahrungszufuhr mühelos ergänzt werden.

Digitized by Google

So haben wir denn heute eine Skala für unsere einzelnen Lebensmittel, die uns genau aufklärt über den Grad ihrer Brauchbarkeit in Bezug auf Nahrungsgehalt und Ausnutzungsmöglichkeit.

Eine chemisch-physikalische Studie über die Gruppierung und stufenmäßige Aneinanderreihung in Bezug auf den Honig würde hier natürlich zu weit führen. Eines sei aber noch betont, nämlich die Tatsache, daß der Honig vermöge seiner stofflich so wertvollen Zusammensetzung nicht nur, wie praktische Beispiele ergeben, an der Spitze unserer Nährmittel steht, sondern daß auch die Theorie mit ihren Ziffern beweist, wie günstig sein Einfluß auf den Stoffwechsel ist und wie sehr er durch seinen Nährwert dem menschlichen Organismus Nutzen bringt.

Wenn heute der Verbrauch des Honigs nicht in dem Umfange vor sich geht, wie es für die allgemeine Volksernährung wünschenswert wäre, so liegt — und zwar in nicht geringem Maße — die Schuld wohl auch daran, daß man seines Preises wegen vielfach von der dauernden Verwendung absieht. Gegenwärtig wird im deutschen Reiche verhältnismäßig noch wenig Honig erzeugt, so daß mit einem Sinken der Honigpreise vorläufig denn auch nicht zu rechnen ist. Günstig einwirken auf die Preise könnte man aber zweifellos und zwar dadurch, daß man durch erhöhten Gebrauch den Produzenten zur erhöhten Produktion veranlassen würde. Eine reichlichere Produktion aber würde den Preis verringern und dies ohne Nachteil des Produzenten, weil dieser durch die größere Menge des verkauften Stoffes den Ausfall im Preise wieder zu decken im stande sein würde. Sicherlich wäre durch Mehrkonsum von Honig gegenwärtig nicht nur dem Einzelnen gedient, sondern er würde auch einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der allgemeinen Volksernährung bedeuten.

H. O.

Rundschau.

Pfarrer Dämler schreibt in „der Biene" mit Bezug auf die Kriegslage mit gutem Witz: „Bessara Bien." Bessara Bien zu bekommen, ist das Ziel Rumäniens in diesem Krieg. Und wer ihm Bessarabien verschafft, das ihm von Rußland früher gestohlen wurde, dessen Freund wird es sein. „Bessere Bien" erstrebt aber auch jeder Bienenzüchter. Denn es ist Tatsache, daß der Honigertrag der Völker sehr verschieden ist. Die Rasse und Abstammung hat da großen Einfluß. Die Nachkommen guter Honigvölker sind immer wieder gute Honigsammler. Deshalb hat man längst darauf gesehen, nur aus guten Honigstöcken Königinnen nachzuziehen. Aber man übersieht meistens, auch die männlichen Zuchttiere auszuwählen, die Drohnen. Auch diese dürfen nur von honigreichen Völkern nachgezogen werden. Da es nun höchste Zeit zur Nachzucht ist, gebe ich meine Methode bekannt. Im April hänge ich jedem Volk zwei Halbrähmchen mit Drohnenbau zu, oder auch nur mit Wabenanfängen. Denn jedes Volk hat das Bedürfnis, Drohnen anzusetzen. Gibt man ihm keine Gelegenheit, dann nagen sie Arbeiterwaben ab und pfuschen überall Drohnenzellen hinein. Bei guten Honigvölkern lasse ich die Drohnen auslaufen, bei schlechten werden sie 6—8 Tage vor dem Auslaufen mit einer alten Entdeckelungsgabel ausgerissen und als willkommenes Hühnerfutter verwendet; die Waben werden wieder beigehängt um die Prozedur, wenn nötig, nochmals zu wiederholen. Besonders sehe ich heuer darauf, daß das italienische Volk von meinem Stand vollends verschwinde. Das italienische Volk raubt gern und hielt nie, was es versprach; im Februar und März große Versprechungen, und im Mai — weder Honig noch Wachs, nur Stacheln. Ein solch treuloses Volk muß vom Stande verschwinden und dafür „Bessara Bien" angeschafft werden, allenfalls aus Rußland

Digitized by Google

„requiriert". Wer Reflektant auf letztere ist, möge sich vertrauensvoll an die leistungsfähige Firma Hindenburg, Mackensen u. Comp. wenden.

Der Rundschauer der „Leipz. Bienenzeitung" bemerkt über die Anpreisung des „Honig-Ersatz-Pulvers":

Rege Phantasie. Seit einiger Zeit ist ein sogenanntes Honig-Ersatz-Pulver in den Handel gekommen, über das der beim Königl. Amts- und Landgericht Leipzig vereidigte Sachverständige Dr. Alfred Wirth folgendes Gutachten abgibt:

„Das uns in Originalpackung übergebene Triumph-Honig-Ersatzpulver von R. K. . . . haben wir geprüft und konnten feststellen, daß Stoffe, welche nach der Kaiserlichen Verordnung vom 22. Oktober 1901 dem freien Verkehr entzogen sind, darin nicht waren.

Desgleichen konnten wir feststellen, daß das Präparat frei von schädlichen Bestandteilen wie giftigen Metallen, schädlichen Farbstoffen usw. ist.

gez. Dr. Alfred Wirth."

Obwohl das Gutachten nichts weiter feststellt, als daß das betr. Erzeugnis keine gesundheitsschädlichen Stoffe enthält, so ist doch auf der Vorderseite der Originalpackung nachstehendes aufgedruckt:

„Der gerichtlich vereidigte Nahrungsmittel-Chemiker Dr. Wirth bestätigt in seinem Gutachten, daß der aus Triumph-Honig-Ersatz hergestellte Honig-Ersatz sowohl hinsichtlich seines Aussehens, Geruchs und Geschmacks, als auch seiner chemischen Zusammensetzung dem Naturhonig äußerst nahe kommt und der Genuß- und Nährwert des selbst bereiteten Honig-Ersatzes dem Natur-Honig vollkommen gleichkommt."

Es gehört sicherlich eine rege Phantasie dazu, um aus dem Gutachten des Sachverständigen alles das herauszulesen, was zur Empfehlung des betr. Honigpulvers angeführt wird.

Auch der Ausschuß des Württ. Landesvereins für Bienenzucht wird sich noch mit der Anpreisung des Honig-Ersatz-Pulvers im Württ. Staatsanzeiger zu befassen haben; denn es ist durchaus unstatthaft, daß das Amtsblatt für das Königreich Württemberg es zuläßt, daß zur Täuschung des Publikums über der Reklame-Anzeige des Honig-Ersatz-Pulvers ein Klischee verwendet wird, das eine Biene auf einer Honigwabe sitzend darstellt.

In der Münchener Bienenzeitung lesen wir von Wittmann-Regensburg:

Die jungen Königinnen prägen sich ihre Flugstellen gut ein. Ich war im Begriffe, einem Ableger aus einer Hofmannsrahme eine befruchtete Königin zuzusetzen. Nach Abhebung der Glasscheibe setzte ich rasch eine künstliche Weiselzelle über die Königin und brachte leider auch eine Biene mit hinein. Beim Bemühen, die Biene wieder zu entfernen entflog mir auch die Königin. Ich ließ alles stehen und eilte, so rasch als möglich, zum Kästchen, welches die Königinrahme barg, in der Annahme, daß die Königin sicher die Stelle, von welcher aus sie den Begattungsausflug unternommen hatte, wieder aufsuchen werde. Ich hatte die Hantierung unter einer dichten Haselstaude ausgeführt, durch welche hindurch die Königin sich erst ihren Weg bahnen mußte. Wie war ich erstaunt, als ich sie schon am glücklicherweise geschlossenen Flugloch ängstlich hin- und herlaufen sah. Es waren vom Zeitpunkt des Entschlüpfens bis zu meinem Eintreffen an der Flugstelle kaum 20 Sekunden verstrichen. Im nächsten Augenblick war sie trotz ihrer Lebhaftigkeit wieder in der künstlichen Weiselzelle geborgen.

Der größte Bienenstock der Welt. Der größte Bienenstock der Welt ist vermutlich derjenige, der sich im Bienenfelsen (Bee Rock) Kaliforniens befindet. Dieser Bienenfelsen ist eine Granitmasse, die sich steil bis zu einer Höhe von 40 Meter aus dem Delta eines kleinen Zuflusses des Arroga Alcade erhebt, nach hinten mit den Uferfelsen zusammenhängt und in seinen Flächen zahlreiche und bedeutende Spalten darbietet. Diese Spalten werden nun bis in große Tiefe hinein von Bienenvölkern bewohnt und mit Honig gefüllt. Die Menge

Digitized by Google

des in den Spalten aufgespeicherten Honigs kann man nicht einmal schätzen, da man ihre Länge und Weite nicht kennt und nicht hineindringen kann. Aber schon die Honigmenge, die von den Honigsammlern den vorderen Teilen dieser Kammern entnommen wird, soll sich jährlich auf Hunderte von Kilogramm beziffern.

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittl. Neckar", Stuttgart, Versamml. 9. Aug. 1915, abds. 8 Uhr, Charlottenhof.

Büchertisch.

Die Bienenzucht und ihre Erzeugnisse zum Besten der Kriegshilfe für geschädigte Bienenzüchter zur Verfügung gestellt. Die Broschüre ist durch den Unterzeichneten gegen Einsendung von 30 Pfennig (Ausnahmepreis) franko zu beziehen. Der Erlös wird restlos zu gedachtem Zwecke Verwendung finden.

Biersen, den 15. Juni 1915. Schulzen, Redakteur.

Motto: „Imker an abgelegenen Orten ist Gelegenheit zu geben, ihren Honig abzusetzen, sonst hat alles Predigen gegen Preisdrückerei keinen Wert!"

Imkerverein „Jagstgau":

Diesjährigen glanzhellen, **hellgelben Honig, garantiert rein,** setzen ab:

Frau Gräter, U.-Regenbach-Langenburg, 1 Ztr.
Frau Eberle, Berndshofen (Künzelsau) 8 Ztr.
Wirt Gauß, Berndshofen (Künzelsau) 1 Ztr.
Berger, Heimhausen (Künzelsau) 1,5 Ztr.
Kilian, U.-Regenbach ½ Ztr.
P. Hornbacher, Diebach (Künzelsau) 1 Ztr.
H. Burkert, Laibach (Künzelsau) 8 Ztr.
Bäcker Hohl, Ailringen (Künzelsau) 1 Ztr.
Planer, Heslachshof (Künzelsau) 2 Ztr.
Renner, Hollenbach (Künzelsau) 1 Ztr.
Hübner, Jagstberg (Künzelsau) 1 Ztr.
Götz, Lehrer, Jagstberg (Künzelsau) 1 Ztr.
L. Schmötzer, Jagstberg (Künzelsau) 1 Ztr.
J. Landwehr, Jagstberg (Künzelsau) 1½ Ztr.
Clemens Wirt, Mulfingen (Künzelsau) ½ Ztr.
Schmieg, Ochsental (Künzelsau) 2 Ztr.
Steinbrenner, Mänsberg (Künzelsau) 1 Ztr.
J. Friedrich, Dörtel (Mergentheim) 3½ Ztr.
L. Rummel, Mittelbach (Gerabronn) 1 Ztr.
M. Kilian, Allertshausen (Gerabronn) 1 Ztr.

Der Vorstand: Lehrer **Schupp,** Unter-Regenbach-Langenburg.

Nackte Bienenvölker!

gute Kreuzungen.

Versende wiederum vom 10. Septbr. an meine weitberühmten, äußerst leistungsfähigen **Riesenschwärme von 6—7 Pfund Schwere,** mit jg. befr. Königin zu **Mk. 4.70.** Schwärme von 5 Pfund zu **Mk. 4.20.** Kiste 30 Pfg. 11. Volk gratis. Junge befr. Königin frei bei Einsendung von Mk. 1.50. Beste Verpackung. Prämiiert. Für gesunde Bienen und lebende Ankunft **jede Garantie.**

Behr, Bahnhofsaufseher, Gyhum (Kreis Zeven, Hann.)

Einige Zentner hellen

Blütenschleuderhonig

verkauft

Hauptlehrer **Lohmiller,** Spindelwag (OA. Leutkirch).

Grosse Heidbienenschwärme

mit Reisefutter und 1915er jg. befr. (auf Wunsch für 50 ₰ abgesperrter) Königin, 5 Pfd. beim Einpacken, von Mitte Sept. an für 4 ℳ inkl. Verpackung. Das 11. gratis. Garantie für leb. Ankunft. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1915er befr. Königin, auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen für 1.50 ℳ franko. Meine Original-Versandkisten sind 18 mal präm., darunter 4 Staatsmedaillen. Bestellungen zeitig erbeten.

August Dammann, Bispingen (Kreis Soltau). Großimker und Vorsitzender des Imkervereins Bispingen u. Umg.

Ia Bienenhonig,

in ½, 1 und 2-Pfd.-Packung kauft jedes Quantum gegen Kasse. Angebote erbittet:

Ernst Kercher, Ulm a. D., Herrenkellerstr. 25.

Verkaufe meinen 36-fächerigen

Bienenpavillon,

ein Schmuck für jeden Garten oder Gutshof, mit (oder ohne) 15 sehr starken Völkern in neuen Gerstung-Lagerbeuten. Kann während der günstigen Wald-Tracht stehen bleiben.

Hauptlehrer **Müller,** Schönbronn, Post Wildberg.

Junge Königinnen

Nachzucht v. Belegst. Rohrklinge und Kreuzung versendet zu 4 ℳ unter Garantie.

Fr. Messerschmidt. Betzenhof, Post Rosenberg (OA. Ellwangen).

Digitized by Google

Lehrer Hermanns Einlassapparat verhindert Verlusten. Bienen im Frühjahr. — Preis Mk. 1.20 u. Mk. 1.80. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten!

efert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspen-
ola) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark,
000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene
ähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganz-
hmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Bienenwachs,
ll und dunkel, und Waben
uft und nimmt gegen prima
unstwaben in Tausch.
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Honig
(jedes Quantum) sucht fortwährend zu kaufen
K. Krumm, Stuttgart,
Militärstr. 92 B.

Pa. ungeläut. feink. Kristallzucker denaturiert mit 5 Proz. Sand 18½ Pfg. das Pfund in 2 Ztr.-Säcken ab mitteldeutscher Fabrik. Versteuerter ohne Sand 24 Pfg.
Eduard Winter, Hannover, gegr. 1866.

Heidvölker
5—6 Pfd. v. 1. Sept. 6 ℳ, v. 16. Sept. 4.50 ℳ inkl. Packung. Einzelkolonie bis 3 Pfd. 3 ℳ, (2 Völker 1 Kolli) mit Ia Königin. Diese mit Begleitbienen 1.50 ℳ fr. unter Garantie.
Harburg-Lauenbruch.
C. Schulz.

Imkerhandschuhe aus weichem Leder, sehr dauerhaft, sehr beliebt, Paar 3.20 ℳ, Schleier 1.10 ℳ mit Roßhaareinsatz 1.50 ℳ, Rauchbläser 1.80 ℳ. **W. Wirth II,**
Eggenstein (Baden).

Verkaufe
eine zum im Freien aufzustellen geeignete Doppelw. 3etagige **Dreibeute** badisches Maß, mit 5 Nachschw. besetzt und zirka 70 Waben um 80 ℳ. Bei Anfrage Retour-Marke.
Fr. Schmauder,
Steinheim a. Aalbuch.

Als einfachste, billigste und beste Frühjahrs- und Triebfütterung empfehle meine ingst erprobten

Salicyl-Honig-Futtertafeln

it und ohne Rähmchen bei 100 Pfd. ℳ 36.—, bis 25 Pfd. und Postkolli 37 ℳ
as Pfd. ab hier.

Tafeln mit Kunstwaben-Einlagen, Normalhalbrähmchen 1.30 ℳ, desgl. ad. Maß 1.50 ℳ die Tafel.

Chr. Storz, Konditorei und Bienenzüchter, Tuttlingen.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Überfalldeckel à Stück 20 Pf., mit Eindruckdeckel à Stück 25 Pf. Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

Honig-Eimer
Honig-Tonnen
Honig-Kübel

„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar
Man verlange illustriertes Preisbuch.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Honig-Etiketts

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Preisänderung!

Infolge weiterer Preissteigerung der Glashütte von 15% auf Gläser und 45% auf Blechdeckel kosten **Honiggläser** mit Blechschraubenverschluß ab 1. Jul

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 11.—	12.—	18.20	29.—	33.40	35.25 pro 100 Stück

Aluminiumdeckel vergriffen.

Honigdosen

mit Patentblechsicherungsring kosten infolge weiterer **Preissteigerung** der Bleche

1—30	31—99	100 und mehr Stück
9 Pfd. Inhalt Mk. —.60	—.57	—.55 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger pro Stück.

Honigkannen, Hobbocks und Honigkannen Nr. 177 kosten 20% Aufschlag nach Listenpreis.

Von August ab sind genügend Kannen auf Lager.

Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee und dergl. kosten infolge Materialaufschlag

200	400 gr. Inhalt
Mk. —.17	—.20 pro Stück

100 Stück franko Frachtgut.

Tabak ist im Preise so hoch, daß ich vorerst keinen mehr führe.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Bienenwachs,
wenn sauber gereinigt, zu 1.70 per Pfund,
alte Bienenwaben
zum Einschmelzen per Pfund 35 oder 40 ₰, kauft gegen bar oder arbeitet zu Kunstwaben um
Wachszieher **König,**
Ravensburg.
NB. Preismittei... ...ten.

Wer verkauft 10—20 Stück **möglichst neue Beuten** in
Neu- württb. Maß,
od. **Alt-württ. Maß, Syst. Weibel,** am liebsten Oberlader, **mit** oder **ohne Völker** und Wabenvorrat gegen bar? Offerte mit Preisangabe unter **A. 50** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Neuen hellen
Blüten-Hon...
hat wieder abzugeben
Bienenzüchter
Schultheiß **Richerer**
Schützingen (Stat. Jl...

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwi...

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. September 1915. Heft 9.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
K. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
5 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze Seite, 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu senden und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Jeder Löser
dieses Rebus erhält von uns
umsonst

das zeitgemäße, in jede Familie passende und packende Bild

„Des Kriegers Abschied“ von E. Hermanns.

Das Bild ist in Kupfertiefdruck ausgeführt, hat eine Blattgrösse von ca. 50 × 60 cm und stellt einen sehr schönen Wandschmuck für jedes Heim dar. Dieses Bild erhalten unter Ersatz der geringen Versandkosten **nur die Löser des Rebus umsonst.**

Fr. Ida Saalberg, Frankfurt a. M. schreibt unaufgefordert: „Ich bin erstaunt, dass Sie mir für die geringe Mühe des Ratens einen so prachtvollen Preis zukommen liessen. Das Bild ist sehr fein ausgeführt und entspricht ganz meinem Geschmack.“

So und ähnlich urteilen Empfänger unserer Bilder. Fortgesetzt gehen uns Ia. Anerkennungen und Dankschreiben über dieses Bild zu.

Sie können **ohne jede Verpflichtung** Ihre Lösung an uns einschicken; dieselbe muß uns sofort in genügend frankiertem Kuwert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. Rückporto für diese Auskunft ist der Lösung beizufügen. — Schreiben Sie an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 478, Industriehaus.

Digitized by Google

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 Preisbuch kostenfrei.

Bienenwachs,

hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch.

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Pa. ungeläut. feink. Kristallzucker denaturiert $18\frac{1}{2}$ Pfg. mit 5 Proz. Sand das Pfund in 2 Ztr.-Säcken ab mitteldeutscher Fabrik. Versteuerter ohne Sand **24** Pfg.

Eduard Winter, Hannover, gegr. 1866.

Nackte Heidbienenvölker

faulbrutfrei, nicht betäubt, 5 Pfd. Bienengew. b. Einpacken mit 1915 befr. Königin mit Kiste 4 ℳ, abgesperrt 30 ₰ mehr. Junge befr. Königin m. Begleitbienen 1,50 ℳ franko. Vers. von Mitte bis Ende Sept. u. garantiert leb. Ankunft. Bitte um frühz. Bestellung. Post- u. Bahnstation anzugeben. Anfragen Retourmarke.

Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienen-Züchterei,
Soltau (Lüneburger Heide).

Naturreinen

Blütenschleuderhonig,

(eigener Ernte) verkauft

Karl Gröber z. Rot
Füramoos
Post Ochsenhausen.

Kaufe eine Anzahl gesund

Bienenvölker

in Schwäbischen Lagerbeuten Breitwabenstellung bevorzugt Wabenvorrat erwünscht. Angeb. mit Preisangabe usw. unter **20** an die Geschäftsstelle d. Bienenpflege Ludwigsburg.

---

500 jg. befr.

Königinnen

dtsch. u. Kr. ital. Bast. in prakt. Zusatzkäfig franko b. Eins. 1,50 ℳ ab 15. Sept.

Fischer, Lehrer in
Oberneuland, Kr. Bremen.
Von 900 eigenen **Völkern** empfehle im Frühjahr **Zuchtstöcke**

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20. Für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Eisäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebs
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Anschlag.

XXVII. Jahrgang. September 1915. Nr. 9.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. ds Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Bekanntmachung des Landesvereins-Vorsitzenden.

Die Vertreterversammlung

findet **am 27. September d. Js. morgens von 10 Uhr an** im Saal des Hotels Textor in **Stuttgart** (Friedrichstraße) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden;
2. Rechnungsablage des Kassiers;
3. Anträge des Ausschusses;
4. Anträge der Bezirksvereine (diese sind spätestens bis 15. Sept. bei dem 1. Vorsitzenden des Landesvereins schriftlich einzureichen);
5. Honigvermittlung;
6. Wahl des Ausschusses. Vertreter von Bezirksvereinen, die nicht zugleich Vorstände sind, haben eine Vollmacht ihres Vereinvorstandes oder Ausschusses vorzulegen.

Eine vollzählige Beteiligung an dem auf die Verhandlungen folgenden Mittagessen ist sehr erwünscht. Preis des Mittagessens 2 Mark. Die Teilnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Stuttgart die Brotabgabe nur gegen Brotmarken stattfindet; also Brotmarken oder Brot mitbringen!

Der 1. Vorsitzende des Landesvereins
Rektor: **Wandel**, Kirchheim u. T.

Digitized by Google

Vom Landesverein.

Kassenbericht für das Jahr 1914.

I. Einnahmen.

	ℳ
Kassenvorrat am 31. Dez. 1913 . .	622.61
Ausstände von 1912	11.80
Zinsen aus dem Kapitalvermögen .	536.50
Mitgliederbeiträge	2004.20
Bezugsgebühren der Bienenpflege	
a) von Bezirksvereinen	12330.—
b) „ Einzelmitgliedern	4.40
c) „ Einzelbeziehern	26.20
d) „ später eingetretenen Mitglied.	15.80
e) „ Beziehern durch die Post . .	56.38
Für Anzeigen in der Bienenpflege .	2336.15
Beiträge der K. Zentralstelle . . .	500.—
Einnahmen aus Etiketten ꝛc. . . .	203.10
Zahlungen aus laufender Rechnung	4170.58
Außerordentliche Einnahmen . . .	737.12
Zus.	23554.84

II. Ausgaben.

	ℳ	ℳ
Aufwand auf die Bienenpflege . .		11370.0
Reiseentschädigungen		605.8
Belohnungen		921.3
Bücherei		60.9
Allgemeiner Verwaltungsaufwand .		1409.9
Förderungen der Bienenzucht	ℳ	
a) Belegstationen . . .	186.10	
b) Kurse	333.65	
c) Kunstwabenuntersuchg. .	5.—	
d) Krankheitsbekämpfung .	247.30	
e) Rechtsschutz	10.—	
f) Honigvermittlung . . .	265.94	
g) Zuckervermittlung . .	174.80	1222.7
Außerordentl. Aufwend. (Kriegsbeih.)		580.—
Zahlungen in laufende Rechnung .		5700.—
Ersatzposten		9.3
Anschaffungen zum Wiederverkauf .		98.4
Zus.		21978.5

Rechnungsabschluß.

Es betrugen die Einnahmen	ℳ	23 554.84
„ „ „ Ausgaben	„	21 978.52
Demnach betrug der Kassenvorrat	ℳ	1 576.32

Vermögensberechnung.

Das vorhandene Vereinsvermögen besteht:

1. Kapitalien	ℳ	14 900.—
2. Ausstände	„	194.30
3. Guthaben in laufender Rechnung . . .	„	3 315.42
4. Warenvorräte	„	218.84
5. Kassenbestand pro 31. Dez. 1914. . . .	„	1 576.32
Zus.	ℳ	20 204.88

Die Summe des Aktivvermög. beträgt demnach	ℳ	20 204.88
im Vorjahr	„	17 573.39
Demnach Vermögenszunahme	ℳ	2 631.49

Grundstocksberechnung.

Das Grundstocks-Soll beträgt nach § 20 der Satzungen	ℳ	10 000.—
Vorhanden sind gerichtlich gesicherte Kapitalien . . .	„	14 900.—
Somit beträgt der Grundstocksüberschuß . .	„	4 900.—

Vorstehende Rechnung legt ab und verantwortet

Zell, den 15. Juli 1915. J. Elsäßer, Oberlehrer.

Gesehen
I. Vorsitzender **Wandel**

Geprüft
Kübler, Verw. Aktuar.

Die Vermögenszunahme rührt daher, daß die im Haushaltungsplan für 1914 vorgesehen Vertreterversammlung und Ausstellung infolge des Kriegs nicht abgehalten wurde. Der Poste muß deshalb für später bereitgehalten werden.

Digitized by Google

Württ. Landesverein für Bienenzucht E. V.

Verzeichnis der Bezirksvereine
(nach dem Stand am 1. Juli 1915).

Landesvereins-Vorstand:

I. Vorsitzender: K. Wandel, Volksschulrektor a. D., Kirchheim u. T.
II. Vorsitzender und Redakteur: Burkhardt, O.-Lehrer an der Kgl. Weinbauschule in Weinsberg.
Kassier: Elsässer, Oberlehrer in Zell a. N., Post Altbach.

Landesvereins-Ausschuß:

Kübler, Schultheiß in Freudental O.A. Besigheim.
Schäufelin, Architekt in Stuttgart.
Knecht, Kaufmann in Calw.
Lupp, Oberlehrer in Kirchberg O.A. Sulz.
Horn, Dekan in Hall.
Mack, Hauptlehrer in Oberföllbach, Post Neuenstadt.
Ils, Oberlehrer in Ochsenhausen.
Kocher, Schultheiß in Unlingen O.A. Riedlingen.

Bezirks-Vereine:

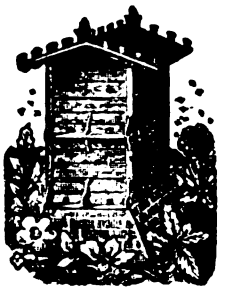
men der Vereine	Vorsitzender	Kassier	Zahl der Mitgl.	Zahl der Leser
len	Geiger, H.-Lehrer, Aalen	Weller, H.-Lehrer, Aalen	101	101
elmannsfelden	Schwertle, Forstw., Adelmannsf.	J. Groß, Bauer, Adelmannsfelden	88	56
tensteig	Kächele, H.-Lehrer, Altensteig	Mack, Forstwart, Altensteig	48	51
chnang	Schmid, M.-Schull., Sulzbach a.M	Knapp, Mühlebes., Neuschöntal	166	154
chnang Umgebung	Kleinhanß, Forstwart, Schöllhütte	Schäfer, H.-Lehrer, B. Westermurr	55	53
lingen	E. Loos, Agenturen, Ebingen	L. Leonhardt, Laufen a. E.	150	150
igheim	Kübler, Schultheiß, Freudental	Eberhardt, O.-Lehrer, Großingersh.	80	80
rnloch	Chr. Gekeler, Meidelstetten	K. Walter, Bernloch	60	29
berach	Bechter, Schultheiß, Warthausen	H. Diamand. Kaminf., Biberach	75	75
aubeuren	Glück, Forstwart, Muschenwang	Böttinger, Forstw., Blaubeuren	111	111
blingen	Erlenmaier, Imkerger, Darmsheim	G. Krötz, H.-Lehrer, Böblingen	115	115
aunsbach	Binder, H.-Lehrer, Braunsbach	J. Stapf, Braunsbach	38	37
lw	J. Knecht, Kaufmann, Calw	Mäckle, H.-Lehrer, Calw	270	266
ailsheim	Riedel, H.-Lehrer, Tiefenbach	G. Beck, Bäckermstr., Crailsheim	124	122
eglingen	Schweikardt, H.-Lehrer, Münster	J. Friedrich, Creglingen	52	47
ingen	Schänzle, H.-Lehrer, Rottenacker	M. Enderle, Dächingen	120	118
wangen	Riede, H.-Lehrer, Schrezheim	J. Schlecht z. Löwen, Ellwangen	105	106
zgau	Müller, O.-Lehrer, Wiernsheim	F. Scheck, Lienzingen	95	94
ingen	Wachter, H.-Lehrer, Essingen	Auer, O.-Lehrer, Essingen	19	19
der	Rentschler, O.-Lehrer, Hohenheim	Schäfer, Privatier, Plieningen	70	73
stal, oberes	A. Daubenschütz, Drackenstein	K. Hettrich, Wiesensteig	47	27
udenstadt	Kraft, O.-Lehrer, Freudenstadt	Klett, O.-Lehrer, Dietersweiler	111	111
ckenhofer Höhe	Hofacker, Pfarrer, Ruppertshofen	L. Wahl, Kaufmann, Eschach	61	64
ildorf	Horn, Dekan, Hall	Hager, O.-Lehrer, Münster	117	117
islingen	Brucker, O.-Lehrer, Amstetten	W. Kübler, Geislingen a. St.	104	102
rabronn	O. Mayer, Gerabronn	Fr. Gröber, Blaufelden	98	98
rstetten	J. Frank, Christophshof, P. Eybach	G. Maier, Gerstetten	61	61
ünd	Butz, Reallehrer, Gmünd	Fr. Huber, Gmünd, Weißenst. Str.	201	199
ppingen	Herter, H.-Lehrer, Ibenhausen	Steinbach, Stickerei, Göppingen	212	112
ll	Fischer, H.-Lehrer, Gottwollshausen	Widenmeyer, Rektor, Hall	142	147
denheim	Treyz, H.-Lehrer, Niederstotzingen	W. Frey, O.-Lehrer, Steinheim	127	128
bertingen	Fürst, Waldschütz, Herbertingen	J. Sauter, Bauer, Herbertingen	45	45
renalb	A. Walter, Friseur, Herrenalb	derselbe	46	46
renberg	Lechler, H.-Lehrer, Kayh	Wagner, Kaminfegerm., Herrenberg	166	—
berg, oberer	J. Kraft, Uhrenmacher, Gosheim	Chr. Weiß, Deilingen	66	66
henlohe	Mack, H.-Lehrer, Oberföllbach, P. Neuenstein	Dautel, O.-Lehr., Langenbeutingen	166	165
hentengen	Rimmele, Zimmerm., Eichen, P. Hohentengen	J. Greisle, Beizkofen	35	30

Digitized by Google

Namen der Vereine	Vorsitzender	Kassier	Zahl der Mitgl.	Lese
Horb	Scheel, O.-Lehrer, Horb	Haueisen, Konditor, Horb	133	101
Jagstgau	Schupp, H.-Lehrer, Unterregensbach	J. Sturm, Mulfingen	91	91
Jagsttäler Verein	K. Pflader, Möckmühl	Krauß, O.-Lehrer, Roigheim	68	6
Ilshofen	Stegmaier, O.-Lehrer, Ilshofen	Dauner, Ilshofen	54	5
Kirchheim	K. Wandel, Rektor, Kirchheim u. T.	K. Heilmann, Konditor, Kirchheim	164	18
Königsegg	J. Hauser, Müller, Riedhausen	G. Laitenberger, Wilhelmsdorf	50	4
Künzelsau	Kerler, Steuerbeamter, Künzelsau	Kurz, Kaminfegerm., Künzelsau	62	6
Laupheim	Ph. Rechtsteiner, Laupheim	L. Ganser, Laupheim	72	5
Leonberg	Hildenbrand, H.-Lehrer, Ditzingen	Link, H.-Lehrer, Eltingen	122	122
Leutkirch	Merath, H.-Lehrer, Niederhofen	W. Notz, Uhrenm., Leutkirch	204	20
Marbach	K. Fischer, Großbottwar	A. Kämpf, Beilstein	105	10
Mengen	Cl. Buck, Wirt, Mengen	J. Schmitter, Mengen	49	4
Metzingen	K. Ade, O.-Lehrer, Metzingen	A. Schenkel, Bempflingen	42	4
Münsingen-Auingen	Breymaier, O.-Lehrer, Auingen	W. Mayer, Böttingen	52	5
Münsingen-Laichingen	Baumann, Ökonom, Feldstetten	Unföld, Ennabeuren	—	—
Nagold	Wolf, H.-Lehrer, Iselshausen	G. Klaiß, Nagold	133	13
Neckarverein, mittl.	O. Warolli, Stuttg., Silberburgstr.	K. Fischer, H.-Lehrer, Fellbach	325	31
Neckarverein, unter.	Herter, M.-Schull., Heilbr., Liebigstr.	Hofmann, H.-L., Heilbr., Gartenstr.	110	11
Neckarsulm	Böß, H.-Lehrer, Duttenberg	Meßmer, Stadtaccifer, Gundelsheim	52	5
Neresheim	Abele, O.-Lehrer, Flochberg	Schneidt, Oberförst., Schweindorf	82	8
Neuenbürg	Bürkle, H.-Lehrer, Ottenhausen	O Moll, Neuenbürg	191	18
Neuenstadt a. K.	Munz, H.-Lehrer, Gochsen	Baier, Forstwart, Höslinshof	46	4
Nürtingen	Lang, O.-Lehrer, Neckartailfingen	Single, Tuchmacher, Nürtingen	91	8
Oberndorf	Raff, O.-Lehrer, Oberndorf	W. Graf, Oberndorf	160	15
Ochsenhausen	Ils, O.-Lehrer, Ochsenhausen	A. Häfele, Ochsenhausen	76	7
Ravensburg	Binder, O.-Lehrer, Weingarten	G. Scheuthle, Handlung, Weingarten	211	21
Remstal	Großmann, Präzeptor Schorndorf	J. Gammel, Kaufmann, Schorndorf	190	18
Reutlingen	Rüger, H.-Lehrer, Betzingen	E. Wittel, Kaufmann, Betzingen	112	11
Riedlingen	Kocher, Schultheiß, Unlingen	Chr. Widmann, Wagner, Höflingen	199	20
Rottenburg	Weinmar, Hauslehrer, Rottenburg	Fink, H. Lehrer, Nellingsheim.	94	9
Rottweil	A. Ehinger, Hohenstein, P. Dietingen	W. Peter, Rottweil	177	17
Saulgau	Buck, Ökon., Bruckhof, P. Schussenr.	K. Gaier, Saulgau	85	8
Schechingen	Denninger, Gutsauff., Schechingen	O. Krieger, Wagner, Schechingen	21	5
Schömberg	Amann, H.-L., Dautmergen, P. Sch.	Th. Edelmann, Dronmettingen	58	5
Schramberg	Duffner, H.-Lehrer, Schramberg	Ferd. Broß, Schromberg	134	13
Schwenningen	Schlenker, Werkf., Schwenn., Holzstr.	J. Maier, Uhrenm., Schwenningen	40	4
Spaichingen	Hugger, Güterbeförd., Spaichingen	J. Knolt, Wirt, Spaichingen	71	5
Steinlach	Diether, Schrein, Sebastiansweiler	A. Haldenwang, Ofterdingen	44	4
Sulz	Lupp, O.-Lehrer, Kirchberg	K. Bertrand, Sulz	225	22
Tauber, mittlere	Leonhardt, Pfarrer, Schäftersheim	W. Haag, Weingärtner	90	8
Tettnang	K. Kohler, H.-Lehrer, Eriskirch	E. Amann, Reute	132	13
Tübingen	W. Grauer, Kirchentellinsfurt	K. Pfeifer, Kaufmann, Tübingen	100	5
Tuttlingen	Wacker, O.-Lehrer, Neuhausen a. E.	J. Renz, Instrum.-Mach., Tuttlingen	155	15
Ulm	K. Zürn, H.-Lehrer, Langenau	Honold, Bäckermeister, Ulm	251	24
Unterreichenbach	Bachteler, O.-Lehrer, Unterreichenb.	R. Wurster, Unterreichenbach	99	10
Untergröningen	Schock, Schultheiß, Untergröningen	Wahl, Kaufmann, Untergröningen	34	3
Urach	Gröner, Waldmeister, Urach	Ph. Knodel, Urach	74	7
Uracher Alb	Fr. Munz, Lonsingen	Chr. Holder, Gächingen	26	2
Vaihingen a. E.	G. Scheerle, Mittelhaslach	K. Winter, Vaihingen a. E.	104	5
Waldsee	K. Eisele, Ökonom, Otterswang	S. Ott, Konditor, Waldsee	90	9
Wangen	K. Engstler, Beutelsau	J. Sinz, Privatier, Schwarzenbach	199	15
Weihungsgau	Hermann, H.-Lehr., Schnürpflingen	W. Neuer, Humlangen	51	5
Weinsberger Tal	Burkhardt, O.-Lehrer, Weinsberg	Hirschburger, O.-Lehrer, Willsbach	167	15
Welzheimer Wald	Hinderer, Ökon., Gausmannsweiler	P. Weller, Welzheim	146	14
Winnenden	Schmückle, Forstwart, Winnenden	Albert Sommer, Winnenden	105	9
Zabergäu	Schmidt, Oberamtspfl. Brackenheim	Sautter, Schreiner, Brackenheim	109	10
Zwiefalten	J. Steinhardt, Ökonom, Hayingen	Meßmer, Stadtaccifer, Gundelsheim	90	9

Digitized by Google

Am Bienenstand im September.



Die Zeit der zurückgehenden Nachtracht benützten unsere Völker zu einem umfangreichen Bruteinschlag. Bei den im Juli so wie so nicht übervollen Stöcken wurde dadurch ein Nachschub kräftiger Jungmannschaft gesichert, der nicht ohne Einfluß auf die Herbstbienen sein wird und gute Stämme fürs kommende Jahr gewährleistet. Ein weiteres Anreizen zum Brüten ist da ziemlich überflüssig.

Im Schwarzwald natürlich, wo tief bis in den August hinein ein Tonnensegen die Imker beglückte, ist Hand in Hand mit der übermäßigen Tracht immer ein Zurückflauen der Brutlust zu verspüren. Schwache Völker treten in den Winter und sehen auch so das Frühjahr. Wo dieser Mißstand seine Ursache bei der altersschwachen Königin hat, muß diese entfernt und eine junge Mutter im Zuchtvölkchen oder Kunstschwarm eingefügt werden. Übervolle Waben im Brutnest schleudert man teilweise (Belassen der oberen Honigkränze!) hängt, wenn nötig, Pollenwaben aus weisellosen, abgeschwärmten Mutterstöcken ein, das Brüten wird dadurch gefördert.

Weisellose Schwächlinge rufen die Gefahr des Räuberns herbei. Nur hier keine aussichtslose Künstelei, abgefegt! Gute Stammvölker haben neben reicher Ausbeute schöne Honigkränze, eine zu große Nachhilfe mit Zuckerlösung ist überflüssig. Wo die Frauen oder andere Angehörige ausmarschierter Imker die Regel der Unantastbarkeit des Brutnestes insbesondere beim Schleudern befolgten, dürfen die Abwesenden außer Sorge sein, ihre Völker sind dieses Jahr mehr winterständig als in den letzten Jahren. Ein Nachschauen durch befreundete oder benachbarte Imkerkollegen sollte trotzdem nicht unterbleiben. Damit sich aber nicht der eine damit tröstet, daß der andere hilft, muß eben irgend einer gebeten werden. Es bedarf im Spätsommer einer gründlichen Musterung der Völker auf Königinnen — ob nicht lausig, altersschwach, mit fehlerhaften Gliedmaßen —, Brut — ob geschlossen, normal gedeckelt — und Volksstärke, Vorräte an Honig, Pollen, Wachskörper — untaugliche, durchlöcherte, schwarze, zuviel Drohnenbau enthaltende Waben gehören beseitigt. Spät gefallene Schwärme haben heuer, sofern sie nicht gefüttert wurden, nicht ganz heruntergebaut. Erfahrungsgemäß vervollständigen die Bienen bei günstigen Verhältnissen oder sachgemäßer Behandlung ihr Wachsgebäude im Frühjahr. Solche Schwärme sitzen im Winter sehr kalt. Durch Einsetzen voller Wabenstücke in nur teilweise ausgebaute Waben oder Ersetzen solcher durch ganze Rahmen mit Polleneinlage wird dem betreffenden Volk ein behaglicherer Wintersitz gegeben. Dazu gehört aber noch eine ausgiebige Auffütterung mit Zuckerwasser, nicht zu dünn, zuerst in kleineren Gaben, warm und mit Honig vermischt. Das reizt die junge Königin; später reicht man mehr auf einmal. Füttere zeitig, immerhin so früh, daß das Futter richtig invertiert und gedeckelt wird. Durch sonnenscheinreiche Witterung und Polleneintrag wird dieses Geschäft vorteilhaft unterstützt.

Sehe auch darauf, daß beim Mosten alle Bütten zugedeckt werden.

Der Immenvater.

Königin-Versand- und Zusatz-Käfig.

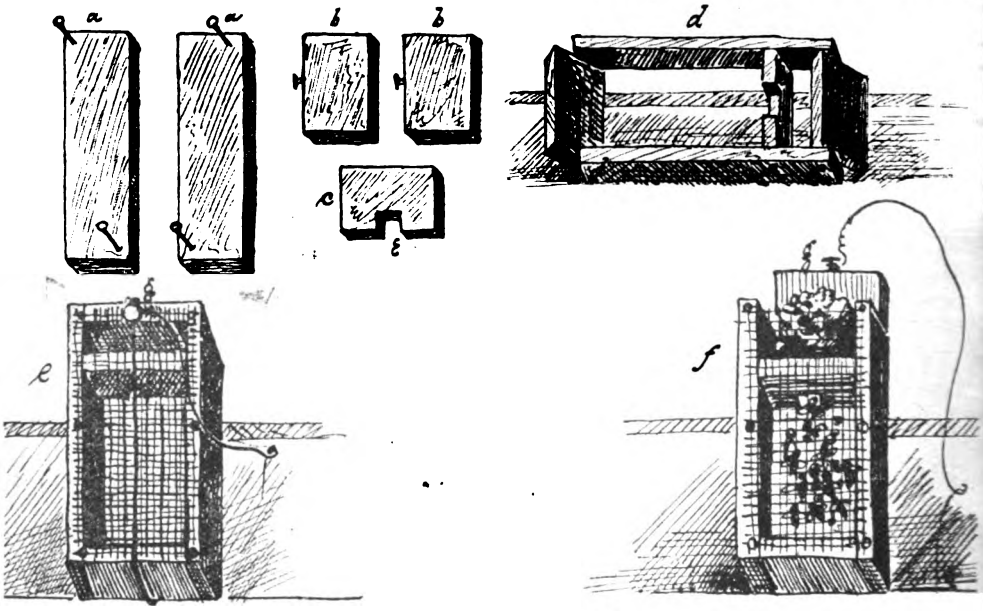
Als Königin-Versandkästchen benütze ich seit zwei Jahren das von Schmautz-Hölzern-Weinsberg. Es ist von jedem Imker ohne Schwierigkeit auf einfache und billige Weise herzustellen. Folgen Sie mir beim Entstehen eines solchen.

Ich schneide mir aus nicht zu hartem Rähmchenholz eine Anzahl 9 cm (a) und 3,3 cm (b) lange Stücke zurecht. Lege ich 2 längere Stäbchen (aa) vor mich auf den Tisch und schlage oben an den äußeren, unten an den inneren Ecken je einen Stift mit Versenkköpfen ($^{11}/_{17}$) oder gewöhnlichen Stiften ($^{10}/_{14}$) auf Rähmchenholzdicke ein, so gibt es beim Zusammennageln keine Irrung mehr. Stelle 2 kürzere Stücke (bb) auf den Kopf, nagle bündig die Seiten aa auf die beiden Kopfseiten. Nun lassen sich letztere wie Flügel hin- und herbewegen, die Stifte geben als Angeln die Führung (d). Füge ich hierauf das Stück „c", das einen Ausschnitt von $^{6}/_{8}$ mm hat, ein. Wenn ich 2 Teile „bb" zwischen die eine Kopfseite und c, das den Ausschnitt e den Nagelenden zuwendet, spanne, gibt das dem Mittelstück den nötigen Halt

Digitized by Google

und die genaue Größe des Futterabteils. Beiderseits werden 2 Stifte $^{10}/_{14}$ eingeschlagen, wobei ich die Einlassung des Ausschnittes schone. Auf die obere und untere freie Öffnung kommen noch 2 Stückchen engmaschiges Drahtgeflecht; Tapezierstifte $^{10}/_{7}$ werden dazu verwendet. Schlägt man noch in die Mitte der freien Kanten der Kopfstücke je einen Stift ($^{10}/_{14}$), so ist das Käfig fertig. An den Ecken, wo die Flügel sich öffnen, tritt das Drahtgeflecht etwas zurück; es können auch die das Geflecht berührenden Kanten der Flügel abgerundet werden.

Vor dem Versand fülle ich den kleineren Abteil zu etwa $^{2}/_{3}$ mit steifem Honigzuckerteig. Der Durchgang muß dabei verstopft werden, nicht daß beim späteren Bevölkern des Kästchens einzelne Bienen oder gar die Königin entweichen, falls der Flügel zufällig geöffnet wäre. Biege nun den zweiten Flügel zurück und streife etwa 15 der sich vollsaugenden Bienen von der Wabe ab und gebe die eben gezeichnete Königin ihren Bienen bei. Gewöhnlich aber zeichne ich die Königin und verbringe



Königinversand- und Zusatzkäfig.

sie in das leere Kästchen. Nachdem der Farbfleck ein wenig getrocknet und die Bienen sich vollgesogen haben, fange ich letztere bei den Flügeln einzeln ab und lasse sie durch einen mit einem Finger leicht verschließbaren Spalt einmarschieren, was sich leicht vollzieht. Die beiden Flügel haben auf den sich öffnenden Seitenkanten Stifte (g), deren Köpfe etwas vorstehen. Um das Kästchen ziehe ich in der Richtung der sich schließenden Flügel, einen etwa 30 cm langen Draht, beim Stifte des Futterabteils mit einer Öse beginnend, umwickle auch den zweiten Stift und kehre zum ersten ihn umkreisend zurück (s. e!). Über die Drahtgitter nagle ich noch 2 Kartons, von denen der eine die Adresse und die anderen üblichen Aufschriften trägt.

Jedes Versandkäfig ist zugleich beim Zusetzen zu verwenden. Man entfernt die Kartons und hängt das Kästchen, das Drahtende benützend, in den entweiselten Stock. Nach 2 Tagen wickelt man den Draht ab, füllt den Futterabteil auf, läßt diesen geöffnet, daß sich die Bienen beiderseits durchfressen können. Das Drahtgeflecht wird niemals gelöst, nur der Draht und die Flügel. M. O.

Digitized by Google

Gedanken über die Honigernte im Kriegsjahr.

Endlich wieder einmal ein Honigjahr, wie man es sich nicht besser wünschen konnte, und man könnte sich freuen und fröhlich sein, wenn der Krieg nicht wäre. Aber danken wollen wir dem Himmel, daß er uns Imkern insbesondere wie uns Deutschen überhaupt ein so reichgesegnetes Jahr schenkte.

Wie schade nur, daß so mancher wackerer Imkerkrieger nicht selbst den Honigsegen mit eigener Hand einernten durfte. Denn nicht der materielle Nutzen ist es allein, was froh den Imker stimmt, sondern der „Griff ins volle Leben", der Erfolg für Mühe und Arbeit ist es, was die Brust höher schlagen läßt. Und gerade dieses Gefühl ist durch den Krieg den Imkerkriegern versagt worden. Uns daheim aber wird es ein Ansporn sein, auch bei der Einwinterung der Bienen der Ausmarschierten wieder wacker Hand anzulegen. Wie mancher hat mir aus dem Schützengraben geschrieben, wie sehr er bedaure, daß er nicht selbst dabei sein könne, um die Honigernte mitzuerleben. Aber nicht jeder Imker schien anfangs auf seine volle Rechnung zu kommen. Frühe setzte die Tracht ein und verhältnismäßig rasch endete sie. Mitte Juni war sie in meiner Gegend vorüber. Durch den frühen Beginn der Heuernte und die ungemein rasche Beendigung derselben hatten manche Völker die Tracht nicht voll ausnützen können. Viele Schwächlinge erreichten erst nach der Tracht ihre erforderliche Volksstärke. So kam es, daß mancher Imker mit saurer Miene zusehen mußte, wie sein Nachbarkollege Honigtopf um Honigtopf füllte. Darum muß jeder Imker auch aus diesem Jahr die Lehre ziehen, daß er alle Ursachen vermeidet, infolge derer die Völker nicht vorwärtskommen wollen. Ausführlich habe ich in einer früheren Nummer darüber geschrieben.

Andere Völker, welche wohl früh genug stark waren, verfielen dem Schwarmteufel, und auch bei ihnen war der Ertrag nicht dem Jahr entsprechend. Und doch wäre gerade in diesem Jahr es mit Leichtigkeit möglich gewesen, die Völker so zu behandeln, daß der Schwarmtrieb hinter den Sammeltrieb sich zurückstellen mußte. Wenn trotzdem ein Volk schwärmte, gehört es aus der Liste der Zuchtvölker gestrichen. Ich habe dieses Jahr die Überzeugung bekommen, daß gute Völker während der Hochtracht den Bruttrieb eher vernachlässigten.

Zwei meiner besten Völker, welche ich am 3. Juni zum erstenmal schleuderte, hatten Königinnenzellen angesetzt und zeigten Lust zum Schwärmen. Da setzte bei mir gerade die Akazientracht ein. Jetzt ein Schwarm bedeutete bei mir eine solche Zersplitterung der Volkskraft, daß ich mir sagte, gerade die beste Tracht der Akazie, die selten so ausgiebig war, wie in diesem Jahr, geht für diese beiden Völker verloren. Rasch wandte ich ein Radikalmittel an, das ich zwar in anderen Jahren nicht empfehlen möchte, ich fing die Königin aus und schnitt alle Zellen aus bis auf eine. Was geschah? Die beiden Völker arbeiteten mit neuem Eifer und nützten die Tracht derart aus, daß ich nach 8 Tagen schon wieder 45 Pfund schleudern konnte. Der Schwarmgedanke war verflogen. In mittelguten Jahren hätte sicher die Arbeitslust nachgelassen, das Volk wäre allgemeiner Faulenzerei verfallen, und der Schwarm wäre über kurz oder lang doch gekommen. Ausnahmsjahre rechtfertigen eben auch eine ausnahmsweise Behandlung. Das Verlangen nach Brut war infolge hoher Tracht nicht wie sonst. Daraus erklärt sich wohl auch die Beobachtung, daß junge Königinnen ziemlich spät in die Eiablage übergingen.

Auch schwache Völker, die die Haupttracht nur schwach ausnützen konnten, hatten dieses Jahr Gelegenheit, doch noch Erfreuliches zu leisten. Ganz gegen Erwarten bekamen wir noch reichliche Nachtracht. Infolge der langen Trockenperiode nach der Heuernte schien jegliche Aussicht auf Nachtracht vergebens. Durch reichlichen Regen

Digitized by Google

kam auf die Wiesen noch reichlicher Ohmdwuchs und dadurch, daß verhältnismäßig früh die Heuernte war, und das Gras langsam nachwuchs, so daß die Ohmdernte hinausgeschoben wurde, kamen Blumen aller Gattung zum Blühen und konnten von den Bienen ausgenützt werden. Schwächlinge konnten jetzt erstarkt sein, und wer in dieser Nachtracht keinen Honig erhielt, war selbst schuld. Völker, die bis Ende Juli nicht stark genug waren, gehören nicht auf den Stand.

In dieser Nachtracht konnte man auch einmal die Beobachtung machen, wie eine Pflanzengattung, wenn sie vorherrschend auftritt, das Aroma der ganzen Ernte beeinflußt. Im Juli war es auf den Wiesen fast durchweg die Bärenklaue (fränkisch Scharten, schwäbisch Schärtele), die beflogen wurde. Öffnet man einen Bienenkasten, so strömt uns der gleiche Duft entgegen, wie wenn man über eine Wiese ginge, auf der reichlich Bärenklauen blühten. Dieser Honig ist gewiß nicht minderwertig, aber er beweist, daß der beste Honig doch immer derjenige ist, der aus verschiedenen Blumengattungen kommt.

Auch die Waldimker haben ein gutes Jahr. Die Weißtanne honigte wie im Jahr 1911. Mancher Imker hat wohl in diesem trockenen Jahr den Wald früher erwartet, allein ich glaube, daß infolge zu großer Trockenheit die Ausschwitzung des Tannenhonigs unterblieb. Auch der Untergrund mag bei der Ausscheidung der Weißtanne von Einfluß sein. So fand ich z. B. wie die Weißtanne des Welzheimerwaldes viel reichlicher honigte als bei meinem Waldbienenstand in den Waldenburger Bergen.

Waldimker werden gut tun, die Bienen nicht auf lauter Tannenhonig zu überwintern. Infolge seiner anderen Zusammensetzung erzeugt er im Frühjahr gerne Durstnot. Jedenfalls muß derjenige, der seine Bienen ganz auf Waldhonig überwintert, im zeitigen Frühjahr für eine Tränke besorgt sein.

Gewiß ist es aber besser und auch rationeller, wenn ein Teil solchen Honigs aus dem Brutnest geschleudert wird. Man ersetzt diesen Honig durch Zucker, dann sitzt der Bien im Vorwinter auf Zucker, und im Frühjahr auf Honig, wie es ja auch das Zweckmäßigste ist. Honigklötze dürfen nicht im Brutnest sein, was gerade dieses Jahr leicht der Fall sein kann, sonst fehlt es der Königin am Platz für die Eiablage und im Frühjahr fehlt es an genügend Brut- und Flugbienen. Wenn die Witterung weiterhin günstig bleibt, wird die Herbstspekulativfütterung unterbleiben können. Hoffentlich läßt aber in diesem Jahr der Imker auch wieder einmal genügend Honig als Winterfutter, insbesondere darf an der Einwinterung nicht gespart werden, weil kräftige, reichliche Einwinterung die Hauptbedingung für günstige Entwicklung im Frühjahr ist. Auch das Königinnenmaterial wird dieses Jahr ein besseres sein. Allgemein ist die Klage, selbst von unseren besten Züchtern, daß die vorjährigen Königinnen nicht hielten, was infolge ihres Alters von ihnen erwartet werden konnte. Die diesjährigen Königinnen, an deren Wiege nicht die Armut stand, sind gewiß leistungsfähiger. Darum sollte in diesem Jahr kein Imker versäumen, alte oder minderjährige Königinnen durch diesjährige zu ersetzen. Gewiß rentiert es sich auch dieses Jahr, daß man sich auch einmal ein paar Edelköniginnen von einer Belegstation anschafft. Geschieht dies allgemein, so würden die Zuchtbestrebungen unserer Züchter am besten unterstützt und unsere Rassenzucht würde einen Schritt vorwärtsmachen; denn wer im nächsten Jahr den Vorzug der deutschen Biene auf seinem eigenen Stande sehen dürfte, würde gewiß der deutschen Biene allgemein den Platz einräumen. Insbesondere wird die diesjährige Honigernte ein Ansporn sein, künftighin sich der Bienenzucht wieder mit mehr Lust und Liebe zuzuwenden.

Zum Schlusse möchte ich doch auch noch auf eine alte unangenehme Tatsache hinweisen, die man auch in diesem Jahr beobachten konnte und um so unverständ-

Digitized by Google

licher erscheinen mußte. Ich meine die Preisdrückerei. Es gibt unter den Imkern doch noch recht „große Kinder". Kaum sehen sie einmal wieder den Honigtopf sich füllen, so stellt sich bei ihnen schon die Sorge ein: Wie will ich den Honig allen absetzen. Sie fühlen sich reich, ja überreich und scheinen ganz vergessen zu haben, daß in den mageren Jahren ihre Mühe alle umsonst war, ja daß ihr Geld eingesetzt werden mußte. Kaum haben sie geschleudert, so soll der Honig schon abgesetzt sein. Von Leuten, die auf die Mark angewiesen sind, mag es verständlich sein, wenn sie so rasch als möglich Einnahmen aus Honig haben wollen, aber dieses sind nicht einmal die Preisdrücker. Leute, die das Geld durchaus nicht so nötig haben, die sich sonst nicht im geringsten ein Gewissen daraus machen, sich hohe Preise für ihre Lebensmittel zahlen zu lassen, beim Honigpreis leben sie immer noch zu Großvaters Zeiten. Man bedenke doch, daß dieses Jahr gar kein Auslandhonig hereinkommt, daß Zucker, Butter, Fleisch usw. sehr teuer sind, daß wir Imker mehrere magere Jahre nacheinander hatten, daß Bienengerätschaften teurer sind! Und tatsächlich ist Honig nicht nur das edelste, sondern auch das billigste Nahrungsmittel.

Mit ganz wenig Honig läßt sich unsere ganze Brotration bestreichen. Und kann er nicht von heute auf morgen abgesetzt werden, so kann man ihn ja Jahre hindurch gut aufbewahren. Wer sagt uns, daß uns das nächste Jahr ebenfalls eine solche Ernte bringen wird! Auch bringt man sich selbst in Mißkredit, denn der denkende Käufer wird sich sagen, es muß minderwertiger Honig sein, sonst wäre er nicht billiger als anderswo. Wem reeller Bienenhonig zu teuer ist, der kaufe sich Honigpulver und wir wünschen ihm guten Appetit dazu.

Gewiß fällt es dem Imker an abgelegenen Orten schwer, mehr Honig rasch abzusetzen, und oft ist er auch nicht Geschäftsmann genug. Aber es läßt sich vielleicht auch in den Bezirksvereinen etwas für abgelegene Imker tun, etwa derart, daß die Imker der Stadt oder in der Nähe derselben, Kunden, die sie selbst nicht befriedigen können, ihnen zuführen. Es wird gewiß von allen Imkern gebilligt, daß die kostbillige Honigvermittlungsstelle nicht weiter mitgeschleppt wird, durch dick und dünn, ob magere oder fette Jahre folgen, und ich habe es mit Freuden begrüßt, daß Schritte eingeleitet sind, auf billige einfache Art eine Vermittlungsstelle zu schaffen.

Und nun, l. Leser, wenn du auch zu dieser Sorte von Imkern gehören solltest, die unter allen Umständen keinen vollen Honigtopf mit in den Winter nehmen wollen, so sende deinen bekannten Feldgrauen im Schützengraben „honigsüße Grüße" aus der Heimat. Sie haben alle auch für dich wackere Wacht gehalten, daß du daheim in aller Ruhe deinen Arbeiten nachgehen und deine gesegnete Honigernte einheimsen konntest. Hier machst du Freude und erntest Dank und schädigst und ärgerst deinen Imkerkollegen nicht durch unverständliche Preisdrückerei.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Vom Honigverkauf.

Wir haben ein Honigjahr, wie wir es seit langer Zeit nicht mehr hatten. Wir sind dem Geber desselben dankbar, schenkte er uns doch diese Gottesgabe zu einer Zeit, wo sie einmal richtig gewertet wird von seiten des Imkers, weil der Honigerlös ihm zu einer Zeit, in der alles teuer und rar geworden ist, über manche gefährliche Klemme hinwegzuhelfen vermag, seitens der Konsumenten, weil er allmählich verstehen lernt, daß Honig einmal ein sehr billiges Genußmittel ist im Vergleich zu allen anderen natürlichen und künstlichen, sodann ein wertvolles hin-

Digitized by Google

sichtlich des Ernährungswertes. Die Soldaten im Felde sind gute Pioniere für unsere Sache, denn alle, die echten Honig als Feldpostsendung erhielten, verlangen keine andere Liebesgabe mehr, sofern es sich um Lebensmittelgaben handelt.

Von diesen Tatsachen ausgehend, glaube ich, darauf hinweisen zu müssen, daß hier einzusetzen wäre mit einer geeigneten „Honigpropaganda". Selbstverständlich mit einer verständigen, jeder Reklame fernstehenden. Wir Imker müssen eine unserer Hauptvereinsaufgaben darin erblicken, das Volk immer und immer wieder über den Wert des echten Honigs aufzuklären, durch Wort und Schrift. Bei jeder Gelegenheit, die sich am Biertisch bietet, habe ich z. B. stets dem echten Honig das Wort geredet und manchen dadurch zunächst zu einem „Versuch" veranlaßt, aus dem später dann ein dauernder Freund und Schätzer des Honigs geworden ist. Dann und wann sandte ich an die Redaktionen der Bezirksblätter Zuschriften über Honigbehandlung, Wert des Honigs bei Krankheiten, der Honig in der Backstube ꝛc. ꝛc. Selten nur, ja eigentlich noch gar nie, erlebte ich (außer von der Redaktion einer hiesigen Zeitung — den Namen verschweigt man am besten, denn 's ist zur Zeit die einzige am Platze), daß der Redakteur für die Aufnahme sage und schreibe — 25 ₰ — pro Zeile verlangte. Das ist in meiner langen Praxis eine einzig dastehende Ausnahme, überall findet man fast ein geneigtes Ohr. Die Presse ist eine Macht — auch für den Imker. Neben der Presse benütze ich in ausgiebigster Weise das Honigmerkblatt. Jedem, der bei mir Honig kauft, gebe ich es in die Hand, wenn ich mir auch dessen wohl bewußt bin, daß es nicht von jedem gelesen wird. Der eine und andere aber liest es doch und der wird mir zum Apostel. Gar mancher kam auf Grund des Merkblattes zum zweitenmal und sagte: „Das wußte ich bis jetzt noch nicht, daß der Honig etwas so Wertvolles ist!" Ich teile das bekannte Waezelsche und das Gerstungsche Merkblatt aus, nicht weil sie mir in allweg zusagten, sondern weil eben Besseres vorerst nicht zu haben ist. Würde der Imker die kleinen Kosten für solche Merkblätter nicht scheuen, sondern jedem Kunden eines in die Hand drücken, es stände sicher um unsere Sache um ein Gutes besser. Honig würde besser geschätzt und wir hätten nicht diesen Kampf, unsere Ware zu einem einigermaßen ordentlichen Preis an den Mann zu bringen.

Ist es nicht eine Schmach, für 1 Paket „Feinsten Honigpulvers" 40 ₰ zu zahlen, während man für 1 Pfund Honig nicht einmal 1 ℳ bezahlen will. Mehr wie ein Dutzendmal wurde ich gefragt: „Was verlangen Sie für 1 Pfund Honig?" Antwort: 1 ℳ 20 ₰. Gegenantwort: Ich habe das Pfund um 90 ₰ gekauft.

Lieber Leser, denke ja nicht, diese Gegenantwort hätte mich aufgeregt. Nein, beileibe nicht. Ich sagte ganz ruhig: Da kaufen Sie noch mehr, von mir bekommen Sie so keinen Honig. Ade!"

Doch gewisse Gedanken verließen mich einige Zeit nicht mehr. Mein erster war stets der: So verkauft ein reeller Imker, der es mit sich, seinen Imkerkollegen und der Sache gut meint — keinen Honig. Der kann warten, bis er gilt, was er wert ist. So verkauft ihn eben der, der ihn in Not verkaufen muß, so verkauft ihn der, der Raubwirtschaft treibt und Honig schleudert, wenn er einen Tropfen auf der hintersten Rahme glänzen sieht, so verkauft ihn ein „Freudensteiner", deren wir leider auch in der Zunft haben. Das alles sind keine Imker, das sind nur Spielverderber, die wenigsten ohne, die meisten mit Absicht.

Sich ihrer zu erwehren, ist eines jeden Imkers heiligste Pflicht.

Allerdings keine leichte Sache, darum aber durchaus keine aufschiebbare oder gar vergebliche Sache. Am leichtesten ist wohl dieser Kampf zu führen gegen die, die den Honig zu Schleuderpreisen aus Not verkaufen müssen. Einmal sind es deren in den einzelnen Bezirken nicht gar zu viele. Sodann gibt es in jedem Bezirk Imker,

Digitized by Google

die genügend Absatz für den selbstgewonnenen und fremden Honig haben. Sie sollten bedürftigen Imkerkollegen — immer vorausgesetzt, daß ihr Honig garantiert rein und echt ist — ihren Bedarf zu angemessenen Preisen abnehmen. Es wäre ja nicht gerade nötig, daß bei solchen Käufen „richtige Händlergewinne" herauskämen. Daß man natürlich auch die „Bedürftigkeit" nachprüfte, versteht sich von selbst. Zum mindesten aber sollte sich der Bezirksverein solcher Mitglieder in der Weise annehmen, daß er ihnen für Verkaufsmöglichkeit sorgt. Das Honigoffert käme hier in Betracht. Diesbezügliche Wege zeigt uns ja die neueste Nummer unserer Bienenpflege (Nr. 8, 37. Jahrg. 1915). Sie auszubauen wird allerdings keine so leichte Arbeit sein, aber für die Imker sicherlich eine bedeutungsvolle. Vielleicht könnten die „Grundsätze" an die einzelnen Bezirksvereine zur Besprechung hinausgegeben werden. Daß hierin etwas zu geschehen hat, steht zweifellos fest, nachdem die Honigvermittelung durch den Württ. Obstbauverein resultatlos verlief. Man vertritt eben seine Interessen immer am besten selbst.

Lassen wir uns das Geld nicht reuen hiefür. Die Warenhäuser und Großfirmen zeigen uns aufs deutlichste den Wert der Annonce und zwar der der dauernden.

Wiederum aber müssen neben dem Landesverein die Bezirksvereine es sein, die hier helfend einspringen. Ersterer kann nur eine Allgemeinpropaganda treiben, die Bezirksvereine können dieselbe in einer Art und Weise treiben, die ganz den heimischen Verhältnissen angepaßt ist. Ich denke mir die Sache etwa so, daß von Zeit zu Zeit die Mitglieder, die Honig zu verkaufen haben, durch eine Zeitungsanzeige dem konsumierenden Publikum bekannt gemacht werden mit dem Hinweis, daß dieselben als Bezirks- und Landesvereinsmitglieder verpflichtet sind, garantiert reinen, echten Bienenhonig zu liefern. Finden sie diesen Vorschlag ja nicht für wertlos. Vielfach, namentlich in Städten, kennen die Leute eben nur selten einen Imker. Werden sie auf ihn aufmerksam gemacht, so gehen sie sicher eher zu ihm, als zu einem Honighändler. Ja, ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß manche Leute, nach ihren späteren Aussagen, trotzdem sie wußten, daß ich Imker und einen ziemlich beträchtlichen Imkereibetrieb hatte, sich nicht getrauten, bei mir Honig zu holen, weil sie glaubten, ich gebe Honig nur sogen. „besseren", d. i. Herrenleuten. Erst nachdem ich meinen Honig in der Zeitung „ausschrieb", kamen sie, ohne Unterschied. Sicher ein Beweis dafür, daß wir Imker dem konsumierenden Publikum uns bekannt machen müssen. Das billigste Mittel dazu ist die Kollektivannonce und zwar im Abonnement.

In diesem Mittel hätten wir zugleich ein treffliches Abwehrmittel gegen unreelle Kollegen. Wäre nachweisbar einmal einer unter den Bekanntgegebenen, der seinen Honig „streckte oder verfälschte", so wäre es sicher auffallend, wenn dessen Name, nachdem er lange Zeit in der Liste reeller Honigproduzenten erschienen wäre, auf einmal fehlte. Das hätte sicher seine Wirkung. Man ersähe daraus, daß es uns ernst ist mit unserer Sache und daß wir Fälscher nicht in unseren Kreisen dulden.

Man kann gewissenlosen Leuten nur beikommen, indem man eben wieder und immer wieder sie bekämpft durch eigene Gewissenhaftigkeit, m. a. W., indem man der Schundware reelle entgegensetzt.

Dies geschieht sehr vorteilhaft durch kleine, lokale Ausstellungen. In lebendigem Gedächtnis bleibt mir, die von unserem früheren Schriftleiter, H. Bezirksschulinspektor Mangler, auf der Stuttgarter Jubiläumsausstellung zur Schau gestellte „Kunsthonig-Ausstellung". Ich bin ihm gefolgt und habe von Jahren her Kunsthonig aufgestellt, den ich neben echtem Honig häufig auch meinen Abnehmern zeige. Sie sind von selbst — kuriert. Solche Ausstellungen in irgend einem Schaufenster wirken kleine Wunder.

Unsere erste und größte Aufgabe ist und bleibt, das Volk über den Wert echten Honigs aufzuklären, nicht nur jetzt, da wir reich gesegnet mit Nektar sind, nein

Digitized by Google

immer und zu jeder Zeit. Diese Aufklärung muß unaufdringlich und populär sein, aber großzügig. Kleine Ausgaben dürfen wir uns nicht reuen lassen, selbst wenn sie nicht auf einmal den gewünschten Erfolg haben. Weiß einmal das Volk, was es am Honig hat, dann wird es den Honigpreis nicht mehr zu hoch finden, ja dem, der ihn zu Schleuderpreisen anbietet, von selbst mißtrauen. Wenn wir aber so weit sind, haben wir gewonnenes Spiel.

Was ich Ihnen da schrieb, werte Imkerkollegen, ist aus meiner eigenen Erfahrung. Daß es noch viele und andere Mittel gibt, den Honigverkauf zu fördern und zu regeln, ist ja klar. Deshalb machen meine wenigen Zeilen durchaus nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sind aber geschrieben; in der Meinung, daß sie vielleicht da und dort anregen. Wenn sie das vermögen, haben sie ihren Zweck erfüllt.

Schwenningen a. N. Hauptlehrer Handschuh.

Bienenzucker.

Der Bezug von mit 5 % vergälltem steuerfreiem Zucker von den Bienenzüchtern zwecks Bienenfütterung hat sich in den letzten Jahren eines sehr großen Zuspruchs erfreut. Im abgelaufenen Etatsjahr 1. April 1914 bis 31. März 1915 wurden beispielsweise von 7200 Bienenzüchtern in Württemberg und zum Teil in Bayern und Baden, welche Mitglieder des Württ. Landesvereins für Bienenzucht sind, 490 000 kg reiner Zucker — Sand nicht miteingerechnet — gegen Berechtigungsschein bezogen. Die bezogene Zuckermenge entspricht einem Steuerbetrag von 68 600 ℳ, welche Summe den Mitgliedern des Württ. Landesvereins zugute kommt.

Den Mitgliedern des Hohenzoll. Landesimkerverbands wurde seinerzeit auf eine Eingabe an das K. W. Steuerkollegium mit Rücksicht auf die große Entfernung einer preuß. Zuckerfabrik gestattet, daß der Bezug steuerfreien vergällten Zuckers zur Bienenfütterung bis auf weiteres aus einer W. Zuckerfabrik erfolgen kann, sofern die ergangenen Kontrollevorschriften eingehalten werden. Neuerdings hat das K. Steuerkollegium Abteilung für Zölle und indirekte Steuern verfügt, um etwaigen Zweifeln, die sich infolge des Kriegs ergeben haben, zu begegnen, daß Anträgen von Bienenzüchtern bei den Kameralämtern auf Ausstellung von Berechtigungsscheinen nach den bisherigen Bestimmungen zu entsprechen ist. Des weiteren wurde vorläufig genehmigt, daß für jedes Bienenstandvolk Berechtigungsscheine bis zu einer Menge von 5,25 kg, statt den seitherigen 5 kg, mit Sand vergällten steuerfreien Zuckers ausgestellt werden dürfen, so daß also den Bienenzüchtern 5 kg reiner Zucker pro Bienenstandvolk zukommt.

Für den Bezug des steuerfreien Zuckers ist vorläufig die Zahl der Bienenstandvölker grundlegend, welche der Bienenzüchter zur Zeit des Gesuchs um steuerfreien Zucker im Besitze hat. Bei einer etwaigen Vermehrung der Bienenvölker kann der Bienenzüchter nachträglich um entsprechende Erhöhung der steuerfreien Zuckermenge beim Kameralamt nachsuchen. Die Zahl der Bienenstandvölker in Berücksichtigung der zu erwartenden Schwärme beim Antrag auf Ausstellung des Berechtigungsscheins anzugeben, ist nicht gestattet.

Der Zuspruch an vergälltem steuerfreiem Bienenzucker dürfte trotz des Krieges und des guten Honigjahrs auch in diesem Jahre gegen die früheren Jahre nicht zurückstehen.

Digitized by Google

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Zucker zur Bienenfütterung.

Um die Angelegenheit des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung stets im Auge behalten zu können, hat der Vorstand der Vereinigung die ständige Bearbeitung dieser Frage dem Unterzeichneten übertragen. Im Laufe des Winters wurden bereits Eingaben an die zuständigen Stellen gerichtet, und in Verfolg derselben war der Unterzeichnete am 1. März d. Js. in Berlin zur Rücksprache sowohl im Reichsamt des Innern, als auch im Landwirtschafts- und im Finanzministerium des Preußischen Staates. Der Bericht hierüber ging den Verbänden sogleich Anfang März d. Js. zu.

Das Ergebnis jener Rücksprache war die Anweisung an die Steuerbehörden, nicht nur für 1915, sondern auch nachträglich für 1914 den Imkern Berechtigungsscheine zum Bezuge steuerfreien Zuckers auszustellen. Einzelne Verbände, wie Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Brandenburg, Posen, u. a. nahmen die Sache sofort in Angriff, so daß bereits im Mai Lieferungen erfolgten. Leider wurde davon nur wenig Gebrauch gemacht, wie Bekanntmachungen des Bayrischen und Posener Verbandes zeigen. — Schnell änderte sich die Lage auf dem Zuckermarkte. Es mehrten sich die Klagen, daß von den Siedereien und Zuckerfabriken kein unversteuerter Zucker geliefert werde; ja selbst der Bezug versteuerten Zuckers war vielfach in Frage gestellt.

Im Juni richtete der Vorstand an das Reichsamt des Innern und das Finanzministerium des Preußischen Staates Eingaben wegen Freigabe von Zucker aus den beschlagnahmten Vorräten zur Bienenfütterung.

In den Eingaben wurde gebeten, aus den beschlagnahmten Mengen Zucker für die Zwecke der Bienenfütterung freizugeben, und zwar aus Siedereien und Fabriken in verschiedenen Teilen des Landes, um an Frachtkosten möglichst zu sparen.

Unsere Eingabe hat wohl auch mitbestimmend auf die Bundesratsverordnung vom 15. Juli d. Js. den Verkehr mit Zucker betreffend gewirkt.

Das Reichsamt des Innern hat darauf die Reichsstelle für Zuckerverteilung mit Erledigung der Sache beauftragt. Auf eine telegraphische Aufforderung reiste im Auftrage des Vorstandes der Unterzeichnete am 26. Juli nach Berlin zur mündlichen Verhandlung. Nach nochmaliger eingehender Darlegung der Gründe für unsere Eingaben erklärte sich die Verteilungsstelle bereit, Zucker für die Bienenfütterung freizugeben, soweit die erforderlichen Mengen durch Berechtigungsscheine nachgewiesen werden.

Schwierigkeiten machte nun die Frage der Verteilung auf die einzelnen Vereine bezw. Imker, da die Siedereien und Fabriken nur ganze Wagenladungen abgeben. Ich schlug vor, Vereinen, die ganze Wagenladungen gebrauchen, unmittelbar zu liefern, falls es von ihnen beantragt wird, im übrigen aber den bisher auch gebräuchlichen Weg durch den Großhandel zu gestatten. Damit erklärten sich die Herren dann auch einverstanden, wollten sich jedoch erst vor ihrer Einwilligung mit dem Verbande der Großhändler, Sitz Magdeburg, ins Einvernehmen setzen und unverzüglich Nachricht geben. Diese ging jedoch erst am 30. Juli ein und hatte folgenden Wortlaut:

Unter Bezugnahme auf das an das Reichsamt des Innern gerichtete Gesuch vom 28. Juni und unsere Besprechung mit Herrn Snowadzki teilen wir Ihnen mit, daß wir uns mit dem Verband der Deutschen Zuckerraffinerien in Verbindung gesetzt haben und als den praktischsten Weg empfehlen möchten, daß sich die Verbände mit den zuständigen Landwirtschaftskammern ins Benehmen setzen. Diese Kammern würden alsdann bei den örtlich günstigst gelegenen Raffinerien Bienenzucker bestellen, der nach einem in der gestrigen Verbandssitzung gefaßten Beschlusse unverzüglich an die Kammer geliefert würde, die ihrerseits die Verteilung an die verschiedenen Imker bezw. deren Organisationen in der Provinz vornimmt. Wie wir erfahren, hat die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei bereits eine entsprechende Vereinbarung mit der Pommerschen Landwirtschaftskammer getroffen. Wir haben im gleichen Sinne an das Reichsamt des Innern geschrieben.

Zentral-Einkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung.
Abt. Zucker.

Digitized by Google

Am 31. Juli richtete ich sogleich im Brief mit Eilbotenbestellung folgendes Schreiben an die Zentral-Einkaufsgesellschaft:

Der im Schreiben vom 28. Juli d. Js. empfohlene Weg läßt sich nicht überall durchführen. Die Posener Landwirtschaftskammer erklärt mir heute, daß sie weder Einrichtungen noch Personal hätte, um die Sache zu übernehmen. Über einer Regelung und einer etwaigen Neueinrichtung einer entsprechenden Abteilung bei der Landwirtschaftskammer würde soviel Zeit vergehen, daß die Bienen nicht mehr rechtzeitig vor dem Winter versorgt werden könnten. Ähnlich wird es auch bei anderen Landwirtschaftskammern sein.

Da die Sache der Wintervorsorgung der Bienen keinerlei Verzögerung mehr verträgt, bitten wir ganz ergebenst, folgende Anordnung zu treffen:

Auf Grund der eingereichten Berechtigungsscheine der Imker geben die Zuckerfabriken oder Siedereien unversteuerten Zucker an die Imkerverbände oder an Großhändler, die von Imkerverbänden beauftragt sind. Die Berechtigungsscheine gehen mit der Zuckersendung zurück, um der Zollbehörde vorgelegt zu werden, welche die Vergällung überwacht.

Daneben kann der Weg durch die Landwirtschaftskammer bestehen bleiben.

Im Schreiben vom 28. Juli wird gesagt, daß der Bienenzucker unvergällt an die Kammer geliefert würde und diese dann die Verteilung an die verschiedenen Imker bezw. deren Organisationen vornimmt. Ist das so zu verstehen, daß die Landwirtschaftskammer den Bienenzucker auch unvergällt an die Imker weitergeben kann? — Wäre dies der Fall, dann würde die Verteilung sehr vereinfacht und mit verhältnismäßig geringem Aufwand an Arbeitskräften zu bewältigen sein, auch von der hiesigen Landwirtschaftskammer übernommen werden können, während sie der Übernahme der Vergällungsarbeiten zur Zeit nicht näher treten kann. — Um recht baldige Erledigung bitten wir.

Hochachtend

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Ein Antwort ist noch nicht eingegangen; wohl aber wird bereits durch Großhändler vergällter Zucker zu 17 bis 18 Mk. angeboten. Es wird sich empfehlen, die Großhändler, welche bisher den einzelnen Verbänden lieferten, mit obigen Vorgängen bekannt zu machen.

Gr. Snowadzki, Posen.

Vorstehenden Bericht überreiche ich hiermit den Verbänden und Schriftleitungen zur gefälligen Kenntnisnahme und Veröffentlichung.

Sobald die Antwort auf die letzte Eingabe erfolgt, erhalten die Verbände und Schriftleitungen Nachricht.

Posen, den 4. August 1915.

Der Vorstand der V. D. J.

Frey.

Sprechsaal.

Ein neuer Wachsauslaß-Apparat.

Honig will jeder Imker ernten, auf die Wachsgewinnung legt man gewöhnlich weniger Wert. Der Grund dazu liegt mit in der wenig angenehmen Arbeit, die das Wachsauslassen verursacht. Gewiß, aber ohne Fleiß kein Preis! Auch das Honigschleudern kostet Mühe. Was macht denn die Arbeit des Wachsauslassens so wenig angenehm? Man hört der Klagen verschiedene. Am unangenehmsten empfindet man die Säuberung vieler Wachsauslaßapparate nach ihrer Benutzung.

Die nachfolgend beschriebene Wachsauslaßvorrichtung weist verschiedene Vorzüge auf, die die Arbeit des Wachsauslassens ungemein erleichtern, vorteilhaft gestalten und vereinfachen.

Digitized by Google

Die ganze Vorrichtung (siehe Fig. 1) besteht aus einem großen Topf, dessen unterer Teil u mit dem oberen Teil r durch einen Ringrand verbunden ist. Das obere Gefäß ist mit einem Auslaßhahn h versehen. In dieses Gefäß gehört der Apparat, wie ihn Fig. 2 veranschaulicht.

Er besteht im wesentlichen aus einem kräftigen Metallkranz, an den ein auswechselbares Sieb durch die Klemmschrauben m befestigt ist. Unterhalb dieses Siebes befinden sich 2 Flügel f, f, die besonders geformte Buchtungen aufweisen. Mittels des Räderwerkes k können die Flügel in entgegengesetzte Bewegung gebracht werden.

Die Arbeitsweise ist folgende: In dem Untergefäße u werden die Waben in kochendes Wasser gebracht Ist das Wachs vollständig erweicht, so wird der Apparat (siehe Fig. 2) in den Topf eingesetzt und durch die Klemmschrauben s, s, gesichert

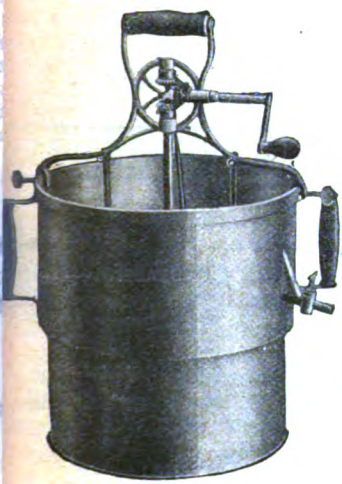


Fig. 3.

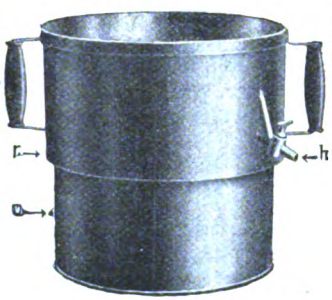


Fig. 1.

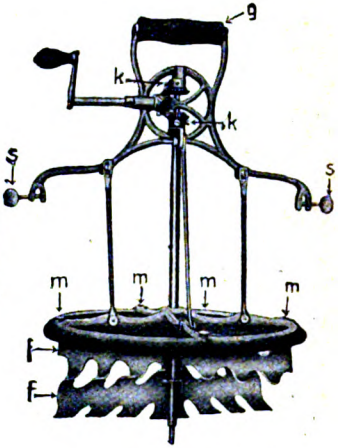


Fig. 2.

(siehe Fig. 3). Nun gießt man in den Topf kochendes Wasser und setzt die Flügel mittels der Kurbel in Bewegung. Das Wachs tritt durch das Sieb in den oberen Teil des Topfes und fließt durch den Auslaufhahn h ab.

Die eigentümlich geformten Flügel haben den Zweck, den Inhalt umzurühren, die Waben möglichst zu zerreißen und von dem lästigen Pollen zu befreien. Dadurch wird auch den kleinen Wachsteilchen zwischen den Nympfenhäutchen der Austritt ermöglicht. Die Schrägflächen der Schlagflügel drücken die Wachsreste vom Boden ab und halten somit die Masse in steter Bewegung. Ein Anbrennen derselben am Boden ist vollkommen ausgeschlossen.

Die Vorzüge dieser Wachsauslaßvorrichtung bestehen in ihrer überaus leichten Bedienung und bequemen Reinigung. Man braucht also — um die ganze Tätigkeit noch einmal kurz zusammenzufassen — das auszuschmelzende Wachs wie in jedem gewöhnlichen Topf nur zu kochen, den Apparat einzusetzen, Wasser aufzugießen, an der Kurbel zu drehen und das Wachs auszulassen. Die Reinigung gestaltet sich überaus einfach. Man nimmt den Apparat aus dem Topf, spült ihn, das Sieb und die Flügel mit kochendem Wasser ab, gießt die Überreste aus dem Topf und das Auslassen kann von neuem beginnen.

Digitized by Google

Die Wachsgewinnung bedeutet für jeden Imker eine wichtige Nebeneinnahme, zumal jetzt im Kriege, da jede Zufuhr von Wachs aus dem Ausland unterbunden ist. Um möglichst viel Wachs zu gewinnen, muß man es baldigst nach der Ernte auslassen, was auch von anderer Seite öfter betont wurde. Läßt man die Waben längere Zeit liegen, so verlieren diese an Wachsgehalt, das Wachs ist dann auch schwerer zu gewinnen.

Der Erfinder hat seinen Apparat, ohne daß eine Reparatur nötig gewesen wäre, bereits 12 Jahre in Benutzung. Er gewann durchschnittlich jährlich von jedem Volke über ein Pfund schönes, reines Wachs, wovon er die Hälfte zum Gießen von Kunstwaben verwendete und die andere Hälfte verkaufen konnte. Der Apparat ist gesetzlich geschützt und patentiert. Alle seine Teile sind fest und widerstandsfähig gebaut, sodaß er fast unverwüstlich ist. Der Blechtopf ist auch für verschiedene häusliche Zwecke verwendbar, z. B. zum Einkochen von Früchten in Konservengläser, zum Aufkochen des Zuckers u. a. m Der Preis beträgt jetzt einschließlich eines großen und eines feinen Siebes **Mk. 45.—**. Bestellungen und Anfragen sind zu richten an den Erfinder

P. Lange, Rabenau bei Dresden.

Vereinsnachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Verein für Bienenzucht vom Mittleren Neckar E. V.

Die Herbstversammlung des vorbenannten Vereins findet am Sonntag, den 5. September d. J., nachmittags 2 Uhr, im **Bahnhotel** in **Ludwigsburg** statt. **Vortrag** des Herrn Oberlehrers Rentschler, Hohenheim, über „Vorarbeiten zur Einwinterung der Bienen".

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein der Vorstand

Otto Warolli.

Bezirksverein Schramberg.

Am Sonntag, den 12. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung in der „Unnot" in Sulgau. D.

Bezirksbienenzuchtverein Blaubeuren.

Am Sonntag, den 19. September, nachm. 1 Uhr, findet im „Rößle" in **Schelklingen** die **Herbstversammlung** statt.

Tagesordnung:

Besprechung der Einwinterung, Vereinigen schwacher Völker, Neuwahl eines Vorstandes, Anschließend Abschiedsfeier des abziehenden Vorstands.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand: Glück.

b) Vereins-Berichte.

Bienenzüchterverein Filder: Am Sonntag, den 25. Juli, versammelte sich der Verein im Gasthaus zur Sonne in Unterstelmingen, um seine Sommerversammlung abzuhalten. Diese war gut besucht, doch scheinen immer noch Mitglieder der Ansicht zu sein, ihrer Vereinspflicht mit Bezahlung der Jahresbeiträge vollständig genügt zu haben. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Säumigen sich nicht bloß am Zuckerbezug, sondern auch an den Versammlungen beteiligen würden, um so dem Vorstand für seine viele Mühe den ihm gebührenden Dank zum Ausdruck zu bringen.

Die Stimmung der Versammelten war angesichts der Honigernte eine gute, haben wir doch, wie alle Teilnehmer berichten, eine mittlere bis gute Ernte zu verzeichnen, so daß wir einigermaßen für die letzten Fehljahre Entschädigung finden.

Nachdem der Vorstand, Herr Oberlehrer Rentschler, Hohenheim, die Versammelten begrüßt hatte, hielt er einen sehr lehrreichen Vortrag über Sommer- und Herbstbehandlung der Bienen. Herr Hausvater Heydt dankte dem Redner für seine Mühe.

Von dem Verein stehen 18 Mitglieder im Felde. Leider haben auch wir wieder den Verlust eines Mitgliedes zu beklagen. Herr Hermann Krämer aus Riedenberg ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Zu seinem Gedenken erhoben sich die Versammelten von den Sitzen. Ehre seinem Andenken.

Digitized by Google

In Bezug auf Honigverkauf waren die Mitglieder darin einig, daß wenn auch alle Lebensmittel im Preise eine Erhöhung erfahren haben, wir bei dem alten Preis von*) 1,20 ℳ pro Pfund bleiben, insbesondere deshalb, weil manches Pfund Honig von ärmeren Leuten gekauft und ins Feld geschickt wird und so unseren Feldgrauen zu gute kommt.

Anschließend an die Versammlung fand die Besichtigung der Bienenstände der Herren Schäffer und Alber von Untersielmingen statt. Den beiden Herren sei für ihre Bereitwilligkeit auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Goller, Schriftführer.

Rundschau.

Krieg und Honigmarkt. Unter dieser Überschrift heißt es in den Gleanings: „Der europäische Krieg hat hierzulande einen Preisfall für Luxusartikel und eine Preissteigerung für notwendige Waren herbeigeführt. Da Honig nicht allgemein zu den letzteren gezählt wird, weil er unter die Lebensmittel der besten Art gehört, so rechnet man ihn zu den Delikatessen, und das große Publikum kauft ihn nur im Notfalle. Dadurch entstehen für unsere Imker nicht geringe Schwierigkeiten, die infolge der teils verhinderten Ausfuhr noch wesentlich vermehrt werden. Dazu kommt der Umstand, daß es noch immer recht schwer fällt, bares Geld zu erhalten. Denn die meisten Banken haben die gewöhnliche Zahlungsfrist von 60 Tagen ganz aufgehoben oder bedeutend verkürzt, wodurch der allgemeine Kredit stark gesunken ist. Hoffentlich entwickelt sich der Weißklee derart, daß eine reiche Ernte seines gesuchten Honigs sich bald erwarten läßt.

Das Tüten der Königinnen erörtert Doolittle, ein ständiger Mitarbeiter der „Gleanings", in folgenden Ausführungen: Schon oft habe ich junge Königinnen beim Tüten beobachtet; ich fand sie aber niemals aufrechtstehend mit den Flügeln schnurrend und flatternd, wie man mir sagte, als ich die Imkerei anfing. Als ich eines Tages eine Königin ganz heftig tüten hörte, nahm ich behutsam die Rahmen heraus, bis ich an denjenigen gelangte, auf dem sie sich befand. Späterhin fand ich heraus, daß es nicht nötig ist, die Rahmen vorsichtig herauszuziehen, denn eine wirklich ernst arbeitende Königin wird ihr Getöse fortsetzen, selbst wenn der Rahmen, auf dem sie sitzt, ungestüm gehandhabt wird.

Eine tütende Königin bleibt nicht lange auf einer und derselben Stelle, sondern gleicht der Heuschrecke, die ihre Melodie bald auf einem Baumzweige, bald auf irgend einem Strauche oder Zaunpfosten ertönen läßt. Die junge Königin läuft einige Zeit zwischen den Bienen herum, dann bleibt sie plötzlich stehen, kauert sich in möglichst flacher Lage auf die Wabe, richtet den leicht geneigten Kopf aufwärts oder wenigstens von der Wabe ab und bringt dann die tütenden Töne hervor. Dies scheint starke Anstrengung zu erfordern, da man durch den ganzen Körper der Königin hindurch ein Zittern wahrnimmt.

Durch stundenlange Beobachtung habe ich festgestellt, daß die Königinnen nur dann tüten, wenn sie stillstehen und sich auf die Wabe ducken; ich habe auch niemals ein Tüten der Königin wahrgenommen, wenn sie auf einem anderen Platze als auf einer Wabe war. Die Meinung, daß die Wabe dazu nötig sei, den Füßen der Königin im Innern der Zellen einen Halt zu geben, habe ich aufgeben müssen, denn die Königinnen führen das Tüten auf glattgedeckelten Honigzellen oder auf rauhgedeckelten Brutzellen mit derselben Wirkung aus wie auf ungedeckelten Zellen. Ich sah niemals eine Königin tüten, ohne daß sie den Kopf etwas nach oben richtete, und ohne daß ferner ihr ganzes Nervensystem versteift und ihr Körper in ein leichtes Zittern versetzt wurde.

Das Tüten klingt gerade so, wie wenn eine kleine Säge sich durch einen winzigen Holzspan hindurcharbeitet, nur daß der erste Ton viel länger ausgehalten wird als die folgenden. Der Zeitraum zwischen dem ersten und zweiten Ton ist viel länger als die Pausen zwischen den folgenden Tönen, die in schneller Folge bis zu fünf oder sechs aufeinander folgen, je nachdem wie stark die Königin in Wut gerät, wenn sie das Quaken einer oder mehrerer Königinnen vernimmt, die gleichsam als Gefangene in ihren Zellen bleiben, um den Auszug eines zweiten, dritten oder vierten Schwarmes abzuwarten. Ich kann mir nicht erklären, auf welche Weise die Königinnen das Quaken in den Zellen bewirken, aber es kann sicher nicht durch schnelles Schwingen der Flügel geschehen.

Honigpreise.

Der Schriftleiter des „Posener Bienenwirts" hat Stimmen über die Honigpreise aus den deutschen Bienenzeitungen zusammengestellt, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, weil sie zeitgemäß und zutreffend sind.

Die Unsicherheit in der Honigpreisfrage ist eine große. Der Grund liegt bei uns haupt-

*) Was hat es dann für einen Sinn, wenn der Landesvereinsausschuß den Preis auf 1.30 ℳ für 1 Pfund festsetzt? Schriftleitung.

Digitized by Google

sächlich darin, daß die Bienenhalter, die sich wenig um ihre Bienen kümmern, in guten Jahren auch einmal Honig ernten. Da sie wenig Mühe und Auslagen haben, die Bienen eben verhungern lassen, wenn das Jahr schlecht ist, wissen sie auch nicht den hohen Wert des Honigs zu schätzen. Sie können den Honig nicht schnell genug loswerden, und wenn sich nicht gleich ein Käufer für den zuerst geforderten Preis findet, wird nach der nächsten größeren Stadt gefahren und von Haus zu Haus gegangen und für jeden Preis losgeschlagen. Unter dieser Preisschleuderei leiden alle Imker, die mit Mühe und Sorgfalt ihre Bienen pflegen. — Auch die Ausgaben sind gewachsen. Innerhalb der letzten Jahre sind die Preise für Bienenwohnungen bis zu 50 Prozent gestiegen, auch die Gerätepreise haben wiederholt Steigerungen erfahren, so erst in diesem Jahre um weitere 10 Prozent. Unter solchen Umständen ist es den Imkern unmöglich, den Honig zu Preisen zu verkaufen, die in keinem Verhältnisse zu seiner Arbeitsleistung und seinen Ausgaben stehen. Wie manches schlechte Jahr muß durch ein gutes Honigjahr ausgeglichen werden! Nur ein einheitliches Vorgehen aller rechten Imker kann Wandel schaffen. Wir wollen keinen übermäßigen Preissteigerungen das Wort reden, sondern nur erreichen, daß der Honig seinem hohen Wert entsprechend geschätzt und die Arbeit des Imkers auch entsprechend gelohnt wird. — Daß die Arbeit des Imkers manchmal eine recht stachelige ist, bedenkt selten ein Honigkäufer, der sich über die Höhe des Honigpreises beklagt. Eine kleine Zusammenstellung aus verschiedenen Bienenzeitungen wird über die allgemeine Ansicht der deutschen Imker in der Honigpreisfrage Klarheit bringen.

„Prakt. Wegweiser für Bienenzüchter", Nr. 8: Die Frage des Honigpreises scheint mir sehr der Erörterung wert. Alle Lebensmittelpreise sind in dieser Kriegszeit um 50—80, ja sogar um 100 % gestiegen. Aber kaum ist der erste Honig versandreif, da stehen auch schon in den Tagesblättern Anzeigen wie „Honig neuester Ernte, verbürgt naturrein, Postkolli 9 ℳ!" Nicht wahr, es gibt doch noch Gemütsmenschen in unserem deutschen Vaterlande! Schweineschmalz, was vor dem Kriege kaum von jemand für voll angesehen wurde, bezahlen sie ruhig mit 2 ℳ, die Butter kaufen sie sich für 1,80 ℳ, und ihren Honig, oft das einzige, was so ein Imker zu verkaufen hat, schleudern sie hin für 90 ₰ oder 1 ℳ! Wenn noch ein Beweis nötig wäre, daß wir Deutsche keine Hunnen oder Barbaren, sondern die größten Gemütsmenschen sind, so braucht man nur auf obige Tatsache hinzuweisen. Aus vielen Gegenden wird gemeldet, daß die Honigernte gut ausgefallen ist, aus andern wieder wird von geringerer Ernte berichtet. Jedenfalls fällt ein großer Teil Ostpreußens und Elsaß-Lothringens infolge der Zerstörung der Bienenstände ganz aus und anderseits sind auch mehr Stände während des Krieges infolge Abwesenheit ihres Besitzers eingegangen, als wir ahnen. Auch fehlt diesmal die Einfuhr von Auslandshonig fast gänzlich. Ein Überfluß an Honig wird auf keinen Fall zu erwarten sein, wohl aber eine noch bedeutende weitere Steigerung der Lebensmittelpreise infolge an Futter- und Viehknappheit im Winter. Spare in der Zeit, so hast du in der Not, sagt das Sprichwort, d. h. für den Imker: Behalte dir dieses Jahr das doppelte Quantum deines so nahrhaften und gesunden Honigs als du sonst pflegtest, und verschleudere den übrigen Honig nicht, sondern fordere einen angemessenen Preis. Es liegt mir fern, dem Nahrungsmittelwucher das Wort reden zu wollen, ebenso wenig will ich mich auf das früher oft gehörte Wort berufen: Der Preis des Honigs muß dem der Butter entsprechen. Nein, nicht 1,80 ℳ wie die Butter, noch viel weniger 2 ℳ wie das Schmalz soll der Honig kosten, wohl aber scheint mir 1,40 ℳ für das einzelne Pfund sehr angemessen, im großen vielleicht 1,30 ℳ, das Postkolli also 12 ℳ und nicht 9 oder 10 ℳ. Wir würden sonst den Honig im Urteil der Leute noch mehr entwerten.

„Hess. Biene", Nr. 7: Die Honig-Preisfrage wird allerwärts in Versammlungen und in Privatkorrespondenzen lebhaft erörtert. Es stehen sich zwei Anschauungen entgegen. Die eine geht dahin: Wie der Butterpreis bis auf 1,80 bis 2 ℳ hinaufgeschnellt ist, so muß auch der Honigpreis diese Höhe erreichen. Die andere Auffassung stellt sich auf den Standpunkt, die Bienenzucht dürfe nicht auf Ausbeute des Volkes hinstreben, zumal wir Imker ernteten, wo wir für unsere Produkte nicht, wie die übrige Landwirtschaft, besondere große Aufwendungen zu bringen haben. Gerade die reiche Ernte in diesen schweren Zeiten müsse uns Anlaß sein, zu zeigen, daß wir nicht auch dazu beitragen wollen, die allgemeine Lage noch zu erschweren und überdies infolge der reichen Ernte ja doch auf unsere Kosten kämen.

Die letztere Anschauung erscheint mir dem guten Stück Idealismus der Imkerei zu entsprechen, da man sie ja von dem gleichen Gesichtspunkt aus bis jetzt noch nicht zur Gewerbesteuer herangezogen hat. Trotzdem halte ich es mit Rücksicht auf den wahren Wert des Naturhonigs für unerläßlich, am Mindestpreis von 1,20 ℳ ohne Glas pro Pfund festzuhalten, dessen wahrer Preis unbedenklich auf 1,50 ℳ festgesetzt werden muß. den anerkannt reiche Leute recht wohl zahlen können. Das strenge Festhalten an einem Einheitspreis erscheint zwar recht erwünscht und geschäftsmäßig, läßt sich aber gegenüber armen Leuten, die zur Hebung von Erkrankungen in der Familie auf Bienenhonig ange-

Digitized by Google

wiesen sind, nicht durchführen ohne große Härte. Außerdem reden hierin auch die lokalen Verhältnisse ein gewichtiges Wort. Der rechte Imker wird in solchen Fällen schon das Rechte zu treffen wissen. Dickel.

„Märkische Bienenztg.", Nr. 7: Da während der Kriegszeit alle Lebensmittel bedeutend im Preise gestiegen sind, so ist es den Imkern nicht zu verdenken, wenn auch sie eine kleine Steigerung des Preises für ihr Erzeugnis eintreten lassen. Hierbei ist ein möglichst einheitliches Vorgehen der Imker durchaus nötig. Ich möchte empfehlen, den Honig im Einzelverkauf, d. h. im Verkauf bis zu 25 Pfund, nicht unter 1,30—1,50 ℳ abzugeben. Der Preis für Butter ist um 60—80 ₰, für Schmalz um 90—120 ₰ für das Pfund gestiegen. Die Mehrforderung von 20—30 ₰ für das Pfund Honig ist also eine ganz bescheidene.

Die Wiederverkäufer könnten unter den jetzigen Verhältnissen kaum einen höheren Preis als 80—85 ℳ für den Zentner anlegen. Sie haben ja noch die Kosten des Verfüllens in Gläser, des Etikettierens, der Ladenmiete und sonstiger Geschäftsunkosten zu tragen und müssen doch auch für sich einen Ueberschuß haben, weil sie davon leben müssen. Erst wenn die Imker geschlossen höhere Preise im Kleinverkauf erlangt haben, sind auch die Händler in der Lage, höhere Preise beim Verkauf des Honigs anzulegen.

Die Jetztzeit erscheint für die Preissteigerung, die ja eine uralte Forderung der Imker war, günstig. Wer seinen Honig nicht zu angemessenem Preise verkaufen kann, möge ihn selbst verzehren. Er wird dabei immer noch vorteilhafter verfahren, als wenn er seinen Honig billig abgibt und dafür die teuere Butter oder das noch teuerere Schmalz kauft. E. Förster.

„Märkische Bienenztg.", Nr. 8: Honigpreise. Es wird uns aus Händlerkreisen folgende Mitteilung gemacht: „Mit großem Interesse haben wir in Ihrer letzten Nummer den Artikel über „Öffentliche Verdächtigung des Bienenhonigs" (vergl. S. 125) gelesen. Den Zuckerapostеln müssen ihre Sünden öfter und möglichst eindringlich vorgehalten werden. Ferner haben wir uns sehr gefreut über den Artikel über Honigpreise in derselben Nummer. Es ist das eine der wenigen wirklich sachlichen Ansichten, die wir bisher in den Bienenzeitungen gefunden haben. Wenn sich die Bienenzüchter erst darin einig wären, einen entsprechenden Unterschied zwischen Wiederverkäufern und Verbrauchern zu machen, dann werden sich auch die Honigpreise heben. In den Vereinen werden Einheitspreise für Honig festgesetzt und angenommen. Aber die Mitglieder dieser Vereine kehren sich nicht daran. Sie verkaufen den Honig trotzdem zu bedeutend geringeren Preisen, für 1 ℳ, für 90 ₰ sogar. Wenn man uns Händlern mit solchen Preisen in den Rücken fällt, können wir natürlich auch keinen anständigen Großpreis zahlen".

Die Berichte über die diesjährige Honigernte lauten vielfach sehr günstig. Die erste Freude über eine langersehnte bessere Ernte mag aber auch manchen Imker verleiten, seinen eingebrachten Segen zu überschätzen. Jedenfalls liegt gar keine Veranlassung vor, nun den Honig zu niedrigen Preisen zu verkaufen. Es braucht' niemand Angst zu haben, daß er seinen Honig nicht absetzen wird. Die Preise werden im Winter sicher steigen, wenn es nicht früher der Fall sein sollte. Die Nachfrage nach Honig wird sich auch heben, wenn die Preise nicht sinken, sondern steigen. Ein großes Berliner Warenhaus verkauft deutschen Honig für 1,50 ℳ das Pfund. Das sollte vorbildlich für die Imker sein. E. Förster.

Rebus. Unsere Leser machen wir auf das heutige Inserat des Verlages für Wort und Bild in Dortmund aufmerksam. In der Annonce erbietet sich der Verlag, jedem Löser seines Rebus das zeitgemäße Bild „Des Kriegers Abschied" umsonst zuzuteilen. Wir können daher Freunden zeitgemäßer Bilder empfehlen, dem genannten Verlage eine Lösung einzusenden.

Büchertisch.

Weigert, kurze Leitsätze zum praktischen Betriebe der Bienenzucht. Herausgegeben vom Kreisbienenmeister der Oberpfalz, **Hans Weigert.** Selbstverlag des Verfassers in Regenstauf (Bayern.) Zu beziehen gegen 65 Pfg. frei ins Haus.

Ein neues Werkchen aus der Feder des bekannten oberpfälzischen Kreisbienenmeisters Weigert. Die ten Leitsätze dürfen als eine wertvolle Bereicherung der apistischen Literatur betrachtet werden. Insbesondere werden sie dem Durchschnittsimker, dem es auf eine gute Honigernte mehr ankommt als auf wissenschaftliche Abhandlungen und Erörterungen von Streitfragen, wertvolle Dienste leisten. Das Werk gibt auf alle an den praktischen Imker herantretenden Fragen Antwort. Wer nicht in großen Werken blättern will, wer rasch, in kürzester Zeit bündigen Aufschluß will, der greift zu Weigerts Leitsätzen, er wird ihn erhalten. Der geringe Preis ermöglicht die Anschaffung auch dem kleinsten bienenwirtschaftlichen Betriebe dem wird er vom Segen sein. Zeitler.

Digitized by Google

Anzeigen.

1000 Strohmatten
Normalmaß 40 ₰, Badisch Vereinsmaß 45 ₰, Gerstung 50 ₰ habe auf Lager obere Matte, mit Hülse und Filzspund 30 ₰ mehr, andere Maße fertige billigst. Preisl. gratis
J. Fesseler,
Strohmattengeschäft
Dellmensingen, Wttb.

Drucksachen aller Art
liefert in geschmackvoller, moderner Ausführung
Ungeheuer & Ulmer,
Königlicher Hofbuchdrucker, Ludwigsburg.

Preisänderung!

Infolge weiterer Preissteigerung der Glashütte von 15% auf Gläser und 45% auf Blechdeckel kosten **Honiggläser** mit Blechschraubenverschluß ab 1. Juli

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 11.75	13.—	20.—	30.—	36.—	38.— pro 100 Stück

Aluminiumdeckel vergriffen.

Honigdosen

mit Patentblechsicherungsring kosten infolge weiterer **Preissteigerung** der Bleche

	1—30	31—99	100 und mehr Stück
9 Pfd. Inhalt	Mk. —.60	—.57	—.55 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger pro Stück.

Honigkannen, Hobbocks und Honigkannen Nr. 177 kosten 20% Aufschlag nach Listenpreis.

Von August ab sind genügend Kannen auf Lager.

Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee und dergl. kosten infolge Materialaufschlag

	200	400 gr. Inhalt
Mk.	—.17	—.20 pro Stück

100 Stück franko Frachtgut.

Tabak ist im Preise so hoch, daß ich vorerst keinen mehr führe.
Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Für Bienenzüchter!

Wegen vorgerücktem Alter bin ich entschlossen, mein **Anwesen zu verkaufen.** Dasselbe besteht aus einem hübschen Landhaus mit 4 Zimmern, großer Schreinerwerkstatt und angebauter Scheuer mit Stall, in schönster Lage in Geislingen, im lieblichen Kochertal. Rings um das Haus herum befinden sich 2 Morgen Garten, Acker und Baumgut mit ertragsreichen Obstbäumen; dazu gehört ferner ein großer **Bienenstand** mit einem Pavillon, mit 26 starken Völkern besetzt, und hiezu alle erforderlichen Bienengeräte. Der heurige Ertrag ist 5 Ztr. Honig und alle Kästen sind noch fast voll. Einem strebsamen Imker wäre ein gutes Auskommen gesichert.
Joh. Philipp, Geislingen a. Kocher.

Verkaufe 2—3 Ztr. naturreinen dunklen
Honig
eigene Ernte.
M. Klaiber, Bienenzüchter Hausen o. V., Post Spaichingen.

Jede Menge reines
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Fried. Stockinger, Obertürkheim.

Eine noch wenig gebrauchte, noch gut erhaltene
Honigschleuder
wird um Mk. 12.— abgegeben.
Gustav Schedler, Heilbronn, Dammstr. 38.

Mehrere Zentner dunkeln, garantiert reinen
Bienen-Honig
hat zu verkaufen
Friedr. Weber, Zell Post Rechberghausen.

Honigangebot!
Fried. Süßer, Deckenpfronn (Calw): 15 Ztr. Waldhonig.
J. Knecht, Calw, Vorstand des Bezirks-Bienenz.-Vereins Calw: 5 Ztr. Waldhonig.

Digitized by Google

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe**,
Honiggläser mit **Schraubenverschluß**,
für **Feldpostsendungen** **Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 und 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Feldpostdosen 200 g Inhalt . . . . . 10 ₰
400 g Inhalt . . . . . 16 ₰

Honig-Gläser mit Schrauben-Verschluß.
zu bekannten Preisen empfiehlt
Jakob Fr. Kolb
Karlsruhe i. B., Lachnerstr. 14.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Echtedeutsche Königinnen,

sowie Kreuzungen, versendet wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft, in Käfigen zum Zusetzen das Stück zu ℳ 3.50. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Rückmarke beilegen.

Philipp Kaiser,
Hausen (O.-A. Hall)
Post Obersontheim.

Verkaufe meine

Bienen

Lederermaß, samt **Wohnungen**, großer **Wabenvorrat** sowie Geräte. Preis nach Übereinkunft. Näheres Ottilienstr. 45 pt., **Eßlingen.**

Filzkissen

dick, m. Naht, Ledergriff, bad. Maß à 82 ₰, Normalmaß à 75 ₰ solange Vorrat.

W. Wirth II,
Eggenstein (Baden).

Nackte Bienenvölker,

faulbrutfrei, za. 5 Pfd. m. j. Kön., 4 ℳ, Kiste frei (4 Stück u. mehr per Bahn frank. 4,25 ℳ)
Jg. befr. Kön. 1,25 ℳ **franko.**
Gar. leb. Ank. Ab 15. Sept.

H. Tomforde, Lehrer,
Oberochtenhausen
Post Selsingen (Hann.)

Wachsrückstände
(Trester)

zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Mehrere Zentner hellen

Blütenhonig,

garantiert rein, hat zu verkaufen.

Alois Ernst, Eggmannsried
Post Unterschwarzach.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Überfalldeckel à Stück 20 Pf., mit Eindruckdeckel à Stück 25 Pf. Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

Honig-Eimer
Honig-Tonnen
Honig-Kübel

„Triumph" Heidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustriertes Preisbuch.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Honig-Etiketts

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappfachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Heidvölker

5—6 Pfd. v. 1. Sept. 6 ℳ, v. 16. Sept. 4.50 ℳ inkl. Packung. Einzelkolonie bis 3 Pfd. 3 ℳ, (2 Völker 1 Kolli) mit Ia Königin. Diese mit Begleitbienen 1.50 ℳ fr. unter Garantie.

Harburg-Lauenbruch.
C. Schulz.

Nackte Bienenvölker!

gute Kreuzungen.

Versende wiederum vom 10. Septbr. an meine weitberühmten, äußerst leistungsfähigen **Riesenschwärme von 6—7 Pfund Schwere,** mit jg. befr. Königin zu **Mk. 4.70.** Schwärme von 5 Pfund zu **Mk. 4.20.** Kiste 30 Pfg. 11. Volk gratis. Junge befr. Königin frei bei Einsendung von Mk. 1.50. Beste Verpackung. Prämiiert. Für gesunde Bienen und lebende Ankunft **jede Garantie.**

Behr, Bahnhofsaufseher,
Gyhum (Kreis Zeven, Hann.)

Mehrere Zentner
Blütenhonig

garantiert rein, eigener Ernte verkauft

Benedikt Fuchs,
Ochsenhausen.

Grosse Heidbienenschwärme

mit Reisefutter und 1915er jg. befr. (auf Wunsch für 50 ₰ abgesperrter) Königin, 5 Pfd. beim Einpacken, von Mitte Sept. an für 4 ℳ inkl. Verpackung. Das 11. gratis. Garantie für leb. Ankunft. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1915er befr. Königin, auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen für 1.50 ℳ franko. Meine Original-Versandkisten sind 18 mal präm., darunter 4 Staatsmedaillen. Bestellungen zeitig erbeten.

August Dammann,
Bispingen (Kreis Soltau).
Großimker und Vorsitzender des Imkervereins Bispingen u. Umg.

Bez.-Bienenzüchter-Verein Calw.

Die Frau eines ausmarschierten Mitgliedes sucht

2 starke Völker

auf Gerstungmaß (ohne Wohnung) zu kaufen.

Angebote an
J. Knecht, Vorstand, Calw.

3 Zentner garantiert reinen
Blütenhonig

hat abzugeben
Leonh. Haag, Bienenzüchter,
Beimbach,
Post Gerabronn (Württbg.)

Blechdosen

zum Verschicken von Honig, Marmeladen, Butter u. Ochsenmaulsalat, zu 250 gr 12 ₰ und 500 gr 17 ₰, mit Patentdeckel 17 und 20 ₰, innen dekapiert 21 ₰ empfiehlt billigst

Georg Rieß,
Göppingen, Fabrikstr. 5.

Suche den Verkauf von garantiert reinem
Bienenhonig

zu übernehmen. Angebote unter **A. C.** an die Geschäftsstelle d. Bienenpflege, Ludwigsburg.

Junge Königinnen

Nachzucht v. Belegst. Rohrklinge und Kreuzung versendet zu 4 ℳ unter Garantie.

Fr. Messerschmidt, Betzenbei
Post Rosenberg OA Ellwangen

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Verlag d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Oktober 1915. Heft 10.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Auf vielseitigen Wunsch erscheint in Kürze der für 1915 nicht ausgegebene

Illustr. Taschenkalender für Bienenzucht Obst- und Gartenbau

neunzehnter Jahrgang 1916,

herausgegeben von **J. Elsäßer,** Oberlehrer in Zell bei Eßlingen, Kassier des Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht.

Preis 40 Pfg.
(Bei Mehrabnahme billiger.)

Für **Mitglieder des Württ. Landesvereins für Bienenzucht** wird der Kalender mit Übereinkunft beim Bezug durch die Bezirksvereine zum

Vorzugspreis von 20 Pfg.

geliefert.

☛ Mitglieder, deren Bezirksvereine die Vermittlung nicht übernehmen können, erhalten den Kalender gegen Einsendung von **25 Pfg.** postfrei geliefert vom Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Geschäftsstelle der „Bienenpflege“ Ludwigsburg.

Digitized by Google

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 Preisbuch kostenfrei.

Preisänderung!

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß kosten ab 15. August

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 11.75	13.—	20.—	29.—	35.—	40.— pro 100 Stück

Die Blechfabrik rechnet infolge 70% Preiserhöhung für Rohbleche 35% Aufschlag auf Dosen und Kannen; infolgedessen kosten Dosen zu 5, 9, und 10 Pfd. Inhalt 30% Aufschlag auf Preisbuch Nr. 8 und stellen sich Dosen mit 9 Pfd. Inhalt

1—30	31—99	100 und mehr Stück
Mk. —.64	—.61	—.58 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfund-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück. Honigkannen Nr. 177 kosten 25% Aufschlag. Hobbocks sind während des Krieges nicht mehr erhältlich.

Für **„Feldpostdosen"**, die ich als die ersten einführte und die anfangs von Blechabfällen zu Friedenspreisen geliefert wurden, jetzt bei monatl. Versand von über 30 000 Stück aus ganzen Blechtafeln geschnitten sind, werden mir die Grundpreise mit ebenfalls 35% Aufschlag berechnet; sie kosten

200	400 g Inhalt
Mk. —.18	—.22 das Stück

Infolge Beschlagnahme von Weißblech ist für alle Dosen Lieferfrist nötig.

Einwinterungsstrohdecken, ungedroschenes Stroh sind das beste zur Einwinterung und guten Ventilation. 10 Stück in Deutsch-, Normal- und Elsässer-Maß Mk. 6.—, 10 Stück in Badisch- oder Berlepsch-Maß etc. Mk. 6.60.

Preisbuch Nr. 8 ist vergriffen und erscheint im März neue Liste.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz).

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886. Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen

empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen

Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. Oktober 1915. Nr. 10.

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. des Mts. an die Schriftleitung nach Winsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

Ausmarschiert und zum Heere eingezogen:

E. Bubeck, Schloßgutsbesitzer, Eschenau.
K. Kurz, Landwirt, Eschenau.
Chr. Förnsler, Weingärtner, Eschenau.

Wir bitten unsere Mitglieder um weitere Mitteilungen über ausmarschierte, gefallene, durch Ehrenzeichen ausgezeichnete und beförderte Mitglieder.

Zuckervermittlung.

Der Vertrag mit der Zuckerfabrik Stuttgart-Cannstatt betr. Lieferung von steuerfreiem vergälltem Zucker hat mit dem 31. August aufgehört. In zuvorkommender Weise hat die Zuckerfabrik noch bis 15. September an einzelne Mitglieder Zucker geliefert.

Von den Landesvereinsmitgliedern wurden im ganzen etwa 10800 Ztr. Zucker im Wert von rund 177000 Mark bezogen. Das ist eine große Summe; aber viel wichtiger für uns ist die große Ersparnis, die wir durch die Zuckervermittlung unseren Mitgliedern besorgt haben. Jeder kann sie selber ausrechnen; denn sie beträgt per Zentner 10 bis 12 Mark, also etwa 100000 bis 110000 Mark, tut für jeden Zucker 10 bis 12 Mark. Das dürften sich wohl am meisten die zu Herzen nehmen, die mit lauem Herzen bei der Sache des Landesvereins sind.

Unsere Mitglieder schulden besonderen Dank ihren Bezirksvereinsvorständen, die mit der Zuckervermittlung viel Arbeit und Mühe, oft auch Undank haben. Die sorgsame Arbeit der Vereinsvorstände hat auch der Zuckervermittlungsstelle viel unnötige Sorge und Mühe erspart; denn was der letzteren alles zugemutet und was alles verlangt wurde, das ist kaum zu sagen, wurde aber im Hinblick auf die durch die

Digitized by Google

Kriegslage manchmal gereizte Stimmung einzelner Mitglieder mit Ruhe ertragen. Wo große Ziele erreicht werden sollen, da kann auf einzelne Meinungen nicht immer Rücksicht genommen werden. Auch die Zuckerfabrik hat getan, was ihr bei der jetzigen Lage möglich war und auch sie verdient unsere Anerkennung.

Wie sehr es nötig ist, alle Bestellungen scharf zu kontrollieren, zeigte die Unmenge von eingelaufenen, nicht durch die Bezirksvereinsvorstände geprüften Bestellungen, die sich fast durchweg als Bestellungen von Nichtmitgliedern erwiesen. Es gibt leider in Württemberg noch viele Imker, die den geringen Beitrag zum Verein scheuen, die aber ernten möchten, wo andere gesät haben.

Hoffen wir, daß die bisher so segensreiche Einrichtung der Zuckervermittlung auch ferner reiche Früchte trage. B.

Am Bienenstand im Oktober.

Wir arbeiten an der Einwinterung unserer Bienen. Sollen die Völker alle im kommenden Jahr in guter Verfassung sein, müssen sie nach gründlicher Durchsicht im Lauf des September nun genügend gefüttert werden. Bei der Einfütterung muß ganz individuell verfahren werden, d. h. nicht einfach alle Völker sind gleich sondern jedes einzelne ist nach seinen Bedürfnissen behandeln. Die Aufzeichnungen, die wir anläßlich der Herbstschau auf den Kastentäfelchen anbrachten, geben uns neben anderem auch genauen Aufschluß wie viel flüssiges Futter jedes Volk bekommt: so viel Striche, so viele Flaschen. Bei jeder Flasche, die gereicht wird, verschwindet ein Strich. Wir haben gefunden, daß viele Völker noch genügende Honigklötze als Winterfutter aufgespeichert haben, da genügen ein paar Abschiedsschoppen. Solche Völker werden auch 1916 die besten Honigerträge abliefern. Wenn die Waben aber bis auf die letzte Zelle gefüllt und gedeckelt sind, so überwintert es sich auf ihnen schlecht. Sind sie vollends mit dunklem, zähen Tannen- oder Heidehonig gefüllt, so müssen die Waben des eigentlichen Winterſitzes zum Teil geleert und dem betreffenden Volk mit geeignetem Futter aufgeholfen werden, das baut der sonst leicht eintretenden Ruhr vor.

Die gute Ernte dieses Jahres soll auch für die Sammlerinnen der Reichtümer etwas abwerfen. Wenn jetzt das Winterlager gerichtet wird, fällt dabei hie und da beim Wegräumen der überflüssigen Waben die eine oder andere halb- oder ganzgefüllte Honigwabe in die Hände. Für eine sichere und gedeihliche Durchlenzung sind solche gedeckelten Vorräte, die zudem oft nicht unbeträchtliche Pollenvorräte umschließen, unbezahlbar. Zwei Waben für das Volk sollen daher als eiserner Bestand im Wabenschranke aufbewahrt werden.

An Schwächlingen vergeude nicht unnötige Mühe und Auffüllfutter. Ein harter, langer Winter hält oft unvermutete Sichtung. Kehre einen solchen ab und verwende lieber das Wabenmaterial zur Ergänzung des Baues eines Schwarmes, dem es nicht gelang, ganz heraufzubauen. Dieser würde sonst im Winter zu sehr frieren. Vor zu spätem Zusammenwerfen sei übrigens gewarnt. Wenn die vereinigten Bienen nicht zum richtigen Anschluß kommen, ist das Volk zu unruhig, zehrt viel und wird leicht ein Sorgenkind im Frühjahr, wenn es nicht vorher der Ruhr oder einer anderen Erkrankung, auch dem Hungertode, zum Opfer gefallen ist.

Eines darf ja nicht übersehen werden: der Sitz des Volkes muß seitlich und namentlich oben mit starken Honigkränzen umgeben sein. Ein noch so großer Vorrat nach vorne oder hinten kann dem Volke nichts nützen, wenn die dünne Futterschicht auf dem Haupte durchfressen ist und der Bienenklumpen infolge der Kälte nicht vor- oder rückwärts wandern kann. Anfangs Oktober müssen die Arbeiten an den Bienen so ziemlich beendet sein; nur bei Völkern, die aus irgend einem Anlaß noch einen späten Bruteinschlag gemacht haben, sollten die verbrauchten Vorräte ersetzt werden. Das Bodenbrett ist an einem Tage, an dem es nicht so belaufen wird, von den Wachsmotten und dem Gemüll zu befreien, damit der Diarium später leicht eingelegt werden kann.

Der Immenvater.

Digitized by Google

Die Weiselzelle.

Die, die Wiege des Königskindes, hat nicht nur eine von den Brutstätten der andern Bienenwesen abweichende Form, auch die Stellung und die Einordnung im Wachsgebäude ist eine zu der Lagerung der gewöhnlichen Zellen so grundverschiedene, daß es uns auf den ersten Anblick sofort klar wird: wir haben es hier mit einem ganz besonderen Gebilde zu tun, das seiner bevorzugten Stellung gemäß wohl eine wichtige Aufgabe im Bienenstaat erfüllen muß. Tatsächlich ist die Art der Entstehung, Besetzung und Bebrütung der Königinzelle so geheimnisvoll, daß es sich lohnt, sich mit ihr eingehender zu befassen. Wir können es verstehen, warum so viel Liebe und Sorgfalt nicht nur der Zelle, sondern auch der geschlüpften Königin zuteil wird, wenn wir uns zu Rate halten, daß es eben der Weisel ist, welcher den ganzen Bienenstaat zusammenhält.

Wir betrachten Schwarm-, Nachschaffungs-, künstliche und falsche Königinzellen.

Schwarmzellen erscheinen zur Festzeit des Biens, wann reichgedeckter Tisch die Leuteentwicklung zum Höchstmaß gesteigert hat. An leeren Räumen ist Mangel. So werden die Königinzellen an die Ränder der Brut, an Durchgängen gewöhnlich längs der seitlichen und unteren Rahmenhölzer gebaut, immer da, wo Raum zum Ausziehen der Zelle vorhanden ist. Ein gefährlicher Platz für die Zellen ist der zwischen zwei Waben. Ein Zerreißen derselben beim Auseinandernehmen des Baues ist möglich. Die Stellung der Zelle ist die senkrechte; nur an dem leeren Raume zwischen Wabe und unterem Rahmenholz wird öfters die Zelle in wagrechter Richtung verlängert. Der Anfang der Zelle gleicht dem Schüsselchen einer Eichel. Der Boden ist merklich verstärkt, die Verbindung mit dem angrenzenden Wabenbau eine innige; ein Herabbrechen der Zelle ist daher nicht denkbar. Wenn nach dem dritten Tag bei dem in das angeblasene Weiselnäpfchen gelegte Ei die Haut platzt und das Lärvchen erscheint, wird das letztere in verschwenderischer Weise mit Futterbrei umgeben. Mit dem Wachstum der Larve geht Hand in Hand das Ausziehen der Zelle vor sich. Die Öffnung der Zelle zeigt immer eingezogene Ränder. Die Verengerung gestattet das Eindringen nur einer Biene nach der anderen; räubernde Bienen können keinen Zutritt erlangen. Nachdem die Larve 5 Tage gefüttert ist, hat auch die in konischer Form weitergebaute Zelle ihre richtige Größe erlangt. Sie wird gedeckelt. Anfänglich sind die Zellenwände weich. Nach und nach versteifen sie sich. Die Zellen werden, um widerstandfähiger zu sein, vom verdickten Ende aus überbaut. Der Überzug ist netzartig und zeigt in Erhöhungen und Vertiefungen die charakteristischen Sechseckformen.

Inzwischen aber ging auch im Innern der Zelle ein geheimnisvolles Treiben vor sich. Die seither auf dem Königinbrei liegende Larve wurde nicht nur von Mund zu Mund gefüttert, sie nahm auch auf dem Wege der Endosmose auf der ganzen Oberfläche ihres Körpers Futtersaft auf. Nur daraus erklärt sich die ins Erstaunliche gehende Zunahme. Unter denselben Umständen könnte man in 5 Tagen aus einem Huhn ein Masttier herausfüttern, das die sehr achtbare Größe eines Kalbes hätte. Die Larve bekommt nur eine schlankere Form, sie reckt und dehnt sich. Ihre Spinndrüsen am Kopfende haben sich gebildet, sie sind gebrauchsfertig. Der Körper hebt und senkt den vorderen Teil, verlängert ihn zur Spitzform und die Larve beginnt nun, sich teilweise einzuspinnen, indem sie nur die vordere Hälfte ihres Gefängnisses mit einem feinen Gewebe auskleidet. Hierauf begibt sie sich zur Ruhe und erwartet im Puppenzustand den Tag ihrer Auferstehung. Wir haben hier die Erklärung für die Tatsache, warum die Bienen bei der Zerstörung der Weiselzellen den

Digitized by Google

hinteren verdickten Teil aufbeißen, dorthin reicht eben das Gespinst nicht. Es ergibt sich für uns daraus die Mahnung, beim Zusetzen einer reifen Weiselzelle den hinteren Teil derselben zu schützen und nur die Spitze freizulassen. Die Königinzelle ist auch in gedeckeltem Zustand der Gegenstand mütterlicher Zuneigung seitens der Bienen, welche die werdende Königin im Larvenzustande gepflegt haben. Sie belaufen die Zelle fortwährend, ihre körperliche Wärme mitteilend. Ihre Liebe geht oft sogar so weit, die Wachsschicht an der Spitze bis auf den Kokon abzunagen. Es ist ein Zeichen der Reife der Zelle, wenn die Spitze pergamentartig erscheint und sich bei der Berührung elastisch ein- und auswärts biegt. Das Abnagen wird hie und da noch weiter fortgesetzt, so daß der ganze Kokon freiliegt und die königliche Puppe durchscheint wie Schneewittchen im Glassarge.

Bei angemessener Stockwärme inmitten des Volkes ist die Zelle 8—9 Tage nach dem Verdeckeln, dem 16.—17. Tage von der Eiablage an gerechnet, reif. Daher folgt der Nachschwarm am 8. oder 9. Tage nach Abgang des Vorschwarms, der auszieht, sobald die ersten Königinzellen gedeckelt sind und sofern er nicht durch ungünstige Witterung zurückgehalten wurde. Nicht genügende Erwärmung der Zelle kann den Reifeprozeß um 1—3 Tage verzögern. Infolge Verkühlung kann die Puppe absterben oder es können einzelne Teile der Bewegungsorgane wie Krallen, Flügel verkümmern. Ist eine der Königinnen vollkommen entwickelt, so nagt sie mit den scharf gezahnten Kaukanten der Vorderkiefer ein kreisrundes Deckelchen von der Zellenspitze ab; nur eine kleine Brücke bleibt wie ein Scharnier stehen. Sodann entschlüpft sie der Zelle und läßt das dem Imker so wohlbekannte „Tü, Tü“ hören. Dies ist für die Zelleninsassen ein Warnungszeichen. Sie wissen, eine Königin bewegt sich frei im Stocke, hat die Herrschaft angetreten und vernichtet jede Nebenbuhlerin, die es wagt, ihr gutbelagertes, sicheres Heim zu verlassen. Sie antworten in einem Tone, der aus Grabestiefe zu kommen scheint: „Qua, qua“ und stehen durch einen kleinen Spalt an der Zellenspitze mit der Außenwelt in Verbindung. Sie reichen ihren Schützlingen zur Entgegennahme von Nahrung die Zünglein dar. Eine kreisrunde Öffnung an der Zellenspitze ist jeder Zeit ein Zeichen davon, daß eine vollständig ausgewachsene Königin der Zelle entschlüpft ist.

Beim Ausschneiden von Weiselzellen sei vorsichtig; jüngst gedeckelte sind noch weich und nehmen durch Druck leicht Schaden; ältere, dem Reifezustand nahe, sind ebenso empfindlich, weil in den letzten Tagen sich die Bewegungsorgane, zu allerletzt die Flügel, bilden. Gegen Stoß oder Fall sind sie zu bewahren und in der ihnen zusagenden Stellung, Spitze nach unten, zu halten. Von der Reife einer Zelle kann man sich überzeugen, wenn man die Zellenspitze dem Ohre nähert; vernimmt man ein Knistern, ist Leben vorhanden. Hört man nichts, so macht man mit einem scharfen, erwärmten Federmesser einen kleinen Längsschnitt in den hinteren Teil der Zelle, wo der Kokon aufhört, und biegt die Ränder etwas auseinander; man kann sich nun überzeugen, ob die Puppe lebensfähig oder schon abgestorben ist. Schlicht man im ersten Fall schnell und vorsichtig die Öffnung, so schadet das der Entwicklung der jungen Königin nicht.

Oft schneidet man eine vermeintlich gute Zelle aus und findet beim genauen Nachsehen eine tote Biene in derselben. Da ist eine Königin geschlüpft, eine Arbeitsbiene suchte sich an den Futterrückständen zu laben und wurde durch Ankleben des noch hängenden Deckelchens interniert. Eine weitere Unregelmäßigkeit stellen oft unverhältnismäßig lange Weiselzellen dar, in denen man recht große und kräftige Königinnen vermutet. Nach dem Schlüpfen einer ganz mittelmäßigen Mutter sieht man, daß eine im Verhältnis zur Zelle kleine Höhlung auf einem langen, massiven Fuß ruht. Ich fand schon öfter die Ursache darin, daß Bienen Weiselnäpfchen er-

Digitized by Google

richteten und weil die Königin streikte, die Höhlung ausfüllten, ein neues Näpfchen darüber anbliesen und nach vergeblichem Warten dasselbe wieder ebneten. Es kommt vor, wenn auch selten, daß die Larve von dem Speisebrei, obwohl dieser viel Klebstoff enthält, abrutscht, wobei dann die Zelle übermäßig verlängert wird.

Eine diamantene Regel, die sich bei mir in langjähriger Praxis bewährt hat, also nie fehlschlägt, möchte ich der Allgemeinheit nicht vorenthalten. Einem entweiselten Volk, das in Nachschaffungszellen schon eigene Lärvchen pflegt, ist eine Königin oder eine Weiselzelle schwer aufzuzwingen. Erst wenn alle Zellen gedeckelt sind, gelingt ein Beisetzen ohne Schwierigkeit. Eine Königinzelle, in der die Königin im Begriffe ist, das Deckelchen abzunagen, kann ohne Anstand jedem unbeweiselten Volk eingefügt werden. Sogar drohnenbrütige Völker, bei denen ein Zusetzen sich noch lohnt, empfangen die eben schlüpfende Königin mit einem Wohlgefühl und einer Zuneigung, die sie sonst nur selbsterbrüteten Müttern entgegenbringen. So verfahre ich auch bei der gewöhnlich etwas schwierigen Wiederbeweiselung eines Zuchtvölkchens, wenn ich nicht zuwarten will, bis die Nachschaffungszellen gedeckelt und an Stelle einer solchen eine im Zuchtvolk erbrütete Weiselzelle eingesetzt wird.

Die Zahl der Schwarmzellen, die ein Volk nachzieht, ist nach Rasse und Bruteifer sehr verschieden. Während ruhige Brüter und dabei gute Honigsammler deutscher Abstammung sich mit 5—9 Zellen zufrieden geben, bringen es brutgierige Stämme der Krainerbiene auf 20—30 Stück. Ich zählte einmal bei einem Volk, dem man die direkte Abstammung von einem Heidevolk nicht nachweisen konnte, über 40 Schwarmzellen. Mit dieser Leistung hat es sich natürlich selbst das Todesurteil gesprochen; es wurde ihm die Möglichkeit genommen, diesen Hang zur Vielschwärmerei auf die anderen Völker des Standes zu vererben. Ich muß aber feststellen, daß die von diesem Volk in so großer Zahl erzielten Königinnen an Größe der Körperformen anderen nicht nachstanden. Es muß die Spannkraft und die nötige Stockwärme vorhanden sein, dann werden die königlichen Larven wie im angeführten Fall überreich mit Futterbrei versehen. Heidevölker erringen mit Höchstleistungen bis zu einem halben Hundert die Meisterschaft in der Schwärmerei. Am wenigsten Zellen, oft nur eine oder zwei, zählt man bei der stillen Umweiselung. Erfolgt diese im Spätsommer, so stiftet der Unkundige, der das Gebahren des Volkes als einen Akt wiedererwachten Schwarmfiebers betrachtet, Unheil, wenn er die Zellen ausbricht, weil „er keinen Schwarm mehr will". Dieser Stock wird ihm dadurch über kurz oder lang, im Herbst noch oder Winter, weiselllos.

Eine besondere Art von Königinnenzellen sind die sog. Nachschaffungszellen. Es ist feststehende Tatsache, daß weisellose Bienen auf zwei Tage alten Arbeiterlarven Königszellen errichten. Sie wollen so schnell wie möglich wieder zu einer Königin kommen und brauchen sich nicht an die allerjüngsten Larven zu halten, weil die Arbeiterlarven in den ersten zwei Tagen Futtersaft in der nämlichen Zusammensetzung wie die königlichen Larven erhalten. Ist ein Stock entweiselt worden oder hat er durch ungeschickte Hantierung des Imkers seine Mutter verloren, so werden in der Aufregung an den seitlichen Wabenrändern, über Pollen, auf mit Honig gefüllten gedeckelten Zellen Weiselnäpfchen angeblasen. Erst dann erwählen sich die Brutbienen zweitägige Arbeiterlarven aus, biegen die oberen Ränder der betr. Zellen weit aus, füllen die letzteren mit Futterbrei auf, daß die Larve bis zur Höhe der Zellenränder gehoben wird. Von da ab bekommt die Nachschaffungszelle die abwärts gehende Richtung der natürlichen Schwarmzelle. Mit diesen Zellen hat der Königinnenzüchter seine liebe Not beim Ausschneiden. Nach der Bedeckelung sind auch sie noch sehr weich, nach und nach werden sie dauerhafter, fester. Der obere Teil ist immer empfind-

Digitized by Google

lich, leicht zu beschädigen; denn er ist durch 6 dünne Zellenwände gebildet. Daher schneiden viele Züchter am 11. Tage nach der Entweiselung oder 8. Tage nach der Bedeckelung ein mehr oder weniger großes Stück Wabe mit aus. Das ist nicht gerade nötig, zerstört auch die Wabe. Ich führe die scharfe, schmale Messerklinge unter dem herabhängenden Teil durch, sodann durch die Mitte der angrenzenden 6 Zellen bis zum Grunde, hebe die ganze Königszelle samt dem eingetrockneten Speisesaftpfropfen. So habe ich die Gewähr, daß die Zelle selbst nicht verletzt wird. Beim Hantieren mit der Zelle muß die Spitze abwärts zeigen, auch darf sie nicht abgekühlt oder fallen gelassen werden. Ich setze die Zelle an die Stelle, wo eine natürliche Zelle angeblasen oder schon eine gedeckelte vorhanden ist, wobei ich die Ränder beider auseinanderbiege und dadurch genügend Raum schaffe, damit der obere, weiche Teil der einzusetzenden Zelle nicht eingedrückt wird. Es hätte das Mißbildungen des Hinterleibs der Königin zur Folge. — Bei halbkreisförmigen Ausschnitten unter 1—2tägigen Larven und Zerstörung je der 2. und 3. Larve gibt man Gelegenheit, daß schöne Zellen heruntergezogen und später leicht ausgebrochen werden können. Im allgemeinen gleichen die Nachschaffungszellen in vielem den Schwarmzellen, es entschlüpfen ihnen gleichwertige Königinnen, wenn sie unter günstigen Bedingungen erzogen wurden.

Die immerhin schwierige Handhabung der Nachschaffungszellen und das unvermeidliche Zerschneiden der Brutwaben führte auf das Erbrütenlassen von Königinnen in **künstlichen Zellen**. Man kommt zu dem gleichen Ziele, ob man Brutstreifen mit einer Reihe 1—2tägiger Arbeitslarven herstellt, in halber Höhe abrasiert, jede zweite Zelle durchschneidet, auch geeignete Brutzellen ausstanzt und die Einzelzellen auf Zuchtlatten auflötet, oder ob man einzelne zubereitete Drohnenzellen, auch künstliche Zellen aus Wachs in Holznäpfchen einpaßt oder auf Korkpfröpfen anklebt und in durchlochten Zuchtlatten einstellt. Ich habe zwar schon längst gefunden, daß die Bienen bebrütete Zellen bevorzugen. Es werden daher von mir alle natürlichen Weiselzellen gesammelt und wie die bereits benützten ausgelaufenen künstlichen Zellen auf halbe Höhe zurückgeschnitten und den Bienen zur Reinigung und Polierung übergeben. Nach dem Belarven (Königinfutterbrei vorher einzufüllen halte ich nicht für nötig; jedes **zuchtreife** Volk pflegt die Lärvchen auch so weiter) hängt man die Waben mit den Zuchtlatten in ein entweiseltes Volk, das wenig offene Brut hat oder verbringt man sie in den eigens zu diesem Zweck vorbereiteten Honigraum eines weiselrichtigen Volkes. Die Zuchten gedeihen vorzüglich in der Schwarmperiode und bei mäßiger bis mittlerer Tracht. Zur Volltracht, auch bei regnerischem, kalten Wetter versagt die künstliche Zuchtweise; man erhält kleinere Zellen und ganz schwache Königinnen. Auch nicht durch Fütterung während des naßkalten Wetters wird der Übelstand behoben.

Ich habe oben schon darauf hingewiesen, daß weisellose Völker zuerst Weiselnäpfchen über Pollen usw. anblasen.

Dasselbe geschieht auch in Zuchtvölkchen wie Standvölkern, in denen junge, begattete Königinnen längere Zeit mit der Eiablage zögern, so daß man bei flüchtigem Beschauen meint, es mit Weisellosigkeit zu tun zu haben.

Auf die **falschen Königinzellen** sei noch kurz hingewiesen. Wer ein abgeschwärmtes Muttervolk, das alle die jungen Königinnen hat fortziehen sehen oder ein weisellosses Volk längere Zeit außer acht ließ, hat bald ein drohnenbrütiges Volk vor sich. Eine oder mehrere Arbeiterinnen fühlen sich als Mutter, lassen sich von anderen füttern und beginnen vorerst Drohnenzellen haufenweise mit Eiern zu bestiften. Die Bienen spüren die Unzulänglichkeit ihrer Pseudomütter; denn sie errichten sofort Weiselzellen, nehmen aber, vollends in vorgeschrittenem Stadium, in

Digitized by Google

ganz seltenen Fällen eine Königin an. In den angesetzten Weiselnäpfchen sind natürlich Drohnenlärvchen, trotzdem werden die Zellen als Königinzellen weitergebaut. Sie sind in der Form leicht von den echten Weiselzellen zu unterscheiden. Während natürliche Königinzellen gegen das Ende konisch verlaufen, sind die falschen mehr walzenförmig; sie werden aber auch gedeckelt. Die Made stirbt gewöhnlich ab. Es ist zwar schon vorgekommen, daß der Zelle eine Zwitterkönigin entschlüpft, deren Vorderkörper mehr der Drohne, der Hinterleib mehr dem der Königin ähnelt. Zur Fortpflanzung sind sie natürlich nichts nütze.

Oberföllbach. Mack.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Unsere Aufgaben.

Erschrecke nicht, l. Imkergenosse und Genossin, ich rede nicht davon, wie du deine diesjährigen „Goldvögelein" (selbstredend meine ich die Bienen, denn andere darf man nur im Verborgenen und wenn man sein Vaterland liebt, gar nicht haben) einwintern sollst.

Das sagt dir ja am besten unser Immenvater ev. deine eigene Erfahrung. Ich denke an etwas ganz anderes. An die Vorstände unserer Bezirksvereine. Für sie bringt der nahende Herbst wieder neue Vereinsarbeit. Die Herbstversammlungen. — Mancher Stoßseufzer entringt sich beim Hören dieses Wortes der Vorstandseele und manches „Auch schon wieder" engt die Brust.

Weiß wohl! 's ist nichts angenehmes so ein Vorstand zu sein. Aber wer einmal die Ehre hat, der soll auch die nötige Last haben. Ja er soll sie gerne tragen, denn bei der Wahl beteuert er ja hoch und heilig, daß er mit „aller Kraft, mit all seinem Sinnen und Trachten sich der schönen Immensache annehmen wolle." Ja die Wahl wäre gar angenehm, wenn nur nachher die Qual nicht wäre. Es sollten doch jährlich wenigstens zwei Versammlungen abgehalten werden: Frühjahr — Herbst, aber unter allen Umständen.

Wer Interesse für seine Bienen und für die Sache des Imkers hat, der versäumt keine Versammlung und ein richtiger Vereinsvorstand weiß sie derart interessant zu machen, daß die Leute gerne kommen. Es muß nicht jedesmal eine Geräteotterie stattfinden. Nicht als ob sie nicht auch ihre Berechtigung hätte. Sicher, denn jedermann ist eben etwas real veranlagt und bei den meisten ist „Nehmen seliger als Geben."

Wen aber nur solche Lockmittel zur Imkerversammlung treiben, der soll sich nicht Imker heißen. Die Sache an sich muß jedem Imker Ansporn genug sein, keine Versammlung zu versäumen. Sache des Vereinsvorstandes ist es aber eben, die Versammlungen so einzurichten, daß sie interessant sind für die Mitglieder. Keineswegs so leicht, wie die Sache scheint. Vielfach finden sich auf dem Programm Jahr für Jahr die Themen: Auswinterung — Einwinterung, so daß man mit der Zeit fast selbst auswintert werden muß.

Es ist ja wahr, in beiden Dingen konzentriert sich die ganze Bienenzucht, sie sind gleichsam die Achsen des praktischen Imkerlebens. Aber es gibt doch noch gar viele Dinge, die das Interesse eines Imkers in Anspruch nehmen können. Hier sei vor allem auf die Bienenphysiologie und -biologie hingewiesen. Ein Gebiet, das in den meisten Bezirken ein nole me tangere bleibt. Etwas heikel! Ja. Aber darum nicht minder interessant; denn wer wirklich imkern will, der muß vor allem die Bienen in ihrem Wesen kennen, in den Motiven ihres Tun und Treibens.

Digitized by Google

Sich in dieses Gebiet einzuarbeiten ist bei einigem guten Willen nicht allzuschwer, weil wir hier über eine ziemlich reichliche Literatur in populärer Darstellung verfügen. Wer die Bienenliteratur aufmerksam verfolgt, der wird auch die strittigen Gebiete kennen. Nun gut! Was gar zu hypothetisch ist, das kennzeichnet man eben als solches. Etwas schwieriger als sich in die Materie einzuarbeiten, ist es, sie den Imkern mundgerecht zu machen.

Das darf aber durchaus uns nicht abhalten, sich bei Versammlungen mit der Sache zu befassen. Man beachte nur die weisen Erfahrungsregeln: Nicht zu viel auf einmal! Von schwer verdaulichen Speisen ißt man weniger auf einmal. Wir wollen den „Magen nicht verderben." Bei jeder Versammlung ist „ein Eßlöffel voll zu nehmen!" Bittere Arzneien versüßt man durch Himbeersaft, Anis ꝛc. und herbe Pulver wickelt man in Oblaten um dem Kranken die Sache begehrlicher zu machen. Das gleiche müssen wir hier tun, indem wir unsere Vorträge so gestalten, daß sie jedermann leicht verständlich werden. Mit „gelehrten Brocken und termini technici" ist hier nichts getan. Einfach — klar! In jedem Bezirksverein sind Lehrer und Geistliche (gewöhnlich die Leiter der Bezirksvereine). Sie sind es aus der Praxis gewohnt, die Stoffe zu populärisieren. An sie wird deshalb auch in erster Linie zu denken sein bei Behandlung des Stoffes.

Das Wort muß das Bild unterstützen. Wo am Platze kein Projektionsapparat zu bekommen ist, da hilft ja der Landesverein aus. Gegen mäßige Gebühren ist ein solcher ja fast überall entlehnbar. Die erforderlichen Lichtbilder sind ebenfalls vom Verein zu erhalten.

Neben diesem Stoff käme selbstverständlich auch noch viel anderer in Betracht: Wohnungen, Honiggewinnung und -verwertung, die Biene als Wohltäterin des Landwirts, Obstzüchters und Gärtners u. s. w. u. s. w. Am besten arbeitet man sich einen regelrechten Stoffverteilungsplan aus, angepaßt an Ort, Zeit und Publikum. Ludwigs „Unsere Bienen" erleichtern ja das Geschäft wesentlich. Doch „grau mein Freund ist alle Theorie". Ein Theoretiker ist noch lange kein Praktiker. Zweierlei ist es, andern etwas zu sagen und andern etwas zu zeigen.

Gewöhnlich ist ja der Geschäftsgang einer Versammlung folgender: 1. Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vorstand, 2. Vortrag durch Herrn N. N. (der immer derselbe ist, der Herr N. N. natürlich — vielleicht auch der Vortrag), 3. Meinungsaustausch und Anfragen, 4. Wahlen nach gewissen Zeitabschnitten. Der Meinungsaustausch besteht meistens in der Nachfrage nach dem Befinden der eigenen Person, der Frau und Kinder, des Viehstandes, dem Stand der Felder, kurz und gut in recht nebensächlichen Dingen. Man vergeudet recht wertvolle Zeit und statt den Leuten die Versammlung anregend gemacht zu haben, hat man sie zu einem „gemütlichen Schoppen" stundenweit herlaufen lassen. Kein Wunder, wenn die Versammlungen mit der Zeit recht „schwindsüchtig" aussehen.

Das sind unfruchtbare Versammlungen. Eine Stunde praktische Arbeit und eine halbe Stunde Theorie — ist hundert mal mehr.

Warum geht man nicht in einen Bienenstand? Auf jedem gibt es doch etwas zu sehen. Ists nichts Musterhaftes, dann ists etwas Abschreckendes! Lernen wir durch letzteres nicht auch? Und wenn der Stand des Vorstandes zufälligerweise eben kein Musterstand ist, dann gibts in jedem Verein Mitglieder, die gerne ein Volk zum Experimentieren hergeben, selbst es zu diesem Zwecke vorbereiten, wenn nicht gerade ein geeignetes Objekt vorhanden ist. Einmal z. B. das Vereinigen in natura gezeigt, ist eben etwas ganz anderes als hundertmal die Sache vordoziert. Die praktischen Arbeiten zwingen allerdings von der Zeitschablone der Versammlungen abzuweichen. Man muß eben die Frühjahrsversammlung einmal anders legen als auf den zweiten

Digitized by Google

Sonntag nach Ostern und die Herbstversammlung anders als auf den dritten Septembersonntag. Mit den stereotypen statutengemäßen zwei Versammlungen muß gebrochen werden. Wo der Vorstand glaubt, mit seinen zwei statutengemäßen Versammlungen der Vereinssache gedient zu haben, da ist kein Vereinsleben mehr.

Möglichst viele Teilversammlungen müssen das Ziel sein. Im engen Kreis läßt sich am meisten zeigen, arbeiten. Dezentralisieren ist hier am Platze. So oft als möglich muß der Vorstand hinaus zu seinen Mitgliedern, hinein in die fremden Stände. Nicht als Visitator, nicht als Aufsichtsperson, nein als liebevoller Berater und interessierter Bienenfreund zeige er sich. Die Augen gehen ihm da selbst auf und um Stoff voll Leben und Wahrheit für Vereinsversammlungen wird er nicht mehr verlegen sein. Manchen Außenseiter wird er zum Vereinsmitglied machen und je mehr wir hier konzentrieren, desto mehr ist für unsere Interessen zu erreichen. Sommers zeigt man praktische Bienenstandsarbeiten, winters den Wohnungsbau, das Rähmchenfertigen ꝛc. und theoretisiert.

Durch diese Teilversammlungen ist dem Vorstand auch ein Mittel in die Hand gegeben, die Imkersfrauen mit der Imkerei näher bekannt zu machen. Wie manche Frau wäre froh, jetzt auch etwas zu verstehen von dieser edlen Kunst. Der Krieg stellte manche mitten hinein in eine Arbeit, die sie bis jetzt nicht oder wenig bekümmerte. Die gefüllten Honigtonnen haben hier auch wohl aus mancher „Saulussin" eine „Paulussin" gemacht. Die mangelnden Kenntnisse nachzuholen oder zu ergänzen sind mancher Imkersfrau jetzt Bedürfnis. Das Interesse für die Sache ist einmal geweckt, warum soll es nicht wach erhalten werden? Da es der Frau erfahrungsgemäß nicht immer möglich ist an weit entfernten Orten an Versammlungen teilzunehmen, muß man es ihr eben durch Teilversammlungen möglich machen.

Wenn es uns Imkern gelingen soll, den Kunsthonig und Auslandshonig allmählich vom Markte zu verdrängen, so ist in erster Linie notwendig, daß wir dafür sorgen, daß unsere Imker zu einer rationellen Bienenwirtschaft erzogen werden. Dies liegt zu einem guten Teil in der Hand eines Vereinsvorstandes. Er muß die nötige Erfahrung und Kenntnis in der Bienenzucht und genügenden Weitblick haben. Er muß den Mitgliedern seines Vereins „Führer" sein und ihnen die nötigen theoretischen Kenntnisse, sowie die notwendigsten technischen Fertigkeiten vermitteln können. Das Einzelmitglied muß nach seinen Kräften seinen Vereinsvorsteher unterstützen. Die Standesehre muß in jedem einzelnen lebendig sein. Wer eingermaßen etwas die Herrschaft über das Wort hat und belesen ist, der soll einen Vortrag übernehmen. Wer das nicht kann und gewiegter Praktiker ist, der soll hier sich betätigen. Unsere Kunst, soweit sie echt, muß Allgemeingut sein.

Einer für Alle — Alle für Einen.

Nur so erhalten wir Versammlungen, die den Kitt treuer Vereinszusammengehörigkeit abgeben, erleichtern den Vorständen ihre Arbeit und helfen ihnen aus Vortrags- und Versammlungsnöten, erfreuen uns selbst an unserer Arbeit und sicher auch dann am Erfolge derselben.

Schwenningen a. N. Hauptl. Handschuh.

Reiseeindrücke aus Ostpreußen.

Es war traurige Kunde, die in den letzten Monaten mir zahlreiche Briefe aus Ostpreußen, aus den Vereinen und Verbänden unserer Vereinigung brachten, die uns für diesen Sommer zu ernster Tagung und Beratung, zu frohem Feste, zum erstmaligen Zusammentreten unserer so lange ersehnten und endlich doch so schön erreichten Einigung aller deutschen Imkerverbände eingeladen hatten.

Digitized by Google

Wie hatte ich mich auf diese Tage gefreut! Ein liebevoller Empfang, eine gastfreie Aufnahme, eine große Ausstellung, ein einiges Tagen, eine offene Aussprache sine ira et studio, freudige, fröhliche, herzerhebende Stunden im trauten Zusammensein gleichgestimmter Seelen, lieber Imkerbrüder aus dem ganzen Reich mit ihren treuen Bundesgenossen in Österreich-Ungarn war sicher zu erwarten. Und in dem Lande eines Kanitz richteten sich Tausende von Bienenvölkern zur festlichen Begrüßung der Immenväter aus nah und fern. — Und jetzt? Briefe auf Briefe mit gleichem Inhalt: „Alles vernichtet, helfen Sie mir wieder zu Bienen!" Oft wollte ich verzagen, denn nur spärlich fließen die Quellen, und was ist dies alles unter so viele? Da kam die erste frohe Kunde. Am 26. Mai d. Js. beauftragt der Vorstand des Zentralvereins Königsberg seinen Vorsitzenden, „unverzüglich mit den Vertretern der beiden Bruderzentralvereine Allenstein und Gumbinnen in Verbindung zu treten behufs Bildung einer Provinzialvereinigung zwecks gerechter Verteilung der von der W. D. J. zum Wiederaufbau der zertrümmerten Bienenzucht Ostpreußens veranstalten Sammlungen." Dies war ein Wort zur rechten Zeit! Was schon seit Jahren für Ostpreußen erstrebt wurde, endlich sollte es wahr werden, Ostpreußen tritt zu einem Provinzialverband, zu gemeinschaftlicher und einheitlicher Vertretung seiner Interessen, zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Nur Einheit und einheitliche Vertretung unserer gerechten Sache kann uns weiter und näher dem gewünschten Ziele bringen, der Bienenzucht im Staate die Stellung verschaffen, die sie verlangen kann und verlangen muß. Diese Erkenntnis hat unsere große Vereinigung geschaffen, der nach dem Kriege gewaltige Fragen und Aufgaben zu lösen bevorstehen. Was Einigkeit bedeutet, zeigt heute der glorreiche Siegeslauf unserer eng verbündeten Heere, zeigt die zähe Willenskraft unserer einigen Völker, soll auch später unsere Sammlung zugunsten unserer durch den Krieg geschädigten Imker erweisen. — So war meine Freude groß, als mir von allen Seiten der gleiche Entschluß und Beschluß unterbreitet wurde, daß auch Ostpreußens Imker sich einen wollen. Ich erblicke in diesem Zusammenschluß, gerade unter den jetzigen Verhältnissen, aber nicht nur einen großen Fortschritt für die ostpreußische Bienenzucht und ihre einheitliche Vertretung, mir war es mehr als dies! Es war das erste, mächtige Lebenszeichen des schon tot Geglaubten, aber nur schwer Verwundeten. Der Tote lebt! Schon reckt er sich mächtig in die Höhe und beginnt zu atmen. Jetzt nur schnell brüderliche Hilfe, selbstlose, aufopfernde Samaritertätigkeit, daß der Verwundete gepflegt, geheilt, gesund wird! Die sich regenden Kräfte wollen und werden arbeiten und geben uns die Gewißheit des Glaubens an eine baldige Auferstehung der ostpreußischen Bienenzucht. Es ist uns allen damit eine schwere Frage vom Herzen genommen, wissen wir doch, daß unsere Gaben gerecht verteilt werden, und haben wir auch damit die Sicherung, daß in unermüdlicher Arbeit und Treue die Verwendung derselben überwacht wird. Noch einmal so freudig soll jetzt mein Ruf ertönen: Helft den Ostpreußen, und ich hoffe, auch noch einmal so gern wird er erhört werden und liebevolle Beachtung finden. Doch meine Freude sollte noch größer werden. Bald wurde mir von berufener Seite mitgeteilt, daß alle Verhandlungen so weit gefördert seien, daß am 29. Juli die Vertreter der 3 Zentralvereine, mit Vollmacht ausgestattet, in Königsberg zusammentreten wollten, um den Schlußstein zum begonnenen Werke zu setzen. Und als ich von allen Seiten dazu eingeladen wurde, war es mir eine heilige Pflicht, dort anwesend zu sein. — Der 29. Juli brachte nach eingehender, einmütiger Beratung die Gründung des „Ostpreußischen Provinzialverbandes für Bienenzucht". Was ich dort hörte, übertraf meine kühnsten Erwartungen. Jeder der Teilnehmer war erfüllt vom Geiste brüderlicher Imkereinheit, erfüllt aber auch vom Siegesgeiste treuer Arbeit. Es waren mir herzerhebende Stunden, die ich in der

Digitized by Google

Mitte der Vertreter der 3 Zentralvereine erleben durfte. Das war echter deutscher Geist, der nicht zittert, zagt und bebt, wenn die Sonne sich einmal verfinstert, wie von den Kriegern der alten Welt berichtet wird, sondern frisch und mutig den Kampf wieder aufnimmt, sofort mit dem Wiederaufbau beginnt und ein bestimmtes, sicheres Ziel unentwegt verfolgt. Ostpreußens Bienenzucht ist tot — Ostpreußens Imker aber leben! Dies bestätigte mir auch die Teilnahme an einer Vorstandssitzung des Zentralvereins Königsberg in Schönbusch, sowie der am Nachmittag erfolgte Besuch des Bienenzuchtkursus in Kalgen. — Und doch wollte ich, trotz aller vorhandenen Eindrücke, Ostpreußen noch nicht verlassen. Ich hatte so viel von Ostpreußens Not gehört, daß ich mir vornahm, selbst Zeuge des Geschehenen zu werden. Dies wurde mir dadurch sehr erleichtert, daß der rührige Vorsitzende des Zentralvereins Allenstein mich zu einem gemeinsamen Besuche Masurens einlud und dabei, wofür ich ihm auch hier nochmals herzlich danke, mein unermüdlicher Erklärer wurde. So gelangten wir am folgenden Tage nach einer 4stündigen Fahrt, die teilweise schon an vollständig zerstörten Bahnhöfen und Gehöften vorüberführte, nach Lyk. Am Bahnhof empfing uns Herr Lehrer Rattey, der uns nun den ganzen Nachmittag widmete, wofür ihm auch hier nochmals gedankt sei. Was soll ich nun von Lyk erzählen? Soll ich die sinnlose Zerstörungswut der russischen Horden schildern, soll ich Halt machen bei der furchtbaren Verwüstung durch die hier stattgefundene Schlacht, ist es das Wiederaufwachen des Lebens einer toten Stadt oder der Mut der Bewohner, die trotz schwerer Tage, trotzdem noch heute Kanonendonner von der nahen Grenze herübertönt und erst vor wenigen Tagen ein russischer Flieger seine Bomben warf — natürlich ganz russisch, auf das — Lazarett, doch voller Hoffnung in die Zukunft blicken, ist es dies, was den Besucher ergreift? Es ist alles zusammen, was das Herz tief erschüttert und doch wieder froh macht durch den Glauben an die Zukunft unseres Volkes. Wie steht es aber nun mit den Bienen? Welch eine Frage? Wo ganze Straßenzüge, oft mehrere hintereinander, nur noch einen Schutthaufen bilden, aus dem hier und da ein Schornstein oder eine Mauer wie eine Hand vom Himmel ragt, als wollte sie den Richter droben um Vergeltung anrufen, wo alle anderen noch stehenden Gebäude wenigstens teilweise verletzt, innen aber ohne Unterschied vollständig ausgeraubt und in der gemeinsten Weise, Ekel erregend, besudelt sind, wo auf dem Friedhof ein — Erbbegräbnis aufgerissen, die Zinksärge geraubt und die darin ruhenden Leichen mit brutaler Roheit in der Nähe verscharrt wurden — wie kann da ein Bienenvolk am Leben bleiben? Alles ist zerstört! Nichts mehr ist zu verwerten. Oft sieht man kaum, daß überhaupt an der Stelle ein Bienenstand gestanden hat. Monatelang haben hier die Russen gehaust. Was sie getan und hinterlassen, bleibt ein ewiger Schandfleck, ein Zeichen einer Kultur, die man nur als tierische Unkultur bezeichnen kann. Und daneben ein anderes Bild. Wir nähern uns einem Massengrab russischer Gefallenen. Es ist sauber und würdig gehalten, mit Steinen eingefaßt, oft mit Blumen oder Sträuchern bepflanzt. In seiner Mitte aber steht ein schön verziertes russisches Kreuz mit der Inschrift: „Hier ruhen . . . tapfere russische Krieger, errichtet von ihren deutschen Kameraden!" — Deutsches Volk, du kannst stolz sein auf deine Söhne! Tapfer vor dem Feind, ergeben im Leiden, Gemüt bewahrend auch dem Feinde gegenüber, der es wahrlich nicht verdient hat. Ob dies auf die Hunderte von russischen Gefangenen, die täglich hier zur Abräumung des Schuttes vorübergehen, irgendwelchen Eindruck macht? Ob dies Volk noch ein Herz hat? Oder ob in Unwissenheit und innerer Verrohung alle die Gefühle erstickt sind, die den Menschen vom Tiere unterscheiden? — Wir gehen weiter hinaus vor die Stadt nach den russischen Unterständen und dem nahe gelegenen Dörfchen Sybba. In der „Leipziger Bienenzeitung" schildert Herr Lehrer Lukat in einem Artikel, der viel

Digitized by Google

sach auch in anderen Blättern Aufnahme fand, seine Rückkehr in sein erst vor kurzem gebautes, herrlich gelegenes und schön eingerichtetes Schulhaus und zu seinem Bienenstand nach der erstmaligen Vertreibung der Russen. Es sieht heute noch gerade so aus. „Die Bande hat gründliche Arbeit gemacht!" Alles „ein wüster Friedhof!" Nicht nur, daß alles ausgeraubt wurde, es wurde auch alles, für das man keine Verwendung fand, vernichtet. Der Bienenstand, der aus 42 Dreietagern und Breitwabenstöcken, 5 Kanitzstöcken und mehreren Königinnenzuchtkästchen bestand, der als mit Liebe und Verständnis gepflegter Bienenstand weithin bekannt war, der Kursisten wiederholt Gelegenheit bot zum Schauen, Hören und Lernen, er ist heute mit allem Zubehör keine 50 Pfennig mehr wert. Die ganze Umgebung, einst ein schöner, wohlgepflegter Garten, ist jetzt eine Wüstenei, die erst wieder urbar gemacht werden muß und jahrelanger Pflege, vollständiger Neuanlage bedarf. Baum und Sträucher sind verbrannt oder niedergerissen. Ein großer Granattrichter gähnt mitten im Garten. Das Unkraut ist meterhoch emporgeschossen und durch Steingeröll bahnt man sich unsicher tastend einen Weg durch diese Stätte der Verwüstung. Das Ganze macht einen unbeschreiblich traurigen Anblick, Mitleid und heiligen Zorn erregend. Und siehe da, mitten aus der Zerstörung, halb versteckt unter wucherndem Unkraut lachte mich eine blühende Zwergrose mit roten Lippen an. Mein Begleiter ermunterte mich, sie zum Andenken mitzunehmen. Ich brachte es aber nicht über das Herz. Sie stand ja auf dem Friedhof von Tausend Lieblingen, die hier unter rohen Händen ihr Leben ließen. Und trotz aller Friedhofsstimmung, die über dem ganzen lag und die mein Herz tief ergriff, wieder ein freudiger Anblick. An einem noch stehenden Eingangspfosten zum Bienenhaus rankte sich eine Schlingpflanze empor und in ihr in Meterhöhe brütete ein — Rotschwänzchen. Neues Leben in den Ruinen! Ja es soll, es muß und es wird auch hier wieder neues Leben entstehen! Gott gebe Ihnen, Herr Lukat, in dessen einstmaliges Heiligtum wir unberechtigt eingedrungen sind, doch es wehrte uns niemand, und Tor, Tür und Gartenzaun standen offen, daß Sie bald in ein sieggeschmücktes Heim gesund zurückkehren, wieder von vorne anfangen und mit neuem Eifer für die ganze Umgebung ein Lehrer auch für die Bienenzucht werden. Ich kenne Sie nicht, im Geiste aber habe ich Ihnen vor Ihrem einstmaligen, so musterhaft eingerichteten Bienenhaus die Hand gedrückt und mir gelobt, nicht müde zu werden, zu schreiben und zu reden von Ostpreußens schweren Tagen und zu bitten und zu mahnen, Ihnen Hilfe zuteil werden zu lassen.

Noch in der Nacht fuhren wir nach Ortelsburg und nach eingehender Besichtigung dieser Ruinenstadt nach Soldau. Überall dasselbe Bild! Trümmer und Schutt, verlassene, ausgeplünderte Wohnstätten, überall russische Gefangene an den Aufräumungsarbeiten. Die Bienen aber sind alle. tot! Tief ergriffen kehrte ich zurück. Ich habe genug gesehen, um mit frischem Eifer wieder an die Arbeit zu gehen, die ich nicht eher ruhen lassen will, bis unseren so schwer heimgesuchten Imkerbrüdern in Ost und West geholfen ist, bis wieder der Bienen lustig Völklein blühende Gärten besuchen, friedliche Hütten umschwärmen und in ihrem Abendsummen auch ein Lied von deutscher Imkertreue singen, die ihnen ein neues Heim bereitet hat. Du aber, lieber Leser, sollst mir dabei helfen! Du kannst es, wenn du ein Volk für's Frühjahr bereit stellst. Heute aber gib schon dein Scherflein zu unserer Geldsammlung. Noch in diesem Herbst sollen Völker angekauft werden, die sonst vielleicht dem Schwefellappen verfallen sind. Auch sind hier und da schon wieder geordnete Verhältnisse eingekehrt, und eine Geldspende fördert den Wiederaufbau der vernichteten Bienenzucht. — Nächstes Jahr aber, so Gott will, wollen wir in Königsberg eine Friedensfeier der Bienenzüchter der verbündeten Völker veranstalten. Dann

Digitized by Google

kannst du sehen, was aus deiner Gabe geworden ist, dann werden dir alle die danken, die auch im größten Unglücke nicht verzagten, denn sie hofften auf dich!

Posen, im August 1915. Professor Frey.

Rundschau.

Über die Pflichten der Filialvereinsvorstände schreibt der Schriftleiter der Schweizer Bienenzeitung, Göldi in Altstätten: Es ist keine angenehme Pflicht, andere Leute an ihre Pflicht erinnern zu müssen. Da jedoch einerseits unter unsern Filialvereinsvorständen bisweilen Leute zu finden sind, die ein allzu weitmaschiges Pflichtgefühl haben und anderseits Wechsel in unsern Vereinsleitungen nicht zur Seltenheit gehören, so daß der Zentralvorstand oft mit noch unerfahrenen Vereinsvorständen zu verkehren hat, muß dieses Thema als äußerst aktuell bezeichnet werden. Herr Göldi anerkennt zum voraus das freudige Schaffen der großen Mehrzahl unserer Filialvereine und betont, daß sein Mahnruf hauptsächlich denjenigen Vorständen gelte, die erst durch das Schnarchen ihrer Mitglieder geweckt werden.

a) Pflichten gegenüber den Vereinsmitgliedern.

Diesbezüglich bringt Herr Göldi die vom Zentralvorstand erlassene und bei Herrn Freyenmuth in Wellhausen erhältliche „Wegleitung für Vereinsvorstände" empfehlende Erinnerung. Es ist wohl erste Pflicht eines Vereinsvorstandes, gleich der fleißigen Biene jeden Moment auszunützen, der den Vereinsmitgliedern Vorteil bringen kann. Solche Momente schaffen wir

1. Durch Veranstaltung von Versammlungen. Jeder Verein sollte sich jährlich mindestens zweimal versammeln, um in Theorie und Praxis seine Mitglieder zu belehren. Die Herren Vorstände seien auf diese Versammlungen stets vorbereitet, damit die Verhandlungen nicht allen möglichen Zufälligkeiten preisgegeben sind. Rechthaberei Einzelner ist vom Präsidentenstuhl aus zu dämmen; in einer Imkerversammlung soll ein wohliges Gefühl der Zufriedenheit, ja sogar eine gehobene Stimmung die Oberhand gewinnen, so daß jeder Teilnehmer dankbar für das Gebotene das Versammlungslokal mit einem freudigen auf Wiedersehen verläßt. Sogar gemütliche Vereinsanlässe sind ein willkommenes Bindeglied und fördern unter der Imkerschaft das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Solidarität.

2. Durch Standbesuche. Im Frühjahr bestellt der Vorstand des Filialvereins eine Anzahl bewährter Praktiker als Standbesucher. Auf einen bestimmten Tag ruft der Standbesucher mittelst Einladungskarten die Bienenzüchter eines Ortes oder einer Gegend zusammen und geht dann mit ihnen von einem Stand zum andern. Dabei werden die verschiedenen Faktoren, aus denen sich die Praxis der Bienenzucht zusammensetzt, in ungezwungener Weise besprochen und wohlwollend kritisiert. Wenn dies ohne Nörgelei und ohne verletzende Kritik geschieht, so ist der Standbesucher überall ein gern gesehener Gast und der Gewinn seiner Arbeit ist ein großer, für ihn selbst, für die besuchten Bienenzüchter und nicht am wenigsten auch für den Verein.

b) Pflichten gegenüber dem Zentralvorstand.

1. Die Korrespondenz. Der schriftliche Verkehr zwischen Zentralvorstand und den Filialvereinsvorständen soll stets prompt erledigt werden. Die Korrespondenzen sollen unter Aufdruck des Vereinsnamens erfolgen. Anfragen ist Rückporto beizulegen. Vom Wechsel in der Leitung des Vereins ist dem Zentralvorstand unverzüglich Mitteilung zu machen.

2. Jahresberichte. Dieselben sind vom gesamten Vorstande zu beraten und durch den Präsidenten und Aktuar zu

Digitized by Google

unterzeichnen. Nie und nimmer soll sich ein Vorstandsmitglied zum alleinigen Reporter erkühnen. Vereine, die wiederholt keine Jahresberichte einsenden, werden aus der Liste der Filialvereine gestrichen.

3. **Als Saisonberichterstatter** bezeichne man zuverlässige, gewissenhafte Leute. Es sollen sämtliche Teile eines Vereinsgebietes berücksichtigt werden, damit der Saisonbericht kein trügerisches Bild zeigt.

4. **Honigkontrolle.** Die Herren Vorstände mögen sich das Studium der Kontrollinstruktionen allezeit angelegen sein lassen, insbesondere sei das Augenmerk jederzeit geschärft auf den Honigmarkt mit all seinen unerfreulichen Begleiterscheinungen. Wählt die Ortsgesundheitskommission zu euren Verbündeten und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

5. **Faulbrut.** Studiert die Vorschriften über die Durchführung der Faulbrutversicherung! Leider hat der Chef der Faulbrutversicherung noch vielfach gegen Lässigkeit und Schlendrian in einzelnen Vereinen zu kämpfen, haben doch pro 1915 sogar 2 Vereine heute noch nicht einmal ihre schon auf 1. Mai fälligen Prämien einbezahlt. Ihr Filialvereine, wacht über den Gesundheitszustand der Bienenvölker eures Vereinsgebietes und sorgt dafür, daß die staatlichen Bestimmungen über die Seuchenpolizei auf den Bienenständen zu zweckentsprechender Ausführung gelangen.

6. **Vertretung an der Delegiertenversammlung.** Es gibt immer noch Vereine, die wohl aus eingefleischter Nachlässigkeit keine Delegierten bestimmen und demnach über unsere Vereinsgeschäfte nicht im geringsten orientiert sind. Unnötige Korrespondenzen sind die unausbleibliche Folge und verursachen hüben und drüben Mühe und Arbeit. Jeder Filialverein ist zur Beschickung der Delegiertenversammlung verpflichtet und es haben die Delegierten in ihren Vereinen über die diesbezüglichen Verhandlungen zu rapportieren.

7. **Gewinnung neuer Abonnenten für die Bienenzeitung.** In jeder Versammlung soll eine Abonnentenliste aufliegen und das Abonnement empfohlen werden. Kursteilnehmer sind gehalten, auf die Bienenzeitung zu abonnieren. Das Obligatorium der Bienenzeitung für alle Vereinsmitglieder muß das erstrebenswerte Ziel sein. Es ist daran zu erinnern, daß die Bienenzeitung unsere einzige Einnahmequelle ist.

Unsere liebe „Blaue" bedarf auch einer stattlichen Zahl gewissenhafter **Mitarbeiter.** Der Zentralvorstand wird sich in seinem nächsten Jahresberichtformular von den Herren Vorständen Adressen zuverlässiger Mitarbeiter erbeten, Mitarbeiter, die mit Lust und Liebe bisweilen zur Feder greifen, und in der schweizerischen Bienenzeitung zu Nutz und Frommen aller Erprobtes zur Kenntnis bringen, ja sogar als reuige Sünder bisweilen auch ihre Mißgriffe und Fehltritte bekennen. *)

8. **Rentabilitätsberechnungen.** Es ist das unsere jüngste Institution; sie liegt noch in den Windeln. Aber sie hat bereits gezeigt, daß sie allein uns in vielfach umstrittenen Fragen zuverlässigen Bescheid geben kann. Hiezu bedarf es aber einer weit größeren Zahl Rechnungssteller. Letztes Jahr stellten 82 Imker ihre Betriebsrechnung der Zentralstelle zur Verfügung. Hieraus können aber noch nicht allgemein gültige Schlüsse auf die Rentabilität der schweizerischen Bienenzucht gezogen werden, und es sollte daher die Zahl der Rechnungssteller auf mindestens 100 erhöht werden. Jeder Filialverein sollte einen oder mehrere Imker zur Mitarbeit veranlassen, was um so eher möglich sein sollte, da ja der erste und hauptsächlichste Gewinn dem Imker selbst zu gute kommt. Im Laufe des kommenden Winters sollen spezielle Buchhaltungskurse durchgeführt werden.

*) Was hier Herr Göldi von der „Blauen" schreibt, das gilt ganz besonders auch von unserer „Gelben Bienenpflege". Die Schriftltg.

Digitized by Google

Der Herr Referent schloß seinen zeitgemäßen Weckruf mit den Worten: Sei wie die Biene, rege dich; auf Tüchtiges verlege dich und gegen Feinde wehre dich, dein ganzes Wesen ehre dich.

J. Küng schreibt in der Schweizer: Eine Rarität. Ein interessantes Erlebnis passierte letzten Sommer einem Bienenfreund in der Nähe von mir. Er wollte etwas Königinzucht betreiben, nur für einen kleinen Bedarf. Er hatte ein prächtiges Rassenvolk zur Zucht etwas vorbereitet, es war am 12. Juni. Da nahm er dem Volk die Königin samt einer Wabe mit Bienen weg, und durch Verstärkung von jungen Bienen aus anderen Stöcken machte er mit ihr einen Ableger. Das Volk hatte sehr viel reife und auf zwei Waben auch offene Brut und Eier. Die zwei Waben mit offener Brut wurden in das Zentrum des Volkes gehängt, sie sollen die Nachzucht liefern. Das Zuchtvolk wurde nun gut verpackt und 5—6 Tage alle Abend mit Honig gefüttert, weil nur magere Tracht war. Auf den 22. Juni lud der genannte Züchter mich ein, ihm beim Okulieren in Befruchtungskästchen behilflich zu sein. Ich folgte seiner Einladung und wir gingen zur Arbeit über. Wir nahmen Wabe um Wabe heraus und fanden keine einzige Zelle, bis wir zur vordersten Wabe an der Stirnwand gelangten, da waren zu unserem Erstaunen 18 Zellen. Als wir aber die Wabe etwas genauer betrachteten, da sahen wir, daß es eine Drohnenwabe war und die Königinzellen waren alle auf Drohnenbrut erzogen worden. Wir öffneten dieselben, entdeckten aber keine einzige tüchtige Weiselzelle, das Volk war vollständig weisellos. Wir mußten also die bevölkerten Befruchtungskästchen wieder entleeren und für dies Jahr war es aus mit unserem Züchten. Ist es andern auch schon so ergangen?

Zur Mostfütterung. Habe letzten Herbst Fragen und Antworten betr. Mostfütterung gelesen und bin zur Überzeugung gekommen, daß das wohl noch nie, oder selten probiert worden ist, darum nun etwas über meine eigene Erfahrung. Als ich kaum 20 Jahre zählte, hatte ich mir einen Korb-Bienenstock angekauft. Das Volk arbeitete ziemlich gut, doch einen Ertrag erhielt ich nicht. Wegen des geringen Sommers mußte noch gefüttert werden. Nun stund die Frage vor mir, wie machen ohne viel Geld auszugeben. Ich hatte schon beobachtet, wie Bienen gerne Frucht-Säfte naschen; da ward natürlich der Gedanke nahe, Most zu füttern. Gesagt, getan, ich nahm ca. 1/3 Zucker und das andere Most; die Mischung wurde gesotten bis zur richtigen Dichtigkeit und wurde von den Bienen gerne genommen. So bekam ich am Ende einen schweren Stock und das war meine größte Freude. Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Anfangs Febr. hatten wir 5—6° Wärme, das Volk rückte aus wie im Sommer und entleerte sich stark, hatte auch übermäßig viele Tote und zudem ganz verunreinigte Waben. Endlich kam ein sonniger Märztag, alles summte und sang, aber meine Bienen rührten sich nicht. Ich stieg auf die Leiter, um nachzusehen, da war im Korb alles ganz stille, von unten aber rief man mir zu: „Bueb, nimmst d'Liich abe?" Seitdem habe ich wieder viele Bienen gefüttert, aber nicht mehr mit Most! R. Schärer, Wädenswil.

Aus einem Feldpostbrief. Da meine Mannschaften in dem vor uns liegenden Dorfe auch Bienenstöcke gesehen haben, wird alsbald eine Patrouille von vier Mann auf den Weg geschickt, um Honig zu holen, der als Zuckerersatz bei der Truppe riesig geschätzt wird. Einige Mannschaften der Fußartillerie, die einen Beobachtungsposten in dem Dorfe unter Führung eines Unteroffiziers einrichten sollen, schließen sich meiner Patrouille an, und ich kann auch mit Hilfe des Glases deutlich den Einzug der Gesellschaft in das Dorf beobachten. Bald darauf bemerke ich auch, wie der Artillerie-Unteroffizier mit einer Flägge den in guter Deckung stehenden Telephonstationen der Artillerie Zeichen gibt, und wenige Minuten später zischen unsere Granaten in die am Tage vorher erkundeten feindlichen Artillerie-

Digitized by Google

stellungen. Wenn das bloß gut geht, dachte ich mir, denn den Winker werden doch die Franzosen auch bald bemerken, und richtig, nicht fünf Minuten dauert es, da fliegen auch schon die ersten Schrapnells aus den in der Nähe des Dorfes aufgestellten Feldgeschützen dem unvorsichtigen Winker um die Ohren; aber auch meine Honigmannschaft muß man bemerkt haben, denn ein reiner Hexensabbath geht da oben los; unausgesetzt kracht es über den Gärten der Dorfstraße, und ich sehe, wie sowohl der Artillerist als auch meine Leute, hinter Bäumen Deckung suchend, das Dorf verlassen, fortgesetzt von Schrapnellfeuer verfolgt, das schließlich bis an meine Feldwache herankam, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Die Leute stellten sich auch vollzählig wieder ein, jeder mit einem Eimer oder Kochgeschirr voll Honig, den sie um keinen Preis im Stich gelassen hätten, obgleich ihnen die blauen Bohnen dicht genug um die Köpfe prasselten. „Ja, Herr Feldwebel," sagte einer, „heute ham mir die Franzosen bei der Arbeit geholfen; ich konnte einen Stock nicht aufkriegen, da platzte auf einmal was rein, und wie ich mich von meinem Schreck etwas erhole, da liegt das ganze Ding aufgerissen vor mir, und ich brauchte bloß die Waben in Eimer zu stoppen, was sagen Sie nu?" Na, ich sagte nur, da haben Sie Schwein gehabt, und war im übrigen froh, daß ich meine Leute wiederhatte.

(Tägl. Rundschau.)

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein Mittlerer Neckar Stuttgart.

Versammlung 11. Oktober 1915, abends 9 Uhr, Charlottenhof Stuttgart.

Bezirksverein Ravensburg.

Wegen Befreiung vom Jahresbeitrag bitte ich um Angabe der Namen der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder.

O.-L. **Binder**, Weingarten.

Büchertisch.

Seidenraupenzucht nach alter und neuer Zuchtmethode. Von Ludwig Tendam, Lehrer in Issel (Mosel). Mit 8 Abbildungen. M.-Gladbach 1915, Volksvereins-Verlag G.m.b.H. 31 S. 60 Pfennig.

Der Krieg hat uns gelehrt, manchem bisher vernachlässigten Produktionszweige unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. So können wir hoffen, in Zukunft immer mehr vom Auslande unabhängig zu werden. Ein bisher wenig beachteter Zweig ist auch die Seidenraupenzucht und der Seidenbau. Was auf diesem Gebiete für uns noch zu gewinnen ist, will uns das vorliegende Büchlein zeigen. Die praktischen Winke des fachverständigen Verfassers bieten für jeden eine gute Anleitung. Insbesondere dürfte sich die Seidenzucht als bequemer Nebenerwerb für unsere Kriegsinvaliden und Kriegerwitwen empfehlen und auch manchem Imker willkommen sein.

Anzeigen.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Epfendorf
Oberamt Oberndorf.
Ein größeres Quantum meistens
dunklen Honig
hat abzugeben
Michael Bushart.

Druckſachen
aller Art
liefern in geſchmackvoller, m
derner Ausführung
Unzeichner & Ulm
K. Hofbuchdruckerei
in Ludwigsburg.

Digitized by Google

u. ½ Pfund-Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Lehrer Hermanns Einlassapparat verhindert Verlusted. Bienen im Frühjahr. — Preis Mk. 1.20 u. Mk. 1.80. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten!

Neu! entdeckelt rasch u. sauber! Preis Mk. 3.80

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 8.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Naturreinen

Blütenschleuderhonig,

eigener Ernte) verkauft

Karl Gröber z. Rose
Füramoos
Post Ochsenhausen.

Bienenwachs,

ell und dunkel, und Waben
auft und nimmt gegen prima
unstwaben in Tausch.

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

1000 Strohmatten

Normalmaß 40 ½
Badisch Vereinsmaß
15 ½ Gerstung 50 ½
habe auf Lager obere
Matte, mit Hülse und
Falzspund 30 ½ mehr
andere Maße fertig
billigst. Preisl. gratis

J. Fesseler,
Strohmattengeschäft

Verkaufe 2—3 Ztr. naturreinen dunklen

Honig

eigene Ernte.

M. Klaiber, Bienenzüchter
Hausen o. V., Post Spaichingen.

Jede Menge reines

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

Fried. Stockinger,
Obertürkheim.

Wachsrückstände
(Trester)

zu **kaufen** gesucht. Angebote erbeten unter **„A. J. 33"** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Eindruckdeckel à Stück 22 Pfg.
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

„Triumph" Heidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Heidhonig, ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustriertes Preisbuch.

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse mit Spindel
Honig- u. Wachspresse mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Feldpostdosen
200 g Inhalt . . . . . 10 ₰
400 g Inhalt . . . . . 16 ₰

Honig-Gläser
mit Schrauben-Verschluß.

zu bekannten Preisen empfiehlt
Jakob Fr. Kolb
Karlsruhe i. B., Lachnerstr. 14.

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Ich verkaufe krankheitshalber ein schönes

Bienenhaus

15 Bienenvölker, altwürttembergisches Maß, sowie sämtliche notwendigen Gerätschaften billig
Privatier **Gustav Essig**
Schwieberdingen
O.A. Ludwigsburg.

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

---

500 junge befruchtete

Königinnen

dtsch. × kr. × ital. Bast. in prakt. Zusatzk. franko bei Einsend. v. ℳ 1.20 bei
Lehrer **Fischer**
Oberneuland b. Bremen.

---

12 Zentner

Blütenhonig

hell und dunkel, eigener Ernte hat zu verkaufen
Philipp Kaiser
Hausen, Post Oberfontheim.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. November 1915. Heft 11.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Die Landesvereinsmitglieder

halten den soeben erschienenen

Illustr. Taschenkalender für Bienenzucht

für 1916, Preis 40 Pfennig,

zum Vorzugspreis von 20 Pfennig.

Gegen Einsendung von 25 Pfennig

einschließlich Porto) erhalten ihn solche Mitglieder, deren Bezirksverein den Kalender
cht gemeinsam vermittelt, direkt geliefert vom Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Geschäftsstelle der „Bienenpflege“ Ludwigsburg.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 Preisbuch kostenfrei.

Preisänderung!

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß kosten ab 15. August

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 11.75	13.—	20.—	29.—	35.—	40.— pro 100 Stück

Die Blechfabrik rechnet infolge 70% Preiserhöhung für Rohbleche 35% Aufschlag auf Dosen und Kannen; infolgedessen kosten Dosen zu 5, 9, und 10 Pfd. Inhalt 30% Aufschlag auf Preisbuch Nr. 8 und stellen sich Dosen mit 9 Pfd. Inhalt

1—30	31—99	100 und mehr Stück
Mk. —.64	—.61	—.58 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfund-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück. Honigkannen Nr. 177 kosten 25% Aufschlag. Hobbocks sind während des Krieges nicht mehr erhältlich.

Für **„Feldpostdosen"**, die ich als die ersten einführte und die anfangs von Blechabfällen zu Friedenspreisen geliefert wurden, jetzt bei monatl. Versand von über 30 000 Stück aus ganzen Blechtafeln geschnitten sind, werden mir die Grundpreise mit ebenfalls 35% Aufschlag berechnet; sie kosten

200	400 g Inhalt
Mk. —.18	—.22 das Stück

Infolge Beschlagnahme von Weißblech ist für alle Dosen Lieferfrist nötig.

Einwinterungsstrohdecke", ungedroschenes Stroh sind das beste zur Einwinterung und guten Ventilation. 10 Stück in Deutsch-, Normal- und Elläser-Maß Mk. 6.—, 10 Stück in Badisch- oder Berlepsch-Maß etc. Mk. 6.60.

Preisbuch Nr. 8 ist vergriffen und erscheint im März neue Liste.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz).

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. **November 1915.** **Nr. 11**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind müssen bis spätestens 15. d. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Christoph Kontzi aus Schmie (Mittlerer Enzgau), stand beim Landwehr-Regiment 123, 1. Kompagnie, 34 Jahre alt.

Bericht über die Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart am 27. September 1915.

Eine stattliche Anzahl von Vertretern der Bezirksvereine hatte sich auf die Einladung des 1. Vorsitzenden des Landesvereins am 27. Sept. in Stuttgart zusammengefunden, um über das Wohlergehen des Landesvereins und damit aller ihm angeschlossenen Mitglieder in Bienenzuchtangelegenheiten zu beraten.

Mit einem Hinweis auf die schwere Kriegszeit begrüßte unser ehrwürdiger, langjähriger 1. Vorsitzender, Rektor a. D. Wandel in Kirchheim u. T., die Versammlung, der ausmarschierten Mitglieder und der im Kampf ums Vaterland gefallenen Helden in bewegten Worten gedenkend mit der Hoffnung, daß ein ehrenvoller Friede nicht mehr allzufern sein möge.

Hierauf folgte der Jahresbericht, der weiter unten folgt und an den sich eine rege Aussprache anknüpfte. Wir haben daraus nur einige Punkte hervorzuheben, die für die Bezirksvereine und Mitglieder von wesentlicher Bedeutung sind.

Manche Vereine haben in Nichtachtung der Satzungen des Landesvereins eine geringere Anzahl von Bienenpflegen gehalten, als sie Mitglieder haben, die in der Bienenzucht tätig sind. Die Versammlung beschloß daher, die Satzungen künftighin strenger zu handhaben und nahm folgenden Antrag einstimmig an:

Zum ständigen Bezug der „Bienenpflege" sind alle Bienenzucht ausübenden Mitglieder des Landesvereins verpflichtet.

Hieraus folgt, daß nur etwaige Ehrenmitglieder von dem Bezuge der Bienenpflege befreit sind.

Digitized by Google

Ein Antrag, den Bezirksvereinen die Beiträge für die ausmarschierten Mitglieder zu erlassen, wurde abgelehnt, weil es eine selbstverständliche Sache der Bezirksvereine ist, ihren ausmarschierten Mitgliedern alle Rechte, die der Landesverein gewährt, auch während des Krieges zukommen zu lassen.

An den Kassenbericht, der in Nr. 9 der Bienenpflege veröffentlicht ist, schloß sich keine Erörterung an.

Die Ausführungen des 2. Vorsitzenden über die Honigvermittlung fanden die Zustimmung der Versammlung. Danach soll auf anderer Grundlage als dies seither geschehen ist, ein Versuch zur Honigvermittlung gemacht werden. Dabei wird den Vereinsvorständen keine weitere Arbeit zugemutet, als die Honiganzeigekarten kommen zu lassen, damit eine Kontrolle über die Mitgliedschaft der Benützer der Honigvermittlungsstelle beim Landesverein vorhanden ist. Alles weitere läßt sich aus den weiter unten folgenden Bestimmungen für die Benützung der Honigvermittlungsstelle ersehen. Hoffen wir, daß die neue Form der Honigvermittlungsstelle für unsere Bienenzucht und für unsere Mitglieder segensreich sich gestalte.

Zum Schluß der Versammlung folgte die Wahl des Vereinsvorstandes und der Vereinsausschußmitglieder. — Wir lassen das Ergebnis hier folgen. — Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug 177 und haben Stimmen erhalten als

Vereinsvorsitzender: Wandel, Volksschulrektor in Kirchheim u. T., 174 St.;

Redakteur: Burkhardt, Oberlehrer in Weinsberg, 175 St.

Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell, 175 St.

Ausschußmitglieder:

Neckarkreis: Kübler, Schultheiß und Verwaltungs-Aktuar in Freudental, 141 St.; Schäufelin, Architekt in Stuttgart, 128 St.; Herter, Mittelschullehrer in Heilbronn 46 St.

Schwarzwaldkreis: Knecht, J., Kaufmann in Calw, 176 St., Lupp, Oberlehrer in Kirchberg O.-A. Sulz, 176 St.

Jagstkreis: Mack, Hauptlehrer in Obersöllbach, 174 St.; Stähle, Ackerbauschullehrer in Ellwangen, 93 St.; Horn, Dekan in Weinsberg, 74 St.; Fischer, Hauptlehrer in Gottwollshausen O.-A. Hall, 44 St.

Donaukreis: Ils, Oberlehrer, Ackerbauschule in Ochsenhausen, 173 St.; Kocher, Schultheiß und Verwaltungs-Aktuar in Urlingen, 173 St.; Binder, Ravensburg 1 St.

Zu diesem Ergebnis bemerkt der 1. Vorsitzende Wandel: Eine Änderung im Ausschuß hat sich nur im Jagstkreis ergeben, da das Ausschußmitglied Herr Dekan Horn in Weinsberg erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können. Wie beliebt Herr Dekan Horn im Landesverein ist und wie sehr seine Mitwirkung im Ausschuß geschätzt war, zeigt die große Zahl von Stimmen, die trotz seiner Erklärung auf seine Person fiel und obwohl er seinen Wohnsitz nicht mehr im Jagstkreis hat. Wir sehen ihn ungern aus dem Ausschuß scheiden, dem er 15 Jahre lang angehört hatte, danken ihm herzlich für seine ersprießliche Mitarbeit in demselben und in dem Verein und hoffen und wünschen ihn auch fernerhin bei unseren Jahresversammlungen sehen und begrüßen zu dürfen.

Württembergischer Landesverein für Bienenzucht E. V.

Jahresbericht 1914/15.

Der Württembergische Landesverein für Bienenzucht umfaßt in seinen 94 Bezirksvereinen im Berichtsjahr 10045 Mitglieder gegen 9592 im Vorjahr, was eine Zunahme von 453 Mitgliedern beträgt. Die Bienenpflege wird bezogen von 9761 Mitgliedern, wozu noch 85 Einzel- und Postabonnenten kommen, und 514 Nummern beziehen die Hohenzollerschen

Digitized by Google

Vereine. Nach unseren Statuten (§ 19) sollte jedes Mitglied die Bienenpflege beziehen, was auch in vielen Vereinen (S. Bienenpfl. Heft 9, S. 105 und 106) der Fall ist, in vielen Vereinen aber auch nicht. Die Vereinsschrift ist die Seele des Vereins. Wer dieselbe nicht liest, steht außerhalb des Vereins; er weiß ja nicht, was in demselben vorgeht, hat keinen Einblick in seine Bestrebungen, keine Kenntnis von seinen Leistungen. Es fehlt ihm das Band der Zusammengehörigkeit mit dem Hauptverein. Deshalb ist auch die Haltung der „Bienenpflege" satzungsgemäß den Mitgliedern zur Pflicht gemacht.

Der Kassenbericht für das Jahr 1914 ergibt einen erfreulichen Rechnungsabschluß mit einem Kassenvorrat von 1576 ℳ 3 ₰ und einer Vermögenszunahme von 2631 ℳ 49 ₰, welch letztere allerdings davon herrührt, daß die im Haushaltungsplan für 1914 vorgesehene Vertreterversammlung und bienenwirtschaftliche Ausstellung in Ulm infolge Ausbruchs des Kriegs nicht abgehalten werden konnte. Es muß dieser Posten für später bereit gehalten werden.

Der Voranschlag unseres Haushaltungsplans sieht eine Einnahme von 15636 ℳ vor, welcher in Ausgaben 16290 ℳ gegenüber stehen, somit ein Mehr von Ausgaben von 654 ℳ. Es kommt dies neben einem bedeutenden Rückgang der Einnahmen an Inseratgebühren davon her, daß bedeutende außerordentliche Aufwendungen aus Anlaß des Krieges gemacht werden mußten, allerdings sind es zum größten Teil Leistungen, die der Verein freiwillig auf seine Kasse übernahm. Bereitwilligst sind von den Vertretern der Bezirksvereine auf den durch Karten übermittelten Antrag des Ausschusses für das Rote Kreuz 500 ℳ und für im Felde stehende bedürftige Mitglieder 3000 ℳ aus der Kasse des Landesvereins verwilligt worden. Ersterer Betrag wurde sofort an die Zentralstelle vom Roten Kreuz in Stuttgart abgeliefert, von letzterem Betrage sind bis jetzt an 59 Bittsteller 1115 ℳ ausbezahlt worden. Eine weniger angenehme Vereinigung war die dem Württembergischen Landesverein nach seiner Mitgliederzahl berechnete Abfindungssumme von 480 ℳ am Defizit der bienenwirtschaftlichen Ausstellung des deutschen Imkerbundes in Berlin vom Jahre 1913. Sodann hat der Ausschuß für die Notstandskasse der Vereinigung deutscher Imkerverbände für die so schwergeschädigten Imkerbrüder in Ostpreußen 300 ℳ verwilligt.

Die Bekämpfung von Bienenkrankheiten auf Ständen von Mitgliedern machten nicht nur den hiezu berufenen Sachverständigen wiederum auch in diesem Jahre viele Mühe, sondern verursachten auch bedeutende Unkosten für Belohnungen und Entschädigungen. Fälle von Nosema waren es 43 mit etwa 350 Völkern. Wie es scheint greift diese Krankheit mit Macht um sich. Die Erfolge der Behandlung der an Nosema erkrankten Völker waren erfreulicherweise überraschend gute.

Die Faulbrut spukt da und dort noch im Lande. Die Zahl der angezeigten Fälle war nicht besonders groß, es waren im ganzen 17, die teilweise ohne besondere Tätigkeit der Sachverständigen geheilt werden konnten. Zu befürchten aber ist, daß viele Fälle auch heuer nicht zur Anzeige gebracht worden sind; andererseits mag auch das gute Honigjahr dazu beigetragen haben, daß die Völker heuer gesünder sind als in früheren Jahren. Solange die Bekämpfung der Bienenkrankheiten staatlich nicht geregelt ist, muß eben der Verein soweit es in seinen Kräften steht, den Mitgliedern beratend und unterstützend an die Hand gehen; zeitige Anzeige bei dem 1. Vorsitzenden des Landesvereins durch die Mitglieder, welche erkrankte Bienenvölker haben, ist unbedingt notwendig, ebenso die Einsendung von erkrankter Brut bezw. erkrankter Bienen an den 1. Sachverständigen des Landesvereins, Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg.

Vorträge durch unsere Wanderlehrer fanden in verschiedenen Bezirksvereinen statt. Ein reges Interesse zeigt sich stets bei Behandlung der Königinnenzucht. Der Landesverein selbst schenkt diesem Zweig der Bienenzucht große Aufmerksamkeit und gibt daher seinen Mitgliedern gerne Gelegenheit bei Kursen und durch Vorträge ihre Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erweitern und zu vertiefen. So scheut er auch keine Kosten, die Errichtung

Digitized by Google

von Belegstationen zu fördern und die Führung derselben in die richtigen Bahnen zu leiten. Es sind denn auch in Württemberg in diesem so wichtigen Zweig der Bienenzucht recht schöne Resultate erzielt worden. Dabei darf natürlich auf den Ständen der Mitglieder selbst es nicht versäumt werden, das Königinnenmaterial zielbewußt zu erneuern. Gründungsbeiträge für Belegstationen wurden ausbezahlt für Unterkochen, Bezirk Aalen, für Unterreichenbach, Bezirk Calw, für Süßen, Bezirk Göppingen, für Schramberg, Sulz und Neckarsulm. Eingaben um Unterstützung müssen vom Bezirksvereinsvorstand an den 1. Vorsitzenden des Landesvereins gerichtet werden.

Seit 1908 hat der Württembergische Landesverein für Bienenzucht in Ellwangen eine Auskunftsstelle für Vereinsmitglieder in Rechtssachen. Die Vermittlung von Anfragen an unsern Rechtsanwalt Dr. Schauffler muß durch die Hand des 1. Vorsitzenden gehen. Nur in diesem Fall übernimmt der Verein die Kosten für die juristische Beratung; Prozeßkosten übernimmt er keine. Es ist ja von großem Wert, wenn die Mitglieder Gelegenheit haben, bevor sie eine Rechtssache in Bienensachen vor Gericht bringen oder bringen lassen, in derselben eine juridische Beurteilung einholen zu können.

Ein staatlicher Kurs für Bienenzüchter fand diesen Sommer nur in Hohenheim statt und zwar vom 7.—12. Juli; die Teilnehmerzahl betrug sieben, worunter 3 Frauen und 1 Schüler. In Weinsberg fand wegen geringer Anmeldung und wegen vielfacher anderweitigen Inanspruchnahme des Kursleiters, in Kirchberg weil der Kursleiter im Felde war, ein Kurs nicht statt.

Die Bibliothek wurde während des Kriegsjahrs verhältnismäßig wenig benützt. Im ganzen wurden 97 Bände in 59 Sendungen abgegeben. Es sei die Benützung unserer reichhaltigen Vereins-Bibliothek in Weinsberg den Mitgliedern warm empfohlen. Sie dient zur Förderung theoretischer und praktischer Kenntnisse und beides muß ein tüchtiger Imker haben.

Mit der vollständigen Aushebung oder vielmehr Einstellung der Berichterstattung über die Beobachtungsstationen, was vom Ausschuß nicht beabsichtigt war, ist für unsere württembergische Bienenzucht ein gut Teil Statistik verloren gegangen. Es dürfte Aufgabe des Ausschusses sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Beobachtungen in wesentlich veränderter Form und in richtiger Verteilung auf das ganze Land wieder eingeführt werden, wobei festzustellen wäre, ob die Ergebnisse der Beobachtungen monatlich oder in einer jährlichen Zusammenstellung in der Bienenpflege veröffentlicht werden sollen.

Der Leiter unserer Zuckervermittlungsstelle, Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg, hat auch dieses Jahr mit der Zuckerfabrik Stuttgart-Cannstatt einen Vertrag für den Bezug des Zuckerbedarfs der Vereinsmitglieder vorbereitet. Seinen Bemühungen ist es auch gelungen, daß die Behörde die Kontrolle bei Abrufung des vergällten Zuckers einfacher gestaltete. Es war günstig, daß unser Abschluß zeitig gemacht wurde, da die Zuckerpreise die Höhe gegangen sind. Bei einer Provision von je 1% für den Hauptverein und die Bezirksvereine war bei Abrufung des Zuckers vom 15. Mai bis 31. August für

100 Kilo . . . 33 ℳ 50 Kilo . . . 16 ℳ 75 ₰
25 „ . . . 8 ℳ 75 ₰

der Zuschlag, welcher bei Abrufung vom 1. September an angesetzt worden ist, soll die Mitglieder veranlassen, zeitig ihren Zucker abzuberufen und nicht damit bis in den Herbst hinein zu warten, weil da die Fabrik anderweitig beschäftigt ist.

Unsere Honigvermittlungsstelle, welche wir durch Vertrag mit der Württembergischen Obstvermittlungsstelle in Stuttgart errichtet haben, konnte leider wegen der schlechten Honigjahre nicht in Tätigkeit treten. Der Obstbauverein hat uns in entgegenkommender Weise den festgesetzten Jahresbeitrag auf unsere Bitte erlassen. Allein so konnte es nicht weiter gehen, entweder mußten wir den im Vertrag festgesetzten Beitrag bezahlen oder den Vertrag kündigen. Da aber mit dem 1. April ds. Js. der Vertrag abgelaufen war,

Digitized by Google

wurde im Ausschuß der einstimmige Beschluß gefaßt, daß wegen des Kriegsjahres der Vertrag mit dem Württembergischen Obstbauverein nicht verlängert werden soll, sondern es soll die Vertragserneuerung auf nächstes Jahr verschoben werden. Ehe in der Sache definitiver Beschluß gefaßt werden könne, müsse die Vertreterversammlung darüber beraten. In diesem Sinne hat unser Vertreter, Architekt Schäufelin, die Unterhandlung mit dem Vorsitzenden des Württembergischen Obstbauvereins geführt und nach unserem Beschluß zum Abschluß gebracht unter Gewährung einer entsprechenden Abfindungssumme für die dem Obstbauverein entstandenen Auslagen. Es ist nun Sache der Vertreterversammlung, darüber zu entscheiden, ob der Vertrag mit dem Württembergischen Obstbauverein im nächsten Jahr erneuert werden soll oder nicht.

Der Vertrag mit unserem Gläserlieferanten Braun und Maier in Nürnberg wurde unter den seitherigen Bedingungen auf weitere zwei Jahre erneuert. Wer in dieser Sache weitere Auskunft wünscht, hat sich an unser Ausschußmitglied, Architekt Schäufelin in Stuttgart, zu wenden.

Auch der Vertrag mit dem Verleger unserer Zeitschrift, der „Bienenpflege", Ungeheuer und Ulmer, Kgl. Hofbuchdruckerei Ludwigsburg, ist auf weitere drei Jahre verlängert worden mit der Änderung, daß die Einzugsgebühren für die Anzeigen von 5% auf 7½% erhöht worden sind.

Das abgelaufene Jahr war für die Vereinsleitung ein ziemlich ruhiges Jahr, da Vorbereitungen zu größeren Unternehmungen wegen des Krieges nicht zu machen waren und auch sonst alles seinen ruhigen geweisten Gang ging. Sehr erfreulich ist es, daß wir nach drei Mißjahren wieder ein gutes Jahr bekommen haben, welches auch dem Imker seine Mühe lohnte. Gottlob ist auch das heurige Jahr in den verschiedenen landwirtschaftlichen Zweigen wie das Vorjahr ein fruchtbares Jahr. Es ist als ob die Vorsehung über uns Deutsche ganz besonders einen Segensstrom von oben her ergießen und den Aushungerungsplan der Engländer zu nichte machen wollte. Zu ihm, dem Lenker der Völker und ihrer Schicksale, blicken auch wir Imker in dieser schweren Zeit vertrauensvoll empor und bitten ihn um seine Hilfe. Er möge auch ferner wie bisher mit unseren Heeren und seinen Führern sein, ihnen auch fernerhin den Sieg und uns allen bald einen ehrenvollen Frieden bescheren!

Kirchheim u. T., den 27. Sept. 1915. Wandel, Rektor a. D.

Bestimmungen für die Benützung der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht e. V. durch die Vereinsmitglieder.

1. Die Honigvermittlungsstelle führt den Namen „Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht e. V. in Weinsberg".

2. Zur Benützung der Honigvermittlungsstelle sind nur Mitglieder des Landesvereins berechtigt.

3. Diese Vermittlung geschieht in folgender Weise:

Wer einen halben und mehr Zentner Honig zu verkaufen hat, bezieht von seinem Bezirksvereinsvorstand Honigverkaufs-Anmeldekarten, die er auszufüllen und zu unterschreiben hat. Die Bezirks-Vereinsvorstände erhalten die Anmeldekarten auf Verlangen von der Vermittlungsstelle. Die Anmeldekarten sind auszufüllen und von den Imkern frankiert an die Honigvermittlungsstelle zu senden, welche durch Veröffentlichung in der „Bienenpflege", durch Marktberichte in den Tageszeitungen, durch Zuschriften an Krankenhäuser, Lazarette, Heilanstalten usw. den Honigabsatz zu bewerkstelligen sucht. Jeder Kaufliebhaber erhält die vervielfältigte Honigverkaufstafel der „Bienenpflege" zugesandt. Die Benützer der Honigvermittlungsstelle haben, sofern sie nach der ersten Anzeige im kommenden Monat noch Honig zu verkaufen haben, jeden Monat eine weitere Anzeige an die

Digitized by Google

Honigvermittlungsstelle zu richten. Wer dies unterläßt, wird in den Anzeigen nicht mehr genannt, weil angenommen werden muß, daß er seinen Honig verkauft hat.

4. Die Benützer dürfen nur selbstgewonnenen Honig bei der Vermittlungsstelle anzeigen und unterwerfen sich bei Verfehlung gegen diese Vorschrift einer Übereinkommensstrafe von je 10 Mark für jeden Fall.

5. Jeder Benützer hat auf der Karte mit der Honiganzeige zu bestätigen, daß er reinen, nur aus Blüten oder durch die Bienen von Pflanzen gesammelten Honig zum Verkauf anbietet. Verfehlungen dagegen werden mit Ausschluß aus dem Landesverein und mit sofortiger Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gerügt.

6. Die Vermittlungsstelle übernimmt für die Zahlungsfähigkeit der Käufer keinerlei Verantwortung. Allen Benützern wird von vornherein empfohlen, ihren Honig nur gegen bar bei Voreinsendung des Betrags oder gegen Nachnahme abzugeben, sofern ihnen die Käufer nicht genau bekannt sind.

7. Zur Deckung der Kosten der Vermittlung wird vorerst folgender Anzeigenpreis festgesetzt:

für	½	bis	1	Ztr. Honig	. . .	50 Pfg.
„	1	„	2	„ „	. . .	1 Mark
„	2	„	5	„ „	. . .	2 Mark
„	5	„	10	„ „	. . .	3 Mark.

Dafür wird die Anzeige so oft in die Honigmarkttafel der „Bienenpflege" aufgenommen, bis der Honig verkauft ist, wenigstens aber 6 mal. Alle Anzeigekosten sind mit der Anzeige einzusenden, andernfalls unterbleibt die Aufnahme der Anzeige. Wer weniger Honig zum Verkauf anmeldet, als er nachher verkauft, hat eine Übereinkommensstrafe von 5 Mk. an die Honigvermittlungsstelle zu zahlen.

8. Die Leitung der Honigvermittlungsstelle geschieht ohne Belohnung und ist Ehrenamt. Dagegen werden aus den Anzeigengebühren die Druckkosten, Portokosten, etwaige Anzeigekosten in Zeitungen und die Kosten für Zuziehung von Hilfskräften bezahlt. Etwaige Überschüsse fallen an die Kasse des Landesvereins.

9. Dem Landesvereins-Vorstand ist jedes Jahr ein Bericht über die Tätigkeit der Honigvermittlungsstelle vorzulegen, auch hat dieser das Recht zur Einsichtnahme der Bücher.

10. Die Honigverkäufer haben sich zur Abgabe von Honigmustern bereit zu erklären.

11. Die Errichtung der Honigvermittlungsstelle ist als ein Versuch zu betrachten, und vorstehende Bestimmungen können auf Grund gemachter Erfahrungen nach Verlauf der ersten 2 Jahre geändert werden.

12. Die Honigvermittlung beginnt am 1. Dezember 1915.

Am Bienenstand im November.

Ich sah des Sommers
letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauernd
im Vorübergehn:
So weit im Leben ist
zu nah am Tod!
Hebbel.

Nicht nur der Krieg, auch die Natur hält ihre Ernte. Dort ist es junges, edles Blut, das fließt. Hier löst sich das Reife, Verbrauchte von den Zweigen, oft gar nicht gewaltsam, nur vom milden Strahl der Sonne geweckt. Das ist die Zeit, wo auch unsere Bienen sich mehr und mehr von dem Leben in der Außenwelt trennen, sich ins Innere des Stockes zurückziehen und scheinbar ein Traumleben führen. Wenn auch die alte Garde in den außerordentlichen Anstrengungen des Sommerfeldzuges sich aufopferte, es ist genügend Jungvolk vorhanden; so stark wie dieses Jahr sind unsere Völker nicht leicht in den Winter gekommen. Dieses kostbare Gut muß gehütet und gesichert werden. Genügende Vorräte hat die gute Ernte aufspeichern lassen, auch Pollen ist vorhanden. Wie höselten doch die Bienen an dem vielen Herbstsenf! Wo etwas fehlte, wurde es vom Imker ergänzt. Die letzte Abschiedsflasche ist gereicht. Der nicht näffende und daher sich nicht werfende Ölkarton ist unterlegt. Mit dem Anbringen und Auf-

Digitized by Google

legen des Wärmematerials warte ich immer, bis die rauhe kalte Zeit unerbittlich es fordert.

Was dieses Jahr vielen besonders lästig wird, das sind die Mäuse. Der trockene Sommer war ihrer Vermehrung günstig. Jetzt ziehen sie sich in die Behausungen der Menschen, auch in den Bienenstand. Warte mit der Abwehr dieser ungeladenen Gäste nicht, bis sie Strohmatten zernagen, ein Winterlager sich eingerichtet und die Außenwaben heruntergeschrotet haben.

Nachdem die Einwinterungsarbeiten vollendet sind, holt der Imker einiges Nebensächliche und doch Wichtige nach. Er sieht sich den Stand von außen an, beseitigt Schäden, welche die Bienenruhe im Winter stören würden: Lose Bretter, Fensterläden, Bedachung. Überflüssiges Gerümpel, das zu gerne als Schlupfwinkel für allerlei Bienenfeinde dient, wird am besten verbrannt. Alte Waben und die im Laufe des Sommers gesammelten Wachsreste werden eingeschmolzen. Die Geräte müssen gereinigt, eiserne auch geölt werden. Unbedingt nötig ist es, die Aufschriften auf den Kastentäfelchen im Stammbuch zu sammeln, zu sichten, damit dem Imker die für die Behandlung seiner Bienen in den kommenden Jahren so wichtigen Fingerzeige nicht entgehen.

Mit dem Einstellen der Bienen in eine trockene, nicht frostige, ruhige, dunkle Räumlichkeit, auch mit dem Vergraben haben wir keine Erfahrung. Wenn dünnwandige Beuten nicht einzeln auf zugigen Plätzen stehen, also im schützenden Stande Aufstellung finden, sind beide Verfahren zu vermeiden.

Der Immenvater.

Die Invertierung des Rohrzuckers zur Herbstfütterung der Bienen.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß Rohrzucker nur deshalb für die Bienen verdaulich ist, weil sie imstande sind, ihn vermittelst eines Fermentes, welches in den Ausscheidungen ihrer Kopf- und Brustspeicheldrüsen enthalten ist, zu invertieren, d. h. umzuwandeln in Fruchtzucker und Traubenzucker. Man nennt daher diese beiden Zuckerarten auch kurzweg Invertzucker. Die Umwandlung geht in der Weise vor sich, daß ein Massenteilchen oder Molekül des Rohr- oder Rübenzuckers, das aus 12 Atomen Kohlenstoff, 22 Atomen Wasserstoff und 11 Atomen Sauerstoff besteht (der Chemiker drückt dies durch die Formel $C_{12}H_{22}O_{11}$ aus), sich mit einem Molekül Wasser (H_2O) vereinigt ($= C_{12}H_{24}O_{12}$), worauf 2 gleiche Moleküle (je $C_6H_{12}O_6$) entstehen, von denen das eine Fruchtzucker, das andere Traubenzucker ist. Diese Wasseraufnahme und nachherige Spaltung (Invertierung) kann, wie schon gesagt, nur durch Vermittlung eines Fermentes oder aber einer verdünnten Säure innerhalb einer gewissen Zeit geschehen. Durch verdünnte Salzsäure, die den Hauptbestandteil des Magensaftes bildet, wird z. B. beim Menschen der Rohrzucker verdauungs- und assimilationsfähig gemacht.

Wenn im Herbst die Einfütterung der Bienen für den Winter mit Zucker vorgenommen wird, so darf dabei diese Lehre von der Invertierung des Rohrzuckers nicht außer acht gelassen werden. Die Umwandlung des Zuckers stellt große Anforderungen an die Verdauungsorgane (Speicheldrüsen) der Bienen. Drei Dinge sind ihnen dazu unentbehrlich: Fermentbildung, Wasser und Zeit. Die Leistungsfähigkeit der Speicheldrüsen hat selbstverständlich ihre Grenzen. Füttert man also im Herbst einige Zeit hindurch einem Volk jeden Abend 2—3 L. Zuckerlösung, so sind die Bienen nicht imstande, die erforderliche Menge Speichel bezw. Ferment zu entwickeln und der Zucker wird daher zum Teil unverwandelt in den Zellen aufgespeichert. Wenn auch im Lauf der Zeit noch ein Teil invertiert wird, so werden doch im Winter die entstandenen Zuckerkristalle von den Bienen heruntergeschrotet und tragen außerdem zur Erzeugung von Durstnot bei. Obgleich häufig die eintretende Schädigung der Bienenvölker nicht ohne weiteres in die Augen fällt, so ist doch einleuchtend, daß Bienen, die von Generation zu Generation mit Rohrzucker in großen Mengen gefüttert wurden, infolge der Überanstrengung ihrer Verdauungswerkzeuge durch die Invertierung so geschwächt sind, daß sie nicht mehr Kräfte genug haben, den an sie herantretenden Krankheiten, wie Ruhr und Faulbrut, erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Es müssen daher bei der Herbstfütterung der Bienen, die spätestens Ende August beginnen und anfangs Oktober beendet sein sollte, folgende Punkte beachtet werden:

1. Füttere nicht zu viel auf einmal; 1 L. Zuckerlösung genügt für einen Abend.

Digitized by Google

2. Füttere frühestens jeden zweiten Abend, damit die Bienen Zeit zum Invertieren haben und das überschüssige Wasser verdunsten kann.
3. Mache die Zuckerlösung nicht zu stark; 1 L. Wasser auf 1 kg Zucker ist das richtige Verhältnis (halb und halb).

Aber trotz aller Vorsicht kann es immer vorkommen, daß die Bienen noch nicht invertierten Zucker in den Zellen aufbewahren. Liegt hier nicht der Gedanke nahe, den Bienen bei der Invertierung zu Hilfe zu kommen und dadurch ihre Kraft und Gesundheit zu schonen? Wir haben oben gesehen, daß Rohrzucker auch durch verdünnte Säuren invertiert werden kann. Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Dr. Schmidt am technologischen Institut in Hohenheim gelang es nach einer Reihe von Versuchen, festzustellen, daß 50 g in 50 ccm Wasser gelöster Rohrzucker durch 0,1 g Weinsteinsäure in 15 Min. bei einer Temperatur von 68° C nahezu vollständig (zu 90%) invertiert werden. Es kommen also auf 1 kg Zucker gelöst in 1 Liter Wasser 2 g Weinsteinsäure, welche vor der Beigabe in einem besonderen Gefäß in Wasser aufgelöst wird, worauf man die Mischung noch 15 Min. auf einer Temperatur von über 70° C erhält; die Lösung darf auch zum Sieden kommen. Nach dieser Zeit kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der weitaus größte Teil des Zuckers invertiert ist. Die Vorteile, die dieser Invertzucker gegenüber dem Rohrzucker für die Herbstfütterung der Bienen mit sich bringt, dürften nach dem Gesagten ohne weiteres klar sein.

Imker, erhaltet die Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft eurer Bienenvölker, indem ihr ihnen in Zukunft invertierten Zucker als Winterfutter verabreichet!

Rentschler, Hohenheim.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 10. Oktober 1915, Neue Gartenstr. 66.

An die Verbände der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände".

Sehr geehrte Herren! Werte Imkerfreunde!

Unser Rundschreiben vom 19. IV. d. J. betr. Sammlung für die durch den Krieg geschädigten Imker Deutschlands hat allgemeine Zustimmung gefunden. In vielen Verbänden und Vereinen ist man eifrig bemüht, Sammlungen zu veranstalten. Wenn man aber die Versammlungsberichte der einzelnen Vereine überblickt, so vermißt man doch noch sehr eine allgemeine rege Sammelarbeit. Es ist nicht damit getan, daß hier und da ein Verein aus seiner Kasse etwas stiftet, es müssen alle Vereine und alle Mitglieder sich an dieser Spende beteiligen. Es gilt nicht nur, ein allgemein wohltätiges Werk zu unterstützen, es gilt, unseren Imkerbrüdern zu helfen. Es gilt, der Welt zu zeigen, was Deutschlands geeinte Imker zu leisten imstande sind und was die Zugehörigkeit zu unserer Vereinigung in der Not bedeutet.

Ich bitte herzlich, durch entsprechende Rundschreiben auf die Bedeutung unseres Hilfswerkes hinzuweisen und eine sofortige Inangriffnahme der Sammlungen zu empfehlen. Bis Weihnachten soll die Geldsammlung abgeschlossen sein. Um Kosten zu ersparen, wird der Empfang der Gaben nur im „Posener Bienenwirt" bestätigt. Aus ihm bitte ich die Herren Schriftleiter der anderen Fachblätter, für ihren Leserkreis entsprechende Notizen zu entnehmen. Alle aber bitte ich nochmals ebenso herzlich wie dringend, mitzuhelfen, daß die Hoffnungen unserer so schwer heimgesuchten Imkerbrüder in Ost und West erfüllt werden können.

Gott segne Geber und Gaben!

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey.

Digitized by Google

Über das Gleichmachen der Völker. (Für Korbimker).

Das Gleichmachen der Völker vor und in der Ernte ist eine sehr beliebte Behandlungsweise unserer Imkerbrüder, sowohl der Stabil- wie der Mobilimker. Bleiben wir zunächst einmal bei der Stabilimkerei stehen. Weshalb übt der Mobilimker das Gleichmachen seiner Völker? Er will dadurch die Schwarmzeit auf ein Minimum abkürzen. Er will hierdurch den Honigertrag steigern. Würde er von dieser Gleichmacherei keinen Gebrauch machen, so könnte es gar zu leicht vorkommen daß die Schwärmerei den ganzen Sommer hindurch anhalten würde und ihn dadurch ganz sicher um einen recht erheblichen Teil der Früchte seiner Mühen und Arbeiten brächte. Weil die Völker individuell sehr verschieden sind, ist es kein Wunder, daß von Natur, ohne züchterische Maßnahmen, einzelne früh, andere spät schwärmen. Unsere Zuchtmethode muß also darauf hinarbeiten, daß wir unsere Heere frühzeitig alle auf der Höhe haben. Die Gleichmacherei will uns dazu helfen. Wie soll sie betrieben werden, das ist die zweite Frage.

Auf das Gleichmachen der Völker zielen wir zunächst hin durch eine intensive planmäßige Triebfütterung. Kein Imker und ganz besonders kein Korbimker kann ohne dieses auskommen. Durch die Triebfütterung erreiche ich, daß weniger in der Entwicklung fortgetschrittene Völker ihren Genossen nachkommen. Selbstverständlich vergeude ich keine Kraft an Schwächlinge oder sonst untaugliche Völker. Die Frühjahrsrevision zeigt mir, welches Material für den Fortbestand und die Nachzucht geeignet ist und welches nicht. Ungeeignete Zuchtobjekte werden ausgemerzt.

Durch die Triebfütterung werde ich nun freilich eine Gleichheit der Völker nicht vollkommen erreichen. Da heißt es, sich nach anderen Mitteln umzusehen.

Vielfach kommt man bei und nimmt Bienen aus volkreichen Stöcken und gibt sie weniger starken zu. Man macht das in der Weise, daß man ein Gefäß (Teller) mit Honig bestreicht und es unter einen volkreichen Stock stellt. Wenn die Bienen in größerer Anzahl das Gefäß bedecken, nimmt man dasselbe fort und stellt es mit den Bienen unter einen zu verstärkenden Stock. Die Flugbienen fliegen wieder an ihre alte Stelle, die jungen Bienen bleiben zurück. Eine einmalige Verstärkung ist natürlich nicht ausreichend. Ich habe mit dieser Art der Gleichmacherei keine Erfahrung und sie auch noch nicht geübt. Ich kann mich auch aus verschiedenen Gründen, auf die ich hier nicht näher eingehen will, für diese Maßnahme nicht erwärmen.*) Ich möchte da auf praktischere Mittel hinweisen.

Diejenigen Völker, die den andern in der Entwicklung voraus sind, erhalten einen Aufsatzkasten mit ausgebauten Waben. Da ich eine starke Frühtracht aus Rübsen und Raps habe, so habe ich fast in jedem Jahr die Freude, daß mir diese Völker etwa 5—8 Pfund Rapshonig in den Aufsatzkasten tragen. Durch die Betätigung des Sammeltriebes ist der Schwarmtrieb hintangehalten worden. Und das war hier meine Absicht. Die anderen Völker, die nicht durch Aufsatzkasten erweitert wurden, sind durch die starke Tracht so weit gefördert, daß sie mit dem Schärmen beginnen. Die Vorschwärme aus diesen Stöcken werden angenommen. Beginnt nun das Nachschwärmen, so sind die Völker, die Aufsatzkasten erhielten, auch schwarmreif. Ich komme nun bei und trommele sämtliche Völker ab, (für den Kenner eine nicht so schwere Arbeit) und vertausche ihre Wohnungen d. h. die abgetrommelten Völker, die noch nicht geschwärmt haben, kommen in die Wohnung derjenigen, die schon Vorschwärme abgestoßen haben. Die Völker müssen aber auf derselben Stelle bleiben, man stellt also nur die Körbe um. — Was erreiche ich nun durch dieses Abtrommelverfahren? Zunächst muß ich noch nachholen, daß sämtliche

*) Ich auch nicht! Schriftltg.

Digitized by Google

Weiselzellen in den Körben ausgebrochen werden müssen. Die Völker nun, die noch nicht geschwärmt haben, werden schwerlich in der neuen Wohnung wieder Schwarmgedanken bekommen, da ein großer Teil der Brut schon ausgelaufen ist. Durch Aufsatzkästchen wird man ihren Sammeleifar anzustacheln suchen.

Die anderen, denen durch Abtrommeln allein schon ihr Schwarmfieber ausgetrieben ist, entwickeln sich in kürzester Zeit zu volkreichen Stöcken, da sie sämmtliche Brut des vorigen Mutterstockes zur Verstärkung bekamen.

Sollte der abgetrommelte Mutterstock erneut Schwarmgedanken bekommen bezw. dieselben durch das Abtrommeln und Brutentziehung — durch die Umstellung der Körbe — nicht aufgegeben haben, so empfiehlt sich, diesen Stock mit einem andern zu *verstellen*. Er bekommt einen ixbeliebigen Platz, sodaß er alle *Flugbienen* an die beiden anstehenden Stöcke oder an einen derselben abgibt. Diese rückt man etwa zur Hälfte auf den Platz des verstellten, damit die Vereinigung besser glückt. Zu beachten ist nur, daß die Flugbienen *nicht* an solche Stöcke abgegeben werden, die noch nicht geschwärmt haben.

Soll nun auch der *Mobilimker* das Gleichmachen seiner Völker anwenden? — der Mobilimker will eigentlich überhaupt keine Schwärme. Seine Maßnahmen müssen infolgedessen in manchen Punkten andere sein als die des Korbimkers. Daran hat er freilich auch das größte Interesse, daß sich seine Völker frühzeitig d. h. also zu Beginn der Honigtracht auf der Höhe befinden. Nun ist es freilich eine weise Kunst, es fertig zu bringen, daß die große Kraft nicht im Schwärmen verpulvert wird, sondern dem Honigeintragen dient. In gewisser Weise wendet nun freilich auch der Mobilimker das Gleichmachen an. Er entzieht starken Völkern Bruttafeln und gibt sie weniger starken Völkern. Diese Schöpfung dämpft den starken Völkern ihren Schwarmtrieb und steigert andererseits auch den Arbeitstrieb. Diese Maßnahmen allein sind freilich noch nicht hinreichend, die Völker völlig vom Schwärmen zurückzuhalten. Auf die weiteren Maßnahmen werde ich in einem späteren Artikel zurückkommen, sofern mir die Redaktion Raum gewährt. P. in W. (L.)

Rundschau.

„„Artimel" ist der beste Kunsthonig der Gegenwart", so lautet eine Anzeige des neuesten Kunsthonigs, angerührt von der Firma Fr. Kauffmann, Ebersbach O.A. Göppingen, Hoflieferant.

Daß dieses Kunstprodukt in den Augen des Fabrikanten noch besser ist als naturreiner Honig, das zu glauben wollen wir ihm gerne überlassen, von uns Imkern glaubt es niemand. Aber seine Reklame hat er so geschickt abgefaßt, daß manche Hausfrau darauf reinfallen wird. Im großen ganzen schaden solche Fabrikanten weniger als manche sogenannte „Großbienenzüchter", die reinen Honig zu verkaufen vorgeben, solchen aber in Geheimkabinetten zusammenbrauen und um verlockend niedere Preise absetzen.

Verdächtig erscheint auch das Schreiben einer Firma Eberle in Frankfurt an Bezirksvereinsvorstände mit dem Inhalt, ihre Mitglieder zu veranlassen, der Firma Honigabfälle zu verschaffen. Wir denken, der Imker wird solche wohl nützlicher selber verwenden.

Die „Illustr. Monatsblätter" bedauern, daß für Österreich der vergällte Zucker nicht rechtzeitig zu haben sei, weil die Ungarische Regierung nicht mittue.

Dagegen versucht E. Förster in der „Märkischen" den Bienenzeitungen die Schuld daran aufzubürden, daß wir in Deutschland nicht schon lange unvergällten Zucker steuerfrei zur Bienenfütterung bekommen. Dem gegenüber ist zunächst festzustellen, daß die Reichsregierung es verschiedene male abgelehnt

Digitized by Google

hat, unvergällten Zucker an die deutschen Imker steuerfrei abzugeben. Daran sind wohl die Bienenzeitungen recht unschuldig. Wir sind auch der Meinung, daß die Bienenzeitungen samt und sonders zunächst für den unvergällten Zucker eingetreten sind, daß ihnen aber der Spatz in der Hand lieber ist, als die Taube auf dem Dach, und daß es ihnen besser erscheint, vergällten Zucker steuerfrei zu erhalten, als gar keinen.

Wir haben in Württemberg die Erfahrung gemacht, daß der mit gewaschenem Sand vergällte Zucker die Gesundheit der Bienenvölker in keiner Weise beeinträchtigt, daß er pro Zentner heuer um 12 Mark billiger war als der unvergällte Zucker, daß die Fütterung mit ihm keinerlei weitere Mühe macht als diejenige mit unvergälltem und daß der Imker, solange die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände den unvergällten Zucker nicht steuerfrei bekommt, gerne bei dem mit gewaschenem Sand vergällten bleibt. Den Mitgliedern unseres Württ. Landesvereins sind heuer im ganzen 120000 Mark in der Tasche geblieben, die sie durch den Bezug von vergälltem Zucker erspart haben; dabei ist unser Zucker billiger gewesen, als der der meisten deutschen Imkervereine, und kein Mitglied hat im Laufe der letzten drei Jahre, seit wir den Vergällten beziehen, sich über schlechte Wirkung beklagt. Es kommt also nur darauf an, wie es gemacht wird.

Sprechsaal.

Horber Honiglebkuchen. Zutaten: 1 Pfd. Honig, 1½ Pfd. Schwarzmehl, ½ Pfd. Weißmehl, 4 Eier, 1 Pfd. Zucker, für 5 ₰ Zimmt, 3 Messerspitzen Nelken, ¼ Pfd. Mandeln, Orangeat, Zitronat je ⅛ Pfd. und für 3 ₰ Hirschhornsalz.

Zubereitung: Der Honig wird gekocht und sofort über 1 Pfd. Mehl geschüttet, tüchtig gerührt, daß er die Stärke wie Spatzenteig hat, — dann erkalten lassen. Nun werden 4 Eier mit 1 Pfd. Zucker ¼ Stunde gerührt, dann mengt man die Gewürze und die übrigen fein geschnittenen Zutaten, sowie Hirschhornsalz und das weitere Pfund Mehl dazu. Die beiden Teige werden nun zu einem zusammengeschafft, bis er sich gut von den Händen löst, sodann 1 cm dick ausgewellt, mit der Lebkuchenform ausgestochen oder mit dem Messer zerschnitten, auf ein mit Wachs bestrichenes Blech nebeneinander gesetzt und in heißem Ofen gebacken. Sobald die Lebkuchen aus dem Ofen kommen, werden sie sofort mit Honigwasser bestrichen und auseinandergeschnitten. **NB.** Bei dunklem Waldhonig genügen ¾ Pfd., die mit ¼ Liter heißem Wasser verdünnt werden. Klara Scheel.

Aus dem „Neuen Honigbuch" von Scheel, das demnächst im Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart erscheint und 150 Honigrezepte enthält.

Die Deutsche Bienenzucht-Zentrale in Oßmannstedt durch schweres Brandunglück heimgesucht.

Am 21. September in der Mittagsstunde brach in der Deutschen Bienenzucht-Zentrale, wahrscheinlich infolge achtlosen Wegwerfens eines brennenden Streichholzes von seiten eines Arbeiters, welcher sich eine Zigarette angezündet hatte, Feuer aus, welches an den außerordentlich großen Holz- und Lagerbeständen, an fertigen und halbfertigen Beuten und Geräten überreiche Nahrung fand und in wenigen Stunden das ganze große Werk, sowohl die Werkstätten als auch die Maschinenräume, Lagerräume, Geschäfts- und Wohnräume in Asche legte.

Der Geldschaden, welcher durch das Brandunglück herbeigeführt worden ist, ist sehr groß und zählt nach vielen Tausenden. Das Unternehmen war zwar versichert, da aber der Inhaber 25% Selbstversicherung eingegangen war, so hat er trotzdem sehr

Digitized by Google

große Verluste zu beklagen, zumal die großen Bestände einen viel höheren Wert darstellen, als die Versicherungssumme betrug. Schwerer aber empfindet er, daß das, was er in mühsamer Arbeit, beraten und unterstützt von seinem Vater, Pfarrer Gerstung, in fast 10jähriger Arbeit aufgebaut hatte, nun in wenigen Stunden völlig vernichtet und dem Erdboden gleichgemacht wurde. Er war gerade aus dem Schützengraben, woselbst er eine Nervenlähmung des linken Armes sich zugezogen hatte, auf einige Wochen Urlaub in die Heimat zurückgekehrt und benutzte diese Zeit, um eine größere Anzahl neu eingestellter Arbeiter einzuarbeiten, damit im Winter der Betrieb trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten, die der Krieg verursacht, aufrecht erhalten und fortgeführt werden konnte. Das Brandunglück hat nun auch diese gute Absicht vereitelt. Aus Rücksicht auf den weiten Kundenkreis der Firma und noch vielmehr auf die weitere Förderung und Hebung der rationellen Bienenzucht in Deutschland, welchen die Deutsche Bienenzucht-Zentrale vornehmlich dienen sollte, mußte sich die Firma entschließen, sofort wieder mit dem Aufbau des Werkes zu beginnen und zwar in wesentlich erweitertem und vergrößertem Maße.

Es steht zu erwarten, daß in wenig Wochen schon die Herstellung von Bienenwohnungen und Geräten im vollen Umfang wieder aufgenommen werden kann. Inzwischen ist dafür gesorgt, daß in einer mechanischen Tischlerei, welche ein früherer Arbeiter der Firma errichtet hat, die in der toten Saison einlaufenden Bestellungen auf Beuten und Pavillons erledigt werden. Es findet also trotz der vernichtenden Wirkung des Großfeuers weder eine Unterbrechung der Fabrikation, noch auch eine Unterbrechung des Versandes von Bienenzuchtgeräten und Honig statt.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein Mittlerer Neckar Stuttgart. Versammlung 8. November 1915, abends ½9 Uhr, Charlottenhof Stuttgart.

Anzeigen.

Einige Zentner garantiert reinen

Schleuderhonig

eigener Ernte **verkauft**
K. Sträb, Michelbach a. B.,
Post Wilhelmsglück.

Einige Zentner garantiert reinen dunkeln

Honig

hat noch abzugeben
V. Joachim, Wellendingen
bei Rottweil.

Drucksachen

liefert rasch und billig
K. Hofbuchdruckerei
Ungeheuer & Ulmer
Ludwigsburg.

Zur Beachtung!

Honigangeboten

im Anzeigenteil der „Bienenpflege" ist stets das **Ursprungsland** des Honigs oder die Angabe **ob eigene Ernte,** beizufügen.

Andere Anzeigen können nicht aufgenommen werden.

Die Geschäftsstelle der „Bienenpflege" Ludwigsburg.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 8.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

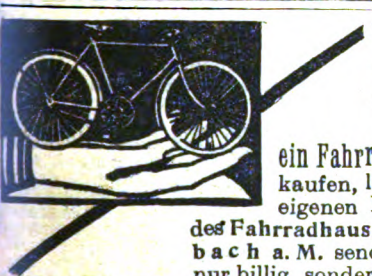
Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.



Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.** senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets großes Lager in allen Ersatzteilen. — 28 Filialen und ca 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr F. gratis und franko vom Hauptgeschäft Offenbach a. M.

Habe noch etwa **120 Pfund** garantiert reinen hellen

Blütenhonig

eigener Ernte zu verkaufen.

Friedr. Munz, Lonsingen
Vorstand des Bienenzüchtervereins Uracher Alb.

Honig,

feinster, von nur eigener Wanderbienenzucht verkauft (Muster umsonst)

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Echtes

Bienenwachs

und alte

Bienenwaben

kauft und verarbeitet

Joseph Zengerle,
Wachszieherei, Jsny i. A.

Wachsrückstände

(Trester) **kauft**

Obiger.

3 Zentner dunklen

Blütenhonig

hat zu verkaufen

Theodor Breisinger,
Bienenzüchter in **Ihlingen**
OA. Horb a. N.

6 Ztr. garant. reinen, echten

Blütenhonig

hat zu verkaufen

B. Henkel, Berkheim
OA. Leutkirch.

Bienenwachs,

hell und dunkel, und Waben kauft und nimmt gegen prima Kunstwaben in Tausch

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Jede Menge reines

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

Friedr. Stockinger,
Obertürkheim.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Eindruckdeckel à Stück 22 Pfg.
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

Kuntzsch-Zwillinge

lieferten wir im Kriegsjahre 1915 an unsere Kunden 750 Stück prompt ab. Jetzt herrscht aber großer Mangel an geschulten Arbeitskräften, weshalb wir bitten müssen uns **Aufträge auf Kuntzsch-Zwillinge f. 1916** schon jetzt zu überweisen, andernfalls ist rechtzeitige Lieferung unmöglich.

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse mit Spindel
Honig- u. Wachspresse mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Extra leichte
Honig-Feldpost
Patent
Tornister-Dose

mit luftdichtem Druckdeckelverschluß, so daß der Honig den Geruch und Geschmack von der im Tornister liegenden schmutzigen und schweißigen Wäsche nicht annehmen kann, in gefl. Trinkbecherformat für 500 Gramm-Sendungen mit dazu gehörigen, bequem zusammenklappbaren zum Zurücksenden eingerichteten
Feldpost-Karton
mit zweifarb. Adressenaufdruck. Dose m. Karton nur ca. 90 g wieg. Postpaket: 50 St. ℳ 15.– portofr. Nachnahme einschließl. der dazu gehörigen Feldpostkartons.
Heinr. Kallenbach, Eisenach 2.
Fernsprech. Nr. 117, Ernststr. 25.

1000 Strohmatten
Normalmaß 40 ₰, Badisch Vereinsmaß 45 ₰, Gerstung 50 ₰ habe auf Lager obere Matte, mit Hülse und Filzspund 30 ₰ mehr, andere Maße fertige billigst. Preisl. gratis
J. Fesseler,
Strohmattengeschäft
Dellmensingen, Württ.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Rähmchen-Stäbe

liefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspenholz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark, 1000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganzrahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,
Bad Mergentheim (Württ.).

Reines Bienenwachs
zu Mk. 1.70 das Pfund,
alte Waben
zu Mk. —.45 das Pfund kauft und nimmt in Gegenrechnung
Chr. Graze, Bienengerätefabrik, **Endersbach** (Württ.)

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVII. Dezember 1915. Heft 12.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
K. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 17. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 8.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.
Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Bestellen Sie sofort den Illustrierter Taschenkalender für Bienenzucht fürs Jahr 1916, Preis 40 Pfennig

Für Mitglieder des Württ. Landesvereins für Bienenzucht zum Vorzugspreis von 20 Pfennig; gegen Einsendung von **25** Pfennig postfrei durch den Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, Ludwigsburg.

Digitized by Google

1 u. 1/2 Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdeckelungshobel „Fix" entdeckelt rasch und sauber! Preis M. 3.80.

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 und M. 1.50 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten!

Fortgesetzte Preisänderung!

Die Glashütten haben die Preise für Honiggläser wegen Knappheit der beschlagnahmten Rohmaterialien weiter erhöhen müssen und kosten ab 1. Dezember:

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß

	1/2	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk.	12.50	14.50	22.—	30.—	36.50	42.50 pro 100 Stück

Für Honigdosen ist die Blechwarenfabrik gezwungen, 45 % Aufschlag zu rechnen und fällt dadurch 100 Stückpreis auf 31 Stückpreis mit 30 % Aufschlag der Grundpreise zurück und **kosten Honigdosen 9 Pfd. Inhalt**

	1—30	31 und mehr Stück
Mk.	0.64	0.61 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfund-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück.

Honigkannen Nr. 177 kosten 25 % Aufschlag.

Hobbocks sind während des Krieges nicht erhältlich.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und gummiertem Aufklebeetikett kosten nach wie vor

200	400 g Inhalt
Mk. —.18	—.22 das Stück

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 14.

Ersten, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staats-Medaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.

Für Haushaltungszwecke und die Herbstfütterung der Bienen
empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert oder steuerfrei, in jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVII. Jahrgang. **Dezember 1915.** **Nr. 12.**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. des Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Für den Honig.

Niemals hat ein Volk die Hoffnungen seiner Feinde besser zunichte gemacht als das deutsche, das dank der Maßnahmen seiner Regierung auch das zweite Kriegsjahr inbezug auf seine Ernährung durchhalten wird. Wir haben recht viel gelernt, und wohl die meisten unter uns haben sich im Hinblick auf die furchbar schwere Zeit gerne allerlei Opfer auferlegt. Wir sind dessen gewiß, daß auch unsere Imker gerne ihr Teil beigetragen haben, wenn es galt, unsere Helden im Feld aufrecht zu erhalten, Sorgen zu verscheuchen, Not zu lindern, Wunden zu heilen und dem Vaterlande, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Und wenn nun die Regierung neben anderen Höchstpreisen auch für den Honig Höchstpreise einführt, so wird kein einziger unter uns darüber murren. Es ist jetzt nicht die Zeit, etwaigen Unzufriedenheiten Raum zu gewähren und Bitterkeit zu nähren, selbst dann nicht, wenn dazu Veranlassung wäre. Aber wir wollen auch nicht blind zusehen, wenn unserer ehrlichen Arbeit, unserer Bienenzucht ernste Gefahren drohen.

So wurden zur Lösung der Ernährungsfrage verschiedene Kriegsausschüsse gebildet, die dem Reichskanzler unterstehen. Ein solcher Kriegsausschuß, nämlich derjenige für Öle und Fette, erließ in einer ganzen Anzahl von Zeitungen, meistens in städtischen Anzeigeblättern, den nachstehenden Aufruf:

„Angesichts der in Deutschland vorhandenen Fettknappheit hält der Kriegsausschuß für Öle und Fette es für seine Pflicht, der Bevölkerung dringend zu empfehlen, anstatt der Butter-, Margarine und des Schmalzes mehr Marmelade und Honig zu genießen. Infolge der heute herrschenden Obst- und Zuckerknappheit sind der Herstellung und dem Verbrauch von Obstmarmeladen gewisse Grenzen gezogen. Der Honig ist als vollwertiger Ersatz anerkannt worden, bei den hohen Preisen des Naturhonigs ist jedoch seine allgemeine Verwendung als Volksnahrungsmittel unmöglich. Aus diesem Grunde kann als Ersatz für Speisefett lediglich Honig in Frage kommen, wenn bei der Herstellung desselben Stärkezucker, der in reichlichem Maße vorhanden ist, verwendet werden kann. Aus dieser Erwägung heraus bemüht sich der Kriegsausschuß für Öle und Fette, für die Kriegsdauer den Genuß von Honig mit Stärkezusatz zu fördern. Das geltende Recht steht der Verwendung von Stärkezucker zum Strecken von Honig nicht im Wege, es fordert nur, daß das Erzeugnis nicht schlechtweg als Honig vertrieben wird. Beim Verkauf und Feilhalten muß in die Erscheinung treten, daß dem Honig ein fremder Bestandteil zugesetzt worden ist. Selbstverständlich darf Täuschungen kein Vorschub geleistet werden und es besteht keine Veranlassung, ein Nahrungsmittel, welches nicht reiner Bienenhonig ist, als Honig in Verkehr zu bringen. Werden dafür jedoch Bezeichnungen gewählt wie: Kunsthonig, siruphaltiger Honig, Honig mit Stärkezucker oder dergl., so steht dem Erzeugnis der Weg in den Verkehr offen und es besteht also die Möglichkeit, die Stärkezuckervorräte auszunutzen und der Nachfrage nach Ersatzmitteln für Butter und Schmalz zu genügen. Dabei muß besonders darauf hingewiesen werden, daß nach einer Denkschrift des Kaiserlichen Gesundheits-

Digitized by Google

amtes über den Verkehr mit Honig, bezüglich des Nährwertes und der eventuellen Gesundheitsschädlichkeit des Kunsthonigs, irgendwelche Bedenken nicht bestehen. Wenn in früheren Zeiten vielleicht durch Verwendung von unreinen und schädlichen Säuren bei der Herstellung des Stärkezuckers eine gewisse Gefahr für die Gesundheit bestanden hat, so ist nach dem mittlerweile vervollkommneten Verfahren eine Schädigung nicht mehr zu befürchten. Bezüglich des Nährwertes und der Bekömmlichkeit des Kunsthonigs können weder vom chemischen noch vom medizinischen Standpunkte Einwände erhoben werden. Aus vorstehenden Gründen sollte jede deutsche Hausfrau durch Verbrauch von Kunsthonig dazu beitragen, daß an Fetten in Deutschland gespart wird und die vorhandene Fettknappheit nicht in Fettnot ausartet".

Soweit der Kriegsausschuß für Öle und Fette.

Es wird wohl keinen Imker in Deutschland geben, der diese Aufforderung des Kriegsausschusses nicht aufrichtig bedauert.

Was wir in jahrelanger, heißer Arbeit zu erreichen suchten, den Schutz des Gesetzes für den Namen „Honig", hier wird unsere ganze Hoffnung mit einem Schlage sehr enttäuscht. Gewiß hat kein Imker etwas dagegen einzuwenden, wenn unsere Bevölkerung in dieser schweren Zeit auf Ersatzmittel für Honig hingewiesen wird. Aber man lasse doch den Namen des edlen Bienenerzeugnisses „Honig" unangetastet und verwende ihn nicht als Lockvogel für ganz geringe Produkte wie „Honig mit Stärkezucker", Kunsthonig" usw.

Wenn der Kriegsausschuß für Öle und Fette sich auf die Denkschrift des Kaiserl. Gesundheitsamts über den Verkehr mit Honig bezieht, so hätte er doch mehr beachten sollen, daß der Begriff „Honig" dort sehr eng gefaßt ist, nämlich als das von Bienen auf Blüten und an Pflanzen gesammelte, in ihrem Körper verarbeitete und in die Zellen der Waben niedergelegte Produkt.

Es ist sehr zu bedauern, daß der genannte Aufruf der Honigschmiererei geradezu einen Empfehlungsbrief ausstellt? Die Gewinnsucht, die Übervorteilung der Käufer wird dadurch nur gefördert, wenn den Fabrikanten empfohlen wird, zum schlechten Sirup Honig beizumengen, um dann dem Produkt einen wohlklingenden Namen geben zu können. Und wie viel guten Honig werden die Fabrikanten ihrem Produkt zusetzen?

Wir werden es nach dem Kriege erleben, daß sich die Honig-Zuckerfabrikanten auf den Aufruf des Kriegsausschusses berufen werden, um nach wie vor reichen Gewinn aus dem Zucker-Honigverschnitt einzustreichen. Wir Imker aber wollen nach wie vor unsere Forderung stellen, daß das Wort „Honig" auch nicht als Beiname für ein Nahrungsmittel gebraucht werden darf, das dem Begriff „Honig" nicht vollkommen entspricht. Wir haben darüber schon jetzt Vorgänge in der Gesetzgebung z. B. bei der Butter, beim Wein. Gewiß! Von uns aus kann der Verbraucher Honig und Sirup nach Belieben mit einander vermischen; aber es ist dringendes Bedürfnis für unsere Volksernährung, daß nicht der Fabrikant die Mischung vornimmt, weil der Gewinnsucht und Übervorteilung dadurch Tür und Tor geöffnet und die ehrliche Arbeit der Bienenzüchter ruiniert würde. (Ein Pfund Sirup kostet im Großhandel kaum 10 Pfennig).

Wir haben es für notwendig gehalten, die Sachlage, wie sie durch den Aufruf des Kriegsausschusses für Öle und Fette geschaffen wurde, in ruhiger Weise klar zu legen. Es ist Krieg! Die schwere Arbeit der Regierung in der Volksernährung, der Gesamtwillen des Volkes, durchzuhalten und kraftvoll zur Regierung zu stehen, darf nicht durch Gezänke und Klagen der einzelnen Stände gestört werden; auch läßt sich an der Wirkung des oben genannten Aufrufs wohl nichts mehr umändern. Wir müssen aber feststellen, daß wir nach wie vor unsere Grundsätze für den Schutz der ehrlichen Imkerarbeit bewahren. Wir hoffen zuversichtlich, daß in den kommenden Friedenszeiten unsere langjährigen Bitten um den Honigschutz bei den gesetzgebenden Körperschaften endlich ein geneigtes Ohr finden werden. Vielleicht wird gerade der gegenwärtige Zustand, welcher der unehrlichen Verwertung des Honigs die Tore weit öffnet, seinen Teil dazu beitragen, daß aus der Reihe der Honig-Sirup essenden Verbraucher der Wunsch nach einem wirksamen Honigschutz am lautesten wird.

Digitized by Google

Einstweilen haben wir uns darüber zu besinnen, wie weit wir der Flut des Honigsirups aus eigener Kraft begegnen können.

Zunächst soll hier betont werden, daß die Honigernte dieses Jahres schon zu einem großen Teil abgesetzt ist, weil der Druck des Auslandhonigs auf den Honigmarkt heuer fast ganz fehlte. Es handelt sich aber nicht allein um den Absatz des noch vorhandenen Honigs, sondern noch vielmehr darum, den Verbrauchern den Wert des reinen Honigs als Nahrungs-, Gesundheits- und Hausmittel von Zeit zu Zeit wieder vor Augen zu führen, damit er nicht da und dort nach und nach von den Kunsterzeugnissen verdrängt wird.

Durch die neugegründete Honigvermittlungsstelle des Landesvereins wird eine rührige Tätigkeit für den Honigabsatz entfaltet werden. Aber das Unternehmen bedarf der Unterstützung nicht nur der Bezirksvereinsvorstände, sondern jedes einzelnen Imkers. Wer also Honig zu verkaufen hat, der möge ihn bei der Honigvermittlungsstelle in Weinsberg anzeigen. Aber das genügt noch nicht. Einzelne oder mehrere Bezirke zusammen müssen von Zeit zu Zeit in ihren Blättern kurze Anzeigen erlassen, wie dies der Landesverein schon jetzt in einzelnen großen Zeitungen tut. In diesen muß der Wert des Honigs immer wieder kurz betont werden.

Solche Anzeigen könnten etwa lauten:

Reiner Bienenhonig

hat als Nahrungs-, Heil- und Hausmittel so hervorragende Eigenschaften, daß er niemals durch Kunsthonig ersetzt werden kann. Man wende sich an die Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Weinsberg oder an die Mitglieder des Bezirksbienenzuchtvereins.

oder: **Billiger Kunsthonig**

wird jetzt häufig zum Genuß empfohlen. Der reine Bienenhonig hat aber so hervorragende Eigenschaften als Nahrungs-, Heil- und Hausmittel, daß er niemals durch Kunsthonig ersetzt werden kann. Man wende sich usw.

oder:

Wer garantiert reinen, vorzüglichen Honig kaufen will, der wende sich an die Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht oder an die Mitglieder des Bezirksbienenzucht-Vereins.

Daneben soll nicht versäumt werden, aufklärende Artikel in die Bezirksblätter zu bringen, was am besten durch persönliche Beziehungen geschehen kann. Wir lassen hier ebenfalls einige Beispiele folgen.

1. Über den Nährwert des Honigs.

Reiner und unverfälschter Naturhonig hat einen großen Nährwert und übertrifft darin sehr viele hervorragende Nahrungsmittel. Nach Dr. König enthalten mittelfettes Ochsenfleisch 27,5%, Eier 25%, Vollmilch 11,9% Nährgehalt, Honig 80%. Wenn mittelfettes Ochsenfleisch mit 1 ℳ 20 das Pfd. bezahlt wird, so stellt sich der wirkliche Wert des Honigs auf 3 ℳ 10 ₰. Da der Verkaufspreis gegenwärtig im Durchschnitt etwa 1 ℳ 30 ₰ beträgt, so gehört der Honig zu denjenigen Nahrungsstoffen, die weit unter ihrem wirklichen Wert verkauft werden. Wer sich noch nicht mit Honig versehen hat, der möge es sobald als möglich tun, denn sonst kann er zu spät kommen. Reinen Honig erhält man von den Mitgliedern...

2. Honig oder Zucker?

Im Vergleich zum Zucker zeichnet sich der Honig vor allem durch seine leichte Verdaulichkeit aus. Der Zucker muß erst durch Einwirkung der Magensäfte verändert werden, ehe er in das Blut übergehen kann. Daher bekommen viele Personen nach Genuß von Zucker und Zuckerbackwerk oft Darm- und Magenkrankheiten. Auch die schlechten Zähne des heutigen Geschlechts sind vor allem dem Zuckergenuß zuzuschreiben. Zucker erzeugt Säure, und diese greift den Zahnschmelz an und frißt sich schließlich in den Kern des Zahnes hinein und zerstört diesen. Im Honig ist der Zucker nach Dr. Ehrhardt sozusagen schon von den Bienen vorverdaut. Er kann sofort ins Blut aufgenommen und sogleich zur Kraftentfaltung

Digitized by Google

und zum Stoffansatz verwendet werden. Für unsern Körper bedeutet das nicht nur eine Abkürzung, sondern auch eine bedeutende Kraftersparnis. Ist nun der Honig ins Blut aufgenommen, so spielt er als Zucker eine Hauptrolle im Körper, er bildet die Grundlage unserer Muskelkraft. Mit ihm speisen sich unsere Muskeln, um Arbeit zu leisten, wie man die Dampfmaschine mit Kohlen speist, die dann in lebendige Kraft umgewandelt werden. Und was vom Zucker nicht aufgebraucht wird, wird aufgehoben und aufgespeichert, besonders in der Leber. Hier bleibt er liegen, bis er im Bedarfsfalle ebenfalls verbraucht wird.

Aus dem Gesagten geht hervor, von welch großer Bedeutung der Honig im allgemeinen für jeden Menschen, besonders aber für solche Personen ist, welche schwere Arbeit leisten müssen. Man versäume darum nicht, von Zeit zu Zeit eine Dose Honig ins Feld zu schicken. Man leistet damit den Ausmarschierten und dem Vaterland einen Dienst. Reinen Honig bekommt man von den Mitgliedern des Württ. Landesvereins für Bienenzucht oder bei größerem Bedarf durch Vermittlung der . . . . . "

3. Was vom Kunsthonig zu halten ist.

Da der Honig mit Recht als Genußmittel sehr geschätzt ist, so ist es erklärlich, daß Fälschungen und Mischungen sehr häufig sind. Die Fabrikation von Kunsthonig hat einen ungeheuren Umfang angenommen und ist besonders durch die Fettknappheit seit Ausbruch des Krieges noch gesteigert worden. Es gibt Großfirmen in Bremen und andern Orten, die „Raffinadehonig", das ist minderwertiger Auslandhonig mit Invertzucker, Stärkesirup und dergleichen vermischt, jährlich zu tausenden von Zentnern fabrizieren und an Händler in den Städten absetzen. Durch den Ankauf solcher Erzeugnisse werden die Käufer häufig geschädigt, und zahlen einen Preis, der in einem schreiendenden Mißverhältnis steht zu ihrem Wert. Wir warnen daher vor dem Ankauf von Kunsthonig, der niemand einen Nutzen bringt als dem Fabrikanten und seinen Unterhändlern.

Reiner Honig ist noch erhältlich bei den Mitgliedern des Württ. Landesvereins für Bienenzucht bezw. den .... Mitgliedern des ..... Bezirksvereins. Bei größerem Bedarf wende man sich an.....

4. Warnung vor dem Ankauf von Honigpulver.

Seit einiger Zeit erscheinen Honigpulver im Handel, die zur Selbstbereitung von Kunsthonig dienen sollen. Angestellte Versuche haben ergeben, daß der nach dem beigegebenen Rezept bereitete „Kunsthonig" sehr minderwertig ist. (Der Preis des Produkts steht in keinem Verhältnis zu seinem Wert). Meist besteht der Inhalt nur aus Rohrzucker, Zitronen- oder Weinsäure und einem aromatischen Stoff, mit oder ohne Zusatz von Teerfarbstoffen. Wenn der Preis auch scheinbar sehr niedrig ist, so ist er doch in Wirklichkeit um 60—70% zu hoch. Der Aufdruck auf einzelnen Paketen, daß der Inhalt von den Behörden nicht beanstandet sei, ist irreführend, da die Zusammensetzung dieser Produkte erfahrungsgemäß häufig wechselt und nicht jedes einzelne Paket der Prüfung unterzogen werden kann. Wir warnen deshalb vor dem Kaufe dieser Honigpulver, von denen nur die Fabrikanten und ihre Unterhändler einen Nutzen haben. Man kaufe lieber echten Bienenhonig, das köstlichste aller Naturprodukte, das zu einem verhältnismäßig niederen Preis von.....

Der Vorstand des Württ. Landesvereins für Bienenzucht
Wandel, Burkhardt, Elsäßer.

Nachschrift: Während wir die Absicht hatten, unsere Ausführungen dem I. Präsidenten der Vereinigung deutscher Imkerverbände zuzustellen, war von diesem bereits eine Eingabe an den Reichskanzler erfolgt, die wir weiter unten folgen lassen und der wir den besten Erfolg wünschen.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 9. November 1915.

Auf den Aufruf des Kriegsausschusses für Öle und Fette zur Verwendung von Kunsthonig hat der Unterzeichnete an Seine Exzellenz den Herrn Reichskanzler folgende Eingabe gerichtet:

Der Euer Exzellenz unterstellte Kriegsausschuß für Öle und Fette hat an die deutsche Hausfrau einen Aufruf erlassen, der zum Verbrauch von Kunsthonig anstelle der Butter, der Margarine und des Schmalzes auffordert.

Dieser Aufruf hat in weiten Kreisen der Imker Deutschlands Befremden erregt, vielfach Erbitterung ob getäuschter Hoffnung ausgelöst, die nicht nur in Versammlungen und in der inländischen Fachpresse sich kund tut, sondern sogar im verbündeten Ausland geteilt wird.

Der Grund dieser Erbitterung ist folgender: Die Bienenzucht Deutschlands befindet sich seit Jahren in einer andauernden Notlage. Mit dem intensiveren Betrieb der Land- und Forstwirtschaft ist die Bienenweide immer spärlicher geworden. Heideflächen werden aufgeforstet, aus den Wäldern werden die Weichhölzer ausgehauen, honigtragende Pflanzen verschwinden immer mehr, ohne daß für Ersatz gesorgt worden ist. Die Folge davon sind Mißernten, die in den letzten Jahren noch durch schlechte Witterung vergrößert wurden. Dazu kamen ungünstige Winter und große Schäden, die die Bienenseuchen verursachen. So kann man mit vollem Recht schon im Hinblick auf diese Tatsachen von einer Notlage der Bienenzucht reden. Allgemein ist diese Notlage anerkannt worden. Wir verweisen nur auf die Verhandlungen im Haus der Abgeordneten IX. Sitzung vom 22. Januar 1914, in der auch Seine Exzellenz der Herr Minister für Landwirtschaft von einem „Rückgang der Bienenzucht" sprach. Damit aber geht unserem Volke ein großes Vermögen und eine wesentliche Einnahmequelle verloren, die meistens dem sogenannten kleinen Mann zugute kommt, während das Reich immer abhängiger von der Zufuhr des Auslandes wird, dem Millionen zufließen, die bei einer weitsichtigen Fürsorge für die einheimische Bienenzucht im Lande bleiben könnten. Daß mit dem Rückgang der Bienenzucht auch ethische Werte untergehen, ist bekannt. Und anderseits ist die Bienenzucht für die Landwirtschaft im Hinblick auf die Befruchtung der Blüten unentbehrlich. Der Wert des reinen Naturhonigs als Nahrungs- und Heilmittel aber ist heute draußen vor dem Feinde und zu Hause in den Lazaretten mehr als je erkannt worden.

Doch nicht nur die Zucht der Biene ist heutzutage gefährdet. Noch mehr gilt dies von ihrem Haupterzeugnis, dem Honig. Der Auslandshonig, eine, wie verschiedene Gerichtsverhandlungen der letzten Jahre klar erwiesen, meist minderwertige, oft durchaus unappetitliche, ja Ekel erregende Ware, kommt unter günstigen Zollbestimmungen ins Land und drückt, trotzdem die „Reiniger" dieser Ware oft Wucherverdienste einheimsen, den Preis des guten inländischen Honigs, daß die Bienenzucht heute sich nicht mehr lohnt und viele ihr zum Schaden unseres Volkes den Rücken kehren.

Der größte Feind der Bienenzucht ist aber der sogenannte „Kunsthonig" mit seiner sehr oft schwindelhaften Reklame. Warum nennt es sich überhaupt „Honig"? Warum gar nennt sich eine solche Kunsthonigfabrik „Imkerstolz"!? Der „Kunsthonig ist doch kein „Honig". Honig kann überhaupt nicht künstlich hergestellt werden. Der „Kunsthonig" ist nichts weiter als eine Zuckerlösung, vielfach auch Stärkezucker. Er enthält ca. 20 % Wasser und ist zur Erzeugung von Fruchtzucker mit einer Säure gekocht, die, wenn sie eine organische Säure ist, in gesundheitlicher Beziehung unbedenklich ist. Im Fabrikbetriebe aber wird meistens Salzsäure, auch Schwefelsäure, zur Invertierung verwandt, die natürlich auch einem gesunden Menschen schädlich ist,

Digitized by Google

für Kranke aber — und Kranke essen am meisten Honig — geradezu Gift ist. Warum nennt sich dies Erzeugnis, das mit Honig nichts zu tun hat, dem alle die Eigenschaften fehlen, die den Honig als Nahrungs- und Heilmittel auszeichnen, Honig? Selbst wenn ein geringer Prozentsatz Honig beigemischt wäre, was selten der Fall ist, und was den Gesamtnährwert nur wenig erhöht, so kommt diesem Gemisch doch immer noch nicht der Name „Honig" zu, auch nicht in einer Zusammensetzung wie „Kunsthonig", „siruphaltiger Honig", „Honig mit Stärkezucker" usw. usw. Warum nennt sich dieses Fabrikerzeugnis nicht Sirup, was es doch nur ist? Die Antwort auf diese Frage gibt ein Einblick in die Herstellungskosten und den Marktpreis dieses Erzeugnisses. Die Herstellungskosten betragen ungefähr 20 ℳ — der Marktpreis 60 ℳ für den Zentner!! Sechzig Pfennig für ein Pfund Sirup zahlt keine vernünftige Hausfrau! Darum nennt man diesen Sirup — „Honig". Das kaufende Publikum wird durch den falschen, unberechtigten und irreführenden Namen der Ware absichtlich getäuscht. Daß beim Einzelverkauf und Feilhalten dieser Ware noch weitere Täuschungen unterlaufen, ist nur zu bekannt. Das kaufende Publikum aber wird nicht nur in betreff des Inhalts der Ware hintergangen. Dadurch, daß für ein minderwertiges Siruppräparat ein zu seinem wirklichen Werte in keinem Verhältnis stehender Preis gefordert wird, wird zugunsten weniger Fabrikanten das Volk ausgebeutet. Der echte Bienenhonig aber kommt dadurch in Mißkredit, und dem redlichen Bienenzüchter wird durch den Verkauf dieses billigeren, gefälschten Honigs eine unreelle Konkurrenz gemacht, die ihm den Absatz seines Honigs in hohem Grade erschwert.

Um vor diesem unlauteren Wettbewerb geschützt zu sein, hat die Vertretung der ca. 160 000 Mitglieder umfassenden Vereinigung der deutschen Imkerverbände wiederholt begründete Eingaben gemacht und unter Darlegung der Verhältnisse ein Honigschutzgesetz, ähnlich dem Margarinegesetz, gefordert. Die deutsche Imkerschaft erwartet sehnsüchtig dies Gesetz und glaubte, daß nur der Krieg seine Einbringung und Verabschiedung hinausgeschoben habe.

Statt dessen erfolgte dieser Aufruf, der eine Empfehlung des „Kunsthonigs" seitens des unter Euer Exzellenz stehenden Kriegsausschusses bringt! Der Aufruf, der wenigen Fabrikanten die Taschen füllen wird, den Kunsthonig, das heißt aber nichts anderes als den gefälschten Honig, empfiehlt und einem gewissenlosen, ja betrügerischen Absatz derselben Tür und Tor öffnet, wird von der Mehrzahl, wenn nicht von allen Imkern Deutschlands nach obigen Erwartungen und berechtigten Hoffnungen geradezu als ein Schlag ins Gesicht empfunden.

Dies wird heute umso schwerer empfunden, als die Bienenzüchter Deutschlands in reichem Maße unsere Lazarette mit Honig versorgt haben, ein großes Liebeswerk für die durch den Krieg geschädigten Imker lebhaft unterstützen und durch ihre Organisation es erreicht haben, daß der Honigpreis nur so weit erhöht wurde, als die Verteuerung der Betriebskosten es erforderte, so daß von allen Nahrungsmitteln der Honig die geringste Preiserhöhung erfahren hat, trotzdem heute, da der Auslandshonig fehlt, der Honig gesucht und die teilweis gute Ernte dieses Jahres durch Mißernte in weiten Gebieten und die durch den Krieg entstandenen Schäden zu einer Durchschnittsmittelernte herabgesunken ist.

Wir bitten daher Euere Exzellenz, bestimmen zu wollen, daß für das durch den Kriegsausschuß für Öle und Fette empfohlene Erzeugnis die Benennung „Honig" auch in Zusammensetzungen untersagt und mit Rücksicht auf das kaufende Publikum für diese Ware ein Höchstpreis im Einzelverkauf angesetzt wird, der seinem wirklichen Werte entspricht.

Euer Exzellenz gehorsamster
Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände
Professor **Frey**, I. Präsident.

Digitized by Google

Aufruf an die Bezirksvereine.

Der Landesverein hat zur Linderung der Not unserer durch den Krieg geschädigten Imkerbrüder die Summe von 500 Mark gespendet. Wir sind aber der guten Zuversicht, daß unsere Bezirksvereine, soweit sie das nicht schon getan haben, gerne bereit sind, von sich aus noch weitere Gaben an den I. Präsidenten der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, Herrn Professor Frey in Posen, Gartenstraße, abzuführen. Mögen unsere Schwaben, wie zu allen Zeiten auch im Wohltun die Reichsturmfahne voran tragen!

Der Vorstand des Württ. Landesvereins für Bienenzucht
Wandel, Burkhardt, Elsässer.

Am Bienenstand im Dezember.

Die kühle Oktober- und Novemberwitterung ließ keine Ausflüge mehr zu. Die Bienen begaben sich zur Ruhe und näherten sich in ihrem Zusammenziehen der Form, die bei größtem Rauminhalt doch eine kleine Oberfläche zeigt: Die Kugel- bezw. Walzenform. Je mehr die Außenwärme abnimmt, desto engere Kühlung nehmen die Bienen zu einander. Die Oberfläche vermindert sich vielleicht um das vierfache und der Durchschnitt hat sich nur um die Hälfte verkürzt. Das ist für die Wärmeökonomie von allergrößter Bedeutung. Die Ausstrahlung der Eigenwärme wird bei der zunehmenden Kälte ins Ungemessene steigen und den Heizstoff (die Honigvorräte) zu sehr angreifen, wenn die Bienen ihr Wärmebedürfnis nicht durch Zusammenziehen regeln könnten. Ein Erwärmen der Wohnung findet im Winter nicht statt und ein äußeres Eingen des Biens entsprechend dem Zusammenziehen desselben ist nicht zu bewerkstelligen und auch nicht nötig. Es kann sogar dem Wohlbefinden des Biens schädlich sein, wenn er übermäßig verpackt wird. Eine allgemeine Regel läßt sich hier nicht geben. Es handelt sich darum, ob ein Volk stark oder schwach ist, ob die Beuten doppelwandig sind, im Freien oder im schützenden Bienenhause stehen, Honig oder Zuckerlösung als Heizkörper über sich haben und ob der Stand rauhen Winterstürmen zu sehr ausgesetzt ist. Ruhige strenge Kälte schadet weniger, wenn die Fluglöcher richtig verwahrt, die Beuten dicht sind, aber die Umhüllung durchlässig ist. Immerhin ist für brutgierige Völker eine allzudichte und warme Packung ein Anreiz zur Frühbrüterei gegeben.

Gefährlicher wie die Kälte des Winters sind die winterlichen Bienenfeinde. Wir kennen sie: die Spechte, Mäuse, Meisen, lockende Sonnenstrahlen und beugen ihrem Einfluß vor. Daß der Imker selbst seinen Lieblingen die Ruhe gönnt und sie nicht unnötig stört, setzen wir voraus. Eine Nachschau, die in vorsichtiger Weise von Zeit zu Zeit ausgeübt wird, schadet aber nicht, sie ist sogar sehr nötig bei Schneewehen und Schneeschmelze oder bei langanhaltender Kälte. Ein geübtes Auge, ein horchendes Ohr erkennt leicht die Ursachen von Unruhe des einen oder andern Volkes. Luftnot infolge Verstopfen des Flugloches, Brausen bei zu kaltem Sitze sind bald beseitigt.

Noch einige aufräumende Arbeiten gibt es zu verrichten. Die leeren Waben müssen als köstlicher Schatz aufbewahrt, gehütet und einmal tüchtig eingeschwefelt werden. Öfteres Schwefeln ist schädlich. Erst wenn im Frühjahr wärmere Temperatur wieder Leben in der Insektenwelt regt, sieht man die Waben nach Mottenbrut öfter durch und schwefelt diejenigen nach, die zur Füllung der Honigräume nicht sofort Verwendung finden. Werkzeuge reinigt man und bewahrt sie gut auf.

Infolge der guten Honigernte sind hie und da noch schöne Vorräte in Honig vorhanden. Den Verkehr mit Abnehmern stellt die neu in Tätigkeit getretene **Honigvermittlungsstelle** in Weinsberg her. Erbitte von deinem Vereinsvorstand die Anmeldekarten, lies auch Bienenpflege Nr. 11, Seite 143/144 nach! Vergiß nicht, etwaige Abnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Fett- und Ölknappheit Honig immerhin ein billiges Mittel aufs Brot ist.

Digitized by Google

Der Nutzen der Erdhummel (Bombus terrestris) für die Bienenzucht.

Sicher hat schon mancher Imker mit scheelen Augen auf die „Konkurrenten" unserer fleißigen Bienchen, die dicken, fetten Hummeln, geblickt, wenn sie unbekümmert um die Witterung, brummend und summend von Blüte zu Blüte flogen, während seine Pfleglinge Regen und Kälte scheuend zu Hause blieben. Ja, vielfach tritt ihnen der Bienenvater geradezu feindlich gegenüber und schafft die lästigen Mitbenützer der „Bienenweide", wo er kann, aus dem Wege.

Dies ist ein Unrecht; denn die so wenig zahlreich auftretenden Hummeln können ja die Bienenweide niemals ernstlich schmälern. Außerdem zeigen sich gerade in der Hauptblütezeit im April, Mai und Juni, in welcher die Bienenvölker schon ungeheure Scharen von Arbeiterinnen tagtäglich auf die Tracht senden, nur äußerst wenig Hummeln. Der Grund hiefür liegt darin, daß bei den Bienen das ganze Volk überwintert, während von den Hummeln nur einzelne befruchtete Weibchen den Winter überdauern, um dann im Frühjahr jedes für sich erst wieder einen neuen Staat zu gründen.

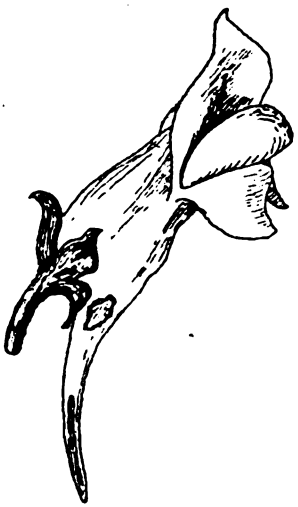


Fig. 1a.
Blüte von Leinkraut (Linaria vulgaris) von der Erdhummel angebissen.

Fig. 1b.
Dieselbe Blüte; eine Biene nascht Nektar aus der von den Hummeln gebissenen Öffnung.

Fig. 2.
Blüte des Beinwell (Symphytum officinale); eine Biene gewinnt Nektar aus der von einer Erdhummel gebissenen Öffnung.

Wie können nun aber die Hummeln für die Bienenzucht sogar von Nutzen sein?

Es gibt viele Blüten, die reichlich Nektar absondern, der jedoch weder von den Hummeln noch von den Bienen auf dem natürlichen Wege erlangt werden kann, weil ihr Rüssel zu kurz ist, um auf den Grund der Blütenröhren hinabzureichen. Die Hummeln haben nun den Instinkt, die Blütenröhren einfach anzubrechen, manchmal mit den Oberkiefern beißend, manchmal aber auch mit den Kieferladen bohrend, und den Nektar durch die entstandene Öffnung zu rauben. Für die kräftigen Kiefer der Hummeln ist dies eine Kleinigkeit und eine einzige Hummel beißt in kurzer Zeit eine große Anzahl von Blüten an.

Da sie hiebei nichts zur Befruchtung der Blüten beitragen, ergibt sich eine Unzweckmäßigkeit (Dysteleologie). Würden nicht andere Insekten die Befruchtung veranlassen oder nachträglich Selbstbefruchtung, wie sie bei einigen Blüten möglich ist, eintreten, so würden diese Pflanzen aussterben. Solche „ungesetzlichen" Blütenröhren-Anbeißer oder Dysteleologen sind fast ausschließlich Hummeln und von den verschiedenen Arten derselben

Digitized by Google

bei uns insbesondere die Erdhummel (Bombus terrestris), welche unter allen Hummelarten den kürzesten Rüssel mit 8—9 mm Länge aufweist. Die Bienen finden auf ihrer Suche nach Nektar sehr bald diese Löcher und halten mit großer Gründlichkeit die Nachlese, die umso ergiebiger ist, je länger die Befruchtung der Blüten ausbleibt, da die Nektarabsonderung erst nach erfolgter Befruchtung aufhört. In kurzer Zeit haben die Bienen so viel Übung in dieser Tätigkeit, daß sie gar nicht mehr lange zu suchen brauchen, sondern sofort auf die von den Hummeln eingebissenen Öffnungen zufliegen. Auf diese Weise werden den Bienen Blüten zugänglich, welche sie auf natürlichem Wege nicht befliegen können. Wenn bei der Aufzählung solcher Pflanzen der Rotklee, die Ackerbohne, die Wicke, die Schlüsselblume, der Wachtelweizen, der Eisenhut, der Rittersporn, der Akelei, das Leinkraut, der Beinwell u. a. genannt werden, so ist uns die Wichtigkeit der den Bienen durch die Erdhummeln geleisteten Dienste ohne weiteres klar.

Namentlich die drei erstgenannten Pflanzengattungen, die in großen Massen angebaut werden, bilden — durch die Hummeln zugänglich gemacht — eine nicht hoch genug zu schätzende Bereicherung der Bienenweide. Es fragt sich nun noch, ob nicht auch die Biene imstande ist, selbsttätig Blüten anzubeißen, um zum Nektar zu gelangen. Während einige Forscher, unter

Fig. 3.
Blumenröhre von Wiesenklee (Trifolium pratense) mit Einbruchsöffnung von einer Erdhummel herrührend.

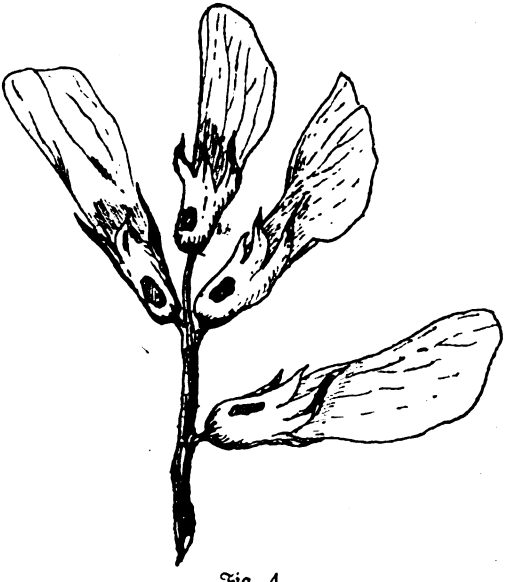


Fig. 4.
Blütentraube der Ackerbohne (Faba vulgaris); sämtliche Blüten sind am Kelch von der Erdhummel zum Zweck des Honigraubs angebissen.

ihnen der Blütenbiologe H. Müller, von derartigen Beobachtungen berichten, wird diese Ansicht von Ch. Darwin und von Buttel-Reepen aufs Bestimmteste bestritten. Von Buttel-Reepen sagt in einem Aufsatz über „Dysteleologen in der Natur" wörtlich: „Steht der Rotklee in erster Blüte, so bleibt er trotz reicher Nektarschätze von der Biene unbeflogen. Hätte die Biene den Instinkt, den Nektar durch Einbruch zu gewinnen, so würde sie es hier sicher tun. Erst wenn die Hummeln die Blüten angenagt haben, sieht man einige Bienen im Felde. Da in manchen Gegenden die Hummeln sehr spärlich sind, gehen diese sehr ergiebigen Nektarquellen für die Bienenzucht oft vollkommen verloren".

Für uns Imker enthalten obige Ausführungen die eindringliche Mahnung: Schutz den Hummeln!

Hohenheim. Rentschler.

Digitized by Google

Allerlei.

Ein wilder Schwarm. Wie Herr Sihler in Ulm mitteilt, hat sich in diesem Sommer am Fußweg Göppingen-Rechberg in einer luftigen Höhe von 18 m Höhe an einer Eiche ein Bienenschwarm niedergelassen, der 4 Waben in der Größe 25 — 30 cm im Quadrat ausgebaut und mit Brut und Honig gefüllt hat. Leider ist der Bau ohne Lebensgefahr nicht erreichbar und der verirrte Bien wird seine freiheitlichen Sonderbestrebungen nicht durch den Winter bringen.

Mäuse gabs heuer im ganzen Schwabenland ungezählte Mengen. Man kann unseren Imkern nicht oft genug sagen, daß sie ihre Völker vor diesen Plagegeistern schützen sollen.

Honig als Gabe für unsere Feldgrauen ist jetzt mehr als je angebracht. Herr Hauptlehrer Fr. K. in Böckingen bei Heilbronn hat uns 2 hübsche Verse zur Verfügung gestellt, die als Beigabe zu den Honigspenden auch Herz und Gemüt unserer l. Feldgrauen erfreuen werden. Hier sind sie:

Honig vom Schwabenland
Möchte den schweren Stand
Etwas versüßen
Dank aus dem Bienenreich
Für jeden Schwabenstreich,
Mit tausend Grüßen.

oder:

Ihr Feldgrauen schützt das Reich ringsum,
Nehmt hin auch des Bienenvolks Dank sum, sum!
Besonders auch grüßt es euch Kranke im Bett,
Erfreut euch mit Honig im Feldlazarett

Büchertisch.

L. **Arnhart, Die Präparierung des Bienenkörpers,** mit 39 Abbildungen. Herausgegeben vom Oesterr. Reichsverein für Bienenzucht. Verlag Wien I, Helferstorferstraße 5. Preis 1 Kr. und 80 Heller.

Das Büchlein wird als Wegweiser manchem Bienenzüchter, der ein Mikroskop besitzt und die kleinen Kosten für Chemikalien und Präparierwerkzeuge aufwenden will, ungetrübte Stunden der Unterhaltung und Naturfreude bereiten.

Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich und des Oesterr. Reichsvereins für Bienenzucht. Herausgegeben vom oben genannten Verlag.

Eine Reihe tüchtiger, bekannter Bienenzüchter, allen voran Jos. Prosser, haben in dem vorliegenden Werk eine hervorragende Arbeit von bleibendem Werte geschaffen. Welche Summe von Arbeit ist doch im Zeitraum von 50 Jahren von den führenden Kräften des Oesterr. Reichsvereins für Bienenzucht geleistet worden! Sie in einem so gut ausgestatteten Werk wie das vorliegende für spätere Geschlechter festgehalten zu haben, ist kein wenig großes Verdienst, als alle seitherigen, die der Oesterr. Reichsverein zu Nutz und Fromm der Bienenzucht sich erworben hat.

Mit dem Auto an der Front. Kriegserlebnisse von **Anton Fendrich.** Mit Kopfleisten und Umschlagzeichnung nach Originalen von W. Planck, R. Oeffinger und G. Wiedmayer. Preis geh. 1 ℳ, geb. 1.60 ℳ. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Ein Werkchen, das zu lesen jeden warm begeistert für unsere Feldgrauen und für unser tapferes Heer, das aus selbst Erlebtem heraus ohne übertriebene Schmeichelei erhebende, ernste und heitere Bilder aus dem großen Völkerringen wiedergibt. Sowohl als Gabe für unsere Feldgrauen als auch für Bibliotheken ist das hübsch ausgestattete Büchlein gleich empfehlenswert.

Illustr. Taschenkalender für Bienenzucht-, Obst- und Gartenbau 1916. Herausgegeben von Oberlehrer Elsässer in Zell a. N. Druck und Verlag von K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer Ludwigsburg. 1—10 Stück das Stück 40 ₰, über 100 Stück 25 ₰ das Stück.

Digitized by Google

Was uns an dem Elsässer'schen Kalender gefällt, ist sein handliches Format, das immer noch Raum genug zu Notizen und allerlei für den Imker nützlichen Aufschrieben bietet. Ganz besonders wertvoll ist der Kalender um seiner Ratschläge willen, die er für Obst- und Gartenbau gibt; denn unser Altmeister Elsässer ist nicht nur ein hervorragender Imker sondern auch ein trefflicher Obstbaumzüchter und Gärtner, der aus seiner reichen Erfahrung heraus nur ganz hervorragende Ratschläge erteilt. Alles in allem, der rote kleine Schrittmacher fürs Jahr 1916 ist auch heuer jedem Imker aufs beste zu empfehlen, er sollte ihn stets in Bienenstand, Garten und Baumgut begleiten.

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1916. Verlag von Fritz Pfennigstorff Berlin, in Heilbronn bei Otto Weber (Verlag der Südd. Tierbörse) Preis 60 ₰.

Der Kalender gibt uns, wie seit Jahren, in guter Ausstattung Ratschläge über viele wissenswerte Fragen der Bienenzucht der Gegenwart und Gelegenheit, alle wichtigen Erfahrungen, Erfolge und Arbeiten in Merktafeln niederzulegen und wird auch für 1916 ein treuer Begleiter der Imker in seinem Bienenstand sein.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein Mittlerer Neckar Stuttgart. Versammlung 13. Dezember 1915, abends ½8 Uhr, Charlottenhof Stuttgart.

Am 27. Dezember 1015, mittags 2 Uhr

Generalversammlung

im Charlottenhof in Stuttgart. Näheres durch besondere Einladungskarte.

† Franz Merkle, Saulgau.

Ein Mitbegründer des Saulgauer Bezirksbienenzüchter-Vereins ist aus dem Leben geschieden. Franz Merkle, Ehrenmitglied unseres Vereins starb am 11. November dieses Jahres nach langer leidensvoller Krankheit im 73. Lebensjahre. Während seiner 10jährigen Vereinsleitung als Vorstand ist durch seine Bemühungen und Vermittlungen die Bienenwirtschaftliche Ausstellung des württ. Landesvereins im Jahre 1899 in Saulgau abgehalten worden und gewiß steht der damalige rührige und tätige Vorstand bei manchem Imkergreis und Aussteller und Besucher noch in guter Erinnerung. 34 Jahre lang war er Mitglied und unser Verein hat ihm viel zu danken. Unter Worten der Anerkennung seiner Verdienste und unter Worten des Dankes legte denn auch der Vereinsvorstand den wohlverdienten Kranz an seiner Bahre nieder.

Er ruhe in Frieden. B.

Digitized by Google

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. E. V. in Weinsberg.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe: Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	Preis
Josef Müller	Westerhofen	Westhausen	—	—	10	
Luis Leonhardt, Fabrikant	Laufen a. Eyach	Laufen a. Eyach	—	—	5	
Forstwart Glück	Waiblingen—Lindenhof		—	5	—	
Friedrich Boß	Cröffelbach	Wolpertshausen	5	—	—	
Oberlehrer Müller	Wiernsheim	Wiernsheim	—	2	—	100.M
J. Merklein	Bad Boll	Bad Boll	9	—	—	
H. Schramm	Unterohrn	Ohringen	10	—	—	
Fr. Dingler	Altnuifra	Haiterbach	—	3	—	
Wilh. Helber, Gutsbes.	Altnuifra	Haiterbach	—	5	—	
Fr. Weber, Imker	Uhlbach	Obertürkheim	—	10	—	
Carl Faul	Heilbronn	Uhlandstraße 76	2	—	—	
Wilhelm Süß	Rotenbach	Rotenbach	—	5	—	
Matth. Fessele, Schreiner	Neuenbürg	Neuenbürg	—	2	—	
Xaver Mauch	Mühlhausen	Schwenningen	—	3	—	100.M
Karl Bertrand, Möbelhandlung	Sulz a. N.	Sulz a. N.	—	2	—	100.M
Joh. Häfele	Weikersheim	Weikersheim	1	1	—	
Th. Straßer	Urach	Urach	1	—	—	
Waldmeister Gröner	Urach	Urach	2	—	—	
August Baumgärtner	Mittelhaslach	Mittelhaslach	—	3	—	
Schultheiß Lepple	Dimbach	Waldbach	4	2	—	
Forstwart Schmautz	Hölzern	Weinsberg	5	—	—	100.M
Fr. Klink	Conweiler	Conweiler	—	10	—	
Denninger	Schechingen	Schechingen	—	1	—	
Leonh. Kühnle	Beltersrot	Kupfer	3	—	—	
Schultheiß Gommel	Iptingen	Nußdorf	—	10	—	
			42	63	15	

Anzeigen.

Feldpostdosen
zu 500 gr **18** und **20** Pfg.
zu 250 gr **12** und **14** Pfg.

Likörfläschchen
25 und **30** Pfg.
empfiehlt
Georg Nieß,
Blechwarenfabrik
Göppingen.

Feldpost-Dosen
mit innengreifendem Patentverschluß, absolut dicht, aus erstklassig verzinntem Material, speziell für den Versand von Honig geeignet — liefert in allen Größen zu billigsten Tagespreisen —
Württembergische Blechemballagenfabrik
J. Dilger, Eßlingen a. N.

Drucksachen
liefert rasch und billig
K. Hofbuchdruckerei
Ungeheuer & Ulmer
Ludwigsburg

Garant. reinen **Schleuder-Honig**
hell und dunkel, eigener Ernte, hat zu verkaufen
Johann Merklein,
Markertshofen, bei Gründelhardt

Digitized by Google

Erstklassige Bienenwohnungen

u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

von Chr. Graze,

Endersbach (Württemberg)

Gegründet 1872 Preisbuch kostenfrei.

Rähmchen-Stäbe

iefert sauber geschnitten aus trockenem Lindenholz (kein Aspen-
olz) 6/25. 100 Meter 2.— Mark, 500 Meter 9.— Mark,
000 Meter 17 Mark. Genau nach Maßangabe zugeschnittene
Rähmchen, 100 Stück Halbrahmen 2.20 Mark, 100 Stück Ganz-
ahmen 2.70 Mark. Bei Mehrabnahme billiger.

Julius Aschfalk,

Bad Mergentheim (Württ.).

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

ufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe,

Jos. Kindler

mker und Kunstwabenfab.

Ravensburg (Württ.)

Große Posten echten Honigs
n kaufen gesucht. Angebote
. Angabe des Vorrats so-
ie des Barpreises unter
. O. F. 782 an Rudolf
Losse, Frankfurt a. M.

Bienenwachs,

und dunkel, und Waben
t und nimmt gegen prima
stwaben in Tausch

Offner, Gr.-Sachsenheim.

Ztr. garant. reinen, echten

Blütenhonig

zu verkaufen

W. Henkel, Berkheim
OA. Leutkirch.

Honig, feinster, von nur eigener Wanderbienenzucht verkauft

Fr. Offner, Gr.-Sachsenheim.
Muster umsonst

Echt. Bienenwachs und alte Bienenwaben

kauft und verarbeitet

Joseph Zengerle,
Wachszieherei, Jsny i. A.

Wachsrückstände

(Trester) **kauft** **Obiger.**

---

4 starke

Bienenvölker

gut eingewintert in 5 Beuter-Kasten (deutsch. Normalmaß) verkauft preiswert

Ölfabrik Königsbach
(Baden).

Reines Bienenwachs

zu Mk. 1.70 das Pfund,

alte Waben

zu Mk. —.45 das Pfund kauft u. nimmt in Gegenrechnung

Chr. Graze, Bienengeräte-fabrik, **Endersbach** (Württ.).

Wachs-Verkauf.

Gebe **30** Pfund garantiert **reines Bienenwachs** eigener Ernte ab, das Pfund zu **2 M.**, auch etwa 1 Ztr. **alte Waben** zum Auslassen.

Joh. Ammann, Bienenzücht.
Erzingen, Post Balingen.

Extra leichte

Honig-Feldpost

Patent

Tornister-Dose

mit luftdichtem Druckdeckelver-schluß, so daß der Honig den Geruch und Geschmack von der im Tornister liegenden schmutzigen und schweißigen Wäsche nicht annehmen kann, in gefl. Trinkbecherformat für 500 Gramm-Sendungen mit dazu gehörigen, bequem zusammenklappbaren zum Zurücksenden eingerichteten

Feldpost-Karton

mit zweifarb. Adressenaufdruck. Dose m. Karton nur ca. 90 g wieg. Postpaket: 50 St. *M* 15.– portofr. Nachnahme einschließl. der dazu gehörigen Feldpostkartons.

Heinr. Kallenbach, Eisenach 2.
Fernsprech. Nr. 117, Ernststr. 25.

---

5 Zentner garantiert reinen

Blütenhonig

eigener Ernte zu verkaufen.

Carl Hübner, Pfedelbach.

Honig

einige Ztr., hat noch abzugeben

Benedikt Fuchs, Ochsenhausen.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Eindruckdeckel à Stück 22 Pfg.
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰

Kuntzsch-Zwillinge

lieferten wir im Kriegsjahre 1915 an unsere Kunden 750 Stück prompt ab. Jetzt herrscht aber großer Mangel an geschulten Arbeitskräften, weshalb wir bitten müssen uns **Aufträge auf Kuntzsch-Zwillinge f. 1916** schon jetzt zu überweisen, andernfalls ist rechtzeitige Lieferung unmöglich.

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse mit Spindel
Honig- u. Wachspresse mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Garantiert reiner **Bienenhonig** — in größeren Mengen zu kaufen — sucht — **Nährmittelwerk Dr. Roth** Straßburg i. Els.

das zeitgemäße, in jede Familie passende und packende Bild

„Des Kriegers Abschied“ von E. Hermanns.

Das Bild ist in Kupfertiefdruck ausgeführt, hat eine Blattgrösse von ca. 50 × 60 cm und stellt einen sehr schönen Wandschmuck für jedes Heim dar. Dieses Bild erhalten unter Ersatz der geringen Versandkosten **nur die Löser** des Rebus **umsonst**.

Fr. Ida Saalberg, Frankfurt a. M. schreibt unaufgefordert: „Ich bin erstaunt, dass Sie mir für die geringe Mühe des Ratens einen so prachtvollen Preis zukommen liessen. Das Bild ist sehr fein ausgeführt und entspricht ganz meinem Geschmack.“

So und ähnlich urteilen Empfänger unserer Bilder. Fortgesetzt gehen uns Ia. Anerkennungen und Dankschreiben über dieses Bild zu.

Sie können **ohne jede Verpflichtung** Ihre Lösung an uns einschicken; dieselbe muß uns sofort in genügend frankiertem Kuwert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. Rückporto für diese Auskunft ist der Lösung beizufügen. — Schreiben Sie an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 478, Industriehaus.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Bad Bee

38. Jahrgang 1916.

Die Bienenpflege

im Auftrag des

Württemb.

Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp,
Oberlehrer
an der
Königl. Ackerbauschule
Kirchberg-Sulz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1916.

I Ehrentafel: S. 17, 37, 89, 105, 137, 157.

II. Mitteilungen:

Jahreswechsel 1.
Neujahrsbetrachtung 2.
Neujahrsgruß 5.
Zuckerbezug 2, 57, 75, 89, 107, 138, 158, 181.
Honigvermittlung 5, 38, 70, 87, 101.
Nachrufe 38, 73.
Vom Kassenamt 39, 90.
Beiträge für den Deutschen Imkerbund 85.
Bienenzuchtkurse 57, 76, 165.
Wanderlehrer 58.
Versicherungswesen 51.
Urlaubserteilung an Imker 90.
Vertreterversammlung 105, 138, 162.
Jahresrechnung 106, 152.
Geschäftliches 75, 106.
Jahresbericht 159.

III. Monatsanweisungen:

Januar 5.
Februar 18.
März 40.
April 63.
Mai 76.
Juni 91.
Juli 107.
August 121.
September 141.
Oktober 158.
November 169.
Dezember 183.

IV. Beobachtungswesen:

Das Bienenjahr 1915. 19.
Neuordnung der Beobachtungsstellen 59.
Unsere Bienenvölker 91, 108, 121, 142, 158, 169, 183.

V. Aufsätze:

Aus dem Triebleben der Bienen 6.
Aus der Praxis — für die Praxis 11.
Kriegsbeschädigte und Bienenzucht 21, 82.
Imkers Weihnachtsferien 22.
Über Imkerversammlungen 26.
Entwickelung der Bienenvölker im Frühjahr 28.
Spättracht und Wandern 29.
Schwarmtrieb und Wahlzucht 40.
So mach ich's 44.
Reicher Honigsegen 46.
Der Bienenfrieder 47, 64, 77.
Trachtfaktoren 66.
Der Honigverkauf 80.
Das Verbringen des Bienenschwarms in seine neue Wohnung 93.
Schwarmverhütung 95.
Zucht- und Belegstationen 98, 109.
Von der Königin 111, 123, 143.
Betriebsfragen 114.
Zwei wichtige Dinge 124.
Reinrassenzüchtung 127.
Bienenkrankheiten 129, 147.
Bitte an Sammler von Arznei- 2c. Pflanzen 133.
Krieg und Bienenzucht 146, 164.
Krebsschäden 149.
Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten 171, 184.
Einiges aus dem Leben der Bienen 173.
Brut- und Sammeltrieb 176, 187.
Unsere Bienenzucht im Felde 188.
Die Ausnützung des Rotklees durch die kaukasische Biene 190.
Bienenzucht und Frauenarbeit 191.
Die Bedeutung der Spättracht für Frühtracht-Imker 192.

VI. Sprechsaal:

Seidenraupenzucht 15, 55.
Kuntzsch's Breitwabenzwilling 31, 55.
Friedensgruß 34.

Digitized by Google

VII. Rundschau:
Trockenfütterung 35.
Pappdächer 35.
Honig bei Augenleiden 35.
Bienengift und Rheumatismus 53.
Bienenzuchtbücher für Kriegsinvaliden 54.
Bahndämme und Bienennährpflanzen 54.
Vorsicht beim Honigeinkauf 68.
Alter der Bienen 68.
Bienenzucht in Bulgarien 69.
Honigzuckerteig 69.
Sonnenblumen an den Eisenbahndämmen 100.
Tabakersatz 100, 117, 179.
Idealbeute 100.
Kriegsscherz 101.
Honigpulver 116.
Kunstwaben, alte 116.
Weidenkätzchen 116.
Farbensinn 116.
Bienenzucht im besetzten Osten 117.
Haftbarkeit des Imkers 134, 167.
Fütterung von vergälltem Zucker 134.
Rohzucker und Bienenfütterung 134.
Immelmann 134.
Hindenburg und die Bienenzüchter 134.
Honigfälschung 135.
Tannenhonig 154.
Zum Jahre 1916 passend 167.
Vom „Meinen" 178.
Zu „Krebsschäden" 178.
Wachsgewinnung 178.
Goldsammlung 195.
Kunsthonig, Höchstpreise 195.
Futtertafeln 196.
Auffütterung, späte 196.

VIII. Vereinsnachrichten: S. 36, 54, 69, 86, 102, 117, 136, 155, 168, 179.

IX. Büchertisch: S. 54, 70, 87, 101, 120, 180.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Anzeigen-Berechnung.

Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
5 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 5maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu senden und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Bestellen Sie sofort den **Illustrierten Taschenkalender für Bienenzucht fürs Jahr 1916,** Preis 40 Pfennig

Mitglieder des Württ. Landesvereins für Bienenzucht zum Vorzugspreis von 20 Pfennig; gegen Einsendung von **25** Pfennig postfrei durch den Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, Ludwigsburg.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50. Jun.-Klaus, Volksbienenzucht, M. 3.50.

Digitized by Google

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,

Sindelfingen bei Stuttgart.

Feldpost-Dosen

mit innengreifendem Patentverschluß, absolut dicht, aus erstklassig verzinntem Material, speziell für den Versand von Honig geeignet —— liefert in allen Größen zu billigsten Tagespreisen ——

Württembergische Blechemballagenfabrik

J. Dilger, Eßlingen a. N.

Für nur M. 1.20 sendet Ihnen der **Verlag Fest, Leipzig, Lindenstraße 4,** portofrei den reichhaltigen

gut. 100 Seiten stark, eleg gebunden. Rocktaschenformat. Er wird Ihr tägl. Begleiter sein. (Inhalt sende gratis)

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Reines Bienenwachs

zu Mk. 1.70 das Pfund,

alte Waben

zu Mk. —.45 das Pfund kauft u. nimmt in Gegenrechnung **Chr. Graze,** Bienengerätefabrik, **Endersbach** (Württ.)

---

400 Waben, tadelloser Arbeiterbau, badisches Maß, verkauft das Stück um 50 ₰, wegen Entbehrlichkeit.

Heinrich Berner, Maulbronn.

Große Mengen Honig

erhälten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf (Erzg.) No. 61

allgemein benutzt werden.

Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Extra leichte

Honig-Feldpost

Patent

Tornister-Dose

mit luftdichtem Druckdeckelv
schluß, so daß der Honig b
Geruch und Geschmac
von der im Tornister liegend
schmutzigen und schweißig
Wäsche nicht annehmen kan
in gesl. Trinkbecherformat f
500 Gramm-Sendunge
mit dazu gehörigen, bequem
zusammenklappbaren
zum Zurücksenden eingerichtet

Feldpost-Karton

mit zweifarb. Adressenaufdru
Dose m. Karton nur ca. 90 g wi
Postpaket: 50 St. ℳ 15.– porto
Nachnahme einschließl. der da
gehörigen Feldpostkartons.

Heinr. Kallenbach, Eisenach
Fernsprech. Nr. 117, Ernststr.

Imker,

sammelt alte Waben und Wachsreste mehr wie bisher; bin Käufer für **Bienenwachs** und alte **Bienenwaben** zu guten Preisen; auch fertige

Kunstwaben

daraus in bekannt nur echter Qualität, gegossen od. gewalzt

E. König.

Wachszieherei

Ravensburg

(Gartenstr. 49).

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

LXXVIII. Jahrgang. **Januar 1916.** **Nr. 1.**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15 des Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Zum Jahreswechsel!

Wir dürfen, Gott sei's gedankt, in guter Zuversicht vom alten ins neue Jahr hinübertreten und der Zukunft getrost entgegensehen. Das zu Ende gehende Jahr war ein fruchtbares Jahr. Gott hat die Arbeit des Landmanns gesegnet und den Aushungerungsplan unserer Feinde auch für das kommende Jahr zu nichte gemacht. Auch wir Bienenzüchter können mit den Erträgen unserer Bienenzucht im verflossenen Jahr zufrieden sein. Nach drei Hungerjahren dürfen wir wieder auf ein fruchtbares Jahr zurückblicken und der köstliche Honig hat schnell Absatz gefunden. ::

Aber auch im Hinblick auf den schweren Kampf, den wir mit einer Welt von Feinden durchzukämpfen haben, dürfen wir in guter Zuversicht in die Zukunft blicken. Gott ist im verflossenen Jahr auch hier mit uns gewesen; er wird auch im neuen Jahr mit uns sein. Hat er im alten Jahr unsere trefflichen Heere von Sieg zu Sieg geführt, so wird er auch im neuen Jahr mit uns und unserer gerechten Sache sein. ::

Im Hinblick auf unsere tapferen Heere und ihre treffliche Führung, wie auf die kraftvolle Stellung Deutschlands und seiner Verbündeten in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht und im Vertrauen auf Gottes gnädige weitere Mithilfe wollen wir auch in dieser schweren Zeit getrost vom alten ins neue Jahr hinübertreten. Stellen wir uns alle auch im neuen Jahr in den Dienst eines festen, unerschütterlichen Siegeswillen. — Das walte Gott!

Wandel.

Digitized by Google

Neujahrsbetrachtung.

Von Professor Frey, Posen.

Das alte Jahr mit seinem Hoffen und Harren, seiner Arbeit und Sorge, seinen blutigen Ringen und verzweifelten Kampfe, seinem Siegesruhm und stillem Dulden gehört der Vergangenheit an. Mit ehernem Griffel hat es sich eingeschrieben an Zeit und Ewigkeit für die Weltgeschichte. Für unser Volk bedeutet es mehr als ein ernste und doch erhebende Erinnerung. Es ist ein Wendepunkt im Leben unseres Volkes. Wie im Leben des einzelnen Menschen, so gibt es auch im Leben der Völker Wendepunkte. Da tritt das Gute wie das Böse, das Heil wie das Unheil, Gott und Satan so dicht heran, daß man wählen muß. Da gibts kein Ausweichen mehr, da rückt die Entscheidung gebieterisch heran und fordert das entscheidende Wort. Solch ein Wendepunkt ist heute auch für unser deutsches Volk angebrochen. „Quo vadis Germania", wohin wanderst du, Germania — so las ich in den ersten Kriegstagen, als Kriegserklärung auf Kriegserklärung folgte, wohl von einem Gymnasiasten an einen Gartenzaun in der Stadt angeschrieben. Ja, wohin steuerte unser Volk vor dem Kriege? Überall, auf allen Gebieten des Lebens Unsicherheit, Zweifel, Mißtrauen, Gleichgültigkeit oder gar Hohn und Spott über alles, was nicht dem einzelnen in klingender Münze lohnte. Genußsucht auf der einen und Unzufriedenheit auf der anderen Seite, Mangel an ernster Lebensauffassung und Mangel an Vertrauen zu sich und anderen machten die Arbeit zur Last, den Beruf zur Bürde. Das böse Beispiel der sogenannten höheren Stände hatte das Volk angesteckt und begann, fäulniserregend den ganzen Volkskörper zu zersetzen. Alter Glaube und fromme Sitte, Treue und hingebende, selbstlose Arbeit, bescheidene Zufriedenheit waren zur abgegriffenen Münze geworden, ja selbst Familienglück galt nichts mehr, und Vaterlandsliebe war zu einer nichtssagenden, inhaltslosen Phrase herabgesunken.

Auch unseren Feinden war dieser Zustand nicht verborgen geblieben. Aus dieser Erkenntnis schöpften sie die sichere Hoffnung auf baldigen Sieg. Eine sich zu erwartende innere Erhebung, eine Revolution, ein Auseinanderfallen der deutschen Stämme sollte es ihnen ermöglichen, dem gehaßten Nebenbuhler den Dolch ins Herz zu stoßen, Deutschland zu erniedrigen und zu früherer Ohnmacht zu verurteilen. So standen wir an einem großen Wendepunkt deutschen Lebens und deutscher Geschichte. Es galt, entweder feige Verzichtleistung auf deutsche Sitte, Bildung und Kultur, oder mit unserem erhabenen Führer durch Not und Tod zu Kampf und Sieg! Quo vadis Germania? Das Volk stand auf, der Sturm brach los. Noch war das Lebensmark des Volkes gesund. Alle Stämme, alle Konfessionen, alle Stände, alle Berufe, alle Parteien, Mann und Frau, Greis und Kind — sie alle durchzitterte die Größe des Augenblicks, sie alle vereinte der Ruf: Mit Gott für Kaiser und Vaterland! Gott sah gnädig herab auf sein Volk, er segnete unsere Opfer. Heute sind die Pläne der Feinde vereitelt. Das Land ist befreit. Der Sieg ist und bleibt unser! Schwere Opfer freilich hat der Krieg gefordert, neue wird er von uns noch fordern. Das aber sind wir gewiß, wir bringen sie nicht umsonst. Schon heute erntet unser Volk die Früchte seines Heldentums. Wie ein Phönix aus der Asche ist unserem Volke aufs neue erstanden Glaube und Liebe, Heldenmut und Treue. Der Krieg ist für unser Volk ein Erzieher geworden zu einer tieferen, ernsteren, sittlichen Welt- und Lebensauffassung. Das aber macht uns unbesiegbar. Das gibt uns frohe Aussicht in eine segensreiche Zukunft unseres Volkes, in der es in dauerndem Frieden seine gottgewollte Aufgabe vollführen kann, Träger einer Kultur zu werden, von der es gilt: „An deutschem Wesen wird einstmals die Welt genesen!"

Auch die Bienenzucht stand vor dem Kriege vor einem entscheidenden Wende-punkt. Die fortschreitende intensivere Betriebsweise der Forst- und Landwirtschaft

Digitized by Google

verringerte von Jahr zu Jahr die Bienenweide. Nur eine mit größeren Opfern an Zeit und Geld verbundene rationelle Bienenzucht vermochte noch zu bestehen. Aber den Wert ihres Haupterzeugnisses beeinträchtigte der unter günstigen Zollbedingungen eingeführte minderwertige Auslandshonig und mehr noch als dieser der gefälschte Honig, der ohne jede Berechtigung, nur um das kaufende Publikum zu täuschen, den Namen „Honig" führt. Die ganze Oberflächlichkeit und Äußerlichkeit aber unseres Volkslebens hatte für die stillen Freuden der Bienenzucht, für ihre inneren Werte kein Verständnis mehr. Nur noch ältere Leute sah man in den Vereinsversammlungen, auf den Bienenständen. Es fehlte der Nachwuchs, es fehlte die Jugend, die Trägerin der Zukunft. Was hat uns der Krieg gebracht? Was wird unserer Bienenzucht der Friede bringen? Auf den ersten Blick sehen wir nur Schaden. In weiten Teilen unseres Vaterlandes ist eine blühende Bienenzucht vollständig vernichtet. Durch mangelhafte Pflege infolge Einberufung zur Fahne ist die Bienenzucht vielfach auf das Allerschwerste geschädigt worden, und viele unserer lieben Imkerbrüder haben für ihr Vaterland das Leben gelassen und die verwaisten Stände trauern ihnen nach. Und wieder anderen hat der Krieg so große Berufsarbeit und Berufssorgen gebracht, daß die Zeit fehlt, einer Lieblingsbeschäftigung sich zu widmen, die früher die Erholungsstunden ausfüllte, und die im Schauen und Beobachten, im Helfen und Pflegen der Lieblinge erst die rechte Erholung sah, in der Erkenntnis der Wunder und Gesetze des Bienenstaates den großen Schöpfer und Erhalter aller Lebenden suchte, fand und verehrte. Nach dem Kriege aber werden für unser Volk so gewaltige, neue Aufgaben auftauchen, die die Stillarbeit unserer Bienenzucht übertönen und erst recht Zeit und Lust dazu nehmen werden.

Und trotz alledem brauchen wir nicht zu verzagen. Schon hat uns der Krieg etwas Großes gebracht. Die unter den Imkern Deutschlands kurz vor Beginn des Krieges erreichte Einheit ist gestärkt, geadelt worden durch die gemeinschaftliche, einheitliche Fürsorge für die durch den Krieg geschädigten Imkerbrüder. Wie ein junges Ehepaar erst die gemeinsame Sorge für das erste Kind wirklich unauflöslich verbindet, so wird die Sorge für unsere geschädigten Landesteile auch uns ein dauerndes Band werden, haben wir doch gleich zwei Sorgenkinder, Ostpreußen und Elsaß, zu pflegen und zu fördern. Zur Pflege aber gehört Geld! Zu einem geordneten Haushalt gehört ein kleines Vermögen. Wo dies nicht ererbt ist von den Vätern, muß es erworben werden. Es ist das Zeichen eines leichtsinnigen Lebens, von der Hand in den Mund zu leben. Dies gilt für jede Gemeinschaft, für Staat, Familie und Verein. Auch unsere Vereinigung muß aus dem Armenhause heraus. Es müssen Wege gefunden werden, die uns hierzu führen. Dabei ist aber nicht nur an eine bessere, weitgehendere Förderung unserer Sache durch den Staat zu denken, sondern vor allem müssen wir selbst uns helfen. Geld ist Macht! Mehr als seither müßte jedem einzelnen Imker zum klaren Verständnis gebracht werden, welche gewaltige Aufgaben die Vereinigung der deutschen Imkerverbände hat. Unsere Vereinigung ist noch zu sehr das Werk einzelner, wenn auch der Führer. Volkstümlich aber ist unsere Vereinigung noch nicht geworden. Hier gilt es zu arbeiten. Ist erst jeder Imker sich stolz bewußt, auch Mitglied dieser großen Vereinigung zu sein, dann kann der Verband mit höheren Beitragsforderungen kommen, er findet Unterstützung. Was fordern wir? Ein Glas Honig! Ist dies zuviel? Willst du nicht einmal dies kleine Opfer bringen? Dann ist die Bienenzucht wert, daß sie untergeht! Und du hast es verdient, daß der unlautere Wettbewerb des „Kunsthonigs" dich um den Erfolg deiner Arbeit bringt. Das damit gesammelte Vermögen aber käme der ganzen Bienenzucht zu gut und für die Vereinigung bedeutete es ein Bindemittel ersten Rangs, denn auch hier gilt: Geld hält zusammen! Während die jährlichen Zinsen entsprechende Verwendung fänden, könnte der Grund-

Digitized by Google

stock wieder zu Versicherungszwecken als Garantiefonds herangezogen werden. Der Krieg hat erwiesen, daß Deutschland heute das kapitalkräftigste Volk der Welt ist — und unsere Vereinigung ist die ärmste, die in Deutschland vorhanden ist, sie besitzt — Nichts!

Sind wir aber aus dem Armenhause heraus, so wird unsere Gemeinschaft geachteter dastehen und auch neue Mitglieder an sich ziehen. Hier aber öffnet sich eine Tür mit herrlichem Ausblick in die Zukunft. Ins Feld haben wir vor allem unsere Jugend gesandt. Frische, fröhliche Jünglinge, denen der Ernst des Lebens noch unbekannt war, sind hinausgezogen. Als reife Männer kehren sie zurück. Das furchtbare Miterleben dieses gewaltigen Ringens, die übermenschlichen Anstrengungen, die ständige Nähe des Todesengels und das innere Erlebnis einer wunderbaren Führung Gottes hat sie in kurzer Zeit gereift, hat in ihrem Innern einer ernsten Lebensauffassung den Platz bereitet. Das sind die geborenen Rekruten für unsere Bienenzucht. Diese edle, Herz und Gemüt befriedigende Beschäftigung wird sie anziehen und dauernd festhalten. Für manchen aber wird die Bienenzucht auch eine erwünschte, leichte Nebenbeschäftigung werden, die er auch bei geschwächten Kräften mit Erfolg betreiben kann. Im Freundeskreis der Imker endlich wird er edle Freude und Erholung finden, die er sonst vergeblich sucht. An uns liegt es, die Tür recht weit zu öffnen und zum Eintritt einzuladen! Wir können dies heute um so leichter, da den meisten unserer Krieger und besonders den verwundeten und erkrankten im Felde und im Lazarette der Wert echten Honigs erst zu vollem Bewußtsein gekommen ist. Damit aber komme ich auf den größten Nutzen, den der Krieg heute schon der Bienenzucht gebracht hat. Die Bedeutung des Honigs als Nahrungs- und Heilmittel ist wieder zu voller Geltung gekommen! Hierdurch sind wir einen gewaltigen Schritt vorwärts geschritten. Gelingt es uns nach dem Kriege, durch ein Honigschutzgesetz unseren Honig gegen unlauteren Wettbewerb, gegen eine irreführende, betrügerische Reklame des gefälschten Honigs zu schützen, und dies muß uns gelingen, so dürfte die Bienenzucht besseren Tagen entgegengehen, vorausgesetzt, daß seitens einer weisen Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften der Bienenzucht die Unterstützung zuteil wird, die sie als unentbehrlicher Teil der Land- und Forstwirtschaft, als Erzeugerin sozialer und als Pflegerin sittlicher Werte verdient.

Große Fragen sind nach dem Kriege zu lösen. Es gilt:

1. Hilfe für unsere durch den Krieg geschädigten Imkerbrüder.
2. Ersatz für unsere gefallenen Helden.
3. Erweiterung der unserer Vereinigung gesteckten Ziele — Selbsthilfe.
4. Gesetzlicher Schutz unserer Erzeugnisse.
5. Weitgehende Förderung der Bienenzucht seitens des Staates.

Gott segne unsere Bestrebungen und erwecke uns treue Freunde und selbstlose Mitarbeiter im ganzen Reiche! Glück auf zum Neuen Jahre!

Allen Verbänden und Mitgliedern unserer Vereinigung im Lande und draußen vor dem Feinde ein herzliches „Gott sei mit Euch im neuen Jahre!"

Gott segne Fürst und Volk, Führer und Heer!
Gott schenke uns einen baldigen, ehrenvollen Frieden!
Gott schütze unsere liebe Bienenzucht!

Mit treuem Imkergruß!

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Frey. Büttner. Küttner.

Digitized by Google

Neujahrsgruß der Schriftleitung.

Um der Neujahrsbetrachtungen nicht zu viel werden zu lassen, wollen wir uns ganz kurz fassen. — Allen Mitarbeitern sagen wir besten Dank, daß sie auch im ernsten Kriegsjahr, wo der Druck der Kriegsereignisse oft schwer auf den Seelen lastete, nicht ermüdeten, der Bienenpflege und unseren Lesern Neues und Wissenswertes zu bieten.

Wir bitten auch im neuen Jahr dringend, daß sie uns treu bleiben. Doch wie viele sind unter unseren 10500 Landesvereins-Mitgliedern, die aus ihrer Erfahrung heraus zum besten der Bienenzucht Mitteilungen machen könnten, die es aber bis jetzt unterlassen haben. Wenn der Krieg uns Deutsche gelernt hat, in wirtschaftlicher Hinsicht unerreicht dazustehen, dann darf auch der Imker nicht fehlen, wenn es gilt, die Bienenzucht als einen vollwertigen Zweig der Landwirtschaft auszugestalten. Einer für alle und alle für einen! Also heraus mit der Erfahrung und Wissenschaft! Das gibt den Kitt und die Kraft zu gemeinsamer Arbeit.

Auch unser wirtschaftlicher Kampf auf dem Gebiet der Bienenzucht ist noch nicht durchgefochten, und unsere Bienensache braucht weitere treue Streiter des Geistes im besten Sinne des Wortes.

Möge daher das neue Jahr neben dem Sieg unserer tapferen Heere und dem ehrenvollen Frieden für unser Vaterland einen neuen Aufschwung aller ehrlichen Berufe und insbesondere der Bienenzucht bringen! Burkhardt.

Unsere neuerrichtete Honigvermittlungsstelle.

Sie liegt zwar noch in den Windeln und hat auch schon erfahren, daß aller Anfang schwer ist.

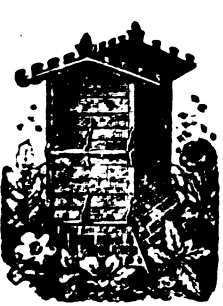
Aber sie hat schon große Schritte vorwärts gemacht. Nicht weniger als 45 Zeitungen haben unseren Honigmarktbericht veröffentlicht. Wie uns bekannt geworden ist, sind in der kurzen Zeit von 14 Tagen mehr als 15 Zentner Honig durch die Vermittlung der Honigvermittlungsstelle abgesetzt worden. Täglich treffen Anfragen von Käufern ein.

Nun aber an die Verkäufer eine Bitte: Wer seinen Honig verkauft hat, der möge eine Postkarte nehmen und der Vermittlungsstelle mitteilen, daß er von der Honigtafel gestrichen wird. Sonst kommen die Käufer in die Lage, an verschiedene Verkäufer umsonst schreiben zu müssen, und unsere Vermittlungsstelle kommt in Ungelegenheiten

Anmeldekarten stehen durch die Herren Vereinsvorstände zur Verfügung.

Burkhardt.

Am Bienenstand im Januar.



Gott zum Gruß im Neuen Jahr und den Friedensengel für das Jahr 1916! Möge der Völkerfrieden dem gewaltigen Ringen ein Ende bereiten, damit der Friede wieder einziehe in so viele bangende, verwaiste Herzen!

Ausgenommen die von der Kriegsfurie heimgesuchten östlichen und westlichen Grenzgegenden haben die deutschen Imker ein Jahr hinter sich, das hier mehr, dort weniger von seinem Honigsegen niederträufelte. Übergangen wurde auch in unserem engeren Vaterlande keiner; der Schwarzwald gab sogar überreichlich. Von diesem Reichtum sollen auch unsere Feldgrauen etwas verspüren, keinenfals wollen wir den Aufruf in der vorigen Nummer der Bienenpflege unbeachtet lassen, vielmehr der Anregung Folge geben.

Unsere Völker sind volksstark und mit reichen Vorräten versehen in den Winter gekommen. Nicht in letzter Linie sind daran die in diesem Jahr ausnahmsweise rasch und gut befruchteten

Digitized by Google

jungen Königinnen schuld. Es wird das für viele Imker ein Ansporn sein, im kommenden Jahr den Züchtbestrebungen mehr Gehör zu schenken, vor allem aber für ältere und schlechte Mütter unbedingt Ersatz zu schaffen.

Nun befinden wir uns im Winter. Die rauhen, böigen, regentriefende Herbststürme verschonten uns nicht. Wir sind das vom Herbste ja gewöhnt, daß sich da der Himmel tagelang in trübe Schleier einhüllt. Er gleicht „einem feuchten Auge, dem mit jedem Blick eine Träne entfallen kann." Als sich zwar die Wolkenschleier bei den warmen Luftströmungen teilten, versuchten die Bienen es noch mit allgemeinen Ausflügen und kamen am 10. Dezemeer mit Haselhöschen zurück. Wohlverwahrt und nicht ganz sich selbst überlassen verharren sie jetzt in der Winterruhe. — Immer vertraulicher und enger schließt sich auch der häusliche Kreis um den Familienvater, wenn er nach Feierabend von den welterschütternden Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen berichtet. Da funkeln die Augen der Knaben und Mädchen, nicht braucht er da, um die lauschenden Ohren zu bannen, Sagen ehrwürdiger Vorzeit heranzuziehen. Der Bienenvater nützt diese Winterzeit weiterhin aus. Er liest die geliebte Bienenzeitung, erholt sich Rat aus Bienenbüchern, noch mehr aber läßt er die Erlebnisse des Bienenjahrs mit kritischem Verstande vorbeigleiten und zieht für sich und andere weise Lehren daraus. Er bedenkt: Stehen bleiben: es wäre der Tod; nachahmen: es ist schon eine Art von Knechtschaft; eigene Ausbildung und Entwicklung: das ist Leben und Freiheit." L. von Ranke.

Der Anfänger macht sich an solche erfahrene Imker heran, redet von seinen Mißgriffen, erholt sich Rat und entlockt dem gewöhnlich schweigsamen erfahreneren Kollegen wertvolle Mitteilungen über die ihm noch verschlossenen Geheimnisse des Lebens und Treibens im Bienenstaat.

„Sag, o Weiser, wodurch du zu solchem Wissen gelangtest?
Dadurch, daß ich mich nie andre zu fragen geschämt."

Herder (nach Sedi).

So sehr der Deutsche in die stille Beschaulichkeit des deutschen Winters sich wohlig vertieft, so gibt er seinem Dichten und Denken gerne Flügel, die ihn voraustragen in jene Zeit, wo die alles gleichmachende weiße Decke verschwindet, warme Lüfte die starre Erdrinde lösen und dem Bienlein einen reich gedeckten Tisch hinzaubern.

„In Winterszeit aus Frühjahr denken,
auf sonn'gen Pfad die Blicke lenken,
genießen jede kleine Freud',
die sich am Weg des Lebens beut.
Dankbar und froh bei Wen'gem sein
und mutlos nie — die Kunst sei Dein!

Der Immenvater

Imker, spendet Honig in die Lazarette!

Interessante Fragen aus dem Triebleben der Bienen im Lichte neuerer Forschung.

Unsere letzten Arbeiten auf dem Stande sind beendet. Unsere Bienen haben sich zur Winterruhe zurückgezogen. Zurück tritt das Interesse für praktische Fragen, und sofern noch solches vorhanden ist, werden diese Fragen von unserem „Immenvater" in trefflicher Art in den Monatsanweisungen erörtert. Jetzt kommt die Zeit, wo der Imker, sofern er echter Bienenvater ist und die Bienen nicht bloß als Nutzobjekt betrachtet, in den langen Abenden gerne nachdenkt über die „Geheimnisse" seiner Lieblinge. Meine heutigen Ausführungen sind einem Gebiet entnommen, auf dem nach meiner Ansicht in erster Linie die Wissenschaft das Wort haben muß. Unser ureigenstes Gebiet ist die Bienenpflege, da sind wir die Fach- und Sachverständigen; das Gebiet der Bienenkunde gehört den Berufs-Biologen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir alles blindgläubig hinnehmen sollen, daß wir selber nicht auch denken dürften, denn selbst „Konzilien können irren". Ich habe daher auch bei meinem Studium unsere „Imkerforscher" zu Rate gezogen. Meine Ausführungen stützen sich in der Hauptsache auf die trefflichen Arbeiten von Prof. Dr. H. v. Buttel-Reepen und Prof. Dr. Zander. Beide sind ja keine „weltfernen" Gelehrten, sondern selbst in der Praxis stehende Imker.

Wenn wir Fragen aus dem Trieb- oder Instinktleben zu erklären versuchen, so können wir dabei den Weg gehen, den die Bienen einst bei ihrer Entwicklung gegangen sein mögen, oder wir erklären diese Fragen im Hinblick auf den Zweck, auf das Ziel. Der sicherste Weg ist der erstere, der die Stammesgeschichte aufsucht, er ist am wenigsten dem Spekulationsgeist ausgesetzt.

Digitized by Google

Wer sich rasch über die Stammesgeschichte unterrichten will, verweise ich auf meine Abhandlungen in Bienenpfl. Nr. 2 und 3 Jahrgang 1913. So wie sich alles Leben im Laufe der Jahrtausende aus niederen, einfachen Formen herausentwickelt hat, so haben sich auch die Instinkte aus niederer Form entwickelt. „Instinkte sind auf ererbten Bahnen verlaufende Reflexe", die zum Erhalten des Lebens notwendig geworden sind. Zugleich möchte ich aber bemerken, daß gerade die Wissenschaft nicht der Meinung ist, als könne das ganze Wesen der Bienen restlos aus dem Trieb- und Sinnesleben erklärt werden; sie spricht auch den Bienen seelische Vorgänge zu, wenn auch niederer Art. Ihr ist also die Biene nicht bloß eine Reflexmaschine. Erklären wir das Triebleben im Hinblick auf den Zweck, so läuft man, insbesondere als Nichtwissenschaftler, Gefahr, zu viel Vermenschlichung hineinzutragen. So wie wir es in diesem oder jenem Fall machen würden, so schreiben wir es den Bienen auch zu, wir legen Gaben in sie hinein, die tatsächlich nicht vorhanden sind. Gerade diese Erkenntnis scheint nach meiner Meinung es auch gewesen zu sein, daß unsere „Imkerforscher" zu weit gingen und alles auf mechanischem Weg zu erklären versuchten. Beide Fehler vermeidet man, wenn man den Weg der Stammesgeschichte geht. Freilich werden uns auch hier nicht alle Auffassungen und Erklärungen restlos befriedigen, manche „Geheimnisse" werden wohl erst von späteren Geschlechtern erfaßt werden, manche werden auch für immer den Gelehrten ein „Buch mit sieben Siegeln" bleiben.

Wie erklärt sich das Schwärmen?

Die unter den Imkern verbreitetste Auffassung ist die durch die Futtersaftlehre gegebene, die Gerstung aufstellte. Sie lautet kurzgefaßt etwa so: Infolge besserer Tracht und höherer Wärme tritt bei den Brutbienen eine Futtersaftspannung ein, die ganz besondere physiologische Zustände hervorruft, welche über den Bau- und Drohnentrieb ihre Auflösung im Schwarm findet.

Von den Gegnern dieser Lehre wird etwa folgendes eingewendet: Nicht besondere physiologische Zustände, hervorgerufen durch die Futtersaftspannung, können die Ursache des Schwärmens sein. Wären sie die Ursachen; wie ließe sich dann erklären, daß die Trachtbienen, die ja gar nicht von der Futtersaftspannung betroffen werden, auch am Schwarm teilnehmen?! Ferner kann es nicht gelten, daß kein Absatz für Futtersaft mehr möglich ist, denn nach Abzug des Vorschwarmes findet man oft genug noch offene Brut. Oder wie will die Futtersaftspannung das Abstoßen von 3 oder mehr Schwärmen erklären? Warum soll die Futtersaftspannung bei den verschiedenen Rassen so verschieden wirken? Wie erklärt es sich, daß dann vor dem Schwarm gerade der Bau- und Sammeltrieb aufhört? Dieses u. a. spricht dagegen, daß die Futtersaftlehre die Ursache des Schwärmens ganz erklären kann.

Die Gegner dieser Auffassung stellen etwa folgendes auf: Physiologische Zustände, hervorgerufen durch Geschlechtsreize oder Nervenregungen, dringen zum Schwarm. Das Schwärmen ist ein Geschlechtsakt, der die Vermehrung zur Folge haben muß. Die Futtersaftspannung ist nur eine Begleiterscheinung, welche den Schwarmtrieb begünstigt. Wenn durch Bauenlassen usw. der Schwarm hinausgeschoben werden kann, so stimmt das ganz mit dem überein, daß durch Arbeit die Geschlechtsreize abgelenkt werden können. Bekannt ist das Wort: „Man muß dem Jüngling Arbeit geben, dann kommt er nicht auf dumme Gedanken".

Dickel erklärt das Schwärmen als die Folge äußerer und innerer Störungen des Normalzustandes der Bienen. Die inneren Störungen liegen insbesondere in dem besonderen Verhältnis der Arbeitsbiene zur Königin. Genauer darauf einzugehen liegt nicht in dem Rahmen meiner heutigen Ausführungen. Aber warum sollen diese „inneren Störungen" bei den verschiedenen Rassen und Trachtverhältnissen so verschieden wirken? Wie erklärt nun die Wissenschaft das Schwärmen?

Digitized by Google

Zander sieht im Schwarm ein Wiederaufleben des Wandertriebs. Er sagt: „Die ungeheure Zahl von Individuen, welche sich bei unbeschränkter Individuenvermehrung auf einen kleinen Raum zusammendrängt, ist der Gefahr des Nahrungsmangels und Untergangs ausgesetzt. Darum verlassen viele Organismen zur Fortpflanzungszeit die bisherige Wohnstätte um den Nachkommen neue Weideplätze und günstigere Lebensbedingungen zu sichern". Dickel erwidert darauf: „Die dummen Kerle von Schwärmen hängen sich an den nächsten Baum oder Strauch, um sich in einen leeren Kasten einfangen zu lassen". „Nicht Sicherung neuer Weideplätze und günstiger Lebensbedingungen hat das Schwärmen der Bienen zur Folge, sondern umgekehrt: Gefährdung ihrer künftigen Existenz durch Nahrungsmangel".

Gewiß hat hier Dickel recht, denn jeder Imker weiß, daß das Schwärmen, insbesondere wenn es häufig auftritt, direkt den Ruin der Völker zur Folge hat. Gerade die ungünstigen Trachtverhältnisse Deutschlands haben in unserer deutschen Biene eine schwarmfaule Rasse herausgezüchtet.

Auch v. Buttel-Reepen sucht das typische Schwärmen unserer Biene aus dem Ganzschwärmen zu erklären.

Offen gestanden, die Wissenschaft hat mich hier mit ihren Erklärungen nicht befriedigt.

Meine persönliche Auffassung über das Schwärmen ist folgende: Trennen wir das Ganzschwärmen von den Teilschwärmen. Zu den Ganzschwärmen rechnen wir die Hunger- und Notschwärme, das Ausreißen der Schwärme bei Bränden und dergl. Ihr Zweck ist Schaffung anderer, günstigerer Verhältnisse und ihre Ursachen sind Störungen äußerer und innerer Art des Normalzustands. Für uns Imker sind aber nur die Teilschwärme, das eigentliche typische Schwärmen unserer Bienen, von Interesse. Ihr Zweck ist die Vermehrung, die Fortpflanzung, und die eigentliche Ursache ist der Erhaltungstrieb der Art, der in jedes Lebewesen gelegt ist und nicht weiter erklärt werden kann.

Der Weg der Bienen, diesen genannten Zweck zu erreichen, führte über das Schwärmen. Ein anderer Weg war nicht möglich. Ich erkläre das mir etwa so: Gehen wir etwa von dem Zeitpunkt aus, als unsere Biene in ihrer Entwicklung zur Familie, zur Kolonie geschritten war, ja als sogar die 3 Arten von Zellen schon vorhanden waren. Nach v. Buttel-Reepen hatte unsere Bienenfamilie von jeher nur eine Königin, nach Weismann ist dieser monogyne Zustand (eine Königin) erst durch Auslese entstanden. Beide Annahmen vertreten aber die Tatsache, daß nur durch das Vorhandensein von einer Königin der wirkliche Grund gelegt war, daß sich der Bienenstaat zu seiner jetzigen Höhe entwickeln konnte. Vielleicht haben all die Wespen- und Hummelarten diese Höhe nicht erreicht, weil sie mehrere Königinnen dulden, also polygin sind. Durch den monogynen Zustand blieb der Charakter des Bienenstaates ein einheitlicher, die Langlebigkeit und bessere Fruchtbarkeit der Königin wurde dadurch herausgebildet. Durch diesen monogynen Zustand trat nun in Hinsicht auf die Vermehrung ein Konflikt ein, der sich in Schwärmen löste. Es trat die Vermehrung durch Teilung ein, wie wir es bei anderen niederen Tieren, bei Knollen- und Zwiebelgewächsen auch haben. Da immer nur eine Königin geduldet wurde, mußten die anderen Königinnen ausziehen, Kolonien zu gründen. Die Königin hatte aber damals ihre Fähigkeit, selbst eine Kolonie zu gründen, eingebüßt. Ihre Bau- und Fütterungsinstinkte waren an andere übergegangen, deswegen mußten Arbeitsbienen mitziehen. Die Mittel zum Zweck, die eigentlichen treibenden Faktoren, die zu diesem Weg drängten, waren verschiedener Art. In der Hauptsache lagen sie im Geschlechtsleben, das ja auch in allen 3 Bienenarten zum Ausdruck kommt. Den Beweis für diese Annahme sehe ich darin, daß das Schwärmen nur zur Drohnenzeit vorkommt. Gerstung hat in seiner Futtersaftlehre und Dickel in seiner Auffassung des Schwärmens solche Mittel gefunden. Sie suchten den Trieb zu erklären und fanden die Umstände, welche den Trieb, den Zweck erreichen helfen. Wir Imker haben nun ein Interesse daran, gerade diese Umstände aufzusuchen. Je besser wir dieselben kennen,

Digitized by Google

desto mehr haben wir das Schwärmen in der Hand, wir werden es wohl nie ganz unterdrücken können, und es läge auch gar nicht in unserem Interesse, aber Zahl und Zeit der Schwärme zu bestimmen, das ist für uns sehr wichtig, weil vielfach der Erfolg unserer Bienenzucht davon abhängt.

Wie erklärt sich das Auftreten von Afterköniginnen?

Ist ein Volk längere oder kürzere Zeit weisellos, und ist die Möglichkeit, eine Königin nachzuziehen, nimmer gegeben, so kommt es vor, daß irgend eine oder mehrere Arbeitsbienen Eier legen. Es treten also sogenannte Afterköniginnen oder Drohnenmütterchen, der Schrecken der Imker, auf. Ob es je vorkommt, daß neben einer Königin Arbeitsbienen Eier legen, ist bis jetzt nicht einwandfrei erwiesen. Wohl führt Dzierzon einen einzigen solchen Fall an; er schließt aber nur aus dem Vorhandensein einer schwarzen Drohne in einem Italienervolk auf eine Afterkönigin. Dzierzon übersah vielleicht, daß Drohnen „Kosmopoliten" sind, die, wenn sie sich verfliegen, anstandslos in jedem Volk aufgenommen werden.

v. Buttel-Reepen erklärt sich das Auftreten von Afterköniginnen etwa auf folgende Art: Dadurch, daß die Brutammen keinen Absatz für den Futterbrei hatten, weil keine Brut mehr da war, blieb ihnen der Futterbrei zur eigenen Nahrung und dadurch „wurde die Entwicklung der Ovarien (Eierstöcke) angeregt und das Produzieren von Eiern beginnt". Da nun mit Vorliebe Drohnenzellen, ja sogar Pollenzellen bestiftet werden, so erblickt er darin ein Aufleben alter Instinkte. In dem Stadium der Entwicklungsgeschichte der Bienen, als noch neben der Königin Arbeitsbienen Eier legten, wurden die Zellen mit honigdurchtränktem Pollen versehen und dann ein Ei darauf gelegt und die Zelle geschlossen. Bei den stachellosen Bienen sehen wir dies heute noch. Auch das erinnert an ein Aufleben alter Instinkte, daß gerade die Afterköniginnen mehrere Eier in eine Zelle legen. Wenn eine Königin mehrere Eier in eine Zelle legt, so geschieht dies nur dann, wenn dieselbe sehr fruchtbar ist und ein Mangel an Brutbienen oder geputzten Zellen vorhanden ist.

Wie erklärt sich, daß nach Königinverlust Drohnenzellen aufgeführt werden?

Auch diese Merkwürdigkeit kann nur aus der Stammesgeschichte erklärt werden. Für die junge Königin haben diese Zellen keinen Zweck mehr. Wer sollte sie bestiften, daß die darin entstehende Drohne zur Befruchtung der jungen Königin gelangen könnte? Es müßte schon eine Afterkönigin sein; bei unserer Biene wird aber, solange offene Brut vorhanden ist, keine Afterkönigin geduldet. In früheren Zeiten aber waren Afterköniginnen neben der Königin keine Seltenheit und haben sich auch an der Erzeugung von Drohnen beteiligt, wie wir es heute noch bei den Hummeln und Wespen sehen. Damals war also der Instinkt nach Abgang der Königin Drohnenzellen zu bauen, ein nützlicher. Auch eine Drohnenschlacht war damals nicht nötig, da die Drohnen nicht so zahlreich und viel kurzlebiger waren.

Warum werden in weisellosen Völkern die Drohnen geduldet?

Der Imker hält ein Volk das bis in den Spätherbst hinein Drohnen hegt, für verdächtig. In den meisten Fällen kann er Weisellosigkeit feststellen. In normalen Völkern findet die Drohnenschlacht statt. Warum stößt aber das weisellose Volk in der Unzeit diese Schmarotzer nicht ab? Die Antwort: das Volk fühlt seine Weisellosigkeit und sieht nun in den Drohnen einen Ausweg, ist keine Erklärung. Die rechte Antwort ergibt sich auch aus der Stammesgeschichte. Es gehört zum Wesen der Weisellosigkeit, daß unter solch anormalen Zuständen alte Instinkte wieder aufleben. Wie schon gesagt, haben in früheren Zeiten Arbeiterinnen neben der Königin Drohnen erzogen, dieselben also überhaupt auch nicht abgeschlachtet. Aus stammesgeschichtlichen Gründen müssen wir also in der Pflege der Drohnen in weisellosen Völkern ein Wiedererwachen alter Instinkte annehmen.

Digitized by Google

Wie ist das Einschließen der Königin durch Arbeitsbienen aufzufassen?

Gewiß haben schon die meisten Imker die Beobachtung gemacht, daß, insbesondere im Frühjahr, die Königin in auffallender Weise von den Bienen eingeschlossen, eingeballt wird. v. Berlepsch erblickt darin einen Schutzinstinkt, er glaubt, daß fremde Bienen dabei beteiligt sind und nun zum Schutz der Königin die eigenen Bienen sie einschließen. Aber ebenso kommt es vor, daß fremde Königinnen eingeschlossen werden. v. Buttel-Reepen sieht in der Einschließung der Königin im eigenen Volk eine Instinktsirrung, denn ein Schutz sei offenbar nicht nötig; bei der Einschließung der fremden Königin liegt die Sache anders. Die Bienen sehen, wie einzelne Bienen die fremde Königin verfolgen, es treten die Verfolgungsinstinkte in Tätigkeit, und die anderen beteiligen sich an der Verfolgung und Einschließung, menschlich ausgedrückt, ohne eigentlich zu wissen, warum. Hüte sich der Imker im Frühjahr, unnötige Eingriffe bei den Bienen zu machen! Manche Königin hat durch Einschließung, veranlaßt, durch Störung des Imkers, das Leben lassen müssen. Füttert man im Frühjahr oder Herbst bei kühler Witterung, sofort stürzen die Bienen zum Ausflug heraus, obgleich draußen nichts mehr zu finden ist. Menschlich gesprochen, die Bienen werden in die Meinung versetzt, draußen sei die beste Tracht und Tausende müssen ihr Leben lassen. Merke sich daher der Imker, bei kühler Witterung nur abends zu füttern. Was hier bei den Bienen vorgeht, beruht auch auf einer Instinktsirrung. Solche Instinktsirrung benützt der Imker bei der Spekulativfütterung.

Die Einschießung der Königin kann man aber auch aus dem Sinnesleben erklären. Die eingeschlossene Königin gibt einen bestimmten Ton aus Angst von sich — (die fremde Königin aus Furcht vor den Bienen, die eigene aus Furcht vor dem störenden Eingriff des Imkers) —. Als Reaktion auf diesen Angstlaut geschieht seitens der Bienen das Einschließen. Wir sehen auch sonst, daß auf bestimmte Laute seitens der Königinnen oder der Bienen Reaktionen erfolgen. Ich erinnere an den Schwarm-, Stech- und Sterzelton, Jeder Imker, der schon Königinnen zugesetzt hat, weiß, daß sofort nach Zusetzen der Königin das heulende Volk beruhigt ist. Gewiß spielt der Nestgeruch dabei eine große Rolle, aber dieser kann doch nur bei den in nächster Nähe der Königin sich befindenden Bienen ausschlaggebend sein. Offenbar ist es ein Laut, den die Königin oder die Bienen von sich geben, wenn er auch für unser Ohr unhörbar ist, der das Signal für die anderen Bienen im Volk gilt. Diese Annahme wird auch durch die Tatsache bestärkt, daß, wenn man eine Königin wegfängt, sofort das Volk braust. Es kann offenbar nicht der Individualgeruch der Königin allein sein. Jedenfalls gibt die Königin auch selbst Laute von sich, die die Bienen als Zeichen ihres Vorhandenseins ansehen, dies ist auch die Ursache, woran die Bienen ihre Weisellosigkeit sofort erkennen. Bei sehr guter Tracht, wie z. B. in diesem Jahr, sind die Sammelinstinkte derart angeregt, daß alles andere zurücktritt, und Weisellosigkeit oft lange nicht bemerkt wird.

Wie sind die gegenseitigen Hilfeleistungen unter den Bienen aufzufassen?

Wir Imker haben alle schon beobachtet, wie die Bienen desselben Stockes sich gegenseitig bei den Arbeiten helfen, gemeinsame Sanitätsdienste leisten, gemeinsam Wache halten usw. Um diese Frage zu beantworten, stelle ich die Vorfrage: Kennen sich die Bienen untereinander? Gewiß! Kommt eine fremde Biene ans Flugloch, so wird ihr der Eingang verwehrt, außer sie kommt mit vollem Magen und gibt ihren Honig gleich ab. Dieses gegenseitige „Kennen" erklärt sich aus dem Nestgeruch. Dieses „Kennen" führt aber noch lange nicht zu Hilfeleistungen. Wespen und Hummeln kennen sich am Nestgeruch gewiß auch, und doch findet man bei ihnen keine Hilfeleistung wie bei unseren Bienen.

Wenn man aber beobachtet, wie hungrige Bienen gefüttert werden, mit welcher Liebe (menschl. ausgedrückt) sie an der Königin hängen, so drängt sich die Frage auf: Soll das alles nur Reaktion niederer Instinkte sein? Ja, Bewachung des Flugloch mag aller-

Digitized by Google

dings auf besonderen Wächterinstinkten beruhen. Sie lassen sich wohl aus der Stammesgeschichte der Bienen erklären, denn Wachtdienste haben wir bei den Hummeln, ja sogar bei der einzellebenden Biene.

Aber diese geradezu rührende Liebe — menschl. gesprochen — zur Brut und Königin weist hin auf seelische Fähigkeiten. Zander und v. Buttel-Reepen erkennen den Bienen seelische Fähigkeiten zu. Warum sollen wir Imker unsern Lieblingen dieselben absprechen?! Es brauchen diese Vorgänge deswegen noch lange nicht so aufgefaßt zu werden, als würden sie von den Bienen bewußt geschehen. Wo ist die Grenze zwischen höherem Instinkt und niederer psychischer Anlage? Ehrlich gestanden, mir gefällt unser Bienenvolk so viel lieber, wenn ich auch „Seelisches" in ihm sehen darf, als wenn es bloß eine „strohdumme Reflexmaschine" ist.

Und nun komme ich zum Schluß noch zu der Frage: Kennen die Bienen den Bienenvater? Ausgeschlossen! sagt der Imker, ausgeschlossen! sagt auch die Wissenschaft. Obgleich den Bienen niedere seelische Fähigkeiten nicht abgesprochen werden können, so erreichen sie doch nicht die Höhe, daß die Bienen fähig wären, den Imker als ihren Versorger zu erkennen. Unter den Nichtimkern ist vielfach der Glaube verbreitet, als werde der Imker von seinen Bienen erkannt, und deshalb weniger gestochen. Aber wir alle wissen, worauf es beruht, daß der Nichtimker mehr gestochen wird als der Imker. Wir bleiben ruhig am Stand, während der Nichtimker bei der nächsten summenden Biene zu schlagen anfängt und sofort sitzt bei ihm ein Stich, denn der Stich ist nur die Reaktion auf den Reiz. Je ruhiger wir arbeiten, desto weniger Stiche gibt es. Natürlich spielt dabei auch die Rasse, das Wetter; die Tracht eine Rolle, was wir Imker berücksichtigen. Ein „Kennen" der Bienen ist ausgeschlossen, sie stechen uns beim Füttern wie beim Schleudern. Wer sagt der Königin, in welche Zelle befruchtete und unbefruchtete Eier sie ablegen muß? Warum fliegt die Biene beim Ausflug immer nur auf Blüten derselben Art? Wäre es anders, gäbe es keine Befruchtung der Blüten durch Bienen. Diese Fragen könnten noch durch viele vermehrt werden.

Und nun, l. Imkerfreund, haben dich meine Ausführungen befriedigt? — restlos? Wohl kaum! Gewiß bist du des Eindrucks nicht los geworden: All unser Wissen ist Stückwerk! Aber abgelenkt wurdest du auf ein Stündchen von Krieg und Kriegsgeschrei, von Lug und Niederträchtigkeit im Völkerleben. Und angeregt haben sie dich, deine Bienen noch mit mehr Liebe zu beobachten und über die „Geheimnisse" nachzudenken. Immerhin, das wahre Glück liegt nicht im Besitz der Wahrheit sondern nach Lessing im Suchen nach Wahrheit. Freuen wir uns daher unserer Lieblinge, daß sie uns dieses Glück immer aufs neue teilhaftig werden lassen.

Gottwolishausen Fr. Fischer.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Probiert wird's!

Heller Sonnenschein lacht. Wunderbar ist's draußen in Gottes schöner Natur. Könnte ich doch mit meinen Bienen, summend, Gottes Garten durchschweifen: Ich gäbe was darum! 's geht nicht, denn Bienenzucht treibe ich im Nebenberuf.

Aber trotzdem mit Ernst — keineswegs nebensächlich.

Mein Freund Christian, in dessen Haus ich „die Trommel rühre", bestätigt es jedem, der es haben will.

Wie könnte er denn sonst zu dem klassischen Ausspruch kommen: „Dir honigt noch der Hohlziegel!"

Digitized by Google

Fast schien es, als ob der Segen kein Ende nehmen wollte.

Immer wieder tönte das Lieblingsliedchen aller Imker: „Rühret die Schleuder!"

Und man rührte sie eben, und mit jeder Schleuder wuchs das Staunen, wuchs die Freude, kam ein seliges Gefühl ins Herz gezogen, neuer Mut und neue Liebe zur alten Sache. Man sah vergrämte Gesichter sich wieder glätten, gefallene Hoffnung sich neu beleben. Den Weg, den man erfolglos ging, und den man zu verlassen beschlossen hatte, man will ihn nun wieder von neuem gehen.

Tue es, mein lieber Freund! Es wird dich nicht gereuen. Es muß dir mit deiner Imkersache eben gehen, wie manchem der geheiratet hat. 's Geld war ihm zunächst die Hauptsache (bloß weil er's gebraucht hat). 's Weib und seines Weibes oder seine Liebe waren vorerst Nebensache. Die Liebe kam vielleicht etwas später — hinten nach gehinkt — denn wohl um so größer! — Und diese Sache war gut! Dir war vielleicht auch der Honig die Hauptsache. Woher deine mageren Völklein ihn nahmen, darum zerbrachst du dir den Kopf nicht lange. Jetzt nachdem dein Imkernachbar mit der gleichen Völkerzahl das doppelte Quantum gemacht hat — jetzt spürst auch du in deinem Herzen auf einmal „mächtige Liebe" zu deinen Honigvögelein. Busch würde denken: „Mit dem Geld kehrt Liebe ein — warum soll's denn nicht so sein!"

Mit schlauen Fragen suchst du dem Geheimnis deines Nachbars näher zu kommen. Der will nicht hören und verstehen. Geheimnisse gibt man nicht gerne preis; am unliebsten ungestümen Freunden. Weil ich aber weit von dir wohne, will ich dirs verraten. Doch höre! Wärest du ein ordentliches Mitglied deines Imkervereines, dann hättest du es schon hundertmal gelesen in deiner „Bienenpflege" und tausendmal gehört in den Versammlungen. Nun — aufgepaßt! Die Kunst, als Imker Erfolg zu haben, liegt in starken Völkern.

Des Jungimkers Stolz sind recht viele Völker. Ob ein solches zwei oder sieben Waben besetzt, ist ihm einerlei. Und damit der Stand beizeiten voll ist, verschreibt man sich direkt aus Krain oder einer krainerisch-württembergischen Zweigstation echte, schwarmlustige Vollblutkrainer oder aus der Lüneburger oder einer sonstigen Heide, Vollblutheidebienen. Dann klappt's!

Was er sich selbst und andern Unheilvolles auf den Stand geschafft hat, das sieht dieser Bienenenthusiast eben zu spät ein.

Starke Völker und Schwärme erhält man auch durch unsere echt deutschen Bienen.

Was nützen Fleischklötze!

Sie kommen mir immer vor, wie die pausbackenen, aufgepäppelten, stets aufgeputzten Dämchen.

Gilt's bei ihnen einmal ernstlich Hand anzulegen, dann sind sie dazu unfähig. Die Fülle schwindet, die Schönheit auch und was übrig ist, ist erbarmungswürdig.

Zur Trachtzeit ist die Beute voller Brut. Was an- und aufzubringen ist verschlingt dieselbe. Nach Trachtschluß gibts nichts mehr zu holen — bloß zu füttern. Und da diese „Ausländer" im Januar und Februar schon wieder brüten, hat man — weil ihnen beizeiten der Vorrat ausgegangenen ist — bei der Frühjahrsschau weiter nichts zu tun, als die des tragischen Hungertodes dahingegangenen abzukehren und aus den Zellen zu ziehen. Statt der Standfülle — Standleere!

Weniger ist oft Mehr! Diese goldene Regel gilt auch dem Imker.

Was der Alten weiser Mund vom Apfelbaum sagte mit den Worten:

„Pflege sein,
Er bringt dir's ein!"

gilt vom Imm auch!

Mit der Pflege ist durchaus nicht ein fortwährendes Auseinandernehmen und im Stockherumbohren gemeint, sondern eine der heutigen Bienenwissenschaft und der Erfahrung entsprechende Behandlung.

Digitized by Google

Dem Neuling gibt darüber jedes gute Bienenlehrbuch genügend Auskunft. Jedes derselben legt den Hauptwert auf starke Völker.

Wie kommt man zu solchen?

Des Volkes Krone ist die Königin. Ihr hat man in allererster Linie seine Aufmerksamkeit zu schenken. Beachte:

Daß die Königin jung ist. Alte Mütterchen taugen nichts mehr. Über 3 Jahre sollte keine Königin sein. Am besten wechselt man nach 2 Jahren. Dann gehört zu jedem Volk eine gut ausgebildete Königin d. h. eine solche, die an keinerlei körperlichen Gebrechen leidet. Königinnen mit verstümmelten Organen gehören weg und wenn sie noch so jung sind. Durchaus nicht gleichgültig ist es, welcher Rasse die Königin ist. Deutsche Königinnen in allen Völkern muß das Imkerideal sein.

Will man derartige Königinnen immer haben, ist es, um große Ausgaben zu vermeiden, nötig, Königinnenzucht zu treiben. In einfachster Weise kann dies jeder mit sogen. „Zuchtvölklein" am ersten zur Schwarmzeit machen. Doch ist das nicht das Ideal.

Wenigstens jeder Bezirksverein sollte eine Belegstation haben.

Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, solange sind wir noch meilenweit entfernt von einer rationellen Bienenzucht.

Wem dieses Ziel nicht erstrebenswert ist, der nenne sich ja nicht Bienenzüchter, der ist eben, wie ein alter Imker oft zu mir sagte, ein „Immenhalter!" Wer bedenkt, wie viele Mark noch Jahr für Jahr aus unserem Land hinauswandern für das zweifelhafteste Königinnenmaterial, der scheut sicherlich nicht die Ausgaben von etwa 150 bis 200 Mark für Errichtung einer Belegstation. Was ist das für so viele? Was zahlt man doch für Zuchtstiere, Zuchtpferde, -schweine, -ziegen, kurz und gut für Zuchttiere jeder Art? Kein Preis ist zu hoch, um eine Nachzucht zu erzielen, die in allem den gestellten Erwartungen entspricht und die ausgelegte Summe mit Wucherzinsen bezahlt macht. Wollen wir unsere Honigerträge steigern (so weit es an uns liegt) so müssen wir alle, ohne Ausnahme, zuerst darnach streben ein vollwertiges Bienenmaterial auf unsere Stände zu bekommen.

Dies ist eben nur möglich durch eine rationelle Königinnenzucht resp. durch Errichtung einer Belegstation.

Hat man eine vollwertige Königin im Stock, dann hat man den Grund zu einem starken, ertragsfähigen Volk gelegt.

Zur Königin gehört der Bau. Was man da nicht alles zu sehen bekommt! Wie gleichgültig daß der Bau doch den meisten ist. Man glaubt, wenn nur Rähmchen in der Beute hängen, das genüge. Wie sie sind und wie sie darin hängen ist einerlei. Wer so denkt, der denkt schlecht.

Wir Menschenkinder sagen: „Gut gewohnt, ist halb gelebt!" Jeder der so lebt, der glaubts. Für die Bienen, mit ihrem ausgesprochensten Ordnungssinn, dünkt dir jede Wohnung gut genug. Wie kannst denn du ein starkes Volk erwarten mit deinen halbausgebauten Rahmen, mit deinen zerrissenen, einseitig ausgebauten, verschobenen Rahmen ohne Abstandsstifte und mit halbzerbrochenen Traghölzern! Willst du ein tadelloses Brutnest sehen, dann hast du in allererster Linie dafür zu sorgen, daß du tadellosen Bau einhängst mit gleichmäßig ausgebauten Zellen.

Bei der Herbstmusterung scheidest du alles aus, was nicht tadellos ist. Was alt, schwarz und zerrissen ist, schneidest aus und übergibst dem Wachsschmelzer, um das Alte in der Wabenpresse neu erstehen zu lassen. Was noch „ordentlich" ist, das verwendest zu Stirn- oder Abschlußrahmen. Je älter der Bau ist, desto weniger gern wird er bestiftet. Warum sollte ich nicht dafür Sorge tragen, dadurch, daß ich der Königin tadellosen Bau zur Bestiftung einhänge, die Bedingungen für ein starkes Volk und damit für einen guten Honigertrag zu schaffen!

Durch die Sorge für eine gute Königin und guten Bau hätte der Imker das Wichtigste geschaffen für ein gutes Volk. Hilft nun der Wettergott noch zur Sache, kann der Erfolg

Digitized by Google

nicht ausbleiben. Unser diesjähriger Mai bewies es. Nun ist aber der Wettergott gar launischer Natur. Nicht immer tut er, was wir gerne hätten. Wo nun die Natur versagt, da greift die Kunst ergänzend ein.

Die vermehrte Eierablage der Königin ist die Folge reichlich erhaltener Futtersäfte. Fließt daher Honig früh und reichlich, so wird der Bruteinschlag auch ein guter sein, vorausgesetzt, daß wir eine gute Königin und tadellosen Bau haben. Tritt im Honigfluß eine Stockung ein, so hört die Eierablage zum Teil oder ganz auf. Um nun den mangelnden Überschuß von Futtersaft zu erzeugen und dadurch die Königin zu stärkerer Eierablage zu reizen, greift man zur Spekulativfütterung.

Meist wird man im Frühjahr zur Spekulativfütterung greifen, um für die Trachtzeit leistungsfähige Völker zu haben.

Merken wir aber wohl, diese Fütterung ist ein zweischneidig Schwert.

Gar häufig war der Erfolg das gerade Gegenteil von dem, was man erwartet hat. Statt voller Kästen, hat man leere gehabt, weil man die Bienen zum Stock hinausgefüttert hat. Der vermehrte Bruteinschlag erfordert ein großes Quantum an Eiweiß, d. i. an Pollen, sowie viel Wasser. Tritt nun, nachdem die Bienen einmal im Trieb sind, schlechtes Wetter ein, so gehen die so wichtigen Flugbienen verloren. Man hat sich mehr geschadet als genützt.

Doch kann man große Verluste vermeiden. Man muß sich eben für alle Fälle rüsten. „Ein kluger Mann baut vor!" Wie? Das wird, nach dem, was wir eben hörten, nicht gar zu schwierig sein.

Die vermehrte Brut erfordert reichlich viel Brot. Dafür muß in erster Linie also gesorgt sein. Pollen — Pollen — Pollen! Tritt schlechtes Wetter ein, ist das Sammeln des Pollens entweder gar nicht oder nur in beschränkter Weise möglich. Man muß also dafür sorgen, daß, wenn nicht schon im Herbst sehr reichlicher Pollenvorrat im Stock war, solcher jetzt bei eingesetzter Triebfütterung gegeben wird. Auf jedem Stand gibt's Völker, die vorübergehend einmal weisellos sind. Die bilden oft die reinsten Pollenreservoire. Die prall gefüllten und gedeckelten Rahmen werden sorgfältig im Wabenschrank bis zu ihrer Verwendung aufgehoben. Sind sie nicht verdeckelt, hängt man sie am besten im Herbst gleich dem Volk ein, oder man wickelt sie in Pergament- oder Packpapier, das gut verleimt und stellt sie an einem trockenen Ort auf. Verschimmelter Pollen ist den Bienen nutzlos. Wer nicht genügend Pollenvorrat hat, der unterläßt am besten die Spekulativfütterung, denn aller Ersatz, wie Erbsenmehl Nr. 00 usw. ist eben nur Ersatz — ist kein Pollen.

Man könnte da und dort wohl auch noch mehr für pollenspendende Pflanzen sorgen durch deren Anbau und Pflanzung vor allem von Weiden aller Art, Löwenzahn ꝛc., die ja tatsächlich überall fortkommen.

Neben Pollen ist reichlich für Wasser zu sorgen. Mit dem Füttern kommt ja Wasser in die Zellen, aber bei weitem nicht in ausreichender Menge, denn bei der Spekulationsfütterung muß kräftige Kost, kein Zuckerwasser gereicht werden. Seit langer Zeit stelle ich bei Triebfütterung kleine, schmale Blechtellerchen, etwa ½ cm hoch, mit Wasser gefüllt unter die hinteren Rahmen, indem ich das Fensterbrettchen hebe und das Tellerchen einschiebe. Die Bienen entdecken das Tellerchen bald und holen das Wasser, das nicht verdunstet.

Den größten Teil meiner Beuten habe ich mit Hohenheimer Fluglochsperren versehen, die ich bei schlechtem Wetter schließe und so einen großen Flugbienenverlust verhindere. Man muß dabei allerdings etwas vorsichtig sein, denn die Luftrillen verschließen sich sehr gerne durch Staub, abgestreiften Pollen usw. und es kann deshalb leicht Luftnot eintreten. Mir persönlich sind die von Heidenreich hergestellten gestanzten Fluglochschieber lieber. Bei schlechtem Wetter schließe ich dieselbe und klappe das Anflugbrettchen hoch.

Wer auf diese Weise „treibt", der kann mit Sicherheit auf starke Völker zur Trachtzeit rechnen. Die Zeit zur Triebfütterung ist natürlich überall verschieden. Die Stachelbeerblüte ist das Signal zu derselben.

Digitized by Google

Vorteilhafter noch wie die Frühjahrstriebfütterung ist die nach Abschluß der Tracht, also im August gewöhnlich. Sie ist auch wesentlich einfacher und ungefährlicher, denn vielfach honigt es noch etwas und das Triebleben wird auf diese Weise wach gehalten. Pollen gibts auch noch. Durch die Fütterung wird das Triebleben nur gesteigert und die Königin zu vermehrter Eierablage gereizt. Das ist nun insofern wichtig, als man starke Völker mit jungen Bienen einwintern kann. Man unterschätzt diesen Vorteil in Imkerkreisen fast allgemein, zum eigenen Schaden. Mit beendigter Honigernte glaubt man meistens Bien und Imker haben jetzt ihre Schuldigkeit getan. Noch ein paar Flaschen Zuckerwasser und — Punkt! Wer aber nicht nur für heute sorgt, sondern auch für morgen, der muß sich doch sagen, daß ein starkes ausgewintertes Volk schon eine Gewähr ist für ein gutes Trachtvolk.

Dieses Jahr kamen wir im Schwarzwald allerdings weit hinaus mit dem Triebfüttern. Mitte September honigte es noch. Trotzdem reizte ich die Bienen, obwohl ich mir wohl bewußt war, daß das Triebsleben um diese Zeit nur noch minimal war. Der Erfolg war ein verschiedener. Fast alle Völker mit einjährigen und diesjährigen Königinnen schlugen Brut ein, zum Teil sehr stark. Nur zwei reagierten gar nicht. Es war kein Ei mehr zu finden. Auch die älteren Königinnen bestifteten einige Rahmen. Ich probierte es im Hinblick auf die schönen Honigkränze. Begierig bin ich nur, ob diese späte Reizfütterung nicht etwa nachteilige Folgen für die Königinnen hat. Bis jetzt sind sie munter. Das Frühjahr wirds vielleicht lehren. Eines habe ich sicher damit erreicht, daß meine meisten Völker stark eingewintert werden können.

Wer nichts wagt, gewinnt nichts!

Und wer mit Erfolg imkern will, der sorge zu allererst für starke Völker. Wer nicht glaubt, daß auf ihnen der Erfolg beruht, der sage sich einmal:

Probiert wird's!

Schwenningen a. N. Hauptlehrer Handschuh.

Sprechsaal.

In Erwägung des Gedankens, daß manchem Bienenzüchter eine Verbindung der Bienenzucht mit der seit Jahren in Abgang gekommenen, nun aber mit neuem Erfolg wieder auflebenden Seidenraupenzucht ganz willkommen wäre, und im Hinblick auf den volkswirtschaftlichen Nutzen der Seidenraupenzucht übersendet uns Herr Rob. Jauch, Stuttgart, Senefelderstr. 27 c, der zu weiteren Mitteilungen an Freunde der Sache bereit ist, folgende Mitteilung:

Über die Seidenraupenzucht liest man in jüngster Zeit die widersprechendsten Angaben in den Tagesblättern. Vor allem geben sich viele Personen Mühe, die angebliche Aussichtslosigkeit der Seidenraupenzucht immer von neuem zu betonen. In den letzten Tagen machte Prof. Dr. Max Wolff von der Forstakademie in Eberswalde verschiedene Bedenken geltend. Er betont besonders, daß das Ersatzfutter für Maulbeerblätter, die Schwarzwurzelblätter, nicht zur Ernährung der Seidenraupen geeignet seien, da bei einem Versuche in der Görzer K. K. Landwirtschaftlichen Versuchsstation die so gefütterten Seidenraupen die dritte Häutung nicht überstanden hätten. Dagegen ist zu bemerken, daß die Frage längst gelöst ist. Nicht nur zahlreiche Versuche, die Prof. Dr. Harz in München vor etwa 25 Jahren und auf seine Veranlassung manch anderer anstellte, haben ergeben, daß sich die Seidenraupen bei Schwarzwurzelfütterung gut entwickeln und einen durchaus vollwertigen Seidenfaden liefern; auch in den letzten Jahren wurden von einer ganz beträchtlichen Anzahl von Züchtern mit bestem Erfolge die Schwarzwurzelblätter verfüttert. Diese auch hinsichtlich der Güte der Seide positiven Versuche lassen sich

Digitized by Google

nicht aus der Welt schaffen, und wenn ihnen negativ ausgefallene Versuche zu widersprechen scheinen, so muß es die Aufgabe der Forschung sein, die Gründe für diese Fehlschläge aufzudecken. Ganz abgesehen davon ist es ja aber gar nicht nötig, zu den Schwarzwurzelblättern zu greifen. Weiße Maulbeerbäume gibt es in vielen Gegenden Deutschlands in ziemlich beträchtlicher Menge und einer weiteren ausgedehnten Anlage von Maulbeerhecken steht gar nichts im Wege, sodaß man auch ohne Schwarzwurzel die Seidenraupen in Deutschland in größerem Umfange züchten kann.

Wenn Prof. Wolff befürchtet, daß diejenigen, welche sich für die Wiedereinführung der Seidenraupenzucht in Deutschland interessieren, die zahlreichen Infektionskrankheiten außer acht gelassen hätten, so ist gerade das Gegenteil der Fall. Denn die Ursache, welche die Seidenraupenzucht in Deutschland vor Jahrzehnten zu Grabe trug, die furchtbare Pebrine und die Lebensgeschichte ihres Erregers ist jetzt bis ins kleinste erkannt. Diese Tatsache darf unbedingt zu der Annahme berechtigen, daß sich die Zucht für die Zukunft viel aussichtsreicher gestalten wird und daß ein nochmaliger Versuch unter allen Umständen gewagt werden muß. Auch ist bei den etwa zu befürchtenden Krankheiten von größtem Vorteil, daß der ganzen Natur der Sache nach zur Aufrechterhaltung einer nationalen Seidenraupenzucht sehr zahlreiche Kleinbetriebe, die örtlich mehr oder weniger weit von einander getrennt nötig sind und nicht einige wenige Großbetriebe, bei denen das Auftreten einer Infektionskrankheit unter den Raupen in viel höherem Maße störend eingreifen würde.

G. Brandes (Dresden).

Anzeigen.

Hinter-Oberlader „Rekord".

Beste und vorteilhafteste Bienenwohnung nach **jedem Maß** mit eingebauter **Seitenfütterung.**

„Rekord"-Schienen, mittels welchen **jeder Hinterlader** zur **Obenbehandlung** eingerichtet werden kann. — **Beweise: Tadellose Sachverständ.-Gutachten v. d. Kgl. Landgericht Stuttgart,** sowie **viele freiwillige Gutachten** in **Bienen-** und anderen **Zeitungen,** ferner **viele in Original** von **zufriedenen Kunden. — Preisliste gratis und franko. Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen a. Stg.** (Württbg.).

Für **Bienenwachs** zahlt die höchsten **Preise** und nimmt gegen prima **Kunstwaben** aus garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs in Tausch. Preis auf Postkarte gleich angeben. **Fr. Offner Groß-Sachsenheim**

Alte **Bienenwaben** und reines **Bienenwachs** kaufe jederzeit oder fertige hiefür **Kunstwaben** an in jeder Größe,

Jos. Kindler
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Eine **Rietsche-Gußform,** gut erhalten, 25 cm hoch und 36 cm breit, hat wegen Anschaffung eines größeren Maßes billig zu verkaufen

Karl Walter, Bienenz.
Bernloch.

Echtes **Bienenwachs** **und alte Bienenwaben** **kauft und verarbeitet**
Joseph Zengerle.
Wachszieherei Isny i. A.

Bin Abnehmer von ca. 50 Kilo Ia. **Bienenhonig** und bitte um Muster mit Preis.
Heim, Apoth., **Saulgau**

Wachsrückstände (Trester) **kauft** **Obiger**

Adressen-Aenderungen

wolle man an die **Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg** gefl. mitteilen.

Digitized by Google

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. E. V. in Weinsberg.

Januar 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe			Preis
			Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	
Josef Müller	Westerhofen	Westhausen	—	—	10	
Luis Leonhardt, Fabrikant	Laufen a. Eyach	Laufen a. Eyach	—	—	5	
Forstwart Glück	Waiblingen—Lindenhof		—	5	—	
Friedrich Boß	Cröffelbach	Wolpertshausen	5	—	—	
J. Merklein	Bad Boll	Bad Boll	9	—	—	
H. Schramm	Unterohrn	Ohringen	10	—	—	
Fr. Dingler	Altmuhra	Haiterbach	—	3	—	
Wilh. Helber Gutsbes.	Altmuhra	Haiterbach	—	5	—	
Fr. Weber Imker	Uhlbach	Obertürkheim	—	10	—	
Carl Faul	Heilbronn	Uhlandstraße 76	2	—	—	
Wilhelm Süß	Rotenbach	Rotenbach	—	5	—	
Matth. Fessele Schreiner	Neuenburg	Neuenbürg	—	2	—	
Xaver Mauch	Mühlhausen	Schwenningen	—	3	—	100 M
Karl Bertrand Möbelhandlung	Sulz a. N.	Sulz a. N.	—	2	—	100 M
Joh. Häfele	Weikersheim	Weikersheim	1	1	—	
Th. Straßer	Urach	Urach	1	—	—	
Waldmeister Gröner	Urach	Urach	2	—	—	
August Baumgärtner	Mittelhaslach	Mittelhaslach	—	3	—	
Schultheiß Lepple	Dimbach	Waldbach	4	2	—	
Fr. Klink	Conweiler	Conweiler	—	10	—	
Denninger	Schechingen	Schechingen	—	1	—	
Leonh. Kühnle	Beltersrot	Kupfer	3	—	—	
Schultheiß Gommel	Iptingen	Nußdorf	—	10	—	
Franz Stern	Lackendorf	Rottweil	—	5	—	
Joseph Schuster	Durlangen	Spraitbach	—	1	—	
Chr. Kraft	Dendelbach	Wilhelmsglück	—	3	—	
Leo Waibel	Waldstetten	Waldstetten	—	1	—	
Wilhelm Walter	Sindlingen	Herrenberg	3	—	—	
Buck	Brukhof	Schussenried	2	—	—	
Joh. Ottle	Bartenbach	Göppingen	4	—	—	
Joseph Lakner	Waldstetten	Waldstetten	—	1	—	
Hauptlehrer Zeller	Uttenweiler	Uttenweiler	1	—	—	
Leonh. Diether	Sebastianswei er	Belsen	2	—	—	
Adolf Uhl	Kochendorf	Kochendorf	5	—	—	1.0 M
Albert Mühleisen	Mühleisenhof	Eßlingen a./Fils	—	—	5	
Gottl. Matt	Neubulach	Neubulach	—	6	—	
Chr. Günther	Oberiflingen	Dornstetten	1/2	7	—	
Joh. Maurer b. Hirsch	Oschelbronn	Nebringen	—	2	—	
Kleinhanß, Forstwart	Schöllhütte	Althütte	—	3	—	
Fr. Krämer	Buchenbach	Mulfingen O.-A. Künzelsau	2	—		
Leonh. Kühnle	Beltersrot	Kupfer	3	—	—	
Gottlieb Frank	Oberweiler	Oppelsbohm	60 ℔	—	—	
Valentin Häring	Gosheim	Gosheim	—	1	—	
Waldmeister Gellner	Urach	Urach	2			

Digitized by Google

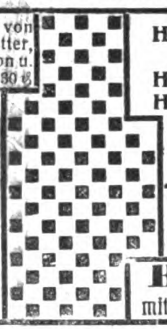
1 Pfund-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Eindruckdeckel à Stück 22 Pfg.
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbr. (250 g) einschl. Karton u. Adressenvordrucke, Etikett u. Verschlußanw. à St. 30 ₰.

Kuntzsch-Zwillinge

lieferten wir im Kriegsjahre 1915 an unsere Kunden 750 Stück prompt ab. Jetzt herrscht aber großer Mangel an geschulten Arbeitskräften, weshalb wir bitten müssen uns **Aufträge auf Kuntzsch-Zwillinge f. 1916** schon jetzt zu überweisen, andernfalls ist rechtzeitige Lieferung unmöglich.



Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse mit Spindel
Honig- u. Wachspresse mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappdeckel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Fortgesetzte Preisänderung!

Die Glashütten haben die Preise für Honiggläser wegen Knappheit der beschlagnahmten Rohmaterialien weiter erhöhen müssen und kosten ab 1. Dezember:

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt.
Mk. 12.50	14.50	22.—	30.—	36.50	42.50 pro 100 Stück

Für Honigdosen ist die Blechwarenfabrik gezwungen, 45 % Aufschlag zu rechnen und fällt dadurch 100 Stückpreis auf 31 Stückpreis mit 30 % Aufschlag der Grundpreise zurück und **kosten Honigdosen 9 Pfd. Inhalt**

1—30	31 und mehr Stück
Mk. 0.64	0.61 pro Stück.

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfund-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück.

Honigkannen Nr. 177 kosten 25 % Aufschlag.

Hobbocks sind während des Krieges nicht erhältlich.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und gummiertem Aufklebeetikett kosten nach wie vor

200	400 g Inhalt
Mk. —.18	—.22 das Stück

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Von größter Wichtigkeit, gerade in diesem Jahre, ist es für jeden, Gemüse und andere Produkte, die zur Volksernährung dienen können, mehr wie sonst anzubauen und keine Fläche Landes unbenutzt liegen zu lassen, da infolge des Krieges die Zufuhren von Genuß- und Nahrungsmitteln aus dem Auslande vollständig aufgehört haben und Ersatz dafür notwendig ist. Eben so wichtig ist es ferner, den Bedarf an Samen für Garten und Feld nur dort zu beziehen, wo man sicher ist, stets solches Saatgut zu erhalten das reiche und sichere Erträge verspricht.

Wir machen dahr auf den beiliegenden Prospekt der **Großgärtnerei Liebau & Co.**, Hoflieferanten, Samenzüchter, **Erfurt**, ganz besonders aufmerksam. Der neue große Hauptkatalog wird auf Wunsch sofort umsonst und postfrei zugesandt.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Februar 1916. Heft 2.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
K. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volkksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

Adressen-Aenderungen

wolle man an die **Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg** gefl. mitteilen.

Mit einer Beilage der Firma
Wilhelm Schoell, Samenhandlung
(Spezialität Bienenfutterpflanzen)
in **Plieningen-Hohenheim.**

Digitized by Google

Zur **Not-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Gegen die Kriegsnot!!

Bienenzüchter! Mit noch größerem Eifer als im Vorjahr müßt Ihr dafür sorgen, daß kein anbaufähiges Fleckchen deutschen Bodens der Nahrungsmittelproduktion entzogen bleibt. Wollt Ihr Euren Bienen eine neue Tracht und Eurem Vaterlande eine höchst wichtige Kriegsnutzpflanze verschaffen, so lest die neue Schrift:

Die Sonnenblume,

eine wertvolle Futter-, Öl- und Honigpflanze. Ihr Anbau, ihre Pflege und Nutzung. Von Kgl. Ökonomierat Val. Wüst. Preis 40 ₰. Erste Kriegspflicht für alle Bienenzüchter! Ill. Bücherkatalog grat. und frko. **Alfred Michaelis Verlag, Leipzig,** Kohlgartenstraße 48.

Echtes
Bienenwachs
und alte Bienenwaben
kauft und verarbeitet
Joseph Zengerle,
Wachszieherei, Jsny i. A.

Wachsrückstände
(Trester) **kauft** **Obiger**

Imker.

die ihr vorrätiges **Wachs** zu Kunstwaben fertigen wollen, bitte, mir solches jetzt einzusenden, solche werden auf **Rietsche-Pressen** gegossen und kosten pro Kilo Mk. — 80 Arbeitslohn. Wachs wird zu den höchsten Preisen angekauft.

C. Ilg, Kunstwabengießerei,
Biberach, Riß.

Große Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf
(Erzg.) No. 61
allgemein benutzt werden.
Peisliste über alles erhält man kostenlos.

Feldpost-Dosen

mit innengreifendem Patentverschluß, absolut dicht, aus erstklassig verzinntem Material, speziell für den Versand von Honig geeignet — liefert in allen Größen zu billigsten Tagespreisen —

Württembergische Blechemballagenfabrik
J. Dilger, Eßlingen a. N.

Hinter-Oberlader „Rekord".

Beste und vorteilhafteste Bienenwohnung nach **jedem Maß** mit eingebauter **Seitenfütterung.**

„Rekord"-Schienen, mittels welchen **jeder Hinterlader** zur **Obenbehandlung** eingerichtet werden kann. — **Beweise: Tadellose Sachverständ. Gutachten v. d. Kgl. Landgericht Stuttgart,** sowie **viele freiwillige Gutachten** in Bienen- und anderen **Zeitungen,** ferner **viele in Original** von **zufriedenen Kunden.** — **Preisliste gratis und franko. Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen a. Stg.** (Württbg.)

Tüchtiger Imker,

welcher ganz **selbständig** zirka 50 **Standvölker** (**Mobilbau**) rationell bearbeiten kann, für ausgesprochene **Frühtrachtgegend** in dauernde Stelle gesucht. Leute, die in **Obst-** und **Beerenweinbereitung** Erfahrung besitzen, bevorzugt.

Bienenwirtschaft „Immenheim"
Cassebaude b. Dresden.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. Februar 1916. **Nr. 2**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. des Mts an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege
für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:
   Paul Birk, Arnegg b. Ulm.
   K. Hiller, Altdorf.
   G. Buck, Schafhausen.

2. Vor dem Feind ausgezeichnet:
   a) Mit dem eisernen Kreuz:
   G. Arnold, Großaltdorf.
   Leutnant Wacker, Holzgerlingen.
   b) Mit der silb. Tapferkeitsmedaille:
   J. Bartenschlag, Magstadt.
   G. Arnold, Großaltdorf.

3. Ausmarschiert:
   Wacker, Leutnant, Holzgerlingen.
   Karl Werz, Magstadt.
   Gerlach, Gefr., Aidlingen.
   K. Klein, Sindelfingen.
   Hornickel, Sindelfingen.
   Fürst, Böblingen.
   Fr. Mayer, Ostdorf, Balingen.

Zuckerbestellung 1916.

Die Herren Vorstände der Bezirksvereine, bezw. deren Vertreter werden hiedurch gebeten, den Bedarf an vergälltem, steuerfreiem Zucker für dieses Jahr bis spätestens 1. März bei der Zuckervermittlungsstelle des Landesvereins in Weinsberg anzumelden.

Der noch verfügbare Rohzucker ist sehr knapp. Die Verhandlungen mit der Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt haben ergeben, daß bis jetzt von der Zuckerverteilungsstelle in Berlin an die Imker noch gar nicht gedacht worden ist. Der Ausschuß des Landesvereins hat sich deshalb beeilt, sofort eine Eingabe an das K. Finanz-

Digitized by Google

ministerium zu richten, um nicht nur die erneute Erlaubnis zum Bezug von vergälltem steuerfreiem Zucker sondern auch für die Zuckerfabrik die erforderliche Menge an Rohzucker zugewiesen zu erhalten. Wir hoffen auf Erfüllung unseres Wunsches.

Um so notwendiger ist es, die benötigte Zuckermenge ganz zu wissen, denn auf Erledigung von Nachbestellungen ist heuer kaum zu hoffen.

Wegen eines möglichst baldigen Abschlusses auf Lieferung des „Gesandelten" können Bestellungen, **die nach** dem 1. März an die Zuckervermittlungsstelle in Weinsberg gelangen, nicht mehr berücksichtigt werden. Voraussetzung der Lieferung ist allerdings in erster Linie die Genehmigung unserer Eingabe.

Burkhardt.

Am Bienenstand im Februar.

Die Bienen sind des Imkers Schützlinge auch in der Winterszeit. Seine Vorsorge ruht nicht, auch wenn er sie wohlversehen mit Futter, gutverpackt gegen Fröste weiß. Die Luft muß immer Zutritt haben; Störungen am Flugloch infolge größeren Leichenfalls, Eisverkrustungen auf dem Auflugbrett müssen schnell beseitigt werden. Klagen über die in diesem milden Winter besonders schwer abzutreibenden Mäuse werden immer noch laut. Geeignete Fluglochschieber lassen diese findigen Tierchen zwar nicht beikommen.

Übergroße Ängstlichkeit betr. des Durchwinterns ist nicht am Platze. Die natürliche Nahrungsversorgung konnte in diesem Sommer leicht vor sich gehen. Nur bei etwaigen Reinigungsausflügen, die so ziemlich regelmäßig in der Mitte des Februars gehalten werden, sei auf der Hut. Umsichtige Beobachtung am Flugloch läßt vorhandene Regelwidrigkeiten leicht erkennen.

Kurz vor den allgemeinen Ausflügen sollten auch Veränderungen am Stande vorgenommen werden. Dazu gehören Verstellungen von Beuten, Versetzung des ganzen Standes. So gewöhnen sich die Bienen schon beim ersten größeren Ausfluge an die neue Umgebung. Das Aufklappen des Anflugbrettchens oder das Vorstellen eines Ziegelstückes nötigt die Bienen, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Einige **Ratschläge** für den **Bau** und die **Aufstellung eines neuen Standes** mögen folgen. Besonders die Neulinge in der Imkerei werden diese dankbar entgegennehmen; denn Sparsamkeitsrücksichten, Anlehnung an die schon vorhandenen Stände in der Nähe geben mehr oder weniger den Ausschlag. Zu spät entdeckt dann der mit der Zeit weiter fortgeschrittene Imker die Fehler und er ärgert sich natürlich darüber daß er mit demselben Aufwand hätte viel zweckmäßiger bauen können.

Schon die Lage des Standes muß geschützt, windsicher sein. Das Überfliegen von Gewässern, kahlen Bergrücken bringt vielen schweren, ermüdeten Trachtbienen den Tod und verringert sehr wesentlich den Honigertrag. Sonnige, und bedeckte Lage nährt den Hang zur Schwärmerei. Unter Umständen schützt der Stand sich selber, wenn er im stumpfen Winkel zusammengefügt ist. Lebende Hecken, engmaschiges Drahtgeflecht, statt einer Bretterwand schützen den Nachbar vor Belästigungen, wenn es sich nicht vermeiden läßt, daß die Bienen angrenzende fremde Grundstücke überfliegen müssen. Unschön und wenig vorteilhaft zeigen sich Stände mit nur einer Dachseite. Man möchte bei einreihigen Ständen ein Doppeldach, bei dem die doch weit vorhängende Vorderseite kürzer sein darf. Eine Dachrinne ist nötig. Das Ziegeldach ist wohl schwer, aber dauerhaft. Verwende unbedingt Falzziegel. Nicht zu verwerfen ist Ruberoid mit Holzverschalung. Noch besser, aber teurer ist Strapazoid; dabei müssen die Ränder übergreifen oder mit Streifen überklebt und mit Lack so verstrichen werden, daß kein Sturmwind ansetzen und kein Regen eindringen kann. Sodann darf der das Holzwerk gegen die Einflüsse der Witterung schützende Anstrich nicht fehlen.

Oberlicht und seitliche Fenster je mit einer Vorrichtung zum Abfliegen der Bienen, überhaupt nicht zu knapp bemessene Raumverhältnisse hinter und bei Obenbehandlung über den Beuten erleichtern alle Geschäfte ungemein.

Der Immenvater.

Digitized by Google

Das Bienenjahr 1915.

Mit Befriedigung dürfen wir Imker auf das vergangene Jahr zurückblicken. Es hat das alte Wort: „Weinjahre sind Honigjahre" voll bestätigt und hat damit den Weingärtnern wie uns Imkern eine doppelte Freude bereitet. Ein Fehljahr nach dem andern hat den Mut und die Arbeitsfreudigkeit immer mehr herabgedrückt, und nun wurden doch endlich einmal wieder die leeren Honigtöpfe und Honigbüchsen gefüllt. Wie viele Imkersfrauen waren in dieser schweren Kriegszeit doppelt froh an dem Segen, der aus dem Bienenstande floß, und wie werden sich die Bienenväter, die im Felde stehen, — es sind etwa 1600 — gefreut haben, wenn sie erfuhren, wie fleißig zu Hause die Schleuder gedreht wurde.

Schon die Auswinterung ergab durchschnittlich wenig Verluste. Einige Schwarzwaldbezirke, 2 Vereine aus dem Neckartal, 3 aus dem Fränkischen und der Verein „Filder" bezeichneten zwar die Verluste als „ziemlich", die übrigen aber als gering.

Die Frühjahrsentwicklung war so, wie sie sein sollte, nicht ganz so rasch und auffallend wie im Frühjahr 1914, dafür aber stetiger und sicherer. Der Temperaturdurchschnitt blieb, abgesehen von Höhenlagen, im Januar über Null. Der Februar gab am 19. und 20. Gelegenheit zu durchgreifenden Ausflügen; am 20. Februar konnten im Unterland schon „Höschen" beobachtet werden. Die Temperatur stieg merkbar. Das letzte Drittel des April zeigte die ersten Wagstocksznahmen, die zum Teil sehr erfreulich waren. Löwenzahn, Pflaumen, Zwetschgen und Birnen blühten. Nicht so trachtreif und schlagfertig wie in manchen anderen Jahren kamen die Völker in den Mai. Die Entwicklung vollzog sich etwas langsamer, auch gab's große Unterschiede unter den einzelnen Völkern. Triebfütterung wurde nur von „einzelnen" Imkern vorgenommen. Man streitet sich freilich immer noch über den Wert derselben, aber wer keine Honigwaben zum Einstellen hat, tut gut mit der Triebfütterung zu rechter Zeit und in richtiger Weise einzusetzen. Die Tracht kam mit dem vorrückenden Mai kräftig, und was für den Imker besonders wertvoll ist, anhaltend. Es „fleckte". Die schwersten Trachttage waren die ersten Junitage. Nach dem Wiesengras honigten die Akazien herrlich und die Linde auch da, wo man sonst nur Linden aber keinen Lindenhonig kannte. In vielen Ständen standen die Honigräume gemauert voll mit Honig, und bei kleinen Maßen engten die Honigkränze auch das Brutnest fast beängstigend ein. Wer dann noch vom Unterland in die Schwarzwaldgegend wanderte, wo die Tanne honigte, kam auf seine Rechnung.

Was nun die Höhe der Honigerträge betrifft, so wollen wir, dem Wunsch einiger vorsichtiger Berichterstatter Rechnung tragend, nicht mit Zahlen aufwarten, sondern die Erträge mit den Noten „sehr gut", „gut" und „ziemlich gut" bewerten.

Als „sehr gut" lassen sich die Honigerträge sämtlicher Schwarzwaldbezirke bezeichnen.

Mit „gut" bewerten sich die Ernten des Kocher-, Jagst- und Taubertals (Hohenlohe und Franken), ferner der Vereine Besigheim, mittl. Enztal, Neckarsulm, Marbach, Göppingen, Albverein, Urach, Ulm, Welzheim, Filder und Remstal.

Mit „ziemlich gut" erscheinen die übrigen Bezirke. Das sonst gesegnete Oberschwaben blieb heuer den Berichten nach unter dem Durchschnitt.

Es liegt ja in der Natur der Honigjahre, daß sie durch die mehr oder weniger starke Bruteinschränkung den Schwarmtrieb beeinträchtigen. So haben die Schwarzwaldvereine wie auch die von Niederschwaben und Franken die Zahl der Schwärme meist mit 10% seltener mit 30% beziffert, während Oberschwaben bis zu 50% verzeichnete, auch die Neckartäler konnten nicht über Schwarmmangel klagen. Die Schwärme entwickelten sich meist rasch und gut, sodaß auch diesen noch etliche Pfund entnommen werden konnten.

Digitized by Google

Sie stellten sich nicht so frühe ein und waren von mittlerer Stärke. Auffallend war, wie wir von verschiedenen Seiten erfahren konnten, ihre Neigung zum raschen Durchgehen. Manche flogen schon vom Stock weg auffallend hoch und verschwanden auf Nimmerwiedersehen.

Die Beweiselung wird in manchen Bezirken mit „verlustreich" bezeichnet, während andere sie für „gut" und „mittelgut" gefunden haben. Irgend ein Zusammenhang dieser Notierungen mit Tracht und Gegend ließ sich nicht herausfinden. Auch scheint es bei diesen Aufzeichnungen an sicheren Unterlagen zu fehlen. Je mehr jeder Imker den Wert einer regelmäßigen Umweiselung kennen und schätzen lernt, desto sichere Grundlagen werden wir auch hier bekommen. Wenn auch in Fehljahren der Wert der Königin ganz besonders zum Ausdruck kommt, so zeigen uns gute Jahre um so deutlicher, was eine schlechte Königin ist. Königinnen, die es im letzten Jahre zu keinem Ertrag brachten, sind keine Bohne wert und gehören ausgerottet mit ihrer ganzen Familie. Die Imker werden bei der Nachzucht von Königinnen vermeiden, aus solchen Völkern Schwarmzellen zur Königinzucht zu entnehmen, und die Belegstellen erhalten durch solche Beobachtungen wertvolle Richtpunkte für die Auswahl der Drohnenriche. Daß die Belegstellen während des Krieges vermehrt wurden, war ja fast von vornherein ausgeschlossen. Das Interesse für die Belegstellen ist aber entschieden gewachsen; das geht aus der Inanspruchnahme dieser Einrichtung hervor. Belegstellen sind vorhanden in den Vereinen Unterreichenbach (Schwarzwaldtal), Schramberg (Feurenmoos), Neuenbürg (Birkenfeld), Herrenalb hat eine solche in Aussicht genommen, Geislingen ist im Besitz einer Vereinskönigin nenzuchtstelle, Aalen (Unterkochen), Ravensburg (Einöde), Mengen (Hohberg), Leutkirch die Errichtung wegen des Krieges verschoben, Metzingen (Glems), Sulz (Kirchberg), Neckarsulm (Dachsbau), Weinsberg (Kiefertal), Hohenlohe (Rohrklinge).

Über Erwarten reich an Brut wurden fast überall die Völker im August gefunden, während der Juli einen starken Brutnachlaß zeigte. Die Völker fanden Zeit und bei vernünftiger Behandlung auch Raum zur Erholung und Stärkung.

Ganz nach den Erträgen richtete sich die Menge des zugefütterten Zuckers mit Ausnahme der Waldbezirke, die der Ruhr wegen den Waldhonig aus dem Brutnest entfernen mußten. Mancher hat vielleicht noch ein Stümpchen Zucker hinübergerettet fürs nächste Frühjahr. Die Klagen über den „Gesandelten" sind nun in allen Vereinen, mit Ausnahme eines Schwarzwaldvereins, der seine Erfahrungen mit dem „Gesandelten" als „schlecht" bezeichnet, verstummt. Wir sind alle froh, daß wir ihn „gesandelt" und nicht „verkohlt" oder „gebläut" oder mit Tieröl „gesalbt" erhalten.

Über Krankheiten wird wenig berichtet. Der Gesundheitszustand der Völker scheint überall ein recht guter zu sein, einige Nosemafälle und Maikrankheit ausgenommen. Faulbrut wurde noch vereinzelt vom Schwarzwald gemeldet.

Wir können also mit dem Bienenjahre in jeder Beziehung zufrieden sein. Es zählte zu den besten seit vielen Jahren, und wir wünschen nur, daß es den Anfang bilde zu den sieben fetten, die auf die sieben mageren folgen. Dabei gedenken wir aber auch mit besonderem Dank an die 1600 Mitglieder, die draußen im Feld stehen und mit eiserner Kraft und unermüdender Ausdauer unsere Grenzen schützen, damit wir zu Hause uns den Arbeiten des Friedens, zu welchen ja ganz besonders auch die Bienenzucht zählt, widmen können. Wir gedenken mit Trauer und mit Stolz und Hochachtung der Mitglieder, es sind nach den Berichten etwa 70, die ihr Leben gelassen haben im Dienste für das Vaterland.

Heilbronn a. N. Jul. Herter.

Digitized by Google

Kriegsbeschädigte und Bienenzucht.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz).

Es ist doch eine erhebende Tat, daß sowohl die staatliche, wie auch private Tätigkeit sich in so harmonischer Weise, in voller Einigkeit des zu erstrebenden Zieles einer möglichst vollkommenen Fürsorge unserer Kriegsbeschädigten annimmt. Es ist eine unabwendbare Tatsache, daß die Zahl der Kriegsbeschädigten sehr hoch werden wird, da die hochentwickelte ärztliche Kunst und Praxis eine große Anzahl Krieger dem Leben zu erhalten versteht, die dem großen Kreise der Staatsfamilie und -Gemeinschaft wieder als dienstbare Glieder eines hochentwickelten Volkstums zugeführt werden soll.

Sehr groß wird die Zahl der Kriegsbeschädigten werden, die sich nach einer Nebenbeschäftigung umsehen werden, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, anderseits aber auch, sich nicht vereinsamt fühlen zu müssen, brach und untätig zuzusehen, wo alles seinen Berufs- und Erwerbspflichten zustrebt und sich im großen Kampfe des Daseins ein gesichertes Fortkommen zu erringen sucht.

Zwar werden gewiß unseren Kriegsbeschädigten allerorts die Türen geöffnet und nicht allein die staatliche, sondern auch die private Fürsorge wird nach Möglichkeit helfend und fördernd eingreifen und allen denen, welchen es möglich ist, nach Wiedererlangung ihrer körperlichen Fähigkeit, Ersatzbeschäftigung in irgend einem Berufe zu geben.

Es ist ja eine heilige Pflicht jedes Bürgers, nach Möglichkeit dazu beizutragen, dem stark belasteten Staate in echter patriotischer Hilfetätigkeit beizustehen, soweit es einst möglich sein wird, dem Kriegsbeschädigten berufliche Tätigkeit zu verschaffen.

Aber sehr vielen dieser Kriegsbeschädigten ist es nicht möglich, sich an ihrer Scholle, ihrem Heimats- und Familienkreise zu entfernen und sich anderwärts zu beschäftigen, sie sind entweder ihrer körperlichen Fähigkeit wegen nicht in der Lage, sich anderwärts unterzubringen, oder sie sind durch die Lage der Verhältnisse mit tausend Fäden an ihren früheren Wirkungskreis gefesselt.

Ein Krieger, der von frühester Jugend an Pflicht, Arbeit und stetige Tätigkeit gewöhnt war, wird sicher ohne entsprechende Ersatzbeschäftigung, ohne Tätigkeit und reges Streben, im Haushalte ihres Daseins etwas leisten zu dürfen und zu können, sich vereinsamt fühlen, Langeweile bekommen, sich gleichsam in eine Enge gedrückt zu sehen, da gerade die Langeweile ein Unglück jedes Menschen ist, der sich von jeher an Tätigkeit gewöhnt hatte, so wird es für weite Kreise der Kriegsbeschädigten sehr willkommen sein, sich der Bienenzucht widmen zu können, die doch für Körper und Geist so mannigfach anregend und unterhaltend, belebend und fördernd wirkt und mancher unserer Kriegsbeschädigten wird es später dankbar begrüßen, sich in der Bienenzucht Stunden der Erholung, Beschäftigung und Nebenverdienst gesucht zu haben.

Die rationell betriebene Bienenzucht kann zu einer nicht unbedeutenden Einnahmequelle gestaltet werden, falls man mit Lust und Liebe, mit offenem ehrlichen Streben sich dieser Nebenbeschäftigung widmet. In unserm deutschen Vaterlande könnten noch unbeschadet der bisherig betriebenen Imkerei eine große Anzahl von Bienenständen überall ins Leben gerufen werden.

Keine Gegend unseres Vaterlandes ist so öde, so schlecht und gering, daß nicht Bienen gehalten werden können, im Gegenteil, an den fehlenden, sammelnden Bienen gehen so viele tausende Zentner Honig und Wachs alljährlich verloren, die gehoben werden könnten und dem Volkswohle zu gute kämen, wenn Imker und Bienen genug vorhanden wären, alle diese süßen Schätze zu heben, die unsere reiche Pflanzenwelt in ihrer alljährlichen, wundersam reichen Blütenpracht hervorbringt.

Zum Betriebe der Bienenzucht gehört kein großes Anlagekapital, hier kann man gerade mit ganz kleinen Mitteln anfangen und sich mit der Zeit aus den Erträgen seiner Arbeit

Digitized by Google

und seines Fleißes sehr weit emporbringen. Es ist hierbei gar nicht nötig, sich mit dem groß Wulst der vielen heutigen Neuerungen und Errungenschaften in der Imkerei zu befass sondern mit ein paar billigen gebrauchten Körben oder Beuten zu behelfen und nach und nac mit den erworbenen Fähigkeiten und Kenntnissen, vorwärts zu schreiten, ohne geldlich Opfer zu bringen, ohne Zeit und Geld umsonst zu verpulvern. Wenn ich so häufig in u serem deutschen Vaterlande herumkomme, so finde ich überall gut erhaltene brauchba Beuten und Geräte zu verkaufen, die infolge Sterbfall oder Aufgabe der Imkerei, dur Umzug usw. zu billigen Preisen abgegeben werden und die für einen Anfänger ebenso g sind, als die so oft gepriesenen Neuheiten, Idealbeuten und Geräte. Für unsere Kriegs beschädigten paßt keine schönere Lehre, als das wahre, alte, deutsche Sprichwort: „Wi Großes du erreichen, fange mit dem Kleinen an, deine Tadler werden schweigen, ist da Kleine groß getan". —

Für sehr viele unserer Kriegsbeschädigten wird sich die Imkerei nebenbei recht g betreiben lassen, da sich die praktischen und theoretischen Kenntnisse, jetzt schon umso mehr erwerben lassen, als an sehr vielen staatlichen und privaten Anstalten Spezialkur für Kriegsbeschädigte abgehalten werden.

Eingehend und dringlich möchte ich aber alle diejenigen Kriegsbeschädigten warne die den Glauben haben, auf gut Glück und eigenem Vermögen, aus eigener Kraft und Wisse sich der Bienenzucht zu widmen, da in solchen Fällen selten etwas Ersprießliches geleist werden kann, weil eben, wie überall im Leben, praktische und theoretische Kenntnisse zu sammenwirken müssen, einen sicheren Erfolg zu zeitigen.

Anderseits setzt aber der Bienenzuchtbetrieb nicht das Vorhandensein großer körper licher Kraft und Ausdauer voraus, man hat nicht volle Behendigkeit nötig und kann a manchem körperlichen Gebrechen, an dem Fehlen irgend eines Gliedes, in vielen Beziehunge gehindert sein, in sehr vielen Fällen wird man aber den Bienenzuchtbetrieb vollständi beherrschen und ausüben können und auch für Linkshändige kann die Bienenzucht sehr g betrieben werden. Auch für diejenigen Personen, die etwa sich des Rauchgenusses enthalte müssen, gibt es heute Geräte und Hilfsmittel, z. B. Selbstraucher usw. genug, um hie helfend mitzuwirken.

Alle diejenigen aber unserer Kriegsbeschädigten, welche in Gottes freier Natur sic einen Wirkungskreis suchen wollen, um sich zu erholen, zu zerstreuen und unterhalten, wi neben körperlicher Bewegung ethisch-moralische Ziele verfolgt werden, wo man Gen vom Leben, von der Natur, von seinem Menschendasein haben will, so empfiehlt sich d Bienenzucht in vollstem Maße, selbst für solche Personen, die nicht imstande sein werde alle körperliche Verrichtungen an den Bienen selbst zu besorgen, es werden hier sicher ge die Familienangehörigen helfend eingreifen und mitwirken, daß Leben und Weben im Tag des Beschädigten seine Sinne aufrichtet, den Körper und Geist erfrischt, um sein Leben nic trostlos und einsam empfinden zu müssen, das ist doch nicht mehr als gerechte Pflicht sein Angehörigen.

Imkers Weihnachtsferien.

Wen Langeweile plagt, der kommt an alles, an dieses und jenes.

Er reist von da nach dort, baut da auf und reißt dort nieder, verdient hier, u dort zu verlieren, erlebt fröhliche Tage und Zeiten, um kurz darauf um Augenbli zu bangen.

So ists eben im Leben einmal!

Mir ist zwar die Zeit schon lange nicht mehr lange geworden, wohl aber viel zu k und doch gehen einem Tag für Tag tausenderlei Dinge durch den Kopf, für die man eigentl

Digitized by Google

keine Zeit hat. Da sie nicht lange fragen, ob sie willkommen oder unwillkommen sind, so nimmt man sie eben mit sich. Manch solchen Gast behält man sogar oft gerne, denn hier kommt unverhofft oft, und nach was man oft lange gesucht, gab der kurze Augenblick leichter Mühe zum Geschenke.

Man nimmt das Gute wie es am Wege liegt.

Wer es nicht nähme, wäre ein Tor.

Und wer das Gute nicht so leicht findet, der suche es. Nur wer es sucht, ist dessen wert.

Die Tropfen geben das Meer! Erfahrungen bilden den Praktiker!

Die muß man aber sammeln, tropfenweise, da wo man sie findet, die Erfahrungen.

Wer dies vermag und sie für seine Verhältnisse anzuwenden versteht, der geht den richtigen Weg: den Weg der Meisterschaft.

Wer kein solch Suchender ist, wer nicht zu sammeln versteht, der bleibt ein Stümper!

Auch in der Bienenzucht.

Mit alten erfahrenen Imkern zusammenzutreffen, mit ihnen Meinungen und Erfahrungen auszutauschen, war mir stets ein Genuß.

Ich hörte manches, was in keinem Buch geschrieben ist, und doch wert ist, beachtet zu werden.

Jeder Imker hat mein Ohr, jeder Stand mein Auge, die Bienenzucht mein ganzes Herz!

Auch Schnee und Eis vermögen da nichts zu ändern! Sie können die Bienenliebe nicht erstarren machen.

Mit warmem Herzen für die Bienen und ihre Zucht wanderte ich deshalb auch diesmal in meine Weihnachtsferien.

Streifzüge zu den Bienenständen und zu den Imkern in der Heimat und ihrer Umgebung zu machen, war mein Plan für meine Ferientage.

Ich habe ihn ausgeführt, trotz Regen und knöcheltiefem Schmutz.

Ich habe sie mir angesehen, die Herbergen unserer Lieblinge, und mit ihren Pflegern und Hütern, wo sich Gelegenheit bot, Zwiesprache gehalten.

Ich sah sie fliegen mitten im Winter, die Sommervögelein!

Laue Lüfte lockten sie hervor. Summend zogen sie sonnenwärts!

Die dabei standen blickten behaglich nach ihnen — oder schüttelten den Kopf. Je nachdem es einer war.

Ein Wetter wie im Frühling! lachte der eine. Der eine meinte bedenklich: „Weihnachten! — Haselnußstaub! — Bienenflugwetter!"

Ich dachte mir: Ein jedes Ding hat eben seine zwei Seiten!

Daß jetzt die Haselnußblüten stäuben, steht nicht in unserer Hand. Sie stäuben eben jetzt, wenn wir auch noch so sehr bedauern, daß eine Menge Pollen für unsere Bienen verloren gehen. Das wäre so schlimm noch nicht. Die Bienen können jetzt ordentlichen Reinigungsausflug halten und die Gefahr der Ruhrerkrankung ist wesentlich verringert. Das ist auch von Wert.

Aber —?

Diese vielen Ausflugtage. Die machen mir Sorgen. Ich halte es mit den Kopfschüttelnden.

Die Kehrseite ist nicht so hübsch wie die Vorderseite.

Diese Ausflüge machen Appetit. Der Wagstock zeigts. Der Appetit bringt Reiz. Das Triebleben wird wach und da und dort beginnt der Bruteinschlag. Die Esser mehren sich. Wehe dem, der im letzten Jahr groß im Nehmen, aber gar so klein im Geben war. Er wird zum Totengräber.

Wie ich, dachte scheints mein Berufs- und Imkerkollege in R.

Trotz so und so viel Grad Wärme, sah ich an seinem Musterbienenstand keine Biene fliegen. Die Fluglöcher waren alle gut gegen die lockenden Sonnenstrahlen geschützt. Das

Digitized by Google

gefiel mir. Der Imker muß seine Bienen gleichsam in der Hand haben. Ruhe — des Winters auf dem Bienenstand ist und bleibt ein Imkeraxiom.

Diese Fluglochsperre war nicht das einzige was mir an diesem Stand gefiel.

Da gefiel mir noch vieles andere.

Die ganze Anlage verrät den wahren Bienenvater, den verständnisvoll arbeitenden Imker.

Sie ist eine Musteranlage im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Platz für sie ist idyllisch (und wäre es noch mehr, wenn er nicht unmittelbar an die Ortsstraße und an ein dicht bevölkertes Schulhaus grenzte). Der Wind kann den Sonnenvögelein von keiner Seite beikommen, denn breitgebaute Häuser mit hochragenden Giebeln und hochgewachsene, breitästige Bäume sperren ihm den Weg.

Und was die Natur diesem Plätzchen nicht freiwillig gab, das mußte es sich durch die Kunst geben lassen: den wasserspendenden Springbrunnen, die geordneten Wege; die lebendigen, singenden Vögelein durften sich in den Kronen der Bäume häuslich niederlassen und selbst den gefürchteten Meisen wurden Nistkästchen aufgehängt.

Da muß einem das Herz aufgehen, da muß es einem warm werden, da muß auch der lauteste Imker begeistert werden!

So wünschte ich es mir auch! Aber solche Plätzchen gibt es bei uns nicht, nicht um's schönste Stück Geld!

Etwas wünschte ich mir aber zu diesem Bilde noch.

Was meinst du wohl, lieber Leser?

Einen schönen Rahmen zu diesem Bilde.

Und der wäre?

Ein paar Klotzbeuten.

Die haben für jeden Imker einen gar eigenen Reiz.

Sie verkörpern das Ruhige, das Gemessene verbunden mit dem Starken, Stolzen, Erhabenen.

Sie kommen mir vor, wie ein altes, verehrungswürdiges Möbelstück zwischen modernen Möbeln. Das alte verleiht dem Neuen eine besondere Weihe. Man hat es gern, auch wenn es nicht mehr so ganz in den neuzeitlichen Betrieb paßt.

Das mag ja für die Klotzbeute auch zutreffen. Aber sättigt man sich denn nur am Nützlichen? Gibt es nicht auch ein Genießen am Schönen?

Wo es sich machen läßt, da sollte es kein Imker versäumen, der Klotzbeute wieder zu einem Bürgerrecht zu verhelfen.

Leider hatte ich keine Gelegenheit, auch eine „Standschau" vorzunehmen.

Natürlich nur eine äußerliche und nur mit Begleitung des Standinhabers.

Vielleicht gelingt sie mir bei einem andern Besuche.

Man schließt so gern vom Äußern aufs Innere und trügt sich selten bei solchen Schlüssen.

Deshalb hätte ich wohl in dem Standinnern nur Musterhaftes gesehen.

Wo auch das Kleinste sich in solcher Musterhaftigkeit zeigt, da muß es auch um die Völker nicht schlecht stehen.

Mitglieder des Imkervereins Eh., dessen Vorstand der Inhaber dieses Musterstandes ist, bedauerten sehr, daß ich nicht Gelegenheit hatte, auch einmal Sommers auf den Stand zu kommen. Ich glaube ihnen, daß ich manch Nachahmenswertes sehen könnte.

Das propere Äußere war aber nicht das einzige, was mir an diesem Musterbienenstande gefiel. O nein! Schein ist dann und wann auch trügerisch.

Mir gefiel er vor allem seines inneren Wertes wegen.

So eine Musterwirtschaft kann zum Segen eines weiten Umkreises werden. Eine Quelle reinster, edelster Freuden; aber auch eine Quelle von nicht zu unterschätzendem materiellen Werte.

Digitized by Google

Von neuem stieg in mir der schon oft im stillen gehegte Wunsch auf: Solche Musterbetriebe sollten wir nicht nur einige Dutzende, nein Hunderte haben.

Wir hätten sie auch wohl, wenn nur die vielen aber nicht wären.

Zeit und Leute fänden sich zu ihrem Betriebe — nur das liebe Geld nicht.

Da sollte eben Vater Staat tatkräftige Hilfe leisten. Aber der hat bis jetzt so wenig übrig gehabt für die Bienenzucht. Und nach dem Krieg wird er erst gar nichts für diesen Zweck übrig haben.*) Bei uns Imkern heißt es eben immer: hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Wir Imker können diesen Standpunkt nicht recht verstehen, hat uns doch gerade das vergangene Jahr gezeigt, daß die deutsche Bienenzucht doch nicht so ganz und gar diese Aschenbrödelstellung verdient. Die Zöllner des Reiches weisen ihr gewöhnlich eine andere, wenn allerdings auch oft recht ungebührliche an. Wäre es daher nicht angezeigt, einer erträglichen Steuerquelle eine sichere Grundlage von Staats wegen zu schaffen?

Es sollte nicht nötig sein, daß die vereinigten deutschen „Imkerverbände" weitgehende Förderung der Bienenzucht seitens des Staates verlangen müssen, wie dies der Vorstand der Verbände in seiner Neujahrsbetrachtung tut.

Diese Gedanken beschäftigten mich auf meinem Heimweg.

Vorwärts müssen wir streben! Mit Macht! Unverdrossen! In rast- und neidloser Arbeit.

Ja in neidloser!

Warum ich dies betone, soll folgender, tatsächlicher Vorfall beweisen.

Erzählt mir da ein Imker: „Meinem „lieben" Imkerkollegen habe ich eines gewischt." Erstaunt fragte ich: „Und das wäre?" „Hören Sie! Neulich kam meine Nachbarin mit einem Glas Honig von meinem Nachbar zu mir. Sie ersuchte mich, ich möchte den Honig auch versuchen und ihr sagen, ob er echt wäre. Ich tat es und sagte ihr, daß der Honig „geschmiert" wäre". „Ja war das tatsächlich der Fall und haben Sie so viele Erfahrung, daß Sie das so leicht konstatieren konnten", fragte ich weiter. Der Mann wurde etwas verlegen und sagte: „Ja wissen Sie, der Honig war echt, aber ich wollte dem einen schlechten Streich spielen, weil wir zwei nicht gut auf einander zu sprechen sind, da er stets Honig hat, auch wenn ich keinen habe".

Ich war ob solcher Bosheit erstaunt. Was sollte ich sagen? Ich konnte vor innerer Empörung nichts sagen. Ich kann diesen Imker zeitlebens nur verachten. Verdient er diese Verachtung nicht?

Ein Blick auf die Bienenstände dieser zwei Rivalen sagte alles, erklärte restlos die Feindseligkeit.

Auch ein Ferienerlebnis! Allerdings kein nachahmenswertes!

Das war der einzige Unzufriedene aus der Imkerwelt, der mir begegnete. Dankbar erinnerte sich sonst jeder des Bienenjahres 1915.

Aus aller Munde tönte der leise Wunsch: Bald wieder so!

Ja solche Jahre haben ihr gutes. Sie rütteln manchen Schläfer wach. Sie schaffen wieder lebensfrohe, opferfreudige Menschen. Mehr wie einer sprach davon, seinen Stand zu erweitern, sich Schwärme und Königinnen anzuschaffen, den Versammlungen wieder beizuwohnen und wieder ein grünes Vereinsreislein zu werden. Seine Augen glänzten bei diesen Worten und die Stimme verriet, daß diese Worte Wahrheit waren! Möge das angefachte Feuerlein fortbrennen und mögen die Berufenen sorgen, daß ihm die Nahrung nicht fehle!

Wenn ihnen dann noch ein in der Nähe befindlicher Musterbetrieb den rechten, Erfolg versprechenden Weg weist, muß es für jeden eine Freude sein, zu imkern.

*) Wir wollen nicht hoffen. Schriftltg.

Digitized by Google

Mit Errichtung von Belegstationen hat man ja einen schönen Schritt zur Hebung der Bienenzucht getan, aber doch nur einen Schritt.

Mit der Errichtung von **Bienen-Musterwirtschaften** könnte man einen weiteren tun und dem Ziele näher kommen, das für uns alle sein muß:

Wir deutsche Imker versorgen Deutschland mit deutschem Honig.

Noch dies und das sprach man von den Bienen, den Imkern, vom Honig und seinen Spendern. Da gefiel mir besonders zu hören, daß der **Repsbau**, der vollständig darniederlag, wieder in Schwung komme. Große Flächen seien vergangenen Sommer angepflanzt worden. Ist ja zunächst der derzeitige hohe Repspreis die Ursache seiner Wiederanpflanzung, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auch nach dem Kriege, der uns auf allen Gebieten lernte, sich vom Ausland möglichst unabhängig zu machen, der Reps weiter angepflanzt wird und dadurch vielen Bienlein wieder eine gute, willkommene Bienenweide bietet.

So sah und hörte ich wieder viel des Guten und Nachahmenswerten. Ich sah und hörte aber auch das Gegenteil. Manches könnte ich Dir noch erzählen. Doch es sei genug für heute.

Der Musterstand hat es mir für diesmal angetan. Wenn er Dir auch etwas sagt, lieber Imkerfreund, dann freut mich meine Weihnachtsfahrt doppelt.

Schwenningen a. N. Hauptlehrer Handschuh.

Etwas über Imkerversammlungen.

Eindrücke eines Wanderlehrers.

Motto: Durch Lehren lernen wir.

Im Mittelalter bildeten die Zeidler, wie die Wald- und Hausbienenzüchter damals genannt wurden, eine Handwerkerzunft, die wie eine Art Innung organisiert war und einem streng geregelten Zeidelgericht unterstand. Die durch lange Erfahrungen und Versuche erlangten Wissenschaften und Kunstgriffe wurden von der Zeidlergesellschaft streng geheim gehalten und nur vom Vater an den Sohn weitergegeben. Obgleich man den an und für sich äußerst praktisch eingerichteten Zeidlerinnungen einen sittlich idealen Wert nicht absprechen kann, haben sie doch der Imkerei sehr wenig genützt, wohl aber durch ihre Geheimnistuerei, mit der sie sich umgaben, zum späteren Verfall derselben wesentlich beigetragen. Die Weitervererbung einer öden Rezeptwirtschaft vom Vater auf den Sohn und das zähe Festhalten am Althergebrachten war lange Zeit nachher noch der größte Fehler in der Bienenzucht und ein Hindernis für die rasche Verbreitung jeder neueren und besseren Erkenntnis über das Leben und Wesen des Bienenvolkes. Doch diese „gute alte Zeit" mit ihrem zwar beschaulichen aber wenig intensiven Betrieb ist für die Imker wie für alle anderen Berufsstände entgültig vorbei. Wer heutzutage in der Imkerei etwas Tüchtiges leisten und dabei auf seine Kosten kommen will, kommt nicht mehr mit dem aus, was er bei seinem Vater und Großvater gesehen und gelernt hat; er hat vielmehr — wenn er die Bienenzucht rationell betreiben will— so gut wie jeder andere Berufszweig eine tüchtige und umfassende Ausbildung nicht blos in der Praxis sondern auch in der Theorie nötig. „Lernt Theorie", sagt Berlepsch, „sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang!"

Dieser Erkenntnis verdanken die Imkervereine und die vielerlei Imkerbildungsveranstaltungen unserer Zeit ihre Entstehung und ihre fortgesetzt steigende Wertschätzung. Die Vereinsversammlungen mit ihren Vorträgen und praktischen Vorführungen und insbesondere die Aufstellung von Wanderlehrern für Bienenzucht, ferner die Abhaltung von Bienenzuchtlehrkursen und die Einrichtung von Imkerbibliotheken, sowie die Veranstaltung von Ausstellungen sind für den strebsamen Bienenzüchter vorzügliche Gelegenheiten zur stetigen Weiterbildung.

Digitized by Google

Auch der Württembergische Landesverein für Bienenzucht hat für jeden Kreis Wanderlehrer aufgestellt, und die Bezirksvereine haben jederzeit das Recht, beim ersten Vorsitzenden um einen Wanderlehrer nachzusuchen. Es soll dadurch auch solchen Imkern Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben werden, welche aus irgend einem Grunde einen Bienenzuchtlehrkurs nicht besuchen können. Es ist daher verständlich und recht erfreulich, daß die Versammlungen der Bezirksvereine, für welche der Vortrag eines Wanderlehrers angekündigt ist, meistens verhältnismäßig stark besucht sind. Man sieht da neben dem ehrwürdigen Alter die lebensfrische Jugend und das reife Mannesalter, neben dem Vornehmen den Geringen, neben dem Imker die Imkerin, neben dem Städter den Landmann. Hier gilt kein Unterschied der Religion oder der politischen Überzeugung. Um alle schlingt sich das einigende Band ihrer gemeinsamen Liebhaberei des Umgangs mit den Bienen. Die Imker haben im allgemeinen ein reges Bedürfnis, sich mit Berufsfreunden auszusprechen, zu hören, wie's da und dort steht, wie's der und jener macht. Da ferner in den meisten Fällen keine eigentliche Ausbildung für die Bienenzucht vorausgeht, sind es namentlich die Anfänger, die eifrig darauf bedacht sind, ihre Kenntnisse zu erweitern und ihre mangelnde Erfahrung durch die guten Lehren, welche ihnen von anderen zuteil werden, zu ergänzen. Sie bilden die dankbarste und wißbegierigste Zuhörerschaft für den Redner. Aber auch andere kommen; Nörgler, die nur ihre eigene Art des Bienenzuchtbetriebs für das Richtige halten und die daher nur auf eine Gelegenheit warten, ihre „Methode" zum so und so vielten Male aufzutischen und als die „allein-seligmachende" zu empfehlen. Ihnen gegenüber stehen jene schweigsamen und verschlossenen Imker, die ihren reichen Schatz an Erfahrungen ängstlich und selbstsüchtig in sich verschließen und daher lebhaft an die mittelalterlichen Zeidler erinnern. Beide Arten von Imkern dienen der Bienenzucht in keiner Weise. Die letzteren schließen sich selbst von der Imkergemeinschaft aus, da sie für die Allgemeinheit nichts leisten wollen, während die ersteren durch ihre Einseitigkeit nur schaden. Für sie hat van Hoffs den Ausspruch geprägt: „Ich ehre deine, ehr' du meine Sache! Seh' jeder, daß er gut die seine mache!" Sie sollten bedenken, daß ein sachgemäßer Bienenzuchtbetrieb nicht in der gedankenlosen Befolgung einer Anzahl feststehender Rezepte, sondern nur in der verstandesmäßigen Erfassung des Lebens und Wesens der Bienen bestehen kann. Wer mit der Naturgeschichte der Bienen vertraut ist, der weiß auch in den einzelnen Fällen ohne weiteres, was er zu tun hat. Der Imker soll also nicht bloß wissen, wie man etwas macht, sondern vor allen Dingen, warum man es macht. Der Weg braucht durchaus nicht immer der gleiche zu sein. In der Bienenzucht kann tatsächlich jeder „nach seiner Fasson selig werden". Die Hauptsache ist, daß alles, was geschieht, bienengemäß ist. Es darf zwar hier mit Genugtuung festgestellt werden, daß der größte Teil unserer württembergischen Imker die Bienenzucht in fortschrittlichem Sinne betreibt. Treffliche Beobachtungen und oft geradezu raffiniert zweckmäßige Einrichtungen geben Kunde von tiefem Verständnis für das Leben im Bienenstock und seine mannigfaltigen Äußerungen und dies oft an Orten und bei Leuten, wo man es gar nicht vermuten würde. Für den Wanderlehrer ist daher eine derartige Gastrolle ebenso lehrreich, wie für die Mitglieder des besuchten Vereins selbst. Mit seiner Lehre wird es ihm allerdings ergehen, wie es im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld so treffend geschildert ist: „Etliches fiel an den Weg und ward zertreten; etliches fiel in das Steinichte, da es nicht viel Erde hatte; etliches fiel unter die Dornen und die Dornen gingen mit auf und erstickten es; etliches aber fiel auf ein gut Land und trug Frucht".

Eine vorzügliche Kontrolle dafür, ob seine Ausführungen wirklich Interesse zu wecken imstande waren, hat der Wanderlehrer in der auf seinen Vortrag folgenden freien Aussprache. Wenn es dabei auch manchmal nicht leicht ist, allen Anfragen und Einwürfen gerecht zu werden, so zeigt ihm doch ein lebhaftes Für und Wider die innere Anteilnahme seiner Zuhörer, und nicht selten wird er selbst etwas aus der Versammlung mit nach Hause

Digitized by Google

nehmen. Erst durch Rede und Gegenrede wird ein Gegenstand allseitig beleuchtet und Klarheit in die Welt der Vorstellungen gebracht. Ein vorzügliches Hilfsmittel für diesen Zweck ist auch die Anschauung. Ist das besprochene Objekt selbst zur Hand oder werden gute Bildertafeln verwendet, so wird dadurch die Übermittlung des Lehrstoffes außerordentlich erleichtert. Auch graphische Darstellungen und statistische Tabellen leisten gute Dienste und nützen oft mehr als lange Reden. Länger als eine Stunde sollte ein Vortrag keinesfalls dauern, da die Zuhörer sonst nicht mehr fähig sind, all das Neue auch geistig zu verarbeiten. In der „Kürze" liegt auch hier die „Würze". Weiterhin bildet die Zusammenfassung des Wichtigsten in einigen wenigen kurzen Merksätzen eine wertvolle Stütze für das Gedächtnis des Hörers. — Gegen neue Erfindungen und sonstige Neuerungen zeigen die Imker stets ein gesundes Mißtrauen, und sehr häufig sind sie damit vollständig im Recht. Wollte ein Imker alles kaufen, was ihm in dieser Hinsicht angepriesen wird, so würde von seiner Honigeinnahme nicht viel übrig bleiben. Bis eine neue Sache von berufener Seite erprobt ist, sollten die Imker beim bewährten Alten bleiben und im übrigen sich vor Augen halten, daß derjenige Imker der geschickteste ist, der am wenigsten Hilfsmittel benötigt. „Einfach sei des einfachen Mannes Bienenzucht!"

Neben den praktischen Fragen sollte bei den Imkerversammlungen die ideelle Seite der Bienenzucht nicht zu kurz kommen, und da diese Versammlungen fast ausschließlich an Sonntagen abgehalten werden, ist ja wohl auch die innere Berechtigung hiezu vorhanden. Die Bienenzucht, die mit Recht die „Poesie der Landwirtschaft" genannt wird, sollte niemals bloß handwerksmäßig und nur auf Gewinn abzielend betrieben werden. Auf den Imker sollte vielmehr das Wort Schillers Anwendung finden können:

„Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein.
Dein Wissen teilest du mit vorgezognen Geistern,
Die Kunst, o Mensch, hast du allein".

Hohenheim Rentschler.

Die Entwicklung der Bienenvölker im Frühjahr.

Was ist das wieder für ein Winter heuer? Am 29 November 1915 hatten wir hier auf der Alb — bei einer ganz hübschen Schneedecke — 18 Grad Kälte, und die folgende Zeit vom 1. Dezember bis heute, wo ich dies schreibe — 1. Januar — föhnige warme Winde und bis zu 12 Grad Wärme. Unsere Bienen kommen nicht zur Winterruhe, das im Frühjahr so nötige Futter wird jetzt zur Unzeit nutzlos verbraucht. Und im Frühjahr ist dann bei manchen Völkern, die nicht besonders reichlich bedacht wurden, Schmalhans Küchenmeister.

Aber noch nicht das schlimmste ist der Verbrauch an Futter, das kann im äußersten Notfalle im Frühling bei einigermaßen guter Witterung rasch ersetzt werden. Das größere Übel, unter dem wir in so milden Wintern im darauffolgenden Frühjahr zu leiden haben, ist der Mangel an Pollen.

Alle unsere ersten Pollenspender Haselnuß, Erle, Huflattich und die verschiedenen Weidenarten kommen bei solch warmer Witterung zur Unzeit in Trieb. Bei nachfolgender strenger Kälte ist dann das Erfrieren ihr Los, und unseren Bienen ist damit ein wesentlicher Teil der zu ihrer Entwicklung so notwendigen Stoffe verloren. An und für sich ist es für unsere Völker durch die moderne Forstwirtschaft — einseitige Anpflanzung von Nutzhölzern — Entfernung des Unterholzes—, der Pollentisch bedeutend knapper gedeckt als früher, wenn dann das Wetter noch solche Sprünge macht, so kann der nachfolgende Pollenmangel die Entwicklung ganz empfindlich schädigen.

Digitized by Google

An der Witterung können wir nun nichts machen, da hört unser Wissen und Können auf, aber doch können wir daraus für uns eine Lehre ziehen. In erster Linie müssen wir in solchen Frühjahren darauf Bedacht nehmen, unsere Völker nicht mit Reizfutter zu versehen. Wird die spekulative Fütterung so wie so schon im Frühjahr als ein zweischneidiges Schwert angesehen, besonders in rauhen Lagen, so ist sie es noch mehr in pollenarmen Frühjahren der Fall. Durch die Reizfütterung wird der noch vom Vorjahre im Stocke befindliche Pollen zu rasch aufgezehrt. Pollenersatzmittel zu geben, ist nicht jedermanns Sache, das Ende vom Liede ist dann, daß die Bienen bei jeder Witterung ausfliegen um die fehlenden Stoffe zu holen, und dann bei rauher Witterung zu tausenden umkommen, statt der erhofften Wirkung der spekulativen Fütterung, sind dann Schwächlinge die Folge. Die Hauptsache in solchen Frühjahren ist es, die Völker nach der Auswinterung durch nicht zu warme Einhüllung möglichst lange in der Winterruhe zu lassen, sie sollen dann erst, wenn die zweiten Pollenspender wie Beeren und Kirschen, die neben Pollen auch schon Honig geben, zu blühen beginnen, möglichst durch Entdeckeln der Honigvorräte zu einem kräftigen Brutansatz getrieben werden.

Wenn in solchen Jahren die Völker bis zur Haupttracht auch nicht die sonst gewohnte Stärke erlangt haben, so werden sie trotzdem zu gegebener Zeit in den Honigraum gelassen, denn nichts schädigt den Honigertrag mehr als ein zu langes Spannen der Völker zur Zeit der Tracht im Brutraume.

Wer diese Regeln befolgt, wird auch bei pollenarmen Frühjahren, wenn die folgende Haupttracht halbwegs annehmbar ausfällt, noch gut auf seine Rechnung kommen.

Göttingen Jakob Miller.

Spättracht und Wanderung.

Wenn wir die letzten Nummern so mancher Bienenzeitung durchstöbern, so fällt uns immer wieder auf der Hinweis auf die enormen Erträge der Waldgegenden. Vergleichen wir Imker des Unterlandes unsere Erträgnisse aus der Früh- und Sommertracht, so kommen wir meist zu recht bescheidenen Resultaten. Bei unseren intensiven Anbauverhältnissen, den Unmengen von Hack- und Handelsgewächsen sind es nur Löwenzahn, Obstbaum und wenig Wiese, die uns recht frühe, recht selten aber reiche Tracht gewähren. Zwar treibt uns der Löwenzahn gewaltige Völker heran; doch läßt sich der Obstbaum nur zu gerne verregnen und das bischen Wiese ist nur zu schnell gemäht und damit unsere Trachtherrlichkeit nur zu bald, oft schon anfangs Juni völlig vorbei; insbesondere, da aus den Feldunkräutern nicht viel zu erwarten ist. So bleibt es oft nicht aus, daß zu Zeiten, in denen der Oberländer sich der Haupttracht erfreut, wir unsere Riesenvölker mit dem Zuckersack schützen müssen.

Der Anbau spätblühender Gewächse ist bei uns zwecklos und unmöglich, da der Landwirt seine Äcker der hohen Bodenpreise und Umtriebsspesen wegen zu nötigerem braucht als für Phazelia und derartige Pflanzen. Ödland und wertlose Halden aber haben wir nicht. Könnte da nicht die Kraft der Völker, die von Mitte Juni an völlig brach liegt und nur auf Kosten des Wintervorrats zehrt, besser verwertet werden; sollen unsere Bienen nicht besser durch anhaltende und erfolgreiche Arbeit dem Tode erliegen als im Herbste in den Most- und Weinbütten elend schwarmweise zu ersaufen? Wäre nicht der geeignetste Ausweg eine Wanderung in Spättrachtgegenden mit Tanne und Heide? Schon mancher hat ihn, mit und ohne Erfolg, versucht. Könnte da nicht auch bei uns etwas geschaffen werden?

Unser Nachbarland Baden, das uns bezügl. Bienenzucht schon manche Lehre gegeben hat, — ich erinnere nur an Belegstationen und Einheitsmaß — ist hierin vorangegangen. Dort treffen oben angeführte Gründe meist in noch höherem Maße zu. Die ganze Rhein-

Digitized by Google

ebene von Basel bis Mannheim wandert in die Tannen- und Kastanientracht des Schwarz- und Odenwaldes oder in den Gamander der Sandkieferwälder in derartigem Umfange und so erfolgreich, daß die Vereinsleitung des dortigen Landesvereins, entstandenen Übelständen zu begegnen, Satzungen für die Wanderung aufzustellen sich genötigt sah. Die badische Eisenbahnverwaltung, die den imkernden Beamten mit Wohlwollen entgegenkommt, das etwas größer ist als das bekannte der Württ. Verwaltung, befördert sogar die Völker derselben unentgeltlich zu und von der Wanderstätte und hat an besonders günstigen Plätzen Aufstellungsmöglichkeiten für diese geschaffen.

Was in Baden recht ist, sollte auch bei uns billig sein. Sicher wird auch bei uns gewandert, aber ebenso sicher nur in geringem Maße. Als Grund für diese Unterlassung kann ich mir nur folgende Möglichkeiten denken:

1. Orte, nach denen gewandert werden könnte, sind nicht weiter bekannt. Solche lassen sich aber finden. Im Schwarzwald, im Waldgebiet des schwäb.-fränkischen Stufenlandes gibt es deren in Menge. Notwendig nur ist, daß die Trachtmöglichkeit (aus Tanne und Heide) eine gute, daß die Entfernung vom Versandort keine zu bedeutende ist, daß der Aufstellungsplatz in Nähe der Bahn liegt und sich daselbst jemand findet, der die Aufsicht über die Völker gegen eine angemessene Entschädigung übernimmt, daß insbesondere der Bock nicht zum Gärtner gemacht wird. Könnte nicht auch eine gegenseitige Wanderung stattfinden dergestalt, daß die Waldimker ihre in der Frühtracht gepreßt vollgewordenen Kästen zur Zeit der Haupttracht in ihre Gefilde zurücknehmen? Starke Völker sollen ja das höchstmögliche leisten. Sorge wegen Übersetzung mit Völkern ist hier wie dort hinfällig. Wer eine richtige Löwenzahntracht mitgemacht hat, wird mir beistimmen; und wenn die Tanne honigt, schwelgt alles im Überfluß. Darum keine Engherzigkeit.

2. Die Unkenntnis über Behandlung der zur Spättracht bestimmten Völker hält gewiß manchen vom Versande ab. Das Wandern kann nicht jedermanns Sache sein. Wer nicht Zeit und Lust dazu hat — auch der Geldbeutel spielt eine Rolle — mag es bleiben lassen. Doch wozu gibt es eigene Wanderbeuten, und auch gewöhnliche Beuten lassen sich hiezu abändern. Jedes gute Lehrbuch gibt über das Wie genügend Auskunft und auch die Bienenpflege hat sich schon des öftern damit beschäftigt und würde es gewünschten Falles gewiß noch weiter tun.

3. Einleuchtender als Abhaltungsgrund ist die Unsicherheit des Ertrags verbunden mit dem Risiko der Beförderung. Gewiß, es gibt nicht alljährlich Tannenhonig in solcher Fülle, daß es das Wandern lohnt. Es muß aber auch nicht alljährlich gewandert sein. Sonst Ertrag aber wird sicherlich abfallen, daß die Völker in neue Brutperioden eintreten und mit einer Menge junger Bienen zurückkehren, die dann eine famose Überwinterung und eine gute Ausnützung der Vortracht ermöglichen. Das würde für das eine und anderemal vollauf genügen. Vor etwaiger Ruhrgefahr dürfte, uns wenigstens, der klimatischen Verhältnisse wegen, nicht bange sein. Am sichersten freilich wäre es, mit der Wanderung zu warten, bis sichere Nachricht über Waldhonig bei uns eintrifft. Etliche Tage spielen meist keine Rolle, es honigt, wenn es einmal angefangen hat, auch später wieder.

Wo finden sich nun Imker, die bereit wären, unter angeführten Gesichtspunkten den einen oder anderen Frühtrachtimker in ihr Tannenparadies aufzunehmen? Eine Formel für die Entschädigung würde sich ja leicht finden lassen. Vielleicht leiht der Herr Schriftleiter seine vermittelnde Hand, und ich und mit mir so mancher andere würden sich freuen, noch in diesem Sommer von einem Anerbieten Gebrauch machen zu können.*) Bs.

---

*) Die Frage ist wert, allen Ernstes im Landesverein behandelt zu werden. Die Schriftleitung.

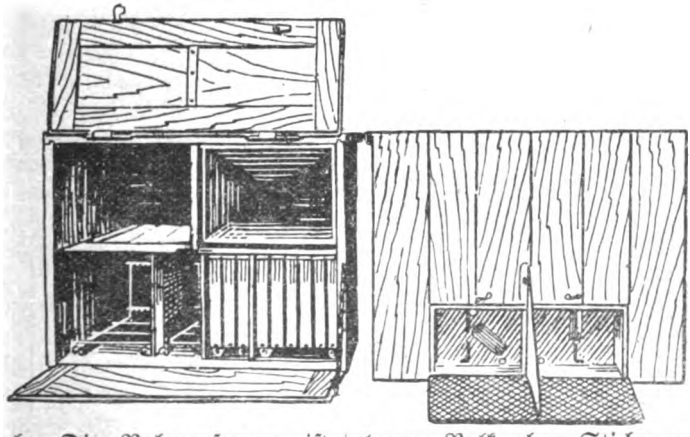
Digitized by Google

Sprechsaal.

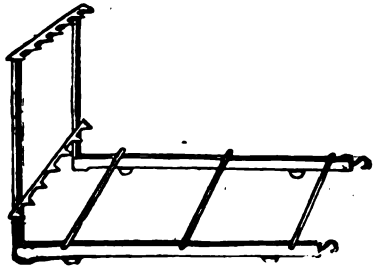
Kuntzschs Breitwabenzwilling. Dank meiner originalen Neuerungen hat sich mein Zwilling und seine Betriebsweise seit Jahren nicht nur als Probe, sondern im Großbetrieb als das bequemste und ertragfähigste System ausgezeichnet. Es ist das Ergebnis der in meinem Bienenbuch „Imkerfragen" gelösten 35 Hauptfragen der Imkerei. Diese Beutengröße ist die praktischste für unsere deutschen Trachtverhältnisse, womit bis Mitte Mai die obere und bis Anfang Juni die untere Etage mit Brut angefüllt werden kann, um darauf das Volk bei Kurztracht ohne Gemütsstörung in eine natürliche Brteinschränkung übergehen zu lassen. Die Würfelform meines Zwillings mag äußerlich schwerfällig erscheinen, im Innern ist er dagegen desto gelenkiger, da nach Aufklappen der Tür alle Stockteile zweier Völker zugänglich sind. Jedes Gebilde ist aber um so billiger, dauerhafter und warmhaltiger, jemehr es sich der Würfelform nähert.

Ein Zwilling ist für zwei Völker bestimmt, jedes Volk hat eine Luke mit zwei stehenden Fluglöchern. Das untere 8 mm breit ist für beständig, das obere 15 mm breit nur bei Tracht, d. h. im Sommer geöffnet. Beide Völker sind innen durch feste Brettwand, außen durch Blechschied getrennt. Jedes Volk hat eine obere mit 12, eine untere Etage mit 6 und ein Seitenfach mit 3 Rahmen. Wird die Königin nicht abgesteckt, so wird das Seitenfach als zweiter Honigraum verwendet.

Der Rahmen mißt 34,0 cm breit

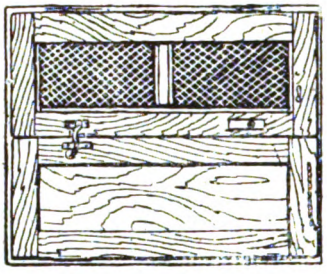


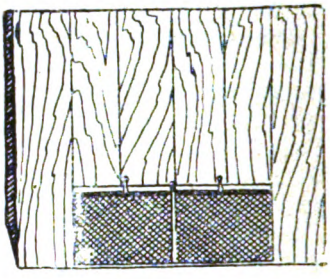
und 25,0 hoch. Die Rahmenspanne ist 825 qcm. 25 qcm größer als das Doppelnormalmaß. Wachsfläche 740 qcm, doppelseitig mit 5670 Zellen. Dieses Rahmenmaß ist bienentechnisch und imkerwirtschaftlich für Deutschland das denkbar günstigste. Jedes Maß wäre aber ausgeschlossen, das eine wechselseitige Verwendung für Brut- und Honigraum verbieten würde. Die Rahmen der unteren Etage stehen auf einem Schlitten, der bei Durchsichtung mit gesamtem Brutnest auf den Arbeitstisch gezogen werden kann. Dann erst kann man ungehindert blättern, oder das verlegene Volk ohne Stiche auf einen Reserveschlitten umstellen und ehe es sich besinnt, wieder zurückschieben.



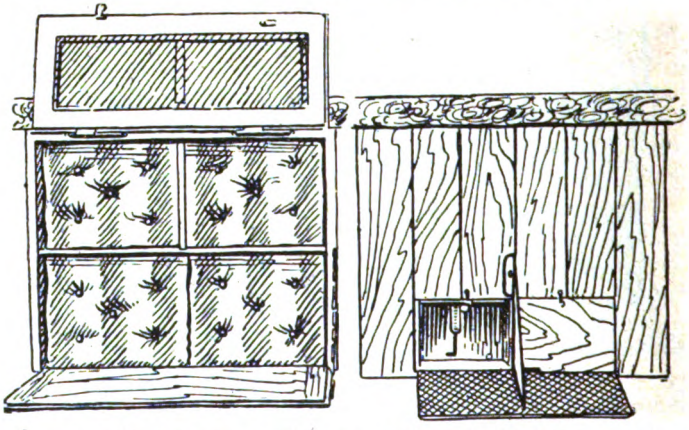
Digitized by Google

Der Arbeitstisch ist einer meiner nützlichsten Neuerungen. Die verschiedenen Wohnungsteile zweier Völker und Werkzeuge vor sich, arbeitet man schnell und sicher. Hier zieht man eine Wabe heraus, um sie blitzschnell in einen andern Teil stellen zu können. Alle abfallenden Bienen laufen vom Arbeitstisch ins Dunkle, zum Volk zurück, ohne zur Erde zu fallen. Wabenbock fällt weg.





In der Stirnwand befindet sich meine neue Bienenflucht, eine Zinkröhre. Durch das Einschieben einer Steinpappe zwischen 1. und 2. Etage fliehen die oberen, sich isoliert fühlenden Bienen durch diese Röhre nach unten zur Königin, ohne wieder zurück zu können. Ebenso wichtig ist diese Röhre als Ventilation: Sobald die Bienen mit Fächeln beginnen, die feuchte Nektarluft hinaus zu treiben, setzt sich die Lufterneuerung automatisch in Bewegung, indem die trockene Außenluft oben nach zieht. Hunderte von Bienen ersparen dadurch eine tägliche mühevolle Arbeit.



Bei Wanderung wird die obere Türfüllung heraus- und das Fluggitter hinaufgewirbelt, um zwei luftige entgegengesetzte Veranden herzustellen. Wanderimker haben nur vor Wanderung hinter der herausnehmbaren Türfüllung eine Drahtgaze zu nageln, die für immer bleibt. Die Türfüllung ist schwarz gestrichen, worauf alle Bemerkungen mit Kreide notiert werden können.

Meine Werkzeuge sind nur wenige: 1 Nutenreiniger, eine Imkerpfeife, 1 gewöhnliches Küchenmesser, eine Konservenbüchse gefüllt mit Gänsefedern, eine kleine nur 19 cm lange, handliche Wabenzange. Der Preis eines Zwillings ist von 35 Mark ab aufwärts je nach Anzahl und Preisstellung des betreffenden Fabrikanten. Inbegriffen sind jedoch dabei alle Apparate, auch Futtergeschirre und Flaschen, Absperrgitter und Pappen. Das Firnissen innen und außen, auch die schwarze Tafel und das Verpacken mit Latten. Die Fabrikation und Lieferung meiner Zwillinge hat die Fabrik J. M. Krannich, Mellenbach und Heinr. Thie, Wolfenbüttel, über-

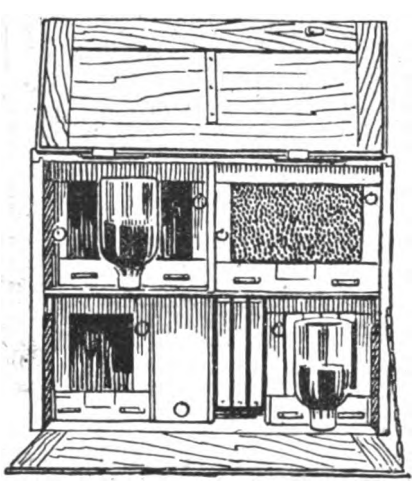
Digitized by Google

ommen, wodurch meinen Freunden die
olideſte Arbeit in Ausſicht ſteht. Für recht-
eitige Lieferung im Frühjahr iſt eine Be-
ellung ſchon vor Winter angebracht.

Die Platzfrage iſt bei meiner Stape-
ng für Behauſung und Bedachung von
ichtigkeit, ebenſo die einfache Betriebs-
eiſe bei der Zeitfrage. Mein Zwilling
möglicht ein Füttern ohne Raub und ohne
ufregung, eine ſtarke Sommerbrut, eine
ſunde Durchwinterung, ohne jede Schwäch-
g, ohne viel Zehrung, riſikoloſe Frühjahrs-
ut, naturgemäße Bruteinſchränkung, ſtich-
e Honigentnahme ohne jede Störung und
dere Handgriffe, die mit dieſer Beute blitz-
nell und makellos zur Ausführung ge-
acht werden können. Die Löſung dieſer
agen liegen in der ſinnigen Konſtruktion
ines Zwillings.

Bei der Durchwinterung werden die
ölker in meinem Zwilling nicht geſchwächt,
erſcheinen vollzählig im Frühjahr, um
t Erfolg die erſte Tracht ausnutzen zu
nen. Den erſten Ausflug im Frühjahr
n der Imker an einem ſchönen Tag will-
lich veranlaſſen; ſobald er die Lukenbretter
gnimmt, erſcheinen ſämtliche Völker wie
Kommando. Von meinen 100 Völkern
e ich ſeit Jahren nicht nur kein Volk ver-
en, ſondern auch keine merkliche Schwäch-
erfahren. Ich habe kein Volk zuſammen-
hlagen brauchen, keine Frühbrut, keine
rſtnot, keine Ruhr oder ſonſtige Bienen-
ıkheiten erleben müſſen. Meine Völker
ihrem finſtern warmen Winterverſteck
vorgelagerten Lufträumen ſind gegen
Wetter- und ſonſtige Einflüſſe geſchützt.
Sie träumen den Winter hindurch mit kaum nennenswerter Zehrung, um im Frühjahr alle ſtark zu erwachen. Die Biene frißt im Winter das meiſte Futter nicht um zu leben, ſondern um einheizen zu können. Eine ſtarke Zehrung und ihre Folgen werden durch allerhand ſtörende Außeneinflüſſe veranlaßt, die durch meinen Zwilling verhindert werden. Solche Vorzüge mit den Schäden anderer Syſteme verglichen, erheben meinen Zwilling zu einer imkerwirtſchaftlichen Wohltat. Ich habe nie mit hohen Erträgen, auch nicht in meinen „Imkerfragen" geprahlt. Sicher iſt aber, daß ich bei Durchſchnittsberechnung bei meinem Syſtem den doppelten Ertrag erzielen muß, da keine ſchwachen Völker und leere Beuten die Ernte ausfallen laſſen.

Die Frühjahrsentwicklung. Gewöhnlich brauchen meine Zwillingsvölker erſt acht Tage nach dem erſten Ausflug, nach dem Brutanſatz Waſſer. Das Tränken nehme man bei eintretendem ſchlechtem Wetter im Stock, bei warmem Wetter an der Außentränke vor.



Das Umhängen der Königin preſſiert nicht. Bei ſchlechtem Wetter kann man es bis Ende Mai hinausſchieben. Hier gibt es keine Stauung, keinen Weiſelanſatz wegen Platzmangels. Sollte ſich das Brutneſt auf die 12 großen Waben ausgedehnt haben, ſo ziehen ſich die Hauptbienen auf die am 1. Mai in die untere Etage eingeſtellten Waben, um dieſe für ein erweitertes Brutneſt herzurichten.

Digitized by Google

Wer kein Freund vom Absperren der Königin, zumal wo im Sommer reichlich Pollen vorhanden ist, belasse ruhig seine Königin im Sommer auf diesen 6 Waben. Um sich vor Schwärmen zu schützen, genügt meine gelinde stufenweise Absperrungsmethode vereint mit meinem Baurahmen, die Lösung

der Bruteinschränkung ohne Stauung, ohne Störung. Hier können sich die Bienen bei Ausübung ihres Bautriebes, hier kann sich die Königin beim Drohnenstiften, das Volk im Gefühle der Erhaltung seiner Gattung naturgemäß austoben. Der Beweis ist erbracht, daß ich seit Jahren, seit Ausübung meiner Methode, von meinen 100 Völkern keinen Schwarm bekommen habe.

Bei allen meinen Neuerungen schwebte mir mein Motto „Viel Honig — wenig Arbeit" vor Augen. Deshalb habe ich, um alle Basteleien und zahlreichen umständlichen Handgriffe zur nötigen Frühjahrszeit zu sparen, den Zwilling mit sinniger Einrichtung und praktischen Apparaten, die bei dem Preis inbegriffen sind, schon vom Fabrikanten ausstatten lassen. Denn Zeit ist Geld! Statt 20 kann man jetzt 50 Völker bearbeiten, statt Ärger kann man Vergnügen, statt kleiner sich große Einnahmen verschaffen. Mit der alten pfennigknauserigen Sparsamkeit kommt man heute nicht weit. Wie bei jedem andern Geschäft, so kann auch hier nur mit den besten Apparaten und modernsten Hilfsmitteln die Imkerei ihren Mann nähren. Früher hatte ich bei 60 geringen Beuten die Hölle, heute habe ich im hohen Alter bei meinen 100 Zwillingsvölkern den Himmel. Jede andere Frage findet man in meinem Buch „Imkerfragen" mit Begründung beantwortet. Mein reichillustriertes elegant gebundenes Originalwerk ist im Selbstverlag von M. Kuntzsch, Nowawes bei Potsdam, bei Voreinsendung für 3 Mark, bei Nachnahme für 3.25 Mark zu beziehen. Da ich mein Buch und meinen Zwilling ohne jeden Nutzen der Imkerschaft aushändige, so sollte jeder wahre Imkerfreund bestrebt sein, meine fortschrittliche Bienentechnik und imkerwirtschaftlichen Vorteile verbreiten zu helfen, damit meine Opfer an Zeit und Geld nicht umsonst gebracht wurden.

Der Beweis der Vorzüge meiner Zwillinge ist längst erbracht, wie hätte ich sonst in meinem Großbetrieb ein System einrichten können, wenn es sich nicht als das bequemste und ertragfähigste herausgestellt hätte. Zu Vorträgen an der Hand meines Zwillings bin ich bereit in Versammlungen, als auch an meinem Musterstande an meinen 100 Völkern die Handgriffe vorzuführen, wozu ich die Imker und Vereine freundlichst einlade.

M. Kuntzsch.

Friedensgruß zum Jahre 1916.

Wieder ist ein Jahr entschwunden
In das Meer der Ewigkeit,
Doch es war ein Jahr voll Stürme,
Überfüllt von Haß und Neid.
Sehnend blicken wir zum Himmel,
Wo der Gott der Liebe thront,
Wo die Leidenschaften schweigen
Und ein ewiger Friede wohnt,
Tutzing am Jahresschluß 1915.

Zugleich aber quillt die Bitte
Zu der höchsten Himmelsmacht:
Gib den Deutschen Sieg und Stärke
Über Neid und Niedertracht!
Laßt uns fest zusammenhalten,
Treue Freunde immerdar,
Wie das Schicksal auch mag walten:
Gott mit uns im Neuen Jahr!
G. Beringer.

Digitized by Google

Rundschau.

Trockenfütterung. Im Herbst 1913 hatte ich ein Volk, das etwas spät umgeweiselt worden war. Die junge Königin legte sich noch wacker ins Brutgeschäft und erst spät entdeckte ich, daß dadurch der Wintervorrat sehr knapp geworden war.

Flüssiges Futter getraute ich mir dann nicht mehr zu reichen.

Die neue Königin war von vorzüglicher Abstammung und der Gedanke, wie ich dieses Volk nun doch sicher überwintern könnte, ließ mir keine Ruhe.

Ich überlegte, ob es nicht möglich wäre durch Eingießen von nur leicht gelöstem Pilé in Honigrähmchen, etwas ähnliches wie Hugentoblers Honigfuttertafeln herzustellen. Ich entschloß mich denn auch, den Versuch zu machen und er glückte. Der Pilé wurde nur ganz wenig angefeuchtet, aufgewärmt und dann in Honigrähmchen gegossen. Erkaltet saß die Masse fest im Rähmchen. Dieses legte ich nun nach Abhebung der Deckbrettchen auf den Wabenrost des besagten Volkes. Das geschah Anfang November.

Das aufgelegte Rähmchen wurde wieder mit Deckbrettchen zugedeckt und der ganze Kasten mit Ohmd vollgestopft und dann das Volk seinem Schicksal überlassen.

Die Kontrolle beim ersten Reinigungsausflug ergab auf dem Karton nur ein paar tote Bienen, ferner die Aufzehrung des eingegossenen Pilé bis in die Ecken des Rähmchens, das noch dicht von Bienen belagert war. Nachdem ich diese in den Stock zurückgetrieben, legte ich eine zweite bereit gehaltene Tafel auf und verschloß wieder sorgfältig mit Deckbrett und Ohmd. Auch diese zweite Tafel wurde von den Bienen bis zu einer späteren Revision aufgezehrt. Das Volk blieb dabei gesund und hat sich im Laufe des Frühjahrs gut entwickelt.

A. Wegmann, Winterthur
in der Schweizer Bztg.

Pappdächer dauerhaft zu machen. Nachdem ich jahrelang die Belästigungen der Bedachung mit Pappe an meiner Gartenlaube durch die verschiedensten Versuche zu beseitigen mich vergeblich bemüht hatte — schreibt Dell im „Praktischen Ratgeber für Obst und Gartenbau" — bin ich jetzt seit fünf Jahren in der angenehmen Lage, weder die geringste Reparatur, noch einen erneuten Anstrich nötig gehabt zu haben. Und das durch ein ganz einfaches und billiges Mittel. Ich habe damals dem Teer zur Hälfte gelöschten Kalk zugesetzt, das Ganze gut vermengt und die aufgenagelte Pappe damit bestrichen. Der erste Vorzug war die Geruchlosigkeit des Anstrichs, denn der Kalk hatte den Teergeruch sofort gebunden. Der zweite, daß auch bei größter Hitze der Anstrich nicht lief. Der dritte, daß sich ein glasartiger Überzug bildete, dessen Härte, Zähigkeit und somit Wasserdichtigkeit nun bereits fünf Jahre gehalten hat, ohne einer Erneuerung zu bedürfen. Der vierte, daß die schwarze Teerfarbe durch den Kalk etwas abgetönt ist und die Hitze deshalb nicht gar so drückend in der Laube wird. Der fünfte, daß Risse bis jetzt noch nicht vorgekommen und wegen dieser ausgiebigen Haltbarkeit des Anstrichs die billigste Pappe verwandt werden kann. Als Unterlage habe ich Bretter mit etwa 1 cm breiten Fugen. Schon der erste Vorzug wird genügen, jeden einen Versuch mit dem Kalkzusatz machen zu lassen, ohne der übrigen viel wesentlicheren Vorzüge zu gedenken.

(„Elsaß-Lothr. Bzchter.")

Honig ein Mittel gegen Augenleiden. Daß Honig als linderndes und selbst Heilung bringendes Mittel gegen Entzündungen der Schleimhäute des Mundes und des Rachens, als ein die Nerven beruhigendes Mittel usw. mit Erfolg angewendet wird, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Weniger bekannt dürfte dessen vorzügliche Wirkung bei Augenleiden sein. Wie mir ein Augenarzt mitteilt, heilt er Entzündungen der Augen dadurch, daß er Honig in warmem Wasser auflöst und mit dieser Lösung die Augenlider öfters im Tage bestreichen, auch etliche Tropfen in das Auge träufeln läßt. Nach einigen Minuten der Ruhe wird das

Digitized by Google

Auge von außen leicht abgewischt, das Auge selbst aber nicht ausgewischt. Das Verfahren soll die Entzündung in kurzer Zeit beseitigen. C. Schachinger, in der Lpzgr. Bienenztg.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Versammlung am 14. Februar 1916, abends 7½ Uhr, im „Charlottenhof" in Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Bericht über die Generalversammlung des Bienenzüchtervereins vom mittleren Neckar. Abgehalten im Charlottenhof in Stuttgart am 27. Dez. 1915, mittags 2 Uhr, anwesend etwa 100 Personen.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Warolli und Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung bedauerte der Vorsitzende zunächst, daß die von ihm gelegentlich der Herbstversammlung ausgesprochene Hoffnung, daß mit der heutigen Generalversammlung gleichzeitig auch das Friedensfest werde gefeiert werden können, sich leider nicht erfüllt habe. Solange England in der Lage sei, andere Völker vorzuschieben, welche sich für seine Interessen verbluten, solange lüge und hetze es weiter, und solange seien Friedensaussichten nicht vorhanden. Das Ende des grauenhaften Weltkrieges sei also, wenn nicht Wunder geschehen, nicht in naher Aussicht. Wir hinter der Front müssen also ebenso weiter aushalten, wie unsere tapferen Feldgrauen, denen wir für ihren Opfermut und für ihre Tapferkeit gar nicht genug danken können, und daß sie auch ferner unser geliebtes Vaterland wie eine Mauer aus Eisen und Stahl wie bisher beschützen werden.

Zum Zeichen des Dankes erhebt sich die Versammlung von den Plätzen.

Über das Bienenjahr 1915 wurde schon gelegentlich der Herbstversammlung in Ludwigsburg berichtet und wird darauf Bezug genommen.

Neun Ausschußsitzungen und 2 Mitgliederversammlungen haben im abgelaufenen Jahr stattgefunden. Die Mitgliederzahl hat nahezu den gleichen Stand wie im Vorjahr. 1. Jan. 1915: 325 Mitglieder, Zugang 11 Mitglieder, Ausscheiden und Verlust von Mitgliedern im Felde 12, somit 1. Jan. 1916 324 Mitglieder. Der Vorsitzende spricht den Vertrauensmännern und der Zuckervermittlungsstelle für die Winterfütterung für die viele Mühe und Arbeit herzlichen Dank aus. Eine beträchtliche Arbeit für den Ausschuß hat auch der Kampf gegen die fortwährenden auf Täuschung des Publikums berechneten Anpreisungen von Kunsthonig abgegeben und wird es wohl noch lange so bleiben bis das Wort „Honig" für Kunstprodukte überhaupt durch Gesetz verboten ist, wie bei Magarine ꝛc. Daß die Bienenzüchter ihrerseits ihr Scherflein zur günstigen Gestaltung der Nahrungsmittelfrage beigetragen haben, beweist der nur kleine Aufschlag von 10 Pfennig p. Pfund im Vorjahr von ℳ 1.20 auf ℳ 1.30 nach 4 vollen Fehljahren; trotzdem alles was der Bienenzüchter zu seinem Betriebe braucht, teilweise bis zu 40% aufgeschlagen hat. Was reiner Bienenhonig für die Volksernährung ist im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln, ist kaum zu erwähnen, jedenfalls ist Kunsthonig, wenn wir dieses Wort benützen wollen, zu jedem Preis viel zu teuer, weil ihm der eigentliche Nährwert unbedingt abgeht und nur den Fabrikanten ungebührlich reich die Taschen füllt. Mit Rücksicht auf diese Tatsache hat der Vorsitzende dem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Kriegsausschuß für Öle und Fette im Stuttgarter Amtsblatt (also offiziell) dem gewöhnlich aus billigem Syrup hergestellten Kunsthonig, welcher einen Herstellungswert von 20—25 Pf. das Pfund hat, mit 60 Pfennig und höher an die Konsumenten verkauft wird, das Wort redet.

Den Kassenbericht trägt Herr Hauptlehrer Fischer, Fellbach vor: die Einnahmen betragen ℳ 1614.55, Ausgaben ℳ 1330.79, Kassenvorrat ℳ 283.76, Vermögensstand am 1. Jan. 1915 ℳ 1083.76, am 1. Jan. 1915 ℳ 1150.11, somit Abnahme ℳ 66.35. Die Vermögensabnahme ist eine Folge unserer reichlichen Gaben fürs Rote Kreuz, resp. die Hinterbliebenenversorgung und unserer Liebesgaben für die unter der Fahne stehenden Mitglieder. Die Rechnung wurde durch die Herren Banzhaf und Girbich geprüft und in Ordnung befunden, dem Kassier unter dem Dank des Vorsitzenden Entlastung erteilt.

Nach Erstattung des Kassenberichtes wird vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß einige Mitglieder trotz Aufforderung ihren Mitgliederbeitrag und Haftpflichtprämie nicht bezahlt haben und insolange ausgeschlossen bleiben und keine Berechtigung zum Bezug von steuerfreiem Zucker zur Winterfütterung haben, bis sie ihrer Verpflichtung nachgekommen sind.

Den im Felde stehenden Mitgliedern werden, nach einstimmigem Beschluß, wie im Vorjahr, besondere Vergünstigungen bewilligt und zudem der Jahresbeitrag erlassen; ebenso wird für das Rote Kreuz und die Hinterbliebenenversorgung als IV. Rate ℳ 200. — je hälftig verwilligt. Eine daran anschließende Tellersammlung zum gleichen Zwecke ergibt die schöne Summe von ℳ 60.10.

Bei den Wahlen werden die ausscheidenden Herren durch Zuruf wieder gewählt; Herr Warolli

Digitized by Google

dankt dafür, für sich und seine grauen Häupter, die ihn so treu unterstützt haben.

Die Lose zur Gabenverlosung finden raschen Absatz. Bei der freien Aussprache wird nochmals die Kunsthonigfrage berührt und dem Ausschuß ans Herz gelegt, damit nicht lässig zu werden. Der Schriftführer verliest dann, was im vorigen Jahr in dieser Sache geschehen ist sowohl durch den Verein, als auch durch den Landesverein.

Herr Warolli und Herr Schäf sprechen über Mäuseschaden an den Bienenständen, weiter wird dringend empfohlen, die Vernichtung der Wespen- und Hornißnester durch Schwefelschnitten, Erdöl und Schwefeläther.

Um ½5 Uhr schließt Herr Warolli die Versammlung mit dem Wunsche, daß das Jahr 1916 ein in jeder Beziehung gesegnetes sein möge und der l. Gott einen baldigen und ehrenvollen Frieden schenken möge, durch welchen ein dauernder Frieden garantiert ist und der Hoffnung auf gesundes Wiedersehen in friedlicher Zeit.

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. E. V. in Weinsberg.

Februar 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe			Preis
			Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	
Josef Müller	Westerhofen	Westhausen	—	—	10	
Luis Leonhardt. Fabrikant	Laufen a. Eyach	Laufen a. Eyach	—	—	5	
Carl Faul	Heilbronn	Uhlandstraße 76	2	—	—	
Matth. Fessele, Schreiner	Neuenbürg	Neuenbürg	—	2	—	
Th. Straßer	Urach	Urach	1	—	—	
Waldmeister Gröner	Urach	Urach	2	—	—	
August Baumgärtner	Mittelhaslach	Mittelhaslach	—	3	—	
Schultheiß Lepple	Dimbach	Waldbach	1	2	—	
Fr. Klink	Conweiler	Conweiler	—	10	—	
Denninger	Schechingen	Schechingen	—	1	—	
Leonh. Kühnle	Beltersrot	Kupfer	3	—	—	
Schultheiß Gommel	Iptingen	Nußdorf	—	10	—	
Franz Stern	Lackendorf	Rottweil	—	5	—	
Joseph Schuster	Durlangen	Spraitbach	—	1	—	
Chr. Kraft	Dendelbach	Wilhelmsglück	—	3	—	
Leo Waibel	Waldstetten	Waldstetten	—	1	—	
Wilhelm Walter	Sindlingen	Herrenberg	3	—	—	
Joh. Ottle	Bartenbach	Göppingen	4	—	—	
Joseph Lakner	Waldstetten	Waldstetten	—	1	—	
Hauptlehrer Zeller	Uttenweiler	Uttenweiler	1	—	—	
Leonh. Diether	Sebastiansweiler	Belsen	2	—	—	
Adolf Uhl	Kochendorf	Kochendorf	5	—	—	120 M
Albert Mühleisen	Mühleisenhof	Eislingen a./Fils	—	—	5	
Gottl. Matt	Neubulach	Neubulach	—	6	—	-
Chr. Günther	Oberiflingen	Dornstetten	½	7	—	
Joh. Maurer b. Hirsch	Öschelbronn	Nebringen	—	2	—	
Fr. Krämer	Buchenbach	Mulfingen O.-A. Künzels.	2	—	—	
Gottlieb Frank	Oberweiler	Oppelsbohm	60 ℔	—	—	
Valentin Häring	Gosheim	Gosheim	—	1	—	
Waldmeister Grüner	Urach	Urach	2	—	—	
Wilhelm Helber	Alt Nuifra	Haiterbach	—	3	—	
Wilhelm Köble	Reutlingen	Reutlingen	—	10	—	
H. Wägele	Weinsberg	Weinsberg	—	—	2	100 M
Frau Frida Rockenhäußer	Plüderhausen	Plüderhausen	1	1	— (nur in 10 Pfd Büchsen)	130 M
Hillenbrand	Weidach	Westhausen	—	2	—	100 M

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da
größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Firma Heinr. Thie Wolfenbüttel

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Echte Oberkrainer Alpenbienen
in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft **Primus Zontar**, Bienenzüchter in **Krainburg**, Krain (Österreich).

Kaufe jedes Quantum
Bienenhonig
hell und dunkel. Angebote mit Muster und Preis sind zu richten an **Gottl. Lauber, Schorndorf.**

Große Posten echten Honigs zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Vorrats sowie des Barpreises unter F. O. F. 782 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Für **Bienenwachs**
zahlt die höchsten Preise und nimmt gegen prima Kunstwaben aus garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs in Tausch. Preis auf Postkarte gleich angeben. **Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.**

Fellbach.
6 St. **doppelwandige Gerstungbeuten**
(von Graze), fast noch neu, teilw. mit Futtervorrichtung in der Seitenwand, preiswert zu verkaufen. Lehrer **Fischer.**

Sinabronn, Post Lonsee.
Bienenzüchter Mayer
hat noch 60 Pfund garantiert reinen
Bienenhonig
zu verkaufen.

Imker,
sammelt **alte Waben** und **Wachsreste**
mehr wie bisher; bin Käufer
für **Bienenwachs**
und alte **Bienenwaben**
zu guten Preisen; auch fertige
Kunstwaben
daraus in bekannt **nur echter Qualität, gegossen od. gewalzt**
E. König,
Wachszieherei
Ravensburg
(Gartenstr. 49).

Reines Bienenwachs
zu Mk. 1.70 das Pfund,
falte Waben
zu Mk. —.45 das Pfund
kauft u. nimmt in Gegenrechnung
Chr. Graze, Bienengerätefabrik, **Endersbach** (Württ.)

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe.
Jos. Kindler
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Ich kaufe
Abfallwaben
zum Auslassen zum höchsten Preise. Gegen Lohn lasse ich auch solche aus und garantiere für **weißes**, schönes und fertiges Wachs. Dieses Mehr ersetzt reichlich Auslaß- und Frachtkosten.
Karl Zweidinger
in Berlichingen.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsb

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. März 1916. Heft 3.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
K. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Mechar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Th. Gödden, Mitlingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

Ich suche einen
jüngeren Mann,
welcher Lust hat, die **Bienenzucht** gründlich zu erlernen u. in der Landwirtschaft mitarbeitet bei gutem Jahreslohn. Einige Erfahrung in der Bienenzucht wäre erwünscht.
Jakob Straub, Bienenzüchter, Untereichelberg, Post Weilheim-Teck.

Schöne, gesunde, deutsche
Bienenvölker
auf 3 etag. Normalmaß, verkauft auf 14 Rähmchen zu Mk. 14.— Transportkasten zurück. — Auch gebe ich meine **Vorfrühwärme** ab, im Mai à kg Mk. 6, im Juni Mk. 5. Garantie für Weiselrichtigkeit u. glückliche Ankunft.
A. Xaver Shaber, Pfarrhof a. R.

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe
sowie alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte liefert in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.
Preisliste kostenlos.
Joh. Schande, Imkerschreinerei, Ehingen a. D.
Fernsprecher Nr. 57.

Digitized by Google

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen ²/₃ Kunstwaben umgetauscht.

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Muster gratis.

Einige Zentner hellen, garant. reinen

Bienenhonig

hat zu verkaufen

Carl Hübner,
Pfedelbach.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kaufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe,

Jos. Kindler

Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Echtes

Bienenwachs

und alte Bienenwaben
kauft und verarbeitet
Joseph Zengerle,
Wachszieherei, Jsny i. A.

Wachsrückstände

(Treſter) **kauft** **Obiger**

Wabenpresse

ungefähr 35×26 zu kaufen gesucht. Angebote mit äuß. Preis an **Eugen Blickle**, Elektrizitätswerk **Winterlingen.**

Imker.

die ihr vorrätiges Wachs z Kunstwaben fertigen wolle bitte, mir solches jetzt einzuse den, solche werden auf Rietsch Pressen gegossen und kosten pr Kilo Mk. —.80 Arbeitslo Wachs wird zu den höchste Preisen angekauft.

C. Ilg, Kunstwabengießerei,
Biberach, Riß.

Verkaufe

10 Bienenvölker

in neuen schwäb. Lagerbeute

C. D über,
Pfedelbach (Teleph. 2

---

460 Zuchtvölker

deusch-kr.-ital. große Origina Lüneburger Stülpkörbe mit Pfd. Bienen auf Prachtba eingew. frühe u. starke Schwärm gebend. Gar. Gesundh. leb. An u. Zurückn. bei sof. Rück., fr verpackt 12—15 Mk. Völker i Dathekästen zus. 18 Mk. bei Lehrer **Fischer, Obernenla** a. Weser.

Hinter-Oberlader „Rekord".

Beste und vorteilhafteste Bienenwohnung nach **jedem Maß** mit eingebauter **Seitenfütterung.**

„Rekord"-Schienen, mittels welchen **jeder Hinterlader** zur **Obenbehandlung** eingerichtet werden kann. — **Beweise: Tadellose Sachverständ.-Gutachten v. d. Kgl. Landgericht Stuttgart,** sowie **viele freiwillige Gutachten** in **Bienen-** und anderen **Zeitungen,** ferner **viele in Original** von **zufriedenen Kunden. — Preisliste gratis und franko.**

Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen a. Stg. (Württbg.)

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. **März 1916.** **Nr. 3.**

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. d. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden.

Ehrentafel der Bienenpflege

für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Anton Übelhör, Bienzen b. Wangen i. A.
Gebhard Mühlebach, Litzelmannshof, O.-A. Wangen i. A.
Georg Kopf, Hub, O.-A. Wangen i. A.
Upp, Bahnassistent, Feldwebelleutnant, Wangen.

2. Vor dem Feind ausgezeichnet:

a) Mit dem eisernen Kreuz:

Unteroffiz. **Karl Boneberger**, Willatz, O.-A. Wangen i. A.

b) Mit der Roten Kreuz-Medaille:

Josef Korn, Sigmaringen.

3. Ausmarschiert:

Vom Bez.-Ver. Wangen i. A.

Karl Engstler, Unteroffiz., Wangen.
Eugen Engstler, Beutelsau.
Dominikus Harrer, Burgelitz.
Albert Mösle, Göttlishofen.
Gebhard Hanser, Pechtensweiler.
Johannes Traut, Untermooweiler.
Josef Schönbühler, Primisweiler.
Johannes Traut, Litzelmannshof.
Joh. Baptist Schultheiß, Neuhaus.
Josef Werder, Bürsten.
Baptist Winter, Kugel.
Michael Majer, Burgelitz.
Josef Zirn, Doberatsweiler.
Josef Wetzel, Muthen.
Andreas Mauch, Dutznau.
Otto Lang, Hub.
Josef Weiland, Riedgarten.
Fridolin König, Cristazhofen.
Hermann König, Unterharprechts.
Josef Beschler, Bliederatshofen.
Moritz König, Cristazhofen.
Ernst Hartmann, Oflings.
Ludwig Speker, Ratzenried.
Franz Xaver, Goser, Verwalter, Bärenweiler.
Franz Josef Moll, Sigrazhofen.
Ignaz Feser, Dettishofen.
Josef Knöpfler, Schwarzenbach.

Digitized by Google

Nachruf.

Am 21. September v. J. starb der ref. Schultheiß **Schurer** in Tailfingen, O.-A. Herrenberg, in einem Alter von nahezu 84 Jahren. Neben seinen dienstlichen und ökonomischen Geschäften widmete er sich mit ganz besonderer Vorliebe der Bienenzucht. Wie sein Freund, der † Kaufmann Gonser in Lustnau, im Tübinger Bezirk, so hat Schurer im Herrenberger Bezirk bahnbrechend für die Einführung des Mobilbaus gewirkt. Er gründete den Bezirks-Bienenzuchtverein Herrenberg, den er mehrere Jahrzehnte mit Geschick und großer Umsicht leitete. Er war ein gewandter Redner. Was er vortrug, war alles vorher praktisch erprobt und mit feinem Humor durchwürzt, weshalb seine Vorträge auch reichen Beifall fanden. Immer gerne bereit, strebsamen angehenden Bienenzüchtern mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, fanden seine Bienenstände in Tailfingen stets reichen Besuch. Als ihn das Vertrauen seiner Mitbürger und Freunde als Landtagsabgeordneten (1883—1900) für den Bezirk Herrenberg wählte, nahm er Veranlassung, wo sich ihm dazu Gelegenheit bot, auch im Halbmondsaal in Stuttgart für die Förderung der vaterländischen Bienenzucht eine Lanze zu brechen. Nach seinem im Jahre 1907 wegen vorgerückten Alters erfolgten Rücktritt von der Leitung des Bienenzuchtvereins Herrenberg wurde er einstimmig zum Ehrenvorstand desselben ernannt. An seinem Grabe wurde von dem jetzigen Vorstand des Vereins als Zeichen des Dankes, der Liebe und der Wertschätzung ein Lorbeerkranz niedergelegt. Auch der Württembergische Landesverein für Bienenzucht wird seinem langjährigen verdienstvollen Mitgliede ein ehrendes Andenken bewahren.

Kirchheim u. T. Wandel, Rektor a. D.

(Unlieb verspätet. Schriftltg.)

Zur Honigvermittlung.

Der Honig ist außerordentlich gesucht, die meisten angebotenen Reste sind be steigenden Preisen zu 110 bis 125 ℳ für 1 Zentner verkauft worden. Die Imker die nicht warten konnten, bis die Honigvermittlungsstelle neu ins Leben trat, haben nun Verluste am Zentner bis zu 45 ℳ. Wir hoffen, daß der Honig im neuen Jah nicht wieder um Schleuderpreise verkauft wird, wie im vergangenen. Wiederholt muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß manche Imker nicht zu bewegen sind, auch nur einige kaufmännische Formen anzunehmen, daß sie bei der Vermittlungsstelle ihren Honig nicht abmelden, wenn solcher verkauft ist. Die Folge ist, daß der Honig fortgesetzt in der Bienenpflege und auf der von der Vermittlungsstelle an viele Zei tungen und Liebhaber verschickten Honigtafel verzeichnet wird und daß die Käufer von den Imkern überhaupt keine Nachricht erhalten, ob ihr Honig noch feil oder verkauft ist

Digitized by Google

Daß diese ungeschäftsmäßige Art unserer Honigvermittlung sehr schadet, liegt auf der Hand. Die Verkäufer von Honig werden daher wiederholt dringend gebeten, keine Veranlassung zu derartigen Klagen der Käufer mehr zu geben. Burkhardt.

Vom Kassenamt des Landesvereins.

1 Immer wieder kommt es vor, daß Vereinsmitglieder den **Jahresbeitrag**, den sie ihrem Bezirksverein schuldig sind, an den Kassier des Landesvereins senden, während sie denselben an den Kassier ihres Bezirksvereins zahlen sollten. Da sind dann umständliche Erhebungen und Schreibereien notwendig, weil der Landesverein bekanntlich nur einen Teil des von den Bezirksvereinen festgesetzten Jahresbeitrags anzusprechen hat. In Zukunft werden solche Zahlungen nach Abzug der Kosten an den Absender zurückgeschickt.

2. Von den im November versandten **Ergänzungslisten** sind 17 bis heute nicht zurückgeschickt worden. Dieselben sind aber notwendig, da sie die Grundlage für die Abrechnung und Rechnungsprüfung bilden. Die Listen werden deshalb von neuem an die Herren Vorstände hinausgegeben mit der dringenden Bitte, die Ausfertigung und Rücksendung gütigst zu veranlassen.

3. Bis heute sind noch 4 Bezirksvereine mit ihren Zahlungen für das abgelaufene Jahr im **Rückstand**. Da die Rechnung in diesem Monat abgeschlossen werden muß, so wollen die Beträge umgehend eingesandt werden.

4. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Württ. Landesverein für Bienenzucht den **Postscheckverkehr** eingeführt hat. Zahlungen an das Kassenamt können nur bei Benützung der vorgeschriebenen Zahlkarten portofrei gemacht werden. Solche Zahlkarten werden von Zeit zu Zeit den Vereinskassieren übersandt, sind aber auch an jedem Postschalter erhältlich. Oben ist immer der **Absender** anzugeben, in der Mitte die **Kontonummer 5646**, darunter die **Adresse** des Unterzeichneten und als Sitz des Postscheckamts das Wort „**Stuttgart**" beizusetzen. Auf der Rückseite des linken Abschnittes, der vom Postscheckamt dem Unterzeichneten zugesandt wird, sollte vom Absender genau angegeben werden, wofür Zahlung geleistet wird, also beispielsweise:

Zahlung vom Bez.-Verein Aalen.
109 Mitgl.-Beiträge à 20 ₰ . . . . 21 ℳ 80 ₰
108 Bienenpflegen à 1,20 ℳ . . . . 129 ℳ 60 ₰ u s.w.

Das ist notwendig, da sonst leicht unrichtige Einträge gemacht und später Abänderungen nötig werden.

5. Die **Haftpflichtprämien** sollten bis spätestens 30. April, an welchem Tage das alte Rechnungsjahr abläuft, in der Hand des Unterzeichneten sein. Mit der Anmeldung zugleich ist aber auch der Prämienbetrag (3 ₰ pro Volk) einzusenden, **sonst tritt eine Unterbrechung ein, die sehr schlimme Folgen haben könnte.** Punkt 9 unseres Vertrags lautet nämlich: „Die Versicherung tritt (erst dann) in Kraft, wenn Anmeldung samt Prämienbetrag beim Kassier des Landesvereins eingetroffen ist." Ich muß dies nachdrücklich hervorheben, da im letzten Jahr 15 Vereine erst im Laufe des Sommers, 3 erst im September und 2 gar erst im November bezahlt haben. Diese Vereine waren also gerade über die kritische Zeit des Jahres nicht versichert.

Der Haftpflichtvertrag steht im Jahrgang 1909, Nr. 2 und 4.

J. Elsäßer,
Kassier des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Digitized by Google

Am Bienenstand im März.

Notwendig ist es heuer gewiß nicht, daß wir bei unseren Völkern künstliche Reinigungsausflüge einleiten, weil sie zu lange im Winterſitz verharren mußten oder weil das Auftreten ruhrartiger Erscheinungen zu befürchten wäre. In den eigentlichen Wintermonaten kamen sie überhaupt nicht zur Ruhe, und Ausflüge, welche der Reinigung dienen konnten, fanden nur zu oft statt. Allerhand Befürchtungen tauchen da in den Kreisen der Imker auf: Fortwährende Störungen der winterlichen Ruhe, zu häufige Reizung zu unzeitgemäßen Ausflügen infolge der gelinden Witterung bedingen einen größeren Nahrungsaufwand und können den eisernen Bestand sehr gefährden. Dazu sind die ersten Pollenspender, der Haselnußstrauch, auch viele Erlen unausgenützt verstäubt. Schneeglöckchen konnte den lockenden Anzeichen des nahenden Frühlings nicht widerstehen, sind doch schon ausgangs Januar Scharen von Staren verfrüht eingetroffen. In milden Gegenden stehen Aprikosen und Pfirsiche in voller Blüte. Auch anderwärts brauchen Stachelbeeren und Frühkirschen nicht mehr viel warmen Sonnenschein, um ihre Blüten zu erschließen. Rapsfelder stehen sehr üppig, einzelne Stengel haben die gelben Blüten geöffnet.

So ist die ganze Vegetation um 1—2 Monate zu früh geweckt worden und ein verspäteter starker Frost kann viele Hoffnungen durch Vernichtung der Fruchtansätze uns rauben. Was sagen wir zu diesen Erscheinungen?

Beobachtungen am Flugloch, besonders das Herausschaffen verkrüppelter Nymphen, und einzelne kurze Untersuchungen lassen nicht darauf schließen, daß die Brut, deren Anfänge schon oft auf die Jahreswende haben zurückgeführt werden können, an Ausdehnung merklich zugenommen hat. Ruhige, kaltblütige Völker sind noch unberührt von dem Gedanken der Volksvermehrung. Mehr oder weniger waren es die äußeren Kranzbienen, die sich an den Ausflügen beteiligten. Die Hauptmasse der Bienen verhielt sich ruhig. Wer sein Bienenhaus zur Dunkelkammer umgestaltete, die Blenden vorlegte, hatte nicht so viel über die verderblichen Ausflüge zu klagen.

Umfangreicher Bruteinschlag ist erst nach allgemeinen, alle Flugbienen anregenden Ausflügen festzustellen, wenn die Bienen Gelegenheit fanden, sich gehörig zu tummeln, mit Sauerstoff vollzupumpen und auch wesentliche Schätze von Neupollen einzutragen vermochten. Dann erst schmelzen auch die Vorräte wie Schnee an der Sonne. Das ist aber jetzt noch nicht der Fall. Sollten bei widrigen Umständen, versäumte richtige Einfütterung, größerer Verbrauch durch äußere Störungen der Völker, die Vorräte zu sehr schwinden, so füttere wenigstens heuer nicht flüssig. Hilf mit Reservehonigwaben, künstlichen Futtertafeln nach. Hoffentlich hält aber die gegenwärtige rauhere Witterung an und hemmt das Pflanzenwachstum. Es wäre in diesem Frühjahr angebracht, die wärmenden Hüllen bälder zu entfernen; manche Völker, vorab die unruhigen Frühbrüter, lassen sich dadurch vor stärkerem Bruteinschlag zurückhalten. Gefahrbringende Kälterückschläge sind dann auch leichter zu überwinden.

Später aber, wenn gesteigerter Bruttrieb einsetzt, ist Wärme und Wasser sehr nötig. Im Stock tränken, halten wir für verfehlt, die Bienen speichern eine Menge angesüßten Wassers auf. Bienentränken vor dem Stande, welche durch Bereithalten reinen, erwärmten Wassers die Bienen nicht zu weit abfliegen lassen, sind unbedingt einzurichten.

Diesen Zeitpunkt des regeren Brütens erwählt sich auch die Wachsmotte zu schädlichem Beginnen. Lege ihr das Geschäft im Wabenvorrat mittelst Schwefelschnitten, in den Beuten durch Vorsicht und Reinlichkeit.

Der Immenvater.

Die Behandlung des Schwarmtriebs im Sinne richtig verstandener Wahlzucht.

Es gibt unter den Imkern immer noch naive Gemüter, die wünschen und glauben, den Schwarmtrieb ausmerzen zu können. Es mag uns wohl einmal gelingen, bei diesem oder jenem Volk für ein Jahr das Schwärmen ganz zu verhindern, aber daraus dann den Schluß zu ziehen, der ganzen Art unserer Honigbiene das Schwärmen abgewöhnen zu können, ist vollständig falsch. Man müßte denn ebenso der Königin ihre an die Arbeitsbiene abgetretenen Fähigkeiten, sich selbst zu ernähren und selbst zu brüten, wieder zurückgeben können. Das wird aber im Ernste wohl niemand glauben.

Aber biegen und leiten kann man die Triebe; man kann den Schwarmtrieb in Bahnen lenken unseren Interessen entsprechend. Schon lange ist die Beherrschung des Schwarmtriebs ein Problem aller Imker in dem Sinne, daß durch ihn die Honigerträge nicht ungünstig

Digitized by Google

beeinflußt werden. Allgemein wird der große Einfluß des Schwärmens auf unsere Honigernte erkannt. Zum mindesten ebenso wichtig ist die Behandlung des Schwarmtriebs vom Standpunkt des Züchters aus. Gelingt es uns, ihn auch von hier aus betrachtet, zu lenken, so wird damit auch zugleich der andere Zweck erfüllt und zwar noch viel vollkommener, es wird ihm der ungünstige Einfluß auf die Honigerträge genommen.

Unser Zuchtziel ist bekanntlich die deutsche Biene. Darin sind wir doch wohl alle einig. Zwei Wege führen zu diesem Ziel; es ist der Weg der Rein- (gemeint ist Rassenzucht nach Schweizerart) und der Wahlzucht. Man darf nur nicht denken, dieser oder jener Weg ist der allein beste.

Der Weg der Reinzucht führt am raschesten zum Ziel, aber eben doch nur diejenigen, die ihn zu gehen vermögen, und das sind nur einzelne. Für die Imker im ganzen ist der Weg der Wahlzucht der nächste. Für sie ist er der breite, der gangbarste Weg, weil er von allen gegangen werden kann, keine besonderen Finessen hat und nur eines von allen verlangt, nämlich guten, festen zielbewußten Willen und — Geduld.

Wir haben noch viel zu viel „Bienenhalter". Soll aber jeder Imker „Züchter" werden — und das ist unbedingt nötig, wenn unsere Zuchtsache im Ernste vorwärtskommen will —, so müssen wir sie den Weg der Wahlzucht weisen. Der Weg der Reinzucht erfordert viele Kenntnisse, viel Zeitaufwand und schließlich für jeden eine Belegstation im Kleinen, was doch gewiß eine Unmöglichkeit ist, sodaß er eben naturgemäß immer nur der Weg der Einzelnen bleiben kann; selbstverständlich daher nicht weniger wichtig ist. Meine heutigen Ausführungen gelten daher nicht diesen Einzelnen, den seitherigen „Züchtern", sie gelten den Vielen, die gerne „Züchter" wären, aber die Zeit und die Fertigkeit nicht haben, die der Weg der Rassenzucht nach Schweizerart unbedingt erfordert.

Für den Wahlzüchter fällt die Königinzucht fast ganz weg, höchstens braucht er sie in beschränktem Maße und in einfacher Art. Sehen wir aber die Tagesordnung der Vereinsversammlungen im Blick auf ihre Vorträge hin an, so bekommt man den Eindruck, als hänge alles Heil der Bienenzucht fast allein von der Rassenzucht und was damit zusammenhängt, ab. Ja, wenn alle auch nur die Mehrzahl der Beifall spendenden Zuhörer auch nur einen Teil der gutgemeinten Lehren und Unterweisungen in die Tat umsetzen würden! Aber sehe man doch einmal „hinter die Kulissen" der Versammlungen d. h. höre man einmal das Urteil darüber! Da hört man: Ja, der versteht's, es ist wirklich interessant, diese moderne Zucht, aber ich soll das machen? — nein, dazu bin ich doch viel zu alt, oder — dazu habe ich keine Zeit u. a. Und die Folge von alledem ist, daß von der Mehrzahl in der Zuchtsache gar nichts geschieht, trotz des besten Vortrags.

Gewiß war Aufklärung und Belehrung über unsere neuen Zuchtbestrebungen nötig. Wir brauchen geschulte, „gehobene" Züchter. Sie gleichen den Pionieren, welche die Hindernisse aus dem Weg räumen, die Bahn frei machen und das nötige Material zu erfolgreichem Vorwärtskommen bereit stellen. Aber nicht sie allein schaffen den Sieg. Hinter ihnen steht die Masse. Nur diese allein kann die Entscheidung herbeiführen. So steht auch hinter unseren erprobten Züchtern die Masse der Imker. Die Masse muß bei der Zuchtsache mithelfen, wenn unser „Sieg" d. h. die deutsche Biene endlich einmal herauskommen soll.

In die Imker-„Masse", wenn ich das Wort gebrauchen darf, muß bezügl. der Zuchtsache Leben und Bewegung kommen, sonst bleiben wir auch hier in einem „Stellungskampf", einem Kampf um die deutsche Biene. Die Bahn wird frei durch die Wahlzucht.

Die Arbeiten sind keine schwierigen.

Die Auswahl der Zuchtvölker ist einfach.

Es sind diejenigen Völker, die auch in mittleren Jahren immer wieder Ordentliches leisteten.

Die Nachzucht aus diesen Völkern betreibt der Imker durch richtige Benützung des Schwarmtriebs und durch Kunstschwarmbildung. In der Zuchtsache spielt die

Digitized by Google

richtige Benützung des Trieblebens eine bedeutende Rolle. Den Höhepunkt erreichen alle Triebe in der Schwarmzeit. Versteht der Züchter den wichtigsten Trieb, den Schwarmtrieb, zu lenken und zu leiten, so ist er auch Meister über die verwandten Triebe, wie Bau-, Geschlechts-, Brut- und Sammeltrieb. Die Zu- und Abnahme dieser letztgenannten Triebe hängt wesentlich davon ab, in welchem Maße er den Schwarmtrieb fördern oder hemmen kann. Die Frage, ob schwarz oder braun die Farbe seines Zuchtobjekts sein soll, wird ihm wenig Sorge bereiten. Hauptsache ist dem Wahlzüchter, daß er leistungsfähige Völker erhält, die an Klima und Tracht im Brüten und Schwärmen angepaßt sind. Werden keine „Ausländer" und Heidebienen mehr aufgekauft, Frühbrüterei und Vielschwärmerei nach Möglichkeit ausgemerzt, so muß im Lauf der Jahre auch wieder unsere ursprüngliche deutsche Biene herauskommen. Sehr wichtig ist, wie schon erwähnt, die richtige Behandlung des Schwarmtriebs, die ich kurz skizzieren möchte. Unsere Zuchtvölker werden in der Regel trägen Schwarmtrieb haben, es werden Spätbrüter und Spätschwärmer sein; denn gerade infolge dieser Eigenschaften waren sie fähig die Tracht voll auszunützen.

Bei ihnen wird man den Schwarmtrieb anregen müssen. Man wird diese Völker zeitig bauen lassen, daß sie sich entwickeln können nach dem Grundsatz: „Zuerst wachsen, dann reifen". Gegen Schluß der Haupttracht entnimmt man ihnen offene Brut, die man durch auslaufende aus andern Völkern ersetzt. Den Brutraum schränke man ein und halte ihn warm, den Drohnentrieb rege man an durch Zuhängen von Drohnenbrut. Durch dieses Verfahren begünstigt man den Geschlechts- und Bruttrieb und steigert dadurch den Schwarmtrieb. Ist die Witterung nicht ganz ungünstig, so wird es sicher gelingen, Schwärme aus diesen Völkern zu bekommen. Tritt ungünstige Witterung ein, so ist warmflüssiger Honig zu füttern, selbst wenn Vorrat genügend vorhanden ist, denn das Trieblebn darf bei solchen Völkern in keiner Weise abflauen. Gerade unsere Honigvölker und zugleich die Zuchtvölker des Wahlzüchters, die ohnedies im Schwarmtrieb träge sind, sind zu sehr geneigt, bei Trachtschluß das Schwärmen überhaupt abzubrechen resp. den Schwarmgedanken aufzugeben, geradeso wie diese Völker bei sehr guter Tracht den Schwarmgedanken gar nicht aufkommen lassen, weil der Sammeltrieb der dominierende Trieb ist.

Von diesen Völkern nehme er ruhig alle Schwärme an; zu reichlich an Zahl werden sie nicht werden. Besonders aber versäume er nicht die übrigen Schwarmzellen sich zu sichern. Mit ihnen treibt er seine „Königinzucht", die gewiß sehr einfacher Art ist und von jedem gemacht werden kann. Sie besteht einzig und allein darin, daß er sie in Zusatzkäfigen denjenigen Völkern zuhängt, die er umweiseln will, oder seinen etwaigen Kunstschwärmen beigibt. Jede Königin wird sicher angenommen, wenn dem Volk vorher alle offene Brut entnommen wird, keine Afterkönigin vorhanden ist und er das Volk etwas füttert. Will man die Königinnen nicht gleich verwenden, so bildet man kleine Zuchtvölkchen. Am besten in den Kästchen mit Rähmchen (System Mack).

Es genügt, wenn er mit einer Art der Kunstschwarmbildung vertraut ist. Hoffentlich haben wir durch den Krieg gelernt, helfende Imkerfreunde zu sein, und wer mit der Kunstschwarmbildung vertraut ist, der sollte es wenigstens in kleinerem Kreise einmal vorführen, damit es jeder erlernt. Auch aus einem anderen Grunde ist es wichtig, daß jeder Imker eine Art der Kunstschwarmbildung kennt.

Unsere „Zuchtpioniere" empfehlen vielfach beim Versand ihrer Rassenköniginnen einen Kunstschwarm zu bilden und diesem die Königin zuzusetzen. Die Absicht ist gut, aber was für Kunstschwärme bekommt man da oft zu sehen!, eine Handvoll Bienen, zu viel zu sterben und doch zu wenig recht zu leben.

In solchen Angstprodukten soll nun die Edelkönigin Wunder leisten! Das Schlimmste ist nun nicht, daß aus Volk samt Königin nichts wird, ja nichts werden kann, sondern schlimmer

Digitized by Google

ist, daß die Zuchtsache der Belegstationen und der Leiter selbst in Mißkredit kommt, denn der Imker sucht leider die Schuld des Mißlingens nicht bei sich, sondern bei der „Edelkönigin" resp. bei deren Züchter.

Benötigt der Wahlzüchter mehr Königinnen als er durch Schwarmzellen erhält, so kann er solche ja von erprobten Königinnenzüchtern kaufen. Es ist doch gewiß vernünftiger, ich kaufe meine weiteren nötigen Königinnen, als ich experimentiere in der Königinzucht und ernte Mißerfolg auf Mißerfolg. Das bringt nur Enttäuschung, und die Folge ist, daß in der Zuchtsache gar nichts mehr geschieht, trotz aller anfänglichen Begeisterung. Will jedoch der Imker über diese Mindestforderung der Wahlzucht, über die Schwarmzellenköniginzucht, einen Schritt weitergehen, so übe er folgendes, sehr einfaches Verfahren, das weder die Fertigkeit des Anlernens noch sonstige „Kunst" erfordert. Er entnehme eine Brutwabe mit ganz frischer Brut — nicht älter als 4 Tage — seinem Zuchtvolk und hänge es einem geeignetem Volke zu und lasse sich die Königinnen erziehen. Geeignet ist ein Volk, das leicht in Schwarmstimmung zu versetzen ist, also eine ältere Königin hat mit reichem Bruttrieb.

Die Königin fängt man aus, auch entnimmt man alle offene Brut, sodaß nur die offene Zuchtwabe als offene Brut im Volk ist. Sofort tritt der Regenerationstrieb auf, und je mehr man die Schwarmstimmung zu erzeugen verstand, desto besser für die Zucht. Mit diesen erzogenen Königinzellen bilde man Kunstschwärme oder werden andere Völker umgeweiselt; auch versendet man einige Königinnen zur Befruchtung auf die Belegstation.

Am besten geeignet für dieses Zuchtverfahren ist ein Volk, das schon im Schwarmzustand ist, oder ein Nachschwarm. Imker, die nur ganz wenige Völker haben, an der Zuchtsache aber ebenso mithelfen müssen, werden sich eben ihre Zuchtköniginnen allmählich zukaufen, oder muß ihnen von der Ortsgruppe Zuchtstoff gestellt werden. Mehr aber sollte von der Mehrzahl der Imker in der Königinzucht und Zuchtsache überhaupt nicht verlangt werden, eingedenk des Wortes: „Wer zuviel verlangt, erreicht gar nichts".

Was soll nun aber mit denjenigen Völkern geschehen, die nicht Zuchtvölker sind? Solche Völker abschaffen wäre das Beste, aber das geht nicht, würde auch von niemand befolgt. Eine Forderung, von der man zum voraus weiß, daß sie nicht befolgt wird, muß man daher gar nicht stellen. An wen wollte man die Völker verkaufen? An den Nachbar?; der würde sich höflichst bedanken, unsern „Ausschuß" zu bekommen Es wäre auch gar nicht freundnachbarlich und der Zuchtsache wäre damit wenig gedient.

Also behalte man lieber diese Völker, dann ärgert man wenigstens nur sich selbst und nicht auch noch einen andern. Man nehme sogar einen Schwarm von ihnen und falls genügend Schwarmzellen aus unseren Zuchtvölkern vorhanden sind, nehme man jeden Schwarm an, entweisele ihn und gebe ihm eine Zuchtschwarmzelle (= natürlich im Käfig und ein paar Tage später —). Dann kann man sich die Mühe der Kunstschwarmbildung ersparen. Auch sind solche Naturschwärme in den meisten Fällen den Kunstschwärmen vorzuziehen. Die Mischung und Stimmung der Bienen untereinander ist eine viel vorteilhaftere. Man täusche sich doch darin ja nicht, daß der Haufen Bienen, der aus allen Völkern zusammengeschüttelt wurde und ein paar Tage Finsterarrest gehabt hat, an Zusammengehörigkeitsgefühl und Harmonie einem Naturschwarm gleichkommt.

Sehr wichtig aber ist, daß der Schwarmtrieb aller Früh- und Vielschwärmer zweckentsprechend behandelt wird. Frühzeitig muß der Schwarmgedanke zurückgehalten werden. Wenn einmal der Schwarmgedanke zur Schwarmlust geworden ist, wenn bestiftete Schwarmzellen vorhanden sind, so ist nimmer viel zu machen. Große Kästen, die genügend Erweiterung ermöglichen, sind für soche Völker immer vorteilhaft. Man wird alle bekannten Schwarmverhinderungsmittel anwenden. Das Triebleben überhaupt muß bei diesen Völkern frühzeitig gezügelt werden. In aus-

Digitized by Google

nahmsweise günstigen Jahren mag man auch das Radikalmittel, das Ausschneiden aller Zellen anwenden, weil da der Schwarmtrieb durch den Sammeltrieb ausgelöst wird.

Empfehlen möchte ich, solche schwarmlustige Völker mit Schwächlingen oder Kunstschwärmen zu verstellen. Für erstere wäre es ein guter Aderlaß, sodaß an Stelle des Schwarmtriebs der Sammeltrieb treten könnte, letztere würde durch die Trachtbienen des Schwarmvolks sehr gewinnen; natürlich müßte dies geschehen, ehe Schwarmzellen bestiftet sind. Gewiß gibt es noch verschiedene andere Möglichkeiten, das Schwärmen der Früh- und Vielschwärmer zu dämmen und auf spätere Zeiten hinauszuschieben. Wenn aber Triebe auf ererbten Bahnen verlaufende Reflexe sind, so muß im Laufe der Zeit, wenn auch langsam, aus dem Früh- und Vielschwärmer ein Spät- und gemäßigter Schwärmer werden. Jedenfalls wird die Zeit den Züchter günstig unterstützen.

Selbst Drohnenzucht kann der Wahlzüchter in beschränktem Maße auf eigenem Stande pflegen. Bei seinen Zuchtvölkern wird er den Drohnentrieb begünstigen, bei den andern Völkern durch Drohnenfallen beschränken.

Soll aber die Wahlzucht Gemeingut aller Imker — auch der seitherigen Bienenhalter — werden, so muß eine gewisse Organisation in die Wahlzuchtsache kommen. Die Organisation der Beleg- und Zuchtstationen hat der Landesverein geschaffen, die Organisation der Wahlzucht ist Sache der Bezirksvereine. Es wird Aufgabe der Ortsgruppen sein, nach einem gewissen Plan die Wahlzucht innerhalb einer Gruppe durchzuführen. Genauer darauf einzugehen ist heute nicht meine Absicht, aber vielleicht haben meine Zeilen doch diesen oder jenen Imkerfreund angeregt, über die Wahlzucht und über eine gewisse Organisation derselben nachzudenken. Ohne Zweifel führt uns der Krieg durch die Kriegsinvaliden neues Blut zu. Die Bienenzucht wird Männer bekommen, die den Ernst des Lebens erfahren haben und die gewiß auch Eifer und Fleiß zu unserer Sache mitbringen; ja noch mehr, sie werden, wenn sie wieder zu der heimatlichen Scholle zurückgekehrt sind, sich diesem neuen Berufe mit neuer Liebe widmen und dann möge auch für unsere Bienenzucht gelten: „Neue Liebe — neues Leben!"

Gottwollshausen Fr. Fischer.

So mach ich's.

Ich wurde schon öfters von benachbarten Bienenzüchtern befragt, wie ich es mache, daß ich immer so starke Völker habe und so reiche Honigerträge ernte.

Ja gewiß, reiche Erträge bedingen starke Völker. Freilich nicht erst starke Völker, wenn die Tracht vorüber und die Katze am Baum hinauf ist, sondern starke Völker bevor die Tracht beginnt.

Starke Völker setzen in erster Linie eine gute Königin voraus. Ich habe nicht die Absicht über Königinnenzucht zu sprechen, aber einige Winke darüber, wie ich zu guten Königinnen komme, ohne Aufwand von Geld, möchte ich doch geben.

Jedes Jahr werden einige Völker, die sich besonders im Honigertrag ausgezeichnet haben, vorgemerkt. Diese bilden fürs nächste Jahr das Zuchtmaterial und erhalten für diesen Zweck gewöhnlich nach der Haupttracht schön ausgebaute, junge Waben in den Brutraum, wie ja überhaupt jedem Volk von Zeit zu Zeit solche neue Waben zugesetzt werden sollen, um den Bau in guter Ordnung zu erhalten. Ein junger Bau reizt bekanntlich auch die Königin zur fleißigen Eierlage.

Im Spätherbst erfolgt sodann spekulative Fütterung. Das wird die Königin erneut zu frisch fröhlicher Eierlage anfeuern und das Volk hinlänglich stark in den Winter bringen. Im nächsten Frühjahr werden die Völker noch evtl. mit bedeckelten Brutwaben unterstützt. Woher ich diese nehme, werden wir später erfahren.

Digitized by Google

Die so behandelten Völker werden in der Regel auch schwärmen. Diese Schwärme werden mit Freuden aufgenommen. Sie werden zu meinen künftigen Honigvölkern bestimmt.

Nun sehe ich nach und finde in diesen abgeschwärmten Völkern mehr oder weniger Weiselzellen. Diese dürfen nicht verloren gehen. Sie werden, falls ich keinen Nachschwarm mehr annehmen will, in Weiselzuchtkästchen gebracht, um daselbst vollends ausgebrütet zu werden. In ein solches Kästchen setzt man eine Wabe mit im Auslaufen begriffener Brut, eine andere mit bedeckeltem Honig und zwischen beide eine dritte mit offener Brut. Eine dieser Waben sollte auch etwas Pollen erhalten. An der mittleren Wabe wird die vorgesehene Weiselzelle befestigt. Zur Bevölkerung werden aus volkreichen Stöcken die Bienen von besetzten offenen Brutwaben zugekehrt. Auf Waben mit offener Brut sitzen nämlich immer junge Bienen als Ammen. Am besten geschieht diese Arbeit um die Hauptflugzeit, wo die meisten Flugbienen fort sind. Die Flugbienen abzukehren hätte keinen Wert. Sie fliegen doch wieder in den Mutterstock zurück, wogegen junge Bienen, die noch keine Ausflüge gemacht haben, bleiben. Weil aber dieses junge Völkchen noch keine Flugbienen hat, aber Wasser zur Versorgung der jungen Brut haben muß, gibt man gleich in einer Wabe etwas Wasser mit, tränkt aber mehrere Tage aus einem mit Leinen überzogenen Arzneiglase durchs Spundloch. Es ist auch ratsam, diese kleinen Völkchen auf einige Tage in einen vollständig dunklen Keller zu bringen. Bei richtigem Verfahren wird dann die Königin nach einigen Tagen auslaufen und nach wieder drei Tagen ist sie flugbereit und begattungsbrünstig.

Nun spielt bei der Königinnenzucht auch die Befruchtung eine ganz hervorragende Rolle. Durch ein schlechtes Drohnenmaterial kann auch die beste Königin verhunzt werden. Auch die Drohnen müssen von guten Müttern abstammen. Zu diesem Zweck werden in die besten Zuchtkästen 1—2 Rahmen mit Drohnenzellen gebracht, während in allen andern Völkern die Drohnenbrut vollständig unterdrückt wird.

Die auf diese Weise gezüchteten Drohnen haben nun den Zweck und die Aufgabe, die Königin zu befruchten. Die so gezüchteten Königinnen werden uns nicht im Stich lassen. Sie werden eine leistungsfähige Rasse hervorbringen. Denn nur dann, wenn man bei der Bienenzucht der Natur folgt und der Natur auch die richtige Bahn ebnet, wird man seinen Zweck erreichen. Die natürlichen Schwarmzellen lieferten von jeher gute Königinnen, während 90% auf andere Weise gezüchtete nicht vollwertig sind.

Nach erfolgter Befruchtung ersetze ich alle minderwertigen Königinnen meines Standes. Dabei erwähne ich jedoch, daß ich einem Volke mit guter Leistungsfähigkeit, dessen Königin nach der Aufzeichnung älter als 2 Jahre ist, wenn ich nicht lückenhafte, sondern tadellos geschlossene Brut antreffe, die Königin nicht auswechsle. Hiezu ist nur der Augenschein und die Entwicklung des Volkes der Maßstab, nach dem die Königin entweder ersetzt werden muß oder bleiben darf, selbst wenn sie nach der Aufzeichnung schon vier Jahre alt sein müsse; denn wie oft hat ein Volk seine Königin, die minderwertig wurde, selbst abgestochen und sich eine junge Königin erzogen, also selbst umgeweiselt

Nun kann es aber trotzdem vorkommen, daß eine Königin den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entspricht und das Volk sich im nächsten Frühjahr nicht zur Zufriedenheit des Züchters entwickelt. Aber was macht das? Da wird nicht lange gedoktert. Dem betreffenden Volk wird einfach der Prozeß gemacht. Das führt mich auf den zweiten Teil meiner Ausführungen.

Ich habe auf meinem Stand immer einige Reserve-Völker mit vorjährigen Nachschwärmen aus besagten Zuchtkästen. Diese befinden sich in sogenannten Reserve-Kästen — es sind deren fünf an der Zahl — die aber für den eigentlichen Wirtschaftsbetrieb nicht bestimmt sind. Ich habe sie selbst aus Zichorienkisten zusammengezimmert und so tragen einige die Aufschrift: „Ächt Franck von Heinrich Francks Söhne in Ludwigsburg. Inhalt 50 Kilo"

Digitized by Google

Das tut aber gar nichts. Die Hauptsache für mich ist, daß sie die Aufgabe erfüllen, fünf Schwärmen den Winter über Wohnung zu bieten und sie zu schützen vor Wind und Wetter, Frost und Kälte.

Außer diesen sogenannten Reserve-Kästen habe ich noch 15 komplette Bienenkästen, sauber und egal gebaut. Dieselben sind für den eigentlichen Wirtschaftsbetrieb bestimmt. Warum ich nicht weiter solcher Kästen habe, hat seinen besonderen Grund, der hauptsächlich darin besteht, daß mir die Arbeit, die mir 15 Völker verursachen, hinlänglich genügt, mich aber auch vollauf befriedigt.

Ich habe also im ganzen 20 Völker überwintert, 15 in den Wirtschaftskästen, wenn ich sie so nennen will und 5 in den Reserve-Kästen. Nun wurde schon erwähnt, daß im Frühjahr trotz aller Sorgfalt in der ausgeübten Zucht, immer wieder Völker auftauchen, die den auf sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprechen. „Arme habt ihr alle Zeit bei euch!" Diese werden einfach kassiert, aber NB. erst kurz vor der Tracht. Denn auch die Königinnen von diesen Völkern legen in dieser Zeit alle Tage Eier, aus denen lauter wertvolle Trachtbienen entstehen. Aus diesen Völkern werden auch die oben erwähnten Brutwaben zur Verstärkung der Zuchtvölker genommen.

Ist nun die Tracht herangekommen, so werden die fünf schwächsten Völker aus den betreffenden Kästen herausgenommen, entweiselt und in diese Kästen die Völker aus den Reservekästen, die sich in der Regel ganz gut entwickelt haben, einlogiert. Die entweiselten Völker aber werden sofort in den Honigraum gehängt. Über das Absperrgitter wird über Nacht eine Wachsdecke gelegt. Am andern Morgen wird dieselbe entfernt. Die Vereinigung ist gut und auf leichte Weise, ohne jeglichen Verlust, vor sich gegangen. Zugleich ist auch der Honigraum geöffnet und die Zellen füllen sich alsbald mit Honig, sobald die erbrüteten Bienen ausgeschlüpft sind.

Ich habe 21 Völker zu 15 vereinigt. Die Nachkommenschaft von 21 Königinnen ist also auf 15 Völker reduziert. Die Folge der Operation sind weniger, aber sehr starke Völker und mehr Ertrag und — weniger Mühe und Arbeit. Zwei Fliegen auf einen Schlag.

F. Fr.

Reicher Honigsegen.

G.K.G. Einem Feldpostbrief entnehmen wir folgende Schilderung:

Lieber Friedrich!

Dein Schreiben ist in meinem Besitz und kann ich nicht umhin, Dich zu dem glänzenden Resultat Deiner diesjährigen Honigernte zu beglückwünschen.

Und doch, so über alles Erwarten wunderbar der Ertrag auch ist, er steht noch hinter dem Ergebnis unserer hiesigen Kriegsbienenstöcke „zurück". Von den 8 Völkern wurden bisher 14 Ztr. geschleudert. Dabei sind die Kästen wieder voll und dürften gut noch 2 Ztr. Überschuß ergeben, sodaß durchschnittlich gut 2 Ztr. Ertrag pro Volk erzielt wäre; zieht man in Betracht, daß die Völker im April und Mai mehrmals ihrer ganzen Vorräte bis auf die Brutwaben (auch viele solche) beraubt worden waren, so muß ich sagen, daß es ein Ergebnis ist, das ich, und Du wohl ebenso, seither für ausgeschlossen gehalten hätte.

Dabei ist hier noch eine hübsche Spättracht aus der Heide und spez. aus dem massenhaft jetzt auf den verwilderten Feldern blühenden Unkraut (Hederich) zu erwarten. Die Völker sind dabei noch ziemlich volksstark und dürften zweifellos gut durch den Winter kommen — wenn der Stand nicht vorher zusammengeschossen wird.

Das Dach muß ich immer wieder ausbessern, da täglich Infanteriegeschosse (verirrte) durchgehen, zwei Kästen sind glatt durchschlagen, ohne weiteren Schaden. Hoffentlich fegt mir nicht eine Granate mal das Dach herunter. Falls die Bienen vom

Digitized by Google

Kriegssturm verschont bleiben, wird der Besitzer die 8 Völker, die ihm noch verblieben, in einer tadellosen Verfassung vorfinden, in einer besseren, als ich sie antraf.

Ich fand in manchen Kästen 4—5 vollständige Drohnenwaben, überhaupt sah man, daß der Bau seit Jahren nicht mehr herausgekommen war. Ich habe da natürlich gründlich eingegriffen und vorrätige Drohnenwaben wird der resp. Eigentümer nicht mehr finden.

Also Summa sumarum:

Alle Hochachtung vor diesem idealen Bienen-Eldorado, die Imker aber, die ich bis jetzt traf, können bei uns noch etwas lernen.

Ich wünsche nur, daß ein gütiges Geschick mich davor bewahren möge, auch im nächsten Jahre nochmals im Elsaß so eine Bombentracht mitzumachen.

Mir haben natürlich die Bienen über manche langweilige Stunde hinweggeholfen und vielen Kameraden kam der unvermutete Honigsegen sehr gelegen.

Es muß wirklich eine Freude sein, die Weinberge im Schwabenland zu betrachten. Nun hoffentlich bekommen wir auch noch einen Tropfen von dem edlen 1915er. (Wir hoffens auch! Schriftltg.)

Bei uns sieht es im übrigen aus wie überall. Wir werden, wir müssen durchhalten, wenn es auch manchem schwerfällt. Jeder Alte, der den letzten Winterfeldzug mitgemacht hat, hat ein Grauen davor. Wie wenige sind noch da davon.

Für Dein Entgegenkommen herzlichen Dank. Mit allseitigen Grüßen an Dich und die Deinen, spez. Deine Schwester und Frl. W . . . .

Dein Jul. Breitling.

Anmerkung: Feldbriefe müssen vor ihrer Veröffentlichung dem K. stellv. Generalkommando vorgelegt werden, daher die Verspätung. Schriftltg.

Der Bienenfrieder.

Geschichte eines Eigenbrödlers, erzählt von August Handschuh.

Mildfreundlich lacht der Sonne heiterer Strahl.

Da und dort, an Rainen und Waldtraufen sieht man noch Reste von des Winters Herrschaft.

Aber nur noch da.

Sonst steigt allüberall frischer Erdgeruch empor.

Ein neues Atemholen der schlummernden Erde beginnt. Es ist so lind, so wunderbar, unsagbar schön ——— so wonnig.

Neues Leben und Weben allüberall.

Wies da pfeift und singt, wies läuft und rennt, wies flattert und schwebt, wies flügelt und klappert und wie doch die neugierigen Blümlein so vorsichtig ihr Köpfchen dem schützenden Ruhekissen der dampfenden Erde entrecken!

Da leidets niemand, auch den Frieder nimmer in seiner qualmenden, schwelenden Stube.

Die alte, liebe „Schmauchtante" wird ordentlich ausgeklopft und der Inhalt des Wassersackes vorsichtig in den Stockscherben geleert. „Soll gut sein für die Geranien", sagt Frieder zu seiner Lena. Die lacht und läßt ihn machen, wie ers immer gemacht hat. Würde doch nicht viel nützen, wenn sie auch derwegen schimpfen würde.

Noch ein paar leichte Schläge mit dem Pfeifenrohr an den Porzellankopf und die vorbereitenden Arbeiten sind beendigt.

Diese Arbeit macht Frieder tagsüber dutzendmal. Er hats deshalb los, das Pfeifenputzen, so gut wie das Rauchen, das er weniger wie das Essen missen möchte.

Dann zieht Frieder seine gerunzelte Schweinsblase, die ihm den seidenen Tabaksbeutel der vornehmen Leute ersetzt, und die er drei- und mehrfach mit einer Treibschnur zugebunden, aus der Hosentasche und breitet sie inmitten des Tisches aus.

Digitized by Google

Den Kopf fest in der Linken, stopft er mit dem Daumen und dem Zeigefinger, ganz nach alter Rauchregel:

„Unten luck (locker)
Oben druck"! (fester)

seinen Kloben.

Dann holt er aus dem blechernen Zündholzbüchschen am Türpfosten der Kammertür ein „Schwebele" und steckt die Unentbehrliche in Brand.

Unter Volldampf, mit schweren Tritten gehts zur Türe hinaus. Die Türe fällt ordentlich ins Schloß, nicht weil Frieder etwa böse gewesen wäre. O nein, das war so Frieder-Art, die Türe kräftig zu schließen.

Überhaupt tat er alles mit der bauernüblichen Stärke.

Nur die Bienenzucht trieb er auf eine ganz sanfte Weise.

Da blieb der gute Frieder immer schwach; immer meilenweit hinter der Zeit und andern zurück, obwohl er es an nichts was das Äußere der Bienenzucht ausmacht, fehlen ließ.

Frieder konnte sich da alles leicht leisten. Fortuna war ihm schon in der Wiege hold. Er war aber darauf auch nicht wenig stolz. Dieser Stolz ließ ihn zu seinem Ererbten auch noch ein ansehnlich Erworbenes schaffen. Fast übertriebene Sparsamkeit und Ausnützung jeder Gelegenheit, etwas zu verdienen, brachten ihn bei seinen Mitbürgern gerade nicht ins beste Ansehen. Man wollte mit ihm nicht viel zu schaffen haben. Um so weniger, da man mit Frieder selten ein vernünftig Wörtlein reden konnte, weil er mit seinem Stolz eine gute Portion von jenem Gute gemein hatte, das sich im Sprichwort mit Stolz paart.

Lassen wir aber das!

Frieders Gang ging heute einen fast ungewohnten Weg.

Zum Bienenstand führte er ihn.

Hat man einmal nichts zu tun, so ists des Bauern Art, im Haus und ums Haus herumzulaufen. So machte es sonst auch Frieder. Heute nur machte er eine Ausnahme. Er ging in gemessenen Schritten, mächtige Rauchwolken aus der Pfeife blasend, den Kopf bedächtig gesenkt, quer durch den Grasgarten zum obersten Zipfel, wo unter Zwetschgenbäumen, an ruhigem, windstillen Plätzchen sein Bienenstand sich verbarg.

Still schaute der Stand über das flache Wiesental, dessen Nordost-Ecke ein prächtiger Jungwald säumte, hinter dem sich mächtige Weißtannen schützend aufstellten. In vielen Schlängelungen durchzog das silberhelle Forellenbächlein das Tälchen, eingesäumt von wildzerrissenen Felben.

Ein Bild zum Malen!

Da stand Frieder! Die klostende Pfeife in der bewegungslosen Rechten. Den Kopf erhoben. Da stand er und schaute den wenigen Bienlein zu, die da aus- und einflogen.

Dann und wann schüttelte er den Kopf. Diese Ruhe schien ihm eigentümlich. Wo im Vorjahr noch Tausende von Bienen flogen, da sah er jetzt nur noch einige Noahstauben.

Und doch war kein Flöckchen Schnee mehr weit und breit und angenehme Frühlingswärme lockte alles hervor was kroch und flog.

Nur seine Bienen nicht.

Wer mochte das verstehen?

Alles gab er seinen Bienen was man ihm geraten: Ein gar prächtig Haus — ein Bienenschloß — darinnen prächtige Zimmer mit den komfortabelsten Neuigkeiten.

Frieder sparte da an nichts. Er ließ es sich was kosten, glaubte er doch felsenfest an das Wort:

„Bienen und Schaf, leg Dich nieder und schlaf!"

Sein Bienenstand sollte ihm eine neue Quelle des Reichtums sein. Das aufgewendete Geld sollte ihm 100fältige Zinsen tragen. Aber bei Frieder ging es eben wie bei vielen andern: 1. Kam es anders 2. Als man denkt.

Digitized by Google

Kaum angefangen, gings mit Frieders Bienenzucht schon Bachhagel zu. Und was das Schlimmste war, Frieder vermochte diesen Gang nicht zu ändern und nicht aufzuhalten.

Um Rat zu fragen getraute er sich beinahe nicht, hatte er sich doch Stand und Völker ohne jemanden zu fragen, aus weiter Ferne verschrieben. Kein Mitwisser sollte von der neuen Quelle des Reichtums wissen.

Er trieb Bienenzucht auf eigene Faust?

Mit welchem Erfolg sehen wir.

Der machte aber auch mit einem Schlage Frieders Gesinnung anders.

Nachdem er eine gute Weile vor seinem Stande wie versteinert gestanden, kehrte Frieder, ohne den Stand betreten zu haben, demselben den Rücken.

Runzeln furchten seine Stirne. Die Unentbehrliche hing im tiefsten Frieden im linken Mundwinkel. Die Hände steckten ganz verborgen in den Hosentaschen. Alle zehn Schritte stand er still und schüttelte den Kopf. Was nur Frieder hatte? Schwere Sorgen! Die hundertfältigen Zinsen sah er den Bach hinunterschwimmen. Und was ihn wohl noch mehr drückte. Von all seiner Not sollte er beinahe niemanden etwas sagen. Wußte er doch, daß er um Schaden nur den Spott hatte.

In der höchsten Not achtete aber schon mancher nicht mehr des Spottes. Er suchte Hilfe, wo sie zu finden war.

Und so machte es auch Frieder.

Zum hintern Gartentürlein hinaus, hinter den mannshohen Ligusterhecken des alten Kirchenweges schlich er sich ins Oberdorf.

Da war der alte Schmiedhannes, ein in der weiten Umgegend bekannter Imker, ein gefälliger Mann, der mit allen im tiefsten Frieden lebte und jedermann, ohne Ausnahme, mit Rat und Tat zu helfen bereit war.

Auch ihn hatte das heutige Bienenwetter zu seinen Lieblingen gelockt und eben war er dabei, bei einigen Völkern Nachschau zu halten, als er dumpfe Schritte sich dem Bienenstande nähern hörte.

Das war ihm nun nichts Neues, da gar mancher der Nachbarschaft in diesen Zeiten zu ihm kam, um bei ihm Rat zu holen.

Wie war er aber erstaunt, als er Frieders Stimme erkannte an dem Gruß: „Guten Tag, Hannes! Fleißig? Fleißig?"

„Und was führt denn Dich zu mir?" entgegnete Hannes den Gruß.

„Nichts besonderes," entgegnete Frieder, „wollte nur auch einmal nach deinen Bienen sehen."

Nicht ohne einen leisen Spott entgegnete Hannes: „Dein Besuch ehrt mich aber sehr!" Was machen denn Deine Bienen?" „Hm!" brummte Frieder und schwieg.

Der Schmiedhannes wußte durch dieses „hm" schon, wieviel es bei Frieders Bienen geschlagen hatte.

Er arbeitet ruhig weiter. Das Gespräch, das kaum begonnen, war verstummt. Neugierig schaute Frieder dem Hannes zu. Er schaute nur. Zu fragen traute er nicht. Ihm wars etwas eng um die Brust, wie es eben einem ist, der etwas auf dem Herzen hat und den Mut nicht findet, sein bedrängtes Herz auszuschütten. Eine gute Weile war so Frieder bei Hannes gewesen. Der wollte bereits seinen Stand verlassen, als Frieder etwas verlegen unter einem etwas eigentümlichen Hüsteln anhub: „Hannes, würdest Du nicht für einen Augenblick mit mir zu meinem Stand gehen!" Das war eine unerwartete Einladung. Hat sich Frieder doch bis jetzt ängstlich gehütet, auch nur einmal einen fremden Menschen auf seinen Stand zu laden.

Hannes aber nahm die Einladung an. Er konnte sich ja wohl denken, daß es um Frieders Bienenzucht nicht am besten stehen werde, wenn der sich entschloß, einen andern auf seinen Stand einzuladen.

Digitized by Google

Den gleichen Weg, den Frieder gekommen, ging er mit seinem Gaste zurück. Kein sprach ein Wort. Jeder dachte sich sein Teil. Jeder sang sich sein Lied ohne Worte.

Schnurgerade ging der Weg dem Stande zu. Wie tot war's da!

Da war kein herzerquickendes Summen; da war Totenstille!

Nicht nur bei den Bienen; auch bei den Männern, die da gekommen. Wie ein Alp l es auf beiden. Keiner konnte augenblicklich ein erlösendes Wort finden.

„Wie kam es nur, daß hier solche Totenstille herrscht?" unterbrach endlich Hannes unheimliche Stille.

Frieder schwieg. Wußte er es denn?

Das eben war ja ihm das Peinlichste, dies nicht zu wissen Und jetzt fragt man darum. Wars nicht eben diese Unwissenheit, die ihn dazu trieb, bei andern Trost zu suche

Brach nicht sie das starre Eis der Eigennützigkeit?

Er wußte es einmal nicht.

„Du ließest es doch gewiß an nichts fehlen, Deine Völker gut in den Winter zu bringen föppelte Hannes. Dem tat es wohl, so gut und aufrichtig und wohlmeinend er sonst wa Frieder so kleine Nadelstiche zu versetzen in Form etwas spitziger Fragen. „Wollen einm darnach sehen!"

Frieder war froh. Endlich ging es doch einen Schritt weiter. Endlich sollte er etw Gewisses erfahren über den Zustand seiner „Goldquelle."

Das erfuhr er. Aber wie!

Zu Haufen lagen die Bienen in den meisten Kästen tot zu Boden. Was nicht da la streckte seinem Mörder zum Hohn und Spott die Hinterseite aus den Zellen entgegen. N noch wenige Völker konnten durch rasche Hilfe von sachkundiger Hand gerettet werde

Für ein Imkerherz ein herzzerreißender Anblick. Tränen standen dem alten Schmied hannes in den Augen, als er alle die vielen Völker verhungert vor sich sah.

Und da fragte Frieder noch: „Wie das nur kam?"

Diese Frage trieb dem Bienenvater den Zorn ins Gesicht und barsch herrschte er Frieder an: „Da magst Du noch fragen, wie das kam. Das kam von Deinem Eigennutz. Du bi eben kein Imker. Du bist ein Eigenbrödler! Ein Selbstgescheit! Frieder, Du bist auf de Holzweg. Wenn Du nicht tust wie andere vernünftige Imker, ist Dir und Deinen Biene nicht zu helfen!" Das waren herbe Worte. Nicht jeder hätte sie hingenommen wie Frieder

Er nahm stillschweigend diese „Standrede" an, wußte er doch, daß Hannes zu diese heben Worten allen Grund hatte und daß nur seine Eigenbrödelei die Ursache zu Hannese strengem Urteil waren. Aber auch das wußte Frieder, daß nur Hannes es sein konnte, d ihm den rechten Weg weisen konnte, der aufrichtig an ihm handelte. Und wenn er auch da und wann ein schadenfrohes Wörtlein sagte, sein Herz war doch weit davon entfernt, a schadenfroh zu handeln. Er hatte seine helle Freude daran, wenn die Immlein ihre rec Wart und Pflege hatten und zum Dank dafür ihrem Herrn die Honigkannen füllen. D gönnte er auch Frieder, der ja mit irdischen Gütern reich gesegnet war.

Deshalb lenkte er wieder etwas sanfter ein. „Höre Frieder! noch ist nicht alles verlor Es ist noch etwas zu retten und ich werde Dir retten, was noch zu retten ist. Aber Du mu mir in die Hand versprechen, künftig Deine Bienen zu pflegen wie sie es verdienen und unter Imkern der Brauch zu sein pflegt".

„Wie soll ich das, da ich von der ganzen Bienenzucht nichts verstehe?" entgegnete z sagt Frieder. Dabei wurde es ihm eng in der Brust. Er stellte sich da alles mögliche und mögliche an Vorschriften seitens des Hannes vor. Und beinahe hätte er lieber seinen Sta preisgegeben, als in seinen alten Tagen noch sich schulmeistern zu lassen. Andererse wollte er sich doch nicht gar zu sehr dem Gespött des Dorfes preisgeben und mit Finge schadenfroh auf sich und seine Eigenbrödelei deuten lassen. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände und das Versicherungswesen der Imkerverbände Deutschlands.

Die dankenswerte Anregung des Herrn Professor Frey in der Förderung unseres Vereinslebens auf dem Gebiete der Haftpflichtversicherung bezieht sich auf zwei Punkte:

Gründung eines Versicherungsvereins der Vereinigung Deutscher Imkerverbände und Anschluß sämtlicher Mitglieder an diese Vereinigung.

Als Geschäftsführer des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins und dann des Deutschen Imkerbundes bin ich im Verein mit den Vorstandsmitgliedern dieser Vereinigungen stets in dem gleichen Bestreben tätig gewesen, und das Ergebnis war die Gründung des Versicherungsvereins des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins. Mit dem Übergang des Zentralvereins in den Imkerbund wurde auch selbstverständlich der Versicherungsverein auf diesen übernommen und erhielt nun den Namen: „Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes", den er heute noch trägt. Und mit dem Imkerbunde, der dann als Ganzes mit seinem ganzen Bestande und mit allen seinen Einrichtungen in die Vereinigung Deutscher Imker eintrat, wurde auch selbstverständlich der Versicherungsverein mit seinem gesamten Vermögen auf die Vereinigung Deutscher Imker übernommen. Es handelt sich zur äußeren Kennzeichnung dieses Überganges nur noch um die Namensänderung. Diese sollte in der für Königsberg geplanten, infolge des Kriegsausbruchs aber nicht abgehaltenen Mitgliederversammlung beschlossen werden, nachdem schon im Februar 1914 das Kaiserliche Aufsichtsamt dieser Änderung zugestimmt hatte. Nur aus dem beregten Grunde ist die Änderung des Namens bisher unterlassen worden, und dies hat wohl zu der irrtümlichen Auffassung Anlaß gegeben, daß der Versicherungsverein außerhalb der Vereinigung Deutscher Imker geblieben sei. Der bisherige Name aber ändert nichts an der unleugbar feststehenden Tatsache, daß der Versicherungsverein in gleicher Weise wie früher zum Zentralverein und dann zum Imkerbunde nun auch zur Vereinigung Deutscher Imker gehört. Der erste Teil der Bestrebungen des Herrn Professor Frey ist somit bereits erfüllt, und es handelt sich nun noch um den weiteren Ausbau der Versicherung und um den Anschluß sämtlicher Verbände.

Über die Verhältnisse des Versicherungsvereins, über seine Tätigkeit sowie seine Erfolge bringe ich das Nachstehende.

Für alle privaten Versicherungsunternehmungen — im Gegensatz zu den staatlichen —, zu denen auch unsere Versicherung gehört, ist das „Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901" maßgebend. Auf Grund dieses Gesetzes sind alle Unternehmungen, die sich nicht auf ein Land oder eine Provinz beschränken, mit ihrem gesamten Geschäftsbetriebe dem Kaiserlichen Aufsichtsamte für Privatversicherung unterstellt, das seinen Sitz in Berlin hat.

Die Arbeiten für die Gründung des Vereins bis zu dem Tage, an welchem die bedingungslose Zulassung zum Geschäftsbetriebe erteilt wurde — 30. April 1907 —, haben fast zwei Jahre in Anspruch genommen, infolge der notwendigen mündlichen und schriftlichen Verhandlungen mit den beteiligten Verbänden einerseits und andererseits mit dem Kaiserlichen Aufsichtsamte. Dieses hatte hauptsächlich den Punkt im Auge, die Sache so zu gestalten, daß die Leistungsfähigkeit des Vereins auch unter allen Umständen aufrecht erhalten werden könnte, und das führte bei der Neuheit derartiger Versicherungseinrichtungen zunächst zu erschwerenden Bestimmungen, die erst nach einigen Erfahrungen auf das gewünschte Maß herabgemindert werden konnten.

Das Versicherungsgesetz unterscheidet zwischen großen Vereinen mit Vorstand, Aufsichtsrat usw., und sogenannten kleineren Vereinigungen mit engerem und erweitertem Vorstande und Mitgliederversammlung. Unsere Vereinigung gehört zu der letzteren Gattung. Er besitzt durch die Anerkennung seitens des Aufsichtsamtes die Rechtsfähigkeit. Über die Ver-

Digitized by Google

handlungen auf der Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift aufzunehmen und dem Aufsichtsamte einzureichen. Alle Beschlüsse bedürfen der Bestätigung seitens des Aufsichtsamtes.

Der Verein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens sich erfreulich entwickelt, ist allen seinen Verpflichtungen vollständig nachgekommen und hat bei einem Beitrag von nur 3 Pfennig für jedes Mitglied ein Vermögen von über 40000 Mark gesammelt. Dann hat der Verein, was noch besonders ins Gewicht fällt, in seinen Bestrebungen, keine Geschäfte zu machen, sondern nur den Imkerbrüdern zu dienen, in verschiedenen Fällen nicht unerhebliche Entschädigungen gezahlt, in denen er rechtlich dazu nicht verpflichtet war und in denen andere Gesellschaften nicht gezahlt hätten.

Unser Versicherungsunternehmen ist also seit dem Bestehen der Vereinigung Deutscher Imker auch Versicherungsverein dieser Vereinigung, und es handelt sich nun darum, dieses Unternehmen weiter auszubauen, so zu gestalten und dahin zu wirken, daß alle Verbände zum Anschluß bewogen werden können. Zu dem Zwecke muß nach meiner Ansicht ein Ausschuß bestellt werden, der alle Vorarbeiten dazu übernimmt. Er muß mit den Verbänden in Verbindung treten, um deren Ansicht bezüglich des weiteren Ausbaues, insbesondere der Ausdehnung der Versicherung auf Feuer, Diebstahl, Frevel usw., zu erkunden, ohne irgendwelche Verbindlichkeit für einen späteren Anschluß. Er muß mit dem Aufsichtsamte in Verbindung treten, um zu erfahren, ob, wie weit und in welcher Weise die Wünsche bezüglich der Umgestaltung des Vereins zu erfüllen sind. Auf Grund des Ergebnisses dieser Verhandlungen würde dann die Satzung unseres Versicherungsvereins entsprechend umzugestalten sein. Weitere Verhandlungen mit den der Vereinigung Deutscher Imker angeschlossenen Verbänden müssen dann ergeben, ob und wie weit sich der Anschluß sämtlicher Verbände verwirklichen läßt. Wenn nun der Wille da ist, wird auch der Weg schon gefunden werden.

Nach der neueren Gesetzgebung kann ein Imker in weit ausgedehnterem Maße als früher zum Ersatz der Schäden in Anspruch genommen werden, welche durch seine Bienen verursacht worden sind, und es ist daher Pflicht eines jeden Imkers, sich gegen Verluste infolge solcher Schäden durch Versicherung zu decken. Die meisten Imker sind daher auch gegen Haftpflicht versichert, aber auf verschiedene Weise. Es gibt Landwirte, die mit ihrem gesamten Betriebe, also einschließlich der Bienenzucht, gegen Haftpflicht versichert sind. Diese werden unserem Versicherungsunternehmen selbstverständlich fernbleiben.

Mehrere Verbände haben selbständig Versicherungsunternehmungen eingerichtet. Diese könnten in der Weise in unserem Verein aufgehen, daß sie demselben ihr Vermögen überweisen gegen entsprechende Verzinsung und Rückzahlung in auszulosenden Anteilen, wie es ja bei unserer Versicherung mit den angeliehenen Geldern bisher geschehen ist.

Die meisten Vereinigungen haben sich größeren Versicherungsgesellschaften angeschlossen und haben dadurch gewisse Vorteile für ihre Vereinskasse erreicht, die aber andererseits durch Mehrbelastung der Mitglieder wieder aufgewogen werden. Dazu ein Beispiel. Der Mecklenburger Landesverein war früher auch einer Versicherungsgesellschaft angeschlossen. Er zahlte zunächst an Beitrag 5 Pf. für das Volk und später 4 Pf. Der jetzt an den Versicherungsverein zu zahlende Beitrag beläuft sich bei einem Mitgliederbestande von 2300 und 30 Pf. Beitrag auf rund 700 Mark. Nach unserer Statistik kommen auf jedes Mitglied 15 Bienenvölker, und die dann auf sämtliche Mitglieder entfallende Zahl beträgt rund 35000. Wir würden danach bei einem Beitrag von 4 Pf. rund 1400 Mark, bei 3 Pf. 1050 Mark zu zahlen haben. Wir bekamen von der betreffenden Gesellschaft 12½ Prozent von der Beitragssumme als Vergütung für die Einziehung der Beiträge, die in unsere Kasse flossen. Diese Vergütung würde bei 1400 Mark 175 Mark, bei 1050 Mark 130 Mark rund betragen. Es ergibt sich nach dieser Rechnung aus dem Anschluß an eine Gesellschaft für die Mitglieder eine weit größere Belastung als bei einem Beitrage von 30 Pf. Dieser Beitrag wird für die Zukunft sehr wahrscheinlich noch eine erhebliche Abminderung erfahren. Es gibt

Digitized by Google

auch noch andere Vermittelungen von Versicherungsabschlüssen, die dafür auch von den betreffenden Gesellschaften entsprechende Vergütungen beziehen. Alle diese Verhältnisse werden ja den Anschluß sämtlicher Verbände, die teilweise noch durch langfristige Verträge gebunden sind, sehr erschweren, aber der Weg wird schon gefunden werden, wenn nur der Wille vorhanden ist.

Die ganze Sache hat aber noch eine andere Seite, die für unsere Vereinsverhältnisse von wesentlicher Bedeutung ist. Die Imker Deutschlands haben sich vor nicht langer Zeit zu einer großen deutschen Vereinigung zusammengeschlossen. Warum das? Nur aus dem Grunde, weil gemeinsame Bestrebungen nur zu dem gewünschten Ziele führen können. Zur Durchführung dieser Bestrebungen gehören aber Mittel, die unserer Vereinigung leider nicht zur Verfügung stehen. Und wie es mit der Beschaffung dieser Mittel steht, das haben wir ja erlebt. Nicht einmal ein Beitrag von 20 Pf. für jedes Mitglied war durchzusetzen, und auch für die Zukunft wird nach den bisherigen Erfahrungen auf keine größere Opferwilligkeit zu rechnen sein. Hier kann allein der Versicherungsverein helfend eintreten. Nicht etwa in der Weise, daß dem Vermögen Beträge entnommen werden könnten, denn das ist durchaus unzulässig, aber nach einer Bestimmung der Satzung können, nachdem der Rücklagestock, der sich unter den zurzeit bestehenden weit kleineren Verhältnissen jetzt schon auf 30000 Mark beläuft, auf 100000 Mark angewachsen ist, die Überschüsse den Mitgliedern auf die zu zahlenden Beiträge in Anrechnung gebracht werden, und wenn dann die Mitglieder auf die Überschüsse verzichten, dann können sie der Kasse der Vereinigung Deutscher Imker zugeführt werden. Wir haben in den neun Jahren der Tätigkeit unseres Vereins durchschnittlich jährlich 4000 Mark Überschuß gehabt; dieser würde bei einem ausgedehnteren Betriebe noch weit größer ausfallen und auf etwa 10000 Mark zu schätzen sein. Für die Vereinigung Deutscher Imker wäre das von ganz wesentlicher Bedeutung, denn sie würde nur dadurch erst leistungsfähig werden. Wenn alle Vereinigungen in diesem Gedanken sich unserer Versicherung anschließen wollten, dann würde der Rücklagestock in kurzer Zeit die erforderliche Höhe erreicht haben, denn demselben fließen nach der Satzung die Eintrittsgelder zu, die bei einem Zufluß von nur rund 100000 Mitgliedern 50000 Mark betragen würden, sodaß damit der Rücklagestock schon auf 80000 Mark gebracht sein würde. Wenn dann noch die 150000 Mitglieder, auf deren Anschluß vielleicht gerechnet werden kann, sich zu einem einmaligen Beitrag von nur 20 Pf. verstehen wollten, so würde das 30000 Mark ergeben, wovon dem Rücklagestock noch 15000 Mark zugeführt werden könnten, um ihn auf die erforderliche Höhe von 100000 Mark zu bringen, und die verbleibenden 15000 Mark könnten der Kasse der Vereinigung Deutscher Imker zugeführt werden. Die Gesamtsumme der von den Verbänden zu zahlenden Versicherungsbeiträge übersteigt weit die für Schäden gezahlten Beträge, und so erleben wir, daß das Geld, das wir für die Förderung unserer Bestrebungen so dringend nötig haben, den Versicherungsgesellschaften zufließt, die zum Teil ihren Sitz im Auslande haben, also ins Ausland geht.

Das sind ja alles Pläne für die Zukunft, aber niemand wird mir bestreiten können, daß sie sich in der geschilderten Weise verwirklichen lassen. Wollen wir mit unserer Vereinigung Deutscher Imkerverbände etwas erreichen, dann müssen wir auch die nötigen Mittel schaffen, und dazu ist der Anschluß sämtlicher Verbände der Vereinigung Deutscher Imker an den Versicherungsverein der einfachste und gangbarste Weg.

Ich schließe mit dem herzlichsten Wunsche, daß dieser Gedanke die Zustimmung aller deutschen Imker finden möge zum Segen unserer deutschen Imkerei!

Parchim, im Januar 1916. Neumann, Vorsitzender des Versicherungsvereins.

Rundschau.

Heilung des Rheumatismus durch Bienengift. — Die Heilung des Rheumatismus durch Bienengift scheint einen großen Schritt weiter zu kommen. Der auch sonst

Digitized by Google

um die Bienenzucht hochverdiente Prof. Dr. Langer in Prag hat einen neuen Weg eingeschlagen, um den an Rheumatismus Leidenden die schmerzhafte Heilung ihres Leidens durch Bienenstiche, eine Roßkur, wie sie Dr. Langer nennt, zu ersparen.

Er hat vorzügliche Erfolge erzielt durch Anwendung von stark verdünntem Bienengift, das als Injektion (Einspritzung) verabreicht wird. Hoffen wir, daß es dem verdienten Forscher gelingt, seine Methode noch weiter mit gutem Erfolg auszubilden.

Aus Thüringen: Zur Förderung der Bienenzucht hat die Eisenbahnverwaltung auch für das kommende Jahr die Bahnmeistereien angewiesen, die Bahnböschungen mit Bienennährpflanzen besäen und bepflanzen zu lassen. Es ist diese Verordnung auf Ersuchen der Bienenzuchtvereine erfolgt und für die Bienenzüchter von großer Wichtigkeit. Ebenso ist es zu begrüßen, daß die Angestellten der Eisenbahn zur Teilnahme an bienenwirtschaftlichen Kursen angehalten werden und amtliche Unterstützungen hierzu erhalten. — Wenn unsere württ. Bienenzucht weiter gedeihen soll, so ist es unbedingt notwendig, daß unsere Bahnverwaltung den Imkern mehr entgegenkommt als das seither der Fall war, ganz besonders, wenn die Einrichtung der Wanderbienenzucht in Angriff genommen werden wird.

Für unsere Kriegsinvaliden habe ich 500 Stück des bei mir erschienenen Lehrbuches „Jung-Klaus", Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfarrer Franz Tobisch, 470 Seiten mit 353 Abbildungen in Prachteinband, Ladenpreis *M* 3.50, unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Alle Invaliden, die sich für die Bienenzucht interessieren, können gegen Einsendung einer Bescheinigung, daß sie Kriegsinvalide sind, und unter Beifügung von 50 ₰ für Verpackung und freie Zusendung, dieses von allen Bienenzeitungen bestens empfohlene Lehrbuch durch den unterzeichneten Verlag umsonst beziehen.

Millingen (Kr. Mörs), 15. 1. 1916.

Th. Gödden.

Wir wollen hoffen, daß von diesem freundlichen Angebot recht viel Gebrauch gemacht wird.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Versammlung am 18. März 1916, abends 7½ Uhr, im „Charlottenhof" in Stuttgart.

Bienenzüchter-Verein Blaubeuren.

Am Sonntag den **19. März**, nachm. 2 Uhr, findet im „Lamm" in Blaubeuren die Frühjahrsversammlung statt. Tagesordnung:

1. Vortrag über: „Behandlung der Bienen von der Auswinterung bis zur Schwarmzeit"; von Herrn Forstwart Hafner-Schelklingen.
2. Kassenbericht.
3. Vortrag über: „Haftpflichtversicherung"; von Herrn Aupperle-Langenau.
4. Bestellung von Kunstwaben und Bienenwirtschaftlichen Gegenständen.
5. Wahl des nächsten Versammlungsorts.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand: Forstwart Böttinger.

b) Vereins-Berichte.

Saulgau, 10. Januar. Im „Mohren" dahier tagte am Dreikönigsfeste der Bezirks-Bienenzüchterverein, um seine Plenarversammlung abzuhalten. Trotz des schlechten Wetters hatten sich von den 88 Mitgliedern 34 eingefunden; 25 stehen gegenwärtig unter den Waffen. Vorstand Buck hatte zunächst für alle Anwesenden herzliche Begrüßungsworte und warf dann einen kurzen Rückblick auf die beiden verflossenen Geschäftsjahre 1914 und 1915. Insbesondere gedachte er der großen, ernsten Zeit, hervorhebend wie Gott im 2. Kriegsjahre auch die Arbeit der Imker gesegnet und ihnen einen ziemlich reichen Ertrag geschenkt hat. Er hob aber auch die vielen Lücken, welche der Krieg in die Reihen der Imker gerissen hat und noch reißt, hervor. Die Anwesenden ermunterte er, bereitwilligst sich verwaister Bienenstände anzunehmen, Unerfahrenen und Laien mit Rat

Digitized by Google

und Tat beizustehen. 5 Mitglieder sind in den beiden letzten Jahren gestorben. Zu ihrem ehrenden Andenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde einmütig der Beschluß gefaßt, jedem gegenwärtig unter den Waffen stehenden Mitglied auf Vereinskosten eine Liebesgabe zukommen zu lassen. Interessante Mitteilungen wußte der Vorstand über die am 27. September 1915 zu Stuttgart tagende Landesversammlung zu geben. Mit dem Wunsche, der Lenz möchte unsern Bienen ein fröhliches Erwachen, uns allen aber den ersehnten ehrenvollen Frieden bringen, schloß er seine Ausführungen. Herr Bahnhofverwalter Adler von Altshausen sprach den verdienten Dank aus. Die Publikation der Vereinsrechnung ergab ein erfreuliches Resultat; ebenso wurden die Protokolle als in Ordnung befunden. Die sich anschließenden Wahlen ergaben als neue Mitglieder in den Ausschuß: G. Sugg in Mooshein und Billing in Ebersbach. Den Schluß der Versammlung bildete wie alljährlich die Lotterie. Sie brachte jedem anwesenden Mitglied einen praktischen Gegenstand als Gewinn und als Gratisbeigabe „Elsäßers Taschenkalender für Bienenzucht". Der Schriftführer: R. W.

Sprechsaal.

Großimker **Kuntzsch, Nowawes** teilt mit, daß die 2. verbesserte Auflage von „Imkerfragen" zu 4 ℳ von Steins Verlag, Potsdam zu beziehen ist. Die 1. Auflage ist vergriffen.

Rob. Jauch, Stuttgart, Senefelderstraße 27c bittet, daß sich Liebhaber für Seidenraupenzucht wegen Auskunft unter Anschluß des Rückportos an ihn wenden sollen.

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. E. V. in Weinsberg. März 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins. Anfragen unmittelbar an die Verkäufer.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe: Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	Preis
Schultheiß Lepple	Dimbach	Waldbach	4	2	—	
Fr. Künl	Conweiler	Conweiler	—	10	—	
Denninger	Schechingen	Schechingen	—	1	—	
Joseph Schuster	Durlangen	Spraitbach	—	1	—	
Leonh. Diether	Sebastiansweiler	Belsen	2	—	—	
Wilhelm Helber	Alt Nuifra	Haiterbach	—	3	—	
Frau Frida Rockenhäußer	Plüderhausen	Plüderhausen	1	—	1 (nur in 10 Pfd Büchsen)	130 ℳ
Förster Klein	Sixenhof	Crailsheim	—	1	—	
Hauptlehrer Müller	Hummelsweiler	Rosenberg	1½	1	—	
Johannes Heilig	Iggingen	Iggingen	—	—	1	
Waldschütz Mäder	Hörschweiler	Dornstetten	—	5	—	
Hornberger	Hörschweiler	Dornstetten	—	2	—	
Hauptlehrer Braun	Nordhausen	Unterschneidheim	1	—	—	

Büchertisch.

Bulgarien und die Bulgaren. Von Dr. Kurt Floericke. Mit zahlreichen Abb., einer Reliefkarte von Bulgarien und einem farbigen Umschlag. Preis geheftet ℳ 1.—, geb. ℳ 1.80. Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung.

Die soeben erschienenen **Reklamemarken der Süddeutschen Bienenzeitung,** Verlag von Max Eder, München, Lilienstraße 42, Preis pro Serie — 9 Stück — 10 ₰, in Partien billiger, haben bei uns große Freude ausgelöst. Meine Kinder waren entzückt davon. Echte und wahre Künstlermarken, die das Leben der Bienen in wunderbar symbolischer Art, empfänglich für unsere Kinderherzen, darstellen. H. Fr. in P.

Digitized by Google

„Kosmos". Handweiser für Naturfreunde. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft für Natur-freunde (Geschäftsstelle Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.) Jahrgang 1916, Heft 1 (jährl. 12 Hefte mit 5 Buchbeilagen ℳ 4.80, während des Krieges auch halbjährlich mit Buchbeilagen ℳ 2.4

Anzeigen.

Mit 165 Auszeichnungen

preisgekrönter erster u. großer Oberkrainer Handelsbienenstan des

M. Ambrozic

Mojstrana, Oberkrain, Oesterreich.

Versendet: **Krainer Bienen,**

Kunstwaben, Honig, Bienenwohnungen und Geräte.

1. Originalstock Bauernlagerstock . . . . . à ℳ 15.–
2. Ambrozic-Lagerstock mit 17 Rähmchen, Deutsch-Österr. Normal- od. Wiener Vereinsmaß à ℳ 20.–
3. Muttervolk auf 10 Rähmchen, Deutsches Normal- oder Wiener Vereinsmaß . . . à ℳ 16.–

Muttervölker werden auf Wunsch nach jedem beliebigen Maß geliefert.

4. Schwarm mit befruchteter Königin 1 kg Bienengewicht, Mai 12.—, Juni 11.—, Juli-August 10.–
5. Schwarm mit befruchteter Königin auf 7 Wabenrähmchen, Maß wie Nr. 3. Mai 14.—, Juni 13. Juli-August 12.— ℳ
6. Königin befruchtet mit Begleitbienen: April 8.—, Mai 7.—, Juni 6.—, Juli-August 5.—

Bei Bestellungen von 10 Stück wird 1 Stück gratis beigegeben.

Kunstwaben kg ℳ 5.—. — Preisliste auf Verlangen gratis und franko. — **M. Ambrozic.**

Prima hellen inländischen

Blütenbienenhonig

gegen sof. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter „J. S." an die Expedition der Bienenpflege in Ludwigsburg.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**

Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**

für **Feldpostsendungen Honigdosen**

zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,

mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.

D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.

Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.

Preisliste gratis und franko.

Zu kaufen gesucht 4 St. guterhaltene

Beuten

(Elsäßer Maß) Oberlader, w. möglich mit Bau.

Offerten erbeten an

Frau **Bader, Aalen.**

Wöhrstraße 31.

6 Stück gut durchwinter.

Bienenvölker

samt 4 Dreibeuten, alt würt. Maß, und **Honigschleuder** gut erhalten, wegen Todesfa. zu verkaufen.

Anfragen an

Albert Siegle, Bienenzüchter **Ditzingen** bei Stuttgart.

Einige

Mobilvölke.

und leere **Beuten** m. Wa. zu verk. **Striebel, Feuerba.** Friedrichswahl.

Frühere Jahrgänge (vor 1914) **der „Bienenpflege"** sucht gegen bar

Verlag C. F. W. Fest-Leipzig (Deutsche Illustr. Bienenzeitung).

Digitized by Google

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 4.60, bei größeren Posten entsprechend billiger.
Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu ℳ 1.—.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf
(Erzg.) No. 61
allgemein benutzt werden.

Peisliste über alles erhält man kostenlos.

---

400 Korbvölker

15 Mk. 600 Heidelämmer
5—20 Mk. Gar. leb. Ank.
Evers, Zeven.

Jebenhausen — Göppingen.
Bienenstand - Verkauf.
6 St. leere Bienenkästen, oppelwandig (3 Dreib. und Zweibeuten) w. Normalm. Stand fast neu, Kästen teilweise och gut, samt 40—50 ausgeb. Waben und sonst. Zubehör im Auftrag billig zu verkaufen. (Auch Einzelabgabe.)
Lehrer **Hörter**, Jebenhausen.

Meier, Stuttgart, Cottastr. 64
kauft jederzeit Honig
in großen Mengen.

Bienen-Wanderwagen

wegen Entbehrlichkeit, auch ohne Kasten und Völker, sowie

Bienenvölker und Naturschwärme,

guter Honigrasse, verkauft
Georg Kupperle, Seemühle bei Langenau, Post **Rammingen** bei **Ulm**, Württ.

Beltersrot, Station Kupfer.

12 Korbbienenvölker

hat zu verkaufen
Leonh. Kühnle.

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft
Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg**, Krain (Österreich).

Unterzeichneter sucht 2 Stück

Hochstamm-Sommer-Linden-Bäumchen,

tadellos.
Joh. Kotz, Glaser u. Bienenzüchter, **Oberdigisheim** OA. Balingen.

Bienenwohnungen

aller Maße liefert in solider Ausführung.
J. **Hartmann**, Imkerschreinerei, **Gerstetten** (Wttbg.).

Zur Rot-, Trieb- und Winterfütterung empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

[redacted]gfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,
Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

ig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag
Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Für **Bienenwachs**
zahlt die höchsten Preise und nimmt gegen prima Kunstwaben aus garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs in Tausch. Preis auf Postkarte gleich angeben.
Fr. Offner.
Groß-Sachsenheim.

Bienenwohnungen
gebrauchte, guterhaltene. Neu-Württbg.- und Deutsch-Normalmaß, doppelwandig, sucht zu kaufen.
Haltestellevorsteher **Frank,**
Post **Ditzenbach,** OA. Geislingen.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch × ital. Rasse,
gutbesetzte
Bienenvölker
ohne Kasten, neuwürttb. u. altwürttb. (Weitzel) Maß wieder zu verkaufen. Ferner 8 St. schöne Grazedoppelbeuten altwürttb. (Weizel) Maß mit 16 St. gutbes. **Bienenvölkern** und vielen schönen Waben im Auftrag zu verkaufen.
Karl Klenk, Hausmeister
Stuttgart, Metzstr. 62.

Imker,
sammelt **alte Waben** und **Wachsreste**
mehr wie bisher; bin Käufer
für **Bienenwachs**
und alte **Bienenwaben**
zu guten Preisen; auch fertige
Kunstwaben
daraus in bekannt **nur echter Qualität, gegossen** od. **gewalzt**
E. König.
Wachszieherei
Ravensburg
(Gartenstr. 49).

Prima ungeläuter
Kristallzucker
für Bienenfütterung, Kassa gegen Duplikatfrachtbrief, an Bienenzüchter bezw. Bienenzuchtvereine abzugeben. Anfrage Chiffre U 65 an
Gallun & Rummert,
Ann.-Exp. **Braunschweig.**

Steuerfreien Bienenzucker
raffinierten liefert **Eduard Winter,** Hannover, gegr. 1866.

Verkaufe etwa
30 Bienenvölker
in 3etagigen, fast neuen Kästen (Einbeuter), alt württ. Maß, von 20 *M* an das Volk mit Kasten.
Johs. Bühler, Schreinermstr.
Groß-Süßen b. Geislingen.

Zuchtstöcke
im Lüneb. Stülpkorbe gut durchwintert und volkreich, versendet für 12—18 *M*
August Dammann,
Bissingen (Kreis Soltau)
Vorsitzender des Vereins.

Gar. naturreinen
Bienenhonig
hell und dunkel kauft gegen bar jeden Posten und bittet um Musterte Anstellung.
Christian Rayer,
Eßlingen a. N., Weberstr. 7.

Bienenvölker,
stark, faulbrutfrei, mit oder ohne Kasten, auch ein transportabler **Bienenstand** w. pr. gekauft.
Nähere Angaben mit Preis an
Fr. Offner,
Großsachsenheim.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. April 1916. Heft 4.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
R. Burkhardt, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (Schlußs.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bestens bewährt haben sich schon seit Jahren meine
Kunstwaben
aus garantiert reinem Bienenwachs
und solche durch Zusatz gehärtet.
Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.
Preisliste gratis.
Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik und Großimkerei,
Ravensburg (Wttbg.)

Suche zu kaufen: 10—12 gut überwinterte
Bienenvölker
(auch in kleineren Partien)
möglichst deutsch mit junger, spä-
ter Königin, ohne Wohnungen,
aber auf Ledermaß. Trans-
portkasten werden geliefert.
Bitte um äußerste Preisangabe.
Joh. Schaude, Ehingen a. D.
Fernsprecher Nr. 57.

Verkaufe im Auftrag am 6. April, Mittag 1 Uhr in Schanbach (Cannstatt) am Bienenstand des Schultheiß Beck wegen Todesfall im Felde 12—13 schöne
Bienenvölker
samt Kästen.
Chr. Specht, Bienenzüchter,
Hegenlohe, Post Reichenbach
an d. Fils.

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe
sowie alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte liefert in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.
Preisliste kostenlos.
Joh. Schaude, Imkerschreinerei, Ehingen a. D.
Fernsprecher Nr. 57.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf (Erzg.) No. 61

allgemein benutzt werden.

Peisliste über alles erhält man kostenlos.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**

Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**

für **Feldpostsendungen Honigdosen**

zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,

mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.

D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.

Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 8 ₰.**

Preisliste gratis und franko.

Bienen-Wanderwagen

wegen Entbehrlichkeit, auch ohne Kasten und Völker, sowie

Bienenvölker und Naturschwärme,

guter Honigrasse, verkauft **Georg Aupperle,** Seemühle bei Langenau, Post Rammingen bei Ulm, Württ.

Einige Ztr. hellen u. dunklen

Schleuderhonig

hat zu verkaufen

Zimmermann, Schmalegg, Post Ravensburg.

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, Königinnen im Frühjahr Mk. 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft **Primus Zontar,** Bienenzüchter in **Krainburg,** Krain (Österreich).

Zur **Rot-, Trieb- und Winterfütterung** empfehle meine seit vielen Jahren als bestes, einfachstes und billigstes **Bienenfutter** anerkannten

Honigfuttertafeln und Salicylfuttertafeln,

Tafeln mit und ohne Rahmen zum Einhängen, Einstellen und Obenauflegen, auch Futterspunden für Lagerbeuten und Honigfutterteig.

R. Krautter, Konditor u. Bienenzüchter,

Sindelfingen bei Stuttgart.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.60, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift
zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVIII. Jahrgang. April 1916. Nr. 4

Alle Mitteilungen, die nicht für den Anzeigenteil bestimmt sind, müssen bis spätestens 15. d. Mts. an die Schriftleitung nach Weinsberg gerichtet werden

Landesverein.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Bienenzucht.

Im kommenden Sommer sollen an der K. Landw. Anstalt in Hohenheim und an der K. Weinbauschule in Weinsberg sechstägige Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen den Teilnehmern eine theoretisch-praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht gegeben werden wird.

Der Unterricht in diesen Kursen ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, für Wohnung und Kost während der Dauer der Kurse selbst zu sorgen.

Der Beginn des Kurses in Hohenheim ist auf Montag, den 5. Juni, der Beginn des Kurses in Weinsberg ist ebenfalls auf Montag, den 5. Juni d. J., festgesetzt.

Da jedoch nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig aufgenommen werden kann, behält sich die Zentralstelle vor, im Bedarfsfalle noch weitere Kurse zu veranstalten und die Angemeldeten einem dieser Kurse, deren Beginn in Hohenheim auf Montag, den 3. Juli d. J., in Weinsberg auf Montag, den 19. Juni d. J., festgesetzt werden würde, zuzuweisen.

Anmeldungen zu den Kursen, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht betreibt und wie viele Völker er besitzt, wollen nun vor dem 23. Mai d. J. an die Leiter der Kurse, Oberlehrer Rentschler in Hohenheim bezw. Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg, eingereicht werden.

Diejenigen Angemeldeten, welche nicht mittels besonderen Schreibens auf einen späteren Kurs verwiesen werden, wollen sich am 5. Juni d. J., vormittags 8 Uhr, im Hörsaal der Ackerbauschule in Hohenheim, bezw. am 5. Juni d. J., vormittags 8 Uhr im Lehrsaal der Weinbauschule in Weinsberg einfinden.

Die K. Oberämter werden ersucht, für die Weiterverbreitung vorstehender Bekanntmachung in geeigneter Weise Sorge zu tragen.

Stuttgart, den 13. März 1916.

Sting.

Zum Bezug von steuerfreiem Zucker.

Nach langen und schwierigen Verhandlungen mit den beteiligten Stellen scheint nun der Bezug von steuerfreiem Zucker seiner Verwirklichung entgegen zu gehen. Die Rohzucker-

Digitized by Google

Verteilungsstelle in Berlin hat endlich eingewilligt, den notwendigen Rohzucker an die Zuckerfabrik in Stuttgart abzugeben. Es ist noch unentschieden, ob wir die ganze bestellte Menge erhalten und es schweben darüber noch Verhandlungen. Hoffentlich werden auch diese von Erfolg sein. Dem Kgl. Finanzministerium und Steuerkollegium, sowie der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart schulden wir den herzlichsten Dank für die vielen Bemühungen zur Erlangung des steuerfreien Zuckers.

Vom Kgl. Württ. Hauptzollamt in Stuttgart erhielten wir folgende Mitteilung: Das im letzten Jahre versuchsweise zugelassene Verfahren, daß bei der Anmeldung der steuerfreien Abgabe von vergälltem Zucker zur Bienenfütterung von dem Verlangen der Einreichung besonderer Bestellschreiben abgesehen und dafür die Übergabe von Bestell-Listen durch die Zuckerfabrik in der bisherigen Weise als genügend erachtet wird, hat sich bewährt und wird mit Genehmigung des Kgl. Steuerkollegiums Abteilung für Zölle und ind. Steuern, bis auf weiteres beibehalten. Die Zuckerfabrik Stuttgart ist entsprechend verständigt worden. —

Aus den Bestimmungen betreffend den Bezug von steuerfreiem Zucker wird den Imkern nachstehendes wiederholt bekannt gegeben:

Jeder Imker, der von der Steuerbefreiung Gebrauch machen will, hat bei dem Kameralamt, in dessen Bezirk der Bienenstand gelegen ist, schriftlich um die Erlaubnis zum Bezug steuerfreien Zuckers nachzusuchen, dabei hat er die Zahl seiner Bienenvölker und die Menge des gewünschten steuerfreien Zuckers genau anzugeben und sich unterschriftlich zu verpflichten, den steuerfrei verabfolgten Zucker nur seinen eigenen Bienenvölkern zu verfüttern. Der Jahresbedarf ist von dem einzelnen Imker tunlichst auf einmal zu beziehen und hat spätestens bis 1. August 1916 zu erfolgen. Solange der Berechtigungsschein nicht zum Zweck der Zuckerbestellung unterwegs ist, muß er von den Imkern sorgfältig aufbewahrt und zur Einsicht der Steuerbeamten bereit gehalten werden. Geht er verloren, so ist Anzeige hievon sofort ans Kameralamt zu machen. Ersatzerlaubnisscheine werden nur, sofern kein Bedenken vorliegt, gegen Kostenersatz usw. ausgestellt.

Bei der Ausstellung der Berechtigungsscheine ist genau darauf zu achten, daß Vor- und Zuname vollständig sind. Burkhardt.

Grundsätze über die Aufstellung von Wanderlehrern im Württ. Landesverein für Bienenzucht.

Die Aufstellung der Wanderlehrer hat den Zweck der Hebung unserer vaterländischen Bienenzucht.

Die Wanderlehrer werden vom Ausschuß des Landesvereins aufgestellt.

Für jeden Kreis genügen 3—4 Sachverständige.

Die Namen der Sachverständigen werden jedes Jahr einmal in der Bienenpflege veröffentlicht.

Gesuche um Entsendung der Wanderlehrer sind an den 1. Vorsitzenden des Landesvereins zu richten, ohne dessen Genehmigung die Wanderlehrer auswärtige Vorträge auf Kosten des Landesvereins nicht abhalten dürfen.

Der 1. Vorsitzende kann von sich aus die Wanderlehrer zu Vorträgen ermächtigen.

Die Wanderlehrer sind verpflichtet:

1. Lehrvorträge und praktische Vorführungen in den Bez.-Vereinen abzuhalten;
2. Bei Landesvereinsversammlungen und Ausstellungen mitzuwirken;
3. Beobachtungen zur Hebung der Bienenzucht zu machen und solche an zuständiger Stelle mitzuteilen;
4. Sich in der Bienenpflege schriftlich zu betätigen durch Veröffentlichung von Vorträgen und anderer Arbeiten;

Digitized by Google

5. Voruntersuchungen bei Bienenkrankheiten anzustellen und solche dem 1. Sachverständigen des Landesvereins mitzuteilen;
6. Krankheiten allein oder unter Mitwirkung des 1. Sachverständigen zu bekämpfen,
7. Den einheimischen Honighandel zu überwachen;
8. Die Königinnenzucht zu pflegen und zu fördern;
9. An den Zusammenkünften der Wanderlehrer teilzunehmen;
10. Die für die Wanderlehrer eingerichteten Kurse zu besuchen und nach Möglichkeit dabei mitzuwirken.

Für ihre Tätigkeit erhalten die Wanderlehrer angemessene Entschädigungen aus der Kasse des Landesvereins.

Als Wanderlehrer wurden aufgestellt:

1. Neckarkreis: Burkhardt (nur ausnahmsweise), Herter, Geiger, Rentschler.
2. Schwarzwaldkreis: Lupp, Bürkle, Handschuh, Weimar.
3. Donaukreis: Ils, Binder, Merath, Zürn.
4. Jagstkreis: Mack, Stehle Fischer, Schmid, (Sulzbach a. Murr). Burkhardt.

Die Neuordnung der Beobachtungsstellen des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Vor 10 Jahren hat der Unterzeichnete in den bekanntesten deutschen Bienenzeitungen einen Aufruf zur Gründung von bienenwirtschaftlichen „Beobachtungsstationen" erlassen. Dieser Aufruf wurde unterstützt vom damaligen „Deutschen Reichsverein für Bienenzucht". Es war geplant, nach Schweizer Muster über ganz Deutschland ein Netz von Beobachtungsstellen zu breiten, die mittelst der Wage die täglichen Gewichtsveränderungen an bestimmten Bienenvölkern und mit Hilfe eines Maximalwärmemessers Temperaturschwankungen festzustellen, die Zahl der Flugtage zu bestimmen und sonstige wichtige Erscheinungen am Bienenstand zu beobachten hatten. Eine kleine Schrift des Unterzeichneten: „Der Wagstock und die bienenwirtschaftlichen Beobachtungs- und Hilfsstationen in ihrer Handhabung und Bedeutung für den Imker" (Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart) gab darüber eingehende Erläuterungen. Der Aufruf erregte allgemeines Interesse und über 100 Imker aus allen Teilen Deutschlands vom fernsten Osten bis zum äußersten Westen, vom Norden wie vom Süden, meldeten sich zur Mitarbeit. Es wurden nun Beobachtungslisten versandt, und bald konnten die ersten Monatsberichte veröffentlicht werden. Es zeigte sich aber nach kurzer Zeit, daß die Sammlung eines so reichen Stoffes nicht von einem Leiter allein bewältigt werden konnte, und daß die Arbeit geteilt werden müsse. Jetzt nahmen sich einzelne Provinzial- und Landesvereine der Sache an, stellten Hauptleiter auf, welche die Beobachtungsergebnisse in ihren Vereinsblättern veröffentlichten. Es war besonders auch der Württ. Landesverein, der die Pflege bienenwirtschaftlicher Beobachtungsstellen zu seinen Aufgaben stellte. Eine ansehnliche Zahl von über alle Teile Württembergs verteilten Beobachtern widmete sich meist mit sichtlicher Hingabe und Eifer der Sache. Eine Kommission bestehend aus unserem 1. Vorsitzenden Rektor Wandel, Oberlehrer Mangler, Pfarrer Leonhardt und dem Verfasser arbeiteten Beobachtungslisten aus, die perforiert in Heften an die Beobachter ausgegeben wurden. Auch sollten besondere Aufgaben gestellt werden, deren Lösung allgemeines Interesse erheischte, wie z. B. Wert der Triebfütterung, Festgestellt an Brutausmessungen, genaue Feststellung der Winterzehrung und Berechnung eines mehrjährigen Durchschnitts, Wärmemessungen im Innern des Bienenstocks. Die Ergebnisse wurden seinerzeit veröffentlicht, und es wurde denselben auch von auswärtigen Imkerfachblättern Beachtung geschenkt [1]). Jeden Monat brachte die „Bienenpflege" die

[1]) Mein soeben in 3. Auflage erschienener „Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung der Königinzucht in 234 Fragen und Antworten" berichtet an geeigneter Stelle ausführlicher darüber. D. Verf.

Digitized by Google

durch den Hauptleiter zusammengestellten Monatsberichte. Am 9. April 1913 faßte nun der Ausschuß des Württ. Landesvereins den Beschluß, die Veröffentlichung der Monatsbeobachtungen aufzugeben und sie durch eine allgemeine Jahreszusammenstellung zu ersetzen. Die Gründe, die zu diesem Beschlusse führten, waren zunächst Sparsamkeitsrücksichten. Es waren aber auch tiefere, in der Gestaltung der Beobachtungsstellen selbst liegende Gründe, denen sich der Hauptleiter, so schmerzlich ihn auch dieser Beschluß berührte, nicht ganz verschließen konnte. Die Beobachtungsberichte leiden unter einer gewissen Einseitigkeit. Der Beobachter mißt und wiegt, und das Ergebnis wird in langen Zahlenreihen zusammengestellt. Aus diesen Zahlenreihen läßt sich wohl von dem, der sich eingehend und regelmäßig mit ihnen befaßt, manches Wissenswerte und Interessante herauslesen, ein großer Teil der Leser aber überschlägt sie leider und findet sie langweilig. Wenn nun durch solche Aufzeichnungen sich doch Wertvolles für unsere Bienenzucht herausziehen ließe, so wäre durch eine äußerliche Nichtbeachtung derselben doch nicht die Aufgabe der ganzen Einrichtung gerechtfertigt. Der Wagstock bildet — das ist unbestreitbar — für jeden Imker den besten Maßstab für die Tracht, nicht nur für Beginn und Ende, sondern auch für die Höhe derselben. Er wird darum von dem, der ihn einmal auf seinem Stande benützte, nur schwer entbehrt werden können. Was wir jedoch durch ihn über die Verdunstung des Nektars im Bienenstock erfuhren, kann aber kaum mehr durch Neues bezw. durch weitere Wägungen vermehrt oder verbessert werden. Die täglichen Ablesungen am Wärmemesser sollten uns auf die Beziehungen zwischen Tracht und Temperatur aufmerksam machen. Wir haben nichts von besonderer Bedeutung herauslesen können. In wie weit Bienenflug von der Temperatur abhängig ist, wissen wir. Eine tägliche Ablesung erscheint nur in besonderen Zeiten nötig. Es ließe sich also in der Benützung des Wagstocks und Thermometers manches vereinfachen ohne Einbuße des Wertes der Aufschriebe. Daß aber tägliche und wöchentliche Beobachtungen nötig sind, um ein anschauliches und lehrreiches Gesamtbild des Bienenjahres zu erhalten, hat auch der Landesverein erfahren, der in den beiden Jahren, in welchen das Beobachten unterblieb, sich durch Fragepostkarten, die am Schlusse des Jahres an die Vorstände der Bezirksvereine zur Beantwortung hinausgingen, ein Bild des Bienenjahrs verschaffen wollte. Es war ein unvollkommenes und mangelhaftes.

Wir wollen uns darum vor allem Zweck und Ziel der Beobachtungen klar vor Augen halten und darnach die Aufgaben der einzelnen Beobachter stellen. Die Berichte sollen

1. ein gutes Bild geben vom Verlauf des Bienenjahres.
2. Sie sollen uns einen Einblick gestatten, in den Bienenzuchtbetrieb unseres engeren Vaterlandes;
3. Sie sollen für jeden Imker einen Anreiz bilden zu einer zielbewußten und gedeihlichen Bienenpflege.

Bei einer Neuordnung und Umgestaltung unseres Beobachtungswesens muß dasselbe eine ähnliche Veränderung erfahren, wie die Naturbeschreibung und der naturgeschichtliche Unterricht. Früher trat mehr das Messen und Wägen, das Schema, die Formel in den Vordergrund, jetzt das Beobachten, das Herausfinden der Beziehungen zwischen Aufbau und Lebensäußerung, die Biologie. So müssen wir auch an unseren Beobachtungsstellen mehr aus dem Wägen und Messen herauskommen und uns dem Beobachten der Lebensvorgänge am Bien, der Erscheinungen am Bienenstand, dem Beobachten besonderer Maßnahmen im Bienenzuchtbetrieb, der Beziehungen zwischen Königin und Volk usw. zuwenden. Es lag ja solches bisher auch in der Aufgabe unserer Beobachtungsstellen, aber wir haben nicht klar und scharf genug herausgeschält, und so wandten sich manche Beobachter etwas zu einseitig dem Mechanismus des Wägens, Messens und Zählens zu.

Wir haben darum all das zusammengestellt, was an den Beobachtungsstellen beobachtet werden soll und worüber die Monatsberichte sichere und möglichst bestimmte Aufgaben enthalten müssen. — Die Beobachtungen sollen von den vom Landesverein aufgestellten Wanderlehrern gemacht werden und zwar immer vom 10. des einen Monats bis zum 10. des

Digitized by Google

nächsten Monats. Wo eine Wage benützt werden kann, sollen Wägungen nach Bedarf vorgenommen werden. Die Beobachtungslisten sollen spätestens bis zum 13. jeden Monats in die Hände des Hauptleiters kommen, damit die Zusammenstellung noch rechtzeitig zum Druck für die nächste Nummer der „Bienenpflege" an die Schriftleitung abgeliefert werden kann. Dadurch, daß die Beobachtungen immer vom 10. bis zum 10. des nächsten Monats gemacht werden, wird es möglich, die Berichte möglichst bald, also schon 2 Wochen später vor die Leser der „Bienenpflege" zu bringen.

Arbeitsplan der Beobachtungsstellen.

I. Angaben über Stand, Lage und Tracht.

1. Ort und Höhenlage. 2. Völkerzahl des Standes. 3. Welche Stockformen sind auf dem Stande vertreten? 4. In welchen Stockformen befinden sich die für besondere Beobachtung ausgewählten Völker? 5. Flugrichtung. 6. Welcher Art ist die Haupttracht? 7. Entfernung von den Haupttrachtquellen.

II. Monatsangaben.

Januar—Februar.

1. Witterung: 11.—20, 21.—30., 1.—10. Starke Temperaturschwankungen.
2. Frühe Ausflüge: Wann? Warum?
3. Beobachtungen am Flugloch (Herausschaffen von Brut, Unruhe, Kristalle, Wasser ꝛc.);
4. Der Reinigungsausflug: Wann? Schwach, teilweise, allgemein, durchgreifend? Erde mit Schnee bedeckt? Besondere Wahrnehmungen?
5. Die ersten Blüten?

Februar—März.

1. Witterung: 11.—20, 21.—30., 1.—10. Wie viel Flugtage?
2. Die ersten Bienennährpflanzen.
4. Frühjahrausflüge: Wann? Allgemein oder nur von Frühbrütern?
5. Reinigungsausflug (s. vorigen Monat);
6. Auswinterung bezw. Frühjahrsuntersuchung. Wann?
   a. Volksverluste,
   b. Leichenfall (stark, mittel, schwach),
   c. Volksstärke (stark, mittel, schwach),
   d. Bruteinschlag: erster, mutmaßlich wann? Zahl der bebrüteten Waben?
   e. Vorräte (stark, mittel, schwach oder nach Pfund geschätzt),
   f. Winterzehrung, wenn möglich durch Wägen bei der Einwinterung und jetzt festzustellen, oder auch stark, mittel, schwach,
   g. Krankheiten (Ruhr—Ursache),
   h. Sonstige Unregelmäßigkeiten: Weisellosigkeit, drohnenbrütige Königinnen.

März—April.

1. Witterung: 11.—20, 21.—30, 1.—10. Rückschläge, Flugtage.
2. Entwicklung der Bienenflora;
3. Brutentwicklung. Zahl der bebrüteten Waben. Anfang April;
4. Tränken: Wie? Seit wann und mit welchem Erfolg?
5. Reizfütterung: Wie? Wann? Wie viel und was?
6. Öffnen der Honigräume. Wann?

April—Mai.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Rückschläge, Flugtage. (Als Flugtage sind solche Tage zu rechnen, an welchen zwei Drittel der Tageszeit zum Flug ausgenützt werden können);
2. Bienenweide;
3. Entwicklung der Völker: Förderung, — Hemmung, wodurch?
4. Krankheiten (Nosema, Maikrankheit, Faulbrut);

Digitized by Google

5. Beginn der Bauluſt, wann? Wurden Kunſtwaben eingehängt?
6. Der 1. Drohnenflug. Wann wurden die erſten Drohnenzellen beſtiftet?
7. Weiſelzellenanſatz. Wann beſtiftet?
8. Die erſte Zunahme des Stocks. Wagſtock und Beobachtung des erſten friſch eingetragenen Honigs;
9. Öffnen und Aufſetzen der Honigräume. Wann?
10. Die Königin: Farbe, Alter, Abſtammung, Geſchloſſenheit der Brut, Umrahmung mit Honig und Pollen. (Die Königinnen der zu beobachtenden Völker müſſen gezeichnet werden).

Mai—Juni.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Flugtage. Trachttage. Wann?
2. Beginn der Haupttracht? Quellen?
3. Konnte die Mehrzahl der Völker zur vollen Flugſtärke bis zum Beginn der Haupttracht gebracht werden?
4. Das Schwärmen: Zeit? Zahl? Stärke? Gab es Nachſchwärme? Verhalten der Schwärme.
5. Wann traten die jungen Königinnen der Nachſchwärme und abgeſchwärmten Muttervölker in die Eilage?
6. Wurde die Brut eingeſchränkt, wie und mit welchem Erfolg?

Juni—Juli.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Flugtage. Gute Trachttage.
2. Tracht. Trachtſchluß. Ertrag der 1. uns 2. Schleuderung pro Mutterſtock. (Es wird um genaue Angabe in Pfund gebeten);
3. Geſundheitszuſtand der Völker;
4. Schwärme (ſ. vorigen Monat);
5. und 6. (ſ. vorigen Monat).

Juli—Auguſt.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Flugtage. Trachttage;
2. Tracht. Trachtſchluß. Ertrag. Quellen. Herbſttracht;
3. Leeren der Honigräume. Wann?
4. Beobachtung über Waldtracht. Wann ſetzte ſie ein? Wo? Urſachen? (Möglichſt genaue, ſichere und einwandfreie Beobachtungen hierüber ſind äußerſt wertvoll);
5. Brutrückgang. — Brutpauſe;
6. Schwarmentwicklung;
7. Beurteilung der Leiſtungsfähigkeit der Völker mit beſonderer Berückſichtigung der Königin.
   a. Welche ergaben den Höchſtertrag?
   b. Alter, Abſtammung und Farbe der Königin?
   c. Ihre Nachkommen? Einheitlich in Farbe? Schwarmluſt?
   d. Wurde ſtilles Umweiſeln beobachtet?
   e. Wie zeigten ſich dieſe Völker in früheren Jahren?
8. Wurde Königinzucht getrieben, nach welchem Verfahren und mit welchem Erfolg?
9. Die Befruchtung der Königinnen und etwaige Urſachen mangelhafter Befruchtung?
10. Erfahrungen beim Zuſetzen der Königinnen?

Auguſt—September.

1. Witterung: 11.—20., 21.—30., 1.—10., Flugtage. Trachttage.
2. Spättracht: Quellen? Von wann bis wann? Trachtverbeſſerung, wodurch?
3. Brutanſatz. — Triebfütterung? Beginn — Ende.
4. Wurde gewandert? Wohin? Erfahrungen und Erfolg.
5. Leeren der Honigräume?
   Wie werden die Waben aufbewahrt? (trocken, honigfeucht, loſe, in Kaſten);

Digitized by Google

6. Winterfütterung: Was? (Mischung, wurde das Futter durch Säurezusatz invertiert?) Wieviel? Beginn — Ende.
7. Zusammenstellung der Honigerträge, berechnet auf den Durchschnitt für ein Volk.

September—Oktober.

1. Witterung: 11.—20, 21.—30., 1.—10., Flugtage;
2. Pollentracht? Woher?
3. Winterfütterung (s. vorigen Monat Nr. 6);
4. Winterpackung. Wann und wie?

Oktober—November—Dezember—Januar.

Allmonatliche Postkartenberichte über Witterung, Flugtage.
Sonstige Bemerkungen.

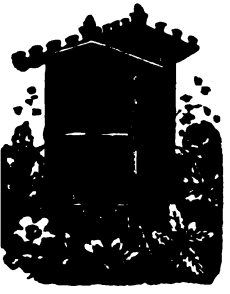
Vorstehende Zusammenstellung gibt den Beobachtern sichere Anhaltspunkte über das, was beobachtet und berichtet werden soll, damit das oben genannte Ziel erreicht wird. Zu Beobachtern sind, wie schon erwähnt, vor allem die Wanderlehrer bestimmt; doch sind andere Mitarbeiter selbstverständlich stets willkommen. Die Berichte werden auf besondere Bögen geschrieben, die den Beobachtern zugestellt werden. Es ist jedoch bei der Verschiedenheit der monatlichen Aufgaben leider unmöglich, die Formulare mit Vordruck zu versehen. Es werden darum von diesem Arbeitsplan eine Anzahl Abzüge hergestellt, die die Beobachter bei der Abfassung des Berichts, wie auch schon bei der Beobachtung selbst stets im Auge behalten.

Möge nun durch verständnisvolles Zusammenarbeiten und Beobachten diese Umgestaltung der Beobachtungsstellen nicht bloß selbst zu einem Fortschritt in der ganzen Vereinsorganisation, sondern auch ein Anfang und Antrieb zu stets weiterem Fortschreiten der heimatlichen Bienenzucht werden!

Heilbronn. Jul. Herter.

Am Bienenstand im April.

„Die Kinder haben die Veilchen gepflückt,
All, all, die da blühten am Mühlengraben.
Der Lenz ist da; sie wollen ihn fest
In ihren kleinen Fäusten haben". Storm.



Auf der Insel Rügen geht eine uralte Sage: „Wenn die Natur ihr schönstes Frühlingskleid angelegt hat, können die Götter, angelockt durch die Schönheit der Erde, nicht mehr in ihren überirdischen Wohnungen bleiben. Siehe, da steigt die wohltätigste Göttin der Erde, die vielgefeierte Hertha, von ihrem Thron hernieder und erfreut sich mit den Menschen an dem, was sie ihnen beschert. Und nun folgen auf die winterliche Zeit Tage des Friedens und Segens, Tage der Liebe und Freude".

In dieser Sage des alten Wendenvolkes liegt viel Wahres und Erhebendes. Den Spuren der Göttin ist leicht zu folgen; wo ihr Fuß die Erde berührt, sproßt blumiges Leben. Dieses Jahr jedoch hat sich die Göttin wohl durch die Kriegswirren getäuscht und hat verfrüht ihren Gang zur Erde unternommen. Vor den grauenvollen Schrecken des Kriegs ist sie aber wieder geflohen. Einzelne Blüten wurden zwar geweckt, mußten aber ihr junges Leben den nachfolgenden Frösten opfern. Immerhin hoffen wir, daß die jetzt herrschenden frühlingswarmen Lüfte anhalten und neues Leben in der Pflanzen- und Tierwelt hervorzaubern. Mit dem Blütenteppich der Erde wetteifert dann die Pracht der Gesträucher und Bäume. Und — Bienchen fliegt herzu und streckt sein Züngelchen in die reinlichweißen Blütentellerchen. Es verliert keine Zeit im Anschauen all der Herrlichkeit; gelbgepudert und wohlbefrachtet kehrt es heim. Unter molligfreudigem Summen werden die neuen Vorräte in die Zellen verstreut. Sie sind die Erreger ungemein rasch pulsierenden Lebens. Kein Wunder, wenn sich die Flächen junger, strotzender Brut bis hart zum Wabenrande ausdehnen. Feuchtwarme Frühlingswärme, in die Stöcke gedrungen, begünstigt das Anwachsen der Brut. Weh', wenn da die selten ausbleibenden Rückschläge des launischen April hemmend auf das gedeihliche Wachstum einwirken können, wenn ihrem verderblichen Einfluß nicht durch vorsorglich angebrachte schützende Hüllen entgegengearbeitet wird. Sind auch sie überwunden

Digitized by Google

und lösen heitere, warme Frühlingstage einander ab, steigert sich der Bruttrieb ins Ungemessene, wenn die frisch eingebrachten Schätze an Pollen und Nektar eine kräftige Unterstützung durch entdeckelte alte Vorräte finden.

So entsteht unter diesen günstigen Bedingungen ein lebensvoller Organismus aus Eiern, junger und alter Brut, jungen und alten Bienen, der in seiner eigenartigen Zusammensetzung ein Rührmichnichtan darstellt, das jeder einsichtsvolle Imker achten muß und nicht mit rauher Hand im unverzeihlichen Vorwitz Unordnung und Verwirrung anrichten darf.

Flugtage am 28. Februar und am 12. März u. ff. ließen eine Durchsicht der Völker zu. Vorräte waren so ziemlich überall reichlich vorhanden, in großrahmigen Beuten mehr, in kleinrahmigen Einetagern weniger. Umweiselungen mußte ich nicht feststellen. Die Asphaltunterlage war von Toten gereinigt, der Leichenfall gering. Die Völker haben sogar gut überwintert, sie sind verhältnismäßig recht stark. Man begegnet schon vielen jungen Bienen. Die Ausdehnung des Brutstandes ist bis jetzt in mäßigen Grenzen. Daß Schimmel und Nässe auftreten, war bei der feuchten Wintertemperatur zu fürchten. Die Stöcke sind aber bei genügender Durchlüftung ganz trocken.

Der Bienenfrieder.

Geschichte eines Eigenbrödlers, erzählt von August Handschuh.

(Fortsetzung.)

„Da gibts nur einen Weg und den mußt Du gehen, wenn er Dir auch sauer wird, Frieder, Du mußt die Kunst der Bienenzucht erlernen", war die Antwort des Bienenaltmeisters.

Das war nun wiederum kein Rezept im Sinne Frieders, denn mit all dem was Lernen hieß stand er auf Kriegsfuß.

Aber er biß in den sauren Apfel und fragte: „Ja was soll ich lernen? Wo soll ich lernen? Wie lange dauert das?"

Er tat Fragen, wie sie die Schulerbuben tun, denen die Gasse tausendmal lieber ist als eine einzige Schulstunde und die mit dem Schulhaus am liebsten auch den Lehrer verbrannt wissen möchten.

Doch auszuweichen vermochte er nicht mehr, das sah Frieder wohl ein. Ruhig nahm er deshalb auch die Antwort von Hannes auf all die vielen Fragen entgegen: „Darüber brauchst Du Dir den Kopf nicht zu zerbrechen. Das überläßt Du ruhig mir. Ich will Dein Lehrmeister sein".

Da bekam Frieder wahrlich nicht den schlechtesten, denn Hannes hatte mehr unter der Kappe als mancher unter der ganzen Haut. Und neben seinem Wissen stand ihm eine langjährige Erfahrung zu Gebote.

„Unsere Schule soll zwanglos sein. Du kommst, wenn es Dir paßt und Du gerade Zeit hast auf meinen Stand oder in meine Stube. Alles übrige gibt sich von selbst.

In allererster Linie wird es sich bei Dir ums praktische Arbeiten handeln. Neben her sage ich Dir dann, warum man das so und nicht anders gemacht hat. Das nennt man dann Theorie. In der Theorie und in der Praxis muß ein rechter Imker zu Hause sein. Eines muß ins andere greifen, keins kann ohne s'andere blühn und reifen". Frieder kam.

Sonntag Nachmittag war sein bestimmter Gang nach Tisch zum alten Schmiedhannes und seinem Bienenstand.

Der war auch meist auf dem Stand zu finden. Für ihn gabs immer dort Arbeit. Und gab es einmal keine, so sah er, sein Pfeifchen schmauchend, vor dem Stand dem Treiben seiner Bienen zu. Das sagte ihm, wie er oft zu Frieder sagte, oft mehr als das Öffnen des Kastens. Man müsse nur „sehen können", meinte er.

Wirklich sah Frieder gar viel, was ihm gänzlich neu war, war ihm doch der ganze rationelle Betrieb fremd. Hannes gab seinem Schüler treffliche Winke. Nie sagte und zeigte er ihm aber zu viel auf einmal. Nur was Frieder „verkraften" konnte. Er war ein Pädagoge mit viel Lehrgeschick. Ja er zeigte und sagte Frieder nicht nur; nein er ließ ihn unter seiner

Digitized by Google

Kontrolle zunächst ganz einfache, später auch schwierigere Arbeiten vornehmen. Gabs dabei dann und wann Stiche ab, so tröstete Hannes nach Art seines Gewerbes, das ja bekanntlich das eines Grobschmiedes war.

Paßte die auch Frieder nicht immer — — — er schwieg.

Bald sah er ein, daß Bienenzüchten und Bienenhalten zwei ganz verschiedene Dinge seien.

Daß Bienenleben und Bienenpflege gar eng miteinander verbunden sein müssen, das sah auch Frieder gar bald ein.

Und der Schmied sagte oft: „Bienen und Menschen wollen verstanden sein. Beide muß man studieren".

Von neuem durchfuhr Frieder ein Grausen. Von Studium wollte er nichts wissen, stellte er sich doch darunter das Lesen langer, engbedruckter Seiten in dickleibigen Büchern vor. Nochmals schien er sich reiflich zu überlegen, ob seine Bienenzucht solche saure Tropfen Arbeits wert sei. Aber nachdem er einmal zu dem alten Schmied A gesagt hatte, konnte er nicht mehr gut anders; er mußte eben auch B sagen. Es war so weit, daß er blind seinem Lehrer folgte.

Der verstand es, Frieder zum Studenten zu machen, ehe er es merkte.

Es war an einem Regentag. Bei den Bienen auf dem Stand gab es heute nichts zu tun. In der Schmiede zufälligerweise auch nicht viel. Das gab einen frühen Feierabend.

Frieder ging es an Regentagen auch besser wie sonst. So kams, daß er auch früher wie er sonst zu tun pflegte, seinen Gang zu Hannes einschlug, der beim Eintreten Frieders eben damit beschäftigt war, seinen äußeren Menschen von der rußigen Arbeit her in Ordnung zu bringen.

„Du mußt Dich ein wenig selbst unterhalten", sagte der alte Schmied zu Frieder, „bis ich gar salonfähig bin. S's wirds bald haben. Was hast denn heute bei diesem schönen Wetter getrieben? Was machen Deine Bienen? Hast schon ordentlich darnach gesehen?"

Mit solchen und ähnlichen Fragen und Gegenreden darauf kam man in ein Gespräch, daß der Schmiedhannes beinahe vergaß, daß er eigentlich nicht in der Sprechstunde, sondern am Waschen war. Ein Wort gab, wie es eben ist, das andere.

Ein kräftiger Zuruf durchs „Servierfenster", wie Hannes das kleine Fensterchen, das von der Stube zur Küche ging, nannte, erinnerte den guten Alten wieder an seine zunächstliegende Aufgabe.

Und es dauerte nicht gar lange, so war Hannes „hoffähig".

Die Unterhaltung wurde jetzt sitzend am Tisch geführt. Eine zeitlang über dies und das, bis sie so ganz von ungefähr auf die Bienen kam.

Die Zeit des Schwärmens war nahe. Frieder, der fast seinen ganzen Völkerbestand verloren und der in der Zeit seit der er mit Hannes verkehrte neue Freude, ja nicht nur das, sondern auch sich manche unentbehrliche Kenntnisse in der Bienenzucht angeeignet hatte, wünschte, wieder seinen ersten Bestand auf seinem Stande. Dazu waren Schwärme nötig. Wie er nun zu solchen kommen könne, das bildete für diesen Abend das Hauptthema der Unterhaltung.

Hannes konnte da treffliche Auskunft geben. Er selbst hatte hierin reichliche Erfahrung, gute und schlechte. Auch von seiner Schwärmerei in die Ferne, nach Krain und Italien, erzählte er in aufrichtigster Weise, nicht ohne nachdrückliche Betonung, daß es noch nie eine größere Torheit gegeben hat, als das gute Naheliegende zu verschmähen, um dafür das minderwertige Ausländertum einzutauschen.

„Es ging eben da", sagte er, „wie jetzt im Krieg. Man glaubte gute Freunde zu haben allerorten, derweil es, wo es galt, sich echt und wahr zu zeigen, lauter . . . . ich wills nicht sagen". (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

„Welche Faktoren schaffen die Tracht?"

Tracht! Welch Zauberwort für den Imker!

Schließt doch dies eine Wort den Lohn für die Mühe und Sorgen eines ganzen Jahres in sich und — leider nur zu oft — die Enttäuschung! Redet man von der Tracht, so denkt der Imker in der Regel an die Bienenweide. Gewiß ist sie neben dem starken Bienenvolk der bedeutendste Trachtfaktor. Sie ist es ja auch, die den großen Unterschied in der Tracht zwischen einst und jetzt geschaffen hat. Aber sie ist eben doch auch nur einer der verschiedenen Faktoren, die die Tracht schaffen. Da gerade von ihr in der Bienenpflege schon mehr geschrieben wurde, wollen wir uns heute die andern Trachtfaktoren einmal genauer ansehen. Jeder Imker weiß, daß es draußen schon oft herrlich blühte, wir aber doch nicht viel von Honig verspürten, und der Wagstock blieb gleich. Es „honigte" nicht, sagt der Imker. Hier ist also nicht die Bienenweide, sondern die andern Faktoren waren ausschlaggebend.

In erster Linie muß der Himmel uns gnädig sein und Regen und Sonnenschein senden, alles zur rechten Zeit. Wolkenbrüche und Hagel dürfen nicht über die blühende Weide hinweggehen; warm müssen die Nächte sein, warm und sonnig die Tage, daß unsere Bienen ihre Zeit voll und ganz ausnützen können. In Wärme ist Leben und Wärme gibt Leben! Leben den Bakterien, daß sie ihren süßen Saft reichlich ausscheiden. Die Nektarien sind „Blütendrüsen" dicht unter der Oberhaut, welche aus kleinen, zartwandigen, mit Kohlenhydraten erfüllten Zellen bestehen und oft durch auffällige Färbung sich aus ihrer Umgebung herausheben. Ihre Form und Lage ist sehr verschieden, da sie sich an allen Teilen der Blüte bilden können. So liegen sie z. B. beim Faulbaum, Ahorn u. a. am Blütenboden, beim Ehrenpreis am Grunde des Fruchtknotens, beim Fenchel am Griffelgrunde, beim Schneeglöckchen auf der Innenseite der drei inneren Blütenblätter. Besonders merkwürdig sind die kleinen Nektarien bei der Kaiserkrone, wo sie sich als 3—4 mm weite, weiße, schwarzumrahmte Gruben am Grunde der 6 Blumenblätter befinden. Oft stecken sie in für die Insekten schwer erreichbaren, spornartigen Ausstackungen. Selten treten sie auch als „extraflorale Nektarien" außerhalb der Blüte auf. So sieht man sie z. B. an den Blattstielen der Süßkirsche ausgebildet. Aus den Nektarien tritt nun durch Spaltöffnungen der Oberschicht der Nektar oder Honig — eine wässerige Zuckerlösung — heraus und sammelt sich in einzelnen oder zusammenfließenden Tropfen. Haupt hat festgestellt, daß bei niedriger Temperatur die Blüten überhaupt keinen Nektar absondern. Nach seiner Beobachtung honigt die Süßkirsche erst bei + 8°, der Kirschlorbeer bei + 12° und der Rizinus sogar erst bei +15°. Hat dann jedoch einmal die Absonderung des Nektars begonnen, so geht sie auch weiter, selbst wenn die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt heruntersinkt, nur daß die Ausscheidung etwas langsammer vor sich geht. Jedoch wird die Absonderung unter +8° für unsere Bienen nimmer von Bedeutung sein, da sie unter +8° selten ausfliegen.

Die günstigste Temperatur scheint mir zwischen +20—25° — im Schatten gemessen — zu sein. Zu hohe Temperaturen sind ebenso ungünstig wie zu niedere. Sie verdunsten den Nektar zu rasch, auch läßt die Absonderung nach.

Von nicht so großer Bedeutung für das Honigen der Pflanzen ist das Sonnenlicht. Mancher Imker mag von dieser Tatsache überrascht sein; aber genaue Beobachtungen haben zu diesem Resultat geführt. Nur bei verhältnismäßig wenigen Pflanzen ist die Sonne von besonderem Einfluß auf die Absonderung des Nektars. Schon Darwin hat bei der Futterwicke festgestellt, daß sie nur in direktem Sonnenlicht honigt; und Haupts gründlichen Untersuchungen ist es gelungen, festzustellen, daß es außer der genannten Wickenart nur Rizinus, Puffbohne und die Wolfsmilchgewächse sind, deren Nektarabsonderung vom Sonnenlicht bedingt ist.

Die Erfahrung zeigt, daß bei bewölktem Himmel die Nektarquellen reicher fließen als bei klarem. Mehr Einfluß auf die Nektarabsondecung als das Sonnenlicht hat die Feuchtigkeit der Luft. Jeder Imker weiß, daß feuchtwarme Luft für die Tracht sehr günstig

Digitized by Google

ist. Abends sagt uns der Duft des neueingetragenen Honigs, daß es ein guter Tage war. Noch genauer zeigt dies der Wagstock. Solche feuchtwarme Luft steht meistens in Verbindung mit südlichen oder südwestlichen Winden. Die trockenen Nord- und Ostwinde liebt der Imker weniger. Haupt hat an Versuchen, indem er Blüten unter mit Dampf gesättigte Glasröhren brachte, gezeigt, daß warme Feuchtigkeit die Nektarien reichlicher ausscheiden läßt, als trockene Luft.

Ein weiterer Trachtfaktor ist das Alter der Blüte. Von einem gewissen Alter an hört die Blüte auf, Nektar abzusondern. Man nimmt an, daß, sobald die Bildung des Fruchtansatzes sich vollzogen hat, dies der Fall ist. Man wird nicht fehlgehen mit der Annahme, daß, nachdem die Befruchtung vollzogen, das befruchtende Insekt überflüssig wird, der Nektar als Lockmittel also entbehrlich ist.

Ein weiterer sehr wichtiger Trachtfaktor ist der Einfluß der Bodenart. Wie oft stritten sich schon die Imker über das Honigen der Linde! Hier wird sie als die beste Bienennährpflanze gerühmt, anderswo wird jegliches Honigen ihr abgesprochen, ja sie geradezu unseren Interessen schädlich hingestellt, da sie die Bienen durch ihren berauschenden Duft an-, von andern guten Trachtpflanzen ablocke, und sie selber biete nichts. In Wirklichkeit ist es doch so, daß sie hier, je nach der Bodenart, honigt, anderswo nicht.

Was sagt dazu die Wissenschaft?

Bonier hat durch genaue Versuche festgestellt, daß z. B. weißer Senf reichlicher honigt auf Kalk- oder kalkhaltigem Sandboden als auf Tonboden; auch Luzerne scheiden auf Kalkboden besser aus, bei Weißklee ist es dagegen kalkhaltiger Tonboden. Das Vorhandensein oder Fehlen gewisser Stoffe im Boden ist also von Einfluß auf die Nektarabscheidung.

Im allgemeinen wird man wohl sagen können, daß diejenigen Bodenarten für das Honigen der Pflanzen am günstigsten sind, die die meisten Stoffe enthalten, welche die betreffenden Pflanzen zu günstigem Wachstum nötig haben.

Je reicher die Ernährung der Pflanze ist, desto stärker ist die Nektarabsonderung.

Auch die chemisch-physikalischen Eigenschaften des Bodens, insbesondere sein Verhalten gegen das Wasser, sind von Einfluß auf die Nektarabscheidung. So ist z. B. beobachtet worden, daß die kleinblätterige Linde (Stein- oder Winterlinde) auf tonigem Lehmboden am besten honigt; sie honigt auch auf Sandboden, wenn eine lehmige Unterlage vorhanden ist.

Auch der Standort und die Höhenlage kann mitunter von Einfluß aufs Honigen der Pflanzen sein.

Stille, warme Täler und zugfreie, sonnige Orte wirken günstig, während tiefe, neblige, kalte und morastige Gegenden ungünstig die Nektarabsonderung beeinflussen. Ökonomierat Wüst, einer unserer besten Kenner der Tracht, hat beobachtet, daß z. B. das aufgeblasene Leinkraut (Silene inflata), die Kuckucksblume u. a. auf Höhen von 1500—1800 m besser honigen, als auf Höhen von 200—500 m.

Auch die Elektrizität hat Einfluß auf die Nektarabsonderung. Herter, der Leiter unserer Beobachtungsstationen, schrieb mir auf meine diesbezügliche Frage: „Vor Gewittern ist die Tracht besser als nachher. Mit Elektrizität geschwängerte Luft wirkt auf das Wachstum und auf den Nektarfluß günstiger ein, als von Elektrizität freie Luft. Unanfechtbare Beweise liefert der Wagstock."

Außer diesen genannten Trachtfaktoren gibt es wohl noch manche, bis jetzt unbekannte Faktoren, die günstig oder ungünstig die Tracht beeinflussen.

Die Ursachen des Honigtauhonigs liegen in dem raschen Temperaturwechsel, bei entsprechender Luftfeuchtigkeit und bei auffallendem Lichte, sodaß die Kutikularglasur der Blätter Sprünge bekommt, aus welchen sich der Honigtau ausscheidet. Unsere bedeutendsten Forscher, Bonnier, Sorauer und Heinz, vertreten diese Auffassung und bestreiten das Mitwirken der Blattläuse an unserem Honigtauhonig. Wir Imker haben kein Interesse daran, gegenteiliger Meinung zu sein.

Digitized by Google

Auf alle diese genannten Trachtfaktoren haben wir Imker keinen oder wenig Einfluß. Darum werden wir unsere Aufmerksamkeit ganz besonders der Bienenweide zuwenden. Sie können wir bessern. Insbesondere wird man die Bodenart berücksichtigen bei Anpflanzung solcher Pflanzen, die besondere Ansprüche in der Nektarabscheidung an sie machen. Fremde Pflanzen wird man versuchsweise anbauen und lange und gründlich beobachten, wie sie beflogen werden. Will man ein richtiges Urteil treffen können, ob eine Pflanze für unsere Bienenweide anbauwürdig ist, so müssen die genannten Trachtfaktoren möglichst berücksichtigt werden.

Die Trachtfrage ist zum mindesten so wichtig wie die Wohnungs- und Rassenfrage. Von der edelsten Rasse und der besten Bienenwohnung können wir keine Erfolge erwarten, wenn es draußen nicht blüht. Will aber die ganze Trachtverbesserung nicht bloß Spielerei sein, so muß Organisation und System dareinkommen. Nur dann läßt sich diese Lebensfrage unserer Bienenzucht mit Erfolg lösen.

Gewiß wird nach dem Kriege die Trachtfrage sich als Lebensfrage aufs Neue vor die Imker stellen. Wie die Landwirtschaft, ja unser wirtschaftliches Leben überhaupt, bestrebt sein wird, sich möglichst unabhängig vom Ausland zu machen, so wird es auch die Bienenzucht tun. Ein mächtiger Mitarbeiter wird dabei der Staat werden müssen, denn für ihn ist in der Bienenzucht ein Neuland gegeben für manchen seiner Kriegsinvaliden. Soll aber unser deutsches Vaterland noch weitere Hunderte von Bienenvölkern so ernähren, daß nicht nur in guten Jahren, sondern überhaupt für die Imker die Bienenzucht rentabel ist, so müssen die Trachtverhältnisse bedeutend gebessert werden.

Wer sich in der Trachtfrage eingehend unterrichten, ja an der praktischen Lösung mitarbeiten will, den mache ich auf mein Büchlein aufmerksam: „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Ein Wegweiser zur Verbesserung unserer Trachtverhältnisse mit Trachtkalender". Es erschien Ende März im Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig und ist auch durch mich selbst beziehbar zu dem für die jetzige Zeit äußerst billigen Preis zu 1 ℳ.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Rundschau.

Neumann-Parchim schreibt:

Vorsicht beim Honigeinkauf. Ein Mitglied unseres Landesvereins hat im Jahre 1914 infolge der Anzeige einer Hamburger Firma in bienenwirtschaftlichen Zeitschriften, daß sie Honig gegen sofortige Kassa kaufe, Honig im Werte von etwa 175 ℳ dorthin gesandt, wurde dann aber wegen der Zahlung auf später vertröstet und hat bis heute vergebens darauf gewartet. Dieser Vorfall ergibt die Mahnung, an unbekannte Firmen nur nach vorheriger Erkundigung über die Zahlungsfähigkeit zu verkaufen. In solchen Fällen sind Klagen selten angebracht und kosten auch Geld, das dann oft noch dazu verloren geht. Es empfiehlt sich die Gründung von Rechtsschutzvereinen, die für den Geschädigten die Sache führen und die Kosten des Rechtsstreites tragen.

Wie alt werden die Bienen? Zumeist rechnet man die Lebensdauer der Bienen nur auf einige Monate, die Wintermonate zugerechnet schätzt man das Alter auf höchstens 9 Monate. Daß die Bienen aber auch älter werden können, ein Jahr und darüber, dafür gibt folgende Tatsache Anhalt. Alljährlich kommen beim Beginn der Heidekrautblüte meine Völker in das Gehöfte eines Waldbauern, an dessen Stadel ich vor Jahren einen fliegenden Bienenstand aufgestellt habe. Der Fröhlich, so heißt der Mann, hat mir zwar schon in früheren Jahren wiederholt erzählt, so um die Zeit, wenn ich die Bienen zu ihm hinausbringe, fliegen immer schon einige Tage vorher Bienen ab und zu am Stande umher. Ich habe diesen Erzählungen nie viel Glauben zugemessen. Erst im letzten Herbste war mir die Sache

Digitized by Google

doch insofern auffallender, als er nicht von einigen, sondern von sehr vielen Bienen erzählte, welche in der letzten Juliwoche schon am Stande zuflogen. Wenn dem so ist, und an der Richtigkeit seiner Erzählung zweifle ich nicht, und wenn ich nicht annehmen will, daß etwa doch aus dem nächsten Orte Bienen entweder sich verirrten oder in naschender Absicht den Bienenstand aufsuchten, so müßte etwa so gerechnet werden: beim Einsetzen der Heidetracht haben vorjährige Bienen ihren Weg da heraus in den Wald gefunden und in der Erinnerung an das vorige Jahr sich in den Umgebungskreis des Waldbienenhauses wieder hereingefunden und sind dann dem von früher gewohnten Bienenstande zugeflogen. Das könnten aber nur ältere Bienen gewesen sein mit einem Alter von mindestens 13 Monaten. — Interessant wäre wohl zu erfahren, ob einer unserer Imkerfreunde über das Alter der Bienen zuverlässige Beobachtungen gemacht hat.

Lenz Sturm.

Bienenzucht in Bulgarien. Der Zeitschrift „Das Handelsmuseum", Wien, entnehmen wir folgenden Bericht unserer Konsulatämter in Bulgarien: Das Berichtsjahr gestaltete sich für die Imker besonders günstig. Sowohl das Schwärmen als auch das Honigsammeln der Bienen ging gut vor sich. Ein überwiegender Teil der Körbe gab 3 bis 4 Schwärme. Auch der Honigertrag fiel im letzten Jahre sehr befriedigend aus. Die neuen Körbe liefern bis drei Magazine. Behufs Propagierung der Bienenzucht unter der Landbevölkerung wirkten im Berichtsjahre Imker durch Abhaltung praktischer Kurse. Im Widdiner Bezirk haben die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Frühjahre auf die Bienenzucht sehr hinderlich gewirkt und war der Honigertrag kaum für den Lokalbedarf genügend. Ein Fortschritt ist hier nur in der Vermehrung der modernen Bienenstöcke wahrzunehmen. Die abnorme Teuerung des Holzmaterials für die Herstellung von Bienenkästen hemmt jedoch die Entwicklung der modernen Bienenzucht.

Honigzuckerteig als Notfütterung im Frühjahr eignet sich ausgezeichnet für Bienenstände, die nicht nahe bei der Wohnung des Imkers liegen. Wegen seiner Beimischung von Honig übt er gleichzeitig auch einen Anreiz auf die Bruttätigkeit aus. Zu jeder Tageszeit kann man ihn den Bienen reichen, ohne Näscher und Räuber anzulocken. Die Herstellung ist bekannt. (Vergl. auch die „Anleitung zur Rassenzucht von Snowadzki", S. 28.) Beim Besuche des Standes ist es ohne weitere Umstände möglich, eine Anzahl Ballen Honigzuckerteig mitzunehmen und davon Stücke den Völkern durch die Fensterlucke unterzuschieben. Kleine Stückchen zwischen Rähmchen und Stockwand gepreßt, leiten die Völker bald zur Futterquelle. Aus Rähmchenholz für Dickwaben lassen sich auch sehr leicht halbrähmchengroße Kästchen herstellen. Diese werden gefüllt mitgenommen und ans Brutnest des Volkes geschoben. Sie helfen über die schlimmste Zeit des Frühjahrs hinweg. S.

Vereins-Nachrichten.

Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 10. April 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

Bezirk Schramberg.

Am Sonntag den 9. April nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Paradies" in Schramberg. D.

Jagsttäler Verein.

9. April in **Möckmühl** im Bären.

Bienenzüchterverein Waldsee.

Frühjahrsversammlung 24. April nachmittags ½2 Uhr im **Bärenkeller** in **Waldsee**. Als Stellvertreter für den zum zum Militär eingezogenen Kassier wurde Albert Walter von Aulendorf bestellt. Eisele.

Digitized by Google

Büchertisch.

Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung der Königinzucht in 238 Fragen und Antworten. Von Julius Herter, Wanderlehrer des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. 3. Auflage. Mit 100 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis geb. ℳ 2.20.

Wenn aus der großen Zahl von bienenwirtschaftlichen Lehrbüchern eines dazu geeignet ist, den suchenden und lernenden Imker klar und anschaulich zu belehren, so ist es sicher auch Herters „Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht", der nach verhältnismäßig kurzer Zeit nun in dritter Auflage vorliegt. In bestimmt gestellten Fragen und Antworten unterrichtet er den Imker rasch und sicher über all das, was ihm wissenswert erscheint. Dabei ist jede kleinliche Stoffzersplitterung vermieden. Die Fragen bilden vielmehr wohlgeordnete Teile größerer Abschnitte, die auch in ihrer Übersichtlichkeit für den, der Vorträge zu halten hat, zu einem willkommenen Führer und Wegweiser werden. Der Inhalt ist ganz auf den neuzeitlichen Stand des Bienenzuchtbetriebs gestellt. Die ganze Art der Darstellung sowie auch die geschickte Hervorhebung dessen, was dem Imker besonders wichtig erscheint, verrät den erfahrenen Lehrer für Bienenzucht. Dabei ist jede Einseitigkeit vermieden. Angenehm berührt es auch, daß sich der Verfasser bemüht hat, das Buch von Fremdwörtern möglichst frei zu machen und es zu einem echt deutschen Buche zu gestalten.

Neues Honigbuch. Wert und Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Gebäcken, sowie zu Heilmitteln bei Krankheiten. Mit 150 Rezepten. Von Oberlehrer J. N. Scheel. Preis geb. ℳ 1.— Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

In dieser Schrift wird von einem Altmeister der Bienenzucht der große Wert des echten Bienenhonigs dargelegt und in zahlreichen Rezepten die Verwendung desselben zu Speisen und Getränken sowie als Heilmittel bei Krankheiten in leichtverständlicher Weise gezeigt.

Jeder Bienenzüchter muß seine Freude an diesem mit großer Liebe verfaßten Büchlein haben, das berufen ist, neue Freunde für den echten Bienenhonig zu gewinnen und welchem daher weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Für Hausfrauen vorzüglich geeignet.

Lohnender Gemüsebau. Von H. Schlegel, Östrich a. Rhein. Verlag von Rudolph Bechtold, Wiesbaden. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Das vorliegende Büchlein gibt der Hausfrau und dem Gartenfreund wertvolle Ratschläge für die Praxis und ist bei seinem billigen Preis geeignet, in größerer Zahl für weite Volkskreise bezogen zu werden.

Honigtafel

der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht G. V. in Weinsberg.

April 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins. Anfragen unmittelbar an die Verkäufer.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe: Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	Preis
Wilhelm Helber	Alt Nuifra	Haiterbach	—	3	—	
Frau Frida Rockenhäußer	Plüderhausen	Plüderhausen	1	—	1 (nur in 10 Pfd. Büchsen)	130 ℳ

Digitized by Google

Kunstwaben

in

ltbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

enenwachs wird gekauft oder gegen ²/₃ Kunstwaben umgetauscht.

ligste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Muster gratis

---

ft. **Königinnen**
Sept. 1915 versendet zu
mit Garantie
. **Messerschmidt, Betzenhof,**
Rosenberg O.A. Ellwangen
Württbg.

Alte
ienenwaben
und reines
ienenwachs
e jederzeit oder fertige hiefür
unstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
ter und Kunstwabenfab.
abensburg (Württ.)

Ein zerlegbarer
Bienenstand
m. oder ohne **Bienenwohnungen,** wird in der Nähe **Heilbronns** zu kaufen gesucht. Offerte mit Maße u. äußersten Preis unter **„H W“** an die Bienenpflege Ludwigsburg erbeten.

Bienenvölker
auf 10 Normalhalbr. 18 *M.*
Tomforde, Lehrer, **Oberochtenhausen,** Post Selsingen (Hann).

Wabenpresse
ungefähr 35×26 zu kaufen gesucht. Angebote mit äuß. Preis an **Eugen Blickle,** Elektrizitätswerk **Winterlingen.**

---

20 Stück leere
Bienenwohnungen
(Oberdorfermaß)
mit Rahmen, fast neu, verkauft billig Stück zu 3 *M.*
Ludwig Seemüller, Bienenzüchter, **Dillingen** a. Donau.

Verkaufe
10 Bienenvölker
in neuen schwäb. Lagerbeuten
Carl Hübner,
Pfedelbach (Teleph. 2.)

---

460 Zuchtvölker
deutsch-kr.-ital., große Original Lüneburger Stülpkörbe mit 5 Pfd. Bienen auf Prachtbau eingew. frühe u. starke Schwärme gebend. Gar. Gesundh. leb. Ank. u. Zurückn. bei sof. Rück., frei verpackt 12—15 Mk. Völker in Dathekästen zus. 18 Mk. **Pollen-** u. wachsreicher **Stampf-Futterhonig** Pfund 60 ₰ ges. eigene Ernte, bei
Lehrer **Fischer, Oberneuland** a. Weser.

Hinter-Oberlader „Rekord“.

Beste und vorteilhafteste Bienenwohnung nach jedem Maß eingebauter **Seitenfütterung.**

Rekord“-Schienen, mittels welchen jeder Hinterlader zur **Obenbehandlung** richtet werden kann. — **Beweise: Tadellose Sachverständ.-achten v. d. Kgl. Landgericht Stuttgart,** sowie viele freiwillige achten in **Bienen-** und anderen Zeitungen, ferner viele in Ori-l von **zufriedenen Kunden.** — **Preisliste gratis und franko.**
ob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen a. Stg. (Württbg.)

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Königinluft- und Imkerfreude-Wabe 1916.

Die schönste, billigste und beste, Tausende bezeugen es mit ihrer Unterschrift; nur aus feinstem, faulbrutfreiem **Bienenwachs** auf der neusten Präzisionspresse nach ganz besonderem Verfahren hergestellt, keine Wabe hat den zähen festen Bestand.

Muster und Preise gratis.

59 goldene u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, Ehren- u. Siegerpreise, Diplome.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs
bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 5.—, bei größeren Posten entsprechend billiger.
Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu ℳ 1.—.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg.
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von Beßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Königinnen,

junge, gut befruchtete, zu 4,50 ℳ frei hat abzugeben
Fr. Schmauder,
Steinheim a. Aalbuch.

Redaktion: Oberl. Burkhardt, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Mai 1916. Heft 5.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Bestens bewährt haben sich schon seit Jahren meine
Kunstwaben
aus garantiert reinem Bienenwachs
und solche durch Zusatz gehärtet.
Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.
Preisliste gratis.
Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik und Großimkerei,
Ravensburg (Wttbg.)

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe
sowie alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte liefert in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.
Preisliste kostenlos.
Joh. Schaude, Ehingen a. D.
Imkerschreinerei,
Fernsprecher Nr. 57.

Die illustrierte Wochenschrift:
Der praktische Ratgeber
im Obst- und Gartenbau, Frankfurt a. O.
ist die bedeutendste und gelesenste
Zeitschrift für Gärtner und Anfänger.
Zu beziehen für 1 Mark vierteljährl. durch jede Postanstalt, Buchhandlung, oder für 1,50 Mark direkt vom Verlage als Drucksache
☞ Probenummern kostenlos. ☜

Digitized by Google

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualitä

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen ²/₃ Kunstwaben umgetausch

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Muster gra

---

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**

Bienenwachs

und bezahle freibleibend pro Pfund 2 ℳ 10 ₰,

für **trockene** **Bienenwaben**

pro Pfund 60 ₰.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

---

20 Stück leere

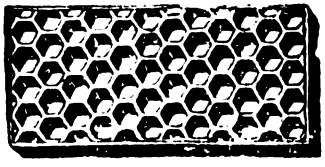
Bienenwohnunge

(Oberdorfermaß)
mit Rahmen, fast neu, verkau
billig Stück zu 3 ℳ.
Ludwig Seemüller, Biene
züchter, Dillingen a. Donau.

Imker,

sammelt alte **Waben** und **Wachsreste**
mehr wie bisher; bin Käufer
für **Bienenwachs**:
Pfund 2.—2.20 ℳ.
und alte **Bienenwaben**
Pfund 50 ₰ auch fertige
Kunstwaben
daraus in bekannt nur echter
Qualität, gegossen od. gewalzt
E. König,
Wachszieherei
Ravensburg
(Gartenstr. 4).

Imker kauft



direkt vom Imker.

Gegossene Spezialkunstwaben

auf **Nietsche-Pressen** gefertigt; sowie extra gegossene **Frenden-steiner-Breitwaben** alle Maße genau nach dem Naturbau gefertigt kosten heuer das Kilo ℳ 5.—. **Wachs** wird eingetauscht oder zu **Kunstwaben** gegossen das Kilo zu 80 ₰ Arbeitslohn.

Vorteile, Urteile, Garantie in früheren Jahrgängen **Mai** oder **Juni-Bienenpflege** ersichtlich.

C. Ilg, Kunstwabengießerei,
Biberach, Riß.

Naturschwärme

guter Honigrasse, verkauft
Johannes Kölle.
Langenau, b. Ulm Württ.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

LXXVIII. Jahrgang. Mai 1916. Nr. 5.

Karl Burkhardt †

Am 4. April ist in der Chirurgischen Klinik in Tübingen, wohin er wegen einer schweren Operation gebracht worden war, Oberlehrer Burkhardt an der Weinbauschule in Weinsberg an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Geboren am 17. April 1863 in Hohenstange bei Ludwigsburg, ergriff er nach seiner Schulentlassung den Lehrerberuf und erhielt, nachdem er auf mehreren unständigen Stellen Verwendung gefunden hatte, seine 1. ständige Anstellung im Jahr 1888 in Weiler bei Weinsberg, wo er seinen Hausstand gründete. Von dort kam er im Jahr 1894 als Oberlehrer an die Weinbauschule in Weinsberg.

Sein früher Tod bedeutet auch für den Württembergischen Landesverein für Bienenzucht einen großen, nur schwer zu ersetzenden Verlust. Seine vielseitigen praktischen und theoretischen Kenntnisse in Behandlung und Pflege des Biens, welche er sich durch Studium und Beobachtung am Bienenstande in so reichem Maße erworben hatte, befähigten ihn in hohem Grade, verbunden mit einer nicht gewöhnlichen Lehrgabe, zur Leitung der an der Weinbauschule jährlich stattfindenden staatlichen Kurse zur Heranbildung von angehenden Bienenzüchtern. Längst schon ein eifriges Mitglied des Württbg. Landesvereins für Bienenzucht und Leiter des Bezirksbienenzüchtervereins Weinsberg, wurde der Verstorbene im Jahr 1911 zum II. Vorsitzenden des Vereins und zum Redakteur der „Bienenpflege" gewählt. Ausgestattet mit einer großen Arbeitskraft, Schaffensfreudigkeit und Geschäftsgewandtheit, zeigte es sich bald, daß wir den richtigen Mann auf diesen wichtigen Posten bekommen hatten. Obwohl schon die Redaktion der „Bienenpflege" und andere Vereinstätigkeiten seine freie Zeit vielfach in Anspruch nahmen, so war er doch jederzeit gerne bereit, auch noch weitere Geschäfte für den Verein zu übernehmen und in gewohnter sachgemäßer Weise zu besorgen. Nachdem er sich durch den Besuch eines Kurses in Dahlem bei Berlin zur Erforschung und Heilung von Bienenkrankheiten die nötigen Kenntnisse erworben hatte, verwendete er dieselben sofort zum Besten des Vereins. Er schrieb nicht nur Artikel darüber in die Bienenpflege, sondern er leitete auch die Kurse, welche der Verein zur Heranbildung von Sachverständigen auf diesem Gebiet in Weinsberg veranstaltete, sowie auch die Kurse für Wanderlehrer. Als der Verein, gedrängt durch die schlechten

Digitized by Google

Bienenjahre 1912—1914, den Zuckereinkauf zur Notfütterung der Bienenvölker seiner Mitglieder in die Hand nahm und deshalb die Zuckervermittlungsstelle in Weinsberg gründete, übernahm er auch die Leitung dieser sehr geschäftsreichen Stelle und besorgte die vielen Arbeiten mit kaufmännischem Geschick.

So hat der liebe Verstorbene durch die Herausgabe der „Bienenpflege" und durch seine unermüdliche Tätigkeit und Schaffensfreudigkeit, seine Geschäftsgewandtheit und seine aufopfernde Hingabe für die Interessen des Vereins, sowie durch seine Freundlichkeit und Gefälligkeit sich große Verdienste um den Verein erworben.

Im Namen des Vereins legte der Unterzeichnete einen Lorbeerkranz als Zeichen unauslöschlichen und dankbaren Gedenkens an seinem Grabe nieder.

Kirchheim u. T., den 14. April 1916. Wandel, Rektor a. D.

I. Vorsitzender des Württ. Landesvereins für Bienenzucht E. V.

An die Herren Vereinsvorstände und Vereinsmitglieder!

Mit harter Faust hat der Tod einen unserer Besten, einen unerschrockenen und unermüdlichen Vorkämpfer für die Bestrebungen der heimischen Bienenzucht, aus unsern Reihen gerissen: Oberlehrer Burkhardt an der Kgl. Weinbauschule Weinsberg ist einem plötzlich aufgetretenen, schweren Leiden rasch erlegen. Wir ehren sein Andenken für alle Zeiten, indem wir geloben, in seinem Sinn und Geist unserer vaterländischen Bienenzucht auch fernerhin mit allen Kräften zu dienen und die Wege zu gehen, die er uns mit klarem Blick gewiesen und die zu einem guten Ziele führen.

Der Hingang des Schriftleiters hat die Vorstandschaft des Landesvereins zu einer Reihe von Maßnahmen genötigt, die ich nachstehend bekannt gebe:

1. Die Schriftleitung wurde bis zur entgültigen Regelung durch die diesjährige Vertreterversammlung dem Unterzeichneten übertragen.

2. Ebenso hat derselbe die Vermittlung des steuerfreien Zuckers für unsere Mitglieder übernommen.

3. Auch sämtliche Anfragen über Faulbrut und andere Bienenkrankheiten sind an den Unterzeichneten zu richten. Der Ausschuß des Landesvereins hat sich nur dann bereit erklärt, der Frage der Deckung von Unkosten und Gewährung von Entschädigungen näher zu treten, wenn sich Vereinsvorstände oder Mitglieder mit dem 1. Sachverständigen für Faulbrut ins Benehmen gesetzt haben.

4. Die Honigvermittlung besorgt vorläufig die Tochter unseres † Schriftleiters, Frau Hedwig Bauer in Weinsberg, an deren Adresse bis auf weiteres sämtliche Angebote, Anfragen ꝛc. zu richten sind.

5. Die Leiter der dem Landesverein unterstellten Zucht- und Belegstationen haben sich in allen das Stationswesen betreffenden Angelegenheiten direkt an den vom Ausschuß des Landesvereins bestellten Hauptleiter, Hauptlehrer Mack in Oberföllbach, OA. Öhringen, zu wenden.

6. Hauptleiter des neugeordneten Beobachtungswesens (s. Bpsl. Nr. 4 1916) ist Mittelschullehrer Herter in Heilbronn. Die in erster Linie für Beobachtungen in Betracht kommenden Wanderlehrer werden gebeten, ihre Berichte so zeitig dem Hauptleiter vorzulegen, daß dieselben spätestens am 15. j. M. bei der Schriftleitung eingehen können.

7. Die Bücherei des Landesvereins verwaltet einstweilen der Amtsverweser an der Weinbauschule, Lehrer Krauß in Weinsberg. Das Porto (I. Zone 25, II. Zone 40 ₰) ist im voraus einzusenden, auch die Leihzeit (6 Wochen) einzuhalten.

Auch beim Bezug der Lichtbilder und des Lichtbilderapparates zu Vorführungen in den Vereinsversammlungen wollen sich die Herren Vereinsvorstände vorläufig an Herrn Krauß wenden.

Ackerbauschule Kirchberg-Sulz. Oberlehrer Lupp.

Digitized by Google

An die Vereinsmitglieder.

Achtung!

Sämtliche Einsendungen an die Schriftleitung gehen von heute ab an den stellvertretenden Schriftleiter

Oberlehrer Lupp

Ackerbauschule Kirchberg, Post Sulz a. N.

Zum Bezug von steuerfreiem Zucker 1916.

(Vergl. auch „Bpfl." Nr. 4, 1916).

Der Bezug des Steuerfreien ist gesichert. Die Verteilungsstelle für Rohzucker in Berlin hat auf Anordnung des Reichsamtes des Innern den erforderlichen Rohzucker der Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt zur Verfügung gestellt, so daß der zwischen dem Landesverein und der Zuckerfabrik abgeschlossene Vertrag Gültigkeit erlangt hat.

Jeder Imker hat wieder Anspruch auf 5 kg Zucker pro Volk.

Derselbe kostet in

Säcken à 100 kg	ℳ 39.—	brutto für netto gewogen; 95% reiner Zucker bester Qualität; 5% reiner gewaschener Mainsand.
„ „ 50 „	„ 19.85	
„ „ 25 „	„ 10.10	

Falls bis zur Zeit der Lieferung die Preise für Säcke eine Erhöhung erfahren sollten, behält sich die Zuckerfabrik vor, die obigen Abschlußpreise entsprechend zu erhöhen.

Der Versand geschieht wie in den Vorjahren gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags.

Mit dem **Abruf** des Zuckers kann, da sich die Zuckerfabrik in dankenswerter Weise zur alsbaldigen Lieferung bereit erklärt hat, **sofort** begonnen werden. Bis Ende August d. J. muß sämtlicher Zucker abgerufen sein, da mit dem 31. August der Vertrag mit der Zuckerfabrik erlischt.

Dieselbe ersucht um nochmalige Bekanntgabe der wichtigsten Bezugsbedingungen; es sind dies folgende:

1. Die Zuckerfabrik darf während der Dauer des Vertrags an Nichtmitglieder unseres Vereins keinen steuerfreien Zucker abgeben.

Es ist daher unbedingtes Erfordernis, daß die Herren Vereinsvorstände und Vertrauensmänner die Mitgliedschaft jedes einzelnen Imkers genau prüfen und dies durch Aufdruck des Bezirksvereinsstempels auf die Berechtigungsscheine bekunden.

2. Sämtliche von den Kgl. Kameralämtern ausgestellten Berechtigungsscheine sind von den Herren Vereinsvorständen der unterzeichneten Stelle, stationsweise gesammelt, zur Prüfung vorzulegen, also unter keinen Umständen direkt an die Zuckerfabrik einzusenden. Es ist verboten, das 2te Blatt der Berechtigungsscheine abzutrennen.

3. Abruflisten sind nicht mehr erforderlich. Dagegen muß die Art des Bezugs (ob gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags) entweder auf der 2ten leeren Seite eines jeden Berechtigungsscheines oder aber in einem besonderen Anschreiben genau angegeben werden.

Digitized by Google

4. Der Jahresbedarf ist auf einmal zu beziehen.

5. Kleinere Posten als 25 kg werden nicht abgegeben. Imker mit weniger als 5 Völkern müssen sich eben zusammenschließen, damit ihnen die Vorteile des Bezugs von steuerfreuem Zucker nicht entgehen.

6. Anmeldescheine zur Erlangung von Berechtigungsscheinen wollen in Bälde hier eingefordert werden.

Kirchberg, OA. Sulz a. N. Die Zuckervermittlungsstelle:
Oberlehrer Lupp.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Bienenzuchtlehrkursen.

Unter Bezugnahme auf die in der Nummer 65 des Staatsanzeigers und in der Nummer 13 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft veröffentlichte Bekanntmachung der Zentralstelle vom 13. März 1916 wird mitgeteilt, daß die **Unterrichtskurse über Bienenzucht** an der K. Weinbauschule in **Weinsberg** wegen Ablebens des Kursleiters **nicht abgehalten** werden können. **Dagegen** werden außer den in Hohenheim stattfindenden Kursen Kurse an der K. Ackerbauschule in **Kirchberg** OA. Sulz abgehalten werden. Der Beginn dieser Kurse ist auf Montag, den 5. Juni, und auf Montag, den 3. Juli d. J. festgesetzt worden.

Anmeldungen zu den Kursen in Kirchberg, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht treibt und wieviele Völker er besitzt, sind vor dem 23. Mai d. J. an den Leiter der Kurse, Oberlehrer Lupp in Kirchberg OA. Sulz, einzureichen.

Stuttgart, den 11. April 1916. Sting.

Am Bienenstand im Mai.

Der „Immenvater" hat einem Manne ins Grab geschaut, dem er während seiner Tätigkeit als Schriftleiter der Bienenpflege als Mitarbeiter dienen durfte. Wenn bei dem Verlust dieses edelgesinnten Bienenvaters den einfachsten Imker im entlegensten Dörfchen unseres württembergischen Vaterlandes tiefe Wehmut beschleicht, sei es auch mir vergönnt, unserem Karl Burkhardt einige Worte warmen Gedenkens zu widmen. Ich habe ihn als lauteren Charakter immer mehr schätzen und persönlich als einen wahren Freund, treu wie Gold, lieben gelernt. Wie er in seiner umsichtigen Art, mit seinem wertvollen Rat, dem angeborenen Organisationstalent in den vielen Zweigen unseres Vereinslebens die rechten Wege gewiesen hat, ist an anderer Stelle gesagt. Möge seine selbstlose Schaffensfreude, der unser Verein so vieles verdankt, bei uns weiterwurzeln, möge er selbst in unsrem Gedächtnis weiterleben als

ein Mann der Arbeit und der Pflicht,
in Wort und Taten grad und schlicht.

Im Monat Mai soll uns das Gedeihen unserer Bienen, insbesondere die Entwicklung der einzelnen Honigvölker am Herzen liegen. Gegenüber dem Vorjahr sind die Bienen um beinahe einen Monat voraus. Dieses Erstarken der Völker ist der guten Überwinterung, dem schönen Polleneintrag in den warmen Apriltagen und dem teilweisen Entdeckeln der Wintervorräte zu danken. Wer es nicht lassen konnte, mit flüssigen Gaben zu treiben, hat durch Hinzutritt der kalten Nächte bei vielen Völkern gegenteilige Erfahrungen erzielt. Der April und der Mai sind nie ganz frei von Rückschlägen und in solchen Kälteperioden und der Stockung in den Zufuhren von außen ist für Erhaltung der Wärme und des Futterbestandes unbedingt Sorge zu tragen. Gerade in der Zeit der zunehmenden Brutentwicklung sind die Bienen so sorgfältig wie Wochenkinder zu pflegen.

Digitized by Google

Brutnesterweiterung ist auch so ein verlockendes Wort für Unerfahrene. Sie hängen ein, wenn ab und zu ein Bienlein auf der hintersten Wabe sichtbar ist. Erst wenn diese gut besetzt, auch der untere Durchgang voller Bienen ist, können vor die hintere Pollenwabe in erster Linie ausgebaute Waben, hernach auch ganze Mittelwände eingeschoben werden. Bauen ist Lebensbedürfnis des Biens, des öftern auch eine Ablenkung vom Schwärmen. Übrigens darf dieses nicht ganz unterdrückt werden; denn es dient zur Erneuerung des Biens und der Vervollkommnung der Art.

Nur triftige Gründe sollen dem Schwarmfieber wehren durch Unterbindung der Drohnenbrut. Wegnahme bedeckelter und Zuhängen von junger offener Brut, Ersetzen der alten Königin durch eine junge Nachfolgerin.

Der Immenvater.

Der Bienenfrieder.

Geschichte eines Eigenbrödlers, erzählt von August Handschuh.

(Schluß.)

„Frieder, ich sage Dir, Schwärme von eigenen Völkern sind die besten. Schau, hier habe ich ein Bienenbuch. Ein ganz neues. Es ist der alte Beßler in neuester Auflage. Da kannst Du noch finden, was ich Dir vielleicht nicht sagte. Lies es selbst nach! Wenn Du etwa etwas nicht verstehen solltest, kommst eben zu mir. Du weißt, ich will Dein Lehrer sein. Nimm's mit heim!"

Frieder ließ es in seiner inneren Juppentasche verschwinden.

„Übrigens, so ein Buch mußt Du Dir auch selbst anschaffen. Es gibt noch manche andere gut Bienenbücher. Hier siehst Du noch den Witzgall, Roth, Herter und fast mein allerliebstes, weil ich nach dem vor vierzig Jahren imkern lernte, Kneipps, des Wasserapostels, Bienenbüchlein. Wenn Du Dir eines kaufst, kaufst Dir eines von diesen".

Frieder folgte seinem Meister. Bei der nächsten Gelegenheit, die ihn zur Stadt führte, brachte er sich ein Bienebuch mit nach Hause. Er wurde zum „Studenten" ohne es zu ahnen.

So oft er in die Stube trat, war Frieders erster Gang zum Wandkästchen. Darin war das neue Bienenbuch. Er nahms zur Hand und besah sich zunächst immer und immer wieder die neue buntfarbige Einbanddecke, die vielen Bilder im Buchinnern und die Inserate aller Art, wie sie sich zuhinterst im Buch fanden. Dann und wann las Frieder auch wieder ein Abschnittchen, wenns nicht zulang war. Da er aber dadurch etwas und doch nichts wußte, fing er wieder etwas weiter oben zu lesen an. So flickte er ein Stück ans andere, bis er sich zuletzt aufraffte, einmal ein ganzes Kapitel zu lesen. Über das Gelesene erstattete er getreulich seinem Lehrer Bericht. Das freute Hannes.

Es war für Hannes nun die Brücke geschlagen, um Frieder noch für manch anderes zu interessieren. Er wollte mit ihm noch über unseren Landesbienenzüchterverein, über unsere Bienenpflege und genossenschaftlichen Vereinsarbeiten sprechen. Doch nur, wenn sich dazu passende Gelegenheit bot.

Die kam nun rascher, als der alte Schmiedhannes sie sich dachte.

Eben saßen sie plaudernd am Tisch, als Gustav, der Briefbote, der schon seit Jahr und Tag die Briefe und Postsachen von der Stadt ins Dorf brachte, die neueste Bienenpflege auf den Tisch legte.

„Das ist Schmieds Leibblättle", sagte er. „Das kann ich ihm nie zeitig genug bringen". Dann verließ er mit einem „Gute Nacht" die behäbige Stube.

Der Bote hatte recht. Kaum lags auf dem Tisch, wurde es seiner Hülle entledigt und flüchtig durchgesehen.

„Diese Zeitschrift muß Dir auch noch ins Haus, Frieder. Verstanden? Sie ist für einen Imker Deines Schlages unentbehrlich. Daraus erfährst Du am besten wie es andere machen, denn praktische Imker legen da zum besten ihrer Kollegen ihre Erfahrungen nieder über alle Gebiete der Bienenzucht. Eine Goldgrube ist die Bienenpflege für jeden Imker, vor allem

Digitized by Google

aber für den, der sie mit Verstand zu lesen vermag. Und was an ihr für Dich noch das beste ist, sie kostet Dich keinen Pfennig".

Dazu schüttelte Frieder etwas ungläubig den Kopf. Das wollte er nicht recht glauben.

Hannes aber blieb dabei. „Keinen Pfennig kostet Dich die Bienenpflege, ich versichere es Dir," sagte Hannes. „Ja ich beweise es Dir. Horch!"

„Du wirst Mitglied unseres Bienenzüchtervereins X. Dadurch wirst Du auch Mitglied des Landesvereins und erhälst als solches die Bienenpflege umsonst".

„Was meinst dazu!"

Was wollte Frieder jetzt noch machen?

Er versuchte wohl noch etliche Einwendungen zu machen. Vor allem wollte er doch noch zuvor mit seiner Lena sprechen. Auch habe er das „Landwirtschaftliche Wochenblatt" und sonst noch Zeitungen. Die Sache habe ja gerade keine solche Eile.

Hannes aber dachte, man muß das Eisen schmieden solange es heiß ist, und sprach immer wieder auf Frieder ein, Mitglied des Vereins zu werden. Es gab also kein Entrinnen mehr.

Wohl oder übel, Frieder gab dem alten Hannes die Erlaubnis, ihn als Mitglied des Bienenzüchtervereins X anzumelden.

Hannes hatte Frieder wieder einmal einen Schritt weiter gebracht, wenn es auch schwer ging.

Um so größer war die Freude.

Wer einen Außenseiter vom Schlage Frieders so ins Garn brachte wie der Schmiedhannes, der durfte sich auch wahrlich freuen.

Das tat Hannes. Seiner Freude gab er auch äußerlichen Ausdruck, indem er aus dem Wandkästchen einen irdenen Krug langte und zwei Gläschen mit selbstgebranntem Kirsch füllte. Von dem gab sonst der Schmied nicht jedem. Da mußte er seinen guten Tag haben und der Gast ihm besonders gefallen.

Das wußte Frieder sehr wohl. Er wußte auch, wodurch er sich diese Ehre verdient hatte. Aber er sagte sich, daß er das Hannes für alle die Liebenswürdigkeiten, die er ihm erwies, mehr als schuldig war.

Mit dem Versprechen, die nächste Nummer der Bienenpflege gemeinsam zu lesen, verabschiedeten beide sich für diesen Abend.

Da Frieder nicht aus eigenem Antrieb in den Verein eingetreten war, so befürchtete Hannes, das neugewonnene Mitglied könnte, da es ohnehin gegen seine Aufnahme gewichtige Bedenken hatte, seinen Schritt bereuen und sein gegebenes Wort wieder zurücknehmen. Deshalb setzte Schmiedhannes, kaum nachdem Frieder die Stube verlassen hatte, sich hin und meldete die Neuaufnahme seinem Bezirksobmann, mit der Bitte, für den Benjamin des Vereins sofort die Bienenpflege zu bestellen. Damit glaubte Hannes, Frieder gebunden zu haben.

Gewöhnlich erlebt man mit so gewonnenen Mitgliedern wenig Vereinsfreude.

Das war nun hier nicht der Fall. Frieder hielt sein einmal gegebenes Wort. Nicht nur, weil sein Lehrer ihn aufgenommen hatte, nein, weil er vielmehr einsah, daß die Zugehörigkeit zu einem Berufsverein doch seine Vorteile habe. Man merkte Frieder an, er wollte Imker allen Ernstes werden. Der Umgang mit Hannes trug Früchte. Langsam, aber sicher.

Wenn auch der Verkehr mit Schmiedhannes je nach der Zeit nicht immer ein so reger geblieben ist wie er es anfänglich war, so stellte ihn Frieder nie ganz ein. Für ihn gab es, wenn er auch schon so weit war, die meisten Arbeiten bei den Bienen jetzt selbst vorzunehmen, immer noch viel zu fragen und zu sehen.

Eines schönen Tages, als Frieder vom Felde heimgekehrt, lag die Bienenpflege auf dem Hausflurboden. Der Briefträger hatte sie zum unteren Türspalt hineingeschoben und zwar so kräftig, daß sie beinahe zur Stubentüre den Eingang von selbst gefunden hätte.

Digitized by Google

Frieder hob sie auf. Ihres schützenden Umschlags entledigt, besah er zunächst das schöne Titelbild, dann las er die Inserate und blätterte sie bald von vorn nach hinten, bald von hinten nach vorn durch.

Da fiel ihm der Monats-Geschäftskalender ins Auge. Den las er und dachte: Der Immenvater hat einem doch manches zu sagen. Das wußte ich jetzt auch nicht. Wie es ihm den Überschriften nach schien, kam auch sonst noch manches „Nette" drin. Das wollte er aber mit dem alten Schmiedhannes lesen, denn er hätte wohl dabei dies und jenes zu fragen.

Am gleichen Abend, da Frieder die Bienenpflege in die Hand erhielt, ging er mit derselben zu Hannes. Ehe er außer dem Abendgruß ein Wort gesprochen, zog er das gelbe Heft aus der inneren Juppentasche und streckte es Hannes entgegen. Der freute sich ob der Freude Frieders. „Ja, die wollen wir uns heute Abend gründlich ansehen", sagte Hannes. „Und", fuhr er fort: „Keines dieser Hefte lege ich ungelesen weg. Es steht gar viel darin, das uns die Bücher nicht sagen. In schlichten Worten kann darin jeder seine Erfahrungen allen seinen Imkerkollegen zum Besten geben. Diese Heftlein sind mir eine Fundgrube unbezahlbarer Schätze. Ich verdanke ihnen viel, ja fast alles in meiner Bienenzucht. Sie sind mir der Wegweiser geworden zu vielen Freuden und klingenden Erfolgen. Ohne sie wäre meine Imkerei sicher nicht das, was sie jetzt ist. Deshalb bewahre ich meine Bienenpflegen, seit sie bei mir ein Hausrecht erworben haben, auf wie einen kostbaren Schatz".

Alsdann führte Hannes Frieder zu einem Wandschrank, schloß ihn auf und zeigte ihm schön aufgestellt 3 Reihen dieser gelben Hefte, viele, mehr als zwanzig Jahrgänge.

Stolz sagte er dann: „Da ist nicht ein Heft, das ich nicht gelesen hätte vom ersten bis zum letzten Buchstaben".

„Ja — ich las sie nicht nur! Nein, ich sammelte mir all die Goldkörnchen daraus. Die findest Du hier aufgestapelt".

Bei diesen Worten zog Hannes ein selbstgemachtes Heft von großen Bogen weißen Schreibpapiers heraus, schlug es auf und zeigte neidlos das blinkende Gold dem staunenden Frieder.

Frieder war das unbegreiflich, wie Hannes diese nackten Worte, die hier untereinander standen wie die Soldaten nebeneinander, Gold nennen konnte.

Nackte Buchstaben, Gold!

„Setz Dich Frieder", sagte Hannes, „ich will Dir die Pforten zu diesem Schatze öffnen, Du darfst ihn heben!"

Sie setzten sich und der alte Schmiedhannes fuhr fort: „Du siehst hier eine große Zahl Wörter untereinander stehen. Schau sie an! Dann siehst Du, daß sie nicht kunterbunt, wie Heu und Stroh durcheinander stehen. Ich habe sie dem A B C nach geschrieben. Du findest also zunächst lauter Wörter, die mit A anfangen. In diese selbst brachte ich wieder Ordnung. Sieh nur! Da stehen zuerst solche, bei denen nach dem großen A ein kleines a oder b oder d usw. kommt. Dahinter siehst Du Zahlen. So steht hinter dem dritten Wort 19.., 28. Die Zahl 19.. gibt mir den Jahrgang der Bienenpflege, 28 die Seitenzahl dieses Jahrganges an. Da fand ich über den Ableger etwas geschrieben. In der Bienenpflege 19.., 56, stand davon ebenfalls. Deshalb steht außer der ersten Zahl auch diese hinter dem Wort Ableger. Daher sieht es so aus:

Ableger: 19.., 28; 19.., 56.

Will ich nun einen solchen machen, lese ich rasch darüber in meinen Bienenpflegen nach, dann weiß ich, wie es andere gemacht und mit Erfolg oder Mißerfolg gemacht haben. Vor groben Fehlern bin ich dadurch gefeit. Die kleine Arbeit des Aufschreibens lohnt sich also reichlich".

Von so etwas hätte es sich Frieder nie träumen lassen. So hatte er sich das Lesen der Bienenpflege nicht gedacht. Er begriff aber, daß man sich so reiche Schätze sammeln konnte, die reiche Früchte tragen mußten. Eines nur wunderte ihn. Wie nur Hannes darauf kam, sich eine solche Fundgrube reichen Wissens und Könnens anzulegen.

Digitized by Google

Das mußte er noch wissen. Er nahm sich ein Herz und während Hannes noch voll Feuer von seinem goldenen A B C sprach, sagte er: „Sage mir Hannes, wer lernte Dich denn das? Kamst Du selbst auf diesen Einfall, so zu lesen?"

„Ja, erwiederte Hannes. Ich sah in meinem „Zipperle"[1]) ein solches Verzeichnis, das ich als Schmied oft benutzte. Das brachte mich auf den Gedanken, mir für meine Bienenzucht aus meinen Bienenpflegen auch ein solches Nachschlagewerk zu schaffen".

„Möchtest Du Dir nicht auch ein solches Schatzkästlein schaffen? Frieder."

Hannes nahm ihm ja seinen stillen Wunsch aus dem Herzen.

„Von Herzen gerne, denn ich sehe, was so ein goldenes A B C einem zu nützen vermag, nur hat die Sache einen Haken".

„Und der wäre?"

„Wie soll ich denn das anfangen?"

Sanft zog Hannes Frieder näher zu sich, schlug die neueste Bienenpflege auf und las mit ihm die „Rundschau".

Sie lasen über „Trockenfütterung", nach erfolgter Einwinterung; Herstellung dauerhafte Pappdächer, Honig, ein Mittel gegen Augenleiden.

Während des Lesens schrieb Hannes an den Rand: Trockenfütterung nach erfolgter Einwinterung; Herstellung dauerhafter Pappdächer; Augenleiden, Mittel dagegen.

Diese Schlagworte trug nun Hannes in sein goldenes A B C ein und zwar unter

T = Trockenfütterung nach erfolgter Einwinterung 1916, 35.
E = Einwinterung, Trockenfütterung nach erfolgter 1916, 35.
P = Pappdächer, Herstellung dauerhafter 1916, 35.
A = Augenleiden, Honig als Heilmittel von 1916, 35.
H = Heilmittel gegen Augenleiden 1916, 35.
H = Honig als Heilmittel gegen Augenleiden 1916, 35.

Jetzt war Frieder die Sache klar. Was Hannes sich in langen Jahren hier geschaffen, das wollte er auch haben.

Er erkannte von diesem Augenblick an den Wert unserer Bienenzeitung. Er steckte sie nie wie Dutzende und Aberdutzende seiner Imkerkollegen es machen, ungelesen hinter den Spiegel. Mit Hannes hob er ihre Schätze nicht zu seinem Schaden.

Seine Arbeit trug ihm gar bald reichliche Früchte. Er sah ein, wie töricht es war, als Einspänner durch die Bienenwelt zu gehen.

Des alten Schmiedhannens Verdienst aber ist und bleibt es, aus einem eigennützigen Eigenbrödler einen liebevollen Bienenvater geschaffen zu haben. Nicht nur Frieder, sondern gar vielen anderen Namens wird er hoffentlich durch sein Beispiel die weise Lehre gegeben haben: Schätze deine Bienenzeitschrift! Lese sie mit Bedacht! Sie ist dir eine Fundgrube lauteren Goldes in des Wortes wahrster, buchstäblichster Bedeutung! -

Vom Honigverkauf.

Beim Honigverkauf kann man im allgemeinen drei Arten des Verkaufs beobachten:

1. Imker, welche Gelegenheit haben, ihren Honig am Platze loszubringen, verkaufen ihn im detail, d. h. ein-, zwei-, drei- und mehrpfundweise. Wenn sie den richtigen Preis ansetzen, so ist dies die vorteilhafteste Verkaufsweise.
2. Andere Imker verkaufen ihn in größeren Quantitäten, zu 10, 20, 30, 40 Pfund.
3. Wieder andere verkaufen ihn zentnerweise.

Daß natürlich der Honigpreis sich dementsprechend auf verschiedene Stufen stellen muß, ist klar. Wer den Honig zentnerweise an den Mann bringen kann und das Geschäft des Verwägens nicht hat, kann ihn billiger geben, als derjenige, der ihn pfundweise verkauft und

[1]) Zipperlen ist der Verfasser eines weit verbreiteten Buches über Tierkrankheiten.

Digitized by Google

dabei eine gewisse Menge einwiegt. Doch müssen diese Preisstufen in einem konsequenten Verhältnis zu einander stehen.

In der gegenwärtigen Zeit, in der alle Lebensmittel rapid in die Höhe gegangen sind, darf natürlich der Honigpreis auch nicht zurückbleiben. Doch wollen wir uns vor Wucherpreisen, wie sie jetzt in dieser Kriegszeit da und dort im Schwunge gehen, hüten. Wenn sich der Butterpreis, der in früheren Zeiten mit dem Honigpries immer einig ging, eine Zeitlang auf der Höhe von 2.70 ℳ hielt, so haben die Imker nie entfernt daran gedacht, diesen Preis auch für den Honig zu erzielen. Aber ihn jetzt noch um 1 ℳ zu verkaufen, das wollen und können sie auch nicht mehr. Die Zeiten sind andere geworden. Nicht nur alle Lebensmittel haben eine ganz bedeutende Preissteigerung erfahren, sondern auch der Preis alles dessen, was wir zum bienenwirtschaftlichen Betriebe bedürfen, ist ebenfalls in die Höhe gegangen.

In einigen Nummern der Bienenpflege des letzten Jahrgangs kam die nicht unwichtige Ermahnung: „Imker! 1 Pfund Honig samt Glas kostet nicht unter ℳ 1.40". Dieser Preis ist noch sehr bescheiden und grenzt sicherlich nicht an den Wucherpreis hin. Dieser Preis sollte nun aber auch allgemein festgehalten und von jedem Bezirksverein angenommen werden. Die Vereinsmitglieder sollten sich unterschriftlich verpflichten, an diesem Preis festzuhalten. Für Zuwiderhandlungen sollten kleine Konventionalstrafen in Aussicht stehen, die sich im Wiederholungsfalle erhöhen. Wer sich aber zum drittenmal nicht an den Vereinsbeschluß hält, der muß auf den Ausschluß aus dem Verein gefaßt sein.

Bei Abnahme von größeren Quantitäten, von 10, 20, 30, 40 Pfund erfolgt eine Preisermäßigung von 5—10 Pfennig pro Pfund. Erfolgt der Verkauf an Wiederverkäufer, so hat der Imker dafür zu sorgen, daß der Kaufmann bei einem angemessenen Verdienst den Honig nicht billiger verkauft, als ihn der Imker selbst an seine Privatkunden abgibt.

Eine beliebte und häufige Verkaufsweise ist auch das Verkaufen des Honigs in sogenannten Postkolli zu 9 Pfund. Auch hier sollte der Preis einheitlich geregelt sein. Unter 10.80 ℳ unfrankiert und ohne Büchse sollte eine solche Sendung in keinem Fall abgegeben werden.

Die größten Preisschwankungen kommen wohl vor, wenn der Honig zentnerweise verkauft wird, denn da werden von den Großhändlern oft nur 60, höchstens 70 ℳ geboten. Mir ist es wenigstens schon öfters vorgekommen, daß Großhändler solche Schund-Offerte gemacht haben. Diesen machte ich aber kurzen Prozeß. Ich antwortete ihnen: Mit diesem Offert wenden Sie sich gefl. an eine „Honigfabrik", nicht aber an einen reellen Bienenzüchter, der gibt seinen prima Schleuderhonig nicht unter 100 ℳ pro Zentner ab. So sollte jeder sagen, dann hätten wir bald einheitliche und zeitgemäße Preise.

Aber leider gibt es immer noch Bienenzüchter, die ihren Honig um jeden Preis absetzen, seien es nur die sogenannten wilden Imker, die keinem Verein angehören. Und diese schaden unserer Sache ungemein. Doch werden diese wohl niemals die Nachfrage nach reinem Honig auch nur teilweise befriedigen können, und außerdem sind die Fälle nicht selten, daß auch diese nach einem Mißjahr zur Überlegung kommen und annähernd gleiche Preise wie die vom Verein festgesetzten fordern.

Leider konnte man auch schon die Beobachtung machen, daß die an der Spitze eines Vereins stehenden Personen an der Honigverschleuderei marschieren. Diese hätten doch wohl vor allem die Aufgabe, ihre Mitglieder unter Hinweis darauf, daß die Zahl der Fehljahre die Zahl der guten weit übersteigt, vor dem Verschleudern des Honigs zu warnen und ihnen mit gutem Beispiel voranzugehen.

Wie können nun aber die angedeuteten Einheitspreise erzielt werden? Vielleicht dadurch, daß der Landesverein bezw. dessen Ausschuß alljährlich den Minimal-Honigpreis festsetzt und denselben in der Bienenpflege zeitig bekannt gibt.[1]) In den Bezirksvereinen ist darauf

[1]) Ist schon des öfteren geschehen.

Digitized by Google

hinzuwirken, daß die festgelegten Preise auch eingehalten werden. Die Preise wären dann im ganzen Lande einheitlich geregelt und jeder Imker kann sich seinen Kunden gegenüber auf diese Preise berufen. Sicherlich bedarf es nur dieses Schrittes und mancher Imker, der vielleicht seinen Honig bisher verschleudert hat, hält an diesem Preise fest. —

Nun handelt es sich beim Honigverkauf nicht allein um den Honigpreis, sondern auch um den Honigabsatz. Manchem Imker macht der Verkauf seiner Honigvorräte Schwierigkeiten: je größer die Ernte, desto größer die Sorge um einen vorteilhaften Absatz. Zuweilen sind die Imker in geschäftlichen Dingen sehr unerfahren und wissen nicht, wie sie ihre köstliche Ware mit gutem Preis an den Mann bringen sollen. Für sie hat der Landesverein in dankenswerter Weise gesorgt und eine sogenannte Honigvermittlungsstelle in Weinsberg errichtet. Welchen Erfolg dieselbe bis jetzt erzielt hat, weiß ich nicht.[1]) Jedenfalls war sie aber manchem Imker erwünscht und willkommen.

Nun gibt es aber auch viele Imker, die dieselbe nicht in Anspruch zu nehmen brauchen; und das ist gut. Jeder Imker soll auch Kaufmann sein. Er ist der berufenste Verkäufer von Honig. Von ihm kauft das Publikum lieber als vom Händler. Weiß es doch, hier erhalte ich den Honig rein und unverfälscht. Freilich hat er dann auch dafür zu sorgen, daß er das ganze Jahr hindurch im Besitz von Honig ist. Im Imkerhause darf der Honig nicht ausgehen. Ein schlechtes Kaufhaus das, in welchem ein großer Teil des Jahres die Ware vergriffen ist!

Darum, lieber Imkerkollege, willst du ein richtiger Imkerkaufmann sein, so sorge in erster Linie dafür, daß du immer im Besitz von Honig bist. Unser konsumierendes Publikum, namentlich auch die größeren Abnehmer wie Gasthöfe, Kaufleute, Kurhäuser ꝛc. gewöhnen sich mehr und mehr daran, die Lebens- und Genußmittel nicht vorrätig einzukaufen, sondern erst dann, wenn es dieselben braucht. Und soll dir je der Honig ausgehen, dein Nachbar und Imkerkollege hilft dir gewiß gerne aus, und wenn er nicht kann, so gibt der Anzeigenteil der Bienenpflege die Auskunft, woher du reinen und guten Honig beziehen kannst: wieder vom Imker.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für einen erhöhten Honigkonsum ist auch das Inserieren. Daneben sollten von Zeit zu Zeit kürzere Artikel in Bezirksblättern erscheinen, in welchen der hohe Wert des Honigs für die Gesundheit in kurzen, markigen Worten dargelegt wird. Solche Artikel hat der Vorstand des Württ. Landesvereins für Bienenzucht veröffentlicht in der Bienenpflege Seite 153 und 154, Jahrgang 1915.

Sorgen wir also sowohl bei Versammlungen wie auch in der Fachpresse dafür, daß unsere Imker mehr und mehr kaufmännisch denken und handeln lernen, wir werden damit zweierlei erreichen: höhere Preise und einen besseren Absatz. Darum die Mahnung: Verschleudere deinen Honig nicht in guten Jahren! Wenn es von allen Seiten her Bestellungen regnet und die Töpfe leer sind, dann denkst du an die vollen Kannen, die du vielleicht weit unter dem jetzigen Preis abgesetzt hast, dann kommen dir so hintenher Mittel ein, wie du den Honig sorglich hättest aufbewahren und ihn vor dem Verderben schützen können, ja, wenn das Pferd gestohlen ist, weiß man den Stall zu verriegeln. F. Fr.

Was können wir Imker für unsere Kriegsbeschädigten tun?

Von Professor Frey-Posen.

Die Zahl unserer Kriegsbeschädigten wächst von Tag zu Tag. Damit aber wächst unsere Pflicht, für die zu sorgen, die für uns gelitten haben. Wenn es auch vor allem gilt, die Kriegsbeschädigten, soweit es irgendwie möglich ist, wieder ihrem früheren Berufe zuzuführen, in dem sie vorgebildet sind, in dem sie rascher sich wieder zurechtfinden können, so ist doch

[1]) Bis jetzt sehr gute Erfolge. Die Schriftltg.

Digitized by Google

anderseits nicht zu vergessen, daß viele tausend in dieser Berufsstellung künftig weniger leisten werden, wodurch ihr Verdienst dauernd herabgemindert wird, sie frühzeitig die Spannkraft verlieren werden, die in jüngeren Jahren über manche Gebrechen des Körpers hinweghilft. Andere wieder können unmöglich zu ihrem früheren Beruf zurückkehren und müssen nach einem neuen Berufe Umschau halten. Gewiß wird ja seitens des Staates für alle diese gesorgt werden und gesorgt werden müssen. Es wird und darf nicht vorkommen, daß Drehorgel und Bettel die einzige Erwerbsquelle bleibt! Können auch wir Imker und unsere Vereine und Verbände mithelfen, die Zukunft unserer Kriegsbeschädigten zu sichern? Kann die Bienenzucht mithelfen, ihr Los zu mildern, ihnen Arbeitsgebiete zu erschließen und Einnahmequellen zu eröffnen?

Mit warmem, teilnehmenden Herzen ist diese Frage schon wiederholt in unserer Fachpresse berührt worden. Fasse ich das Ausgeführte und Empfohlene zusammen, so wird mit Recht davor gewarnt, die Bienenzucht als Hauptberuf zu empfehlen. Dazu gehört ein tieferes Verständnis und eine reiche Erfahrung. Dazu gehört auch ein größeres Vermögen, das nach hohen Anschaffungskosten, ohne Schaden zu nehmen, selbst noch sieben magere Jahre ertragen kann. Dazu gehört der Aufenthalt in einer für Bienenzucht besonders geeigneten Umgebung und nicht zuletzt ein großes kaufmännisches Geschick, das nur wenigen angeboren ist. Alles dieses aber sind Dinge, die nur zu oft fehlen oder erst nach längerer Erfahrung, von der auch gilt, durch Schaden wird man klug, erworben werden. Hierzu kommt noch, daß die Bienenzucht heutzutage keineswegs auf Rosen gebettet ist, da ihre Erzeugnisse noch eines durchgreifenden gesetzlichen Schutzes entbehren, ihre Rentabilität höchst unsicher ist. Aus allen diesen Hauptgründen, denen sich noch manche zufügen ließen, müssen wir davor warnen, Kriegsbeschädigten ohne weiteres die Bienenzucht als Hauptberuf zu empfehlen.

Ganz anders steht die Sache, wenn die Bienenzucht als Nebenerwerb betrieben werden soll. Wer die Bienenzucht als eine angenehme, Herz und Gemüt erhebende und befriedigende, geistig anregende Nebenbeschäftigung treibt, der weiß, was er an ihr hat. Er blickt dankbar zurück auf viele erhebende Stunden stillen Glücks in der Pflege seiner Lieblinge, die ihm Erholung von den Mühen der Berufsarbeit, Sammeln neuer Kräfte zu ernster Tagesarbeit brachten, deren Pflege und Beobachten ihm die Augen öffneten zum Verständnis einer wunderbar geordneten Weltschöpfung und Erhaltung, in der auch das Kleinste seine ewige Bedeutung hat. Aber er weiß auch aus reicher Erfahrung, daß eine mit Geduld, Liebe und Verständnis betriebene Bienenzucht eine reichliche Nebeneinnahme verschafft, die besonders in unserer Zeit doppelte Bedeutung hat. Wer gönnte nicht unseren Kriegsbeschädigten nach schweren Kämpfen in tobender Schlacht eine solche, stille, edle Freude? Wer weigert sich mitzuhelfen, eine Nebeneinnahme denen zu verschaffen, die ihr Leben für uns in die Schanze schlugen? Was können wir tun?

Jeder einzelne kann mitarbeiten! Suche den Kriegsbeschädigten auf. Laß dir erzählen von seinen Taten, seinen Leiden, seinen Hoffnungen. Je größer die Erlebnisse sind, die sein ganzes Sein durchzittern, desto größer wird sein Verlangen sein nach Ruhe und Frieden. Hier knüpfe an. Erzähle du nun deine seeligen Freuden bei deinen Bienen, zeige, wie du Bienenzüchter geworden bist, verheimliche und beschönige nichts, laß aber aus vollem Herzen das Große und Schöne, das Edle und Erhabene der Bienenzucht dir Worte geben. Und hast du fruchtbaren Boden gefunden, dann führe deinen Freund zu deinen Bienen. Zeig ihm ihr Leben und Treiben, ihr Sammeln und Sorgen, ihren wunderbar geordneten Staat und den Erfolg deiner liebevollen Pflege. Ich bin der Ansicht, daß viele tausende Männer und Frauen begeisterte Imker und Imkerinnen würden, wenn sie nur einmal von sachkundiger, sicherer Hand in dies Wunderland geführt würden, das ihnen verschlossen ist und von dem sie nur den Stachel kennen und deshalb die Rose verwerfen.

Am nächsten Sonntag aber führe deinen Freund in die Vereinssitzung. Wenn dort keine fade Unterhaltung geführt wird, wenn nicht Besprechung des Tagesklatsches die Tages-

Digitized by Google

ordnung bildet, wenn Liebe zur Bienenzucht und das Bestreben, etwas zu lernen, die Anwesenden erfüllt, wenn der Vortrag auf Anfänger besondere Rücksicht nimmt, keine wissenschaftlichen theoretischen Erörterungen mit persönlich verletzender Aussprache, sondern praktische Anleitung geboten wird, die durch offene Aussprache erweitert und vertieft wird, wenn der ganze Geist der Versammlung innere Gemeinschaft verrät, alle Anwesenden ohne Rücksicht auf Bildung, Stand und Beruf die Liebe zu den Bienen zu einem friedlich summenden Schwarme vereint, dann wird unser Gast sich bald wohlfühlen, wird gerne Mitglied werden. Nun aber helfe ihm der Verein zu Bienen! Statt Freiverlosung und Freibier schenke man lieber unserem Kriegsbeschädigten ein gutes Volk oder gebe ihm dazu eine Geldunterstützung. So ist er Imker geworden. Liebevolle Weiterhilfe der Imkerfreunde, die Fachzeitung und die Bücherei des Vereins werden weiterhelfen. Wenn die Bienenzucht klein, aber verständig begonnen wird, wenn ihr Anfang mit kleinen, aber gut angelegten Ausgaben verbunden ist, wenn der Stand aus eigenen Mitteln ohne ständige Zuschüsse sich erweitert und der Imker selbst mit einer nicht sprunghaften, sondern natürlichen Erweiterung des Standes hineinwächst in ein tieferes Verständnis, dann wird die Bienenzucht zu einem Segen werden. Wo aber im Augenblicke des Gefühls, ohne vorherige Kenntnis, mit großen Geldausgaben begonnen wird, da kommen nur zu oft Rückschläge, Mißmut infolge getäuschter Hoffnung und schließlich Abkehr von der Bienenzucht. Diese verkrachten Imker schaden aber nicht nur sich selbst, sie bringen auch die Bienenzucht als solche in Verruf. Davor müssen wir die Bienenzucht und unsere Kriegsbeschädigten bewahren!

Doch wir können noch mehr tun. Um dem Neuling weitere Kenntnisse zu vermitteln, um ihm ein tieferes Verständnis zu erschließen, ihm die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte vorzuführen und theoretisch und praktisch ihn zu einem Meister der Bienenzucht zu machen, bedarf es des Eintretens einer größeren Gemeinschaft. Gau oder Verband erwächst die Aufgabe, helfend und fördernd einzutreten. Ich denke dabei an Kurse, die speziell unseren Kriegsbeschädigten geboten werden müssen. Jeder Verband muß für dieses und die folgenden Jahre solche Kurse einrichten. Sie sind mit Hilfe der bereits bestehenden Mobilmachungsausschüsse und des Roten Kreuzes, der militärischen und staatlichen Behörden allen in den Lazaretten befindlichen und den bereits entlassenen Kriegsbeschädigten bekannt zu geben. Den Teilnehmern muß eine staatliche Unterstützung verschafft werden. In Posen hat der hiesige Mobilmachungsausschuß in entgegenkommender Weise bereits eine kostenfreie Aufnahme und Verpflegung der Kursisten in Aussicht gestellt. Überall wird sich Ähnliches erreichen lassen. Wenn auch der Besuch einer Imkerschule als das Beste empfohlen werden kann, so werden wir uns doch schon in Rücksicht auf ihre noch kleine Zahl mit Kursen begnügen müssen. Auch diese brauchen sich nicht auf eine längere Zeit — mehrere Wochen oder Monate — zu erstrecken. Es genügt vollständig, wenn im Frühjahr, Sommer und Herbst mehrere Tage bestimmt werden. In diesen Kursen muß Theorie und Praxis vereint werden. Auf diesjährige Kurse für Anfänger müssen in den folgenden Jahren solche für Fortgeschrittene folgen. Damit erziehen wir uns neue Lehrer, die als Pioniere einer verständigen Bienenzucht auch wieder der Allgemeinheit nützen werden.

Ist aber unser Kriegsbeschädigter auf diese Weise in die Bienenzucht eingeführt worden, dann erst kann die weitergehende Frage erörtert werden, ob man die Bienenzucht als Hauptberuf empfehlen und ob man einer Ansiedlung von Kriegsbeschädigten zum Zwecke des Betriebes der Bienenzucht näher treten kann. Doch davon ein andermal! Heute sei nur mitgeteilt, daß man auch diese Frage bereits erörtert und von höchster Stelle den Schreiber dieses um Abgabe eines Urteils gebeten hat. Unserer Organisation wird auch hier ein weites und wichtiges Arbeitsgebiet eröffnet, den staatlichen Behörden helfend und beratend zur Seite zu stehen und die Interessen der Imker zu vertreten. Dies aber habe ich bereits ausgesprochen und möchte es heute schon als Richtungspunkt angeben: Kein größerer Bienenstand für Kriegsbeschädigte sollte mit staatlicher Unterstützung geschaffen werden, ohne daß

Digitized by Google

ie bestehende Organisation zur Mitarbeit herangezogen wird, sie die geplante Anlage prüft, ie richtige Verwendung staatlicher Zuschüsse überwacht und nicht zuletzt durch Erteilung ines Zeugnisses über erfolgreichen Besuch der eingerichteten Kurse die Gewähr einer verständnisvollen Verwaltung des überlassenen Standes bietet. Freilich sind dies alles spätere Sorgen, doch müssen wir stets mit offenem Auge auch in die Zukunft schauen und Öl au unseren Lampen haben, damit wir nicht unvorbereitet überrascht werden.

Heute aber gilt es zuerst, unseren Kriegsbeschädigten eine Tür zu öffnen, die sie hinführt zu stillen, seeligen Freuden, zu anregender und befriedigender Tätigkeit, zum Erwerb einer durch verständige Bienenzucht sicher zu erwartenden und nicht zu verachtenden Nebeneinnahme.

Dazu helfe jeder mit, dazu trage jeder Verband bei! Niemand wird dadurch geschädigt. Der Allgemeinheit wird genützt. Wir aber erfüllen unseren Kriegsbeschädigten gegenüber eine große Dankespflicht, wenn wir mithelfen, sie zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen, damit auch bei ihnen sich bewahrheitet: „Wer Immen pflegt und sie gut pflegt, lebt sorgenfrei und froh dabei!"

Beiträge für den deutschen Imkerbund.

Die Januar- und März-Bienenpflege klagt über Geldnöte des Imkerbundes.

Nachdem wir endlich einmal soweit sind, daß wir einen deutschen Imkerbund haben, darf es ihm auch nicht an Geld fehlen. Denn Geld ist Macht.

Ein Scherflein der 160 000 Mitglieder müßte schon eine hübsche Summe zusammenbringen.

Wenn dieser lange Krieg endlich einmal ein Ende genommen hat, wird der Reichstag mit zurückgestellten Gesetzen geradezu überhäuft sein und nur zu leicht werden die deutschen Bienenzüchter wieder aufs neue auf das Honiggesetz warten müssen. Der Ring kapitalkräftiger Kunsthonigfabrikanten wird meinerseits das möglichste tun, das Honiggesetz noch einmal unter den Tisch fallen zu lassen.

Deshalb brauchen wir außer den vielen Mitgliedern auch Geld und nochmals Geld — wie unsere gnerischen Kunsthonigfabrikanten. Erst mit einem großen Grundstock sind wir gerüstet und schlagfertig.

Dann wird der Reichstag das Honiggesetz mit dringenden Gesetzen beraten und erledigen. Daß in Honiggesetz für uns der größten Anstrengung wert ist, sehen wir am deutlichsten an der Butter.

Solange die Kunstbutterfabriken, durch kein Gesetz behindert, der reinen Butter Konkurrenz machen konnten, kostete das Pfund Butter 60 Pf. Heute heißt die Kunstbutter Margarine und das Pfund Butter kostetete vor dem Kriege 1 ℳ 30 Pf. (Von den jetzigen Kriegspreisen von 2 ℳ das Pfund will ich absehen.) Eine derartige gesteigerte Wertschätzung wird das edle Produkt der Biene erfahren, sobald das Honiggesetz durchgeführt ist.

Aber — wie zu so viel Geld kommen — werden viele Leser fragen! Das denke ich mir gar nicht so schwer und zwar etwa so:

Der Vorsitzende des deutschen Imkerbundes bringt in sämtlichen deutschen Bienenzeitungen einen Aufruf um freiwillige Beiträge. Unter 160 000 Mitgliedern sind es sicher sehr viele, die gerne 3, 5 und mehr Mark zahlen, weil sie wissen, daß diese kleine Ausgabe hundertfältige Zinsen bringen wird.

Darum frisch ans Werk! Land auf Land ab werden in deutschen Gauen Frühjahrs- und Sommerversammlungen der Bienenzüchtervereine gehalten.

Dabei zirkulieren die Gabenlisten, nachdem zuvor die Bienenzeitungen aufklärend gewirkt haben.

Frieda Rockenhäuser, Plüderhausen i. Remstal.

Kriegshilfe!

Herr O. Lange-Clennen, Post Bockelwitz in Schl., stellt 500 Stück Imkerpfeifen, à 1,20 ℳ inkl. Porto, zur Verfügung und überweist 50 % des Ertrages den notleidenden Imkern in Ost und West. In Anbetracht des guten Zweckes wird auf dies Angebot aufmerksam gemacht.

Geld-Sammlung für die durch den Krieg geschädigten Imker Deutschlands.

IV. Quittung.

Kreisbienenzüchterverein Groß-Gerau 1. Beitrag 100 ℳ, H. Horstmann, Asendorf 4 ℳ, BZV. Mecklenburg-Strelitz 244,15 ℳ, Landes-BZV. in Großherzogtum Sachsen 50 ℳ, BZV. Pyritz 1 ℳ, IV. Aurich 25,40 ℳ, Verband Brandenburg 2. Rate 398,40 ℳ, Schlesischer Hauptverein 0 ℳ, BZV. Wiesbaden 300 ℳ, Sektion Darmstadt Sammlung von Herrn F. Dickel 316, 60 ℳ.

Digitized by Google

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände beabsichtigte, zu Gunsten unserer geschädigten Imkerbrüder eine Lotterie zu veranstalten, die über 100 000 ℳ Reingewinn eingebracht hätte. Leider hat der Herr Minister aus prinzipiellen Gründen dazu die Genehmigung nicht gegeben. So sind unsere notleidenden Brüder auf unsere Gaben angewiesen. Die Sektion Darmstadt hat allein, wie oben angeführt, 316,60 ℳ aufgebracht. Ihrem tätigem Vorsitzenden, Herrn Dickel, auch hier besonderer Dank! Der Ortsverein Posen hat bis jetzt 232,50 ℳ gesammelt! Wer macht's nach? Gott segne alle Geber.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein Blaubeuren.

Versammlung am Sonntag, den 28. Mai 1916, nachm. 2 Uhr, im **Rößle** in **Schelklingen.**

Tagesordnung:

1. Vortrag über: „Wie fördern und wie hindern wir das Schwärmen."
2. Zuckerbezug.
3. Festsetzen des Honigverkaufspreises 2c.
4. Wahl des nächsten Versammlungsorts.
5. Verschiedenes.

Der Ausschuß um 1/2 2 Uhr bei Obigem.

Wegen wichtigen Angelegenheiten bittet um zahlreiches und pünktliches Erscheinen

Der Vorstand: Forstwart **Böttinger.**

Bienenzüchterverein Leonberg.

Die Hauptversammlung unseres Vereins findet **Sonntag, den 14. Mai d. Js., nachmittags 2½ Uhr,** im **Gasthaus zur Sonne** in **Leonberg** mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung und Mitteilungen des Vorstandes.
2. Referat: Scheels Honigbuch, Ref. H. Döser.
3. Kassenbericht.
4. Wahlen.

Zu zahlreichem Besuch werden die Mitglieder hiemit freundlich eingeladen.

Ditzingen, 2. April 1916.

Vorstgnd **Hildenbrand.**

Der Imkerverein Zwiefalten

hält **Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 1/3 Uhr,** im **Gasthaus zum Hirsch** in **Zwiefalten** seine **Frühjahrsversammlung** ab.

b) Vereins-Berichte.

Der Bienenzüchterverein „**Filder**" hielt am Sonntag, den 9. April 1916 im Gasthaus zum Hirsch in Echterdingen seine Frühjahrsversammlung, welche sehr gut besucht war, ab.

Der Vorstand Herr Oberlehrer Rentschler, Hohenheim begrüßte die Erschienenen, gedachte der im Felde stehenden Mitglieder, zollte den Frauen, welche sich der verlassenen Stände aufs eifrigste annehmen, volles Lob.

Das verflossene Erntejahr bezeichnete er als gut und als einigen Ersatz für die verflossenen schlechten Jahre und drückte den Wunsch aus, daß noch mehrere solcher Jahre folgen möchten, wodurch die Lust zur Bienenhaltung gehoben würde, da mancher Imker bei den schlechten Jahren die Flinte ins Korn geworfen habe. Hierbei ermahnte er die Mitglieder, den Bienenkrankheiten, insbesondere der Faulbrut, mehr Augenmerk zu schenken, wodurch mancher Verlust vermieden werden könne. Wie er verschiedentlich gehört habe, seien bei einzelnen Züchtern Erhebungen nach den Erträgen angestellt worden, welche auf eine Besteuerung der Bienenzucht schließen lassen. Wenn aber eine solche geplant sei, könne nicht der gute Ertrag eines einzelnen Jahres, sondern nur der Durchschnittsertrag von 5 bis 10 Jahren in Frage kommen. — Diese Ansicht wurde allseitig anerkannt.

Des verstorbenen Leiters der Bienenpflege Herrn Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg und des verstorbenen Mitglieds des Vereins, Herrn Gutsbesitzer Bayha in Echterdingen, gedachte der Redner in ehrenden Worten, worauf sich die Versammelten zum ehrenden Andenken von den Sitzen erhoben.

Nach der Erstattung des Kassenberichts durch Herrn Schäfer, Vlieningen hielt der Vorstand einen 1stündigen Vortrag über die 3 Bienenwesen im Stock.

Die Versammlung hat uns wieder gezeigt, daß unser Herr Vorstand keine Mühe und Arbeit scheute, und daß es sich lohnte den Versammlungen beizuwohnen. Ihm wie unserem Kassier Herrn Schäfer sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Es wäre nur zu wünschen, daß auch die außerhalb des Vereins stehenden Imker sich dem Verein anschließen möchten, was für sie und den Verein nicht von Nachteil wäre. Angesichts der Steigerung sämtlicher Lebensmittel wurde beschlossen, den Honigpreis von 1 bis 10 Pfund auf 1.40 ℳ und von 10 Pfund ab auf 1.30 ℳ per Pfund, ohne Glas, festzusetzen. Den ausmarschierten Mitgliedern wurde auch für dieses Jahr der Jahresbeitrag erlassen. Der gemeinsame Bezug von Gläsern und Kunstwaben wird versuchsweise eingeleitet.

Goller, Schriftführer.

Digitized by Google

Büchertisch.

Die Sonnenblume (Helianthus annuus), eine wertvolle Futter-, Öl- und Honigpflanze. Ihr Anbau, ihre Pflege und Nutzung. Eine Handreichung in Kriegszeiten. Vom Königl. Ökonomierat Val. Wüst. Preis brosch. 40 ₰, kart. 75 ₰. Alfred Michaelis Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Kohlgartenstraße 48.

Es geht ein gewaltiger Zug durch unsere Zeit, Deutschland so viel als möglich vom Auslande unabhängig zu machen. Der Hauptstützpunkt hierzu ist eine zielbewußte Landwirtschaft, die alle nötigen, zur Volksernährung und -Erhaltung dienenden Produkte für Mensch und Vieh nach Möglichkeit im Lande selbst zu erzeugen sucht.

Vorliegendes Büchlein weist ganz trefflich auf Peter Roseggers Worte hin, die sich jeder Vaterlandsfreund zu Herzen nehmen sollte: „Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie bebaut".

Öl und Kraftfutter sind so ziemlich die einzigen Stoffe, welche uns knapp werden, wenn wir nicht dafür sorgen, daß wir uns die vorhandenen Quellen erschließen.

Beides aber liefert uns in reichem Maße die Sonnenblume. Bei ihr gibt es keine Abfälle; alle Teile dieser Pflanze sind zu gebrauchen. Ihr Anbau ist sehr einfach, ihr Ertrag sehr lohnend, namentlich wenn sie, wie die Kartoffel, in großen Massen angebaut wird. Ebenso ist sie sehr geeignet für Schreber- und Schulgärten, Bahndämme, Böschungen, leere Plätze.

Der rühmlichst bekannte Autor hat aus seiner langen Praxis ein wirklich lehrreiches Volksbüchlein im besten Sinne des Wortes geschaffen, das berufen ist, in allen deutschen Gärten heimisch zu werden.

Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Ein Wegweiser mit Trachtkalender zur Verbesserung unserer Trachtverhältnisse von **Friedr. Fischer**, Wanderlehrer des Württ. Landesvereins für Bienenzucht, Gottwollshausen, OA. Hall. Preis 1 *M*. Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig; (auch vom Verfasser zu beziehen).

Der den Lesern der „Bienenpflege" wohlbekannte Verfasser hat in seinem Büchlein in geschickter und klarer Weise die allgemein anerkannte und erstrebte Verbesserung der namentlich durch die raschen Fortschritte unserer Landwirtschaft sehr wesentlich zu unseren Ungunsten veränderten Trachtverhältnisse behandelt. Besonders wertvoll erscheinen mir die im 3. Teil unter „Trachtverbesserung" gemachten Vorschläge, die nicht nur das „Wie" der Trachtverbesserung ins Auge fassen, sondern die auch wichtige und praktisch durchführbare Winke geben zu der Frage: „Wer ist verpflichtet, für bessere Trachtverhältnisse zu sorgen?"

Das Büchlein kann jedem Imker, besonders aber den Vereinsvorständen für Vortragszwecke bestens empfohlen werden. Lp.

Honigtafel

der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht E. V. in Weinsberg.

Mai 1916.

Die nachstehend aufgeführten Bienenzüchter leisten für Echtheit und Reinheit ihres nur aus eigener Bienenzucht gewonnenen Honigs volle Garantie und stellen ihr Erzeugnis unter die Kontrolle des Württ. Landesvereins. Anfragen unmittelbar an die Verkäufer.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe			Preis
			Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	
Frau Frieda Rockenhäuser	Plüderhausen	Plüderhausen	—	—	2	—

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Maße liefert in solider Ausführung.
„Rekord"-Schienen,
zum Einrichten der **Hinterlader** zur Obenbehandlung, so lange Vorrat: für Kästen mit Nuten Garnitur 1 ℳ; für Kästen ohne Nuten 1 Garn. 80 ₰ 10 Garn. 7 ℳ. Zubehör billigst.
J. Hartmann, Imkerschreinerei **Gerstetten** (Wttbg.).

Gut befruchtete
Königinnen
versendet, solange Vorrat reicht, per Stück zu 5 ℳ.
Karl Stäbler, Bienenzüchter, **Musberg,** O.A. Stuttgart.

Für Bienenzüchter!
Gut gehendes **Kunstwabengeschäft** (resp. dessen Einrichtung) wegen Kriegszeit spottbillig zu verkaufen. Off. unter **104, WN** an die Geschäftsst. d. Bienenpfl. Ludwigsburg.

Für **Bienenwachs**
zahlt die höchsten Preise und nimmt gegen prima Kunstwaben aus garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs in Tausch. Preis auf Postkarte gleich angeben.
Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Gebe von meinen 80 Völkern von bester Honigrasse sämtliche anfallende
Bienenschwärme
bis 15. Juni das Kilo 6 ℳ, später zu 5 ℳ das Kilo ab
K. Uttenweiler, Bienenz. **Rottenburg** a. Neck.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe
empfiehlt
Honiggläser mit Verschluß,
Schleudermaschinen,
Lederhandschuhe Ia Ware,
Feldpostdosen mit Überschachtel ℳ 17.— per Hundert, jedes Quantum lieferbar; sowie alle zur **Bienenzucht** nötigen Artikel.

Habe etwa 200 Stück schön ausgebaute
Waben
(Altwürtt. Maß) zu verkaufen.
Hauptlehrer **Keinath,** **Neu-Bärental** Post **Wurmberg.**

Wabenpresse
bad. Maß, um nur ℳ 8.50 z. verk.
H. Bucher, Stuttgart, Marienstr. 5.

Verkaufe 20 Stück
Bienenkasten,
doppelwandig, oben oder hinten zu behandeln, Normalmaß, Ganz- oder Halbrahmen, Stabdeckel u. Aufsatzkasten mit Glas- u. Drahtfenster
A. Rath, Schreinerei, **Rottweil** a. N.

Bienenhonig
kauft i. groß. Mengen **M. Meier,** Stuttgart, Cottastr. 64.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch-ital.
Naturschwärme
und **Königinnen,**
erstere bis 15. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ pro Kilo unt. Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht.
Karl Klenk, Hausmeister, Stuttgart, Metzstr. 62.

Verkaufe auch heuer sämtliche
Schwärme
von meinen guten Honigvölkern mit leistungsfähigen jungen Königinnen. Preis pro kg bis 15. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ.
Hauptlehrer **H. Hagenmaier,** **Unterkochen.**

Gebe billig ab zwei kaum gebrauchte, leere Schwäbische
Lagerbeuten,
doppelw., ohne Aufsatz (Graze).
Lehrer **Meck, Heidenheim.**

Steuerfreien **Bienenzucker** bei
Ed. Winter, Hannov. gegr. 1866

Phacelia-Samen
das Pfd. zu 1 ℳ hat abzugeben
August Jehle, Alberskirch
Post Ravensburg.

Naturschwärme
von meinen selbst gezüchteten best. Honigvölkern deutsch. Rasse verkaufe wegen Platzmangel Mai und Juni pro Kilo ℳ 6.—, später ℳ 5.—. Bitte sofort bestellen wer wirklich gute Hüngler sich sichern will.
NB. Keine Handelsbienen!
Ilg Bienenzüchter, **Biberach** (Riß).

? Herters **Wegweiser** für **neuzeitliche Bienenzucht** in neuer 3. Aufl., 254 Fragen mit treffenden Antw., gilt als **vorzügl. Ratgeber** für jed. Imker und Königinzüchter. Preis 2.20 ℳ. Zu beziehen vom Verfasser
Jul. Herter, Heilbronn, Liebigstr.

Zur Schwarmzeit empfehle ich Vorschwärme von deutscher Rasse 1 kg 5.50 ℳ ab Saulgau. **Brixner,** Saulgau.

Digitized by Google

Königinluft- und Imkerfreude-Wabe 1916.

Die schönste, billigste und beste, Tausende bezeugen es mit ihrer Unterschrift; nur aus feinstem, faulbrutfreiem **Bienenwachs** auf der neusten Präzisionspresse nach ganz besonderem Verfahren hergestellt, keine Wabe hat den zähen festen Bestand.

Muster und Preise gratis.

59 goldene u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, Ehren- u. Siegerpreise, Diplome.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn Jahnsdorf,

(Erzg.) No. 61

allgemein benutzt werden.

Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**

Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**

für **Feldpostsendungen Honigdosen**

zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,

mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰. **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.

D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.

Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzfäßig à 8** ₰.

Preisliste gratis und franko.

Bienen-Wanderwagen

wegen Entbehrlichkeit, auch ohne Kasten und Völker, sowie

Bienenvölker und Naturschwärme,

guter Honigrasse, verkauft **Georg Aupperle,** Seemühle bei Langenau, Post Rammingen bei Ulm, Württ.

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11, 12, auserlesene Ware Mk. 13, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 17, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8, später Mk. 7, **Königinnen im Frühjahr Mk.** 5, Sommer Mk. 3, nackte Völker im Herbst Mk. 5, verkauft **Primus Zontar,** Bienenzüchter in **Krainburg,** Krain (Österreich).

Imker-Handschuhe

(Leder) stichfest, Paar 4 ℳ.

Schleier ℳ 1.40 — 1.80.

Rauchbläser 2 ℳ

W. Wirth, II,

Eggenstein (Baden).

Honig.

Jedes Quantum kauft gegen sofortige Kasse

Nordd. Honig- und Wachswerk

Bissel hövede.

Bienenwachs.

Preßrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk

Bissel hövede.

Naturschwärme

gibt von seinen 60 wohlgepflegten Völkern ab bis 15. Juni pro kg 6 ℳ, später 5 ℳ. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Junge, gut befruchtete Königinnen

bis Juni à 5 ℳ, von Juni ab à 4 ℳ. Sorgfältige Wahlzucht.

Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht

Fr. Schänzle.

Rottenacker (OA. Ehingen).

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß- beschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
...swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in au...
fertige Rähmchen und Rähm...

Honig-Etiketts

Kunstwa...

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma **Heinr. Thie** Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

---

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem reinem Bienenwachs

bei jeglicher Garantie

1 kg zu ℳ 5.—, bei größeren Posten entsprechend billiger.
Ich übernehme auch die Herstellung von Gußwaben aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben zu ℳ 1.—

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.— von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,
Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Von seinen gut überwinterten starken Völkern gibt auch heuer wieder

Schwärme

ab. Hauptlehrer **Buck,**
Neckarsulm.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Juni 1916. Heft 6.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Mecknar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsendungen an den Kassier benütze man Zahlkarten.
Unsere Konto-Nummer ist 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 5maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Für jeden strebsamen Bienenzüchter,

der seinen Betrieb zeitgemäß und nutzbringend führen will, sind die von ersten Fachleuten bearbeiteten, bestens empfohlenen Schriften:

Herters Prakt. Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, 3. Auflage, mit 100 Abbildungen, Preis gebunden ℳ 2.20.

Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen. Von Professor Dr. E. Zander (Erlangen).
I. Die Faulbrut und ihre Bekämpfung. Mit 4 Tafeln und 8 Abbildungen. Preis 90 ₰.
II. Die Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen. Mit 8 Tafeln und 13 Abbild. Preis geb. ℳ 1.80.
III. Der Bau der Biene. Mit 20 Tafeln und 149 Abb. Preis geb. ℳ 5.—.
IV. Das Leben der Biene. Mit 120 Abbildungen. Preis gebunden ℳ 4.—.

Neues Honigbuch von Oberlehrer **Scheel** (Horb), mit 150 Rezepten über die Verwendung des Bienenhonigs zu Speisen und Gebäcken sowie zu Heilmitteln bei Krankheiten, Preis ℳ 1.—

ein unentbehrliches geistiges Rüstzeug.

Für **Anfänger** besonders geeignet sind:

Das Buch von der Biene. Unter Mitwirkung von Lehrer Elsäßer, Pfarrer Gmelin, Pfarrer Klein, Direktor Dr. Krancher und Landwirt Wüst, herausgegeben von J. Mitzgall, Lehrer und Großbienenzüchter. 2. Aufl. mit 305 Abb., Preis geb. ℳ 6.50.

Der Bienenhaushalt. Von Fr. Pfäfflin, Oberinspektor am Kgl. Waisenhaus in Stuttgart. 4. Aufl., mit 34 Abb. geb. ℳ 1.20.

Sämtliche Werke liefern wir gegen Einsendung des Betrags postfrei.

Als Einwickelpapiere und Zugabezettel empfehlen wir unsere beliebte

Belehrung über den Wert und die Behandlung des reinen Bienenhonigs.

Wir liefern solche:
25 Stück 30 ₰ (postfrei 35 ₰), 100 Stück ℳ 1.— (postfrei ℳ 1.20).

Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Digitized by Google

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen $^{3}/_{2}$ Kunstwaben umgetauscht

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Muster gratis

Königinluft- und Imkerfreude-Wabe 1916.

Die schönste, billigste und beste, Tausende bezeugen es mit ihrer Unterschrift; nur aus feinstem, faulbrutfreiem **Bienenwachs** auf der neusten Präzisionspresse nach ganz besonderem Verfahren hergestellt, keine Wabe hat den zähen, festen Bestand.

Muster und Preise gratis.

59 goldene u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, Ehren- u. Siegerpreise, Diplome.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

? Herters **Wegweiser** für **neuzeitliche Bienenzu**
in neuer 3. Aufl., 234 Fragen mit treffenden Antw., gilt als **vorzügl. Ratgeber** für Imker und Königinzüchter. Preis 2.20 M. Zu beziehen vom Verfasser
Jul. Herter, Heilbronn, Liebigstr.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. Juni 1916. Nr. 6.

Ehrentafel der Bienenpflege[1])

für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Hahn, Johs., Hildrizhausen OA. Herrenberg.
Egeler, Georg, Tailfingen OA. Herrenberg
Katz, Christian, Leidringen OA. Sulz a. N.
Schwarzkopf, Eug., v. Neckarwestheim.
Bischoff, Jakob, Leidringen OA. Sulz a. N.

2. Vor dem Feind ausgezeichnet:

Mit dem eisernen Kreuz: 2. Kl.
Roll, Gottlob, Bergfelden OA. Sulz, zugleich Inh. der silb. Württ. Mil.-Verd.-Medaille.

[1]) Um weitere Beiträge zur „Ehrentafel" wird gebeten (vgl. „Bpfl." 1914, Nr. 12). Die Schriftleitung.

Zum Zuckerbezug.

Unter Bezugnahme auf die seitherigen Veröffentlichungen und mein Rundschreiben an die Herren Vereinsvorstände gebe ich folgendes bekannt:

1. Nach Mitteilung des Kgl. Württ. Hauptzollamtes vom 25. 4. 16 hat jeder Imker Anspruch auf Bezug von 5,25 kg vergällten steuerfreien Zuckers pro Volk.

2. Zur Vermeidung von Porto-, Papier- und Zeitverschwendung sollte die Vorlage von einzelnen Berechtigungsscheinen an die Zuckervermittlungsstelle und ebenso die Anforderung von Anmeldescheinen durch Einzelmitglieder oder Vertrauensmänner nur in den allerdringendsten Fällen erfolgen. Geldbeträge für Zucker sind stets an die Zuckerfabrik, nie an die Vermittlungsstelle zu senden. Der Zuckerbezug ist wohl in sämtlichen Vereinen nun so gut geregelt, daß sich die Mitglieder vertrauensvoll an ihre Vorstände wenden können. Diese möchte ich nochmals dringend bitten, sämtliche Berechtigungsscheine auf die Mitgliedschaft des Inhabers genau zu prüfen und die Prüfung durch Aufdruck des Vereinsstempels zu bekunden, da mir in letzter Zeit wiederholt Berechtigungsscheine von Nichtmitgliedern vorlagen.

3. Da im kommenden Monat der Versand von Verbrauchszucker strenger wird,

Digitized by Google

ist es der Zuckerfabrik mit dem durch Einberufungen sehr stark verringerten Beamten- und Arbeiterbestand später nicht mehr möglich, die Abrufe in der gewünschten raschen Weise zu erledigen, weshalb dringend geraten wird, den Zucker sofort abzurufen, damit bis 1. Juli der Bezug von vergälltem Zucker beendigt ist.

Der Landesverein vermittelt, wenn die in dieser Richtung begonnenen Verhandlungen zu einem günstigen Resultat führen, auch den noch nötigen versteuerbaren Zucker, die rasche Erledigung der jetzigen Zuckergeschäfte ist daher doppelt geboten, damit sich die Arbeiten für Vorstände und Vertrauensmänner nicht allzusehr häufen und Verwechslungen von vornherein ausgeschlossen sind.

Die arbeitsreichste Zeit des Imkers naht! Vergeßt trotzdem nicht die Völker unserer Ausmaschierten und die unserer gefallenen Helden!

Honig ist Kriegsartikel! Schleuder- und Wucherpreise sollen bei den Imkern gleichermaßen verpönt sein! 130 ℳ per Zentner oder 1.40—1.50 ℳ pro Pfund ohne Glas sind bei den jeden Imker in Familie und Betrieb schwer belastenden Preisaufschlägen mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Honigs als Nahrungsmittel noch lange keine Wucherpreise!

Zuwarten! Der Preis richtet sich nach der Nachfrage, und diese dürfte eine sehr starke werden! Vor einer Überspannung der Preise wollen wir uns aber hüten. Lupp.

Vom Kassenamt des Landesvereins.

Mahnung zur Ersparnis von Porto.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß bei Versendung von Listen (Ergänzungslisten, Mitgliederverzeichnissen, Haftpflichtlisten und dergl.) auf den Umschlag neben der Adresse immer das Wort „Geschäftspapiere" geschrieben werden sollte. Dann genügt als Postgebühr eine 10 Pfennigmarke auch für den Fall, daß das Gewicht von 20 g überschritten wird. Doch müssen Geschäftspapiere in offenem Umschlag versandt werden. Es dürfen dann auch Zettel mit geschäftlichen Bemerkungen jeder Art eingelegt werden.

Dies wird zur gefälligen Beachtung empfohlen, damit nicht Porto verschleudert wird oder Strafporto vom Empfänger bezahlt werden muß.

Bei Einzahlungen sollten immer Zahlkarten benützt werden, die den Absender kein Porto kosten, siehe Bienenpflege Nr. 3, Seite 39, Jahrgang 1916.

Zell a. N., den 15. Mai 1916. Kassier: J. Elsäßer, Oberlehrer.

Wegen Urlaubserteilung an Imker

wegen dringender Arbeiten auf dem Bienenstande hat sich der Vorstand an das Kriegsministerium gewandt und darauf folgende Antwort erhalten:

Kriegsministerium. Berlin W. 66, den 28. April 1916.
2. Ersatzwesen Abteilung AZ (S)
Nr. 683/4. 16. AZ (S)

Auf das Schreiben vom 11. 4. 1916 wird Ihren Mitgliedern anheimgestellt, in Notfällen eingehend begründete Urlaubsgesuche zugunsten arbeitsverwendungsfähiger und garnisondienstfähiger Wehrpflichtiger an das für den betreffenden Imkereibetrieb örtlich zuständige stellvertretende Generalkommando zu richten. Diesen Gesuchen dürfte, soweit mit den militärischen Interessen vereinbar, entsprochen werden.

An die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände Posen. J. A.: Sichen.

Anmerkung: Bei uns sind sämtl. Gesuche durch die Schultheißenämter den zuständigen Oberämtern vorzulegen. Schriftltg.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Juni.

Die Volksstärke für sich, die Bienenweide allein machen nicht den Honig. Das zeigte der ausgehende April mit dem so vielversprechenden, herrlichen Blütenflor, dem sonnigen Frühlingswetter, dem starken Flug und — der spärlichen Tracht. Ab 27. April trockneten Nord- und Ostwinde die Nektarien und am 6. Mai stellten unsere Bienen trotz heiteren Wetters den Flug so ziemlich ein. Die Beuten voller Bienen wie noch nie und keine Tracht. Hoffentlich kommt's besser. Die Brutausdehnung steigt ins Ungemessene, wenn nicht eine Einschränkung durch den Imker erfolgt.

Schwärme gab es schon ab und zu, bei vielen Völkern sind die Königinlärvchen herausgeworfen worden. Der Juni ist also der Schwarmmonat. Da schlägt des Imkers Herz höher. Schwärme verhindern mag derjenige, dem durch eine Königinzucht junge Mütter bereit stehen, mit denen er systematisch alte oder untaugliche Mütter auswechselt. Manches Volk hat aus Staatserhaltungstrieb still umweiseln wollen, ist aber doch vom Schwarmdusel ergriffen worden und hat, statt die alte Majestät abzuschaffen, einen Schwarm ausgesandt. Habe daher deine Königinnen aus Vorschwärmen unter scharfer Kontrolle. Vertausche sie, wenn es nötig ist, mit den in der Schwarmzeit so massenhaft auftretenden Nachschwarmköniginnen. Oft ist es nur ein kurzes Aufflammen in der Bruttätigkeit, die Volksstärke nimmt nach und nach ab und das Volk weiselt zur Unzeit, zu spät um.

Schwärmefassen gehört bei vielen Imkern noch zur angenehmsten Betätigung. Nur zu bei dem, welchem es noch an Völkern mangelt. Schwärmen ist immerhin der natürlichste Regenerationstrieb, ein Mittel, um das Zuchtmaterial zu verjüngen. Treibe ja mit Hilfe der Nachschwärme ausgiebige Nachzucht von Königinnen. Der Vorrat an ausprobierten jungen Müttern kann nie zu groß sein. Es gibt so viele Fälle im abflauenden Sommer, wo solche ins Mittel treten können.

Unterbinde den Bautrieb nur, wenn es plötzlich eintretende Volltracht fordert. Das Wachsgebäude muß in einem Zug erstehen. Bei zurückgehender Tracht wird das Bauen durch angemessenes Füttern und Warmhalten rege gehalten. Vom 5. Tag ab baut der Vorschwarm Drohnenzellen. Soll Arbeiterbau erstehen, so hilf mit Mittelwänden nach.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Frühjahrsbericht der württ. Beobachtungsstellen.

Wider alles Erwarten war die Auswinterung unserer Bienenvölker mit wenigen Ausnahmen gut, ja sehr gut. Die stets wechselnde, zu häufigen Ausflügen reizende Witterung des unverhältnismäßig milden Winters ließ nichts gutes hoffen, zum mindesten fürchteten wir eine außerordentlich starke Zehrung. Wir hatten ja allerdings nach einem gesegneten Honigjahr unsere Völker mit reichen Vorräten in den Winter genommen, so daß am „Durchhalten" nicht zu zweifeln war, aber wo der Imker nicht noch im vorigen Spätjahr „Raubbau" getrieben, waren noch ansehnliche Vorräte bei der Frühjahrsmusterung zu finden.

Nachteilige Folgen des guten Honigjahrs zeigten sich eher nach anderer Seite. Besonders im Schwarzwald, wo der Honigsegen die Eilage der Königin vielfach unterband und hinderte, gab es drohnenbrütige und weisellose Völker mehr als sonst. Man muß so etwas in solchen Honigjahren mit in Kauf nehmen, wenn die Schleuder eine Zeit übrig läßt, der Königin ein Brutnest, eine Heimstätte frei zu halten, man nimmt es auch gerne in Kauf, denn da, wo es im August noch honigt, ist Zeit und Gelegenheit, die Völker bis zur Spättracht wieder in die Höhe zu bringen.

Ein gewiß drastisches Beispiel des merkwürdig unnormalen Winters bietet uns z. B. Schwenningen. Den ganzen Januar blühten Gänseblümchen, Ende des Monats zeigten sich Schneeglöckchen und der Haselnußstrauch stäubte. Mitte Januar wurde offene Brut auf dem Flugbrett gefunden. Der 22. Januar brachte einen gründlichen und durchgreifenden Ausflug, der sich 4 Wochen später am 28. Febr. wiederholte

Digitized by Google

Doch konnten die Bienen dort, nachdem erst am 10. März Schneeschmelze eintrat, erst am 12. das eigentliche Auferstehungsfest feiern.

Wunderbar war überall die frühe und reiche Pollentracht. Langenau-Ulm berichtet, daß tief blauschwarze Höschen beobachtet wurden, die jedenfalls von der 6 km vom Stand entfernt blühenden Scillahalde an der Donau herstammten.

Neben der reichen Pollentracht zeigte sich aber auch bald frisch eingetragener Honig in den Zellen. Während das Oberland (Ulm, Niederhofen, Ochsenhausen, Weingarten usw.) die erste Tracht aus Dotterblume, Sahlweide, Löwenzahn und Heidelbeerblüte zeigt, ist das Unterland (Neckartal, Zabergäu) in der Hauptsache auf Löwenzahn und Obstblüte, die freilich auch heuer teilweise versagte und verregnet wurde, angewiesen. Glücklich ist der, dem aus Reps die erste Ernte und die erste Schleuderung winkt. (Kirchberg, Rottenburg, Ellwangen, Oberföllbach.) Leider scheint aber auch diese Hoffnung zu Wasser zu werden, so vielversprechend Witterung und Tracht für die Volksentwicklung auch waren.

Vom 11.—20. April hatten wir mit Ausnahme zweier Flugtage rauhes, kaltes, mit Schneefällen und Graupeln vermischtes Wetter. Der 21. April (Karfreitag) brachte Aufheiterung mit schönem warmem Wetter, das mit Ausnahme von trüben Ostern den ganzen Monat durch anhielt. Auch die ersten 8 Maitage waren ganz hübsche Flugtage, die kaum mehr Rückschläge befürchten ließen, die aber leider doch eingetreten sind. Während ich schreibe, regnet es draußen in Strömen, ein richtiger Landregen mit der verletzenden Kühle der „bösen Sophie". Schon die kalten rauhen Tage der Aprilmitte hatten die schön entwickelten Völker in Brut und Volk erheblich zurückgebracht.

Aber auch die letzten Maitage zeigten, daß der Blütensaft nicht so floß wie im vergangenen Jahr. Wir konnten zwar im Unterland die Honigräume teilweise schon im letzten Aprildrittel öffnen. Am 29. April fand ich schon bestiftete Weiselzellen. Jetzt sind wohl überall die Honigräume geöffnet und aufgesetzt. Die Frühtracht scheint aber doch sehr mager zu sein — ein empfindlicher Verlust für die, die darauf angewiesen sind (Zabergäu). Gleichen Schritt mit der Tracht hält die Bauluft. Rottenburg berichtet von einem Volk, das schon am 2. April ans Fenster baute und Brut bis auf die letzte Wabe zeigte. Anfang Mai eingehängte Kunstwaben wurden nur teilweise ausgebaut, die Tracht stockte.

Sehr früh stellte sich auch der Drohnentrieb ein, schon am 20. März wurden in Kirchberg einzelne Drohnen beobachtet. Dort hat im April ein Volk still umgeweiselt und war bis zum 10. Mai schon wieder schön in Brut. Aus verschiedenen Gegenden wurden Schwärme in den ersten Maitagen gemeldet.

Zum Schluß noch eine Beobachtung des Hauptleiters als Knacknuß. Am 11. Mai fand ich beim Oeffnen eines Honigraums mitten zwischen Drohnenzellen eine Weiselzelle mit einer 3 Tage alten, gut gefütterten Made. Im ganzen Honigraum war weder ein Ei noch offene Brut zu finden. Wie kam das Ei an diese Stelle?

Heilbronn, 15. Mai 1916. Jul. Herter.

Bemerkung: Bis zum 15. liefen Berichte ein von Ellwangen, Kirchberg, Kirchheim a. N., Langenau, Niederhofen, Oberföllbach, Ochsenhausen, Rottenburg, Schwenningen, Weingarten. Ich bitte die Herren Beobachter, die Berichte so abzusenden, daß sie bis zum 14. in meine Hände kommen. Bei der Abfassung sollten die im „Arbeitsplan" vorgesehenen Punkte nach Inhalt und Nummern genau eingehalten werden. Es empfiehlt sich, 2 Völker, deren Königinnen gezeichnet werden sollen, dauernd und besonders zu beobachten. Je genauer die Angaben gehalten sind, desto wertvoller werden die Berichte. Unter den Stempel bitte ich stets den Namen der Beobachtungsstelle zu setzen.

J. Ht.

Digitized by Google

Das Verbringen des Bienenschwarms in seine neue Wohnung.

Diese Arbeit wird stets am Abend nach dem Aufhören des Bienenflugs bewerkstelligt, weil der Schwarm sonst wohl meist wieder das Weite suchen würde, während er sich über Nacht beruhigt und in der neuen Heimstätte einrichtet. Nachdem er gefaßt ist, wird der Schwarmkorb, der durch einige unterlegte Steine etwas Luft hat, noch solange unter dem Baum oder Strauch, an dem die Schwarmtraube sich angelegt hatte, stehen gelassen, bis die Schwarmbienen vollständig eingezogen sind. Darauf wird der Korb vermittelst der Schwarmspritze tüchtig mit Wasser überbraust und bis zum Abend in den Keller, oder einen anderen kühlen, verdunkelten Raum verbracht. An der nötigen Luft darf es ihm aber auch hier nicht fehlen, weshalb ebenfalls einige kleinere Steine oder Holzstückchen unter den Rand des auf einem Brett stehenden Korbes geschoben werden.

Bei allen Stöcken mit Obenbehandlung ist das Einlogieren des Schwarms in den Bienenkasten äußerst einfach. Mein Verfahren dabei ist folgendes: Zuerst wird die Gerstungbeute mit der genügenden Anzahl pünktlich gedrahteter Kunstwaben — aus reinem Bienenwachs bestehend —, ausgestattet und das abschließende Drahtfenster, so gut es angeht, nach hinten gegen die Beutentüre geschoben, wodurch der Innenraum nach Möglichkeit erweitert wird. Hierauf nimmt man den oberen Deckel der Beute ab und legt ihn beiseite. Nun wird der bereit gehaltene Schwarmfangkorb vorsichtig aufgehoben, genau über den offenen Kasten gehalten und sein Inhalt durch einen genügend starken Ruck oder durch einige kräftige Faustschläge auf die äußere Wölbung des Korbes —, unter der auch gewöhnlich die Schwarmtraube sitzt —, direkt in die Wohnung befördert. Die große Mehrzahl der Schwarmbienen purzelt bei dieser Behandlung zwischen den Rahmen in den Brutraum hinunter, wie reifes Fallobst. Einzelne Nachzügler, die sich noch an den inneren Wänden des Korbes vorfinden, werden mit dem Bürstchen schonend vollends zugekehrt und sodann die oberhalb der Rahmenhölzer sitzenden und wieder heraufquellenden Bienen mittelst des Rauchapparats vollends hinuntergetrieben, und der Deckel vorsichtig wieder aufgelegt, darauf wird das Flugloch ein wenig geöffnet, etwa so, daß zwei Bienen nebeneinander durchpassieren können. Ist der Schwarm weiselrichtig, so zieht er sich über Nacht auf die Kunstwaben und setzt sich regelrecht auf diesen an, wie das jedes bauende Volk tut. Findet ihn der Imker am nächsten Morgen in dieser Verfassung, so nimmt er hinten etwaige unbesetzte Waben heraus, oder aber hängt, falls sich das als nötig erweisen sollte, noch eine oder zwei Waben zu, treibt die hervorquellenden oder hinter das Fenster geratenen Bienen durch etwas Rauchentfaltung zurück, schiebt das Drahtfenster wieder richtig an und schließt den Stock zu. Hält das Volk darauf gegen Mittag ein schönes Vorspiel, so wird ihm das Flugloch nun genügend erweitert.

(Niemals sollen mehr Waben belassen werden, als der Schwarm gut belagert, andernfalls leidet die Regelmäßigkeit des Wachsbaus darunter. Viel besser ist es, nach und nach immer wieder eine Wabe zuzuhängen, solange der Bautrieb vorhält. Sobald an der hintersten ordentlich gebaut wird, zieht man diese, und hängt vor sie, also nach innen, eine neue Kunstwabe ein).

Bei Hinterladern gestaltet sich die Arbeit etwas schwieriger und umständlicher, doch läßt sie sich ebenfalls gut erledigen, mit dem einzigen Unterschied, daß hier zwei Personen dazu erforderlich sind, allein läßt es sich nicht leicht machen. Zuerst wird die Wohnung natürlich ebenfalls mit Waben ausgestattet, welche aber höchstens etwas über die Mitte des Innenraums reichen, damit der Schwarm dahinter noch Platz findet. Das Fenster wird hier einstweilen gänzlich entfernt. Bei kleineren Maßen braucht man keine ganzen Kunstwaben zu geben und wenn es doch geschieht, so brauchen sie nicht gedrahtet zu sein, was bei dem großen, sogenannten rationellen Maß fast unerläßlich ist. Früher, als ich noch Hinterlader mit altwürttembergischem Maß auf dem Stande führte (jetzt bin ich schon längst ganz zur Obenbehandlung der Völker und zum Gerstungmaß übergegangen), gab ich allen

Digitized by Google

nicht gar zu spät fallenden Schwärmen stets nur halbzentimeterhohe Anfänge und erzielte dabei tadellosen Naturbau. Es war das sehr einfach, ich nahm ein Stückchen Kunstwabe, erhitzte dasselbe am „Blitz" oder auch nur an einer Kerze, und drückte das so erweichte Wachs an dem oberen Querteil des Rähmchens, — vom Anfang bis zum Ende desselben, natürlich genau in der Mitte an. An diesen Anfängen wurde stets flott weitergebaut, und ist das sicher die einfachste Art, rasch einen Vorbau herzustellen.

Zum Einlogieren des Schwarms in den Hinterlader ist ein Tuch (beispielsweise eine breite Schürze) erforderlich. Dieses Tuch wird glatt hinter die Rähmchen auf den Boden der Beute gelegt. Es muß aber so groß sein, daß man es auf beiden Seiten der Kastenwände noch ziemlich in die Höhe nehmen und dort, sowie auf dem Bodenbrett je mit ein paar kleinen Stiftchen leicht befestigen kann. Die Köpfchen derselben läßt man etwas vorstehen, damit die Vorrichtung nachher leicht wieder zu entfernen ist. Jetzt hält eine Person die herabhängenden Enden des auf dem Boden der Beute glatt anliegenden Stoffs möglichst straff voneinander, während die zweite den Schwarm aus dem Fangkorb auf dieselbe Weise, wie oben beschrieben, in dieses ausgespannte Tuch befördert. Der Schwarm liegt nun unmittelbar hinter den eingestellten Rähmchen im Tuch, dessen Enden man leicht auf diese zurückschlägt, worauf man den Kasten schließt. Andern Morgens, nachdem sich die Bienen über Nacht nach vorn gezogen, und richtig angesetzt haben, ist das Tuch entweder ganz oder bis auf einige Nachzügler von ihnen gesäubert, es kann jetzt beseitigt und an seiner Statt das Fenster wieder eingestellt werden. Das Flugloch soll immer zuerst nur ein wenig geöffnet sein, bis die Bienen richtig vorspielen.

Falls keine Kunstwaben gegeben werden, sondern lediglich kleine Anfänge, kann man auch bei Hinterladern den Schwarm vom Korb aus, und mittelst desselben, durch einen Schwung gleich ins Innere des Bienenkastens befördern. Ein Tuch muß aber auch hier zur Verwendung kommen, damit keine Bienen zu Boden fallen. Bei ganzen Kunstwaben ist diese Methode jedoch nicht anwendbar weil sie durch das Gewicht des fallenden Schwarms durchstoßen und zertrümmert würden, was ich selbst einmal zu meinem Schaden erfahren mußte. [1]).

Soll der Schwarm einen Korb als neue Heimstätte erhalten (für welchen Zweck aber nur die großen Kanistkörbe, oder die Lüneburger Stülper zu empfehlen sind), so muß derselbe ebenfalls vorher zur Aufnahme der neuen Kolonie hergerichtet werden. Falls die Bienen sich darin ganz selbst überlassen blieben, würden sie meist Quer- oder Wirrbau aufführen, was für den Imker unter Umständen äußerst widerwärtig sein könnte, wenn er z. B. einmal ein solches Korbvolk austrommeln oder nach Weiselzellen untersuchen wollte. Um das zu vermeiden, muß an den Körben eine Art Richtwachs angebracht werden, damit die Bienen genötigt sind, regelmäßig zu bauen und so, wie es dem Imker erwünscht und von Nutzen ist.

Der Lüneburger Korbimker schneidet schmale Streifen aus ganz weißen Waben mit normal ausgebautem, unbebrütetem Arbeiterwachsbau. Diese Streifen werden durch Erwärmen erweicht und in die Mitte des Korbgewölbes in der Weise aufgedrückt, daß die eine Kante genau nach dem Flugloch zu und die andere nach der entgegengesetzten Richtung steht. Weitere Wachsstreifen bringt er parallel dem ersten Richtwachs in gehörigem Abstand voneinander an. Auch nimmt er manchmal ein schönes Wabenstück, das schon Brut enthielt und speilt es mit zwei Holzstäbchen im Haupte des Korbes in der richtigen Lage fest. Damit der von den Bienen weiter zuführende Bau später bei der Arbeit des Imkers an den Völkern nicht brechen kann, muß gleich der noch unbesetzte Korb die nötigen Stützpunkte

[1]) Der Schriftleiter benützt zur Verbringung von Schwärmen in Hinterlader seit Jahren einen in das Türchen der Kästen passenden Blechtrichter, in welchen der Schwarm, nachdem der Trichter am Kasten befestigt ist, leicht und ohne Mühe vom Imker geschüttet werden kann. Die Bienen purzeln auf dem schieflaufenden Blech ins Kasteninnere und beziehen bald den Wabenbau. Etwas Rauch beschleunigt die Einquartierung.

Digitized by Google

in Gestalt von vorne gespitzten sogenannten „Speilen" (geschälte und getrocknete Rosen- oder Haselnußstäbe) erhalten. Zwei dieser Stäbchen werden von außen durch das Korbgeflecht, etwa eine Handbreite unter der Korbwölbung, in einem Abstand von 10 cm quer zum Richtwachs eingesteckt. Etwas über der Mitte des Korbes werden drei Stäbe und zwar schiefwinkelig, ja nicht rechtwinkelig zu den ersten Stäben, eingeführt. Etwas mehr als eine Handbreite über dem Korbrand kommen nochmals drei Stäbe schräg zu der zweiten Reihe hinzu. Das spitze Ende eines eingeführten Stabes steckt man immer in das Korbgeflecht ein — nicht etwa durch den Korb durch — und das stumpfe Ende läßt man etwas aus dem Korb heraussehen. (Soll einmal später aus einem kassierten Volk der Wachsbau ausgebrochen werden, so kann die Zange dieses stumpfe Ende des Speils fassen, denselben vom Bau loswinden und herausziehen).

Nach diesen Vorbereitungen können die Körbe mit Schwärmen besetzt werden. Man kann den Schwarm jetzt einfach einschütten, wie das bei den Kästen geschieht, oder man schüttet nur einen Teil der Bienen in den Korb und stellt diesen auf ein Brett zu Boden vor ein weißes Tuch. Nachdem ein Holzkeil zwischen Brett und Korbwand gelegt wurde, wird der Rest des Schwarms vollends auf das weiße Tuch geschüttet, worauf die Bienen rasch mit oder zu ihrer Königin einziehen; das erstere Verfahren ist nach meiner Ansicht das bessere.

Seit einiger Zeit findet man in Imkereigerätekatalogen auch Zangen angeboten, mit welchen jeder frische Drohnenbau in Arbeiterzellen „umgeprägt" werden könne. Solche Zangen stehen aber hoch im Preise und ob sich die Sache wirklich bewährt, bleibt noch abzuwarten. Es wäre ja nicht übel, wenn sich dem zu starken Überhandnehmen des Drohnenbaus in Korbvölkern auf solch einfache Weise abhelfen ließe.

Noch möchte ich empfehlen, die Körbe ausschließlich nur mit Schwärmen der allerbesten Völker zu besetzen, weil sie bei Mobilbetrieb des Imkers doch gewöhnlich seine Schwarmlieferanten sind. Geschieht das, so darf er hoffen, nur wertvolle Schwärme bester Rasse zu erhalten. Seit Jahren ist das meine Praxis, bei der ich mich stets wohl befunden habe.

Urach. Marie Ritter.

Schwarmverhütung.

Ist die Überschrift nicht ein Hohn auf die Poesie der Landwirtschaft, das Schwärmen der Bienen? Soll die alte Bauernregel nicht mehr gelten: „Ein Schwarm im Mai — ein Fuder Heu usw." Ist der Stolz auf den frühesten Schwarm im Oberamt nicht berechtigt, den so mancher Berichterstatter empfindet, wenn er schreibt: Imker N. in N. erhielt heute den ersten Schwarm? Oder die jungen Imker, die leuchtenden Auges sagen: So viel Schwärme habe ich erhalten! Derjenige, der die meisten Bienenvölker besitzt, ist doch der größte Imker! Hut ab vor ihm, wenn alles gut steht um seine Immen. — In jedem oben angeführten Wort steckt ein Körnchen Wahrheit; jedes enthält aber auch mindestens ebenso viele Irrtümer, daß sich kein Imker davon bestechen lassen sollte. — Sind denn Schwärme ganz zu unterdrücken? Behüte! Davon ist nicht die Rede! Jeder Imker hat es mit sich selbst auszumachen, ob er gut daran tut, seine Bienen sich selbst zu überlassen und schwärmen lassen, was schwärmen will. Soll doch jeder Stock naturgemäß jährlich mindestens einen Schwarm abgeben, wie ich einmal in einer Versammlung hörte. Der alte Berlepsch sagt in seinem Buch: „Die Schwarmmethode ist die einfachste, aber auch **einfältigste** Methode. Jeder Imker soll und muß sich die Frage vorlegen: Soll oder muß ich Schwärme verhüten? Diese Frage ist für jeden zu bejahen, der seine Normalzahl an Völkern erreicht hat. Stellt doch kein Bauer mehr Vieh ein, als er erhalten kann. Auf Grund sorgfältiger Beobachtung und angestellter Berechnung muß jeder Imker am Anfang der Bienenzucht die Zahl festsetzen,

Digitized by Google

die er erreichen will, für die er die Anlage (Bienenhaus) vielleicht auch erst später erstellen will, für die er zu richtiger Pflege die nötige Zeit zur Verfügung hat. Kommen mehr Schwärme als gewollt, so weiß er nicht wohin damit, wenn die Käufer fehlen. In diesem Jahr wird sich mancher Imker scheuen, neue Kasten anzuschaffen, Mittelwände (Kunstwaben) zu kaufen, weil der Preis um 33—40% gestiegen ist. Honigkannen sind ebenfalls teurer oder vielleicht nicht mehr zu haben. Viele Imker haben in diesem Jahr keine Zeit und keine Personen, die den Schwärmen abpassen oder sie fassen könnten. Jeder weiß, daß ein geschwärmter Stock nicht leistet, was ein ungeteilter leisten kann auch in knapper Tracht. Ein Schwarm kostet Mittelwände, Zucker und — im ungünstigsten Fall geht er ganz ein. Zwei und drei Schwärme aus einem Stock bedeuten den Ruin der Bienenzucht in unseren süddeutschen Verhältnissen. Wer von seinen Völkern möglichst viel Honig ernten will, muß das Schwärmen verhüten. „Aha, ich begreife, wo der hinaus will! Ja, Honig möchte ich auch! Kannen sind genug leer und der letzte Honigpreis von 125 ℳ pro Zentner war nicht ohne! Aber: Welche Stöcke schwärmen? Sie sagens mir doch nicht, riechen kann ich's auch nicht — und sehen? Ja, wenn's zu spät ist und die Bienen vor dem Stand umeinand wirbeln. Fast mit Sicherheit kann man darauf rechnen, daß alle aus Norddeutschland bezogenen nackten Völker im nächsten Jahr 2-, 3-, 4mal schwärmen, wenn der Imker ihnen bezw. ihrer Natur den Lauf läßt. Weniger sicher ist das bei Krainervölkern. Starke Völker, die Fenster und Bodenbrett belagern und eine junge Königin besitzen, Drohnen genug haben, rüsten sich zum Schwärmen — wenn nicht starke Honigtracht eintritt. Der Imker hüte sich aber, Schwarmanzeichen falsch zu deuten: In honigarmen Jahren belagern die Bienen Fenster und Bodenbrett dick schwarz, hängen wohl auch in großer Traube am Flugbrett: Hungerzeichen. Öffne den Stock, so findest du den ganzen Brut- und Honigraum leer; kein Tropfen Honig; keine Zelle Brut: Samiel, hilf! Zucker her, sonst ist's Matthäi am letzten! — Gibt's nur spärlich oder mittelmäßig Honig, dann ist die Schwarmgefahr groß und die Honigkannen bleiben sicher leer.

Eine weitere Frage: Welche Völker schwärmen nicht oder selten? Da ist zunächst unsere gute alte, deutsche Biene zu loben, dann aber auch alle und die deutschen, welche auf Honigertrag gezüchtet sind. Stöcke mit älterer Königin sind selten zum Schwärmen geneigt, ebenso diejenigen, die nur 2 und 3 Königinnenzellen angesetzt haben.

Wie wird nun das Schwärmen verzögert, verhütet oder schließlich ganz unterdrückt? Der Imker hat die Ursachen, die zum Schwärmen treiben, zu entfernen in zielbewußter Arbeit. Zunächst bezeichne er die Völker, die die Honigtracht gut ausnützten im vorigen Jahr als solche, die nicht schwärmen sollen. Etliche, die ebenfalls gute Eigenschaften haben, mögen als Schwarmstöcke behandelt werden, wenn er eine gewisse Zahl von Schwärmen wünscht, andernfalls sie auch zu Honigstöcken erzogen werden. Voraussetzung zum Gelingen der ganzen Sache ist die Einrichtung einer zeitgemäßen Königinzucht, daß der Imker jederzeit junge befruchtete Königinnen aus dem besten Honigvolk zur Verfügung hat, um alte Königinnen abzuschaffen (in Honigvölkern) und für Königinnen in schwarmlustigen Völkern und deren Schwärmen einen Ersatz zum Auswechseln parat zu haben.

Völker, die auf Honig gezüchtet werden sollen, müssen genügend Raum zur Entwicklung haben, dürfen also nie gespannt werden, oder eine zu enge Wohnung, d. h. zu wenig Waben zur Verfügung haben. 20 Halbrahmen Gerstung- oder altwürttemb. oder Elsäßermaß auf 2 Etagen oder 30 Halbrähmchen 3etagig sind für alle Fälle ausreichend. Fleischstöcke wollen wir aber nicht erziehen, deshalb verenge oder beschränke man den Brutraum auf das zulässige Maß. Sind Mitte Mai oder am Schluß desselben 16 Halbrähmchen (oder 8 Rahmen Gerstungmaß) mit Brut besetzt, dann ist die Zeit zur Brutbeschränkung gekommen durch Anwendung des Absperrgitters oder Absperrbrettes hinter der 6. Ganzrahme (12. Halbrähmchens). 4 Halbrähmchen ohne Königin, aber mit etwas offener, sonst lauter geschlossener Brut, kommen hinter das Absperrgitter (bei sogen. Hinterladern). Die Brut

Digitized by Google

aus diesen 16 Halbrähmchen und später aus den 12 vor dem Absperrgitter ersetzt den regelmäßigen Abgang an Trachtbienen bis Anfang Juli. Kommt gute Tracht, dann weg mit dem Absperrgitter, sonst gibt's schwache Völker. Der Honig ist zeitig zu entnehmen aber ein gewisser Vorrat für alle Fälle zu belassen. Wer ein Absperrgitter nicht anwenden kann oder will, möge den Brutraum an weiterer Ausdehnung hindern durch eine Pollenwabe oder eine stark überbaute, früher mit Honig gefüllte, jetzt leere Wabe. Wem das nicht sicher genug ist, hindere die Überfüllung des Stockes mit Jungvolk durch Entnahme auslaufender Bruttafeln, die er für schwächere Völker zur Verstärkung benützen kann — mit Maß — 1 oder 2 je für 1 Volk. Auch etwaige Schwärme erhalten auf diese Art die beste Unterstützung. Hat ein starkes Volk nur offene Brut, so haben die Jungbienen, die vorerst im Stocke bleiben müssen, genug Arbeit. Gibt man ihnen bei einigermaßen leidlicher Tracht alle 14 Tage 2 Mittelwände zu bauen, dann bleiben die Schwarmgedanken oder das Bedürfnis zum Schwärmen unterdrückt. Eintretende Volltracht löscht jeden Schwarmtrieb aus. Ein gutes Mittel, Schwärme zu verhüten, hat der Imker in der Hand, wenn er es versteht, rechtzeitig Ableger zu nehmen, d. h. dem Stock seinen Volksüberschuß, junge Bienen, die noch nicht auf Tracht ausgeflogen sind, zu nehmen. Ist einem Volk gar nicht zu trauen, so gibt's nur ein sicheres, aber ein Radikalmittel: Man nehme dem Volk allen Bau, Honig- wie Brutwaben, außer der Wabe, auf welcher die Königin sitzt und allenfalls eine Honig- und Blütenstaubwabe an der Stirnwand des Kastens (die sogen. Schutzwaben), statte den Kasten mit Rähmchen, mit Vorbau oder etwas Mittelwänden aus, kehre alles Volk von sämtlichen Waben in den Kasten zurück, verwende die gewonnenen Waben für andere bedürftige Stöcke zur Verstärkung: Der Stock befindet sich jetzt in derselben Lage wie ein frisch eingemieteter Schwarm und arbeitet riesig am Ausfüllen der Lücken — und schwärmt nicht mehr. Tritt Trachtpause ein, so muß ein solcher Stock gefüttert werden, daß er rasch bauen kann. Bei Bienenkörben und Einzelbeuten schafft ein Verstellen mit schwachen Völkern denselben Erfolg durch Entzug aller Flugbienen bezw. Verminderung derselben, da jeder Platz seine Flugbienen behält.

Wer diese Arbeiten vermeiden oder auf das geringste Maß beschränken will, entferne die Königin eines schwarmlustigen Volkes, einer Schwarmrasse und ersetze sie durch eine Königin aus einem Honigvolk. Auch die meiste Brut ist gleichzeitig mit der Königin des schwarmlustigen Volkes zu entnehmen. Daß das Übel der Vielschwärmerei nicht wieder einreiße, kaufe er nie Schwärme oder Mutterstöcke oder Königinnen aus Schwarmrassen, sondern nur von Ständen mit gut durchgezüchteten Honigvölkern, wenn der Preis anscheinend auch ein höherer ist.

Warnen möchte ich jeden Imker, der nicht für Ersatz alter Königinnen sorgen kann, durch eigene Königinnenzucht seine Völker durchweg dieser Methode zu unterstellen. Nichtschwärmende Völker behalten ihre Königin bis in deren 4. und 5. Lebensjahr. Vom 3. Jahr ab sind diese Königinnen nicht mehr imstande, die nötigen Jungbienen zu erzeugen, um den Stock auf seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten. Beweis: das beste Volk vom vorigen Jahr, kann dieses Jahr das geringste sein, das kein rechtes Gedeihen zeigt. Ursache: Alte Königin. Treten solch alte Königinnen durch Ungunst der Witterung und aus Mangel an Jungbienen vom vorigen Herbst erst im April in die spärliche Eierablage ein, so stirbt das Volk aus, ehe die ersten Jungbienen ausgeschlüpft sind oder auf Tracht ausfliegen können. Solche Völker haben bei der Frühjahrsmusterung die meisten, d. h. viele Toten, hören bei guter Tracht ganz auf mit der Bruterzeugung — in allen Fällen dasselbe Ergebnis: schwache Völker. — Schwarmvölker müssen in begrenzter Zahl auf jedem Stande gehalten werden, um eintretenden Abgang zu decken; aber man verzögere das Schwärmen bis zum Ende der Frühjahrstracht, bis vor der Heuernte, um den größtmöglichsten Honigertrag zu erzielen.

Der geübte, kundige Imker wird in den bisherigen Ausführungen die Begründung

Digitized by Google

über die Zweckmäßigkeit der einzelnen Maßregel vermissen; sie unterblieb, um zu ausgedehnte Weitläufigkeiten zu vermeiden. Wem die Gründe unbekannt sind, lese in „Gerstungs„ Buch von den Grundgesetzen der Brutentwicklung" — oder von der „Futtersaftspannung", die er aus der Vereinsbibliothek vielleicht auch beim Vorstand seines Vereins leihweise erhalten kann. Es sind durchweg Maßregeln, die sich in der Praxis bewährt haben und in der Theorie begründet sind.

Mögen alle Imker für ihre Verhältnisse den einen oder anderen Vorschlag beherzigen, es wird ihr Schaden nicht sein.

Ottenhausen, Mai 1916. M. Bürkle, Oberlehrer.

Sind die Zucht- und Belegstationen lebensfähig?

Groß sind die Mühen, vielseitig die Aufgaben, belangreich die Aufwendungen der Zuchtstationsleiter. Welches sind die Erfolge dieser unserer Zuchtbestrebungen, denen zuliebe die gewiß nicht leichten Opfer gebracht werden? Entsprechen sie den Voraussetzungen, die dem wichtigen Unternehmen entgegengebracht werden?

Ehe ich an die Beantwortung dieser Fragen gehe, weise ich auf 2 absprechende Urteile, das eine in den „Ill. Monatsblättern" von Weippel (Österreich), das andere in dem „Deutschen Imker" aus Böhmen hin. Das von Weippel hört sich wie folgt an: „Wir halten die Sache nicht für lebensfähig und sind überzeugt, daß die Belegstationen bald wieder verschwinden werden... In wenigen Jahren werden sie wieder sang- und klanglos verschwunden sein..." Wenn die Einrichtung nur Modesache wäre, von heute auf morgen in Szene gesetzt, um bald wieder in der Versenkung zu verschwinden, so würden mir die vielen Imker leid tun, die sich freiwillig als Gründer solcher Stationen um uns geschart haben und nun schon jahrelang an der Vervollkommnung des gemeinnützigen Bestrebens weiterarbeiten. Und das sind keine Neulinge in der Bienenzucht, keine jugendlichen Heißsporne, welche dem Ganzen als einer Sportssache zugetan sind, weil sie den Vorzug der Neuheit hat. Nein, es sind zumeist fortgeschrittene Imker, die ein gereiftes Urteil besitzen und sich in ihren Entschließungen nicht vom allgemeinen Strome fortreißen lassen.

Herrn Weippel billigen wir mit seinem Urteil, das kurzerhand, ohne jede sachliche Begründung, die Stationen ablehnt, mildernde Umstände zu, da wir annehmen, daß ihm die Resultate von richtig geleiteten Zucht- und Belegstationen nicht zu Gebote stehen. Wir wollen die Stammberichte der Abnehmer von Königinnen aus württembergischen Zuchtstationen reden lassen.

Das Jahr 1915 gehörte bei uns mit Ausnahme einiger Bezirke zu den guten Honigjahren und die guten Eigenschaften der 1915er Majestäten könnten — dies mit Recht — den günstigen Entwicklungsmöglichkeiten zugeschrieben werden. Wir beziehen uns daher auf die Vorjahre, die mit wenigen Ausnahmen zu den mageren gerechnet werden müssen. Wenn in solchen Jahren von Völkern mit Zuchtstationsköniginnen außer einem tadellosen Wintersitz nennenswerte Ernten erzielt werden, dürften die Leistungen doch als gute gelten. So ziemlich alle betonen die zweckmäßige Unterbringung des Pollens und Anlegung der Honigkränze, auch die Einheitlichkeit im dunklen Farbenton: „Von meinen 50 Völkern brachten mir die zwei im vorigen Jahre mit Königinnen aus Ihrer Station besetzten am meisten Honig ein...."; ..."mit großer Freude und immer mehr steigendem Interesse verfolgte ich die Tätigkeit der blaubedüpfelten Majestät". Das sind nur 2 Urteile von vielen. Wenn sich unsere Stationen überlebt hätten, würde z. B. der alte Kundenkreis sich verringern und neue Liebhaber spärlich sich einstellen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Über die Wertung der Zuchtstationen siehe Bienenpflege 1916, S. 20. Zu den dort angeführten Stationen sind trotz Krieg 2 neue gekommen und weitere Vereine beschäftigen sich mit der Einrichtung einer solchen.

Wenden wir uns den „Untersuchungen über den Wert der Bestrebungen, die Bienen-

Digitized by Google

rassen zu verbessern", siehe Heft 1—3 „des Imkers aus Böhmen" von 1916, zu. Selten hat uns etwas so gefesselt wie die trefflichen Ausführungen dort. Wir gehen so ziemlich einig mit ihnen, redet doch aus denselben genügende Erfahrung in der Imkerpraxis, gesammelt durch langjährige Wahrnehmungen und Beobachtungen und eine große Vertrautheit mit den neueren Errungenschaften auf dem Gebiete der Züchtungs- und Vererbungslehre. Und doch scheinen uns einige Schlußfolgerungen zu gewagt. Nr. 8 schreiben Sie, Herr Lüftenegger: ...„Die Bienenkönigin wie auch die Drohne haben nicht einmal die nötigen körperlichen Organe, um jenen Aufgaben gerecht werden zu können, die den Nutzwert der Biene ausmachen. Die Königin besorgt nur das Eierlegen, eine der vielen Drohnen die einmalige Befruchtung; mit Nahrungs-, Wohnungs- und Erhaltungssorgen, Schutz- und Verteidigungsmaßnahmen für den Bien haben Drohne und Königin nichts zu schaffen; all das ist Sache des Arbeitervolkes. Wie soll nun eine Königin den Sammelgeist vererben, die selbst nicht einmal die Pollensammelhaare (Körbchen) an den Hinterbeinen besitzt?... Wie soll eine Drohne die Art und Weise des Stachelgebrauches vererben, die selbst doch gar keinen Stachel hat?"

Wir dürfen doch sicher bei unseren Zuchtbestrebungen d. h. der Verbesserung unserer Bienenrasse Vergleiche mit der Rassenzucht unserer anderen Nutztiere anstellen. Nach Ihrer Anschauung, Herr L., daß „Eigenschaften, welche die Elterntiere nicht besitzen oder erworben haben, von diesen auch nicht vererbt werden können" (cf. Sammelgeist der Arbeitsbienen, vererbt von der Königin, die gar keine Körbchen besitzt, Waffengebrauch durch die Drohne, die gar keinen Stachel aufweist) würden die landwirtschaftlichen Vereine ganz unrationell wirtschaften. Diese wollen durch den Zukauf von guten Zuchtbullen aus der Schweiz nicht nur einen entsprechenden Einfluß auf ihr Mastvieh, sondern gewiß auch auf die Milchergiebigkeit — zum allerwenigsten eine Vererbung derselben in der Anlage — erzielen. Ich will aber noch versuchen, zu beweisen, daß Ihre Anschauung nicht mit den Gesetzen der Zeugung und Vererbung in Einklang zu bringen ist.

Jedes befruchtete Ei, aus dem z. B. eine Arbeitsbiene werden soll, ist ein einzelliges Gebilde, das durch Zusammenschmelzen der männlichen und weiblichen Kernmasse entstanden ist. Jene ist der Samenkern, von der Drohne stammend, diese der Eikern, von der Königin herrührend. Durch immerwährende Zellteilung und Anordnung der einzelnen Zellen zu Organen baut sich der vielzellige fertige Bienenkörper auf. Nach dem von Haeckel aufgestellten biogenetischen Grundgesetz muß jedes Lebewesen im Verlaufe seiner eigenen Entwicklung aus dem Keim in abgekürzter Weise dieselben Stadien durchmachen, die es im Laufe seiner Stammesentwicklung durchmaß. Jede der vielen Zellen des Bienenkörpers gleicht ihrem Inhalt, der Kernmasse nach, der anderen und selbstverständlich dem Inhalt der ursprünglichen Zelle, dem Ei; sie enthält also die Energien, die von der Drohne und von der Königin herstammen.

Vergegenwärtigen wir uns einmal den Vorgang beim Befruchtungsausflug. Es ist etwa ½ 3 Uhr nach der neuen Sommerzeit. Die Bienen werden ihre Uhren nicht vorgerückt haben, sondern sich nach dem Tagesgestirn richten. Die Königin erscheint vor dem Flugloch. Nach einigen kreisenden Flügen erhebt sie sich in die Lüfte. Eine Anzahl Drohnen haben sie vermöge der vermehrten Anzahl von Geruchskegeln sofort gewittert. Ihr nach geht die lüsterne Meute. Die jungfräuliche Ma, ät macht es ihren Verehrern nicht leicht, sie zu haschen. Der flinkste, kräftigste im Flug f hrt endlich die Braut heim. Diese guten Eigenschaften, die Flinkheit und Findigkeit im Auffinden der Königin, überträgt die Drohne durch die Samenkörperchen auf die Königin und diese übermittelt sie als Heiratsgut von der Drohne dem befruchteten Ei. Die von der Drohne herrührenden Erbelemente machen sich bei der Arbeitsbiene in der Schnelligkeit beim Aufsuchen der Honig- und Pollenquellen wirksam, und die betreffende Drohne ist doch nie auf Honig und Pollen ausgeflogen. Das ist nur ein Beispiel.

Wie aber die männlichen und weiblichen Erbelemente bei der Befruchtung sich finden

Digitized by Google

einander ergänzen, wieder andere von der Vererbung ausschalten, steht auf einem anderen Blatt. Die größten Überraschungen treten ein, wenn verschieden geartete Elterntiere gepaart werden. Daher die Rückschläge. Die besten Resultate erzielt man, wenn gleichartige Erbelemente zusammentreffen: Gutes mit Gutem vereinigt gibt Gutes. Die Produkte dieser Vereinigung übertreffen oft noch die Leistungen von Vater- oder Mutterstock. Es spielt bei uns in der Bienenzucht somit die Verwandtschaftszucht eine große Rolle. Nur durch Inzucht erzielen wir am sichersten und schnellsten Produkte, die gute Eigenschaften forterben, ohne einer Degeneration unserer deutschen Biene entgegenzugehen. Warum sollen wir die Befruchtung dem Zufall überlassen, wenn uns durch die Zucht- und Belegstationen Gelegenheit geboten ist, unsere jungfräulichen Königinnen mit gleichrassigen Drohnen zu paaren? (s. auch den Jahresbericht über die Zuchtstation „Rohrklinge" in nächster Nummer!)

Unser Ziel ist weniger „körperliche Rassezüchtung"; wir bevorzugen aber einheitliche dunkle Färbung, weil gelbe Ringe Rückschläge der Frühbrüter und weiße Ringe solche der Schwärmer verraten. Gewisse wirtschaftlich wichtige Leistungen lassen sich nach unserer Erfahrung mit körperlichen Merkmalen in Einklang bringen. Königinnen mit walzenförmigem, langem Hinterleib von nicht selten gelber Färbung, sich träge und auf die Wabe gedrückt fortbewegend, sind nicht produktiv; wir bevorzugen regelmäßig solche mit mehr konischem Hinterleib, elastischem Gang und erhobenem Vorderkörper: sie weisen am sichersten die Kennzeichen der deutschen Rasse auf.

Im übrigen freut es mich, Herr Lüftenegger, daß unsere Anschauungen in der Beurteilung der Reinrassenzüchter in vielem sich decken. Ob unsere Zucht- und Belegstationen noch größere Erfolge aufweisen werden, wird die Zukunft lehren. Wir hoffen es. Vorerst aber besteht für sie nicht die Gefahr, zum Opfer des letzten Wortes zu werden.

Oberföllbach. Mack.

Rundschau.

Sonnenblumen an den Eisenbahndämmen. Auf Anordnung der Kgl. Gen. Direktion der W. Eisenbahnen wird an der Strecke Rottweil—Tübingen der Bahndamm mit Sonnenblumen bepflanzt. Wenn's auch nicht den Imkern zuliebe geschieht, freuen wollen wir uns doch darüber und die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben, daß die Kgl. Generaldirektion am Ende alten, immer noch unerfüllten Wünschen des Landesvereins und der Bezirksvereine entgegenkommt und die Anpflanzung von honigspendenden Futterpflanzen entlang der Bahndämme genehmigt.

Tabakersatz. Alles wird nicht bloß sehr teuer — manches ist überhaupt nicht mehr zu bekommen, so bald auch der Tabak zu unsern Rauchbläsern. Da habe ich in erster Linie wieder zu dem von Erlenmaier-Darmsheim bezogenen Euskol gegriffen. Die Briketts, die leicht in kleine Stücke zerschnitten werden können, glimmen, falls sie trocken aufbewahrt und mit etwas Geduld angezündet werden, ruhig und gleichmäßig weiter und geben genügend Rauch zur „Besänftigung unserer Lieblinge". Ebenso gutes Ersatzmittel — nur wesentlich billiger, denn es kostet nichts — ist gut getrocknetes faules Holz aus den Wurzelstöcken der Tannen, noch besser aus denjenigen der Buchen und Apfelbäume („Münchener Bienenz."). In Oberschwaben können auch Versuche mit getrocknetem Torf gemacht werden. Jedenfalls schadet der Rauch aus Torf oder Faulholz weder Immen noch Imker.

Im „bienenw. Centralblatt" empfiehlt ein Imker die Blätter des Huflattigs, den wir ja auch in Württemberg häufig finden, als Rauchmaterial. Sie werden getrocknet und wie Tabak geschnitten, auch kann man noch etwas Tabak beimischen. Probieren geht über Studieren!

Die Idealbeute. In der „Deutsch. Illstr. Bztg" werden folgende Haupt-

Digitized by Google

forderungen aufgestellt, die an eine solche Musterbeute zu stellen sind:

1. Sie muß gestatten, alljährlich wiederholt, ohne besondere Störung des Volkes, junge, leistungsfähige Königinnen ohne Schwierigkeiten durch jeden Imker erstehen zu lassen (Wahlzucht).
2. Muß sie die Möglichkeit vollständiger Schwarmverhinderung in sich schließen.
3. Muß sie frühzeitig starke Völker ermöglichen.
4. Muß der Weisel mühelos auf eine kleine Bebrütungsfläche gebracht, also abgesperrt werden können.
5. Alle Handgriffe am Stock müssen glatt und leicht, kurz freudebringend auszuführen sein.

Wenn auch Ideale schwer zu verwirklichen sind, so dürften vorstehende Anforderungen an eine Musterbeute doch sehr der Beachtung wert sein.

Kriegsscherz. Nach den „Gleanings" machten die Amerikaner (wie hübsch, gerade die Amerikaner!) die überraschende Entdeckung, daß die reinen Italiener von der Faulbrut verschont bleiben. Das klingt glaubhaft, wenn wir die Eigenschaften der Italienerbiene an denen des italienischen Volkes messen, denn das ist so durch die Falschheit und Verkommenheit vergiftet, daß jedes Gegengift (selbst wenn es von der Entente kommt) wirkunglos ist. Warum sollten nicht auch die Italienerbienen „giftfest" sein? Handschuh.

Büchertisch.

Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. Von Prof. Dr. Enoch Zander, Leiter der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Preis 1 ℳ 50 Pf. 20 Stück für 25 ℳ. 100 Stück für 100 ℳ. (Flugschriften der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie. Nr. 2.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 10 u. 11.

Die von aufrichtiger Liebe zur Sache zeugenden Ausführungen des Verfassers verfolgen einen doppelten Zweck. Einmal wollen sie bei den Nichtimkern, Landwirten, Forstbeamten, Obstzüchtern, Gartenbesitzern usw. das Verständnis für die wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht fördern. Nach einem kurzen Rückblick auf die Blütezeit der deutschen Imkerei im Mittelalter wird auseinandergesetzt, wie schon vor 500 Jahren die Imkerei mit der Ausbreitung der Landwirtschaft zurückging, weil das Verschwinden der Wälder und mancher Nährpflanzen die Bienenpflege erschwerte. Diese Gefahren werden sich nach dem Kriege noch steigern, wenn die jetzt schon zugunsten der Volksernährung einsetzende Kultivierung der Moore, Heide- und Ödflächen die Nahrungsquellen der Bienen noch mehr verstopft. Ein Verfall der Bienenzucht wäre aber ein volkswirtschaftliches Unglück denn wie überzeugend dargelegt wird, können wir die Bienen als Blütenbestäuber bei der Frucht- und Samenbildung gar nicht entbehren. Darum liegt es im vaterländischen Interesse, für die Erhaltung und Förderung der deutschen Bienenzucht zu sorgen. Die Schrift will anderseits aber auch den Imkern dienen. In großen Zügen werden die Maßnahmen erörtert, welche geeignet sind, die Imkerei aus sich heraus zu beleben. In erster Linie gilt es, durch passende Anpflanzungen für die Verbesserung der Bienenweide zu sorgen und durch Hebung ihrer Erträge zur Bienenpflege anzuregen. Dazu ist eine bessere theoretische Schulung der Imker und eine gründlichere Ausnutzung der natürlichen Honigquellen durch Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bienenvölker und Wandern nötig. Sie können weiter durch vermehrte Wachsgewinnung und Förderung des inländischen Bienenhandels gehoben werden. Die Schrift enthält in gedrängter Kürze so viel des Beherzigenswerten, daß ihre Anschaffung jedem Imker sowie auch jedem Landwirt nicht warm genug empfohlen werden kann. Sie gibt auch wertvolle Fingerzeige und Unterlagen für Vorträge in Bienenzüchter- und landwirtschaftlichen Versammlungen, wo für die Imkerei geworben werden soll.

Honigtafel der Honigvermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht E. V. in Weinsberg. Mai 1916.

Namen der Verkäufer	Wohnort	Postort	Menge und Farbe			Preis
			Ztr. hell	Ztr. dunkel	Ztr. mittelfarbig	
Frau Frieda Rockenhäuser	Plüderhausen	Plüderhausen	—	—	2	—

Digitized by Google

Belegstationen.

Die Belegstation Herrlingen

kann ab Ende Mai beschickt werden. Zuchtkästchen wollen an Frau Seitz in Herrlingen bei Ulm gesandt werden unter gleichzeitiger Benachrichtigung des Unterzeichneten. Königinnen können bestellt werden zu den festgesetzten Preisen.

J. Kurz, Ulm, Basteistraße 36.

Zuchtstation „Rohrklinge."

Echt deutsche **Edelköniginnen** aus honigreichen Stämmen, Dröhneriche seit Jahren reingezüchtet, gibt für Mitglieder des Bez.-Vereins zu ℳ 4.—, des Landesvereins zu ℳ 5.— ab. Belegtaxe ℳ 1.—, für Vereinsmitglieder ℳ 0.50.

Oberföllbach, P. Neuenstein.

Hptl. Mack,
Kontrolleur der Belegstationen Wbgs.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 19. Juni 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Schwann, 30. April. Bericht über die Frühjahrsversammlung des Neuenbürger Vereins für Bienenzucht. Die heutige Versammlung durfte sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen, etwa 70 Personen, darunter etliche Frauen. Vom Vorstand herzlich begrüßt, widmete er zunächst dem so überraschend schnell aus dem Leben geschiedenen Redakteur Burkhardt in Weinsberg tiefempfundene Worte treuen und dankbaren Gedenkens. Im Jahresbericht konnte der Vorstand auf die befriedigende Honigernte des letzten Jahres hinweisen; die Verkaufspreise befriedigten ebenfalls allgemein. Eine Preiserhöhung ist durch den Großhandel angebahnt — möchte der Imker auch den richtigen Gebrauch davon machen. Mittelwände (Kunstwaben), Bienenkasten, Dosen, Gläser, alle Geräte sind teurer geworden; Schwärme und Muttervölker steigen im Preis. Tabak macht keine Ausnahme: nur der Imker allein soll auf den alten Preisen stehen bleiben? Nachfrage nach neuem Honig ist schon groß und kann nicht befriedigt werden. — Der Kassenbericht ist ebenfalls erfreulich. Zu 187 Mitgliedern am Schluß des Jahres kamen 16 Neueintretende in diesem Frühjahr. 44 Mitglieder sind im Felde, denen der Jahresbeitrag nachgelassen wurde im Gesamtbetrage von 122,30 ℳ. Für Gratissendungen von Honig ins Feld wurden für 130,85 ℳ Dosen zu 400 Gramm unentgeltlich an Mitglieder abgegeben. Viel Honig kam ins Feld. Sammlungen für Lazarette im Bezirk und auswärts fanden reichliche Beteiligung. Die Wahlen zum Vorstand, Rechner und Ausschuß erfolgten durch Zuruf. Für das † Ausschußmitglied Vischer in Conweiler wurde Klink daselbst gewählt. Rechner Otto Moll, Eisenbahnassistent in Neuenbürg, hielt sodann einen reichbelehrenden Vortrag über „Verbesserung der Bienenweide". Ausgehend von dem wirksamen Naturschutz, den der Verein anstrebt und erreicht habe, machte er zunächst auf die wichtigsten Pollenträger im Vorfrühling aufmerksam: Haselnuß, Sahlweide, Dirrlitzen, und erläuterte den Anbau derselben. Im Sommer bieten Mohn- und Sonnenblumen gute Weide, die der Pollenarmut unserer Völker im Herbst steuern könnte. Dann wurde das große Heer der Honigspender vom ersten Erwachen des Frühlings bis zum ersten Frost im Herbst vorgeführt, die im Verlaufe der einzelnen Monate ihre Kelche öffnen oder sonst ihre süßen Schätze anbieten für die fleißigen Nektarsammlerinnen. Honigquellen wären genug da, wenn sie nicht zeitweise versiegen oder durch die Ungunst der Witterung vernichtet würden. Deshalb muß es des Imkers Sorge sein, darauf zu achten, daß jederzeit blühende und honigspendende Pflanzen ihre Schätze parat halten; wenn eines fehlschlägt, wird doch das eine oder andere Nutzen bringen. Durch Aussaat von Samen honigender Pflanzen, sowohl im Garten als im Feld, an unbebauten Rainen und auf Schutthaufen. Dazu eignen sich Riesenhonigklee, Phazelia, Gelb- und Weißklee, Minze, Boretsch, Honigdistel, Reseda, Salbei, Natternzunge. Über den Anbau der Sonnenblumen wurde besonders ausführlich berichtet. In Gärten möge jeder Imker den Himbeeren- und Schneebeerensträuchern ein Räumlein gönnen. Für Anbau von Linden,

Digitized by Google

Akazien, Ahornarten, Sonnenblumen seien Gemeinden und Private zu gewinnen; für Schonung der Himbeersträucher in den Wäldern durch Forstbeamte wurde warm eingetreten. Jeder Imker, der zugleich Landwirt ist, könne durch Anpflanzen von Raps, Mohn, honigender Kleearten, Obstbäumen viel zur Verbesserung der Bienenweide beitragen, ebenso die Imkervereinigungen der einzelnen Orte durch Beschaffung von Samen, Bäumen und kostenlose Überlassung derselben an Landwirte, Vereine, auch Gemeinden, zur Anpflanzung auf Turn- und Spielplätzen, Weiden usw. Der Vorstand dankte dem Redner für seinen gehaltvollen Vortrag. — Für die Teilnahme an den Imkerkursen in Hohenheim und Kirchberg am 5. Juni wurden die Mitglieder aufgefordert, sich bis 23. Mai zu melden und den Teilnehmern Vereinsunterstützung zugesichert. Zum Bezuge steuerfreien Zuckers zur Einwinterung wurden an die Vertrauensmänner der einzelnen Orte die nötigen Antragbogen verteilt und die gewünschten Erklärungen dazu gegeben. Wünschenswert wäre es, wenn sich die Mitglieder, wie voriges Jahr, mit so gutem Erfolg der Honigvermittlungsstelle bedienen könnten, d. h. daß Honig genügend zur Verfügung stehen würde. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Hösen gewählt. 16 Imker meldeten ihren Beitritt zum Verein an. Samen honigender Pflanzen kamen kostenlos zur Verteilung. Mit herzlichen Wünschen für die neue Sommerzeit auch der Imker, schloß der Vorstand die anregend verlaufene Versammlung, worauf etliche Imker noch den Musterbienenstand von Oberlehrer Rothfuß in Schwann besichtigten.

Bezirk Ellwangen. Am Sonntag den 2. April fand die Frühjahrshauptversammlung des Bezirksvereins im Weißochsenkeller in Ellwangen statt mit folgender Tagesordnung: 1. Verwaltungsbericht des Vorstands, Hauptlehrer Riede-Schrezheim; 2. Kassenbericht; 3. Bericht von Oberlehrer Stehle-Schloß Ellwangen über die Ausschußsitzungen in Stuttgart und Vortrag desselben über Bienenkrankheiten mit mikroskopischen Darbietungen. Zur Kriegsanleihe sind von dem ungefähr 700 ℳ betragenden Vereinsvermögen 500 ℳ gezeichnet worden. Im Lauf des Sommers soll eine Wanderversammlung in Hohenberg stattfinden.

Bezirk Neresheim. Unter dem Vorsitz des Vorstands Oberlehrer Abele von Flochberg fand am Ostermontag im Gasthof Marschall in Bopfingen eine, auch von vielen Imkern des Härtsfelds besuchte Versammlung statt. Nach Erledigung des Geschäftsberichts und des Kassengeschäfts hielt Wanderlehrer und Ausschußmitglied Stehle von Schloß Ellwangen einen eineinhalbstündigen, eingehenden Vortrag über Königinnenzucht, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Daran schloß sich eine sehr rege Aussprache, während welcher die Anwesenden vom Vortraggeber über Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung belehrt wurden. Des naßkalten Wetters wegen wurde von dem vorgesehenen Standbesuch Abstand genommen.

Naturschwärme
guter Honigrasse verkauft
Johannes Kölle,
Langenau, b. Ulm, Württ.

Hedelfingen.
Wegen Aufgabe der Bienenzucht gut erhaltene
Schleudermaschine,
sowie
20 Bienenkästen
zu verkaufen.
Rudolf Stützlinger
z. Waldhorn.

Honiggläser-Etiketten
in schönster Zeichnung und hübschem Farbendruck ausgeführt, liefert mit Eindruck des Vereins oder des Namens die
Geschäftsstelle der Bienenpflege in Ludwigsburg.
Diese Etiketten finden überall Anklang und sind uns schon von vielen Seiten Anerkennungsschreiben zugegangen.

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe
sowie alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte liefert in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.
Preisliste kostenlos.
Joh. Schaude, Ehingen a. D.
Imkerschreinerei,
Fernsprecher Nr. 57.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, deutsch-ital.
Naturschwärme
und **Königinnen,**
erstere bis 15. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ pro Kilo unt. Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht.
Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstr. 62.

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen Nährmittelwerk
Dr. **E. Roth, Straßburg/Els.,**
Tivolistraße 12.

Digitized by Google

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**

Bienenwachs

und bezahle freibleibend pro Pfund 2 ℳ 25 ₰,

für **trockene Bienenwaben**

pro Pfund 65 ₰.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Jeny i. A.

Große Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn Jahnsdorf,
(Erzg.) No. 61
allgemein benutzt werden.
Peisliste über alles erhält man kostenlos.

Prakt. Ratgeber
zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.
Von Wilh. Günther.
Bearb. von Karl Günther-Seebergen.
5. Aufl. 272 Seiten m. 79 Bildern
Preis M. 3.—, geb. M. 4.—.

Das Werk der beiden erfahrenen Praktiker ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, zu empfehlen.
Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Bienenhonig
kauft jedes Quantum gegen sofortige Barzahlung
Christian Mayer,
Eßlingen a. N.

Ich habe etwa 3 Ztr. reinen
Bienenschleuderhonig
zu verkaufen.
Friedrich Notz, Illerzell,
Post Senden (Bayern).

Imker,
sammelt alte **Waben** und **Wachsreste**
mehr wie bisher; bin Käufer
für **Bienenwachs:**
Pfund 2.—2.20 ℳ.
und alte **Bienenwaben**
Pfund 50 ₰ auch fertige
Kunstwaben
daraus in bekannt **nur echter Qualität, gegossen od. gewalzt**
E. König,
Wachszieherei
Ravensburg
(Gartenstr. 4).

Imker-Handschuhe
(Leder) stichfest, Paar 4 ℳ.
Schleier ℳ 1.40 — 1.80.
Rauchbläser 2 ℳ
W. Wirth, II,
Eggenstein (Baden).

Kaufe fortwährend
Bienenhonig
und sehe bemusterten Angebot
unter Angabe des Quantum
entgegen
Gottl. Lauber, Schornbach
(Württbg.), Ulrichstr. 13.

Kaufe jedes Quantum
hellen
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit
Quantitäts- u. Preisangabe. Cassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen

Schwäbische
Lagerbeuten
mit oder ohne Volk sucht
kaufen
E. Quayzin, Murrhardt

Etwa 20 Kilo garantiert r
Bienenwach
hat **abzugeben** und sieht
geboten entgegen
Chr. Seemüller, Bienzüch
Haubersbronn, b. Schorn

Paul Waetzel, Freib
kauft Honig. Mengen
Preisangabe erforderli

Anfallende
Bienenschwärme
werden zu den üblichen Preis
verkauft
Cannstatt, Königstr. 1, pa

Honig.
Jedes Quantum kauft g
sofortige Kasse
Nordd. Honig- und Wachs
Visselhövede.

Bienenwachs.
Preßrückstände, Raas, Se
kuchen usw. kauft
Nordd. Honig- u. Wachs
Visselhövede.

Digitized by Google

Gelegenheitskauf.

Im Auftrage eines im Felde stehenden Imkers habe ich

60 Stück Breitwaben-Hinterlader, (Maß der schwäb. Lagerbeute) 2 etag. doppelwandig, mit Seitenfütterung, ebenso

30 Stück Einbeuten, 1½ badisch Maß, doppelwandig, mit Seitenfütterung, sowie eine kleinere Anzahl einfachwandiger **Beuten** in Normal- und Lederermaß, zu günstigen Preisen zu verkaufen.

Zu sämtlichen Beuten, mit Ausnahme der Breitwabenbeuten, können die ausgebauten Waben mitverworben werden, ebenso werden auch etwa

15 Bienenvölker

mit abgegeben.

Die Beuten sind erst wenige Jahre alt, z. Zt. noch unbenützt, und können dieselben vom 1. Juni an hier besichtigt werden, wozu ich Liebhaber höflichst einlade.

Chr. Graze, Bienengerätefabrik, Endersbach.

Bienenwachs

kauft jedes Quantum zum höchsten Preis

Th. Richter, Ellwangen.

Honig und Bienenwachs

kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten,
jedoch nur direkt vom Imker
zu Tagespreisen und bitten um Anstellung

Firma Heiur. Thie, Wolfenbüttel

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu ℳ 6.—, von da ab 1 kg zu ℳ 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,

Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.

Echte deutsche Königinnen

owie **Kreuzungen** versendet auch dieses Jahr wieder unter Ga-antie für gute Befruchtung und lebende Ankunft in Käfig zum Zusetzen das Stück zu 4 ℳ bei freier Zusendung. Durch jahre-ange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine altblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, ie allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann ge-issenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Frei-narken beilegen.

Philipp Kaiser, Hausen (OA. Hall)
Post Obersontheim.

Bienenwachs,

hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen. Angebote mit Preisangabe erwünscht

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß- eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
rswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in g
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Firma Heinr. Thie Wolfenbüttel

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 80 ₰.**
Preisliste gratis und franko.

Junge, gut befruchtete
Königinnen
bis Juli 5 *M*, später *M* 4.50. Sorgfältige Wahlzucht.
Fr. Schänzle.
Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht
Rottenacker (OA. Ehingen).

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei
J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Junge befruchtete **deutsche**
Königinnen
(Wahlzucht) p. St. *M* 4.– einschließlich Zusatzkäfig versendet p. Nachnahme
Paul Birkhold.
Heidenheim a. B., Bühlstr. 10.

Korbbienen
sowie
Naturschwärme
deutscher Rasse, mit jungen Königinnen, sucht zu kaufen.
Karl Schumacher,
Bienenzüchter
in **Neuenbürg,** Württbg.

5 neue **Gerstungbeuten,** doppelwandig, eine davon gebraucht, verkauft
J. Lehle, Heidenheim a. B.
Schnaitheimerstr. 37.

Habe noch einige neue
Bienenkasten
zu verkaufen. Deutsch-Normalmaß, doppelwandig, 2 Beuten, 2 und 3 Etager.
Karl Hetzler,
Schreinerei und Bienenzüchter
Bermaringen b. Ulm.

Bienenhonig
kauft i. groß. Mengen **M. Meier**
Stuttgart, Cottastr. 64.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Juli 1916. Heft 7.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 10.50,

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Als Einwickelpapiere und Zugabezettel empfehlen wir unsere beliebte **Belehrung über den Wert und die Behandlung des reinen Bienenhonigs.** Wir liefern solche:

25 Stück 30 ₰ (postfrei 35 ₰), 100 Stück ℳ 1.— (postfrei ℳ 1.20).

Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 2.50, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 3.50.

? Herters **Wegweiser** für **neuzeitliche Bienenzucht** in neuer **3.** Aufl., 234 Fragen mit treffenden Antw., gilt als **vorzügl. Ratgeber** für jed. Imker und Königinzüchter. Preis 2.20 *M*. Zu beziehen vom Verfasser

Jul. Herter, Heilbronn, Liebigstr.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern bis 15. Juni 1 kg Bienen zu *M* 6.—, von da ab 1 kg zu *M* 5.—.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg,

Post- und Bahnstation: Weilheim a. d. Teck. Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.

Echte deutsche Königinnen

sowie **Kreuzungen** versendet auch dieses Jahr wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft in Käfig zum Zusetzen das Stück zu 4 *M* bei freier Zusendung. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Freimarken beilegen.

Philipp Kaiser, Hausen (OA. Hall)
Post Obersontheim.

Bienenwachs,

hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen. Angebote mit Preisangabe erwünscht

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, saßfreies**

Bienenwachs

und bezahle freibleibend pro Pfund 2 *M* 30 ₰,

für **trockene Bienenwaben**

pro Pfund 70 ₰.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

---

1 Wanderbienenwagen

(von Graze) mit 32 Wohnungen und 28 Völkern sowie 1 Bienenstand mit 32 Wohnungen und 24 Völkern und vieles Bienengeräte ist Verhältnisse wegen zu verkaufen.

Fr. Mergenthaler,
Kaminfegermstr. in Reutlingen.

Imker-Handschuhe

(Leder) stichfest, Paar 4 *M*.
Schleier *M* 1.40 — 1.80.
Rauchbläser 2 *M*

W. Wirth, II,
Eggenstein (Baden).

Deutsche Königinnen befr. mit prakt. Zusatzkäfig versende zu 4 *M*; extra Käfig franko gegen Einsendung von 50 ₰ in Marken. Der Zusatzkäfig wird an ein Rähmchen befestigt und durch Ziehen an einem Draht hinter dem Fenster, geöffnet. **Kneitz, Weinsberg.**

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. Juli 1916. Nr. 7.

Ehrentafel der Bienenpflege

für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

1. Auf dem Felde der Ehre gefallen:

1. **Wolz, Christian**, Walddorf, OA. Nagold.
2. **Dingler, Chr.**, z. Traube, Ebhausen, OA. Nagold.
3. **Dieterle, Jakob**, Wenden, OA. Nagold.

Vertreterversammlung

des

Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart.

Die Vertreterversammlung findet am

Montag, den 11. September ds. Js., vormittags 10 Uhr, im Hotel Textor in Stuttgart statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Schriftleiters.
4. Geschäftliches.
5. Anträge der Bezirksvereine.
6. Vortrag: Neue Mittel und Wege zur Erzielung reicher Honigernten.

Etwaige Anträge der Bezirksvereine sind **spätestens bis 15. Juli** bei dem ersten Vorsitzenden, **Rektor a. D. Wandel** in Kirchheim u. T., schriftlich einzureichen. — Mittagessen um 1 Uhr, trockener Tisch Mk. 2.20. Brot- und Fleischmarken nicht vergessen! Brotmarken 100 bezw. 80 g, Fleischmarken 140 g.

I. Vorsitzender: Rektor a. D. **Wandel.**

Digitized by Google

Landesverein.

Jahresrechnung 1915.

Einnahmen	M	₰	Ausgaben	M	₰
Kassenbestand am 1. Jan. 1916 . . .	1 576	32	Aufwand auf die Bienenpflege . .	10 136	9
Ausstände von 1914	147	15	Reiseentschädigungen	975	9
Zinsen aus dem Kapitalvermögen .	611	50	Allgem. Verwaltungsaufwand . .	1 407	4
Mitgliederbeiträge	1 916	40	Förderungen der Bienenzucht . .	177	4
Bezugsgebühren der Bienenpflege .	11 628	55	Außerordentl. Aufwand (Unterstützung ausmarschierter Mitglieder)	1 335	—
Gebühren für Anzeigen in der Bienenpflege	1 492	—	Ankauf von Wertpapieren (Kriegsanleihe)	4 840	—
Einnahmen für Schutzbänder . . .	93	25	Zahlungen in laufende Rechnung .	8 575	—
Zahlungen aus laufender Rechnung .	10 184	30	Ersatzposten	8	—
Außerordentliche Einnahmen . . .	887	10			
Summa .	28 536	57	Summa .	27 455	6

Rechnungsabschluß.

Einnahmen	M	28 536.57
Ausgaben	„	27 455.60
Demnach Kassenbestand .	M	1 080.97

Vermögensberechnung.

Das vorhandene Vermögen besteht:

1. Kapitalien	M	19 740.—
2. Ausstände	„	449.20
3. Guthaben in laufender Rechnung	„	807.49
4. Warenvorräte	„	125.59
5. Kassenbestand	„	1 080.97
Zus. .	M	22 203.16
ab Ausstellungsfond, laut Beschluß der Generalversammlung vom 27. September 1915	„	2 400.—
Rest des Aktivvermögens	M	19 803.16
Im Vorjahr	„	20 204.88
Demnach Vermögens-Abnahme	M	401.92

Grundstocksberechnung.

Der Grundstocks-Soll beträgt nach § 20 der Satzungen .	M	10 000.—
Ausstellungsfond	„	2 400.—
Zus. .	M	12 400.—
Vorhanden sind gerichtlich gesicherte Kapitalien	„	19 740.—
Somit beträgt der Grundstocks-Überschuß . .	M	7 340.—

Vorstehende Rechnung legt ab und verantwortet
Zell a. N., den 18. Mai 1916. J. Elsäßer.

Einsicht genommen ohne Bemerkung: Geprüft:
I. Vorsitzender: Wandel. Verw.-Aktuar Kübler.

Geschäftliches.

1. **Honigpreise.** Vom Ausschuß des Landesvereins wurde als **Mindestpreis pro Pfund ohne Glas** *M* **1.50** festgesetzt. Dabei wird **dringend** empfohlen, Honig in erster Linie an unsere Privatkundschaft (Selbstverbraucher) und **erst in zweiter Linie** an Wiederverkäufer abzugeben. **Ehrensache** eines jeden Imkers **aber sollte es sein**, Händler mit Kunst- oder Auslandshonig unter allen Umständen abzuweisen, denn diese Kreise **haben** uns schon oft schwer geschädigt und **werden** uns auch nach dem Kriege

Digitized by Google

wieder zu schädigen versuchen. Um etwaigen **Bewucherungen** von vorneherein vorzubeugen, wird Festsetzung von Verkaufshöchstpreisen für Händler bei der Regierung beantragt, die so gehalten sein sollen, daß ein Verdienst von ca. 15 % möglich ist.

Anm. der Schriftleitung: Anonyme Anpöbelungen wegen meiner Notiz über Honigpreise in Nr. 6 der „Bpfl." lassen mich kalt. Daß ich das Richtige getroffen, beweist die Festsetzung des Honigpreises durch den Landesverein, durch den Pommerischen Landesverband, den Bayr. Landesverein, der sogar nur ℳ 1.30 als Richtpreis festsetzt, sowie mehrere Zuschriften von unseren Vereinen, die sich mit obigem Einheitspreis einverstanden erklären.

2. **Zuckerbezug.** Bis zum Erscheinen von Nr. 7 dürfte der Steuerfreie der Hauptsache nach abgerufen sein. Wer den Mahnruf in Nr. 6 der „Bpfl." beherzigte und zeitig die Berechtigungsscheine vorlegte, hatte in der trostlosen Regenzeit (vom 3. Juni an) Futter für seine Lieblinge, wo's not tat.

Daß die **Berechtigungsscheine** bei Ausstellung eines neuen Scheines im Frühjahr 1917 den Kgl. Kameralämtern mit vorgelegt werden müssen, dürfte noch nicht allgemein bekannt sein. Es ist darum dringend zu raten, **die Scheine** zu sammeln und **gut aufzubewahren,** entweder beim einzelnen Vertrauensmann oder noch besser bei den Vereinsvorständen, denen sie unter Umständen gesammelt durch die Zuckerfabrik zugesandt werden können. —

Der Bezug von **unvergälltem, versteuerbarem Zucker** wird ja nun — und zwar für sämtliche württ. Imker — ähnlich wie in Bayern, wo die Verteilung durch die Kommunalverbände stattfindet, durch die **Landesversorgungsstelle** geregelt und zwar voraussichtlich in der Weise, daß der zur Verfügung stehende Zucker den Schultheißenämtern zur Verteilung überwiesen wird. Wieviel Zucker pro Volk geliefert werden kann, läßt sich noch nicht bestimmen, da genaue Entscheidungen der Reichszuckerstelle bis jetzt nicht vorliegen.

Bei etwaigen Anständen bitte ich die Herren Vorstände, Vertrauensmänner und Vereinsmitglieder, sich nicht an die Landesversorgungsstelle, sondern an mich zu wenden.

3. **„Bienenpflege" betr.** Als Antwort auf wiederholt eintreffende Anfragen wird mitgeteilt, daß alle zurückliegenden Nummern der „Bienenpflege" vergriffen sind. Neueintretende Mitglieder erhalten die Bienenpflege nur von der Julinummer an und haben neben dem Mitgliedsbeitrag für Lieferung in der 2. Hälfte des Jahres 60 ₰ zu bezahlen.

4. Sämtliche noch ausstehende **Bücher** aus der **Bücherei des Landesvereins** wollen in Bälde dem derzeitigen Verwalter der Bücherei, Herrn Lehrer Krauß, Weinbauschule Weinsberg, zur Neuordnung des Verzeichnisses vorgelegt werden.

5. Die **Honigtafel** muß ausfallen, da Honig leider, leider nicht angeboten werden

Lupp.

Am Bienenstand im Juli.

Der Jubelsang im Juli des Vorjahres wandelt sich heuer allmählich in ein tiefstraurigesKlagelied um. Ich kann mir nur ein Jahr, ich glaube das von 1907, denken, in dem während der Heuernte am Albtrauf die Völker gefüttert werden mußten. Dieses Jahr steht es noch schlimmer. Unser mit gesegnetes Hohenloher Land ist, abgesehen von einigen Orten, in denen Frühtracht aus Reps eine, wenn auch kleine Ernte brachte, bis jetzt, Mitte Juni, ganz Stiefkind. In andern Landesteilen wird es nicht besser sein. In den Beuten ist wohl Volk, aber so viel oder so wenig Innengut, daß es nur noch einige Tage die Völker am Leben erhält. Welche Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen sind, sofern nicht wärmere, trockenere Witterung mit Tracht einsetzt, weiß jeder Imker.

Und so vielversprechend hat der Immenfrühling 1916 begonnen. Ende April und anfangs Mai hatten wir stärkere Völker als gegenwärtig. Der langsam träufelnde Honigfluß veranlaßte die Völker, noch mehr in die Brut zu gehen, auch solche Stellen, wo sonst Honigkränze und -Ecken waren, dienten zur

Digitized by Google

Eiablagerung. Daß die Königin dadurch mehr wie sonst Gelegenheit fand, Drohnenhecken zu bestiften, ist ganz natürlich. Glücklich, wer die Brutsperre zeitig einführte.

Austrocknende Nordostwinde, kalte Nächte ließen trotz des sonnigen Wetters und des schönen Blütenflors in den Wiesen und an den Obstbäumen keinen richtigen Nektarfluß aufkommen. Hederich gab es wenig, Erdflöhe verhinderten sein Aufkommen. Die Akazienblüte ist verregnet. Ob nach den vielen Platzregen überhaupt der Saftfluß in der Pflanzenwelt etwas für unsere Bienen übrig hat?

Frühschwärme kommen ab und zu. Im allgemeinen wurde aber die Schwarmlust durch Herausschaffen von Drohnenbrut und Abtreiben von fertigen Drohnen jäh unterbrochen. Abgeschwärmte Mutterstöcke sind auf Weiselrichtigkeit zeitig zu untersuchen; die jungen Königinnen konnten schwer Befruchtungsausflüge vornehmen.

In solchen Zeiten des Tiefstandes in der Bienenzucht lernt man die Völker kennen, die mit dem Wenigen auskommen und noch kleine Reserven anlegen. Es sind vorwiegend Nachkommen deutscher Rasse. Diejenigen, die am Hungertyphus kranken, dürften der Ummeiselung anheimfallen.

Das **sichere Zusetzen einer wertvollen Königin gelingt** am besten mittelst eines **Kunstschwarms**. Aus mehreren Völkern werden an einem Flugtage je 3—4 vollbesetzte Waben mit offener und gedeckelter Brut [illegible] Sicherung der Königin!) in den Wabenbock gehängt. Nach dem Vollsaugen kommt das Volk zurück in die Schwarmversandkiste. Der auf diese Weise hergestellte, nicht zu kleine Ableger enthält viel Jungvolk, ihm kann nach einem Tag Dunkelarrest die Königin vorsichtig im Röhrchen beigegeben werden. Ein zu kalter Standort schadet den vielen, dem Nährstande angehörenden Bienen. Am dritten Tage abends wird der schon längst zur Schwarmtraube vereinigte Bien in eine Beute, am besten auf unfertigen Bau, geschüttet. — Waben mit offener Brut würden die brutgierigen Jungbienen ablenken und das Leben der Königin gefährden. — Bei intensiver Fütterung entsteht bald Neubau und ein schönes Brutnest.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Vom Mai — Juni.

Es regnet, es regnet, der Regen nimmt seinen Lauf
Und wenn's genug geregnet hat, so hört es — doch nicht auf

So könnte man frei nach Göthe bei der täglichen Betrachtung der nicht enden wollenden Regentage sprechen. Die schönste und hoffnungsreichste Zeit des Imkers, die Haupttracht unserer Bienenvölker, soweit solche nicht aus dem Wald zu holen ist, wurde durch die anhaltend kühle und regnerische Witterung vollständig verdorben und zwar nicht nur in einzelnen Teilen Württembergs, sondern überall im ganzen Land.

Die Tage des 11.—15. Mai waren, wie noch im letzten Bericht erwähnt, kühl, windig und regnerisch. In Rottenburg sank das Thermometer bis auf 6° C. Der 16.—20. Mai brachte spärliche Tracht und der nun einsetzende Ostwind ließ auf dauernd schönes Wetter hoffen, das dann auch vom 21.—26. Mai anhielt und einige Tracht gab, allerdings da und dort gestört durch Gewitter mit starken Niederschlägen. Vom 27.—31. Mai setzte dann wieder trübe und regnerische Witterung mit wenig Flug und ohne Tracht ein, bis der 1. Juni Aufheiterung, Wärme und Tracht brachte, aber leider nur auf kurze Zeit. Schon am 3. Juni trat wieder windiges, kaltes Wetter mit Gewittern und Regenschauern ein, das in Schwenningen das Thermometer bis auf 3° C sinken ließ und sogar im milden Heilbronn manchen zum Ofenheizen veranlaßte. Leider erscheint auch heute am 15. noch keine Aussicht zur Besserung.

Über die Tracht selbst schreiben u. a.:

Schäftersheim: Die Haupttracht hat noch nicht begonnen, sie beginnt heuer vielleicht überhaupt nicht. Denn wenn schönes Wetter kommt, wird geheut. Zur Kennzeichnung der Lage gegenüber 1915 sei gesagt, daß am 1. Juni 1915 der Wagstock ca. 77000 g wog und war schon einmal geschleudert. Heuer wog derselbe Stock am 1. Juni 58 500 g. Geschleudert habe ich noch nicht. Es war noch nicht ein einziger Trachttag, an dem der Nettoertrag 2000 g überschritt.

Ellwangen: Die Honigernte ist äußerst gering, so daß ich nach Pfingsten, wenn kein besseres Wetter kommt, füttern werde. Wegen der kalten, feuchten Nächte wenig Nektar, an den warmen Tagen viel Pollen.

Kirchheim a. N.: Akazienblüte wurde verregnet. Mitte Mai trockneten die Winde die Blüten aus. Tracht gering.

Heilbronn: Die Hoffnungen der Imker stützen sich auf das Heugras im Neckartal, auf Akazien und in Heilbronn selbst noch auf die Linden. Regen und Kälte haben diese Hoffnungen zerstört. Soll die Linde noch etwas abwerfen, so muß das Wetter sehr bald recht warm werden.

Digitized by Google

Rottenburg: Ertrag der Schleuderung 0. Die Tracht muß erst anfangen. Einige Künstler haben geschleudert. Reps lieferte nichts, Wiesen können nicht beflogen werden, ebensowenig die Akazien, die jetzt blühen. Es ist kalt zum Einheizen. Man sollte den Bienen Unterhosen anziehen.

Neuenbürg: Anfang Mai etwas geschleudert mit ganz geringem Ertrag. 5.—14. Juni füttern! meist mit Melassezucker, der mit Häcksel vermischt war. (O tempora, o mores! Ht.)

Kirchberg: Vom Beginn einer Haupttracht kann bei uns, abgesehen von den guten Trachttagen um den 20. Mai, noch nicht geredet werden. Hauptquelle: Wiese, die aber jetzt dann bei hoffentlich eintretender besserer Witterung sofort abgemäht wird. Ob der Wald kommt und damit unsere Haupttracht? Wir wollens hoffen. Selbst „Läusekot" würde gegenwärtig mit Wonne verzehrt, wenn vorhanden. Jedenfalls immer noch besser als Pferdemist im Kakao einer Amsterdamer Firma.

Schwenningen: Die Haupttracht ist seit 25. Mai total verflegt. Es mußten wieder Wärmepolster eingelegt und manche Völker gefüttert werden.

Langenau: Hederich kam massenhaft, konnte aber nicht beflogen werden. Ende Mai konnte etwas geschleudert werden, aber kaum nennenswert. Der Honig war prächtig goldgelb.

Weingarten: Keine Tracht! Starke Brüter haben keinen Honig.

Ochsenhausen: Die Völker haben sich zum Teil nur langsam entwickelt, da die Tracht trotz der reichen Blüte nicht befriedigt. In den Aufsatzkästen der Beobachtungsstöcke finden sich 1/3 der Waben zum Teil mit Honig gefüllt. Geschleudert wurde bis jetzt fast nirgends oder nur wenig. Da auch der Ackersenf fehlt, sind die Aussichten auf Honig bis jetzt nicht günstig.

Niederhofen (Leutkirch): Dem Beobachter fiel auf, daß die Tracht auch nach dem 10. Mai noch einige Tage anhielt, trotzdem es über Nacht Reif hatte. Diese rührt sicher von der Heidelbeerblüte her, die vom Reif nicht berührt wurde.

Alles in allem: Der Honigertrag war bis jetzt äußerst gering, von einer Honigernte kann nicht geredet werden.

Um so stärker ist natürlich die Nachfrage, nicht bloß von der Kundschaft, von einzelnen, sondern noch vielmehr von Händlern und Honigfabrikanten. Die Leipziger Bztg. brachte allein 18 Inserate von Honigsuchenden. Die Großhonigfirma Gühler-Berlin sucht überall Honig aufzukaufen und verkauft das Pfund zu 2 ℳ und 2 ℳ 20 ₰. Der Pommersche Imkerverband empfiehlt als Verkaufspreis 1 ℳ 50 ₰ bezw. 1 ℳ 40 ₰ pro Pfund. Der Zentnerpreis dürfte um 20—25 ℳ niederer sein. Es sollte zunächst Aufgabe unserer Imker sein, ihre Privatkundschaft zu befriedigen und den Honig da abzusetzen, wo sie wissen, daß er wieder in die Hände von Selbstverbrauchern kommt. Jetzt können wir uns eine gute Kundschaft für alle Zeiten sichern. Einige Bezirksvereine haben auch bei uns die Preise festgesetzt: Ulm 1 ℳ 50 ₰, aber die Nachbarn, die Bayern verkaufen um 1 ℳ 30 ₰, Vaihingen a. E. 1 ℳ 50 ₰, „Filder" nach Zeitungsnachrichten 1 ℳ 40 ₰ für das einzelne Pfund. Die Pfälzer Honigzentrale kauft von ihren Mitgliedern den Zentner Honig um 110 ℳ.

Schwärme gab es trotz der abnormen Witterung und trotz aller Verhütungsmaßregeln noch da und dort, so besonders im Oberland, Schwarzwald und Neckartal. Die Schwärme fielen vorwiegend Mitte Mai „wie Langenau berichtet" in sehr schöner Stärke 6 und 7 Pfund schwer. Das Schwärmen konnte nicht verhütet werden, da sogar eine Schweizer (!) Edelkönigin 1914 schwärmte, obwohl der Kasten nicht ganz vollbesetzt war. Das Zurückgeben des Vorschwarms, schreibt Lupp-Kirchberg, mittelst des Schwarmfiebkastens hat sich heuer insofern tadellos bewährt, als infolge der langandauernden schlechten Witterung die Nachschwärme ausblieben und die Muttervölker schon jetzt wieder mit befruchteten Königinnen versehen sind. Auch von Niederstetten und Langenau wird bestätigt, wie auffallend rasch die jungen Königinnen der abgeschwärmten Mutterstöcke heuer wieder in die Eilage traten. Jetzt werden angesetzte Weiselzellen aus- und ausgerissen, Drohnenbrut und Drohnen hinausgeworfen.

Interessante Beobachtungen wurden noch über Bruteinschränkung, Königinabsperrung, Behandlung drohnenbrütiger Völker gemacht. Wir werden darauf später, wenn das Bienenjahr zu Ende ist und die gemachten Erfahrungen geordnet werden können, zurückkommen.

Heilbronn, 15. Juni. Jul. Herter.

Berichterstattung über die württ. Zucht- und Belegstationen im Kriegsjahr 1915.

Das Gute bricht sich unaufhaltsam Bahn. Der Ausbruch des Weltkrieges brachte wohl allgemeines Stocken. Wo ein Ringen um die heiligsten Güter die Masse ergreift, müssen Sonderinteressen schweigen. Viele Stationsleiter zogen ruhig und gelassen gegen den Feind;

Digitized by Google

die Sorge um ihre Lieblinge übernahmen die Frau, der Bruder, der Freund! Erst jetzt zeigte sich, welche ungeheuren Lasten die Schultern der Frauen, Unmündigen und Greise zu tragen vermochten.

Das Jahr 1915 bricht an. Wir Zurückgebliebenen erfassen die Tragweite der großen deutschen Zeit. Alles Nebensächliche schweigt, uns tragen gebieterisch die Forderungen des Tages. In späteren Zeiten, beim Rückblick auf das Erreichte, wird uns vielleicht klar, woher die Kraft kam zu den übermächtigen Leistungen: vermehrte Aufgaben des Berufs, Fürsorge über die benachbarten verwaisten Bienenstände und dazu das Anschwellen der gebieterischen Anforderungen an uns Stationsleiter. Viele Besitzer von Zuchtstationen stellten den Betrieb aus ängstlicher Sorge ein oder nahmen ihn nur in beschränktem Maße auf. Daher wohl auch der große Andrang, oft bis zu 10 Bestellungen von Königinnen an einem Tage. Die Besteller werden angesichts dieser Tatsache es erklärlich finden, wenn sie vorerst ohne Benachrichtigung blieben, aber alle ihre „Kgl. Majestät", wenn auch mit 10 bis 14 Tagen Verspätung, empfangen durften; nur 2—3 Imker zogen ihre Bestellung zurück.

In abgekürzter Weise wollen wir nur die Ergebnisse der Zuchtstation

Rohrklinge

veröffentlichen.

Ein für die Königinzucht überaus günstiges Jahr ist 1915 mit seinen sonnigen Tagen und der nach der Volltracht zwar in geringerem Maße anhaltenden Nachtracht. Die Befruchtung ging immer rasch ohne nennenswerte Ausfälle von statten. Auch die Beschicker der Station durften mit hohen Prozenten rechnen (bei 30 jungfräulichen Königinnen hatten sie 28 Befruchtungen).

Auf der Station stehen 6 Dröhneriche, Nachzüchtungen zweier Stammvölker. Der eine Stamm ist von ganz schwarzem Typus: Rücken, Bauch und Gliedmaßen, geht aber mehr, doch nicht übermäßig, in Brut. Der andere zeigt bei dunkler Färbung bräunliche Behaarung des Brustschildes und der Gliedmaßen, sticht aber vorteilhaft ab in den Trachtergebnissen, der Aufspeicherung von Wintervorräten und im Durchhalten mit denselben, sodaß im Mai noch schöne alte Honigkränze anzutreffen sind.

Warum 6 Dröhneriche? Nächstes Jahr sind es sogar sieben, weil ich in meinem neuen Pavillon auf der Station für dieselben genügend Platz habe.

Für eine Auswechselung des Dröhnerichs bin ich nicht, sofern er den Anforderungen entspricht. Die Zuchtstöcke verbleiben auch den Winter über auf ihrem Standort, sie müssen sich konstant forterben und brauchen sich den Höhenunterschieden und wechselnden klimatischen Verhältnissen anzupassen. Zugleich bringe ich ad ocolus den Beweis gleichmäßiger Vererbung auch bei einer größeren Anzahl von Nachkommen derselben Stämme und nebenbei nütze ich die auf der bewaldeten Einöde ausgiebigeren Trachtverhältnisse aus. Das wichtigste aber ist: ich spiele die Dröhneriche in der Drohnennachzucht gegenseitig aus, habe immer jugendliche Männchen in größerer Zahl und schließe unter Anwendung von Drohnenfallen zwecks Versuchen die Drohnen des einen oder anderen Stammes aus.

Die beste Kontrolle über die Station sind die Stammberichte, sie müssen aber nicht ausgefüllt zurückkommen. Über 42 Königinnen (22% der Versandten) liefen Gutachten ein, so ziemlich lückenlos bis zu den nach dem 1. Aug. abgegebenen. Einen ungenauen Bericht wollten die ab 1. Aug. wohl im gleichen Jahr nicht mehr geben. Immerhin dürfte jetzt ein abschließendes Urteil gegeben werden können. Hoffentlich treffen noch viele der fehlenden Berichte ein. 7 Königinnen laufen als „totgestochen" oder „beim Zusetzen verloren"; gewöhnlich sind sie einem entweiselten Volk anstatt einem Fegling (Kunstschwarm) zugesetzt worden.

Der Brutstand wird durchweg als gut und sgt., nur in einem Fall als m. bezeichnet. Die Nachkommenschaft ist ohne Ausnahme als schwarz oder dunkel angegeben. Der beste Grund, wie sicher und rein sich die beiden Stämme forterben. Des öfteren werden die

Digitized by Google

mit Edelköniginnen versehenen Völker im Honigertrag als den anderen Standvölkern weit vorauskommend angeführt, ein untrüglicher Beweis, daß die neue Königin es ist, die dem Volk den Stempel aufdrückt. Nach Abfassung dieser Berichterstattung lief noch die Belegliste der Zucht- und Belegstation „Einöde"-W 1, Leiter: Binder und Scheuthle in Weingarten ein. Im Berichtsjahr besuchten dort 60 jungfräuliche Königinnen (Vorjahr 75) die Station; 50 Stück = 83 1/3 (Vorj. 63 = 84%) zogen nach erfolgter Befruchtung wieder ab. Nur 16 2/3% (16%) werden als „verloren" aufgezeichnet.

Die Leiter der bestehenden Stationen bitte ich, mir die Inbetriebsetzung zeitig anzuzeigen. Die Kontrolle wird in diesem Jahr ausgeübt. Es soll genau darauf gesehen werden, ob die Belegstationen die vom Landesverein aufgestellten Vorschriften erfüllen.

Oberföllbach, Post Neuenstein. Mack.

Von der Königin.

I. Eine Bienenkönigin darf keinen körperlichen Fehler haben.

Diese Forderung soll hier nicht etwa aus Schönheitsgründen erhoben werden, sondern lediglich vom praktischen Gesichtspunkt aus, denn wie leicht nachzuweisen ist, sind lahme, oder sonst unvollkommen ausgebildete Königinnen wertlos, weil sie ihren wichtigen Beruf entweder garnicht, oder doch nur in mehr oder weniger beschränkter Weise auszuüben vermögen. Wofern eine Königin äußere Fehler und Mängel aufweist, wie z. B. Lahmheit der Füße, abgebrochene oder verletzte Klauenglieder ꝛc., wird ihre Fruchtbarkeit unbedingt dadurch beeinträchtigt, was schon ihr schwerfälligerer und unsicherer Gang mit sich bringt. Wenn sie an einem Fuße lahmt, so braucht sie viel weiter Zeit zu ihrem Legegang über die Wabe. Wenn sie einer oder mehrerer Klauen oder Krallen beraubt wurde, kann sie sich nicht mehr richtig festhalten und purzelt alle Augenblicke herunter, falls sie es dann nicht überhaupt vorzieht, die Ausdehnung ihrer Brutkreise gegen unten, in für den Imker sehr unliebsamer Weise einzuschränken. Hat sie aber abgebrochene Fühler, so geht die Untersuchung der Zellen beim Absetzen der Eier auch viel langsamer als sonst von statten. Kurz, in all diesen Fällen kann sie niemals die Fruchtbarkeit einer andern, sonst gleichwertigen Königin mit gesunden, vollkommenen Gliedmaßen erreichen.

Der Anfänger wird wohl erstaunt denken: woher in aller Welt soll es denn so viele verletzte Bienenköniginnen geben, daß ihnen ein eigenes Kapitel gewidmet sein müßte? Es ist das aber leider in der Tat eine häufige Erscheinung und zwar rühren solche Verletzungen zumeist von feindlichen Angriffen eigener, oder in den Stock eingedrungener fremder Bienen her (z. B. bei entstandener Räuberei ꝛc.), wobei den Königinnen nur zu leicht die Flügel zerfetzt, die Füße gelähmt, ganz oder teilweise abgerissen werden. Daneben gibt es freilich auch von Geburt an flügellahme Königinnen, oder solche, denen z. E. in Weiselvölkchen durch eingedrungene Raubbienen die Flügel gleich beim Ausschlüpfen aus der Zelle verstümmelt, oder gar direkt am Körper abgefressen wurden. Solche Tiere können natürlich niemals befruchtet werden, weil sie ganz außerstande sind, einen Hochzeitsausflug anzutreten. Beläßt man eine derartige Königin im Stock, so zeigt sich dieser früher oder später drohnenbrütig, wie es ja nicht anders sein kann.

Bekanntlich erfolgt die Befruchtung der jungen Weisel hoch in der Luft und fern von ihrem Stand, — eine weise Einrichtung der Natur —, um der sonst drohenden Inzucht vorzubeugen. Der rationelle Züchter, unablässig bestrebt, dieser vollkommensten aller Lehrmeisterinnen nachzuahmen, tut was er kann, um, soviel an ihm liegt,

Digitized by Google

nur gesunde und kräftige Tiere aus vorzüglich bewährten Völkern zur Fortpflanzung ihrer Art gelangen zu lassen, indem er alle schon äußerlich minderwertigen oder aus schlechten Stöcken stammenden Muttertiere strenge ausmerzt.

Aber auch befruchtete Königinnen, die erst nachträglich durch widrige Zufälle oder feindliche Begegnungen einen oder den andern körperlichen Fehler davongetragen haben, sollten — außer in berechtigten Ausnahmefällen —, nicht auf dem Stand geduldet, sondern zur Zeit der höchsten Volksentwicklung beseitigt und durch andere, vollwertige, ersetzt werden.

Nicht selten wird, sogar von hervorragenden Bienenzüchtern, empfohlen, den jungen Königinnen, nachdem sie in die Eierlage eingetreten sind, die Flügel zu stutzen, oder ihnen auch einen Flügel ganz abzuschneiden, um sie dadurch zu kennzeichnen und zugleich das Durchgehen der Schwärme zu verhindern. Mit dieser Praxis konnte ich mich aber niemals befreunden. Nachdem sie mich mehrere wertvolle Zuchttiere gekostet hatte, welche bei Schwarmversuchen verloren gingen, habe ich endgültig wieder mit ihr gebrochen. Es gab mir auch zu denken, daß meine Bienen selbst mehrere derselben beseitigten, die ihnen offenbar durch ihre gestutzten Flügel befremdlich erschienen waren. Auch ohne solche, etwas gewaltsame Mittel zur Anwendung zu bringen, kenne ich meine Majestäten ziemlich genau. Sie bleiben von mir aus unverstümmelt, wobei ich mich stets wohl befunden habe.

II. Späterbrütete Königinnen.

Eigentlich sollen die jungen Weisel im Sommer erbrütet werden, wenn die Völker auf der Höhe ihrer Entwicklungsfähigkeit stehen, im Juni und in der ersten Hälfte des Juli ist dafür die richtigste Zeit und so geschieht es auch in der Regel. Wie aber keine solche ohne Ausnahme ist, so gibt es auch Fälle, wo der Imker aus verschiedenen Gründen und zu besonderen Zwecken noch in einem bestimmten Volk eine Zucht einzuleiten wünscht, wenn dieselbe bei den andern Völkern längst beendet ist. Ein solches Unternehmen kann nur dann glücken, wenn das betreffende Zuchtvolk durch allabendliche ausgiebige Fütterung mit warmer verdünnter Honiglösung auf Schwarmhöhe erhalten und dadurch eine gute, ja üppige Pflege der königlichen Larven verbürgt ist. Daneben empfiehlt es sich sehr, durch reichliche Fütterung auch dafür zu sorgen, daß ein anderes gutes, am besten blutsfremdes Volk, ebenfalls auf Drohnenhöhe bleibt, um womöglich einer Befruchtung der edlen Königin durch eine Drohne aus einem minderwertigen weisellosen Stock, — soviel an dem Imker liegt, — vorzubeugen. Dieser Punkt ist von besonderer Wichtigkeit.

Bei solchen Spätlingen steht es fast durchweg länger an bis zu ihrer Befruchtung, was schon einfach durch die ungünstigere Witterung und die sehr viel kleinere Zahl der ausfliegenden Drohnen zu erklären ist. In normalen Zeiten dauert es meist 8—10 Tage, bis die junge Königin legt. Als Regel gilt, daß spätestens nach 3 Wochen Brut vorhanden sein muß, von ihrem Ausschlüpfen an gerechnet, sonst ist sie der Drohnenbrütigkeit dringend verdächtig. Anders aber steht es damit, wie bereits gesagt, bei den im Herbst erbrüteten jungen Königinnen. Während eine solche im Sommer, wenn sie trotz ihrer Befruchtung mit der Eierablage zögert, durch einige kleine Gaben warmen, dünnflüssigen Honigs und Zuhängen einer Wabe mit auslaufender Brut sicher zum Legen veranlaßt wird, gelingt es nicht immer und in allen Fällen, die im Spätherbst erzogene Königin noch dazu zu bewegen, besonders dann nicht, wenn für diesen Zweck keine auslaufende Brut mehr zur Verfügung steht; öfters ist um diese Zeit auch gar keine solche mehr in den Stöcken zu finden, mindestens nicht in Frühtrachtgegenden. Wenn durch die Reizfütterung kein Resultat erzielt wird, bleibt dem Imker nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen und abzuwarten, ob die betreffenden Königinnen im nächsten Frühjahr regelrecht legen, oder ob sie sich als unbefruchtet und somit

Digitized by Google

drohnenbrütig erweisen. Unter keinen Umständen dürfen aber solche zweifelhaften Exemplare in den Standvölkern belassen und überwintert werden, das darf ausnahmslos nur in kleinen Völkchen oder in Weiselstöckchen geschehen. Abgesehen davon, daß in diesen eine zeitige und genaue Beobachtung viel leichter durchführbar ist, können sie hier auch im schlimmsten Fall keinen großen Schaden anrichten. Es kann auch vorkommen, daß die Bienen selbst noch spät eine Zucht einleiten, ohne den Wunsch und Willen des Imkers zu berücksichtigen.

Als ich noch Anfängerin in der Bienenzucht war, bildete ich einmal im Spätsommer ein Standvolk aus drei Weiselstöckchen, deren Königinnen anderweitig verwendet worden waren. Das neugebildete Volk erhielt eine über 2 Jahre alte, äußerst fruchtbare Mutter, die ich vorher mit lebhaftem Bedauern aus ihrem Stock entfernt hatte, wegen der streng durchgeführten zweijährigen Dienstzeit der Königinnen meiner Standvölker. Der neue Stock entwickelte sich sehr gut, und die Königin zeigte den größten Eifer in der Bestiftung aller ihr erreichbaren leeren Zellen. Zu meiner sehr unliebsamen Überraschung entdeckte ich plötzlich bei einer Untersuchung eine prächtige, gedeckelte Weiselzelle. Wie es schien, waren die Bienen doch nicht ganz von der älteren Königin befriedigt, trotzdem ihre schönen, geschlossenen Brutkreise wirklich gar nichts zu wünschen übrig ließen. Als ich nach ein paar Tagen der Überlegung, was in solchem Fall zu tun sei, wieder nach der Sache sah, war die alte Majestät spurlos verschwunden, und die neue bereits ausgelaufen. Es war schon Mitte September, und so schien mir keine Hoffnung vorhanden zu sein, daß diese Königin noch richtig befruchtet werden könnte, und das um so weniger, als auf dem ganzen Stand nirgends mehr eine Drohne zu sehen war. Nach einigen weiteren Tagen des Zuwartens fand ich trotz sorgfältiger Untersuchung auch die junge Königin nirgends mehr vor und hielt es nun für das einzig Richtige, das nach meiner Überzeugung weisellose Volk vor dem Stand abzufegen, das Flugloch zu schließen und zu verblenden, und es den Bienen anheimzugeben, sich bei den Nachbarvölkern „einzubetteln". Gesagt, getan! Sämtliche Waben wurden vorsichtig ins Gras abgekehrt, und auch bei dieser Gelegenheit keine Königin wahrgenommen. Die noch vorhandenen gedeckelten Brutwaben wurden anderen Völkern beigehängt, und ich kümmerte mich nun nicht weiter um die abgefegten Bienen, in der Annahme, sie werden bis zum Abend schon irgendwo Unterkunft und Aufnahme gefunden haben. Meine Kenntnisse in der Bienenzucht waren damals noch nicht allzugroß und so verließ ich hochbefriedigt den Schauplatz meiner mir sehr ersprießlich dünkenden Tätigkeit. Zufällig kam ich unglücklicherweise erst zwei Tage darauf wieder auf den Bienenstand, und fand zu meinem nicht geringen Schrecken das abgefegte Völkchen regungslos und halberstarrt als Schwarmtraube an dem beiseite gestellten Schwarmkistchen hängend, wo es sicher binnen kurzer Zeit vollends verhungert wäre. Der Vorgang erschien mir zuerst ganz unerklärlich, erst nach und nach kam ich zum richtigen Verständnis der Sachlage, daß nämlich die verloren geglaubte und ohne Zweifel auch befruchtete Königin in der Schwarmtraube sein und das zusammenhaltende Element derselben bilden müsse. Das war denn in der Tat auch der Fall und das Schwärmchen wurde nun natürlich so rasch als möglich wieder in sein früheres Quartier verbracht, aus dem es unter so falscher Voraussetzung vertrieben worden war. Im darauffolgenden Frühjahr entwickelte es sich in erfreulichster Weise und wurde im Laufe des Sommers mein bestes und honigreichstes Standvolk. Ihrer Majestät hatte die höchst unwürdige Behandlung wunderbarerweise gar keinen Schaden gebracht, im Gegenteil, sie zeichnete sich durch außerordentliche Fruchtbarkeit aus. Neben der vorzüglichen Qualität der Königin war ohne Frage der ausnahmsweis große Prozentsatz der Jungbienen die weitere Ursache des hervorragenden Gedeihens dieses Volkes.

Somit können sich richtig gebildete Weiselvölkchen in doppelter Weise für den Imker bezahlt machen, einmal durch die Lieferung guter Königinnen und dann durch

Digitized by Google

die spätere Vereinigung der in ihnen erbrüteten Jungbienen zu wertvollen Standvölkern. In den darauffolgenden Jahren fand ich es noch öfters bestätigt, daß spät erbrütete Königinnen sich im nächsten Sommer als sehr leistungsfähig erwiesen, wenn sonst alle Bedingungen für ihre vollkommene Entwicklung gegeben waren, wenn es noch eine reichliche Anzahl von Ammen- und Pflegebienen gab, und an ausgiebiger Reizfütterung nichts gespart wurde, und natürlich — als erste Voraussetzung, — wenn sie überhaupt noch befruchtet wurden!

Im allgemeinen ist die Weiselzucht in normaler Zeit stets vorzuziehen und bringt naturgemäß viel größere Erfolge, (mindestens was die Anzahl der dabei erzielten Königinnen anbelangt), und verursacht unendlich weniger Mühe. Aber auch die durch künstliche Mittel über die gewöhnliche Zeit ausgedehnte Zucht kann noch befriedigende Resultate ergeben, wenn man die viel größere Arbeit nicht scheut. Auch sind Kreuzungen bestimmter Völker zu solcher Ausnahmezeit weit eher zu erhoffen, als zur normalen Zuchtzeit, was für denjenigen Imker, der eine bestimmte Kreuzung erzielen möchte und dabei keine Belegstation benützen kann oder will, immerhin auch beachtenswert sein dürfte. (Fortsetzung folgt.)

Etliche Betriebsfragen.

Erörtert von Lehrer Meck in Heidenheim.

1. Die reiche Honigernte von 1915 in mehreren Gegenden unseres Landes verursachte im eben verflossenen Frühjahr eine lebhafte Nachfrage nach Bienenvölkern, so daß die ausgebotenen Zuchtvölker rasch abgesetzt waren und weitere Liebhaber auf Schwärme vertröstet werden mußten. Die Anzeigen in der „Bienenpflege" hatten durchgängig lebhafte Verhandlungen zur Folge, im Unterschied zu den Vorjahren. Die Preise bewegten sich für stärkere Völker samt Bau, 12—14 Normalrähmchen, ohne Wohnungen auf 12—16, auch 18 ℳ. Allgemein wurde die schwarze, deutsche Biene, bevorzugt, die freilich auch ohne den Willen der Züchter vielfach mit etwas Krainer- oder Italiener-Blut durchsetzt ist. Schon vor dem gegenwärtigen Krieg ist man bei uns Imkern von der „Ausländerei" abgekommen.

2. Gehemmt wurden angebahnte Verkaufsverhandlungen mehrfach durch die vielen in Württemberg eingeführten Rähmchenmaße. Wenn auch einerseits zugegeben werden muß, daß sich nicht für jede Tracht dasselbe Maß gleich gut eignet, indem reichere Tracht durch ein größeres Maß vorteilhafter ausgenützt wird als durch ein kleineres, und in mageren Gegenden Riesenwaben einfach nicht ausgebaut werden, so läßt sich andererseits doch nicht verkennen, daß die vielerlei eingebürgerten Maße sowohl für den einzelnen Imker als auch besonders für den Verkehr mit Bienen einen erheblichen Mißstand bedeuten. Es will deshalb hier der Vorschlag gemacht werden, daß ein weiteres neues Maß nicht mehr erfunden werden darf, und daß von den üblichen eingeführten etliche zugunsten anderer, ähnlicher zurücktreten sollen. Die Beantwortung einer Anfrage bei dem bedeutendsten Fabrikanten von Bienenwohnungen in Württemberg ergab, daß das Altwürttemberger- und das Lederer-Maß merklich weniger verlangt werden als das Normalmaß, das Neuwürttemberger-Maß und Elsässer's Schwäbische Lagerbeute. Da und dort trifft man ja auch den Gerstungstock, das Badische Vereinsmaß und das Elsässische Bastianmaß. Um weiterer Zersplitterung entgegenzutreten, möchte hier der Vorschlag gemacht werden, daß Anfänger der Bienenzucht in Gegenden mit magerer Tracht das Normal- oder Neuwürttemberger-Maß, ersteres 3etagig, letzteres 2etagig wählen, solche mit reicher Tracht, das Neuwürttemberger-Maß oder die Schwäbische Lagerbeute. Der Schreibweise „Bäute" gebührt ohne Zweifel der Vorzug vor der neuerdings bevorzugten „Beute".

Digitized by Google

3. Über den Versand von Bienenvölkern sollen hier einige Bemerkungen und die amtlichen Vorschriften mitgeteilt werden. Handelt es sich nur um eine Beförderung von wenigen Meilen, so begleitet der Abgeber oder der Empfänger die Bienen am besten persönlich, dann ist auch keine peinlich sorgfältige Verpackung nötig. Abends, wenn die Flugbienen heimgekehrt sind, oder morgens ehe sie ausfliegen, schließt man das Flugloch mit einem Drahtgitter und verbringt die Völker in ihren Wohnungen auf einer Tragbahre oder einem gefederten Wagen an den neuen Ort. Bald nach der Aufstellung beruhigen sie sich, und nun darf das Flugloch wieder geöffnet werden. Erfahrungsgemäß sollte der neue Stand mindestens 4 km vom alten entfernt sein, damit die Flugbienen nicht wieder zu letzterem zurückkehren. Vor den ersten Ausflügen im Frühjahr können Völker auch auf kleinere Entfernungen verstellt werden, wobei nur wenige zurückfliegen. Mehr Umstände erfordert die Verpackung zum Post- und Bahnversand, welche Mühe die Empfänger nur selten würdigen. Nach zwei Gesichtspunkten ist hiebei zu verfahren: Der Verschluß muß ein durchaus sicherer sein, und den Bienen, die sich beim Versand ziemlich erregen, darf es nicht an viel Luft fehlen. In ersterer Hinsicht lauten die Vorschriften der Eisenbahn-Verkehrsordnung wörtlich: „Die offenen Seiten, Türen und Fluglöcher der Körbe oder Stöcke müssen mit Vorrichtungen versehen sein, die das Entweichen der Bienen verhindern". Um dieser berechtigten Vorschrift zu genügen, entfernt man die Fluglochschieber und übernagelt die Öffnungen pünktlich mit Drahtgeflecht, während man die geschlossenen Reiber an den Türchen auch festnagelt und unter Umständen noch ein Lattenstück über die Türe zieht. Bei Körben entfernt man das Bodenbrett, stürzt sie auf den Kopf und zieht Packleinwand sorgfältig über die Öffnung. Die Gewähr für die lebende Ankunft der Völker kann man aber nur mit Ruhe übernehmen, wenn man auch gleichzeitig für genügend Luft sorgt. Die durch das vergitterte Flugloch einströmende Luft reicht nicht zu, zumal die erregten Tierchen sich bald übermäßig gegen diese Öffnung drängen. Man erweitere daher den Sitz der Bienen durch Einhängen von ausgebauten Waben um etwa das anderthalbfache des Wintersitzes, lasse unter dem Fenster offen und öffne auch die Luftlöcher in den Türchen, so daß sich die Bienen in der ganzen Wohnung ausbreiten können und die Luft von mehreren Seiten Zutritt erhält. Dazu muß verschiedenes Festnageln die Waben auch bei etwaigen Stürzen in ihrer Ordnung halten. Gut ist es weiterhin, zuvor gar zu schwere Honigwaben herauszunehmen, dagegen jedem Volk ungefähr 1/2 Liter Wasser zu reichen. Trübe und kühle Tage sind für den Versand selbstverständlich günstiger als sonnige, heiße. Schwärme setzt man am besten auch auf alte Waben, durchaus erforderlich ist dies aber nicht; wenn nur die Kistchen an mehreren Stellen handgroße Drahtgeflechte für den Luftzutritt haben. Auf die Kästen klebt man außer der Adresse noch einen Zettel mit der Aufschrift: „Vorsicht! Lebende Bienen!" Das Porto auf der Post beträgt das anderthalbfache des Gewichts, weil die Sendung als „Sperrgut" gilt. Auf der Eisenbahn werden lebende Bienen als Eilgut, also mit Personenzügen befördert, während nur Frachtgutsatz zu bezahlen ist. Dagegen sind Bienensendungen stets vom Absender zu frankieren, was bei allen lebenden Tieren Vorschrift ist. Werden gleichzeitig mehr als 20 Völker unter einer Adresse verschickt, so bewilligt die Bahnverwaltung meistens einen besonderen bedeckten Güterwagen, der dann dem Personenzug angehängt wird, und berechnet dennoch bloß das tatsächliche Gewicht der Kasten. Das ist wichtig für die Wanderung mit Bienen bei Umzügen und zur Wanderbienenzucht. Wenn in diesen Blättern früher angedeutet wurde, in Württemberg finde man beim Wandern mit Bienen durch die Eisenbahn nicht viel Entgegenkommen, so kann der Einsender dieses das Gegenteil feststellen. Im letzten Jahr kostete die Verbringung von 25 Völkern samt Schleuder und Wabenkasten, in besonderem Eisenbahnwagen auf eine Weide, über 6 Stationen, nur — 3.20 M. Billiger kann man's wahrhaftig nicht verlangen.

Digitized by Google

Rundschau.

Unterstützet unsere Feinde nicht! Man mag heute eine Bienenzeitschrift in die Hand nehmen was man für eine will, so findet man ganze Reihen von Inseraten, in denen Honighändler und Honigwerke jedes, auch das kleinste Quantum Honig zu kaufen suchen. Der Grund liegt darin, daß kein Auslandshonig mehr eingeführt wird, welchen diese Händler und Werke zu Friedenszeiten zu Abertausenden von Zentnern eingeführt und zu Kunsthonig verarbeitet auf den Markt warfen, um uns schwere Konkurrenz zu machen. Sie tragen den größten Teil der Schuld, daß Honig einen solchen Schandpreis hatte. Ein Herr M. in Stuttgart, der auch in der neuesten Bienenpflege Bienenhonig in großen Mengen zu kaufen sucht, hat diesen Winter in der „Süddeutschen" fortgesetzt sein vorzügliches Honigpulver angepriesen. Das sollte uns etwas sagen! Unser Honig muß uns für Honigpulverfabrikation zu gut sein. Gerne kaufen Imker denen, die Honig zu verkaufen haben, solchen ab und zahlen die gleichen, wenn nicht bessere Ich glaube, es ist Ehrenpflicht eines jeden Imkers, ehe er unsere Feinde unterstützt, seine eigenen Kollegen zu unterstützen! Diese Honigvertriebe und Honigraffinerien, Kunsthonigfabriken und wie sie alle heißen, die uns Jahre hindurch auf alle nur erdenkliche Art schädigten, verdienen unsererseits nicht die allergeringste Unterstützung.

Imker sei klug und unterstütze nicht deine eigenen Metzger!

Schwenningen.

Wanderlehrer Handschuh.

Alte Kunstwaben, die schon länger als ein Jahr gelagert haben, sind infolge der Austrocknung des Wachses spröder und härter geworden und lassen sich in diesem Zustande nicht in die Rähmchen kleben. Es wäre aber ein großer Fehler, sie deshalb einzuschmelzen, weil man sie auf ganz leichte Art wieder brauchbar machen kann. Man nimmt sie einzeln behutsam in die Hand, taucht sie in lauwarmes Wasser oder läßt sie einige Minuten darin stehen, doch so, daß sie sich nicht krümmen. Dann schwenkt man das Wasser vorsichtig ab und läßt sie im warmen Zimmer oder im Freien, nicht aber in der heißen Sonne, trocknen. Man kann auch so verfahren, daß man die Waben soweit von der Sonne erwärmen läßt, bis sie geschmeidig geworden sind. Jedoch ist ersteres Verfahren vorzuziehen. Zugeschnitten und in die Rähmchen geklebt, werden die Waben gleich nach der Einweichung und dann sofort auch die Bienen eingehängt. Diese nehmen sie ebenso gern an und bauen sie ebenso gut aus wie frische Kunstwaben.

(„Neue Bienenztg.")

Eine erfreuliche Verordnung. Mit freudiger Genugtuung las man kürzlich in den Leipziger Amtsblättern eine Bekanntmachung des Rates der Stadt Leipzig, welche das Pflücken und Verkaufen der Weidenkätzchen verbietet. Die ausführliche Begründung des von allen Imkern langerwünschten Verbotes besagt, daß mit der Vernichtung der Triebe der heimischen Bienenzucht alljährlich großer Schaden zugefügt und indirekt der wichtigen Volksernährung während der Kriegszeit Abbruch getan wird. Hoffen wir, daß die Verordnung durch Befolgung ihren Zweck erfüllt. („Schweiz. Bztg.")

Farbensinn. Die Biene selbst hat Farbensinn, wie folgende Versuche beweisen: Verschiedenfarbige Papiere wurden auf Glastafeln geklebt, die mit etwas Honig versehen wurden. Zuerst besuchte die herangelockte Biene stets das blaue Glas, dann das weiße, weiter das graue, das orange, das gelbe, das ungefärbte, schließlich das rote. Die Reihenfolge der Tafeln wurde verändert, die Biene suchte stets die blaue Farbe zuerst auf. Die Erfahrungen, welche durch die Bienen zweier Völker erwiesen wurden, veranlassen den Beobachter zur Annahme, daß blau die von den Bienen bevorzugte Farbe ist. Daß die Biene bei einem Ausfluge nur dieselbe Blütenart besucht, beweisen die mikroskopischen Unter-

Digitized by Google

suchungen der Pollen, die stets 98 bis 91 % desselben Blütenstaubes erwiesen. („Elsaß-Lothr. Bienenzüchter".)

Als Tabakersatzmittel verwendet Schreiber dieses schon viele Jahre mit Vorliebe dürre Tannennadeln und zwar im Rauchbläser. Dieselben müssen aber sehr dürr sein; es eignen sich am besten hiezu solche, die sich im Aufbewahrungsraum der Reisigbüscheln (Holzschuppen oder Bühne) vorfinden. Manches Päckchen Tabak habe ich in 18 Jahren schon durch den Gebrauch der Tannennadeln, deren Geruch durchaus nicht unangenehm ist, erspart. Zum bequemeren Anzünden benütze ich Zundel. — th.

Bienenzucht in den besetzten Ostgebieten. Zur Hebung der in den von uns besetzten Grenzgebieten zum großen Teil darniederliegenden Bienenzucht hatte dieser Tage der Vorsitzende des Königsberger Bienenzüchtervereins, Prorektor Engelmann, aus dem Hauptquartier Ob. Ost den Auftrag erhalten, sich in die besetzten Grenzgebiete zu begeben, um die vorhandenen Bienenstände einer genauen Besichtigung zu unterziehen.

Es wurde zu diesem Zweck vorerst das Gebiet in der Umgebung von Kowno besucht und dabei gefunden, daß von den dort bestehenden zahlreichen Bienenständen ein großer Teil der Bienenwohnungen und auch die Bienenvölker vernichtet waren. Man hofft aber, nach erfolgter Wiederinstandsetzung der Bienenwohnungen und nach Neuanschaffung guter Bienenvölker noch in diesem Sommer gute Resultate in der Honigernte zu erzielen. Wie wir weiter erfahren, ist Prorektor Engelmann, der übrigens auch Berufsberater im Hindenburghause in Königsberg ist, zum Sachverständigen des Wirtschaftsausschusses der Hauptquartiers ernannt worden und hat die notwendigen Vorarbeiten bereits in Angriff genommen. („Preuß. Bztg.")

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 10. Juli 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

Bienenzüchterverein Tuttlingen.

Versammlung am Sonntag, den 16. Juli 1916, nachmittags ½3 Uhr, bei Mitglied **Schmid zum Husaren in Wurmlingen.**

Tagesordnung:

1. Kassenbericht. 2. Vortrag von Herrn Rektor Duffner-Tuttlingen über: Wie kann und soll auch der sog. kleine Imker Königinnenzucht treiben? 3. Honigverkaufspreis. 4. Wahl des nächsten Versammlungsorts. 5. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Der stellv. Vorstand: Forstwart Wax.

Der Imkerverein Zwiefalten

hält Sonntag, den 22. Juli, nachm. ½3 Uhr, im Gasthaus zum Rößle in **Aichstetten** Versammlung ab mit Vortrag:

„Behandlung der Schwärme und Mutterstöcke".

Vorstand Steinhart.

Bezirksverein Blaubeuren.

Versammlung am Sonntag, den 30. Juli 1916, nachmittags 2 Uhr, in der Linde in **Weiler.**

Tagesordnung: bei Beginn der Versammlung. Bitte um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand: Forstwart **Böttinger.**

b) Vereins-Berichte.[1])

Bezirksverein Ravensburg. Die am 4. Juni in Weingarten abgehaltene Versammlung war trotz des Regenwetters sehr zahlreich besucht. Neben der Behandlung der Schwärme standen praktische Vorführungen über Königinnenzucht auf der Tagesordnung. Leider konnten diese nicht vorgenommen werden, denn der Regen floß in Strömen. Man mußte sich mit münd-

[1]) Anmerkung der Schriftltg.: Die Schriftleitung ist für Versammlungsberichte, die uns ein Bild über die Tätigkeit unserer Vereine geben, stets dankbar. Doch bittet sie, Berichte knapp zu halten und nur Neues ausführlicher zu behandeln.

Digitized by Google

lichen Ausführungen begnügen. Der Leiter des Vereins schilderte die Gewinnung von Weiselzellen nach Art der Amerikaner und der Schweizer, sowie mit Feglingen und Nachschwärmen. Die besten Erfolge erzielte er auf die letzte Art. Fleißig gefüttert setzen Feglinge und Nachschwärme reichlich Zellen an (bis 17 Stück) und pflegen sie vorzüglich. Wenn man ihnen eine Zelle läßt, können sie als Volk stehen bleiben. — Auf Wunsch wurde Aufschluß über die Haftpflichtversicherung gegeben. — Allgemein war der Unwille über das Anlocken von Schwärmen durch Offenstehenlassen der Fluglöcher von unbesetzten Wohnungen mit Bau und Aufstellen von Futter in denselben. Der Verlust eines Schwarmes könnte noch verschmerzt werden; die Ansteckungsgefahr ist schlimmer. Darum soll der Landesverein ersucht werden, ein Verbot obigen Unfugs zu erwirken. Zu reger Aussprache gab der Honigpreis Anlaß. Nach eingehender Beratung drang die Ansicht durch, daß der Unbemittelte, der Honig pfundweise kauft, keinen höheren Preis zahlen soll als der Vermögliche, der größere Posten zu kaufen imstande ist, und daß trotz der allgemeinen Teuerung im Interesse des Versandes an die im Felde Stehenden der Preis nicht zu hoch gestellt werden sollte. Das Pfund ohne Glas darf nicht unter 1.40 ℳ verkauft werden. Erst für mehr als 50 Pfund können niederere Preise in Betracht kommen. Für den Absatz braucht man nicht besorgt zu sein. An „Nährmittelwerke" sollte grundsätzlich nicht verkauft werden. Schließlich wurde den Berichten, daß eine reiche Honigernte zu erwarten sei, entgegengetreten. Diese können nur von „Zeilenschreibern" stammen, denn jeder Imker weiß, daß in dieser Hinsicht gar nichts vorausgesagt werden kann, daß auch für die bescheidenste Hoffnung sich nie eine sichere Grundlage findet.

Bienenzüchterverein Schwenningen. Reges Leben herrscht trotz Krieg im hiesigen Verein. Im laufenden Jahr wurden bereits zwei gutbesuchte Versammlungen abgehalten, die erste mit einem Vortrag von Wanderlehrer Handschuh über „Das Werden unserer Biene", die zweite mit dem Thema: „Zuckerbezug und die derzeitigen Arbeiten im Bienenstand". Der versammelte Verein war einhellig dafür, das für die Einwinterung ev. in Betracht kommende Quantum unvergällten Zuckers sich zu sichern, da man noch nicht wissen könne, wie sich 1917 als Honigjahr anlasse. Die Debatte über die derzeitigen Arbeiten am Bienenstand war eine sehr rege und wurde manch trefflicher Wink gegeben. Besonders nahe wurde allen wieder der Wert einer richtigen Königinzucht gelegt. Da mit dem besten Willen eine Belegstation für die hiesigen Verhältnisse nicht in Betracht kommen kann, soll wenigstens der Wahlzucht größte Beachtung geschenkt werden.

Der **Bezirksbienenzüchterverein Freudenstadt** hielt am Gründonnerstag in Freudenstadt seine Frühjahrsversammlung ab, die trotz der Zeitverhältnisse und der Ungunst der Witterung verhältnismäßig gut besucht war. Der Vorstand erstattete, nachdem er einen Rückblick über das verflossene Jahr gegeben hatte, welches nach drei vollständigen Fehljahren den Bienenzüchtern wieder eine Entlohnung für ihre Mühe gebracht habe, den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Vereinsleitung, die sich im wesentlichen auf den gemeinsamen Bezug von steuerfreiem Zucker beschränkte. Hierauf berichtete er über die am 27. September 1915 in Stuttgart stattgefundene Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht. Im Anschluß hieran erstattete der Kassier, Oberlehrer Klett-Dietersweiler, den Kassenbericht. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein eingehender Vortrag von Hauptlehrer Wurzbach-Erzgrube über das Thema: „Wie erzielen wir einen möglichst hohen Honigertrag?". Nachdem der Vorstand dem Redner den Dank ausgesprochen hatte, berichtete er über den gegenwärtigen Stand der Frage des Bezugs von steuerfreiem Zucker im Jahr 1916. Er nahm hiebei Veranlassung, der Verdienste des kürzlich verstorbenen Oberlehrers Burkhardt-Weinsberg zu gedenken, welcher bisher die Geschäfte der Zuckervermittlung wie auch des Honigverkaufs in rühriger, umsichtiger Weise besorgte, zu dessen ehrendem Andenken sich die Versammlung von den Sitzen erhob. — In Berücksichtigung der allgemeinen Preissteigerung wurde fürs heurige Jahr der Verkaufspreis von Honig im Einzelverkauf auf 1.40 ℳ, bei Bezug von 10 Pfund ab auf 1.30 ℳ für das Pfund festgesetzt. — Ferner wurde beschlossen, die ausmarschierten Mitglieder auch für heuer von der Verpflichtung der Bezahlung des Mitgliederbeitrags zu entbinden und die Pflege der verwaisten Bienenvölker derselben den Nachbarkollegen warm empfohlen. — Als Gratisgabe erhielt jedes anwesende Mitglied den Elsäßerschen Taschenkalender für Bienenzucht. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, daß im Laufe des Sommers ein oder mehrere Ausflüge zwecks Besichtigung von Bienenständen im Bezirk gemacht werden sollen, fand allgemeinen Anklang, worauf der Vorsitzende erklärte, die Verwirklichung desselben anstreben zu wollen.

Spaichingen, 13. April. Am Sonntag fand im Gasthof zu den „7 Winden" die gutbesuchte Plenarversammlung des Bienenzüchtervereins Spaichingen statt. Vorstand Güterbeförderer Hugger eröffnete dieselbe mit der üblichen Begrüßung und warf dann einen kurzen Rückblick auf das verflossene Bienenjahr, welches er als mangelhaftes Schwarmjahr mit gutem Honigertrag bezeichnete. Neben anderem gedachte er auch unserer Feld-

Digitized by Google

grauen, die wiederum, wie send, mit Liebesgaben seitens des Vereins bedacht werden sollen. Braumeister Kuolt, unser zuverlässiger Kassier und Protokollführer, erstattete den Rechenschaftsbericht; darnach betrugen die Einnahmen 292 ℳ, die Ausgaben 182 ℳ, was einen Kassenbestand von rund 110 ℳ ergibt. Der Verein zählt 70 Mitglieder, die alle die Vereinszeitung „Bienenpflege" zu halten verpflichtet sind. — Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Vortrag des Hauptlehrers Handschuh von Schwenningen über „Die Wirtschaftlichkeit der Bienenzucht". Der gewandte Redner, ein durch und durch erfahrener, praktischer Imker, hat sich bei seinem ersten Auftreten als Wanderlehrer sehr gut eingeführt. Einiges davon sei auch der Öffentlichkeit hiermit übergeben. — In Friedenszeiten bezogen die Kunsthonigfabrikanten massenhaft überseeischen Auslandshonig zu so spottbilligen Preisen, daß sie ihr Gemisch zu 25—30 ℳ für den Zentner in die Hotels liefern konnten und dies minderwertige Fabrikat trat mit dem edlen Naturprodukt in schwere Konkurrenz. Seit Ausbruch des Krieges aber ist die Zufuhr abgeschnitten, und das Volk lernt jetzt wieder den echten Bienenhonig als eines der ersten Nahrungs- und Gesundheitsmittel schätzen, was der reißende Absatz und auch die reichliche Versorgung unserer Krieger mit dieser Kraftspeise zeigt. Das Bestreben der Bienenzüchter geht nun dahin, ein Honigschutzgesetz zu erhalten, und Württemberg, das bienenreichste Land Deutschlands, aufs bestmöglichste lokal zu kultivieren. Zu diesem Zwecke bedarf es in erster Linie der allgemeinen Einführung der schwarzen, wetterfesten, langlebigen deutschen Biene, was am leichtesten durch Wahlzucht geschehen kann. Dann aber darf der Imker nicht bloß ein Bienenhalter, sondern er muß ein richtiger Züchter und Pfleger seiner Lieblinge sein, der zur Zeit und pünktlich seine Geschäfte ausführt und dies besonders bei der Ein- und Auswinterung und zur Schwarm- und Trachtzeit. Ein guter Wirtschaftsbetrieb sorgt aber auch überall für die Verbesserung der Bienenweide; diesbezüglich könnte sich auch die Kgl. Eisenbahndirektion durch die Herausgabe einer Verfügung betreffend Ansaat von Honigpflanzen an den Böschungen den wärmsten Dank aller Imker erwerben. Der rationelle Betrieb verlangt endlich noch Einigkeit im Verkauf. Die neuerrichtete Honigvermittlungsstelle in Weinsberg hat in dieser Beziehung bereits Gutes geschaffen. Mögen darum die dem Vereine noch fernstehenden Imker ihren Anschluß vollziehen; denn nur Einigkeit ist eine gewaltige Macht! — Nach dem eineinhalbstündigen, lehrreichen Vortrag sprach der Redner dann noch über die verschiedenen Bienenkrankheiten, über Seuchen- und Versicherungsgesetze und über den Rechtsschutz, den jedes Mitglied durch Rechtsanwalt Dr. Schaufler in Ellwangen unentgeltlich erhalten kann. — Der 4. Punkt der Tagesordnung, „Statutenänderung" betreffend, wurde auf die Herbstversammlung, die in Frittlingen gehalten werden soll, verschoben. Dem Wunsche, im Tal eine Beobachtungsstation zu errichten, wird Kaufmann Hermann in Aldingen entgegenkommen. Nach der üblichen Verlosung von Bienengeräten nahm der Vorstand das Schlußwort und brachte dem Herrn Wanderlehrer für den großzügigen, wissenschaftlich wohldurchdachten Vortrag, der zahlreiche praktisch verwendbare Ratschläge bot, den wohlverdienten Dank dar. Möge 1916 ein gesegnetes Bienenjahr werden!

Bezirksbienenzüchterverein Göppingen. Am Sonntag den 30. April hielt der Bezirksverein Göppingen im Gasthofe z. „Rad" in Göppingen seine gut besuchte Frühjahrshauptversammlung ab. Vorstand Hauptlehrer Hörter (Jebenhausen) erstattete den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr, das ein selten gutes war. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten erstattete der Schriftführer, Hauptlehrer Behringer, den Rechenschaftsbericht und ging dann zum wichtigsten Punkt der Tagesordnung, dem Referat über die neuen Vereinsstatuten über. In ca. zweistündigem eingehendem Referat erstattete er Bericht über die ostmaligen Beratungen des Ausschusses. Die Statuten werden nach seinem Vorschlag ohne sachliche und stilistische Änderung einstimmig angenommen. Vorstand Hörter und besonders Ehrenvorstand Hauptlehrer Bosch (Göppingen) (ein persönlicher Freund Burkhardts) widmen dem † Schriftführer des Landesvereins, Oberlehrer Burkhardt, in Weinsberg, warme Worte der Anerkennung. Letzterer führt den Mitgliedern die großen Verdienste des Imkers, Organisators und Schriftleiters Burkhardt um die württ. Bienenzucht und besonders den Landesverein vor Augen und gibt dem Schmerz aller württ. Imker über den Verlust dieses hervorragend tüchtigen Mannes in herzlichen Worten Ausdruck! Zum Zeichen tiefer Trauer, herzlicher Anteilnahme für seine Familie und treuen Gedenkens an den Verewigten erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen. Um „unseren" Burkhardt noch besonders zu ehren, hat die Gesamtvorstandschaft des Vereins am 14. Mai einstimmig beschlossen, für die geplante Ehrentafel für Burkhardt aus der Vereinskasse den Betrag von 10 ℳ zur Verfügung zu stellen. Mögen alle Bezirksvereine sich an diesem Werk der Dankbarkeit beteiligen, damit „unser Burkhardt" auch dem nachwachsenden Imkergeschlecht im Gedächtnis bleibe. Dem Landesverein wünschen wir aber einen Mann, der mit der gleichen Sachkenntnis, Liebe, Aufopferungsfähigkeit und Geschäftsgewandtheit seinen gewiß nicht leichten Posten vertritt.

Digitized by Google

Der Honigpreis im Kleinverkauf wurde pro Pfund und ohne Glas auf mindestens 1.40 ℳ festgesetzt. Möchten doch alle Imker innerhalb und außerhalb des Vereins in Zukunft das schädliche Preisdrücken unterlassen. Unser Honig ist nach seinem hohen Nährwert noch eines der billigsten und gesündesten Nahrungs- und Genußmittel. Mit Stolz aber können wir Imker sagen, daß wir zu Gunsten unserer Volksgenossen uns von der allgemeinen Preissteigerei durchweg frei gehalten haben.

Möge 1916 seinem Vorgänger gleichen!

Büchertisch.

Im Verlag von H. Beyer u. Söhne in Langensalza erschien zum Preis von 20 ₰ ein **Wetterbeobachtungsheft**, entworfen von Rektor Schmidt daselbst. Das Heft ist zum Gebrauch in Schulen gedacht, bietet aber auch dem Bienenzüchter, insbesondere dem „Beobachter" eine gewiß willkommene Erleichterung, Wetterbeobachtungen kurz und leicht zu notieren. — th.

Gemüseverwertung im Haushalt. Anleitung für das Einmachen, Trocknen und Einsäuern der Gemüse, sowie für ihre Überwinterung in frischem Zustande. Von E. Junge, Kgl. Garteninspektor, Geisenheim a. Rh. Anhang: Praktische Zubereitung der Gemüse in der Küche. Von Lydia Herz, Haushaltungslehrerin. 168 Seiten mit 40 Abbildungen. Preis 1,70 ℳ. Verlag von Rud. Bechtold u. Comp., Wiesbaden. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

In der jetzigen Kriegszeit ist es unumgänglich notwendig geworden, das geerntete Gemüse lange Zeit frisch zu halten, einzumachen, einzusäuern und zu trocknen. Das ist jetzt Pflicht einer jeden Hausfrau, die ihren Lieben die Mahlzeiten abwechselungsreich, bekömmlich und nahrhaft gestalten will. Es liegt im Interesse unserer Volksernährung, wenn wir, so viel es nur irgend möglich ist, Gemüse haltbar machen. Unsere Kartoffel ist ja in reichem Maße vorhanden, und wenn dieselbe in abwechselungsreicher Weise mit verschiedenen Gemüsen auf den Tisch kommt, kann Fleisch sehr oft ganz entbehrt werden. Da wir im Winter nur wenig frische Gemüse haben, so können dieselben im Sommer mit ganz geringen Kosten und wenig Arbeit in einfacher Weise haltbar gemacht werden.

Das vorliegende Werkchen, welches mitten aus der Praxis herauskommt und soeben in 3. Auflage erschienen ist, hat sich seit vielen Jahren wirklich bewährt, und ist unseren Hausfrauen ein treuer Ratgeber geworden. Da man in einfacher und billiger Weise Gemüse haltbar machen kann, wurde dieser Sache in den letzten Jahren auch viel mehr Interesse gewidmet, und mancher Hausfrau ist geholfen, wenn sie den Tisch herrichten soll. Wie ratlos standen früher viele Hausfrauen der Frage gegenüber: „Was soll ich auf den Tisch bringen?"

Im Anhang des Werkchens ist von der bekannten Haushaltungslehrerin Lydia Herz eine Anleitung gegeben über „Praktische Zubereitung der frischen und eingemachten Gemüse in der Küche."

Wir empfehlen jeder, auch der erfahrensten Hausfrau das Werkchen zur Anschaffung. Es wird ihr ein treuer Ratgeber in der schweren Zeit der Nahrungsmittelversorgung sein. Der billige Preis von 1,70 ℳ ermöglicht auch der einfachsten Familie seine Anschaffung und sei das Buch hiermit bestens empfohlen.

Anzeigen.

Jedes Quantum
Honig
kauft gegen bar und erbittet sich Angebote
Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. Adolf Leyrer, Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Honig,
jedes Quantum kauft gegen Vorausbezahlung
G. W. Zaiser,
Cannstatt, Telephon 1018.

Wachs und alte Waben
kauft und zahlt höchste Preise
Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft.
Inh. Adolf Leyrer, Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Digitized by Google

Honig und Bienenwachs

kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten,
jedoch nur direkt vom Imker
zu Tagespreisen und bitten um Anstellung

Firma Heiur. Thie, Wolfenbüttel

Honiggläser-Etiketten

schönster Zeichnung und hübschem Farben-druck ausgeführt, liefert mit Eindruck des Vereins oder des Namens die

schäftsstelle der Bienenpflege in Ludwigsburg.

Diese Etiketten finden überall Anklang und sind s schon von vielen Seiten Anerkennungsschreiben zugegangen.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Ich bin Käufer von jedem Posten
garantiert reinen Bienenhonig
und zahle höchste Preise.
Off. erbitte mit Muster und Preisforderung.
Rud. Bergmann,
Leipzig-Gr.

Bienenhonig
kauft stets in großen Mengen
M. Meier,
Honiggroßhandlung,
Stuttgart, Cottastraße 64.

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung

Bienenhonig

in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen. Nährmittelwerk
Dr. **E. Roth, Straßburg/Els.,**
Tivolistraße 12.

Bienenwachs.

Preßrückstände, Raas, Seifkuchen usw. kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk
Visselhövede.

Honig.

Jedes Quantum kauft gegen sofortige Kasse
Nordd. Honig- und Wachswerk
Visselhövede.

Versteuerten Bienenzucker
sowie steuerfreien bei **Eduard Winter, Hannover,** gegr. 1866.

Prakt. Ratgeber
zum Betriebe
einträglicher Bienenzucht.
Von Wilh. Günther.
Bearb. von Karl Günther-Seebergen.
5. Aufl. 272 Seiten m. 79 Bildern
Preis M. 3.—, geb. M. 4.—

Das Werk der beiden erfahrenen Praktiker ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, zu empfehlen.
Verlag E. F. W. Fest, Leipzig.

Bienenhonig
kauft jedes Quantum gegen sofortige Barzahlung
Christian Mayer,
Eßlingen a. N.

Kaufe jedes Quantum hellen
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe. Cassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen.

Kaufe fortwährend
Bienenhonig
und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen
Gottl. Lauber, Schornborf
(Württbg.), Ulrichstr. 13.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da ...ßtes Lager trotz Krieg und Weiß-...beschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

...nig-Gläser
...swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al...
fertige Rähmchen und Rähm...

...nig-Etiketts

Kunstwa...

...chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag
Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen** **Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 80 ₰.**
Preisliste gratis und franko.

Junge, gut befruchtete
Königinnen
bis Juli 5 ℳ, später ℳ 4.50. Sorgfältige Wahlzucht.
F. Schänzle.
Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht
Rottenburger (OA. Ehingen).

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei
J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Korbbienen
sowie
Naturschwärme
deutscher Rasse, mit jungen Königinnen, sucht zu kaufen.
Karl Schumacher,
Bienenzüchter
in **Neuenbürg,** Württbg.

Bin Käufer für einige Ztr.
Bienenhonig
und bitte um womögl. bemusterte Angebote.
Wachszieher König,
Ravensburg.

Neue **Breitwaben-Lagerbeuten,**
doppelwandig, Oben- und Hintenbehandlung, Seitenwandfütterung, Doppelwinkelnischenflugloch, Drahtgitterfenster und Deckbrettchen, mit oder ohne Rahmen, 26,2 cm hoch und 37,2 cm breit, 21 Stück unbenützt, 3 Stück 1 Jahr gebraucht, sowie 2 Stück nur Obenbehandlung, Futtertrog im Deckel und 2 Jahre im Gebrauch, verk. wegen Einberufung billig
Hauptlehrer **Köhler,**
Albeck, Post Langenau.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. August 1916. Heft 8

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Mecka., Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
bei 5% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
bei 10% bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Honig und Wachs
kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten
jedoch nur direkt vom Imker
zu Tagespreisen und bitten um Anstellung.
Firma **Heinr. Thie,** Wolfenbüttel

Wir
empfehlen unsere altbewährte
„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine.
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustr. Preisbuch.

Jeder Bezieher der Bienenpflege
wird im Interesse einer geregelten Versendung
der Zeitschrift dringend gebeten,
Adressenänderungen oder ungenaue Adressen
sofort an uns mitzuteilen bezw. richtig zu stellen.
Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 3.—, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 4.—.

Echte deutsche Königinnen

sowie **Kreuzungen** versendet auch dieses Jahr wieder unter Garantie für gute Befruchtung und lebende Ankunft in Käfig zum Zusetzen das Stück zu 4 ℳ bei freier Zusendung. Durch jahrelange strenge Auslese habe ich aus meinen eigenen Bienen eine kaltblütige, wetterharte und honigtragende Rasse herausgezüchtet, die allen Erwartungen entspricht; auch werde ich jedermann gewissenhaft und schnellstens bedienen. Bei Anfragen bitte Freimarken beilegen.

Philipp Kaiser, Hausen (OA. Hall)
Post Obersontheim.

Honig-Gesuch.

Wir kaufen, wie alljährlich, größere Mengen

neuen Blüten-Schleuderhonig

und erbitten uns bemusterte Angebote.

Spar- und Konsumverein Stuttgart,
e. G. m. b. H.

Kaufe jedes Quantum

Bienenhonig

Off. mit Muster und Preisangabe erbittet

Gust. Schweickhardt,
Konditorei, Cannstatt,
Wilhelmstr.

Imker-Handschuh

(Leder) stichfest, Paar 4 ℳ.
Schleier ℳ 1.40 — 1.80.
Rauchbläser 2 ℳ
W. Wirth, II,
Eggenstein (Baden).

Bienenhonig

für Privatkundschaft kauft b
Barzahlung
Josef Zengerle, Isny i.

Versteuert. Bienenzucker, sow
steuerfreien bei **Eduard Winte**
Hannover, gegr. 1866.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 10.50,

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D. W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

LXVIII. Jahrgang. August 1916. Nr. 8.

Am Bienenstand im August.

Während das Hundsgestirn am Himmel sich seiner Bestimmung gemäß rüsten sollte, uns die heißesten Tage des Jahres, die sog. Hundstage zu bringen, fröstelt uns bei den Gewitterschauern und unzählige Wassergüsse lösen einander ab. Diese Witterung dauert mit wenig Unterbrechung nun schon beinahe zwei Monaten. Daß von einer Haupttracht so keine Rede sein kann, liegt auf der Hand. Die von Bestellern zugesandten leeren Honigbüchsen schichten sich zu hohen Stapeln auf. Wann könnnn sie gefüllt werden? Einige Glückliche waren in der angenehmen Lage, aus der kurzen Tracht vom 20.—25. Juni dunklen Waldhonig zu schleudern, nicht übermäßig viel, aber doch etwas. Im allgemeinen aber sind ganz geringe Vorräte in den Beuten. Wer diese schleudern wollte, hätte nur ein Tauschobjekt gewonnen. Eine Nachtfütterung müßte sofort eingreifen; denn seit 26. Juni verzeichnen wir mit Hilfe des Wagstocks leider nur Abnahmen; bis heute (13. Juli) sind es 1500 g.

Die Wiederbeweiselung der verschwindend kleinen Zahl von Nachschwärmen und abgeschwärmten Mutterstöcken wurde heuer gar nicht verzögert. Immerhin ist eine Nachschau nötig. Der August ist der letzte Termin für eine Musterung des Königinmaterials. Das Zeichnen der Königinnen ist ein untrügliches Mittel, das Alter derselben leicht festzustellen. Ältere oder fehlerhafte Königinnen, welche die Eierablage schon eingestellt, ein löcheriges Brutnest aufweisen, durch Triebfütterung nicht mehr reizen lassen, müssen die Herrschaft an eine junge Majestät abtreten. In Frühtrachtgegenden übrigens sind die Völker gewöhnlich im Juli und August arm an Beute. Die Honigklötze der Haupttracht haben dieses Jahr die Brut nicht sehr eingeengt.

Auf ein mageres Jahr kann auch wieder ein gutes folgen. Es ist eine betrübende Erfahrung, ausnahmsweise schöne Völker ins Frühjahr gebracht zu haben und die Tracht bleibt aus. Auch diejenigen, welche in Anbetracht der vorjährigen guten Ernteergebnisse Bienen gekauft haben, sind nicht auf ihre Rechnung gekommen. Ein Fehler wäre es aber, im Unmut die Flinte ins Korn zu werfen. Wir arbeiten auf gut Glück für das Jahr 1917 vor, beseitigen Schwächlinge durch Vereinigung, lieber weniger Völker und gute als viele und darunter Mindlinge. Es ist für dieses Jahr weniger ratsam, den Abmangel, den die Schwärme nicht ausgeglichen haben, durch Sammelableger zu ersetzen. Schon viel zu viel hungrige Mäuler warten auf den Gesandelten und der versteuerte Zucker wird auch knapp zugemessen werden. Sollen wir nicht als Gründüngung oder Herbstfutter in die zuerst abgeernteten Stoppeläcker weißen oder gelben Senf säen. Beide, vorab der erstere, sind reichblühende Honigpflanzen. Werden die überall von klein und groß mit Liebe gepflegten Sonnenblumen eine Spätsommertracht liefern?

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Vom Juni bis — Juli.

Eine Mißernte, wie sie viele Imker seit Jahrzehnten nicht erlebten, ist nun leider nach so vielem Hoffen und Mühen landauf landab festzustellen. Die Witterung stand auch in der Zeit vom 10. Juni — 10. Juli im Zeichen der Nässe, Kälte und der Gewitter.

Digitized by Google

Ganz schlimm waren besonders die Tage vom 11.—20. Juni. Nach kalten Regentagen vom 11.—15. Juni trat Aufheiterung ein, die aber auch eine in vielen Gegenden sehr gefährliche Abkühlung brachte. Das Thermometer sank am 17. unter Null, Kartoffeln und Gartengewächse erfroren auf der Alb, im oberen Neckartal und im Schwarzwald. Am Heugras hing Eis. Der 19. und 20. Juni brachte dann wieder Wärme und Sonne, so daß im Schwarzwald die Rottanne honigte und auch sonst leichte Wagstocksznahmen beobachtet werden konnten. Während in Kirchberg die Durchschnittstemperatur vom 11.—20. Juni 10,2° C, in Schäftersheim 12° C betrug, stieg sie vom 21.—30 Juni auf 15,3° bezw. 15,4° C. Der 21—23. und der 25. Juni waren warm und sonnig. An Wärme fehlte es auch vom 1.—10. Juli nicht, aber Gewitter, Schlagregen, Wind, der sich an manchen Orten bis zum orkanartigen Sturm steigerte, auch Hagel waren fast tägliche Erscheinungen. So wurde die Tracht aus dem Heugras, aus der Linde, aus der Ackerbohne, kurz aus allen Bienennährpflanzen vollständig verregnet und vernichtet. Wenn sich die alte Wetterregel: „Geht Maria (2. Juli, Mariä Heimsuchung) naß übers Gebirg, kommt sie naß wieder rüber" sich erfüllt, so regnet es noch, wie Ottenhausen schreibt, bis zum 15. Aug. Ein kleines Hoffen hängt aber immer noch am Wald, an der Rot- und Weißtanne:

Von einer nur auch geringen Ernte kann kaum geredet werden. Sehr viele Imker konnten überhaupt nicht schleudern. Wo geschleudert wurde, handelte es sich um kaum nennenswerte Durchschnittserträge.

Fast überall mußten die Völker gefüttert werden.

Der Zuckermangel kann für unsere Imker zu einem gefährlichen Uebelstand werden, umsomehr als Ende Juni und Anfang Juli noch sehr zahlreiche Schwärme fielen, die nicht nur die geringen Honigvorräte aus den Muttervölkern mitnahmen, sondern auch selbst der Pflege und Fütterung bedurften.

So schreiben:

Langenau: Die Bienen brachten kaum etwas herein auch bei sonniger, warmer Witterung. Sommerlinden blühen zwar, Weißklee massenhaft, aber die Blüten sind ausgewaschen, die Honigräume leer, die Völker liegen sehr stark und träge zu Hause und zehren das bißchen Vorrat vollends auf. Man muß füttern und bekommt kaum Zucker vom Kommunalverband. Die Schleuder ruht — eine vollständige Mißernte.

Rottenburg: Ich habe noch keinen Tropfen Honig. Wer ganz früh Honig entnahm, hat im besten Falle 1—2 Pfd. pro Volk, die meisten aber null. Vom Wald erhoffe ich nach den reichlichen Niederschlägen nichts. Die Oleander blühen nicht und das ist ein schlechtes Zeichen. Heidekraut wird wohl sehr spät zur Blüte kommen und deshalb wenig liefern.

Schäftersheim: Die Tracht wurde völlig verregnet. Was Honig da war stammt aus dem Mai. Die Völker sind gesund, sitzen aber träg vor dem Flugloch und hinter dem Fenster.

Oberföllbach: Tracht gering. Schleuderung null. Wo Mohn gebaut wird, müssen mit Pollen gefüllte Bruttafeln aus dem Brutnest entfernt werden, soll die Königin Platz zur Eiablage finden.

Ochsenhausen: Schaurig — traurig! Starke Völker, aber keinen Honig im Stock und Topf. Auf einigen Ständen mit guter Hederichtracht, konnten einige Pfund geschleudert werden.

Gottwollshausen (Hall): Das Jahr zeigt deutlich, das kleinere Maße mit kleineren Völkern verhältnismäßig besseren Erfolg hatten, als große Maße.

Ellwangen: An 4—5 Tagen konnte etwas eingebracht werden, was aber nachher im Bienenkörper wieder aufgebraucht wurde. Gefüttert wurden sämtliche Völker. Im mittleren Bezirk von Schleudern keine Rede. Allgemeiner Notstand. Innenvorrat vielleicht 3 Pfund!

Weingarten: Tracht nicht nennenswert. Man hört von verhungerten Völkern.

Schwenningen: An ein Schleudern ist nicht zu denken, wohl aber an ein ernstliches Füttern, namentlich der massenhaften Schwärme.

Kirchheim a. N.: „Auch bei den Bienen man verspürt,
Achtstundentag ist eingeführt,
Drum gibt's bei manchem Bienenzüchter
Manch leer Gefäß und lange G'sichter.

Ueber Bruteinschränkung sind die Ansichten geteilt. Einige Beobachter erblicken in derselben heuer eine besonders günstige Wirkung, da sonst in der trachtarmen Zeit noch mehr Brut angesetzt worden wäre, andere glauben, die Brut werde in solchen Zeiten von selbst eingeschränkt, und wieder andere können bei diesem gänzlichen Trachtmangel überhaupt keine besondere Wirkung wahrnehmen. Bei Bruteinschränkung ist es äußerst wichtig, den richtigen Zeitpunkt zu finden, an welchem diese einzusetzen hat. Davon hängt der ganze Erfolg ab.

Königinbefruchtung und Wiederbeweiselung vollzogen sich trotz des schlechten Wetters normal, ja eher schneller als in anderen Jahren, wie von Kirchberg, Rottenburg, Heilbronn, Gottwollshausen, Ottenhausen, Weingarten beobachtet wurde. Mack-Oberföllbach schreibt darüber: „Am 10. bezw. 12 Tage traten die Königinnen nach der Aufstellung in die Eilage (ab 10. Juni), die

Digitized by Google

2. und 3. Generation brauchten längere Zeit. Aufstellung am 18. Juni, Eier am 26. (bei etwa 5 Völkchen,) andere erst am 10. Juli." — Auffallend war das Verhalten der Völker den Drohnen gegenüber. Mitte Juni wurden angesetzte Königinzellen aufgerissen und Drohnen abgetrieben. Jetzt werden sie wieder gehätschelt und gepflegt. Der Gesundheitszustand der Völker wird von allen Seiten als vorzüglich beurteilt. „G'sond und g'fräß" sagt ein schwäbisches Sprichwort.

Heilbronn, 15. Juli. Jul. Herter.

Von der Königin.

(Fortsetzung).

III. Schwarmverlust durch den Hochzeitsausflug der Königin.

Singer- und Nachschwärme ziehen bekanntlich mit unbefruchteten Königinnen aus. Wenn eine solche nun nicht schon während des Schwarmakts befruchtet wird, — was zuweilen vorkommt, — so macht sie ihre Hochzeitsausflüge von der neuen Wohnung aus, die dem Bienenschwarm angewiesen wurde und setzt sie etwa 3 Wochen lang fort, falls ihre Befruchtung nicht früher erfolgt und denselben ein rasches Ende bereitet. Nun kann es vorkommen, — allerdings geschieht es nicht allzuhäufig, — daß wenn diese Ausflüge längere Zeit erfolglos bleiben, das ungeduldige, brutgierige Volk eines schönen Tages zugleich mit der Königin ausschwärmt und sich dabei wieder genau wie ein richtiger Schwarm verhält. Wenn der Imker den Auszug nicht rechtzeitig bemerkt und den Schwarm wieder aufs neue schöpft, so geht ihm dieser noch nachträglich verloren, weil er nach einiger Zeit sicher das Weite sucht.

Mir selber ist der Fall einmal vorgekommen, daß ein schöner Nachschwarm, nachdem er sich bereits über 8 Tage in der neuen Wohnung befand und seine Kunstwaben schon zum größten Teil ausgebaut hatte, plötzlich verschwunden war. An dem betreffenden Mittag war ich ausgegangen und erst am Abend heimgekehrt. Ich sah sofort, daß es mit dem Volk nicht mehr stimmte. Als ich den Stock öffnete, war alles leer, nur wenige vereinzelte Bienen krochen trübselig über den verlassenen Wachsbau, wahrscheinlich Flugbienen, die sich zur Zeit des Ausschwärmens ihres Volkes auswärts befunden hatten.

Auf meine Erkundigungen erfuhr ich, daß am Nachmittag an einem Bäumchen in der Nähe des Bienenstandes ein Schwarm gesehen worden sei, der sich aber nach einigen Stunden wieder davongemacht habe. Weiter ließ sich feststellen, daß zu der kritischen Zeit in einer nahegelegenen Fabrik ein anfliegender Schwarm beobachtet worden war, der sich unter den Blendboden des Fabrikraums zog, wohin er durch eine Öffnung der Giebelwand gelangte.

Der Verlust gerade dieses Schwarms war mir empfindlich, weil er eine wertvolle Königin besaß, die ich sehr ungern verlor. Alle Bemühungen, wieder in seinen Besitz zu kommen, schlugen fehl, weil das Gesetz, welches von dem Durchgehen eines Bienenschwarms handelt, ebenso mangelhaft als veraltet ist. Es bestimmt nämlich, daß ein durchgehender Schwarm solange Eigentum des ursprünglichen Besitzers bleibt, als er von demselben verfolgt wird." Vergebens machte ich nun geltend, daß ich ihn unmöglich verfolgen konnte, weil ich zur Zeit seines Durchbrennens garnicht zu Hause war, und daß ich mich sofort um ihn bemüht habe, sobald ich überhaupt seinen Verlust bemerkte, es half alles nichts. Wenn sich der Richter bei solchen Vorkommnissen auf den Buchstaben versteift, hat der gesunde Menschenverstand meistens verspielt!

Um den Schwarm zu fassen, mußte der Fußboden teilweise aufgebrochen werden. Er brachte aber seinem neuen Besitzer ebenfalls wenig Gewinn. Dieser setzte ihn einfach auf kleine Anfänge, unterstützte ihn weder durch Fütterung, noch durch ausgebaute Waben, welch letzteres besonders nötig gewesen wäre. Sein Bautrieb war

Digitized by Google

naturgemäß so ziemlich erloschen, da er demselben bereits bei mir genügt hatte und so brachte er es nur noch zu einem schwachen Versuch in dieser Richtung. Wie anders hätte sich das gestaltet, wenn er wieder auf die von ihm beinahe ausgebauten Waben verbracht worden wäre? Da würde er nicht nur sein Brutnest vollends tadellos ausgebaut, sondern sich auch sonst in jeder Beziehung gut weiterentwickelt haben.

Später hörte ich, daß ein Schwarm unter denselben Umständen gar fünf- oder sechsmal mit seiner Königin ausgeschwärmt sei und jedesmal aufs neue wieder geschöpft werden mußte. Dem hätte sein Eigentümer nun leicht abzuhelfen vermocht durch Einhängen einer Wabe mit junger, offener Brut, sobald sich die Befruchtung der Königin in die Länge zog. Dieses einfache Mittel wirkt wie ein Zauberstab und hält jeden Durchbrenner mit absoluter Sicherheit in der neuen Wohnung fest. Manche Bienenzüchter versäumen es deshalb nie, jedem Schwarm mit unbefruchteter Königin gleich beim Einlogieren eine Eierwabe beizugeben, damit auch in dem Fall, daß die Königin gelegentlich ihres Hochzeitsausflugs in Verlust geraten sollte, der Fortbestand der neuen Kolonie nicht gefährdet ist. Im Notfall kann ja die Brutwabe leicht mit einer befruchteten Königin vertauscht werden, da es sich aus verschiedenen Gründen nicht empfiehlt, den Schwarm als Zuchtstock zu benützen. (Schluß folgt).

Zwei wichtige Dinge.

Es gibt in der Bienenzucht wie in jedem andern Betrieb Dinge von und ohne Bedeutung. Und gar nicht selten macht man erstere zu wichtigeren, letztere zu den nebensächlichen, ohne zu bedenken, daß man damit die Fundamente der wirtschaftlichen Bienenzucht preisgibt.

Belehrung, ja selbst Schaden, vermögen manche Imker von ihren einmal gefaßten Meinungen und Betätigungen nicht zu bekehren. Wenn ihre Wirtschaft in höchstem Maße unwirtschaftlich ist, so wird die Schuld dafür in allem andern gesucht, nur nicht in der verkehrten Betriebsweise.

Und merkwürdig, gerade die elementarsten Dingen finden am meisten Widerstand, denken wir nur an die Königinnenzucht.

Wie selten ein Jahr, zeigt uns das jetzige, von welcher Bedeutung eine, auch in ihrer einfachsten Art, betriebene Königinnenzucht ist.

Die Imker des Schwarzwaldes hatten seit vielen Jahren nicht über so viele weisellose und drohnenbrütige Völker zu klagen wie heuer.

Das Honigjahr 1915 mag an den weisellosen Völkern ja auch einen Teil Schuld tragen, doch wird die Hauptursache doch darin zu suchen sein, daß man eben im allgemeinen viel zu viel alte Königinnen hegt. Über das dritte Jahr sollte keine Königin, oder doch nur in den allerseltensten Fällen, auch wenn sie vortreffliche Eigenschaften hat, einem Volk belassen werden. Man muß eben dann und wann ein bischen hart werden, auch wenn es einem schwer fällt.

Die Entfernten erfordern aber Ersatz und den erhalten wir nur durch die Weiselzucht.

Die muß Allgemeingut der deutschen Imkerschaft werden. Denn „nur eine Massenproduktion in der Königinnenzucht kann Wandel schaffen".

Dieser Satz Dr. Kramers sollte an jeder Bienenstandtüre angeschrieben werden, weil er für den Gelegenheitsimker dieselbe Bedeutung hat wie für den Großimker, wenn man das Wort „Massenproduktion" auch nicht im Sinne der speziellen Königinnenzucht auffaßt. Wenn nur jeder Imker im Rahmen seines Betriebes Königinnenzucht treibt, dann treiben wir auch Massenköniginnenzucht und leisten damit uns und unserer Bienenzucht unschätzbare Dienste. Hauptsache ist, daß man sie treibt.

Digitized by Google

Wie man sie treibt, darüber kann sich jeder heute leicht unterrichten. An Literatur fehlt es nicht. Einen guten Ratgeber findet jeder in den eingehefteten Beilagen unserer Bienenpflege vom Monat April und Mai 1913. Wer sie loslöst und zusammenheftet, hat in „Elsäßers Königinnenzucht" ein vortreffliches Werkchen über Königinnenzucht in der Hand.

Das lese nicht nur jeder, nein darnach handle jeder!

Solange wir der Königinnenzucht nicht mehr Beachtung schenken wie bisher, solange ist von Bienenzucht und Erfolg nicht zu reden.

Ideal muß uns dabei bleiben, unsere Stände allmählich wieder mit der rein deutschen Biene zu bevölkern.

Wie man sieht, geht das, wenn man nicht radikal vorgeht, aber verflucht langsam, bei weitem nicht mit den Riesenschritten, wie die Verbastardierung vor sich ging, denn zum „Radikalisieren eines Bienenstandes" gehört Geld. Einen Stand von 20—30 Völkern umzuweichseln, kostet 100—150 ℳ und mehr, die mancher aber schließlich opfern würde, wenn man die Garantie dafür hätte, daß man nur wirkliche Edelvölker, mit all den Eigenschaften wie sie im Buch von ihnen verlangt werden, auf den Stand erhalten würde.

Wer gibt diese Garantie?

Zum Glück gibts noch einen Weg, der auch nicht zu verachten ist, das ist eine sorgfältig betriebene Wahlzucht.

Wenn wir auch mit Kuntzsch nicht einverstanden sind, wenn er sagt: Wo Rassenzucht anfängt, da läßt sich auch der Sport nieder und vermindert in seinen Auswüchsen die volkswirtschaftlichen Werte", so müssen wir doch zugeben, daß sich beim besten Willen Rassenzucht nicht überall betreiben läßt.

Wahlzucht aber läßt sich überall treiben. Wenn wir sie nur überall treiben würden, dann wäre es um unsere Imkerei tatsächlich gut bestellt.

Von denjenigen Völkern, die sanft im Charakter, gut im Honigertrag und im Bruteinschlag zu rechter Zeit sind, die wetterhart und langlebig und wenig schwarmlustig sind, von denen ziehe man Königinnen.

Und zwar jetzt, denn die Schwarmzeit ist die geeignetste Zeit dazu.

Nur eines vergesse man dabei nicht: Daß die feinste Zucht ohne richtiges Drohnenmaterial nutzlos ist. Die moderne Bienenzucht läßt uns die Drohnen mit andern Augen ansehen als sie der Bienenbaron Berlepsch und seine Zeitgenossen ansahen.

Das weiß heutzutage zwar jedermann, gerade so gut wie die Königinnenzuchttheorie jeder kennt. Wenn nur nicht alle Theorie grau wäre. Vormachen gilt! Sehr richtig! Sehen muß man die Sache zuerst, dann geht es spielend. Deshalb müssen, soll Massenköniginnenzucht getrieben werden, an allen Ecken des Landes Königinnenzuchtkurse abgehalten werden. Die tun uns not! Die Lehrer hiefür sind die Wanderlehrer, die wiederum ihre nötigen Kenntnisse in speziell für sie eingerichteten Königinnenzuchtkursen erwerben oder vertiefen. Wir machen zu wenig vor und theoretisieren zu viel!

Eine vollwertige Königin ist die allererste Bedingung einer guten Bienenwirtschaft. Die zweite ist ein starkes Volk. Das erhält man wohl von selbst, wenn man die richtige Mutter im Stock hat. In den meisten Fällen; aber nicht immer. Die Volksstärke ist an manche Bedingungen gebunden, die der Imker zum guten Teil selbst in der Hand hat; nicht zum wenigsten an den Bau.

Mancher klagt sich, daß trotz junger Königin das Volk nicht stark werden will. Er sucht zunächst die Ursache hiefür in der Königin. Mag sein, daß sie in ihr zu suchen ist. Mancher aber ihres Geschlechts hat man damit schon bitter Unrecht ge-

Digitized by Google

tan. Wer Völker viele Jahre auf dem gleichen Bau sitzen läßt, wird die Erfahrung gemacht haben, daß er keine oder nur sehr selten Schwärme erhält, daß also das Triebleben der Bienen nicht zu voller Entwicklung kommt, ja, daß solche Völker nach und nach immer minderwertiger werden und zuletzt den Weg alles Fleisches gehen.

Daraus ist zu entnehmen, daß der Bau nicht so ganz bedeutungslos für das Gedeihen des Biens ist.

Vielleicht ist man geneigt, hier auf die wildlebenden Bienen hinzuweisen, die ihren Bau ja auch nicht wechseln. Sehr richtig! Aber ein solches Volk bewohnt wohl auch seine Wohnung nicht 10 oder noch mehr Jahre, denn es ist viel zu viel Einflüssen der Natur ausgesetzt, um ein solch langes Leben zu fristen, wenigstens bei uns.

Dieser Vergleich ist also nicht vollwertig.

Die neuere Bienenforschung gibt uns da bessere Winke. Sie bestätigt die Ansicht, daß der Bau von wesentlichem Einfluß auf das Gedeihen des Biens ist.

Dr. Brünnich, der bekannte Züricher Bienenforscher, läßt sich hierüber in der Münchener Bienenzeitung auch aus. Er sagt, daß es Tatsache sei, daß alte Waben nur ungern bebrütet werden. Die Erklärung liefert der jüngere Bau. Auf jüngerem Bau macht man die Erfahrung, daß die Brutkreise auf beiden Wabenseiten sich häufig fast vollständig decken. Beinahe könnte man der Ansicht werden, die Königin habe beim Bestiften der Zellen auf die andere Wabenseite gesehen und wolle nun hier genau dasselbe tun wie dort. Tatsächlich sieht man ja auch auf neuem Bau die Eier auf dem Zellenboden durchscheinen, wenn man den Bau gegen das Licht hält. Dieser dünne Zellenboden hat in der Tat auch eine große Wichtigkeit für die Brutentwicklung, denn er ermöglicht es, daß die sich gegenüber befindenden Larven sich erwärmen und so sich besser entwickeln. Bei alten Waben mit sehr verdickten Zellenböden ist eine gegenseitige Erwärmung ausgeschlossen. Es fehlt daher, besonders im Frühjahr, eine wichtige Bedingung zu einer gedeihlichen Brutentwicklung. Man wird, nach dem, was hier Dr. Brünnich sagt, zugeben müssen, daß neuer Bau für eine gedeihliche Brutentwicklung von wesentlicher Bedeutung ist. Geben wir das zu, so müssen wir auch zugeben, daß alter Wabenbau einer ertragreichen Bienenzucht hinderlich ist und daß es die Klugheit gebietet, stets für rechtzeitige Wabenerneuerung zu sorgen.

Wenn nur die künstlichen Mittelwände nicht so teuer wären und die Bienen zum Bauen nicht gar so viel Honig bedürften. Beides ist ja richtig und besonders in diesem Jahr stehen die Mittelwände im Preise sehr hoch und wird der Honig ein sehr begehrter Artikel werden, aber trotzdem dürfen diese Gründe uns nicht abhalten, für eine Bauerneuerung zu sorgen. Die künstlichen Mittelwände schafft man sich von seinem Wachs selbst. Sie haben gegenüber den gekauften große Vorzüge: Reinheit des Wachses, Freiheit von Seuchenbazillen und Festigkeit. Wenn sie auch etwas stärker ausfallen als die gekauften Mittelwände, so ist das nur ein weiterer ihrer Vorzüge, denn sie werden schöner ausgebaut, weil die Bienen an ihnen genügend Wachs zum Ausziehen der Zellen haben. Gerade die gewalzten künstlichen Mittelwände sind ihrer Dünnheit wegen nicht zu empfehlen. Wer schönen Bau will, hat neben dem Material auch die „Bauherrn" sich anzusehen, die Bienen. Nicht jedes Volk baut gleich rasch und sauber. Ein starkes Volk mit zahlreichen Baubienen, wie sie die Nachschwärme haben, wird den schönsten Bau aufführen, wenn die Bauzeit zugleich gute Trachtzeit ist. Ist sie das nicht, so muß man Baumaterial in Form von gutem Futter herbeischaffen.

Baubienen hat nun jedes Volk, weshalb auch jedes Volk bauen sollte und wenn es nur eine oder zwei Rahmen sind. Die hängt man, wenn sie ausgebaut sind, an

Digitized by Google

die Stirn vor. Dadurch erneuert man in einigen Jahren den ganzen Einbau. Die alten entfernt man, sobald sie brut- und honigfrei sind und benützt sie fernerhin im Honigraum.

Wer rascher seine alten Rahmen entfernt haben will, der kann durch Umhängen, gute Tracht vorausgesetzt, 8—10 Rahmen auf einmal ausbauen lassen.

Königin und Bau sind also für unsere Bienenzucht zwei wichtige Dinge. Sie sind Fundamente jeder wirtschaftlichen Bienenzucht und erfordern daher unsere größte Aufmerksamkeit. Die Zeit, uns diese Grundlagen mit leichter Mühe aufs neue zu schaffen, ist gekommen mit der Schwarmzeit, vorausgesetzt, daß der Himmel ein anderes Gesicht zu der Sache macht wie heute, wo ich das Polster wieder hinter die Fenster steckte und meinen Ofen heizte.

Schwenningen am 3. Juni 1916. Wanderlehrer Handschuh.

Reinrassezüchtung.

Die weite Verbreitung unserer Honigbienen brachte es von selbst mit sich, daß wir keine in Gestalt und Farbe einheitliche Biene haben. Die große Verschiedenheit der äußeren Lebensbedingungen wie Bodenverhältnisse, Klima, Tracht, fortschreitende Kultur haben in einer nicht genau zu bestimmenden Reihe von Zeiträumen Bienen geschaffen, die in Beziehung auf Körpermerkmale und Farbe wesentlich voneinander abweichen. Auch in den Lebensäußerungen finden wir erhebliche Unterschiede. Die einen neigen zur Vielbrüterei, sind unbändige Schwärmer, andere besitzen mäßigen Geschlechtstrieb, sind schwarmfaul und meist gute Honigvölker. Weitere hervorstechende Merkmale sind auf der einen Seite große Sanftmut, auf der andern wütende Stechlust. Bienen mit gleichartigen Eigenschaften und Merkmalen gehören zu einer und derselben Rasse. Als Rassemerkmale gelten nur diejenigen, die sich unter nicht wesentlich veränderten Verhältnissen auf die Nachkommen übertragen. Neue Bienenrassen zu den schon bekannten zu züchten wird keinem Imker in der kurzen Spanne eines Menschenalters vollends unter gleichartigen Lebensbedingungen für den Bien gelingen. Zugeben müssen wir, daß es die Heidemker erreicht haben, durch jahrhundertelange Zucht zu der Heidebiene, einer Abart der deutschen Rasse, zu kommen, die für ihre Zwecke und besonders geartete Gegend geeignet ist. Es wird auch niemand bestreiten, daß die Schwarmlust dieser Biene, auf die Lüneburger Heide beschränkt, eine vererbungsfähige Eigenschaft ist und daß sie nur abflaut, sobald die Biene in Gegenden mit anders gearteten Verhältnissen verpflanzt wird. Das ist ja des Pudels Kern, daß der Schwarmtrieb mit verschiedenen Faktoren zusammenhängt: günstige Frühtracht in Honig und Pollen, reiche Spättracht, Isolierung des Standes, Zahl der Völker, Gewährung des Drohnentriebs usf. Es ist uns Zuchtstationsleitern daher noch niemals eingefallen, es als eine der Hauptaufgaben hinzustellen, auf den Belegstationen eine schwarmfaule Rasse zu züchten, wie mein Freund Herter behauptet (s. Imker aus Böhmen, Nr. 6 des laufenden Jahrgangs!) Wir haben uns ganz andere Ziele gesteckt.

Von jeher gab es auf dem einen oder andern Stand einen Rückgang; die Völkerzahl nahm ab, weil Schwärme ausblieben. Magere Jahre lösten die fetten ab. Merkwürdiger Weise sucht der Imker die Ursachen der Fehler in erster Linie nicht bei sich selbst. So war die Rasse schuld. Die Erträgnisse der deutschen Rasse wollte man steigern, der Schwarmträgheit aufhelfen durch Einführung von fremden Rassen. Das Gegenteil trat ein. Die Ernten wurden noch geringer. Ein neues Schlagwort: Blutauffrischung durch Kreuzung mit Auslandrassen. Der

Digitized by Google

Erfolg? Unser Bienenmaterial wurde verschlechtert, deutsches Geld wurde unnötig geopfert. Jetzt wäre man froh, wenn wir die alten deutschen Stämme unverwelscht wieder hätten.

Hier setzt die Arbeit unserer Zuchtstationen ein. Nicht neue, bessere Rassen wollen wir züchten, nein, die **Reinzüchtung** der deutschen Biene liegt uns am Herzen. Daß wir auf dem rechten Weg sind, melden uns die Stammberichte, und daß wir auf diesem Weg schon weit vorangeschritten sind, zeigt das Zuchtmaterial auf vielen unserer Stationen. Wir hoffen, daß wir nicht bloß direkt, sondern auch indirekt der Erneuerung und Verbesserung des Bienenmaterials vorarbeiten. Der Bezieher einer Edelkönigin läßt es sicher nicht bei der Beweiselung eines einzigen Volkes bewenden. Er sucht seinen ganzen Stand durch Zuchtwahl in die Höhe zu bringen.

Den Uneingeweihten und Zweifler verwirrt aber H. mit zwei ganz verfänglichen Sätzen des oben angeführten Artikels. Der eine heißt: „Königinnen, die ich auf meinem Stande nach meiner Wahl züchte, werden konstantere Eigenschaften zeigen als solche, die ich von einer entfernten Belegstation beziehe." Der Wahlzucht des Imkers habe ich schon oben das Wort geredet. Ein strebsamer Imker hat ja wohl Mittel und Wege, auch ohne Belegstation bei der Befruchtung seiner jungfräulichen Königinnen auf dem Stande den Drohnen gewisser Elitevölker das Vorrecht zu lassen. Aber Zufälle sind dort nie ausgeschlossen. Sicherer gehe ich immer auf einer Belegstation. H. legt den Hauptnachdruck auf **entfernte** Gegend. Ich nehme an, daß er nicht ausländische Belegstationen im Auge hat — da stimme ich ganz mit ihm überein — sondern daß er solche des engeren Vaterlandes meint. Hier scheiden sich unsere Meinungen. Um weiteren Legendenbildungen vorzubeugen, will ich näher auf die Sache eingehen.

Es ist sicher, daß bei einem so raschlebigen Organismus wie dem der Biene die gute oder schlechtere Pflege, Fütterung, insbesondere während der Larven- und Puppenzeit, die sonnige Witterung vor und nach der Begattung der Königin von großem Einfluß ist, das zeigte sich mit klarer Deutlichkeit im Jahre 1915 gegenüber der zweiten Sommerhälfte von 1914. Ich stelle auch nicht in Abrede, daß bei einer Verpflanzung einer Königin in eine Gegend, die bezüglich der Lage, der Bodenart, der Vegetation ganz andere Erscheinungen gegenüber dem seitherigen Aufenthaltsort zeigt, die veränderten Nahrungsstoffe in der Färbung der Königin sich wohl zu äußern vermögen. Das sind aber nur unwesentliche Kleinigkeiten, die in der Betätigung des Organismus der Königin und in der Verarbeitung gar keine Rolle spielen. Das ist graue Theorie, die vor der Wirklichkeit nicht standhält. Die von uns gezüchteten Königinnen sind nicht ein durch bessere Zuchtwahl, eigenartige Ernährung, bestimmte klimatische Einflüsse gewonnenes Zuchtprodukt, dessen in kurzer Zeit anerzogene Eigenschaften bei veränderten Lebensverhältnissen sich verlieren würden, also nicht vererbungsfähig wären. Nein, wir haben ein weibliches Zuchtmaterial vor uns, das uns vermöge einer Reihe einwandfreier Ahnen die Gewähr bietet, angeerbte, erprobte Eigenschaften auf die Nachkommen zu übertragen. Wenn eine solche Königin mit einer Drohne aus einem gleichgearteten Stammvolk gepaart wird, werden die vortrefflichen Erbelemente immer konstanter. Sie besitzen ein solches Beharrungsvermögen, daß Veränderungen in der Lebenslage z. B. eine Verbringung einer Königin in eine entfernte Gegend der Vererbung so konstanter Eigenschaften absolut keinen Abtrag tut. Es sind dies nicht nur wissenschaftliche Erörterungen und Annahmen vom grünen Tische aus ohne die reale Grundlage langjähriger praktischer Erfahrung an einer Belegstation. Ich kann in dieser Hinsicht mit wirklichen Tatsachen aufwarten. Dröhneriche (ganze Völker), die aus meiner Zucht auf Belegstationen in entfernter

Digitized by Google

Lage, im Oberland, des Schwarzwaldes, der Alb und im Unterland Verwendung fanden, haben hervorstechende Stammeseigentümlichkeiten trefflich bewahrt, so daß sie insbesondere im zweiten Jahr den einheimischen Völkern voraus waren.

Der zweite Satz von H. ist mir geradezu unverständlich: „Wenn ein Züchter sich auf die Honigerträge der Abstammung beruft, und er sendet eine Königin in eine entfernte Gegend mit anderen Trachtverhältnissen, so wird diese Königin versagen." Ich fühle mich nicht identisch mit diesem Züchter; doch auch ich halte die Sammeltätigkeit als wichtigste Eigenschaft unserer Honigbiene und sie gibt den ersten Ausschlag bei der Auswahl der Zuchtvölker und der Dröhneriche. Ich mache die Modetorheit, nur auf äußerliche Merkmale mich zu stützen, nicht mit. Wenn nun eine Königin, die den Vorzug hat, in ihrer väterlichen und mütterlichen Abstammung auf solche Völker sich zurückführen zu lassen, die in der Honigaufspeicherung wirklich Gutes leisten, in eine entfernte Gegend mit andern Trachtverhältnissen — H. hat wohl den Schwarzwald mit vorwiegend Waldtracht im Sinn — und zwar in ein Standvolk, das auf normaler Höhe steht, versetzt wird, so soll diese Königin bezw. deren Nachkommen versagen. Das glaube ein stärkerer als ich. Ich will vorausschicken, daß in unserer Gegend hie und da Waldtracht vorkommt und meine Belegstation eine glückliche, ideale Lage in einem waldreichen Tale, jedoch in milder Gegend mit etwa 280 m Meereshöhe hat. Wie erklärt sich nun H. die Tatsache, daß erfahrene Imker des eigentlichen Schwarzwaldes ihr ergänzendes Königinmaterial fotlaufend von mir beziehen und daß dieselben mit den Leistungen sehr zufrieden sind, ja daß sie mir mitteilen konnten, die Völker mit den Edelköniginnen hätten im gleichen Jahr an der Tannentracht hervorragend teilgenommen und seien im kommenden auf gleicher Höhe wie die akklimatisierten Völker geblieben.

Obersöllbach. Mack.

Über Bienenkrankheiten.

Von Geh. Regierungsrat Dr. Maaßen.

Die seit einigen Jahren üblichen Belehrungen in der Erkennung der Bienenkrankheiten haben infolge der Zeitverhältnisse eingestellt werden müssen.

Im Jahre 1914 konnte noch in der Zeit vom 13. bis 25. Juli ein Lehrgang abgehalten werden, an dem sich 7 Bienenzüchter und 3 Tierärzte, darunter ein Ausländer (russischer Hochschullehrer), beteiligten.

Die Lehrgänge werden später mit etwas abgeändertem Lehrplan wieder aufgenommen werden.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und von Imkervereinigungen ist nämlich bei den zuständigen Stellen eine Erweiterung der Lehrgänge beantragt worden. In den Eingaben wird unter anderem gewünscht, daß die Biologie der Biene in den Lehrplan mit eingezogen werde. Diesem Wunsche soll in Zukunft, soweit es sich durchführen läßt, entsprochen werden. Deshalb besteht die Absicht, für die bakteriologisch vorgebildeten Teilnehmer (Tierärzte, Zoologen u. a.) und für die praktischen Bienenzüchter besondere Lehrgänge und Übungen einzurichten. Bereits im Sommer 1914 ist daraufhin der Versuchsbienenstand vergrößert worden und es sind Vorkehrungen getroffen, die ein leichtes und sicheres Arbeiten auf dem Bienenstande ermöglichen.

Wie in den Vorjahren, so sind auch wieder in den Berichtsjahren die bei den Lehrgängen benutzten Wachsabbildungen und Lichtbilder (Mikrophotogramme) von Bienenkrankheiten für Unterrichtszwecke vielfach an Tierärzte und Bienenzüchter, insbesondere

Digitized by Google

an Teilnehmer der Lehrgänge gegen Erstattung der Selbstkosten geliefert worden. Auch ausländische Tierärzte haben Gelegenheit genommen, sich diese Lehrmittel anzuschaffen. Für wissenschaftliche Arbeiten sind außerdem Kulturen der bei der Faulbrut und der Steinbrut vorkommenden Mikroorganismen wiederholt abgegeben worden. Die englische Forscherin Anni D. Betts, die sich mit der Untersuchung der im Bienenstock vorkommenden Pilze beschäftigt, erhielt auf ihren Wunsch Kulturen des bei der grauweißen Steinbrut (Kalkbrut) gefundenen Pilzes sowie Bienenbrutmumien, die durch den Pilz erzeugt waren; sie übersandte mir dafür Kulturen des von ihr gezüchteten Wabenpilzes Pericystis alvei. Durch Vergleich der eingetauschten Pilzkulturen konnte festgestellt werden, daß der Wabenpilz P. alvei wohl nahe verwandt (A. D. Betts), aber nicht, wie nach der Beschreibung und den Abbildungen zuerst angenommen worden war, derselben Art angehört wie der Erreger der Kalkbrut. In der Folge wird daher der Erreger dieser Steinbrutform mit dem Namen P. apis bezeichnet werden.

Von einem Imker aus der Provinz Posen wurde der Anstalt ein neues Faulbrutheilmittel zur Prüfung übersandt. Dem Mittel werden heilende und entseuchende Eigenschaften zugeschrieben, und es wird ihm nachgerühmt, daß es bereits in einer Reihe von Krankheitsfällen mit Erfolg angewandt worden sei.

Das neue Faulbrutheilmittel ist eine schwach trübe, gelbliche Flüssigkeit vom spezifischen Gewicht 0,9981 bei 20 ° und einem Geruch, der dem gebräuchlichen Kopfwaschwasser auffallend ähnelt. 100 ccm des Mittels wurden von dem Erfinder für die Untersuchung zur Verfügung gestellt. Als Bestandteile wurden ermittelt: Honig, Wasser und Alkohol, außerdem Spuren von Aether und ätherischem Oel, wahrscheinlich Geraniumöl.

Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, daß dem neuen „Heilmittel" eine Bedeutung für die Bekämpfung der Faulbrut nicht zukommt.

Ferner wurden in den Jahren 1914 (83) und 1915 (40) insgesamt 123 Auskünfte über Bienenkrankheiten erteilt. In 71 (43+28 [1]) Fällen handelte es sich um Erkrankungen der Bienenbrut.

Auf 39 (21+18) Bienenständen wurde die Nymphenseuche (Brutseuche) und auf 8 (2+6) die Larvenseuche [3 (1+2) mal als Brutfäule und 5 (1+4) mal als Brutpest] festgestellt.

In 7 (6+1) Fällen kam die grauweiße Steinbrut, die sogenannte Kalkbrut (Pericystismykose) zur Beobachtung, davon einmal in Verbindung mit der Nymphenseuche; in einem Falle (1915) wurde die gelbgrüne Steinbrut (Aspergillusmykose) nachgewiesen. In 16 (14+2) Fällen ergaben die Untersuchungen, daß die Völker von einer ansteckenden Brutkrankheit nicht befallen waren. Auf 3 (2+1) Bienenständen war die Brut durch die Wachsmotte zugrunde gegangen. 27 (21+6) Auskünfte betrafen das Sterben der erwachsenen Bienen. Der Zellschmarotzer Nosema apis wurde 1914 in 5 Fällen festgestellt, und zwar in zwei Fällen in Gemeinschaft mit einem anderen Schmarotzer, der die Malpighischen Gefäße ausfüllte. In diesen beiden Fällen litten die Bienenvölker offensichtlich stark unter dem Parasitenbefall. 6 mal wurde in demselben Jahre die Maikrankheit beobachtet. In 14 (10+4) Fällen konnten krankhafte Erscheinungen nicht nachgewiesen werden; in zwei Fällen (1915) waren die Bienen durch Futtermangel zugrunde gegangen.

20 (15+5) Auskünfte waren allgemeiner Art und betrafen fast durchweg die Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuchen. In 5 (4+1) Fällen erwiesen sich die eingesandten Proben als zur Untersuchung untauglich.

Die Beschaffenheit und die Auswahl der eingesandten Proben ließen überhaupt häufig zu wünschen übrig, so daß dadurch zuweilen die sichere Feststellung der Krankheitsursache unnötig erschwert wurde.

[1]) Die erste Zahl der Klammern bezieht sich immer auf das Jahr 1914, die zweite auf 1915.

Digitized by Google

Bei Erkrankungen der offenen Brut oder der erwachsenen Bienen stellten einige Imker in dankenswerter Weise das ganze Bienenvolk mit seinem Wabenbau für die Untersuchungen zur Verfügung und entsprachen damit einem oft geäußerten Wunsche der Untersuchungsstelle. Meist handelte es sich bei diesen Erkrankungen der offenen Brut um Fälle von Larvenseuche in der Form der Brutfäule (Sauerbrut), also um die Faulbrut, deren weitere Untersuchung noch nach mancher Richtung hin für notwendig erachtet wird. Durch die freundlichen Zuweisungen der Züchter war somit die Möglichkeit gegeben, die schon früher auf dem Bienenstande durchgeführten Untersuchungen am kranken Volke von neuem aufzunehmen.

Im wesentlichen wurden auf dem Stande auch diesmal die gleichen Beobachtungen gemacht wie in den früheren Jahren.

Die Krankheit ließ sich regelmäßig durch Verfüttern der verseuchten Bienen maden mit Honig auf gesunde Bienenvölker übertragen; sie blieb aber sowohl bei den eingesandten Völkern, als auch bei den Versuchsvölkern nicht lange bestehen, sondern schwand stets nach verhältnismäßig kurzer Zeit und kam später auch nicht mehr von neuem zum Ausbruch. Der Verlauf der Krankheit war demnach, genau so wie bei den Völkern in den Vorjahren, ausgesprochen gutartig. Das Ergebnis stimmt durchaus überein mit den Erfahrungen der Bienenzüchter. Indessen kommt es, worauf ich schon wiederholt aufmerksam gemacht habe, auf den Bienenständen der Züchter doch zuweilen vor, daß die Krankheit bösartigere Eigenschaften zeigt; man ist aber noch nicht sicher darüber unterrichtet, unter welchen Umständen dies eintritt.

Auch die Untersuchungen auf dem Versuchsbienenstande brachten hierüber keinen Aufschluß. Es ließ sich nicht der Grund ermitteln, warum die Völker auf dem Versuchsstande bisher ausnahmslos von der bösartigen Form der Krankheit verschont blieben.

Bei allen Völkern konnten die der Krankheit eigentümlichen Mikroorganismen regelmäßig in der verseuchten Brut nachgewiesen werden. Recht beachtenswert ist, daß diese „Faulbrutbakterien", insbesondere der vermutliche Erreger der Krankheit, der Bacillus pluton White, bei kranken Völkern im Darm der erwachsenen Bienen wiederholt aufgefunden wurden, und daß somit die erwachsenen Bienen der verseuchten Völker als Infektionsträger in Betracht kommen. Uebrigens gilt das gleiche für die andere Form der Faulbrut, für die Nymphenseuche.

Auch bei dieser Seuche lassen sich die Krankheitskeime im Darm der erwachsenen Bienen nachweisen. Der Nachweis gelang hier allerdings nur in Ausnahmefällen, bei Völkern, die nach Einfütterung von stark verseuchtem Honig erkrankt waren. Einige Male konnte ich sogar in solchen Fällen im Enddarm der Bienen die dem Bac. Brandenburgiensis zugehörigen Geiselverbände feststellen und hierdurch zeigen, daß diese Gebilde der auflösenden Wirkung der Verdauungssäfte im Bienendarm widerstehen können.

Die Krankheitskeime der Faulbrut finden im Darm der erwachsenen Bienen keinen günstigen Nährboden; sie wachsen im Darm nicht weiter und setzen sich dort auch nicht fest. Daher beherbergen die erwachsenen Bienen, wie aus zahlreichen Versuchen hervorgeht, den Krankheitsstoff nur vorübergehend.

In den Schwarmzustand versetzte kranke Bienenvölker übertragen die Seuche nicht auf ihre neue Brut. Selbst die Bienen stark verseuchter Völker werden ungefährlich, wenn man sie von ihrem Wabenwerk trennt, in nicht verseuchte, wabenfreie Wohnungen überführt und hier von neuem bauen läßt.

Diese Tatsachen sind für die Bekämpfung der Faulbrut von weittragender Bedeutung.

Digitized by Google

Die Imker haben, wie vorher erwähnt, auch die Untersuchungen über die Krankheiten der erwachsenen Bienen durch Zuweisung von Krankheitsfällen vielfach unterstützt.

Zuweilen wurden die verdächtigen Muttervölker selbst übersandt, in der Mehrzahl der Fälle jedoch nur eine starke Handvoll lebender Bienen auf Waben mit Futter oder tote Bienen aus den verdächtigen Völkern.

In der Regel erholten sich die auf dem Versuchsfeld eingestellten verdächtigen Muttervölker dort sehr schnell und zeigten dann in ihrem Verhalten nichts Absonderliches, insbesondere war ein auffallendes Bienensterben nicht mehr zu sehen. Die Völker entwickelten sich vielmehr vollkommen regelrecht, hatten guten Brutansatz und nahmen an Volkszahl zu. Nur zwei Völker, die aus derselben Gegend, aber von verschiedenen Bienenständen stammten, verhielten sich anders. Bei ihnen dauerte das Bienensterben an, und die Folge davon war, daß die Völker zusehends abnahmen. Sie konnten für die Versuche nur dadurch einige Zeit erhalten werden, daß ihnen aus gesunden Völkern Waben mit gedeckelter Brut zugegeben wurden.

Der Befund war bei beiden gleich.

Die Bienen saßen träge und schwerfällig auf alten, schmutzigen Waben, die zum Teil noch reichliche Futtervorräte enthielten (Pollen und vorwiegend unverdeckelten Honig). Offene Brut war, obgleich beide Völker noch ihre Königinnen hatten, nicht vorhanden, gedeckelte nur in geringer Menge.

Die mikroskopische Untersuchung ergab, daß es sich in beiden Fällen um eine durch Nosema apis verursachte Massenerkrankung der Stockbienen handelte. Dieser Zellschmarotzer ließ sich fast in jeder Biene nachweisen. Auch beide Königinnen waren davon befallen. Er fand sich im Mitteldarm in allen Formen der Entwicklung, in der Kotblase meist in Sporenform. Die Kotblase war in der Regel prall mit Nahrungsresten gefüllt, oft wurden außer den Pollenhäuten noch große Mengen von unverdautem Pollen gefunden, der häufig auffallend viel Stärke enthielt. Enddarm und meist auch der Mitteldarm waren ungewöhnlich reich an Bakterien. Außerdem wurde in den Malpighischen Gefäßen noch ein Schmarotzer angetroffen, der gleichfalls zu den Protozoen gehört, und der schon früher von mir einige Male in nosemakranken Bienen aufgefunden worden war. Von diesem Schmarotzer ließ sich nur eine Entwicklungsform nachweisen, in der er eine abgerundete Gestalt, einen bläschenförmigen Kern und eine derbe Hülle zeigte und ähnlich aussah wie eine eingekapselte (encystierte) Amoebe. Er fand sich nicht innerhalb der Absonderungszellen, sondern in den Kanälen der Malpighischen Gefäße, die von ihm vollständig ausgefüllt wurden.

Ein Teil der beschmutzten Waben aus den verseuchten Völkern wurde einem gesunden, mittelstarken Volke zugegeben. Die Bienen machten sich sofort daran, die Waben zu reinigen und den Honig umzutragen.

Bei dieser Arbeit nahmen sie die Krankheitskeime auf. Bereits nach 14 Tagen setzte in dem Volke das Bienensterben ein. Die toten und ein großer Teil der lebenden Bienen zeigten denselben Befund wie vorher die Bienen der beiden eingesandten Völker, nur fehlte der Schmarotzer in den Malpighischen Gefäßen. Das Volk ging an der Krankheit nicht zugrunde, sondern erholte sich im Laufe des Sommers wieder, und war infolge guter Tracht und zweckentsprechender Behandlung.

Auch durch die Untersuchung der eingesandten toten Bienen und der lebenden Bienen, die auf Waben mit Futter saßen, war die Ursache des von den Züchtern beobachteten Bienensterbens nicht in befriedigender Weise aufzuklären.

Die toten Bienen waren öfters schon stark verändert, sodaß sich an ihnen meist nichts entscheiden ließ. Die lebenden, auf ihren Waben sitzenden Bienen unterscheiden

Digitized by Google

sich in keiner Weise von den Bienen gesunder Völker. Sie blieben sogar oft unter ganz ungewöhnlichen Verhältnissen lange Zeit am Leben und wiesen auch nach ihrem Tode im allgemeinen keine verdächtigen Erscheinungen auf.

In manchen Fällen wurde allerdings der Zellschmarotzer Nosema apis festgestellt, aber stets nur in vereinzelten Bienen, sodaß kein Anlaß vorlag, diese Mikrosporidienart zu beschuldigen. Andere Mikroorganismen, die besonders verdächtig erschienen, waren nicht aufzufinden.

(Fortsetzung folgt).

Eine bescheidene Bitte der Imker an alle Sammler von Arznei- und Tee-Ersatzpflanzen.

Die lange Dauer des Krieges hat unserm deutschen Volk nicht nur das Sparen und Einteilen gelernt, sondern sie hat ihm den Blick geschärft, wie dieses und jenes zum Nutzen der Allgemeinheit gesammelt werden kann. Und es ist gut so. Man sammelt vom wertvollen Gold und glänzenden Metall bis herab zum alten Eisen, vom süßen Obst bis herab zur Eichel und Brennessel.

Gegenwärtig stehen wir aber in einer Sammlung, die je nach dem sie ausgeführt wird, die Interessen der Imker auf lange Zeit schädigen kann. Es ist die Sammlung von Arznei- und Tee-Ersatzpflanzen. Wenn schon Stimmen aus dem Kreise der Naturfreunde laut werden, es könnte dabei manches Blümlein, das gewerbsmäßiges Kräutersammeln schon seither auf den Aussterbeetat gesetzt hat, für immer aus unserer heimatlichen Flora verschwinden, so wird man verstehen, wenn wir Imker, die am Naturschutz ein weit größeres Interesse haben, unsere Bedenken bei dieser Sammlung in Form einer Bitte vorbringen.

Es ist ja eine alte Klage der Imker, daß unsere Trachtverhältnisse immer schlechter werden, und es ist ja die Tracht geradezu zur Lebensfrage der Bienenzucht geworden. Unser Streben ist Erreichung einer fortgesetzten lückenlosen Tracht und da bedeutet das Aussterben auch nur weniger Pflanzengattungen einen Verlust. In dem Verzeichnis der wildwachsenden, als Arzneimittel Verwendung findenden Pflanzen, sind Blumen genannt, die zu unsern besten Bienennährpflanzen gehören. Ich möchte da nur folgende nennen: Baldrian, Bibernell und Hauhechel. Gerade von diesen vorzüglichen Bienennährpflanzen sollen auch Wurzeln und Wurzelstöcke gesammelt werden. Dies bedeutet aber ein Ausrotten, und wir werden in kommenden Jahren, wo sie als Arzneipflanzen nicht mehr die Bedeutung haben, weil sie durch Auslandspflanzen ersetzt werden, sie nimmer auf unserer Bienenweide finden. Gegen die Sammlung der Blüten wollen wir, obgleich auch vorzügliche Bienennährpflanzen dabei sind, z. B. der Steinklee, die Malven und Taubnesseln nicht viel sagen. Nach dem Krieg sind ja die Sammlungen nicht mehr so allgemein, und sie werden daher auch nicht so eingreifen in unsere Tracht. Gegen das Sammeln von Blättern und Blüten als Ersatz für schwarzen und anderen Tee wollen wir gewiß für die jetzige Zeit nichts sagen. Wir richten daher an alle Sammler die gewiß bescheidene Bitte, bei dem Sammeln von Baldrian, Bibernell, Hauhechel und Steinklee Maß zu halten.

Es wird gut sein, wenn die Bezirksvereine in ihren Tagesblättern in ähnlichem Sinne hinweisen würden.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Digitized by Google

Rundschau.

Muß der Imker für Bienenstiche event. Sachschaden haften? Ja. § 833 des Neuen Bürgerl. Ges. lautet: „Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen." Hierzu ist noch zu bemerken, daß durch das Gesetz vom 30. Mai 1908, betreffend Änderung des § 833 die Haftung des Halters von Haustieren gemildert worden ist. Die Biene ist kein Haustier, denn ein Antrag, dem § 833 als Absatz 3 hinzuzufügen: „Die Bienen gelten als Haustiere," wurde abgelehnt. In früherer Zeit hat das Gesetz die Frage vielfach unbeantwortet gelassen, ob die Bienen zu den wilden oder zahmen Tieren gehören. Das Bayrische Landrecht zählt sie zu den zahmen Tieren. Auch verschiedene Provinzialgesetze rechnen sie zu den gezähmten Tieren. Mit Rücksicht auf die durch § 833 auch für die Bienenzüchter ausgesprochene Verpflichtung im Schadensfalle werden die Bienenzüchter darauf zu sehen haben, bei Auswahl des Standortes von Bienen recht vorsichtig zu sein, und dies namentlich an öffentlichen Verkehrswegen und belebten Orten. Es haben aus diesem Grunde die größeren Bienenzüchtervereine Haftpflichtversicherungsvereine gebildet zu dem Zwecke, ihre Mitglieder gegen recht mäßige Beitragsleistung vor solchen Schäden zu sichern, die durch das Halten von Bienen entstehen könnten. „Die Biene."

Wie füttert man am zweckmäßigsten den steuerfreien Zucker? Auf 2 Pfund Zucker nimmt man 1 Liter Wasser und reicht das Zuckerwasser den einzelnen Völkern abends in Mengen von 1 Liter. Das Zuckerwasser darf nicht gekocht werden, denn durch den beigemischten Sand verbrennt der Zucker — trotz Umrühren — leicht an und angebrannter Zucker ist für die Bienen Gift. Am zweckmäßigsten wiegt man gegen Mittag in ein größeres Gefäß die benötigte Menge Zucker (um das ständige Wägen zu ersparen, sucht man sich ein Gefäß, mit dem man den Zucker messen kann) und gießt das Wasser darauf. Es wird nun so lange umgerührt, bis der Zucker vollständig gelöst ist. (Steht heißes oder kochendes Wasser zur Verfügung, so löst sich der Zucker rascher.) Bis zum Abend hat sich der Sand gesetzt und das Zuckerwasser kann vollständig klar abgegossen und verfüttert werden. Wurde heißes Wasser zum Auflösen verwendet, so umhüllt man das Gefäß warmhaltig, damit das Zuckerwasser am Abend noch lauwarm ist. Mit dem Saude bleibt noch etwas Zuckerwasser zurück. Damit dieses nicht verloren geht, schüttet man die für den nächsten Tag benötigte Wassermenge darauf, rührt gut um, gießt am nächsten Tag das Wasser sorgfältig ab und entfernt den Sand. „Münch. Bztg."

Rohzucker und Bienenfütterung: Rohzucker ist nicht raffinierter Zucker und als solcher zur Herbstfütterung völlig ungeeignet. Wenn sich auch bei Völkern, die im Mai mit Rohzucker gefüttert wurden, ungünstige Folgen nicht zeigten, so ist doch einwandfrei nachgewiesen, daß eine Winterauffütterung mit Rohzucker den betreffenden Völkern Tod und Verderben brachte. Nach den Mitteilungen der „Bztg. f. Schlesw.-Holst." ist Fütterung mit Rohzucker Massenmord, verloren doch 22 Mitglieder des Hamb. Bienenzuchtsvereins, die 725 Völker mit Rohzucker einwinterten, 370 Völker. Also unter keinen Umständen Rohzucker als Winterfutter in die Stöcke!

Immelmann, der leider verstorbene Fliegerheld, ein Vorbild deutschen Mutes und deutsche Tapferkeit, schrieb über seine Abstammung: „Der Name Immelmann wird mit Immel = Biene in Zusammenhang gebracht. Die Vorfahren werden wohl Bienenzüchter in der Mark gewesen sein. Unser Familienwappen zeigt drei fliegende Bienen." „Münch. Bztg."

Hindenburg und die Bienenenzüchter. Mehrere Bienenzüchter der Stadt Königsberg i. Pr. hatten als Jubiläumsgabe dem

Digitized by Google

Generalfeldmarschall einige Bienenvölker geschenkt und im Park des Hauptquartiers aufstellen lassen. Ferner haben die Kriegsbeschädigten des Hindenburg-Hauses für den Generalfeldmarschall eine Bienenwohnung, die Umbauten und Aufsatzkästen enthält, angefertigt. Jetzt ist ihnen vom Feldmarschall v. Hindenburg aus dem Hauptquartier Ost folgendes Telegramm zugegangen: „Die Kriegsbeschädigten des Lazaretts „Hindenburg-Haus" haben mir durch Anfertigung und Stiftung einer Bienenwohnung nebst Zubehör von fünf Umbauten und fünf Aufsatzkästen eine besondere Freude gemacht. Möchte diese Gabe dazu beitragen, das Verständnis für Bienenzucht und -Pflege unter unseren Mannschaften und bei der Bevölkerung des besetzten Gebietes zu fördern. Ich bitte allen an dem schönen Geschenk Beteiligten meinen Dank für ihre Arbeit und meine besten Wünsche für ihre Zukunft zu übermitteln." „Berl. Tagbl."

Einen besseren Befürworter hätte die Bienenzucht nicht finden können. Seine Anerkennung und Aufmunterung verdient weiteste Verbreitung.

„Die Biene und ihre Zucht."

Über hohe Strafen wegen Honigverfälschung schreibt das „Centralblatt": Ein umfangreicher Nahrungsmittelfäschungs- und Betrugsprozeß beschäftigte jetzt das Leipziger Landgericht. Angeklagt waren der Kaufmann Paul Adalbert Bergmann, Inhaber der Firma Rudolf Bergman, Thür. Honigzentrale in Leipzig, und der Kaufmann Karl Froloff in Hamburg. Ersterer stand unter der Anklage der Nahrungsmittelfälschung und des Betrugs, während letzterer der Beihilfe zur Nahrungsmittelfälschung angeklagt war. Bergmann ist bereits im Jahre 1912 wegen Nahrungsmittelfälschung zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er dem Honig Invertzucker beigemischt, den Zusatz aber nicht deklariert hatte. Trotzdem Bergmann ausdrücklich gewarnt und darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er sich durch die Beimischung des Invertzuckers strafbar mache, hatte er in den Jahren 1913 und 1914 aufs neue verfälschten Honig als „rein" in den Handel gebracht. Der Angeklagte Bergmann hatte vier Sorten Honig seiner Kundschaft als unverfälschten Honig verkauft. Auch in seiner Werbeschrift hatte er den Honig als „rein" bezeichnet. Die vorgenommenen chemischen Untersuchungen ergaben jedoch, daß dem Honig — es kamen die Sorten 2, 3 und 4 in Frage — Invertzucker zugesetzt war. Bei der geringen Sorte Nr. 3 gab Bergmann die Beimischung zu. Er wollte es aber nur getan haben, um den Honig, der durch den Invertzucker eine hellere Färbung bekam, leichter verkäuflich zu machen. Auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen Professor Dr. Hertel ist aber auch der zweiten Sorte Invertzucker zugesetzt worden. Bergmann hatte in den Jahren 1913 und 1914 insgesamt 700 Ztr. Invertzucker im Preise von 17000 Mk. von dem Mitangeklagten Froloff aus Hamburg bezogen, wodurch letzterer sich einer Beihilfe zur Nahrungsmittelfälschung schuldig gemacht haben sollte. Froloff erklärte, er habe angenommen, daß Bergmann den Invertzucker lediglich zur Herstellung des Zuckerhonigs oder eines Honigersatzes verwende. Die Lieferung nach Leipzig ist aber unter einer Deckadresse erfolgt. Nachdem gegen Bergmann die Untersuchung eingeleitet worden war, hat er dem Froloff einen Brief nach Hamburg geschrieben, in welchem er ihn aufforderte, der Behörde bei einer etwaigen Befragung Unwahrheiten zu sagen. Er, Bergmann, habe es auch getan. Das Gericht nahm, soweit die zweite Sorte Honig in Betracht kam, nicht nur Nahrungsmittelfälschung, sondern auch Betrug an, und verurteilte Bergmann zu drei Monaten Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe. Was den Mitangeklagten Froloff betraf, so gewann das Gericht die volle Überzeugung davon, daß kein Zweifel darüber obwalten könne, daß dieser Angeklagte um die Verfälschung des Honigs durch Bergmann gewußt habe. Das Urteil lautete demgemäß gegen Froloff wegen Beihilfe zur Nahrungsmittelfälschung auf 1000 Mk. Geldstrafe oder 70 Tage Gefängnis.

Digitized by Google

Belegstationen.

Zuchtstation „Rohrklinge".

Echt deutsche **Edelköniginnen** aus honigreichen Stämmen, Dröhneriche seit Jahren reingezüchtet, gibt für Mitglieder des Bez.-Vereins zu ℳ 4.—, des Landesvereins zu ℳ 5.— ab. Belegtaxe ℳ 1.—, für Vereinsmitglieder ℳ 0.50.

Oberföllbach, P. Neuenstein.

Hptl. Mack,
Kontrolleur der Belegstationen Wbgs.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 8. August 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.[1])

Der **Imkerverein Horb a. N.** hielt am 21. Mai eine sehr stark besuchte Versammlung im Kronensaal in Horb, wobei wichtige Imkerfragen zur Besprechung kamen. Der Verein begrüßt es mit Freuden, wenn der Landesverein an die Mitglieder außer dem steuerfreuen Zucker auch noch weiteren steuerpflichtigen Zucker vermittelt, zumal die Nachfrage nach Honig sehr groß ist, und 5 kg Zucker zur Einwinterung der sehr starken Völker nicht genügen.

Vorstand Scheel hielt Herrn Redakteur Burkhardt einen warmen Nachruf und ehrte ihn mit nachfolgendem Gedichte:

Tieferschüttert muß ich lesen,
Daß der Tod, der grause Würger,
Meinen Freund, den besten Bürger,
Sich zum Opfer auserlesen.

Burkhart Carl, der tücht'ge Lehrer,
Der so vielen Rat erteilet,
Unter uns so gern geweilet,
Der auch hatte viel Verehrer:

Ihn hat uns der Tod entrissen
In des Mannes besten Jahren, —
Ihn, der klug war und erfahren, —
Schmerzlich werden wir ihn missen.

Ehre ihm und treu Gedenken!
Ihm, der viele unterrichtet,
Sei noch dieses Lied gedichtet; —
Himmelsfreude mög ihm winken!

Edler Freund, der ausgerungen,
Noch im Grab seist du besungen,
Gott, der Herr er mög dir geben
Reichen Lohn im ew'gen Leben!

Der **Bezirksbienenzüchterverein Saulgau** hielt am Ostermontag im Bräuhaus in Saulgau seine Frühjahrsversammlung ab, die trotz des ungünstigen, regnerischen Wetters recht zahlreich besucht war und programmäßig verlief. Zuerst allgemeine Besichtigung der Bienenstände des Herrn Bahnhofverwalters Adler, deren Äußeres — ein tieferer Einblick war der Witterung wegen unmöglich — allgemein befriedigte. Die tadellose Ordnung und Einheitlichkeit in allem verrät den tüchtigen Imker. Im Bräuhaus angekommen, begrüßte Hr. Adler die Anwesenden namens der Mitglieder von Altshausen, worauf Vorstand Buck die Versammlung in gewählten, der Zeit entsprechenden Worten eröffnete. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten durch den Ausschuß folgte der angekündigte Vortrag über „Näscherei" und „Räuberei" im Bienenstaate, wobei ausgeführt wurde: Was versteht man unter Näscher und Räuber und wann stellen sich solche ein; woher kommen solche und wie verhält sich der Imker denselben gegenüber? Zu letzterem Punkte wurden den Anwesenden besonders 3 Ratschläge erteilt: Beobachte, verhüte, handle entschlossen! Bei dem sich anschließenden Gedankenaustausch redete Vorstand Buck der Erneuerung des „Baus" das Wort und wurde hierin von Herrn Hauptlehrer Hirschbühl in Marbach, der mit Herrn Oberlehrer a. D. Beck als Gast anwesend war, kräftig unterstützt. Neuaufnahmen in den Verein wurden 4 gemacht und zählt derselbe gegenwärtig 94 Mitglieder. Mit dem Wunsche, Gott möge auch in diesem Jahr die Arbeit des Imkers segnen und die Honigquellen reichlich fließen lassen, schloß Vorstand Buck die anregend verlaufene Versammlung.

[1]) Anmerkung der Schriftltg.: Die Schriftleitung ist für Versammlungsberichte, die ein Bild über die Tätigkeit unserer Vereine geben, stets dankbar. Doch bittet sie, Berichte kurz zu halten und nur Neues ausführlicher zu behandeln.

Digitized by Google

Deutsche Königinnen (Nachzucht vom besten Honigvolk), befr. mit prakt. Zusatzkäfig versende zu 4 ℳ; extra Käfig franko gegen Einsendung von 50 ₰ in Marken. Der Zusatzkäfig wird an ein Rähmchen befestigt und durch Ziehen an einem Draht, hinter dem Fenster, geöffnet. **Kneitz, Weinsberg.**

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei
J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

200 Heidschwärme, 5½—6 Pfd., v. 1. Sept. 7,50 ℳ, v. 16. Sept. 6 ℳ inkl. Packung. 1916 Ia Königin 1,50 ℳ, gar. leb. Ankunft.
C. Schulz, Harburg-Lauenbruch.

Ich bin Käufer von jedem Posten
garantiert reinen Bienenhonig
und zahle höchste Preise. Off. erbitte mit Muster und Preisforderung.
Rud. Bergmann,
Leipzig-Go.

Kaufe fortwährend
Bienenhonig
und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen
Gottl. Lauber, Schorndorf (Württbg.), Ulrichstr. 13.

Kaufe jedes Quantum hellen
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe. Cassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen.

Nackte
Heidbienenschwärme
in bekannter Güte, reine Wanderbienen, faulbrutfrei, nicht betäubt, 5 Pfd. Bienengew. b. Einpack. mit 1916 befr. Königin inkl. Kiste 4.50 ℳ. 4 Pfd. Bienengew. 4 ℳ. Junge befr. Königin mit Begleitbienen 1.50 ℳ franko. Vers. v. Mitte Sept. an unter garant. leb. Ankunft. Zahlr. Anerkennungsschreiben. Um frühz. Bestellung u. genaue Angabe der Post- und Bahnstation wird gebeten.
Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienenzüchterei,
Soltau, Lüneburger Heide.

Paul Waetzel, Freiburg i. B.
kauft Honig. Mengen u. Preisangabe erforderlich.

Bienenhonig
kauft jedes Quantum gegen sofortige Barzahlung
Christian Mayer,
Eßlingen a. N.

Jedes Quantum
Honig
kauft gegen bar und erbittet sich Angebote
Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. Adolf Leyrer, Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Wachs und alte Waben
kauft und zahlt höchste Preise
Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. Adolf Leyrer, Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Bienenhonig
kauft stets in großen Mengen
M. Meier,
Honiggroßhandlung,
Stuttgart, Cottastraße 64.

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen. Nährmittelwerk
Dr. **E. Roth, Straßburg/Els.,**
Tivolistraße 12.

Bienenwachs, hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen. Angebote mit Preisangabe erwünscht
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Honig,
jedes Quantum kauft gegen Auf-Vorausbezahlung
G. W. Zaiser,
Cannstatt, Telephon 1018.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in au
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
Honiggläser mit **Schraubenverschluß,**
für **Feldpostsendungen** **Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 80 ₰.**
Preisliste gratis und franko.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**
Bienenwachs
und bezahle freibleibend pro Pfund ℳ 2.40—2.50
für **trockene** **Bienenwaben**
pro Pfund 80 ₰.
Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

Große
Heidbienenschwärme
mit Reisefutter und 1916er jg. befr. Königin (auf Wunsch für 50 ₰ abgesperrt), 5 Pfd. b. Einpacken, von Mitte Sept. an zu 5 ℳ per St. inkl. Verpackung. Garantie für leb. Ankunft. Das 11. Volk gratis. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1916er befr. **Königin** auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen, ℳ 1.50 franko. Originalversandkisten, 18mal prämiiert, darunter 4 Staatsmedaillen. Wegen Zuckerbeschaffung verlange man Kaufschein. Bestellungen zeitig erbeten.
August Dammann, Bispingen,
(Kreis Soltau), Vorsitzender des Imkervereins Bispingen.

Garantiert reinen
Bienenhonig kaufen
Wilh. J. E. Hansen & Co.
(G. m. b. H.), **Rendsburg.**

Nackte
Bienenvölker.
Riesenschwärme von 5½ bis
½ Pfd. schwer, mit jg. befr.
önigin zu ℳ **5.50**, Kiste 50 ₰.
g. befr. Königin zu ℳ **1.50** frei.
Garantie: Lebende Ankunft
gesunde Bienen. Ab 15. Sept.
Behr, Bahnhofaufseher,
Syhum (Kreis Zeven, Han.).

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuch
Ingeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. September 1916. Heft 9

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Preis gebunden ℳ 2.—.

Ein Hilfsbuch für Geflügelzüchter mit prakt. Ratschlägen über Fütterung, Pflege, Aufzucht und Mast der Hühner, Truthühner, Enten und Gänse.

Die
Kaninchenzucht.
Von
Emil Felden,
Pastor in Bremen.

Mit 17 Abbildungen.
Zweite Auflage.

Stuttgart,
Verlag von Eugen Ulmer.

Preis gebunden Mk. 1.20.

Ein erfahrener Praktiker gibt in diesem Werk Anleitung und Ratschläge zur mitbringenden Zucht der Kaninchen, ihre Fütterung, Verwendung, Rassen und Krankheiten, Stallbau usw. Für junge wie alte Züchter gleich wertvoll.

Preis gebunden Mk. 2.80.

Aus langj. Erfahrung heraus geschrieben, bietet diese Schrift den Anfängern eine einführ. Anleitung in die Geflügelhaltung, den prakt. Geflügelzüchtern ein gutes Hand- und Nachschlagebuch.

Sämtliche Werke liefern wir gegen Einsendung des Betrags postfrei.

Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 3.—, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 4.—.

Kaufe jedes Quantum

Bienenhonig.

Off. mit Muster und Preisangabe erbittet

Gust. Schweickhardt,
Konditorei, **Cannstatt,**
Wilhelmstr.

Imker-Handschuhe

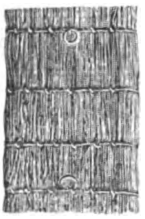
(Leder) stichfest, Paar 4 ℳ.
Schleier ℳ 1.40 — 1.80.
Rauchbläser 2 ℳ
W. Wirth, II,
Eggenstein (Baden).

Bienenhonig

für Privatkundschaft kauft bei Barzahlung
Josef Zengerle, Isny i. A.

Versteuert. Bienenzucker, sowie steuerfreien bei **Eduard Winter,** Hannover, gegr. 1866.

1000 Strohmatten,



Normalmaß 45, bad. Vereinsmaß 55, Gerstung 55 ₰, habe auf Lager. And. Maße fertige billigst.

J. Fesseler,
Strohmattengeschäft, Dellmensingen b. Ulm a. D.

Dtsch.×Kr.×Ital. Im Zusatzkäfig franko bei Eins. v. 2 ℳ. Vom 15. Sept. ab **1.50** ℳ. Gar. leb. Ankunft.
H. Fischer, Lehrer em.,
Oberneuland a. Weser.

Zu **kaufen** gesucht ein leerer **Bienenstand** (Pavillon), zu 10—15 Völkern.
Oberlehrer **Weißhardt,**
Unterfielmingen a. d. Fildern.

Nackte

Heidbienenschwärme

in bekannter Güte, reine Wanderbienen, faulbrutfrei, nicht betäubt, 5 Pfd. Bienengew. b. Einpack. mit 1916 befr. Königin inkl. Kiste 4.50 ℳ. 4 Pfd. Bienengew. 4 ℳ. Königin abgesp. 50 ₰ mehr. Junge befr. Königin mit Begleitbienen 1.50 ℳ franko. Vers. v. Mitte Sept. an unter garant. leb. Ankunft. Zahlr. Anerkennungsschreiben. Um frühz. Bestellung u. genaue Angabe der Post- und Bahnstation wird gebeten.

Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienenzüchterei,
Soltau, Lüneburger Heide.

Alte Waben,

per Kilo ℳ 1.20 kauft
Carl Zweidinger
in Berlichingen.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 10.50,

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.
Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVIII. Jahrgang. September 1916. Nr. 9.

Ehrentafel der Bienenpflege.

für die im Felde stehenden Mitglieder des Bez.-Vereins **Blaubeuren.**

Ausgezeichnet wurden

a) Mit dem Eisernen Kreuz:

Maier, Karl, Schmiechen, Proviantamtsinspektor und Landtagsabgeordneter,
Wörz, Jakob, Merklingen und zum Unteroffizier befördert.

b Mit der Silb. Militär-Verdienst-Medaille:

Brunner, Ernst, Blaubeuren.
Baumann, Friedrich, Beiningen.
Schwertle, Sattlerm., Justingen.
Ducket, Georg, Berghülen.

Ausmarschiert sind: die oberen 6 Mitglieder, ferner:

Matleis, Georg, Asch.
Hettich, Albert, Blaubeuren.
Stähle, Johannes, Beiningen.
Buck, Alfred, Müller, Blaubeuren.
Sattler, Forstwart, Gerhausen.
Kley, Magnus, Gundershofen.
Kley, Joseph, „
Rommel, Thaddäus, Hausen o. U.
Bachner, Joh., „
Kreutle, Joseph, „
Elmer, Forstwart, Schachenhof.
Erz, Christian, Machtolsheim.
Wegst, Johann, Pappelau.
Federle, Johannes, „
Wallisер, Hauptlehrer, Sonderbuch.
Rieker, Joh. Gg., „
Krais, Johannes, Sondernach.
Stucke, Ludwig, Suppingen.
Stolz, Georg, Weiler.
Griesinger, Wilh Karlshof.
Baumhauer, Forstwart, Zang O/A. Heidenheim.

Digitized by Google

Vertreterversammlung
des
Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart

Die Vertreterversammlung findet am

Montag, den 11. September ds. Js., vormittags 10 Uhr, im Hotel Textor in Stuttgart statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Schriftleiters.
4. Geschäftliches
5. Anträge von Bezirksvereinen sind nicht eingegangen.
6. Vortrag: Neue Mittel und Wege zur Erzielung neuer Honigernten.

Mittagessen um 1 Uhr, trockener Tisch Mk. 2.20. Brot- und Fleischmarken nicht vergessen! Brotmarken 100 bezw. 80 g, Fleischmarken 140 g.

I. Vorsitzender: Rektor a. D. **Wandel.**

Zur Zuckerversorgung.

I. Bekanntmachung

Alle Angelegenheiten, welche sich auf den Zuckerbezug beziehen, sind nicht an mich, sondern an die **Zuckervermittlungsstelle Kirchberg, Post Sulz** — zu handen von Herrn **Oberlehrer Lupp** — zu richten.

Kirchheim—Teck.

I. Vorsitzender:
Wandel, Rektor a. D.

II. Mitteilungen der Vermittlungsstelle.

1. Vom Unversteuerten.

Die laut Vertrag von der Zuckerfabrik Stuttgart von Juni bis Ende August zu liefernden 12000 Ztr. Sandzucker wurden auf meine Veranlassung von der Fabrik trotz Personal-, Wagen- und Sackmangel in dankenswerter Weise schon von Mitte Mai bis Ende Juli versandt. Eine große Anzahl von Vereinen hat das im Februar d. J. angemeldete Quantum offenbar ganz erheblich überschritten; Kontrolle war mir nicht möglich, da ich die damaligen Bestellungen an Herrn Oberl. Burkhardt nicht in Händen habe. So ergab sich eine Überschreitung von annähernd 1000 Ztr. und zunächst die Unmöglichkeit, die noch vorliegenden Berechtigungsscheine zu erledigen, da es nicht wie in früheren Jahren ins Belieben der Fabrik gestellt war, die vertraglich festgelegte Menge zu überschreiten, vielmehr nur soviel Sandzucker abgegeben werden durfte, als zu dessen Herstellung Rohzucker von der Reichszuckerstelle zugewiesen wurde — und das waren 60 Doppelwaggons = 12000 Ztr.

Eine Eingabe meinerseits an das Kgl. Württ. Finanzministerium bezw. an das Reichsamt des Innern mit der Bitte um Zuweisung von weiteren 1000 Ztr. Rohzucker zur Herstellung von Sandzucker hatte Erfolg, so daß bis Ende August sämtliche Besteller befriedigt sein dürften.

Digitized by Google

Sollte es sich als notwendig erweisen, für Neueintretende oder für die angefallenen Schwärme, d. h. für alle diejenigen Völker, für welche bis jetzt steuerfreier Zucker nicht bezogen wurde, noch weiteren steuerfreien Zucker zu bekommen, so bin ich mit Rücksicht auf das honigarme Jahr gerne bereit, weitere Schritte zu tun. Doch bitte ich dringend, vorläufig jederlei Bestellungen auf vergällten Zucker zu unterlassen.

Dabei mache ich auf die große Zuckerknappheit aufmerksam und weise ferner darauf hin, daß auch ein neuer Vertrag notwendig würde, da sich ab 1. Okt. die Preise für Rohzucker ändern und daß ferner die Genehmigung für Abgabe von weiterem Rohzucker erneut eingeholt werden müßte, so daß dieser Zucker erst im Nov. oder Dez. geliefert werden könnte und nur als Notfutter fürs zeitige Frühjahr in Betracht käme.

2. Vom Versteuerten.

Es ist nicht meine Schuld, wenn sich die Lieferung des versteuerten Zuckers verzögerte (er kommt ja noch nicht zu spät); denn schon am 20. Mai richtete ich meine erste Eingabe an die Reichszuckerstelle um Genehmigung von 12000 Ztr. versteuerten Zuckers für unsere Mitglieder. Und dieser Eingabe folgten weitere an dieselbe Stelle, ebenso an die Landesversorgungsstelle, wo auch wiederholt persönliche Besprechungen stattfanden. Es war ein weiter und dornenvoller Weg, bis uns endlich die 10000 Ztr. genehmigt wurden. Das Entgegenkommen der maßgebenden Behörden, besonders auch die energische Mitarbeit der Landesversorgungsstelle anerkennen wir dankbar und wollen angesichts der vielen Schwierigkeiten froh sein, daß wir überhaupt Zucker haben; das Nörgeln sparen wir für bessere Zeiten auf. Bezogen wurden 13000 Ztr. Sandzucker und 18000 Ztr. (10000 Ztr. durch den Landesverein, 8000 Ztr. durch die Kommunalverbände) Steuerzucker, also insgesamt 31000 Ztr. Rechnen wir durchschnittlich unter Berücksichtigung sämtlicher Unkosten für den Unvergällten 30, für den Vergällten 20 Mk. pro Ztr., so ergibt dies für die württ. Imker die ungeheure Ausgabe von 800000 Mk., denen irgendwelche nennenswerte Einnahmen aus Honig heuer nicht entgegengestellt werden können. Doch wäre es falsch, nun die Flinte ins Korn zu werfen, denn dann gingen Millionen Werte für uns verloren! Auch bei uns heißt's: Einteilen und durchhalten! Und die Hoffnung nicht verlieren auf kommende bessere Zeiten! Dem fetten Jahre 1915 folgte ein mageres 1916, vielleicht leicht 1917 dem honigreichen 1915.

Und noch ein kurzes Wort darüber, daß wir auch für **Nichtmitglieder** sorgen. Ist das wirklich so schlimm? Viele derselben kämpfen Seite an Seite mit unsern Mitgliedern draußen im Osten und Westen; die zurückgebliebenen Frauen wissen sich nicht zu helfen und bekommen, so lange die Zuckerkarte regiert, überhaupt keinen Zucker zur Bienenfütterung. Wer anders als unsere Organisation soll da eingreifen? Der Wert und die Bedeutung derselben, vor allem auch für die praktische Seite der Bienenzucht könnte nicht anschaulicher vorgeführt werden, und die günstigen Folgen zeigen sich jetzt schon: Allüberall in den Vereinen Zunahme der Mitgliederzahl; teilweise bis zu hundert Neueintretende! Wo bleiben da die angekündigten Massenaustritte? Gerade die jetzige Art des Zuckerbezugs scheint mir ein vorzügliches Mittel zu sein, die abseits Stehenden von der Notwendigkeit des Beitritts zu überzeugen und Württembergs Imker unter dem Banner des Landesvereins zu sammeln.

Zum Schluß noch eine Bitte! Vor allem der Bezug des versteuerten Zuckers erzeugte eine solche Hochflut von Zuschriften, daß ich tagtäglich allein der Beantwortung derselben einen großen Teil meiner freien Zeit opfern mußte, ohne dadurch dem Ziele irgendwie näher kommen zu können. Es war tatsächlich eine Zeit- und Kraft-

Digitized by Google

vergeudung, die ich in Zukunft vermeiden muß um der guten Sache willen. Außerdem sind „Nerven wie Batzenstricke" nicht mehr allzuhäufig, auch nicht bei den vielgeplagten Vorständen. Ich meine, mehr **Geduld** und vor allem mehr **Vertrauen** zu den leitenden Stellen könnte Tausenden unserer Mitglieder nichts schaden! Also wollen wir's in Zukunft **so** halten: unnötige Anfragen unterbleiben oder, wenn sie **doch** eingehen, werden sie nicht beantwortet. Dringende Fälle sind Ausnahmen, müssen aber unter allen Umständen mit **Rückporto** versehen sein.

Zuckervermittlungsstelle
des Württ. Landesvereins für Bienenzucht
Lupp.

Nach Schluß der Redaktion: Wer sofort noch **steuerfreien** Zucker braucht, wende sich an die Firma:

Eduard Winter, Hannover, Holschenstr. 1.

Lp.

Mitteilung der Zuckerfabrik betr. Stempelkosten.

Am 1. August ds. Js. ist das Reichsgesetz über die Stempelpflicht der Eisenbahn-Frachturkunden in Kraft getreten. Darnach sind künftig außer Wagenladungen auch Stückgut- (Fracht- und Eilgüter) sowie Expreßgutsendungen stempelpflichtig. Der Stempel beträgt:

Für Frachtstückgut und Expreßgut	10 Pfg.
„ Eilstückgut	20 Pfg.
„ Frachtgut in Wagenladungen bei Mk. 25.— Fracht . .	1.— Mk.
„ „ „ „ bei mehr als Mk. 25.— Fracht	2.— Mk.

Wir liefern gemäß unsern Verkaufsbedingungen „frei Eisenbahnwagen verladen, ab Station Münster a. N." und geht deshalb jegliche Fracht zu Lasten des Empfängers. Da die Frachtbriefe über alle nach dem „Stückgutsatz" berechneten Fracht- und Eilgüter und über Expreßgutsendungen der Versandstation mit Stempelmarken versehen zu übergeben sind, so ersuchen wir Sie, allen Ihren Abrufen über derartige Sendungen fernerhin ausgefüllte und vorschriftsmäßig „gestempelte" Frachtbriefe beizufügen. **Soweit dies nicht geschieht, werden wir die Stempelkosten auf die betreffenden Sendungen nachnehmen.**

Anmerkung: Es kann für uns nur Nachnahme der Stempelkosten in Betracht kommen. Lupp.

Ausnahmetarif für Zucker.

Vielleicht wird manchem Vorstand oder Kassier eines Bienenzuchtvereins durch folgende Mitteilungen ein Dienst erwiesen. Seit August 1915 besteht für Zucker, zu Futterzwecken bestimmt, bei der Bahnbeförderung ein Ausnahmetarif, der etwa um die Hälfte billiger ist als der ursprüngliche. Durch eine Verordnung vom 8. Februar d. J. wurde dieser Ausnahmetarif auch für den zur Bienenfütterung bestimmten Zucker ausgedehnt. Er wird aber nur bei Wagenladungen von mindestens 5 oder 10 T. für den Frachtbrief gewährt. Der Frachtbrief muß in der Spalte „Inhalt" lauten:

„Zucker, zu Futterzwecken bestimmt, zur Verwendung im Inlande." Die Ermäßigung gegenüber der erhobenen Fracht wird **nachträglich im Erstattungswege** gewährt, wenn der Reklamationsberechtigte die Erstattung des Frachtunterschiedes binnen eines Jahres nach Ankunft der Sendung unter Vorlage des Originalfrachtbriefes und einer Bescheinigung der Zuckersteuerstelle Münster bei dem Reklamationsbüro der K. W.

Digitized by Google

Generaldirektion der Eisenbahnen beantragt. Wenn im Frachtbrief der Vermerk „zur Verwendung im Inlande" fehlt, so hat der Empfänger die Verwendung glaubhaft zu machen oder auf Verlangen der Eisenbahnverwaltung nachzuweisen. Wenn also ein Verein den vergällten Zucker waggonweise bezogen hat, kann er den Antrag auf Erstattung des Frachtunterschiedes bei der Generaldirektion stellen unter Vorlage des Frachtbriefes und der verlangten Bescheinigung der Zuckersteuerstelle in Münster. Im übrigen gibt das Tarifverzeichnis Nr. 2 I u, das bei jeder Güterstelle aufliegt, die notwendige Auskunft.

Die Frage, ob dieser ermäßigte Tarif bei Versendung des versteuerten, zur Bienenfütterung bestimmten Zuckers auch Anwendung findet, lasse ich vorerst offen.

Mitgeteilt von Merath, Niederhofen.

Anmerkung: Weitere Klarlegungen folgen in nächster Nummer. Die Schriftltg.

Am Bienenstand im September.

Noch nie waren unsere Völker so auf der Höhe wie in diesem Jahre: volksstark in der Frühtracht, so traten sie über in die Zeit der Haupttracht. Eine Schwächung fand nicht statt. Die geringen Mengen des Frühjahrhonigs wollte man erst schleudern, wenn sie durch die Sommerernte eine Stärkung erfahren hätten. Die Bienen beflogen wohl die vielen Blüten in Garten, Feld, Wiese und Wald, jedoch vergeblich. Der Wagstock zeigte keine oder nur ganz kleine Zunahmen. Der Honig, der zuzeiten in den leeren Zellen zwischen der Brut glänzte, war wohl begehrt zum Morgenimbiß für die vielen Larvenmäulchen, und die Honigkränze über der Brut schwanden im gleichen Maße, wie die Brut sich ausdehnte. Als man die kleinen Vorräte schleudern wollte, waren sie nicht mehr vorhanden. Und das in einer Zeit, in welcher bei dem allgemeinen Mangel an Süßstoff der Honig so begehrt ist.

Eine Unmasse von Honiggesuchen erging an den Imker; ganz vergessene Freunde stellten sich ein, die alte Freundschaft erneuernd, ohne das geringste Zutun der Imker stiegen die Preise zu einer ansehnlichen Höhe. Die Großhandlungen konnten leicht — zum Ärger der Imker — 200 ℳ für den Ztr. bieten, übergroßer Andrang wird sie nicht belästigt haben.

Desto blühender aber ist das Zuckergeschäft. Bei den Bezirksvereinsvorständen häuften sich die Bestellungen. Die Vereine gewinnen zusehends an Mitgliedern. Dank unserem rührigen neuen Zuckervermittler, der angesichts der darbenden Bienlein bei den nicht sehr erheblichen Zuckerbeständen immer von neuem die Reichszuckerstelle anzapfte und — nicht vergeblich! So kommen hoffentlich unsere Bienen gutversorgt in den Winter.

Große Vorsicht ist beim Einfüttern dieser Zuckermengen zu beobachten. Im Zeichen des Trachtmangels sind die Bienen auf alle zu erreichenden Süßstoffquellen erpicht. Irgend eine Unvorsichtigkeit oder Schlamperei kann den Fortbestand eines Volkes gefährden. Füttere nicht zu spät ein. Völker, die das gereichte Futter gar nicht oder zu langsam aufnehmen, sind weiselverdächtig.

Ehe wir aber durch Fütterung die Bienen veranlassen, Wintervorräte an geeigneter Stelle abzusetzen und ihnen dadurch nahelegen, ihren Wintersitz einzurichten, müssen wir das Brutnest, Brut samt Königin und Bau, einer sorgfältigen Prüfung unterziehen. Ältere Waben wandern regelmäßig nach hinten, jüngere nach vorn; denn junger Bau ist der Entwicklung des Biens im kommenden Jahr viel zuträglicher. Schadhafte und ganz alte Waben wandern in den Wachstopf. Eine Königin, die im 3. Jahr steht, ist unbedingt, eine schlechte Legerin dringend zu entfernen. Ärger durch unzeitiges Umweiseln bleiben erspart. Reservekeniginnen aus Zuchtvölkchen, deren Brutstand zweckdienlich durch Beigabe von ausgebauten Waben erweitert wurde, finden hier geeignete Verwendung. Vor Vermehrung der Volkszahl ist schon wegen der Knappheit der Vorräte abzuraten, vereinige lieber!

Der Immenvater.

Berichtigung.

Bienenpflege S. 128, Zeile 16: statt . . Königin in der „Verarbeitung" . . muß es Vererbung heißen.

Digitized by Google

Unsere Bienenvölker

im Juli bis August.

Vom 21. Juli an zeigt der Himmel ein dauernd freundliches Gesicht. Der Wind drehte sich langsam von West über Nordwest und Nord nach Nordost, und der Witterungscharakter war ein anderer. Der alte, meteorologische Erfahrungssatz, daß sich Hochdrucke wie Niederdrucke zu erhalten suchen, findet auch jetzt wieder seine Bestätigung in der andauernd heitern, trockenen, zu Niederschlägen wenig geneigten Witterung. So bekamen unsere Bienen vom 21. Juli bis heute 15. August fast ausnahmslos Tag für Tag herrliche Flugtage, leider aber nicht auch herrliche Trachttage. Nur die letzten Julitage zeigten an einigen Orten (im Oberland und Hohenlohe) nennenswerte Wagstockszunahmen. Die Schuld, daß trotz des prächtigen Erntewetters weder Wald noch Feld honigten, lag jedenfalls an den überaus kühlen Nächten. Niederhofen (Leutkirch) berichtet vom Reif am Morgen in den ersten Augusttagen, Kirchberg 5° C und in Schwenningen zeigte der Wärmemesser am 21. Juli 1° C, am 6. und 7. August 0° C und am 8. und 9. August wieder nur 1° C.

Unter solchen Temperaturverhältnissen ist natürlich ein Honigen der Blüten ausgeschlossen. Ganz besonders bedauerlich ist es, daß der Wald mit Ausnahme weniger Tage, an welchen die Rottanne mit Hilfe der Fichtenquirlschildlaus, wie nun Lupp sicher festgestellt hat, honigte, vollständig versagte. Wir haben uns schon alle recht sehr auf den Waldhonig gefreut. Was in den letzten Wochen noch etwas Honig brachte, waren im Oberland und in Gegenden mit feuchten, sumpfigen Niederungen ganz besonders die Kohl- und Sumpfdistel (Cirsium oleraceum und Cirsium palustre). Auf den Wiesen honigte überall die Bärenklaue, auch brachten Blau- und Weißklee, manchenorts auch kurzröhrige Rotkleeblüten noch einigen Ertrag, der aber nirgends so stark war, daß er für die Schleuder etwas abwarf. Ein mehr oder weniger ausgiebiger Beitrag zum Wintervorrat, mehr nicht! — Die Honigräume sind in den meisten Gegenden unsres Landes bereits abgenommen, um mit der Triebfütterung als Übergang zur Winterfütterung beginnen zu können. Es war dies manchmal eine einfache Sache. So schreibt Ochsenhausen: „Infolge von kalten Nächten anfangs August verließen die Bienen die Honigräume wie die Russen ihre Festungen — leer. Das „Leeren" der Honigräume, so etwas darin war, besorgten die sich zurückziehenden Bienenheere vielfach selber. Der Imker konnte die Waben so schön und leer in den Wabenschrank hängen, wie er sie im Mai herausnahm."

Fast überall sind die Bruträume von Honig leer, so daß außer den wenigen Pfunden, die im August da und dort noch eingetragen werden konnten, der gesamte Wintervorrat eingefüttert werden muß. Wer geschleudert hat, tat dies mehr der Not gehorchend als dem eigenen Trieb, denn die Nachfrage nach Honig ist derart stark, daß leider oft das wenige, was die Völker besitzen, herausgepreßt wird. So ist ein Überblick über die Honigernte in Württemberg sehr einfach zu geben. Ein großer Teil der Imker setzte die Schleuder überhaupt nicht in Bewegung. Wo geschleudert wurde, waren es nur wenige Pfund, die den einzelnen Völkern entnommen werden konnten. Durchschnittserträge von 10 ℳ pro Volk gehören zu den seltenen Ausnahmen. 1916 hat uns also eine Mißernte im vollsten Sinne des Worts gebracht. Die Schwarmlust hielt bis in die letzten Julitage an. Auf vielen Ständen gab es bis zu 50% Schwärme und manche würden um 100% vermehrt haben wenn der Zuckermangel nicht starke Schranken setzen würde. Die meisten Beobachter berichten jetzt von einem starken Rückgang der Völker und von einer Ende Juli eingetretenen Brutpause, die aber da unterbrochen wurde, wo Tracht einsetzte. Von hohem Interesse für die Imker ist aber das Verhalten der einzelnen Völker, soweit es sich auf Königin und Rasse gründen läßt. Wir lassen darüber die Beobachter selbst zum Worte kommen, soweit sie sich über diesen Punkt geäußert haben.

Schwenningen: Unbestreitbar bewährten sich die Völker mit meinen von Rohrklinge bezogenen Königinnen am besten. Nachkommen sind Bastarde verbastardiert mit Drohnen meiner Völker, welche durchweg beste Honigvölker sind, gezüchtet durch lange Wahlzucht. Um das nächste Jahr nur noch einheitliches Königinmaterial auf meinem Stand zu erhalten, habe ich dieses Jahr 7 Königinnen von Station Rohrklinge bezogen, die sich vorzüglich wie die früheren anlassen und sich akklimatisieren.

Weingarten: „Dunkle Völker hielten in jeder Hinsicht besser durch als andere, gaben im Mai einen kleinen Ertrag (12 Pfund). Die dunkle Königin hielt Farbe auch in den Nachkommen. Keine Schwarmlust trotz der sehr starken Völker."

Gottwollshausen: „Ein Volk mit Königin von der Zuchtstation Rohrklinge lieferte den höchsten Ertrag von 8 Pfund!"

Rottenburg: „Eine im letzten Herbst von einer Zuchtstation bezogene Königin hat in diesem Jahr vollständig versagt. Sie lieferte nur Bienen mit teilweise gelben Ringen und keinen Honig. — Das ist Hochzucht!"

Kirchberg: „Das Mackiche Material hat sich sehr gut bewährt: sammeleifrig und schwarmträg."

Digitized by Google

Langenau: „Die deutsche dunkle Biene mit junger, ein- und zweijähriger Königin bewährt sich stets. Höchstertrag kam von 3 Bauernvölkern, die schon lange Zeit gezüchtet wurden ohne Zukauf von Italienern und Krainern und von einem Dörflein der Ulmer Alb stammten, 15 Pfund durchschnittlich, andere Völker meist 0."

Ellwangen: „Höchstleistung haben 4 Völker, die in aller Morgenfrühe bis spät in die Nacht hineinfliegen. Sie wurden aus einem Volk gezogen, dessen Königin — man höre! rötlichbraun ist. Die Farbe des Volks ähnelt im Gegensatz zu meinen andern der der Krainer. Ich habe mir dieses Jahr 9 Königinnen von dieser Sorte aufgezogen. Das Ziel ist mir hier wichtiger als der Weg. Keine Schwarmlust. In 5 Sommern kein Schwarm. Auch waren dies die einzigen Völker, von denen geschleudert werden konnte. Ob sog. Edelköniginnen höhere Erträge bringen, darüber habe ich kein Urteil."

Ottenhausen: Abkömmlinge von Krainern und Deutschen sind die besten in der Brut- und Volksentwicklung, sowie im Flug und fleißigen Eintragen, voriges Jahr auch im Honigertrag: Nur die auf Schwarmzucht behandelten Völker schwärmten 2 mal; von den übrigen nur 2 Völker Krainer-Abstammung, sonst kein Schwarm trotz großer Volksmenge der einzelnen Völker.

Heilbronn, 15. August 1916. Jul. Herter.

Von der Königin.

(Schluß).

IV. Ist es besser, Weiselzuchtkasten mit großem oder kleinem Rahmenmaß zu verwenden?

Was die Entscheidung darüber anbelangt, ob großes oder kleines Maß, — Ganz- oder Halbrahmen —, für diesen Zweck vorzuziehen sind, so hängt dies hauptsächlich davon ab, ob es sich nur um eine vorübergehende Besetzung der Weiselkästen, von Mai bis etwa September handelt, oder ob die Weiselvölkchen auch darin überwintert werden sollen? In letzterem Fall ziehe ich auf Grund meiner Erfahrungen die niederen Kästen mit 4—5 Halbrahmen denjenigen mit 2 Ganzrahmen entschieden vor. Sowohl das große als auch das kleine Maß hat übrigens seine Vorzüge, es kommt dabei, wie bereits gesagt, im wesentlichen auf den besonderen Zweck an, dem es dienen soll. Auf meinem Stand sind Weiselkästen mit Ganz- und solche mit Halbrahmen im Gebrauch, einer ergänzt gleichsam den andern. Den Sommer über ist es mein großer zwölffächeriger Weiselzuchtkasten, den ich um keinen Preis missen möchte, der mir geradezu unentbehrlich ist. Mit ihm, der nach dem System von Pfarrer Klein, Enzheim, hergestellt ist, habe ich einstens die rationelle Weiselzucht begonnen. Seine zwölf Abteilungen können je zwei Ganzrahmen meiner Gerstungbeuten aufnehmen. Die innere Einrichtung der Weiselbeute ist derart, daß jedes der kleinen Kästchen auf die einfachste Weise mit dem Nachbar vereinigt werden kann, lediglich durch herausziehen eines Schiedbrettchens. Ebenso ist es auch möglich, durch verstellen, resp. entfernen der Seitenwandbrettchen den ganzen Innenraum, der einen beliebigen Teil desselben im Bedarfsfall zeitweilig als Wohnung für ein oder zwei größere Völker zu benützen.

Die Fluglöcher sind an den beiden Langseiten angebracht und zwar versetzt, je zwei unmittelbar nebeneinander auf der Vorderseite unten, die zwei folgenden auf der Rückseite oben, das fünfte und sechste wieder auf der Vorderseite oben und so weiter, immer im Wechsel. Der Kasten ist doppelwandig, solid und exakt gearbeitet, der Erfinder und berühmte Königinzüchter war so freundlich, ihn auf meine Bitte unter seiner eigenen Aufsicht und Anleitung herstellen zu lassen. Er verhehlte mir dabei nicht, daß er Bedenken trage, ob die Gerstungrahme nicht zu hoch sei für diesen Zweck, da die Kästchen dadurch gar so tief würden, im Elsaß sei die niedrigere Bastianwabe eingeführt und wohl hiefür auch geeigneter. Ich teilte diese seine Befürchtung nicht, und glaubte nicht, daß sich der Unterschied in der Praxis unlieb bemerkbar machen

Digitized by Google

werde. Im Sommer ist das auch keineswegs der Fall, anders aber bei der Überwinterung. Die Völkchen sitzen zu tief drunten und sind dadurch schwierig zu behandeln, die Waben werden, falls sie nicht sehr stark besetzt sind, gerne schimmelig und deshalb gehen schwächere Völkchen unbedingt zugrunde. Offenbar fehlt es infolge der Tiefe im Winter an der nötigen Luftzirkulation, was sich unschwer begreifen läßt. So bin ich im Laufe der Zeit zu der Praxis gekommen, die Völkchen nur noch ganz ausnahmsweise darin überwintern zu lassen, sondern für gewöhnlich lieber den Kasten im Herbst gänzlich zu räumen. Ist er noch gut besetzt, so geben die meist aus Jungbienen bestehenden Völkchen nach ihrer Vereinigung unter dem Szepter einer Königin ein prächtiges Standvolk ab. Sein Hauptvorzug aber, der ihn mir besonders lieb und äußerst wertvoll macht, besteht darin, daß ich meine sämtlichen zweijährigen Königinnen in ihm zur Ablegerbildung verwenden kann. Dies ist die einfachste Sache von der Welt! Sobald nämlich die Königin eines Standvolks entfernt werden soll, sei es, daß ich eine Zucht einleiten, oder das Volk zur Annahme einer fremden Königin stimulieren will, hänge ich sie ohne alles weitere mit der Brutwabe, auf der sie sich eben befindet und mit sämtlichen ansitzenden Bienen in eine leere Abteilung dieses Zuchtkastens ein, mit Beigabe einer Futterwabe. Hier legt sie nun ungestört weiter und ich lasse sie ruhig ihre Tätigkeit fortsetzen, solange, bis sie einer jungen Nachfolgerin weichen muß. Etwa 8 Tage vor deren Ausschlüpfen wird sie entweder in einer anderen Abteilung zur Herstellung eines zweiten Ablegerchens benützt, oder, falls alles bereits besetzt wäre, ganz beseitigt. Auf diese Weise lassen sich alljährlich zwölf schöne Ableger und noch mehr Königinnen gewinnen, die so gut wie nichts kosten und auch keinen nennenswerten Volksverlust verursachen. Öfters konnte ich in einer und derselben Abteilung schon zwei, ja sogar auch drei Königinnen hintereinander, nicht züchten, — beileibe nicht! — aber annehmen und befruchten lassen, und das will doch wirklich etwas heißen. Wie manche wertvolle Schwarmzelle kann auf diese Weise erhalten und nutzbar gemacht werden! Auch liefern diese alten, sozusagen internierten Königinnen bei Bedarf wertvollstes Umlarvematerial, ohne daß man die Standvölker damit aufzuregen und zu beunruhigen braucht, wobei garnicht selten die Volksmütter wirklich gefährdet werden. Die Leistungsfähigkeit der abgängigen Königinnen läßt sich jedenfalls so aufs höchste ausnützen. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte: Nichts macht sich so rasch und so gut bezahlt für einen intelligenten Imker, als ein praktischer Weiselzuchtkasten!

An der Konstruktion der „Elsäßischen Weiselbeute" habe ich lediglich das eine auszusetzen, daß immer zwei Fluglöcher dicht beisammen stehen und somit zwei Völkchen auch dasselbe, nur durch einen leichten Schied getrennte Anflugbrettchen benützen müssen. Dies bringt mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich. Der oben erwähnte Übelstand bei der Überwinterung, wegen der zu tiefen Kästchen, kommt dagegen ganz allein auf mein Konto, weil ich trotz ausdrücklicher Warnung von Herrn Pfarrer Klein meinen Kasten für die hohen Ganzrahmen anfertigen ließ. Was nun die Stellung der Fluglöcher anbelangt, so könnten diese leicht auch so versetzt werden, daß jedes derselben für sich allein, also abwechselnd nur je eines auf der Vorder- oder Rückseite (Langseite), angebracht wird. An einem kleineren, sechsfächerigen Kasten, der leider später mit anderen Bienenwohnungen einem Brand zum Opfer fiel, habe ich es mit dieser Ausführung versucht, und diese kleine, an sich belanglose Änderung, die ja bei Neuanfertigung der Beute keinerlei Schwierigkeit bietet, hat mich sehr befriedigt. Gleich bei der ersten Besetzung meines großen Kastens hatte ich unter dem gerügten Übelstand zu leiden, indem es das Unglück wollte, daß zwei nebeneinanderhausende starke Schwärmchen zusammenliefen und gemeinsam ausschwärmten,

Digitized by Google

was natürlich einer der Königinnen das Leben kostete. Noch eine weitere unliebsame und eigentümliche Wirkung ergab sich jezuweilen aus den beiden einander so nahen Fluglöchern. Wenn nämlich eines der Völkchen stark und das andere schwach ist, was sich eben oft so trifft, und wenn dann die befruchtete Königin des ersteren anderswo verwendet wird, zur selben Zeit, wo eben diejenige des schwachen Völkchens ihre Hochzeitsausflüge macht, kann es vorkommen, daß die Bienen des starken Ablegers ihr möglichstes tun, um die heimkehrende Königin auf dem gemeinsamen Anflugbrettchen abzufangen und zur Einkehr in ihre Wohnung zu bewegen. Öfters pflegt dann die so Umworbene dieser dringlichen Einladung auch Folge zu leisten, was sich daraus erklären läßt, daß ihr das von Brut und Bienen strotzende Nachbarvölkchen bedeutend verlockender als ihr eigenes schwächeres und brutloses erscheinen mag. Ich kann mich sogar eines bestimmten Falles erinnern, wo die ausfliegende Königin das einemal in ihr eigenes, das anderemal in das Nachbarvolk einzog. Als sie mit Legen begann, hatte sie sich endgültig für das stärkere entschieden, während ihr eigenes verwaistes Völkchen ein Klagelied ums andere anstimmte. Diesen Vorgang habe ich nicht nur einmal, sondern des öfteren erlebt und konnte mir infolgedessen noch nachträglich auf so manchen rätselhaften Königinabgang und manche ebenso unerklärliche frühe Wiederbeweiselung einen Vers machen. Als das Merkwürdigste an solchen Vorkommnissen erschien mir stets dieses Verhalten der Bienen in Anbetracht der jedem Bienenzüchter nur zu gut bekannten Tatsache, wie schwer, ja unmöglich es oft ist, ein eben entweiseltes Standvolk sowohl, als auch ein Weiselvölkchen, das viele offene Brut hat, zur Annahme einer befruchteten und vollends gar einer unbefruchteten fremden Königin zu bewegen, wenn ihm diese vom Imker, — und geschehe es selbst mit allen nur erdenklichen Finessen, — dargeboten wird!

Als entschieden unzweckmäßig erscheint es mir auch, daß die Weiselzuchtkästen, wenigstens alle, welche ich bis jetzt gesehen habe, ohne Fluglochschieber geliefert werden, obwohl man denken sollte, daß, wenn überhaupt, gerade hier dieselben unbedingt notwendig wären. Wie soll man schwache Völkchen vor Räuberei schützen? Ich lasse immer zuerst Schieber anbringen, ehe ich einen solchen Kasten in Gebrauch nehme.

Außer dem großen Zuchtkasten zu vierundzwanzig Ganzrahmen, habe ich noch sechs kleinere mit je vier Abteilungen, deren jede fünf Gerstunghalbrähmchen aufnehmen kann. In diesen Kästen überwintern die Völkchen sehr gut. Besetzt werden sie meist durch Verteilen eines Schwarms und Zugabe einer reifen Zelle, oder auch durch ausgesiebte Königinnen aus Nachschwärmen mit den nötigen, dazu geschöpften Pflegebienen. Besser ist es, wenn man bereits geschlüpfte Königinnen beigeben kann, der Zusammenhalt des Völkchens ist dann entschieden ein festerer. Zuweilen findet sich auch Brut in einzelnen Honigräumen der Gerstungbeuten, welche dann mit allen ansitzenden Bienen und einer reifen Zelle ebenfalls mit Glück zur Bildung solcher Ableger benützt werden kann.

Als Endresultat meiner Erfahrungen auf diesem Gebiet möchte ich nochmals kurz zusammenfassend feststellen, daß sich bei den Weiselkästen dasselbe Maß, das die Standvölker haben, den ganzen Sommer über ausgezeichnet bewährt, während dagegen für die Überwinterung ohne Frage die Kasten mit Halbrähmchen entschieden praktischer sind. So hat sowohl das große, als auch das kleine Maß seine ihm eigentümlichen Vorzüge, doch, wie vorstehend ausgeführt wurde, jedes zu seinem besonderen Zweck und zu seiner besonderen Zeit!

Urach. Marie Ritter.

Digitized by Google

Krieg und Bienenzucht.

Seit es Imkervereine gibt, hat unsere Bienenzucht nie eine Zeit durchgemacht wie die letzten 3 Kriegssommer, deren Einfluß auf das Wohl und Wehe unserer Bienen so außergewaltig war wie diese. Kritische Zeiten kamen auch je und je: hochgradige Erregung und Parteizwistigkeiten in Zeiten örtlicher Wahlen taten der Bienenzucht manchmal Abtrag; aber das gemeinsame Interesse brachte die Imker immer wieder zusammen. Die Zeiten sind vorbei, daß anstürmende Feinde durch entgegengeschleuderte Bienenkörbe samt lebendem Inhalt im Vorwärtsdringen aufgehalten wurden — wenn auch in Südwestafrika 1914 ein solcher Versuch unternommen wurde —. Die Bienen bilden nicht mehr ein Heer, das als Orts-, Haus- und Landesverteidigung wirksame Hilfe bieten könnte. Das Heer der Imker selbst ist ins Feld gerückt. Ihre im Umgang mit den Bienen erworbene Ruhe und Ausharrungskraft in schwierigsten Augenblicken, ihre erprobte Nervenkraft und Furchtlosigkeit wird ihnen im Kugelregen und beim Sturm auf feindliche Stellungen zu gute kommen; auch hier wird es heißen: „Der wackre Schwabe forcht sich nicht." Vor ihrem Ausmarsch war es ihre größte Sorge, für ihre zurückgelassenen Bienen einen vertrauenswürdigen Pfleger zu bestellen und ich bin überzeugt, daß keiner der am Ort zurückgebliebenen Imker sich geweigert hat, sich dieser Pflicht zu unterziehen. Bei dem einen oder andern Imker mußte zuerst geschleudert werden — er hatte bis vor dem Krieg keine Zeit dazu gefunden. Dabei war vieles zu richten, was den ganzen Zeitraum vorher versäumt worden war. Bei anderen drehte es sich 1914 nur um die Herbstmusterung und um die Vorbereitung zur Einwinterung. Angabe der Futtermenge, die noch fehlte. Die Frühjahrsmusterung 1915 verzögerte sich infolge ungünstiger Witterung bis 15—17. April — bei manchen Völkern höchste Zeit, um sie vor dem Verhungern zu schützen. Damit kam auch die Zeit, die Völker in der Entwicklung zu fördern. Der baldeintretende Blütenhonig nahm die größte Sorge dem Pfleger ab, brachte aber auch neue Arbeit, zumal, wenn ein Pfleger neben seinen eigenen Bienen noch mehrere Stände zu besorgen hatte. Da galt es stichfest zu sein und an das Beispiel unserer Feldgrauen zu denken, daß der Pfleger nicht erlahmte. Es waren zum Teil größere Ernten einzuheimsen. Daneben mußte mancher Pfleger darauf bedacht sein, Hilfskräfte heranzuziehen für den möglichen Fall einer eintretenden Erkrankung. Zunächst sorgte er für zu ermöglichende Urlaubsbewilligung für den Bienenbesitzer. Der landwirtschaftliche Verein wurde um Beihilfe angezogen. Dem einen glückte es, dem andern bleibt der Urlaub versagt. Bei Kommandierungen zur Etappe ging's leichter als beim stehenden Feldheer; beim Bataillonskommando leichter als beim Generalkommando. Leider versagten ganz die in Hohenheim, Weinsberg ausgebildeten Kursisten, daß sie sich zur Mithilfe in dem früher gedachten Maße heranziehen ließen, als Wanderlehrer von Ort zu Ort zu ziehen, um der dringendsten Imkernot abzuhelfen, da sie zumeist noch in ordnungsmäßiger Berufsarbeit den ganzen Tag festgehalten waren, oder eigene größere Bienenstände zu besorgen hatten — oder selbst ausmarschiert waren. Zurückgebliebene konnten sich nur am eigenen Ort in willkommener Weise betätigen. Aber es zeigt sich von neuem die Notwendigkeit, für jeden Bezirk Imker auszubilden, die zu allen Arbeiten auf fremden Bienenständen Zeit und Willen haben, auf Berufung des Imkers zu erscheinen und gegen Entgelt die nötigen Arbeiten zu besorgen. Ein Teil der weniger gefährlichen Arbeiten an den Bienenvölkern muß in dieser Zeit von Imkerfrauen und guten Nachbarn übernommen werden. Die Notfütterung und etwa angebrachte Reizfütterung sind Dinge, die jede Imkerfrau besorgen kann, wenn sie's einmal gesehen hat, wie

Digitized by Google

an's macht und wenn ihr erklärt wird, worauf es ankommt. Notfütterung nennt an die Darreichung lauwarmen flüssigen Futters oder die Beigabe n aufgekratzten Vorratswaben an ein Volk, das die Wintervorräte ganz oder nahe aufgezehrt hat d. h. wenn sie nicht mehr bis zum Eintritt der Tracht aus- chend sind. Während der Brutentwicklung im März, April und Mai braucht jedes olk monatl. mindestens 2—5 Pfd. Futter, je nach Volks- und Brutstärke. Reiz- tterung erhalten nur starke Völker mit genügend Vorräten — in kleineren Gaben i günstiger Witterung. Beide Fütterungsarten sind von der Fütterung zur Ein- interung grundverschieden, dürfen daher nicht wie jene bewerkstelligt werden, etwa rch Einstellen gefüllter Flaschen in ein Futterteller am Bodenbrett. Bei Not- tterung auf diese Art erfolgt sicher das Verhungern des Volkes. Das Volk t kräfte- und wärmesparend untätig auf den Waben der oberen Etage und holt s Futter nicht auf so weite Entfernung außer wenn dem Futter Honig beigemischt . Diesen Völkern muß das Futter in die nächste wenigbelagerte Wabe eingegossen rden. Das Futter darf aber nur lauwarm sein, daß die Waben nicht schmelzen. iezu dient Tischhausers Wabenfüller, auch die Schwarmspritze, oder Fütterung von en mit dem Thüringer Luftballon oder Futtergeschirre aus Holz, die oben auf die aben gestellt, werden. Diese Futtergeschirre haben einen Zugang von unten. Reiz- tterung wird gegeben an Völker, die sich schon bis auf das Bodenbrett ausbreiten. iesen wird ein Tellerchen oder Futtergeschirr je mit Futter bis an den Sitz des olkes eingeschoben, bei gutem Wetter abends, wenn der Flug eingestellt ist, daß ein fortiges Aufnehmen des ganzen Futters erfolgt — 2mal wöchentlich etwa $^1/_4$ l.

(Fortsetzung folgt).

Über Bienenkrankheiten.

Von Geh. Regierungsrat Dr. Maaßen.

(Schluß).

In zahlreichen Einzelfällen wurden bei gesunden und verdächtigen Völkern die ärme der Bienen untersucht, daraus die verschiedenartigsten Mikroorganismen gezüchtet d Reinkulturen davon, in Honig aufgeschwemmt, an gesunde Bienen verfüttert. ir gewöhnlich vertrugen die Bienen das Futter ohne jeden Nachteil. Bei einigen ersuchen jedoch, nach Verfütterung gewisser Hefearten, trat ein plötzliches Sterben r Bienen ein.

Der Versuch gelang nicht regelmäßig; das Ergebnis war von Zufälligkeiten ab- ngig und von Bedingungen, die man nicht vollständig in der Hand hatte. Die itterung führte nur dann zum Tode der Bienen, wenn der Futterhonig im Bienen- rm durch die Hefe in Gärung geriet.

Die Erscheinungen, die die Tiere in einem solchen Falle zeigten, waren ganz genartig.

Die Bienen waren nicht mehr imstande, sich auf den Waben zu halten; sie fielen runter und lagen in Haufen auf dem Bodenbrette. Der Hinterleib der Tiere war ng aufgedunsen und dabei auffallend stark verlängert, so daß die Verbindungshäute r Körperringe, die Zwischenring- und Seitenrandhäute, in ihrer vollen Ausdehnung tbar wurden. Dadurch erhielten die Bienen ein ganz absonderliches, glasiges Aus- en. Die Tiere waren bewegungsunfähig, vermochten nicht mehr zu atmen und gen bald ein. Die Därme der Bienen waren gleichfalls stark ausgedehnt; in dem renden und daher eigentümlich riechenden Inhalt fanden sich zahllose Sproßpilze.

Bei dem Bienensterben auf den Ständen der Züchter sind Erscheinungen, wie vorher geschilderten, noch nicht festgestellt worden. Überhaupt hat sich bei der

Digitized by Google

Bienenzucht bisher noch nicht gezeigt, daß die im Bienenstock und im Darm der Bienen vorkommenden Sproßpilze den Bienen gefährlich werden. Von Imkern wird freilich behauptet, daß sich im unverdeckelten Honig des Bienenstockes zuweilen Hefen ansiedeln, die den Honig zur Gärung bringen und dadurch für die Bienen schädlich machen. Näheres ist darüber noch nicht bekannt geworden. Ferner wird von den Bienenzüchtern angegeben, daß durch Futterhonig, dem Bierhefe zugesetzt ist, die Bienen zum Absterben kommen. Der Versuch scheint aber dagegen zu sprechen (A. Ludwig).

Die Sproßpilze sind schon wiederholt irrtümmlich als Erreger von Bienenkrankheiten angesprochen worden.

So sind sie für Nosema-Sporen oder für Gregarinen gehalten worden; man hat sie auch schon mit dem Bac. pluton White verwechselt, weil sie in abgestorbener Brut manchmal vorkommen und verursachen, daß die Brut einen säuerlichen Geruch annimmt, der dem der Sauerbrut gleicht.

Im Bienenvolke sind Sproßpilze regelmäßig zu finden. Die Därme der gesunden Bienen beherbergen die verschiedensten Arten. Sehr verbreitet sind unter den Bienen Sproßpilze aus dem Verwandtschaftskreis der Willia anomala. Sie konnten in zahlreichen Fällen ohne weiteres aus dem Darminhalt gezüchtet werden. Ferner wurden häufig Zygosaccharomyceten gefunden. Eine Art, Zygosaccharomyces Priorianus, ist bereits früher von Klöckner aus dem Leibe von Honigbienen gezüchtet worden, außerdem hat vor einiger Zeit Th. Nußbaumer festgestellt, daß Zygosaccharomyceten sehr häufig im Honig vorkommen. Die in der Natur weit verbreitete Sproßpilzart Hansenia apiculata Lindner ließ sich im Bienendarm nur sehr selten auffinden. Oft wurden auffallend kleine Hefen, schleimbildende Hefen und Nektarhefen angetroffen, darunter namentlich farbstoffbildende Torulaarten. Mehrmals wurden auch Mycoderma-Arten und Pilze gefunden, die in hefeähnlichen Formen wuchsen, z. B. eine Art, die in ihren Wuchsformen mit dem sogenannten Dematium pullulans übereinstimmte, und ein Oidium, das dem Oidium lactis nahe stand, aber zierlicher in der Gestalt war.

Das Oidium und ebenso manche der Sproßpilzarten gaben mit Farbstoffgemischen, z. B. dem Giemsaschen, sehr gute Doppelfärbungen, sodaß sie in den Ausstrichen aus dem Darminhalt durch ihre bunten Zellbilder deutlich hervortraten. In sehr vielen Fällen ließ sich, wie schon in den Jahren vorher, in den Bienen gesunder und kranker Völker, die aus den verschiedensten Gegenden stammten, ein Mikroorganismus nachweisen, der sich durch eine stark gekrümmte, wurstförmige oder würmchenähnliche Gestalt auszeichnete, in der Mitte des Leibes ein kernartiges Gebilde zeigte und manchmal noch von einer Hülle umgeben war. Eine Schädigung der Bienen durch den Mikroorganismus war nicht festzustellen. Die Würmchenähnlichen Zellen fanden sich meist im Enddarm der Bienen in Haufen angeordnet; sie kamen in zweierlei Größen vor und waren aus sproßpilzähnlichen Zellen hervorgegangen, lagen daher in der Regel noch paarweise zusammen, jedesmal eine kleine würmchenähnliche Zelle mit einer großen durch einen kurzen, starren Faden verbunden. Der Mikroorganismus ließ sich nicht züchten.

Fadenpilze wurden in lebenden Bienen nur selten angetroffen, öfter dagegen in toten Bienen. Gefunden wurden vorwiegend verschiedene Arten von: Penicillium, Aspergillus und Mucor, in einem Falle eine Art der Gattung Sordaria.

Die Bakterienflora des Bienendarmes war im allgemeinen recht mannigfaltig, aber zeitweise in der Zahl und Art der Bakterien stark wechselnd. Häufig kamen Mikrokokken, Sarzinen und sporenbildende Bakterien vor, namentlich Angehörige der Mesentericus-, Semicloſtridium-, Subtilis- und Megaterium-Gruppe. Gelegentlich wurden im Darm der Bienen gesunder Völker die bei der Faulbrut (Larvenseuche) vorkommenden Bakterien nachgewiesen, nämlich der Bac. lanceolatus und der Bac. [illegible], sowie dem Streptococcus apis ähnliche Kettenkokken. Wiederholt wurde auch

Digitized by Google

ein sporenbildendes Stäbchen angetroffen, das in allem der Bakterienart glich, die von Krompecher irrtümlich als Bac. alvei bezeichnet worden ist. Der „Bac. alvei Krompecher" hat durch die Untersuchungen von Arthur Meyer eine gewisse Bedeutung erlangt. Er ist von dem Bac. alvei Cheshire und Cheyne, wie der Vergleich der Kulturen zeigte, durchaus verschieden. Die beiden Bakterienarten weisen sogar in der Gestalt weitgehende Unterschiede auf, so daß sie sich unter dem Mikroskope im ungefärbten und im gefärbten Zustande leicht unterscheiden lassen.

Regelmäßig fanden sich im Bienendarm gewisse nicht sporenbildende Bakterien, die dadurch hervortraten, daß sie im Bienendarm und ebenso in den künstlichen Kulturen „Kapseln" bildeten und im Darm aus bisher noch unbekannten Gründen zu lebhafter Vermehrung kamen.

Eine Bakterienart, die in der Kultur gelben Farbstoff und Zooglöen bildete, zeigte im Bienendarm die Kapselbildung in besonders ausgeprägter Weise. Außer diesen zooglöenbildenden Bakterien wurden noch zwei andere kapselbildende Bakterienarten gezüchtet, die zur Gruppe des Bac. lactis aërogenes gehörten, und von denen die eine Art mit dem Bact. loculosum Migula (dem Fächerbazillus von Clauß), die andere mit dem Bac. pneumoniae Friedländer in den wesentlichen Eigenschaften übereinstimmte.

Die gesunden Bienen beherbergen die Bakterien, wie dies auch Hans Petersen festgestellt hat, fast ausschließlich in der Kotblase. In der Honigblase wurden Bakterien, wie Mikroorganismen überhaupt, nur in Ausnahmefällen gefunden; ihr Inhalt war in der Regel keimfrei. Im Mitteldarm waren Bakterien meist nicht oder doch nur in spärlicher Zahl nachzuweisen; sie kamen darin auch für gewöhnlich nicht zur Vermehrung. Anders in der Kotblase. Hier entwickelten sich die Bakterien weiter und zersetzten die vorhandenen Nahrungsreste. Unter regelrechten Verhältnissen hielt sich die Bakterienvermehrung auch hier in bestimmten Grenzen. Erst wen sich die Nahrungsreste in der Kotblase in ungewöhnlichen Mengen anhäuften, wie es der Fall ist, wenn die Bienen während ihrer Ruhezeit im Winter die Futtervorräte über Gebühr angreifen, vermehrten sich die Bakterien außerordentlich stark und führten Zersetzungen des Kotblaseninhaltes herbei, die sich schon durch den Geruch bemerkbar machten. Solche Zustände ließen sich regelmäßig bei schlecht eingewinterten Bienen feststellen, die an der „Ruhr" litten.

Bei den ruhrkranken Bienen war die Kotblase prall gefüllt und enthielt neben flüssigen und festen Nahrungsrückständen (Pollen, Pollenhäuten) und zahlreichen kleinen Bällchen, die aus Teilen der peritophischen Membran bestanden, ein Gewirr von Bakterien. Außerdem waren die Bakterien auch in den dünneren Teil des Enddarms, den sogenannten Dünndarm, hinaufgewandert und sogar bis zum Mitteldarm vorgedrungen. Sie füllten daher den Dündarm fast vollständig aus und waren im Mitteldarm stets in großer Zahl vorhanden. Ferner war bezeichnend für diese eigenartigen Stauungszustände, daß manche Bakterien im Darm zur Sporenbildung kamen. Dies wurde regelmäßig bei einer Bakterienart festgestellt, die sich dadurch auszeichnete, daß sie Köpfchensporen bildete, welche im reifen Zustande von fast kugeliger Gestalt waren, und deren Sporenhaut sich ausnahmsweise durch die Farblösung von Giemsa nicht rot, sondern blau färbte.

Krebsschäden.

Die Erfahrung zeigt gerade das Gegenteil jener Vermutung, welche glaubte, daß im laufenden Jahre Bienenvölker und Schwärme leichten Kaufs zu haben wären. Noch nie hat man mit derartigen Schwierigkeiten in der Bienenbeschaffung zu kämpfen

Digitized by Google

gehabt, wie heuer. Die Gründe hiefür sind nicht zum wenigsten im verflossenen Honigjahr zu suchen, das manchen veranlaßte (vielleicht jetzt zu seinem Bedauern) seinen Bestand zu vergrößern, noch vielmehr aber darin, daß nach solchen Honigjahren die Zahl der werdenden Imker sich mehrt, und zwar in einer Weise, daß man staunen muß, zumal in Kriegsjahren. An allen Enden und Ecken schießen zunächst Bienenstände aus dem Boden, wie die Pilze beim Regenwetter. Die sollen und möchten alle bevölkert werden, und da das Kaufen von Völkern im Frühjahr etwas tief in den Geldbeutel greift, das Beginnen mit Standvölkern Anfängern auch nicht besonders zu empfehlen ist, mit Schwärmen.

Woher aber die vielen Schwärme nehmen? Sogenannte Handelsbienenstände haben wir im Lande nicht oder doch nur solche ohne größere Bedeutung. Sagen wir gottlob!

Aber Bienenwirtschaften haben wir, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr vergrößerungsfähig sind oder deren Inhaber sich an seinem jetzigen Bestande genug sein läßt. Die könnten wohl die anfallenden Schwärme, soweit sie nicht zur Ausfüllung von entstandenen Lücken nötig sind, abgegeben.

Daß dies auch vielfach das Bestreben ist, zeigen uns die diesbezüglichen Inserate unserer Bienenzeitschriften, die ja, der Natur der Sache gemäß, eine genügend lange Zeit vor Anfall der Schwärme erscheinen müssen.

Wendet man sich nun sofort nach Erscheinen der betreffenden Zeitschrift an den Inserenten, so kann man „blaue Wunder" erleben.

Mir und vielen meiner Bekannten ging es so. Beweis!

Im März schrieb ein Imker N. Bienenschwärme deutscher Rasse aus. Sofort wende ich mich mit Einschreiben an ihn und erhalte zu meiner Freude die gewünschte Anzahl Schwärme zugesagt. Gut, dachte ich mir: „Das klappte einmal famos!" Nach 14 Tagen erhalte ich eine Postkarte, die unter „dem üblichen Bedauern" mitteilt, daß die Lieferung der unterm so und sovielten zugesagten Schwärme ihm leider nicht möglich sei, da er bereits Schwärme zugesagt habe an Bekannte, ehe er mir geschrieben habe. Ist das nicht drollig? Hat der gute Mann für einen Augenblick sein Gedächtnis auf Reisen geschickt! Oder glaubte er, der Besteller habe vielleicht gar seines verloren? Wer so plump lügt, der soll das Lügen nur bleiben lassen oder besser lernen!

Nun das allerschönste: Der betreffende Herr Imkerkollege schreibt in der folgenden Nummer derselben Bienenzeitschrift seine Schwärme aufs neue aus! Was muß man zu einem solchen Gebaren sagen? Nichts! Aber etwas Kräftiges denken!

Ein anderes Beispiel! In der gleichen Nummer derselben Zeitschrift schreibt ein anderer Imkerkollege auch Schwärme deutscher Rasse aus. An ihn wende ich mich auch. Zwei Tage darauf erhalte ich die ebenfalls „bedauernde Antwort", daß ihm eine Lieferung unmöglich sei, da meine Bestellung leider zu spät eingelaufen sei. Er inseriere auch noch in anderen Zeitschriften und da die Leser dieser Zeitschriften ihre Zeitschrift pünktlich erhielten, seien sie mir eben zuvorgekommen. Das scheint ja glaubwürdig! Zufälligerweise aber bin ich Leser aller bekannteren, namentlich der süddeutschen Bienenzeitungen und machte mich deshalb auf die Suche nach diesem Inserat, das ich aber trotz großem Zeitaufwand und gut bewaffnetem Auge nicht finden konnte. Der Herr Kollege hatte mich mit leichter Mühe los und dachte sich: „Schau wo Du Schwärme bekommst!"

Das ist vielleicht nur eine Kriegslüge und nicht so gefährlich! Jeder nach seinem Geschmack! Ich für meine Person finde es sehr unfair! Und Du, lieber Kollega?

Gleichzeitig wandte ich mich noch an viele andere, die ihre Schwärme zu Markt geben wollten. Weit über eine Mark verausgabte ich für Porto und von allen, die

Digitized by Google

beiden eben angeführten Fälle ausgenommen, fand es nur ein Einziger, sage und schreibe nur ein Einziger, für angezeigt, Rückantwort, natürlich in abschlägigem Sinne, zu geben.

Vor Erscheinen des Inserates war scheints stets alles immer an den Mann gebracht. Wers glaubt, der zahlt einen Taler! Ist das nicht zum Verplatzen lachhaft!

O nein, „das läßt tief blicken!"

Denn, leider müssen wir den betrübenden Schluß ziehen, daß in unserer Imkerwelt in weiten Kreisen die einfachsten kaufmännischen Gebräuche noch keinen Boden gefunden haben. Wenn einmal eine Lieferungszusage gemacht ist, ist sie in ihrem vollen Umfange, wenn sie überhaupt ausführbar ist (wenn sie es nicht wäre, würde man nicht inserieren), was wir bei Schwärmen als mildernden Umstand zugeben wollen, aufrecht zu erhalten. Das gebietet der Anstand und — das Gesetz, auf Grund dessen der Besteller die Lieferung erzwingen könnte, wenn sie ihm einmal zugesagt ist.

Dann gehört Wahrhaftigkeit doch auch zu einem reellen Geschäftsleben. Wer aber der Ansicht ist, man dürfe gegebenenfalls schon einmal der Wahrheit kräftig ausweichen, der möge, wenn es einmal gelogen sein muß, doch so lügen, daß es glaubhaft ist.

Wenn man „ausverkauft ist", dann wäre es zum mindesten angezeigt, ein Weiterinserieren zu unterlassen oder einem Anfragenden wenigstens eine Gegenantwort auf seine Anfrage zu geben.

Die gleich unliebsamen Erfahrungen wie beim Schwarmeinkauf macht man mit dem Königinneneinkauf.

Auch etwas Selbsterlebtes!

Unsere Völker hatten im letzten Jahr mit ihren Weiseln viel Pech. Daher trotz Reserve großer Königinnenbedarf.

Es müssen bestellt werden.

Unter Fettdruck prangt da ein Angebot „rein durchgezüchteter deutscher Königinnen" in einer Bienenzeitschrift. Die Firma ist zwar „neu", noch nie gehört und gelesen, keine der vielbekannten Belegstationen.

Probiert man es! Neue Firmen liefern meist reell, da sie sich einen Kundenkreis sichern müssen, denkt man sich. Ich denke auch so.

Schätzen kann fehlen! Die Königinnen kamen, in fürchterlich kleinen, engen Käfigen, fast ohne Vorrat, jedoch mit reicher Begleitung. War das schon kein gutes Omen, so sagte der erste Blick, daß man einmal wieder hereingefallen war. Die schönsten Bastardköniginnen, die nun ein zahllos Heer von Krainer-Italienerkindern hinterlassen haben, die zurzeit Waisen sind und einer neuen Mutter entgegensehen. In der Not nimmt man aber was zu haben ist. Glaubt der gute Mann aber nicht, daß er seine Königinnen auch losgeworden wäre, wenn er sie als Bastarde angepriesen hätte? Stände er nicht viel ehrlicher da als so? Er mußte wissen, daß seine Königinnen Bastardköniginnen waren, durfte sie also nie als „rein deutsche Königinnen" anbieten, ohne schon zum voraus sich das Brandmal anzuhängen, daß er das Publikum bewußt täuschen wolle. Mags auch in manchen Fällen gelingen, immer gelingt es nicht. Und dann?

Derartige Dinge sind böse Krebsschäden in unserem Imkergeschäftsleben. Sie sind ja nicht auszurotten, weil es eben verschiedene Menschen gibt, aber nicht oft genug kann man darauf hinweisen, weil sie moralisch sehr bedenklich, sodann aber auch, weil sie der Imkerei, als eine der edelsten und veredelndsten Naturliebhabereien, besonders schlecht anstehen. Pünktlichkeit und Aufrichtigkeit in Handel und Wandel dürfen nicht vom Kaufmann, nein, sie müssen von allen, die sich kaufmännisch betätigen, und wenn es auch in der allereinfachsten Weise geschieht, gefordert werden. Ophthalmos.

Digitized by Google

Jahresrechnung des Deutschen Imkerbundes

Debet 1913—1915. **Kredit**

	M	M		M	M
An Saldo-Vortrag von 1912		73.17	Per Tit. I Vorstandssitzungen und Vertreterversammlungen . .		1299.10
„ Tit. I Mitgliederbeiträge		4285.89	„ Tit. II Ausschüsse . . .		379.40
„ Tit. II Zinsen		42.91	„ Tit. III Ausstellung . .		9585.75
„ Tit. III Sonstiges			„ Tit. IV Schreibhilfe . .		1200.—
Reichsbeitrag . . .	2000.—		„ Tit. V Verwaltungskosten		490.85
Staatsbeitrag . .	4000.—		„ Tit. VI Verschiedenes . .		1531.45
Darlehen	436.80		„ Saldo		269.15
Beitrag zur Deckung des Fehlbetrages der Berliner Ausstellung	2970.—				
zurückerstattete Gerichtskosten . . .	25.50				
von der Sparkasse abgehoben . . .	921.40	10353.70			
		14755.67			14755.67

Aktiva. Bilanz. **Passiva.**

	M	M		M	M
Kassen-Konto		14755.67	Kassen-Konto		14486.52
Außenstände			Saldo		
Beiträge zur Deckung des Fehlbetrages der Berliner Ausstellung . . .	740.05		Außenstände	873.04	
Beiträge für 1914 . . .	132.99	873.04	Barbestand	269.15	1142.19
		15628.71			15628.71

Köslin, den 31. Dezember 1915.

Küttner, Geschäftsführer.

Veröffentlicht

Posen, den 20. März 1916.

Der Vorstand.

Frey. Küttner.

Jahresrechnung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände

Debet. 1914 und 1915. **Kredit.**

	M	M		M	M
An Tit. I Mitgliederbeiträge		3112.60	Per Tit. I Vorstandssitzungen u. Vertreterversammlungen		287.30
„ Tit. II Zinsen		—.—	„ Tit. II Ausschüsse und Referenten		75.20
„ Tit. III Sonstiges . . .		66.01	„ Tit. III Schreibhilfe . .		1500.—
„ Tit. IV Hilfsaktion f. durch den Krieg geschädigte Imker		594.15	„ Tit. IV Verwaltungskosten		308.90
			„ Tit. V Verschiedenes . .		183.86
			„ Tit. VI Hilfsaktion . .		753.45
			Saldo		
			Stadtsparkasse Köslin	495.—	
			Barbestand	169.10	664.10
		3772.76			3772.76

Digitized by Google

Aktiva. **Bilanz.** **Passiva.**

	M	M		M	M
Kassen-Konto		3772.76	Kassen-Konto		3603.66
Sparkassen-Konto		495.—	Sparkassen-Konto		—.—
Außenstände			Saldo		
Beiträge für 1915 . . .		1770.—	Außenstände	1770.—	
			Guthaben lt. Buch 8626	495.—	
			Barbestand	169.10	2434.10
		6037.76			6037.76

Köslin, den 31. Dezember 1915.

Küttner, Geschäftsführer.

Veröffentlicht

Posen, den 20. März 1916.

Der Vorstand.

Frey. Büttner. Küttner.

Lehzen-Stiftung.

Aktiva. **Bilanz 1913—1915.** **Passiva**

	M	M		M	M
Vermögen aus dem Vorjahre		1644.90	Saldo		
Zinsen		117.11	Guthaben lt Buch 80303		1762.01
		1762.01			1762.01

Köslin, den 31. Dezember 1915.

Küttner, Geschäftsführer.

Veröffentlicht

Posen, den 20. März 1916.

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Frey. Büttner. Küttner.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung der Vertreterversammlung hat der Vorstand beschlossen, für das Vereinsjahr 1916 einen Beitrag von 5 M für jede Stimme (250 Mitglieder) zu erheben.

Die angeschlossenen Verbände werden ersucht, den Beitrag bis zum 1. Juli d. Js. unter Angabe der Mitgliederzahl an den Unterzeichneten einsenden zu wollen.

Köslin, den 12. April 1916.
Teßmarstr. 25 II.

Küttner, Geschäftsführer.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Die Rechnung der Berliner Ausstellung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 21 079,22 M. Rechnungslegung erfolgt in der nächsten Vertreterversammlung.

Posen, den 21. März 1916.

Der Vorstand.

Frey. Büttner. Küttner.

Digitized by Google

Wanderversammlung Deutscher, Österreichischer und Ungarischer Bienenwirte.

Aktiva. **Bilanz für 1913—1915** **Passiva.**

	ℳ	ℳ		ℳ	ℳ
Bestand aus dem Vorjahre		193.—	Kassen-Konto		50.—
			Saldo		
			Guthaben lt. Buch 13334 . .		143.—
		193.—			193.—

Köslin, den 31. Dezember 1915.

gez. Küttner, Geschäftsführer.

Veröffentlicht
München und Köslin, den 20. März 1916.

gez. Hofmann. Küttner.

Rundschau.

Vom Tannenhonig. Prof. Dr. Zander-Erlangen sagt im Jahresbericht 1915 der Kgl. Anstalt für Bienenzucht über die Ursache des Honigens der Tannen — aber auch nur der Rottannen — folgendes: „Eine in der Nähe unseres Wanderstandes in Kösbach stehende Fichtengruppe wurde an heißen Tagen sehr stark von den Bienen umschwärmt. Auf der Suche nach den Honigquellen stießen wir bald auf zweigknospenähnliche Gebilde, die unter den Schuppen am Anfangsteil der vorjährigen Triebe steckten. Einzelne, paarweise oder in größerer Zahl kranzförmig dem Zweige anliegend, stellen sie sich als etwa 1—3 Millimeter große Blasen von gelblicher bis brauner Farbe dar, die an der dem Zweig zugekehrten Seite stark eingedrückt, an der äußeren Seite dagegen kugelig vorgewölbt waren. Auf ihrer Oberfläche lag eine dicke, süß schmeckende Schicht, welche die Bienen eifrig eintrugen.

Über die tierische Natur der Honigerzeuger kann in diesem Falle kein Zweifel bestehen. Die überzuckerten Blasen waren die aller Körperanhänge ledigen, allerdings sehr kleinen Weibchen der Fichtenquirlschildlaus, wie die Kgl. Forstliche Versuchsanstalt in München bestätigte."

Diese Beobachtungen Zanders haben ihren Weg durch die meisten apistischen Zeitschriften Nord- und Mitteldeutschlands gefunden und nicht selten schlossen die betreffenden Notizen mit der Frage: „Was sagen die Waldimker dazu?" Die Antwort eines solchen sei hiemit gegeben.

Zunächst muß festgestellt werden, daß schon im Jahr 1912 auf der Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins s. B. Burkhardt Fichtenzweige mit Quirlschildläusen gezeigt hat und die Vermutung ausgesprochen wurde, daß letztere Honigspenderinnen seien.

Es gelang mir nun heuer, in der Zeit vom 18.—30. Juni und noch in den ersten Tagen des Juli das Vorhandensein von Tausenden von Fichtenquirlschildläusen auf älteren Rottannen — und zwar schon auf den untersten Ästen — festzustellen und zu beobachten, wie diese Tierchen, hauptsächlich bei strahlendem Sonnenschein, Honigtropfen ausschieden und dieselben an die eifrig sammelnden Bienen abgaben. Die Honigaufsätze begannen sich rasch zu füllen; nach dem Schleudern zeigte der Honig eine schöne, rotbraune Farbe und hatte scharfen Geschmack. Leider versagte die süße Quelle infolge ungünstiger Witterung bald, die Läuse trockneten ein und bildeten dürre, braune Krusten.

Ein Irrtum meinerseits ist völlig ausgeschlossen, und zur Vorsicht versandte ich an eine Reihe bekannter Imker Tannenzweige mit Quirlschildläusen, um meine Beobachtungen bestätigen zu lassen. —

Digitized by Google

Es kann also, wie auch Zander vorsichtigerweise sagt, in „diesem Falle" kein Zweifel mehr herrschen, daß der Rottannenhonig tierischen Ursprungs ist. Hiebei aber vom „Kot der Läuse," von eckelerregenden Darmausscheidungen usw. zu sprechen, ist Unsinn; denn der Rottannenhonig ist sicherlich ein ebenso reinliches Produkt der Läuse wie der Blütenhonig der Bienen oder die Milch der Kühe; er ist nichts anderes als von den Läusen in Honig umgewandelter Pflanzensaft, den die Bienen, ohne ihn vorher invertieren zu müssen, einsammeln und sofort in die Zellen ablagern.

Auf der Edel- oder Weißtanne fand sich nicht eine Schildlaus, die ja auch der Name auf die Fichte verweist, von andern Läusen war ebenfalls keine Spur zu finden. Freilich hat's auch keinen Honig aus der Weißtanne gegeben. Solange von den Männern der Wissenschaft nicht einwandfrei Gegenteiliges bewiesen wird, steht für uns Waldimker folgendes fest: 1. Rottannenhonig ist tierischen Ursprungs und stammt von der Fichtenquirlschildlaus. 2. Weißtannenhonig ist pflanzlichen Ursprungs, da noch niemand einwandfrei nachweisen konnte, daß die ungeheuren Mengen Honig, die die Edeltanne in günstigen Jahren liefert und zu welchen die Ausscheidungen der Schildläuse bescheidene genannt werden müssen, von tierischen Erzeugern stammen.

Lupp.

Belegstationen.

Zuchtstation „Rohrklinge".

Echt deutsche **Edelköniginnen** aus honigreichen Stämmen, Dröhneriche seit Jahren reingezüchtet, gibt für Mitglieder des Bez.-Vereins zu ℳ 4.—, des Landesvereins zu ℳ 5.— ab. Belegtaxe ℳ 1.—, für Vereinsmitglieder ℳ 0.50.

Oberföllbach, P. Neuenstein.

Hptl. Mack,
Kontrolleur der Belegstationen Wbgs.

Vereins-Nachrichten.

a) Versammlungsanzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 11. September 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

Bienenzüchterverein Weihungsgau.

Sonntag, den 17. Septbr. 1916, nachm. ½4 Uhr, Versammlung im „Hirsch" in Staig. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht; Wahl eines ersetzenden Vorstandes und Kassiers; Verschiedenes.

In Vertretung des Vorstandes: Neuer, Kassier.

b) Vereins-Berichte.

Neuenbürg. Im schönen Saale zum Ochsen in Höfen sammelten sich am 30. Juli 85 Imker, darunter 10 Frauen, um zu beraten, wie der Immen und Imker Not zu steuern sei. — Der Vorstand begrüßte die zahlreich Erschienenen mit Worten des Dankes für ihr Erscheinen, bedauert aber, daß die allseitige Not sie zusammengeführt. Seit 34 Jahren habe die Natur noch nie so lange die Bienen ohne Honig gelassen wie heuer. Zu allem Unglück gesellte sich noch die Zuckernot, die es auf manchen Ständen unmöglich machte, rechtzeitig das nötige Futter zu reichen, so daß einzelne Völker eingingen. In seinem Vortrag über die Not der Bienen, ihre Folgen und deren möglichste Bekämpfung berührte der Vorstand zunächst den Befund, wie er sich in und vor den Wohnungen zeigte und zog die daraus sich ergebenden Folgerungen. Um diese zu bekämpfen ist sofortige, starke Fütterung nötig, wenn nicht doch noch einige Honigtracht eintreten sollte. Dem Volke muß Kraft zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit gegeben werden. Neu angesetzte Brut wird die Tätigkeit der alten Bienen anhaltend günstig beeinflussen und die so notwendige Volkserneuerung noch vor Eintritt kalter Witterung herbeiführen. Noch vorhandene junge Drohnenbrut wird im August und September etwa nötige Königinnenzucht noch ermöglichen.

Um den endlosen Strom der Zuschriften an den Vorstand etwas zu stauen, einzudämmen und abzuleiten, sollen die örtlichen Vertrauensmänner mehr als bisher zur Mitarbeit herangezogen werden. In welcher Art und Weise diese Mitarbeit erfolgen soll, betont der Vorstand in einer Reihe von Vorschlägen, die sämtlich gutgeheißen wurden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, für entstehende Auslagen, Zeitversäumnis auch

Digitized by Google

eine entsprechende Entschädigung festzusetzen. Die Versammlung einigt sich auf den Vorschlag „Baumann“: „Die Entschädigungen sind ganz aus der Vereinskasse zu leisten und nach billiger Berücksichtigung des Geschäftsanfalls vom Ausschuß anzusetzen.“ Der Zuckerbezug hat viele Klagen über Ungleichheit in der Austeilung veranlaßt, die dem Vorstand nochmals Veranlassung geben, den etwas verwickelten Geschäftsgang im Bezuge des steuerfreien Zuckers zu erläutern und zur Nachachtung zu empfehlen.

Die vor 2 Jahren, vor Kriegsausbruch nach Beratung angenommenen Statuten sollen vorerst, in der Zeit der Papiernot, nicht in Druck gegeben werden; die Mitglieder wollen sich noch länger gedulden.

Über die Gewährung von Unterstützungen an die Hinterbliebenen gefallener Mitglieder macht der Vorstand erneut Mitteilung und ersucht um Übermittlung der betr. Angaben im Einzelfall.

Um den Besuch der Versammlungen von allen Orten stetiger zu gestalten, werden Sperrmaßregeln gutgeheißen, die bezwecken, Orte, welche keine oder nur wenige Mitglieder zur Versammlung entsenden, künftig als Versammlungsor zu meiden bis sich wieder regeres Interesse zei — und Mitglieder, die beharrlich fehlen, in d Korrespondenz des Vorstands möglichst nicht berücksichtigen. — Die nächste Versammlung September findet in Neuenbürg statt.

M. Bürkle, Oberl.

Waldsee. Am 30. Juli d. Js. hielt d Bezirksverein Waldsee in Otterswang eine se gutbesuchte Versammlung ab, bei der Wande lehrer Hauptlehrer Merath-Niederhofen üb rationelle Bienenzucht und in einem weiter Vortrag über Faulbrut sprach. Da in eine Stand in Otterswang die bösartige Faulbr aufgetreten war, konnte Redner seine Ausfü rungen durch Anschauung unterstützen. Der Vo sitzende, Vereinsvorstand Eisele-Otterswan dankte dem Redner für seine praktischen Da legungen. Die Bienen sind heuer sehr arm u wo nicht gefüttert wurde, sind da und da mitten im Sommer Völker verhungert. Zurz tragen sie ordentlich ein. Doch werden sie kau überall den Wintervorrat zusammen bringen.

Miller.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau

setzt auch während des Krieges seine nützliche Arbeit fleißig fort. Jede Nummer dieser Zeitschrift bringt eine so große Fülle lehrreicher Aufsätze und Notizen und zeugt von so feinem Verständnis für die Gärtnerseele, daß es immer wieder ein Genuß ist, sie zu lesen. Ohne Fachzeitschrift kommt niemand aus, der einen Garten bestellt und auf der Höhe bleiben will. Johannes Böttner ist der geeignete Redakteur, Erfahrene und Anfänger in treuer Gemeinde zusammen zu halten. „Der praktische Ratgeber“ (Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.) kostet vierteljährlich bei Post und Buchhandel nur 1.50 Mark; es lohnt sich wirklich, diesen kleinen Betrag für ihn anzulegen.

Große
Heidbienenschwärme
mit Reisefutter und 1916er befr. Königin (auf Wunsch 50 ℌ abgesperrt), 5 Pfd. Einpacken, von Mitte Sept. zu 5 ℳ per St. inkl. Verpackung. Garantie für leb. Ankunft. Das 11. Volk gratis. Anleitung zur Behandlung gratis. Jung 1916er befr. **Königin** auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen, ℳ 1.50 franko Originalversandkisten, 18mal prämiiert, darunter 4 Staatsmedaillen. Wegen Zuckerbeschaffung verlange man Kaufschein. Bestellungen zeitig erbeten.

August Dammann, Bispingen (Kreis Soltau), Vorsitzender des Imkervereins Bispingen.

Bin Käufer für reines
Bienenwachs
und alte, trockene **Bienenwaben** bei guter Bezahlung und bitte um Angebote mit Preisangabe gegen bar.

Engelbert König,
Wachszieherei u. Kunstw.-Fabrkt., Ravensburg.

NB. Bei größeren Posten kleines Muster senden.

Bienenwachs
kauft jedes Quantum und sieht bemusterten Angeboten entgegen.

C. Schuler, chem.-techn. Fabrik, Schwenningen a. N.

Wachs und alte Waben
kauft und zahlt höchste Preise

Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft, Inh. **Adolf Leyrer,** Kgl. Hof
Stuttgart.

Bienenwachs,
hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen, Angebote mit Preisangabe erwünscht

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos
Georg Ammann, Bienenwirtschaft, Bretten, Baden.

Digitized by Google

Ein

Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mk.

in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirkliche Imker-Praktiker kann sich beteiligen.
Alle Berufsstände sind eingeladen.
Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte.

Wir empfehlen unsere altbewährte

„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine.

Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist, mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustr. Preisbuch.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 17 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**
für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,
mit **Patentdeckel** 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.
D.R.G.M. **Herter's Hohenheimer** D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. **Zusatzkäfig à 80 ₰.**
Preisliste gratis und franko.

Honig-Gesuch.

Wir kaufen, wie alljährlich, größere Mengen

neuen Blüten-Schleuderhonig

erbitten uns bemusterte Angebote.

Spar- und Konsumverein Stuttgart,
e. G. m. b. H.

---

100 Heidschwärme, 5½—6 Pfd., v. 1. Sept. 7,50 *M*, v. 16. Sept. 6 *M* inkl. Packung.
Ia Königin 1,50 *M*, gar. leb. Ankunft.

C. Schulz, Harburg-Lauenbruch.

Schleuderhonig
sucht zu kaufen und erbittet Offerten **Th. Richter,**
Ellwangen.

Suche jedes Quantum reinen

Bienenhonig

zu kaufen
A. Hilligardt,
Ludwigsburg.

Schleuderhonig, Preßhonig,
sowie
Heidehonig
gegen Kasse zu **kaufen gesucht.**
Muster und Preis erwünscht.

Gebrüder Müller,
Dorsten Ölmühle.

Bienenhonig,
hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet
„Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H.,
Minden, Westf.

Jedes Quantum

Honig

kauft gegen bar und erbittet sich Angebote

Fried. Leyrer,
Honig- und Wachsgeschäft,
Inh. **Adolf Leyrer,** Kgl. Hofl.,
Stuttgart.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, g
größtes Lager trotz Krieg und Wel
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Numme

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversa
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inh

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Kle
Spezialität der Firma Heinr. Thi
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jederma

Deutsche Königinnen (Nachzucht vom besten Honigvolk), befr. mit p
Zusatzkäfig versende zu 4 ℳ; extra Käfig fr
gegen Einsendung von 50 ₰ in Marken. Der Zusatzkäfig wird an ein Rähmchen befestigt
durch Ziehen an einem Draht, hinter dem Fenster, geöffnet. **Kneitz, Weinsberg.**

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**
Bienenwachs
und bezahle freibleibend pro Pfund ℳ **2.70**
für **trockene Bienenwaben**
pro Pfund **80** ₰.
Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

Paul Waetzel, Freibu
i. B.
kauft Honig. Mengen-
Preisangabe erforderlic

Kaufe fortwährend
Bienenhoni
und sehe bemusterten Angeb
unter Angabe des Quant
entgegen
Gottl. Lauber, Schornd
(Württbg.), Ulrichstr. 1

Bienenhoni
kauft jedes Quantum g
sofortige Barzahlung.
Christian Mayer,
Eßlingen a. N.

Bienenhonig
kauft in großen Mengen
m. meier, Honiggroßhandlung,
Stuttgart, Reinsburgstr. 116.

Zu kaufen gesucht direkt vom
Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Her-
kunft, zu den billigsten Tages-
preisen. Nährmittelwerk
Dr. **E. Roth, Straßburg/E**
Tivoliстraße 12.

Kaufe jedes Quantum
hellen
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit
Quantitäts- u. Preisan-
gabe. Cassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen.

Suche zu kaufen:
6—8 Bienenvölker deutscher
Rasse und einige leere Kästen,
sämtlich württb Maß.
Schmückle, Vorsid. d. B.-Z.-V.,
Winnenden.

Alte
Bienenwabe
und reines
Bienenwach
kaufe jederzeit oder fertige hi
Kunstwabe
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwaben
Ravensburg (Württ.)

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigs

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Oktober 1916. Heft 10.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Soeben ist erschienen: Der beliebte

Illustrierte Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau, zwanzigster Jahrgang 1917,

herausgegeben von Oberlehrer J. Elsäßer, Kassier des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Preis 40 Pfg. (Bei Mehrabnahme billiger).

Die Leitungen der Bezirksvereine

mten wir um gefl. Mitteilung ihres Bedarfs. (Nicht abgesetzte Kalender nehmen wir wieder zurück). Wir liefern den Kalender gemäß Abkommen mit dem Landesverein den **Landesvereinsmitgliedern** zum

Vorzugspreis von 20 Pfg.

Die Mitglieder solcher Bezirksvereine,

die den Kalender für ihre Mitglieder nicht gemeinsam beziehen, erhalten ihn gegen Einsendung von 25 Pfg. (einschließlich Porto) **direkt geliefert** vom Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Geschäftsstelle der „Bienenpflege" **Ludwigsburg.**

Digitized by Google

Kolb & Gröber, Lorch, Württ.

Gegründet 1870.

Fabrikation und Versand aller zur Bienenzucht u. rationellem Betriebe erforderlichen

Geräte,
Honigschleudern
und neuester verbesserter
Dampfwachs-schmelzer
MODELL 1916

in 2 Grössen zu nur 10 und 12 M. per St., auf jed. Herd pass.

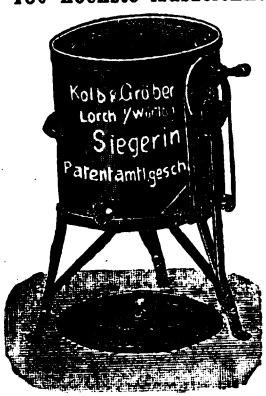
Reine und schnelle Wachsgewinnung ohne Sudelei, keine Gefahr und kein Verdruß und für jeden Betrieb passend.

Sehen Sie die praktische innere Einrichtung gegen andere als „Neu" bezeichnete an, so finden Sie die großen Vorteile unserer Apparate selbst.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

180 höchste Auszeichnungen mit 10 goldenen Medaillen.

NEU! NEU!



Honigschleudermaschine

„SIEGERIN"

mit Seitenantrieb, Freihaspel und Doppelkugellager aus Stahl.

Patentamtlich geschützt.
Die beste Schleuder der Welt!

Dauernde Vorteile:

Leichtester Lauf bei schwerster Belastung. Kein Ausleiern, kein Nachstellen der Lager. Unverwüstliche Stabilität. Größte Ersparnis an Zeit und Kraft.

Mantel und Haspel abnehmbar.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung
Bienenhonig
in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen. Nährmittelwerk
Dr. E. Roth, Straßburg/Els.,
Tivolistraße 12.

Kaufe fortwährend
Bienenhonig
und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen
Gottl. Lauber, Schorndorf
(Württbg.), Ulrichstr. 13.

Bienenhonig
kauft in großen Mengen
M. Meier, Honiggroßhandlung.
Stuttgart, Reinsburgstr. 116.

Versteuert. Bienenzucker, sowie steuerfreien bei **Eduard Winter,**
Hannover, gegr. 1866.

Wir kaufen ständig **Bienenwachs** **zu den höchsten Preisen.**

Um Angebote mit Preisangabe ersuchen

J. Sigle & Cie., Schuhfabriken A.-G.,
Kornwestheim.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXXVIII. Jahrgang. Oktober 1916. Nr. 10.

Ehrentafel der Bienenpflege.

für die im Felde stehenden Mitglieder des Landesvereins.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Unteroffizier **Rupert Rupp**, Böttingen O./A. Neckarsulm;

Gefreiter **Käser**, Oschelbronn O./A. Waiblingen, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

An die Leser.

Der unerbittliche Tod hat unserem Burkhardt die Feder entrissen; das einmütige Vertrauen der Vertreterversamlung, das zu rechtfertigen ich für meine ernsteste Pflicht erachte, hat sie mir in die Hand gelegt. Nach alten, bewährten Grundsätzen werde ich sie führen. Bälz, Blind, Mangler und Burkhardt sind leuchtende Vorbilder. Ihr Programm ist mein Programm: Förderung der heimischen Bienenzucht in allen Zweigen, in Wissenschaft und Praxis; zugänglich jedem wahren Fortschritt, abhold allen marktschreierischen Neuerungen, allem Zank und Streit, aber furchtlos und treu, wenn es gilt, sachlichen Kampf aufzunehmen gegen die, die ihren Stachel an uns versuchen wollen.

Die Durchführung dieser Grundsätze ist aber nur dann möglich, wenn sich viele bewährte Kräfte zur Mitarbeit entschließen können. Mangel an solchen ist in unserem bienenreichen Lande nicht. An sie alle, an die seitherigen Mitarbeiter und an die, welche noch abseits stehen, ergeht die herzliche Bitte zu emsiger Mitarbeiterschaft. Auf, ihr Bienenmeister, drunten im sonnigen Unterland, droben auf den Höhen der Alb, in den stillen, dunklen Tälern des Schwarzwaldes und auf den gesegneten Fluren Oberschwabens — tragt sie herbei, die Bausteine, große und kleine, zum Nutz und Frommen aller unserer Glieder!

Lupp.

Digitized by Google

Ausnahmetarif für Futterzucker.

Derselbe kommt nur für vergällten Zucker und auch hier nur dann in Frage, wenn es sich um Sendungen von mindestens 5 t handelt.

Näheres s. Bienenpfl. Nr. 9, S. 140.

Für unsern versteuerten Zucker kommt Ermäßigung der Fracht nachträglich im Erstattungswege leider nicht in Betracht. Eine an das Tarifbüro der Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen gerichtete diesbezügliche Eingabe wurde wie folgt beschieden:

„Für versteuerten Zucker zu Futterzwecken besteht kein Kriegsausnahmetarif; eine Frachterstattung kommt hiernach nicht in Frage." Lupp.

Am Bienenstand im Oktober.

Die Bruttätigkeit war in dem nun zur Neige gehenden Jahr eine weit die gewöhnlichen Verhältnisse überschreitende. Volksstark kamen die Völker in das Frühjahr. Die vielen Ammen, reichlicher Polleneintrag, die kleinen Mengen an Honig, welche die Natur gewährte, reizten die Völker nur noch mehr. Die Gaben der Notfütterung im Juni und Juli, mit denen man in vielen Gegenden einspringen mußte, hielten sich begreiflicherweise in bescheidenen Grenzen und waren daher eher ein Trieb zur Steigerung als eine Hemmung der Brüterei. Wirft diese Erscheinung ihre Schatten schon fürs kommende Jahr voraus? Ich fürchte das. Jede Königin, ob jung oder alt, wurde über die Maßen angestrengt und ist schneller gealtert. Bei älteren Königinnen war es der Schwanensang. Späte oder zu frühe Umweiselungen kommen totsicher vor und finden nicht den gewünschten Ersatz. Alles in allem aber wird ein Rückfall in der Tätigkeit der Königin zu spüren sein.

Mit der Einfütterung muß in der ersten Hälfte des Oktober Schluß gemacht werden. Nur wo durch Beisetzen einer jungen Königin nochmals ein Brutnest entstand und Lücken in die Vorräte riß, muß an milden, sonnigen Tagen nachgeholfen werden. Bei lauwarmen Gaben und etwas Flugmöglichkeit wird das gereichte Futter rascher invertiert.

Wir gehen nun an die letzten Einwinterungsarbeiten. Wir wollen dem Bien zu einem molligen Winterfitz verhelfen; nicht zugig und kalt soll er sein, aber beileibe auch nicht unter der beängstigenden Überfülle an Wärmematerial leiden.

Ist das Zusammenziehen des Biens infolge einiger kalter Nächte geschehen, dann entfernt man die überschüssigen Waben. Vorratswaben bilden im Wabenschrank ein Reservegut, das in Zeiten des etwaigen Mangels im Frühjahr ein geeignetes Ergänzungsmittel ist. Leere Waben werden mottensicher aufbewahrt. Bevor die Völker sich ganz zusammenschließen und von weiteren Störungen nichts mehr wissen wollen, müssen die Bodenbretter gereinigt, insbesondere von den Wachsstollen befreit werden. Die Ruberoidunterlagen lassen sich ungehindert, ohne die Bienen aufzuregen, einschieben. Durch geeignete Fluglochschieber wird den eigentlichen Störenfrieden, den lästigen Mäusen, das Eindringen verwehrt.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Von August bis September.

Die Lage hat sich gebessert, das ist der Grundton, auf den mit wenigen Ausnahmen die Berichte abgestimmt sind. Diese Besserung kommt zwar für die Honigernte kaum mehr in Betracht, wohl aber für eine gesunde Überwinterung; denn die Völker haben doch wenigstens jetzt noch einen Teil des Honigs bekommen, den sie notwendig zur Bruternährung im Frühjahr bedürfen.

Ein einheitliches Bild der Witterung zu geben, ist zwar äußerst schwer, denn die Mitte August eingetretene Witterungsänderung brachte wieder das gewitterige Wetter mit dem Charakter lokaler Verschiedenheit. So schildert Gottwollshausen-Hall das Wetter vom 11. bis 20. als sehr schön und trocken, während die Seegegend und der Schwarzwald von veränderlichem, gewitterigem und regnerischem Wetter berichten. Überall waren die Nächte kühl und neblig; aber den Tag über brachte Aufheiterung und Sonnenschein den Bienen Ge-

Digitized by Google

legenheit zu reichlicher Ausnützung der Tracht, die das Ohmdgras und ganz besonders die heuer zahlreicher als je angebauten Sonnenblumen darboten.

Wo nun diese Herbsttracht einsetzte, war besondere Triebfütterung von seiten des Imkers entbehrlich. Die Völker sind zwar naturgemäß mehr oder weniger zurückgegangen, kommen aber doch durchschnittlich recht kräftig in den Winter.

Die Honigerträge bewegen sich durchschnittlich von 0—10 Pfund für das Volk. Letzteres, wie schon in letzter Nummer erwähnt, als Ausnahme. Am schlechtesten abgeschnitten haben wohl der Schwarzwald, und als seltene Ausnahme auch Franken. Es scheint übrigens, daß in Norddeutschland, besonders da, wo Wanderung in die Heide oder ins Buchweizenfeld möglich war, die Honigernte nicht so ganz schlimm ausfiel. Die Landwirtschaftskammer der Mark Brandenburg hat wenigstens für Berlin und Umgebung eine größere Zahl von Honigmärkten ausgeschrieben. Interessant für uns sind die für diese in Betracht kommenden Preisnotierungen, nach denen das Pfund Honig samt Glas 2 ℳ kosten soll.

Von Bienenkrankheiten wird wenig berichtet. Wir verhehlen uns aber deshalb nicht, daß trotzdem die Faulbrut still weiterschleicht und daß nur Kriegssorgen und die Sorge für unser großes deutsches Volk die kleineren Sorgen um die Bienenvölker unterdrückt.

Die Einfütterung vollzieht sich normal mit dem beruhigenden Gefühl, daß wir dank der Fürsorge der Zuckervermittlungsstelle und der Landeszuckerstelle unseren Völkern doch das geben können, was sie notwendig bedürfen. Das Futter wird meist in der Mischung 3 : 2, d. h. 3 Teile Zucker und 2 Teile Wasser gereicht. (Der Unterzeichnete mischt nach alter Väter Weise 1 : 1 und fährt gut dabei.) Die Invertierung durch Säurezusatz nach Schmidt-Rentschler wird nur selten angewandt — leider! In den Kriegsjahren mag freilich der Mangel an Weinstein- und Zitronensäure sowie der hohe Preis derselben die Benützung etwas seltener machen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Aufbewahrung der Waben über den Winter. Lupp rühmt besonders die honigfeuchte Überwinterung der leeren Waben. Sie werden von den Wachsmotten viel weniger heimgesucht und von den Bienen im Frühjahr gerner angenommen.

Heilbronn, 15. Sept. 1916. Jul. Herter.

Württembergischer Landesverein für Bienenzucht.

Jahresbericht 1915/16.

Auch in diesem Jahr wurde von größeren Veranstaltungen wegen des fürchterlichen Weltkrieges, der ja immer noch und gerade jetzt in größter Heftigkeit geführt wird und der auch auf unser Vereinsleben nicht ohne Einfluß ist, Abstand genommen; denn viele Mitglieder stehen im Felde vor dem Feinde und diejenigen, welche zu Hause sind, haben Tag für Tag alle Hände voll zu tun, um die vielen Geschäfte zu bewältigen. Da liegen ihnen Vereinsveranstaltungen ferne. In Anbetracht dieser Umstände, wie in Erwägung dessen, daß zur Bewältigung all der vielen Arbeiten, welche eine Ausstellung dem festgebenden Vereine macht, die nötigen Kräfte fehlen würden, auch ein entsprechender Besuch wohl kaum stattfinden würde, haben uns veranlaßt, auch in diesem Jahr eine Vollversammlung nicht abzuhalten und die mit einer solchen verbundene bienenwirtschaftliche Ausstellung bis auf weiteres zu verschieben. Leider hätte eine solche Veranstaltung, auch wenn die Zeitverhältnisse andere wären, infolge der Mißernte im Bienenbetriebe unterbleiben müssen. Die Verhältnisse im Bienenstande sind allerwärts ganz traurige. Die Witterungsverhältnisse im Juni und Juli waren derart, daß die Bienen die prächtige Flora unserer Wiesen nicht ausnützen konnten, sondern müßig zu Hause bleiben mußten. So wurden die kleinen Vorräte, die vom Mai her vorhanden waren, verzehrt und es trat mitten im Sommer Hungersnot ein. Da war es gut, daß der Ausschuß zeitig für unversteuerten Zucker gesorgt hatte. Es war dies eine schwierige Arbeit. Wir konnten mit der Zuckerfabrik erst einen Abschluß machen, nachdem wir von der Reichszuckerstelle in Berlin das nötige Quantum Rohzucker zugewiesen bekommen hatten. Das setzte lange Verhandlungen voraus, bei denen wir bis zur höchsten Reichsbehörde gehen mußten. Nachdem wir mit Hilfe kräftiger Unterstützung der württembergischen Regierung unseren Zweck erreicht hatten, konnte ein Abschluß mit der Zuckerfabrik

Digitized by Google

Stuttgart gemacht werden. Als nun die vielen weiteren Geschäfte unserer Zuckervermittlungsstelle zu besorgen waren, da erkrankte der Leiter derselben, Herr Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg und starb am 4. April in der Chirurgischen Klinik in Tübingen an den Folgen eines Schlaganfalles. Das war ein harter Schlag und ein großer Verlust für unsern Landesverein. Es mußte sofort ein Stellvertreter als Leiter der Zuckervermittlungsstelle und der Redaktion der Bienenpflege gewonnen werden. Da war es für uns ein Glück, daß gerade um diese Zeit unser Ausschußmitglied und Schriftführer, Herr Oberlehrer Lupp in Kirchberg, beurlaubt war und daß dessen Urlaub bis August und nun bis 31. Oktober d. J. verlängert worden ist. Er war der geeignete Mann, der in die Lücke treten konnte, und er hat dies bereitwillig auch getan. So kam denn auch der „Vergällte" zu richtiger Zeit in die Hände unserer Mitglieder. Leider fand er seine Verwendung ganz oder zum Teil zur Notfütterung mitten im Sommer, und er sollte zur Einwinterung im September benützt werden. So traten denn nun die gleichen, ja noch schwierigeren Geschäfte, welche wir mit viel Mühe glücklich hinter uns hatten, aufs neue an die Vereinsleitung heran. Ein Notschrei folgte dem anderen. Wir taten, was wir konnten, verhandelten schriftlich und mündlich mit der Landesversorgungsstelle in Stuttgart und diese mit der Reichszuckerstelle in Berlin. Die außerhalb unseres Vereins stehenden Bienenzüchter, welche noch keinen Zucker erhalten hatten, bekamen nun zur Notfütterung durch die Kommunalverbände Zucker angewiesen, die Mitglieder aber, weil sie schon (vergällten) Zucker bekommen hatten, bekamen keinen. Das gab viel Verdruß; es wurde dieses Verfahren nicht verstanden. Die Besorgung des weiteren Bedarfs an Zucker für sämtliche Bienenzüchter Württembergs mußten wir in die Hand nehmen. Unsere Weigerung, dies auch für die Nichtmitglieder zu tun, half uns nichts. So kamen wir der Aufforderung der Regierung nach, ließen aber die außerhalb unseres Vereins stehenden Imker zum Eintritt in den Landesverein einladen, was gute Wirkung erzielte. Es war ein harmonisches Zusammenwirken zwischen der Leitung des Vereins, den Bezirksvorständen und den Vertrauensmännern sowie der Landesversorgungsstelle in Stuttgart. Es ist zu hoffen, daß es der tätigen und gewandten Behandlung der Sache durch unseren Vertreter, Herrn Oberlehrer Lupp, gelingen wird, daß das nötige Quantum Zucker zur richtigen Zeit in die Hände der Mitglieder gelangt[1]). Wo seine Instruktionen befolgt worden sind, ist daran gar nicht zu zweifeln. Auf Grund der Aufnahmen für den versteuerten Zucker haben wir eine genaue Grundlage für eine Feststellung der Zahl der Bienenzüchter und der Bienenvölker in Württemberg; wir werden auch in nächster Zeit um Angabe derselben an die Bezirksvorstände herantreten.

Die Mitgliederzahl unseres Vereins betrug am Ende des vorigen Jahres 10700 und ergibt das eine Zunahme von etwa 700 Mitgliedern gegenüber der Mitgliederzahl des Vorjahres. Die Bienenpflege wird immer noch nicht von allen bienenhaltenden Mitgliedern gelesen; es seien daher die Vereine, die hier in Betracht kommen, auf den Beschluß der Vertreterversammlung vom vorigen Jahre aufmerksam gemacht (Bienenpflege Nr. 11 von 1915).

Der Vertrag mit der Obstverwertungsstelle des Württemberg. Obstbauvereins ist nicht mehr weiter verlängert worden, sondern es wurde vom Verein aus eine Honigvermittlungsstelle in Weinsberg gegründet, welche sich gleich im 1. Jahr der Tätigkeit gut einführte. Es sind 95 Ztr. Honig vermittelt worden.

Auch die Einführung des Postscheckverkehrs hat sich gut bewährt. Er bringt eine namhafte Portoersparnis für die Bezirksvereine, die ihre Beiträge unentgeltlich auf

[1]) Dies war schon am 11. Sept., dem Tag der Vertreterversammlung, bei ca. 60 Vereinen der Fall. Zuckervermittlungsstelle.

Digitized by Google

diesem Wege nun einsenden können. Derselbe ist auch auf die Einsendung der Gelder für den Zuckerbezug ausgedehnt worden.

Die Bekämpfung der Bienenkrankheiten wird in der seitherigen erprobten Weise durch unsere Sachverständigen besorgt. Es wird dies auch noch weiterhin Sache des Vereins bleiben, da ein Seuchengesetz wohl noch länger der Zeitumstände halber wird auf sich warten lassen. Im laufenden Jahr sind wir auffallend wenig in Anspruch genommen worden. Auf einen Rückgang der Bienenkrankheiten daraus zu schließen, dürfte aber verfehlt sein. Es fehlen eben überall infolge des Krieges erfahrene Bienenzüchter und die zurückgebliebenen sind häufig mit Arbeit so sehr überlastet, daß die Faulbrutbekämpfung stark in den Hintergrund getreten ist. Die Nosema hat im Frühjahr, Mai und Juni, auf mehreren Ständen geherrscht. Verhaltungsmaßregeln wurden gegeben, Berichte über etwaigen Erfolg sind nicht eingegangen. Nach dem Krieg wird es sich als notwendig erweisen, den Bienenkrankheiten erneute Aufmerksamkeit zu schenken. Unsere Wanderlehrer werden bei ihren Vorträgen in den Vereinen auf die Bienenkrankheiten Bezug nehmen und durch Belehrung aufklärend zu wirken suchen. Nötig aber ist's, daß der Bienenzüchter selber ein wachsames Auge bei seinen Untersuchungen auf den Gesundheitszustand seiner Völker hat und sofort, wo sich der Verdacht einer Krankheit ergibt, Anzeige davon macht.

Um Einheitlichkeit in die Tätigkeit unserer Wanderlehrer zu bringen und um den Stoff, wie er gerade jetzt als wichtig für die Vorträge erscheint, zu sichten und festzustellen, war im Februar dieses Jahres mit denselben in Stuttgart eine Beratung. Schon längst sind unsere Wanderlehrer auf die 4 Kreise des Landes verteilt und weil dieselben außerhalb ihres Bereiches zu Vorträgen nicht gewünscht werden können, sind die Namen derselben, nach Kreisen geordnet, bekannt gemacht worden.

Die Jahresrechnung ist wie seither von unserem Ausschußmitglied, Herrn Schultheiß und Verwaltungsaktuar Kübler in Freudental, revidiert und als richtig und gut geführt gefunden worden. Das Ergebnis derselben ist in der Bienenpflege zur Einsichtnahme der Mitglieder bekannt gegeben worden.

Für unsere Beobachtungsstellen ist im Auftrage des Vereins von Herrn Mittelschullehrer Herter in Heilbronn ein Entwurf zu monatlicher Beobachtung verfaßt und an die Beobachter hinausgegeben worden. Eine Zusammenstellung der gemachten Notizen auf sämtlichen Beobachtungsstationen wird in jeder Nummer der Bienenpflege bekannt gegeben.

Schon länger bestehende Zucht- und Belegstationen besitzen wir 12, davon haben 5 den Betrieb gar nicht oder nur in beschränktem Maße aufgenommen. Einige Leiter dieser Stationen stehen selbst oder haben Angehörige in Kriegsdiensten. Bei einer Station ist der Nachfolger des Betriebsleiters zur Zeit noch nicht bestimmt. Im Laufe des Jahres 1916 sind 5 Stationen durch den Kontrolleur, Herrn Hauptlehrer Mack, einer Besichtigung unterworfen worden. Das Zuchtmaterial und die Dröhneriche sind auf der Höhe; vorweg die älteren Stationen haben schön durchgezüchtete deutsche Edelstämme. Einzelne Stationen sind, was die Absonderung betrifft, wirklich ideal gelegen. Die vorgeschriebene 3 km-Grenze ist nicht überall peinlich durchgeführt. Bei hohen Bergkämmen und einer Masse von Drohnen auf der Station kommen jedoch auch hier illegitime Verbindungen nicht leicht vor.

Staatliche Kurse für Bienenzüchter wurden diesen Sommer nur in Hohenheim abgehalten, einer für Imkerinnen und zwei für Imker. Der Besuch derselben war ein guter. Es beteiligten sich an denselben 22 Frauen und Mädchen und 21 Männer. Es ist dies ja sehr erfreulich, insbesondere die zahlreiche Beteiligung von Frauen und Mädchen. Außer diesen staatlichen Kursen wurden von Herrn Oberlehrer Rentschler auf Veranlassung des Württemberg. Landesausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge

Digitized by Google

noch 2 Kurse von je 2 Wochen Dauer für Kriegsinvaliden abgehalten und zwar je mit 16 Teilnehmern. Auch in Ulm wurde ein Bienenzüchter-Kurs für Kriegsinvaliden auf dem Bienenstand des Herrn Sihler vom Vorstande des Ulmer Vereins, Herrn Oberlehrer Zürn in Langenau, unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Wir begrüßen diese unsere neuen Imkerbrüder herzlich und wünschen ihnen, daß sie bei dieser ihnen neuen Beschäftigung Befriedigung und guten Erfolg haben mögen. Die Beschäftigung mit der Biene ist ja, abgesehen von dem materiellen Nutzen, eine hochinteressante. Sie gewährt Einblicke in die Geheimnisse des Bienenstaates und in das wunderbare Zusammenleben und Zusammenarbeiten der Bienen in demselben. Und eben dies stärkt die Neigung und die Liebe des Bienenzüchters zur Biene und ihrer Zucht und läßt ihn die Opfer und Sorgen, die Fehljahre ihm bringen, leichter überwinden.

Bericht über die Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart am 11. Sept. 1916.

Ein Blick über die stattlich besetzten zwei Tischreihen im Textorsaale zu Beginn der Versammlung hätte kaum ahnen lassen, daß beim Aufruf der nahezu 100 Bezirksvereine 31 nicht antworteten. Es mag sein, daß bei späterer Gelegenheit noch „manch teures Haupt" persönlich sich zeigte, doch möchte ich dir, lieber Leser, überlassen, bei deiner heimatlichen Herbstversammlung auf den Busch zu klopfen. Persönliche Berührung zwischen Landes- und Bezirksverein ist mehr wert als nur schriftliche. Sie klärt, ebnet und belebt. Dies vornweg!

Mit bekannter Frische begrüßte unser 1. Vorsitzender, Rektor Wandel von Kirchheim u. T., die Anwesenden, gedenkend der lebenden Mauer in Ost und West und Süd, die es uns wie im Vorjahre ermöglicht, in Ruhe unsere friedliche Heimarbeit zu verrichten, sodann die vielen Gefallenen aus unserm Bunde und in tiefbewegter Totenklage unsern so rasch dahingegangenen Burkhardt durch warmen Nachruf ehrend. Ihrer in Wehmut gedenkend erhoben wir uns von den Sitzen.

Es folgte darauf aus demselben Munde der Jahresbericht, der das Wissenswerteste für unsere Mitglieder aus unserem Vereinsleben bietet und vorstehend abgedruckt ist. Ohne weitere Aussprache wurde er mit Dank und Beifall angenommen.

Der Kassenbericht unseres Schatzmeisters Elsäßer wurde, weil er schon im Vereinsblatt (Julinummer der Bienenpflege) verlautbart wurde, auf Wunsch nur kurz gegeben. Der Rechnungsprüfer, Schultheiß und Verwaltungsaktuar Kübler, rühmt die Gewissenhaftigkeit und ersprießliche Amtsführung des Rechners. Eine Ausstellung macht er hinsichtlich des großen Unterschieds zwischen der Zahl der Mitglieder und der Leser der Bienenpflege. Dies ist ein Mißstand, der bei verschiedenen Bezirksleitungen liegt. Bekanntlich wurde in der vorjährigen Vertreterversammlung einstimmig der Antrag angenommen, daß sämtliche Bienenzucht ausübende Mitglieder des Landesvereins zum Bezug der Bienenpflege verpflichtet seien. Es sei also hier den Vorständen, die's angeht, mehr Entschlossenheit anempfohlen! Die Bienenpflege ist das Atmungsorgan unseres Vereins. Möge sie auch das entlegenste Mitglied rechtzeitig erhalten, aber auch lesen! Daß letzteres vielfach nicht der Fall ist, hat sich beispielsweise in unsern Zuckerangelegenheiten häufig gezeigt. Nach seiner Entlastung als Kassier führte uns Herr Elsäßer in lehrreichem Vortrag hinüber auf das Gebiet der Imkerpraxis. Neue Mittel und Wege zur Erzielung reicher Honigernten uns an der Hand seiner Schwabenbäuten zu zeigen,

Digitized by Google

hatte er sich vorgenommen. Der Leitgedanke seiner Ausführungen fußt auf freier Volksentwicklung ohne Schwarmverhinderung und in der Zusammenarbeit des Schwarmes mit dem ursprünglichen Muttervolk. Mit dieser Frage dürften die Leser des Elsäßerschen Imkerkalenders (auf welchen angelegentlichst hingewiesen sei!) schon etwas vertraut sein. Der Vortrag wird mit Bilderläuterung im Vereinsblatt zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Von der Versammlung wurde er mit großer Anerkennung aufgenommen.

Durch den unerwarteten Tod Burkhardts war der Verein in Hinsicht auf eine lückenlose Weiterführung der Schriftleitung der Bienenpflege in Verlegenheit versetzt. Die einstweilige Übertragung an Oberlehrer Lupp in Kirchberg brachte Befriedigung. Die Art seiner frischen Inangriffnahme, seine Gewandtheit und Zielsicherheit in Lösung der in diesem Jahr sehr verzwickten Zuckerfragen brachten ihm endgültige Übertragung des Amts in Form einhelligen Zurufs. Wir glauben kräftiger Förderung unserer Sache durch seine Persönlichkeit versichert zu sein und wünschen ihm treue Unterstützung. Zugleich wurde etwaige Stellvertretung zu bestimmen in die Hand des Ausschusses gelegt.

Unter dem Punkt Geschäftliches warf der 1. Vorsitzende einen Blick auf das zahlenmäßige Wachstum unseres Vereins. Vor sieben Jahren hatten wir 7500 Mitglieder, heute 11000; das ist vom Hundert = 43 Zunahme. Der Geschäftsumsatz betrug 1909 = 39030 ℳ, 1915 aber 55990 ℳ (53%). Ein solcher Aufschwung bringt für alle werktätigen Glieder des Vereins, besonders auch den Bezirksvorständen, ein nicht geringes Maß von weiterer Last und vermehrtem Zeitaufwand, wofür nicht immer das wünschenswerte Verständnis vorhanden ist. Der neue Schriftleiter anerkennt bei der übergroßen Mehrheit der Vorstände eine musterhafte Ordnung und Tatkraft und gibt uns dann einen Überblick über seine Arbeit als Zuckervermittler. Der Berichterstatter verweist hier der Kürze halber auf die Bekanntmachungen im Septemberhefte der Bienenpflege. Die bisherige Art der Zuckerversorgung hat sich bewährt, sie soll bleiben. Manche fernstehenden Kleinimker und Eigenbrötler hat sie unsern Reihen zugeführt: Die Not weist auf Zusammenschluß.

Unsere Honigvermittlungsstelle litt heuer nicht an Überbürdung; im Vorjahr hatte sie sich gut eingeführt. Der Honigpreis ist dieses Frühjahr vom Ausschuß auf ℳ 1.50, bezw. für Wiederverkäufer auf ℳ 1.75 festgesetzt worden. Sind sie gangbar geworden? Bayern hat heute schon Höchstpreise. Auch wir dürfen uns für 1917 auf solche gefaßt machen, sowohl für Zeidler als Händler. Hoffen wir, daß sie mit demselben Wohlwollen für uns angesetzt werden, wie für andere „Erzeuger".

Das Jahr 1916 hat uns um viele Hoffnungen ärmer, aber uns und gewiß auch viele andere um Erfahrungen reicher gemacht. Der vollständige Ausfall einer bei dem großen Süßstoffmangel notwendigen Honigversorgung, die Riesenzahlen des Bienenzuckers in Kilogramm und Mark lehren uns und andere, daß unsere ehrliche Imkerarbeit kein Spiel und kein müßiger Sport, sondern eine sehr wichtige und stark wirkende Kraft in unserem volkswirtschaftlichen Leben ist. Möge dies immer wieder am Jahr 1916 nachgewiesen werden!

Im Anschluß an die von 10 Uhr bis 1½ Uhr währenden Verhandlungen fand im selben Raume ein gemeinschaftliches, einfaches Mittagsmahl statt, woran sich eine Sitzung des Vereinsausschusses anschloß.

Ellwangen a. J. Stehle, Schriftführer.

Digitized by Google

Krieg und Bienenzucht.

(Schluß.)

Aber — die Bienen stechen doch! Oder, sie kommen in die Haare! Wie schützen wir uns gegen diese Angriffe? Nicht anders als der Imker, der sich erst an den Umgang mit Bienen gewöhnen muß! Gegen das nervös machende Summen und die Angst vor Bienenstichen schützt eine Bienenhaube, die wohl jeder Imker — für alle Fälle — auf dem Stand hat. Damit trete die Imkerfrau unter das anfliegende Volk und lerne unterscheiden, das ruhige Summen schweranfliegender Bienen vom gereizten Ton der in der Abwehr begriffenen, stechlustigen Bienen: es ist ein Unterschied wie 1 zu 5 in der Tonleiter einer singenden Stimme.

Daß Bienen gefahrlos über die Hände laufen, übt man auch am besten vor dem Stande. Nicht jede Biene sticht, die sich uns auf Hände oder Bekleidung setzt. Der Unterschied im Gebahren der Bienen fällt bald jedem auf. — Im Ernstfall: Abschütteln der aufsitzenden Bienen im dunklen Unterstand. Wird man von einer Biene zornig verfolgt: Gesicht zu Boden neigen und in den Schatten treten. Zur Sicherung gegen Bienenstiche während der Arbeit am geöffneten Bienenstock dient Rauch, mäßig angewendet, aus dem Rauchbläser, den jedes sofort gebrauchen kann. Nur die auf dem Bodenbrett und von den Seitenwänden gegen uns ankommenden Bienen sind stechlustig. Durch einen leichten Rauchstoß werden sie zurückgetrieben. Dasselbe hat zu geschehen, ehe der Stock geöffnet wird. So können oft 3—4 Stöcke gemustert werden, ehe man einen Stich bekommt, außer — man drückt unversehens eine Biene — oder in außergewöhnlichen Umständen. — Durch Erschütterung des Wabenbaues, Stoßen der Waben, durch Schweiß und Schnapsgeruch, können die Bienen aber so gereizt werden, daß sie wie Gurkhas mit ihren Waffen auf den Störenfried losgehen. Dann schließe den Stock so schnell als möglich! Ruhiges Arbeiten erspart Stiche. Die Untersuchung der Völker, etwa nötige Erweiterung, Beihilfe zur Verbesserung eingetretener Mängel — überlasse man ruhig kundigen Imkern. Der Anfänger kennt sich da nicht aus.

Durch Beobachtung des Flugs der Völker können Imkerfrauen den Pfleger der Bienen auf manches aufmerksam machen, das sofort nachgesehen werden muß. —

Das Schwarmfassen ist auch ein Geschäft für Imkerfrauen, wenn der Schwarm nieder sitzt und sich nicht gar zu ungeschickt angesetzt hat, etwa um einen Baumstamm oder an einem Gartenpfosten mit Drahtzaun. Wann und wie der Schwarm zu fassen und in die dazu bestimmte Wohnung einzubringen ist, muß sich die Imkerfrau vom Pfleger zeigen, erklären und begründen lassen.

Beim Honigschleudern ist die Hilfe der Frau sehr schätzenswert, manchmal unentbehrlich. In einem erwärmten Raum soll der Honig geschleudert werden, in welchem fremden Bienen der Zugang verwehrt werden kann. Der Honig in den Waben soll warm bleiben, er läuft besser, namentlich gilt dies vom zähen Tannenhonig und vom überreifen Honig. Das Entdeckelungsmesser muß immer wieder in heißes Wasser getaucht und abgestrichen werden. Schonung der Waben beim Entdeckeln und Drehen mit der Schleuder ist besonders eindringlich zu empfehlen. — Das alles muß den Imkerfrauen gezeigt werden — oder haben sie's dem Imker schon längst abgeguckt. Jede Arbeitshandlung hat seine Gründe, warum sie so und nicht anders gemacht werden darf: Handwerksmäßige Griffe, die gelernt werden müssen. Hier bietet sich den Frauen noch ein weites Arbeitsfeld, das sie ebenso gut wie die Männer beherrschen könnten.

Die Imkerkurse in Hohenheim und Kirchberg geben Gelegenheit, die handwerksmäßigen wie die theoretischen Kenntnisse sich zu erwerben, an jedem Kurs sind auch Frauen beteiligt.

Digitized by Google

Knaben in schulpflichtigem Alter zeigen manchmal großes Interesse an der Bienenzucht. Schon mancher hat mir in seiner Ferienzeit und später nach der Schulentlassung namentlich Sonntags Schwärme gefaßt, die ich nicht bergen konnte. Die nötige Anleitung hiezu darf vorher nicht unterlassen werden. Allerdings muß man ihnen nachher auch eine Freude machen. Ohne einige Stiche geht's gewöhnlich nicht ab, namentlich bei Nachschwärmen, die öfteres Fassen nötig machen. Diese Knaben sind in jeder Imkerfamilie die besten Lehrjungen.

Manchem alten Imker sind das längstbekannte Arbeiten, heutzutage kommt es eben darauf an, den Imkerfrauen und Jungimkern zu zeigen, daß die Pflege der Bienen und viele Arbeiten, die hiebei in Betracht kommen, nicht so schwierig sind als sie gewöhnlich erscheinen. Im Gegenteil: Eine Arbeit, die jeden Tag neuen Reiz ausübt, zu jeder Stunde interessante Beobachtungen bietet, daß man nicht genug bekommt vom Zusehen — und die neben dem Angenehmen (Süßigkeit) noch erheblichen Nutzen schafft im Haushalt der Natur und geeignet ist, willkommenen Zuschuß zum Haushaltungsgeld der Familie zu liefern: muß jeden anziehen, der Freude an der Natur hat — und diese Freude ist gewöhnlich so groß, daß da, wo 2 oder 3 Imker beisammen sind, der Unterhaltungsstoff nicht ausgeht. — Das beste Mittel gegen das aufregende und zeittotschlagende Kartenspiel oder Kritisieren und Raisonieren! Zwingt dann die Not der Zeit, wie jetzt, sich um diese Arbeit mehr zu bekümmern als bisher, so ists auch kein Fehler. Das pekuniäre Interesse ist schon da, das übrige folgt und zuletzt kann's so weit kommen wie der Altmeister Dzierzon gesagt hat: „Wenn die Biene nicht wär', ich glaube, ich lebte nicht mehr".

Ottenhausen bei Neuenbürg. M. Bürkle, Oberlehrer
Wanderlehrer für den Schwarzwaldkreis.

Bienenzuchtkurs für Kriegsinvaliden in Ulm vom 5.—18. Juli.

„Könnte in Ulm nicht ein Bienenzuchtkurs für Kriegsbeschädigte abgehalten werden?" wurde durch's Telephon angefragt. „Doch, das könnte gemacht werden!"

Als günstigste Zeit wurde der Monat Juni, als Ort für den Kurs der Bienenstand von Chr. Sihler, 2. Vorstand des Bienenzuchtvereins Ulm, gewählt. Aber erst am 5. Juli konnte der Kurs begonnen werden und zwar im Auftrag der „Beratungsstelle für Kriegsinvaliden Ulm a. D.". Von 17 angemeldeten Invaliden erschienen 12; wegen Krankheit infolge ihrer Verwundungen konnten 2 nicht teilnehmen, 2 andere entschuldigten sich wegen dringender landwirtschaftlicher Arbeiten, einer hielt es nicht der Mühe wert, irgend etwas mitzuteilen. Von den Kursteilnehmern hatten bisher 5 noch keine Bienen, während die anderen schon Bienenzucht trieben. Vertreten waren Bauern, Handwerker und Arbeiter. Dreien fehlte je ein Bein. Aber mit dem künstlichen Bein konnten sie, wenn auch oft unter Anstrengung, ordentlich gehen. Ein anderer Invalide ging an zwei Stöcken, er hatte noch beide Beine, war aber infolge von Hüftgelenksentzündung übel daran, ein weiterer hatte einen linken künstlichen Arm, kurzum alle hatten eine Beschädigung des Körpers. Ein Kursist war schwerverwundet in französische Kriegsgefangenschaft geraten und nach 5½ Monaten als Austauschgefangener wieder nach Hause gekommen. Ein anderer war 7 Monate in England und kam ebenfalls als Austauschgefangener mit gelähmtem linken Arm zurück.

Digitized by Google

Der älteste Kursist war 39, der jüngste 24 Jahre alt.

Der Kurs begann morgens am 5. Juli im „Donautal" mit der Lebensbeschreibung der Biene unter Benützung von guten Anschauungsmitteln. Nachmittags kamen praktische Darbietungen und Arbeiten auf den Bienenständen von Sihler an die Reihe. Der Stand hat über 100 Völker. Den Invaliden konnte darum auch wirklich Vorzügliches geboten werden. (Sihler hat übrigens schon viele Kurse für Bienenzüchter abgehalten.)

Es wurden Kunstschwärme gemacht und die Königin nach bewährter „Sihlerscher Methode" beigegeben und zwar sofort, und es gelang stets tadellos bei jedem Schwarm. Sihler hatte reichliches Material zur Verfügung sowohl an Völkern als

an jungen Königinnen. Die Kursisten beteiligten sich bald an den praktischen Arbeiten auf den Bienenständen. Untersuchen der Völker, Rähmchenverfertigen, Kunstwabengießen, Drahten und Einlöten derselben, kurzum was der Arbeiten eben sind. Sogar Honig konnte geschleudert werden trotz des schlechten Wetters.

Der Königinnenzucht wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Belegstation des Ulmer Vereins wurde ein Nachmittag gewidmet. Außerdem wurden verschiedene Bienenstände besucht, um die Kursisten mit verschiedenen Wohnungen usw. bekannt zu machen. Der Kurs dauerte 12 Tage. Zum Schluß wurde der Bienenstand des 1. Vorst. des Bienenzuchtvereins Ulm und des eigentlichen Leiters des Kurses, Hauptlehrers Zürn in Langenau, besucht. Dann ging's nach Niederstotzingen auf weitere Bienenstände und ins Landeswasserwerk. Herr Regierungsbaumeister H. hatte die Liebenswürdigkeit in sachlicher Art das bedeutende Werk zu erklären. Die Pumpen arbeiteten und der Betrieb geht in staunenerregender Weise vor sich. Am 18. Juli endete der Kurs. Die Invaliden waren immer wohlgemut. In der freien Zeit wurde manches Kriegserlebnis erzählt, oft aber auch durch heitere Episoden gewürzt. Der Kurs möge den Teilnehmern und der Bienenzucht zum Heile gereichen. Z.

Digitized by Google

Rundschau.

Ein Haftpflichtfall. Am 26. Juli, nachmittags 2 Uhr, wollte Pfarrer Murthum von Adolzfurt (OA. Öhringen) mit seinem Pferde einen Wagen in seinen Garten verbringen. Er mußte dabei an einem reichbevölkerten Bienenstand, der zu nahe am Ortsweg aufgestellt ist, vorbei. Das Pferd wurde von ungefähr von einer Biene am Halse gestochen. In seinem Schmerze suchte es sich des Peinigers zu entledigen. Es stieg in die Höhe, schlug um sich, was nur einen vermehrten Zuzug von Bienen zur Folge hatte. Zuletzt wälzte sich das überall von Bienen besetzte Tier auf dem Boden. Der Besitzer des Pferdes tat sein möglichstes, dasselbe auszuspannen und es aus dem Bereich der Bienen zu bringen. Dadurch wurde er selbst am Kopf, Hals und Händen von den Bienen so übel zugerichtet, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Nach den ausgezogenen Stacheln zu schließen, sind es einige hundert Stiche gewesen. In den ersten Stunden nach dem Überfall war große Besorgnis für Erhaltung seines Lebens und noch nach Ablauf einer Woche mußte er das Bett hüten. Welche schädlichen Folgen für die Gesundheit des Herrn Pfarrers das viele Bienengift nach sich ziehen wird, ist noch nicht zu beurteilen.

Das Pferd, ein schönes Tier, das furchtbare Qualen ausstehen mußte, ist noch am gleichen Tage in seinem Stalle verendet.

Der Überfall kam so plötzlich, ohne daß das Tier besondere herausfordernde Bewegungen machte, und in einer solchen Überzahl flogen die Bienen herzu, daß man sich ihrer nicht erwehren konnte.

Der Besitzer des Standes, der gegenwärtig einberufen ist, ist Mitglied des Bezirksvereins Hohenlohe und als solches bei der Schweizer Nationalgesellschaft versichert. Der Haftpflichtfall ist dort angemeldet und wir zweifeln nicht, daß die Angelegenheit ohne Anstand erledigt wird.

Dieser Fall ist immerhin eine Mahnung für jeden Imker. Vor allem sollte bei der Aufstellung der Bienenstände die Nähe der öffentlichen Plätze, der häufig begangenen Wege und der Nachbargrundstücke gemieden werden. Läßt sich das nicht umgehen, so pflanze Obstbäume, lebende Hecken, versetze Bretterwände, engmaschige Drahtgitter an die gefährdete Grenze, damit die Bienen sofort vom Stande aus ihren Flug hoch nehmen müssen. Halte keine Bienen, ohne daß du gegen etwaige Schadensansprüche gedeckt bist. Die Kassiere der Bezirksvereine mögen die Liste samt den Prämienbeträgen pünktlich auf den 30. April einsenden; durch solche Fälle werden die Nachzügler gewitzigt. M.

Zum Jahre 1916 passend. Die Natur eines Klimas stellt bekanntlich alles in ihr Lebende von Zeit zu Zeit in eine Krise und alles, was jener nicht angepaßt und der Krise nicht gewachsen ist, geht, meist mit Recht, zu Grunde. So macht sie es auch mit den Bienen. Alle Völker, welche keinen Wintervorrat, kein Jungvolk erzeugt haben, gehen im Nachwinter sicher verloren, wenn ihnen der Imker nicht rechtzeitig helfend beispringt. Damit ist aber nicht gesagt, daß er dies in allen Fällen tun soll. Hoffnungerweckende Schwärme, überhaupt alle Völker, denen es ohne ihre Schuld und Eigenart am Nötigen fehlt, verdienen unbedingt Hilfe, nicht aber solche Völker, welche mangels Sammeleifer oder wegen Vergeudung des gesammelten Honigs (durch übermäßiges Brüten) ohne geschwärmt zu haben, mehr als zwei Jahre hintereinander oder in einem sehr guten Honigjahre ohne etwas zu ernten gegeben zu haben, noch gefüttert werden müßten, verdienen Hilfe zum natürlichen Untergang, da ist kein Mitleid am Platze und jedes Pfund Zucker verschwendet; da wäre die „Erhaltung der Art" direkt Sünde und Schaden.

E. A.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 9. Oktober 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

Bezirk Ellwangen.

Die Kassengeschäfte unseres Bezirksvereines während des Militärdiensts unseres Kassiers Schlecht werden durch mich besorgt. Ich bitte um Nachachtung.

Schloß Ellwangen. Oberlehrer Stehle.

Bienenzüchterverein Blaubeuren.

Sonntag, den 8. Oktober 1916, nachm. ½2 Uhr im „Lamm" in Blaubeuren. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes; Bericht über Vertreterversammlung; Verschiedenes. Bitte um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand: Forstwart Böttinger.

Anzeigen.

Ein
Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mk.
in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirkliche Imker-Praktiker kann sich beteiligen.
Alle Berufsstände sind eingeladen.
Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte.

Wir
empfehlen unsere altbewährte
„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine.
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist, mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustr. Preisbuch.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**
Bienenwachs
und bezahle freibleibend pro Pfund ℳ **2.70**
für **trockene Bienenwaben**
pro Pfund **80** ₰.
Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Jeny i. A.

Bienenhonig,
hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet
„Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H.,
Minden, Westf.

Schleuderhonig
sucht zu kaufen und erbittet Offerten **Th. Richter,**
Ellwangen.

Dtsch.×Kr.×Ital. Im Zusatzkäfig franko bei Eins. v. 2 ℳ. Vom 15. Sept. ab **1.50** ℳ. Gar. leb. Ankunft.
H. Fischer, Lehrer em.,
Oberneuland a. Weser.

1000 Strohmatten,

Normalmaß 45, bad. Vereinsmaß 55, Gerstung 55 ₰, habe auf Lager. Änd. Maße fertige billigst.
J. Fesseler,
Strohmattengeschäft, Dellmensingen b. Ulm a. D.

Schleuderhonig,
Preßhonig,
sowie
Heidehonig
gegen Kasse zu **kaufen gesucht.**
Muster und Preis erwünscht
Gebrüder Müller,
Dorsten Ölmühle.

Bienenwachs,
hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen, Angebote mit Preisangabe erwünscht
Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Digitized by Google

Wer?

die drei in vorstehender Inschrift fehlenden Buchstaben ergänzt und uns den Satz richtig mitteilt, erhält von uns **umsonst** das **schöne und zu Herzen sprechende Bild**

„Im Kampfe treu zur Seite".

Dieses Bild ist in **Kupfertiefdruck ollvfarbig** ausgeführt, hat eine Kartongröße von **50×60 cm** und bildet für jedes deutsche Haus eine bleibende Erinnerung an unsere große Zeit. **Nur die Löser des Rebus** erhalten diesen schönen Wandschmuck unter Ersatz der geringen Versandkosten **umsonst. Wir sind allein berechtigt, dieses Bild abzugeben.**

Jeder Leser dieser Annonce **kann uns ohne irgend eine Verpflichtung** seine Lösung einschicken. Dieselbe muß uns **sofort** in genügend frankiertem Kuvert mit vollständiger Adresse zugesandt werden. Den Einsendern wird alsdann unter 3 Pfg.-Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob die Lösung richtig ist. **(Laut neuen Posttarifs müssen Sie Ihre Briefe jetzt mit 15 Pfg bekleben.) Rückporto für unsere Auskunft muss jeder Löser seinem Schreiben beifügen.** — Schreiben Sie **sofort** an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. A 478 Industriehaus.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt

onigschleudern mit **Ober-** und **Untergetriebe,**

für **Feldpostsendungen Honigdosen**
zu 250 g 15 ₰ und 500 g 20 ₰ per Stück,

Patentdeckel 20 u. 25 ₰, **Likörflaschen** 35 und 50 ₰.

R.G.M. Herter's Hohenheimer D.R.G.M.
Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 ₰.
Preisliste gratis und franko.

Bin Käufer für reines
Bienenwachs
und alte, trockene **Bienenwaben** bei guter Bezahlung und bitte um Angebote mit Preisangabe gegen bar.

Engelbert König,
Wachszieherei u. Kunstw.-Fabrkt., **Ravensburg.**

NB. Bei größeren Posten kleines Muster senden.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos
Georg Ammann, Bienenwirtschaft,
Bretten, Baden.

Kaufe jedes Quantum
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe.

Eugen Neff, Friesenhofen.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-[illegible]eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[illegible]nig-Gläser
[illegible]swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a[illegible]
fertige Rähmchen und Rähm[illegible]

[illegible]nig-Etiketts

Kunstwa[illegible]

[illegible]chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

---

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!

Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 3.—, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 4.—.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 10.50

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Kleinbetrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D. W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.
Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsbur[illegible]

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. November 1916. Heft 11.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Anzeigen, die nach dem 20. eintreffen, werden für die nächste Nummer zurückgestellt.

Soeben ist erschienen: Der beliebte

Illustrierte Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau, zwanzigster Jahrgang 1917,

herausgegeben von Oberlehrer J. Elsäßer, Kassier des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Preis 40 Pfg. (Bei Mehrabnahme billiger).

Landesvereinsmitglieder

erhalten den Kalender zum Vorzugspreis von **25 Pfg.** (einschl. Porto) gegen Einsendung des Betrags direkt geliefert vom Verlag

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Geschäftsstelle der „Bienenpflege" **Ludwigsburg.**

Mk. 275 und mehr
zahle für den Zentner naturr.
Schleuderhonig.
Illustrierte Angebote erbittet
O. Lockner, Cossebaude b. Dresden.

Kleineres Quantum
reiner Bienenhonig
fst. Qualität,
kauft zu gutem Preise
H. Storz, Stuttgart,
Konservengroßhandlung.

Digitized by Google

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei

J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, saftfreies**

Bienenwachs

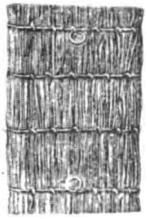
und bezahle die höchsten Tagespreise

für **trockene** **Bienenwaben**

pro Pfund 1.— *M*.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Jony i. A.

1000 Strohmatten,



Normalmaß 45, bad. Vereinsmaß 55, Gerstung 55 H, habe auf Lager. Änd. Maße fertige billigst.

J. Fesseler,
Strohmattengeschäft, Dellmensingen b. Ulm a. D.

Reines, gelbes

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen
Fr. Stockinger, Obertürkheim.

Zu kaufen gesucht, direkt vom Imker, 10—15 Pfund

reinen Bienenhonig.

Hugo Vogelmann, Heilbronn, Allee 57.

Eine Kunstwaben-Gußform, 25 cm hoch, 40 cm breit (zu Breitwaben) womöglich mit Aluminiumrahmen sucht zu kauf.
Karl Böhringer,
Brettach OA. Neckarsulm.

Einige f. neue **Bienenzucht-Lehrbücher** wegen Aufgabe der Zucht spottbillig zu verkaufen. **K. Lorenz,** durch Herrn **Fest,** Leipzig, Lindenstr. 4.

Habe im Auftrag eine wenig gebrauchte

Rietsche-Dampfwachspresse,

D.R.G. Nr. 496534, Größe 2, mit 5 Innenröhren, Pressekessel Inhalt 25 Liter, Preis einschl. Packung 30 Mark.
Clemens Buck, Bienenzüchter, **Mengen** (Württ.)

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kaufe jederzeit oder fertige hiefür

Kunstwaben

an in jeder Größe

Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Bienenwachs,

hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen, Angebote mit Preisangabe erwünscht

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Zu kaufen gesucht direkt vom Imker gegen sofort. Zahlung

Bienenhonig

in großen Mengen, jeder Herkunft, zu den billigsten Tagespreisen. Nährmittelwerk
Dr. **E. Roth, Straßburg/Els.,** Tivolistraße 12.

Kaufe fortwährend

Bienenhonig

und sehe bemusterten Angeboten unter Angabe des Quantums entgegen
Gottl. Lauber, Schorndorf (Württbg.), Ulrichstr. 13.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos
Georg Ammann, Bienenwirtschaft, Bretten, Baden.

Bin Käufer für reines

Bienenwachs

und alte, trockene **Bienenwaben** bei guter Bezahlung und bitte um Angebote mit Preisangabe **gegen bar.**

Engelbert König,
Wachszieherei u. Kunstw.-Fabrkt., **Ravensburg.**

NB. Bei größeren Posten kleines Muster senden.

Bienenhonig,

hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet
„Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H., Minden, Westf.

Schleuderhonig, Preßhonig,

sowie

Heidehonig

gegen Kasse zu **kaufen gesucht.** Muster und Preis erwünscht
Gebrüder Müller,
Dorsten Ölmühle.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

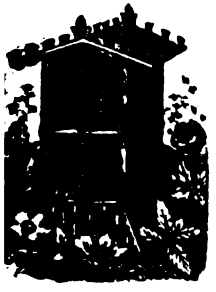
Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. November 1916. Nr. 11.

Am Bienenstand im November.



Wahrhaftig, dieses schöne, milde Herbstwetter, vorzüglich geeignet zum Traubenlesen! Aber wo sind sie? O, diese fabelhaften Honigpreise, 600 Mk. für den Doppelzentner! Aber wer kann sich ihrer freuen? Wir, Wingerter und Imker, sind im Grunde genommen in unserem Wirken und Sorgen gleichgeartete Seelen, immer von er Witterung das Beste hoffend. So gründ- ch aber wie dieses Jahr sind wir noch nie reingelegt worden. Kein nennenswerter Er- ag, ja sogar Verluste auch auf dem Felde fried- cher Tätigkeit (von den Stichen unserer kleinen nzenknechte abgesehen!).

Ziemlich spät tritt diese warme, trockene Witterung auf, im Juni und Juli wäre sie an- brachter gewesen. Uns kommt dieser echte Alt- eibersommer doch noch gelegen. Das in Menge rgereichte Futter wurde richtig umgesetzt, in e Ecken verstaut und schön verdeckelt, um vor m Verderben und den Dieben sicherer zu sein. icht nur junge, auch ältliche Mütter schienen h ihrer weiblichen Bestimmung nochmals zu innern. Gerade wenn durch die Einfütterung e Bruttätigkeit rege wird, gelangt das Futter ch an seinen richtigen Platz, an die äußersten renzen der Wabe.

Ein regnerischer Sommer läßt auch weniger Pollen eintragen. Und doch, welche Unmengen sind von diesem Stoffe unnütz verpulvert worden. Ein Weniger wäre mehr gewesen, nämlich für die Aufspeicherung. Es mangelt etwas an diesen Vorräten.

So umfangreich die Brutentwicklung den ganzen Sommer über war, übermäßig stark kommen die Völker doch nicht in den Winter. Wenn es nur Jungmannschaft ist! Diese wird sich nach Aufhebung der Winterquartiere im kommenden Frühjahr gut schlagen.

Die angenehme Witterung förderte auch die übrigen Einwinterungsarbeiten: weisellose oder schwache Völker mit abgeschafften Mütterlein wurden mit stärkeren Nachbarn vereinigt nach dem allgemeinen Grundsatz: Wer da hat, dem... Eine enge Verbrüderung, eine innige Lebensgemeinschaft konnte noch angebahnt werden. Von einer oft so lästigen Herbsträuberei während der Einfütterung blieben wir ganz verschont.

Sind die Vorbeugungsmittel für eine gute Durchwinterung bis auf das Anschieben der hinteren Strohmatten und das Unterlegen des Kontrollkartons, die sich leicht nach einigen Frostnächten (gereinigtes Bodenbrett!) ausführen lassen, vollzogen, so sehe ich mir den Stand innen und außen an. Jetzt können noch unbeschadet für die Winterruhe der Bienen Veränderungen vorgenommen, Schäden beseitigt werden.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Von September bis Oktober.

Während die ersten Septembertage günstige Gelegenheit für das Einfüttern der Völker boten, achten die Tage vom 11—21. meist trübes, kaltes und regnerisches Wetter, ohne Flug für die ienen und ungünstig zur Einfütterung, die sich heuer da und dort etwas verzögerte durch allerlei emmungen in der Zuckerversorgung. Wir sind zwar den Zeitungsberichten nach in Württem-

Digitized by Google

berg dank dem energischen Eingreifen der Zuckervermittlungsstelle und der tätigen Mithilfe der Bezirksvereinsvorstände gegenüber manchen norddeutschen Provinzen in der glücklichen Lage, unsere Bienen rechtzeitig mit dem nötigsten Futter versorgen zu können, während es dort noch Mitte September an jedem Zucker fehlte. Eine merkwürdige Erscheinung ist freilich auch bei uns jetzt zutage getreten, nämlich die, daß es Imker mit 10 und noch mehr Völkern gibt, die abseits der Vereinsorganisation stehen, die es trotz der großen Vorteile, die unser Landesverein durch die Vermittlung steuerfreien Zuckers seinen Mitgliedern schon seit Jahren gewährt, nicht über sich bringen konnten, dem Verein beizutreten. Jetzt tauchen sie auf und bitten um Versorgung. Die Vereinsvorstände werden gut tun, solche Imker darauf aufmerksam zu machen, daß im Falle uns das kommende Jahr keine besseren Verhältnisse bringen sollte, der Verein für ausreichende Versorgung der Nichtmitglieder nicht eintreten könne.

Das letzte Septemberdrittel brachte uns dann wieder schöneres Wetter, das auch Nachzüglern noch Gelegenheit zur Fütterung bot. Je später die Fütterung einsetzt, desto mehr heben sich auch die Unterschiede in der Art der Fütterung ab. Bei Außenfütterung (Flasche über dem Kastendeckel) erkaltet das Futter zu sehr. Aus Grazes Seitenwandfütterung, schreibt Lupp, wurde in dieser ungünstigen Fütterungszeit das doppelte Quantum an Futter genommen als von oben und zwar bei allen mit „Seitenwandfütterung" versehenen Kästen. Nur schade, daß die Futterkästchen den Sommer über oft dermaßen von den Bienen festgekittet werden, daß sie im Herbst nicht mehr ohne Beschädigung herausgezogen werden können. Mittel und Wege gegen dieses unliebsame und ärgerliche Unternehmen der Bienen würden jedenfalls von vielen Imkern dankbar begrüßt werden*). Die ersten Oktobertage brachten wieder mehr trübes veränderliches Wetter mit häufigeren Niederschlägen.

Bezüglich der Tracht kann es sich ja in dieser Zeit nur um Pollentracht handeln. Im Schwarzwald scheint es zum Teil an solcher zu fehlen. Ottenhausen berichtet von Pollentracht aus spätblühenden Habichtskräutern. Sonnenblumen bringen überall, wo sie gepflanzt, reichlich Pollen. Auch Hederich auf Brache- und Kartoffeläckern liefert jetzt mehr Blütenstaub als Nektar. Interessant ist, wie in solch vorgerückter Jahreszeit der blühende Epheu eifrig von unseren Bienen beflogen wird.

Die Menge des gereichten Futters schwankt zwischen 10 und 20 Pfund, je nach Gegend, Tracht und Honigentnahme durch den Imker. Die schlechte Tracht, die große Nachfrage nach Honig und der hohe Preis (von Honighändlern werden jetzt 300 ℳ pro Zentner geboten) veranlaßten manchen Imker, auch geringe Vorräte dem Bien abzunehmen, so daß wohl bei den meisten Imkern Vollfütterung d. h. Einfütterung des ganzen Wintervorrats nötig wurde. Merath-Niederhofen setzt dem Futterzucker Ameisensäure und einen Absud aus aromatischen Kräutern (Minze, Johanniskraut, Tausendguldenkraut und Thymian) bei.

Über die Befruchtung der Königinnen ab August schreibt Mack-Oberföllbach: „Während in anderen Jahren sogar im Spätsommer gelungene Befruchtungsmöglichkeiten ganz häufig waren war heuer auf der ganzen Linie ein Versagen. Juli—August rasche Beweiselungen. Von da ab war zwar die Nachzucht schöner kräftiger Exemplare eine wahre Lust. Die vielen Regentage aber hinderten die jungen Königinnen am Ausflug. Ein Verfliegen, Verhungern kam sehr häufig vor. Auch die später ermöglichte Drohnenbrut hatte kurzen Bestand. Mit den wenigen eierlegenden Majestäten mußten Urlauber, die nur kurze Zeit zu Hause sein konnten, befriedigt werden. Somit mußten viele Besteller leer ausgehen."

Über stille Wiederbeweiselung eines drohnenbrütigen Volkes berichtet Lupp-Kirchberg: „Ein afterbrütiger Stock, den ich den Sommer über zur Beobachtung stehen ließ, erhielt ab Juli von Zeit zu Zeit eine Wabe mit jüngster Brut und Eiern. Lange wollte das Volk nicht daran, sich eine Königin zu ziehen und zeigte bis Anfang September nur Drohnenbrut, so daß ich das Völkchen für verloren gab und Ende September zum Leeren des Kastens schreiten wollte. Da wurde mir eine Überraschung: Auf 4 Waben schön geschlossene, gedeckelte Brut. Die Königin ist etwas kleiner, aber offenbar leistungsfähig. Das Völkchen werde ich im nächsten Jahre im Auge behalten."

Wie man Mäuse ködert und fängt, muß Zürn-Langenau als Nimrod wissen. Er schreibt: „Ich habe dieses Jahr, wohl infolge der sommerlichen Nässe, nur wenig Waldmäuse. Zehn Fallen mit Honig und Hanfsamen geködert, sorgen, daß sie nicht aufkommen, viel weniger sich häuslich einrichten können. Spitzmäuse fange ich mit rohem Kalbfleischköder".

Heilbronn, 15. Oktober 1916. Jul. Herter.

---

*) Anmerkung der Schriftleitung: Nach beendigter Fütterung kommen die Futterkästchen heraus, werden gut gereinigt, vollständig getrocknet und dann wieder — aber diesesmal umgekehrt — eingeschoben. Ein Verkitten ist fast unmöglich, da die Bienen nunmehr keinen Zutritt mehr zum Futtertrog haben.

Digitized by Google

Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten.

Von J. Elsäßer, Zell bei Eßlingen.

Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.

I. Der alte Weg. Wie er beschaffen ist und warum er nicht befriedigt.

Es gibt heutzutage noch viele Imker, die ihre Bienen ganz in derselben Weise behandeln, wie ihre Großväter vor 50 oder mehr Jahren. Sie beschränken sich darauf, im Herbst ihre Völker mit dem nötigen Futter zu versehen, ihnen im April und Mai ein paar alte Waben einzuhängen, die anfallenden Schwärme in alten, ererbten Wohnungen unterzubringen und die Honigräume zu öffnen, wenn die Haupttracht in Sicht ist.

Fällt die Honigernte gering aus, was sehr häufig der Fall ist, so wissen sie sich zu trösten: „Die Natur hat dann eben den Imker wieder einmal stiefmütterlich behandelt". Gute Erten kommen zuweilen auch bei ihnen vor, aber es sind reine Zufallsernten, und völlige Mißernten sind keine Seltenheit auch in solchen Jahrgängen, die gar nicht zu den schlechtesten gehören.

Diese großväterliche Betriebsweise ist wohl sehr bequem und nimmt auch nicht viel Zeit in Anspruch, aber sie ist nicht rentabel, zu deutsch nicht gewinnbringend — und darum ist sie auch nicht mehr zeitgemäß. Eine gründliche Umgestaltung solcher Betriebe ist dringend notwendig. Nur was sich gut lohnt, hat in unserer Zeit als Erwerbszweig eine Daseinsberechtigung.

Diese Auffassung ist auch bei den Imkern nicht neu. Die Frage, auf welche Weise wir unsere Honigernten steigern und die Einträglichkeit der Bienenzucht erhöhen können, zieht sich vielmehr seit Jahren wie ein roter Faden durch unsere schriftlichen und mündlichen Erörterungen und tausende von Imkern haben sich schon um ihre Lösung bemüht. Aber noch gebieterischer als vor dem Krieg wird nach demselben an uns Imker die Forderung herantreten, dem bequemen aber unrentablen Alten den Abschied zu geben und unsere ganze Betriebsweise auf die Erzielung von Höchsternten einzurichten. Nur dann wird die Bienenzucht ihre volkswirtschaftliche Bedeutung auch in Zukunft behaupten und von den Behörden ernst genommen werden.

Geben wir nun zunächst rückwärtsschauend die Mittel an, die schon seither zur Förderung der Völker und Steigerung des Ertrags von den Fortschrittsimkern empfohlen und angewendet worden sind.

Sie bestehen

a) in der Anwendung der Triebfütterung Ende Juli und anfangs August. Dieselbe hat den Zweck, für die alten, abgearbeiteten Sommerbienen, die im Laufe des Winters mit Tod abgehen werden, einen Ersatz zu schaffen, der den Winter überdauert und die Frühjahrsarbeiten übernehmen kann. Ausgeführt wird die Augusttriebfütterung in der Weise, daß den Völkern 14 Tage lang jeden Abend oder jeden zweiten Abend eine Gabe Futter gereicht wird, um die Königin nocheinmal zu vermehrter Eierlage zu veranlassen. Die Gaben dürfen aber nicht zu klein sein, denn es soll auch ein Teil des Futters in den Waben aufgespeichert werden, damit die von der Haupttracht stammenden Honigvorräte im Brutraum nicht im trachtlosen Nachsommer aufgezehrt werden, sondern bis zum kommenden Frühjahr zur Brutfütterung erhalten bleiben.

b) in der Sorge des Bienenzüchters für die Erhaltung der überwinterten Flugbienen im Frühjahr, indem sie von den Ausflügen an rauhen Frühlingstagen zurückgehalten werden durch Unterlassung aller unnötigen Störungen,

Digitized by Google

durch Verdunklung der Flugöffnungen, endlich auch — von manchen empfohlen — durch Absperren der Völker mittelst besonderer Vorhallen (Hohenheimer Flugsperre ꝛc.), wobei der Wasserbedarf im Stocke gereicht werden muß.

c) in der Förderung der Bruttätigkeit im Frühjahr, was zunächst durch Ergänzung der Vorräte geschieht, dann aber durch eine mit der Stachelbeerblüte einsetzende Reizfütterung in kleinen Gaben, über deren Wert übrigens die Imker noch geteilter Ansicht sind;

d) in der Verwendung größerer Wabenflächen, welche die Anlage eines umfangreicheren Brutkörpers gestatten und dem Volke eine naturgemäße Überwinterung (in Kugelform) ermöglichen.

Bei Anwendung dieser Mittel kann es dem Imker gelingen, starke, leistungsfähige Völker heranzuziehen, die Tausende von Flugbienen aussenden können, um während der Haupttracht die reichen Honigschätze einzutragen und diese (unbewußt) für die Ernte des Bienenzüchters aufzuspeichern.

Doch ehe die Haupttracht beginnt, erwacht im Bienenstock jener geheimnisvolle, mächtige Trieb, der die Erhaltung und Fortpflanzung des Biens zum Zweck hat, der Schwarmtrieb. Er tritt in der Regel um so stärker auf, je volkreicher die Stöcke sind. Und nun schwärmen unsere besten Völker und zersplittern dadurch ihre Kraft. Dadurch wird die Hoffnung des Bienenzüchters auf eine gute Ernte zunichte. Denn das lehrt uns die Erfahrung jedes Jahr, daß in Gegenden ohne reiche Sommer- und Herbsttracht weder abgeschwärmte Mutterstöcke noch Schwärme nennenswerte Erträge abwerfen können. Das Ergebnis unserer Mühe ist also Enttäuschung und Verdruß. Doch der Fortschrittsimker weiß weiteren Rat. Dem Schwärmen der Völker kann vorgebeugt werden. Dazu stehen uns eine ganze Reihe von Mitteln zur Verfügung*. Diese sind:

a) zeitiges Erweitern der Bruträume im Frühjahr;

b) Ausbauenlassen künstlicher Mittelwände zur Zeit der Vortracht im April und anfangs Mai;

c) Entziehen reifer Brut, beziehungsweise Umtausch reifer Brut starker Völker gegen offene Brut der schwächeren;

d) zeitiges Besetzen der Honigräume durch Umhängen besetzter Waben vom Brutraum in den Honigraum und Zwischenhängen leerer Waben:

e) rechtzeitiges (nicht zu spätes) Ausschleudern der gefüllten und teilweise gedeckelten Honigwaben.

Was ist nun auf Grund der Erfahrung über diese Mittel zu sagen?

Zugegeben muß werden, daß wir unsern Zweck, die Bienen vom Schwärmen abzuhalten, manchmal erreichen. Das ist bei den Völkern der Fall, die der Imker als „schwarmfaul" bezeichnet, bei den andern Völkern nur in Jahrgängen, bei denen Witterungs- und Trachtverhältnisse unsere Bestrebungen unterstützen. Häufig aber sind alle die angewandten Mittel ungenügend, um mit Sicherheit das Schwärmen zu verhindern.

Doch die Mittel zur Schwarmverhinderung sind noch nicht erschöpft. Es gibt noch zwei Radikalmittel, die in der Tat sicher zum Ziele führen. Wenn schon Ende April oder in späteren Gegenden anfangs Mai die alte Königin ausgefangen und durch eine junge, diesjährige ersetzt wird, so kommt kein Schwarm. Aber wo ist der Künstler, der so frühzeitig junge befruchtete Königinnen in genügender Zahl zur Verfügung hat? Und wenn dies der Fall wäre, hat er es dann nicht auf Kosten seiner besten Standvölker fertig gebracht?

*) Näheres siehe Lehrbuch der Bienenzucht von Beßler-Elsäßer, Seite 233 ff.

Digitized by Google

Ein sicheres Schwarmverhinderungsmittel ist auch das Abfegen des schwarmreifen Volkes auf Mittelwände oder, wie man auch sagt, das Versetzen des Volkes in den Zustand eines natürlichen Schwarmes. In einzelnen Fällen, die durch äußere Umstände besonders begünstigt sind, mag es befriedigen, meist aber hat das Abfegen so schlimme Begleiterscheinungen, daß man lieber auf seine Anwendung verzichtet; denn

1. macht es viele und sehr unangenehme Arbeit,

2. weiß der Imker auf größeren Ständen zuletzt nicht mehr, wo er die vielen Brutwaben unterbringen soll, denn wenn er einmal mit dem Abfegen angefangen hat, so muß er auch weitermachen, da er durch die Beigabe der vielen Brutwaben den Schwarmdusel des ersten Volkes auf das zweite überträgt und so fort, und

3. bringt das Abfegen die Völker meist so sehr zurück, daß sie sich nur in wenigen Fällen bis zur Haupttracht völlig erholt haben. Dies trifft besonders da zu, wo zwischen Vortracht und Haupttracht eine längere Trachtpause eintritt, weil dadurch die Aufführung eines neuen Wabenkörpers sehr verzögert wird. Ganz schlimm liegt der Fall dann, wenn die Königin beim Abfegen verunglückt, was gar nicht so selten vorkommt. So kommt es nun, daß das letztgenannte Radikalmittel nur ausnahmsweise angewendet wird, trotzdem es fast in allen Lehrbüchern empfohlen ist. Schon mancher hat mir nach dem ersten Versuch gesagt: Lieber lasse ich schwärmen was schwärmen will, als daß ich mir wieder so viel ärgerliche und dazu ganz nutzlose Arbeit mache.

Fassen wir unser Urteil über die seither geübte Praxis zusammen, so müssen wir gestehen, daß ihre Erfolge unsicher sind und unsere Erwartungen nur selten völlig befriedigt werden. (Fortsetzung folgt.)

Einiges aus dem Leben der Bienen.

Der Imker und namentlich der Anfänger in der Bienenzucht liebt es, am Stande das Tun und Treiben der Bienen zu beobachten und der kundige und erfahrene Bienenzüchter vermag denn auch aus dem Benehmen der Bienen besonders am Flugloche Schlüsse zu ziehen auf den Zustand des Volkes im Stock und auf das, was in demselben vorgeht. Da bleiben ihm so manche Arbeiten und Unannehmlichkeiten, welche die Untersuchung eines Volkes mit sich bringt, erspart. Es spielt sich auf dem Flugbrett, das eine genügende Größe haben sollte, ein Stück Leben des Bienenvolkes ab. Es dürfte für den Bienenzüchter überhaupt von Nutzen sein, wenn er mit dem Leben der Bienen, mit den Lebensvorgängen, wie sie hier besonders äußerlich zutage treten, etwas vertraut ist. Fassen wir zuerst ins Auge, inwieweit die 5 Sinne der Biene dabei beteiligt sind.

Außerordentlich fein ist das Gefühl der Bienen; das durch den ganzen Bienenkörper aufs feinste verzweigte Nervensystem reagiert rasch auf die verschiedenen Nervenreize von außen. Die Bienen haben zudem wie die meisten Insekten sog. Fühlhörner, vermöge deren sie auch äußere Eindrücke sehr leicht empfinden. Zu diesen gehören besonders Veränderungen in der atmosphärischen Luft in Bezug auf Temperatur, Feuchtigkeit, Gehalt an Elektrizität. Es kann jeder Imker beobachten, daß laue, warme Luft die Bienen rasch hervorlockt, während sie durch kalte Außenluft im Stock zurückgehalten werden. An Tagen mit Gewitterneigung zeigen sich die Bienen außerordentlich gereizt, bei einem herannahenden oder ausbrechenden Gewitter kehren sie in Scharen von der Tracht in den Stock zurück. Das Gefühl treibt sie dazu an. Die Bienen empfinden auch den leichtesten Druck und suchen sich durch Stechen gegen denselben zu wehren.

Digitized by Google

Im Dunkel des Bienenstockes vertritt bei den Bienen das Gefühl das Gesicht, sagt Berlepsch. Ersteres ist es, das sie dort zu den verschiedenen Arbeiten befähigt, so zum Bauen der Waben, zum Ausgießen des eingebrachten Honigs und der Pollen in die Zellen der zur Verfügung stehenden, geeigneten Waben, zur Bruternährung. Das Gefühl ist es auch, das die Bienen in den größten Stöcken von den obersten und hintersten Waben zum Flugloche führt.

Wie das Gefühl, so ist auch der Geruchssinn der Bienen sehr scharf. Bekanntlich hat die Biene zweierlei Augen, die 3 Punktaugen vornen am Kopf und die Netzaugen an den Seiten. Es würde zu weit führen, hier auf diese Organe näher einzugehen, man findet sie in jedem Bienenbuch näher beschrieben. Die Biene findet von größerer Entfernung auf verschiedenen Wegen unter vielen Stöcken ihren Stock und beim Vorspiel oder beim Schwärmen, wo Hunderte und Tausende von Bienen durcheinander fliegen, stoßt kein Tierchen ans andere; ein Beweis von der Schärfe des Gesichts. Im Stock selber haben die Augen weniger Einfluß auf das Verhalten der Bienen zu einander, weil es, wie bereits angeführt, dort dunkel ist. Die Bienen können auch die Farben gut von einander unterscheiden und deswegen liebt es der Imker, seinen Stöcken vornen verschiedene Farben zu geben, um ein Verfliegen der Bienen zu verhindern. Eine besondere Vorliebe haben die Bienen für das Blau und Violette, sanftere Farben sind ihnen überhaupt lieber als grelle. Das Sehvermögen wird u. a. auf 2–10 m angegeben. Es kommt nur voll zur Geltung bei Tag; bei Sonnenschein sehen die Bienen besser als im Schatten oder bei Dämmerung. Bei eintretenden Sonnenfinsternissen fliegen sie nach Hause und verlassen den Stock erst wieder bei vollem Sonnenschein. Sonnentage sind Bienentage und Trachttage.

Besonders scharf ist bei den Bienen der Geruchssinn und er wird bei den Tierchen vielfach zum Spürsinn. Sie entdecken mit Hilfe desselben auf geringere oder größere Entfernung alle Nahrungsquellen, so verborgen sie auch sind. Wo ein Blümchen seine Nektarien geöffnet hatt, kommt die Biene und schlürft den süßen Pflanzensaft oder sammelt den Blütenstaub. Dabei weiß es diejenigen Blüten zu übergehen, welche, weil befruchtet, keinen Nektar mehr abgeben oder welche von ihren Schwestern bereits beflogen wurden. Die Biene kann sich zwar kurz auf solche Blüten setzen, sie fliegt aber sofort wieder ab.

Die Bienen entdecken infolge der Schärfe ihres Geruchs auch andere Honig- oder Süßigkeitsquellen, seien es Zuckersiedereien, Konditoreien, Obstmärkte, Schleuderkammern u. a. m. Durch die kleinsten Öffnungen, ja sogar durch Schlüssellöcher dringen sie ein und lassen sich nicht so leicht wieder vertreiben.

Der Geruchsinn leistet den Bienen auch vorzügliche Dienste beim Erkennen des Stockes und der Bienen, welche zu einem Stocke gehören. Man spricht bei den Bienenvölkern von einem Stock- oder Nestgeruch. Hierüber schreibt Dr. Zander in seinem Buch „das Leben der Biene“:[1]) „Der Nestgeruch setzt sich aus zahlreichen Einzelgerüchen zusammen.“ Es kommen zunächst die „Individualgerüche“ der Königin, Arbeiterin und Drohne in Betracht. Besonders die Ausdünstungen der Königinnen haben Einfluß auf die Beschaffenheit des Nestgeruchs. Sie werden als eigentümlich melissenartig beschrieben und sollen zu Zeiten so scharf sein, daß selbst der Mensch sie wahrnehmen kann. Den Einzelgerüchen eines Volkes ist ferner ein besonderer Familiencharakter gemeinsam, indem alle Nachkommen einer Königin einen gemeinsamen Geruch haben, der nur ihnen zukommt. Mit diesen von den Bienen selber ausgehenden Gerüchen mischen sich dann noch die Ausdünstungen der Brut und des Futterbreies, der Wachs- und Honiggeruch und der Duft des Kittharzes. Alles zusammen gibt den Nestgeruch, der das Ver-

[1]) Verlag von E. Ulmer, Stuttgart.

Digitized by Google

halten der Bienen gegen Freund und Feind auslöst, oder bestimmt. Nur junge, erst aus der Zelle geschlüpfte Bienen sind von dem Geruche noch frei".

Dieser Nestgeruch ist also das wichtigste Erkennungszeichen der Bienen und seine Beachtung ist auch für den praktischen Betrieb von Bedeutung, z. B. beim Vereinigen von Bienenvölkern, beim Zusetzen von Königinnen. Hier muß nach Dr. Zander der Individualgeruch der Königin mit dem Nestgeruch des neuen Volkes sich erst mischen, ehe man die Königin freigibt, beim Vereinigen der Völker sucht man den Nestgeruch aufzuheben durch scharf riechende Mittel wie Honigwasser, Melissengeist, Terpentin u. a. m. oder durch das Durcheinanderhängen der beiden zu vereinigenden Völker auf dem Wabenbock. In einem Artikel mit der Überschrift „Übertriebene Ängstlichkeiten" in der „Schlesischen Bienenzeitung„ (Nr. 107, Jahrg. 1916) wird zwar darauf hingewiesen, daß man bei diesem Umtauschen und Vereinigen der Bienen nicht besonders ängstlich zu sein brauche. Der Verfasser des Artikels schreibt wörtlich: „Gelehrt wird: Wenn Bienen eines Stockes zu einem andern gegeben werden sollen, so müssen sie erst einige Zeit hinter das Gazefenster gehangen werden, damit sie denselben Geruch bekommen, sonst werden sie abgestochen, oder: Soll eine Brutwabe als Verstärkungswabe einem andern Stocke gegeben werden, so sind alle Bienen abzufegen. Beides ist nicht notwendig. Ich hänge zu jeder Zeit mit Bienen vollbesetzte Waben in jeden beliebigen Stock. Nicht eine wird abgestochen. Im Frühjahr werden schwache Völker, die nicht vorwärts wollen, mit sämtlichen Bienen ohne jede Vorsichtsmaßregel zu stärkeren gehangen. Besetzte Brutwaben aus dem Königinzuchtkasten kommen direkt ins Brutnest anderer Völker. Nur ist darauf zu achten, daß die Königin nicht mit übergehangen wird. Schwache Schwärme und solche, die im Verdachte der Weiselloſigkeit stehen, erhalten Brutwaben mit allen daraufsitzenden Bienen anderer Völker. Im Herbste werden Völker ohne jede Vorkehrung vereinigt. Beim Schleudern bilde ich Feglinge, indem ich die Bienen von 5—6 Kästen zusammen in einen neuen Stock fege." Über das Zusetzen der Königinnen sagt der Verfasser, er halte das Einsperren derselben in ein Drahtkäfig für eine Tierquälerei und nicht für notwendig. Er kehre nur die Bienen von den Waben ab, streue ein wenig Mehl darauf und werfe die Königin zu den am Boden herumkrabbelnden „Müllerchen", in wenig Minuten sei aus dem weiselloſen oder gar drohnenbrütigen Volke ein weiselrichtiges geworden. — Sehe jeder wie er's treibe! Probieren ist manchmal besser als Studieren.

Der scharfe Geruchssinn der Bienen macht sie auch empfindlich gegen Gerüche anderer Art, im Stocke oder von außen. In schlecht riechenden Kästen oder Körben bleibt kein Bienenschwarm. Schwitzende und darum ausdünstende Menschen werden von den Bienen mit Vorliebe gestochen. Der Bienenstand soll auch keine Umgebung haben, die stinkende Luft und andere üble Gerüche verbreitet. Den Gehörsinn wollte man den Bienen schon absprechen, aber mit Unrecht. Die Bienen vernehmen im Stock das Tüten der Königin, den Hilferuf einer gedrückten oder in Gefahr sich befindenden Biene und eilen sofort zur Hilfeleistung herbei. Sie hören den Schwarmton des Volkes, mit dem sie beim Schwärmen ausgezogen sind. Ist ein Schwarm gefaßt und hängt ein kleinerer Teil des Schwarmes noch am Baum, so wird dieser durch den Ton des gefaßten Teils angelockt und der kleine Teil verläßt den Baum und zieht auch in den Kasten. Auch der Geschmackssinn scheint bei den Bienen ziemlich fein zu sein; denn sie wissen gutes Futter genau von schlechtem zu unterscheiden. Setzt man den Bienen in zwei Gefäßen guten Honig und schlechten oder Kunsthonig oder sonst ein Geschmier vor, so werden sie sich über den guten Honig hermachen und das andere Futter stehen lassen. Der Mensch scheint beim Honig nicht den gleichen feinen Geschmack zu haben, sonst würde er nicht Kunsthonig oder anderes „Geschmier" als Naturhonig sich „schmecken" lassen! Zu erwähnen wäre noch das

Digitized by Google

Orientierungsvermögen der Bienen, das übrigens nicht mehr und nicht weniger ist als das Vermögen anderer Tiere, ihre Heimat, d. h. ihre Wohnung zu finden. Es erscheint ja merkwürdig, daß die Bienen oft auf größere Entfernungen (4—5 Kilometer) in ihren Stock wieder zurückkehren. Jedenfalls spielt dabei, wie bei den Vögeln, das Ortsgedächtnis auch eine Rolle. Empfangene Eindrücke bewahrt die Biene nicht nur sehr fest, sondern auch sehr lange im Gedächtnis, sagt Dr. Zander. Bienen, welche den Winter überstehen, erinnern sich noch im Frühjahr des Standortes ihres Stockes und der im Sommer des vergangenen Jahres besuchten Futterplätze. Man sollte deshalb beim Verstellen der Bienen vorsichtig sein und die Stöcke womöglich an ihrem alten Platz lassen, auch äußerlich am Stand und Stock nicht viel verändern. Merkwürdig ist, daß Schwarmbienen jede Erinnerung an ihren Mutterstock verlieren. Wird dem Schwarm jedoch die Königin weggenommen, fliegen sie wieder in den Mutterstock zurück. Bekannt dürfte sein, daß durch Betäuben mit Äther, Chloroform, Bovist u. a., den Bienen der Ortssinn auch genommen werden kann.

Die Bienen bedienen sich wie die anderen Tiere gewisser Verständigungsmittel. Nach Berlepsch vermögen sie durch das Herausstoßen der Luft aus den Luftröhren und durch Schwingungen der Flügel verschiedene Laute hervorzubringen und damit nicht allein einander, sondern auch dem Menschen verschiedene Zustände, wie Gefahr, Trauer, Zorn, Freude und dergl. anzuzeigen. Die Bienen geben sich Warnungssignale, wenn eine Gefahr droht. Klopft man an einen gesunden Stock, wenn die Bienen in demselben ruhig sitzen, z. B. im Winter, so braust der ganze Bienenhaufen allgemein auf, wird aber sofort wieder ruhig, ein Beweis, daß alles in Ordnung ist. Anhaltendes Brausen des Volkes im Winter weist dagegen darauf hin, daß im Stock etwas nicht recht ist. Ein weiselloses Volk zeigt durch klagende, heulende Töne an, daß eine Mutter fehlt und das Volk deshalb dem Untergange geweiht ist. Im Schwarmton äußern die Bienen Freude. Auch das Fächeln, Sterzen oder Steißeln ist ein Ausdruck der Freude, der Traurigkeit, des Schreckens; doch dient es auch zur Lufterneuerung im Stock. Die Annahme, daß das Fächeln in allen Fällen die Weiselrichtigkeit anzeigt, kann deshalb irre führen. Zieht ein Schwarm in eine neue Wohnung ein, so fächeln die meisten Bienen. Es ist ein Ausdruck der Freude, daß das Volk wieder eine Heimat gefunden hat. Schließt man an einem Bienenstock im Sommer das Flugloch, so daß die von der Tracht zurückkehrenden Bienen nicht mehr in den Stock können, so fächeln sie, um dadurch ihrer Trauer und ihrer Überraschung Ausdruck zu geben. Stoßt man einen Schwarm auf die Erde, so fächeln alle Bienen, es ist der Ausdruck des Schreckens.

Dies nur weniges aus dem Leben der Bienen. Vieles ist auch hier noch Geheimnis und unerforscht und wird es wohl noch lange, wenn nicht immer bleiben.

Ochsenhausen. Ilg.

Vom starken Unterschied im Brut- und Sammeltrieb der Bienenvölker.

Sehr schlechte Honigjahre bieten wegen ihrer stärkeren gegensätzlichen Beeinflussung der verschiedenen Bienenrassen dem aufmerksamen Imker die beste Gelegenheit, ihren wahren Wert am Maßstab ihres Ertrages als Folge ihres verschiedenen Brut- und Sammeltriebes kennen zu lernen. Es ist dies sehr wichtig für alle Imker, welche danach streben, durch größere Ernten in Honig zuverlässige Lieferanten ihrer Abnehmer zu werden; das Jahr 1916 erwies, daß dies nötig ist. Man weiß ja zum Glück schon lange, daß die rein deutsche Bienenrasse, daß Bienenvölker, welche bei uns den Höchststand ihres Bruteinschlages spätestens schon anfangs der Haupttracht erreichen (anfangs Juni) und von Ende April bis Ende Juli ihren Hauptsammeltrieb betätigen, für das hauptsächlich Frühtracht habende Süddeutschland die einzig richtigen

Digitized by Google

sind und zwar ganz besonders in Jahren mit ungünstigem Trachtwetter (wie 1912, 1914 und 1916). Da schränken solche Völker von selbst, ohne Gitterzwang, ihre Brutflächen ein und vergrößern sie wieder, wenn neue Tracht beginnt, sei es im Juli oder in späteren Monaten; sie setzen nie mehr Brut an, als sie sicher ernähren können, sie strecken sich nach der Decke, sie sind Schwachbrüter. Anders ist das Verhältnis bei Starkbrütern, welche entweder aus Gebieten stammen, welche nur wenig Früh- und eine späte Haupttracht haben, das sind die Heidebienen und die in der Heide gezüchteten Kreuzungen oder welche ihr Blut aus südlichen Ländern haben, wo eine lange, gleichmäßige Tracht und ein kurzer, gelinder Winter auf die Bienen einen Zwang zum Sammeltrieb nicht ausübt; diese leben dort „von der Hand in den Mund" und so dann auch bei uns, sie verwenden fast allen eingetragenen Honig für sich und ihre den ganzen Stockraum füllende Brut; tritt nun schlechtes Trachtwetter ein, dann lassen sie einfach (wenn der Imker nicht hilft) ihre Brutmassen notleiden, ja absterben; bei den Bienen im allgemeinen ist es hierin wie bei anderen Geschöpfen, bei welchen es sorgsame und leichtsinnige Eltern gibt.

Bei den Starkbrütern bekommen Imker, welche es lieben, die Bienenvölker nach dem Metermaß ihrer Brutflächen zu beurteilen, die größten Zahlen. Zu den südländischen Stämmen gehören die Krainer und jene Bienenarten, welche mehrere rotgelb gefärbte Hinterleibsringe zeigen; sie sind, wie überhaupt alle Stark- und Dauerbrüter, für den größten Teil Deutschlands ungeeignet und daher auszumerzen, weil sie und ihre Bastarde in mittleren und schlechten Jahren keinen Honig, höchstens Brut und Schwärme zu ernten geben und fast alljährlich gefüttert werden müssen. Was nützen uns Bienenvölker, deren Vorratssammeltrieb erst dann lebhaft wird, wenn unsere Haupttracht vorbei ist, den Honigraum bringen sie nur in besten Honigjahren voll, wenn die Tracht oder das Absperrgitter die Brut beschränkt, aber oft genug lassen sie über dem Absperrgitter die zur Brut gewünschten Wabenflächen leer von Honig; findet dann die Königin eine zufällig, vielleicht beim Ausziehen der Fenster entstandene Lücke neben dem Absperrgitter, dann ists vorbei mit der Aussicht, da oben Honig zu ernten; binnen 10 Tagen ist überall Brut, und welche Unmassen Honig derselben die Starkbrüter opfern, erkennt man, wenn man das Gewicht einer randvoll neugedeckelten Brutwabe mit der Zahl der noch im Stock befindlichen Brutwaben und der überflüssigen Bruteinschläge zwischen Ende Mai und Juli vermehrt.

Wer sich zur Wegschaffung seiner Starkbrüter nicht entschließen kann, muß sie unbedingt in Bienenwohnungen haben, die eine geziemende Beschränkung der Brut bequem und sicher ermöglichen, zu kleinflächige Absperrgitter aber nützen dem Honigertrag nicht viel. Kann oder will man einem solchen Volk die Brut nicht beschränken, dann ist es nötig, ihm vom Trachtbeginn an von Zeit zu Zeit einmal einige bedeckelte und einmal einige unbedeckelte Brutwaben zu nehmen, um sie Schwärmen oder Schwachbrütern, welche durch scharfe Arbeit oft viel Volk verlieren, zu geben. Dies Verfahren kann aber nur der Imker anwenden, der den Brutstand seiner Völker genau kennt; dasselbe bringt aber nicht nur den mit der Brut beschenkten Völkern Nutzen, sondern mehr noch den Starkbrütern selbst, da sie dadurch nicht bloß vor Übervölkerung in trachtloser Zeit, sondern auch vor Futtersaftstockung bewahrt bleiben. Wer nackte Heide- oder Kreuzungsbienen aus Norddeutschland für leere Honigräume ꝛc. bezieht, nehme ihnen ja schon frühe bei Trachtbeginn alle Drohnenbrut und die Königin weg, die Rücksicht auf die andern Bienenstämme des eigenen und fremden Standes verlangt dies dringend. So lange der Vermehrung und dem Fortbestand der Starkbrüter nicht schärfer und mehr Widerstand geleistet wird, hat die deutsche Biene, diese richtige Honigbiene, keine Aussicht, ihr Heimatgebiet voll und ganz und bald zurückzuerobern.

E. A.

Digitized by Google

Rundschau.

Sicher wissen ist besser als: meinen. Wie im Privat- und Geschäftsleben, so ist es auch in der Bienenzucht verhängnisvoll, irgend eine Arbeit oder Sache vom „Meinen" abhängig zu machen, „Gedeih oder Verderb auf den Zeiger Meinung" zu stellen. Wenn uns eine neuzugesetzte Königin abgestochen wurde, heißt es: ich habe gemeint, alle Weiselzellen vorher entfernt zu haben, und wenn trotz allem Füttern dieses und jenes Volk verhungerte, sagt man: ich habe gemeint, das gegebene Futter reiche bestimmt.

Überzeugung, sicheres Wissen muß in allem unbedingt das „Meinen" ersetzen, man darf sich nie aufs „Meinen" verlassen. Wer meint, seine Bienen genug gefüttert zu haben, ist ihnen schuldig, sich durch eine Schlußnachschau davon zu überzeugen, ob alle erhaltenswerten Völker auch wirklich genügend Winternahrung haben, denn ein 15 Pfund Zucker oder Honig brauchendes Volk läßt sich mit nur gegebenen 8 Pfund und „gemeintem" „Mehr" nicht vom Hungertode retten, weil meistens der Nachschuß zur rechten Zeit im Frühjahr versäumt oder durch Wetterumstände verhindert wird. — Sehr wichtig ist es auch, alles, was im Bienenstand und an den Völkern im nächsten Jahr zu tun ist, auf einen Papierbogen zu schreiben und diesen in den Stand zu hängen. Es könnte z. B. darauf stehen: In den Völkern Nr. 2 und x ist das Brutnest teilweise zu erneuern. Nr. 8 und x müssen junge Königinnen erhalten. Nr. 12 und x sind Massenbrüter und ist ihnen Mitte Mai die Brut abzusperren usw. E. Ak.

Zu: „**Krebsschäden**" (Nr. 9 „Bienenpflege"). In Heft 9 macht ein Imker seinem Herzen Luft über die bei seinem Einkauf von Bienen und Königinnen gemachten Erfahrungen. Er hat Humor, und was er zu rügen hat, ist sehr beachtenswert. Selbst wenn man sich getroffen fühlte, man könnte ihm sein offenes Wort nicht übel nehmen. „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu". Das gilt den 3 Imkern, die da großartig annoncierten und Lieferung zusagten und nachher versagten bezw. enttäuschten. Ich machte eine andere Erfahrung. In Steinheim a. Albuch bestellte ich eine Königin und bekam sie auch, aber sie kam halbtot an; auf der Adresse fehlte die unentbehrliche Notiz: „Lebende Bienen". Ich erlaubte mir, dem Herrn Absender die Sache mitzuteilen. Man schrieb herüber und hinüber und der Herr Kollege sandte mir dann später kostenlosen Ersatz. Das ist nobel. So etwas nötigt Achtung ab. Es gibt also auch andere Erfahrungen, die zeigen, daß in der Imkerwelt Sinne und Wille ist für das, was recht ist.

Archshofen. Merkle.

Zur Wachsgewinnung in kleineren Betrieben schreibt Jung-Klaus in Nr. 10 des „Deutschen Imkers aus Böhmen":

1. Wachs ist teuer, in der Kriegszeit sehr gesucht, darum empfiehlt sich ein recht sorgsames Sammeln der Waben-abfälle. Diese werden im heißen Wasser zusammengeballt und luftig trocken aufbewahrt, Aufbewahrung an feuchten Orten schadet.

2. Jung-Klaus gewinnt das reine Wachs mit Hilfe eines Rietscheschen Wachsauslaßapparates und der funktioniert recht vortrefflich; kleinere Betriebe müssen trachten, auch ohne kostspielige Apparate auszukommen und das geht leicht so: Das schmutzige Material wird in einen Sack mit nicht dichtem Gewebe gegeben. Der Sack wird zugebunden und in einem mit Wasser gefüllten Topf versenkt. Damit der Sack nicht an die Oberfläche komme, beschwert man ihn mit einem Stein oder einem Metallstück. Sobald das Wasser zu kochen beginnt, wirft man soviel Salz hinein, als man gewöhnlich zum Kochen der Kartoffeln nimmt. Dasselbe benimmt dem Wachs, falls es schon stockig ist, den schlechten Geruch. — Bald sam-

Digitized by Google

melt sich das ausfließende Wachs an der Oberfläche des Wassers und wird am besten in Töpfe mit etwas Warmwasserfüllung abgeschöpft, damit es im langsamen Erkalten jede noch anhaftende Unreinigkeit absetzen kann. Wenn kein Wachs mehr an die Oberfläche kommt, so nimmt man den Sack heraus und schüttet den Inhalt, der immer noch Wachs enthält, in ein Gefäß. — Dann neue Füllung und neues Abschöpfen bis aller Vorrat erschöpft ist. — Das ist Prima-Wachs, rein und sauber.

3. Nun geht's an den schon einmal ausgekochten Rückstand. Er wird zum zweitenmal gekocht, indem man diesmal den Sack mit einem Holzstück tüchtig drückt und knetet. Dadurch erhält man fast alles Wachs frei, aber auch viel Unrat und Schmutz. — Um dieses unreine Wachs zu reinigen, verfährt man so: In reines Wasser lege man das unreine Wachs und gebe etwas Gelatine (auf 10 Liter um 20 ₰) dazu. Hierauf tüchtig kochen. Sobald das Wachs flüssig ist, rührt man es tüchtig um und läßt die ganze Masse erkalten, am besten am Herde über Nacht, damit die Kühlung recht langsam vor sich gehe. Das klare Wachs kommt nach dem Rühren an die Oberfläche, während die Gelatine, welche sich beim Erkalten des Wassers verdickt, den im Wachs befindlichen Unrat auf den Boden des Topfes zieht. — So wird auch das unreine Wachs erstklassig.

4. Endlich gibt man alles gereinigte Wachs nochmals in den Kessel mit reinem Wasser, kocht das Ganze nochmals auf, daß es eine gleichmäßige Flüssigkeit bildet. Nun läßt man das Wachs langsam soviel erkalten, daß es sich noch gießen läßt. Es wird dann vorsichtig in warm angefeuchtete Formen oder Teller gegossen, wo es allmählich erstarrt. —

Ist diese Behandlung auch etwas umständlich, so wird sie doch jedermann befriedigen durch den Erfolg, den wir dadurch erzielen. Jung-Klaus glaubt mit dieser ausführlichen Beschreibung vielen einen Dienst erwiesen zu haben und bittet alle Imker, ja nicht sorglos die alten Wabenbrocken überall herumliegen zu lassen, sondern sie fort und fort zu sammeln, im heißen Wasser sie zu Ballen zu kneten und luftig trocken aufzubewahren bis zur eigentlichen Wachsgewinnung, sonst sind viele, statt brave Imker, dumme Wachsmottenzüchter zum Verderben der eigenen und der benachbarten Bienenstände.

Nochmals Tabak-Ersatz. 1. Wenn Faulholz von alten Weidenbäumen nicht zur Verfügung steht, verwende zur Rauchentwicklung im Selbstraucher „Vulkan", welches der beste Rauchapparat ist, gewöhnliche Spreu und ein Stück Bügelkohle. Wenn man das Nachfüllen nicht vergißt, hat man auf beliebig lange Zeit Rauch zur Verfügung.

2. Als billigen Imkertabak bezeichnet die „Münch. Bztg." die abgestreiften und getrockneten Blüten- und Samenteile der Butter-Ampfer (Rumex obtusifolius), die sich auch bei uns häufig an Ufern, Straßen, zeitweise feuchtem Ödland findet und deren große Blätter früher allgemein zum Einwickeln der Butter verwendet wurden.

Vereins-Nachrichten.

a) Vereins-Anzeigen:

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 13. November 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart.

b) Vereins-Berichte.

Bericht über die Herbstversammlung des Vereins für Bienenzucht Neuenbürg, den 24. Septbr. 1916.

Der Vorstand begrüßt die zahlreich Erschienenen, etwa 80 Mitglieder, mit Worten des Dankes für ihr Erscheinen. Ein „Gott Lob!" seltenes Jahr liegt hinter uns. Wer nicht Opfer für seine Bienen bringen wollte, konnte dieses Jahr ohne Mühe seine Bienen los werden. Hunger von Ende Mai bis Ende Juli

Digitized by Google

zeichnete das Jahr als Fehljahr einziger Art. Der echte Imker läßt den Mut nicht sinken und hofft auf eine bessere Zukunft. Wir wollen unseren tapferen Feldgrauen gleich aushalten und durchhalten.

Der Bericht des Vorstands über das Bienenjahr stellt fest, daß Regenwetter vom 26. Mai bis 24. Juni jede Tracht vernichtete. Am 2. Juli begannen die Regenfälle wieder und dauerten bis 26. Juli. Über Heu- und Getreide-Erntezeit hatten wir schönes Wetter. Die Honigernte war gleich 0. Schwärme gab es genügend. Manche Imker klagen über Weisellosigkeit der Nachschwärme und Mutterstöcke, da die jungen Königinnen infolge der ungünstigen Witterung verloren gingen oder unbefruchtet blieben. Die Zuckerbeschaffung verursachte viel Arbeit, Verdruß, Kosten. Die Statistik unseres Vereins, anläßlich der Zuckerbestellung, weist — Herrenalb und Bezirk Unterreichenbach nicht mitgerechnet — in 22 Orten auf: 208 Vereinsmitglieder — 100 Nichtmitglieder, die zumeist weit abgelegen wohnen. 3287 Bienenvölker, 19670 kg bezogenen und 10200 kg nachbestellten Zucker. Am stärksten beteiligt sind: Neuenbürg: 80 Imker = 524 Völker, Birkenfeld: 28 Imker = 503 Völker, Gräfenhausen: 18 Imker = 281 Völker, Schwann: 12 = 276, Ottenhausen: 25 = 229, Wildbad: 27 = 209, Engelsbrand: 16 = 168, Calmbach: 26 = 161, Conweiler: 9 = 137. Die Scheu vor vergälltem Zucker, sowie die Abneigung, einem Bezirksverein anzugehören, dürfte heuer endgültig geschwunden sein. Der Kostenunterschied zwischen gesandeltem (unversteuertem) und versteuertem Zucker — pro Pfund 7—10 ₰ — deckt bei 8 Völkern = 80 Pfund = 2,10 ℳ — 3 ℳ den Vereinsbeitrag. Die Annehmlichkeiten und übrigen Vorteile, die ein Verein gewährt, hat der Imker obendrein noch umsonst. — In eingehender Weise berichtete der Vorstand an Hand schriftlicher Ausarbeitung über den Delegiertentag des Landesvereins am 11. Sept. und erläuterte namentlich die Grundgedanken des Vortrags von Elsäßer über neue Mittel und Wege zur Erzielung guter Honigernten. Den Mitgliedern wurde dringend empfohlen, den Vortrag, der in der Bienenpflege veröffentlicht wird, aufs genaueste zu studieren und den Winter über sich die Nutzanwendung auf dem eigenen Stande wohl zu überlegen.

Über den Zuckerbezug vom 5. Septbr wurde vom Vorstand Rechnung abgelegt — In seinen Anweisungen über Einwinterung der Bienen zeigte der Vorstand, was in jedes Volk hineingehört — und was daraus entfernt werden muß. Über die dieses Jahr bezogenen Kunstwaben wurde verdammendes Urteil gesprochen. Über die Besteuerung der Imker betr. Einkommen aus Bienenzucht wurde ausgeführt, daß für Imker, die nicht Buch führen und ihr Einkommen nicht fatieren, in gewöhnlichen Jahren Besteuerung nicht eintrete zum Ausgleich für Fehljahre. In guten Jahren werde der Ertrag pro Volkauf 30 ℳ festgesetzt — entgegen der Verabredung, den Zentnerpreis des Honig auf 50 ℳ zur Steuer anzumelden. Es sollte in dieser Angelegenheit mehr Klarheit und Einheitlichkeit herbeigeführt werden können. — Als Ort der nächsten Versammlung im Frühjahr wurde Ottenhausen gewählt, während für den Herbst Gräfenhausen in Aussicht genommen ist.

Die von dem derzeitigen Vertrauensmann für Wildbad vorgebrachten Beschwerden über den Vorstand wurden von diesem, da der Beschwerdeführer bei Beginn der „Gerichtssitzung" verschwand, energisch zurückgewiesen, wobei die Mitglieder anerkennen, daß dem Vorstand einesteils Unbilliges zugemutet wurde, das er mit Recht zurückweisen durfte, andererseits bewiesenes Entgegenkommen nicht beachtet bezw. nicht angewendet worden sei — den Vorstand also keine Schuld treffe.

Vorstand: M. Bürkle, Oberlehrer.

Büchertisch.

Ill. Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau 1917 von J. Elsäßer, Oberlehrer in Zell bei Eßlingen.

Der 20. Jahrgang des Ill. Taschenkalenders liegt vor mir. Er ist ein liebgewordener Weggenosse, den kein schwäbischer Imker mehr missen möchte. Schon die einfache, solide und musterhafte Ausstattung zieht an; der reichhaltige und gediegene Inhalt aber, der aus langjähriger Praxis geschöpft ist, ist für den Anfänger eine wahre Fundgrube und bringt auch dem erfahrenen Bienenzüchter soviel Neues, daß er immer noch zulernen kann. Die Anschaffung — namentlich vereinsweise — kann daher mit bestem Gewissen aufs wärmste empfohlen werden. Lp.

Die lohnende Taubenzucht. Von Elisabeth Aries. (Haus und Hof, eine Sammlung von Einzeldarstellungen). Mit 40 Abbildungen von 29 Rassen. 8° (78) M. Gladbach, 1916. Volksvereins-Verlag. Preis geb. Mk. 1.20.

Digitized by Google

Die Verfasserin, die uns im vorigen Jahre praktische Büchlein über Hühnerzucht und Ziegenzucht geliefert hat, stellt in der vorliegenden Schrift auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen die Taubenzucht dar. Eingehend werden die Rassen behandelt, die sich lohnen. Ebenso die Krankheiten, welche die Tauben befallen können und ihre Heilung. Das Büchlein unterrichtet auch über Taubenausstellung und wird daher nicht nur dem Nutzzüchter, sondern auch dem Sportzüchter als praktisches Handbuch willkommen sein.

Dörrbüchlein für den Haushalt von R. Mertens, neu bearbeitet von Königl. Garteninspektor E. Junge zu Geisenheim. 10 Auflage. **20. und 21. Tausend.** Preis Mk. 1.20. Mit vielen Abbildungen. Verlag von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

In neuer 10. durchgearbeiteter verbesserter Auflage, 20.—21. Tausend liegt dieses Büchlein vor, welches unseren Hausfrauen seit vielen Jahren wertvolle Dienste geleistet hat. Der Verfasser zeigt in leichtverständlicher Weise, wie die Hausfrauen mit einfachen und billigen Einrichtungen auf dem Küchenherde Obst und Gemüse jeder Art selbst dörren und haltbar machen können.

Gerade das Dörren von Obst und Gemüse ist in der Kriegszeit besonders wichtig wegen der jetzigen Zuckerknappheit sowie der leichten Herstellung und der bequemen Aufbewahrung.

Bei der neuen Auflage ist auch über das Kochen von Dörrgemüsen Anleitung gegeben. Zum Schluß zeigt der Verfasser, wie man Pilze und Teekräuter trockpet.

Jede Hausfrau sollte unbedingt genügend Vorräte schaffen. Das vorzügliche bewährte Büchlein wird ihr hierbei ein guter Ratgeber sein.

Anzeigen.

Ein
Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mk.
in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirkliche Imker-Praktiker kann sich beteiligen.
Alle Berufsstände sind eingeladen.
Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte.

Wir
empfehlen unsere altbewährte
„Triumph" Heidhonig-Lösmaschine.
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist, mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustr. Preisbuch.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 14
Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftl. Geschäft in Westdeutschland
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.
Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten!
Aus meinem Verlag empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, M. 3.—, Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht von Pfr. Franz Tobisch, M. 4.—.

Rheuma, Gicht, Gliederreißen, Ischias, Nervenschmerzen.
Aus Dankbarkeit teile ich gern kostenlos mit, wie ich von meinem langjährigen, schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.
Emil Schildbach, Mehlis M 309.

Kaufe jedes Quantum
Schleuderhonig
und erbitte Angebote mit Quantitäts- u. Preisangabe.
Eugen Neff, Friesenhofen.

Bienenwachs, roh und gereinigt, in großen und kleinen Posten, zu höchsten Tagespreisen, gegen sofortige Kasse **zu kaufen gesucht.**
Angebote wenn möglich mit Muster erbeten.
Senzig & Mellis,
Fabrik technischer Papiere,
Berlin-Halensee.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Bienenwachs.

Alle Bienenzüchter werden dringend gebeten, ihr Wachs, helles, dunkles und sonstige Wachsabfälle, alte Waben usw. nicht an Wachs suchende Fabrikanten und Händler abzugeben, die vor und nach dem Kriege nur Auslandwachs verwenden, sondern im Interesse der württ. Bienenzucht nur an bekannte Kunstwaben-Fabriken, die gute Waren liefern, abzugeben, daß den Bienenzüchtern die immer steigenden Kunstwabenpreise erspart bleiben, denn nach dem vollendeten Wachseinkauf wird der Wachspreis im Frühjahr so in die Höhe getrieben, daß alle Bienenzüchter-Vereine, die Kunstwaben benötigen, schwer darunter zu leiden haben. Hauptsächlich werden die Herren Vorstände noch extra dringend gebeten, in den Vereinsversammlungen kräftig dafür einzutreten.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat
Preis Mk. 10.50,
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Hochgeehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D. R. W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Jahrgang XXXVIII. Dezember 1916. Heft 12.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altdach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25 % bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓ % bei 3- bis 6maligem und 40 % bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10 % bei 3- bis 6maligem Erscheinen, 20 % bei 6- bis 9maligem und 30 % bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10 % erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 ℳ für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorherg. Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer u. Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorauszahlung zu leisten.

Keinem Bienenzüchter sollte fehlen:

Elsäßers reichhaltiger

Illustrierter Taschenkalender für Bienenzucht 1917.

Preis 40 Pfg. (In Partien billiger).

Für Mitglieder des Württemberg. Landesvereins für Bienenzucht zum Vorzugspreis von 25 Pfg. postfrei.

Mk. 300 bis Mk. 320
zahle für den Zentner naturr.
Schleuderhonig.
Bemusterte Angebote erbittet
O. Lockner, Cossebaude b. Dresden.

Reines gelbes
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Fr. Stockinger, Obertürkheim.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos
Georg Ammann, Bienenwirtschaft, Bretten, Baden.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.)

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 33.

Sammelt alle Brocken damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein**, zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen**, und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungsklappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	0.25	**0.35** per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter“**, geb. **Mk. 8,00**
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht“, v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **Mk. 4,00**

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei

J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

Bienenwachs,

hell und dunkel, kauft fortwährend zu allerhöchsten Preisen. Angebote mit Preisangabe erwünscht

Fr. Offner,
Groß-Sachsenheim.

Rheuma, Gicht, Gliederreißen, Ischias, Nervenschmerzen.

Aus Dankbarkeit teile ich gern kostenlos mit, wie ich von meinem langjährigen, schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.

Emil Schildbach, Mehlis M 809.

Bienenwachs, roh und gereinigt, in großen und kleinen Posten, zu höchsten Tagespreisen, gegen sofortige Kasse **zu kaufen gesucht.**

Angebote wenn möglich mit Muster erbeten.

Senzig & Mellis,
Fabrik technischer Papiere,
Berlin-Halensee.

Gesucht

gut erhaltene **Bienenlästen** württb. Normal- und **Elsäßermaß.**

Ed. Kühner, Sößlingen.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Ellwanger in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

XXVIII. Jahrgang. Dezember 1916. Nr. 12.

Zuckerversorgung 1916.

Sie ist beendigt, nachdem auch noch die unvermeidlichen Nachzügler, deren es in unserem Lager leider nur zu viele gibt, durch Versand von 10000 kg versteuerten Zuckers befriedigt werden konnten. Freilich, ohne eine bittere Pille ists dabei nicht abgegangen: der Preis hat sich pro dz um 13 ℳ erhöht. Eine Eingabe um Ermäßigung wurde von der Reichszuckerstelle abschlägig beschieden. Die Antwort lautet: „Der Bezug von Bienenzucker kann laut gesetzlicher Bestimmung nur noch zu dem für Industrien **erhöhten Preise** abgegeben werden. Wir bedauern daher, Ihrem Antrage nicht entsprechen zu können".

Es ist mir freilich unklar, wie unsere Bienenzucht mit einer Industrie oder mit dem Geschäft der Weinzuckerung verglichen werden kann, und ich werde nicht unterlassen, weitere Schritte in der Sache zu tun — immerhin aber haben wir die Möglichkeit einer ganz erheblichen Preissteigerung fürs kommende Jahr ins Auge zu fassen. Da wir aber auf Abgabe des „Steuerfreien" auch im Jahr 1917 und außerdem auf eine gute Honigernte hoffen, möchte ich ängstliche Gemüter nicht jetzt schon mit neuen Sorgen belasten. Nur dringend mahnen darf ich, von dem jedem Imker zugebilligten Rechte, steuerfreien Zucker nach Maßgabe seiner Völkerzahl zu beziehen, möglichst ausgiebigen Gebrauch zu machen und rechtzeitig zu bestellen, wenn die Aufforderung der Vorstände ergeht.

Daß die außerordentlich schwierige Zuckerversorgung 1916 glücklich und ohne größere Anstände unter „Dach und Fach" gebracht werden konnte, verdanken wir in erster Linie der selbstlosen Mitarbeit der Vereinsvorstände. Es war mir manchmal schmerzlich, aus Zuschriften ersehen zu müssen, wie wenig Verständnis doch vielfach der Tätigkeit dieser Herren entgegengebracht wird, und nie habe ich versäumt, ungerechtfertigtes Mißtrauen ganz energisch zurückzuweisen.

Dank gebührt ferner vor allem denjenigen staatlichen Behörden, in erster Linie der Landesversorgungsstelle, welche uns in unserem Bestreben, den württembergischen Imkern möglichst rechtzeitig das zur Überwinterung ihrer Völker nötige Zuckerquantum zu sichern, so tatkräftig unterstützten. Besonders dankbar sind wir auch der Zuckerfabrik Stuttgart, welche trotz Mangel an Personal und Wagen auch heuer wieder den Versand des „Gesandelten" in der seither bewährten Weise übernommen hatte. —

Nachstehend folgt noch eine Aufstellung über die bereits erfolgte Ausbezahlung der den Vereinen vertragsgemäß zustehenden Skonti. Ein Vergleich mit der Liste des Jahres 1914 (Heft Nr. 12, 1914) zeigt bei sämtlichen Vereinen eine teilweise sehr erhebliche Zunahme an bezogenem Zuckerquantum. Abgesehen von der außer-

Digitized by Google

Namen der Bezirksvereine	bezogene Menge in kg	bezahlter Geldbetrag ℳ	Skonto ℳ	Namen der Bezirksvereine	bezogene Menge in kg	bezahlter Geldbetrag ℳ	Skonto ℳ
Aalen	8175	3221,50	32,21	Marbach	5925	2323,55	23,24
Adelmannsfelden	2200	858,—	8,58	Mengen	1975	775,50	7,76
Altensteig	5150	2019,35	20,19	Metzingen	3175	1241,40	12,41
Backnang	12825	5028,35	50,28	Münsingen-Auing.	1825	720,50	7,20
Backnang, Umgebung	3475	1355,95	13,56	Münsingen-Laiching.	2950	1150,85	11,51
Balingen	7475	2947,10	29,47	Nagold	8800	3293,15	32,93
Bernloch	2450	955,85	9,56	Neckar, mittlerer	26650	10470,85	104,71
Besigheim	7150	2793,75	27,94	Neckar, unterer	8625	3378,80	33,79
Biberach	4675	1847,05	18,47	Neckarsulm	3175	1246,30	12,46
Blaubeuren	8800	3433,05	34,33	Neresheim	4950	1942,75	19,43
Böblingen	9075	3546,10	35,46	Neuenbürg	13650	5349,40	53,49
Braunsbach	1500	586,25	5,86	Neuenstadt	3650	1429,45	14,29
Calw	14775	5793,40	57,93	Nürtingen	7025	2765,30	27,65
Crailsheim	9425	3696,50	36,97	Oberndorf	7275	2837,95	28,38
Creglingen	2925	1150,55	11,51	Ochsenhausen	3600	1423,95	14,24
Ehingen	8225	3215,45	32,15	Ravensburg	16950	6965,80	66,66
Ellwangen	8250	3236,05	32,36	Remstal	11450	4498,40	44,98
Enzgau	5850	2293,05	22,93	Reutlingen	7525	3074,15	30,74
Essingen	1275	499,35	4,99	Riedlingen	9625	3785,25	37,85
Filder	8400	3295,—	32,95	Rottenburg	4650	1824,80	18,25
Filstal, oberes	3350	1319,45	13,19	Rottweil	8550	3353,40	33,53
Freudenstadt	6600	2599,20	25,99	Saulgau	4775	1885,35	18,85
Frickenhofer Höhe	3200	1250,80	12,51	Schechingen	725	283,10	2,83
Gaildorf	5350	2094,90	20,95	Schömberg	6925	2710,20	27,10
Geislingen	9400	3691,90	36,92	Schramberg	4275	1685,45	16,85
Gerabronn	7525	2942,80	29,43	Schweningen	3000	1170,—	11,70
Gerstetten	3200	1250,80	12,51	Spaichingen	2550	1000,80	10,01
Gmünd	14950	5900,15	59,—	Steinbach	4200	1639,75	16,40
Göppingen	21575	8463,25	84,63	Sülz	12300	4821,15	48,21
Hall	9875	3903,05	39,03	Tauber, mittlerer	7100	2783,—	27,83
Heidenheim	9975	5918,95	39,19	Tettnang	6050	2364,40	23,64
Herbertingen	1200	468,-	4,68	Tübingen	9175	3585,60	35,86
Herrenalb	1225	478,10	4,78	Tuttlingen	8775	3442,55	34,43
Herrenberg	10600	4143,45	41,43	Ulm	23525	9238,15	92,38
Heuberg, oberer	2850	1120,60	11,21	Untergröningen	1300	509,10	5,09
Hohenlohe	12350	4842,75	48,43	Unterreichenbach	4025	1576,40	15,76
Hohentengen	1200	468,—	4,68	Urach	4600	1807,10	18,17
Horb	7925	3103,—	31,03	Uracher Alb	1350	529,30	5,29
Jagstgau	4650	1825,05	18,25	Vaihingen	6200	2435,15	24,35
Jagsttäler Verein	3800	1492,15	14,92	Waldsee	7200	2830,05	28,30
Ilshofen	4150	1620,90	16,21	Wangen	6300	2477,30	24,77
Kirchheim	19500	7645,60	76,46	Weihungsgau	2350	923,15	9,23
Königsegg	2150	839,90	8,40	Weinsberger Tal	8250	3245,85	32,46
Künzelsau	4725	1862,—	18,62	Welzheim	6575	2564,95	25,65
Laupheim	4200	1654,45	16,54	Winnenden	8400	3299,45	32,99
Leonberg	9550	3742,70	37,43	Zabergäu	6275	2452,85	24,53
Leutkirch	10925	4284,20	42,84	Zwiefalten	3825	1501,20	15,01

ordentlich schlechten diesjährigen Honigernte (noch geringer als 1914) dürfte diese Zunahme begründet sein einmal durch einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern und auch vor allem durch die doch allmählich überwundene, unangebrachte Scheu vor dem „Gesandelten". Möge dies so bleiben!

z. Zt. Tübingen, med. Klinik. Zuckervermittlungsstelle:
Lupp.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Dezember.

Zur Neige geht das Bienenjahr 1916. Unserem Wunsche nach den feierlichen Klängen der Friedensglocken ist es nicht gerecht geworden. Ebensowenig hat es uns in der Hoffnung auf ein halbwegs günstiges Honigjahr befriedigt. Das stört uns übrigens durchaus nicht in unserem Bestreben, unseren Lieblingen nicht nur bis zu einem fröhlichen Auferstehungsfest im Frühjahr, sondern in allen Zeiten ein fürsorglicher Pflegevater zu sein.

Dem Immenvater fiel seither die Aufgabe zu, den Imkern landauf, -ab Winke zu geben, was der einzelne in einem gewissen Zeitabschnitt zu tun oder zu unterlassen hätte. Dazu gehört ein weitschauender Blick, dem Voraussetzungen, die nicht eintreffen, hin und wieder zu verzeihen wären, eine gute Dosis Imkerpraxis, die für jeden Anfänger oder gereiften Imker irgend etwas Gutes bringt. Der Imker lernt nie aus.

Es liegt wohl die Gefahr nahe, daß die Monatsanweisungen das gleiche Gesicht wie diejenigen der Vorjahre erhalten. Wir haben dies grundsätzlich vermieden, weil wir uns mehr an die gegebenen Verhältnisse hielten und erfahrungsgemäß hat selten ein Bienenjahr auch in einer längeren Periode von Jahren einen Doppelgänger.

Anders verhält es sich mit Regeln und Grundsätzen, die aus der Imkerpraxis heraus geboren werden. Diese müssen von Zeit zu Zeit zur Nachachtung oder zur Vermeidung von Fehlern den Bienenzüchtern vor Augen geführt werden. Denn! Nun ja! Man macht auch im Imkerleben nicht gerne zweimal die gleiche Dummheit, die Auswahl ist doch so groß! Schließlich, so sagen die Alten und die müssens wohl wissen, lernt man auch von seinen Fehlern. So fahrplanmäßig geht die Reise durchs Bienenjahr denn doch nicht. Dem Imker geben seine Bienen so viele Rätsel auf, er muß sich nach und nach in allen Lagen zurecht finden:

Der ist ein wirklich weiser Mann,
Der sich auch dann noch helfen kann,
Wenn, was er nicht vorausgesehen,
Doch ist geschehen!

So möge man am Schlusse des Berichtsjahrs dem Immenvater verzeihen, wenn er seinem Vorsatze gemäß neben Richtlinien aus seiner Erfahrung auch Aufgewärmtes zu kosten gab.

Der Immenvater.

Unsere Bienenvölker.

Von Oktober bis November.

Der Himmel hat es heuer auch mit denen noch gut gemeint, die mit der Fütterung recht spät daran waren, was ja unter den Kriegsverhältnissen, wo mancher Bienenvater noch für Adoptivvölker zu sorgen hatte, häufiger als sonst vorgekommen sein mag. Die Tage in der Mitte des Oktober waren schön und warm, so daß die Bienen noch prächtige Höschen nach Hause bringen konnten. Ebenso brachten uns die letzten Oktobertage noch recht angenehmes Wetter, das noch eine vorzügliche Verarbeitung des dargereichten Futters ermöglichte. Völker mit jungen Königinnen verlangten noch eine späte Nachfütterung. Solche Stöcke gleichen immer wieder einem Faß ohne Boden, das Füttern will nicht „flecken". Es ist ja das immer der Nachteil, den zu spätes Umweiseln den Völkern bringt. Unvorsichtige Imker werden, wie Weinmar-Rottenburg ganz richtig schreibt, im Frühjahr lange Gesichter machen. Merkt Euch also die Unersättlichen! Die Novembertage, meist trüb, neblig und regnerisch, brachten Ruhe auf dem Bienenstand. Bis heute machte zwar die Temperatur ein Einlegen der Winterkissen nicht notwendig. Schwenningen notierte zwar schon am 20. Oktober — 7° C mit Schnee. Ein zu frühes Einsetzen ist nicht rätlich, da sonst die Völker infolge der Wärme zu lange in der Brut bleiben. Durch Kuntzsch ist das Überwintern der Bienen im Honigraum über leerem Brutraum wieder mehr in Anwendung gekommen. Wir bitten alle Imker, die in diesem Winter diese Methode versuchen, uns im Frühjahr ihre Erfahrungen mitzuteilen. Soviel ist jedenfalls sicher, wie Fischer-Gottwollshausen jetzt schon feststellen kann, daß die Bienen von vorzeitigen Ausflügen abgehalten werden. Die Bienen benützen bei Ausflügen selbstverständlich nicht das Flugloch im Honigraum, das geschlossen bleibt, sondern die untere Fluglöffnung im Brutraum.

Heilbronn, 15. November 1916. Jul. Herter.

Digitized by Google

Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten.

Von J. Elsäßer, Zell bei Eßlingen.

Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.

(Fortsetzung.)

II. Die letzten Stationen des alten Wegs: Preuß und Kuntzsch.

In den letzten Jahren sind zwei neue Methoden oder Betriebsweisen bekannt geworden, die eine sichere und nutzbringende Schwarmverhinderung in Aussicht stellen. Die eine ist von Rechnungsrat Preuß, die andere vom Großimker Kuntzsch.

Das Wesentliche des Preuß'schen Betriebs besteht

a) im Absperren der Völker zur Verhütung von Volksverlusten an rauhen Frühlingstagen;
b) im Umhängen der auf 11—12 Waben erstarkten Völker vom Brutraum in den Honigraum, wobei nur die Wabe mit der Königin unten bleibt als Mittelpunkt eines neu zu bildenden Brutnestes;
c) im Absperren der Königin auf 2—3 Waben im hinteren Teil des Brutnestes.

In meinem Schwäbischen Hochständer*), der mit dem Preußschen Ähnlichkeit hat, habe ich seit dem Jahr 1902 die Preußsche Methode in der Hauptsache angewendet. Anfangs habe ich das Umhängen zwischen dem 10. und 15. Mai vorgenommen, aber bald gefunden, daß dies für unsere Frühtrachtgegenden zu spät ist. So habe ich denn den Zeitpunkt nach und nach vorgerückt; heuer sogar auf den 20. April, da um diese Zeit schon bei einigen Völkern die ersten Anzeichen der erwachenden Schwarmlust zu bemerken waren. Gelungen ist die Schwarmverhinderung in vielen Fällen, aber jedes Jahr hat sie auch bei einigen Völkern versagt, da bald oben bald unten Weiselzellen angesetzt wurden, worauf dann der Schwarm folgte. Ich gebe zu, daß der Erfolg in Gegenden mit kühlerem Klima günstiger sein wird, als bei uns im mittleren Neckartale. Hier entwickeln sich die Völker nach der Kirschenblüte ungemein rasch, dann aber tritt ende April oder anfangs Mai eine mehrwöchentliche Trachtpause ein, während welcher der Sammeltrieb vom Schwarmtrieb abgelöst wird, der nun alles beherrscht. Sobald das Volk umgehängt ist, läßt die Bruttätigkeit plötzlich nach. Die Bienen ziehen sich größtenteils in den Honigraum, wo viel Brut zu pflegen ist und vernachlässigen ihre unten im neuen Brutraum befindliche Königin. Diese hört mit der Eierlage fast ganz auf und nur zögernd gehen die Bienen an das Ausbauen der Mittelwände. Immer wieder ist es vorgekommen, daß die Königin nach ein paar Tagen verschwunden war, und dann wurden Weiselzellen errichtet und der Schwarm kam. Das geben auch ehrliche Anhänger der Preußschen Betriebsweise zu, behaupten aber, daß man gleichwohl das Schwärmen verhindern könne. Man dürfe nur 8 Tage nach dem Umhängen die Brutwaben nocheinmal untersuchen und die angesetzten Weiselzellen ausbrechen. Allein dieses Untersuchen macht eben wieder viel Arbeit und führt doch nicht zum Ziele, denn oft wird in einem starken Volk trotz größter Sorgfalt eine Weiselzelle übersehen.

Das sind die besonderen Gründe, warum mich die Preußsche Methode nicht völlig befriedigte. Gleichwohl muß ich gestehen, daß da, wo die Schwarmverhinderung glückte, die Erträge im Durchschnitt fast um die Hälfte größer waren, als bei den andern Völkern, und ich auch in ungünstigen Jahren nie leer ausgegangen bin.

Im August 1913 habe ich auf der Ausstellung in Berlin auch die Kuntzsche Betriebsweise kennen gelernt und dann eine Probe damit gemacht. Auch Kuntzsch hängt die Völker um, doch nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten, denn Kuntzsch überwintert alle Völker oben, was tatsächlich einige Vorteile, aber auch vermehrte Arbeit bringt.

*) siehe Lehrbuch der Bienenzucht von Beßler-Elsäßer, Seite 165—167.

Digitized by Google

Dazu kommt das Absperren der Königin in einem Wabenraum, der nahe beim Hauptflugloch liegt, was wieder ein Vorteil ist gegenüber von Preuß. Endlich spielt bei Kuntzsch das von Preuß eingeführte Baurähmchen als Mittel zur Unterdrückung des Schwarmtriebs (durch wiederholtes Ausschneiden der Drohnenbrut) eine wirkungsvollere Rolle als bei Preuß. Im Grunde aber laufen doch beide Betriebsweisen auf dasselbe hinaus. Kuntzsch versteht aber besser, seine Sache anzupreisen. Er versichert wörtlich, daß er seit Jahren von seinen 103 Völkern keinen einzigen Schwarm erhalten habe, nie ein Volk zu vereinigen brauchte, nie Frühbrüter, nie Ruhr oder sonstige Krankheiten erlebt, nie ein schwaches Volk oder eine leere Beute auf seinem Stand gehabt habe. Dabei habe er in seinen Stöcken immer den doppelten Ertrag erzielt. „Früher hatte ich" — so schreibt er wörtlich — „an 60 Völkern die Hölle, heute mit meinen 100 Völkern den Himmel." Ich bekenne, daß ich einem solchen Meister gegenüber mir wie ein Waisenknabe vorkomme. Was ich nun bei meinen Versuchen gefunden habe, das deckt sich im wesentlichen mit dem Ergebnis der nach Preuß behandelten Völker. Auch hier war die Schwarmverhinderung nicht absolut sicher. Der Hauptnachteil aber, der hier wie dort, bei Kuntzsch wie bei Preuß sich einstellte, ist der, daß durch das frühzeitige Umhängen und die damit verbundene starke Einschränkung des Bruteinschlags die Entwicklung zu stark gehemmt wurde, so daß die Völker beim Beginn der Haupttracht nicht stärker sondern häufig schwächer waren als vor dem 1. Mai. Wenn sie gleichwohl einen nicht unbedeutenden Vorrat in den Honigräumen ansammelten, so ist das eben auf den Mangel an junger Brut während der Haupttracht zurückzuführen.

Ein weiterer schwerwiegender Nachteil, der sich überall einstellt, wo Schwarmverhinderung durch künstliche Mittel erzwungen wird, ist der, daß man immer viele alte Königinen auf dem Stande hat und man den Ersatz der Königinnen immer selbst herbeiführen muß, ein Übelstand, der bei älteren Imkern und bei solchen, die viel durch andere Arbeiten in Anspruch genommen sind, schwer ins Gewicht fällt, denn Königinzucht und Königinnenwechsel machen sehr viel Arbeit. Auch kommt man mit der Nachzucht junger Königinnen immer in die trachtlose Zeit hinein, was aus verschiedenen Gründen recht unangenehm ist.

Endlich muß noch erwähnt werden, daß bei beiden Betriebsweisen die Arbeitsleistung des Imkers nicht vermindert, sondern im Gegenteil wesentlich vermehrt wird. Preuß gibt selbst zu, daß er zum Umhängen und dem damit verbundenen Aufsuchen der Königin trotz Beihilfe seiner Frau im Durchschnitt 45 Minuten gebraucht habe. Bei Kuntzsch kommt noch das Umhängen des Volkes in den oberen Raum im Herbst hinzu, wenn auch zugegeben werden muß, daß seine „Schlitteneinrichtung" das Aufsuchen der Königin etwas erleichtert. Diese Arbeitsvermehrung ist ein weiterer Umstand, welcher der Verbreitung und allgemeinen Einführung beider Betriebsweisen hinderlich im Wege steht.

Bei unserem Zukunftsbetrieb müssen alle diese Nachteile ausgeschaltet sein, wenn er völlig befriedigen soll.

III. Der neue Weg: Allgemeine Kennzeichnung desselben. Die Wiedervereinigungsmethode in Ständer- und Lagerbeuten. Kunstschwarmbildung.

Seit Jahren hat sich mir die Erkenntnis aufgedrängt, daß wir mit der Schwarmverhinderung auf einen Abweg geraten sind. Das Schwärmen des Biens ist eine so naturgemäße Äußerung seines Trieblebens, daß es als widersinnig erscheinen muß, die ganze Praxis der Honiggewinnung auf der gewaltsamen Unterdrückung dieses Naturtriebes aufzubauen. Schon gleichzeitig mit der Prüfung der alten Methoden habe ich Versuche angestellt, die darauf abzielten, dem Volk seinen natürlichen

Digitized by Google

Trieb zu lassen und den Schwarm gewissermaßen in den Mittelpunkt der Praxis zu stellen, ihn zum Honigstock zu machen. Endlich glaube ich, den neuen Weg der Öffentlichkeit übergeben zu dürfen. Er ist in der Hauptsache festgelegt, wenn auch Einzelnes vielleicht noch der Nachprüfung und Verbesserung bedarf.

Ich möchte den neuen Weg zunächst kurz kennzeichnen. Er liegt

1. in der freien, völlig ungehemmten Entwicklung der Völker bis zur Schwarmzeit unter Verzicht auf alle künstlichen und unnatürlichen Schwarmverhinderungsmittel;
2. in der Ausbildung und Verwendung des Schwarmes als Honigstock, indem ihm sämtliche Flugbienen des Mutterstockes zugeleitet werden, so daß er ganz an Stelle des Mutterstockes tritt.
3. in der alljährlichen kunst- und müheloſen Nachzucht junger Edelköniginnen während der Schwarmzeit, wodurch für eine verlustlose Überwinterung und kräftige Frühjahrsentwicklung der Grund gelegt wird.

Der neue Weg führt also zurück zur Natur, vereinfacht und erleichtert die Arbeit, verhindert Verluste von Völkern und garantiert hohe Ernteerträgnisse.

Ausführen läßt sich die neue Methode sowohl in Ständer- als in Lagerbeuten. In letzteren jedoch vollkommener und leichter als in ersteren. Die Ständer sollen zweietagig sein, mit gleichen Rahmen im Brut- und Honigraum. Geeignet sind alle alte württembergische und badische Beuten, meine zweietagigen Hoch- und Breitwabenstöcke*), oder solche nach Dathe, Freudenstein u. a. Es müssen aber einige leere Wohnungen zur Verfügung stehen. Dabei verfahre man auf folgende Weise: Wenn der Schwarm abgegangen ist, so nimmt man gegen Abend sämtliche Waben aus dem Mutterstock und hängt sie in eine leerstehende Wohnung, wobei darauf zu achten ist, daß an die Stirnwand eine reiche Vorratswabe mit Honig und Pollen kommt; dann läßt man an zweiter Stelle eine Wabe mit einer schönen Weiselzelle folgen; die bedeckelten Waben hängt man an den Schluß. Dann rüstet man den leeren Mutterstock mit 5 Rahmen aus, die mit künstlichen Mittelwänden versehen sind. In den Honigraum kommen 2—3 leere Waben und ebensoviel Waben mit auslaufender Brut. Weiselzellen und offene Brut soll nicht hinaufkommen. Hierauf bringt man gegen Abend den Schwarm in seine alte Behausung, von der er trotz der Veränderung gerne Besitz nimmt. Am andern Tag werden ihm sämtliche Flugbienen des versetzten Mutterstocks zufliegen und ihn so verstärken, daß gleich auch der Honigraum dicht besetzt wird. Dies ist von Vorteil, da dann beim Beginn der Haupttracht das Volk an die Arbeit im Honigraum schon gewöhnt ist. Nach 6—7 Tagen, während welcher Zeit der Schwarm eifrig gebaut hat, wird er noch weiter verstärkt, indem man ihm nun auch die meisten andern Waben aus dem verhängten Mutterstock im Honigraum zuhängt, denn die ausschlüpfende Jungmannschaft soll als 2. Treffen an der Honigernte sich beteiligen. Das kann sie, wenn der Schwarm etwa 10—24 Tage vor Beginn der Haupttracht angekommen ist, was gewöhnlich der Fall sein wird.

Durch diese Behandlung wird der Schwarm zum Honigstock. Er wird ebenso leistungsfähig als der Mutterstock wäre, falls er nicht geschwärmt hätte, ja er wird sogar noch mehr leisten, da der Schwarm bekanntlich einen gesteigerten Fleiß entwickelt. Der verhängte Mutterstock aber ist zu einem Königinzuchtstock zusammengeschrumpft, der auf seinen 2—3 Waben eine junge Königin nachzieht, und dies in einer Zeit, welche hiezu am besten geeignet ist, nämlich in der Schwarmzeit. Wenn man gleich nach der Befruchtung die junge Mutter verwendet, kann man aus einer eingesetzten Weiselzelle wiederholt junge Müttter nachziehen.

*) Siehe Lehrbuch der Bienenzucht von Beßler-Elsäßer. Seite 169.

Digitized by Google

lassen. Wer Wahlzucht treiben will, hat hier eine geradezu ideale Gelegenheit, denn das Völkchen hat reiche Vorräte, die Waben sind gut besetzt und endlich besteht es fast ausschließlich aus Ammen, denn die alten Flugbienen sind ja dem Schwarm zugeflogen. — Die künftige Königin wird also unter den denkbar besten Bedingungen heranwachsen. So bekommen wir also ganz nebenbei fast mühe- und kostenlos vollwertiges Material zur Umweiselung von Völkern, zur Wiederbeweiselung königinlos gewordener Stöcke, beziehungsweise zur Heranbildung neuer Standvölker, denn diese starken Zuchtvölkchen lassen sich leicht bis zum Herbst zu Standvölkern erziehen.

Der Umtausch der alten Schwarmköniginnen gegen junge muß nun allerdings beim Ständer in der gewöhnlichen Weise vorgenommen werden. Doch läßt sich auch dies umgehen, wenn man dem Schwarm die Königin ausfängt und die weisellosen Bienen zurückfliegen läßt oder selbst zurückgibt in den Mutterstock. Es erfolgt dann etwa 7 Tage nachher ein Schwarm mit junger Königin, der in der angegebenen Weise in dem Mutterstock untergebracht wird, nachdem man den Wabenbau in einen Nebenstock hinübergehängt hat. Man erhält dann sowohl im Hauptstock (beim Schwarm) als im Nebenstock (bei dem zum Weiselzuchtstock zusammengeschrumpften Mutterstock) junge Königinnen und kann letztere zu anderweitiger Verwendung aufbewahren. Das Ausfangen der Königin aus dem Schwarm kann auf verschiedene Weise erfolgen, am leichtesten aber mittelst des Schwarm- und Königinausfangkastens von Elsäßer-Graze Fig. 1, siehe Lehrbuch von Beßler-Elsäßer, Seite 190.

Vom verschiedenen Brut- und Sammeltrieb der Bienenvölker.

II. Teil.

Wenn in der wie oben überschriebenen Abhandlung in Nr. 11, 1916, Seite 176, den schwach (mäßig) brütenden Bienenvölkern gegenüber solchen mit starkem (d. h. übermäßigem) Bruttrieb der Vorzug gegeben wurde, so seien etwa anders meinende Imker hiemit gefragt, wie sie denn urteilen, wenn ihnen beispielsweise in der Haupttrachtzeit eines mittelmäßigen oder schlechten Honigjahres eines ihrer besten Völker (Nr. 1) bei jeder Anzapfung 4—8 schwervolle Honigwaben gibt fast ohne einen Stich, während sie im ebensoviele Rahmen besetzenden Nachbarvolke (Nr. 2) gleich nach den hintersten Waben auf Brut und immer auf Brut stoßen oder im abgesperrten Honigraum eine Reihe Waben mit leeren Zellen aber dichtvoll mit stechwütigen Bienen besetzt finden? Nr. 1 nenne ich Schwachbrüter, Nr. 2 Stark- oder Massenbrüter). Angesichts solch riesigen Ertragsunterschieds bei gleicher Tracht für beide Völker wird jeder Imker hinter dem zweiten Volk stehend, sagen: „wart, dir werd ich deine Wollust vertreiben durch eine andere, honigrassige Königin oder mit der Schwefelkarte!" Er muß so handeln, denn hierin liegt der Brennpunkt des Zweckes der Bienenzucht und damit auch meiner Ausführungen. Abgeschwärmte Mutterstöcke, Schwärme und Ableger sind natürlich für die Beurteilung auf ein Jahr entschuldigt, nicht aber jene Art von Standvölkern, bei denen man Brutweise und Arbeit nicht tadeln, aber auch nicht begreifen kann, wo sie ihren Honig oder wo sie den vielen eingefütterten Zucker hinschafften: sie haben „die Krippe immer leer", das sind Fresser, und auch diese verdienen gleich den Massenbrütern keine Duldung. — Recht gibt mir noch folgendes Vorkommnis: Eine norddeutsche Bienenzeitung sang den Massenbrütern ein Loblied und in der November-Nummer vergleicht sie die Wagstockergebnisse aus 1915 und 1916 von zwei Völkern, deren eines Massen-Honig, das andere Massen-Brut hatte. Nach Feststellung von nur 100 Gramm Zu- und Abnahme-Unterschied zwischen diesen so verschiedenartigen Völkern meint sie verschämt: „die

Digitized by Google

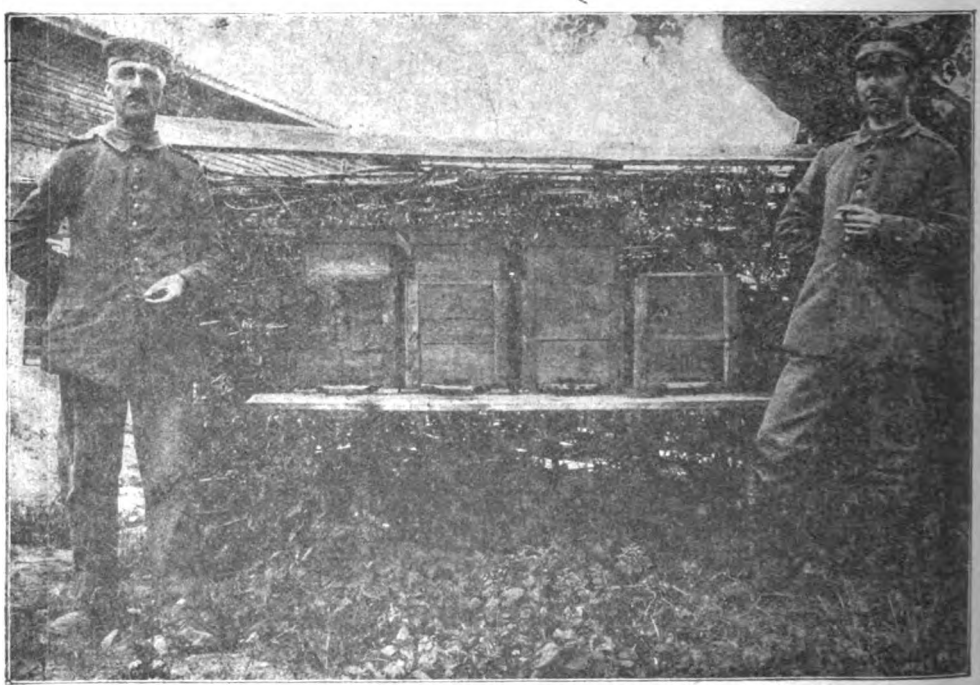
ist rätselhaft"; was es aber nicht ist, denn beide Völker haben gleich fleißig Honig geholt, das erste Volk für sich, für den Winter **und** für den Imker; es hat damit den Zweck der Bienenzucht erfüllt; das zweite Volk aber arbeitete nur für sich und seine übermäßige Brutgier, damit die Naturregel bestätigend, daß das Unedle einen viel größeren Geschlechts-(Vermehrungs-)Trieb hat als das Edle. Der Imker aber hat es in der Hand, durch Wahl- und Weiselzucht seine unnützen Stämme zu veredeln und so das Unedle auszuschalten; ein genaues Kennen von Art, Rasse und Alter aller Königinnen des Standes mit Hilfe eines fortlaufenden Stammregisters für jedes Volk ist jedoch hiezu unerläßlich. — Die vielen, sich eng folgenden schlechten Honigjahre zwingen uns, der Rassenfrage alle Beachtung zu schenken.

Ent. A.

Unsere Bienenzucht im Felde.

(Genehmigt. Stellv. Gen.-Kom. XIII. A.-K.)

Grau und schwer lag der Himmel über dem rasend tobenden Kampf an der Verdunfront. Ströme von Tränen weinte er auf das Elend nieder. Stumm und ernst gingen die Männer den Weg ihrer harten Pflicht. Erst als die immer wohltuenderen Sonnenstrahlen des März und April der Erde ein neues Gewand entlockten, wurden



auch ihre Mienen freundlicher. Aber dieses herrliche Frühlingserwachen erweckte in ihnen auch die Sehnsucht — die Sehnsucht nach dem Heimattal, nach ihrem Garten und — nach ihrem Bienenstand und dem neuerweckten Leben dort. Welches Imkerherz hätte in diesem Blütenmeer seiner Lieblinge nicht gedacht?

Digitized by Google

Da berichtet ausgangs April ein Kamerad: „In J . . . stehen vier Bienenstöcke. Wie die schon fliegen! Man weiß aber nicht, wem sie gehören. Es hat noch niemand darnach geschaut.“ — Sind sie herrenlos? Könnte da vielleicht ein Stück Friedensarbeit im Kriege geleistet werden? Diese Gedanken schossen durch den Kopf, und schon ward die Bitte um Nachforschung unserm Adjutanten vorgetragen. Noch am gleichen Abend kam die Antwort: „Herrenlos und können geholt werden.“ Und dieselbe Nacht wurden sie geholt. Es war harte Arbeit, vier Völker auf einer Bahre, ohne Weg über Berg, Acker, Wiese und Sumpf zu tragen. Aber das Spiel der Scheinwerfer am nächtlichen Sternenhimmel auf der Suche nach feindlichen Fliegern, die sich durch ihr eigentümliches Surren und dann bald durch platzende Bomben bemerkbar machten, gab oft Gelegenheit zu einer Ruhepause.

Am andern Morgen wurden unsere Pfleglinge auf ihrem neuen Standort beobachtet. Bei dem herrlichen Sonnenschein begannen sie gar bald den Flug. Ihr munteres Summen lockte viele in ihre Nähe und die Unterredung entpuppte manchen als Imkerkollegen. Noch oft erhielten wir den Sommer über Besuch von Imkern aus Nord und Süd und Ost und West. Und welche Freude strahlte aus den Gesichtern, wenn sie wieder einen Blick hineinwerfen konnten in das innerste Geheimnis des Biens! — Für uns galt es nun, Pläne zu entwerfen zu einer gedeihlichen und nutzbringenden Entwicklung.

Die Völker waren in vier nach Größe und Form ganz verschiedenen Kisten einlogiert, die Spalten und Ritzen waren zum Teil übernagelt. Dennoch hielten sie in den luftigen, dünnwandigen Stübchen im Freien, trotz des naßkalten, langen Winters vorzüglich durch.

Von der fachkundigen Hand unseres Kameraden Karl Graze-Endersbach wurden vier Weinkisten zu doppelwandigen Lagerbeuten in der Größe der schwäbischen Lagerbeute eingerichtet; dazu passende Rähmchen fertiggestellt.

Jetzt folgte die schwierigste und gefürchtetste Arbeit: das Umschneiden. Zu aller Vorsicht nähten wir uns aus einem Sack und etwas Drahtgaze eine Bienenhaube zusammen. Vermuteten wir doch bei ihnen dasselbe heißwallende Blut wie bei ihren Landsleuten. Wir hätten diese Vorsicht nicht gebraucht. Zu aller Erstaunen blieben sie so ruhig, daß selbst Nichtimker in aller Ruhe, ohne Haube und Handschuhe mitarbeiten konnten. Ihre große Sanftmut konnten wir bei unsern Arbeiten in den Stöcken, beim Schwärmen und Entnehmen des Honigs noch oft bewundern.

Zum Umschneiden nahmen wir den Deckel ab und entfernten eine Seitenwand. Jetzt hatten wir den ganzen Wachsbau vor uns. Unser Imkervater-Vorgänger hatte ihnen Rähmchen in Warmbaustellung gegeben. Die Bienen begannen den Bau wohl auf einer Seite in dieser Richtung, bogen aber in der Mitte ab und gingen gegen das Flugloch zum Kaltbau über. Diese Winkelstellung konnten wir bei allen vier Stöcken beobachten. Die Völker waren schon ziemlich stark, hatten ein ausgedehntes Brutnest und — was uns am meisten wunderte — schon eine ziemlich fette Honigkappe aufgesetzt. Trotzdem wir ihnen soviel als nur möglich von dem Honig in die neue Wohnung mitgaben, blieb uns doch noch ein schöner Teil zum Selbstgebrauch.

Im Mai tat sich eine Weide von ungeahnter Fülle und Dauer auf. Bei dem herrlichen Sonnenschein flogen die Völker unermüdlich den ganzen Tag und entwickelten sich großartig. Bald mußten wir die Honigräume aufsetzen.

Nach Farbe und Benehmen glichen die emsigen Tierlein der Krainerbiene. Und im Juni konnten wir auch die andere Eigenschaft dieser Rasse, das viele Schwärmen, feststellen. Schwarm folgte auf Schwarm. Zuerst gaben wir diese dem Muttervolk zurück; dann aber erhielten davon auch andere Bienenliebhaber, von denen es in den Unterkünften, ja auch vorn in der Stellung manchen gab. Ein Artillerist pflegte sogar einen französischen Ausreißer, der über die feindliche Stellung geflogen kam.

Digitized by Google

Schon glaubten wir ob des vielen Schwärmens, daß der mit so wundervollem Fleiß eingetragene Honig in Bienenfleisch verwandelt worden sei. Aber eine Revision der Honigräume zeigte uns ganz schön gedeckelte Honigwaben und unsere behelfsmäßige Schleuder, von unserem Imkerschüler Krauß, Geometer in Creglingen, konstruiert, half uns auch, das wertvolle Gut sauber zu bergen.

Auf gut Glück hängten wir die leeren Waben wieder in die Honigräume. Der viele und lang anhaltende Regen verhinderte die noch immer anhaltende Tracht im Juli und August richtig auszunützen. Die wenigen guten Tage zwischen den Regenzeiten, sogar jede regenlose Stunde des Tages wurde von den Bienen umso eifriger zum Sammeln benützt. So kam es, daß wir doch noch dreimal die vollen Honigräume leeren und am Ende den Völkern noch reichlich Winterfutter lassen konnten. Wie oft wünschten wir da unsere eigenen Völker, von denen wir — ach! so ganz schlechte Berichte vernehmen, zu uns!

Nach dem letzten Schleudern gab es nicht mehr viel Arbeit. Die Wintervorräte waren im Stock. Es wurden die Aufsätze abgenommen und statt des fehlenden Wachstuchs ein Stück Zelttuch und dann der Deckel aufgelegt. Hiernach über alle vier ein Stück Dachpappe genagelt.

So eingemacht, trotzen sie jetzt den Unbilden des Winters und harren des neuen Frühlings. Wer wird sie wohl da in Pflege nehmen?

Anton Hirsch, Hauptlehrer in Erbstetten, z. Zt. Unteroffizier im Felde.

Aus dem Berichte der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1915[1].

Von Prof. Dr. Enoch Zander-Erlangen.

Die Ausnutzung des Rotklees durch die kaukasische Biene (Apis mellifica var. remipes).

Die Ausbeutung des honigreichen Rotklees, dessen 8,5 bis 9,5 mm tiefe Kelchröhren im allgemeinen den Bienen das Honigsammeln unmöglich machen, ist seit langem ein Wunsch der Imker. An Versuchen, ihn zu erfüllen, hat es nicht gefehlt. So wollten vor Jahren schon die Amerikaner aus der italienischen Rasse Bienen mit längeren Rüsseln gezüchtet haben, die sehr bald ihren Weg nach Europa fanden und auch heute noch in Deutschland angepriesen werden, obgleich bereits 1906 Kulagin nachwies, daß sie keinen längeren Rüssel haben, als die dunklen europäischen Bienen (siehe Zander, Handbuch der Bienenkunde, Bd. III, S. 77).

Die gleiche Sage geht von der kaukasischen Biene (Apis mellifica var. remipes); von ihr erzählte mir Herr Dernoff gelegentlich seines Besuches in Erlangen, daß sie den Rotklee besser ausnutze, als andere Rassen (siehe Zander, Handbuch der Bienenkunde, Bd. IV, S. 113). Das gab Veranlassung, die kaukasische Biene einzuführen. Nach einem mißlungenen Versuche im Jahre 1913 erhielt die Anstalt 1914 durch Vermittlung des Herrn Dernoff aus der Seidenzuchtstation in Tiflis eine kaukasische Königin, die samt ihren Begleitbienen die elftägige Reise gut überstanden hatte. Dank sorgsamster Pflege gelang es, von ihr ein Volk zu erziehen.

Die kaukasische Biene ist eine charakteristische Rasse, die zwischen die dunkle deutsche (Apis mellifica var. mellifica L.) und die lichtere norische Biene (Apis mellifica var. carnica Pollm.) gestellt werden kann. Die Stammutter, welche die Anstalt 1914 erhielt, war ziemlich dunkel. Doch haben unsere Nigra-Königinnen durchweg eine schwärzere Färbung. Auffallend war ihre geringe Körpergröße. Leider ging sie in diesem Jahre infolge stiller Umweiselung verloren. Nur zwei mit deutscher

[1] Siehe Landw. Jahrbuch für Bayern 1915.

Digitized by Google

Nigra-Drohnen gekreuzte Nachkommen sind noch vorhanden. Die Drohnen waren schlanker, als bei der var. carnica und mellifica. In der Zeichnung des Hinterleibes ähneln sie durchaus der norischen Biene, da die schwarze Panzerfarbe auf dem Rücken mehr oder weniger deutlich durch drei braune Streifen am Hinterrande des 7. bis 9. Ringes unterbrochen wird. Bauch- und Seitenwand sind auch bei ihnen hell schattiert. Der Hinterleib der Arbeiterinnen trägt auf dunklem Grunde breite gelbbraune Haarbänder. Die beiden ersten Ringe sind besonders reich behaart. Spirituspräparate lassen am Anfangsteil des Hinterleibes jederseits gelbliche Flecke erkennen, an welche sich bauchwärts ähnliche Streifen anschließen können. Die Brust ist gelbbraun behaart, während sie bei der norischen Biene ein hellgraues, bei der deutschen ein dunkelbraunes Haarkleid trägt. Die Seitenaugen erscheinen nicht so schwarz wie bei den verwandten Rassen.

Biologisch unterschied sich die Kaukasierin sehr deutlich von den anderen in ihrer Nachbarschaft stehenden Rassen. Ihre vielgerühmte Sanftmut zeigte sie im allgemeinen auch bei uns, wenn auch die Arbeiterinnen gelegentlich recht stechlustig sein konnten. Merkwürdig war die Ablagerung eines fast schwarzen Kittharzes, wodurch das Stockinnere ein sehr schmutziges Aussehen bekam. Vor allem zeichnete sich aber das beobachtete Volk durch großen Fleiß aus. Niemals sah man untätige Bienen vor dem Flugloche. Ohne Aufenthalt flogen die Insassen des Stockes aus und ein. Man hatte immer den Eindruck, als wenn der Kasten leer sei. Im Honigertrag war es mit 24,700 kg das beste Volk im Garten. Von ihm konnte bereits Anfang Juni Honig geschleudert werden. Auch später blieb es so sammeleifrig, obgleich es durch die stille Umweiselung sehr zurückkam. Das Volk füllte auch die Waben des Brutraumes so reichlich, daß die Königin die Legetätigkeit fast ganz einstellte. Um ihr Platz zu schaffen, waren wir genötigt, dem Brutraume Honig zu entnehmen. Auch ihre verbastardierten Nachkommen versprechen gute Leistungen.

Zu ihren Sammelerfolgen wurde aber die kaukasische Biene nicht durch einen besonders langen Rüssel befähigt. Die Länge ihres Rüssels hält sich durchaus in den von Kulagin für Apis mellifica ermittelten Schwankungsgrenzen. Danach wechselt die Rüssellänge (Submentum — Zungenspitze) zwischen 5,14 und 6,69 mm. Bei den Begleitbienen der kaukasischen Königin maß der Rüssel durchweg 6,5 mm. Die gleiche Länge fand ich bei der norischen Biene, während einige dunkle Bienen unseres Nigrastammes 6,2—6,3 mm lange Rüssel aufwiesen. Derartige geringe Längenunterschiede spielen aber für die Ausnutzung des Rotklees keine Rolle, so daß auch die kaukasische Biene nicht als Rotkleebiene in Frage kommen kann.

Die Bienenzucht als Frauenarbeit.

Von Frieda Kropf, Tapiau i. Ostpr.

Während draußen vor dem Feind unsere Männer, Väter und Brüder um die Erhaltung unseres deutschen Wirtschaftslebens ringen und Viele in diesem Kampf ihr Leben einbüßten, führen daheim zahlreiche Frauen einen schweren Kampf mit der wirtschaftlichen Not; die Frauenberufe in Kontoren, Geschäften usw. sind direkt überfüllt, abgesehen von den teilweise niedrigen Löhnen, die bezahlt werden, ist es einer großen Anzahl von Frauen nicht möglich, außer dem Hause einen Erwerb zu finden, da sie oft noch eine Schar kleiner Kinder zu versorgen haben. — Schon in Friedenszeiten bot sich uns täglich Gelegenheit, zu schauen, wie die Frauen in allen Erwerbszweigen unabläßig bemüht waren, mitzuwirken, mitzuschaffen, um helfend dem Manne oder Vater bei den sich stets steigernden Kosten der Lebensunterhaltung und der immer größer werdenden Lebensbedürfnisse die Arbeitslast zu erleichtern. —

Digitized by Google

Wenn nun die Frau in allen Berufs- und Erwerbszweigen schon früher sich helfend und fördernd betätigt hat, wird sie es zweifelsohne, besonders noch durch die Abwesenheit des im Felde stehenden, bezw. sonst außerhalb tätigen Ernährers angeregt, auch in der Bienenzucht können. — Gerade auf diesem Gebiete findet die Frau manigfache Gelegenheit, auch im Anschluß an Haus und Garten die männlichen Arbeitskräfte zu vertreten und solche Züchterarbeit als Kleingewerbe zu pflegen. Und weil die Frau zur sinnigen Betrachtung der Natur meist besser angelegt ist als der Mann, der in seinem vorwärtsdringenden Selbstgefühl gleich die Gesamtheit der Eindrücke ins Auge faßt, wird sie schon bei der Anlage des Bienenstandes ihr Talent hierzu zeigen. Sie säubert denselben auch vom Unkraut und umgibt ihn mit zierlichen Anlagen von honigbietenden Blumenbeeten.

Sowohl im Sommer als auch im Winter sind Vorkehrungen für die Bienenzucht am Platze. — Sobald die Tracht vorüber und das Einwintern der Bienen geschehen ist, übt man sich, so weit als möglich, im Winter in praktischen Arbeiten, damit man nicht bloß theoretischer Anschauung verfällt. Natürlich kann man jetzt keine Kunstschwärme machen und keinen Honig schleudern; aber es gibt Arbeiten genug, die vorgenommen werden können, und die, wenn sie jetzt ausgeführt werden, den Imker vor Sorgen, Aufregungen und Nachteilen im künftigen Sommer bewahren. Da gibt es Rähmchen zu nageln, Kunstwaben einzukleben, mangelhafte Bienenkörbe auszubessern, Bienenkappen, Lederhandschuhe und Schwarmfangnetze zu nähen und noch vieles andere. Das sind alles so recht passende Verrichtungen für fleißige Frauenhände, die manche sonst erforderliche teuere Anschaffungen ersparen und außerdem sehr schöne Einnahmen durch Arbeiten für Versandgeschäfte usw. erzielen können. — Ohne ihre Hauswirtschaft zu vernachlässigen, kann sich eine Frau gründlich der Bienenzucht widmen, denn es liegt, den Erfahrungen vieler Damen nach, lediglich nur am guten Willen! —

Die Bedeutung der Spättracht für Frühtrachtimker.

In den meisten Frühtrachtgegenden unseres Landes ist ein Mangel an guter Spättracht. Wie arm und gering ist sie überall, wo nicht Wald und Heide ist. Nach dem zweiten Wiesengras kommt spärlicher Pollen und Nektar von einzelnen Blumen an Ackerrainen, Feld- und Wiesenwegen, die Sichel und Sense verschont haben. Der Imker gibt sich zufrieden damit, denn er weiß es nicht anders. Liegen seine Bienen im August und September in Klumpen am Flugloch, so vergißt er vielfach, daß diese „Arbeitslosen" viel lieber schaffen würden in Flur und Heide, statt „müßig auf dem Markte zu stehen". Hätten sie Arbeitsgelegenheit, sie würden sammeln wie im Mai und Juni. Wie ganz anders war das früher! Große Schafweiden und Brachäcker boten bis in den späten Herbst hinein unseren Bienen Nektar und Pollen. Daher wußten auch die Imker jener Zeiten nichts von Spekulativfütterung weder im Frühjahr noch viel weniger im Herbst. Solche Reizfütterung war auch gar nicht nötig. Der Nektar aus den Spättrachtpflanzen war der beste Reiz zu kräftiger Eiablage. Volkreich kamen die Bienen in den Winter. Auch die Ein- und Durchwinterung machte ihm wenig Sorge. Schon infolge der Korbbienenzucht trieb der Imker keine Raubwirtschaft. Das Brutnest blieb ihm ganz natürlicherweise ein „Rühr mich nicht an". In den starken mit Honig und Pollen reichlich versehenen Völkern hatte der Imker die beste Garantie für gute Durchwinterung, günstige Frühjahrsentwicklung und volle Ausnützung der kommenden Tracht. Warum loben denn die meisten erfahrenen Imker die Herbstspekulativfütterung? Was durch die Natur nicht erreicht wird,

Digitized by Google

suchen sie künstlich zu erreichen. Die Brutlust der Völker wollen sie wecken und anregen. Reichlich junge Bienen wollen sie in den Winter bringen. Ist ein Volk im Frühjahr reich an Brutammen, so kann die Königin ihr Brutnest ungehindert ausdehnen, die Brut wird ja erwärmt und ernährt. Eine gute Königin kann nur da Erfreuliches leisten, wo genügend Jungvolk ist. Es gibt zwar Imker, die sind gegen jede Reizfütterung und zwar nicht etwa deswegen, weil sie etwaige Nachteile derselben im Auge hätten, sondern weil sie sagen, daß ein Volk, das genügend Futter hat, von selbst und ganz von sich aus reichlich Brut erziehen wird. Also lasse man ihnen nur genügend Nektar und Pollen. Mag sein, daß es Völker gibt, die keinen äußeren Reiz brauchen, so wie es auch Pferde gibt, die nie eine Peitsche nötig haben. Ist zwar die künstliche Reizfütterung gewissermaßen ein Peitschenhieb, so ist dies die Anregung, die von der Natur selbst ausgeht, gewiß nicht. Gerade unsere deutsche Biene wird für Nektar und Pollen aus der Spättracht sehr dankbar sein, denn ihre Vorfahren hatten im August und September gute Tracht, so daß das Verlangen darnach angeboren ist. Bei ihr tritt ja ohnedies der Bruttrieb hinter dem Sammeltrieb zurück. Ihr Bruttrieb ist also gewissermaßen infolge Vererbung auf diese Anregung aus der Spättracht eingestellt. Aber nicht nur der Bruttrieb wird durch gute Spättracht mächtig angeregt, sondern es füllen sich die Lücken in den Honigkränzen, die schlechte Tracht im Juli und August in manchen Jahren gerissen hat. Alle Klagen über Degeneration unserer Bienenrasse als Folge reichlicher Zuckerfütterung werden verstummen, wenn wir bessere Spättracht schaffen. Aber dem Pollen aus der Spättracht kommt noch weitere Bedeutung zu. Er bietet infolge seines Eiweißgehaltes im Verein mit dem Nektar das beste Brutfutter fürs Frühjahr. Überaus wichtig ist ja der Pollen, weil er für die Volksentwicklung das nötige Eiweiß enthält. Mangel an gutem Pollen ist vielfach Mitursache, wenn es bei unsern Völkern im Frühjahr nicht vorwärts gehen will. Auch sind Völker, die an Mangel an gutem Pollen leiden, nicht so widerstandsfähig gegen Krankheiten und Witterungsrückschläge. Jeder unterernährte Organismus ist für Seuchen viel eher disponiert, als der kräftig entwickelte. Gewiß ist nächst der vielen Zuckerfütterung auch Pollenmangel und schlechter Pollen eine Mitursache der Degeneration unserer Biene. Sommer- und Herbstpollen sind gehaltsreicher und gesünder als durchnäßter und durchfrorener Pollen des Vorfrühlings. Alle, die im Frühling dargebotenen Surrogate wie Erbsen- und Weizenmehl dürfen ruhig unterbleiben, wenn genügend Winterpollen vorhanden ist. Neben der Durstnot ist es gar oft auch Pollenmangel, der die Bienen bei ungünstiger Witterung hinaustreibt. Die Folge solcher unzeitigen Ausflüge ist der Tod unzähliger nützlicher Arbeiter.

Noch ein anderes ist zu bedenken.

Müssen die Völker den nötigen Pollen im Frühjahr eintragen, so nützen die meisten überwinterten Bienen ihre Kräfte vorzeitig ab und gehen der Tracht verloren. Anders ist es, wenn die Völker in der Spättracht den nötigen Pollen und Nektar sammeln. Da beteiligen sich an der Arbeit des Sammelns in der Hauptsache Bienen, die doch nicht überwintern. Es hängt also nicht die ganze Arbeit an den jungen Bienen, den künftigen Trachtbienen.

Bei guter Spättracht wird im Frühjahr die Trieb- und Notfütterung unnötig oder kann auf günstige Zeit beschränkt werden.

Alle Gefahren, die die Frühjahrsfütterung zur Folge hat, fallen weg. Darum müssen Imker und Imkervereine bestrebt sein, die Spättracht zu verbessern. Dies kann auf mannigfaltige Weise geschehen. Ökonomie-Rat Wüst empfiehlt Ziest und Hohlzahn unter das Getreide zu säen, dann hätten die Bienen nach der Ernte

Digitized by Google

gute Weide. Vielfach werden zwar die Stoppelfelder sofort gestürzt, so daß schon aus diesem Grund dieser Vorschlag nicht ausgeführt werden kann. Mancher Landwirt kann aber sich ausgedehntere Viehzucht dadurch ermöglichen, indem er in die gestürzten Stoppelfelder Senf oder Serradella sät. Senf und Serradella liefern ihm Grünfutter bis in den späten Herbst hinein und dem Imker sind sie eine vorzügliche Bienenweide. Auch dürften unsere Landwirt-Imker die Gründüngung durch Anpflanzen von Gründüngungspflanzen mehr zur Einführung bringen. Alle Gründüngungspflanzen sind Schmetterlingsblütler und als solche Bienennährpflanzen. Hat man es nun bei einem Acker nicht in erster Linie auf Bereicherung des Bodens durch Stickstoff, sondern mehr durch Humus abgesehen, so können auch Boretsch und Phazelia angebaut werden.

Weitere Spättrachtpflanzen findet jeder Imker in meiner Schrift: Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Verlag von E. W. Fest in Leipzig; auch durch mich beziehbar.

Auch im Hinblick auf unser Zuchtziel ist die Spättracht von großer Bedeutung. Unser Zuchtziel ist bekanntlich die deutsche Biene. Diese schwärmt oft ziemlich spät, so daß sich die Völker ohne gute Spättracht oder Triebfütterung nimmer genügend entwickeln. So gibt also gute Spättracht sichere Garantien für günstige Durchwinterung, gute Entwicklung und volle Ausnützung der kommenden Tracht. Sie ist also der Grundstein für gute Frühjahrsernten.

Mehr wird sich aus der Spättracht in den meisten Gegenden unserer Frühtrachtimker nicht herausschlagen lassen. Die Trachtverhältnisse haben sich gegen früher bedeutend zu unsern Ungunsten verändert, und wenn auch manches nach dem Krieg wieder in unsern Trachtverhältnissen zu unsern Gunsten sich ändern wird und durch fleißige Arbeit von Seiten der Imker und Imkervereine gebessert werden kann, die Tracht unserer Vorfahren wird nie wiederkehren. Wollen wir zur Spättracht nochmals die Schleuder ihre Arbeit tun lassen, so greifen wir zum Wanderstab und wandern mit den Bienen in Wald und Heide. Warum es aber immer nur Einzelne sind, die durch Wandern ihre Honigernte bessern und vermehren, rührt von den Kosten, der Mühe und dem Risiko her, die immer damit verbunden sind. Ein dankbares Arbeitsfeld eröffnet sich hier unsern Vereinen. Ein gemeinsamer Wanderwagen, der Eigentum oder Miete der Vereine wäre, ein aufgestellter im Wandern mit Bienen vertrauter Mann, wären nötig, um trachtarmen Gegenden von dem Überfluß der reichen Spättrachtgegenden etwas zukommen zu lassen. Gewiß würden sich viele mit ein paar Völkern an solcher Wanderung beteiligen. Vielleicht könnten sich auch Ortsgruppen für einen Wanderwagen zusammenschließen. Ich unterschätze gewiß nicht die Schwierigkeiten, die gemeinsame Unternehmungen stets im Gefolge hatten, aber die Hindernisse sind nicht unüberwindbar, die Kosten sind für den Einzelnen geringer, das Risiko lange nicht so bedeutend. Wohl werden in den einzelnen Spättrachtgegenden Tausende von Morgen von Wald und Heide in Ackerkulturen umgewandelt, aber trotzdem können in günstigen Jahren in Wald und Heide noch Hunderte von Völkern sammeln, ohne den dort ansässigen Imkern im Ertrag zu schaden. Große Mengen von Honig bleiben dort ungeholt und vertrocknen oder werden von andern Insekten geholt. Bei uns aber stehen gerade zu dieser Zeit kräftige Völker arbeitslos auf dem Stande, und manche sind infolge Trachtmangels als „Fleischklötze" der Schrecken des Frühtrachtimkers. Werden aber diese Hunderte von Völkern in Wald und Heide gebracht, so erschließt sich ihnen ein neues Arbeitsfeld und die wirtschaftliche Bedeutung deutscher Bienenzucht wird bedeutend gesteigert. Wahrlich der Gedanke gemeinsamer, organisierter Wanderung wäre wert, in die Tat umgesetzt zu werden.

Gottwollshausen. Fr. Fischer.

Digitized by Google

Rundschau.

Ein Vorschlag zur Goldsammlung. Zum Kriegführen ist nicht nur Geld nötig, sondern auch Gold und zwar aus verschiedenen Gründen. Der Goldbestand im Deutschen Reich ist maßgebend für die Höhe der in Papiergeld umlaufenden Werte. Eine geordnete Geldwirtschaft setzt nämlich voraus, daß für ein Drittel des umlaufenden Papiergeldes Deckung in Gold vorhanden ist. Je mehr Gold vorhanden ist, desto größer ist die Möglichkeit, Papiergeld in Umlauf zu setzen. Zweitens ist das Gold notwendig zur Bezahlung unserer vom neutralen Ausland bezogenen Waren. Drittens ist der Goldbestand eines Landes überhaupt die Stütze des Kredits und nach ihm regeln sich die Währungskurse, d. h. die Sätze, zu denen Geld und geldeswerte Zahlungsmittel verrechnet werden. Im Laufe des Krieges wurde deshalb das Goldgeld eingezogen. Neuerdings kauft das deutsche Reich auch Goldschmuck auf, um den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen.

Bei Bienenausstellungen der verschiedenen deutschen Bienenzuchtvereine wurden meistens auch goldene Medaillen verliehen. Würden nicht viele Inhaber solcher goldenen Medaillen sich entschließen, dieselben zur Hebung des Goldbestandes unserer Reichsbank gegen Vergütung einzuliefern? Könnte nicht eine geeignete Zentrale, vor allem die Vorstandschaft der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, diese Angelegenheit fördern? Ein diesbezüglicher Aufruf in allen deutschen Bienenzeitungen müßte sicherlich Erfolg haben.

Niederhofen. Fr. X. Merath.

Höchstpreise für Kunsthonig. Aus Berlin verbreitet Wolff: Die Verwendung von Kunsthonig als Streichmittel hat im Laufe des Krieges an Bedeutung sehr gewonnen. Es hat sich im vorigen Jahre im Kettenhandel ganz besonders auf diese Ware geworfen, so daß Kunsthonig, der von Fabriken zu etwa 35 ℳ für einen Zentner abgegeben wurde, im Zwischenhandel auf 80 ℳ und mehr hinaufgetrieben wurde. Der Preis im Kleinhandel kam daher oft auf über 1 ℳ das Pfund zu stehen. Sobald die amtliche Bewirtschaftung des Zuckers einsetzte, fand naturgemäß die Bindung der Preise für Kunsthonig, der zu vier Fünfteln aus Zucker besteht, statt. Für ein Pfund in Papierpackung wurde ein Preis von 55 ₰ bei Abgabe an den Verbraucher im Kleinverkauf festgesetzt. Da durch die Bindung an diese Vertragspreise aber nicht sämtlicher Kunsthonig betroffen worden war, also eine Kontrolle sehr erschwert war, hat sich das Kriegsernährungsamt nunmehr zu Höchstpreisen entschlossen. (Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 14. Nov., Reichsgesetzblatt 1271.) Trotz der Steigerung des Preises für Fabrikzucker ist es möglich, die bisherigen Vertragspreise zu halten, so daß ein Zentner in der genannten Packung beim Hersteller höchstens 40 ℳ, im Großhandel 44 ℳ, im Kleinverkauf 55 ℳ kostet. (Neues Tagblatt.)

Vorstehend genannte Maßregel ist auch vom Standpunkt des Imkers aus sehr zu begrüßen, dürfte sie doch mit geeignet sein, die gewaltigen Preistreibereien, die auch im Honighandel einsetzten und meist kurzerhand den Imkern in die Schuhe geschoben werden, wenigstens einigermaßen zu unterbinden. Wenn die Reichsregierung heuer von der Festsetzung von Höchstpreisen für Honig Abstand nahm, so erheischen meines Erachtens die derzeitigen Zustände, die sich für das honigkaufende Publikum bis zur nächsten Ernte noch ganz erheblich verschlimmern dürften, sowohl im Interesse des Erzeugers als auch des Verbrauchers dringend ein Einschreiten der Behörden vor Beginn der nächsten Ernte, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß Festsetzung von Höchstpreisen gleichmäßig für das ganze Reichsgebiet und erst nach Rücksprache mit den Vertretern

Digitized by Google

der größeren Imkerverbände, welche die Interessen der Imker wahren, erfolgt.

Futtertafeln. Wer nicht mehr flüssig füttern will oder kann, gibt seinen Bienen Futtertafeln. Zur Herstellung derselben nimmt man auf 4 Pfund Zucker 1/2 Liter Wasser und läßt den Zuckerbrei unter fortwährendem Umrühren (angebrannter Zucker ist den Bienen schädlich!) so lange kochen, bis ein auf einen kalten Porzellanteller gebrachter Tropfen nach kurzer Zeit fest wird. Die Masse wird dann in hiezu vorbereitete leere Rahmen gegossen. Die Rahmen werden, damit sie eine Schachtel bilden, auf einer Seite mit Pergamentpapier abgeschlossen, das entweder aufgeklebt und mittels kleiner Nägel befestigt wird. Sind auf beiden Seiten der Rahmen Abstandstifte, so werden sie auf der mit Pergamentpapier abzuschließenden Seite so lange entfernt, bis die Masse eingegossen und erkaltet ist, oder der Rahmen wird auf ein Brett gelegt, auf dem das Pergamentpapier vollständig aufliegt, damit es sich beim Eingießen des Zuckerteiges nicht loslöst. Bei großen Rahmen werden die Rahmen wie beim Einlöten der künstlichen Mittelwände gedrahtet. Die Futtertafel muß nach etwa einer halben Stunde fest geworden sein. Ist das nicht der Fall, so war die Masse nicht genügend stark eingekocht und muß nochmals gekocht werden. Vor dem Einbringen in den Stock macht man die nicht mit dem Pergamentpapier beklebte Seite mit einem Schwamme oder Lappen naß und bringt diese Seite an den Sitz der Bienen. Ist die Tafel bis zum Frühjahr aufgezehrt, so wird der Rahmen entfernt und durch einen neuen, gefüllten Rahmen ersetzt.

Für Strohkörbe gießt man sich Spunde (Zapfen) in Kaffeetassen, die man durch die Spundöffnung so auf den Wabenbau bringt, daß sie den Bienensitz erreichen. Man übersehe aber nicht, die Öffnung wieder luftdicht zu schließen.

(Münchener Bztg.)

Zu späte Auffütterung. Mancher Imker fürchtet, durch zu späte Auffütterung seine Bienen zu schädigen. Diese Sorge ist unbegründet. Ich habe mehrere Jahre versuchsweise ohne jeden Nachteil Völker sehr spät gefüttert. Das Zuckerwasser muß frisch bereitet sein (länger gestandenes Zuckerwasser muß aufgekocht werden), darf nicht zu viel Wasser enthalten (auf 4 Pfund 1 1/2 Liter) und muß den Bienen zugänglich sein. Nun sind allerdings die Futtereinrichtungen oft so angebracht, daß sie weit vom Bienensitz entfernt sind. Dann müssen die Völker doppelt warm gehalten (durch heiße Ziegelsteine oder mit heißem Wasser gefüllte Flaschen unterstützt) und mit etwas Honig zum Auftragen des Futters gereizt werden.

Sollen Korbvölker aufgefüttert werden (ich habe ein am Verhungern befindliches Korbvolk in der Weihnachtswoche 1889 geschenkt erhalten und trotz Schnee und Eis auf diese Weise gefüttert), so gräbt man eine große, mit Zuckerwasser gefüllte Schüssel bis zum Rande in eine mit Torfmull, Sägemehl oder Spreu gefüllte Kiste, stellt den Stock darüber, nachdem man das Zuckerwasser mit Holzspänen bedeckt hat, die nicht so lang sein dürfen als die Schüssel unten weit ist, um die Bienen vor dem Ertrinken zu bewahren. Bringt man um den Rand des Korbes so viel Sägemehl, Spreu oder Torfmull, daß keine Biene entweichen kann, so kann man den Korb so lange am warmen Ofen stehen lassen, bis das Futter aufgetragen ist. Mein damaliges Korbvolk — es war ein Nachschwarm, hatte nur etwas über ein Drittel des Korbes ausgebaut und wurde nach dieser Fütterung ohne vorigen Ausflug in den Keller gebracht — konnte erst Ende März einen Ausflug halten. Es hatte nur ganz wenig tote Bienen und war vollständig gesund. Bei der Prüfung des Wabenbaues zeigten sich die mit Zuckerwasser gefüllten Waben gedeckelt.

(Münchener Bztg.)

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

a) Vereins-Anzeigen:

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Versammlung am 11. Dezember 1916, abends 7½ Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart

Generalversammlung am 27. Dezember 1916, nachm. 2 Uhr, im Blumensaal des Charlottenhofs in Stuttgart.

Tagesordnung:

Jahresbericht. Kassenbericht, Ersatzwahlen, Lotterie, Einzug der Jahresbeiträge.

Die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder werden gebeten, ihre genauen Adressen bis spätestens 9. Dezember an den Schriftführer A. Leyrer, Stuttgart einzusenden, um ihnen dann einen Weihnachtsgruss zukommen lassen zu können.

Bienenzüchterverein Waldsee.

Stephanstag, 26. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Bärenkeller in Waldsee.

Wegen Besprechung wichtiger Vereinssachen werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen. Vorstand: Eisele.

Bezirk Ellwangen.

Der Bezirksverein Ellwangen E. V. übergibt mit der heutigen Nummer unter Kreuzband jedem seiner Mitglieder den bekannten Elsäßerschen Kalender unberechnet. Zugleich werden säumige Mitglieder gemahnt, den für 1916 verfallenen Jahresbeitrag von ℳ 2.50 unverzüglich einzusenden, da die Vereinsrechnung auf 1. Januar vollständig in Ordnung sein muß. Wer die neuen Satzungen noch nicht bekommen hat, möge dies sofort mitteilen. Ebenso, wer die Bienenpflege nicht regelmäßig bekommen hat. Meine Anzeige im Oktoberheft der Bienenpflege ist nicht beachtet worden.

Schloß Ellwangen. In Vertretung des Kassiers: Stehle, Oberlehrer.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**

Bienenwachs

und bezahle die höchsten Tagespreise

für **trockene Bienenwaben**

pro Pfund **1.20** ℳ.

Anm.: Wie bisher verarbeite ich auch reines Bienenwachs und alte Waben zu Brennwachs oder

Kunstwaben

gegen Arbeitslohn oder liefere auf Wunsch für 4 Pfd. trockene Waben 1 Pfd. Kunstwaben (desgl. Brennwachs) franko.

Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

Verlag Fest-Leipzig, Lindenstr.

Prospekte kostenlos.
Preis nur 1 Mk., Porto 10 Pfg.

Bienenhonig,
und dunkel, garantiert reine
Schleuderte Ware, kauft jede
nge. Ausfallmuster erbittet
„Aus"-Nährmittel-Ges. m. b. H.,
Minden, Westf.

Kleineres Quantum
reiner Bienenhonig
fst. Qualität,
kauft zu gutem Preise
H. Storz, Stuttgart,
Konservengroßhandlung.

Wellendingen bei Rottweil.
1 Zentner
garantiert reinen
Schleuderhonig
hat noch abzugeben
B. Joachim,
Bienenzüchter.

Bienenwachs kaufen jedes Quantum und erbitten Offerte
Jaeger & Kießlich, Berlin S.O. 36.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 10.50

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-[illegible]eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[illegible]nig-Gläser
[illegible]swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in au[illegible]
fertige Rähmchen und Rähm[illegible]

[illegible]nig-Etiketts

Kunstwa[illegible]

[illegible]chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr · junge Königin · mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Bienenwachs.

Alle Bienenzüchter werden dringend gebeten, ihr Wachs, helles, dunkles und sonstige Wachsabfälle, alte Waben usw. nicht an Wachs suchende Fabrikanten und Händler abzugeben, die vor und nach dem Kriege nur Auslandwachs verwenden, sondern im Interesse der württ. Bienenzucht nur an bekannte Kunstwaben-Fabriken, die gute Waren liefern, abzugeben, daß den Bienenzüchtern die immer steigenden Kunstwabenpreise erspart bleiben, denn nach dem vollendeten Wachseinkauf wird der Wachspreis im Frühjahr so in die Höhe getrieben, daß alle Bienenzüchter-Vereine die Kunstwaben benötigen, schwer darunter zu leiden haben. Hauptsächlich werden die Herren Vorstände noch extra dringend gebeten, in den Vereinsversammlungen kräftig dafür einzutreten.

Fr. Offner, Groß-Sachsenheim.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg Enlz. — Druck u. Verlag d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

LD 21 3m-8,'32

Digitized by Google

Die Bienenpflege B53 v.37-38
BEE COLLECTION

BEE COLLECTION
765282
SF521
B53
v.37-38
15484
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google